









Herrn Hofrath Herrn Oskel,

zum Privatsekretär

Herrn Becken,

in dankbarer  
Zugsignatur

Moskauer.

28. Januar 1897.

London September 18th

Dear Mr. [Name]

I have [Name]

in the [Name]

Respectfully

Yours truly  
18th September 1897





Wilhelm  
R.

Nach dem von Seiner Majestät dem Kaiser und König dem Offiziercorps  
des Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 Allerhöchst verliehenen Oelgemälde.





# Geschichte

des

## Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3.

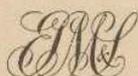
Von seiner Stiftung 1859 bis zum Jahre 1896.

Im Auftrage des Regimentskommandeurs zusammengestellt

durch

**Constantin v. Altröck,**

Hauptmann und Kompagniechef im Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3.



Mit Bildnissen, Karten und vielen Skizzen im Text.



**Berlin 1897.**

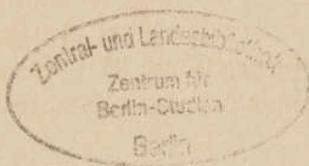
**Ernst Siegfried Mittler und Sohn**

Königliche Hofbuchhandlung  
Kochstraße 63—71.

---

Alle Rechte aus dem Gesetze vom 11. Juni 1870  
sowie das Uebersetzungsrecht sind vorbehalten.

---



B 102145

SM



## Vorwort.

Die Geschichte des Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 war bisher noch nicht in einheitlichem Zusammenhang, sondern nur in einzelnen Abschnitten dargestellt worden. Als daher die letzten Abdrücke der vorhandenen Beiträge zur Regimentsgeschichte vergriffen waren und die bezügliche Nachfrage nicht mehr befriedigt werden konnte, beauftragte der Regimentskommandeur, Oberst Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf, im Mai 1895 den Unterzeichneten mit der Bearbeitung einer Gesamtdarstellung der Regimentsgeschichte.

An Quellen waren für diese Arbeit vorhanden:

1. „Stiftungsgeschichte des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth“ vom Major Franz v. Zychlinski, 1862;
2. „Tagebuch und Bemerkungen aus dem Feldzuge 1864“ von Dr. R. Biesel, Feld-Regimentsarzt, 1864;
3. „Beiträge zur Geschichte des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth 1859 bis 1870“ vom Hauptmann Frhrn. v. Huene, 1870;
4. „Geschichte des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth im Kriege 1870/71“ vom Premierlieutenant v. Haugwitz, 1880.

Diese Beiträge boten jedoch schon deshalb Lücken, weil seit ihrer Herausgabe vielfach Schriften erschienen waren, die unsere Kenntniß der Ereignisse aus der Kriegszeit Kaiser Wilhelms I. bereichert haben, und die daher für die neue Bearbeitung der Regimentsgeschichte zu verwerthen waren; darüber hinaus aber erwies es sich als unerläßlich, die Archive selbst zu Hülfe zu nehmen, und die Auskunfts ihrer urkundlichen Zeugnisse allenthalben der Darstellung zu Grunde zu legen. Zu diesem Zweck hat der Verfasser die Akten von 1859 bis 1896 im Geheimen

Archiv des Kriegsministeriums bezw. in dem Archiv des Generalkommandos des Gardekorps bearbeitet, während sich Premierlieutenant Friß v. Altröck der Durchsicht der Akten der drei Feldzüge 1864, 1866, 1870/71 im Archiv des großen Generalstabes unterzog.

Nur insoweit eine Prüfung der Litteratur und der urkundlichen Bestände es gestatteten, sind Theile der vier vorhergenannten Quellen in die vorliegende Darstellung wieder aufgenommen worden. Als ergiebigster Gesichtspunkt für die Bearbeitung leitete den Verfasser die Absicht, das Regiment im Rahmen der Zeitgeschichte erscheinen zu lassen und auch bei der eingehenden Schilderung der kriegerischen Begebenheiten den Verlauf im Großen zu zeigen. Dieses Bestreben beschränkte sich durch die für eine Regimentsgeschichte gebotene Kürze.

Für die Gründungszeit des Regiments und das Jahr 1863, in dem das Regiment die polnische Grenze zu sichern hatte, fand sich in den Akten viel Neues.

Der durch seine klimatischen Verhältnisse eigenartige Feldzug 1864, während dessen das Regiment über Jahresfrist außergewöhnliche Anstrengungen in glühender Sommerhitze und eisiger Winterkälte zu überwinden hatte, ist unter Heranziehung bisher unbenutzter Tagebücher neu bearbeitet. Eingeleitet wird derselbe durch einen Ueberblick über die damaligen taktischen Anschauungen, die Bewaffnung und Gefechtsfähigkeit unserer Infanterie.

Bei der Schilderung des Krieges 1866, in dem das Regiment nur in beschränktem Maße an den Feind kam, ist das Gefecht von Alt-Rognitz auf Grund der im Generalstabsarchiv aufbewahrten Gefechtsberichte der einzelnen Kompagnien u. s. w. und eines Briefwechsels mit Mitkämpfern jenes Tages neu bearbeitet. Für das Verständniß der Operationen im Großen sind Textskizzen und kurze Schilderungen beigelegt. Die im Feldzuge gemachten Erfahrungen über Verpflegung, Cholera u. s. w. wurden neu behandelt.

Für die Friedenszeit von 1866 bis 1870, insbesondere für die Dresdener Besatzungszeit 1867, brachte ein Briefwechsel mit alten Mitgliedern des Offizierkorps Neues.

Die Beschreibung des Feldzuges 1870/71 vom Premierlieutenant v. Haugwitz ist im Ganzen erhalten geblieben, da die Fertigstellung zu beschleunigen war. Jedoch konnten die Wünsche einiger Mitkämpfer berücksichtigt, auch eine Reihe von Veränderungen auf Grund bisher unbenutzter Tagebücher vorgenommen werden. Die für das Regiment besonders ruhmvollen Ereignisse von Le Bourget sind in einem kurzen Rückblick neu zusammengefaßt und einige Textskizzen hinzugefügt.

Die Friedenszeit von 1871 bis 1896 bildet die Fortsetzung zu den bisherigen Arbeiten. Hierbei war der Verfasser bestrebt, einen Ueberblick dieser Werbezeit unseres heutigen deutschen Heerwesens zu geben, soweit es im Rahmen der Regimentsgeschichte zugänglich erschien.

Neu beigelegt wurde eine Anzahl von Karten, Skizzen und Anlagen, mit diesen auch die Verlustlisten für 1864 und 1866, ein vom Lieutenant Freiherrn v. der Holz verfaßter Lebenslauf des Generals der Infanterie Freiherrn v. Meerſcheidt-Hülſſem, nebst deſſen Bildniß, ferner Bilder Seiner Majeſtät des Kaiſers und des Regimentsdenkmals.

Alle Perſonalfragen, Rangliſten u. ſ. w. konnten unter Hinweis auf die 1892 erſchienene „Offizier-Stammlifte“ des Regiments weggelaſſen und auf die Kriegs-Rangliſten für die drei Feldzüge 1864, 1866, 1870/71 beſchränkt werden.

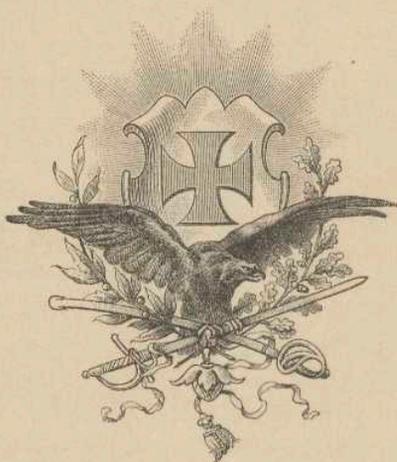
Betreffs der vielen erhalten gebliebenen und nicht abgedruckten Kriegslieder des Regiments kann auf das vom Verfaſſer zuſammengestellte und 1895 erſchienene „Liederbuch des Regiments“ hingewieſen werden.

Der Verfaſſer gedenkt ſchließlich mit großer Dankbarkeit der ihm vom Hauptmann v. Tippelſkirch und den Lieutenants Lyons und v. Seeler entgegengebrachten Unterſtützung bei Durchſicht des Manuſkripts und der Parolebücher für die leztgeſchilderte Friedenszeit.

Charlottenburg, im Dezember 1896.

**Konſtantin v. Altvock,**

Hauptmann und Kompagniechef  
im Königin Eliſabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3.





## Inhaltsverzeichnis.

Vorwort . . . . .	Seite III
Einleitung . . . . .	1

### Erster Abschnitt.

I. Das 3. Garde-Landwehr-Regiment 1859 . . . . .	3
II. Das 1. kombinierte Grenadier-Regiment 1860 . . . . .	8
III. Das 3. Garde-Grenadier-Regiment und das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth bis Ende 1862 . . . . .	8

### Zweiter Abschnitt.

Grenzbesetzung gegen Polen 1863 . . . . .	16
Taktische Anschauungen, Bewaffnung und Gefechtsfähigkeit der Infanterie zu Beginn des Feldzuges 1864 . . . . .	24

### Dritter Abschnitt.

Der Krieg gegen Dänemark 1864 . . . . .	28
1. Kriegsbereitschaft und Ausmarsch in die Mark im November und Dezember 1863 . . . . .	28
Mobilmachung des Regiments im Januar 1864 . . . . .	28
2. Uebersicht über die beiderseitigen Streitkräfte und Aufmarsch derselben . . . . .	32
Das dänische Heer . . . . .	32
Oberkommando der verbündeten Armee u. s. w. . . . .	33
3. Vorgehen gegen die Danewerke . . . . .	34
4. Vormarsch des III. Korps gegen Jütland am 11. Februar 1864 . . . . .	38
Truppeneintheilung des III. Korps für den 11. Februar 1864 . . . . .	38
5. Vormarsch auf Kolding, Aufenthalt daselbst vom 19. Februar bis 7. März 1864 . . . . .	41
6. Vormarsch auf Fredericia . . . . .	44
Disposition . . . . .	45
Avantgardenbefehl . . . . .	46
7. Gefecht bei Fredericia (Heisekro und Stovstrup) am 8. März 1864 . . . . .	46
8. Einschließung von Fredericia vom 9. bis 18. März 1864 . . . . .	50
9. Engere Einschließung und Beschießung von Fredericia vom 19. bis 21. März 1864 . . . . .	51
10. Marsch nach Veile . . . . .	53

	Seite
11. Marsch nach Düppel vom 26. März bis 29. März 1864 . . . . .	54
12. Vor den Düppeler Schanzen vom 29. März bis 18. April 1864 . . . . .	56
13. Der Sturm auf die Düppeler Schanzen am 18. April 1864 . . . . .	63
14. Besetzung von Jütland vom 19. April bis 18. Mai 1864 . . . . .	72
15. Das Füsilier-Bataillon Elisabeth bei der Division Graf Münster in Jütland vom 23. März bis 18. Mai 1864 . . . . .	74
16. Ortsunterkunft beim weiteren Verlaufe des Waffenstillstandes vom 19. Mai bis 25. Juni 1864 . . . . .	81
17. Wiederbeginn der Feindseligkeiten am 26. Juni 1864 . . . . .	83
18. Marsch des Füsilier-Bataillons nach Süden, Unternehmung gegen Fünen . . . . .	86
19. Zeit bis zum Frieden . . . . .	87
20. Der Rückmarsch in die Heimath vom 16. November bis 21. Dezember 1864 . . . . .	89
21. Das Ersatz-Bataillon des Regiments während des Feldzuges 1864 . . . . .	91
22. Zuwendungen aus der Heimath während des Feldzuges 1864 . . . . .	92
„Königin Elisabeth-Stiftung“ . . . . .	93
Das Regiment in Breslau vom 21. Dezember 1864 bis zur Mobilmachung im Mai 1866 . . . . .	94

#### Vierter Abschnitt.

### Der Feldzug gegen Oesterreich und Sachsen 1866 . . . . . 96

1. Verlauf des Feldzuges vom Beginn bis zum 27. Juni 1866 . . . . .	96
2. Gefecht bei Soor und Alt-Rognitz am 28. Juni 1866 . . . . .	102
3. Vom 29. Juni bis 2. Juli 1866 . . . . .	111
4. Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866 . . . . .	112
5. Vom 4. Juli bis zum Beginn des Rückmarsches am 30. Juli 1866 . . . . .	115
6. Waffenstillstand, Friede und Rückmarsch über Böhmen nach Dresden . . . . .	117
7. Märsche des Regiments bezw. Eisenbahnfahrt bis Dresden vom 30. Juli bis 21. August 1866 . . . . .	118
8. Die Cholera 1866 . . . . .	120
9. Das Ersatz-Bataillon des Regiments während des Feldzuges 1866 . . . . .	121
10. Das IV. Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth im Feldzuge 1866 . . . . .	122
11. Abschluß des Krieges 1866 . . . . .	124

#### Fünfter Abschnitt.

### Friedenszeit vom Jahre 1866 bis zum Ausbruch des Krieges

1870/71 . . . . . 126

1. Besetzung von Dresden vom 21. August 1866 bis zum 27. Mai 1867 . . . . .	126
2. Rückmarsch nach Breslau und Aufenthalt daselbst vom Frühjahr 1867 bis 1870 . . . . .	128

#### Sechster Abschnitt.

### Der Krieg gegen Frankreich 1870/71 . . . . . 131

Erster Theil. Vom Verlassen Breslaus bis zum Eintreffen vor Paris.

1. Das Regiment vor und während der Mobilmachung . . . . .	311
2. Eisenbahnfahrt. — Eintritt in den Kriegsverband. — Märsche durch die Pfalz und Lothringen bis 18. August . . . . .	139

	Seite
3. Die Schlacht bei St. Privat la Montagne . . . . .	152
A. Allgemeine Kriegslage. Märsche zur Schlacht am 17. und 18. August . . . . .	152
B. Theilnahme des Regiments an der Schlacht am Nachmittag des 18. August . . . . .	163
C. Märsche auf dem Schlachtfelde und Vorpostenstellung am 19. August . . . . .	174
4. Märsche von Metz bis Sedan. Die Schlachten von Beaumont und Sedan . . . . .	184
A. Märsche vom 20. bis 25. August in westlicher Richtung auf Châlons . . . . .	186
B. Märsche vom 26. bis 31. August in nördlicher Richtung. — Die Schlacht bei Beaumont . . . . .	191
C. 1. September. Die Schlacht bei Sedan . . . . .	203
5. Trennung des Regiments. — Gefangenentransport. — Märsche nach Paris . . . . .	212
A. Märsche der Grenadier-Bataillone mit den Gefangenen nach Etain. — Vormarsch nach Paris . . . . .	212
B. Märsche des Füsilier-Bataillons von Sedan nach Paris . . . . .	222

Zweiter Theil. Einschließung von Paris.

1. Einschließung im September und Oktober bis zum ersten Gefecht um Le Bourget . . . . .	229
A. 20. September bis 9. Oktober. Ortsunterkunft in Dugny, Bonneuil, Pont Jblon. — Vorposten in Dugny und Bourget . . . . .	229
B. 10. bis 28. Oktober. Ortsunterkunft in Gonesse, Arnouville, Garges. — Vorposten in Stains . . . . .	250
2. Ereignisse vom 28. Oktober bis 3. November. — Erstürmung von Le Bourget am 30. Oktober . . . . .	259
A. 28. und 29. Oktober. Verlust von Bourget. — Befehl zur Wiedereroberung . . . . .	259
B. 30. Oktober. Erstürmung von Le Bourget . . . . .	264
C. 31. Oktober bis 3. November. Ruhe in Arnouville und Gonesse. — Beerdigung der Gefallenen. — Parolebefehle . . . . .	280
3. Einschließung im November und Dezember . . . . .	285
A. 4. bis 28. November. Ortsunterkunft in Arnouville, Gonesse, Garges, Bonneuil. — Vorposten in Dugny . . . . .	285
B. 29. November bis 20. Dezember. Ortsunterkunft in Gonesse und Aulnay. — Vorposten in Aulnay und Bourget . . . . .	292
4. Ausfall gegen das Gardekorps am 21. Dezember. — Gefechte des Regiments in Le Bourget und Aulnay. — Bereitschaftsstellungen am 22., 23. und 24. Dezember . . . . .	304
A. Gefecht der Grenadier-Bataillone in Bourget am 21. Dezember . . . . .	304
B. Thätigkeit des Füsilier-Bataillons in Aulnay am 21. Dezember. — Gefecht der 10. und 11. Kompagnie. — Anordnungen in Bourget am Nachmittag und Abend . . . . .	324
C. 22. bis 24. Dezember. Feindliche Truppenkonzentrationen südöstlich Bourget. — Bereitschaftsstellungen in Bourget, Blanc Mešnil und Aulnay . . . . .	329
5. Einschließung vom 25. Dezember 1870 bis zur Kapitulation von Paris am 28. Januar 1871. — Besetzung des Forts d'Aubervilliers . . . . .	332
A. 25. Dezember bis 5. Januar. Regiment in Gonesse—Aulnay—Pont Jblon. — Vorposten in Aulnay und Bourget . . . . .	332
B. 6. bis 28. Januar. Regiment in Gonesse—Bonneuil—Pont Jblon. — Vorposten- und Nachtgefechte in Bourget. — Einrücken ins Fort . . . . .	342
6. Ueberblick über die Ereignisse bei Le Bourget 1870/71 . . . . .	356

Dritter Theil. Waffenstillstand. — Friede. — Heimkehr.

1. Waffenruhe. — Ortsunterkunft im Fort d'Aubervilliers und in Bourget. — Parade auf den Longchamps . . . . .	362
2. Friede. — Standquartiere im Departement Dije. — Kommuneaufstand. — Wiederrückrücken gegen Paris . . . . .	380

	Seite
3. Die letzten Wochen vor Paris. — Ende des Kommuneaufstandes. — Heimkehr nach Deutschland . . . . .	390
4. Bahntransport nach Deutschland. — Einzug in Berlin. — Demobilmachung . . . . .	396

**Siebenter Abschnitt.**

	Friedenszeit von 1871 bis 1896 . . . . .	414
Das Jahr 1871 . . . . .		415
„ „ 1872 . . . . .		416
„ „ 1873 . . . . .		420
„ „ 1874 . . . . .		423
„ „ 1875 . . . . .		425
„ „ 1876 . . . . .		426
„ „ 1877 . . . . .		427
„ „ 1878 . . . . .		427
„ „ 1879 . . . . .		428
„ „ 1880 . . . . .		429
„ „ 1881 . . . . .		431
„ „ 1882 . . . . .		431
„ „ 1883 . . . . .		432
„ „ 1884 . . . . .		433
„ „ 1885 . . . . .		434
„ „ 1886 . . . . .		436
„ „ 1887 . . . . .		436
„ „ 1888 . . . . .		440
„ „ 1889 . . . . .		443
„ „ 1890 . . . . .		445
„ „ 1891 . . . . .		448
„ „ 1892 . . . . .		449
„ „ 1893 . . . . .		451
„ „ 1894 . . . . .		452
„ „ 1895 . . . . .		454
„ „ 1896 . . . . .		458
Entwicklung unserer Schießausbildung . . . . .		462
Schluß . . . . .		466

## Textskizzen.

	Seite
Vertheilung der preussischen Einschließungstruppen vor Düppel am 20. März 1864 . . .	57
Aufstellung der preussischen und dänischen Streitkräfte bei Düppel am 18. April 1864, 10 Uhr morgens . . . . .	65
Gepanarter Vormarsch der Zweiten Armee 1866 . . . . .	98
Stand der beiderseitigen Kolonnen am 25. Juni 1866 abends . . . . .	99
Stand der beiderseitigen Armeen am 26. Juni 1866 abends . . . . .	100
Stand der beiderseitigen Armeen am 27. Juni 1866 abends . . . . .	101
Vorgehen des Regiments gegen Alt-Rognitz am 28. Juni 1866 . . . . .	104
Stand der beiderseitigen Armeen am 28. Juni abends . . . . .	111
Stand der preussischen Truppen vor der Schlacht bei Königgrätz, 2. Juli 1866 . . . .	112
Schlacht von St. Privat la Montagne am 18. August 1870 . . . . .	153
Vorgehen des Regiments bei Amanvillers am 18. August 1870 . . . . .	164
Schlacht bei Sedan am 1. September 1870 . . . . .	205
Einschließung von Paris 1870/71 . . . . .	230
Le Bourget . . . . .	357

## Verzeichniß der Karten, Pläne und Skizzen.

- Uebersichtskarte 1. Kriegsschauplatz des Feldzuges 1864.  
 Plan 2. Gegend um Schleswig, Skizze der Danewerke.  
 Plan 3. Gegend von Fredericia, Gefechtsfeld von Heisebro am 8. März 1864; Einschließung von Fredericia am 19. März 1864.  
 Plan 4. Die Düppelstellung; Gefechtsfeld des Düppelsturmes am 18. April 1864.  
 Uebersichtskarte 5. Marschkarte für den Feldzug 1866.  
 Plan 6. Gefechtsfeld von Soor und Alt-Rognitz am 28. Juni 1866.  
 Plan 7. Schlachtfeld von Königgrätz am 3. Juli 1866.  
 Uebersichtskarte 8. Kriegsschauplatz des Feldzuges 1870/71, Märsche des Regiments während des Krieges.  
     Nebenskizzen: Eisenbahnfahrten vom 28. bis 31. Juli 1870 und vom 2. bis 6. Juni 1871.  
 Plan 9. Gefechtsfeld von Amanvillers am 18. August 1870.  
 Plan 10. Gefechtsfeld bei Sedan am 1. September 1870.  
     Nebenskizze: Das Gelände östlich von Sedan.  
 Plan 11. Le Bourget am 30. Oktober 1870.  
     Nebenskizze 1: Die Nordostfront von Paris.  
     Nebenskizze 2: Die Ueberschwemmung zwischen Dugny und Blanc Mesnil.  
 Plan 12. Le Bourget mit seinen Befestigungen am 21. Dezember 1870 und Ende Januar 1871.  
 Skizze 13. Dugny—Garges—Stains und Umgebung.  
 Skizze 14. Aulnay les Bondy und Umgebung.

Verzeichniß der Anlagen.

	Seite
Anlage I. Biographische Angaben über Ihre Majestät die Königin Elisabeth, nebst einer Auswahl von Briefen der Königin . . . . .	469
2 A. Lebenslauf des Generalmajors v. Doering . . . . .	481
2 B. Lebenslauf des Obersten v. Zaluskowski . . . . .	485
2 C. Lebenslauf des Generals der Infanterie Frhn. v. Meerfeldt-Güllessem . . . . .	488
3 A. Kriegsrangliste des mobilen 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth für den Feldzug 1864 . . . . .	491
3 B. Rangliste des Ersatz-Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth für den Feldzug 1864 . . . . .	493
4 A. Kriegsrangliste des mobilen 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth für den Feldzug 1866 . . . . .	495
4 B. Verzeichniß derjenigen Offiziere u. s. w. des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth, die infolge der Mobilmachung 1866 an andere Truppentheile u. s. w. abgegeben sind . . . . .	496
4 C. Rangliste des Ersatz-Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth nach der Formation für den Feldzug 1866 . . . . .	497
4 D. Rangliste des Ersatz-Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth nach der Formation des IV. Bataillons während des Feldzuges 1866 . . . . .	498
4 E. Rangliste des IV. Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth für den Feldzug 1866 . . . . .	498
5 A. Kriegsranglisten des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth während des Feldzuges 1870/71 bis einschl. zur Demobilmachung . . . . .	499
5 B. Rangliste des Ersatz-Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth nach der Formation 1870 nebst den im Laufe des Feldzuges eingetretenen Veränderungen . . . . .	499
5 C. Verzeichniß derjenigen Offiziere u. s. w., die 1870 zu anderen Truppentheilen abgegeben worden sind . . . . .	501
6 A. Ordre de Bataille der kombinierten Garde-Infanterie-Division (III. Korps) zu Beginn des Feldzuges 1864 . . . . .	502
6 B. Ordre de Bataille des kombinierten III. Korps am 26. April 1864 . . . . .	503
7. Ordre de Bataille der 2. Garde-Infanterie-Division zum Gefecht bei Soor und Alt-Mognitz vom 28. Juni 1866 . . . . .	504
8. Armeebefehl König Wilhelms I. am 7. Dezember 1864 . . . . .	505
9 A. } Armees- und Tagesbefehle aus dem Feldzuge 1870/71 . . . . .	506—508
9 B. }	
9 C. }	
9 D. }	
9 E. }	
10. Namentliche und summarische Verlustliste des Regiments im Feldzuge 1864 . . . . .	509
11. Namentliche und summarische Verlustliste des Regiments im Feldzuge 1866 . . . . .	516
12 A. Namentliche und summarische Verlustliste für die Schlacht von St. Privat am 18. August 1870 . . . . .	520
12 B. Namentliche und summarische Verlustliste für die Schlacht bei Sedan am 1. September 1870 . . . . .	532
13 A. Namentliche und summarische Verlustliste für die Gefechte u. s. w. vom 20. September bis 29. Oktober 1870 . . . . .	533

	Seite
Anlage 13 B. Namentliche und summarische Verlustlisten für die Erstürmung von Le Bourget am 30. Oktober 1870 . . . . .	534
= 14 A. Namentliche und summarische Verlustlisten für das Ausfallgefecht am 21. Dezember 1870 . . . . .	543
= 14 B. Namentliche und summarische Verlustliste für Vorpostengefechte u. s. w. im Dezember 1870 und Januar 1871 . . . . .	549
= 15. Verzeichniß der während des Feldzuges 1870/71 an Krankheiten verstorbenen Mannschaften . . . . .	552
= 16. Summarische Gesamt-Verlustliste des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth im Feldzuge 1870/71 . . . . .	554
= 17. Namentliches Verzeichniß der im Feldzuge 1864 decorirten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften . . . . .	555
= 18. Namentliches Verzeichniß der im Feldzuge 1866 decorirten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften . . . . .	559
= 19 A. Namentliches Verzeichniß der 1870/71 mit dem Eisernen Kreuz decorirten Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften . . . . .	560
= 19 B. Verzeichniß der mit nichtpreussischen Orden decorirten Offiziere u. s. w. . . . .	565
= 20. Die Kommandeure des Regiments . . . . .	566
= 21. Lichtdruckbild des für die Gefallenen des Regiments auf dem Hofe der Westend-Kaserne zu Charlottenburg errichteten Denkmals . . . . .	567





## Einleitung.

Die preußische Heeresverfassung war während der Befreiungskriege durch das Gesetz vom 3. September 1814 und durch die Landwehrordnung von 1815 festgelegt worden. Hiernach hatten alle wehrfähigen jungen Männer von 20 Jahren drei Jahre bei der Fahne und zwei Jahre in der Reserve zu dienen. Vom 26. bis zum vollendeten 32. Lebensjahre gehörten sie der Landwehr 1. Aufgebots und vom 33. bis zum 39. Lebensjahre der Landwehr 2. Aufgebots an.

Da indessen die Einwohnerzahl des preußischen Staates beständig wuchs, die Truppenstämme aber nicht entsprechend vermehrt wurden, konnte bald nur ein Bruchtheil der vorhandenen Dienstpflichtigen eingestellt werden. Die Lasten des Heeresdienstes fielen daher nur auf diejenigen, die, einmal zur Einstellung gelangt, bis zum vollendeten 39. Lebensjahre dienen mußten. Während so ein erheblicher Theil der jugendlichen Heerespflichtigen ganz frei kam, bestand andererseits ein großer Theil des mobilen Heeres aus älteren Landwehrleuten.

Alle größeren Truppenverbände setzten sich aus Linien- und Landwehr-Regimentern zusammen. In den fünfziger Jahren wurden je ein Linien- und Landwehr-Regiment zu einer Brigade vereinigt. Dies hatte mannigfache Uebelstände zur Folge, da die älteren Jahrgänge der Landwehr meist aus Familienvätern bestanden, und von diesen naturgemäß nicht die Kriegstüchtigkeit der jungen Linientruppen beansprucht werden konnte. Die Entfernung der Landwehr aus dem Feldheere bildete daher später den wesentlichsten Punkt der Heeresreform König Wilhelms I.

Schon als Prinz von Preußen hatte er in seiner Denkschrift vom 10. Oktober 1832 auf diese Mißstände hingewiesen und besonders die mißglückte Mobilmachung von 1830 der Kritik unterzogen. Weitere Reformversuche des Prinzen scheiterten 1847 an dem Widerstande des damaligen Kriegsministers v. Boyen. Auch 1849 während der Niederwerfung des badischen Aufstandes, wie bei der Mobilmachung von 1850, überzeugte sich der Prinz erneut von der Unzulänglichkeit der damaligen

preußischen Heeresverfassung. Erst in den fünfziger Jahren wurden einige der vom Prinzen vorgeschlagenen Verbesserungen durchgeführt. Die wesentlichsten derselben waren: die Wiederherstellung der dreijährigen Dienstzeit 1856, die man aus Geldmangel allmählich auf zwei Jahre herabgesetzt hatte, und ferner die Einführung des Zündnadelgewehrs.

Aber einzelne Abhülfen konnten hier nicht zum Ziele führen. Die dringende Nothwendigkeit einer allgemeinen, durchgreifenden Heeresreform war dem Prinzen zur unumstößlichen Gewißheit geworden.

Sobald Prinz Wilhelm die Stellvertretung seines hoffnungslos erkrankten königlichen Bruders, Friedrich Wilhelms IV. Majestät, übernommen hatte und selbständiger Prinz-Regent geworden war, begannen 1858 die Berathungen über die Heeresreform. Als aber 1859 der Krieg zwischen Frankreich und Oesterreich ausbrach, mußten diese Verhandlungen unterbrochen werden. Die befohlene theilweise Mobilmachung des preußischen Heeres machte bereits das Eingreifen Preußens in den Kampf wahrscheinlich, als die beiden Gegner überraschend schnell den Frieden von Villafranca abschlossen. Der Friede war nunmehr gesichert, und der Prinz-Regent nahm jetzt ohne Zaudern die Heeresreform in Angriff.

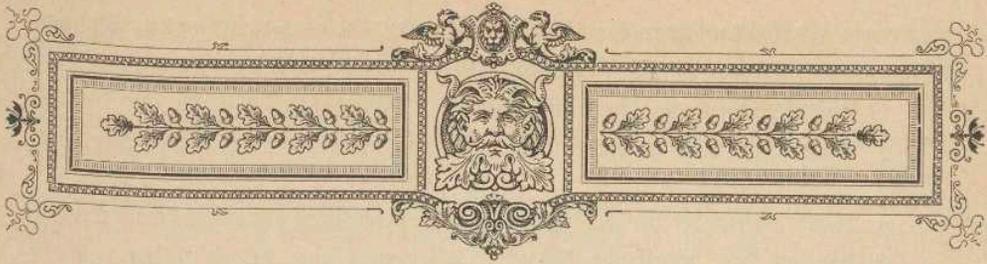
Am 25. Juli 1859 verfügte er die Aufhebung der Mobilmachung, befahl jedoch die Beibehaltung der Kriegsbereitschaft, um die nöthigen Stämme für die neu zu bildenden Truppenkörper zu haben. Die bisher bestehenden Garde- und Linien-Infanterie-Regimenter wurden verdoppelt, 10 neue Kavallerie-Regimenter gebildet und die Nebenwaffen entsprechend vermehrt.

Die Durchführung dieser Heeresreform unter zahllosen Schwierigkeiten, gegen den Willen der Volksvertretung, ist die größte That König Wilhelms I. Sie ist die Grundlage der späteren riesenhaften Erfolge, die in der Aufrichtung des Deutschen Kaiserreiches gipfelten.

Auch das Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 ist aus dieser ersten Heeresreform 1859/60 hervorgegangen. Dem Regiment war es vergönnt, in weiterer Folge seine Fahnen zum Siege zu tragen durch Jütland, Böhmen und Frankreich. Als König Wilhelm I. die ihm von den deutschen Fürsten und freien Städten einmüthig angetragene Würde eines Deutschen Kaisers annahm, waren auch Abgeordnete des Regiments bei der Kaiserproklamation zu Versailles zugegen.

So hat das Regiment thätigen Antheil genommen an dem großen Lebenswerk seines Heldenkaisers. Sein Wort berief es zum Dasein und zur erfolgreichen Arbeit in Krieg und Frieden.





## Erster Abschnitt.

### I.

#### Das 3. Garde-Landwehr-Regiment.

**D**er Stiftungstag des Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 ist der 4. Juli 1860.\*)

Mobilmachung  
im Sommer 1859.  
Entstehung des  
Regiments.

Das Regiment wurde während der Mobilmachung 1859 aus den drei Bataillonen des mobilen 3. Garde-Landwehr-Regiments und den zu demselben kommandirten Offizieren und Unteroffizieren, die meist dem Kaiser Alexander Grenadier-Regiment angehörten, formirt. Die drei genannten Garde-Landwehr-Bataillone, das I. Bataillon (Görlitz), das II. Bataillon (Breslau) und das III. Bataillon (Polnisch-Lissa), wurden zufolge der U. K. D. vom 14. Juni 1859 mobil gemacht, traten am 1. Juli auf den Felddetachement und marschirten am 7. Juli aus ihren Stabsquartieren nach Berlin. Unterwegs erhielten sie am 15. Juli — das I. Bataillon in Lübben, das II. in Neusalz und das III. in Grünberg — Befehl zum Stehenbleiben, traten am 18. Juli ihren Rückmarsch an und trafen: das III. Bataillon am 21., das II. am 24. und das I. am 25. Juli in ihren Stabsquartieren wieder ein. Dort wurden sie von dem mit der Führung des 3. Garde-Landwehr-Regiments beauftragten Oberstlieutenant v. Winterfeld besichtigt. Die Entlassung der Wehrmänner fand am 22. bezw. 25. Juli statt, mit Ausnahme derjenigen, die freiwillig bleiben wollten.

Da laut U. K. D. vom 28. Juli 1859 die Kriegsformation noch beibehalten werden sollte, so wurden an Stelle der mit dem 1. August demobil ge-

Bildung der Neu-  
formation am  
28. Juli 1859.

\*) Kriegsministerieller Erlaß vom 18. 2. 1885: „Seine Majestät der Kaiser und König haben Sich dahin auszusprechen geruht, daß als Stiftungstag der in der Reorganisation 1859/60 neu errichteten Truppentheile der 4. Juli 1860 anzusehen ist.“

wordenen Garde-Landwehr-Bataillone, nunmehr Garde-Landwehr-Stamm-Bataillone formirt. \*) Jedes Bataillon setzte sich zusammen \*\*) aus:

1. den bisherigen Stammmannschaften,
2. etwa freiwillig zurückgebliebenen Landwehrleuten oder Reservisten des 5. Jahrgangs,
3. einem Drittel der für jedes Ersatz-Bataillon bestimmt gewesenen 584 Rekruten,
4. der auf das betreffende Bataillon fallenden Quote des 4. Jahrgangs des entsprechenden Linien-Regiments — des Alexander-Regiments —, nachdem ein Austausch unter den Linien-Regimentern des Gardekorps dahin erfolgt war, daß das Alexander-Regiment die aus den Provinzen Schlesien und Posen ausgehobenen Mannschaften des 4. Jahrgangs erhalten hatte,
5. einem Drittel aller übrigen Mannschaften des Ersatz-Bataillons (auschl. Handwerker),
6. 12 Unteroffizieren des Alexander-Regiments,
7. falls durch vorstehende Ergänzungen der Etat von 450 Köpfen nicht erreicht werden sollte, ferner aus: „einer entsprechenden Anzahl von Mannschaften des 3. Jahrgangs (des Alexander-Regiments) aus Schlesien und Posen“. \*\*\*)

Infolge der vielfachen Etats- und Formationsveränderungen, denen das junge Regiment im ersten Jahre seines Bestehens unterworfen wurde, gingen von den meisten der vorstehend unter 1. bis 7. genannten Mannschaften nur Burschen, Kapitulanten und Unteroffiziere in das spätere 1. kombinierte Grenadier-Regiment über. Eine Ausnahme bilden nur die unter 3. genannten Rekruten, die den eigentlichen Stamm des Regiments bilden. Während die Landwehroffiziere des 3. Garde-Landwehr-Regiments bereits im Juli 1859 entlassen worden waren,

\*) Laut A. R. D. vom 28. Juli 1859 mit folgendem Etat: 1 Bats. Kommandeur, 4 Komp. Führ., 4 Pr., 4 Sek. Lt.s., 1 Adjutant, 1 Bats., 1 Assist. Arzt, 1 Zahlmstr. 1. Kl., 4 Feldw., 4 Serg. 1. Kl., 8 Serg. 2. Kl., 4 Unteroff. 1. Kl., 8 Unteroff. 2. Kl., 21 Unteroff. 3. Kl., 1 Bats. Tamb., 32 Gefreite und Kapitulanten, 368 Gemeine, einschl. 12 Spielleute = 450 Mann nebst 1 Büchsenmacher.

Regts. Stab: 1 Regts. Kommandeur, 1 Adjutant, 1 Unteroff. 3. Kl. als Regts. Schreiber.

\*\*) Infolge der A. R. D. vom 25. Juli 1859; desgl. vom 28. Juli 1859; Kriegsm. Erlaß vom 28. Juli 1859; Verfügungen des Generalkommandos des Gardekorps vom 30. Juli 1859 und 6. August 1859.

\*\*\*) Eine Bestandsnachweisung des 3. Garde-Landwehr-Regiments von Ende Juli 1859 zeigt folgende Zahlen:

1. Bestand . . . . .	67 Unteroff.	97	Mann,
2. Rekruten . . . . .	—	584	=
3. Vierter Jahrgang . . . . .	32	457	=
	99 Unteroff.	1138	Mann = 1237 Köpfe
mithin fehlten . . . . .	51 Unteroff.	62	Mann = 113 Köpfe.

wechselte der Offizierbestand\*) der „Stamm-Bataillone“ häufig, doch fanden Ergänzungen meist nur aus dem Alexander-Regiment statt.

Bis zu seiner Vereinigung in Breslau am 5. Mai 1860 hatte das Regiment in den Standorten, die den drei Landwehr-Stamm-Bataillonen zugewiesen waren, noch mancherlei Schwierigkeiten zu überwinden.

Das I. Bataillon war mit seinem Standort Görlich im allgemeinen zufrieden. Allerdings war der Dienstbetrieb schwierig, da die Leute in sehr kleinen, in der ganzen Stadt zerstreut liegenden Quartieren von 1 bis 5 Mann untergebracht waren. Für das Exerciren erbat sich das I. Bataillon vom 5. Jäger-Bataillon die Erlaubniß, dessen Exercirplatz mitbenutzen zu dürfen, da der dem Bataillon von der Stadt zum Exerciren zugewiesene Neumarkt wegen großer Löcher, Sandhügel und Kalkgruben fast unbenutzbar war. Die Schießstände des Jäger-Bataillons wurden ebenfalls mitbenutzt, soweit der Schießdienst bei dem allgemein herrschenden Patronenmangel überhaupt gehandhabt werden konnte. Die Mannschaften aßen meist bei ihren Wirthen für 1½ Silbergroßchen\*\*) zu Mittag, während die Offiziere bei ihrem gemeinschaftlichen Mittagstisch im „Preußischen Hof“ 8½ Silbergroßchen für das Gedeck zahlten. Möblirte Wohnungen für die Offiziere waren nicht unter 6 bis 7 Thln. zu haben; dabei erhielt der Lieutenant nur einen monatlichen Servis von 4 Thln., 6 Sgr., 7 Pf.

Garnison-  
verhältnisse bis  
zum 5. Mai 1860.

Das II. Bataillon fand in seinem Standort Breslau verhältnißmäßig günstige Verhältnisse vor. Der größere Theil der Leute war kasernirt und nur der kleinere in Bürgerquartieren untergebracht. Die von der Stadt zugetheilten Kasernements konnten aber erst nach und nach mit den erforderlichen Spinden,

\*) Von den vom V. und VI. Armeekorps in der Stärke von je 6 Köpfen als Aushilfe zu den neu formirten Landwehr-Stamm-Bataillonen kommandirten Linienoffizieren traten zu ihren Truppentheilen zurück:

am 14. November 1859: die Sek. Lt.s. 1. v. Boguslawski vom 10. Gren. Regt., 2. v. Johnston vom 6. Gren. Regt., 3. v. Ziegler u. Klipphausen vom 18. Inf. Regt., 4. Naglo vom 19. Inf. Regt., 5. Bayer II. u. 6. Kurjawa vom 23. Inf. Regt. und

Anfangs Januar 1860: die Sek. Lt.s. 7. v. Bayer I., 8. Scholz vom 7. Gren. Regt., 9. Frhr. v. Hundt u. Altgrottkau (als Ersatz für den zur Kriegsakademie kommandirten Sek. Lt. Frhr. v. Boenigl) vom 10. Gren. Regt., 10. v. Hülsen vom 11. Gren. Regt., 11. v. Woyna vom 19. Inf. Regt. u. 12. v. Donat vom 22. Inf. Regt.

Von denjenigen Offizieren, welche die Mobilmachung bei dem 3. Garde-Landwehr-Regiment mitgemacht hatten, gingen in das 1. kombinirte Grenadier-Regiment über: 1. Oberstlt. v. Winterfeld, 2. Major Frhr. Gans Edler zu Putlig, 3. Major v. Zychlinski, die Hauptleute: 4. v. Schildt, 5. v. Brandenstein, 6. v. Cranach; die Pr. Lt.s.: 7. v. Knobelsdorf, 8. v. Schlichting, 9. v. Thümmel II.; die Sek. Lt.s.: 10. v. Holzendorff, 11. Edler Herr u. Frhr. v. Blotho, 12. v. Wedelstaedt, 13. v. Tippelskirch, 14. v. Bentheim I., 15. v. Ranstein. Außerdem wurden von der Landwehr in das Regiment versetzt: die Sek. Lt.s. v. Zaluski u. v. Horn.

Von denjenigen Offizieren, die bei Formation der Landwehr-Stamm-Bataillone neu hinzutraten, gingen zum 1. kombinirten Gren. Regt. über: die Hauptleute: 1. v. Salpius, 2. v. Tabeck, 3. Graf v. Bredow, 4. v. Thümmel, Pr. Lt. 5. v. Stwolinski, die Sek. Lt.s.: 6. v. Renthe-Find, 7. v. Görne u. 8. v. Bentheim II.

\*\*) 1 Silbergroßchen = 12 Pfennig.

Bänken und Kleiderriegeln ausgestattet werden. Dagegen setzte das Bataillon beim Magistrat sofort durch, daß jeder Mann sein eigenes Handtuch erhielt. Bis dahin hatten sich je 14 Mann mit einem Handtuch begnügen müssen. Die kasernirten Leute erhielten ihr Mittagessen für 1 Sgr. 3 Pf. aus der Menage, während die übrigen Mannschaften für durchschnittlich  $1\frac{1}{2}$  Sgr. bei ihren Wirthen speisten. Da die Menge des für diesen Preis gelieferten Essens den Leuten nicht durchweg genügte, wurde die „Kostenvergütung“ auf 1 Sgr. 10 Pf., nämlich 1 Sgr. 3 Pf. und 7 Pf. Viktualienzuschuß erhöht. Exerzirplätze waren ausreichend vorhanden. Für das Schießen wurden die vorhandenen Schießstände der bisherigen Garnison durch die Kommandantur zugewiesen. Die Offiziere speisten gemeinschaftlich im „König von Ungarn“ für 8 Sgr. das Bedeck und zwar, wie das Bataillon berichtet, „jedenfalls besser, als in Berlin das Offizierkorps des Alexander-Regiments in seiner Ressource.“ Eine möblirte Stube nebst Kammer kostete monatlich 15 Thlr., ein Stall 5 Thlr., ein Preis der den zuständigen Servis erheblich überschritt.

Das III. Bataillon war mit seinem Standort Polnisch-Lissa den anderen Bataillonen gegenüber sehr im Nachtheil.

Die Garnison der Stadt Lissa hatte man durch die Heeresvermehrung plötzlich und unvermittelt von 300 auf 1200 Mann gesteigert. Kasernen für die neu gebildeten Truppen waren nicht vorhanden und die Quartiere der ärmlichen Bevölkerung daher durchweg stark überlegt. Durchgreifende Verbesserungen konnte man dabei von der Stadt kaum verlangen, bevor sie nicht die Gewißheit hatte, die zeitige Garnison auch in ihrer vollen Stärke wirklich dauernd zu behalten. In der kurzgestellten Frist von 14 Tagen mußte alles Nothwendige durch die Stadt besorgt werden, was z. B. bei 900 zu beschaffenden Bettstellen entschieden seine Schwierigkeiten hatte. Die Mannschaften waren daher meist sehr schlecht untergebracht und lagen zu 1 bis 3 Mann in gänzlich ungenügenden Quartieren, in dunklen, nur auf Leitern zu erreichenden Bodenräumen, in Holzställen, Gerümpelkammern u. s. w. Die Körperpflege und die Instandhaltung der Waffen und Bekleidung waren bei dem fast völligen Mangel an Putzräumen kaum zu überwachen. Für den Unterricht hatte sich das Bataillon fünf Schulstuben von 4 Uhr bis 6 Uhr abends erbitten müssen. Die in dunklen Räumen untergebrachten Leute durften sich theilweise bei den Wirthen aufhalten, doch „gab es Quartiere bei Juden und Christen, wo der Wirth den Zutritt verweigerte, oder der Soldat ihn nicht suchen mochte“. Für  $1\frac{1}{2}$  Sgr. erhielten die Leute in den seltensten Fällen zwei bis dreimal wöchentlich Fleisch zum Mittagessen. Der „außerordentliche“ Verpflegungszuschuß von 1 Pf. genügte nicht. An Arrestlokalen waren für die ganze Garnison nur fünf Räume vorhanden, so daß das Kreisgefängniß mit benutzt werden mußte. Die Exerzirplätze und Schießstände dagegen genügten. Die Lage der Mannschaften war aber in ihren meist unheizbaren Quartieren in Anbetracht des herannahenden Winters wenig erfreulich. So regnete es im Revier der 9. Kompagnie in den engen und dunklen Bodenquartieren durch. Bei der 10. Kompagnie waren von 44 Quartieren nur 5 heizbar und die Bodenquartiere meist nur auf Leitern durch enge Lufen unter Lebensgefahr zu erreichen. Auch die zu ebener Erde gelegenen Quartiere (Ställe, Schuppen u. s. w.) hatten meist keine

Fenster. Bei der 11. Kompagnie waren von 62 Quartieren nur 5 heizbar, 23 aber wüste Bodenräume und 24 dunkle Viehställe. Die Leute der 12. Kompagnie mußten ihre staubigen und finsternen Bodenquartiere mit altem Gerümpel theilen. Die räumlich sehr beschränkten Holz- und Viehställe schlossen eine Beaufsichtigung und Anlernung der Rekruten fast ganz aus, auch wurde für jedes Quartier nur 1 Waschbecken und 1 Handtuch geliefert.

Die schlechten Quartiere veranlaßten die Leute des Bataillons, in den vielen Branntweinschänken der Stadt Trost zu suchen. Auch der reinlichste Mann war bei diesen Verhältnissen außer Stande, sich und seine Sachen sauber zu halten, „wie sich denn auch bereits die Käuse einfanden“.

Die Bitte des Bataillons um Verlegung nach Bunzlau oder einer anderen Stadt Schlesiens konnte trotzdem nicht erfüllt werden, da man demnächst grundlegende Veränderungen in der Organisation und Dislokation der Armee zu gewärtigen hatte. Bekanntlich wurde das Regiment mit allen drei Bataillonen später durch die A. R. D. vom 5. Mai 1860 nach Breslau verlegt.

Im Oktober 1859 wurden die in den 5. Jahrgang tretenden Reservisten der drei Stamm-Bataillone entlassen und durch die in den 4. Jahrgang übertretenen Mannschaften der Linien-Regimenter des Gardekorps aus Schlesien und Posen ersetzt.

Oktober 1859.

Am 23. und 24. Oktober 1859 fand das II. Bataillon (Breslau) Gelegenheit, sich die Allerhöchste Zufriedenheit Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten zu erwerben. Seine Königliche Hoheit der Prinzregent traf mit Seiner Majestät dem Kaiser Alexander II. von Rußland in Breslau zusammen. Aus diesem Anlaß gab das II. Bataillon zum Empfang Seiner Majestät des Kaisers Alexander II. die Ehrenwache auf dem Centralbahnhof in Breslau und machte auch die Allerhöchst befohlene große Parade der Garnison mit.

Erste Besichtigung durch Se. K. H. den Prinzregenten am 23., 24. Oktober 1859.

Am 10. Dezember 1859 wurden die Mannschaften des 4. Jahrgangs auf Allerhöchsten Befehl entlassen und hierdurch der Etat\*) der Bataillone auf 270 Köpfe herabgesetzt. Von diesem 4. Jahrgang verblieben dem Regiment 34 Kapitulanten.

Dezember 1859.

Das Generalkommando des Gardekorps verfügte am 16. Januar 1860, daß bei den Landwehr-Stamm-Bataillonen ihrer geringen Kopfzahl wegen „in taktischer Beziehung“ zwei Kompagnien zu formiren seien, während „in Bezug auf Bekleidung und Kontrolle“ die Trennung in vier Abtheilungen beizubehalten sei.

Januar 1860.

\*) Die A. R. D. vom 10. Dezember 1859 setzt den Etat der Stamm-Bataillone vom 1. Februar bis Ende September 1860 fest auf je: 1 Kommandeur., 2 Komp. Führ., 1 Pr. Lt. und 1 Sek. Lt. des Beurlaubtenstandes, 1 Sek. Lt. als Adjutant, 1 Zahlmstr., 1 Bats., 1 Wstf. Arzt, 4 Feldw., 8 Serg. 1. Kl., 8 Serg. 2. Kl., 12 Unteroff. 1. Kl., 12 Unteroff. 2. Kl., 5 Unteroff. 3. Kl., 1 Bats. Tamb., 48 Gefr. u. Kapitulanten, 160 Gemeine einschl. 6 Spiell., 1 Büchsenmacher, 12 Handwerker. Zusammen 270 Köpfe.

Zufolge einer Nachweisung des Generalkommandos des Gardekorps betrug die Stärke der Landwehr-Stamm-Bataillone Ende Dezember 1859 durchschnittlich nur: 10 Offiz., 34 Unteroff., 10 Spiell., 195 Mann; zusammen 239 Köpfe.

## II.

### Das 1. kombinierte Grenadier-Regiment.

Bildung des  
1. kombinierten  
Gren. Regts. am  
5. Mai 1860.

Auf Grund der A. R. O. vom 5. Mai 1860 fand die völlige Loslösung des Regiments von der Landwehr statt. Das Regiment erhielt den Namen: „1. kombiniertes Grenadier-Regiment“, das III. Bataillon die Bezeichnung: „Füsilier-Bataillon“. Als Standort aller drei Bataillone wurde Breslau bestimmt, woselbst das Füsilier-Bataillon aus Polnisch-Lissa am 31. Mai 1860, das I. Bataillon aus Görlitz am 3. Juni 1860 eintrafen. Die Fahnen verblieben den Garde-Landwehr-Bataillonen, dagegen wurden Dienstiegel und Stempel der Landwehr bis auf Weiteres fortgeführt. Jedes Bataillon erhielt außerdem vier Portepeefähnrichs-Stellen zugewiesen. Wenn auch das Offiziercorps\*) in Bezug auf die Beförderung erst durch A. R. O. vom 23. Februar 1861 als geschlossenes Ganzes erklärt worden ist, so wurde es doch schon jetzt neu gebildet. Ausgleichungen mit dem Offiziercorps des Alexander-Regiments blieben aber noch bis 23. Februar 1861 vorbehalten, da nach der A. R. O. vom 2. Juni 1860 „die Offiziere der beiden korrespondirenden Regimenter, die bisher ein Offiziercorps bildeten, in Bezug auf Beförderung und Gehaltsascension nach den Patenten unter sich rangiren sollten“.

## III.

### Das 3. Garde-Grenadier-Regiment und das 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth bis Ende 1862.

Stiftungstag am  
4. Juli 1860.  
Das Regiment  
erhält den Na-  
men: „3. Garde-  
Grenadier-  
Regiment“.

Durch A. R. O. vom 4. Juli 1860 erhielt das Regiment den Namen: „3. Garde-Grenadier-Regiment“. Dieser Tag ist zufolge der Allerhöchsten Willensäußerung\*\*) vom 18. Februar 1885 als „Stiftungstag“ des Regiments anzusehen. Das Regiment erhielt nunmehr eigene Dienstiegel und Stempel und anstatt der bisherigen weißen, „gelbe“ Achselklappen. Offiziere und Unteroffiziere waren in dieser Zeit durch den Dienst sehr in Anspruch genommen, da das Regiment sich fast nur aus Mannschaften zusammensetzte, die erst ein Jahr dienten.

\*) Siehe Offizier-Stammliste des Regiments unter „Ranglisten“: Juli 1860 (Seite 207). Von den dort genannten und durch A. R. O. vom 1. Juli 1860 in das 1. kombinierte Grenadier-Regiment versetzten Offizieren blieben vorläufig noch beim Alexander-Regiment kommandirt: die Pr. Lts. v. d. Lochau, v. Brandenstein, v. Thümmel, v. Altrock und die Sek. Lts. v. Wolff, v. Horn und Fehr. v. Ende.

\*\*) Siehe Seite 3, Anmerkung.

Wegen der Schwäche der Bataillone konnten dieselben zur Herbstübung 1860 nicht als taktisch selbständige Truppenkörper ausrücken. Das I. und Jüsilier-Bataillon nahmen daher, zu einem Bataillon formirt, im Verbande der 11. Division an deren Manövern in der Gegend von Trebnitz in Schlesien Theil, während das II. Bataillon als Wachtkommando in Breslau verblieb.

Herbstübungen  
1860.

Nach Beendigung der Herbstübungen 1860 erhielt das Regiment Rekruten. Bis zum Jahre 1870 wurden dieselben ausschließlich von den Provinzen Schlesien und Posen gestellt. Die im Jahre 1859 vom Ersatz-Bataillon überwiesenen Rekruten sind dagegen, wie sämtliche Jahrgänge vom Jahre 1871 an, aus der ganzen Monarchie ausgehoben worden. Die drei Bataillone erreichten hierdurch eine Etatsstärke von je 1 Kommandeur, 2 Hauptleuten 1. Klasse, 2 Hauptleuten 2. Klasse, 4 Premierlieutenants, 9 Sekondlieutenants, (einschließlich 1 Adjutant), 1 Stabs-, 1 Assistenzarzt, 1 Zahlmeister, 4 Feldwebeln, 4 Portepeeführer, 8 Sergeanten 1. Klasse, 8 Sergeanten 2. Klasse, 12 Unteroffizier 1. Klasse, 12 Unteroffizier 2. Klasse, 5 Unteroffizier 3. Klasse, 1 Bataillonstambour, 48 Gefreiten, 280 Gemeinen, 1 Büchsenmacher, 16 Handwerker.

Rekrutierung.

Die neue Schöpfung — die Heeresreform — war nunmehr beendet. Die neuen Regimenter standen unter dem Gewehr, und Seine Königliche Hoheit der Prinzregent konnte Allerhöchst Seine Anerkennung hierüber der Armee zum Ausdruck bringen, nachdem Er „in den durchreisten Landestheilen eine ansehnliche Anzahl der Truppen aller Waffen zu besichtigen Gelegenheit gehabt hatte“. Diese Anerkennung konnte das Regiment auch mit Recht auf sich beziehen, da Seine Königliche Hoheit bei Allerhöchst Seiner Anwesenheit in Breslau im Oktober 1859 auch das diesseitige II. Bataillon persönlich besichtigt hatte.\*) Wenn Seine Königliche Hoheit es jetzt aussprach: „Ich weiß, die neue Formation wird den Geist der Armee, wie er seit Jahrhunderten in derselben waltet, stärken und fördern“, so kann das Regiment sich ohne Ueberhebung sagen, es habe das Erbtheil dieses Geistes in der Mobilmachung von 1859, dieser wichtigen Lehrzeit unserer Armee, angetreten. In diesem Geiste sind die ersten Rekruten des Regiments ausgebildet worden, getreu den denkwürdigen Worten Seiner Königlichen Hoheit des Prinzregenten, der in Seiner Ordre vom 16. Dezember 1858 die Erziehung von Individualitäten, von Charakteren, die Erzeugung der Selbständigkeit und der Lust und Liebe zum Dienst als Hauptpunkte der militärischen Erziehung hinstellte, der warnte vor einem zu frühen Eingreifen des Vorgesetzten in den Wirkungskreis des Untergebenen, vor unnöthiger Beschränkung des Letzteren; der in Allerhöchster Ordre vom 7. Mai 1859 forderte, daß bei den Uebungen der Truppen vornehmlich der Kriegszweck im Auge behalten, jede Zeitverwendung auf Nebendinge aber sorgfältig vermieden werden sollte, und der schließlich in der Allerhöchsten Ordre vom 19. Juni 1860 erneut aussprach: „Alle Uebungen müssen auf die Erfordernisse des Krieges gerichtet werden, sie müssen die individuelle Thätigkeit der Offiziere und Mannschaften sichern und den Eigenthümlichkeiten unserer Bewaffnung angemessen sein.“

Einwirkung  
Sr. K. H. des  
Prinzregenten  
auf die Neubil-  
dung der Armee.

\*) Siehe Seite 7.

Am 2. Januar 1861 starb Seine Majestät König Friedrich Wilhelm IV.

Fahnen-  
verleihung.

Ein bedeutungsvoller Gnadenbeweis des Allerhöchsten Kriegsherrn sollte dem Regiment bald durch die Verleihung von Fahnen zu Theil werden. In den A. R. D. vom 15. Oktober und 27. November 1860 war die diesbezügliche Allerhöchste Absicht kund gethan worden. Infolge der A. R. D. vom 29. November 1860 sollte die Nagelung dieser Fahnen am 17. Januar 1861 im königlichen Schlosse, die Einweihung derselben aber am 18. Januar vor dem Denkmal Friedrichs des Großen in Berlin stattfinden.

Einweihung der  
Fahnen am 17.,  
18. Jan. 1861.

Zu der Feier in Berlin waren vom Regiment der Regimentskommandeur, die Aeltesten der Chargen und eine Abordnung\*) zugegen. Die Theilnehmer durften am 17. Januar im königlichen Schloß die Nägel in die Fahnen einschlagen mit demselben Hammer, den der Allerhöchste Kriegsherr geführt hatte.

Die Einweihung der Fahnen am 18. Januar 1861 gestaltete sich zu einem Schauspiel von überwältigender Wirkung. 142 Fahnen und Standarten sollten geweiht und ihren Truppentheilen übergeben werden! Diese Feier fand statt vor dem Standbild Friedrichs II., jenes großen Preußenkönigs, der als erster Kriegsheld seiner Zeit Preußens Großmachstellung begründete. Der Raum zwischen der Friedrichstraße und dem Dom war eingenommen von Truppen und Abordnungen der militärischen Institute. Vor dem Denkmal Friedrichs des Großen stand ein Altar. Zu beiden Seiten und hinter demselben hielten die Abordnungen derjenigen Truppen, die ihre Fahnen empfangen sollten. Die Mitte der Straße „Unter den Linden“ war freigelassen, ihre beiden Seiten aber von Truppen und Zuschauern besetzt. Um 12 Uhr mittags trat Seine Majestät der König, gefolgt von den Prinzen des königlichen Hauses, den fremden Fürstlichkeiten und der gesammten Generalität aus dem Palais und empfing den Frontrapport Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen, Höchstweldher die ganze Aufstellung kommandirte. Von brausendem Hurrah begleitet, schritt der Allerhöchste Kriegsherr die Front der Truppen ab und begab sich zurück zum Altar. Gegenüber am alten Königsschloß standen die neuen Fahnen und Standarten und zwar: im ersten Gliede 46 Fahnen, davon 14 Gardefahnen, 10 Standarten, 8 Fahnen der Füsilier-Regimenter, 6 Fahnen der Jäger- und 8 Fahnen der Pionier-Bataillone; im zweiten Gliede: 48 Fahnen für die Infanterie-Regimenter Nr. 41 bis 56; im dritten Gliede: 48 Fahnen für die Infanterie-Regimenter Nr. 57 bis 72.

Nun folgte der Vormarsch dieser 142 Fahnen, begleitet von der Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments z. F., „unter rauschender Musik — es war der Yorcksche Marsch, der so oft zum Siege geführt hatte — über die ganze Ausdehnung des Platzes: ein Schauspiel, das sich in seiner Ungewöhnlichkeit und Großartigkeit nur schwer beschreiben läßt. Es war ein Wogen und Wehen der Fahnen, ein so bewußter, ferniger Schritt der Fahnenträger und Grenadiere, eine so herauschende Musik, ein

\*) Oberstlt. v. Winterfeld, Hptm. v. Schildt, Pr. Lt. v. Knobelsdorff, Sek. Lt. v. Hadenwiz, Feldw. Müller 1. Komp., Serg. Busch vom Füf. Bat., Unteroff. Groll vom II. Bat., die Gefr. Winter, Niemer, Leetz vom I., II. und Füf. Bat. Außerdem nahmen Theil die nach Berlin beurlaubten Offiziere: Maj. v. Zyglinski und Sek. Lt. v. Wedelstaedt.

Hurrahrufen der Menge, ein Hüteschwenken und Bewegen der Massen, daß die Beschreibung es sich versagen muß, auch nur ein annäherndes Bild geben zu wollen. Es war: »als wolle das Heer noch ein Heer gebären!«

Auf 50 Schritt vor dem Altar angekommen, machten die Fahnen Halt und stellten sich in einem gegen den Altar zu offenen Viereck auf. Jeder Kommandeur trat vor seine Fahne und die übrigen Theilnehmer der Abordnungen hinter dieselbe. Die Truppen massirten sich hinter diesem Viereck. Der Hofprediger Thielen hielt die Rede. Nach den Weihworten ergriffen die Offiziere die Fahnen und senkten sie. Seine Majestät der König entblößte das Haupt. Auf das Abschlagen der Tambours und das Abblasen der Trompeter öffnete sich das Viereck; die Truppen nahmen ihre alte Aufstellung wieder ein, und die Fahnen der anwesenden Truppentheile traten zu diesen. Nach einem Vorbeimarsch der Truppen vor Seiner Majestät in Richtung auf das Denkmal wurden die Gardefahnen und Standarten zum ersten Male in das Palais Seiner Majestät des Königs Wilhelm I. abgebracht, wo sie in einem Zimmer des Erdgeschosses Aufnahme fanden.

Noch Jahrzehnte hindurch wurden von dort diese Fahnen durch die Truppen mit klingendem Spiel abgeholt und wieder abgebracht. Meist blickte dann der greise Kriegsherr aus dem historisch gewordenen Eckfenster mit prüfenden Augen auf seine Truppen und deren Feldzeichen. Da aber standen diese Fahnen vor ihm als Zeugen gewaltiger, blutiger Kämpfe, als stolze Zeichen deutscher Wehrhaftigkeit, als Kleinodien des deutschen Kaiserreiches!

Den Schluß der Feierlichkeit am 18. Januar 1861 bildete das Abbringen von 135 Fahnen in das Zeughaus, die heutige Ruhmeshalle, von wo sie den Abordnungen der Truppentheile mitgegeben wurden.

Am 24. Januar 1861, dem Geburtstage Friedrichs des Großen, übergab der Regimentskommandeur in Breslau dem Regiment seine Fahnen mit folgender Ansprache: „Garde-Grenadiere! Füsilier! die Gnade Seiner Majestät des Königs hat unserem jungen Regiment diese Fahnen verliehen, obgleich bisher junge Truppen sich ihre Feldzeichen auf dem Schlachtfelde oder durch treue Dienste während eines längeren Bestehens verdienen mußten. Diese Fahnen haben in diesen Tagen eine doppelte Weihe empfangen. Die Hand Seiner Majestät des Königs hat auf ihnen geruht, dies ihre erste Weihe; die zweite Weihe sprach der Segen der Kirche! Kameraden! Wir empfangen diese Fahnen rein und makellos. Von heute ab sind wir für den guten Ruf dieser Feldzeichen mit unserer Ehre verantwortlich! Kameraden! Laßt uns geloben, daß wir im Frieden diesen Fahnen in Treue und Gehorsam folgen, daß in der Schlacht diese Feldzeichen mit Gott für König und Vaterland unter preußischem Hurrah uns nur zum Siege oder Tode führen!“

Unter dem Schmettern des Präsentirmarsches traten die Fahnen zum ersten Mal an ihre Plätze. Der Regimentskommandeur fuhr fort: „Zum ersten Male wehen unsere jungen Fahnen über unseren Bajonetten! Unser erstes Hurrah unter unseren Fahnen gilt dem ersten preußischen Soldaten, unserm Könige und Kriegsherrn! Seine Majestät König Wilhelm Hurrah!“

Uebergabe der Fahnen an das Regiment am 24. Januar 1861.

Bei dem folgenden Festmahle des Offizierkorps galt das erste Glas dem königlichen Kriegsherrn, das zweite dem Stamm-Regiment Kaiser Alexander.

Am Abend des 24. Januar fanden in den mit Transparenten geschmückten Kasernen Festlichkeiten für die Mannschaften statt.

Herbstübungen  
1861.

Für die Herbstübungen 1861 wurde das Regiment wiederum der 11. Division zugetheilt, die bei Frankenstein übte. Das I. und II. Bataillon konnte diesmal taktisch selbständig verwendet werden, während das Füsilier-Bataillon bei dem Wachtkommando in Breslau zurückblieb.

Vollendung der  
Heeresreform.

So war denn die Heeresreform zu einer dauernden Einrichtung geworden! Die neuen Regimenter standen wie die ältesten der Armee bereit, die ernstesten Pflichten ihres Berufes zu erfüllen.

Es ist bezeichnend, daß zu jener Zeit der Verfassungstreit schlimmer wie je im preussischen Landtage tobte. Während man im Heere bemüht war, die großartige Schöpfung König Wilhelms I. auszubauen und zu festigen, rüttelte man im Landtage an den Grundfesten des Staates; man versagte die Mittel zur Erhaltung der Armee und verlangte die Wiederauflösung der neuen Regimenter. Unerbitterlich aber blieb der Wille des Königs. Er war entschlossen, sein Werk zu schützen — auch gegen den Willen seines Volkes.

Am Tage der Krönung in Königsberg, dem 18. Oktober 1861, nahm er seine Krone vom Altar, um zu zeigen, daß er dieselbe nur Gott verdanke. In Gegenwart des Landtages und der Generale that er es deutlich kund, daß er die Heeresreform als eine vollendete Thatsache und sein Heer als die Hauptstütze seines Thrones ansehe.

Zahlreich waren die Gnadenbeweise, mit denen der König bei dieser Gelegenheit seine Armee bedachte.

Ihre Majestät  
die Königin  
Elisabeth wird  
Chef des Regi-  
ments am Krö-  
nungstage, dem  
18. Oktober 1861.

Unser junges Regiment — eins derjenigen, gegen welche die öffentliche Meinung tobte — sollte in ganz besonderer Weise durch seinen König geehrt werden. Das Regiment hatte an der Krönung in Königsberg theilzunehmen und den 7. Zug\*) des Krönungs-Bataillons zu stellen. Bei dieser Gelegenheit ernannte Seine Majestät der König Ihre Majestät die verwittwete Königin Elisabeth zum Chef\*\*) unseres Regiments. Fortan sollte das Regiment Allerhöchsteren Namen führen und Allerhöchsteren Namenszug\*\*\*) anlegen.

\*) Derselbe wurde später von Königsberg nach Berlin mitgenommen und machte hier den Einzug und die anschließende große Parade in der Hauptstadt mit.

Es nahmen Theil:

Oberst v. Winterfeld, Hauptm. v. Schildt, Pr. Lt. v. Brandenstein, Port. Fähnr. v. Loebbecke als Fahnen-träger mit der Fahne des I. Bataillons, 1 Feldw., 8 Unteroff., 3 Spielleute, 75 Mann.

\*\*) Wortlaut der A. R. D. vom 18. Oktober 1861, Antwortschreiben Ihrer Majestät der Königin Elisabeth, sowie weitere bezügliche Schreiben siehe Anlage 1.

\*\*\*) Uniform: weiße Gardelitzen; für die Offiziere: goldene Grenadierstickerei am Kragen; gelbe Achselklappen mit dem Namenszuge Ihrer Majestät der verwittweten Königin Elisabeth, blaue Aermelpatten ohne Abzeichen, Helm mit Grenadieradler ohne Gardestern.

So erhielt unser Regiment seinen stolzen Namen „Königin Elisabeth“ in ernster, sorgenvoller Zeit\*) als einen bemerkenswerthen Willenssakt seines Königs. Wer wollte es nun wagen, Regimente aufzulösen, die einen königlichen Namen an ihrer Spitze führten?

Mit Stolz und Freude erfüllte die Allerhöchste Gnade das Regiment. Es wurde für würdig erachtet, den Namen der Königin Elisabeth, der Gattin des Hochseligen Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät, zu führen. Eine große Ehrenschild übernahm unser junges Regiment mit dieser Auszeichnung. Es galt, sich ihrer würdig zu erweisen. Noch lag zwar die Zukunft düster vor Allen, und Uneinigkeit herrschte rings im Lande. Aber in der Armee war man sich des bedeutenden Zuwachses an Kraft schon bewußt. Man ahnte, daß die Zeit des langen Friedens vorüber sei, und daß das neu geschmiedete Schwert erprobt werden würde. Ein heißes Verlangen durchglühte\*\*) Alle, einzustehen für König und Vaterland bis zum letzten Blutstropfen.

Und als die Zeiten kamen, wo des greisen Königs Majestät sein Volk unter die Waffen rief, da durfte auch unser Regiment seine Ehrenschild einlösen. Rein und makellos ging der Name Königin Elisabeth hervor aus den gewaltigen Kämpfen Wilhelms I. — eine Mahnung für das junge Geschlecht — vorwärts zu schreiten auf dem Pfade der Ehre gleich den Vätern.

Von jenem 18. Oktober 1861 an fühlte sich unser Offiziercorps als ein Ganzes. Fortan war die neue Schulterzier, das E mit der Königskrone, das gemeinsame Abzeichen des Regiments. Mit ihm verschwanden\*\*\*) die Verschiedenheiten, die im Offiziercorps infolge der früheren Regimentsangehörigkeit seiner Mitglieder noch vorhanden waren. „Wohl hatten die Betheiligten den Namenszug des alten Regiments gern getragen und werden dem Regiment Alexander immer das Gefühl dankbarer Anhänglichkeit bewahren, aber dennoch freuten wir uns des gemeinsamen neuen Zeichens, in dem das Offiziercorps des Regiments Elisabeth in inniger Kameradschaft sich vereinigt fühlt.“

Einheitliche  
Uniformirung  
des Regiments.

\*) Die Spannung, die infolge des Verfassungstreites das ganze öffentliche Leben und fast alle Berufsclassen beengte, war eine außerordentliche. Am meisten mußte sie auf den Offizier, den Träger des monarchischen Gedankens, zurückwirken. Bezeichnend hierfür ist ein Gedicht, das der Major v. Zychlinski dem Andenken eines verstorbenen Kameraden (Hauptm. Wilhelm v. Salspius, gest. 5. Oktober 1862) widmete. Major v. Z., eine der schwungvollsten Seelen, die je unserem Offiziercorps angehört haben, schloß das betreffende Gedicht mit den Worten:

„In dieser Zeit, da wir der Pflichten schwerste danklos erfüllten, lieblos selbst verhöhnt, Ist in den Tod gegangen er, der Erste, der mit dem trüben Schicksal sich verhöhnt. — Tod auf dem Schlachtfeld! Lohn, der du der hehrste für alle Mühen bist! Wann wird gekrönt durch dich einst werden unser thatlos Schaffen, die schwerste Friedensarbeit unter Waffen?“

\*\*) Siehe: „Lieberbuch des Regiments“, Berlin, 1895, E. S. Mittler & Sohn, Sied 2 bis 4.

\*\*\*) U. R. D. vom 28. November 1861.

Rekrutenein-  
stellung am 4. No-  
vember 1861.

Am 4. November 1861 erhielt das Regiment wiederum Rekruten und dadurch die volle Friedensstärke von 534 Köpfen das Bataillon, einschließlich 16 Handwerker. Zur Erreichung der vollen Kriegsstärke mußte indessen noch auf die Reservén der anderen Gardetruppen zurückgegriffen werden.

Im Juli 1861 wurde das Regiment in Breslau durch den kommandirenden General des Gardekorps, den Prinzen August von Württemberg, Königliche Hoheit, besichtigt. Im November desselben Jahres gab eine Füsilier-Kompagnie die Ehrenwache, als Seine Majestät der König Breslau besuchte. Ein zusammengefügtes Bataillon des Regiments machte die Feier der Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. und die anschließende Parade vor Seiner Majestät mit.

Bildung der dem  
Regiment zu-  
getheilten  
Festungs-  
Reserve-Abthei-  
lung im Juli  
1861.

Es sei noch erwähnt, daß dem Regiment im Jahre 1861 eine Festungs-Reserveabtheilung in Breslau unterstellt wurde. Auf Grund Allerhöchster Bestimmung wurden durch kriegsministerielle Verfügung vom 27. Juli 1861 die bisher den Provinzial-Armeekorps unterstellten Festungs-Reserveabtheilungen, welche die in der 2. Klasse des Soldatenstandes befindlichen Mannschaften der Garde und der Jäger enthielten, aufgelöst. An die Stelle derselben traten besondere derartige Abtheilungen, die den „Provinzial-Garde-Infanterie-Regimentern“ unterstellt wurden. In die dem Regiment zugewiesene Abtheilung waren diejenigen Mannschaften der Garde einzustellen, die aus den Ersatzbezirken des V. und VI. Armeekorps ausgehoben und mit Versetzung in die 2. Klasse des Soldatenstandes bestraft worden waren.

Die Uniform dieser Leute bestand aus Waffenrock, Helm ohne Gardeabzeichen und gelben Achselklappen ohne Namenszug. — Ausgerüstet wurden die aus Infanterietruppentheilen stammenden Leute mit dem Zündnadelgewehr, die übrigen mit dem glatten Infanteriegewehr M/39 und sämtliche Mannschaften mit dem Infanterieeisenengewehr.

Die Leute sollten hauptsächlich mit Arbeitsdienst beschäftigt werden, doch hatten auch Exercir- und für die Infanteristen Schießübungen stattzufinden. Im Wachtdienst durften die Leute nicht verwendet werden. Die Abtheilung war für sich geschlossen, wurde durch einen vom Regiment kommandirten Offizier und einige Unteroffiziere befehligt und zählte bei wechselnder Stärke im Durchschnitt etwa 30 Mann.

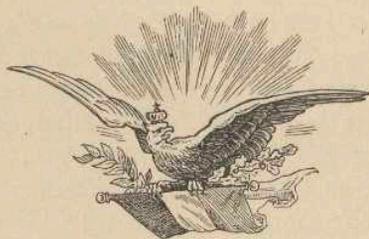
Wenn dem Regiment hierdurch auch eine Belastung auferlegt wurde, so fand es doch andererseits Unterstützung im Arbeitsdienst. Einen durchaus nicht wünschenswerthen Zuwachs aber erhielt das Regiment dadurch, daß sämtliche der Infanterie angehörigen Leute nach ihrer Rehabilitirung demselben einverleibt wurden. Die Leute der berittenen Waffen gelangten zur Einstellung in die Provinzial-Armeekorps.

Bei Mobilmachungen wurde die Abtheilung dem Ersatz-Bataillon unterstellt, da nach den Bestimmungen die Linientruppen der Garde auch nach erfolgter Mobilmachung keine Leute der 2. Klasse in Reih und Glied haben dürfen.

Als im Jahre 1866 unser Regiment zur Besatzung nach Dresden kam, verfügte das Kriegsministerium die Ueberführung der Festungs-Reserveabtheilung nach Spandau und unterstellte dieselbe dem 4. Garde-Regiment zu Fuß. Als dieses später nach Berlin übersiedelte, ging die Abtheilung an das Königin Augusta Garde-Grenadier-Regiment Nr. 4 über.

Im Oktober 1868 wurde Allerhöchst bestimmt, daß die Mannschaften der Festungs-Reserveabtheilung nach erfolgter Rehabilitirung stets wieder in die Truppentheile des Gardekorps einzustellen seien, denen sie vor ihrer Versetzung in die 2. Klasse angehört hatten.

Das Jahr 1862 verlief für das Regiment ohne bemerkenswerthe Ereignisse und war der Ausbildung der Truppen gewidmet.





## Zweiter Abschnitt.

### Grenzbefegung gegen Polen 1863. \*)

Politische Ver-  
anlassung zur  
Grenzbefegung  
1863.

**N** am 23. September 1862 fand im Schlosse zu Babelsberg bei Potsdam jene denkwürdige Aussprache zwischen König Wilhelm I. und Bismarck statt, derzufolge dieser das Jahrhundert überragende Staatsmann mit der Leitung der preussischen Politik betraut wurde. Bismarck suchte zunächst eine Verständigung mit Rußland herbeizuführen, ehe er an die Lösung der inneren deutschen Wirren, an die unabweißbare Auseinanderetzung mit Oesterreich ging. Die Gelegenheit hierzu brachte das Jahr 1863.

Im Anfang dieses Jahres war in Rußisch-Polen ein Aufstand gegen die russische Herrschaft ausgebrochen, wie solche schon die Jahre 1830, 1846 und 1848 gebracht hatten. Während die übrigen europäischen Mächte unverhohlen für die Polen Partei nahmen, stellte sich Preußen auf die Seite Rußlands. Schon die Rücksicht auf die eigene Sicherheit mußte Preußen veranlassen, seine Grenzen gegen den im benachbarten Polen tobenden Aufstand zu sichern. Hierzu kam im Sommer 1863 noch die Nothwendigkeit der Grenzabspernung gegen die in Polen ausgebrochene Viehseuche.

Allgemeines  
über die Grenz-  
befegung 1863.

So wurde bereits im Anfang Februar 1863 eine Grenzbefegung im großen Maßstabe angeordnet, und der General v. Werder zum Oberbefehlshaber\*\*) der hierzu bestimmten Armeekorps, des I., II., V. und VI., ernannt.

Demnächst erfolgten genauere Verfügungen.\*\*\*) Hiernach wurden die Jäger- und Infanterie-Bataillone beim I. und VI. Armeekorps und der 4. Infanterie-Division auf je 1002 Köpfe (einschl. der Rekruten) verstärkt, beim V. Armeekorps

\*) Siehe: Karte von Mitteleuropa (Neymann) im Maßstabe 1:200 000 der Königl. Preuß. Landesaufnahme. Sektionen: Kreuzburg i. Schlef., Gleiwitz, Seversh (Siewierz).

\*\*) U. R. D. vom 3. Februar 1863.

\*\*\*) U. R. D. vom 9. Februar 1863 nebst Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums.

aber zunächst\*) nur die Regimenter Nr. 18, 19 und 59. Das Infanterie-Regiment Nr. 58 hatte an Stelle der aus Breslau ausrückenden Truppen der 11. Division als Besatzung dorthin zu marschiren. Die Kavallerie-Regimenter des I. und VI. Armeekorps und der 4. Division, die Artillerie-Brigaden Nr. 1, 2 und 6 sollten möglichst stark ausrücken, mußten sich aber auf die ihnen zur Verfügung stehenden eigenen Pferde beschränken. Von den genannten Armeekorps hatten sich marschfertig zu machen: die 1., 4. und 11. Division. Nach Ein-  
kleidung der Reservisten sollten diese abrücken:

die 1. Division in die Gegend von Reidenburg,  
 = 4. = = = = Culm und Thorn,  
 = 11. = = = = Gleiwitz.

Ausreichende Besatzungen verblieben in den Festungen Königsberg, Löben, Pillau und Colberg. Jede Division erhielt 4 Fuß-Batterien und 1 reitende zu je 4 Geschützen. Für Letztere war an Munition so viel mitzunehmen, wie man in den Prozen und in etwa außerdem verfügbaren Munitionswagen unterbringen konnte. In allen Standorten wurden Kommandos von möglichst geringer Stärke zur Ausbildung der Rekruten und jungen Remonten zurückgelassen.

Vorstehende Ordre hatte auch auf das Regiment Elisabeth\*\*) und das 3. Garde-Regiment zu Fuß (Danzig) Bezug. Das Regiment Elisabeth wurde der bei Gleiwitz zu versammelnden 11. Division und von dieser der 21. Infanterie-Brigade unterstellt.\*\*\*) In allen übrigen Beziehungen blieb für das Regiment das bisherige Verhältniß zum Gardekorps bestehen.

Dorbereitungen  
 des Regiments  
 für die Grenz-  
 besetzung 1865.

Die Stärkenachweisung des Regiments Elisabeth zeigte:

eine Sollstärke von:	Iststärke von:
57 Offiziere	51 Offiziere
160 Unteroffiziere	129 Unteroffiziere
61 Spielleute	41 Spielleute
1392 Gemeinen	1505 Gemeinen
<hr/>	<hr/>
Zusammen 1670 Köpfe	1726 Köpfe.

Wie vorher †) erwähnt, mußte das Regiment zur Herstellung der Kriegsstärke noch auf die Reservisten der übrigen Garde-Infanterie zurückgreifen. Von diesen waren nach Abzug von 10 vom Hundert verfügbar bei dem

\*) Eine U. R. D. vom 13. Februar 1863 bestimmte später, daß vom V. Armeekorps sämtliche Infanterietruppentheile, auschl. Jäger-Bataillone, ihre Reservisten einziehen, die Drag. Regtr. 2 und 5, die Man. Regtr. 3 und 11 sich marschbereit machen sollten. Ferner hatte sich das 4. Garde-Regt. z. F. auf den Friedensetat der alten Garde-Regimenter zu setzen.

\*\*) Mittheilung des Kriegsministeriums vom 11. Februar 1863.

\*\*\*) Befehl des Oberkommandos (General v. Werder) vom 13. Februar 1863. — Befehl der 11. Inf. Div. vom 16. Februar 1863.

†) Siehe S. 14, erster Absatz von oben.

Landwehrbezirk Görlich:	522	Mann
=	Breslau:	448 =
=	Lissa:	371 =
Zusammen 1341 Mann.		

Auf jedes Bataillon kamen somit: 447 Reservisten nebst etwa 556 Mann (Sollstärke) = 1003 Mann.

Das Regiment sollte am 19. Februar, also nach etwa 8 Tagen, marschfertig sein. Die Kriegschargirung hatte das Artilleriedepot Breslau zu liefern. Mundverpflegung und Rationen sollten nach den Sätzen des Feldetats\*) verabsolgt werden.

Ergänzung auf  
Kriegsstärke im  
Februar 1863.

Am 12. Februar berief das Regiment sämtliche Dispositionsurlauber ein und schickte Kommandos zur Abholung der Reservisten nach den Landwehr-Bataillons-Stabsquartieren Breslau, Görlich und Polnisch-Lissa. Am 13. Februar 1863 wurden die Bekleidungs- und Quartierangelegenheiten für die am 15. Februar erwarteten Rekruten und für die Reservisten geordnet. Am 14. Februar trafen die Aushilfskommandos für die Rekrutenausbildung in Breslau ein, und zwar: vom Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1: Premierlieutenant v. Schön, Sekondlieutenants v. Rauchhaupt, v. Kummer, v. Mellenthien; vom Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiment Nr. 2: Premierlieutenant v. Noz, Sekondlieutenants v. Tölln, v. Sell, v. Petersdorff. Vom Elisabeth-Regiment blieben zur Rekrutenausbildung in Breslau zurück: als Kompagnieführer die Premierlieutenants v. Altrock, v. Tippelskirch, v. Thümmel (als Ablösung für Premierlieutenant v. Schön), ferner die Sekondlieutenants v. Kenthe, v. Helledorff, v. Widewind; außerdem für jede Kompagnie 3 Unteroffiziere und 7 Gefreite. Das gesammte Rekrutenkommando stand unter Befehl des Hauptmanns v. Grawert und war derart formirt, daß die Rekruten der 1. und 2. Kompagnie die 1. Rekruten-Kompagnie bildeten u. s. w.

Am 14. Februar begann das Eintreffen der Reservetransporte, und am 18. Februar langten die letzten in Breslau an. Alle waren in hervorragender Verfassung und zeichneten sich durch musterhafte Ruhe und Ordnung aus. Es befanden sich 133 verheirathete Leute darunter.

Beförderung an  
die Grenze im  
Februar 1863.

Der Transport des Regiments in die Gegend von Gleiwitz ging in zwei Echelons vor sich. Am 19. Februar 1863, 5 Uhr 30 Minuten früh, fuhren die 1. bis 6. Kompagnie und am 21. Februar 1863, 5 Uhr 30 Minuten früh, die 7. bis 12. Kompagnie nebst den zugehörigen Pferden und Fahrzeugen von Breslau ab. Während das 2. Echelon ohne Aufenthalt glücklich seine Bestimmungsorte erreichte, hatte das 1. mancherlei Fährlichkeiten zu bestehen. Zunächst wurde die Maschine des etwa 60 Wagen (zur Hälfte Personen- und Güterwagen) starken Zuges schadhast. Die als Ersatz neu eingestellte Lokomotive erwies sich als zu schwach, und schließlich zerriß der Zug in zwei Theile, so daß erst nach 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> stündiger Fahrt die 22 Meilen bis nach Zabrze zurückgelegt wurden. Mangelhafte Auslade-

\*) Laut A. R. D. vom 12. Februar 1863.

vorrichtungen hatten endlich zur Folge, daß noch mehrere Stunden mit dem Ausladen der wenigen Pferde und Fahrzeuge vergingen.

Das Regiment stand nunmehr in folgender Stärke im Grenzgebiet:

	Offiziere, Aerzte, Zahlmeister	Mann (ohne Rekruten)	Pferde
Regimentsstab . . . .	2	48	6
I. Bataillon . . . .	18	780	7
II. " . . . .	17	716	7
Fuß. " . . . .	17	755	7
Zusammen . . . .	54	2299	27

Hierzu kamen noch die in Breslau zurückgebliebenen Rekruten nebst Ausbildungspersonal, die am 7. und 8. April 1863 bei dem an der Grenze befindlichen Regiment eintrafen, also eine kaum zweimonatliche Ausbildungszeit durchmachten.

Von den Truppen der 11. Division stand nunmehr die 21. Infanterie-Brigade im Kreise Beuthen, die Grenze von Myslowitz bis Tarnowitz besetzt haltend. Die 22. Infanterie-Brigade dehnte sich in den Kreisen Gleiwitz, Rybnitz und Pleß in südöstlicher Richtung bis Nicolai aus, das 6. Jäger-Bataillon verblieb in Peiskretscham. In Kavallerie befand sich bei der 21. Infanterie-Brigade das 1. Schlesische Husaren-Regiment Nr. 4. Im Bezirke der 22. Infanterie-Brigade stand das Schlesische Kürassier-Regiment, während das 2. Schlesische Dragoner-Regiment Nr. 8 im nördlichen Theile des Kreises Gleiwitz und im Kreise Lublinitz sicherte. Fünf Batterien waren in und bei Gleiwitz versammelt.

Grenzsperre bei  
der 11. Division,  
1863.

Die politische Lage ließ eine längere Dauer\*) der Grenzbesetzung mit Sicherheit erwarten. Ob das Regiment aber dabei zu einer kriegerischen Bethätigung kommen würde, konnte man nicht übersehen. Sicher erschien nur die längere Andauer der nicht gerade angenehmen Ortsunterkunftsverhältnisse und des anstrengenden Sicherungsdienstes. Erschwerend wirkte hierbei die Thatsache, daß das Regiment nicht durch eigene Reserven, sondern durch diejenigen verschiedener fremder Regimenter verstärkt worden war. Es kam also zunächst darauf an, die Kompagnien und Bataillone zu festen, gefechtsbewandten, taktischen Verbänden zu machen, dabei aber auch eine sorgfältig fortschreitende Friedensausbildung in allen Dienstzweigen zu erstreben. Die kriegsmäßige Ausbildung der Truppe wurde wesentlich gefördert durch den Grenzvorpостendienst der vordersten Linie. Hier nöthigte die Eigenthümlichkeit und Verschiedenheit des Geländes die Führer aller Grade dazu, die Vor-

Art und Weise  
der Grenzsperre,  
1863.

\*) Thatsächlich erfolgte die Aufhebung der militärischen Grenzbesetzung erst durch die U. R. D. vom 12. November 1864, wo General v. Werder vom Oberkommando entbunden wurde. Aber auch nach diesem Zeitpunkte fuhr man fort, die Grenze gegen Uebergriffe der Polen sicher zu stellen. Erst am 2. Dezember 1865 befahl Seine Majestät der König die „vollständige Einstellung der durch die Unruhen im Königreich Polen hervorgerufenen Maßregeln“.

schriften für den Vorpostendienst sünngemäß wechselnd anzuwenden. Eine vortreffliche Uebung! Dabei wurden die Mannschaften abgehärtet, ausdauernd und findig. In dem feldmarschmäßig gepackten Tornister sahen sie ihren unzertrennlichen Gefährten bei Tag und Nacht. Sie lernten ferner, sich in den häufig wechselnden Quartieren schnell und praktisch einzurichten.

Wurde dann der betreffende Truppentheil aus der unmittelbaren Grenzbeobachtung in die zweite Linie zurückgenommen, so begann sofort wieder die stramme Exerzirausbildung der Truppe.

Unterbringung  
des Regiments  
im Grenzsperr-  
gebiet bis zum  
25. Februar 1863.

Bis zum 25. Februar 1863 lagen der Regimentsstab und das I. Bataillon in Zabrze und Gegend; das II. Bataillon kam nach Mikultschitz (Stab und 6. Kompagnie), Biskupitz (5. Kompagnie), Swientochowitz (7. Kompagnie), Wieschowa (8. Kompagnie); das Füsilier-Bataillon fuhr bis Ruda und erhielt außer diesem Ort noch Schomberg, Chropaczow, Wiechowitz zugewiesen.

25. Februar bis  
6. März 1863.

Am 25. Februar rückten der Regimentsstab und das I. Bataillon nach Beuthen. Das II. Bataillon kam in die Gegend von Chorzow (Stab), Michalkowitz und Dombrowka; das Füsilier-Bataillon nach Schomberg (Stab), Orzegow, Wiechowitz, Bobref. Am 1. März rückte die 10. Kompagnie nach Tarnowitz. Das Regiment hatte am 25. Februar die einzeln marschirenden Kompagnien nach dem Dorfe Schomberg,  $\frac{1}{2}$  Stunde vor Beuthen, befohlen, wo der Kommandeur der 21. Infanterie-Brigade (der das Regiment unterstellt war), Generalmajor v. Bornstaedt, das Regiment begrüßte und einholte. Die Märsche für die verschiedenen Kompagnien betrug zwischen 11 und 20 km. Die Leute des I. Bataillons lagen in diesen Februartagen in dem sehr überfüllten Beuthen des Nachts auf dürftiger Streu und meist ohne Decken, während das II. und Füsilier-Bataillon in den umliegenden Dörfern besser untergebracht waren. Die Magazinverpflegung war gut und ausreichend. Von 2270 Mann des Regiments blieben nur 3 Mann schwer und 7 Mann leicht erkrankt in den Lazarethen zu Zabrze, Beuthen, Glewitz und Cosel zurück. Dieser Bestand an Kranken steigerte sich auch in der Folge nur sehr langsam. Die Disziplin war durchweg gut; nur unbedeutende Bestrafungen kamen vor. Am 4. März früh 3 Uhr wurde das Regiment zum ersten Male alarmirt. Auf dem Alarmplatz Beuthen fand eine kurze Besichtigung statt, nach der die Truppen um 7 Uhr früh in ihre Quartiere abrückten.

Eintritt des Re-  
giments in die  
eigentliche  
Grenzsperr-  
am  
7. März 1863.

Am 7. März kam das Regiment zum ersten Male auf Vorposten und hatte das Infanterie-Regiment Nr. 50 abzulösen. Die der Grenze zunächst gelegenen Ortschaften wurden mit vorgeschobenen Abtheilungen und Posten besetzt und die größeren Verbände dahinter zusammengehalten.

Das Regiment hatte mit dem Husaren-Regiment Nr. 4 die Linie Myslowitz — Tarnowitz zu decken. Oberst v. Winterfeld in Siemianowitz war Vorpostenkommandeur der ganzen Linie (über 40 km Breitenausdehnung).

Der rechte Flügel (I. Bataillon) reichte von Slupna bis Klein Dombrowka (11,25 km) Abschnittskommandeur: Major v. Röhl in Myslowitz. Das I. Bataillon hatte Ortsunterkunft bezogen in Myslowitz, Szopienitz, Klein-Dombrowka, Kattowitz. An der Grenze waren folgende Hauptpunkte

besezt: Słupna, Myslowitz (Beobachtung an der Brücke über die Prjemśza nach Modrzecjow), Sophia-Hütte, Schabelna, Szopienitz (gegenüber Szośnowize an der Eisenbahn nach Warschau) Kosdzin und Klein Dombrowka.

Die Mitte war von Klein-Dombrowka bis Kuner-Mühle bei Brzesowitz (15 km) ausgedehnt und durch das II. Bataillon besezt. Abschnittskommandeur: Major v. Zychlinski in Michalkowitz. In vorderster Linie wurden besezt: Siemianowitz, Grenzhaus vor Czelandz, Baingow, Przelaika, Dombrowka- und Opara-Mühle, Kamien, Brzesowitz und Kuner-Mühle; Ortsunterkunft wurde in zweiter Linie genommen in: Bittkow, Michalkowitz und Groß-Dombrowka (später in Laurahütte).

Der linke Flügel — das Füsilier-Bataillon — hatte die Linie von Kuner-Mühle bis Groß Zyglin (15 km) zu sichern. Abschnittskommandeur: Major v. Czyl in Tarnowitz. Nachdem höheren Orts anerkannt war, daß das waldige Gelände auf dem äußersten linken Flügel einer stärkeren Besetzung bedürfe, wurde der Posten bei Groß Zyglin dem 6. Jäger-Bataillon überwiesen. Das Füsilier-Bataillon hielt demgemäß nur die folgenden Punkte der vordersten Linie besezt: Deutsch-Piekar mit Josephsthal, Koslowagura mit der Teufelsmühle, Neudeck, Ostronizka und Bisja; ferner in zweiter Linie: Radzionkau, Raklo und Tarnowitz.

Auf der ganzen Linie des Regiments wurden die Wachen und Posten ziemlich unmittelbar an die Grenze vorgeschoben, wenn nicht Geländerrücksichten ein Zurückziehen forderten, wie dies bei dem Kosdziner Höhenrücken und dem Waldgelände bei Siemianowitz der Fall war.

Bei Tage fiel der umfangreiche Patrouillendienst der Kavallerie zu; nur an den wichtigsten Punkten wurden Infanterieposten aufgestellt. Bei Nacht dagegen vermehrte man die Infanteriewachen und Posten erheblich und unterhielt einen lebhaften Patrouillengang. In den nahe der Grenze gelegenen Ortschaften bezogen die Mannschaften Marquartiere, aber auch in den rückwärtigen Quartieren stellte man allenthalben Dorfswachen und Doppelposten aus. Die großen Anstrengungen dieses Wachdienstes wurden durch einen viertägigen Wechsel zwischen den in erster und zweiter Linie verwandten Abtheilungen gemildert.

Zum Sammeln von Nachrichten über die Vorgänge in Polen wurden Offiziere an wichtige Grenzorte, z. B. Myslowitz, entsandt. Seitens des Regiments schickte man zu jenem Zweck den Premierlieutenant v. Zaluskowski nach Kattowitz. Hier, an dem Knotenpunkt der von Krakau und Warschau kommenden Eisenbahnen, konnte man durch Reisende, russische Zeitungen und die mannigfachen Verkehrsbeziehungen mit Polen vielerlei erfahren. So wurde am 24. März die Festnahme des Führers der Aufständischen, Langiewicz, in Krakau gemeldet, und auch über die vorhergegangenen siegreichen Gefechte der Russen gingen Nachrichten ein.

Am 25. März erhielt das Regiment andere Quartiere und zwar kamen: das I. Bataillon nach Nikolai und Gegend, das II. Bataillon nebst Regimentsstab nach Glewitz und Gegend, das Füsilier-Bataillon nach Peisfretscham und Gegend. Das I. und Füsilier-Bataillon erreichten ihre Quartiere

Das Regiment rückt am 25. März 1863 in die zweite Linie zurück.

in einem, das II. Bataillon in zwei Marschtagen. Für alle drei Bataillone traten mit dieser Veränderung Garnisonverhältnisse ein. Am 4. April kamen der Regimentsstab und das I. Bataillon nach Beuthen.

Entlassung der  
Reserven und  
Einstellung der  
Rekruten Anfang  
April 1863.

Eine wesentliche Veränderung war die Entlassung der Reserven\*) und die Heranziehung der Rekruten. Die Reserven wurden am 8. und 9. April in ihre Heimath mit der Eisenbahn zurückbefördert.

Die Rekruten trafen am 7. April beim Regiment ein. Die vom Alexander- und Franz-Regiment kommandirten Offiziere traten nach Ablieferung der Rekruten und Zurückführung der Reservekommandos zu ihren Regimentern zurück.

In Breslau verblieb nur ein Kommando unter Führung des Premierlieutenants v. Toppelkirch.

Das Regiment  
tritt unter den  
Befehl der  
22. Inf. Brig.  
am 6. April 1863.

Am 6. April 1863 schied das Regiment aus dem Verbande der 21. Infanterie-Brigade vorläufig aus und trat unter Befehl der 22. Infanterie-Brigade.

Durch Tausch des I. und Füsilier-Bataillons trat am 13. April eine Veränderung der Unterkunftsverhältnisse ein.

Am Schnittpunkte der Chausseen Gleiwitz-Tarnowitz und Beuthen-Beiskretscham begegneten sich die beiden Bataillone; ebendasselbst traf auch das II. Bataillon von Glewitz her ein, und der Regimentskommandeur hielt dort eine Besichtigung der Rekruten ab.

Weiterhin folgte nunmehr eine regelrechte Exerzirperiode, an deren Schluß Seine Excellenz der Generallieutenant Vogel v. Falkenstein, Kommandeur der 2. Garde-Infanterie-Division, die Bataillone am 2., 3. und 5. Juni besichtigte.

Wiedereintritt  
des Regiments in  
die eigentliche  
Grenzsperre  
Anfang Juni  
1863.

Anfang Juni trat das Regiment wieder in den eigentlichen Grenzschutz-Dienst ein. Es hatte im Kreise Lublinitz das 4. Niederschlesische Infanterie-Regiment Nr. 51 abzulösen. Der Regimentsstab begab sich am 8. Juni nach Lublinitz, und die Bataillone rückten in 2 bis 3 Marschen nach den neuen Bestimmungsorten.

Am 12. Juni, dem Tage, an dem das Regiment den Dienst übernommen hatte, wurde durch das Landrathsamt der Ausbruch einer großen Viehseuche in Polen bekannt gemacht. Nunmehr war eine sorgfältige Grenzsperre, namentlich auf dem rechten Flügel, nothwendig.

Die Beobachtungsabschnitte des Regiments waren, wie folgt, eingetheilt:

Der rechte Flügel — Füsilier-Bataillon — reichte von Woischnik bis Boronow (15 km). Das Bataillon nahm Ortsunterkunft in erster Linie in Woischnik (Stab) Ellguth, Kaminitz und Boronow; in zweiter Linie in

\*) Nach den A. R. D. vom 23. und 26. März 1863 sollten die Truppen durch Entlassung der Reserven vorläufig mit Ausnahme derjenigen aus der Provinz Posen, auf den Friedensstand zurückgeführt werden.

Am 21. Juni 1863 verfügte später das Oberkommando die Entlassung der bisher noch zurückgehaltenen Reserven aus der Provinz Posen, mit Ausnahme des jüngsten Jahrganges, die das Elisabeth-Regiment am 27. Juni 1863 in der Stärke von 74 Mann entließ und mit der Bahn in die Heimath beförderte. — Der jüngste Jahrgang der Reserven wurde erst am 8. September 1863 entlassen.

Lubschau, Babinitz und in dritter Linie in Ludwigsthal und Psaar, bis die Kinderpest dazu zwang, an Stelle des letzteren Dorfes die nahe der Grenze gelegenen Orte Glasowka, Helenenthal und Niewe zu besetzen.

Anschließend sicherte das II. Bataillon von Dembowagura bis Staschowe (18 $\frac{1}{2}$  km). Nach einigen Abänderungen wurde Ortsunterkunft bezogen in Kallina, Hadra, Gr. Dronjowitz, Chwostek, Lissau, Kochanowitz (Stab II.), Koschentin, Lublinitz (Regimentsstab).

Auf dem linken Flügel sicherte das I. Bataillon von Staschowe bis Kirocze (15 km). Ortsunterkunft wurde in vorderster Linie genommen in Zborowski, Bogdalla, Cziasnau, Ponoschau, Wendzin, Schierokau; in zweiter Linie in Kochczyk, Glinitz, Gr. Lagiewnik, Lubekko, Panowkau; Stab in Schierokau, später in Cziasnau.

Bei der Grenzbesetzung im Kreise Beuthen lag ein großer Theil der besetzten Ortschaften dicht an der Grenze, und auch auf den Zwischenstrecken waren kleinere Abtheilungen in Grenzpunkten untergebracht worden, so daß die Beobachtung des übersichtlichen Grenzgeländes dort durch Posten erfolgen konnte. Im Kreise Lublinitz dagegen lagen nur die Ortschaften im Abschnitte von Wojschnik der Grenze nahe, alle übrigen aber entfernt, und zudem erschwerte dort dichter Wald die Uebersicht. Daher mußte man sich hier darauf beschränken, nur die belegten Ortschaften selbst durch Posten zu sichern. Zur Beobachtung des Grenzgeländes wurden kleinere oder größere Patrouillen vorgeschickt, letztere zum Theil von Offizieren geführt. Diese Patrouillen blieben oft lange Zeit unterwegs, kochten ab oder quartierten sich ein. Im Walde waren für sie an geeigneten Punkten Schutzdächer erbaut.

Aachblat auf die  
Grenzsperrre 1863.

Wenn nun auch bei Tage die Kavallerie sich stark am Patrouillendienst betheiligte, so hatten doch die Mannschaften des Regiments bei den weiten Strecken bedeutende Anstrengungen auszuhalten und wurden dadurch wesentlich in ihrer Marschfähigkeit gefördert und abgehärtet.

Auf Antrag des Oberbefehlshabers, Generals v. Werder, wurde die Ablösung\*) der an der russisch-polnischen Grenze stehenden Divisionen mit den zur Zeit die Garnisonbesatzungen bildenden Truppen befohlen. Demzufolge wurde die 11. Infanterie-Division, zu der das Regiment Elisabeth gehörte, von der 12. Infanterie-Division abgelöst. Am 29. Juli erhielt das Regiment die Befehle für die bevorstehende Rückkehr. Am 10. August wurde das Füsilier-Bataillon, am 12. das II. und am 15. das I. durch Bataillone des 1. Oberschlesischen Infanterie-Regiments Nr. 22 abgelöst. Die Bataillone marschirten nach den nächsten Eisenbahnstationen, von wo sie nach Breslau befördert wurden, und zwar: das Füsilier-Bataillon am 12. August von Tworog, das II. Bataillon am 14. August von Zawadzki und das I. Bataillon am 17. August von Stanischnitz aus.

Sechs Monate hatte das Regiment außerhalb seiner Garnison zugebracht; aber auch jetzt noch mußte es sich, wie die übrigen abgelösten Truppen, „sowohl

\*) A. R. D. vom 17. Juli 1863.

zum Grenzschutz, sowie zu sonstigen mit den Unruhen in Russisch-Polen im Zusammenhange stehenden Ereignissen noch ferner als verwendbar betrachten“.\*)

Der kommandirende General des VI. Armeekorps, v. Mutius, äußerte sich gelegentlich der Ablösung sehr anerkennend über das Regiment:

„Es gereicht mir zum Vergnügen, dem Regiment das Zeugniß geben zu können, daß es während der ganzen Zeit, wo es zur Grenzbesatzung gehörte, seine anerkannte Tüchtigkeit in jeder Beziehung bewährt hat.“

Seine Majestät der König bezeugte später\*\*) allen bei der Grenzbesetzung beteiligten Truppen Allerhöchstseine „ganze Zufriedenheit mit ihren Leistungen in einem oft sehr beschwerlichen und anstrengenden Dienste“.

Dienstliches und Kameradschaftliches aus der Zeit der Grenzsperrre 1865.

Die Eindrücke des Jahres 1863 sind durch die darauf folgenden Kriegsjahre fast verwischt worden. Dennoch aber war diese Zeit der Grenzbesetzung von hohem Werth für die kriegsmäßige Ausbildung des Regiments, das bald genug Gelegenheit erhalten sollte, das in dieser Zeit Erlernte unter schwierigeren Verhältnissen vor dem Feinde zu erproben.

In jener Zeit der Grenzbesetzung konnte sich das Offiziercorps dem ruhigen Lebensgemüß eines geregelten Garnisonlebens allerdings nicht hingeben, sondern hatte bei den oft unzureichenden und häufig wechselnden Quartieren mancherlei Entbehrungen und Unbequemlichkeiten auf sich zu nehmen. Aber gerade hierdurch wurde der Mensch auf den Menschen angewiesen, und es entwickelte sich so ein warmes, kameradschaftliches Zusammenhalten des Offiziercorps. Ein Theilnehmer an jenem Zusammenleben berichtet hierüber: „Wo auch immer mehrere Offiziere gemeinschaftliches oder benachbartes Kantonnement hatten, da wurde auch sofort ein gemeinschaftlicher Versammlungsort aufgefunden, und jeder der Kameraden wird sich so manches vergnügten Abends erinnern, wo dann in heiterem Gesange\*\*\*) die Grenzerlebnisse verherrlicht wurden. Der Keller in Mieschowitz, †) das Kantonnement Dombrowka mit der Opava-Mühle, der Aufenthalt in Wojschnik und so manches Andere hatten reichen Stoff geboten.“

Taktische Anschauungen, Bewaffnung und Gefechtsfähigkeit der Infanterie zu Beginn des Feldzuges 1864.

Ehe zur Schilderung der kriegerischen Ereignisse des Jahres 1864 übergegangen wird, erscheint es angebracht, einen Blick auf die damaligen taktischen Anschauungen — auf die Bewaffnung und Fectweise unserer Infanterie — zu werfen.

Für die Gefechtsfähigkeit der Infanterie war das Exercir-Reglement vom 25. Februar 1847 noch vollkommen maßgebend. Nach Ansicht der meisten Taktiker der vierziger Jahre brachte der Stoß der Massen die Entscheidung in der Schlacht. Hierfür gab das Reglement den Bajonettangriff der Bataillonskolonnen. Die Angriffskolonnen des Bataillons mit seinen vier aufgelösten Schützen-

\*) Wortlaut der A. R. D.

\*\*) A. R. D. vom 2. Dezember 1865.

\*\*\*) Siehe Lieberbuch des Regiments: „Wojschnik-Lied“, Seite 7, Nr. 5.

†) Mieschowitz und Schomberg: „Das Capua der Füsiliere“.

zügen war die übliche Form.\*) Auf das Salvenfeuer entwickelter Bataillone legte das Reglement weniger Werth. Die Kompagniekolonne hatte zwar in diesem Reglement zum ersten Mal Aufnahme gefunden, doch unterschätzte man ihre große Bedeutung noch und bezweifelte ihre Stoßkraft gegen Infanterie und ihre Verwendbarkeit und Widerstandsfähigkeit gegen Kavallerie. Man verwerthete sie meist nur bei den im Vortreffen verwendeten Bataillonen und griff im Haupttreffen nur da auf sie zurück, wo das Gelände der Bewegung großer Truppenmassen Schwierigkeiten in den Weg legte. Die dem Vortreffen in Kolonne folgenden Kompagnien wurden meist zu Halbbataillonen vereinigt. Die zerstreute Ordnung, das Schützengesecht, sollte nur zur Einleitung und Vorbereitung des geschlossenen Angriffs dienen. Hinsichtlich der Schützenentwicklung war mögliche Sparsamkeit anempfohlen. Das Reglement, dem im Laufe der Jahre eine Reihe von Nachträgen angefügt wurde, wirkte namentlich dadurch anregend, daß der Schießdienst in die Hand der Kompagniechefs gelegt wurde. Dies war der Anfang zu einer sorgfältigen Schießausbildung des einzelnen Mannes, zu der die preussische Armee im Gegensatz zu anderen Heeren durch Einführung des Zündnadelgewehrs — dieses verfeinerten Kriegsinstrumentes — sich gezwungen sah. Das Reglement gab außerdem einer Weiterentwicklung der bestehenden Formen Raum, da den Führern aller Grade ausdrücklich gestattet war, von den Vorschriften abzuweichen, sobald die Rücksichten auf den Feind oder das Gelände es erfordern sollten. So konnte unsere Infanterie mit den neuen Anforderungen der Zeit auch dann noch fortschreiten, als das maßgebende Reglement\*\*) von den bestehenden Verhältnissen bereits überholt war.

Die Waffe unserer Infanterie war 1863 das mit dem Bajonett verbundene Zündnadelgewehr, dessen Einführung König Wilhelm I. seiner Zeit als Prinz von Preußen durchgesetzt hatte. Bei einer ziemlich gekrümmten Flugbahn besaß dieses Gewehr eine gute Trefffähigkeit und eine Tragweite von 800 m. Die große Ueberlegenheit des Zündnadelgewehrs lag in seiner Eigenschaft als Hinterlader, der in allen Körperlagen verwendbar war und durch die Schnelligkeit seines Feuers unserer Infanterie ein bedeutendes Uebergewicht gegen einen mit Vorderladern bewaffneten Gegner geben mußte. Diese Thatsache sollte schon das Jahr 1864 bestätigen. Wenn trotz dieser Erfahrungen der Feldmarschall-Lieutenant Benedek noch 1866 in einem Aufruf an das österreichische Heer von uns sagte: „Der Feind prahlt mit seinem schnelleren Kleingewehrfeuer. Wir aber werden ihm wahrscheinlich dazu keine Zeit lassen, sondern ungesäumt ihm mit Bajonett und Kolben auf den Leib gehen“, — so sollte sich dieser verhängnißvolle Irrthum auf den Schlachtfeldern Böhmens an den Oesterreichern bitter rächen.

Die Einführung des Zündnadelgewehrs fand anfangs im preussischen Heere großen Widerstand. Vorkämpfer für dasselbe waren Hauptmann Priem,

\*) Dasselbe bildete auch noch in den achtziger Jahren einen Gegenstand eifriger Uebung auf unseren Exerzirplätzen.

\*\*) Das Reglement vom 25. Februar 1847 wurde erst im Jahre 1888 aufgegeben und durch das Reglement vom 1. September 1888 ersetzt, war aber zu diesem Zeitpunkt durch zufällige Bestimmungen fast ganz unkenntlich geworden.

v. Witzleben und Generalleutenant Peucker. Dagegen wurde angeführt, das Gewehr sei „zu subtil“, was nicht ganz bestritten werden kann. Die Zündnadeln verbogen sich häufig. Es ist erstaunlich, daß die Waffe sich als kriegsbrauchbar erwies. Ferner warnte man vor der Gefahr des Verschießens: der Munitionsersatz sei gefährdet; der Feind könne unsere Munitionsfabriken nehmen. Das Schießen im Liegen sei sehr gefährlich, da der liegende Schütze in ganzer Länge beschießbar wäre. — Die Fortschritte der gezogenen Vorderlader in Frankreich stellten ferner die Einführung des Zündnadelgewehrs sehr in Frage. Noch 1842 fand ein Vergleichsschießen statt. Generalleutenant Peucker entschied sich für das Zündnadelgewehr. Andere Stimmen empfahlen dagegen das Minié-Gewehr, das sich im Krimkriege bewährt zu haben schien. Ein großer Theil der Generalität war gegen das Zündnadelgewehr. Man hielt sich an einen Ausspruch des Zaren Nikolaus I., der nach einem Probeshießen auf den Schießständen in der Hafensheide bei Berlin von dem ihm soeben vorgeführten Zündnadelgewehr gesagt hatte: „Das ist eine militärische Spielerei, aber keine Waffe!“ — Angesichts dieser verschiedenen Anschauungen und Bestrebungen bedurfte es der ganzen Willenskraft und Beharrlichkeit des Prinzen von Preußen, um schließlich das Zündnadelgewehr zur allgemeinen Einführung zu bringen. Die Erfolge von drei Feldzügen haben später gezeigt, daß die Erfindung des Zündnadelgewehrs ein großes Glück für die preußische Armee war, daß letztere sich aber auch dieses Geschenk würdig erwiesen hat durch treue und sorgfältige Arbeit im Gebrauch und der Ausnützung dieser Waffe.

Die ersten Zündnadelgewehre waren 1848 ausgegeben worden, aber erst 1858 rüstete man die gesammte preußische Infanterie mit dieser Waffe aus. Während der Mobilmachung von 1859 war indessen diese Bewaffnung noch nicht überall durchgeführt, vor Allem hatte man noch nicht die gesammte erforderliche Kriegschargirung\*) fertigstellen können. Zunächst gab es keine Schießvorschrift und keine Anweisungen für die Behandlung und den taktischen Gebrauch des Gewehrs. Erst 1853 (A. K. D. vom 15. November) wurden die „Grundsätze für das Gefecht der mit dem Zündnadelgewehr ausgerüsteten Bataillone“ aufgestellt. Eine A. K. D. vom 5. Oktober 1854 übertrug obige Vorschrift auf die gesammte Infanterie und eine weitere vom 1. November 1855 brachte diesbezügliche nähere Ausführungen durch Genehmigung einer vom Prinzen von Preußen selbst entworfenen Vorschrift. In dieser wurde u. A. behufs besserer Feuerleitung zum ersten Male die Eintheilung in Gruppen befohlen.

Die Erfahrungen des Krimkrieges, besonders aber diejenigen des Feldzuges von 1859, hatten deutlich auf die Ueberlegenheit gut geführter, mit Präzisionsgewehren bewaffneter Schützen Schwärme hingewiesen. Der Schwarm hatte sich gegen die geschlossenen Massen überlegen gezeigt: durch die größere Selbstthätigkeit, die bessere Ausnützung des Gewehres und die geschicktere Benutzung des Geländes.

---

\*) Erst eine kriegsministerielle Verordnung vom 18. März 1860 machte bekannt, daß die für die Kriegschargirung erforderliche Zündnadelmunition fertiggestellt und deshalb die Ausbildung der Landwehrmannschaften mit dem gezogenen Infanteriegewehr M/39 aufzugeben sei.

In dem preußischen Heere folgte man mit offenen Augen allen diesen Erscheinungen, und schon verlangten gewichtige Stimmen die Abänderung der bestehenden Vorschriften. Einen besonders hervorragenden Einfluß auf die Ausbildung unserer Infanterie gewann der Prinz Friedrich Karl, der später auch unser Regiment gegen Dänemark und Frankreich zum Siege führen sollte. Weit vorausschauend, forderte er schon 1849 von der Infanterie: richtiges Entfernungs-schätzen, Anwendung schnelleren Feuers und Feuerleitung. Zur Ausnutzung der Feuerkraft empfahl er die Kompagniekolonne. 1856 betonte er die Nothwendigkeit, in der zerstreuten Fechtart zu kämpfen, und befürwortete die Vernichtung des Gegners durch Abgabe von Massenfeuer, — Grundsätze, die erst in neuester Zeit überall zur Anerkennung gekommen sind. Von großer Bedeutung wurde seine 1860 durch Vertrauensbruch veröffentlichte Denkschrift: „Ueber die Kampfweise der Franzosen.“ Hier führte der Prinz aus, in welcher Weise dereinst das preußische Heer seinem alten Erbfeinde, den Franzosen, entgegenzutreten hätte.

Abschließend wurden alle diese Bestrebungen, Erfahrungen und Anregungen zusammengefaßt durch die Allerhöchsten Verordnungen über die größeren Truppenübungen vom 29. Juni 1861. Diese Vorschrift bildete fernerhin die Grundlage für die Kriegsausbildung und für die Neubelebung eines sachgemäßen Felddienstes im Heere. Sie betonte die Wichtigkeit der Kompagniekolonne als das brauchbarste Mittel zur Ausnutzung der Ueberlegenheit des Zündnadelgewehrs. Die Schützenentwicklung solle sparsam sein. Mit den Kräften müsse man haushalten und dies durch Gliederung nach der Tiefe erreichen. Die schließlich zur Entscheidung heranzuführenden Reserven sollten ihren Angriff durch Salvenfeuer vorbereiten.

Noch aber waren die neuen Grundsätze — schon in Rücksicht auf das z. Z.\*) geltende Reglement von 1847 — nicht überall zur Geltung gekommen. Man befand sich gegen Ende des Jahres 1863 noch im Uebergang von der veralteten Fechtweise der Freiheitskriege zu den neuen Formen der zerstreuten Ordnung. Die preußische Infanterie war sich wohl des Werthes und der Ueberlegenheit des Zündnadelgewehrs über den Vorderlader schon bewußt, aber noch drei Feldzüge mußten geführt werden, um dem Hauptgrundsatz des heutigen Infanteriegefechts allgemeine Geltung zu verschaffen, nämlich: den Schützen Schwarm als die Hauptkampfform anzuwenden und durch Herbeiführung der Feuerüberlegenheit eines massenhaft abgegebenen Schützenfeuers die Entscheidung zu erzwingen.

\*) Vergl. Seite 25, zweite Anmerkung.





## Dritter Abschnitt.

### Der Krieg gegen Dänemark 1864. \*)

Politische Ursachen des Feldzuges 1864.

9. Juli 1863.

14. Januar 1864.

16. Januar 1864.

1. Februar 1864.

**D**ie zu diesem Kriege führenden Ursachen \*\*) lagen in den staatsrechtlichen Beziehungen Schleswigs zu Holstein, sowie in deren politischem Verhältnis zu Deutschland und Dänemark begründet. Als die bestehenden Verträge durch Dänemark gebrochen worden waren, erhoben die deutschen Staaten Einspruch. Alle auf eine friedliche Verständigung gerichteten Unterhandlungen scheiterten an dem Widerstande Dänemarks; daher beschloß der Deutsche Bundestag am 9. Juli 1863 die „Exekution“. Auf Betreiben des Ministers Bismarck sollten Sachsen und Hannover in erster Linie vorgehen, Preußen und Oesterreich aber nur als Reserve dienen. 12000 Sachsen und Hannoveraner besetzten demzufolge Holstein. Als sich der Deutsche Bund am 14. Januar 1864 weigerte, die Exekution auch auf Schleswig zu erstrecken, gingen nunmehr Preußen und Oesterreich selbständig vor. Nachdem ihr Ultimatum am 16. Januar 1864 durch Dänemark abgelehnt worden war, begannen am 1. Februar 1864 die Feindseligkeiten. Bismarcks meisterhafter Politik gelang es, während dieser Verwickelungen und Kämpfe ein Gegenbündniß der Dänemark befreundeten Mächte zu verhindern, doch waren zahllose Schwierigkeiten zu überwinden, und die Rücksicht auf die Politik behinderte oft die Energie der Kriegführung.

Kriegsbereitschaft und Ausmarsch in die Mark im Novbr. und Dezbr. 1863.

27. November 1863.

#### 1. Kriegsbereitschaft und Ausmarsch in die Mark im November und Dezember 1863.

##### Mobilmachung des Regiments im Januar 1864.

Schon am 27. November 1863 wurden „die Grundzüge“ \*\*\*) für die wahrscheinliche Mobilmachung gegen Dänemark vom Kriegsministerium den General-

\*) Vergl. Uebersichtskarte I.

\*\*) Nach dem Generalstabswerk 1864.

\*\*\*) Bereits am 11. November 1863 vormittags fand in Gegenwart des Kriegsministers, Gen. Lt. v. Noon, des Chefs des Generalstabes der Armee, Gen. Lt. Frhr. v. Moltke, und des Gen. Adj., Gen. Lt. Frhr. v. Manteuffel, eine Besprechung bei Seiner Majestät dem Könige statt. Hier wurde beschlossen, die z. Z. außerhalb ihres Korpsbezirkes stehenden neuen Garde-Regimenter als Reserve für das Operationskorps nach der Mark heranzuziehen (3. u. 4. Garde-Regt. z. F., 3. u. 4. Garde-Gren. Regt.).

kommandos mitgetheilt. Hiernach sollten auch die vier neuen Garde-Regimenter (3. und 4. Garde-Regiment zu Fuß, 3. und 4. Garde-Grenadier-Regiment) ausrücken und zunächst im Reserveverhältniß hinter der nach Holstein beorderten 6. und 13. Division verwendet werden. Somit hatte sich auch das Elisabeth-Regiment durch Einziehung der Reservisten auf 802 Mann für jedes Bataillon zu ergänzen. Die A. R. O. vom 3. Dezember traf am 5. Dezember 1863 in Breslau ein. Spätestens am 19. Dezember 1863 sollte hiernach das Regiment in den bis dahin geräumten Standorten der mobilen 11. Infanterie-Brigade (Canstein) eintreffen. Das Regiment erhielt sämtliche Reservisten und Ordre-Urlauber der vier neuen Garde-Infanterie-Regimenter aus dem Bereiche des V. und VI. Armee-corps. Zwischen dem 14. und 16. Dezember 1863 waren die Bataillone vollzählig und die in Breslau verbleibende Abtheilung unter Befehl des Premierlieutenants v. Bentheim formirt. Infolge des kriegsministeriellen Erlasses vom 12. Dezember 1863 hatte das Regiment am 18. Dezember 1863 aus Breslau abzurücken. Die Fahrzeuge (unbespannt), sowie die ganze Taschenmunition für die Ausrückestärke — Patronenwagen gefüllt — waren mitzunehmen. Die Kriegschargirung wurde am 15. und 16. Dezember vom Artilleriedepot Breslau empfangen.

5. Dezember 1863.  
5. Dezember 1863.

14. und 16. De-  
zember 1863.

Der Bahntransport begann für

das I. Bataillon am 18. Dezember 1863, 8 Uhr früh,

„ II. „ „ 19. „ 1863, 8 „ „

das Füsilier- „ „ 18. „ 1863, 8 Uhr 45 Min. früh.

18. bis 19. De-  
zember 1863.

Die Fahrt dauerte etwa 10 Stunden. Mittagspausen fanden in Koblfurt, längere Aufenthalte in Sorau und Frankfurt a. D. statt.

Es erreichten am 18. Dezember 1863: Regimentsstab und I. Bataillon mit der Bahn: Köpenick und Gegend; das Füsilier-Bataillon Fürstenwalde und Gegend; — am 19. Dezember 1863: Regimentsstab und I. Bataillon durch Fußmarsch Alt-Landsberg und Werneuchen, das Füsilier-Bataillon von Fürstenwalde durch Fußmarsch Lichtenow und Gegend, das II. Bataillon mit der Bahn: Cüstrin; — am 20. Dezember 1863: Das II. Bataillon von Cüstrin durch Fußmarsch Bärwalde und Gegend, das Füsilier-Bataillon von Lichtenow durch Fußmarsch Straußberg und Gegend; — am 21. Dezember 1863: Das II. Bataillon von Bärwalde durch Fußmarsch Königsberg i. N. M. und Gegend.

20. Dezember  
1863.

21. Dezember  
1863.

Somit waren untergebracht:

Regimentsstab und I. Bataillon in Alt-Landsberg und Werneuchen, II. Bataillon in Königsberg i. N. M. und Gegend, Füsilier-Bataillon in Straußberg und Gegend.

Die Quartiere des in Alt-Landsberg und Werneuchen liegenden I. Bataillons waren infolge der Ueberfüllung wenig wohnlich und so kalt und ungünstig, daß die Leute sich nicht genügend erwärmen konnten. Zum Zudecken des Nachts dienten meist nur die Mäntel. 460 Mann hatten keine Decken und mußten die Dezember- und Januarnächte in meist ungeheizten Räumen verbringen. Das II. Bataillon war in Königsberg i. N. M. und Gegend gut, das Füsilier-Bataillon in dem ebenfalls überlegten Straußberg aber schlecht unter-

gebracht. Zur vorläufigen Abhilfe bewilligte das Kriegsministerium dem Regiment am 2. Januar 1864 200 wollene Decken.

Der Dienstbetrieb in dieser Zeit bestand hauptsächlich in Uebungsmärschen und Felddienstübungen. Bei strenger Kälte oder Thauwetter wurde die Zeit ausgenutzt, um die Truppe an Anstrengungen jeder Art zu gewöhnen und sachgemäß auf den voraussichtlich bald eintretenden Winterfeldzug vorzubereiten.

Mobilmachungsbefehl für das Regiment.  
1. Mobilmachungstag,  
16. Januar 1864.

Am 16. Januar 1864 traf die A. R. O. (vom 15. Januar 1864) ein, der zufolge die vier neuen Garde-Regimenter ebenfalls mobil\*) gemacht werden sollten. Erster Mobilmachungstag 16. Januar 1864! Die Kopfstärke von 802 Mann sollte jedoch auch bei den mobilen Bataillonen beibehalten werden. Es waren mithin nur noch die nöthigen Pferde\*\*) auszuheben und das Ersatz-Bataillon mit 502 Mann Kopfstärke nebst zugehöriger Handwerker-Abtheilung zu bilden.

Zur Abhaltung von Schießübungen mußten die Bataillone auf den Inhalt ihrer Patronenwagen zurückgreifen, deren Bestände im Laufe des Januar 1864 wieder ergänzt wurden.

Der Felddienst war mit dem 15. Januar 1864 ins Leben getreten.

26. Januar 1864.

Am 26. Januar 1864 war das Ersatz-Bataillon\*\*\*) unter Kommando des Majors a. D. v. Willamowitz mit 9 Offizieren, 1 Zahlmeister, 35 Unteroffizieren,

### Marſchtaſeln.

Truppentheil	Kantonement	30. Januar	31. Januar	1. Februar	Bemerkungen
Regts. Stab 2. u. 3. Komp.	Alt-Landsberg	Marſch nach Angermünde	Marſch nach Berlin	7 <sup>45</sup> früh Abfahrt nach Hamburg	Mittageſſen in Wittenberge
1. u. 4. Komp.	Werneuchen	deſgl.	deſgl.	deſgl.	deſgl.
II. Bataillon	Königsberg i. N. M.	Marſch nach Schwedt†)	Marſch nach Angermünde	10 <sup>52</sup> früh deſgl. über Berlin	deſgl.
Jüſilier-Bataillon	Strausberg	deſgl.	Marſch bis auf 7,5 km vor Berlin (Hohen-Schönhausen)	10 <sup>0</sup> früh deſgl.	deſgl.

\*) Vergleiche: Die „Kriegs-Rangliſte für 1864“ in der „Offizier-Stammlifte“ des Regiments, Seite 210, ſowie in der Anlage 3 A vorliegender Geſchichte.

\*\*) An Pferden wurden neu eingeſtellt:

Regts.-Stab . . . . .	2	Pferde
I. Bat. . . . .	7	=
II. „ . . . .	9	=
Jüſ. „ . . . .	9	=

Zuſammen 27 Pferde

\*\*\*) Erſatz-Bat. und Handwerker-Abtheilung konnten erſt allmählich auf die erforderliche Stärke gebracht werden. Rangliſte des Erſatz-Bats. vergl. „Offizier-Stammlifte“ des Regiments, Seite 211 und Anlage 3 B. vorliegender Geſchichte.

†) Dem II. Bat. wurde in Schwedt von den Offizieren der damals dort befindlichen Reitschule ein großartiges Feſt gegeben. Jeder Offizier des Bataillons wurde von mehreren Kameraden der Reitschule zu Tiſch geführt, und der Jubel, ein viel beneidetes, in den Krieg ziehendes Regiment bewirthen zu können, war ebenſo groß, wie die Sehnsucht Aller, ihm bald folgen zu dürfen.

2 Spielleuten, 111 Mann und die Handwerker=Abtheilung mit 82 Köpfen formirt. Die Ergänzungsmannschaften des I. und Füsilier=Bataillons trafen am 29. Januar in Alt=Landsberg bezw. Strausberg, diejenigen des II. Bataillons in Königsberg i. N. W. ein. Am 27. Januar erhielt das Regiment den telegraphischen Befehl zur Fahrt nach Hamburg und zum Vormarsch nach Holstein. Am nächsten Tage bereits folgten die Marsch= und Fahrtafeln (vergl. Seite 30).

Die Truppenbewegungen fanden entsprechend statt. Alle drei Bataillone hatten die Ehre, in Berlin von Seiner Majestät dem König besichtigt zu werden, und zwar das I. Bataillon am 31. Januar 1864, 12 Uhr 30 Minuten mittags auf dem Plage vor der Universität, das Füsilier=Bataillon am 1. Februar 1864, 9 Uhr früh auf dem Plage vor dem Hamburger Bahnhof, und schließlich das II. Bataillon am 1. Februar 1864 um 3 Uhr 30 Minuten nachmittags auf dem Hamburger Bahnhof, zum Einsteigen bereit. Der Vorbeimarsch des I. Bataillons erfolgte in langschäftigen Stiefeln, ein damals ungewohnter Anblick. Diese soeben neu eingeführten Stiefel\*) thaten dem Regiment im Schnee und Schmutz des Winterfeldzuges gute Dienste. Sonderbar erschienen dagegen die Strohhummwickelungen anderer Truppentheile, die in Schleswig wegen ihrer unzureichenden, kurzschäftigen Stiefel auf diese Weise ihre Beine und Beinkleider zu schützen suchten. Als Seine Majestät der König das zuletzt abfahrende II. Bataillon begrüßte, theilte er dem Offiziercorps mit, daß nach einer soeben eingetroffenen Depesche der General=Feldmarschall Freiherr v. Wrangel die Feindseligkeiten\*\*) eröffnet habe, und sprach die Hoffnung aus, daß auch unser Regiment den altbewährten Ruhm der preussischen Garden aufrecht erhalten werde.

Eröffnung der Feindseligkeiten am 1. Februar 1864.

In Hamburg trafen ein:

Regimentsstab u. I. Bataillon am 1. Febr. 1864 um 9 Uhr 33 Min. abends, 1. Februar 1864.

Füsilier=Bataillon . . . . . = 1. = 1864 = 11 = 33 = nachts,

II. Bataillon . . . . . = 2. = 1864 = 4 = 28 = früh. 2. Februar 1864.

Das Auffinden der Quartiere mitten in der Nacht hatte in der fremden Stadt seine Schwierigkeiten. Indessen zeigte sich der einzelne Hamburger im Zurechtweisen entgegenkommend und liebenswürdig, während die große Menschenmasse, die insbesondere den ersten Zug erwartet hatte, die Truppen schweigend und mißtrauisch\*\*\*) empfing.

\*) Die Leute gaben diesen Stiefeln den Spitznamen: Pannemann, wohl in Gedankenverbindung mit dem allgemein auf die Dänen angewendeten Spotnamen Hannemann.

\*\*) Am 1. Februar 1864.

\*\*\*) Das allgemeine Mißtrauen, das man damals in ganz Deutschland der Bismarckschen Politik entgegenbrachte, äußerte sich überall in den nicht zu vermeidenden politischen Gesprächen. Als überzeugter Vertreter dieser Richtung zeigte sich in Hamburg ein Barbier mit breitem schwarz-roth-goldenen Bande um die Brust. Während er die Offiziere mit Seifenschäum bearbeitete, schwang er drohend sein Messer in der Luft und rief feierlich: „Ihr Preußen seid gekommen, um die Truppen der Mittelstaaten aus Holstein zu verdrängen und um die Elb=Herzogthümer den Dänen wieder zu überliefern; aber die Revolution wird bald in ganz Preußen ausbrechen; Eure ganze Armee wird Gewehr bei Fuß nehmen, um den Augustenburger zu proklamiren!“ Sprach's — und fragte weiter.

Das war dieselbe Weisheit, mit der man im preussischen Abgeordnetenhaus dem Ministerpräsidenten v. Bismarck „notorische Unfähigkeit in diplomatischen Dingen“ vorwarf.

2. Februar 1864.

Noch in der Nacht fand eine ausgedehnte Erkundung der Austerfeller statt. Am Nachmittag des 2. Februar 1864 begann der Aufmarsch des Regiments (Stab und I. Bataillon) nach dem Altonaer Bahnhof bei Wind und Schneeregen. Je mehr die Truppen nach Altona hineinkamen, desto größer und lebhafter wurde die sie begleitende Menge. An fast allen Häusern kamen Flaggen mit den Farben der Herzogthümer zum Vorschein. Frauen und Kinder winkten mit Tüchern, die Männer schrien Hurrah; ein nicht endenwollender Jubelsturm brach schließlich los. Inschriften, wie: „Jungens haut scharf!“ kennzeichneten die Stimmung.

2. und 3. Februar 1864.

Die sehr mangelhaften Ein- und Ausladevorrichtungen in Altona und dem Bestimmungsort Rendsburg verursachten große Verzögerungen, so daß das I. Bataillon erst am 2. Februar 11 Uhr abends, das Füsilier-Bataillon am 3. Februar 4 Uhr früh und das II. Bataillon am 3. Februar 5 Uhr 30 Minuten früh dort eintrafen.

In Rendsburg wurde Oberst v. Winterfeld zum Kommandanten des dortigen Kronwerkes ernannt. Oberstlieutenant v. Zychlinski übernahm die Führung des Regiments, Major v. Brandenstein diejenige des Füsilier-Bataillons. Dem Regiment waren als Marmquartiere zugewiesen:

Marſch des Regiments vor die Danewerke.

Regimentsstab und I. Bataillon: Sorgbrück, Heidebünge und Sorgwohl,

II. Bataillon: Friedrichswiese, und

Füsilier-Bataillon: Feldscheide.

Auf schneebedeckter Straße zogen die Bataillone nach ihren neuen Bestimmungsorten. Während des ganzen Marſches war dumpfer Kanonendonner von den Danewerken her hörbar. Der Ernst des Krieges sollte bald noch greifbarer werden, als schon am 3. Februar eine Wagenkolonne mit österreichischen Verwundeten, darunter Leute vom Regiment Augusta, aus den Gefechten von Jagel und Ober-Selt die vom Regiment Elisabeth belegten Ortschaften durchzog.

## 2. Ueberblick über die beiderseitigen Streitkräfte und Aufmarsch derselben.

### Das dänische Heer

bestand aus:

3 Infanterie-Divisionen zu je 12 Bataillonen, 3 Eskadrons, 2 Batterien,  
1 Kavallerie-Division zu 27 Eskadrons, 1 Batterie,  
Infanteriereſerve zu 8 Bataillonen,  
Artilleriereſerve zu 6 Batterien.

Zusammen:

44 Bataillone . . . . .	32 700 Mann,
36 Eskadrons . . . . .	3 900 =
6 Festungsartillerie-Kompagnien . . . . .	1 550 =
5 Genie-Kompagnien . . . . .	500 =
zusammen . . . . .	<hr/> 38 650 Mann

Ueberblick über die beiderseitigen Streitkräfte und Aufmarsch derselben.

nebst 13 Feld-Batterien mit . . . . .	104 Geschützen,
1 Espignolen-Batterie mit . . . . .	16 =
zusammen . . . . .	120 Geschütze.

Hiervon waren Anfang Februar 1864 versammelt  
bei den Danewerken:

an Infanterie . . . . .	31 100 Mann,
= Kavallerie . . . . .	3 000 =
= Festungsartillerie . . . . .	1 200 =
= Genietruppen . . . . .	270 =
zusammen . . . . .	35 570 Mann

mit 96 Geschützen der Feldartillerie.

An Festungsgeschützen verfügte Dänemark über:

181 Geschütze bei den Danewerken,
128 = = Düppel,
292 = = Fredericia,
180 = = Kopenhagen.
781 Geschütze im Ganzen.

**Oberkommando\*) der verbündeten Armee.**

Ob. Komdr: Gen. Feldmarschall Frhr. v. Wrangel.

Chef des Gen. Stabes: Gen. Lt. Vogel v. Falkenstein.

III. Korps.** (12-4-2.)	II. Korps. (20-10-6.)	I. Korps. (25-25-15.)
Ob. Komdr.: Gen. Lt. v. d. Mülbe.	Ob. Komdr.: Feldmarschall-Lt. Baron Gablenz.	Ob. Komdr.: Prinz Friedrich Karl von Preußen.
Kombinierte Garde-Inf. Div.**)	VI. K. K. österreichisches Armee-	6. Inf. Div.
12 Bat. . . . . 9 600 Mann,	korps.	13. Inf. Div.
4 Est. . . . . 500 =	20 Bat. . . . . 19 200 Mann,	Kombinierte Kav. Div.
zusammen . 10 100 Mann	10 Est. . . . . 1 523 =	25 Bat. . . . . 20 000 Mann,
nebst 2 Batterien mit 14 Ge-	3 Pion. Komp. 600 =	25 Est. . . . . 3 750 =
schützen.	zusammen . 21 323 Mann	2 Pion. Komp. 1 200 =
	nebst 6 Batterien mit 48 Ge-	zusammen . 24 950 Mann
	schützen.	nebst 15 Batterien mit 96 Ge-
		schützen.

Zusammen (57-39-23):

I. Korps . . . . .	24 950 Mann mit 96 Geschützen,
II. = . . . . .	21 323 = = 48 =
III. = . . . . .	10 100 = = 14 =
Gesamtstärke . . . . .	56 373 Mann mit 158 Geschützen.

\*) Durch U. K. D. vom 30. März 1864 wurde Seine Königliche Hoheit der Kronprinz (späterer Kaiser Friedrich III.) beim Armee-Oberkommando mit weitgehenden Vollmachten betraut, und damit der Oberbefehl thatsächlich in dessen Hände gelegt. Zur Uebernahme der Geschäfte als Chef des Stabes beim Oberkommando traf am 2. Mai 1864 der Chef des Generalstabes der preussischen Armee, Generalleutnant Frhr. v. Moltke im Armee-Hauptquartier zu Weile ein. General-Feldmarschall Frhr. v. Wrangel wurde am 18. Mai 1864 unter Erhebung in den Grafenstand vom Armee-Oberkommando entbunden und sein Stab demobil gemacht.

\*\*\*) Ordre de Bataille der kombinierten Garde-Infanterie-Division siehe Anlage 6A.

### 3. Vorgehen gegen die Danewerke.

Dorbereitungen  
für den Sturm  
auf die Dane-  
werke.

Auf Anregung des Generals v. Moltke sollte die dänische Armee an den Danewerken\*) entscheidend geschlagen werden, ehe es ihr gelang, ihre rückwärtigen Einschiffungspunkte — die Düppelstellung oder die Häfen in Schleswig und Jütland — zu erreichen. Zu diesem Zwecke sollte das I. Korps durch Ueberschreitung der Schlei den linken feindlichen Flügel umfassen und auf die Rückzugslinie des Feindes drücken. Gleichzeitig sollte durch rechtzeitigen Angriff des II. und III. Korps bei und westlich Schleswig die Mitte des Feindes an den Danewerken festgehalten werden, während der rechte feindliche Flügel bei Friedrichstadt zunächst außer Betracht blieb. In Verfolg dieser Absicht standen am 5. Februar 1864 abends das I. Korps südlich Cappeln und Arnis an der Schlei zum Uebergang bereit. Das II. und III. Korps hatten nach den Gefechten von Ober-Selt und Jagel bereits die Fühlung mit den Vorposten der Danewerke hergestellt. Das II. Korps stand östlich der Chaussee Rendsburg—Sorgbrück—Jagel—Schleswig und das III. Korps\*\*) westlich derselben. Am frühen Morgen des 6. Februar 1864 sollte das I. Korps seinen Schlei-Uebergang bewerkstelligen und das II. und III. Korps demnächst die starke Front der Danewerke westlich Schleswig angreifen.

5. Februar 1864.

Bereits am 5. Februar hatte General v. der Mülbe das dem III. Korps für den Sturm zugewiesene Gelände erkundet und festgestellt, daß die dänische Artillerie in überhöhter Stellung stünde und unsere Sturmkolonnen über völlig freies Feld vorgehen müßten. Da weder ein Feldlazareth noch die Krankenträger-Kompagnie zur Zeit eingetroffen waren, wurden sämtliche Aerzte des III. Korps, unter Zurücklassung von 1 bis 2 für jedes Regiment, nebst einer Anzahl von Lazarethgehilfen im Dorfe Kropp, 6 bis 7 km von den Danewerken entfernt, vereinigt und so mit Hülfe eines beigetriebenen Wagenparkes dort eine Art von Feldlazareth geschaffen.

In begreiflicher Spannung erwartete man den 6. Februar und den Befehl zur Versammlung und zum Angriff. Das Morgengrauen begrüßte die Truppen mit einem schneidenden Nordwind, der die flockigen Eiskristalle den Leuten in die Augen trieb. Alle Feldwege waren in der Nacht tief verschneit und nur auf der Mitte der Chaussee von Rendsburg nach Schleswig war einigermaßen fortzukommen. Das Regiment Elisabeth lag noch in den vorher erwähnten Marmquartieren zu beiden Seiten der Chausseestrecke Sorgbrück—Heidbünge.

6. Februar 1864.  
Freiwillige Räu-  
mung der Dane-  
werke und  
verspäteter Vor-  
marsch des  
III. Korps.

Bereits in der Nacht vom 5. zum 6. Februar war das dänische Heer ohne Schwertstreich von den Danewerken nach Flensburg zurückgegangen. Die Vorposten der Oesterreicher und Garden hatten wegen der stockfinsternen Nacht und eines Schneesturmes diesen Abmarsch nicht bemerkt. Einwohner von Flensburg brachten nach Mitternacht den Oesterreichern die erste Nachricht vom Rückzug der Dänen. General Gablenz sandte dem Generallieutenant v. der Mülbe eine schriftliche

\*) Vergl. Plan 2.

\*\*) Das III. Korps hatte am 31. Januar 1864 seine Eisenbahnbeförderung nach dem Kriegsschauplatz angetreten und diese sofort bis Rendsburg fortgeführt, wo der 1. Zug am 1. Februar 1864 nachmittags, der letzte aber erst am 3. Februar eintraf.

Betreffs der noch fehlenden Theile des III. Korps siehe Anlage 6A, Anmerkungen.

diesbezügliche Anzeige und forderte ihn zur ungesäumten Verfolgung auf. Dieses wichtige Schriftstück traf nicht ein. Man hatte versäumt, es abzuschicken! So bemerkten erst beim Tagesanbruch die Vorposten der Garde den Rückzug der Dänen, verabsäumten aber, dies zu melden. Trotzdem bald darauf alarmirt wurde, konnte der Vormarsch doch erst 9<sup>1/2</sup> früh beginnen. Die Oesterreicher hatten so einen fünfständigen Vorsprung und gingen außerdem auf der Schleswig—Flensburger Chaussee vor, während dem III. Korps der weiter westlich laufende, sogenannte Ochsenweg zugewiesen war. Bei Arenholz vereinigt sich letzterer für eine kurze Strecke mit jener Chaussee. Ein Verfolgungsbefehl des Armeekorpskommandos traf das III. Korps erst um 2 Uhr 30 Minuten nachmittags. Das Korps sollte unter Deckung seiner linken Flanke gegen Friedrichstadt am 6. Februar mit der Avantgarde Varderup, Tarp, Ferrishöhe, Gros dahinter, erreichen, was erst bei vollständiger Dunkelheit und großer Erschöpfung der Truppen ausgeführt werden konnte.

6. Februar 1864.

Zur Sicherung der linken Flanke und um etwa von Friedrichstadt zurückgehende feindliche Truppen abzuschneiden, wurde unter Major v. Brandenstein eine selbständige Abtheilung: Füsilier-Bataillon Regiments Elisabeth und 3. Eskadron Kürassier-Regiments 6 — von Nielberg aus abgezweigt. Während ein Zug Kürassiere (Premierlieutenant v. Grävenitz) über Hollingstedt auf Friedrichstadt vorging und dort einige Geschütze erbeutete, marschirte die Abtheilung über Klein-Rheide und Churburg, durchschritt bei Schanze 16 die Danewerke und nahm bei Ellingstedt an der dortigen Bahnhstation sechzehn unbespannte Geschütze. Der Weitermarsch über Treya brachte nach zehnstündigen Anstrengungen die Abtheilung um 7 Uhr 30 Minuten abends nach Silberstedt. Da die Besatzung von Friedrichstadt bereits auf Bredstedt zurückgegangen war, folgte die Abtheilung in dieser Richtung, erreichte am 7. Februar Biöl, am 8. Bredstedt und erhielt dort Befehl zum Rückmarsch. Der Anschluß an das III. Korps wurde über Goldebeck am 10. Februar in Flensburg erreicht.

Entsendung des  
5. Bats.  
Elisabeth gegen  
Friedrichstadt  
vom 6. bis 10.  
Februar 1864.

Die beiden Grenadier-Bataillone des Regiments marschirten im Gros des III. Korps auf dem Ochsenwege über Schuby, Lürschau, Arenholz, Gammellund und hatten um 11 Uhr früh Heidebünge durchschritten. Die Danewerkstellung kreuzte man bei Klein-Danewerke und betrachtete mit besonderer Aufmerksamkeit die dortigen Schanzen, deren Erstürmung gerade den Gardetruppen zugefallen wäre. Die Bataillone waren für diesen Marsch mit dem 4. Garde-Regiment zu Fuß zu einer Brigade vereinigt, der die Bedeckung der gesammten Bagage des Korps übertragen wurde. Der Marsch war sehr beschwerlich, wurde aber in möglichster Eile im tiefen Schnee oder auf der spiegelglatten, von Glatteis überzogenen Straße fortgeführt und nur zeitweise durch stürzende Leute und Pferde oder einen im Schnee festgefahrenen Wagen aufgehalten. Beim Idstedter Krug, wo der Ochsenweg für eine kurze Strecke die Schleswig—Flensburger Chaussee berührt, machte die Kolonne Halt, als gerade österreichische Bataillone vorüberrückten. Die Begrüßung war äußerst herzlich. „Hurrah Oesterreicher! — Hurrah Preußen!“, wechselten die Zurufe, denen sich Einzelbegrüßungen in allen Mundarten der deutschen Sprache und auf italienisch, ungarisch

Vormarsch des  
I. und II. Bats.  
nach Räumung  
der Danewerke.

oder slowatisch anschlossen. Der österreichischen Wagenkolonne folgten Schlachtochsen, zur großen Belustigung unserer Leute widerstrebend und bockend, aber stets mit großem Geschick von ihren Führern vorwärts gebracht. Die österreichischen Musikbänder spielten „Heil Dir im Siegerfranz“.

Die Nacht brach herein, ehe der Befehl zum Weitermarsch kam. Das I. Bataillon hatte über Gammellund nach Zübeck, das II. nach Friedrichsau zu marschiren, die Bagage blieb bei Gammellund. Als die Chaussee verlassen werden mußte, wurde der Weg immer ungangbarer. Die festgefrorenen Geleise störten sehr. Im tiefen Schnee konnte man wenigstens vorwärts kommen, aber an den Stellen, wo der Sturm den Weg frei gefegt hatte, war es des Glatteises wegen fast unmöglich. Dabei stockte die Kolonne häufig. Zum Glück waren Fourierkommandos vorausgeschickt, so daß die Einwohner Lichter an die Fenster gestellt und etwas Warmes, Kaffee oder Suppe, zubereitet hatten. Nach einem Marsch von fast 40 km trafen die Kompagnien zwischen 8 und 10 Uhr abends in ihren Quartieren ein. Den ganzen Tag über hatten die Leute nichts Warmes genossen, da während des Abzuges alarmirt worden war.

Für den 7. Februar 1864 sollte das I. Korps auf Glücksburg und Flensburg marschiren. Das II. Korps verblieb ziemlich marschunfähig bei Deversee und Gegend, wo es am 6. Februar 1864 ein siegreiches aber blutiges Gefecht gegen die dänische Arrieregarde gehabt hatte. Das III. Korps sollte die Verfolgung über Flensburg hinaus übernehmen und die Linie Collund—Kitschelund—Bau erreichen.

Um 5 Uhr früh brachen die Truppen im Schneesturm auf, um den Sammelplatz bei Bollingstedt um 6 Uhr früh zu erreichen. Das Regiment (ohne Füsilier-Bataillon) befand sich im Gros. Als die Avantgarde die Chaussee nach Flensburg erreichte, setzten sich der Feldmarschall v. Wrangel und Seine Königliche Hoheit der Kronprinz an ihre Spitze und trafen mit derselben 11½ Uhr früh in Flensburg ein. Dort schloß das Gros des III. Korps allmählich auf, während die Avantgarde die ihr bestimmte Linie Collund—Kitschelund—Bau erreichte. Die Fühlung mit dem Feinde war verloren gegangen.

Die beiden Grenadier-Bataillone berührten auf ihrem Marsche Bollingstedt, Langstedt, Tarp, Deversee und Flensburg. Trotz des Schneesturms und des schlechten, zwischen tiefem Schnee und Glatteis wechselnden Weges waren die Leute guten Muthes. Ab und zu wurde ein Halt von wenigen Minuten gemacht und der Feldflasche, dem Kommißbrot und Speck zugesprochen. Etwa um 10 Uhr früh trafen die Bataillone in Tarp ein. Um den Leuten während des einstündigen Haltes wirkliche Ruhe und Erwärmung zu gewähren, vertheilte man die Kompagnien auf die verschiedenen Gehöfte. Beim Weitermarsch durchschritt die Kolonne gegen 1 Uhr mittags das Schlachtfeld von Deversee. Zuerst sah man Verwundete um ein Feuer sitzen, dann österreichische Kaiserjäger mit der Anfertigung von Särgen, „für unsere Offiziers“, beschäftigt. Schließlich zeigten zahlreiche Leichen den Gang des Gefechtes und die Hauptvertheidigungspunkte. Dieser Anblick war von ergreifender Wirkung, da der harte Frost die Gefallenen vielfach in den Stellungen festgehalten hatte, in denen sie der Tod ereilte. Zum Theil waren die Leichen vom Schnee

7. Februar 1864.  
Das III. Korps  
übernimmt die  
Verfolgung.

verweht, und nur hier und da ragte ein Arm oder Fuß aus der Schneedecke. Viele aber lagen und saßen noch so, wie sie den Heldentod gefunden hatten. Die allgemeine Aufmerksamkeit erregte ein hübscher, junger, österreichischer Jäger, der an einem der ersten Knicks, dicht am Wege, festgefroren saß. Er drückte das von einem breiten Blutstreifen überströmte Taschentuch noch fest auf die tödliche Herzwunde. So sah man, wohin das Auge fiel, sich in einzelne Augenblicke des Kampfes versetzt, welche die eisige Hand des Winters festgebannt hatte. Ein tiefes Mitgefühl ergriff Alle, und die Leute athmeten erst wieder freier, als sie das Schlachtfeld überschritten und den Bilschauer Krug hinter sich hatten.

Viele unserer Leute wurden auf dem Schlachtfelde mit den großen, dänischen, lederüberzogenen Feldflaschen versehen, welche die Oesterreicher massenhaft gesammelt hatten und zum Geschenk ausboten. Bei aller Anerkennung, die man der österreichischen Heldenhastigkeit zollte, fielen doch die großen Verluste der Oesterreicher auf. Letztere waren die Folge der rein frontalen Kolonnenangriffe der Oesterreicher, die hier den Stier bei den Hörnern faßten.

Da die Chaussee nach J lensburg von Oesterreichern gänzlich frei war, setzten die Bataillone auf ihr den Weg fort und zogen etwa 3 1/2 Uhr nachmittags durch das Süder-Thor in J lensburg ein. Während des anstrengenden Marsches von über 30 km im Schneesturm war kein Nachzügler zurückgeblieben. Dafür durfte das Regiment mit 4 Offizieren und etwa 150 Mann sofort die Wachen beziehen. — Die Stadt war festlich geschmückt. Jubelnd empfing man die Truppen. Die Fenster waren mit hübschen Mädchen und Frauen besetzt, die einen Regen von Sträußen aus Tannenreisern und künstlichen Blumen, mit den dreifarbigem Schleifen geschmückt, auf die Truppen ergossen. In die Reihen der von Schmutz und Nässe triefenden und halb erfrorenen Leute kam neues Leben. Wer nicht das Pech hatte, „auf Wache schieben“ zu müssen, wurde in den warmen und behaglichen Quartieren als Held und Befreier empfangen und entsprechend verpflegt. Seit dem 3. Februar erhielten hier die Offiziere zum ersten Male ihre Koffer.

Der Feind sollte sich nach den eingegangenen Meldungen mit drei Divisionen nach dem Sundewitt (Düppel) und mit einer Division, hauptsächlich Kavallerie, über Apenrade nach dem Norden gewendet haben. Ein Vormarsch der Verbündeten auf Düppel mußte zu ernstern Kämpfen um diese stark besetzte Stellung führen, was ohne Belagerungsartillerie nicht angängig erschien. Eine Verfolgung nach Norden konnte nur die Besetzung des Landes zur Folge haben, was geringe Ergebnisse versprach. Der Feldmarschall gab daher den Vormarsch auf und bewilligte der Armee eine mehrtägige Ruhe. Dieselbe erschien dringend nothwendig, nicht zur Bequemlichkeit der Truppen, sondern zur Ausbesserung des in schlimmem Zustande befindlichen Schuhwerks, das durch die großen Märsche im tiefen Schmutz oder Schnee ungewöhnlich angegriffen war. Auch hatten die Kolonnen und Wagen der Armee nicht folgen können, waren buchstäblich in den tief verschneiten Wegen stecken geblieben und mußten ausgeschaukelt werden. Die Bespannung war in übelster Verfassung. Ehe an den Weitermarsch gedacht werden konnte, mußten die Kolonnen mit dem Mund- und Schießbedarf der Armee abgewartet werden.

Allgemeine Lage  
Anfang Februar  
1864, nachdem der  
Nachzug des  
Feindes geklärt  
war.

Ruhetage am  
8. und 9. Februar  
1864.

Am 8. und 9. Februar hatten daher die beiden Grenadier-Bataillone des Regiments in Flensburg Ruhe und erhielten den doppelten Verpflegungsatz bewilligt. Ein buntes, militärisches Leben herrschte in der Stadt. Oesterreicher und Preußen, Soldaten wie Offiziere, verkehrten in kameradschaftlichster Weise miteinander. Unsere Offiziere vervollständigten ihre Ausrüstung. Die meisten kauften sich Regenmäntel, die späterhin gute Dienste thaten, viele auch Schmierstiefel, die, angeblich für dänische Offiziere bestellt, in großer Zahl vorhanden waren. Eine Haupt Sorge der Kompagniechefs wurden die Mannschaftsstiefel, die für derartige, andauernde Wintermärsche nicht ausreichend erschienen. Dabei verzögerte sich das Eintreffen der Nachsendungen wegen der ungeheuren Anhäufung von Packeten in Rendsburg.

Fortsetzung des  
Dormarsches am  
10. Februar 1864.

Für den 10. Februar hatte das III. Korps mit dem Gros in die bisher von seiner Avantgarde innegehabten Stellungen einzurücken und mit der Avantgarde gegen die Düppelstellung und Apenrade zu erkunden.

Das im Gros des III. Korps befindliche Regiment Elisabeth kam am 10. Februar mit dem II. Bataillon nach Crusau, Ritschelund, Schmedeby, das I. Bataillon nebst Regimentsstab nach Bau. Das Jüsilier-Bataillon traf wieder beim III. Korps ein und übernahm die Wachen in Flensburg.

#### 4. Vormarsch des III. Korps gegen Jütland am 11. Februar 1864.

Vormarsch des  
III. Korps gegen  
Jütland am  
11. Februar 1864.

Durch Erkundungen der preussischen Garde (III. Korps) war am 9. und 10. Februar festgestellt worden, daß die Düppelstellung stark besetzt und besetzt sei. Das Oberkommando beschloß daher, das I. Korps von Glücksburg gegen die Düppelstellung vorzuschieben und mit dem III. und II. Korps, mit letzteren in zweiter Linie, gegen Jütland vorzurücken.

#### Truppeneintheilung des III. Korps für den 11. Februar.

Avantgarde. Kommandeur: Oberst v. Bentheim.

I.	II.	
4. Garde-Regiments zu Fuß.		
I.	II.	F.
Regiments Elisabeth.		
1.	3.	
Kürassiere No. 6.		
4 pfündige Garde-Batterie.		
5. reitende Batterie		
Artillerie-Brigade 7.		

Gros. Kommandeur: General Graf v. der Goltz.

Das III. Korps erreichte am 11. Februar abends mit dem Gros Apenrade und mit der Avantgarde die Gegend nördlich davon.

Erst in der Nacht vom 10. zum 11. Februar 3 Uhr früh hatte das Regiment den vorstehend erwähnten Befehl erhalten: „früh 8 Uhr bei Ritschelund auf der Straße Flensburg—Apenrade bereit zu stehen“. Die beiden Grenadier-Bataillone rückten mit der Avantgarde am 11. Februar 2 Uhr nachmittags durch Apenrade, \*) ließen die 2. und 3. Kompagnie daselbst zurück und bezogen Vorposten, mit der 1. und 4. Kompagnie bei Abeck, mit dem II. Bataillon bei Brunde und Ries. Das Füsilier-Bataillon wurde von Flensburg nachgezogen und erreichte am Abend Hoptrup (südlich Apenrade).

Am 12. Februar verblieb das III. Korps in Apenrade. Das I. Bataillon des Regiments Elisabeth übernahm allein die Vorposten. Das Füsilier-Bataillon traf in Apenrade ein. 12. Februar 1864.

Das II. Bataillon nebst  $\frac{1}{4}$  3. Eskadron Kürassiere Nr. 6 erhielt den Auftrag, zufolge Erlasses des Oberkommandos vom 12. Februar 1864 dänisches Kriegsgeräth und öffentliche Kassen mit Beschlagnahme zu belegen. Es sollte über Tondern, Lügumkloster marschiren und am 14. Februar wieder in Apenrade eintreffen. Am 12. Februar trat die Abtheilung den Vormarsch von Ries (westlich Apenrade) an. Die Tornister wurden gefahren. Während die Kürassiere sofort bis Tondern voraus ritten, machte das II. Bataillon in Højstedt um 4 Uhr nachmittags Halt. Ein heftiger Schneesturm veranlaßte den Major v. Pannewitz gegen seine erste Absicht, das Bataillon dort auch während der Nacht zu belassen. Am 13. Februar vormittags wurde das Bataillon in Tondern freundlich empfangen und am 14. früh wieder aufgebrochen. Nach Erledigung des erhaltenen Auftrages in Lügumkloster führte der Weitermarsch auf Apenrade das Bataillon bis Schweilund. Daselbst erhielt es Befehl, auf Hadersleben zu marschiren, und erreichte auf grundlosen Wegen am Abend Galstedt nach einem Marsche von fast 40 km. Als das Bataillon am 15. Februar in Richtung auf Hammeleff (westlich Hadersleben) weiter marschirte, traf der Befehl ein, zur Uebernahme der Vorposten nach Styding zu rücken.

12. bis 15. Februar 1864  
Entsendung des  
II. Bataillons  
nach Lügum-  
kloster.

Das III. Korps setzte am 13. Februar in einem orkanartigen\*\*) Schneesturm seinen Vormarsch nordwärts in zwei Kolonnen fort und erreichte mit den Vortruppen Hoptrup und Ober-Fersdal. Die Avantgarde war in zwei Kolonnen eingetheilt. 13. Februar 1864.

\*) Die Truppen wurden in Apenrade anfangs stumm empfangen. Einige deutsche Frauen und Mädchen mit dreifarbigem Fähnchen gaben aber bald den Anstoß zu stürmischer Begeisterung. Willkommen- und Hurrahrufe ertönten überall. Nach wenigen Minuten füllten sich die Straßen und wehten die versteckt gehaltenen dreifarbigem Fahnen aus allen Fenstern.

\*\*) Stabsarzt Dr. Biesel (Regimentsarzt) schildert diesen Marsch: „Ein wahrer Orkan sauste erst von Nord, dann aus Nordwest; dabei tiefer Thaubel, daß man nicht 20 Schritt weit sah. Im Gummimantel und Kapuze, unter dem Helm eine gestricke Mütze, die Rinn und Ohren schützte, saß man malerisch zu Pferde und sprach der Feldflasche eifrig zu.“

Linke Kolonne:

Maj. v. Köhl.

- I. Regts. Elisabeth.
- 3. Est. Kür. Regts. Nr. 6.

Rechte Kolonne:

Ov. Lt. v. Zychlinski

- I. u. II./4. Garde-Regts. 3. B.
- F., Regts. Elisabeth.
- 1. Est. Kür. Regts. Nr. 6.
- 4 pfdge Garde-Battr. mit 1 Zug  
der 7. Komp. Regts. Elisabeth  
als Bedeckung,
- 12 pfdge reit. Battr. (7. Brigade)

Die rechte Kolonne wandte sich vom Sammelplatz bei Bodum nach Djernis, Hoptrup und Gegend. Auf der Strecke Gjenner—Djernis war der Weg zwischen den Knicks so verweht, daß die Pferde und Bagage nicht weiter konnten und auf großen Umwegen ihre Quartiere erreichen mußten. Das nothwendig gewordene Umwenden der Wagen konnte nur ermöglicht werden, indem man einen Knick durchstach. Die linke Kolonne rückte vom Sammelplatz bei Rothenkrug bis Ober=Jersdal und Gegend.

Am 14. Februar erreichte das III. Korps mit den Vortruppen die Linie Hadersleben—Hammeleff—Schrüdstrup. Die südliche Begrenzung des Gros bildete die Linie Hoptrup—Ober=Jersdal.

17. Februar 1864.

Vom Regiment\*) erreichten an diesem Tage: Das Füsilier=Bataillon Starup (Regimentsstab), Wandling und Heistrup, das I. Bataillon Billund und Schrüdstrup, das II. Bataillon am 15. Februar, von Lügumkloster kommend, Styding. An demselben Tage übernahm Oberstlieutenant v. Zychlinski, der bisherige Führer der rechten Kolonne, das Kommando der linken und ging nebst dem bisher zur Artilleriebedeckung abkommandirten Zug der 7. Kompagnie nach Styding. Am 14., 15. und 16. Februar wurden auf der ganzen Front des Regiments Vorposten gegen Norden ausgestellt. Ueberhaupt gestaltete sich der Wachtdienst bald anstrengender, da wegen der dänischen Gesinnung der Bevölkerung alle Straßen abgesperrt werden mußten.

Für den 17. Februar hatte sich das III. Korps um Christiansfeld mit dem Gros zu versammeln und seine Vortruppen bis in die Höhe von Binderup—Deddis vorzuschieben. Letztere standen somit nur noch 4 km von der jütischen Grenze entfernt und gewannen thatsächlich bald enge Fühlung mit feindlicher Infanterie in Wonjild.

\*) Das Marschiren im Sturm und tiefen Schnee, schreibt Stabsarzt Dr. Biesel, war wiederum äußerst beschwerlich. Die öde und ebene Gegend bot nur durch einzelne Hümngräber Abwechslung. Man mußte sich von oben bis unten zuknöpfen und ubinden, um die Ueberkleider nicht davonsiegen zu sehen.

Avantgarde.

Linke Kolonne:

Ob. Lt. v. Zychlinski  
 (Vom 18. Febr. 12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr mittags:  
 Oberst v. Winterfeld)  
 I. u. II./Regts. Elisabeth  
 2. u. 4./Garde-Huf. Regts.\*)

Rechte Kolonne:

Oberst v. Korth  
 I. u. II./4. Garde-Regts. z. F.  
 F. Regts. Elisabeth (ohne 11. Komp.)\*\*)  
 1. u. 3./Garde-Huf. Regts.\*)  
 4pfde Battr.

Die Truppen erreichten die vorgeschriebenen Marschziele und zwar vom Regiment: das Füsilier-Bataillon Ostrop, das II. Bataillon Hoppes und Fobisleth und das I. Bataillon Orkjärgaard und Deddis (Regimentsstab). Die beiden letztgenannten Bataillone der linken Kolonne setzten starke Vorposten aus und bezogen mit dem Rest Alarmhäuser.

5. Vormarsch auf Kolding.

Aufenthalt daselbst vom 19. Februar bis 7. März 1864.

Die Armees-Oberleitung\*\*\*) hatte angesichts der voraussichtlich mühsamen und zeitraubenden Belagerung der Düppeler Schanzen und der Schwierigkeit eines Ueberganges nach Alsen vorgezogen, zunächst nur Jütland in Besitz zu nehmen, und das III. und II. Korps hierzu ansersehen. Oesterreich verweigerte indessen seine Zustimmung zur Grenzüberschreitung. Seine Majestät der König verbot daher am 16. Februar 1864 telegraphisch, die Grenze zu überschreiten. Das Oberkommando theilte in Rücksicht auf den Geist der Truppen dieses Verbot nicht mit, sondern beschränkte sich auf Einstellung des weiteren Vormarsches.

Das Verhalten des Feindes sollte indessen am 18. Februar die Vortruppen des III. Korps zum selbständigen Vorgehen und Ueberschreiten der Grenze veranlassen. Infolge der preussischen Truppenansammlungen dicht vor ihrer Front gingen die Dänen am 18. Februar mittags von Kolding in Richtung auf Fredericia bis Nørre-Vjert zurück. Im Einverständniß mit dem Kommando des III. Korps besetzte der Führer der rechten Kolonne, Oberst v. Bentheim, Kolding†) und die nördlich vorgelagerten Anhöhen. Die rechte Kolonne der

18. Februar 1864  
 Ueberschreiten der  
 Grenze von  
 Jütland.

\*) Das Garde-Husaren-Regiment traf am 15. Februar 1864 in Hadersleben beim III. Korps ein.

\*\*) Die 11. Kompagnie des Regiments war am 17. Februar früh zur Bedeckung der 1. 6pfden Battr., Art. Brig. 3 in Hadersleben geblieben, wo diese Battr. Fourage empfing, ehe sie mit der 11. Kompagnie der Avantgarde folgte. Die Nacht vom 17. zum 18. Februar brachten beide in Frörup zu und schlossen sich im Laufe des 18. Februar der linken Kolonne an.

\*\*\*) Der Chef des Gen. St. d. Armees, Gen. Lt. v. Moltke weilte vom 12. bis 20. Februar 1864 im Armees-Hauptquartier und nahm an den Berathungen theil.

†) Seine Königliche Hoheit der Kronprinz befahl nunmehr auf eigene Verantwortung die Festhaltung dieses Punktes, bis dieselbe Allerhöchst gebilligt wurde, nachdem auch Gen. Lt. v. Moltke die hohe Wichtigkeit der Festhaltung des Kolding-Fjord-Abchnittes betont hatte.

Avantgarde, mit ihr das Jüsilier-Bataillon Elisabeth, rückte in Kolding ein, während das gesammte Gros allmählich dicht bei Kolding aufschloß. Das zur linken Kolonne gehörende I. und II. Bataillon\*) bezog Alarmquartiere in Wonsild. Nur die Garde-Husaren waren mit dänischen Dragonern ins Handgemenge gekommen.

Eine weitere Verfolgung des Feindes über Kolding hinaus wurde Allerhöchst am 19. Februar 1864 telegraphisch untersagt. Man durfte also den Feind nicht angreifen, mußte aber, wie das Oberkommando ausdrücklich mittheilte, stets auf einen überraschenden Angriff des Gegners gefaßt sein. Eine schwierige Lage!

Das III. Korps setzte daher Kolding in Vertheidigungszustand. Die Vorposten wurden zunächst nur bis etwa 400 Schritt nördlich der Stadt vorgeschoben, wo sie an Knicks und einzelnen Gehöften Stützpunkte fanden. Der Schwerpunkt der Vertheidigung wurde erst am 2. März von dem südlichen nach dem nördlichen Thastrand verlegt, nachdem die Vorposten weiter nördlich aufgestellt und die Masse der Infanterie des III. Korps dicht um Kolding vereinigt war.

Vom 19. Februar 1864 an bildete das Regiment mit seinen drei Bataillonen, den Garde-Husaren und zwei Batterien als Avantgarde die Besatzung dieses vorgeschobenen Postens. Da Unternehmungen des Feindes von Fredericia her sehr wahrscheinlich waren, fand bei Tage ein weit ausgreifender Aufklärungsdienst der Garde-Husaren nach Norden statt. Stärkere Infanterieabtheilungen in Feldbefestigungen und den zur Vertheidigung eingerichteten Barricaden an den Nordausgängen von Kolding gaben ihnen einen Rückhalt. In der Nacht hatte unser Regiment den anstrengenden Vorpostendienst vom Kolding-Fjord bis zur Straße Kolding—Harte zu übernehmen.

Oestlich vom Regiment war die 3. 6pfdge Garde-Batterie bei Stenderup-Hage und Gammel-Aalegaard südlich des Kolding-Fjords aufgestellt, um die Schiffahrt auf dem Kleinen Belt zu unterbrechen.

Westlich vom Regiment sicherte die linke Flanke des III. Korps eine aus Infanterie und Kavallerie gemischte Abtheilung\*\*) in Linie Brandrup—Gjellballe—Standerup.

Kolding, in dem das Regiment vom 19. Februar bis 7. März 1864 verweilte, liegt an einer weiten Meeresbucht, von den Ruinen eines alten, dänischen Königsschlusses malerisch überragt. Die dänische Bevölkerung war unfreundlich. Die Männer benahmen sich grob und flegelhaft, und namentlich die Beamten mußten erst durch rücksichtslose Deutlichkeit gefügig gemacht werden. Man verhöhnte unseren „Danewerk-Sieg“. Düppel und Fredericia seien zum „Kopfeurrennen“, Jütland aber eine „Wassermausefalle“, und wenn erst „Kaiser Napoleon“ noch erschiene, dann käme Keiner mehr daheim. Damen kamen erst nach und nach zum

\*) In Tobisletth mußten die beiden Bataillone in Erwartung eines Gefechtes mehrere Stunden im Schneetreiben stehen und trafen erst spät in Wonsild ein. Auf diesem Marsche kamen bei scharfem Nordostwind die verhältnißmäßig meisten Erfrierungen in diesem Feldzuge beim Regiment vor.

**)	I.	2., 3., 4. Esk.
	3. Garde-Regts. 3. B.	Huf.-Regts. Nr. 8.

Vorschein und dann in tiefster Trauer. In den ersten Tagen fehlten sogar die Dienstmädchen am Brunnen.

Unsere Leute waren durch die sehr schwierigen Märsche, häufigen Erkundungen, Sonderaufträge und durch den fast beständigen Vorpostendienst sehr angestrengt worden.

Die bisher gelieferte Magazinverpflegung war gut gewesen, wurde aber hier auf jütländische Rechnung noch verbessert. Der Mann erhielt täglich ein Pfund schönes Fleisch, reichlich Reis, Schnaps, Cigarren und guten Kaffee; der Offizier eine Flasche Wein. Da unsere Feldbäckereien aber noch nicht hatten folgen können, mußten jütische Bäckereien den Bedarf liefern; doch war das Brot schlecht, feucht und saurerer wie unser Kommissbrot, so daß es den Leuten schlecht bekam. Die Liebesgaben nützten nicht viel, da sie meist unzweckmäßig ausgewählt wurden. Die Würste verdarben, der Kuchen vertrocknete, die Bouillontafeln verschimmelten, die Schokolade wurde nicht gekocht, sondern gegessen, u. s. w., so daß sich das Regiment veranlaßt sah, die öffentliche Aufmerksamkeit durch Zeitungsanzeigen auf geeignetere Dinge, wie Punschextrakt, Kaffee, feinen Rum und gute Cigarren zu richten. Der gut und reichlich gelieferte Schnaps sorgte für Erwärmung der durchnässten und durchfrorenen Mannschaften.

Die Bekleidung reichte für den schweren Feldwachtdienst im Winter nicht aus. Der Stiefelerzatz war unzulänglich, die alten Mäntel zu dünn, und Unterkleider lieferte nur die Privatwohlthätigkeit, wie z. B. Unterjacken, gestrickte Unterbeinkleider, Strümpfe und Fußlappen aus Barchent. Letztere wurden von den Leuten am meisten gefordert. Die Posten erhielten lange, weiße Schafpelze, die sich sehr bewährten, obwohl sie einen für ein preussisches Auge eigenartigen Eindruck machten.

Der Gesundheitszustand war leidlich, obgleich das stürmische Wetter kein Feuer brennen ließ, und der tiefe Schnee sich in den Mittagsstunden oft in Schmutz verwandelte. Fast während des ganzen Koldingener Aufenthalts herrschte mildes Winterwetter, d. h. die Gegend verschneite tief, aber unter dem Schnee lag unergründlicher Schmutz. Die Kleider der Soldaten wurden daher kaum trocken und konnten doch nicht gewechselt werden. Dabei waren die Kompagnien auch während ihrer zwei Ruhetage, die mit zwei Vorpostentagen abwechselten, in der Stadt im anstrengenden Dienst in Marmquartieren, da man auf Ueberfälle und Landungen gefaßt\*) sein mußte. So war mancherlei Ursache zu Krankheiten vorhanden. Während der Märsche hatten die Erfrierungen überwogen, aus denen sich aber die Leute wenig machten. So fand der Regimentsarzt bei einer Fußbesichtigung in Kolding beim I. Bataillon noch durchschnittlich 20 Leute in jeder Kompagnie mit oberflächlich erfrorenen Füßen, also 10 pCt. Alle thaten jeden Dienst mit und wurden erst nach diesem Befund ärztlich behandelt. In weiterer Folge riefen aber die andauernde Nässe und das ungewohnte feuchte Brot gastrische

\*) Aus demselben Grunde mußten die sämtlichen Wagen der Truppendeile täglich vor Anbruch der Dunkelheit die Kolding-Na überschritten haben und während der Nacht auf dem südlichen Ufer verbleiben.

Zustände hervor. Magendrücken, Kopfschmerz, Appetitlosigkeit, Selbstucht u. s. w. veranlaßten einen beträchtlichen Ausfall durch Kranke. Die Feldwachen erhielten daher doppelte Kaffeeportionen und konnten sich so während der Nacht ausreichend am Kaffee erwärmen, was gute Folgen hatte.

Die Vereinigung der Offizierkorps der Garde-Husaren, des Elisabeth-Regiments und der Artillerie zeitigte ein heiteres kameradschaftliches Zusammenleben. Auch die Pioniere waren, besonders durch den wegen seiner geselligen Gaben allgemein beliebten Premierlieutenant Scheibert,\*) würdig vertreten. Die nicht im Dienst befindlichen Offiziere trafen sich mittags und abends in den Wirthshäusern, um eng vereint im dichtesten Cigarrenqualm den Kriegserlebnissen der Garde-Husaren begierig zu lauschen, die sich fast täglich mit dänischen Dragonern herumhieben. Der Glanzpunkt dieses geselligen Zusammenlebens war der 24. Februar 1864, wo Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht, (Vater) an dem gemeinschaftlichen Liebesmahl\*\*) der Offizierkorps theilnahm. Wie in der Garnison schloß sich an das Mittagessen ein Tanzfest an, das der hohe Herr mit Oberst v. Bentheim, als seiner Dame, durch eine aus den wunderbarlichsten Touren zusammengesetzte Quadrille eröffnete.

Von dem begeisterten Hoch, das hier an den Nordmarken Deutschlands auf den Allerhöchsten Kriegsherrn erklang, brachte der Telegraph Meldung nach Berlin. Noch an demselben Abend erhielt Oberst v. Bentheim folgende Antwort:

„Ich danke den Offizieren der Avantgarde für ihr Gedenken ihres Kriegsherrn, der so gern unter ihnen wäre.“

Wilhelm R.

## 6. Vormarsch auf Fredericia.\*\*\*)

Längere diplomatische Verhandlungen hatten Oesterreich endlich von der Nothwendigkeit einer Besetzung Jütlands, die auch Generallieutenant v. Moltke dringend befürwortete, überzeugt. Am 6. März 1864, 6 Uhr 15 Minuten abends, lief ein Telegramm Seiner Majestät des Königs ein, wonach der Vormarsch gestattet wurde. Das Oberkommando verfügte hierauf, daß das III. Korps sich am 8. März von Kolding gegen Fredericia zu wenden habe, während das zwischen Taps und Hadersleben versammelte II. Korps den bei Veile stehenden Gegner angreifen sollte.

\*) Hr. Lt. Scheibert war auch dienstlich als „Sachmann“ viel geschäftig und hatte u. A. auf der äußersten Spitze der Hasenmole ein Blockhaus mit Eisenbahnschienen bombensicher eingedeckt. Ein starker Infanterieposten konnte von dort den Koldingen Fjord und die Straße nach Fredericia unter Feuer halten.

\*\*) Ein Theilnehmer an jenem Feste schreibt: „Es ging in Svensens Hotel dabei so lustig zu, daß es noch heute unerklärlich erscheint, wie das Haus stehen geblieben ist.“

\*\*\*) Vergl. Plan 3.

Vom III. Korps\*) standen am 8. März 1864 zum Vormarsch bereit: Die Avantgarde um 4 Uhr früh etwa 3,5 km nördlich Kolding auf der Chaussee nach Veile, die rechte Seitenabtheilung um 6 Uhr früh am Nordostausgang von Kolding auf der Chaussee nach Fredericia. Letztere sollte über den vom Feinde besetzten Engweg von Gudsjö auf Fredericia vorgehen, die Hauptkolonne mit Avantgarde und Gros über Alminde, Mosevraa, Landevrupgaard, Hörup-Kro nach dem ebenfalls vom Feinde besetzten Elbodal-Uebergang von Havreballegaard marschiren. Letztere Marschrichtung mußte durch Bedrohung der Rückzugslinie des Feindes eine schnellere Entscheidung herbeiführen.

An Befehlen waren am 7. März, nachmittags 4 Uhr, ausgegeben:

### Disposition. \*)

Die Avantgarde steht um 4 Uhr morgen früh auf der Chaussee nach Veile, mit der Tete an dem Gehöfte, wo heute am Tage die Kavalleriefeldwache steht, und marschirt um diese Zeit gegen Veile ab, den Brückentrain\*\*) hinter dem zweiten Bataillon.

Das Gros und die Reserve folgen der Avantgarde unmittelbar.

Das rechte Seitendetachement steht um 6 Uhr auf der Chaussee nach Fredericia, bei der Stadt, mit der Tete noch im Thale. Dasselbe marschirt um diese Zeit nach Gudsjö vor.

Das Füsilier-Bataillon Augusta bleibt als Besatzung von Kolding zurück.

Nur die Patronenwagen, Munitionswagen und Medizinkarren werden von den Truppen mitgeführt, alle andere Bagage ohne Ausnahme bleibt im Park bei Kolding bis auf weiteren Befehl. Das Füsilier-Bataillon Augusta kommandirt einen Hauptmann und 1/2 Kompagnie zur Bagage, das Garde-Husaren-Regiment 1 Unteroffizier, 10 Pferde.

Das Feldlazareth folgt den Reservisten unmittelbar.

Ich marschire mit der Avantgarde und erwarte die Führer aller selbständigen Abtheilungen heute Abend um 7 Uhr in meinem Quartier.

v. der Mülbe.

\*) Truppeneintheilung des III. Korps für den 8. März 1864:

Avantgarde: Oberst v. Bentheim.

Regiment Elisabeth,

2. u. 3. Eskadr. Garde-Huf. Regts.,

3/4 4 pfdge Garde-Battr.,

1. 6 pfdge Battr. Art. Brig. 3,

Brückentrain aus beigetriebenem Material.\*\*)

Gros: Generalmajor Graf v. d. Goltz.

3. Garde-Regt. 3. F.,

4. " " "

3/4 4. Eskadr. Garde-Huf. Regts.,

3. 6 pfdge Garde-Battr.

Reserve: Oberst v. Oppell.

II. Bat. 4. Garde-Gren. Regts.,

1/4 4. Eskadr. Garde-Huf. Regts.,

4. 12 pfdge Battr. Art. Brig. 3,

Leichtes Feldlazareth des III. Korps.

Rechte Seitenabtheilung: Major v. Beeren.

I. Bat. 4. Garde-Gren. Regts.,

1. Eskadr. Garde-Huf. Regts.,

1/4 4 pfdge Garde-Battr.

(Das Füs. Bat. 4. Garde-Gren. Regts. blieb unter Major v. Burghoff zur Besatzung von Kolding zurück.)

\*\*) Durch Lt. v. Wolff vom Regiment Elisabeth zusammengestellt.

Oberst v. Bentheim erließ folgenden

**Avantgardengebchl.**

Zu der vom Korps befohlenen Zeit ist die Avantgarde, wie folgt, formirt:

Vortrupp: Oberstlieutenant v. Kerßenbrock,  
zwei Eskadrons Garde-Husaren,  
Füsiliers-Bataillon Elisabeth,  
drei 4pfdge Geschütze mit Bedeckung.

Haupttrupp: Oberst v. Winterfeld,  
II. Bataillon Elisabeth,  
Brückentrain (Lieutenant v. Wolff),  
drei Kompagnien I. Bataillons Elisabeth,  
drei 4pfdge Geschütze,  
eine Kompagnie I./Elisabeth.

Noch am 7. März 7 Uhr abends wurden die Truppen der Avantgarde infolge unrichtiger Meldungen über den Anmarsch feindlicher Kolonnen gegen den diesseitigen rechten Flügel alarmirt. Nachdem starke Patrouillen vorgeschickt waren, kehrten unsere Leute erst nach 10 Uhr abends in die Quartiere zurück.

Am frühen Morgen des 8. März sammelte sich das Regiment an den befohlenen Punkten. Während des Antretens und des ganzen ersten Theiles des Marsches herrschte eine tiefe Finsterniß. Das Einfügen der Truppen in die Marschkolonne war daher äußerst schwierig. Infanterie, Kavallerie, Artillerie, der Brückentrain, Medizinkarren u. s. w. marschirten auf der Chaussee bunt durcheinander. Obwohl jede Kompagnie zwei Laternen an Bajonetten bei sich führte, war es in dem Wirrwarr von schreienden Menschen und schnaubenden Pferden geradezu lebensgefährlich. Der Tag begann erst zu grauen, als die Avantgarde schon Alminde erreicht hatte. Unter diesen Umständen war es unserer 1. und 4. Kompagnie, die man erst um 3 Uhr früh von den Vorposten des rechten Flügels abgelöst hatte, nicht möglich, die ihnen in der Marschkolonne angewiesenen Stellen rechtzeitig zu erreichen. Sie konnten sich erst nach dem ersten großen Halt in die Marschordnung einfügen.

**7. Gefecht bei Fredericia, (Heise-Kro und Stovstrup).\*)**

**Feuertaufe des Regiments.**

Feuertaufe des  
Regiments am  
8. März 1864.

Beim Weitermarsch auf der Straße von Alminde über Vanderupgaard, Høirup-Kro auf Fredericia erhielt die Husarenspitze bei Høirup-Kro Feuer. Dänische Dragonerpatrouillen wichen über den sumpfigen Elbodal-Abchnitt zurück.

Die Fahnen wurden enthüllt und das Füsiliers-Bataillon gegen den von etwa einer dänischen Kompagnie besetzten Uebergang bei Havreballegaard ent-

\*) Vergl. Plan 3.

wickelt. Das II. Bataillon hatte dem Füsilier-Bataillon zu folgen, während das I. Bataillon später in südlicher Richtung eingesetzt wurde.

Oberstlieutenant v. Zychlinski, der Führer des Füsilier-Bataillons, entwickelte sofort die 12. Kompagnie rechts und die 9. Kompagnie links des nach dem Uebergang bei Havreballegaard führenden Weges. Die 10. und 11. Kompagnie gingen dicht hintereinander aufgeschlossen auf demselben vor. Die 12. und 9. Kompagnie ließen ihre „Schützenzüge“ schwärmen und folgten mit den übrigen beiden Zügen geschlossen. In ununterbrochenem Vorgehen erreichten die Schützen der 12. und 9. Kompagnie den Elbodal-Grund und traten hier in ein lebhaftes Feuergefecht mit dem Feinde. Nach kurzer Pause ging sodann die 10. Kompagnie, gefolgt von der 11. Kompagnie, zum geschlossenen Angriff auf die den Weg sperrende Barrifade vor. Gleichzeitig griffen die Schützen der 12. und 9. Kompagnie den Feind zu beiden Seiten des Weges mit Hurrah an. Premierlieutenant v. Haugwitz von der 12. Kompagnie sprang hierbei als Erster in die sumpfige Nebel-Aa. Er, wie Lieutenant v. Görne, der Führer des Schützenzuges der 9. Kompagnie, ferner der Einjährig-Freiwillige Kasuth und der Füsilier Förster waren die Ersten am anderen Ufer und halfen den im Sumpf versinkenden Kameraden an das feste Land. Die feindlichen Schützen wichen eilig vor dem Angriff unserer Füsiliere, der so schnell und schneidig erfolgte, daß die dem Bortrupp zugetheilten drei vierpfündigen Geschütze nicht mehr zu Schuß kommen konnten. So wurde der jenseitige Thalrand des Elbodal-Grundes im ersten Anlauf genommen. Von der Höhe sah man den Feind in kleinen Trupps abziehen. Die 9. und 11. Kompagnie, bei der die Fahne des Bataillons verblieb, verfolgten den Feind von Knick zu Knick in Richtung auf den Heise-Kro, während die 10. und 12. Kompagnie einer stärkeren feindlichen Abtheilung folgten, die rechts in Richtung auf Taarup zurückgegangen war.

Da das Füsilier-Bataillon auf diese Weise sich sehr zerstreut hatte, wurde nun das II. Bataillon in erster Linie gegen den Heise-Kro vorgenommen, doch waren auch Theile der 11., 9. und 12. Kompagnie später beim Angriff auf den Heise-Kro betheiligt.

Vom Füsilier-Bataillon starb der Füsilier Otto 11. Kompagnie als erster Soldat des Regiments den Heldentod für König und Vaterland.

Das II. Bataillon hatte beim Beginn des Gefechts auf dem westlichen Elbodal-Ufer Befehl erhalten, die 5. Kompagnie zur Deckung der rechten Flanke gegen Höirup zu entsenden. Diese Kompagnie traf erst später am Heise-Kro wieder beim Bataillon ein. Nach Empfang des Angriffsbefehls ging das II. Bataillon sofort mit zwei Kompagnien in erster Linie und zwar mit der 6. auf dem rechten und der 7. auf dem linken Flügel gegen den Heise-Kro vor. Die 8. Kompagnie folgte geschlossen und wurde später mit der wieder beim Bataillon eintreffenden 5. Kompagnie dazu verwendet, um die in der Nähe des Heise-Kro liegenden Gehöfte abzusuchen, wobei beide Kompagnien eine Anzahl von Gefangenen machten.

Die Dänen räumten nach kurzem Feuergefecht gegen die 6., 7. Kompagnie und die vorher genannten Theile des Füsilier-Bataillons den Heise-Kro und gingen in Richtung nach Fredericia auf Sønderbygaard und Stovstrup zurück. Zwischen den genannten Gehöften und dem Heise-Kro verstärkte sich der Feind, setzte

sich hinter den dort befindlichen Knicks fest und empfing die nachdrängenden Grenadiere auf weite Entfernung mit lebhaftem Feuer.

Während auf dänischer Seite eine Batterie in Stellung ging, nahm diesseits die 4pfldge Avantgarden-Batterie (Ribbentrop) das Feuer mit gutem Erfolg auf. Die 6. und 7. Kompagnie des Regiments blieben in der Vorwärtsbewegung. Hauptmann v. der Lohau, der persönlich die Schützen seiner 6. Kompagnie vorführte, wurde hierbei in den linken Unterarm getroffen. Als Grenadier Loeprecht seinen Hauptmann zusammenbrechen sah, sprang er sofort aus seiner Deckung hervor und trug denselben von der stark mit Feuer bestrichenen Chaussée in den Chausséeegraben, wo er ihn verband. Die 6. Kompagnie hatte hier außerdem noch drei Verwundete. Bei der 7. Kompagnie wurden Lieutenant v. Rosenberg durch einen Prellschuß an der Schulter gefechtsunfähig und fünf Mann verwundet. Zwei der Verwundeten\*) machten trotzdem das Gefecht bis zu Ende mit. Im weiteren Verlauf des Gefechtes fand Hauptmann v. Fabek, der Chef der 7. Kompagnie, eine günstige Annäherungsgelegenheit an die feindliche Stellung und ging nach kurzer Feuervorbereitung mit Hurrah zum Angriff vor. Der Feind entzog sich dem Nahkampf, und die 7. Kompagnie nahm, unmittelbar von der 6. gefolgt, Sönderbygaard und Stovstrup. Der Major v. Pannewitz hatte das Gefecht, zwischen beiden Kompagnien auf der Chaussée reitend, geleitet und zog nunmehr auch die 5. und 8. Kompagnie in die genommene Stellung vor. Da der Feind mit zwei Infanteriekolonnen zum Gegenangriff ansetzte, wurde diesseits noch das Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments zu Fuß vorgezogen. Indessen kam es nicht zu einer Fortsetzung des Infanteriekampfes, da das Feuer der 4pfldgen Avantgarden-Batterie die feindlichen Kolonnen zur Umkehr bewog. Eine ihrer Granaten schlug mitten in den Stab des dänischen Generals Wilster, Kommandeurs der 3. dänischen Division, und verwundete den General und seinen Stabschef. Das feindliche Artilleriefeuer dagegen verursachte keine Verluste.

Das I. Bataillon, ohne die zur Geschützbedeckung abkommandirte 4. Kompagnie, war nach dem Ueberschreiten des Engweges bei Havreballegaard in südlicher Richtung gegen Taarup und den Hønebjergwald eingesetzt worden. Es sollte die gegen die rechte Seitenabtheilung v. Beeren fechtenden Dänen in Rücken und Flanke angreifen, um sie von Fredericia abzuschneiden. Zum gleichen Zweck war eine Kolonne v. der Goltz (I. und II. Bataillon 4. Garde-Regiments zu Fuß, 2. und 3. Eskadron Garde-Husaren-Regiments,  $\frac{1}{4}$  4pfldge Batterie) auf der Straße Bredstrup—Snoghøj in Marsch gesetzt, während die rechte Seitenabtheilung v. Beeren von Gudstø auf Snoghøj vorging. Zwei dänischen Kompagnien gelang es, rechtzeitig über Erritsø nach Fredericia zu entkommen. Als eine dritte dänische Kompagnie in derselben Richtung ausweichen wollte, fand sie den Rückzug in östlicher Richtung bereits durch die Kolonne v. der Goltz verlegt. Das I. Bataillon Elisabeth war mit seiner 3. Kompagnie in vorderster Linie im Vormarsch über die Waldstücke Firemandstov und Ladegaardstov, als die vor der Kolonne v. der Goltz ausweichenden Dänen sichtbar wurden. Der in vorderster Linie aufgelöste Schützenzug der 3. Kom-

\*) Die Grenadiere Unger und Raczmarek II.

pagnie bemühte sich unter Führung des Lieutenants Freiherrn v. Buddenbrock-Settersdorf I. mit Aufbietung aller Kräfte, den fliehenden Feind zu erreichen. Ueber den aufgeweichten Sturzacker hinweg verfolgten die Grenadiere den Feind querfeldein in toller Jagd. Es gelang, den Feind südwärts gegen den Kleinen Belt zu treiben, wo er dann von den beiden anderen, von Osten und Westen her nachdrängenden diesseitigen Abtheilungen gefangen genommen wurde. 4 Offiziere, 150 Mann des 20. dänischen Regiments streckten hier die Waffen.

Das II. Bataillon Elisabeth hielt nach dem Gefecht vom 8. März den Ostrand von Sønderbygaard und Stovstrup bis 5 Uhr abends besetzt und bezog dann, durch das Füsilier-Bataillon des 4. Garde-Regiments zu Fuß abgelöst, nördlich des Heise-Kro Ortsbivak, während das I. Bataillon südlich desselben im Ortsbivak untergebracht wurde. Das Füsilier-Bataillon hielt den Ostrand des Jugesang-Gehölzes durch zwei Vorposten-Kompagnien besetzt und bivakirte mit den beiden anderen Kompagnien westlich des Gehölzes beim Heise-Kro. Von 1 Uhr mittags an hatten die 9. und 10. Kompagnie die vordere Linie zu halten, tauschten aber um 5 Uhr abends mit der 11. und 12. Kompagnie. Die Nacht verlief ohne Störung, da der Feind keinerlei Unternehmungen gegen die von Erritsjö bis Bredstrup reichende Vorpostenlinie des III. Korps wagte.

Die Vortruppen des Feindes waren somit auf der ganzen Linie in die Festung zurückgeworfen worden. Diesen Erfolg hatte hauptsächlich das Regiment Elisabeth errungen, wie denn auch von dem Gesamtverluste des III. Korps, im Ganzen 2 Offiziere, 18 Mann, auf das Regiment 2 Offiziere, 14 Mann kamen. Wenn auch diese Feuertaufe des Regiments keine große Schlacht war, so hatte doch das Regiment hier bewiesen, daß es, von dem Geiste des rücksichtslosen Angriffs befeelt, auch schwereren Aufgaben gewachsen war.

Diese ersten Vorbeeren hatte sich das Regiment unter den Augen seiner höchsten Befehlshaber errungen. Während des Gefechts war der Oberkommandirende, Feldmarschall v. Wrangel, mit Ihren Königlichen Hoheiten dem Kronprinzen und dem Prinzen Albrecht (Vater) auf dem Gefechtsfelde eingetroffen. Der ansehnlich große Stab hielt längere Zeit am Heise-Kro. Eine feindliche Batterie bemühte sich hier, diese Versammlung zu sprengen, doch gingen ihre sämtlichen Granaten zu hoch.

Seine Königliche Hoheit Prinz Albrecht erinnerte sich noch nach Jahren dieses Tages. So sandte Höchstderselbe dem zur jährigen Feier seiner Feuertaufe versammelten Offizierkorps am 8. März 1865 nachstehendes Telegramm:

„Den Offizieren und Mannschaften des Regiments meinen Glückwunsch zum jährigen, schönen Gefecht beim Heisekrug.

Albrecht, Prinz von Preußen.“

Die telegraphische Antwort des Regiments lautete: „Dem Königlichen Prinzen und Pathen von Elisabeths Grenadiern und Füsilieren bei der Feuertaufe vom Heise-Kro in unterthänigstem Dank der gnädigen Erinnerung ein dreifaches Hoch. v. Pritzelwitz.“ Am 8. März 1867 bei derselben Feier in Dresden hatte das Offizierkorps die Ehre, Seine Königliche Hoheit in seiner Mitte zu sehen.

## 8. Einschließung von Fredericia\*) vom 9. bis 18. März 1864.

Einschließung  
von Fredericia  
vom 9. bis 18.  
März 1864.

Das III. Korps hatte Fredericia auf der Landseite einzuschließen, sollte\*\*) aber vor einem überlegenen Angriff sich rückwärts bei Alminde versammeln, um dann gemeinsam mit dem bei Veile stehenden II. Korps dem Feinde entgegenzutreten. Das III. Korps ließ daher Gros und Reserve über das Elbodal zurückgehen und nur die Avantgarde östlich dieses Abschnittes. Letztere bezog Quartiere in Skjaerbaek, Børup und Favlov=Nebel und sicherte sich durch Vorposten in Linie Damgaard—Taarup.

Das Regiment kam zunächst auf Vorposten. Während das Füsilier-Bataillon als „Reserve“ in Oddersted und Krybily=Kro zurückgehalten wurde, sicherten in vorderster Linie:

Das I. Bataillon auf dem rechten Flügel vom Strande des Kleinen Belts bis zur Straße Kolding—Fredericia und

das II. Bataillon anschließend bis zum Elbodal.

Bei Tage wurde der Vorpostendienst durch die Garde-Husaren ausgeübt, doch erforderte der nächtliche Sicherheitsdienst in der weit ausgedehnten Linie einen bedeutenden Aufwand an Kräften. Innerhalb der Bataillone wechselten daher die Kompagnien der vorderen mit denen der hinteren Linie, welche letzteren in Quartieren untergebracht wurden. Das I. Bataillon nahm Ortsunterkunft in Skjaerbaek, Kirstinebjerg und Rugballegaard\*\*\*) (Stab), das II. Bataillon in Børup, Taarup und Favlov=Nebel (Regiments- und Bataillonsstab).

Trotz des beständigen Sturmes und öfteren Thauwetters war zuweilen die ganze Gegend tief verschneit. Der anstrengende Vorpostendienst wurde durch das tolle Winterwetter sehr erschwert, denn nicht nur der Schneefall dauerte fort, sondern die eisigen Windströmungen steigerten sich allmählich zu Aequinoctialstürmen, die mit einer bisher Allen unbekanntem, orkanartigen Heftigkeit auftraten. Die Feldwachen schienen manchmal frühmorgens sammt ihren dürftigen Schutzschirmen aus Stroh vom Schnee verweht zu sein. Trotzdem war der Gesundheitszustand vorzüglich, was man wohl der guten Verpflegung zu danken hatte. Die Gegend war reich und die Lieferungen an Fleisch, Speck, Kaffee und Reis sehr gut und ausreichend. Die Brotzwiebacke boten den Leuten erwärmende Abendsuppen, und der gute Lieferungs-Kornschnaps füllte stets die Feldflasche. Der Tabak war allerdings kaum von Seegrass zu unterscheiden, und die erste Pfeife wird allen unvergeßlich geblieben sein; dagegen gab es Cigarren im Ueberfluß. Auch Sendungen von Unterkleidern und Stiefeln trafen ein. Feldpostfächer brauchten von Breslau nur drei Tage.

11. März 1864.

Am 11. März nahm das Füsilier-Bataillon an einer Erkundung nach Snoghøj theil und hatte die linke Flanke der Erkundungsabtheilung gegen Fredericia zu decken, während letztere (Füsilier-Bataillon 3. Garde-Regiments

\*) Vergl. Plan 3.

\*\*) Befehl des Oberkommandos vom 9. März 1864.

\*\*\*) Der Aufenthalt hier selbst bot Stoff zu einem humoristischen Liebe. Siehe Lieberbuch des Regiments, S. 19, Nr. 19.

zu Fuß und 4 pfdge Batterie Ribbentrop) nach Snoghøj marschirte, woselbst ein kurzer Geschützkampf gegen eine eingeschlossene, auf dem anderen Belt-Är bei Middelfart befindliche feindliche Batterie geführt wurde.

Am 13. März, 5 Uhr abends, rückte Lieutenant v. Kenthe-Zink mit einem Zuge und der Pionier-Sektion der 2. Kompagnie über Erritsbø hinaus gegen Fredericia vor und zerstörte im Bereich der feindlichen Geschütze eine die Brücke nördlich von Sanddalsbø sperrende Barrikade, die bei Tage von den feindlichen Vorposten besetzt gewesen war. Vom Feinde wurde nichts bemerkt. Zur Aufnahme für den Lieutenant v. Kenthe waren der Rest der 2. Kompagnie bei Sønderskovgaard und die 1. Kompagnie bei Damgaard bereit gestellt worden.

13. März 1864.

Für den 14., 15. und 16. März bezog das Füsilier-Bataillon auf der ganzen Linie die Vorposten, während am 17. März das I. und II. Bataillon wieder aus der Reserve auf Vorposten rückten.

Bei einer am 14. März vorgenommenen Erkundung über Stovstrup und Bredstrup gegen Fredericia und das dortige verschanzte Lager theilte sich das Regiment durch Flankendeckung an diesem Unternehmen. Unter Befehl des Majors v. Röhl gingen drei Kompagnien I. Bataillons Elisabeth, ein Zug Garde-Husaren und zwei 4 pfdge Geschütze nach Sønderskovgaard und schickten Patrouillen bis Erritsbø vor.

14. März 1864.

Am den am 17. März von drei gemischten Abtheilungen über Stovstrup, Egum und Vejlbø gegen Fredericia und das verschanzte Lager ausgeführten Erkundungen nahm das Regiment nicht theil. Man hatte bei dieser Gelegenheit das dem III. Korps für die beabsichtigte engere Einschließung zugewiesene Gelände kennen lernen wollen und festgestellt, daß die nördlichen Werke des verschanzten Lagers unzweifelhaft, die westlichen aber wahrscheinlich sturmfrei und ausgerüstet seien, daß dagegen an den Verbindungslinien zwischen den einzelnen Werken noch gearbeitet werde.

17. März 1864.

### 9. Engere Einschließung und Beschießung von Fredericia\*)

vom 19. bis 21. März 1864.

Das Oberkommando hatte am 16. März dem II. und III. Korps Befehl zur engeren Einschließung und Beschießung von Fredericia und, wenn möglich, zur Erstürmung des verschanzten Lagers ertheilt. Der Feind sollte hierdurch an der Entsendung von Streitkräften nach Åsen verhindert werden. Dem II. Korps war der rechte Flügel der Einschließungslinie von Snoghøj bis Stovstrup zugewiesen.\*) Das III. Korps sollte anschließend bis zum Rands-Fjord Aufstellung nehmen und wies der kombinierten Garde-Infanterie-Brigade den rechten, der kombinierten Garde-Grenadier-Brigade den linken Flügel zu. Die Truppen letzterer Brigade bivakirten zwischen Igeskov und Trælle, gedeckt

Engere Einschließung und Beschießung von Fredericia vom 19. bis 21. März 1864.

\*) Siehe Plan 3.

durch eine weiter vorwärts vom I. und II. Bataillon des 4. Garde-Grenadier-Regiments bezogene Vorpostenlinie.

19. März 1864.

Am 19. März 8 Uhr früh marschirte das Regiment vom Sammelpunkt Kongsted in der Avantgarde über Bredstrup, Stallerup und Igum nach dem linken Flügel der Einschließungslinie. Das I. Bataillon und die 5. und 6. Kompagnie bivakirten südlich Igestow, das Füsilier-Bataillon und die 7. und 8. Kompagnie südlich Traelle, wo die Truppen zwischen 11 und 12 Uhr mittags eintrafen.

20. März 1864.

In der Nacht vom 19. zum 20. März begann der Batteriebau. Auf dem linken Flügel wurden westlich des Kirstinebjerg-Gehölzes die mit Vierpfündern ausgerüstete Batterie IV und die Zwölfpfünder-Batterie V erbaut. An der Batterie IV arbeiteten die 1., 3., 5. und 6. Kompagnie, an Batterie V die 7., 8., 9. und 10. Kompagnie des Regiments, wobei sich je 2 und 2 Kompagnien ablösten. Mit Tagesanbruch war das Regiment wieder in den am 19. innegehabten Bivaks vereinigt und kochte frühzeitig ab, um dann mit dem I. Bataillon auf dem rechten und dem Füsilier-Bataillon auf dem linken Flügel das Regiment Augusta auf Vorposten abzulösen. Das I. Bataillon stand hierbei westlich des Kirstinebjerg-Gehölzes, das Füsilier-Bataillon im Südrande desselben.

Von den für die Beschießung verfügbaren 42 Geschützen sollten 18 gegen die Stadt, der Rest gegen das verschanzte Lager wirken. Um 5 Uhr 30 Minuten früh fiel am 20. März der erste Schuß und um 6 Uhr 30 Minuten früh war die Beschießung überall im Gange. An vielen Stellen der Stadt und in den Baracken des verschanzten Lagers brach Feuer aus, doch lehnten die Dänen die Aufforderung, in Unterhandlungen zu treten, rundweg ab. Nachdem die Verbündeten am 20. und 21. März zusammen 2861 Granaten verschossen hatten, war für jedes Geschütz nur noch ein Rest von 25 Schuß verfügbar. Die Beschießung hatte also nichts Wesentliches bewirkt.

Vom linken Flügel unserer Vorpostenaufstellung erkundete Oberstlieutenant v. Zychlinski die Schanzen 1 und 2 des Lagers. Zu gleichem Zweck war auch Lieutenant v. Görne persönlich mit einer Schleichpatrouille vorgegangen, hatte mit den Dänen Schüsse gewechselt und festgestellt, daß Schanze 1 und 2 stark besetzt seien und an denselben lebhaft gearbeitet werde. Da man wissen wollte, ob eine nächtliche Ueberrumpelung der Schanzen möglich sei, beauftragte Oberst v. Bentheim den Major v. Pannewitz, mit der 7. und 11. Kompagnie in der Dunkelheit eine gewaltsame Erkundung vorzunehmen.

Um 8 Uhr 30 Minuten abends rückte die 11. Kompagnie — Hauptmann v. Knobelsdorff —, gefolgt von der in Reserve zurückbehaltenen 7. Kompagnie, an Kirstinebjerg vorüber gegen Schanze 2 vor, Schützen dicht vor der Front. Etwa 200 Schritt vor der Schanze stieß man auf eine feindliche Postenlinie, die auswich und feuerte. Eine feindliche Abtheilung sammelte sich in Schanze 2 und trat mit dem Schützenzug der Kompagnie in ein Feuergefecht. Als schließlich die ganze feindliche Front, die Schanzen 1, 2 und 3 alarmirt wurden, konnte der Auftrag als erfüllt angesehen werden. Die Schanzen waren wohl bewacht und

befest. Um 9 Uhr 45 Minuten abends kehrten die Kompagnien ohne den geringsten Verlust ins Bivak zurück.

Am Morgen des 21. März wurde die Beschießung fortgesetzt. Die außerordentliche Ueberlegenheit unserer gezogenen Geschütze gegen die glatten Kanonen der Dänen war augenscheinlich. Während die dänischen Granaten unsere Vorposten nicht erreichten, saß Schuß für Schuß aus unserer gezogenen 4 pfdgen Batterie IV. Die Granaten der glatten 12 Pfünder aus Batterie V platzten dagegen schon 500 bis 600 Schritt vor den Schanzen, so daß der Batteriechef zum Schießen mit Vollkugeln übergehen mußte. Eine große Anzahl Neugieriger beobachtete dieses Schauspiel von Batterie IV aus. Als die Dänen aber zur allgemeinen Ueber-21. März 1864.raschung einige gezogene Geschütze schwersten Kalibers vom verschanzten Lager aus in Thätigkeit brachten, und deren Granaten in der Nähe der Batterie einschlugen, kühlte sich plötzlich das Interesse wie die Zahl der Schaulustigen merklich ab.

Nachdem am 21. März mittags das Regiment Elisabeth durch das Regiment Augusta von Vorposten abgelöst und in die Alarmquartiere und Bivaks bei Igestow und Traelle gerückt war, traf am Nachmittag der Befehl zum Abmarsch nach Weile ein.

### 10. Marsch nach Weile.

Um das von etwa acht feindlichen Infanterie-Regimentern besetzte Fredericia mit ausreichenden Kräften einzuschließen, beauftragte das Oberkommando das II. Korps mit der Einschließung und übertrug dem schwächeren III. Korps die Sicherung gegen Norden, sowie die Streif- und Beitreibungszüge in Jütland. Marsch nach Weile am 22. März 1864.

Das Hauptquartier des III. Korps ging nach Weile, wo auch die kombinierte Garde-Infanterie-Brigade untergebracht wurde, während die kombinierte Garde-Grenadier-Brigade weiter südöstlich zwischen Pjedsted und Binding blieb.

Am 22. März 6 Uhr früh traf das Regiment Elisabeth auf dem Sammelplatz der Brigade bei Igestow ein und marschirte über Egum, Bredstrup nach Lille-Belling, von wo das I. Bataillon nach Andkjaer und Gegend, das II. Bataillon nach Gauerlund und Gegend und das Füsilier-Bataillon nach Binding, Skjaerup (Regimentsstab) und Gegend ins Quartier kamen.

Während des Marsches wurden die Leute an die Bedeutung des Tages — Geburtstag Seiner Majestät des Königs — erinnert. Ein begeistertes, tausendfaches Hurrah gab den Gefühlen der Truppen Ausdruck. Auf den telegraphischen Glückwunsch der Division lief alsbald aus Berlin folgende Antwort ein:

„Ihnen und der Garde-Division sage ich den herzlichsten Dank für Ihre Wünsche und spreche meine volle Anerkennung für deren tapfere Leistungen aus.“

Wilhelm R.

Weiterer Vormarsch nach Jütland am 23. März 1864.

Für den 23. März gab das III. Korps zum weiteren Vormarsch in Jütland folgende Truppeneinteilung aus:

Avantgarde: Oberst Fliß.

Die vier Jüsilier-Bataillone,  
Garde-Husaren-Regiment,  
Brandenburgisches Kürassier-Regiment Nr. 6,  
Westfälisches Husaren-Regiment Nr. 8 (ohne 3. und 5. Eskadron),  
4 pfdge Garde-Batterie,  
5. reitende Batterie der westfälischen Artillerie-Brigade,  
Detachement des leichten Feldlazareths.

Garde-Infanterie-Brigade: Generalmajor Graf v. der Goltz.

3. Garde-Regiment zu Fuß } ohne Jüsilier-Bataillone,  
4. " " " " }  
3. Eskadron Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8,  
3. 6pfdge Garde-Batterie,  
1. 6pfdge Batterie der brandenburgischen Artillerie-Brigade.

Garde-Grenadier-Brigade: Oberst v. Bentheim.

Regiment Elisabeth } ohne Jüsilier-Bataillone,  
" Augusta }  
5. Eskadron Westfälischen Husaren-Regiments Nr. 8,  
4. 12pfdge Batterie der brandenburgischen Artillerie-Brigade.

Das III. Korps erreichte am 23. März mit der Avantgarde: Horsens und Gegend, mit der Garde-Infanterie-Brigade: Hedenstedt und Gegend, mit der Garde-Grenadier-Brigade: Veile und Gegend.

Demzufolge kamen vom Regiment Elisabeth: das zur Avantgarde befohlene Jüsilier-Bataillon nach einem starken Marsche von 40 km nach Hansted nördlich Horsens und das I. und II. Bataillon nach Veile und Gegend. —

Der 24. und 25. März waren Ruhetage.

### 11. Marsch nach Düppel.\*)

Marsch von Veile nach Düppel vom 26. bis 29. März 1864.

Seine Königliche Hoheit der Kronprinz hatte in dem Wunsche, die Garde-Division (III. Korps) dort zu verwenden, wo Gelegenheit zu Kampf und Auszeichnung sei, einen Allerhöchsten Befehl erwirkt, demzufolge die Gardes sofort in Eilmärschen nach Düppel zu rücken und unter Befehl des dort stehenden I. Korps (Prinz Friedrich Karl) zu treten hatten. Die Deckung nach Norden sollte einem Infanterie-Regiment, der Kavallerie und Artillerie der bisherigen Avantgarde, ohne die gezogene vierpfündige Garde-Batterie, übertragen werden. Letztere Batterie rückte

\*) Uebersichtskarte 1 und Plan 4.

daher mit dem Gros des III. Korps und dem Jüsilier-Bataillon Augusta nach Düppel, während der Rest der Avantgarde als entsendete Abtheilung in Jütland verblieb.

Diesem dem General Grafen Münster unterstellten Streifkorps war auch unser Jüsilier-Bataillon zugetheilt. Es bildete mit den Jüsilier-Bataillonen des 3. und 4. Garde-Regiments zu Fuß ein zusammengesetztes Regiment und fand erst am 18. Mai wieder den Anschluß an das Regiment.

Die Truppen des III. Korps hatten, um das Marschziel Apenrade und Gegend in zwei Tagen zu erreichen, täglich im Durchschnitt 40 bis 50 km zurückzulegen. Am 26. März marschirten: die Garde-Grenadier-Brigade von Beile bis Christiansfeld, die Garde-Infanterie-Brigade von Hedensted bis Kolding. Am 27. März schloß die Division bei Apenrade auf, hielt am 28. Ruhetag und langte am 29. im Sundewitt an. Während dieser bedeutenden Marsche wurde unterwegs abgekocht, drei bis fünf Stunden geruht, am ersten Tage meistens und am zweiten Tage überall das Gepäc gefahren. In die Quartiere kamen die Truppen gewöhnlich erst zwischen 10 und 12 Uhr nachts. Kranke blieben nur in geringer Zahl zurück und erreichten nur beim Jüsilier-Bataillon Augusta, das, von Horsens kommend, 123 km zu marschiren hatte, die Zahl von 40 Mann.

Vom Regiment trat am 26. März, 5 Uhr früh, das I. Bataillon mit der 1., 3. und 4. Kompagnie den Marsch an. Die Fouriere waren bereits um 3 Uhr früh vorausgegangen, um bei Bramdrup, nördlich Kolding, Holz beizutreiben, Vorbereitungen zum Abkochen zu treffen und dann zum Quartiermachen nach Christiansfeld weiter zu marschiren. Das I. Bataillon kochte bei Bramdrup ab und hielt dort 3½ Stunden. Zwischen Beile und Bramdrup und zwischen letzterem Ort und Christiansfeld waren je zehn Minuten Halt gemacht worden. Nach einem Marsch von 40 km trafen die Kompagnien um 6 Uhr abends in vortrefflicher Haltung in Christiansfeld ein. Die in Beile erst spät von Wache abgelöste 2. Kompagnie langte erst am 27. März 3 Uhr früh in Christiansfeld an. Das II. Bataillon brach am 26. März um 5 Uhr früh auf, durchschritt um 6 Uhr früh Beile und kochte bei Alminde, nördlich Kolding, ab, wo Alles durch die Fouriere vorbereitet war. Um 3 Uhr nachmittags wurde der Marsch fortgesetzt und um 8½ Uhr abends Tapsuhr und Höckelbjerg erreicht.

26. März 1864.

Die 1., 3. und 4. Kompagnie traten am 27. März den Weitermarsch von Christiansfeld an. Bei Beginn des Marsches wurden 20 Wagen zum Fahren des Gepäcés beigetrieben. Nach einem halbstündigen Halt südlich Hadersleben erreichten sie um 1¼ Uhr mittags Norby, wo das Mittagessen durch die Fouriere in den Häusern bereits vorbereitet war. Um 3½ Uhr nachmittags wurde weitermarschirt und südlich Apenrade ein letzter Halt von 10 Minuten gemacht. Zwischen 8 und 9 Uhr abends trafen die 1. und 4. Kompagnie in Tombyll, die 3. in Trasbyll ein, während die 2. erst am 28. März nachmittags letzteren Ort erreichte. Während dieses 63 km betragenden Marsches war nur ein Mann der 3. Kompagnie bei Norby umgefallen und mußte gefahren werden; sonst wurden nur 3 Unteroffiziere und 22 der schwächlichsten Leute zu den

27. März 1864.

Wagen kommandirt. Die 2. Kompagnie allein hatte zwei Krankenwagen genommen und zum Dank dafür mehrere Marode, die, vor Müdigkeit halsstarrig, schwer wieder von den Wagen herunterzubringen waren. Im Uebrigen hatte man den Schwachen und Schwankenden höchstens Gepäck und Gewehr abgenommen, ihnen aber grundsätzlich weder während des Marsches noch nach demselben Schonung gewährt.

Das II. Bataillon brach am 27. März um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr früh auf, kochte um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr mittags im Dorfe Gjenner ab, trat um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr abends wieder an und traf zwischen 11 und 12 Uhr nachts in Baurup und Warnitz ein. Obwohl das II. Bataillon an beiden Tagen stärkere Marsche wie das I. gehabt hatte, waren nur wenige Fußkranke zu den Tornisterwagen kommandirt worden, die dafür nach Erreichung des Marschzieles sofort auf Wache zogen. So erreichten die Bataillone ohne Nachzügler den Sundewitt und konnten sich am 28. März, einem Ruhetage, von den durchgemachten Anstrengungen erholen.

## 12. Vor den Düppeler Schanzen. \*)

Vor Düppel vom  
29. März bis  
18. April 1864.

Prinz Friedrich Karl und sein Stabschef, Oberst v. Blumenthal, beabsichtigten im Einverständniß mit dem General v. Moltke, zunächst die starke Front der Schanzen selbst nur zu beschäftigen, um möglichst viele Truppen des Feindes hierhin abzuziehen, die Entscheidung aber durch einen Uebergang über die Alsenner Föhrde etwa bei Vallegaard zu erzwingen. Das letztere fühne Unternehmen wurde mehrfach durch stürmisches Wetter vereitelt und erst am 3. April 1864 vorläufig aufgegeben. Bis zu diesem Zeitpunkte waren daher die oft mit unzureichenden Mitteln unternommenen Maßregeln gegen Düppel lediglich einleitende Schritte. Erst nach dem Aufgeben des Ueberganges nach Alsen begann vom 3. April ab der ernsthafte Angriff gegen die Düppeler Schanzen mit allen verfügbaren Kräften.

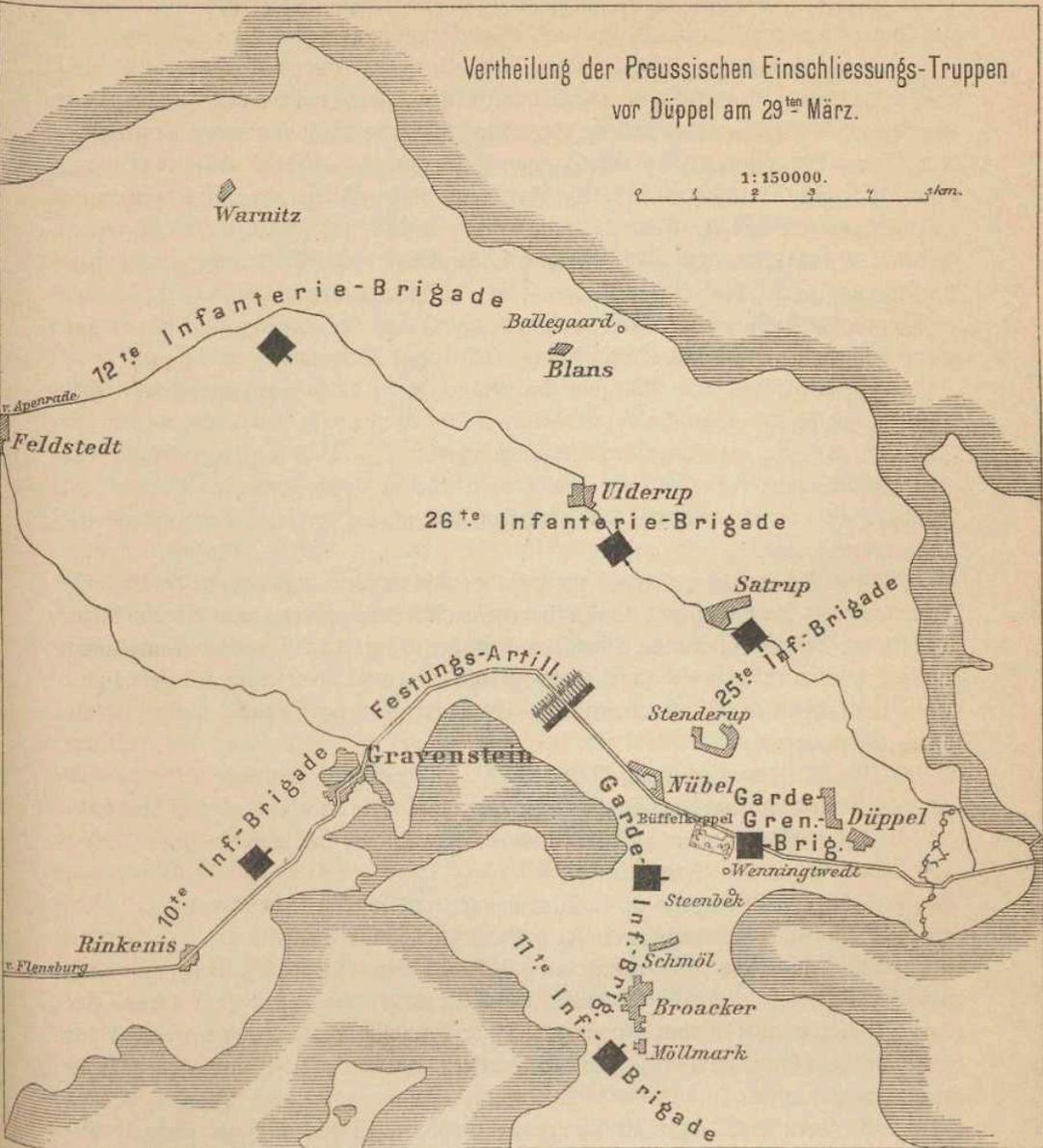
Während des Monats Februar 1864 waren die Dänen durch das I. Korps mehr und mehr gegen die Düppeler Schanzen zurückgedrängt worden und hatten im Gefecht von Rakebüll—Düppel am 17. März weiterhin den größten Theil des Vorgeländes der Schanzen eingebüßt, so daß sie ihre Vorposten bei Tage nur 300 bis 400 m und bei Nacht nur etwa 800 m vor die Schanzen vorzuschieben wagten.

29. März 1864.

Am 29. März die Garde-Division die Truppen des I. Korps ablöste, bezog die Garde-Grenadier-Brigade mit den beiden Grenadier-Bataillonen Regiments Elisabeth die Vorposten und hielt den Rest der Brigade dicht dahinter, etwa in der Linie Steenbeck—Büffelkoppel—Stenderup zusammen. Die Garde-Infanterie-Brigade wurde auf der Halbinsel Broader untergebracht. Die Stellung der Truppen des I. Korps und der demselben unterstellten Garde-Division ist aus nebenstehender Skizze ersichtlich.

\*) Dazu Plan 4.

Vertheilung der Preussischen Einschliessungs-Truppen  
vor Düppel am 29<sup>ten</sup> März.



Am 29. März hatte sich Oberst v. Winterfeld zu den Vorposten begeben, 29. März 1864, um die vom Regiment einzunehmende Vorpostenstellung kennen zu lernen.

Ueberall sah man eigenartige Bilder. In den Straßengraben lagen blutgetränkte, aufgeschnittene Hosen, Uniformsärme, Taschentücher u. s. w., die auf ernsthafte Arbeit hindeuteten. Eine Spottfigur, von unseren Soldaten in dänische Uniform gesteckt, stand vor der Büffelkoppel und erkundete von hier mit einer Weinflasche als Fernglas die weithin sichtbare Schanze IV. Die den Schanzen

näher gelegenen Gebäude waren meist zerstört und wegen der zerstörten Dächer und der fehlenden Thüren, Fenster und Möbel unbenutzbar.

Am Nachmittag um 5 Uhr sammelten sich die beiden Grenadier-Bataillone bei den Gehöften westlich Büffelkoppel und rückten mit Einbruch der Dunkelheit in die Vorpostenstellung ein. Das I. Bataillon übernahm den rechten Flügel vom Wenningbund bis zur Chaussée Flensburg—Rübel—Sonderburg, also das eigentliche Angriffsfeld. Auf dem linken Flügel, nördlich genannter Chaussée, sicherte das II. Bataillon und hatte links Anschluß an die 13. Division. Vom I. Bataillon kamen die 3. und 4. Kompagnie auf Feldwache, die 1. und 2. Kompagnie in die Replifstellung; vom II. Bataillon gaben die 5. und 8. Kompagnie sechs Feldwachen, während die 6. und 7. Kompagnie in den den Vorposten zunächst gelegenen Gehöften von Düppel Alarmquartiere bezogen.

In der Nacht vom 29. zum 30. März wurde durch Truppen der Brigade Canstein südlich der Chaussée Flensburg—Sonderburg, etwa 900 m von den Schanzen entfernt, die erste Parallele ausgehoben. Das I. Bataillon Elisabeth ging zum Schutze dieser Arbeiten noch etwa 150 m weiter vor und wurde vom Feinde nicht bemerkt, obwohl die dänischen Posten auf nächste Gewehrschußweite eingegraben waren.

Zum Schutze der auf dem Angriffsfelde zwischen Wenningbund und der Chaussée Flensburg—Sonderburg auszuführenden Arbeiten wurde ein regelmäßiger Wechsel der den anstrengenden Wacht- und Arbeitsdienst handhabenden Kompagnien eingeführt, derart, daß je zwei Kompagnien in einem von vier hintereinander liegenden Abschnitten Dienst thaten und sich dabei von vorn nach rückwärts ablösten, und zwar:

1. 2 Kompagnien auf Feldwache in und vor der Parallele,
2. 2 Kompagnien als Repli in der Nähe der Freundenthaler Schlucht,
3. 2 Kompagnien als Soutiens in der Baracke am Spitzberge,
4. Gros der Vorposten:
  - 2 Kompagnien in Alarmquartieren in Wenningtweedt.
  - 2 Kompagnien in den Baracken bei der Büffelkoppel,

So kamen die Kompagnien von Feldwache in die Replifstellung und dann weiter rückwärts. Mit dem Aufenthalte im Gros der Vorposten war jedoch eine eigentliche Ruhe nicht verbunden, weil die hier befindlichen Kompagnien sowohl zur Sicherung nächtlicher Arbeiten ausrücken mußten, als auch selbst zum Arbeitsdienst herangezogen wurden. Außerdem hatten die Kompagnien noch Wachen von je 6 Unteroffizieren und etwa 40 Mann zu verschiedenen Zwecken zu stellen. Die Kompagnien der Regimenter Elisabeth und Augusta lösten sich zufolge Befehls des Abschnittskommandeurs, Obersten v. Winterfeld, in der angeführten Reihenfolge ab; auch die Vorpostenkommandeure wurden von beiden Regimentern abwechselnd gestellt.

Die vier Baracken an der Büffelkoppel von dachförmigem Aussehen waren von den Danewerken dorthin geschafft worden. Eine jede hatte Raum für eine Kompagnie. Später fand sich ein Unternehmer, der neue Baracken dazu erbaute und eine gut besuchte Kantine einrichtete, wo Offiziere und Mannschaften

nach den Mühen des Vorpostendienstes Lebensmittel, Delikatessen, Getränke und besonders Schnäpse aller Art kaufen konnten. In der Umgebung der Baracken spielte sich daher bald ein bewegtes Lagerleben ab.

Die Spitzberg-Baracke war durch Abgraben der den Schanzen abgewandten Seite des Spitzberges hergestellt, mit einem starken, splittersicheren Holzdach versehen und gegen Sicht vollständig gedeckt. Sie bot Raum für mehrere Kompagnien und erhielt den Ehrennamen „Elisens Ruh“. Unter dem mit starken Balken abgestützten Dache war durch Ausgraben ein genügend weiter Raum gewonnen worden. Eine reichliche Strohschüttung diente als Unterlage und Decke zugleich. Vor dem offenen Ausgange des für die Offiziere abgesonderten pechfinsternen Raumes stand ein roh hergerichteter Tisch mit zwei Bänken. Offiziere wie Mannschaften gewannen diese Baracke mit der Zeit lieb und fühlten sich in ihrem Strohlager trotz des Heulens und Sausens in den Lüften höchst behaglich. Alle hierher gerichteten Schüsse gingen über die Baracke hinweg, und die öfter auf dem Dach herumspolternden Sprengstücke beschädigten Niemand.

Der Aufenthalt in den Erdlöchern der Feldwachen und Posten, in den Parallelen, Approchen, Batterien oder sonstigen Erddeckungen war weniger angenehm. Hier standen die Kompagnien oft Nächte hindurch, bis an die halbe Wade im Schnee und Lehmwasser, mäuschenstill, dichtgedrängt und fürchterlich durchgefroren. Das Aussehen der Leute war insolgedessen bald toll genug. Viele erschienen in ihrer angetrockneten Schmutzkruste, wie in Semmelteig eingehüllt.

Am 30. März, 5 Uhr früh, wurde das II. Bataillon Elisabeth durch 30. März 1864. das Regiment Augusta abgelöst, um nebst zwei Kompagnien I. Bataillons Regiments Augusta und unserem I. Bataillon zum Sicherheitsdienst auf dem Angriffsfelde verwandt zu werden. Waren so in der Nacht vom 29. zum 30. März die beiden Grenadier-Bataillone Regiments Elisabeth auf Vorposten gewesen, so bezogen am 30. März die zwei Kompagnien Augusta die Feldwachen auf dem Angriffsfelde, die 3. und 4. Kompagnie Elisabeth kamen von der Feldwache ins Repli, die 1. und 2. ins Soutien, die 6. und 7. nach Wenningtwedt, die 5. und 8. in die Baracken der Büffelkoppel. Vorpostenkommandeur war Major v. Koehl. Der Feind feuerte nur schwach in das von den Vorposten besetzte Gelände.

Mit Anbruch der Dunkelheit trafen in der Nacht vom 30. zum 31. März vier Bataillone der Garde-Infanterie-Brigade als Arbeitskommando ein, um die in der vergangenen Nacht begonnenen Erdarbeiten weiter auszuführen. Zum Schutze derselben rückten die 1. und 2. Kompagnie Elisabeth vom Spitzberge auf die Chaussee und auf dieser hinter den linken Flügel der Feldwachausstellung vor; die 5. und 8. Kompagnie nahmen in Höhe des Spitzberges an der Chaussee und die 6. und 7. Kompagnie an der Büffelkoppel Aufstellung, von wo sie erst um 12 Uhr nachts in die Baracken zurückkehrten.

Am 31. März 5 Uhr früh lösten die 6. und 7. Kompagnie die zwei Kompagnien von Augusta auf Feldwache ab; diese kamen in die Replistellung, die 3. und 4. Kompagnie Elisabeth nach dem Spitzberge, die 1. und 2. nach Wenningtwedt und die 5. und 8. Kompagnie in die Büffelkoppel. Vorpostenkommandeur war Major v. Brandenstein. In der Nacht vom 31. März zum 1. April 31. März 1864.

wurden die 3. und 4. Kompagnie, die einzigen, die in der vergangenen Nacht nicht unter dem Gewehr gestanden hatten, zum Batteriebau verwendet, von dem die 3. Kompagnie um 3 Uhr früh, die 4. um 9 Uhr früh zurückkehrte.

1. April 1864.

Für den nächsten Tag bezogen die 5. und 8. Kompagnie die Feldwachen, die 6. und 7. kamen ins Repli, Regiment Augusta nach dem Spitzberg, die 3. und 4. in die Büffelkoppel und die 1. und 2. blieben in Wenningtwedt.

Bei Tagesanbruch begrüßten die Dänen, die sich während der letzten Tage auffallend ruhig verhalten hatten, unsere in der Nacht ausgeführten Batteriebauten mit lebhaftem Granatfeuer. Da die Bivaks der 6. und 7. Kompagnie gerade in der Hauptschußrichtung lagen, mußten beide ihre Stellungen ändern und in den Approchen nahe der Chaussee Deckung suchen. Nachdem später weiter rückwärts abgekocht war, rückten mit einbrechender Dunkelheit die 6. Kompagnie in ihre ursprüngliche Replistellung und die 7. als Geschützwache in die Batterien.

Um 9 Uhr abends traf beim Regiment der Befehl ein, daß fortan ein ganzes Bataillon in der Parallele, ein Bataillon als Batteriebedeckung und ein Bataillon in den Approchen aufgestellt werden sollte. Oberst v. Winterfeld bestimmte das II. Bataillon Elisabeth in die Parallele, das I. Bataillon Augusta in die Batterien und das I. Bataillon Elisabeth in die Approchen. Erst um 9<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr abends erhielten die Bataillone diesen Befehl. Die Nacht war sehr finster, der Boden aufgeweicht und in den Laufgräben stand das Wasser. Die Lage der neuerbauten Batterien war den nachträglich dorthin befohlenen Bataillonen außerdem unbekannt, und das Ausleuchten der während der ganzen Nacht einschlagenden dänischen Granaten dabei ein keineswegs erwünschter Wegweiser. So erreichten die Truppen ihre Bestimmungsorte erst spät in der Nacht unter vielen Schwierigkeiten.

2. April 1864.

Mit Tagesanbruch übernahmen am 2. April die 1. und 2. Kompagnie Elisabeth die Feldwachen, die 5. Kompagnie ging in die Replistellung an der Freudenthaler Schlucht, die 6., 7. und 8. Kompagnie lagen am Spitzberg, die 4. Kompagnie in Wenningtwedt und das Halbbataillon Augusta in der Büffelkoppel.

Mißglückter Versuch eines Uebergangs nach Alsen in der Nacht vom 2. zum 3. April 1864 und hierdurch herbeigeführte Nothwendigkeit den Angriff auf die Düppeler Schanzen ernsthaft durchzuführen.

Um 2 Uhr nachmittags eröffneten sämtliche neuerbauten sowie die jenseits des Wenningbundes liegenden Gammelmark-Batterien ein lebhaftes Feuer, das von 5 bis 7 Uhr abends verstärkt und während der Nacht langsamer unterhalten wurde. Man wollte durch dieses Feuer die Aufmerksamkeit des Feindes von dem bei Ballegaard beabsichtigten Uebergang nach Alsen abziehen. Aber gegen 10 Uhr abends setzte starkes Unwetter ein. Schnee und Regen weichten den Lehmboden derart auf, daß die zur Deckung des Ueberganges zu erbauenden Batterien nicht rechtzeitig schußfertig werden konnten und die für den Uebergang bestimmten Truppen erst am 3. April 3 Uhr nachmittags versammelt waren. Als nunmehr der herrschende Nordweststurm an Heftigkeit fortwährend zunahm, mußte man den in offenen Booten und Pontons auszuführenden Uebergang über die 1900 m breite Alsenr Fjörde aufgeben, da jetzt auch die Dänen aufmerksam geworden waren und somit die Bedingung des Gelingens — die Ueber- raschung — fehlte. Von diesem Augenblick an lag die Entscheidung aus-

schließlich vor Düppel, und erst nach dem Düppelsturm wurde der geschichtlich bekannte Uebergang über den 500 bis 800 m breiten Afsenfund am 29. Juni 1864 angefihts des Feindes gewaltsam ausgeführt.

Das am 2. April nachmittags auf Düppel eröffnete Feuer wurde von den Dänen lebhaft erwidert. Die im Repli stehende 5. Kompagnie Regiments Elisabeth hatte unter diesem feindlichen Feuer stark zu leiden. Der Lagerplatz der Kompagnie war mit Sprengstücken übersät. Stundenlang mußte die Kompagnie unthätig im heftigen Granatfeuer ausharren, löste aber diese schwierige Aufgabe musterhaft. In Anerkennung dieses hervorragenden Verhaltens der Kompagnie erhielten der Hauptmann v. Hahnke den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, der Feldwebel Mannig und der Gefreite Bach das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse. Die Kompagnie hatte einen Verlust von 1 Todten, 2 Schwer- und 4 Leichtverwundeten.

2. April 1864.

Von den auf Feldwache befindlichen Kompagnien wurden Premierlieutenant v. Helledorff leicht im Gesicht, ein Grenadier der 2. Kompagnie schwer und ein Grenadier der 1. Kompagnie leicht verwundet. Die feindlichen Geschosse erreichten ebenfalls die Spitzberg-Baracke, ohne Schaden anzurichten. Am Abend gingen der Regimentsstab, die 6. und 7. Kompagnie nach Kübel, die 5. und 8. Kompagnie in die Büffelkoppel zurück. Während des ganzen Tages hatten sich die Garde-Division und die 25. Infanterie-Brigade gefechtsbereit gehalten. Am Abend sah man den Feuerschein der infolge unserer Beschießung im Barackenlager hinter den Schanzen und in Sonderburg aufflammenden Brände.

Am 3. April hatte das Regiment Elisabeth Ruhe, wurde am 4. April mit der gesammten Garde-Grenadier-Brigade durch die Garde-Infanterie-Brigade abgelöst und in rückwärtige Quartiere gelegt. Diese nur durch gelegentliche Wacht- oder Arbeitskommandos unterbrochene Ruhe dauerte bis zum 7. April.

5. bis 7. April  
1864.

Während dieser ersten Zeit der Belagerung herrschte noch zwischen den beiderseitigen Vorposten, einem stillschweigenden Abkommen gemäß, zu Zeiten vollkommene Waffenruhe. Obwohl sich die Posten nur auf 50 bis 100 m in ihren Erdlöchern gegenüber standen, sah man häufig, wie die Dänen ihre Gewehre wegsetzten und unbehelligt in der Nähe ihrer Schußlöcher umherliefen, um sich zu erwärmen. Auch diesseits konnte man zeitweise die morastigen Parallelen und Approchen ohne Gefahr verlassen und das rege Treiben in der feindlichen Stellung beobachten. Sogar Marktender und Kuchenweiber erschienen als gern gesehene Gäste auf dem Angriffsfelde. Ein schwarzer Fudel, der wohl einem dänischen Offizier gehören mochte, war bei Freund und Feind beliebt. Dieses spaßhafte Thier schien es auf unsere Granaten abgesehen zu haben, stürzte sich auf jedes in seiner Nähe einschlagende Geschos und verschwand in dem noch rauchenden Trichter, um befriedigt wieder zu erscheinen und das Spiel von Neuem zu beginnen. Dieses friedliche Verhältniß hörte beim Fortgang der Belagerung natürlich bald auf.

Das ernsthafteste Vorgehen gegen die Düppelstellung machte sich den Dänen bald fühlbar. In der Nacht vom 5. zum 6. April wurden die Vorposten auf dem Angriffsfelde vorgeschoben, und am 7. April eröffneten die neuerbauten Batterien

Erbauung der  
Halbparallele in  
der Nacht vom  
7. zum 8. April  
1864.

bereits das Feuer. In der folgenden Nacht vom 7. zum 8. April erbaute man auf 650 bis 700 m von den Schanzen eine neue — die „Halbparallele“.

Hierbei hatten auch die beiden Grenadier-Bataillone Regiments Elisabeth mitzuwirken. Um 2 Uhr früh rückten sie von der Büffelkoppel unter Führung von Ingenieuroffizieren vor, um das 60. Infanterie-Regiment abzulösen und die Halbparallele auszuheben. Erst gegen 5<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh bemerkte der Feind die Arbeiten und begann das Feuer. Bei der 3. Kompagnie blieb 1 Mann todt und 1 Mann wurde verwundet, während die 4. Kompagnie 4 Verwundete hatte. Eine Bombe schlug mitten in die 8. Kompagnie, tödtete 1 Unteroffizier und verwundete 3 Grenadiere tödlich und einen ziemlich schwer; außerdem verursachte sie eine Menge von Rissen und leichteren Quetschungen; ein großer Splitter riß u. A. dem Kompagnieführer, Premierlieutenant v. Altrock, den Absatz vom Stiefel, ohne aber den Offizier sonst zu beschädigen.

Nachdem die Bataillone um 8 Uhr früh abgelöst und in die Quartiere und Baracken abgerückt waren, wurden sie bereits mittags wieder in die vordere Linie vorgezogen, und zwar kamen das I. Bataillon in die 1. Parallele, die 5. und 8. Kompagnie nach dem Spitzberg, während die 6. und 7. Kompagnie in der Büffelkoppel blieben.

9. April 1864.

Am 9. April 3 Uhr früh besetzte das II. Bataillon die Feldwachen und schob dieselben etwa 170 m — die Posten etwa 210 m — vor die Kompagnien vor, so daß die beiderseitigen Posten nur etwa 100 m voneinander standen. Vom I. Bataillon blieben 2 Kompagnien in der 1. Parallele und zwei gingen nach dem Spitzberg zurück.

10. bis 11. April  
1864.

Am 10. April ging das Regiment Elisabeth in rückwärtige Quartiere, besetzte am 11. April mit dem I. Bataillon die Vorposten im Dorfe Düppel und hielt das II. Bataillon an der Büffelkoppel als Reserve der in den Parallelen befindlichen Brigade Canstein bereit.

Im Dorfe Düppel, das von den Einwohnern verlassen und seit Wochen nur noch Vorpostenquartier war, sah es schlimm aus. Die Häuser standen offen, und die Dächer starrten halb abgerissen oder zererschossen in die Luft. Die meisten Thüren waren ausgehoben und nebst den Möbeln ins Feuer gewandert. Die öden Stuben lagen voll Streu. In den sonst sorgfältig gepflegten Obstgärten flammten die Bivakfeuer, und vor den Häusern standen Spottpuppen in dänischen Uniformen. Die meisten Häuser hatten Kreideaufschriften, wie: Hôtel zur geplatzten Bombe, Türkisches Zelt, Hôtel zum springenden Floh u. s. w. Ueberall bot sich ein Bild der Zerstörung.

Als am 11. April die ganze Garde-Division wegen der zahlreichen, durch den langen Aufenthalt in den nassen Laufgräben hervorgerufenen Erkrankungen abgelöst wurde, ging auch das Regiment Elisabeth in die ihm angewiesenen rückwärtigen Quartiere im Sundewitt.

Der Regimentsstab kam nach Schobyllgaard, das I. Bataillon nach Laygaard, Traßbyll und Lombyll, das II. Bataillon nach Alt- und Neu-Schobyll und Stenneskjaerd. Die Sicherung des nahe gelegenen Strandes der Apenrader Fjörde gegen dänische Ueberraschungen übernahm das II. Bataillon.

Bei Tage genügten einzelne Posten, und nur bei Nacht mußten stärkere Wachen aufziehen und Verbindung unterhalten.

Die Belagerung hatte unterdessen ihren Fortgang genommen. Am 8. April war die technische Leitung derselben an den General v. Hindersin übergegangen. In der Nacht vom 10. zum 11. April wurde auf 400 bis 450 m von den Schanzen die zweite Parallele ausgehoben und in der Nacht vom 12. zum 13. April alle Erweiterungsarbeiten fertig gestellt. Da aus dieser Parallele am 14. April der Sturm erfolgen sollte, wurde derselbe am 13. April durch ein lebhaftes Feuer von 104 Geschützen (14 hatten außer diesen eine anderweitige Bestimmung) vorbereitet. Das überlegene Feuer des Angreifers hatte schon seit Tagen die feindlichen Geschütze zum Schweigen gebracht; nur die Batterien auf Alsen feuerten noch. In Schanze I waren sämtliche Geschütze kampfunfähig und in Schanze VI nur drei brauchbar. Am Tage des Sturmes besaßen die Dänen im Ganzen nur noch 85 kampffähige Geschütze. Das Innere der Werke war von den Geschossen meist völlig durchwühlt, so daß ein Auswechseln der beschädigten Geschütze kaum ausführbar erschien. Da bombensichere Unterkunftsräume überall fehlten, und die Blockhäuser in den Schanzen meist in Trümmern lagen, war der Aufenthalt in den Werken eine Höllenqual. Alle Truppenbewegungen hinter den Schanzen mußten im Feuer des Angreifers unter erheblichen Verlusten ausgeführt werden. Man kann den Dänen für ihr Ausharren in dieser Lage nur aufrichtige Bewunderung zollen. Vom 10. bis 17. April wurden täglich durchschnittlich etwas über 4000 Schuß gegen die Schanzen abgegeben. Am 13. April steigerte sich diese Zahl auf 7400 und wuchs am 18. April, dem Tage des Sturmes, auf über 8000 Schuß.

Fortgang der  
Belagerung vom  
8. bis 17. April  
1864.

In der Nacht vom 12. zum 13. April erfolgte eine Allerhöchste Willensäußerung betreffs Verschiebung des Sturmes und Anlage einer dritten Parallele, von der dann der Sturm erfolgen sollte. Demzufolge wurden in der Nacht vom 13. zum 14. April die Vorposten vorgeschoben, in der Nacht vom 14. zum 15. April die dritte Parallele auf nur 220 bis 300 m von den Schanzen entfernt ausgehoben und bis zum 17. April für alle Anforderungen des aus ihr beabsichtigten Sturmes ausgebaut.

Die 2. und 4. Kompagnie Regiments Elisabeth hatten, an letzterer Arbeit betheiligt, hierbei einen Verlust von drei Verwundeten.

### 13. Der Sturm auf die Düppeler Schanzen.

(Siehe Plan 4.)

„Die gesammten für den Kampf\*) bestimmten Kräfte bestanden aus:  
den Vorposten: 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Bataillone,  
den Sturm-Kolonnen: 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Bataillone, 5 Pionier-Kompagnien,  
144 Mann Festungsartillerie,  
der Hauptreserve: den Brigaden Canstein und Raven mit 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Bataillonen, 3 Jäger-Kompagnien, 4 Batterien mit 27 Geschützen.

Der Sturm auf  
die Düppeler  
Schanzen am  
18. April 1864.

\*) Entnommen aus: „Der Deutsch-Dänische Krieg 1864“ vom Königlich Preussischen Großen Generalstabe.

Ferner:

der Brigade Koeder:  $4\frac{1}{2}$  Bataillone,

der Brigade Schmid: 3 Bataillone,

der Garde-Division:  $5\frac{1}{4}$  Bataillone, 5 Eskadrons, einer reitenden  
Abtheilung: 5 Batterien mit 20 Geschützen.

Somit standen vor den Düppeler Schanzen:

$33\frac{1}{4}$  Bataillone, 3 Jäger-Kompagnien, 5 Eskadrons, 47 Feldgeschütze,  
5 Pionier-Kompagnien,

bei Satrupholz: 5 Bataillone, 4 Jäger-Kompagnien, 20 Feldgeschütze,  
 $2\frac{1}{2}$  Pionier-Kompagnien;

im Ganzen:  $38\frac{1}{4}$  Bataillone, 7 Jäger-Kompagnien, 5 Eskadrons, 67 Feld-  
geschütze,  $7\frac{1}{2}$  Pionier-Kompagnien, in Summa 37000 Mann."

Die Aufstellung obiger Truppen für den Sturm ist aus nebenstehender  
Skizze ersichtlich.

Vorbereitungen  
für den Doppelt-  
sturm.

Die für die Sturmkolonnen ausgelosten Kompagnien waren im Beseitigen  
und Ueberwinden von Hindernissen vorgeübt worden. Bei Schmöllehn hatte man  
nach dem Muster der dänischen Schanzen eine Befestigungsanlage hergerichtet, an  
der auch die zu den Sturmkolonnen bestimmte 1., 3. und 5. Kompagnie  
Regiments Elisabeth eingeübt wurden. Bei diesen Proben, die im Sturm-  
anzuge — Mütze, ohne Gepäck — ausgeführt wurden, ging es sehr vergnügt zu.  
Unter vielem Lachen über die Ungeschickten wurde das Ueberwinden der Hindernisse  
im schnellen Vorgehen kompagnieweise eingeübt und den Leuten gezeigt, wie man  
sich mit den Schanzenhindernissen, den Eggen, Palisaden, Sturmpfählen, Wolfs-  
gruben, Cäsarpfählen, Drahthindernissen und anderen Freundslichkeiten abzufinden  
habe. Seine Königliche Hoheit der Kronprinz verweilte bei diesen Uebungen  
mit der kurzen Feldpfeife mitten unter den Soldaten und plauderte mit vielen  
derselben in ungezwungener Weise.

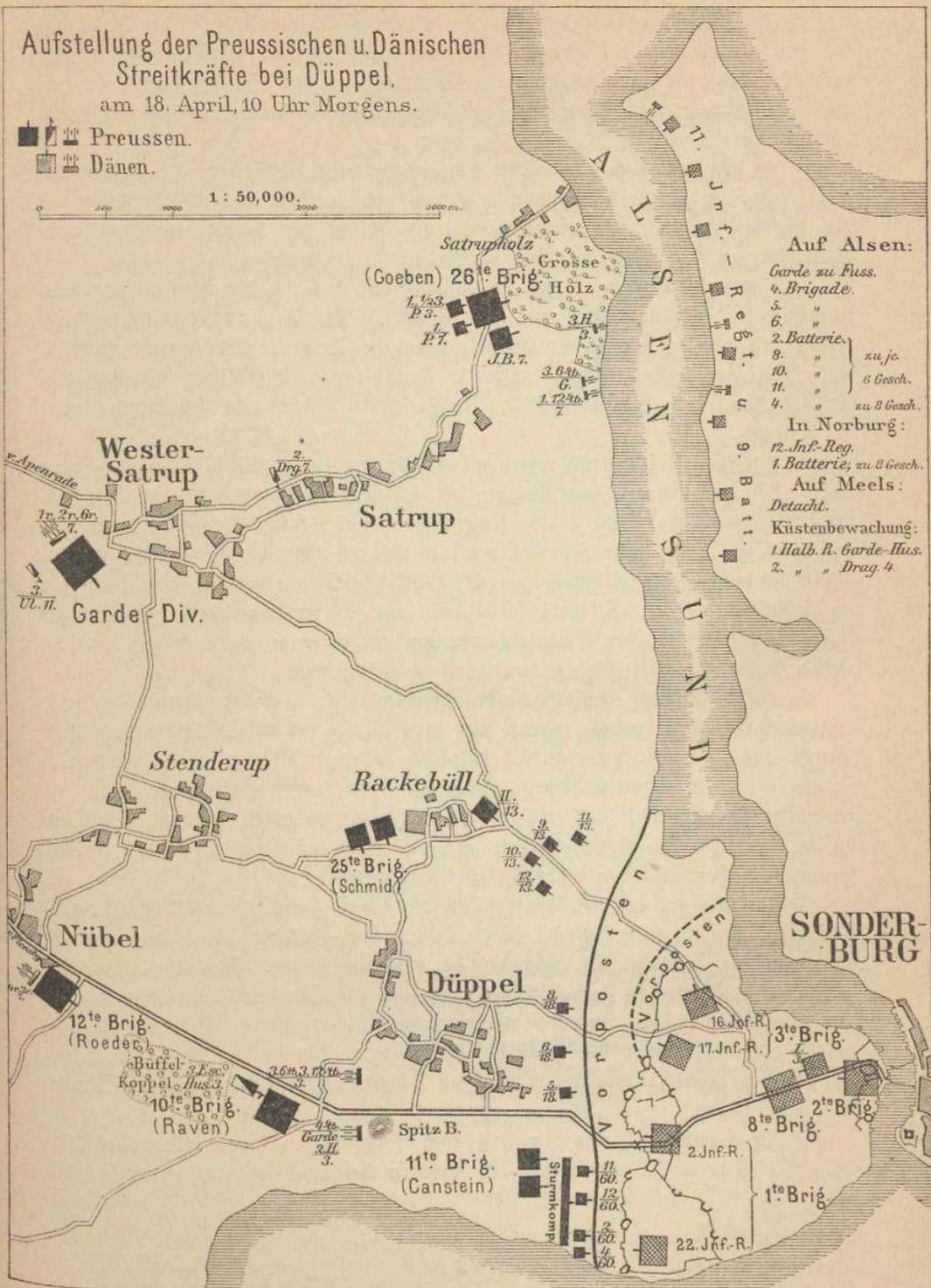
Hauptmann v. Stwolinski, der seit mehreren Tagen an äußerst heftigen  
ruhrartigen Anfällen schwer erkrankt war, hatte sich auf einem Strohwagen seiner  
3. Kompagnie hierher nachfahren lassen. Er wollte seine Kompagnie selbst gegen  
die Schanzen führen, „wenn er nur noch ein Glied rühren könne“. Hauptmann  
v. Stwolinski besaß in hohem Grade die Liebe und Verehrung seiner Kameraden  
und Untergebenen. Als er am 18. April den Heldentod gestorben war, fanden  
Schmerz und Wehmuth ihren Ausdruck in der Stimmung der Grenadiere seiner  
Kompagnie. Oft konnte man aus ihren Reihen die Worte hören: „Ach unser  
Hauptmann!“

Die aus Kompagnien aller Truppen zusammengestellten Sturmkolonnen  
1 bis 6 hatten jede die ihrer Nummer entsprechende Schanze anzugreifen. Die  
Garde-Division hatte die Sturmkolonnen 1 und 6 zu bilden. Von jeder  
Kolonne sollte die vorderste Kompagnie als Schützen-schwarm gegen die betreffende  
Schanze vordringen und das Feuer der Besatzung niederhalten, die nachfolgende  
Arbeiter-Kompagnie mit den Pionieren die Hindernisse beseitigen und dann  
die auf etwa 80 m folgenden Sturm-Kompagnien die Brustwehr ersteigen. Die  
Reserve-Kompagnien hatten auf 120 m zu folgen.

# Aufstellung der Preussischen u. Dänischen Streitkräfte bei Düppel, am 18. April, 10 Uhr Morgens.

  Preussen.  
  Dänen.

1 : 50,000.



### Auf Alsen:

- Garde zu Fuss.
- 4. Brigade.
- 5. "
- 6. "
- 2. Batterie.
- 9. " } zu je.
- 10. " } 6 Gesch.
- 11. " }
- 4. " } zu 8 Gesch.

### In Norburg:

- 12. Inf.-Reg.
- 1. Batterie, zu 8 Gesch.

### Auf Meels:

- Detacht.
- Küstenbewachung:
- 1. Halb. R. Garde-Ilus.
- 2. " " Drag. 4.

Das Regiment Elisabeth war mit seiner 5. Kompagnie der Sturmkolonne 1 und mit der 1. und 3. Kompagnie der Sturmkolonne 6 zugeheilt. Der Rest stand während des Sturmes mit der Garde-Division bei Wester-Satrup in Reserve, um mit dieser nach 10 Uhr früh auf Düppel nachzurücken.

In der Nacht vom 17. zum 18. April marschirten die Sturm-Kompagnien aus Nübel ab, wo sie sich gesammelt hatten, und begaben sich auf ihre Plätze in der dritten Parallele, — die Sturmkolonne 1 auf den äußersten rechten und Sturmkolonne 6 auf den äußersten linken Flügel.

Unterwegs empfingen hier die Kompagnien das in der zweiten Parallele niedergelegte Ausrüstungszeug für den Sturm. Die 3. und 5. Kompagnie Elisabeth erhielten als Reserve-Kompagnien leere Säcke, die vor dem Sturm halb mit Sand zu füllen waren. Die 1. Kompagnie Elisabeth empfing als Arbeiter-Kompagnie 80 Sturmsäcke, 10 Beile, 10 Hippen, 10 Klinkbretter und 10 Leitern.

Um etwa 2 Uhr früh waren alle in der dritten Parallele versammelt und suchten sich die Zeit bis zum Beginn des Sturmes, 10 Uhr früh, so gut wie möglich zu verkürzen. Um 4 Uhr früh begann das Feuer unserer Belagerungsartillerie, die in den sechs Stunden bis zum Sturm, ohne die Feldartillerie, etwa 7900 Geschosse gegen Düppel und Alsen schleuderte und von 7 Uhr früh ab im Schnellfeuer stand. Obwohl die Dänen den Sturm erwarteten, mußten sie infolge dieses Feuers ihre Schanzenbesatzungen und Reserven in Deckungen zurückziehen, so daß sie beim Sturm zum Theil zu spät kamen.

Die preußischen Geschosse sausten scheinbar dicht über den Köpfen der versammelten Truppen hinweg. Zuerst war man infolge des Luftdruckes versucht, sich fortwährend zu bücken, bis man sich schließlich daran gewöhnte. Die Vorsteckbolzen unserer Granaten flogen in Menge umher und verletzten mehrere Leute. Ein betäubender Donner rollte nah und fern und ließ den Erdboden erzittern. In den Lüften aber schien die Hölle entfesselt zu sein. Das beständige Brausen, Zischen, Heulen und Krachen wirkte wahrhaft nervenerschütternd.

Am Morgen des 18. April schien die Sonne vom unbewölkten Himmel. Der Geschütz Dampf stieg senkrecht in die Höhe. Die Luft war durchsichtig klar, so daß man die feindliche Stellung deutlich erkennen konnte. Punkt 10 Uhr früh verstummte plötzlich das Feuer der Geschütze, und die Sturmkolonnen stürzten sich, zuerst schweigend, dann unter brausendem Hurrah, vorwärts. Von der 2. Parallele her schmetterten die Musikkorps von vier Regimentern die Klänge des Jordschen Marsches, unter denen einst die Fahnen unseres Regiments ihre Weihe empfangen hatten.

Die Sturmkolonne Nr. 1\*) legte ihren 550 m langen Weg im feindlichen Feuer längs Schanze II und den südlichen Verbindungsgräben im Lauffschritt

Sturmkolonne 1,  
— 5. Kompagnie  
Elisabeth.

\*) Führer: Major v. Conta, vom 4. Garde-Regt. 3. F.

Schützen-Kompagnie:  $\frac{4}{3. \text{ Garde-Regts. } 3. \text{ F.}}$  Optm. v. Reinhardt,

zurück und pflanzte nach sechs Minuten ihre schwarz-weiße Sturmflagge — das Zeichen des Sieges — auf Schanze I auf.

Die ihr als Reserve zugetheilte 5. Kompagnie Elisabeth verlor beim Vorstürmen einige Verwundete durch Kartätsch- und Infanteriefener. Hauptmann v. Hahnke führte seine 5. Kompagnie an der bereits genommenen Schanze I vorbei gegen die nach dem Strande zu führende Vertheidigungslinie. Hier nahm die Kompagnie im Nahkampf mit der dänischen Besatzung zwei Espignolen,\*) sogenannte Amüsjetten, und hatte dabei zwei Verwundungen. Hauptmann v. Hahnke sammelte hier seine beim Vorgehen über die Hindernisse etwas auseinandergekommenen Leute und führte dieselben über die Verbindungsgräben am Strande hinweg etwa 500 m gegen die zweite Linie der Dänen vor, als er Befehl erhielt, zur Besatzung von Schanze I unter Befehl des Hauptmanns v. Stülpnagel vom 4. Garde-Regiment zu Fuß zu treten. Wenn auch der Feind keinen Versuch zur Wiedererlangung der Schanze machte, so erschien doch das gefürchtete dänische Panzerschiff „Kolf Krake“\*\*) und warf einige Bomben in die Schanze, ohne aber Schaden anzurichten. Das Feuer der Schanze aus dänischen Geschützen und die Wirkung unserer schweren gezogenen Geschütze zwangen das Panzerschiff bald zum Rückzug.

Arbeiterkolonne:	$\frac{1}{2}$ 2.	Pr. Lt. Friese,
	Pion. Bats. Nr. 3'	
	5.	
	4. Garde-Regts. 3. F.	Hptm. v. Wolfradt,
Sturm-Kompagnien:	4.	
	4. Garde-Regts. 3. F.	Hptm. v. Stülpnagel,
	5.	
	3. Garde-Regts. 3. F.	Hptm. v. Petery,
Reserve-Kompagnien:	1.	
	3. Garde-Regts. 3. F.	Hptm. v. Seegenberg,
	5.	
	3. G. Gr. Regts. K. Elisabeth'	Hptm. v. Hahnke,

Festungs-Art. Abtheil. von der Art. Brig. Nr. 7, Sek. Lt. Schmöder.

\*) Eine aus acht Flintenläufen zusammengestellte Waffe, die mittelst Zündschnur zur Entladung gebracht wurde und geringen Werth hatte.

\*\*) Der „Kolf Krake“, ein Panzer-Kuppelschiff, war im Herbst 1863 von England nach Kopenhagen überführt und erst am 7. Februar 1864 zum Auslaufen fertig gemacht worden. Es spielte während der Belagerung eine große Rolle, erschien oft unvermuthet im Wenningbund, beschuß von der Flanke her die Belagerungsanlagen und verursachte häufig erhebliche Verluste. Unsere Leute kannten ihn genau und nannten ihn „Kolf Racker“. Am 18. April erschien er etwa um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr früh im Wenningbund, als der Besitz der zweiten Linie der Befestigungen für uns bereits gesichert war, und beschuß die Schanzen I bis VI. Er wurde sofort aus den gezogenen 12- und 24 Pfdern der Sammelmark-Batterien und den Batterien 28 und 31 derart unter Feuer genommen, daß er bedeutende Beschädigungen erlitt und den dritten Theil seiner Besatzung verlor. Außerdem gerieth er mit der Schraube in die für ihn im Wenningbund ausgespannten Netze, so daß er nur mit Mühe freikam und nach einer Stunde ziemlich erfolglosen Feuerns wieder abdampfte. Am 29. Juni 1864 beim Uebergang nach Alsen verlagte der „Kolf Krake“ vollständig, da er es versäumte, rücksichtslos in die überlegenden preussischen Staffeln hineinzufahren, und später vor dem überlegenen Feuer der preussischen Strand-Batterien bald das Weite suchen mußte.

Die 5. Kompagnie Regiments Elisabeth verblieb bis 4 Uhr nachmittags in der Schanze und kehrte dann zum Regiment zurück.

Sturmkolonne 6,  
— 1. u. 5. Kom-  
pagnie Elisabeth.

Die Sturmkolonne Nr. 6, \*) die im nördlichen Theile der 3. Parallele, also auf dem äußersten linken Flügel, bereit stand, hatte bis zur Schanze VI etwa 330 m unter heftigem Kartätsch- und Infanteriefener der Schanzen V und VI sowie der anstoßenden Verbindungsgräben zurückzulegen. Im vollen Laufe erreichten die vorderen Kompagnien die Schanze. Trotz der Drahthindernisse und Sturmpfähle sprangen die Grenadiere sofort in die Gräben und erstiegen die Brustwehren gleichzeitig mit der aus den Deckungen herbeieilenden feindlichen Besatzung. Nach kurzem erbitterten Nahkampf wurde letztere \*\*) gefangen genommen. Schon 4 1/2 Minuten nach 10 Uhr konnte der Führer der Sturmkolonne, Major v. Beeren, die schwarz-weiße Sturmflagge aufpflanzen lassen. Es war die erste, die von den Schanzen wehte.

Als Seine Königliche Hoheit der Prinz Friedrich Karl, der dem Sturme vom Spitzberg aus zusah, dieses erste Siegeszeichen erblickte, wendete er sich zu dem dort ebenfalls anwesenden Kommandeur der Garde-Division und sagte: „General v. d. Mülbe, ich gratulire!“

Die Kolonne verlor über 100 Tödtte und Verwundete, darunter viele Offiziere.

Vorgehen der  
1. Kompagnie  
gegen Schanze 6.

Zusammen mit der Schützen-Kompagnie (11. Kompagnie 4. Garde-Grenadier-Regiments) erreichte die 1. Kompagnie Elisabeth unter Hauptmann v. Bangels die Schanze VI. Die Leute trugen die schweren mit Sand gefüllten Säcke nebst dem Sturmgeräth und hatten die Gewehre umgehängt, wie es für die Arbeiter-Kompagnien befohlen war. Trotz der schweren Belastung legten sie den Raum bis zur Schanze VI in 2 bis 3 Minuten zurück. Dann flogen die Sturmsäcke in die 3 m tiefen Gräben, und die Hindernisse wurden schnell durchbrochen. Da der Zweck der Arbeiter-Kompagnie nunmehr erreicht war, rissen die Grenadiere die Gewehre von den Schultern und erstiegen mit den Sturm-Kompagnien und zum Theil schon vor diesen die Brustwehr. Allen voran waren: die Sergeanten

\*) Führer: Major v. Beeren vom 4. Garde-Gren. Regt.

Schützen-Kompagnie:  $\frac{11.}{4. \text{ Garde-Gren. Regts.}}$  Optm. v. Behr,

Arbeiterkolonne:  $\frac{1.}{3. \text{ G. Gr. Regts. R. Elisabeth}}$  Optm. v. Bangels,  
 $\frac{3.}{\text{Pion. Bats. 7' Pr. Lt. v. Fedkovicz}}$ ,

Sturm-Kompagnien:  $\frac{1.}{4. \text{ Garde-Gren. Regts.}}$  Optm. v. Rosenberg,

$\frac{4.}{4. \text{ Garde-Gren. Regts.}}$  Optm. v. der Hardt,

Reserve-Kompagnien:  $\frac{3.}{3. \text{ G. Gr. Regts. R. Elisabeth}}$  Optm. v. Stwoliniski,

$\frac{5.}{4. \text{ Garde-Gren. Regts.}}$  Optm. v. Gliszczyński,

Festungs-Art. Abtheil. der Art. Brig. Nr. 4, Lt. Hübler.

\*\*) Eine halbe 2. Kompagnie 2. dänischen Regiments.

George, Feder, Lange, die Unteroffiziere Alex, Lademann, Bollmann, der Gefreite Gebhardt und die Grenadiere Thum und Karsch. Der Gefreite Graza zeichnete sich durch große Tapferkeit im Bajonettkampfe besonders aus.

Der nördliche Theil der Schanze VI, also deren rechte Face, wurde von den Grenadiern der 1. Kompagnie Elisabeth zuerst betreten und genommen. Hierher wandte sich als einer der Ersten Premierlieutenant v. Helledorff. Mit großer Umsicht und Kaltblütigkeit leitete er hier das Gefecht, das nach zwei Seiten hin, nämlich gegen die noch nicht genommenen Schanzen VII und VIII, zu führen war. Beide Schanzen bildeten mit ihren Verbindungsgräben eine vollkommen neue Front, die zunächst noch nicht angegriffen wurde und daher ihre volle Feuerkraft gegen die vordringende Sturmkolonne 6 richten konnte. Premierlieutenant v. Helledorff und Lieutenant Freiherr v. Buddenbrock\*) sammelten zunächst einige Grenadiere des Regiments um sich, indem sie anhaltend „Elisabeth“ riefen, und wandten sich dann gegen die Kehlseite der Schanze, die nach kurzem Kampfe genommen wurde. Ein dort stehendes dänisches Geschütz erkannte Premierlieutenant v. Helledorff an der noch im Zündloch steckenden Nadel als geladen, eröffnete daher mit demselben sofort das Feuer gegen Schanze VII und wurde hierbei von seinen Leuten, unter denen sich der Grenadier Suchantke besonders hervorthat, und durch einen Artilleristen unterstützt. Erst nach dem fünften oder sechsten Schusse übernahm Lieutenant Hübler von der Artillerie die weitere Leitung des Feuers. Die 1. Kompagnie Elisabeth sammelte sich dann im nördlichen Theil der Schanze VI. Ein Theil der Grenadiere besetzte die Brustwehr der rechten Flanke und kämpfte gegen die noch von den Dänen besetzten Verbindungsgräben zwischen Schanze VI und VIII. Ein anderer Theil der Kompagnie unterstützte die Artilleristen, die mit ihrer Hülfe die dänischen Geschütze gegen die Schanzen VII und VIII in Thätigkeit brachten. Der Rest der Kompagnie arbeitete mit den Pionieren an der Schließung der Kehle und Herstellung einer Vertheidigungsfront gegen Alsen, während auf der anderen Seite die bisherige Front nach Düppel zu geöffnet wurde.

Die Grenadiere Budach, Jakob, Kimpfch und Wende blieben, obwohl mehrfach verwundet, bei der Kompagnie im Kampfe, bis sie vor Blutverlust ohnmächtig umfielen.

Nachdem Major v. Beeren auf dem Wege zu den Reserve-Kompagnien gefallen war, übernahm Hauptmann v. Bangers trotz seiner Verwundung die Leitung auf diesem Theile des Gefechtsfeldes und Premierlieutenant v. Helledorff das Kommando in der Schanze 6. Die 1. Kompagnie Elisabeth verbrauchte etwa 1000 Patronen und machte 50 Gefangene. Außerdem wurden in der Schanze bedeutende Vorräthe von Munition und 15 Geschütze erbeutet.

Die Reserve-Kompagnien, — die 3. Kompagnie Regiments Elisabeth und die 5. 4. Garde-Grenadier-Regiments — hatten in einer Mulde etwa 100 m vor dem energisch vertheidigten Verbindungsgraben zwischen den Schanzen V

\*) Vom Gren. Regt. Nr. 11 zum Regiment kommandirt. Vergl. Anlage 3 A, Nr. 46.

und VI Halt gemacht und standen hier im Feuerkampfe mit der Besatzung des genannten Verbindungsgrabens. Major v. Beeren hatte hier beiden Kompagnien befohlen, den Verbindungsgraben zu nehmen. Kurz darauf wurde er tödlich getroffen. Hauptmann v. Stwolinski, Chef der 3. Kompagnie Regiments Elisabeth, beauftragte zunächst den Lieutenant der Landwehr (Giersch\*) seiner Kompagnie, die hier versammelten dänischen Gefangenen und Ueberläufer, etwa 3 Offiziere, 180 Mann, mit einem Halbzuge nach der Büffelkoppel zu schaffen. Sodann ging die 3. Kompagnie Elisabeth und 5. Kompagnie 4. Garde-Grenadier-Regiments (Hauptmann v. Gliszczynski) zum Angriff gegen den genannten Verbindungsgraben vor. In dem sich entspinrenden kurzen, erbitterten Kampfe Mann gegen Mann zogen die Dänen den Kürzeren, weil sie tiefer als die Angreifer standen und ihr einmal abgeschossenes Gewehr sobald nicht wieder laden konnten. Sergeant Zimmer 3. Kompagnie zeichnete sich hier besonders aus. Er sprang mitten in eine Anzahl Feinde hinein, die er sich mit Kolben und Bajonett so lange vom Leibe halten mußte, bis er durch zu Hilfe eilende Kameraden befreit wurde. Nach Besitznahme des Verbindungsgrabens sammelten sich die beiden genannten Kompagnien an einem Hügel — zwischen den Schanzen V, VI und VII und erlitten hier durch Kartätsch- und Infanteriefener ihre meisten Verluste. Hier wurden u. A. Hauptmann v. Stwolinski und Lieutenant v. Negelein tödlich getroffen, so daß die Führung der 3. Kompagnie auf den jüngsten Offizier, Sekondlieutenant Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf I, überging.

Angriff der  
3. Kompagnie  
auf Schanze 7.

Hauptmann v. Gliszczynski, Chef der 5. Kompagnie 4. Garde-Grenadier-Regiments, befahl nun unverzüglich den Angriff gegen Schanze VII. Im schnellsten Laufe ging es vorwärts. Die von den Dänen tapfer vertheidigte Schanze wurde mit dem Bajonett genommen. Feldwebel Strübing 3. Kompagnie Elisabeth war der Erste auf der Brustwehr, dicht gefolgt von dem Sergeanten Mix und den Unteroffizieren Zentker und Weichbrodt. In der rechten Face der Schanze wurden 2 Offiziere und etwa 30 Mann überwältigt, wobei sich Grenadier Gaebler durch Gefangennahme eines Offiziers auszeichnete. Unteroffizier Küpper wurde durch den Lieutenant Frhrn. v. Buddenbrock I mit dem Rücktransport dieser Gefangenen beauftragt. Schon vorher hatte Hornist Buchmann seine schwarzweiße Sturm-*fahne*\*\*) auf der Schanze aufgepflanzt. Der Rest der Vertheidiger lief aus der

\*) Jetzt „de Rége“ heißend.

\*\*) Betreffs der Wegnahme der Schanze 7 durch die beiden Res. Komp. der 6. Sturm-*kolonne* sei noch Folgendes angeführt:

1. Der Bericht der Garde-Division (Aarhus, den 4. Mai 1864) an das Gardekorps bestätigt,  
„daß Schanze VII nicht vom Feinde verlassen worden war, sondern von 3.

5.  
und 3. Garde-Gren. Regts.  
4. Garde-Gren. Regts. mit dem Bajonett genommen und die Besatzung gefangen wurde“.

2. Von der 3. Komp. Elisabeth sagten bei einer in Hörup am 25. April 1864 aufgenommenen Verhandlung unter ihrem Eide aus:

a) Feldw. Strübing: „Ich war der Erste in Schanze VII. Sie war noch von den Dänen besetzt und wurde vertheidigt. Ein Theil wurde gefangen, die anderen gingen durch die Kefhle jurüd.“

offenen Kehl der Schanze hinaus und feuerte von einem 130 m weiter östlich gelegenen Knick in das offene Innere derselben. Beide Garde-Grenadier-Kompagnien suchten daher in den nach Schanze VIII zu gelegenen Verbindungsgräben Deckung, mußten aber erst die dortige dänische Besatzung vertreiben. Von hier aus wurde das Feuergefecht mit der zurückgewichenen früheren Besatzung der Schanze VII fortgeführt und ein auf Wiedereroberung dieser Schanze gerichteter Angriff der Dänen\*) zurückgeschlagen. Unsere Leute mußten bei dieser Gelegenheit im heftigsten Flankenfeuer von Schanze VIII her ausharren.

Mittlerweile waren gemischte Abtheilungen der Sturmkolonnen 3, 4 und 5 von Süden her in die nunmehr völlig verlassene Schanze VII eingedrungen. Da unsere Leute von denselben Feuer in den Rücken erhielten, begab sich Hauptmann v. Gliszczyński auf die bezügliche Meldung des Lieutenants Frhrn. v. Buddenbrock I dahin, um dort das Einstellen des Feuers zu befehlen, wurde aber auf diesem Wege schwer verwundet.

In der Folge mischten sich diese den verschiedensten Regimentern angehörenden Abtheilungen mit den beiden Garde-Grenadier-Kompagnien, die sich nun an dem Kampfe\*\*) um die Schanzen VIII bis X betheiligten. Lieutenant Frhr. v. Buddenbrock I nahm bei diesem Vorgehen mit der 3. Kompagnie Elisabeth eine Geschützdeckung mit fünf Geschützen. Außerdem wurden im Ganzen etwa 200 bis 250 Gefangene gemacht und truppweise durch wenige Leute zurückgesendet, wobei sie zum Theil wieder entkamen.

Um 12 Uhr mittags war die letzte Schanze der Nordfront genommen.

Die außerordentliche Erschöpfung der Leute veranlaßte nunmehr den Lieutenant Frhrn. v. Buddenbrock I\*\*\*), seine 3. Kompagnie zu sammeln und nach Schanze VI zurückzuführen, wo Hauptmann v. Banzels das Kommando übernahm.

Der 18. April†) kostete den drei Sturm-Kompagnien Elisabeth: 3 Offi-

b) Sergeant Mig, Unteroff. Zenker u. Weichbrodt bestätigen dies.

c) Hornist Buchmann: „Ich habe meine Fahne auf Schanze VII aufgestellt, und war dies die erste, die auf dieser Schanze wehte.“

d) Unteroff. Rißler: „Aus Schanze 7 habe ich etwa 30 Gefangene zurückgebracht.“

Die Aussage des Lt. Frhrn. v. Buddenbrock I ist in obiger Schilderung verwerthet.

3. Das Generalstabswerk für 1864 sagt: „Mit den Ref. Komp. der 6. Sturmkolonne griff Hauptm. v. Gliszczyński die Schanze VII an und nahm dieselbe im ersten Ansturm.“

\*) Theile des 17. dänischen Regts. unter Oberst Bernstorff, der hier fiel.

\*\*) Als die Schützenlinie im schärfsten Feuer lag, lief ein Hase an der Front entlang. Das Thier hatte also die vierzehntägige Beschießung tapfer auf diesem Platz ausgehalten, wo den Menschen der Muth vergangen war. Gren. Ungerathen fragte den Lt. Frhrn. v. Buddenbrock I, ob er sich den Hasen schießen dürfe, er habe noch keinen Hasenbraten gegessen.

\*\*\*) Seine Majestät der König sprach dem Lt. Frhrn. v. Buddenbrock I gelegentlich des Einzuges am 17. Dezember 1864 bei der königlichen Tafel seinen Dank in den Allergnädigsten Worten aus und verlieh ihm den Hohenzollernschen Hausorden 3. Kl. mit Schwertern.

†) Der Gesamtverlust betrug bei den:

Preußen: 71 Offiziere, 1130 Mann.

Dänen: 110 „ 4706 „ (davon 56 Offiziere, 3549 Mann unverwundete Gefangene).

ziere, 61 Mann. Beim Sturm nahmen die 5. Kompagnie Elisabeth einen und die 3. Kompagnie zwei Danebrogs.

Nach dem Gefecht erhielt die Garde-Division Befehl, mit der 25. Infanterie-Brigade die Vorposten gegen den Alsen-Sund zu übernehmen. Sie bivakirte auf dem Gefechtsfelde, wurde am 19. April, 12 Uhr mittags abgelöst und rückte in die am 16. April innegehabten Quartiere zurück.

Am Nachmittag des 18. April bivakirte das Regiment Elisabeth in und bei den Schanzen VI und VII. Die drei Sturm-Kompagnien waren in die Quartiere nach Mübel abgerückt.

Am Nachmittag durchwanderten Viele das eroberte Gelände, um das Gefechtsfeld zu betrachten und vom Brückenkopf aus nach Alsen hinüber zu schauen. Von Zeit zu Zeit heulte von dort her eine Granate herüber, und zum letzten Mal wurde hier der so oft gehörte Warnruf: „Bombe!“ vernommen. Dann ging der Mond auf und verbreitete Tageshelle. Still und ruhig lag das Schlachtfeld da, wo Freund und Feind friedlich im ewigen Schlafe ruhten. Dieses ernste Bild wurde gespenstisch beleuchtet von den lodernden Flammen des brennenden Sonderburg.

Eine traurige Pflicht war am Vormittag des 19. April zu erfüllen — die Beerdigung der Gefallenen, die man bei Schanze V zusammengetragen hatte. Es war eine große Todtenschau. In feierlichster Weise, unter Theilnahme des ganzen Offizierkorps, wurden die gefallenen Kameraden zur letzten Ruhe gebettet. Dem Lieutenant v. Negelein hat das Offizierkorps auf dem Kirchhofe in Mübel ein Grabdenkmal errichtet. Die Leiche des Hauptmanns v. Stwolinski wurde durch seine Familie in der Heimath beigelegt.

Nachdem die Erde sich über den gefallenen Helden geschlossen hatte, und die alten preussischen Soldatenweisen schmetternd erklangen, zogen auch wieder Freude und Siegesjubel in die Herzen ein; waren sich doch Alle bewußt, hier an einem Markstein der preussischen Geschichte zu stehen. Zum ersten Male nach langen Friedensjahren hatten hier die preussischen Waffen wieder einen glänzenden Erfolg errungen, der würdig war der Heldenthaten preussischer Vergangenheit und eine Gewähr für die Zukunft bot. Deshalb rief auch die Kunde von diesem Siege eine so hohe Begeisterung im ganzen deutschen Vaterlande hervor.

#### 14. Besetzung von Jütland.

Allgemeine Lage  
nach der  
Eroberung der  
Düppeler  
Schanzen.

Um einen Druck auf die dänische Regierung auszuüben, sollte Fredericia belagert bleiben, der Feind aus Jütland vertrieben, diese Provinz besetzt und ihre Hülfquellen ausgenutzt werden; ferner sollten Steuern und Beitreibungen der Bevölkerung den Druck des Krieges fühlbarer machen.

Die Truppen der Verbündeten wurden, wie folgt, vertheilt:

Das I. Korps blieb zur Sicherung der Ostküste in Schleswig und das II. Korps vor Fredericia. General v. d. Mülbe (III. Korps)\* sollte mit der

\*) Siehe Anlage 6 B, Ordre de Bataille des kombinierten III. Korps.

Garde=Division, der 10. Infanterie-Brigade und dem Dragoner=Regiment Nr. 7 am 20. April über Apenrade nach Jütland marschiren. General Graf Münster hatte mit seiner auf 9 Bataillone, 12 Eskadrons, 16 Geschütze verstärkten Division selbständig von Süd=Jütland nach Nord=Jütland zu rücken. (Vergl. D. d. B. Seite 78.)

Das III. Korps setzte sich in mehreren Staffeln am 20. April in Bewegung. Vom Regiment Elisabeth erreichten an diesem Tage das I. Bataillon Apenrade, das II. Bataillon die Dörfer südlich davon. Hier wurde der Weitermarsch unterbrochen, da Seine Majestät der König auf dem Kriegsschauplatz erwartet wurde und am 22. April eine Parade über das III. Korps abhalten wollte.

Dormarsch des  
III. Korps nach  
Jütland vom  
20. April bis zum  
15. Mai 1864.

Frühmorgens rückten die Truppen nach Stübbeck, südlich Apenrade, wo sie sich an der nach Flensburg führenden Chaussee in Kompagniefrontkolonnen aufstellten. Um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr früh erschien der Allerhöchste Kriegsherr, von Gravenstein kommend, und wurde von den Truppen mit begeisterten Hurrahrufen empfangen. Ein Augenzeuge schreibt von dieser Parade: „In allergnädigster Weise sprach der König den Truppen seine Anerkennung und seinen Dank aus. Nach dem hierauf erfolgten Vorbeimarsch rückten die Bataillone auf ihre vorher innegehabten Plätze, die Sturmkolonnen wurden vorgezogen, und Seine Majestät wandte sich nun an diese, fragend nach der Art der Theilnahme am Sturme, nach Verlusten und besonderen Leistungen, Anerkennung spendend nach allen Seiten — an Einzelne und an die Gesamtheit. Dem versammelten Offizierkorps wiederholte der König in herzlichen, erhebenden Worten seine Allerhöchste Zufriedenheit. Nachmals wandte sich der königliche Kriegsherr zu den Bataillonen, welche die Gewehre zusammengelegt hatten, mit einzelnen Offizieren und Mannschaften in seiner huldvollen Weise sich unterhaltend. Wohl selten hat man bei einer Parade so viele frohe, heitere Gesichter gesehen, als bei der Königsparade bei Apenrade.“

Bereits am Nachmittage desselben Tages setzte das III. Korps den Marsch fort. Das Regiment berührte folgende Marschquartiere.

22. bis 30. April  
1864.

April	I. Bataillon.	II. Bataillon.
22.	Hadersleben	Hadersleben
23.	Dalby	Bonslyd
24.	Beise	Haraldskjaer
25.	Leerbeck und Gegend	Haraldskjaer
26.	Horsens	Rugballegaard
27.	Skanderborg	Bygholm
28.	Narhuus	Skanderborg
29.	Spörring	Narhuus
30.	Randers	Dedum
		Randers

Am 24. April war die Garde=Grenadier=Brigade geschlossen durch das von den Oesterreichern besetzte Kolding marschirt. Vom 26. April an wurden

die Märsche kriegsmäßig ausgeführt und die Unterkunftsorte ebenso gesichert. Schon am 29. April waren die 4. und 7. Kompagnie Elisabeth mit 1½ Eskadrons Dragoner-Regiments Nr. 7 zur Beschlagnahme von Schiffen u. A. m. nach Randers vorausgeschickt worden. Die beiden Grenadier-Bataillone Elisabeth verweilten daselbst eine Woche bis zum 7. Mai. Diese Zeit wurde mit Erkundungen und Beitreibungen ausgefüllt. So gingen größere Kommandos nach Mariager (1. Mai), Veilby, Auning (4. Mai) und nach anderen Orten.

7. bis 12. Mai  
1864.

Am 7. Mai rückte das II. Bataillon und am 8. auch das I. Bataillon Elisabeth nach Hobro,\* von wo wieder Erkundungs- und Beitreibungszüge unternommen wurden. So suchte man am 11. Mai u. A. nochmals Mariager heim.

Waffenstillstand  
am 13. Mai 1864.

Am 13. Mai traf der Waffenstillstandsbefehl ein. Das I. Bataillon kam nach Randers zurück. Am 18. Mai trat das Jüsilier-Bataillon nach achtwöchentlicher Abwesenheit wieder in den Regimentsverband und bezog am nördlichen Ufer des Rands-Fjord Ortsunterkunft.

### 15. Das Jüsilier-Bataillon Elisabeth bei der Division Graf Münster in Jütland vom 23. März bis 18. Mai 1864.

Das Jüsilier-  
Bataillon  
Elisabeth  
bei der Division  
Graf Münster in  
Jütland vom  
23. März bis  
18. Mai 1864.

Als die Garde-Division am 23. März auf Allerhöchsten Befehl nach Düppel gerückt war, hatte, wie erwähnt, das Jüsilier-Bataillon Elisabeth mit der bisherigen Avantgarde des III. Korps (Oberst Fieß) unter dem Kommando des Grafen Münster in Jütland verbleiben müssen. Die Division Graf Münster stand unter Befehl des österreichischen kommandirenden Generals Feldmarschall-Lieutenants Freiherrn v. Gablenz. Ihre Stärke betrug: 3 Bataillone, 10 Eskadrons und eine reitende Batterie. Die drei Bataillone (Jüsilier-Bataillon des 3. Garde-Regiments, Jüsilier-Bataillon des 4. Garde-Regiments, Jüsilier-Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments) waren unter dem Kommando des Obersten v. Oppell zu einem „Kombinirten Garde-Infanterie-Regiment“ zusammengestellt worden. Aufgabe der Division Münster war die Deckung der Einschließung von Fredericia und der Belagerung von Düppel gegen Norden.

Als das Jüsilier-Bataillon Elisabeth am 23. März, 5 Uhr nachmittags, in Hansted, nördlich Horsens, eintraf, übernahm es dort sofort die Vorposten in dem ausgedehnten Abschnitt von Serriglev über Geberg bis zur Hansted-Na. Dem Jüsilier-Bataillon waren eine Eskadron Garde-Husaren und eine reitende Batterie unterstellt. Diese vorgeschobene Abtheilung stand unter dem Kommando des Oberstlieutenants v. Zychlinski. Am 24. Mai erhielt diese Abtheilung Befehl, sich jederzeit marschbereit zu halten, und zog am 26. die Vorposten bis unmittelbar nördlich Horsens zurück. Auf die Weisung, nach Beile zurück-

\* Zur Verbindung mit den nach Aalborg vorgerückten Truppen der Division Münster, wo sich u. A. auch das Jüsilier-Bataillon Elisabeth befand.

zugehen, rückte die Abtheilung am 27. Mai dorthin und übernahm daselbst die Vorposten.

Die Thätigkeit der Division Münster beschränkte sich bis zum Zeitpunkt des Düppelsturmes am 18. April darauf, kleinere oder größere Züge von Veile aus zu unternehmen. In der Hauptsache verblieb die Division bei Veile und hatte dort durch die ständige Sorge vor dänischen Landungen einen recht anstrengenden Vorposten- und Patrouillendienst.

In der Nacht vom 28. zum 29. März überfiel eine dänische Kompagnie,\*) die bei Klakring gelandet war, einen Theil der in Assendrup untergebrachten 4. Eskadron des Garde-Husaren-Regiments und nahm dort 22 Mann und 24 Pferde gefangen.

Infolge dieses Vorfalles und der mannigfachen Gerüchte über einen dänischerseits beabsichtigten Angriff auf die preussische Stellung bei Veile wurde die Division Münster enger um Veile vereinigt.

Der anfänglich sehr ausgedehnte Kreis der Vorposten wurde daher am 29. März ebenfalls enger zusammengezogen. Im östlichen Abschnitt standen: 1 Kompagnie in Bredballe und Juulshjerg, 1 Kompagnie in Hornstrup, je 1 Eskadron in Bredballe und Hornstrup und 2 Eskadrons in Lille- und Store-Grundet; im westlichen Abschnitt: je 1 Kompagnie in Leerbaek und Haraldskjaer, 1 Eskadron in Leerbaek, 2 Eskadrons in Hover und Ure und 1 Eskadron in Haraldskjaer. Beide Abschnitte waren durch den tiefen Grund der Greismølle-Aa getrennt. Die Verbindung zwischen beiden lief über Greismølle. Die Kavalleriepatrouillen wurden weit vorgetrieben.

In Veile selbst wurden außer den starken Wachen noch jeden Abend 2 Alarmhäuser von je 1 Offizier und 40 Mann bezogen und außerdem die Fährstelle über den Veile-Fjord bei Bredballe-Huse durch ein Piket von 1 Offizier 50 Mann beobachtet. Letzteres ging später ein, und an seiner Stelle wurde eine Feldwache von gleicher Stärke bei Petersholm aufgestellt, um den dortigen Uebergang über die Veile-Aa zu sichern. Für den Fall eines Angriffs sollte die Stellung nordöstlich von Veile, an der Straße nach Horsens, an der man Schanzen aufgeworfen hatte, vertheidigt werden.

Meldungen über das Erscheinen feindlicher Abtheilungen bei Bredsten 30. März 1864. veranlaßten, daß in der Nacht vom 29. zum 30. März die Mannschaften in vollständigem Anzug schlafen mußten.

Am 31. März früh machte die 10. Kompagnie Elisabeth mit einer 31. März 1864. Eskadron Garde-Husaren einen Marsch nach Daugaard, um ein dänisches Magazin, aus welchem Fredericia versorgt wurde, zu zerstören.

Auf Grund von Meldungen der nach Westen und Nordwesten aufklärenden Kavallerie und anderer Nachrichten glaubte man einen Angriff auf Veile erwarten zu müssen. General v. Gablenz schickte daher einen Theil der Brigade Dormus und eine achtpfündige Batterie nach Veile. Am 31. März übernahmen die Desterreicher die Vorposten.

\*) 9ptm. Stockfleth vom 20. Regt. mit 200 Mann Infanterie und einigen Reitern.

2. April 1864.

Am 2. April löste das Füsilier-Bataillon Elisabeth dieselben in dem linken (westlichen) Vorpostenabschnitt ab; die 9. und 11. Kompagnie kamen in die erste Linie, die 10. und 12. Kompagnie ins Repli. Eine Eskadron Husaren Regiments Nr. 8 und die 1. reitende Batterie der 7. Artillerie-Brigade waren dem Kommandeur der Vorposten, Oberstlieutenant v. Zychlinski, unterstellt.

2. und 3. April  
1864.

Am 2. und 3. April erkundeten je eine Eskadron 8. Kürassiere in Richtung der Straße Bredsten—Grindsted gegen letzteren Ort. Als Rückhalt für die Kavallerie besetzte am 2. April ein Zug der 10. Kompagnie (Lieutenant Freiherr v. Fund) den Engweg an der Gjöding-Mölle und am 3. April ein anderer Zug die Nörup-Mölle.

4. April 1864.

Die Meldung über das Erscheinen feindlicher Infanterie bei Fellinginge veranlaßte am 4. April 4½ Uhr früh das Vorgehen einer gemischten Patrouille in bezeichneter Richtung. Da vom Feinde nichts zu sehen war, nahm man an, daß sich nur kleinere feindliche Streifkorps in der Gegend befänden.

10. April 1864.

Der ermüdende Wechsel zwischen der Ortsunterkunft in Beile und der Vorpostenbesetzung wurde am 10. April durch eine Unternehmung gegen Horsens\*) unterbrochen. In letzterer Stadt und Gegend sollten Lebensmittel beigetrieben werden. Da der Infanterie ein Marsch von etwa 60 km bevorstand, wurde ohne Gepäck, in Mütze, mit Kochgeschirren am Leibgurt ausgerückt.

10. April 1864  
Gefecht bei  
Horsens.

Die hierzu bestimmten Truppen sammelten sich am 10. April, 4 Uhr früh, unter dem Kommando des Oberst Fliß bei Juulsberg an der Chaussée Beile—Horsens in folgender Marschordnung:

Vortrupp: Major v. Somnitz.

1 Eskadron Garde-Husaren-Regiments,  
11. Kompagnie Elisabeth.

Haupttrupp:

Füsilier-Bataillon Elisabeth (ohne 11. Kompagnie),  
Füsilier-Bataillon 3. Garde-Regiments zu Fuß,  
12pfdge reitende Batterie (7. Artillerie-Brigade),  
2 Eskadrons Garde-Husaren-Regiments.

Reserve:

Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments zu Fuß.

Rechte Seitendeckung:

1 Eskadron Garde-Husaren-Regiments.

Linke Seitendeckung:

1 Eskadron 8. Husaren-Regiments.

Die Abtheilung ging auf der Chaussée Beile—Horsens, die beiden Seitendeckungen rechts und links derselben über Stenderup bezw. Stubberup vor. Starker Nebel beschränkte die Fernsicht auf etwa 250 m.

Um 8½ Uhr früh erhielt die Kavalleriespitze etwa 7 km vor Horsens bei Dens von dänischer Kavallerie und gleich darauf bei Thorsted von feind-

\*) Das Oberkommando hatte am 9. April diese Unternehmung befohlen, da Horsens als von feindlicher Infanterie und Kavallerie besetzt gemeldet war.

licher Infanterie Feuer. Hauptmann v. Knobelsdorff führte die 11. Kompagnie Elisabeth sofort dicht rechts von der Chaussee gegen die feindliche Infanterie vor, die einen Knick besetzt hatte. Die 10. und 12. Kompagnie folgten unter Hauptmann v. Grawert als Halbbataillon rechts der Chaussee, im Gelände gedeckt. Die 9. Kompagnie, Hauptmann v. Thümmel I, ging links der Chaussee vor. Der etwa eine Kompagnie starke Gegner zog sich sogleich bis hinter Horsens zurück. Es gelang ihm noch, die Brücke über die Bygholm-Åa abzudecken, doch blieb dieselbe für Infanterie überschreitbar. Die 11. Kompagnie folgte sofort durch Horsens bis zum Ausgang nach Aarhus, die 9. Kompagnie besetzte den Hafen, die 12. Kompagnie suchte die Gebäude des Zuchthauses ab, während die 10. Kompagnie sich auf dem Markt in Horsens als Reserve aufstellte. Sobald die 11. Kompagnie den Nordausgang der Stadt erreicht hatte, sah man, wie der Feind die Brücke über die Hansted-Åa überschritt. Ein Zug Kavallerie und 12 mit Infanterie besetzte Wagen gingen nördlich der Brücke von der Chaussee auf dem Wege nach Serriglev zurück, während die an der Chaussee ausgehobenen Schützengräben von feindlicher Infanterie besetzt blieben. Ein Zug der 11. Kompagnie sandte der Wagenkolonne auf 600 bis 700 m eine Salve nach, die nicht ohne Wirkung zu sein schien. Die 12. Kompagnie war mittlerweile auch am Nordausgange eingetroffen, vertrieb den Feind aus seiner Stellung und verfolgte die eilig auf der Chaussee nach Horsens abziehenden Dänen bis Hansted. Die 11. Kompagnie besetzte die Chausseebrücke über die Hansted-Åa. Ein nunmehr eintreffender Befehl des Oberst Flietz rief die 12. Kompagnie und eine gleichfalls vorgegangene Eskadron Garde-Husaren nach dem Marktplatz von Horsens, und die 11. Kompagnie zur Besetzung des Nordausganges der Stadt zurück.

Die ganze übrige Abtheilung war südlich Horsens verblieben. Das Füsilier-Bataillon Elisabeth hatte keinen Verlust. Die 11. Kompagnie machte einen Gefangenen. Als die Vertreibungen beendet waren und die Truppen sich durch ein Frühstück gestärkt hatten, trat die Abtheilung um 2<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr nachmittags unbehelligt vom Feinde den Rückmarsch mit Sicherheitsmaßregeln an und traf 9 Uhr abends wieder in Vejle ein.

Am 12. April wurden die Vorposten noch dichter an die Stadt herangezogen. Für das Füsilier-Bataillon Elisabeth wechselten Ruhetage mit Vorpostendienst. Wegen des unübersichtlichen Geländes mußte in beiden Vorpostenabschnitten auch bei Tage Infanterie zum Wachtdienst herangezogen werden.

12. April 1864.

Am 11. April ging eine gemischte Offizierpatrouille auf Jellinge vor, ohne auf den Feind zu treffen.

Ein freudiger Anlaß bewirkte am 16. April die Versammlung des Füsilier-Bataillons auf dem Marktplatz. Es wurde eine A. K. O. verlesen, der zufolge Oberstlieutenant v. Bychlinki den Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern, Lieutenant v. Görne, Zahlmeister Schlothauer, Feldwebel Brüning und Unteroffizier Hoxel eine Allerhöchste Belobigung\*) erhielten.

\*) Später zum Theil in Ordensverleihungen umgewandelt.

17. April 1864.

Am 17. April nahm das Jüsilier-Bataillon an einer größeren Unternehmung theil. Bei Packhaus westlich Rosenwold waren große für Fredericia bestimmte Lebensmittelvorräthe angehäuft, die weggenommen werden sollten. Um 4 Uhr früh trat die Abtheilung — Jüsilier-Bataillon Elisabeth, 2 Eskadrons Husaren-Regiments Nr. 8 mit 100 Vorrathswagen — unter der Führung des Majors v. Kankau von den Husaren den Vormarsch an. An der Spitze ritten 1 1/2 Eskadrons, die Nachspitze bildete 1/2 Eskadron. Ein Zug Jüsiliere folgte der Kavallerie als Vortrupp, und der Rest des Bataillons fuhr während des Hinweges. In Daugaard verließ das Bataillon die Wagen. Die 12. Kompagnie und 2 Züge Husaren besetzten den östlich des Ortes gelegenen Engweg über die Roden-Aa. Die übrige Abtheilung marschirte mit der Kavallerie an der Spitze über Derum, Graun (woselbst die 11. Kompagnie verblieb) und Stouby-Kirche nach dem am Strande gelegenen dänischen Magazin. Um 8 1/2 Uhr früh traf daselbst das noch übrig gebliebene Halbbataillon (9. und 10. Kompagnie) ein. Die Räumung des Magazins gelang vollkommen. Um 10 Uhr früh ging der erste Transport von 30 Wagen ab, gedeckt durch den Zug des Lieutenants v. Luck, und um 1 Uhr mittags folgte eine gleichstarke Kolonne unter Lieutenant v. Ziemieky. Um 3 Uhr nachmittags traf die Nachricht ein, daß Beile alarmirt sei und die Abtheilung sofort zurückzukehren habe. Mit noch 40 beladenen Wagen trat die Abtheilung den Rückmarsch an, den die Kavallerie deckte. Die 11. und 12. Kompagnie schlossen sich unterwegs an. Am Abend waren alle wohlbehalten in Beile. Die Alarmirung hatte insolge eines kleinen Patrouillengefehchts stattgefunden, was in jener Zeit häufig vorkam.

Am 18. April wurde die Siegesbotschaft von Düppel beim Mittagappell bekannt gemacht und von den Truppen mit Hurrah beantwortet.

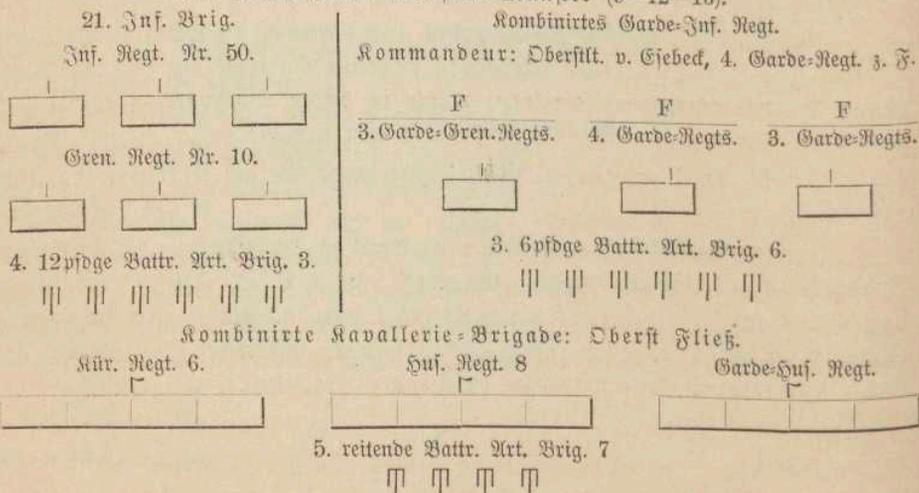
Die Eroberung der Düppeler Schanzen hatte die gesammte Kriegslage verschoben. Man konnte nun auch in Jütland angriffsweise verfahren. Die Division Münster wurde auf 9 Bataillone, 12 Eskadrons, 16 Geschütze verstärkt.\*) Sie

Sage nach dem  
Düppelsturme.  
Vormarsch der  
verstärkten  
Division Münster  
nach Nord-  
Jütland.

\*)

Ordre de Bataille

der kombinirten Division Münster (9—12—16).



solte nunmehr, gewissermaßen als Avantgarde des nach Norden marschirenden III. Korps, von Beile nach Nord-Jütland vorrücken, um dort selbständig zu operiren. (Vergl. Seite 73, oberster Absatz.)

Das Jüsilier-Bataillon Elisabeth verblieb auch jetzt noch bei der Division Münster.

Da man annehmen mußte, daß die Dänen die vielen Brücken über die zahlreichen Gräben und Bäche beim Rückmarsch zerstören würden, beauftragte der General Graf Münster den Lieutenant v. Wolff vom Regiment Elisabeth, einen Brückentrain zusammenzustellen und zu führen. Zu demselben stellte jedes der drei Garde-Bataillone je 1 Unteroffizier, 10 Mann. Der Brückentrain wurde dem Jüsilier-Bataillon Elisabeth unterstellt und entfaltete bald eine rege Thätigkeit.

Das Jüsilier-Bataillon war schon am 20. April von Beile auf der 20. April 1864. Chaussee halbwegs bis Horsens vorgerückt und in Hedensted, Constantia-Kro und Kemmerslund bis zum 21. April untergebracht worden. Bereits am 19. April waren die ersten Truppen der 21. Infanterie-Brigade in Beile eingetroffen, — alte Bekannte aus dem Schlesierlande.

Die Division erreichte am 22. April mit der Avantgarde um 12 Uhr mittags Horsens und bezog Marmquartiere. In der Avantgarde waren: das kombinirte Garde-Infanterie-Regiment, 8. Husaren-Regiment und 5. reitende Batterie.

Da der Feind nach Norden auswich, folgte die Division am 23. April 25. April 1864. bis Skanderborg und mit der Avantgarde weiter nördlich. Die 11. und 12. Kompagnie Elisabeth bezogen eine Feldwachtstellung von der Sqvet-Mölle über Kemmer-Huse, Mallinggaard bis zur Illerup-Aa.

In weiterer Verfolgung des auf Aarhus und Silkeborg abgezogenen 24. April 1864. Gegners erreichte die Division am 24. April Linäa und schob die Vorposten an die Guden-Aa vor. Das kombinirte Garde-Infanterie-Regiment mit dem Kürassier-Regiment Nr. 6 und der gezogenen Batterie wurden unter dem Kommando des Herzogs Wilhelm von Mecklenburg nach Silkeborg entsendet, das man erst 7 1/2 Uhr abends erreichte und eng belegte.

Am 25. April kam die Division nach Binderslev und Hörup und 25. April 1864. bivakirte daselbst. Die 11. Kompagnie Elisabeth theilte sich an diesem Tage an der Zerstörung der Eisenbahn- und Telegraphenverbindung zwischen Aarhus und Viborg.

Nachdem am 26. April 5 Uhr früh aufgebrochen war, erreichte das 26. April 1864. Jüsilier-Bataillon Elisabeth um 11 3/4 Uhr mittags Viborg, das Marschziel der Division, dort mußte das Bataillon bis 5 1/2 Uhr abends auf dem Marktplatz auf die Quartierbillets warten. Auf Anordnung des Bataillonskommandeurs wurden Lebensmittel durch Offiziere eingekauft. Oberstlieutenant v. Zyhlinski belobte hier das Bataillon wegen der Marschleistung des Tages und der bewiesenen guten Mannszucht. Am 27. und 28. April ruhte das Jüsilier-Bataillon in Viborg. Nur 1 1/2 Züge der 9. Kompagnie Elisabeth wurden auf Wagen

gejagt und machten am 28. April eine Erkundung gegen Skive mit. Die Infanterie besetzte Fiskbek und Theilsgaard, die Kürassier-Eskadron ging bis Skive, von wo aus eine dänische Feldwache eiligst auf Dommerby auswich.

29. April 1864.

Mit dem 29. April trat das kombinirte Garde-Infanterie-Regiment wieder zur Avantgarde (Oberst Fliieß). Die Division besetzte Viborg mit einer gemischten Abtheilung und marschirte mit dem Gros nach Hobro. Unterwegs wurde durch einen vierstündigen Halt bei Hvornum behufs Ausgabe von Lebensmitteln der Marsch sehr verzögert. Das Füsilier-Bataillon Elisabeth übernahm bis zum 30. April nördlich Hobro mit der 10. und 11. Kompagnie in erster und der 9. und 12. Kompagnie in zweiter Linie die Vorposten.

Freiwillige Räumung von Fredericia in der Nacht vom 30. April zum 1. Mai 1864.

In der Nacht vom 30. April zum 1. Mai trafen die Nachricht von der freiwilligen Räumung von Fredericia und der Befehl des Oberkommandos ein, daß sich die Division Münster bei Randers und Viborg versammeln solle, um mit dem III. Korps (v. d. Mülbe) etwaigen dänischen Landungsversuchen nunmehr gemeinschaftlich entgegenzutreten. Man befürchtete Unternehmungen der jetzt verfügbar gewordenen Besatzung von Fredericia.

Das III. Korps wird mit der Division Münster unter dem Befehl des Generals Vogel von Falkenstein vereinigt.  
2. Mai 1864.

Der gemeinsame Oberbefehl über das III. Korps und die Division Münster war dem General Vogel von Falkenstein übertragen worden.

Am 2. Mai wurde der größte Theil der Division Münster um Randers und Viborg versammelt, während eine Abtheilung, bestehend aus Füsilier-Bataillon 3. Garde-Regiments, Füsilier-Bataillon 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth und 1. Eskadron Garde-Husaren-Regiments in Hobro zurückblieben.

General v. Falkenstein beabsichtigte, Jütland wieder bis zum Liim-Fjord zu besetzen, und verstärkte daher die in Hobro befindliche Abtheilung um Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments, 2. Eskadron Garde-Husaren-Regiments, 3. und 4. Eskadron Husaren-Regiments Nr. 8 und 3. 6pfdge Batterie Artillerie-Brigade Nr. 6.

3. u. 4. Mai 1864.

Diese Verstärkungen trafen am 3. Mai in Hobro ein. Die vereinigte Abtheilung (3 — 4 — 1) trat am 4. Mai unter dem Kommando des Obersten Fliieß den Vormarsch auf Aalborg an. Ohne sich mit dem Feinde zu berühren, erreichte die Abtheilung an diesem Tage nach einem Marsch von 30 km die Biwaks bei Stövring und rückte am 5. Mai in Aalborg ein. Auf die am anderen Ufer des Liim-Fjord sichtbaren Schanzen wurden einige Granatschüsse abgegeben und eine im Abmarsch begriffene feindliche Infanteriekolonnie beschossen.

5. Mai 1864.

Die vereinigte Abtheilung trat am 5. Mai unter dem Kommando des Obersten Fliieß den Vormarsch auf Aalborg an. Ohne sich mit dem Feinde zu berühren, erreichte die Abtheilung an diesem Tage nach einem Marsch von 30 km die Biwaks bei Stövring und rückte am 5. Mai in Aalborg ein. Auf die am anderen Ufer des Liim-Fjord sichtbaren Schanzen wurden einige Granatschüsse abgegeben und eine im Abmarsch begriffene feindliche Infanteriekolonnie beschossen.

6. bis 8. Mai 1864.

Das Füsilier-Bataillon Elisabeth nahm im östlichen Theil von Aalborg Ortsunterkunft und sicherte nach Osten gegen Sønder- und Nørre-Tranders. Die 10. und 12. Kompagnie übernahmen die Vorposten in Søngaardsholm und Tornsted und wurden am 7. Mai durch die 9. und 11. Kompagnie abgelöst. Am 8. Mai trat das Füsilier-Bataillon 4. Garde-Regiments z. F. an deren Stelle. Am 11. Mai wurde das ganze Füsilier-Bataillon Elisabeth in der inneren Stadt untergebracht, und verblieb dort bis zum 15. Mai. Die fast vollkommene Stille wurde nur durch eine kleine Erkundung nach Stebek, an der auch die halbe 10. Kompagnie Elisabeth theilhaftig war, unterbrochen.

11. bis 15. Mai 1864.

Die fast vollkommene Stille wurde nur durch eine kleine Erkundung nach Stebek, an der auch die halbe 10. Kompagnie Elisabeth theilhaftig war, unterbrochen.

Mit dem 12. Mai, 8 Uhr früh, begann ein einmonatlicher Waffenstillstand.

12. Mai 1864  
Waffenstillstand.

Die drei Jüsilier-Bataillone des kombinierten Garde-Infanterie-Regiments kehrten nun zu ihren Truppentheilen zurück. Gleichzeitig wurde der Brückentrain vorläufig aufgelöst. Lieutenant v. Wolff hatte mit seinen Leuten durch Herstellung oder Neubau einer bedeutenden Anzahl von Brücken, ferner bei Zerstörung der Eisenbahn, Anlage von Kolonnenwegen und bei anderen Gelegenheiten so wesentliche Dienste geleistet, daß ihm der Divisionskommandeur, General Graf Münster, seine volle Anerkennung aussprach und ihm den Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern auswirkte.

Am 16. Mai begann das Jüsilier-Bataillon den Rückmarsch in den Unterkunftsbezirk des Regiments und erreichte an diesem Tage Lindenberg und Gegend. Am 17. Mai überschritt es mit zwei Kompagnien den Mariager-Fjord und verblieb mit zwei Kompagnien nördlich desselben in Bisborg. Am 18. Mai erreichten die Jüsilier nach achtwöchentlicher Trennung wieder den Anschluß an das Regiment und bezogen weite Quartiere in Overgaard, Demstrup, Raaby und 14 anderen Orten zwischen Randers- und Mariager-Fjord.

16. Mai 1864.

17. Mai 1864.

18. Mai 1864.

### 16. Ortsunterkunft während des Waffenstillstandes vom 19. Mai bis 25. Juni 1864.

Vom 19. Mai bis 25. Juni war das Regiment in einer großen Anzahl von Ortschaften bequem untergebracht.

Ortsunterkunft während des Waffenstillstandes vom 19. Mai bis 25. Juni 1864.

Unterkunftsnachweisung des Regiments für die Zeit des Waffenstillstandes vom 19. Mai bis 25. Juni 1864.

Mai	Stab und I. Bataillon	II. Bataillon	Jüsilier-Bataillon
19.—22.	Randers.	Stab, 6 u. 8. Komp. Hobro, 5. Komp. Mariager, 7. = Dalsgaard.	Stab Demstrup, 9. Komp. Raaby, 10. = Dalbynder, Dalbyover, 11. = Overgaard, Udbyneder, 12. = Södringholm,
22.	Randers.	Stab, 6. u. 8. Komp. Lem, Hastrup, Raasted, Terp, 5. Komp. Mariager, 7. = Dalsgaard.	Randers.
23.—25.	Randers.	Stab, 6. u. 8. Komp. Lem etc., Randers, 5. u. 7. Komp. Raaby, Norup, Falslev.	Randers.
25.—30.	Randers.	Stab Dronningborg, 5. Komp. Raaby, 6. = Vestrup, Albek, 7. = Norup, Eistrup, 8. = Grimminge, Lem.	Randers.

Ma i	Stab und I. Bataillon	II. Bataillon	Füsilier-Bataillon
31. Juni	Regts. Stab Randers, I. Bat. Dronningborg.	Stab, 6 u. 8. Komp. Randers, 5. u. 7. Komp. Raaby zc.	Randers.
1.—6.	Regts. Stab Randers, Bats. Stab Dronningborg, 1. Komp. Raaby, 2. = Norup, Eistrup, 3. = Vestrup, Albel, 4. = Grimminge, Lem.	Randers.	Randers.
6.—13.	Regts. Stab Randers, I. Bat. Dronningborg zc.	Randers.	Stab Carlsberg, 9. Komp. Delft, 10. = Baderup, 11. = Haslund und Loebestrup, 12. = Baerum.
13.—16.	Regts. Stab Randers, I. Bat. Dronningborg zc.	Stab Theresienlust, 5. Komp. Spendrup, Jennum, Meilby, 6. = Bjerby, Hastrup, 7. = Hølstedt, Borup, Sveistrup, Außenbeimit, 8. Komp. Terp, Aasted, Kønsted.	Carlsberg zc.
16.—25.	Regts. Stab Randers, Bats. Stab Dronningborg, 1. Komp. Tjereby, Vestrup, Albel, 2. = Hørridslev, Störring, 3. = Raaby, Udbyhøi, 4. = Grimminge, Lem,	Theresienlust zc.	Carlsberg zc.
25.	1. Komp. Tjereby, Vestrup, Albel, 2. = Destrup, Störring, 3. = Hørridslev, Lindberggaard, 4. = Grimminge, Lindberg.	Stab Bjerby, 5. Komp. Linde, Meilby, 6. = Lem, Jennum, 7. = Bjerby, Hastrup, Spendrup, 8. = Aasted, Terp, Borup.	Randers.

Der Gesundheitszustand der Truppen hatte infolge der Anstrengungen der letzten Wochen gelitten. Gastrische und typhöse Fieber, Lungen- und Brustkatarrhe, Rippenmuskel-Rheumatismen und Rippenfell-Entzündungen kamen häufig vor. Besonders zu schaffen machten die infolge des Staubes auftretenden Augenentzündungen, die bei der 1. Kompagnie des Regiments einen bössartigen Charakter annahmen.

Unter diesen Umständen war der Aufenthalt in der gesunden und freundlichen Gegend mit ihrem üppigen Baum- und Wiesenbestand von wohlthätigstem Einfluß. Das über eine große Fläche vertheilte Regiment war in den Bauernquartieren sehr gut aufgehoben. Der jütische Bauer ist bequem und verlangt eine sehr gediegene Ernährung. Seine vier Mahlzeiten, das erste und zweite Frühstück, das Mittag- und Abendessen sind reich ausgestattet. Nach Ansicht ihrer Quartier-

geber waren unsere Soldaten viel zu schlecht verpflegt. Wo sich unsere Leute daher einigermaßen zu stellen wußten, wurden sie reichlich mit Käse, Fleisch und Butter versorgt.

Sogar in den beiden in Randers neu eingerichteten Lazarethen mußte der dänischen Sitte nachgegeben werden, wonach um 10 Uhr früh allen Kranken bei l. Form Butterbrote mit Käse und Schinken gereicht wurden. Obwohl diese Zugabe keineswegs kontraktlich festgesetzt war, meinten doch die Dänen, „sonst könne ja solch' armer Soldat gar nicht existiren“, und unsere Leute schlossen sich dieser Ansicht großmüthig an.

Die gesunden Wohnungen und die gute Verpflegung machten sich bald bemerkbar, denn unsere Mannschaften wurden immer breiter und behäbiger und ihre schwarz-braun gebrannten Wangen immer dicker.

In Randers bildete sich ein gemüthliches und heiteres Leben heraus. Das Offiziercorps kam häufig zu Nachmittagskonzerten im Schützenhause und zu abendlichen Vereinigungen zusammen. Bei letzteren schäumte häufig der Humor über. Wie 1863 an der polnischen Grenze, war für den gemeinschaftlichen Gesang durch eine Reihe von Feldzugsliedern\*) gesorgt. Lieutenant v. Kenthe-Fink übernahm stets in liebenswürdigster Weise das Amt eines Vorsängers, sobald der oft wiederholte Ruf: „Kenthe Solo!“ ertönte.

Alles in Allem war indessen diese Zeit des Waffenstillstandes auf die Dauer unbehaglich und drückend, da in den Städten die dänischen Behörden mit Anmaßung und Unverschämtheit gegen das Militär auftraten, und man auf dem Lande mit Rücksicht und Zuverlässigkeit verfahren mußte, obwohl doch Alle die Beendigung dieses bedrückenden Zustandes und die Wiederkehr des Friedens sehnlichst wünschten.

### 17. Wiederbeginn der Feindseligkeiten.

Auf der Londoner Konferenz war es nicht gelungen, zu einer Einigung zu kommen. Insbesondere hatte Dänemark alle auf eine Verständigung gerichteten Vorschläge abgelehnt, so daß sich die Konferenz am 26. Juni ohne Ergebnis auflösen mußte. Nunmehr hatten die Verbündeten die Hände frei, um dem Feinde den Frieden aufzunöthigen.

Am 29. Juni 1864 erfolgte der siegreiche Uebergang nach Alsen. Demnächst sollte der Lim-Fjord überschritten und der nördliche Theil von Jütland besetzt werden. Weiterhin war man entschlossen, dem Feinde nach Jünnen und Seeland zu folgen.

Nach dem Fall von Alsen wurde die Einnahme des nördlich des Lim-Fjordes gelegenen Theiles von Jütland dem III. Korps übertragen. Zwei Bri-

Wiede. Beginn der  
Feindseligkeiten  
am 26. Juni  
1864.

\*) Das Liederbuch des Regiments enthält aus dem Feldzug 1864 16 verschiedene Lieder (Nr. 6 bis Nr. 21). Am meisten Anklang fand das etwas kräftige Lied „Kugballegaard“ (Nr. 19) und das eigentliche Feldzugslied (Nr. 8), dessen zahlreiche Verse den ganzen Verlauf des Feldzuges erzählen.

gaben des II. Korps sollten diese Bewegung durch Vorgehen gegen den Salling- und Otte-Sund unterstützen.

Vom 26. Juni trat mit dem Beginn des Kriegszustandes der Sicherheitsdienst wieder ein, auch wurden Beitreibungskommandos mannigfachster Art ausgesandt.

Die Siegesbotschaft von Alsen traf bereits am 29. Juni ein und wurde durch einen großen Zapfenstreich in Randers gefeiert.

Bis zum 8. Juli verblieben die Truppen im Großen und Ganzen in ihren Unterkunftsbezirken. Beim Regiment tauschte nur das Füsilier-Bataillon mit dem I. Bataillon. Ersteres kam nach Dronningborg und Gegend, letzteres nach Randers.

Mehrere gegen Norden gerichtete Erkundungen hatten ergeben, daß sich der Feind noch südlich des Rim-Fjords befand.

Eine dieser Erkundungen führte am 3. Juli zum siegreichen Gefecht von Lundby, wo die Bedeutung des Zündnadelgewehrs in der reinen Verteidigung zum Ausdruck kam. Von 109 Mann Preußen wurden hier während des 20 Minuten dauernden Gefechtes nur 3 Mann verwundet, während der erheblich stärkere Feind 3 Offiziere, 97 Mann verlor.

8. Juli 1864  
Beginn des  
erneuten Vor-  
gehens gegen  
Norden.

Am 8. Juli begann der Nordmarsch. Die Garde-Grenadier-Brigade bildete das 1. Treffen des Gros des Korps v. Falkenstein.\*) Die beiden Grenadier-Bataillone Regiments Elisabeth marschirten mit zwei Eskadrons Garde-Husaren und einer reitenden Batterie als Abtheilung v. Winterfeld auf der Chaussee Randers—Hobro vor. Die Truppentheile hatten 35 bis 40 km bei sehr schwüler Witterung zurückzulegen. Erst zwischen 2 und 4 Uhr nachmittags kamen die Truppen ins Quartier, und zwar das I. Bataillon Elisabeth und der Regimentsstab nach Taaberup und Hörby. Eine verhältnißmäßig große Zahl von Kranken bewies, daß die Truppen sich durch die lange Ruhe solcher Anstrengungen etwas entwöhnt hatten. Das Füsilier-Bataillon war für sich allein nach Hobro marschirt.

9. Juli 1864.

Vom 9. Juli ab übernahm die Abtheilung v. Winterfeld die rechte Seitendeckung der Division in folgender Marschordnung:\*\*)

Vortrupp: Oberstlieutenant v. Kerßenbrock.

1½ Eskadrons Husaren, 2. und 4. Kompagnie Elisabeth.

Haupttrupp: Oberstlieutenant v. Köhl.

1. und 3. Kompagnie Elisabeth, 1 reitende Batterie, 1 Zug Husaren (Bedeckung), 5. und 6. Kompagnie Elisabeth.

Nachtrupp: Major v. Pannewitz.

8. Kompagnie Elisabeth, Bagage, 7. Kompagnie Elisabeth.

Rechte Seitendeckung:

1 Zug Husaren.

Der Marsch am 9. Juli wurde für sämtliche Truppen der Brigade sehr anstrengend, da die Entfernung eine sehr bedeutende und die Hitze an dem Tage

\*) Vergl. Seite 80, 4. Abschnitt von oben.

\*\*) Die Zerreißung der Bataillonsverbände war durch die Unterkunftsverhältnisse bedingt.

ausnehmend groß war. In erhöhtem Grade traf dies die Truppen der Abtheilung v. Winterfeld, da dieselben etwa 45 km meist auf sandigen Wegen durch hügeliges, ödes Heideland zurückzulegen hatten. Namentlich die an der Queue marschirenden Kompagnien wurden sehr angegriffen.

Der Sammelplatz der Abtheilung war Billestrup, bis wohin die einzelnen Truppentheile etwa 15 km zu marschiren hatten. Nach einem längeren Halt, bei welchem auch Wasser geholt wurde, führte der Marsch bis Terndrup. Während desselben bemühte man sich, Wagen zum Fahren der Tornister beizutreiben, da aber nur wenige Gehöfte vorhanden waren, gelang dies nur in sehr geringem Maßstabe.

Um 1 Uhr wurde bei Terndrup (24 km) Bivak bezogen und abgekocht; die Kavallerie futterte im Dorfe ab. Um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr nachmittags brach die Abtheilung in zwei Kolonnen wieder auf und rückte nach den Marschquartieren. Das I. Bataillon Elisabeth und eine Eskadron kamen nach Nörre- und Sønder-Kongerslev, das II. Bataillon, eine Eskadron und die Batterie nach Blenstrup, Horsens, Døllerup und Lindenberg (Regimentsstab).

Das Füsilier-Bataillon hatte an diesem Tage gleichfalls einen sehr anstrengenden Marsch; dasselbe bildete mit dem leichten Feldlazareth und dem Brückentrain des Westfälischen Pionier-Bataillons Nr. 7 eine Marschkolonne und folgte auf der Aalborgger Chaussee. Das Bataillon erhielt die Quartiere Støvring, Mastrup, Sørup, in die dasselbe um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr nachmittags gelangte; ein Mann der 9. Kompagnie starb am Hitzschlag.

Am 10. Juli wurden die Kolonnen bereits um 5 Uhr früh versammelt. Die Abtheilung v. Winterfeld rückte in Ortsunterkunft nach Sønder-Tranders (Stab, 1., 3., 7. und 8. Kompagnie), Gistrup (2. und 4. Kompagnie) und Gug (5. und 6. Kompagnie), das Füsilier-Bataillon auf dem linken Flügel der Brigade nach Freilev und Drastrup. Ein umfassender Vorpostendienst trat ein, besonders zum Schutze der Flanken. Für den Nachmittag war eine Versammlung der Truppen in Aussicht genommen und deshalb Lieutenant v. Wolff, der seinen Brückentrain wieder gebildet hatte, mit der Herstellung von Kolonnenwegen und einiger kleinen Brücken beauftragt. Die Benutzung der Arbeiten trat indessen nicht ein, da die Dänen nicht nur Aalborg geräumt hatten, sondern auch dem Uebergang über den Lim-Fjord keinen Widerstand entgegenstellten.

10. Juli 1864.

Uebergang über den Lim-Fjord.

Bis zum 13. Juli blieben die Bataillone in den bisherigen Quartieren, von wo aus Aalborg fleißig besucht wurde und viele Offiziere über den Lim-Fjord hinüberfuhren. Die Avantgarde des Korps schob ihre Spitzen bis nach Stagen vor. Beim Uebersetzen der Truppen war auch ein Kommando des Regiments mit thätig gewesen. Die Garde-Division trat am 13. den Rückmarsch an, bei dem die Marschhalteplätze\*) folgende waren:

13. Juli 1864.

13. bis 17. Juli 1864.

\*) Es sind hier nur die Hauptorte genannt.

Datum	I. Bataillon	II. Bataillon	Füsilier-Bataillon
13.	Lyngby	Blenstrup	Störring
14.	Bosttrup	Billestrup	Bebbstrup
15.	Sönder Omstøb	Hobro	Blenstrup
16.	Ruhetag	Ruhetag	Ruhetag
17.	Randers	Außenbeimir, Raasted	Christrup

Von den letztgenannten Unterkunftsarten aus wurde sodann die östliche Richtung nach der Grenaa-Halbinsel eingeschlagen, zu deren Besetzung die Grenadier-Brigade bestimmt war. Der Ausmarsch erfolgte bei allen diesen Märschen um 5 Uhr früh. Vom 17. Juli an wurden die Tornister wieder getragen.

18. bis 30. Juli  
1864.

Es kamen in Quartier:\*)

Truppe		18. Juli	19. bis 30. Juli
I. Bataillon	nach	Dester-Alling u. f. w.	Bedsgaard (Reg. Stab), Koed (Stab), Kolind, Rimtofte
II. Bataillon	nach	Drastrup u. f. w.	Löwenholm, N.-Gjefing, S.-Gjefing, Sörvadgaard, Allestrup
Füsilier-Bataillon	nach	Störring u. f. w.	Möllerup, Feldballe Taastrup, Bjød- strup, Kalb.

Abgesehen von etwas weiterer Ausdehnung bei Eintritt der Waffenruhe am 20. Juli blieben die drei Bataillone bis zum 30. Juli in diesen Orten.

30. Juli 1864.

An diesem Tage marschirte das I. Bataillon nach Alling, Auning und Gegend, um am 31. bis Christrup und Gegend zu gehen. Das II. Bataillon behielt seine Quartiere noch bis zum 7. August; für das Füsilier-Bataillon dagegen trat eine neue Entsendung ein.

### 18. Marsch des Füsilier-Bataillons nach Süden. Unternehmung gegen Fünen.

Marsch des  
Füsilier-  
Bataillons nach  
Süden.  
Unternehmung  
gegen Fünen.

Die dänische Armee hatte sich auf Fünen versammelt, und es galt nun, um den Widerstand des Feindes vollständig zu brechen, auch den Uebergang nach dieser Insel zu erzwingen und womöglich die Armee nochmals zu schlagen. Die mit dem 20. Juli eingetretene Waffenruhe schien in der That ablaufen zu sollen, ohne daß die Verhandlungen zum Ziele führten.

\*) Auch hier sind nur die Hauptorte genannt.

Als Vorarbeit für den Uebergang wurden allenthalben, so auch auf der Grenaa-Halbinsel, brauchbare Boote beigetrieben, auf Wagen gesetzt und zu Kahnkolonnen mit entsprechenden Begleitkommandos formirt.

Ein Brigadebefehl vom 28. Juli theilte die neue Ordre de Bataille für das III. Korps mit, nach welcher die beiden Grenadier-Bataillone zur Division Münster treten und in Jütland verbleiben sollten; das Füsilier-Bataillon aber formirte mit den Füsilier-Bataillonen des 3. und 4. Garde-Regiments zu Fuß ein kombinirtes Garde-Regiment, zu dessen Führer Oberst v. Winterfeld bestimmt wurde. Dieses Regiment bildete mit dem Regiment Augusta zusammen die Infanterie-Brigade Bentheim, die mit der Brigade Kirchbach zur Division Plonski gehörte.

Die Marscheintheilung befahl für das Füsilier-Bataillon:

für den 27. Juli Skjødstrup,  
= = 28. = Holme,  
= = 29. = Lettenborggaard, Sophienlund,  
= = 30. = Serriglevgaard.

Am 30. Juli war die Brigade in Horsens eingetroffen, die beabsichtigten Unternehmungen kamen indessen nicht zur Ausführung, da zunächst eine Verlängerung der mit dem 31. Juli ablaufenden Waffenruhe und dann ein Waffenstillstand bis zum Frieden eintrat, was am 2. August bekannt gemacht wurde. 30. Juli 1864.

Während das Füsilier-Bataillon die angegebenen Märsche ausführte, bestand bei den Grenadier-Bataillonen der Dienst hauptsächlich in Beobachtung des Strandes und in zum Theil ausgedehnten Vortreibungscommandos.

Zu erwähnen bleibt noch, daß am 25. Juli 1864 in feierlicher Weise die Vertheilung der für den Düppelsturm Allerhöchst verliehenen Auszeichnungen stattgefunden hatte. 25. Juli 1864.

### 19. Bis zum Frieden.

Mit dem 7. August begannen beim Regiment die Märsche in die Gegend von Skanderborg, da nunmehr die ursprünglichen Divisions-, Brigade- und Regimentsverbände wieder hergestellt werden sollten. Zeit bis zum Frieden.

Das I. Bataillon marschirte am 7. August bis Haldum und traf am 8. in Skanderborg ein; das II. Bataillon erreichte Rosenholm und Aarhus. Am 9. kamen nach Rangousgave Stab, Astrup 5. Kompagnie, Lettenborggaard 6. Kompagnie, Torrild 7. Kompagnie, Herschindgave 8. Kompagnie. Das Füsilier-Bataillon marschirte am 8. nach Mallingaard Stab, Biring 9. Kompagnie, Gram 10. Kompagnie, Skanderborg-Lade—Gaard 11. Kompagnie, Fruering 12. Kompagnie.

Bis zum Beginn des Rückmarsches traten noch mehrfache Veränderungen in der Unterbringung des Regiments ein, die aus nachstehender Zusammenstellung ersichtlich sind:

Datum	I. Bataillon	II. Bataillon	Füsilier-Bataillon
28. August	—	Jordberg-Gaard	—
31. August	—	Friisgaard	Kalbygaard, Alling
1. September	—	Silleborg, Them	—
13. September	Kakjaer	Boor-Laabegaard	Tammestrupgaard
14. September	Tyrestrup, Sövind	Tandrup, Bis-Gaard, Rask, Niim	Hanstedgaard, Petersholm
28. September	Horsens	Bredstrup	—
29. September	—	Silleborg	Skanderborg
8. Oktober	Lebstrup	Christinedal	Narhuus
9. Oktober	Stilling	Narhuus	—
10. Oktober	Narhuus	—	—
5. November	—	—	Blegind
6. November	—	—	Hershindgave, Torrisb

Der Regimentsstab war am 8. August nach Herschindgave, den 11. August nach Skanderborg, den 14. September nach Steensballegaard, den 28. September nach Horsens, den 9. Oktober nach Narhuus verlegt worden.

Der Marsch gegen Fünen war die letzte kriegerische Unternehmung gewesen. Eine Folge der sich mehr und mehr friedlich gestaltenden Verhältnisse war die Beurlaubung des 4. und 5. Jahrganges, so daß die Bataillone auf 602 Köpfe vermindert wurden. Das Reservekommando des Regiments, in der Stärke von 710 Mann, zu dem 10 Offiziere traten, war am 27. August, zu drei Kompagnien formirt, unter Kommando des Hauptmanns v. Fabeck abgerückt.

In der schlesischen Heimath, und vor Allem in Breslau wurde den Heimkehrenden ein festlicher Empfang zu Theil; in ihnen begrüßten ja die Bürger die Vertreter der siegreichen Armee und mit um so größerer Theilnahme, als diese Reservisten ihre Landsleute waren. Den Offizieren des Regiments wurden mehrere Festessen gegeben, und mit großer Freude und mit Dank vernahmen die noch in Vütland verweilenden Bataillone die Berichte über den schönen Empfang der Kameraden in Breslau.

Bedeutende Schwierigkeiten verursachte die plötzliche Entlassung sämtlicher Trainsoldaten, da dieselben durchgehends zu den Reservisten zählten. Es mußten, als vorläufiger Ersatz, Mannschaften aus Reih und Glied genommen und im Reiten, Fahren sowie in der Pferdepflege unterrichtet werden. Als nach sechs Wochen die entsprechenden Mannschaften des Garde-Train-Bataillons eintrafen, waren die vorgedachten Mannschaften für den Trainedienst eigentlich schon hinreichend ausgebildet. Verloren war indessen diese Mühe nicht, da im Jahre 1866 das Regiment fast gar keine Trainsoldaten erhielt, und jene Leute wesentlich von Nutzen waren.

Den Mannschaften des 4. und 5. Jahrganges folgte später am 13. September noch ein Kommando von Leuten des 3. Jahrganges.

Für das Regiment trat während des vorliegenden Zeitabschnittes eine andere wichtige Veränderung ein, da durch U. K. D. vom 13. August der Oberst v. Winterfeld, unter Stellung à la suite des Regiments, zum Kommandeur der 6. Infanterie-Brigade, der Oberst v. Prikelwitz vom Kriegsministerium zum Kommandeur des Regiments ernannt wurde.

Die dienstliche Thätigkeit beim Regiment richtete sich auf Ausbildung der Mannschaften in den verschiedenen Dienstzweigen. Neue Anregungen hierzu bot das Eintreffen der Rekruten vom Ersatz-Bataillon am 1., 4. und 10. September.

Außer den gewöhnlichen Exerciz- und Schießübungen fielen in diese Zeit namentlich Marsch- und Felddienstübungen mit gemischten Waffen; letztere unter Leitung des Brigadefommandeurs.

Von besonderen Feierlichkeiten militärischer Art möge hervorgehoben werden die Vertheilung der von Seiner Majestät dem Kaiser von Oesterreich verliehenen Tapferkeitsmedaillen am 10. und 13. August, sowie ferner am 18. Oktober die Aushändigung der Düppelsturm-Kreuze an die Offiziere und Unteroffiziere bei großer Parade der Garnison Arhuus.

Auch von außerordentlichen Festlichkeiten verdienen mehrere, der Erinnerung erhalten zu bleiben, so namentlich die Rennen bei Horsens und bei Arhuus, sowie ein Schauspiel, bei dem unter Leitung des Lieutenants v. Michaelis von den Garde-Husaren, Leute dieses Regiments mit Leuten des Regiments Elisabeth das hübsch zusammengestellte Stück: „Eine Rekognoszirung in Jütland“ auführten. Der Kapellmeister des Regiments, Löwenthal, hatte die Musik dazu geliefert.

## 20. Der Rückmarsch in die Heimath.

Endlich waren die Zwecke der bisherigen Besetzung Jütlands erreicht, und der Rückmarsch der Truppen wurde angetreten. Zu der ersten Marschkolonne gehörte das Jüsilier-Bataillon, in der zweiten folgten die beiden Grenadier-Bataillone des Regiments Elisabeth.

Rückmarsch in die Heimath.

Mit dem 16. November begannen die folgenden Märsche des Jüsilier-Bataillons:

16. November	Horsens,	22. November	Holleböll,
17. =	Beile,	23. =	Bilschau-Kro (bei
18. =	Kolding,		Deversee)
19. =	Moltrup,	24. =	Ruhetag,
20. =	Ruhetag, an welchem die	25. =	Schleswig,
	für den Feldzug 1864	26. =	abends 10 Uhr Abfahrt
	gestiftete Denkmünze an		nach und
	die Mannschaften vertheilt	27. =	früh Eintreffen in Altona,
	wurde.	28. =	Blankenese,
21. =	Vennelyst,	29. =	Altona.

Die Grenadier-Bataillone hatten folgenden Rückmarsch:

	I. Bataillon.	II. Bataillon.
16. November	Gram,	Sophienlund,
17. =	Horsens,	Horsens,
18. =	Beile,	Beile,
19. =	Kolding,	Kolding,
20. =	Christiansfeld,	Christiansfeld,
21. =	Ruhetag,	Ruhetag,
22. =	Høstrup,	Sønder-Marstrup,
23. =	Feldstedt,	Stübbeck,
24. =	Flensburg,	Flensburg,
25. =	Ruhe,	Ruhe,
26. =	Ruhe,	Ruhe,
27. =	Bahn von Rendsburg nach Carlshütte bei Rendsburg,	
29. =	bis 1. Dezember Ruhe,	
2. Dezember	Fahrt nach Altona.	

Aufschub der Rückfahrt der Truppen infolge eintretender politischer Schwierigkeiten im November und Dezember 1864.

Von dem Rückmarsch kann im Allgemeinen nur bemerkt werden, daß die Mannschaften die Märsche von durchschnittlich 23 km am Tage trotz der meist sehr ungünstigen Witterung und des aufgeweichten Bodens mit Leichtigkeit zurücklegten.

Am 27. November war die Abfahrt des Füsilier-Bataillons nach Berlin und der Grenadier-Bataillone von Rendsburg nach Altona durch Gegenbefehl vorläufig untersagt worden.

Das ganze Regiment blieb in Altona bis zum 11. Dezember, denn auch die für den 7. befohlene Abfahrt fand auf Grund eines weiteren Befehls nicht statt.

Am 11. Dezember mittags und abends ging endlich die Abfahrt nach Spandau vor sich. Im Laufe des 12. rückten die Bataillone in Charlottenburg ein und blieben daselbst bis zum 17. früh. Dieser Aufenthalt war für das Regiment von besonderer Bedeutung, da dasselbe dadurch die Ehre hatte, in der Residenz seines erhabenen Chefs zu sein und sich vielfacher Gnadenbeweise Ihrer Majestät zu erfreuen.

Rückfahrt am 11. Dezember 1864.

Der Siegeseinzug in Berlin gestaltete sich zu einer großartigen patriotischen Kundgebung. Auf dem Königsplatz standen die aus dem Feldzuge zurückgekehrten Truppen am 17. Dezember 1864 in Parade vereinigt und harrten ihres Königs. Weit vor der Front hielt der Prinz Friedrich Karl und gab beim Herannahen Seiner Majestät dem Generalleutnant v. Plonski das verabredete Zeichen. Auf das Kommando des Generals präsentirten sämtliche Truppen im Ganzen. Die Musikkorps spielten die Nationalhymne, die Trommeln rasselten, und ein dreifaches brausendes Hurrah begrüßte den Allerhöchsten Kriegsherrn.

Siegeseinzug in Berlin am 17. Dezember 1864.

Nachdem der König die Front abgeritten war, ließ er die während des Feldzuges durch Adelskronen, Orden, Ehrenzeichen und Allerhöchste Belobigung ausgezeichneten Offiziere und Mannschaften regimentenweise vor das erste Treffen der Infanterie treten und wandte sich an viele derselben persönlich.

Dann begann der Einzug. Nächst dem König ritten Seine Königliche Hoheit der Kronprinz, der General-Feldmarschall Graf v. Wrangel, Prinz Friedrich Karl und die Generale v. der Mülbe und v. Plonski; dann folgten die Truppen.

Als die Spitze des Regiments durch das Brandenburger Thor die Linden betrat, präsentirten die auf dem Pariser Platz versammelten vier alten\*) Garde-Regimenter. Ihre Fahnen senkten sich vor der jungen Garde, die siegreich aus dem Felde zurückkehrte, und schmetternd erklang der Präsentirmarsch der vier Musikkorps. Auf der ganzen Länge der Linden standen Abordnungen von Truppen u. s. w. Bereits entlassene Reservisten, die den Feldzug mitgemacht hatten und durch die weiße Armbinde — das Erkennungszeichen der Verbündeten im Dänenkrieg — kenntlich waren, begrüßten hier jubelnd und in großer Zahl ihre Kampfgenossen. Ungeheure Menschenmassen nahmen die Nordseite der Linden ein und geleiteten die Truppen mit unaufhörlichem Hurrah.

Mit rührender Fürsorge hatte Seine Majestät der König den Verwundeten, die sich noch in den Berliner Lazarethen befanden und dem Einzug beizuwohnen wünschten, die Kampe Seines Palais zugewiesen.

Am Blücher-Denkmal stehend, nahm der Monarch den Vorbeimarsch der Truppen ab. Diese jungen Regimenter waren ja seine Schöpfung. Die Heeresreorganisation hatte sich in ernster Probe glänzend bewährt. Das mußte Jedem klar werden, der jenem Siegeseinzug beiwohnen durfte. Gelegentlich der Einzugsfeier verlieh Seine Majestät den Fahnen des Regiments das Band der Feldzugsmedaille mit Schwertern,\*\*) den Fahnen des I. und II. Bataillons außerdem noch das Band des Düppelsturm-Kreuzes.

Nach zwei Tagen der Ruhe in Berlin traf das Regiment am 21. Dezember 1864 wieder im Standort Breslau ein.

Mit der Demobilmachung des Regiments erfolgte auch die Auflösung des Ersatz-Bataillons, dessen Bildung bereits erwähnt wurde, dessen Erlebnisse aber noch nachzutragen sind, um das Bild des mobilen Regiments zu vervollständigen.

## 21. Das Ersatz-Bataillon \*\*\*) des Regiments während des Feldzuges 1864.

Im Dezember 1863 hatte das Regiment in Breslau eine Abtheilung zur Instandhaltung und Bewachung der Kammern zurückgelassen, welche hauptsächlich aus Unausgebildeten, Schwachen und Kranken zusammengesetzt war. Infolge der Mobilmachung wurde aus dieser Abtheilung das Ersatz-Bataillon gebildet, das, durch Einstellung von Reservisten ergänzt, am 30. Januar 1864 die Gesamtstärke von 8 Offizieren, 36 Unteroffizieren, 4 Spielleuten und 126 Gemeinen erreichte

\*) 1. und 2. Garde-Regt. z. F., Alexander- und Franz-Regt.

\*\*) Die Schwerter wurden erst später, am 18. April 1865, übergeben, und erschien damals auch erst die bezügliche A. R. D. Vergl. Seite 95 den Wortlaut.

\*\*\*) Vergl. „Rangliste des Ersatz-Bataillons“ in Anlage 3 B und die „Offizier-Stammliste“ des Regiments, Seite 211.

und zu zwei Kompagnien formirt war; unterstellt waren dem Bataillon die Handwerker-Abtheilung und die Festungs-Reserveabtheilung.

Das Bataillon hatte mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen, welche durch den Umstand besonders vermehrt wurden, daß die mobilen Bataillone des Regiments ihren Ersatz an Kriegsbekleidung u. s. w. durch Vermittelung des Bataillons aus Breslau heranziehen mußten. Dabei waren alle Organe: Schreiber, Feldwebel, Kammerunteroffiziere neu und ungewandt.

Während die ersten Monate durch Garnisondienst und Ausbildung der Kompagnien ausgefüllt waren, begann mit dem am 24. April erfolgten Eintreffen der Rekruten die eigentliche Hauptthätigkeit des Ersatz-Bataillons: die Ausbildung, und zwar die schnelle und kriegsmäßige Ausbildung der für das Regiment nöthigen Ersatzmannschaften. Der erste Nachschub im Juni bestand jedoch noch aus 4 Unteroffizieren und 100 Mann älterer Leute, welche durch Lieutenant Freiherrn v. Firk's nach Jütland geführt wurden.

Das Bataillon wurde nach Einstellung der Rekruten zu vier Kompagnien formirt und erhielt an Ausbildungspersonal eine Unterstützung durch 4 Offiziere und 23 Unteroffiziere aus Berlin, welche im Juni wieder zu ihren Regimentern zurückkehrten, während Landwehroffiziere an Stelle der Ersteren traten.

Das Ersatz-Bataillon hatte im Monat August bereits an den gemischten Uebungen des Standorts Breslau theilzunehmen begonnen, als diese Thätigkeit durch einen Befehl unterbrochen wurde, in Folge dessen 405 Mann in drei Transporten am 22., 23. und 26. August zum Regiment abgingen.

Die bisherige Formation wurde dahin geändert, daß das Ersatz-Bataillon nur eine Stamm-Kompagnie zu 100 Mann formirte, welcher der Rest, ungefähr 130 Mann, unterstellt wurde, um später bei Entlassung des dritten Jahrganges in die mobilen Bataillone eingereiht zu werden.

Während des Feldzuges wurde Allerhöchsten Ortes der Grundsatz genehmigt, daß ein Austausch zwischen Offizieren des Ersatz-Bataillons und solchen des mobilen Regiments eintreten solle, um nach Möglichkeit allen Offizieren Gelegenheit zu geben, vor den Feind zu kommen. Der Gang der Ereignisse nach dem Waffenstillstand verhinderte, daß diese Absicht erreicht wurde.

Am 1. April hatte das Ersatz-Bataillon die Vertretung des Regiments bei Erfüllung einer traurigen Pflicht ausgeübt, indem dasselbe den Obersten Freiherrn v. Keyserlingk zur letzten Ruhe geleitete. Der Verstorbene hatte dem Regiment seit der Formation angehört; schwere Erkrankung nöthigte ihn, den Dienst zu verlassen, und es war ihm so nicht vergönnt, sein Füsilier-Bataillon gegen den Feind zu führen.

## 22. Zuwendungen aus der Heimath während des Feldzuges 1864.

Zuwendungen  
aus der Heimath  
während des  
Feldzuges 1864.

Eine Pflicht der Dankbarkeit verlangt, der Theilnahme zu gedenken, die dem Regiment, seinen Verwundeten und Kranken in so reichem Maße gewidmet wurde.

Der erhabene Chef des Regiments hatte bereits in die Unterkunftsorte Alt-Landsberg u. s. w. eine bedeutende Sendung wollener Bekleidungsstücke be-

fördern lassen, so daß schon bei den nächtlichen Eisenbahnfahrten die Mannschaften Schutz gegen die Kälte fanden. Die Theilnahme Ihrer Majestät begleitete das Regiment dann während aller Ereignisse des Feldzuges. Nach der Erstürmung der Düppeler Schanzen richtete Ihre Majestät an den Regimentskommandeur ein gnädiges Schreiben, in welchem derselbe beauftragt wurde: „allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten Meine hohe Genugthuung und Anerkennung für ihre Bemühung und ihre des preußischen Namens so würdige Haltung auszudrücken“, sodann aber fügte Ihre Majestät hinzu: „und ersuche Sie, Mir unverzüglich Nachricht zu geben, was etwa zur Erquickung der Verwundeten Meinerseits Zweckmäßiges möchte geschehen können“. In eingehendster Weise wurden nun die Verhältnisse der Bedürftigen aufgeklärt, um dort zu helfen, wo es Noth that. Die Akten des Regiments bewahren eine Reihe von Wohlthaten, welche durch die Gnade des Chefs den Kranken, den Verwundeten und den Hinterbliebenen der Gefallenen zu Theil geworden sind.

Aber nicht nur von so hoher Stelle allein, auch aus anderen Kreisen flossen Gaben.

Aus Oberschlesien, in Erinnerung des Grenzsoldates im Jahre 1863, langten in Kolding Sendungen von Verbandzeug aller Art an, die vom Regiment zum Theil dem dortigen eben in der Einrichtung begriffenen und noch nicht hinreichend ausgestatteten Lazareth überwiesen wurden. Auch aus anderen Orten der heimathlichen Provinzen kamen Spenden, namentlich für Mannschaften der betreffenden Kreise.

Dem Offizierkorps wurde eine Erquickung gerade vor Düppel zu Theil durch zwei Sendungen vortrefflichen Weines aus Polnisch-Lissa und aus Breslau.\*)

Besonders hervorzuheben bleibt schließlich noch eine Reihe von Geldgeschenken, aus denen eine für die Dauer segensreiche Stiftung hervorgegangen ist. In Kolding gingen zunächst 300 Mark von der konstitutionellen Bürgerressource aus Breslau ein. Da damals ein Nothstand in keiner Weise vorhanden war, wurde die Summe aufgehoben und wuchs durch patriotische Gaben Einzelner und Erlös von Vorstellungen und dergleichen schon im Laufe des Jahres 1864 auf die Höhe von 1650 Mark, so daß daraus eine besondere Stiftung, „Die Königin Elisabeth-Stiftung“, begründet wurde, deren Fonds 1870 bereits 5400 Mark betrug.

Unter dem 14. März 1865 wurden die Satzungen der Stiftung bestätigt, dann von Neuem, in Folge des Feldzuges 1866, am 4. Dezember 1866 mit kleinen Abänderungen versehen.

Der Zweck der Stiftung ist:

1. diejenigen Unteroffiziere und Mannschaften, die in Folge eines Krieges im Regiment invalide geworden sind und sich in hilflosbedürftiger Lage befinden, und
2. wenn von diesen Invaliden keine mehr vorhanden sind, die aus dem Regiment in Folge von Invaldität entlassenen Unteroffiziere und Mannschaften, die sich in hilflosbedürftiger Lage befinden, mit Geld zu unterstützen.

\*) Ungarwein von den Herren Scheel & Winter in Polnisch-Lissa und verschiedene Weine von Herrn Siber in Breslau — zusammen 150 Flaschen.

Im Jahre 1896 betrug das Grundkapital 12 000 Mark und soll auf dieser Höhe erhalten werden. Die Zinsen kommen daher vollkommen mit 430 bis 450 Mark jährlich zur Vertheilung.

Die Zahl der Kriegsinvaliden ist noch so groß, daß Friedensinvaliden zur Zeit (1896) noch keine Unterstützung erhalten können. Von den Kriegsinvaliden erhalten jährlich etwa 25 bis 30 Personen Unterstützungen von je 12 bis 15 Mark, nachdem ihre Bedürftigkeit und Würdigkeit durch den Landrath oder die Polizeibehörde festgestellt ist.

Möge die Stiftung gedeihen und noch recht Vielen Hülfe bringen!

### Das Regiment in Breslau vom 21. Dezember 1864 bis zur Mobilmachung im Mai 1866.

Ein Friedensjahr in dem Standort pflegt nicht viel zu bieten, was der Erinnerung aufzubewahren ist. Nach dem Feldzuge traten im Anfang in den Vordergrund: die Entlassung der Reservisten, die Thätigkeit für Bekleidung und Ausrüstung und in den Standortverhältnissen das Wiedereingewöhnen in die früheren Beziehungen; dann folgten im Laufe des Jahres Rekruteneinstellung, Exerzirzeit, Besichtigungen, schließlich das Manöver, das 1865 bei Schweidnitz stattfand, und so in gut preussischem Fleiße weiter. Ein Feldzug erweckt unter gesunden Verhältnissen das allseitige Interesse am Dienst und spornt an zu erhöhter Thätigkeit.

Das Jahr 1865 blieb für das Regiment nicht ohne denkwürdige Ereignisse.

Seit der Stiftung des Regiments hatte das Offiziercorps in dem Wunsche gelebt und bei jeder Gelegenheit darauf hingewirkt, eine eigene Häuslichkeit sich zu gründen. Das Frühjahr 1865 brachte durch die Gnade Seiner Majestät des Königs die Erfüllung jenes Wunsches, nachdem das Regiment unter vielfachen Unannehmlichkeiten seinen Mittagstisch nacheinander in vier verschiedenen Gasthäusern gehabt hatte. In den schönen Räumen des neu angebauten Flügels des Schloßgebäudes zu Breslau war seit dem Januar 1865 ein Kasino für die Offiziere des Standortes, und außerdem eine Speiseanstalt für das Offiziercorps des Regiments Elisabeth in der Einrichtung begriffen. Das Offiziercorps hatte vom Alexander-Regiment her Ressourcengelder und silberne Bestecke mit Wappen und Namen der Mitglieder. Für die Neueinrichtung des Kasinos wurden außerdem verwendet: die Eintrittsgelder derjenigen Offiziere, die nicht bei den vom Alexander-Regiment stammenden Geldern theilhaftig waren, und die monatlichen Abzüge, die sich alle Offiziere machen ließen. Das Nothwendigste für die Einrichtung wurde außerdem aus königlichen Geldern gewährt. So konnte denn das Offiziercorps, nachdem die Räume am 18. März 1865 von der Standortverwaltung übernommen waren, die neue Häuslichkeit am 22. März, als dem Geburtsfeste Seiner Majestät des Königs, mit gemeinschaftlichem Mittagmahle einweihen.

Eine größere Feier konnte schon bei der fortgeschrittenen Entwicklung der ganzen Einrichtung am Jahrestage des Düppeler Sturmes veranstaltet werden, und um so freudiger wurde dieser Tag begangen, als neue königliche Gnaden an demselben den Truppen zu Theil wurden.

Das Regiment hatte nachstehende A. K. D. erhalten:

„Ich verleihe hierdurch den drei Bataillonen des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth, als ehrende Erinnerung an den vorjährigen dänischen Feldzug und als Auszeichnung für die rühmliche Theilnahme des Regiments an den stattgehabten Gefechten das Band der für diesen Feldzug gestifteten Kriegsdenkmünze mit Schwertern und außerdem dem I. und II. Bataillon des Regiments für die Theilnahme an der Eroberung der Düppelstellung am 18. April v. Js. das Band des Düppeler Sturm-Kreuzes an ihre Fahnen. Ich weiß, daß das Regiment in dieser ihm zu Theil gewordenen Auszeichnung einen neuen Antrieb zu treuer Erfüllung seiner Pflichten im Frieden wie im Kriege finden wird, und spreche demselben dies hierdurch gern aus. — Ich habe diese Fahnenbänder dem Regiment bereits übergeben und übersende demselben jetzt die Schwerter zu dem Kriegsdenkmünzenbände. In Betreff des Aktes der Befestigung dieser Schwerter an den Fahnenbändern wird dem Regiment das Erforderliche durch das General-Kommando des Gardekorps eröffnet werden.

Berlin, den 18. April 1865.

Wilhelm.“

Die Befestigung der Schwerter fand am 18. April in Breslau bei feierlicher Parade auf demselben Plage statt, auf welchem am 24. Januar 1860 den Bataillonen die neuen Fahnen übergeben worden waren.

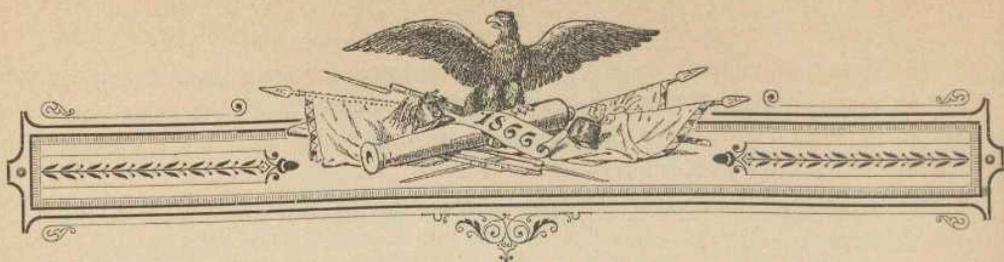
An demselben Tage verlieh Seine Majestät auch das Düppeler Sturm-Kreuz am Reservebände den Offizieren und Mannschaften, die am Tage des Sturmes das Gefechtsfeld als Reserven betreten hatten, ohne beim Sturm selbst theilhaftig gewesen zu sein.

Während das Regiment in der Heimath dieses Fest beging, war eine Abordnung\*) desselben unter Führung des Regimentskommandeurs in Berlin, auf den Düppeler Höhen und auf Alsen am 18., 21. und 22. April bei der weihewollen Legung der Grundsteine zu den zum Andenken an den Feldzug zu errichtenden Denkmälern zugegen.

War so das Jahr 1865 hauptsächlich eine Zeit der Erinnerungen, so sollte das Jahr 1866 durch neue weltgeschichtliche Ereignisse der preußischen Armee frische Vorbeeren bringen.

\*) Hauptleute: v. Bangels, v. der Lochau, v. Hahnke, Pr. Lts.: v. Holzendorff, v. Haugwitz; Sek. Lts.: v. Widelind, v. Görne, v. Paczensky, Frhr. v. Buddenbrock; 3 Feldw., 9 Unteroff. und Gemeine.





## Vierter Abschnitt.

### Der Feldzug gegen Oesterreich und Sachsen 1866.

#### 1. Verlauf des Feldzuges vom Beginn bis zum 27. Juni 1866.

Politische  
Ursachen.

**D**er alte Gegensatz der beiden deutschen Großmächte Preußen und Oesterreich drängte 1866 zur endgültigen Entscheidung. Eine Neuordnung des Deutschen Bundes, der in seiner Zerrissenheit dem Schicksal Polens anheimzufallen drohte, war unabweisbar geworden. Es galt daher, mit der zwischen Preußen und Oesterreich schwebenden Auseinandersetzung über Schleswig und Holstein zugleich die Entscheidung der ganzen deutschen Frage herbeizuführen. Allseits rüstete man sich in Preußen, Oesterreich und im Deutschen Bunde zum Kriege, der bald wie ein flärendes Gewitter eine Neuordnung der Dinge herbeiführen sollte.

Allmähliche  
Mobilmachung  
des preussischen  
Heeres im Mai  
1866.

Das Gesamtergebniß der A. R. D. vom 3., 5., 7., 8., 10. und 12. Mai war die Mobilmachung der ganzen Feldarmee.

Schon am 29. März 1866 waren die in den unmittelbar bedrohten Landes- theilen stehenden Bataillone auf die Garde-Friedensstärke von 686 Mann gesetzt worden. Unter diesen befand sich mit den vier neuen Garde-Regimentern auch das Regiment Elisabeth.

5. Mai 1866  
Mobilmachung  
des Regiments.

**Mobil**\*) gemacht wurde das Regiment erst durch die A. R. D. vom 3. Mai 1866, der diejenige vom 5. Mai folgte. Bereits am 5. Mai waren die Mobil- machungspferde durch freien Ankauf beschafft, und an demselben Tage trafen die ersten Reservisten\*\*) in Breslau ein. Am 10. Mai wurde telegraphisch die Eisen-

\*) Vergleiche die Kriegs-Rangliste und das Verzeichniß derjenigen Offiziere des Regiments, die infolge der Mobilmachung 1866 an andere Truppentheile u. s. w. abgegeben wurden. „Offizier- Stammliste“ des Regiments, Seite 214, 215. Ferner Anlage 4 A und 4 B vorliegender Geschichte.

\*\*) Nach einer Stärkenachweisung des Regiments vom 14. Mai 1866 zählten:

Das I. Bataillon . . . . .	992 Köpfe
= II. „ . . . . .	1001 =
= Jüsilier-Bataillon . . . . .	1001 =
Zusammen . . . . .	2994 Köpfe.

Mithin fehlten 12 Mann, die bald ergänzt wurden.

bahnfahrt zur Ueberführung des Regiments nach Berlin und Umgegend für den 13. Mai befohlen, jedoch am 11. bis zum 18. Mai hinausgeschoben.

Nachdem noch am 13. Mai eine Verfügung des Kriegsministeriums eingegangen war, derzufolge von der Heranziehung des Regiments nach Berlin Abstand genommen werden sollte, erhielt das Regiment am 14. Mai den endgültigen Befehl, am 18. Mai abzufahren.

Am Nachmittag des 18. Mai trafen die Bataillone in Berlin ein, wo sie bis zum 4. Juni blieben. In dieser Zeit wurde das versammelte, mobile Gardekorps am 26. Mai von Seiner Majestät dem König auf dem Tempelhofer Felde besichtigt.

In der Frühe des 4. Juni rückte das Regiment vom Belle-Alliance-Platz durch das Halle'sche Thor nach einem Vorbeimarsch vor Seiner Majestät dem König hinaus in den Krieg. Es hatte in vier Märschen in Richtung der Straße Baruth, Kalau u. s. w. folgende Orte zu erreichen: Mit dem I. Bataillon: Köswig, Repten, Neuden, Altenau, Bolschwitz, Zaischel, Goldel, mit dem II. Bataillon: Betschau (Regimentsstab), Suchow, Weissak und mit dem Füsilier-Bataillon: Labendorf, Babow, Milkersdorf, Papitz, Runersdorf, Schäferei Tornitz und Eichow. Die im Durchschnitt 30 km langen Märsche mußten bei großer Hitze zurückgelegt werden, so daß trotz des am 7. Juni eingelegten Ruhetages der Krankenstand bei den Kompagnien ganz unverhältnißmäßig stieg.

Das Regiment verblieb in dem angegebenen Bezirk vom 9. bis zum 14. Juni, an welchem Tage die Märsche über Cottbus nach Guben begannen. Von hier erfolgte die Weiterbeförderung mit der Bahn nach Schlesien und anschließend der Vormarsch auf den Kriegsschauplatz.

Der gegen Preußen bestimmte Theil\*) der österreichischen Streitkräfte war mit sieben Armeekorps im Vormarsch nach Böhmen begriffen oder dort schon versammelt. Hierzu kamen das sächsische Armeekorps und fünf Kavallerie-Divisionen, im Ganzen etwa 271 000 Mann.

Uebersicht über die beiderseitigen Streitkräfte.

Hiergegen hatte Preußen etwa 278 000 Mann versammelt und in drei Armeen gegliedert. Die Elb-Armee (Herwarth v. Bittenfeld) sollte von der Elbe her und die Erste Armee (Prinz Friedrich Karl) aus der Gegend von Görlitz nach Böhmen einrücken. Der Zweiten (schlesischen) Armee (Kronprinz) waren das Garde-, I., V. und VI. Armeekorps nebst einer Kavallerie-Division zugetheilt, so daß im Ganzen hier 115 000 Mann zum Vormarsch nach Böhmen an der Neiße vereinigt standen. Den geplanten Vormarsch der Zweiten Armee zeigt nachstehende Skizze.

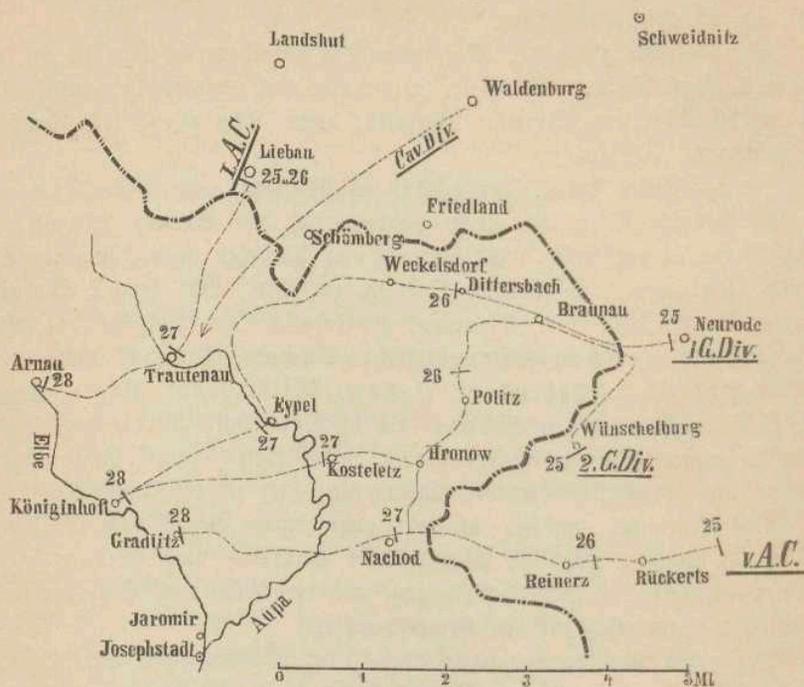
Ehe der eigentliche Vormarsch nach dem Kriegsschauplatz begann, waren die drei Bataillone des Regiments am 17. Juni mit der Bahn von Guben über Breslau nach Brieg gefahren und hatten nach einem Tagemarsch um Schurgast und Löwen Ortsunterkunft bezogen. Das Regiment sollte die beiden letztgenannten Neiße-Uebergänge gegen einen möglicherweise erfolgenden österreichischen Vormarsch so lange decken, bis die Versammlung der Armee beendet war.

Verteidigungsstellung des Regiments an der Neiße bis zum 20. Juni 1866.

\*) Der Rest des österreichischen Heeres kämpfte 1866 gegen Italien.

Am 19. Juni übernahm Oberstlieutenant v. Pannewitz die Führung des Regiments für den zur Führung der 3. Garde-Infanterie-Brigade kommandirten Oberst v. Brißelwitz.\*)

Geplanter Vormarsch der Zweiten Armee.



Vormarsch nach  
der Grenze vom  
21. bis 24. Juni  
1866.

Bald sollten jedoch die Tage des Wartens vorüber sein, denn am 21. Juni erfolgte der Rechtsabmarsch des Gardekorps nach der Grenze über Grottkau, Münsterberg nach Frankenstein.

Das Regiment erreichte am 21. Juni Bömischdorf und Gegend, am 22. Schreibendorf und Gegend und am 23. Frömsdorf. Am 24. Juni, 1 Uhr früh, traf der Befehl zum Marsch nach Frankenberg beim Regiment ein. Die Märsche fanden nunmehr kriegsmäßig statt. Nach der Ordre de Bataille der Division kamen das Füsilier-Bataillon zur Avantgarde und die beiden Grenadier-Bataillone zur Reserve. Mit der Avantgarde war das Füsilier-Bataillon am 23. Juni bereits nach Baumgarten gerückt und am 24., 6 Uhr früh, von Wartha abmarschirt, um an diesem Tage bei Eckersdorf Vorposten auszustellen.

Am 25. Juni setzte das Gardekorps mit der 1. Garde-Infanterie-Division über Neurode und mit der 2. Garde-Infanterie-Division über Eckersdorf und Steine den Vormarsch fort.

\*) Oberst v. Brißelwitz übernahm erst am 22. September 1866, am Tage nach dem Einzuge, wieder die Führung des Regiments.

Die beiden Grenadier-Bataillone Elisabeth blieben in Ober- und Mittel-Steine; vom Jüsilier-Bataillon rückten die 11. und 12. Kompagnie mit dem Gros der Avantgarde bis Tunschendorf, die 9. und 10. Kompagnie bildeten mit 30 Pferden des 3. Garde-Mann-Regiments eine linke Seitenabtheilung

Stand der beiderseitigen Kolonnen am 25. Juni abends.



unter Major v. Polczynski und bezogen bei Wünschelburg Vorposten. Unsere Kavalleriepatrouillen nahmen Fühlung mit der feindlichen Kavallerie. Als eine Infanteriepatrouille bei Baydorf Feuer erhielt, erwiderte sie dasselbe und trieb einen feindlichen Trupp — wahrscheinlich bewaffnete Bauern — zurück.

Das Vorschreiten der Armee am 26. Juni zeigt folgende Skizze.

Während Avantgarde und Gros der 2. Garde-Infanterie-Division am 26. Juni vor Braunau die österreichische Grenze mit Hurrah überschritten und die beiden Grenadier-Bataillone Elisabeth bei Hutberg Bivak bezogen, erhielt die Abtheilung von Polczynski um 1 Uhr früh Befehl, über die Heuscheuer nach Politz zu rücken. Die Abtheilung brach um 4 1/2 Uhr früh auf. Der Marsch war äußerst beschwerlich, die Pferde mußten geführt werden, und nur mühsam überschritt die Abtheilung auf schmalem Wege den Kamm des Gebirges. Um 9 1/2 Uhr früh erreichte sie Politz und besetzte es sofort. Dann trat dieselbe zum Gros der Avantgarde zurück und bivaktierte nördlich Politz.

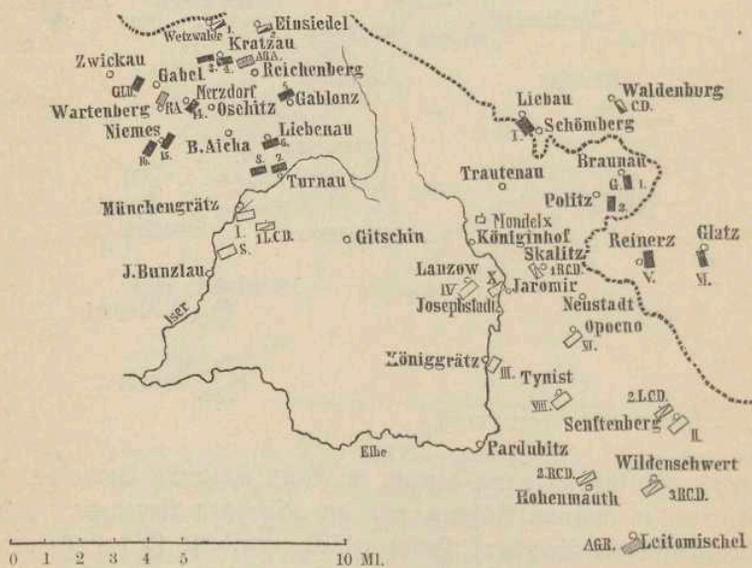
Bei Hutberg versagte zum ersten Mal die Verpflegung, so daß die Truppen auf Beitreibungen angewiesen waren. Da man mit letzterer Verpflegungsart noch gar keine Erfahrungen gemacht hatte, zeigten sich bald mancherlei

Ueberschreiten der österreichischen Grenze am 26. Juni 1866.

Verpflegungsverhältnisse während des Krieges 1866.

Mißstände. Einerseits hatten allenthalben die Ortsbehörden ihre Posten verlassen, und andererseits wurden die zur Beitreibung kommandirten Mannschaften zuerst nicht streng genug beaufsichtigt. Im Laufe des Feldzuges gelangte man zu einer besseren Regelung des Beitreibungsverfahrens, indem man die den einzelnen Truppen zugewiesenen Bezirke genau abgrenzte und die Beitreibungen selbst nur unter Aufsicht von Offizieren vornahm. Trotzdem fehlte es auch hier nicht an Mißthelligkeiten, die sich zeitweise zu Spannungen zwischen ganzen Truppentheilen steigerten. Am meisten fehlte es überall an Brot. Man half sich, indem man kleine Bäckerkolonnen seitwärts der großen Marschstraße auf Tage vorausschickte. Diese Kolonnen belegten dann das vorhandene Mehl mit Beschlag und empfangen die nachrückenden Truppen mit dem zum Leckerbissen gewordenen Brote.

Stand der beiderseitigen Armeen am 26. Juni abends.



Eine Erquickung war es, daß die Truppen während der Zeit, wo die Hauptnahrung nur in Fleisch von abgetriebenen, eine halbe Stunde vorher geschlachtetem Vieh bestand, so häufig Wein und Bier vorfanden.

Nicht minder schlimm wie mit dem Brote stand es mit dem Hafer, da alter, vorjähriger fast gar nicht aufzutreiben war. Oft entspannen sich die komischsten Scenen um einige Meßen alten Hafers, die ein gewandter Fourrier irgendwo gefunden hatte, und die nun sein Kompagniechef nicht theilen wollte.

Ueber die Feldverpflegung im Kriege 1866 sagt die 2. Garde-Infanterie-Division in ihren „Beobachtungen“ Folgendes:

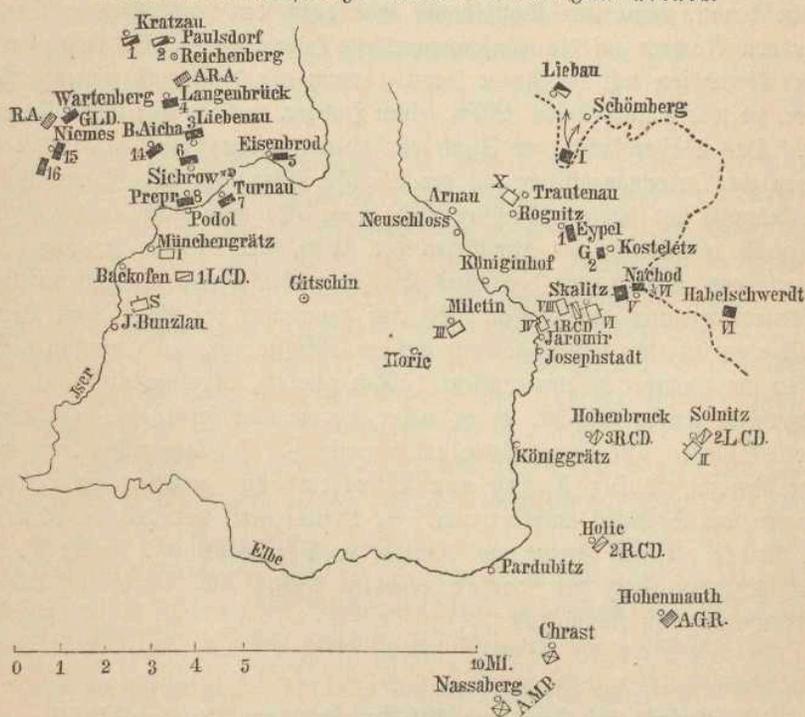
„Die Division hat schon von Steine ab (25. Juni), also noch auf vaterländischem Boden, Verlegenheiten in der Verpflegung zu überwinden gehabt. Diese haben während des Vormarsches bis Gr. Raigern (28. Juni) ununterbrochen fortbestanden und oft bis zur vollständigen Noth sich gesteigert. Die Ursachen

hierfür dürfen weniger in den allgemeinen Verhältnissen (zum ersten Mal große Massen auf engem Raum versammelt, — Schnelligkeit und Stetigkeit der Bewegungen), als vielmehr darin gesucht werden, daß der nothwendige Bedarf durch die Korpsintendantur nicht genügend und rechtzeitig sicher gestellt, — keine Nachschubmittel vorhanden waren, die Zwischenmagazine nicht rechtzeitig angelegt wurden, — verantwortliche Lieferanten fehlten oder nicht zur Stelle waren, — und schließlich die Verpflegungsorgane in ihrer damaligen Organisation ihrer Aufgabe nicht gewachsen erschienen.“

Das Fortschreiten der beiderseitigen Armeen am 27. Juni zeigt nachstehende Skizze.

Vormarsch in  
Böhmen am  
27. Juni 1866.

Stand der beiderseitigen Armeen am 27. Juni abends.



Die 2. Garde-Infanterie-Division setzte am 27. Juni den Vormarsch zunächst bis Hornow fort und marschirte dort auf. Von Nachod schallte der Kanonendonner herüber, aber höherer Befehl veranlaßte die Fortsetzung des Marsches bis über Kosteletz hinaus. Das an der Spitze der Avantgardeninfanterie marschirende Füsilier-Bataillon Elisabeth rückte auf die Höhe südlich Kosteletz in Richtung auf Cerwenahura und besetzte dort ein Gehöft und den Höhenrand zur Aufnahme der über diesen Abschnitt vorgegangenen 3. Garde-Manen. Die schöne und glückliche Attacke der Letzteren gegen das österreichische Manen-Regiment Kaiser von Mexiko ließ unserem Füsilier-Bataillon keine Gelegenheit zum Eingreifen. Auch Gros und Reserven

der Division, die soeben mit dem Abkochen begonnen hatten, gossen das Essen fort, traten wieder unter das Gewehr und rückten der Avantgarde nach. Doch erfüllte sich die Hoffnung, auf den Feind zu treffen, zum zweiten Male nicht. Gros und Reserven gingen gegen Abend bei Kosteletz ins Bivak; vom Füsilier-Bataillon gaben die 10. und 11. Kompagnie Feldwachen, die durch die Nähe feindlicher Patrouillen eine etwas unruhige Nacht verbrachten.

Die Nachmittagsstunden des 27. Juni schildert ein Bericht des Kommandeurs des I. Bataillons, wie folgt:

„Als das Bataillon durch Kosteletz debouchirt war, rückte es, wie die anderen Truppen, rechts von der Straße an einen Anberg und setzte die Gewehre zusammen. Es wurde der Befehl zum Abkochen ertheilt. Die Grenadiere gingen mit Kopfschütteln daran, denn ihre Kampfbegier war durch den fortwährenden Kanonendonner von Nachod auf die wünschenswertheste Höhe gestiegen. Es traten an mich mehrere Grenadiere mit der Frage heran, warum wir denn nicht weitermarschiren könnten, sie wären nicht müde, hätten keinen Hunger, wollten aber ihren Kameraden helfen. Das Wasser kochte, der Speck war schon hineingeworfen, da kam in voller Karriere ein Ordonnanzoffizier auf der Chaussée (Regiment und Namen sind mir genau bekannt) und schrie in höchster Aufregung: »Es muß Alles an die Gewehre, Alles gleich vorrücken!« — Umstürzen der Kessel, hier und da Rettung des zur Erde gefallenen Specks war das Werk eines Augenblicks, und im Umsehen standen die Grenadiere unter den Waffen. Es traf dann auch der Befehl zum Vorgehen ein. Wir gingen etwa tausend Schritt auf der Chaussée vor, dann wurden seitwärts derselben die Gewehre zusammengesetzt. Man glaubte, es ginge nicht gut. Jeder Kanonenschuß wurde geschätzt, ob er näher komme oder ferner sei. Es war eine qualvolle Stunde. Die Zunge klebte am Gaumen. — Da kam ruhig der kommandirende General, Prinz August von Württemberg, geritten, der sofort von Offizieren und Soldaten umringt war. Er theilte zuerst mit, daß die Manen eine schöne Attacke geritten hätten und General v. Steinmetz mit seinem V. Korps einen glänzenden Sieg bei Nachod erfochten habe. Alles brach in donnernde Hurrahrufe auf den König aus.“

## 2. Gefecht bei Soor und Alt-Rognitz\*) am 28. Juni 1866.

Gefecht bei Soor  
und Alt-Rognitz  
am 28. Juni 1866.

Das Gardekorps hatte am 27. Juni unangefochten mit der 1. Garde-Infanterie-Division Eipel und mit der 2. Garde-Infanterie-Division Kosteletz erreicht. Das I. Korps war nach dem unglücklichen Gefecht von Trautenau bis Libau zurückgegangen, dagegen hatte das V. Korps sich durch den Sieg von Nachod den Austritt aus dem Gebirge eröffnet.

Am 28. Juni, 2 Uhr früh, ertheilte Seine Königliche Hoheit der Kronprinz dem Gardekorps folgenden

\*) Siehe Plan 6 und Ordre de Bataille der 2. Garde-Infanterie-Division, Anlage 7.

„Armeebefehl:

Da das Gefecht des I. Armeekorps bei Trautenau einen unentschiedenen Ausgang genommen hat, befehle ich, daß das Gardekorps seinen Vormarsch in der befohlenen Richtung bis Kaile fortsetzt und von dort, wenn das Gefecht bei Trautenau noch fort dauert, auf diesen Ort marschirt und sogleich in das Gefecht mit eingreift. Es muß möglichst früh aufgebrochen werden.

Friedrich Wilhelm, Kronprinz.“

Der kommandirende General des Gardekorps, Prinz August von Württemberg, alarmirte um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr früh das Korps und setzte die 1. Garde-Infanterie-Division von Eipel über Raatsch auf Staudenz in Marsch. Von hier ging diese um etwa 10 Uhr früh gegen die feindliche Rückzugsstraße, die Chaussee Trautenau—Königinhof in Richtung auf Burkersdorf vor. Die bei Kosteletz befindliche 2. Garde-Infanterie-Division wurde am 28. Juni, 5 Uhr früh, alarmirt, um sich hinter die 1. Garde-Infanterie-Division zu setzen.

Der Feind, das österreichische 10. Armeekorps, Feldmarschall-Lieutenant v. Gablenz,\*) hatte am 27. Juni bei Trautenau dem preussischen I. Armeekorps erfolgreich widerstanden, aber schließlich auf seine wiederholten Bitten infolge der veränderten Lage am 28. Juni, 7 Uhr früh, von seinem Armeeeberkommando verspätet den Befehl erhalten, Trautenau zu räumen und den Rückmarsch auf Prausnitz zu beschleunigen. Sein Gros setzte sich daher sofort mit drei Brigaden auf Neu-Kognitz—Burkersdorf in Marsch. Die Brigade Grivicic entsandte er aus der Gegend südlich Parschnitz um 9 Uhr früh zur Deckung dieses Rückzuges über Alt-Kognitz, Rudersdorf auf Raatsch. Die letztere Brigade langte um 11 Uhr früh bei Rudersdorf und Alt-Kognitz an. Ein später an sie abgeandter Befehl, sofort auf Pilsnikau zurückzugehen, erreichte sie nicht mehr.

In dem nun beginnenden Gefecht von Soor kämpfte die 1. Garde-Infanterie-Division von etwa 10 Uhr früh gegen das Gros des österreichischen 10. Korps in der Richtung auf Neu-Kognitz—Burkersdorf. Die 2. Garde-Infanterie-Division folgte vorläufig auf derselben Marschstraße.

Als die österreichische Brigade Grivicic infolge der ihr gegebenen Marschrichtung gegen die rechte Flanke der fechtenden 1. Garde-Infanterie-Division anrückte, wurden die zunächst zur Hand befindlichen Truppen der Avantgarde der 2. Garde-Infanterie-Division gegen die Brigade Grivicic eingesetzt und zwar: I. und II. Bataillon Regiments Franz. Das Gros der 2. Garde-Infanterie-Division war auf seinem Marsche nach Kaile bereits südwestlich von Staudenz eingetroffen und dort aufmarschirt, als es um 2 Uhr mittags infolge der Ereignisse bei Alt-Kognitz auf Trautenau in Marsch gesetzt wurde, denn dort vermuthete man stärkere Kräfte des Feindes.

---

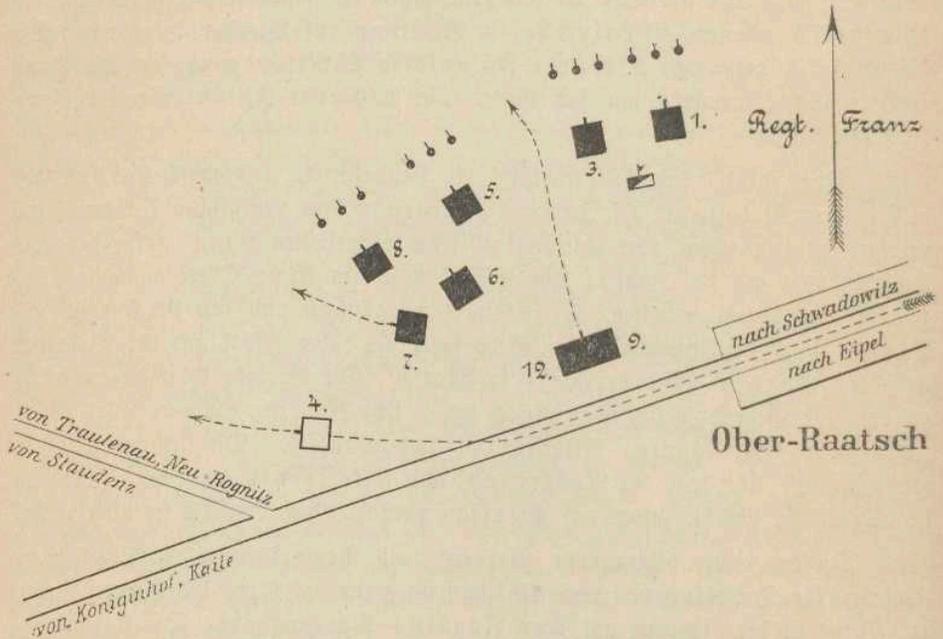
\*) Derselbe, der 1864 in Jütland auch unser Regiment zeitweise unter seinem Kommando gehabt hatte.

Dorgehen des  
Regiments gegen  
die Waldzone von  
Alt-Rognitz.

Da die beiden Bataillone des Franz-Regiments der ihnen überlegenen Brigade Grivicic nicht gewachsen waren, wurden acht Kompagnien (Elisabeth\*) aus der Reserve der 2. Garde-Infanterie-Division zur Unterstützung des Franz-Regiments in Richtung auf Alt-Rognitz vorgezogen. Zwischen 1 Uhr und 2 Uhr mittags begann das Vorgehen des Regiments vom Westausgang von Ober-Raatsch gegen die vom Feinde besetzten Waldstücke zwischen Rudersdorf und Neu-Rognitz. Als Ziel war dem Regiment das Dorf Alt-Rognitz angegeben.

I. und II. Bataillon Regiments Franz waren vom Nordrand von Ober-Raatsch direkt gegen Rudersdorf vorgegangen. Das Regiment entwickelte sich westlich dieser Linie, wie folgt:

Vorgehen des Regiments gegen Alt-Rognitz am 28. Juni 1866.



In erster Linie, auf dem äußersten rechten Flügel des Regiments, ging das Halbbataillon v. der Lohan — 1. u. 3. Kompagnie — vor, dessen Führung später Major v. Zaluskowski übernahm.

Links daneben und rückwärts gestaffelt entwickelte sich das II. Bataillon — Hauptmann v. Fabeck — und als zweites Treffen folgte hinter der Mitte das Halbbataillon v. Hackewitz — 9. und 12. Kompagnie —. Als das II. Bataillon beim weiteren Vorschreiten im Walde links abkam, trat das Halbbataillon v. Hackewitz — 9. und 12. Kompagnie — in die Lücke, so daß es später mit der 1. und 3. Kompagnie am Sturm auf Alt-Rognitz theilnehmen konnte, während

\*) Siehe Ordre de Bataille, Anlage 7. Die 2. Kompagnie Elisabeth war zum Schutz der Bagagen der Division zurückgeblieben, und die 4. Kompagnie hatte zur Bedeckung der Munitionswagen den Kirchhof am Ostausgang von Eipel besetzt, von wo aus sie später nachgezogen wurde. Die 10. und 11. Kompagnie waren zur Deckung der rechten Flanke der Division nach Schwadowitz entsendet worden.

das II. Bataillon erst nach der Einnahme des Dorfes eintraf und dann auf der Anhöhe vor Alt-Rognitz Halt machte.

Beim Vorgehen zeigten sich bald einzelne zurückweichende feindliche Abtheilungen, denen man die Ermattung deutlich ansah. Sie gehörten fast sämmtlich zur Brigade Grivicic, die nach den Verlusten des vorhergegangenen Tages von Trautenau noch etwa 5000 Mann zählte und, ohne Kavallerie und Artillerie vorgehend, theilweise bereits 2 bis 3 Stunden gegen das Franz-Regiment gefochten hatte. Bei dem Ansturm des Regiments lösten sich diese Truppen,\*) die seit 24 Stunden ohne Nahrung waren, bald völlig auf und geriethen in derartige Verwirrung, daß sich deren Abtheilungen zum Theil selbst beschossen. Dennoch versuchte der Feind beim Rückzug durch den Wald an den Abschnitten, Waldblößen, Wiesengründen u. s. w. sich immer wieder zu setzen, wurde aber durch den entschlossenen Angriff der in breiter Front vorgehenden Schützen des I. und II. Bataillons stets erneut geworfen. Den vier in vorderster Linie vorgehenden Schützenzügen folgten ihre Kompagnien in Kompagniekolonnen.

Die wegen der außergewöhnlichen Hitze und der frühen Aufbruchzeit sehr ermüdeten Grenadiere vermochten kaum, sich vorwärts zu schleppen. Zum Glück brachte ein Gewitter Kühlung, so daß die Kompagnien nach einem kurzen Halt wieder neugekräftigt die Verfolgung fortsetzen konnten.

Auf dem rechten Flügel hatte Hauptmann v. der Locha — 1. Kompagnie — den Schützenzug des Lieutenants Hedinger aufgelöst und durchschritt unter fortwährendem Gefecht den Wald in Richtung auf Alt-Rognitz. Während dieses Vorschreitens beschloß die Kompagnie unter Anderem einen mit einer Fahne\*\*) zurückgehenden österreichischen Trupp.

Links von der 1. ging die 3. Kompagnie — Premierlieutenant v. Bentheim — vor. Da letztere sich mehr nach links zog, vergrößerte sich der Abstand von der 1. Kompagnie allmählich derart, daß später der Schützenzug der 3. Kompagnie — Lieutenant Otto v. Trotha — beim Heraustreten aus dem Walde völlig vom I. Bataillon abgekommen war und insofgedessen beim II. Bataillon verblieb,\*\*\*) während die beiden übrigen Züge der 3. Kompagnie unter Premierlieutenant v. Bentheim sich wieder nach rechts wandten und so den Angriff auf Alt-Rognitz noch mitmachen konnten.

Während dieses Vorschreitens traf der Schützenzug der 3. Kompagnie — Lieutenant v. Trotha — auf einen zurückgehenden feindlichen Trupp, der in einem Waldsaume Schutz suchte. Ein Mann desselben war zurückgeblieben und trug eine Fahne. Es gelang dem Grenadier Pliško 3. Kompagnie, den Fahnen-

Erbeutung einer Fahne des österreichischen Regiments Alexander am 28. Juni 1866.

\*) Nach dem österreichischen Generalstabswerk 1866.

\*\*) Bei seinem Rückzuge durch den Wald war der Gegner in der Lage, seine Fahnen durch Bernichten oder Verstecken im Dickicht den nachdrängenden Preußen zu entziehen. Wahrscheinlich ist dies auch geschehen, da nur eine Fahne der Brigade Grivicic erbeutet worden ist, obwohl letztere völlig aufgerieben wurde, und sich nur einzelne Versprengte derselben gerettet haben.

\*\*\*) Der Schützenzug des Lt. v. Trotha bivakirte während der folgenden Nacht auf Befehl des Oberstlts. v. Pannewitz mit dem II. Batt. bei Neu-Rognitz, machte dort mit dem Zuge des Lt. v. Johnston das Nachtgefecht gegen österreichische Versprengte mit und fand erst am nächsten Tage wieder den Anschluß an das I. Bataillon.

träger zu erschießen. Sobald die Fahne gesunken war, stürzte der Schützenzug den Bergabhang, von dem er geseuert hatte, hinunter nach einem Wiesengrunde, wo der erschossene Fahnenträger lag. Bei der Fahne, die man als dem österreichischen Regiment Alexander gehörend erkannte, entstand ein kurzer Halt. Die Grenadiere umringten den Fahnenträger und sprachen über den Vorgang. In diesem Augenblick erhielt der Zug von den feindlichen Schützen, die den Waldsaum erneut besetzt hatten, Feuer. Lieutenant v. Trotha rief: „Vorwärts gegen den Wald!“ und warf sich mit seinen Mannschaften dem Feinde entgegen. Wohl im Drange des Augenblicks war der durch den Zugführer an einen Mann des Zuges gerichtete Befehl überhört worden, die Fahne zum Soutien zurückzubringen.

So wurde die liegengelassene Fahne bald darauf durch den zwischen den Schützen und dem „Soutien“ der 3. Kompagnie folgenden Bataillonsadjutanten, Sekondlieutenant Freiherrn von Firk's, bemerkt, durch den Pferdehalter des Majors v. Zaluskowski\*) aufgehoben und durch den Kompagnieführer, Premierlieutenant v. Bentheim, der seiner 3. Kompagnie zugetheilten Fahnensektion übergeben. Dort blieb die österreichische Fahne neben derjenigen unseres I. Bataillons bis zu ihrer Ablieferung an das Generalkommando des Gardekorps.

Douceurgelder  
für die bei Alt-  
Kognitz  
genommene  
Fahne.

Das Regiment erhielt die Douceurgelder\*\*) für die Fahne. Grenadier Plisko 3. Kompagnie trug auf Grund besonderen Befehls vom 20. September 1866 die Fahne beim Siegeseinzug in Berlin, nachdem derselbe das Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse erhalten hatte.

Während des vorstehend geschilderten Gefechts beim I. Bataillon hatten sich links davon die Kompagnien des II. Bataillons (vergleiche vorstehende Skizze) gegen die im Walde zerstreuten feindlichen Trupps gewendet. Das Halbbataillon v. Holkendorff — 5. und 8. Kompagnie — ging in erster und das Halbbataillon v. Manstein — 6. und 7. Kompagnie — in zweiter Linie vor. Nach kurzer Zeit stießen die Schützen der 5. und 8. Kompagnie auf den Feind, der sich, etwa 200 Mann stark, jenseits einer Schlucht festgesetzt hatte und aus guter Deckung ein heftiges Feuer eröffnete. Die Schützen des II. Bataillons nahmen unter Führung des Lieutenants v. Lippe das Feuer mit großer Ruhe und mit so gutem Erfolge auf, daß der Feind bald zurückwich. Beim weiteren Vorgehen traten auch die geschlossenen Züge des Halbbataillons v. Holkendorff ins Feuergefecht gegen den sich wieder setzenden Feind und veranlaßten ihn zum schleunigen Zurückgehen. Premierlieutenant v. Tippelskirch, der Führer der 5. Kompagnie, gab bei dieser Gelegenheit mit gutem Erfolg auf eine etwa 400 Schritt weit vorüberziehende feindliche Kompagnie eine Salve ab, so daß diese sich aufgelöst eiligst in die Wälder zurückzog. Premierlieutenant v. Manstein entsandte von seinem Halbbataillon die 7. Kompagnie zur Deckung der linken Flanke in die Wälder weiter links. Die Kompagnie traf nicht auf den Feind, dagegen hatte die 6. Kompagnie, die beim weiteren Vorgehen das Halbbataillon v. Holkendorff links verlängerte, bei der Verfolgung zersprengter feindlicher Trupps einen Verwundeten. Als das II. Bataillon nach zweistündigem mühsamen Vordringen über Schluchten

\*) Grenadier Hornig 2. Kompagnie.

\*\*) Zum größten Theil der Elisabeth-Stiftung überwiesen.

und Anhöhen aus der Waldzone zwischen Rudersdorf und Neu-Rognitz heraustrat und Alt-Rognitz vor sich hatte, war das Dorf schon von den Kompagnien des I. und Füsilier-Bataillons genommen. Auf Befehl des Regimentsführers, Oberstlieutenants v. Pannewitz,\*) machte das II. Bataillon auf den Anhöhen vor Alt-Rognitz Halt. An Gefangenen waren dem Bataillon etwa 200 Mann in die Hände gefallen, darunter 1 Oberst, 1 Major, 1 Hauptmann und 3 Lieutenants.

Als sich während des Waldgefechts der Abstand zwischen dem I. und II. Bataillon in Folge des Linkschiebens des Letzteren erweitert hatte, war, wie erwähnt, Premierlieutenant v. Hackewitz mit seinem Halbbataillon, der 9. und 12. Kompagnie, aus dem zweiten Treffen in die entstandene Lücke der vorderen Linie vorgegangen, so daß auf dem rechten Flügel nun die 1., 3., 9. und 12. Kompagnie in der Vorwärtsbewegung waren. Von diesen Kompagnien hatte Hauptmann v. der Lohau mit der 1. Kompagnie am weitesten vorwärts Gelände gewonnen. Die anderen Kompagnien folgten links von ihm und rückwärts gestaffelt.

Als die Kompagnie v. der Lohau aus der Waldzone heraustrat, schien der Feind ernsteren Widerstand leisten zu wollen. Eine starke feindliche Abtheilung hatte ein östlich des Weges Alt-Rognitz — Neu-Rognitz und an dem Nordrande des von Rudersdorf nach Westen streichenden Wiesengrundes gelegenes Gehöft besetzt und empfing die 1. Kompagnie mit heftigem Feuer. Ohne das Herankommen der übrigen Kompagnien abzuwarten, schritt Hauptmann v. der Lohau sofort zum Angriff. Die Besatzung des Gehöfts wartete den Bajonettkampf nicht ab, sondern zog beim Schützenanlauf der 1. Kompagnie eine weiße Fahne auf. Hauptmann v. der Lohau nahm hier 3 Offiziere und 108 Mann verschiedener Truppentheile gefangen. Im Ganzen waren beim Vordringen von der 1. und 3. Kompagnie 3 Offiziere und 215 Mann gefangen genommen worden.

Nachdem die Kompagnien hier einen nach den ununterbrochenen 10stündigen Anstrengungen dringend nothwendigen, kurzen Halt gemacht hatten, erfolgte der Angriff auf das vom Feinde besetzte Alt-Rognitz. Die 1. und 3. Kompagnie gingen auf dem rechten Flügel gegen den Südosttheil von Alt-Rognitz und die 9. und 12. Kompagnie auf dem linken Flügel in Richtung auf die Kirche vor. Die Oesterreicher warteten den preussischen Ansturm nicht ab, sondern verließen den Dorftrand, als sich die Kompagnien demselben näherten. Die 1. und 3. Kompagnie nahmen hierauf während des sich nun entspinrenden Häuserkampfes erstere 40, letztere 67 Mann gefangen.

Noch war aber der von einer dicken Steinmauer umgebene und das Dorf weit überragende Kirchhof vom Feinde stark besetzt. Das Halbbataillon v. Hackewitz entwickelte sofort eine dichte Schützenlinie gegen denselben und folgte mit den auf etwa 50 Schritt auseinandergezogenen beiden Kompagnien zum Sturm — die 9. rechts, die 12. Kompagnie links. Wiederum wich der Feind nach leb-

Angriff  
auf Alt-Rognitz  
am 28. Juni 1866.

\*) Oberstlt. v. Pannewitz traf hier verwundete Offiziere und Mannschaften seines früheren Regiments (Nr. 44), die hier seit dem Gefecht vom vorigen Tage (Trautenau) ohne Hilfe und fast verschmachteten lagen.

haftem, aber erfolglosem Feuer dem Bajonettkampfe aus und überließ den Kirchhof der 9. und 12. Kompagnie, die denselben nebst den in der Nähe liegenden Gehöften besetzten. Der Feind,\*) etwa 2 Infanterie- und 1 Jäger-Kompagnie, wandte sich nun nach dem 500 m nördlich des Kirchhofes gelegenen Waldbrande und eröffnete von dort das Feuer auf das Halbbataillon v. Hackewitz.

Da ein Frontalangriff über das 500 m breite, völlig freie Vorfeld der feindlichen Stellung sehr verlustreich geworden wäre, befahl Premierlieutenant v. Hackewitz auf Anordnung des Majors v. Polczynski den beiden geschlossenen Zügen der 9. Kompagnie, einen nach der linken Flanke des Feindes führenden Hohlweg zur gedeckten Annäherung zu benutzen, um dann die feindliche Stellung unter Flankenfeuer zu nehmen. Sobald diese Bewegung ausgeführt worden war, gingen die übrigen Theile des Halbbataillons im Lauffschritt den Kirchhof-Berg hinab und zum frontalen Angriff vor. Der Feind empfing die Jüsilere mit lebhaftem, aber schlecht gezieltem Feuer und zog kurz vor dem Zusammenstoß schleunigst ab. Die 9. Kompagnie machte hierbei 1 Offizier und 12 Mann zu Gefangenen, die 12. Kompagnie hatte einen Schwerverwundeten und einige Leichtverletzte. Nunmehr wurde auf höheren Befehl die Verfolgung eingestellt, da keine „Soutiens“ mehr vorhanden waren.

Das II. Bataillon hatte, wie erwähnt, nördlich der Waldzone zwischen Alt- und Neu-Kognitz Halt gemacht. Auf Befehl des Oberstlieutenants v. Pannewitz rückte jetzt dasselbe mit der ebenfalls hier eingetroffenen 9. und 12. Kompagnie nach Neu-Kognitz, um dort auf dem Schlachtfelde der 1. Garde-Infanterie-Division zu bivakiren. Auf dem Marsche dorthin bildete die 9. Kompagnie den Nachtrupp.

Die 1. und 3. Kompagnie hatten sich nach dem Angriff auf Alt-Kognitz, etwa 800 m südlich der Kirche von Alt-Kognitz, bei einem Gehöfte gesammelt. Dort befand sich auch Oberst v. Prißelwitz, der als Führer der Reserve das Regiment an diesem Tage zwar nicht unmittelbar führte, aber während des ganzen Gefechts die 1. und 3. Kompagnie begleitet hatte, meist mit den vordersten Schützen reitend: „weil er ja das erste Mal in seinem Leben ein Gefecht mitmache“. Oberst v. Prißelwitz schloß sich dann dem nach Neu-Kognitz rückenden II. und Jüsilier-Bataillon an.

Die 3. Kompagnie war beauftragt worden, einen Seiteneingang des Dorfes Alt-Kognitz in der Nähe der Kirche zu besetzen. Auf ihrem Wege durch die Dorfstraße machte sie noch eine Anzahl von Gefangenen, da sich noch immer Oesterreicher in den Häusern befanden, aus den Fenstern feuerten und sich erst ergaben, als die Thore eingeschlagen wurden. Schließlich sammelte Major v. Zaluskowski das Halbbataillon an der Stelle, wo die Dörfer Alt-Kognitz und Rudersdorf zusammenstoßen. Die Verbindung mit den anderen Theilen des Regiments war gänzlich verloren gegangen; der Adjutant, Lieutenant Freiherr v. Fircks, wurde daher zum Befehlsempfang nach Trautenau geschickt, das man als Ziel der Division kannte. Da die waldige Gegend vom Feinde noch nicht

\*) Nach dem österreichischen Generalstabswert über 1866.

gefäubert war, konnte Lieutenant Freiherr v. Fircks nicht durchkommen und brachte erst nach geraumer Zeit vom Oberst v. Prißelwitz den Befehl, nach Hohenbruck zu rücken.

Während dieses Abwartens erschienen das I. und II. Bataillon Regiments Franz von Rudersdorf her. Die beiden Führer, Major v. Böhn und Hauptmann v. der Holz, erbaten Mannschaften, um die vielen halb verdursteten Verwundeten in die Nähe des Baches hinuntertragen zu lassen. Major v. Zaluskowski erwiderte, daß er seinen völlig erschöpften Leuten den Befehl hierzu nicht ertheilen könne, aber Freiwillige aufrufen wolle. Von dem vortrefflichen Geiste unserer Leute zeugte es, daß bald Hunderte den Major umringten, aus denen dann 50 Mann ausgewählt wurden.

Major v. Zaluskowski ließ alsdann aufbrechen. Auf der Chaussee begegnete ihm eine Ulanenordonnanz, die einen Zettel mit dem Befehl für den Oberst v. Prißelwitz hatte, demzufolge die Reserve nordöstlich von Trautenau bivakiren sollte. Gegen 9 Uhr abends vereinigten sich dort an der Straße nach Parschnitz die 1., 3. und 4. Kompagnie Elisabeth.

Die 4. Kompagnie war durch Oberst v. Prißelwitz von Eipel dem Gros nachgezogen worden. Etwa 600 m westlich von Ober=Raatsch verließ sie die Straße und folgte der Richtung, „aus der man feuern hörte“. Am alten Steinbruch (1000 m nordwestlich Staudenz) schloß sich ihr eine Anzahl von Bersprengten des Garde-Füsilier- und 3. Garde-Regiments an. Auf dem weiteren Marsche erfuhr sie durch Lieutenant v. Trotha vom 2. Garde-Dragoner-Regiment, daß er unweit der Chaussee, nahe Trautenau, zwei feindliche Kompagnien gesehen hätte, die sich augenscheinlich zwischen Hohenbruck und dem Galgen-Berg durchschlagen wollten. Hauptmann v. Cranach ließ insolgedessen die Kompagnie links ausbiegen, um dem Feind den Rückzug zu verlegen. Im Verein mit einer Abtheilung des Franz-Regiments wurden hier etwa 5 Offiziere, 450 Mann zu Gefangenen gemacht. Hierauf rückte die 4. Kompagnie zu dem nordöstlich Trautenau bivakirenden I. Bataillon. Unterwegs hatte sie noch 20 Mann gefangen genommen. Die Verpflegung im Bivak war ausgezeichnet, da das reiche Trautenau alles Wünschenswerthe hergab.

Das Gros der 2. Garde-Infanterie-Division bivakirte bei Trautenau mit Vorposten gegen Pilnikau. Vom Regiment bivakirten: I. Bataillon (ohne 2. Kompagnie und einen Zug\*) der 3. Kompagnie) bei Trautenau; II., Füsilier-Bataillon und ein Zug\*) der 3. Kompagnie bei Neu=Rognitz auf dem dortigen Schlachtfelde, das einen furchtbaren Anblick bot.

Leichen, todte Pferde, Wagen, Waffen, Ausrüstungsgegenstände, besonders Tornister, lagen dicht gedrängt umher. Aus den Häusern drang das Schmerzensgestöhn der verwundeten Oesterreicher. Unsere zu tiefstem Mitleid erregten Mannschaften theilten gern ihre sehr geringen Vorräthe an Schnaps mit den verwundeten Feinden. Ein erbeuteter österreichischer Wagen mit Brot und Wein war die einzige Verpflegung zur Stillung des brennenden Hungers unserer Leute. Aus den umher-

Erlebnisse der  
4. Kompagnie  
am 28. Juni 1866.

\*) Zug des Lt. v. Trotha; vergl. Seite 105 und 106, ferner Anmerkung 3, Seite 105.

liegenden Bekleidungs- und Ausrüstungsstücken wählten die Mannschaften sich Stiefeln und andere Bekleidungsstücke aus. Fast während der ganzen Nacht scheuchten Gewehrschüsse österreichischer Versprengter, die sich durchzuschlagen versuchten, um sich so der Gefangennahme zu entziehen, die Schläfer auf.

Um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr nachts traf auch die nach Schwadowitz entsandte 10. und 11. Kompagnie beim Jüsilier-Bataillon ein.

Nachtgefecht  
bei Neu-Kognitz  
am 29. Juni 1866.

In der Frühe des 29. Juni, gegen 3 Uhr, wurde das Bivak bei Neu-Kognitz durch Gewehrfeuer alarmirt. Eine feindliche Abtheilung beschloß die Brandwache des II. Bataillons. Ein Zug der 7. Kompagnie griff unter Lieutenant v. Johnston den Feind sofort an und nahm 16 Mann vom Regiment Hroldi und 16. österreichischen Jäger-Bataillon gefangen. Heftig verfolgt, wurde der Gegner von einer stärkeren feindlichen Abtheilung aufgenommen, gegen die sich die 7. Kompagnie nunmehr entwickelte. Der Feind versuchte zwischen Neu-Kognitz und Burkersdorf hindurch in westlicher Richtung zu entkommen, wurde aber auch aus dem Lager bei Burkersdorf durch Truppen der 1. Garde-Infanterie-Division angegriffen. Hauptmann v. Jena führte die 7. Kompagnie trotz heftigen Gewehrfeuers sofort bis auf 100 Schritt an den Feind heran, worauf sich hier 16 Offiziere 394 Mann ergaben. Die 7. Kompagnie allein nahm hiervon 1 Oberst, 1 Hauptmann, 1 Lieutenant, 41 Mann gefangen und hatte 4 Verwundete, während der Feind etwa 20 Mann liegen ließ.

Rückblick auf das  
Gefecht von  
Alt-Kognitz.

Die große Hitze des Tages, die Länge und Beschwerlichkeit des Marsches und der Mangel an Lebensmitteln machten den Tag von Soor und Alt-Kognitz zu einem äußerst anstrengenden. Um 5 Uhr früh war die Division alarmirt worden, und erst nach ungefähr 11 Stunden griffen Theile des Regiments Alt-Kognitz an. Eine Marschkreuzung mit der 1. Garde-Infanterie-Division bei Sichrau kostete 3 Stunden Aufenthalt. Der Marsch durch den tief eingeschnittenen Engweg von Eipel, der mit Wagen zum Theil völlig verfahren war, fand in glühender Sonnenhitze unter fortwährenden ermüdenden Stockungen statt. Zwar waren die Tornister auf Wagen verladen, doch sah infolge dieser Maßregel die Truppe ihre Tornister für 10 Tage nicht wieder, da die bei der Spinnerei von Eipel zurückgelassenen Tornisterwagen erst am 7. Juli bei Alt-Holesowitz das Regiment erreichten. Auch die Bagage mußte die Truppe für 4 bis 6 Tage entbehren, denn erst am 30. Juni und 1. Juli traf die 2. Kompagnie in zwei Etappen mit den Bagagen und Trains wieder ein und wurde von ihrem so überaus mühseligen und undankbaren Kommando abgelöst.

Beim Vorgehen von Ober-Naatsch gegen Alt-Kognitz waren die Leute durch das bergige, waldige Gelände in der schwebenden Sonnengluth bald so erschöpft, daß ein weiterer Vormarsch nur durch eine kurze Ruhe und durch das erwähnte, in diesem Augenblick niedergehende Gewitter mit eintretender Kühle ermöglicht wurde. Allerdings war der Feind mindestens ebenso erschöpft und mit seinem Vorderladergewehr unseren Schützen stets unterlegen. In dem sich entwickelnden Waldgefecht wurde aber die Gefechtsleitung derart schwierig, daß die Kompagnien, in Halbbataillone zusammengefaßt, bald nach eigenem Ermessen handeln mußten und ein bedeutender Theil des Regiments völlig links abkam.

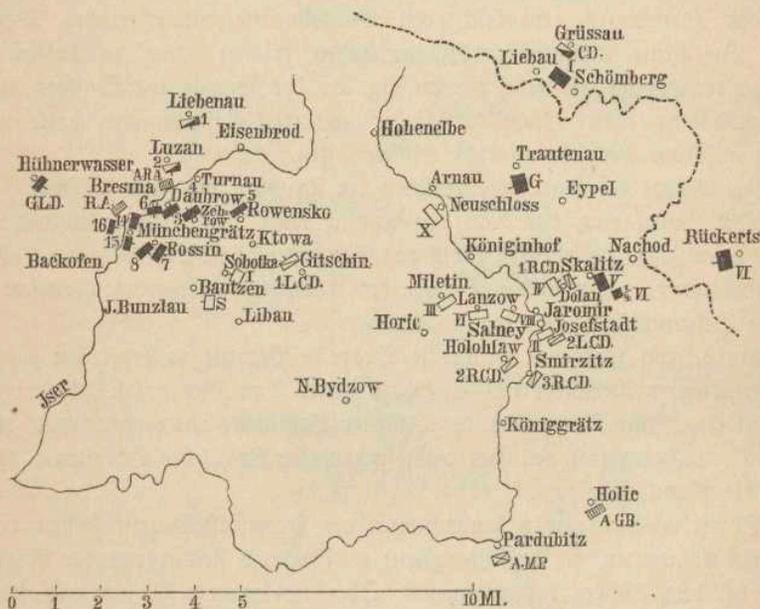
Konnte man auch den Gefechtsverlust des Regiments nicht bedeutend nennen, so war doch der durch die außergewöhnliche Fähigkeit unserer Leute herbeigeführte Erfolg sehr erheblich. Eine große Zahl von Gefangenen und eine Fahne wurden eingebracht, die feindliche Brigade Grivicic aber völlig verprengt.

Der Verlust des Gegners\*) gegen das Gardekorps betrug am 28. Juni: 123 Offiziere, 3696 Mann. Hiervon wurden 1 Brigadefeldkommandeur (Grivicic) 2 Regimentskommandeure und gegen 3000 Mann gefangen genommen, ferner 1 Fahne, 8 Geschütze und eine Kriegskasse mit 10 000 Gulden erobert.

Das österreichische 10. Korps war zum Rückzug hinter die Elbe gezwungen und dem preußischen I. Korps der Engweg aus dem Gebirge wieder geöffnet worden.

Die Lage der beiderseitigen Armeen am 28. Juni zeigt nachstehende Skizze.

Stand der beiderseitigen Armeen am 28. Juni abends.



### 3. Vom 29. Juni bis 2. Juli 1866.

Am 29. Juni sollte das Gardekorps Königinhof besetzen. Da die erwähnte Rückwärtsbewegung der 2. Garde = Infanterie = Division von Standenz auf Trautenau sie am 28. Juni hinter die 1. Garde = Infanterie = Division gebracht hatte, kam letztere am 29. Juni bei Königinhof allein zum Gefecht und besetzte die Stadt. Die 2. Garde = Infanterie = Division blieb leider bis zur Schlacht von Königgrätz in zweiter Linie, so daß auch an diesem Tage

Vormarsch am 29. Juni bis Komar, daselbst Ruhe bis zum 2. Juli 1866.

\*) Nach dem österreichischen Generalstabswerk über 1866.

die Ernte des Sieges der 1. Garde = Infanterie = Division hauptsächlich anheimfiel.

Am 29. Juni kochte die 2. Garde = Infanterie = Division ab und brach dann auf. Das Füsilier = Bataillon Elisabeth war zur Avantgarde getreten und deckte mit dieser beim Vormarsch bis Komar die rechte Flanke der Division, während letztere bei Kettendorf Halt machte und erst gegen Abend nach Komar nachrückte, um dort Bivaks zu beziehen.

Beim Marsch über die Schlachtfelder von Trautenau und Soor konnte man allenthalben bemerken, wie sehr die Oesterreicher am 28. Juni durch das Gardekorps überrascht worden waren; Gewehre, in Stich gelassene Wagen und an einer Stelle sogar die zurückgelassenen, ordnungsmäßig abgelegten Tornister einer ganzen Brigade gaben Zeugniß davon.

Der Nachmittag war sehr heiß. Um den Mannschaften während des Marsches eine Erfrischung zu verschaffen, wurden die Einwohner der zu durchschreitenden Ortschaften veranlaßt, den Vorbeimarschirenden frisches Wasser zu reichen. Die Leute mußten hierbei im Gehen trinken, ohne zu halten. Diese Maßregel erwies sich als sehr zweckmäßig, da der Genuß des Wassers auf diese Weise unschädlich war. Nach den bisher geltenden Anschauungen hatte man die Truppen auf dem Marsche niemals trinken lassen.

Im Bivak bei Komar verblieben die Truppen bis zum 3. Juli.

Der Bivaksplatz bot bald den Anblick einer kleinen Barackenstadt, zu der ein dicht beim Lager befindlicher Wald das Baumaterial lieferte. Auf den Lichtungen des Waldes wurde während dieser Tage des Abwartens wiederholt Feldgottesdienst für beide Bekenntnisse abgehalten.

Am 2. Juli trat eine veränderte Ordre de Bataille in Kraft, der zufolge die beiden Regimenter Alexander und Elisabeth unter dem General v. Budrizki das Gros bildeten, mit Ausnahme des Füsilier = Bataillons Alexander, das mit den Füsilieren von Franz und den Garde = Schützen unter Befehl des Obersten v. Prizelwiz in die Avantgarde kam.

Oberst v. Prizelwiz kommandirte den Premierlieutenant Frhrn. v. Ende zu sich als Adjutanten, so daß Lieutenant v. Wurm b stellvertretender Regimentsadjutant bei dem Führer des Regiments, Oberstlieutenant v. Pannewitz, wurde.

#### 4. Schlacht bei Königgrätz am 3. Juli 1866. \*)

Das österreichische Heer hatte sich am 1. und 2. Juli zwischen Elbe und Bistritz — Front gegen die letztere — vor Königgrätz versammelt. König Wilhelm faßte den Entschluß zur Entscheidungsschlacht und beorderte die Elb = Armee gegen den feindlichen linken Flügel in Richtung auf Rechanitz, die Erste Armee gegen die feindliche Front in Richtung auf Sadowa und die Zweite Armee gegen den rechten Flügel des Feindes derart, daß sie, zwischen Bistritz und

\*) Vergl. Plan Nr. 7 und nebenstehende Skizze.

Das Lager bei  
Komar vom  
29. Juni bis  
3. Juli 1866.

Schlacht bei  
Königgrätz am  
3. Juli 1866.  
Ueberblick.

# Stand der beiderseitigen Armeen am Abend des 2. Juli 1866.







Elbe in südlicher Richtung vorgehend, die feindliche Schlachtklinie von rechts nach links aufrollen mußte. Die Elb- und Erste Armee setzten sich am frühen Morgen des 3. Juli an der Bistritz fest, während die über fünf Meilen ausgebreitete Zweite Armee erst in der Nacht vom 2. zum 3. Juli den Befehl zum Vormarsch erhielt, sofort alarmirte, aber erst im Laufe des Vormittags von 8 Uhr ab das Gefechtsfeld nach und nach erreichen konnte. Die Schlacht war zu dieser Tageszeit bereits auf der ganzen Linie entbrannt.

Am 3. Juli, 7 $\frac{1}{2}$  Uhr früh wurde das Gros der 2. Garde-Infanterie-Division durch Generalmarsch alarmirt und ging um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr früh über Königshof vor. Die Avantgarde gewann jenseits dieses Ortes einen bedeutenden Vorsprung. Sie konnte den Vormarsch fortsetzen, während das Gros halten mußte, um die Reserveartillerie in dem langen Engwege vorzulassen, da dort ein Nebeneinandermarschiren unmöglich war.

Sobald die Höhen des rechten Elb-Ufers erstiegen waren, wandte sich auch das Gros, der Avantgarde folgend, über Dubenez, Choteborek dem Schlachtfelde zu. Der Marsch in dem tiefen, vom Regen aufgeweichten Boden war zwar sehr beschwerlich, doch drängte Alles stürmisch vorwärts.

Gegen 2 $\frac{1}{2}$  Uhr mittags formirte sich das Regiment im zweiten Treffen des Gros zum Gefecht und rückte in diesem Verhältniß gegen Lipa vor. Die Bataillone wurden auf diesem Vormarsch durch feindliche Batterien auf den Höhen von Chlum beschossen. Gegen 3 $\frac{1}{2}$  Uhr langte das Regiment bei Lipa an. Das Dorf nebst anliegendem Wäldchen war durch die Avantgarde der Division im Anschluß an die schon früher gegen Chlum vorgedrungene 1. Garde-Infanterie-Division erstürmt worden. Der Weg Lipa — Cistowes, ferner die Chaussee Lipa — Sadowa wurde überschritten und in Richtung auf Langenhof vorgegangen. Hier hatte der Feind, während seine Reserven gegen Kosberitz und Chlum zum Gegenstoß ansetzten, eine lange Artillerielinie entwickelt, welche ein heftiges Granat- und Schrapnellfeuer gegen die nun vereinigt auf der ganzen Linie vorrückenden Truppen der Ersten und Zweiten Armee unterhielt.

Das Regiment hatte, sobald es in den Bereich dieses Feuers trat, sofort einen schmerzlichen Verlust zu beklagen. Der Führer des Regiments, Oberstlieutenant v. Pannewitz und sein Adjutant, Lieutenant v. Wurmb, waren vor der Front des Regiments beide durch ein plötzliches Schrapnel gefallen. Die herzuweilenden Kameraden fanden den Lieutenant v. Wurmb bereits leblos. Eine Schrapnellkugel war ihm dicht über dem Auge in den Kopf gedrungen. Oberstlieutenant v. Pannewitz, durch ein Sprengstück desselben Geschosses am rechten Auge getroffen und am Kopfe schwer verletzt, lebte aber noch. Man mußte ihn der Obhut seines Burshen, des Grenadiers Ulbrich, überlassen. Das Regiment blieb im Vorschreiten. Major v. Zaluskowski übernahm die Führung desselben, Hauptmann v. der Lohau die des I. Bataillons.

Es war ein großartiges Bild, als nun die ganze Abdachung vom Höhenrande Langenhof — Stresetitz nach der Bistritz zu sich mit vorwärts rückenden Bataillonen bedeckte und immer neue dem Bistritz-Grunde entquollen. Zwischen den Bataillonen hindurch eilten die Regimenter der Reservekavallerie vorwärts, überall

Vorgehen des  
Regiments am  
3. Juli 1866.

Tod des Oberst-  
lieutenants  
v. Pannewitz  
und Lieutenants  
v. Wurmb bei  
Königsgrätz am  
3. Juli 1866.

mit lautem Hurrah begrüßt. Doch noch ein anderes, mächtigeres Hurrah brauste heran und setzte sich fort von Bataillon zu Bataillon. Das war schon kein Hurrahrufen mehr, sondern ein Freudenjubel, der jauchzend zum Himmel schallte, — der König kam.

Seine Majestät  
der König begrüßt  
das Regiment  
am 5. Juli 1866  
als erste Truppe  
der Zweiten  
Armee.

In unserem Regiment begrüßte Seine Majestät der König die ersten Bataillone der 2. Garde-Infanterie-Division — der Zweiten Armee — und gab, als Allerhöchstderselbe dem Major v. Zaluskowski die Hand reichte, diesem Gedanken in huldreichen Worten Ausdruck.

Der Verlust des Regiments wurde Seiner Majestät mitgetheilt, und so sehr es den königlichen Feldherrn weiter vorwärts drängen mochte, sein Herz führte ihn zunächst zu der Stelle, wo die beiden gefallenen Kameraden lagen. Vor denselben haltend, fragte Seine Majestät den Burschen: „Wer ist dies?“ Ulbrich antwortete: „Oberstlieutenant v. Pannewitz“, und noch verstand der Oberstlieutenant die Mittheilung des Burschen von der Anwesenheit Seiner Majestät. In freudiger Erregung richtete der Schwerverwundete sich auf und mit den letzten Kräften rief er: „Der König! der König!“ Es waren die letzten Worte eines braven, bis in den Tod getreuen Soldaten! Noch einmal versuchte er sich aufzurichten, aber ohnmächtig sank er zurück. Seine Majestät winkte abwehrend, sagte: „Laßt ihn ruhen den Tapferen“ — und eilte sodann den Truppen nach.)\*

Unterdessen war der letzte Angriff der Oesterreicher gegen Ohlum gescheitert und hatte durch das umfassende Vordringen der preussischen Truppen über Kosberitz und Langenhof mit ungeheuren Verlusten des Feindes geendet. Die Reitermassen, deren Anreiten und Handgemenge vor den Augen der vorwärtsschreitenden Bataillone vor sich gegangen war, verschwanden so schnell, wie sie erschienen waren; nur auf den äußersten Flügeln der Armee dauerte der Verfolgungskampf noch fort.

Bivak auf dem  
Schlachtfelde von  
Königgrätz.

Zwischen Langenhof und Wfestar machten die Truppen der 2. Garde-Infanterie-Division Halt. Die drei Bataillone des Regiments hatten zwar anstrengende Bewegungen ausgeführt, waren aber noch durchaus frisch und gefechtsfähig. Niemand glaubte, daß das Tagewerk schon zu Ende sei. Doch fand eine eigentliche Verfolgung nicht statt, und die Truppen richteten sich auf dem Schlachtfelde zum Bivak ein. Bald ertönte ringsum das Angstgeschrei von Hühnern, Gänsen, Schweinen und Kindern, die, schnell zerlegt, in die Kochkessel wanderten.

Das Regiment bivakirte von 7 Uhr abends ab südöstlich von Langenhof. Außer den beiden gebliebenen Offizieren verlor das Regiment noch zwei Verwundete; ferner hatten Major v. Zaluskowski, Hauptmann v. der Lohau und eine größere Anzahl von Mannschaften leichte Verletzungen erhalten.

\*) Oberstl. v. Pannewitz ist auf dem Schlachtfeld beerdigt. An der Chaussee von Sadowa nach Königgrätz steht das vom Offiziercorps gesetzte Grabdenkmal. Lieutenant v. Wurm ruht auf dem Kirchhofe von Schmiedefeld bei Breslau.

### 5. Vom 4. Juli bis zum Beginn des Rückmarsches am 30. Juli.

Am 4. Juli nachmittags erhielt die Brigade v. Budritzki Befehl, die vorläufige Beobachtung der Festung Josephstadt zu übernehmen. Das Regiment marschirte über Chlum\*) nach Kacitz, bivakirte daselbst und setzte am 5. Juli früh den Marsch bis Holohlow vor Josephstadt fort, wo von 9 Uhr früh ab bivakirt wurde.

Auf dem Kapellenberge von St. Wenzel traf das Regiment eine Kompagnie des 22. Infanterie-Regiments und eine Abtheilung 6. Husaren, die bis dahin allein vor der Festung gestanden hatten.

Die Feindseligkeiten beschränkten sich darauf, daß die Oesterreicher nach einzelnen Reitern schossen, ohne jedoch Verluste herbeizuführen.

Als am 6. Juli das VI. Korps die Beobachtung der Festungen übernahm, rückte die Brigade v. Budritzki der am 5. Juli nachmittags von Langenhof abmarschirten 2. Garde-Infanterie-Division nach. Um 6 Uhr früh wurde aufgebrochen, bei Dpatowitz abgefocht, dann der Marsch über die Pontonbrücke bei Pardubitz und durch diese Stadt bis nach Zminy fortgesetzt. Im Ganzen waren 45 km zurückgelegt und der Marsch durch ein Zusammentreffen mit den Bagagen und Trains des VI. Korps erheblich verzögert worden. Während des Marsches hatten die Truppen die Freude, Seine Majestät den König begrüßen zu können.

Das zur Unterkunft angewiesene Dorf Zminy war bereits durch andere Truppentheile besetzt. So mußte wieder bivakirt werden, d. h. man warf sich einfach ins Getreide hin. Darüber war es 11 Uhr abends geworden, und die Nacht brachte als Zugabe einen tüchtigen Regen.

Am 7. Juli setzte die nun wieder vereinigte 2. Garde-Infanterie-Division den Marsch fort. Das Regiment war von 11 Uhr früh bis 4½ nachmittags unterwegs und kam nach Alt-Holejowitz. So eng die Unterbringung auch war, so empfanden es doch die Mannschaften als eine große Wohlthat, wieder einmal unter Dach und Fach zu sein. Ein großer Theil derselben, namentlich das Füsilier-Bataillon, hatten seit dem 24. Juni, also seit 14 Tagen, ununterbrochen bivakirt. Die 11. Kompagnie wurde nach Chroustowitz verlegt, um die Wachen im Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen zu besetzen.

In Alt-Holejowitz trafen auch die am 28. Juni bei Eipel zurückgelassenen Tornisterwagen wieder ein.

Nach dem Abfochen wurde am 8. Juli der Marsch bis Hohenmauth fortgesetzt, woselbst das I. und II. Bataillon Ortsunterkunft nahmen, während das Füsilier-Bataillon nach Wanitz kam.

\*) Bei dieser Gelegenheit begrüßte Seine Majestät der König das Regiment und sagte unter Hinweis auf die 1. und 3. Kompagnie: „Das sind ja dieselben braven Kompagnien, die bei Düppel die erste Schanze gestürmt und jetzt wieder die erste Fahne genommen haben.“

Vom 4. Juli bis zum Beginn des Rückmarsches am 30. Juli 1866

Beobachtung von Josephstadt am 4. und 5. Juli 1866

Weiterer Vormarsch auf Wien vom 6. Juli 1866 an.

7. Juli 1866.

8. bis 10. Juli 1866.

In Hohenmauth blieb das II. Bataillon auf höheren Befehl vorläufig als Etappen-Bataillon stehen, von den beiden anderen Bataillonen kamen am 9. Juli das I. Bataillon nach Zehnedi, das Füsilier-Bataillon nach Dzbanow und am 10. Juli das I. Bataillon nach Seibersdorf, die Füsilier nach Hertertsdorf.

11. Juli 1866. Am 11. Juli war Ruhetag.
12. Juli 1866. Am 12. Juli früh traten die Bataillone soeben zum Abmarsch nach Landsfron an, als auf dem Sammelplatz ein abändernder Befehl den Marsch des Regiments über Böhmisches-Trübau nach Közelsdorf veranlaßte. Auf Befehl des Generalkommandos wurden von diesem Tage ab die Tornister wieder getragen, um die bei den Truppen zahlreich vorhandenen Wagen für Verpflegungskolonnen verfügbar zu machen. Als die Truppen sich die nothwendigen Wagen von Neuem zu verschaffen mußten, durften auch die Tornister wieder gefahren werden.
13. Juli 1866. Obwohl am 13. Juli um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr früh abgerückt wurde, trafen die Bataillone doch erst um 6 Uhr abends in Petruska, Pslichtenitz und Mezihor ein, da bei Mährisch-Trübau eine Marschkreuzung mit dem V. Armeekorps für die 2. Garde-Infanterie-Division einen Aufenthalt von 5 Stunden herbeigeführt hatte.
14. Juli 1866. Am 14. Juli kam das Regiment nach Jaromierzitz. Man hatte die Richtung auf Olmütz eingeschlagen.
15. Juli 1866. Aber schon am folgenden Tage wurde dieselbe wieder aufgegeben und von nun an der Marsch auf Wien in südlicher Richtung unverändert durchgeführt. Die beiden Bataillone gelangten am Nachmittage des 15. Juli nach Knihnit.
16. Juli 1866. Der Weitermarsch brachte am 16. Juli das I. Bataillon nach Niemtshitz und das Füsilier-Bataillon nach Ludikow (südöstlich Boskowitz).
17. bis 20. Juli 1866. Am 17. Juli erfolgte der etwa 30 km weite Marsch über Ostrow nach Lösch (östlich Brünn), wo man gegen 11 Uhr abends anlangte. Am 18. Juli nachmittags trafen das I. Bataillon in Groß-, das Füsilier-Bataillon in Klein-Raigern ein und hatten daselbst am 19. Juli Ruhe. Desto stärker war der Marsch am 20. Juli, weil die 2. Garde-Infanterie-Division sich wieder in das richtige Verhältniß zu der am 19. Juli weitergerückten 1. Garde-Infanterie-Division setzen mußte.
- Die Bataillone trafen um 5 Uhr nachmittags nach einem Marsche von etwa 40 km in Kostel und Bilowitz ein. Die 9. Kompagnie war bis Eisgrub gerückt, um die Wache für das Hauptquartier Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen zu geben.
21. Juli 1866. Am 21. Juli erreichten das I. Bataillon Alt-Lichtenwarth, das Füsilier-Bataillon Babensburg und Hausbrunn. Ein Kommando des Regiments war in Kostel zur Bewachung des dortigen Choleralazareths\*) geblieben.

\*) Alles auf die Cholera Bezügliche ist am Schluß des Abschnitts zusammengefaßt.

## 6. Waffenstillstand, Friede und Rückmarsch über Böhmen nach Dresden.

Waren innerhalb der acht Tage, in denen sich die Hauptgefechte abspielten, dem Feinde fast 40 000 Gefangene, 200 Geschütze, 11 Fahnen und Standarten abgenommen worden, so befanden sich im gegenwärtigen Augenblick etwa 200 000 Preußen im Anmarsch auf Wien, denen die Oesterreicher dort höchstens 60 000 bis 70 000 Mann entgegenstellen konnten. Fünf auf Olmütz zurückgegangene österreicheische Korps waren durch Sperrung der Verkehrswege des March-Thales auf den Umweg über das Gebirge und längs der Waag verwiesen. Schon naheten sich preußische Truppen Preßburg, um auch den dortigen Donau-Uebergang zu besetzen. Ein Entscheidungskampf vor den Befestigungen Wiens mußte mit einem Siege der preußischen Ueberlegenheit enden. Die preußische Armeeleitung war bereits im Begriff, die Operationen auch auf die Gebiete jenseits der Donau auszudehnen, als durch französische Vermittelung ein Waffenstillstand und anschließend der Friedensschluß zu Stande kam.

Beginn des  
Waffenstill-  
standes am  
22. Juli 1866,  
12 Uhr mittags.

Als das Regiment nur noch 50 km von Wien entfernt war, brachte der 22. Juli den Beginn einer fünftägigen Waffenruhe von 12 Uhr mittags an. Die Unterkunftsbezirke der Truppen wurden daher etwas erweitert. Vom Regiment kamen Stab und I. Bataillon nach Falkenstein, das Füsilier-Bataillon nach Gutenbrunn. Letzteres Bataillon dehnte sich am 24. Juli noch bis Falkenstein und Poissbrunn aus. Am 26. Juli kehrte die 9. Kompagnie von Eisgrub zurück und wurde in Gutenbrunn untergebracht.

An demselben Tage rückte das II. Bataillon nach Ablösung von seinem Etappenkommando in Stützenhöfen im Unterkunftsbezirk des Regiments ein.

Das II. Bataillon hatte vom 8. bis 19. Juli in Hohenmauth verweilt und auf den beabsichtigten Eisenbahntransport wegen des Mangels an Beförderungsmitteln verzichten müssen.

Das Bataillon war dem Regiment in nachstehenden Tagemärschen nachgekommen:

19. Juli Zwittau,	23. Juli Medritz,
20. = Lettowitz,	24. = Auspitz,
21. = Gurein,	25. = Eisgrub,
22. = Brünn,	26. = Stützenhofen.

In Auspitz mußte ein Kommando zur Bewachung des dortigen großen Wagenparks zurückgelassen werden.

Während der Waffenruhe wurden Exerzir- und Marschübungen abgehalten.

Am 26. Juli veranlaßte der Friedensabschluß zu Nikolsburg den Rückmarsch der Division nach Böhmen.

Die 3. Garde-Infanterie-Brigade sollte anfänglich bei Prag Standquartiere beziehen, doch erhielt sie während des Marsches Befehl, Dresden zu besetzen.

Die Märsche des Regiments nach Prag sind in nachstehenden Marschtafeln nachgewiesen.

Friedensschluß;  
Rückmarsch über  
Böhmen nach  
Dresden.

7. Märche des Regiments bezw. Eisenbahnfahrt bis Dresden vom 30. Juli bis 21. August 1866.

	30. Juli	31. Juli	1. August	2. August	3. August	4. August	5. August	6. August	7. August	8. August	9. August	10. August
Regts. Stab	Rardorf	Hohrbach	Groß-Ursau		Bzeckowits	Tischnowits	Daubrawnit		Bystrzys	Esar	Bela	
I. Bat.	Rardorf	Hohrbach	Groß-Ursau		Alt-Brinn, Sanderf, Koshantowits	Draffow	Drahowin, Dfisch, Kamfowits		Bystrzys	Esar, Potciel, Wisoky	Bela	
II. Bat.	Klentnits	Guntowits u. f. w.	Sajan, Schellschütz		Ewanowits, Snaftschowits	Tischnowits	Striter, Boor, Gabry		Ober- und Unter- Bobean	Esar	Sifau, Strigow, Hajef, Wieda	
3. Bat.	Berpen	Moleis	Mödrith		Bzeckowits	Malostowits	Daubrawnit, Maniowa (11. Komp. Kolin)		Bojetin, Kojinka, Spaita, Modfow	Wlachowits, Sgotka	Dudolen, Persifow, Saiten-dorf	

Freitag

Freitag

Freitag



Einmarsch in  
Prag am  
19. August 1866.

In Prag wurde das Regiment bei dem Einmarsche am 19. August vom Prinzen Friedrich Karl und dem Prinzen August von Württemberg besichtigt. Am 20. August begann der Eisenbahntransport nach Dresden.

Die übrigen Truppen der 2. Garde-Infanterie-Division verblieben noch bis Ende August in und bei Prag und hatten unter der dort herrschenden Cholera-epidemie zu leiden.

## 8. Die Cholera

Auftreten der  
Cholera im Juli  
und August 1866

zeigte sich 1866 zuerst während des Marsches auf Wien. Noch am 4. Juli konnte man im Regimentstagebuch einen „vortrefflichen Gesundheitszustand“ verzeichnen, doch schon am 14. Juli werden „leichte Durchfälle“, am 21. Juli „Spuren von Brechruhr“ und am 22. Juli die ersten Todesfälle an der Cholera festgestellt.

Bei den Truppen der 2. Garde-Infanterie-Division hatten sich infolge der sehr schlechten, unzureichenden Verpflegung und der anstrengenden Märsche während der großen Hitze in der Mittagszeit schon um Mitte Juli Durchfälle und Brechruhr eingestellt. Bereits am 21. Juli nahmen die Choleraerkrankungen einen größeren Umfang an, so daß in Kofstel im dortigen Krankenhause und mehreren anderen Gebäuden Choleralazarethe errichtet werden mußten. Man rüstete dieselben durch Beitreibungen aus der Stadt und Abgaben aus den Beständen des 2. leichten Feldlazareths aus. Außerdem wurden das erforderliche ärztliche Personal und eine Wache von 1 Offizier, 20 Mann dazu gestellt. Derartige Choleralazarethe waren bald an den verschiedensten Orten, so in Poisdorf, Falkenstein, Prag u. s. w., errichtet.

Die Abwehrmaßregeln gegen die Cholera, über deren Ursprung und Wesen man damals wenig wußte, waren oft sonderbar. So wurden nach ärztlicher Vorschrift den Truppen Hülsenfrüchte, Speck, Bier und Wein vorenthalten. Auf Befehl des Generalkommandos sollten die Truppen ferner neben dem Kaffee täglich bitteren Schnaps trinken, der aus Tinctura amara und Branntwein im Verhältnis 1 : 24 herzustellen war. Diese Maßregel erwies sich als unausführbar, denn wenn man auf je 20 Mann 1 Maß Branntwein rechnete, so hätten zum täglichen Bedarf des Gardekorps 28 Quart\*) Tinctura amara gehört, die nicht aufzutreiben waren.

Beim Regiment half man sich in der Art, daß man in den zur Ortsunterkunft zugewiesenen Dörfern durch die vorausgeschickten Fouriere Choleralazarethe — meist in den Schulhäusern — vorbereiten ließ. Alle der Krankheit verdächtigen Leute wurden hierdurch abgefordert, erhielten gute Lagerstätten, geeignete Beköstigung und Pflege, so daß man bald eine Abnahme der Krankheit erzielte. Bereits am 10. August konnte das Füsilier-Bataillon melden: „Durchfälle und Cholera haben in den letzten Tagen nachgelassen; Verbesserung des Wassers und Aenderung im Wetter scheinen den günstigen Wechsel bewirkt zu haben.“

\*) 1 Quart = 1,145 Liter.

Die Entdeckung eines großen Getreidemagazins in Lundenburg am 21. Juli hatte günstige Folgen, da man den Mannschaften der Division nun täglich je zwei Pfund gutes Weißbrot und Weizenmehl zur Bereitung einer Abendsuppe verabfolgen konnte. „Diesen Maßregeln“, so schreibt das Tagebuch der 2. Garde-Infanterie-Division, „dürfte es vorzugsweise zu danken sein, daß Cholera und Durchfälle nie ein geringes Maß überschritten und bald ganz aufhörten.“ Während des Aufenthalts der Division in und bei Prag vom 19. bis 28. August hatten auch die Truppen wieder unter der dort stark herrschenden Cholera zu leiden. Das Regiment wurde hiervon nicht betroffen, da es Prag sofort verließ, um nach Dresden weiterzufahren.

Von den 59 Mann, die im Regiment während des Feldzuges 1866 infolge von Krankheit starben, kamen etwa 50 auf Rechnung der Cholera.

### 9. Das Ersatz-Bataillon des Regiments während des Feldzuges 1866.

Bei der Zusammensetzung des Ersatz-Bataillons im Jahre 1864 hatten sich, wie erwähnt, manche Uebelstände ergeben, auf deren Vermeidung bei der Aufstellung im Jahre 1866 Bedacht genommen werden konnte.

Am 11. Mai wurde mit der Bildung des Bataillons begonnen. Das Offiziercorps war aus Offizieren des Regiments, aus kommandirten Offizieren der Linie und aus Landwehroffizieren zusammengesetzt. \*) An Mannschaften gab das Regiment ab: 10 Unteroffiziere und 150 Mann; dazu traten sodann Reservisten, Landwehrlente und Dreijährig-Freiwillige, so daß Ende Mai das Bataillon eine Stärke von 61 Unteroffizieren, 16 Spielleuten und 387 Mann erreichte. Das Bataillon wurde der stellvertretenden 21. Infanterie-Brigade unterstellt.

Am 5. Juni ging ein Kommando von 5 Unteroffizieren, 2 Spielleuten und 77 Mann unter Führung des Lieutenants Patrunky zur Bewachung der Strafanstalt nach Striegau ab, woselbst es bis zum 29. Juni blieb.

Am Abend des 17. Juni berührten die mobilen Bataillone des Regiments, aus der Lausitz kommend, mit der Eisenbahn Breslau, um in der Gegend von Brieg untergebracht zu werden. Diese Gelegenheit benutzte man, um 6 Unteroffiziere, 2 Spielleute und 134 Mann des Ersatz-Bataillons in die mobilen Bataillone übertreten zu lassen, wögegen dem Ersteren Kranke, Schwache u. s. w. überwiesen wurden.

Rekruten erhielt das Bataillon am 28. Juni; außerdem aber traten fortwährend Einjährig-Freiwillige ein, so daß nunmehr eine große Regsamkeit begann. Das Bataillon erreichte im Ganzen eine Stärke von 14 Offizieren, 67 Unteroffizieren und 1143 Mann, darunter 150 Einjährig-Freiwillige. Die unterstellte Handwerker-Abtheilung hatte die Stärke von 1 Offizier, 20 Unteroffizieren und 258 Mann. Borgreifend möge hier noch angeführt werden, daß dem Bataillon während der letzten Zeit des Feldzuges 1866 noch 1800 Mann (Rekonvaleszenten, Passanten u. s. w.) der Zweiten Armee unterstellt waren.

\*) Vergl. „Offizierstammliste“ des Regiments, Seite 216, oberer Abjaß und Anlagen 4 C und 4 D vorliegender Geschichte.

Eine wesentliche Veränderung wurde durch die A. R. D. vom 18. Juni herbeigeführt, durch welche die Aufstellung und Mobilmachung von vierten Bataillonen, hauptsächlich durch Ergänzung aus den Ersatz-Bataillonen, angeordnet wurde; ein besonderer Abschnitt wird diese wichtige Neubildung behandeln.

Trotz der so bedeutenden Abgabe verstärkte sich der zurückgebliebene Theil des Ersatz-Bataillons durch Reservisten u. s. w. bald wieder auf 10 Offiziere, 72 Unteroffiziere, 15 Spielleute und 888 Mann und widmete sich der Ausbildung der Rekruten, die Anfang August vorgestellt und in die Kompagnien eingestellt wurden.

Vom 9. September ab begann die Entlassung der aus dem Beurlaubtenstande eingezogenen Mannschaften. Am 18. September bildeten 200 Mann des Bataillons auf dem Ring Spalier bei Gelegenheit des feierlichen Siegeseinzuges der Truppen in Breslau, an deren Spitze Seine Majestät der König und Seine Königliche Hoheit der Kronprinz einritten. Am 21. September 1866 traf das Ersatz-Bataillon beim Regiment in Dresden ein.

#### 10. Das IV. Bataillon des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth im Feldzuge 1866.

Das IV. Bataillon  
während des  
Feldzuges 1866.

Wie im vorhergehenden Abschnitte angeführt, ließ eine A. R. D. vom 18. Juni, „betreffend weitere Kriegsrüstungen“, aus den Stämmen der Ersatz-Bataillone eine Neubildung entstehen, nämlich die vierten Bataillone einer Anzahl von Infanterie-Regimentern. Die Ersatz-Bataillone sollten sich durch Einziehung von Reservisten und Wehrleuten derart ergänzen, daß sie auf 1002 gediente Leute kämen. Aus diesen Truppenträgern sollten dann Feld-Bataillone mit einem Etat von je 802 Köpfen aufgestellt werden. Die Ausführungsbestimmungen des königlichen Kriegsministeriums wiesen unter Anderem die Ersatz-Bataillone an, sich wegen Zuteilung von Offizieren und Unteroffizieren mit den Regimentern in Verbindung zu setzen; das Kommando unseres mobilen Regiments beschied indessen die bezüglichen Anträge um Zuweisung von Offizieren und Unteroffizieren abschlägig. Hinsichtlich der Bekleidung und Ausrüstung mußte auf die Bestände der Ersatz-Bataillone zurückgegriffen werden. Das einzige Fahrzeug, mit dem das IV. Bataillon des Regiments Elisabeth ausrückte, war der Patronenwagen.

Am 6. Juli übernahm Major Neander von Petershaiden (früher im 27. Regiment) das Kommando des Bataillons, das die Stärke von 8 Offizieren\*) 49 Unteroffizieren, 16 Spielleuten und 701 Gemeinen erreicht hatte. Die Mannschaften gehörten den verschiedensten Altersklassen an. An Wehrleuten 2. Aufgebots waren 264, an eben erst ausgebildeten Einjährig-Freiwilligen 86 in den vier Kompagnien vorhanden.

Nachdem der 7. und 8. Juli zum Einkleiden und zum Eintheilen der Kompagnien benutzt worden waren, traf am Abend des 8. noch der Befehl vom stell-

\*) Vergleiche „Offizier-Stammliste“ des Regiments, Seite 216, unterer Absatz und Anlage 4E vorliegender Geschichte.

vertretenden Generalkommando des VI. Armeekorps ein, schon am 9. mit der Eisenbahn nach Frankenstein zu fahren und demnächst in angemessenen Märschen über Glaz, Dobruska, Hohenbrück nach Pardubitz zu marschiren. In Keinerz wurde am 12. Juli ein Ruhetag gemacht, der von den Kompagnien zum Einüben der nothwendigsten Exerzirebewegungen und des Ladens benutzt wurde. Es war dies um so nothwendiger, als ein Theil der Mannschaft gar nicht mit dem Zündnadelgewehr ausgebildet war. In demselben Marschquartier gelang es auch, die Trainsoldaten des Bataillons auszurüsten und zu bewaffnen, und zwar mit Gegenständen, die in der dortigen Gegend aufgefunden waren.

Ueber Dpocna und Sezemitz führte der Marsch nach Pardubitz, wo das Bataillon am 15. eintraf und für vier Tage zum Wachtdienst und zum Besetzen der Stappenstraße verwandt wurde. In Dpocna — zwei Meilen von Josephstadt — hatte man die Nacht infolge von eingegangenen Nachrichten in der Erwartung zugebracht, daß von der Festung aus, die nach dieser Seite nicht eingeschlossen war, eine Unternehmung gegen das vereinzelte Bataillon gemacht werde. Man sicherte sich durch Vorposten und traf Maßregeln, um nicht durch die in Dpocna befindlichen 300 österreichischen Verwundeten bezw. Rekonvaleszenten belästigt zu werden. Außer einem Verwundetentransport, dessen Begleitmannschaften sich zurückzogen, war indessen vom Feinde nichts bemerkt worden.

Am 24. traf das Bataillon in Brünn ein. Der Gesundheitszustand war durch die nasse Witterung ein sehr schlechter geworden. — Am 25. zählte man 3 Unteroffiziere, 2 Spielleute und 110 Mann an Kranken, namentlich herrschten Durchfälle und dann die Cholera, an der 20 Mann starben.

Bis zum 5. August verblieb das Bataillon in Brünn, that Wachtdienst und gab Kommandos zu Gefangenentransporten.

Am 30. Juli hatte dasselbe die Ehre, bei Ankunft Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen und am 3. August bei Ankunft Seiner Majestät des Königs Ehrenwachen zu stellen.

In Brünn erfuhr das Kommando durch Mittheilung des Oberquartiermeisters der Zweiten Armee, daß der ganze Marsch des Bataillons nach Böhmen auf einem Versehen beruht hätte, daß dasselbe in Leipzig bei der Aufstellung der Zweiten Reserve-Armee erwartet worden war, und daß Seine Majestät der König den Hauptmann Müller vom 6. Jäger-Bataillon zum Kommandeur ernannt hätte. So kam es, daß die ganzen Ressortverhältnisse des Bataillons gar nicht geordnet waren, und erst am 20. August traf der Befehl des Oberkommandos ein, der das Bataillon der 3. Garde-Infanterie-Brigade unterstellte. Es waren namentlich in Fällen der höheren Gerichtsbarkeit aus dem ungeordneten Verhältnisse Unzuträglichkeiten entstanden.

Die Märsche von Brünn nach Prag dauerten vom 5. bis 21. August. Beim Einrücken in letztere Stadt marschirte das Bataillon vor Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen August von Württemberg vorüber, der die Haltung der Truppen lobte. Von Prag aus begab sich das Bataillon am 23. August mittelst der Eisenbahn nach Dresden, woselbst Garnisondienst gethan wurde.

Nachdem schon am 7. September die Wehrleute 2. Aufgebots entlassen waren, erfolgte am 17. die Auflösung des IV. Bataillons. Alle Mannschaften bis einschließlich Jahrgang 1862 wurden entlassen, der Rest dem Regiment überwiesen.

Kurz vorher war noch die Nachricht eingegangen, daß die Feldfahrzeuge sich vollständig bespannt und ausgerüstet in Breslau befänden.

## 11. Abschluß des Krieges 1866.

Abschluß des  
Krieges 1866.

Nach dem Einrücken des Regiments in Dresden stellten zunächst Gerüchte und dann bestimmte Befehle dem Regiment einen längeren Aufenthalt in Aussicht. So begann dort der Friedensdienst.

Das am 23. August in Dresden eingetroffene IV. Bataillon des Regiments trat ebenfalls in den Verband der 3. Garde-Infanterie-Brigade.

9. September  
1866 Demobil-  
machung.

Am 9. September erfolgten die Allerhöchsten Befehle betreffs der **Demobil-  
machung**. Die Bataillone hatten sich auf je 802 Köpfe zu verringern und entließen deshalb die Reserven in die Heimath.

Einzug in Berlin  
am 21. September  
1866.

Am 19. September verließ das ganze Regiment, allerdings nur auf wenige Tage, Dresden, um auf Befehl Seiner Majestät des Königs an dem feierlichen Siegeseinzug der heimkehrenden Truppen in Berlin theilzunehmen.

Der Regimentsstab kam am 19. September nach Groß-Beeren, das I. Bataillon nach Klein-Machnow und Stahnsdorf, das II. nach Diedersdorf und Klein-Beeren, das Füsilier-Bataillon nach Ruhlsdorf und Groß-Beeren. Am 20. marschirten die Bataillone nach Wilmersdorf, Zehlendorf, Steglitz und Schmargendorf.

Hier erhielten dieselben die Bänder zum Feldzugskreuz, ferner die an Offiziere und Mannschaften verliehenen Orden und Ehrenzeichen, die sämmtlich zum Einzug angelegt werden sollten.

Nachdem das Regiment am 21. September auf dem Königsplatze mit in der Parade gestanden hatte, nahm dasselbe an dem Siegeseinzug in die Hauptstadt theil.

Seine Majestät der König war von den in der Parade stehenden Truppen mit dreimaligem Hurrah begrüßt worden. Dann ritt der Allerhöchste Kriegsherr an der Spitze der Truppen durch das Brandenburger Thor, unter Vorantritt des Dreigestirns Bismarck, Moltke, Roon und der Chefs der Ersten und Zweiten Armee, des Generallieutenant v. Voigts-Rhetz und des Generalmajors v. Blumenthal. Hinter dem König folgten die Prinzen, kommandirenden Generale und dann in unabsehbarer Reihe die Truppen. Am Blicher-Standbild ließ Seine Majestät die Infanterie in Kompagniefrenten, die Kavallerie in halben Eskadrons und die Artillerie in Zügen vorbeimarschiren.

Ein Erlass des kommandirenden Generals Prinzen August von Württemberg machte den Truppen die in gnädigster Weise kundgethane Allerhöchste Zufriedenheit bekannt:

„Eurer Ausdauer ist es gelungen, stets rechtzeitig auf dem Kampfplatze zu erscheinen, und Eurer Tapferkeit ist es zu danken, daß das Korps nur Siege aufzuweisen hat. Jeder that seine Pflicht, Viele zeichneten sich aus und Viele besiegelten ihre Treue gegen König und Vaterland mit dem Tode. Möge für immer im Korps dieser Geist herrschen, der es so herrliche Thaten vollbringen ließ. Es lebe der König!“

Auch nach den großen Feierlichkeiten konnte der Tag im kleinen Kreise festlich begangen werden, denn die Stadt Berlin hatte reichliche Zulagen, für den Unteroffizier 3 und für den Mann 1,50 Mark bewilligt.

Das Regiment blieb am 22. September noch in Berlin und fuhr erst am 23. nach Dresden zurück.

Durch die Auflösung des Ersatz-Bataillons und die Einstellung der Mannschaften desselben in die drei Bataillone des Regiments konnten am 25. September nochmals Reservisten entlassen werden. Um die Bataillone auf 802 Mann Stärke zu belassen, mußten aber 103 Mann des Frühjahrsersatzes 1863 und 398 Mann des Herbstersatzes 1863 zurückbehalten werden.

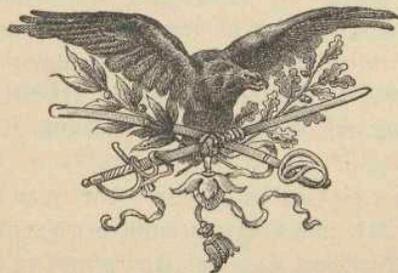
Zu derselben Zeit trafen auch die während des Feldzuges vom Regiment abkommandirt gewesenen Offiziere in Dresden ein.

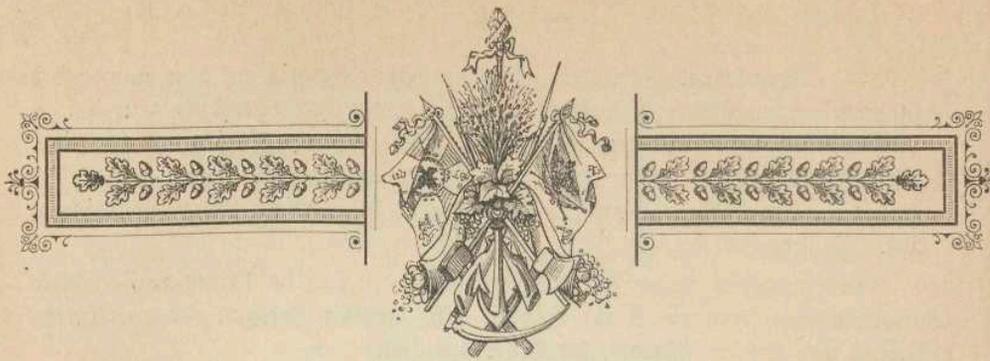
Bald vereinigte Alle wieder ein reger Friedensdienst.

Rückkehr nach  
Dresden am  
25. September  
1866.

Der Friede mit Oesterreich war am 26. Juli 1866 zu Nikolsburg geschlossen worden. Preußen hatte Großes erreicht. Hannover, Hessen, Nassau, Frankfurt a. M., Schleswig und Holstein waren dem preussischen Staate einverleibt und Oesterreich-Ungarn aus Deutschland ausgeschieden. Der Norddeutsche Bund trat unter Anschluß Süddeutschlands am 1. Juli 1867 ins Leben. Der König von Preußen stand als oberster Kriegsherr an der Spitze der deutschen Heere. Der erste Grundstein zur deutschen Einheit war gelegt und die Gründung des Deutschen Reiches wohl vorbereitet.

Politische  
Erfolge 1866.





## Fünfter Abschnitt.

### Friedenszeit vom Jahre 1866 bis zum Ausbruch des Krieges 1870/71.

#### 1. Besetzung von Dresden vom 21. August 1866 bis zum 27. Mai 1867.

Besetzung von  
Dresden vom  
21. August 1866  
bis zum 27. Mai  
1867.

**I**m 21. August 1866 rückte das Regiment in Dresden ein und übernahm mit anderen Truppen die Besetzung der Hauptstadt. Auch nach dem Friedensschluß und nach dem Einrücken der sächsischen Truppen blieb das Regiment in Dresden im Standort. Während der ersten Wochen der Besetzung Dresdens wurde eifrig an der Instandsetzung der Bekleidung, Ausrüstung und an einer sorgfältigen Einzelausbildung der aus dem Feldzug zurückgekehrten und der vom Ersatz-Bataillon überwiesenen Mannschaften gearbeitet. Die Standortverhältnisse gestalteten sich für das Regiment in dienstlicher Beziehung günstig, da dasselbe in der großen Infanteriekaserne der Neustadt untergebracht war, und diese auch nach Rückkehr der sächsischen Truppen beibehielt. Beschwierlich für Offiziere und Mannschaften wurde der Wachtdienst, namentlich durch Bewachung der während des Krieges um Dresden aufgeworfenen Schanzen. Eine Abwechslung in das Einerlei des Garnisonlebens brachte die Besetzung der Feste Königstein, in der sich je eine Kompagnie Elisabeth mit einer des Leib-Regiments monatweise ablöste. Die Festung war erst in Folge des Friedens den preussischen Truppen übergeben worden.

Die Wahl des über die dortigen Zustände sehr genau unterrichteten preussischen Obersten z. D. v. Gontard zum Kommandanten von Dresden und dessen Thätigkeit neben dem sächsischerseits am Tage des Einrückens der sächsischen Truppen zum Kommandanten ernannten Generals Frhr. v. Haussen, trug wesentlich dazu bei, ein gutes Einvernehmen zwischen den preussischen und sächsischen Truppen herbei-

zuführen. Als Platzmajor wurde Lieutenant v. Bentheim II. vom Regiment zum preußischen Kommandanten abgegeben.

Im Februar 1867 traf Seine Majestät König Wilhelm I. in Dresden ein. Am Bahnhof stand die 1. Kompagnie des Regiments als Ehrenwache. Da der Besuch den sächsischen Majestäten galt, so besichtigte der Allerhöchste Kriegsherr seine preußischen Truppen nur auf dem Hofe der großen Infanteriekaserne. Wie jede Begrüßung durch den König für die Truppen eine Quelle freudiger Erinnerung war, so auch diese Besichtigung in Dresden, bei der Seine Majestät\*) wiederum hervorhob, daß Allerhöchstderselbe unsere Bataillone als die ersten des Gardekorps auf dem Schlachtfelde von Königgrätz begrüßt habe. Nach diesem Regimentsappell begaben sich die Majestäten zum sächsischen Infanterie-Lehr-Bataillon, das von Offizieren und Unteroffizieren der in Sachsen stehenden preußischen Truppen ausgebildet worden war. Seine Majestät der König von Sachsen bedachte dieses Ausbildungspersonal mit Ordensverleihungen, und auch König Wilhelm I. ließ demselben Seine Allerhöchste Zufriedenheit kundgeben.

Am 8. März 1867 konnte das Regiment eine Doppelfeier begehen: das Andenken an die Feuertaufe bei Heisekro am 8. März 1864 und die Befestigung der für den siegreichen Feldzug 1866 verliehenen Fahnenbänder.\*\*)

Im Dienstbetrieb des Regiments brachte die am 30. Oktober 1866 erfolgte Allerhöchste Ernennung des Obersten v. Döring\*\*\*) vom Generalstabe zum Regimentskommandeur wesentliche Veränderungen hervor. Oberst v. Döring beobachtete zunächst den Dienstbetrieb im Regiment und verschaffte sich dann durch eingehende Besichtigungen eine genaue Kenntniß der dienstlichen Leistungen. Für die Einzelausbildung trat er durch Ausbildung eines geeigneten Lehrpersonals ein. Außerdem verlangte er von den Bataillonskommandeuren eine erhöhte Selbständigkeit und hielt diese wie die Kompagniechefs zu einem erziehenden Einfluß auf die unterstellten Offiziere an. Die Kompagnieoffiziere wurden für die Ausbildung der ihnen anvertrauten Züge und Rekrutenabteilungen unter Anleitung der Kompagniechefs verantwortlich gemacht. Der Kriegszweck wurde das Endziel aller Ausbildung und demgemäß der Felddienst besonders gepflegt. Bereits im November 1866 fanden unter Leitung des Regimentskommandeurs Gefechtsübungen in größeren Verbänden statt, zu denen die Rekruten als Zuschauer mit ausrückten. Bei den Uebungen des Regiments erschienen meist Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen, Albert, der Prinz Georg und viele sächsische Offiziere. Auch den im Frühjahr 1867 stattfindenden Besichtigungen der Rekruten, Kompagnien und Bataillone wohnten die Königlich Sächsischen Prinzen in Begleitung einer großen Zahl ihrer Offiziere bei. Schon die Rekruten wurden im Gelände mit Gepäck, die Kompagnien und Bataillone aber in kriegsmäßiger Ausrüstung besichtigt. Anschließend daran fand jedesmal

Ernennung des  
Obersten  
v. Döring zum  
Regiments-  
Kommandeur.

\*) Vergl. Seite 114, zweiter Absatz von oben.

\*\*) Zufolge A. R. D. vom 12. Dezember 1866.

\*\*\*) Oberst v. Prißelwitz wurde an demselben Tage zum Kommandeur der 42. Infanterie-Brigade ernannt.

ein Gefecht statt, das nach einer vom Besichtigenden ausgegebenen Gefechtslage geführt wurde.

Die Persönlichkeit und die engeren Beziehungen des Regimentskommandeurs zu Seiner Königlichen Hoheit dem Prinzen Albrecht von Preußen, dem Besitzer des schönen Schlosses Albrechtsberg bei Dresden, trugen viel dazu bei, dem Offizierkorps eine angesehenere Stellung in der sächsischen Hauptstadt zu verschaffen. So erschien auch Prinz Albrecht auf dem ersten Hofsfeste, zu dem das Offizierkorps von den sächsischen Majestäten befohlen worden war. Der Chef des Regiments, Ihre Majestät die Königin Wittve Elisabeth, empfing den Oberst v. Döring wiederholt während ihres Dresdener Aufenthaltes bei Allerhöchstderen Zwillingsschwester, der regierenden Königin von Sachsen und erwies dem Offizierkorps am 24. März 1867 die Gnade, dasselbe zur Vorstellung nach dem Königlichen Schloß zu befehlen.

Sicher wurde von Seiner Majestät König Wilhelm I. bei Auswahl der Truppen für die Besetzung Dresdens in Erwägung gezogen, daß die innigen Beziehungen des Regimentschefs zur regierenden Königin von Sachsen wesentlich zu einem guten Einvernehmen der preussischen und sächsischen Offiziere beitragen würden, wie es auch in der That geschehen ist. Ein guter kameradschaftlicher Sinn bekundete sich besonders gelegentlich der am 22. März 1867 zur Feier des Geburtstages des Königs von Preußen befohlenen Galatafel bei Seiner Majestät König Johann von Sachsen und bei dem sich am 23. März anschließenden gemeinsamen großen Liebesmahl der Dresdener Offizierkorps. Wiederholte Zusammenkünfte preussischer und sächsischer Offiziere im sächsischen Kasino „Jägerhof“ hatten schon vor dieser allgemeinen Feier stattgefunden. Am 18. April 1867 nahm der Kronprinz von Sachsen auch an der Düppel-Feier des Offizierkorps theil.

Zum deutlichsten Ausdruck kam die zwischen preussischen und sächsischen Offizieren erzielte gute Kameradschaft, als am 17. Mai 1867 dem Offizierkorps von den sächsischen Kameraden anlässlich des nahe bevorstehenden Abmarsches des Regiments auf dem Belvédère ein großes Abschiedsfest gegeben wurde. Beim Abbrücken des Regiments am 27. Mai 1867 geleiteten Kronprinz Albert und Prinz Georg an der Spitze fast sämtlicher berittener Offiziere Dresdens das Regiment weit über Schloß Albrechtsberg hinaus. Viele herzliche Abschiedsgrüße wurden hier zwischen den beiderseitigen Offizieren gewechselt, die sich noch vor kurzem als Feinde gegenüber gestanden hatten und die nun bald dazu berufen werden sollten, im gemeinsamen Kampfe gegen den alten Erbfeind für die Einheit Deutschlands einzutreten.

## 2. Rückmarsch nach Breslau und Aufenthalt daselbst vom Frühjahr 1867 bis 1870.

Rückmarsch nach  
Breslau und Auf-  
enthalt daselbst  
vom Frühjahr  
1867 bis 1870.

Da die Beziehungen zu Sachsen sich mehr und mehr gefestigt hatten und die Neubildung des sächsischen Heeres im Wesentlichen beendet war, erhielt das Regiment Befehl, in seinen früheren Standort Breslau mittelst Fußmarsches zurückzuziehen.

Nachstehende Marschtafel zeigt diese Märsche unter Angabe der Stabsquartiere.

Mai	Regimentsstab	I. Bataillon	II. Bataillon	Füsilier-Bataillon
27.	Fischbach	Klein-Wölmsdorf	Fischbach	Seeligstadt
28.	Göbau	Göbau	Teichritz	Nattwitz
29.	Kolitz	Kolitz	Eiſerode	Weißenberg
30.	Ruhetag	Ruhetag	Ruhetag	Ruhetag
31.	Görlitz	Görlitz	Markersdorf	Görlitz
Juni				
1.	Lauban	Lauban	Neuendorf	Waldau
2.	Ruhetag	Ruhetag	Ruhetag	Ruhetag
3.	Löwenberg	Löwenberg	Siegersdorf	Bunzlau
4.	Pilgramsdorf	Pilgramsdorf	Thomaswalbau	Tammendorf
5.	Ruhetag	Ruhetag	Ruhetag	Ruhetag
6.	Liegnitz	Seichau	Siegersdorf	Liegnitz
7.	Royn	Loßwitz	Seiffersdorf	Royn
8.	Schöneiche	Zentwitz	Schöneiche	Borne
9.	Ruhetag	Ruhetag	Ruhetag	Ruhetag
10.	Lissa	Buschwitz	Leuthen	Kathen
11.	Breslau	Breslau	Breslau	Breslau

Beim Einmarsch in Breslau wurde das Regiment eingeholt: durch die Generalität, viele berittene Offiziere des Standorts, eine Abordnung des Magistrats, den Polizeipräsidenten und Abordnungen der in Breslau stehenden Truppentheile, die (letztere) an der Nicolai-Thorwache zur Begrüßung aufgestellt waren. Das Regiment gehörte zur Zeit von den dort stehenden Truppen am längsten dem Standort Breslau an und hatte sich im Laufe der Zeit in den Standortsanstalten u. s. w. nach Möglichkeit gut eingerichtet. Nach der Rückkehr vom Dresdener Kommando fand das Regiment nunmehr andere Truppentheile im Besitze der früher innegehabten Kasernen, der Offizier-Speiseanstalt u. A. m. Es währte geraume Zeit, bis es gelang, in den alten Besitzstand wieder eingesetzt zu werden.

Empfang in  
Breslau.

In dienstlicher Beziehung veranlaßte die Einwirkung des Obersten v. Doering eine rege Thätigkeit. Unablässig war das Streben des Kommandeurs darauf gerichtet, die kriegsmäßige Ausbildung des Regiments zu fördern. Die noch frischen Erfahrungen des Feldzuges 1866 gaben solchen Bestrebungen damals eine neue Richtung. Möglichste Steigerung der Leistungsfähigkeit der Truppe mit feldmarschmäßigen Gepäc und die Ausbildung im Felddienst waren die leitenden Gedanken einer Reihe von Einzelbestimmungen des Regimentskommandeurs. Der Einfluß dieses „eisernen Mannes“ — wie gelegentlich der Aufstellung seiner Büste im

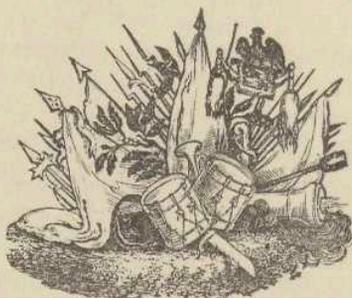
Dienstliches  
Leben in  
Breslau.

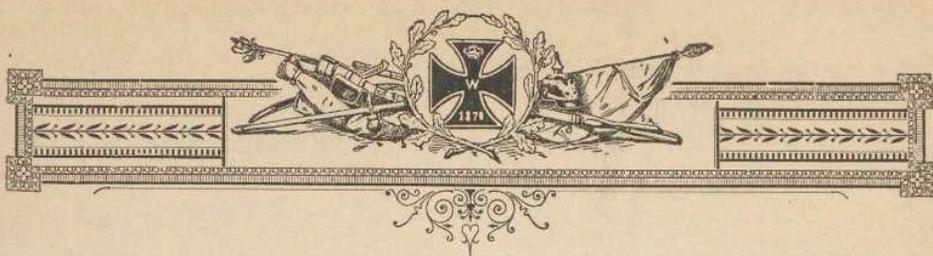
Feldmarschall-Saal des Kadettenkorps einer seiner Nachfolger ihn nannte — wirkte in allen Dienstzweigen fördernd. Willenskraft, Strenge und vollkommene Beherrschung der Formen sicherten ihm einen außerordentlichen Einfluß auf Offiziere und Mannschaften. Rechnet man hierzu eine glänzende jugendfrische Erscheinung, seltene Fertigkeit in den ritterlichen Künsten, vor Allem im Reiten, ferner gediegene militärwissenschaftliche Kenntnisse, so wird man die fortdauernde Verehrung für einen Kommandeur erklärlich finden, der wenige Wochen, nachdem er von seinem Regiment Abschied genommen hatte, seine Heldenlaufbahn\*) auf dem Schlachtfelde von Bionville beschloß.

Oberst v. Doering legte in der Friedenszeit zwischen den großen Kriegen 1866 und 1870/71 den Grund für die späteren glänzenden Waffenthaten des Regiments. Unter seiner Leitung wurden die meisten Offiziere und Mannschaften des Regiments für den Feldzug gegen Frankreich geschult.

---

\*) Vergl. Lebensbeschreibung des Obersten v. Doering, Anlage 2 A, und Seite 158.





## Sechster Abschnitt.

### Der deutsch-französische Krieg 1870/71.

**D**er Krieg gegen Oesterreich 1866 hatte den Grund zur deutschen Einheit gelegt. Der Krieg gegen Frankreich 1870/71 brachte die Vollendung und Krönung des Werkes.

#### Erster Theil.

#### Vom Verlassen Breslaus bis zum Eintreffen vor Paris.

##### 1. Das Regiment vor und während der Mobilmachung.

Am 24. Juni 1870 hatte Oberst v. Doering das Regiment dem Brigadekommandeur General v. Budritzki auf dem großen Gandauer Exercirplatz bei Breslau vorgestellt, um dann behufs einer Urlaubsreise Breslau am 29. Juni zu verlassen.

Die letzten Tage vor Ausbruch des Krieges 1870/71.

Die Führung des Regiments übernahm der Kommandeur des I. Bataillons, Oberstlieutenant v. Zaluski. Nach dem Regimentsexerciren hatten vielfache Beurlaubungen stattgefunden. (Am 16. Juli, dem Tage der Mobilmachung, befanden sich außer dem Regimentskommandeur 2 Stabsoffiziere, 14 Hauptleute und Lieutenants, 1 Zahlmeister auf Urlaub abwesend.) — Die Vorbereitungen für das Manöver waren, wie alljährlich, schon im Gange, als das plötzliche Auftauchen der „spanischen Frage“ — Kandidatur des Erbprinzen Leopold von Hohenzollern um den Thron Spaniens — und demnächst die bekannten Vorgänge in Ems vom 9. bis 13. Juli einen Krieg mit Frankreich in unmittelbare, in diesem Augenblick unerwartete Aussicht stellten.

Die Zeit bis zum 15. Juli verging in lebhafter Spannung. Am Abend dieses letzteren Tages wurde in Breslau der Ausbruch des Krieges allgemein bekannt. In der Nacht vom 15. zum 16. Juli ging beim Regiment kurz nach Mitternacht folgendes Telegramm des Generalkommandos aus Berlin ein:

„Mobilmachungsordre steht binnen wenigen Stunden bevor.“

Ferner am 16. Juli früh um 8 Uhr:

Auf Allerhöchsten Befehl ist die norddeutsche Bundes-Armee planmäßig mobil zu machen. Der 16. dieses Monats ist der erste Mobilmachungstag u. s. w.  
Kriegs-Ministerium.

gez. v. Roon.

Schon vor Eingang des letzteren Telegramms war seitens des VI. Armeekorps eine Benachrichtigung über das Eintreffen der Mobilmachungsordre an das Regiment gelangt. Es wurde daher am 16. Juli früh von 6 Uhr ab im Schulsaal der Wehner-Kaserne durch den Regimentsadjutanten, Premierlieutenant Frhrn. v. Firk's, an die Adjutanten und Feldwebel der Inhalt der Kriegsrangliste und die ersten auf die Mobilmachung bezüglichen Befehle diktiert.

Beginn der  
Mobilmachung.  
Personalveränderungen.

Von den demnächst bekannt werden den Personalveränderungen war für das Regiment die bedeutsamste, daß mittelst A. K. O. vom 17. Juli „der Oberst und Regimentskommandeur v. Doering unter Stellung à la suite des Regiments Elisabeth zum Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade und an dessen Stelle der Oberstlieutenant v. Zaluskowski zum Kommandeur dieses Regiments ernannt wurde“.

Den Obersten v. Doering traf diese Beförderung, wie schon erwähnt, nicht mehr in Breslau. Er verabschiedete sich brieflich, indem er dem Offizierkorps für einen übersandten Ehrendegen seinen Dank und für den bevorstehenden Feldzug die besten Wünsche aussprach.

Oberstlieutenant v. Zaluskowski, der den scheidenden Regimentskommandeur zu ersetzen bestimmt war, hatte, wie Oberst v. Doering, eine hervorragende militärische Laufbahn hinter sich. (Siehe die Lebensbeschreibung in Anlage 2 B.) Schon im Feldzug des Jahres 1866 Kommandeur des I. Bataillons und, nach der tödtlichen Verwundung des Oberstlieutenants v. Pannewitz, Führer des Regiments in der Schlacht bei Königgrätz, war derselbe seitdem mit allen Interessen des Regiments verwachsen.

Die übrigen, durch Einziehung der Reserveoffiziere, die Neuaufstellungen u. s. w. eintretenden Personalveränderungen im Offizierkorps erhellen aus einer vergleichenden Zusammenstellung der Friedensrangliste vom 15. Juli 1870 und der Kriegsrangliste, wie letztere nach einigen Schwankungen schließlich beim Ausrücken festgestellt wurde.

**Friedens-Rangliste.**

**Kriegs-Rangliste.**

Regimentsstab:

Kommandeur: Oberst v. Doering (als Kommandeur zur 9. Inf. Brig.).  
Fünfter Stabsoffizier: Major v. Albert (als Bats. Kommandeur zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt.).  
Adjutant: Pr. Lt. Frhr. v. Firk's (als Führer zur 10. Komp. des Regts.).  
Regts. Arzt: Ober-Stabsarzt Dr. Ulrich (als Div. Arzt zur 2. Garde-Inf. Div.).

Kommandeur: Oberstlt. v. Zaluskowski (bisher Kommandeur des I. Bats.).  
Adjutant: Sek. Lt. v. Raminiež (bisher Adjutant des II. Bats.).  
Regts. Arzt (in Stellvertret.): Stabsarzt Dr. Schroeter (bisher beim II. Bat.).

Stab des I. Bataillons:

Kommandeur: Oberstlt. v. Zaluskowski  
(als Kommandeur zum Regt.).

Adjutant: Sek. Lt. Frhr. v. Budden-  
brock-Settersdorf II.

Bats. Arzt: Funktion wird vom Regts. Arzt ausgeübt (siehe oben).

Assist. Arzt: Dr. Wenzel (zum 4. Feld-  
Lazareth des Gardeforps).

Zahlmstr.: Seyne.

Kommandeur: Major v. Knobelsdorff  
(bisher Chef der 11. Komp.).

Adjutant: Sek. Lt. Frhr. v. Budden-  
brock-Settersdorf II.

Zahlmstr.: Seyne.

1. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Sellendorff.

Pr. Lt. v. Merkel (als Führer zur 4. Komp.  
des Regts.).

Sek. Lt. v. Trotha I., komdrt. zur Kriegs-  
akademie (als Ordonnanzoffizier zur  
3. Garde-Inf. Brig.).

Sek. Lt. v. Brochem II. (zum 1. Garde-  
Gren. Landw. Regt.).

Port. Fähnr. v. François (zur 3. Komp.  
des Regts.).

Chef: Hauptm. v. Sellendorff.

Sek. Lt. Knappe (aus der Res. des  
Regts.).

Sek. Lt. Domczykowski (aus der Res.  
des Regts.).

Vizefeldw. Dalibor (aus der Res. des  
Regts.).

2. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Renthe-Fink.

Pr. Lt. v. Bentheim, komdrt. bei der  
Unteroff. Schule Jülich (als Komp  
Führer zum 1. Garde-Gren. Landw.  
Regt.).

Pr. Lt. Frhr. v. Funck (als Führer zur  
3. Komp. des Regts.).

Sek. Lt. v. Jordan (zum 1. Garde-Gren.  
Landw. Regt.).

Port. Fähnr. v. Rohrscheidt (zur 8. Komp.  
des Regts.).

Chef: Hauptm. v. Renthe-Fink.

Sek. Lt. Korn (aus der Res. des Regts.).

Sek. Lt. v. Bodum-Dolffs (bisher bei  
der 12. Komp.).

Vizefeldw. v. Glan (aus der Res. des  
Regts.).

3. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Altrock (als Komp.  
Chef zum Ersatz-Bat.).

Pr. Lt. v. Wangenheim (absens krank,  
später als Def. Offizier zum Ersatz-  
Bat.).

Sek. Lt. Hedinger, komdrt. bei der  
Unteroff. Schule Weisensfels (zum Er-  
satz-Bat.).

Sek. Lt. v. Kopp (als Bats. Adjutant  
zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt.).

Sek. Lt. v. Glan (zum 1. Garde-Gren.  
Landw. Regt.).

Führer: Pr. Lt. Frhr. v. Funck (bisher  
bei der 2. Komp.).

Sek. Lt. v. Schoenitz (bisher bei der  
4. Komp.).

Sek. Lt. Blümner (aus der Res. des  
Regts.).

Port. Fähnr. v. François (bisher bei  
der 1. Komp.).

4. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Düring (als Adjutant zum Oberkommando der Ersten Armee).  
Pr. Lt. Frhr. v. Ende, komdrt. zur Militär-Schießschule (als Komp. Führer zum Ersatz-Bat.).  
Sek. Lt. v. Schoenitz (zur 3. Komp. des Regts.).  
Sek. Lt. v. Lippe, komdrt. zum Pion. Bat. Nr. 6 (als Adjutant zum II. Bat.).  
Sek. Lt. v. Paczensky u. Tenczin III.

Führer: Pr. Lt. v. Merkel (bisher bei der 1. Komp.).  
Sek. Lt. Feuerstack (aus der Ref. des Regts.).  
Sek. Lt. v. Paczensky u. Tenczin III.  
Port. Fähnr. Schalscha v. Ehrenfeld (bisher bei der 5. Komp.).

Stab des II. Bataillons:

Kommandeur: Major v. Bernhardi.  
Adjutant: Sek. Lt. v. Kaminiez (als Adjutant zum Regt.).  
Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Schroeter (zum stellvertret. Regts. Arzt).  
Unterarzt: Dr. Schoeffler.  
Zahlmstr.: Jordan.

Kommandeur: Major v. Bernhardi.  
Adjutant: Sek. Lt. v. Lippe (bisher bei der 4. Komp.).  
Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Mendel (aus der Ref. des San. Korps).  
Feld-Assist. Arzt Dr. Schoeffler.  
Zahlmstr.: Jordan.

5. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Toppelkirch.  
Pr. Lt. v. Carnap (als Komp. Führer zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt.).  
Sek. Lt. v. Trotha II.  
Port. Fähnr. Schalscha v. Ehrenfeld (zur 4. Komp. des Regts.).

Chef: Hauptm. v. Toppelkirch.  
Sek. Lt. v. Carnap (aus der Ref. des Regts.).  
Sek. Lt. v. Trotha II. (fungirte als Ordonnanz-Offizier beim Regt.).  
Vizefeldw. Kirsch (aus der Ref. des Regts.).

6. Kompagnie:

Chef: Hauptm. Edler Herr und Frhr. v. Plotho.  
Pr. Lt. v. Goerne, komdrt. zur Schloßgarde-Komp. (als Komp. Führer zum Ersatz-Bat.).  
Pr. Lt. v. Schuckmann (als Führer zur 7. Komp. des Regts.).  
Sek. Lt. v. Harenberg.  
Sek. Lt. v. Rohrscheidt (zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt.).

Chef: Hauptm. Edler Herr und Frhr. v. Plotho.  
Sek. Lt. v. Harenberg.  
Sek. Lt. Daesler (aus der Ref. des Regts.).  
Port. Fähnr. Frhr. v. Lüttwitz (bisher bei der 7. Komp.).

7. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Bentheim (als Komp. Chef zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt.).  
Sek. Lt. Graf von der Recke-Bolmerstein.  
Sek. Lt. v. Paczensky u. Tenczin II. (zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt.).  
Sek. Lt. v. Poncet.  
Port. Fähnr. Frhr. v. Lüttwitz (zur 6. Komp. des Regts.).

Führer: Pr. Lt. v. Schuckmann (bisher bei der 6. Komp.).  
Sek. Lt. Graf von der Recke-Bolmerstein.  
Sek. Lt. v. Tschirchky und Boegendorff (aus der Ref. des Regts.).  
Sek. Lt. v. Poncet.  
Vizefeldw. Grundmann (aus der Ref. des Regts.).

8. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Jena (als Komp. Chef zum Ersatz-Bat.).  
Sek. Lt. v. Heugel (absens krank, zum Ersatz-Bat.).  
Sek. Lt. v. Goerz.

Führer: Pr. Lt. v. Luck (bisher bei der 10. Komp.).  
Sek. Lt. Freitag (aus der Res. des Regts.).  
Sek. Lt. v. Goerz.  
Vizefeldw. Kober (aus der Res. des Regts.).  
Port. Fähnr. v. Rohrscheidt (bisher bei der 2. Komp.).

Stab des Füsilier-Bataillons:

Kommandeur: Major v. Grolman.  
Adjutant: Sek. Lt. Frhr. v. Buddenbrock-Hetttersdorf I.  
Bats. Arzt: Stabsarzt Dr. Richter (zum 1. Stabsarzt beim 2. Sanit. Detach. des Gardekorps).  
Assist. Arzt Dr. Goedicke (zum 1. Sanit. Detach. des Gardekorps).  
Zahlmstr.: Schlothauer (zum Ersatz-Bat.).

Kommandeur: Major v. Grolman.  
Adjutant: Sek. Lt. Frhr. v. Buddenbrock-Hetttersdorf I.  
Bats. Arzt: Feldstabsarzt Dr. Goering (vom Berliner Invalidenhaus).  
Unterarzt Dr. Disch (vom Kaiser Alexander-Regt.).  
Feldzahlmstr.: Krappe (vom 1. Garde-Gren. Landw. Regt.).

9. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Wolff (zum Generalstab des Oberkommandos der Dritten Armee).  
Sek. Lt. v. Düring, komdrt. zur Kriegsakademie (zur 11. Komp. des Regts.).  
Sek. Lt. v. Knobelsdorff.  
Port. Fähnr. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (zur 10. Komp. des Regts.).

Führer: Pr. Lt. v. Ziemiecky (bisher bei der 12. Komp.).  
Sek. Lt. Kühz (aus der Res. des Regts.).  
Sek. Lt. Volkmann (aus der Res. des Regts.).  
Sek. Lt. v. Knobelsdorff.

10. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Thümmel (als Komp. Chef zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt.).  
Pr. Lt. v. Luck (als Führer zur 8. Komp. des Regts.).  
Sek. Lt. v. Wrochem I.

Führer: Pr. Lt. Frhr. v. Firk's (bisher Regts. Adjutant).  
Sek. Lt. Brunner (aus der Res. des Regts.).  
Sek. Lt. v. Wrochem I.  
Port. Fähnr. Frhr. v. Zedlitz-Neukirch (bisher bei der 9. Komp.).

11. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Knobelsdorff (als Kommandeur zum I. Bat., seit 23. Juli Major).  
Pr. Lt. v. Zychlinski (verblieben als Führer der Komp.).  
Sek. Lt. v. Haugwitz (als Adjutant zum Ersatz-Bat.).  
Sek. Lt. v. Schramm.

Führer: Pr. Lt. v. Zychlinski.  
Sek. Lt. v. Düring (bisher bei der 9. Komp.).  
Sek. Lt. v. Schramm.  
Port. Fähnr. Frhr. v. Rheinbaben (bisher bei der 12. Komp.).

12. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Wedelstaedt.  
Pr. Lt. v. Biemiehky (als Führer zur  
9 Komp. des Regts.).  
Sek. Lt. v. Paczensky u. Tenczin I.,  
komdrt. zur Kriegsschule in Cassel (zum  
Ersatz-Bat.).  
Sek. Lt. v. Bodum-Dolffs (zur 2. Komp.  
des Regts.).  
Sek. Lt. v. Sperling.  
Port. Fähnr. Frhr. v. Rheinbaben (zur  
11. Komp. des Regts.).

Chef: Hauptm. v. Wedelstaedt.  
Sek. Lt. Radler (aus der Ref. des  
Regts.).  
Sek. Lt. v. Sperling.  
Sek. Lt. Rodewald (aus der Ref. des  
Regts.).

Schon am 16. Juli hatte sich zur Paroleausgabe der größte Theil der vorstehend aufgeführten Reserveoffiziere eingefunden. Bei dem gemeinsamen Mittagsgemahl des fast vollzähligen kriegsstarren Offiziercorps gab Oberstlieutenant v. Zaluskowski der hochgehenden Stimmung durch den kurzen Zuruf Ausdruck: „Meine Herren, heute nur ein Wort: Seine Majestät der König: Hurrah!“

In der Zeit vom 16. bis 27. Juli erfolgte die Mobilisirung des Regiments in der für die Armee planmäßig vorgesehenen Weise, wie folgt:

16. Juli 1870,  
1. Tag.

Eintreffen des Mobilmachungsbefehls.  
Bekanntmachung der Kriegs-Rangliste, vorbehaltlich höherer Genehmigung.  
Feststellung des Bedarfs an Ergänzungsmannschaften (155 Unteroffiziere, 1441 Mann), an Trainisoldaten (71), an Pferden (121), an scharfen Patronen (278 520).

Abgaben für den Stamm des Ersatz-Bataillons, für die Krankenträger-Kompagnie und die Eisenbahn-Abtheilung werden bestimmt, fünf Reserve-Abholungskommandos gebildet.

Rückberufung aller Beurlaubten (Offiziere telegraphisch) und Dispositionsurlauber.

17. Juli 1870,  
2. Tag.

Beginn der kriegsmäßigen Einkleidung und Instandsetzung der Fahrzeuge. — Anlage der Kriegstagebücher u. s. w.

Telegramm geht ein: „Die Garde-Landwehr-Bataillone werden in Stärke von 802 Mann mobil. Abgabe von Offizieren und Unteroffizieren hat planmäßig zu erfolgen.“

18. Juli 1870,  
3. Tag.

Vertheilung der ersten Mobilmachungspferde.  
Abgang der fünf Reserve-Abholungskommandos nach Görlitz, Striegau, Münsterberg, Rosenberg, Gleiwitz.

Anwerbung von Marketendern u. s. w.

Empfang der Ergänzungswaffen für die Feld-Bataillone im Burgfeld-Zeughaus.

19. Juli 1870,  
4. Tag.

Fortsetzung der Bekleidungs- und Ausrüstungsmaßregeln.

20. Juli 1870,  
5. Tag.

Eintreffen der ersten Reserven (211 Mann).

Von nun an täglich zweimalige Vertheilung an die Bataillone.

Anforderung von 107 Schneidern und 48 Schuhmachern für die beim Ersatz-Bataillon zu bildende Handwerker-Abtheilung.

Ankauf der Mobilmachungspferde auf 90 Stück gebracht.

Empfang der Kriegschargirung.

21. Juli 1870,  
6. Tag.

Abgang der zur Garde-Landwehr kommandirten Offiziere\*) und Mannschaften.

Zusammentritt des Ersatz-Bataillons.

Einstellung von 250 Freiwilligen bei demselben.

Vertheilung der letzten Mobilmachungspferde.

Beginn des Feldgeldebetats für das mobile Regiment (7½ Sgr. pro Mann und Tag).

Eintreffen der Kabinets-Ordre vom 18. Juli, wonach: „Gardekorps nach erfolgtem Abmarsch in den Verband der Zweiten Armee (Oberbefehlshaber Prinz Friedrich Karl von Preußen, Königliche Hoheit) treten wird.

Eingang der vollständigen Ordre de Bataille — Bedarf an Ergänzung bis auf 31 Unteroffiziere, 434 Mann gedeckt.

22. Juli 1870,  
7. Tag.

Beginn kriegsgemäßer Schießübungen im Salven- und Schnellfeuer (laut kriegsministerieller Verfügung vom 16. Juli).

23. Juli 1870,  
8. und letzter Tag.

Eintreffen der letzten Reserven.

Das Regiment erreicht den Kriegsetat.

Ueberschuß von 100 Köpfen für Abgabe an das Ersatz-Bataillon vorhanden.\*\*)

Die Ausrückestärke an Mannschaften betrug 3074, an Offizieren 47 Köpfe. Es fehlten sonach gegen die Sollstärke (69) 22 Offiziere, was sich dadurch erklärt, daß aus dem aktiven Dienststand von 5 Stabsoffizieren, 12 Hauptleuten, 40 Lieutenants an Ersatz-Bataillon, Garde-Landwehr, höhere Adjutantur 1 Stabsoffizier, 6 Hauptleute, 16 Lieutenants abzugeben waren und dafür aus der Reserve nur 13 Sekondlieutenants eingestellt wurden. — Sechs Portepeeführer: v. Kohrscheidt v. François, Schalscha v. Ehrenfeld, Freiherr v. Lüttwig, Freiherr v. Rheinbaben und Freiherr v. Jedlitz-Neukirch; ferner fünf Vizefeldwebel aus der Reserve: Grundmann, Kirsch, v. Glan, Dalibor und Kober; endlich die Feldwebel: Becker, Reichmann, Schuster, Sowade, Schoenfeld, Jahn, Lessing, Freitag und Sergeant Biedermann 9. Kompagnie, wurden mit den unbesetzten Zugführerstellen betraut und erhielten die Offizierdienstzulage.

Hinzuzufügen ist, daß drei Avantageure, Graf Schwerin, v. Koppny und v. Kohrscheidt, mit ins Feld rückten; daß ferner bei der Kadettenvertheilung vom

\*) Siehe das namentliche Verzeichniß in Anlage 5 B.

\*\*) Die Friedens-Isstärke des Regiments am 15. Juli 1870 betrug 57 Offiziere, 1573 Köpfe, die Ausrückestärke des mobilen Regiments = 28. = 1870 = 47 = 3074 = .  
Zieht man von dieser letzteren Stärke die für die Ergänzung erforderlichen 1596 Köpfe ab, so folgt hieraus — da von der Friedensstärke die Abgaben an das Ersatz-Bataillon und die Garde-Landwehr abgehen —, daß das mobile Regiment sich aus etwa 1480 aktiv Dienenden und etwa 1590 Reservisten bezw. Dispositionsurlaubern zusammensetzte, also nur zum kleineren Theil aus aktiv dienenden Leuten bestand. (Das Regiment zog bis zum Ausrücken in Summe 198 Dispositionsurlauber, 2099 Reservisten, 124 Landwehrleute ein und gab an das Ersatz-Bataillon 872 (darunter auch Reservisten u. s. w.), an andere Formationen 56 Köpfe ab.)

2. August zwei Fähnriche, v. Düring und Freiherr v. Schlothheim, dem Regiment zugewiesen wurden, indeß vorläufig zum Ersatz-Bataillon traten.

Letzteres, das Ersatz-Bataillon,\*) wies laut Frontrapport am 24. Juli eine Stärke von 14 Offizieren, 711 Mann auf. Die demnach noch fehlenden 233 Köpfe wurden durch Einstellungen aus der Reserve und Landwehr und weiteren Eintritt von Kriegsfreiwilligen in den folgenden Tagen ergänzt und über den Etat vermehrt.

Beendigung der  
Mobilmachung;  
letzte Vorberei-  
tungen.  
Abfahrt aus  
Breslau.

Am 24. Juli, also am neunten Tage nach Eingang der Mobilmachungsordre, konnte telegraphisch nach Berlin gemeldet werden: „das Regiment ist marschbereit“. Die Bekleidung mit neuen Montirungsstücken, die Ausrüstung der Fahrzeuge u. s. w. war, dank der rastlosen Thätigkeit des Regimentszahlmeisters Schlothauer, ohne Stockung vor sich gegangen. Der nach dem Ausschiffungspunkt mitzuführende fünf-tägige Verpflegungsvorrath wurde am 25. Juli beschafft.

Schon am Tage vorher ging seitens der Division dem Regiment die Weisung zu, sich wegen der Abfahrtszeit u. s. w. direkt an das Generalkommando VI. Armeekorps zu wenden. Zufolge eines beigefügten Auszuges aus der Eisenbahnfahrliste sollte der Transport auf Linie C nach Homburg in der Pfalz gehen. Quartiermacher waren den Truppen um zwei Tage voranzuschicken. Dementsprechend setzte das Regiment am 26. Juli ein Fourierkommando von 3 Offizieren, 85 Mann unter Führung des Lieutenants v. Düring über Berlin in Marsch. Am 27. Juli wurde telegraphisch ebendahin gemeldet, daß das Regiment am 28., also am 13. Mobil-machungstage, von Breslau abfahren werde.

Die der Fahrt vorangehenden Tage vom 24. bis 27. Juli wurden, außer zu Schieß- und Marschübungen, auch zu anderweitigen Vorbereitungen für den Feldzug benutzt. So erhielt das Regiment eine im großen Generalstab verfaßte „Instruktion über französische Taktik“, welche die Fachtart der feindlichen Armee schilderte. Schon vorher hatte Oberstlieutenant v. Zalustowski den Offizieren eine von ihm niedergeschriebene Arbeit zugehen lassen, die unter dem Titel: „Praktische Regeln für den Krieg“, Anweisungen enthielt, wie der Marsch- und Sicherheitsdienst sowie die taktischen Formen gehandhabt werden sollten. Für das Gefecht wurde empfohlen: „starke Schützen Schwärme, Soutiens dahinter in Halbzüge oder Sektionen abgebrochen, oder zugewise in Reihen gesetzt“. „Diese letztere Formation“, — so äußerte das Regiment in einem nach beendigtem Feldzug eingereichten Bericht, — „hat sowohl in der Schlacht bei St. Privat wie bei der Erstürmung von Le Bourget ganz entschieden zu den verhältnißmäßig geringen Verlusten beigetragen“.

Der letzte Tag, den das Regiment in Breslau zubrachte, war der von Seiner Majestät dem Könige zum allgemeinen Buß- und Betttag bestimmte 27. Juli. Militärischer Gottesdienst vereinigte die evangelischen Offiziere und Mannschaften in der Barbara-, bezüglich die Katholiken in der Kreuz-Kirche.

Am folgenden Morgen fand die Verladung in der Art statt, daß die Ab-fahrt für das I. Bataillon um 6 Uhr 51 Minuten, II. (mit Regimentsstab) um

\*) Rangliste siehe Anlage 5 B.

7 Uhr 51 Minuten, für das Jüsilier-Bataillon um 8 Uhr 51 Minuten früh erfolgen konnte.

In den Morgenstunden des 28. Juli verließ sonach das Regiment (vom Niederschlesischen Bahnhof aus), geleitet von Glück- und Segenswünschen Angehöriger und Bekannter, seinen bisherigen Aufenthalt, an welchen zehnjährige Gewohnheit sowie gesellige und persönliche Beziehungen Offiziere und Mannschaften — meist Schlesier — fesselten, um in den Standort Breslau nicht wieder zurückzukehren.

## 2. Eisenbahnfahrt. Eintritt in den Kriegsverband. Märsche durch die Pfalz und Lothringen bis zum 18. August.

(Hierzu Uebersichtskarte 8.)

Der am 28. Juli beginnende dreitägige Eisenbahntransport fand bei drückender Hitze statt und würde sich noch fühlbarer gemacht haben, wenn nicht der Empfang, den die Truppen auf der Fahrt durch Deutschland allenthalben fanden, für Stärkung von Geist und Körper gesorgt hätte. Unserem Regiment dürften in dieser Richtung Marburg und Frankfurt a. M. in besonders guter Erinnerung sein.\*)

Eisenbahntransport vom  
28. bis 31. Juli  
1870.

Am frühen Morgen des 29. Juli, etwa gegen 4 $\frac{1}{2}$  Uhr, erreichte das Regiment über Koblentz Berlin, das ein Armeebefehl zum Etappenanfangsort des Gardekorps für den weiteren Verlauf des Feldzuges bestimmte, während Worms als Etappenhauptort und die nachstehend näher bezeichnete Linie C als Eisenbahntransportlinie zugewiesen wurden. Von Berlin ging die Fahrt über Wittenberg nach Halle, von da für das I. und Jüsilier-Bataillon über Erfurt — nur hier wurde warme Kost verabreicht —, Bebra, Cassel, Marburg, Gießen (Kaffee-station) nach Frankfurt a. M. Letzteren Ort erreichte das II. Bataillon auf der Linie über Nordhausen (warme Kost), Göttingen (Kaffee-station), Cassel und Marburg.\*\*)

Von Frankfurt a. M. fuhr das Regiment nicht, wie anfänglich bestimmt, nach Homburg, sondern nur bis Mannheim, wo in der Nacht vom 30. zum 31. Juli nach einer 65 stündigen Fahrt das II. Bataillon um 11 Uhr, das I. Bataillon um 12 $\frac{1}{2}$ , die Jüsiliere um 2 $\frac{1}{2}$  Uhr ausgeladen und in der Stadt untergebracht wurden (vergl. zur Bahnfahrt die Nebenskizze auf Uebersichtskarte 8).

Ueber die strategischen Gründe, welche zur Aufgabe des ursprünglich in Aussicht genommenen linksrheinischen Ausschiffungspunktes Homburg führten, äußert das Generalstabswerk: „Dagegen“ (im Gegensatz zu der bei Saarlouis—Merzig zu versammelnden Ersten und der bei Landau zu vereinigenden Dritten Armee)

\*) Für Wohlfinden des Offizierkorps während der Fahrt hatte unter Anderen der Weinhändler Julius Koenig aus Breslau in uneigennütziger Weise Sorge getragen.

\*\*) Zwischen Göttingen und Cassel lag der Zug des II. Bats. von abends 11 Uhr bis gegen 6 Uhr morgens auf freiem Felde, weil durch das Entgleisen eines Militärzuges des III. Armeekorps Verkehrsstörungen eingetreten waren.

„konnten bei der Zweiten Armee die aus den entferntesten Theilen des Landes auf der Eisenbahn heranzuführenden Armeekorps nicht angeichts eines, wenn auch immobilien, so doch zahlreichen Gegners ausgeladen werden. Demnach wurde der im Memoire des Generalstabs vorgesehene Aufmarsch der Zweiten Armee näher am Rhein von Seiner Majestät dem König befohlen. Das Garde- und IV. Korps erhielten Weisung, bei Mannheim auszuschießen und in der dortigen Gegend zu kantoniren u. s. w.“\*)

31. Juli 1870.  
Erster Marsch-  
tag.

Da Mannheim für die stetig nachfolgenden Truppen freigehalten werden mußte, so brach das Regiment nach einer Nachtruhe von wenigen Stunden — und auch diese wurden den Mannschaften nicht überall zu Theil, weil dieselben, besonders beim Füsilier-Bataillon, ihre Quartiere infolge Eintheilung der Stadt Mannheim in „Littera“ nicht mehr fanden — am 31. Juli früh 6 Uhr auf, überschritt auf der großen Mannheimer Brücke den Rhein, den der größte Theil der schlesischen Mannschaft zum ersten Mal erblickte und der unter den obwaltenden Umständen mit Absingung der „Wacht am Rhein“ begrüßt wurde, und marschirte auf dem linken pfälzischen Ufer zunächst in nördlicher Richtung auf Worms über Frankenthal weiter. (Siehe Uebersichtskarte 8.)

Hatte schon in den vorangegangenen Tagen eine drückende Hitze geherrscht, so steigerte sich dieselbe während dieses ersten Marsches noch und fand erst abends in einem Gewitter Abkühlung.

Bei Dirmstein rasteten die infolge der großen Hitze äußerst ermatteten Truppen einige Minuten und wurden von den Bewohnern so gut wie möglich erquickt. Beim Weitermarsch gegen Obersülzen führte der Weg zunächst zwischen Gartenmauern entlang und dann bei starker Steigung der Straße durch einen Hohlweg. Hier, wo sich kein Lüftchen regte, machte sich die Hitze im höchsten Maße geltend, so daß viele der Leute umsanken und zur Rast und Erholung in den Straßengraben niedergelegt wurden, wo sich Aerzte und Lazarethgehilfen um sie bemühten. Wenn auch die Meisten wieder zu sich kamen und der Truppe nachfolgen konnten, so waren doch Verluste unvermeidlich, da Verpflegung und Nachtruhe während des Eisenbahntransportes ungenügend gewesen, da ferner vielen Leuten durch die Bahnfahrt die Füße so angeschwollen waren, daß sie die Stiefel nicht anziehen konnten, da endlich ein Marsch von über drei Meilen in baumloser Gegend zurückgelegt werden mußte. Beim I. Bataillon starben während des Marsches am Hitzschlag bei der 1., 2., 3. Kompagnie je ein Mann (Grenadier Noware, Einjährig-Freiwilliger Jahn, Grenadier Gerlitschke), ein erkrankter Grenadier der 5. Kompagnie (Michel) starb an demselben Tage. — Ahtzehn Mann des Regiments erkrankten derart, daß die Ueberweisung in Lazarethe erfolgen mußte. 76 Mann waren am Abend marschunfähig, wenugleich dieselben nach ein bis zwei Tagen Schonung wieder Dienst thun konnten.

\*) Der mit Leitung der Auslieferung in Mannheim betraute Generalstabsoffizier war Hauptm. Fehr. v. Huene, der von 1860 bis 1867 im Regiment gestanden hatte (vergl. das Vorwort).

Die Marschleistungen belobt folgender Parolebefehl vom 2. August:

„Seine Excellenz der Divisionskommandeur hat nach dem heutigen Vorbeimarsch seine ganz besondere Zufriedenheit mit der Haltung der Mannschaft nach den Anstrengungen der letzten Tage zu erkennen gegeben.“

Am Nachmittag des 31. Juli wurde das Marschziel, die Orte Oberföhlzen und Grünstadt in der Rheinpfalz (an der Straße Mainz—Neustadt a. d. Hardt), erreicht und in ersterem Ort das I., in letzterem Regimentsstab, II. und Füsilier-Bataillon untergebracht. Verpflegung erfolgte durch die Wirthe.

In Oberföhlzen verblieb das I. Bataillon vom 31. Juli bis 3. August. Es bot sich hier Gelegenheit, die am 31. gestorbenen Kameraden in feierlicher Weise zu bestatten. \*)

Anhetage bis zum  
4. August.

Infolge einer nachträglichen Unterkunftsveränderung mußte das Regiment am 1. August Grünstadt räumen, — Stab und II. Bataillon kamen nach Laumersheim, Füsilier nach Albsheim a. d. Eis. (Dörfer an der Straße Mannheim—Grünstadt, etwa 5½ km von letzterem Ort entfernt.)

Die Zeit der Ruhe in den genannten Ortschaften wurde zum Exerciren verwendet, um die noch ungewohnten kriegsstarren Verbände in Fleisch und Blut übergehen zu lassen.

Auf den bevorstehenden Feldzug wiesen in diesen Tagen kleinere Anordnungen hin, so die Bestimmung, wonach der Briefwechsel nur auf offenen Karten erfolgen und keine Angaben über die Operationen enthalten dürfe, die Weisung, daß die Erkennungsmarken vertheilt, Helme und Knöpfe nicht mehr gepuzt werden sollten u. Auch setzte das Regiment zwei Prämien von 75 und 50 Thlrn. für Eroberung von französischen Trophäen aus, wozu Geldgeschenke des Pferdehändlers Stahl aus Breslau (100 Thlr.) und des Kaufmanns Mainhold ebendaher (25 Thlr.) die Möglichkeit boten.

Am 2. August fand eine Zusammenziehung der Division durch deren Kommandeur, Generallieutenant v. Budritzki, in der Nähe des Stabsquartiers

\*) An der Landstraße Grünstadt—Frankenthal trifft man heute etwa 200 m nordwestlich von Dirmstein eine kleine Tafel mit folgender Inschrift: „Hier starb der Grenadier Heinrich Gerlitzke beim k. p. B. G. G. Regt. 3. Komp. Elisabeth am 31. Juli 1870.“ Etwa 50 m weiter steht eine zweite Tafel mit der Inschrift: „Hier starb am 31. Juli 1870 Gottfried Noware beim k. preuß. B. Garde-Gren. Regiment bei der 1. Komp. »Königin Elisabeth«.“ Die eine der beiden Tafeln wurde von zwei Dirmsteiner Bürgern, dem Schlosser L. Guth I. und dem Schreiner Johs. Probeck VI., — die andere von der dortigen Kasinogesellschaft gestiftet. Die Unterhaltung bestreitet die Gemeinde Dirmstein. Sie ehrt dadurch das Andenken der Todten und sich selbst. Von Offizieren und Mannschaften des I. Bats. wurden 50 Thlr. gesammelt und der Gemeinde Oberföhlzen mit der Bitte übergeben, ein Grabdenkmal für die drei Grenadiere zu errichten. Diese bereitwillig übernommene Verpflichtung kam im Sommer 1871, nach brieflicher Vereinbarung mit dem Regiment, zur Ausführung. Die kirchliche Feier bei der Beerdigung selbst, die unter reger Betheiligung der Einwohner stattfand, übernahm der protestantische Pfarrer Augustin aus Großkarlbach. Im Mai 1871 schickte letzterer seine „an der Grabesgruft der Grenadiere Noware, Jahnß und Gerlitzke zu Oberföhlzen gehaltene Rede“, die „auf besonderes Verlangen“ dem Druck übergeben worden war, nebst einem in Ausdrücken patriotischer Begeisterung abgefaßten Anschreiben an den Reichskanzler Fürsten Bismarck, von wo aus Brief nebst Predigt durch das Kriegsministerium dem Regiment zugestellt wurden.

Dirmstein statt. Nach Begrüßung der Regimenter, auch untereinander, erfolgte ein Vorbeimarsch in Sektionskolonnen.

Seit dem Feldzug von 1866 trat unser Regiment zum ersten Mal wieder unmittelbar in seinen Divisions- u. s. w. Verband.

Es sei hier der auf die 2. Garde-Infanterie-Division bezügliche Theil der Ordre de Bataille der Zweiten Armee eingeschaltet:

### Zweite Armee.

Garde-, III., IV., IX., X., XII. (Königl. sächsisches) Korps, Garde-Kavallerie-Division, Kavallerie-Division Nr. 12, 5. und 6. Kavallerie-Division.

Oberbefehlshaber: Se. Königl. Hoheit der Gen. d. Kav. Prinz Friedrich Karl von Preußen.

Chef des Generalstabes: Gen. Major v. Stiehle.

#### Gardekorps.

Kommandirender General: Gen. d. Kav. Prinz August von Württemberg, Königl. Hoh.  
 Chef des Generalstabes: Gen. Major v. Danenberg.

#### 2. Garde-Infanterie-Division.

Kommandeur: Gen. Lt. v. Budritzki.  
 Generalstabsoffizier: Hauptm. v. Weiser.  
 Adjutanten: 1. Pr. Lt. v. Liebenau vom 1. Garde-Regt. z. F.; 2. Sek. Lt. v. Viebahn I. vom Kaiser Alexander-Regt.

#### 3. Garde-Infanterie-Brigade.

Oberst Knappe v. Knappstädt.  
 Adjutant: Pr. Lt. v. Berg vom 3. Garde-Regt. z. F.

Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1:  
 Oberst v. Zeuner. (3 Bat.)

3. Garde-Gren. Regt. Königin Elisabeth:  
 Oberst v. Galuskowski. (3 Bat.)

Summe der 2. Garde-Infanterie-Division: 13 Bat., 4 Schwadr., 24 Gesch., 2. Pion. Komp.

#### 4. Garde-Infanterie-Brigade.

Gen. Major v. Berger.  
 Adjutant: Pr. Lt. v. Twardowski vom 3. Garde-Regt. z. F.

Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2: Oberstlt. v. Boehn. (3 Bat.)

4. Garde-Gren. Regt. Königin: Oberst Graf v. Waldersee. (3 Bat.)

Garde-Schützen-Bat.: Major v. Fabek. (1 Bat.)

2. Garde-Man. Regt.: Oberst Prinz Heinrich von Hessen und bei Rhein, Großherzogl. Hoheit. (4 Schwadr.)

3. Fuß-Abth. Garde-Feldart. Regts. (5. und 6. schwere, 5. und 6. leichte Batt.): Oberstlt. v. Rheinbaben. (24 Gesch.)

2. Feldpion. Komp. des Gardekorps mit Schanzzeugkolonne: Hauptm. v. Spankeren. (1 Pion. Komp.)

3. Feldpion. Komp. des Gardekorps: Hauptm. v. Krause. (1 Pion. Komp.)

Sanitäts-Detachement Nr. 2.

Zu bemerken ist hierzu, daß General v. Budritzki, bisher Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade, bei Beginn der Mobilmachung unter Beförderung zum Generalleutnant zum Kommandeur der Division, sowie daß Oberst v. Knappe, bisher beim Regiment Alexander, zum Kommandeur der 3. Brigade ernannt worden war. Beide Vorgesetzten hatten also langjährige Beziehungen zu den untergebenen Truppentheilen, wie dies ein Parolebefehl des Oberst v. Knappe vom 22. Juli hervorhob.

Endlich waren beim Regiment durch Cabinets-Ordre vom 26. Juli Oberstleutnant v. Galuskowski zum Oberst und die Majors v. Bernhardt und v. Grolman zu Oberstleutenants befördert worden.

Am 4. August vormittags fanden beim Füsilier-Bataillon abermals zwei Unterkunftsveränderungen statt, — Stab, 10. und 11. Kompagnie kamen nach Obrigheim, 9. und 12. nach Mühlheim, jedoch nur für wenige Stunden. Denn schon gegen Mittag traf ein Befehl des Generalkommandos ein, wonach der Vormarsch durch die Pfalz, zunächst „gegen Kaiserslautern und Otterberg“ beginnen sollte. Dementsprechend brach die Division in zwei Kolonnen auf, die Truppen der 3. Brigade über Göllheim.

Marsch am  
4. August 1870.

Nach einem Marsche von etwas über 15 km erreichte das Regiment am späten Nachmittag das Bivak bei Steinbach, einem kleinen Ort, etwa 22½ km nordöstlich von Kaiserslautern. Vom Bivaksplatz aus bot sich ein schöner Blick auf den kaum 6 km nördlich gelegenen, 2000 Fuß hohen Donnersberg, bekannt als höchster Gipfel des Hardtgebirges. Diese Aussicht mußte für Stroh und Holz entschädigen, welche nicht mehr verabsolgt, jedoch in der warmen Nacht leichter entbehrt werden konnten, wie Wasser, an dem es gleichfalls mangelte.

Schon in diesen Tagen waren einige Veränderungen in der Offizierbesetzung eingetreten. Der Chef der 2. Kompagnie, Hauptmann v. Kente-Fink hatte infolge eines Sturzes mit dem Pferde im Kantonnement Oberjützen zurückbleiben müssen. Die Führung der 2. Kompagnie übernahm Sekondlieutenant v. Düring. An seiner Stelle trat Sekondlieutenant Rodewald von der 12. zur 11. Kompagnie. Vom Regiment wurde unter diesen Umständen die Ablösung des Lieutenants v. Trotha I. von dem Kommando als Ordonnanzoffizier bei der Brigade beantragt. (Siehe Seite 147.)

Im Bivak von Steinbach wurde den Mannschaften nachstehender Tagesbefehl verlesen:

An die Armeel!

Ganz Deutschland steht einmüthig in Waffen gegen einen Nachbarstaat, der uns überraschend und ohne Grund den Krieg erklärt hat. Es gilt die Vertheidigung des bedrohten Vaterlandes, unserer Ehre, des eigenen Herdes. Ich übernehme heute das Kommando über die gesammten Armeen und ziehe getrost in einen Kampf, den unsere Väter einst ruhmvoll bestanden.

Mit Mir blickt das ganze Vaterland vertrauensvoll auf Euch.

Gott der Herr wird mit unserer gerechten Sache sein.

Hauptquartier Mainz, den 2. August 1870.

Wilhelm.

Die mit dem 4. August beginnenden Märsche durch die Pfalz nach Lothringen fanden hinter dem strategischen Sicherheitschleier der Kavallerie statt. Ein Korpsbefehl vom 6. August besagte:

„Die vorgeschobenen Kavallerie-Divisionen werden die Beobachtung des Feindes fortsetzen. Mit dem Vorpostendienst haben die Divisionen vorläufig nichts zu thun.“

Um schon jetzt den Zusammenhang ins Auge zu fassen, in welchem die Märsche der einzelnen taktischen Glieder der Armee und im Besonderen unseres Regiments, mit der Kriegsführung im Großen standen, sei mit einigen Worten an

Vormarsch durch  
die Pfalz.  
Allgemeine  
Kriegslage.  
Beschreibung des  
Kriegsschauplatzes.

die Verhältnisse des Operationsgeländes und die Lage des eigenen wie des feindlichen Heeres erinnert, welche die Anordnungen des Armeekommandos bedingten.

Der Strich Landes (vergl. Uebersichtskarte 8), in dem die Zweite Armee in der ersten Hälfte des August vorrückte, liegt zwischen der Rhein-Linie Bingen—Mannheim und der Mosel—Meurthe-Linie Metz—Nancy, verengt sich also im Westen fast um die Hälfte seiner Basis. Politisch zerfällt das Gebiet in die bayerische Rheinpfalz (bezw. Rheinhessen) und das französische Nord-Lothringen. Ueber den Charakter des deutschen Theiles dieses Landstriches sagt das Generalstabswerk:

„Der 30 bis 40 km breite Raum zwischen Hardt und Hundsrück wird ungefähr begrenzt durch die beiden Straßenzüge Kirchheimbolanden—Kaiserslautern—Saarbrücken und Kreuznach—Birkenfeld—Merzig. Diese Landschaft besteht theils aus breitwelligen wohlgebauten Hügelgeländen, theils zeigt sie höhere waldige Bergstufen mit einzelnen jäh emporsteigenden Gipfeln, wie z. B. im Osten der Donnersberg. Es ist dies das aus der Kriegsgeschichte wohlbekannte pfälzische Durchzugsland aus Lothringen nach Deutschland, mit der alten Kaiserstraße und der neuen Eisenbahn, welche von der Saar an den mittleren Rhein führen.“

Von dem französischen Lothringen bemerkt dasselbe Werk:

„In dem Hochland von Nord-Lothringen, einer reich angebauten und im Allgemeinen sehr gangbaren Landschaft, wechseln sanftwellige fruchtbare Ackerflächen mit ausgedehntem waldreichen Hügellande, hier und da auch mit scharfen Bergrücken.“

An Flußläufen waren in dem Land zwischen Saar und Mosel die Nied und die Seille zu überschreiten.

Die strategische Idee, nach welcher der Vormarsch durch den eben geschilderten Landstrich stattfand, war folgende:

Nach den Anordnungen des großen Hauptquartiers sollte die Zweite Armee Ende Juli „vorwärts Mainz“ versammelt werden. Am 29. Juli wurde die Armee angewiesen, zunächst bis zur Linie Alsenz—Göllheim—Grünstadt vorzurücken. (Marsch unseres Regiments am 31. Juli von Mannheim nach Grünstadt und die dann folgende Ruhe bis zum 3. August.)

In der genannten Stellung, welche „die östlichen Ausgänge des Hardtgebirges beherrschte“, konnte die Vorwärtsbewegung der Armee vollendet und abgewartet werden, ob der anscheinend beabsichtigten Versammlung des Feindes über Saarbrücken (Gefecht vom 3. August) weitere Folge werde gegeben werden. Dies war nicht der Fall, vielmehr bewiesen Kavallerieerkundungen, daß die ganze Gegend bis zur Saar hin frei vom Feinde war. Daher erhielt die Zweite Armee am 3. August nachmittags die Weisung: „Zögerndes Vorgehen der Franzosen läßt erwarten, daß Zweite Armee am 6. d. Mts. vorwärts der Waldzone von Kaiserslautern entwickelt werden kann.“

Dementsprechend bestimmte das Oberkommando, daß bis zum 7. August der rechte Flügel der Armee (III. Korps) Saarbrücken, der linke Flügel (IV. Korps) Neu-Hornbach, dazwischen das Gardekorps Aßweiler erreichen sollte. Dies führte auf dem rechten Flügel zur Schlacht von Spicheren, in der

Mitte beim Gardekorps zu den Märschen vom 4. bis 7. August, welche das Korps ohne Gefecht an die französische Grenze brachten. Denn infolge des Sieges von Spicheren „fiel im Laufe der folgenden Woche das Land bis zur Mosel in die Hände der Deutschen“.

Ehe indeß die gesammte Zweite Armee dem bei Spicheren geschlagenen Feinde folgte, wurde auf Grund irrthümlicher Meldungen am 8. August der Versuch gemacht, mit dem linken Flügel der genannten Armee dem bei Wörth geschlagenen Heere Mac Mahons über Rohrbach den Weg zu verlegen. Dies erklärt die fast südliche Abweichung aus der Marschrichtung am 8. August. (Marsch des Regiments von Webenheim nach Groß-Niederhingen.)

Nachdem der Irrthum erkannt war, verfügte ein Schreiben des Generals v. Moltke vom 9. August: „Die eingegangenen Nachrichten lassen vermuthen, daß der Feind hinter die Mosel oder Seille zurückgegangen ist. Alle drei Armeen werden dieser Bewegung folgen. Die Zweite Armee erhält die Straße St. Nivold—Nomeny und südlich u. s. w.“

Hiermit begann am 9. August der Vormarsch der Zweiten Armee, bezüglich des Gardekorps durch Lothringen, welcher, da der Feind die Nied, die Seille und schließlich die Mosel-Linie preisgab, in südwestlicher Richtung bis über die Mosel hinaus fortgesetzt wurde und erst durch die Ereignisse vor Metz jene Unterbrechung erfuhr, die zur Schlacht bei St. Privat führte.

Erwähnt sei noch, daß während des Vormarsches von der Saar zur Mosel das Gardekorps sich in der strategischen Front der Armee meist zwischen dem X. Korps (rechts) und dem IV. Korps (links) befand, da die Armee zu dieser Zeit mit III., X., Garde- und IV. Korps in erster, mit IX. und XII. Korps in zweiter Linie vorrückte.

In diesen allgemeinen Rahmen eingefügt, ergeben sich die Märsche des Regiments, wie folgt:

Die Brigade, welcher die 2. und 3. Pionier-Kompagnie, das Sanitäts-Detachement Nr. 2, die Proviantkolonne Nr. 3 beigegeben wurde, brach aus dem Bivak Steinbach mittags 12 Uhr, zum Theil vor Beendigung des Abkochens, auf und marschirte bis abends 10 Uhr. II. Bataillon erhielt Unterkunft in Kaiserslautern, Regimentsstab, I. und Füsilier-Bataillon rückten durch Kaiserslautern — wo die Truppen patriotisch empfangen und durch Plakate an den Straßenecken u. s. w. die ersten Nachrichten vom Sieg bei Weißenburg bekannt gemacht wurden — ins Bivak bei Vogelweh (kleiner Ort, 4 km westlich Kaiserslautern, zwischen der Bahn und der Straße nach Homburg). — Bivak ohne Holz und Stroh; im Laufe der Nacht starker Regen. — Marschlänge etwa 26 km; Dauer 10 Stunden.

Vormarsch des Korps über Landstuhl nach Homburg. — Das Regiment brach früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr auf, durchschritt das festlich besagte Städtchen Landstuhl, bezog Nachmittags 4 Uhr im Brigadeverband Bivak bei Mühlbach (Dorf, noch in der Waldzone von Kaiserslautern zwischen Landstuhl und Homburg). — Gutes Wetter. — Marsch von etwa 23 km. Marschzeit 9 $\frac{1}{2}$  Stunden. — Lieutenant

Märsche des  
Regiments vom  
5 bis 16. August.  
5. August 1870.  
Marsch von  
Steinbach nach  
Kaiserslautern.

6. August 1870.  
Marsch von  
Kaiserslautern  
nach Mühlbach.

v. Tschirschky mit 30 Mann zur Bewachung der Korps-Kriegsstaffe nach Kaiserslautern entsendet; zurück am 7. August.

7. August 1870.  
Marsch von  
Mühlbach nach  
Webenheim.

Armeebefehl. „Der Feind zieht sich von der Grenze zurück. Saarbrücken ist in unserem Besitz u. s. w.“ Das Korps setzt seinen Vormarsch fort, überschreitet die Blies. Korps-Hauptquartier: Aßweiler. — Marsch erfolgt im Divisionsverband nach folgender Truppeneintheilung, die für die nächsten Tage maßgebend bleibt:

Avantgarde: Oberst v. Knappe.  
2. Garde-Mann-Regiment.  
Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1.  
5. und 6. leichte Batterie.  
3. Garde-Pionier-Kompagnie mit zwei Wagen der Schanzzeugkolonne.  
Sektion des Sanitäts-Detachements Nr. 2.

Gros: Generalmajor v. Berger.  
3. Garde-Grenadier-Regiment  
Königin Elisabeth.  
Garde-Schützen-Bataillon.  
4. Garde-Infanterie-Brigade.  
5. und 6. schwere Batterie.  
2. Garde-Pionier-Kompagnie mit vier Wagen der Schanzzeugkolonne.  
Rest des Sanitäts-Detachements Nr. 2 und die kleine Bagage.

Ausbruch des Regiments früh 7 $\frac{1}{2}$  Uhr. — Nachmittags 5 Uhr Ankunft im Bivak bei Webenheim (kleiner Ort zwischen Blieskastel und Zweibrücken). Marsch von 25 km, 9 $\frac{1}{2}$  Stunden.

8. August 1870.  
Marsch von  
Webenheim nach  
Groß-Reders-  
chingen.

Marsch im Divisionsverband in südlicher (vergl. Seite 144) Richtung, zwischen der Blies und der Straße Zweibrücken—Bitsch. Regiment brach morgens 4 $\frac{1}{4}$  Uhr auf, überschritt um 11 $\frac{3}{4}$  Uhr unweit der pfälzischen Dörfer Medelsheim und Uttweiler unter Hurrah die französische Grenze.\*)

Nachmittags 2 $\frac{1}{2}$  Uhr Einrücken ins Bivak bei Groß-Rederschingen (Dorf zwischen der Grenze und der Saar an der Straße Saargemünd—Bitsch. Einwohner noch sämmtlich deutsch). — Marsch von etwa 23 km. — Marschzeit 10 Stunden. Bivak bei starkem Regen, — nothdürftiger Schutz durch Herstellung von Hütten aus Baumästen. — Verpflegung von jetzt ab hauptsächlich durch Beibräunungen.

9. August 1870.  
Ruhe im Bivak  
bei Groß-Reders-  
chingen.

Armeebefehl: „Der Feind soll in beträchtlicher Stärke bei St. Avold stehen. Das Gardekorps bleibt vorläufig stehen, hält sich jedoch bereit, weiter vorrücken zu können.“

Demgemäß Ruhetag im Bivak bei schönem Wetter. — Angeblich Beschießung von Bitsch hörbar. — Um 9 Uhr früh erster Feldgottesdienst, abgehalten durch den evangelischen Divisionsprediger Jordan und den katholischen Divisionspfarrer Parmet. — Hauptmann v. Wedelstaedt erkrankte an Gelenkrheumatismus, Führung der 12. Kompagnie übernahm Lieutenant Graf Necke. — Lieutenant

\*) In einer Tagebuchnotiz heißt es hierüber: „Unser begeistertes Hurrah hörten nur die vielen Steine der trostlosen Gegend.“ — Während des Marsches ritt Prinz Friedrich Karl am Regiment vorbei, unterhielt sich mit dem Kommandeur und mehreren Offizieren, machte Mittheilung über den Sieg bei Wörth. — Einen Tagesbefehl des Prinzen aus Anlaß der Grenzüberschreitung siehe in Anlage 9B.

v. Trotha I., dessen Ablösung vom Ordonnanzoffizier-Dienst bei der Brigade erfolgt war, trat an Stelle des Grafen Recke zur 7. Kompagnie.

Armeebefehl: „Der Feind hat St. Avold geräumt, das III. Korps ist ihm dahin gefolgt. X. Korps bleibt bei Saargemünd, IV. Korps schließt gegen Saarunion auf, Gardekorps rückt bis Saarlalbe vor. (Armee also mit Ausnahme des vorgehobenen III. Korps an der Saar-Linie.)“

10. August 1870.  
Marsch von  
Groß-Reder-  
hingen nach  
Saarlalbe.

Korpsbefehl: „2. Garde-Infanterie-Division bricht um 5½ Uhr auf und marschirt über Singling—Weidesheim ins Bivak bei Saarlalbe (kleine Stadt, 1½ Meilen südlich Saargemünd). Umhängen im Bivak früh 5 Uhr. Regiment marschirt an der Tete des Gros. Füsilier-Bataillon besetzt Saarlalbe und kantonniert hier, I. und II. Bataillon bivakieren bei Salzbronn (Dorf dicht östlich Saarlalbe.)“ — Länge des Marsches 17 km, Dauer 7 Stunden. Während der Nacht Regen.

Armeebefehl: „Die Armee setzt ihren Vormarsch gegen die Mosel—Seille-Linie fort.“

11. August 1870.  
Marsch von  
Saarlalbe nach  
Kapellfanger.

Korpsbefehl: „2. Garde-Infanterie-Division schiebt Avantgarde bis Jns=ming, Gros bis Kapellfanger vor (Dörfer westlich Saarlalbe, südlich der Straße Saargemünd—Morhange—Nancy)“. — Regiment brach an der Tete des Gros um 7 Uhr auf, überschritt die Saar. Starker Regen, infolgedessen vom Gros keine Bivaks, sondern enge Ortsunterkunft in Kapellfanger bezogen wurden. Marschlänge kaum 19 km, Dauer 4 Stunden.

Die Armee setzte den Vormarsch gegen die Mosel fort; Gardekorps kam nach Morhange.

12. August 1870.  
Marsch von  
Kapellfanger nach  
Morhange.

Korpsbefehl: „2. Garde-Infanterie-Division schiebt Avantgarde bis Baronville, Gros bis östlich Morhange vor und belegt diesen Ort mit zwei Bataillonen.“ (Baronville, der erste ganz französische Ort, Knotenpunkt der von Saargemünd, St. Avold, Metz, Pont à Mousson und von Nancy—Château-Salins heranzührenden Straßen, Morhange 2 km östlich davon.) Das Regiment brach früh 5½ Uhr auf, Stab, I. und II. Bataillon verblieben in Morhange, Füsilier-Bataillon bivakirte dicht östlich des Ortes, 9. und 11. Kompagnie in den Gärten von Morhange. — Marschlänge fast 23 km, Dauer etwa 7 Stunden. Bei Beginn des Marsches Regen. Lieutenant v. Trotha II. wurde mit 30 Mann nach Morhange zur Bewachung der Magazine u. s. w. entsendet, Rückkehr am 13. August.

Vormarsch der Armee über die französische Nied gegen die Seille. Marsch der Avantgarde über Dron an der Nied nach Lémoncourt, Gros folgte bis Oriocourt. Das Füsilier-Bataillon verblieb in diesem Ort, I. und II. Bataillon bivakirten in der Nähe zwischen Oriocourt und Laneuveville (Orte 19 km westlich Morhange). — Marschlänge 19 km, Dauer 6 Stunden, gutes Marschwetter.

13. August 1870.  
Marsch von  
Morhange nach  
Oriocourt.

Armeebefehl: „Am 13. sind feindliche Abtheilungen bei Dieulouard bemerkt worden, über deren Verhalten nichts weiter bekannt ist. Die Zweite Armee wird heut näher an die Mosel heran bzw. über dieselbe rücken. X. Korps besetzt Pont à Mousson, IV. Korps erreicht Manhoué an der Seille, Garde-

14. August 1870  
(Sonntag).  
Marsch von  
Oriocourt nach  
Dieulouard.

corps schiebt die Avantgarden-Brigade der 2. Division nach Dieulouard. Dieselbe sichert den Mosel-Übergang hier oder stellt ihn her und bezieht ein Bivak auf dem linken Mosel-Ufer. Verbindung mit Pont à Mousson ist aufzusuchen, gegen Frouard (nach Süden) zu sichern. Rest der Division und 1. Garde-Infanterie-Division bleiben auf dem rechten Mosel-Ufer.“

Divisionsbefehl: „Das Regiment Elisabeth, die 2. Garde-Pionier-Kompagnie mit leichtem Feldbrückentrain treten zur Avantgarde. Das Regiment Elisabeth muß um 5½ Uhr zur Verfügung des Obersten v. Knappe stehen.“

Infolge letzteren Befehls marschierte das Regiment früh 5 Uhr nach Lemoncourt ab, überschritt in der Avantgarde bei Joncourt die Seille, erreichte nach starkem Marsch am Nachmittag das Mosel-Thal (hier von bemerkenswerther landschaftlicher Schönheit). Bei Ville au Val wurde ein Seitenkanal, bei Dieulouard die Mosel selbst auf schmaler Brücke ohne Geländer überschritten. Vorposten stellte mit der Front gegen Westen und Süden (Toul) Regiment Alexander aus, das unsrige rückte am späten Nachmittag in ein Bivak unweit Dieulouard (19 km nördlich Nancy, 34 km südlich Metz). Marsch von 27 bis 28 km Länge, etwa 12 Stunden Dauer bei erheblicher Hitze.

15. August 1870.  
Marsch von  
Dieulouard nach  
Kosières en Haye.

Armeebefehl: „Vom Feind nichts Neues. Die Armee schließt sich an der Mosel zusammen. Armee-Hauptquartier bleibt Pont à Mousson.“

Korpsbefehl: „2. Garde-Infanterie-Division kommt mit Stab und Avantgarden-Brigade nach Kosières en Haye, sichert in der Richtung auf Liverdun (an der Straße Toul—Frouard—Nancy) und hält in Richtung auf Marbache (an der Mosel südlich Dieulouard) Verbindung mit IV. Korps.“

Dementsprechend vereinigte Oberst v. Knappe die Brigade früh 6 Uhr an der Straße von Dieulouard nach Toul vorwärts des Bois Rête. Regiment brach hierzu früh 5½ Uhr aus dem Bivak auf und erreichte nach kurzem Marsch den kleinen Ort Kosières (7,5 km südwestlich Dieulouard nahe dem Schnittpunkt der Straßen Dieulouard—Toul und St. Mihiel—Nancy).

Hier selbst verblieb I. Bataillon im Ort, II. Bataillon bivakirte rechts, Füsilier-Bataillon links der Straße von Dieulouard; beide Bataillone sicherten sich gegen Toul durch Vorposten. Feldwachen des Füsilier-Bataillons standen gegen Liverdun im Bois de Natron, einem dichten Buchenwald.

16. August 1870.  
Marsch von  
Kosières en Haye  
nach Bouconville.

Armeebefehl: „Gestern Abend (am 14. August) ist der Feind von Theilen der Ersten Armee und der 18. Division vor Metz angegriffen und in die Festung zurückgeworfen worden. Abzug der feindlichen Armee nach der Maas ist im Gange. Die Armee wird demgemäß dem Feind ohne Aufschub nach der Maas hin folgen.“

Für den Vormarsch wurde bestimmt: Avantgarden-Brigade der Division rückt bis Bouconville (kleiner Ort 15 km östlich der Maas und St. Mihiel, in der Luftlinie 45 km südwestlich von Metz). Dieselbe marschirt in folgender Ordnung:

Vorhut: 3 Eskadrons des 2. Garde-Mann-Regiments,  
I. Bataillon Regiments Alexander,  
5. und 6. leichte Batterie,  
 $\frac{1}{2}$  Pionier-Kompagnie.

Gros der Avantgarde: Füsilier-Bataillon Alexander,  
II. " " "  
I., II., Füsilier-Bataillon Regiments Elisabeth,  
 $\frac{1}{2}$  Pionier-Kompagnie mit Brückentrain,  
Sanitäts-Detachement.

Ausbruch des Regiments  $5\frac{1}{2}$  Uhr früh, Marsch auf der Straße nach St. Mihiel in nordwestlicher Richtung bis Vouconville. II. Bataillon verblieb in diesem Ort, I. und Füsilier-Bataillon bivakirten nördlich desselben in der Nähe großer Teiche. — Marschlänge gegen 23 km. Dauer über 7 Stunden. Für das Füsilier-Bataillon besonders anstrengender Marsch, weil die Brigade abrückte, ehe ersteres seine Vorposten vollständig einziehen konnte. Der Anschluß wurde durch Marsch im Geschwindschritt erreicht.

#### **Änderung der bisherigen Marschrichtung. Vormarsch gegen Metz. Rückblick auf die ersten Marschtage.**

Der ursprünglich für den 17. August ausgegebene Armeebefehl lautete: „Die Zweite Armee setzt morgen den Marsch gegen die Maas auf Verdun fort.“

Für das Gardekorps wurde bestimmt: „Garde-Kavallerie-Division marschirt auf den Straßen Bar le Duc—Baubecourt und Chaumont—Verdun“ (also bereits mehrere Meilen westlich der Maas). „Die 2. Garde-Infanterie-Division marschirt über St. Mihiel zur Sicherung dieses Ueberganges auf dem linken Maas-Ufer und hat sich gegen Norden und Süden, besonders auf der Thalstraße der Maas, zu sichern.“

Nach vorstehendem Befehl würde das Gardekorps am 17. August durch das Vorgehen gegen Verdun zwischen sich und Metz die Maas sowie eine Entfernung von nahezu 60 km gebracht haben.

Die Gründe, warum obige Anordnungen nicht zur Ausführung kamen, seien später geschildert.

Vorher scheint ein Rückblick auf die ersten Märsche des Feldzuges lohnend.

Die Entfernung vom Rhein nordwestlich Mannheim bis zur Maas bei St. Mihiel, in gerader Linie gegen 217 km, legte das Gardekorps in 13 Tagen zurück. In dieser Zeit wurde, den einen Ruhetag am 9. August abgerechnet, ohne Unterbrechung marschirt. Auf jeden der 12 Marschtage entfällt eine Durchschnittsleistung von fast 19 km bei einer Marschdauer von  $7\frac{1}{2}$  Stunden. Der kürzeste Marsch (am 15. August) betrug 7,5 km, der stärkste (am 14.) etwa 30 km. Waren so die einzelnen Marschleistungen nur hier und da erhebliche, so wirkte doch der Umstand, daß nur zweimal Ortsunterkunft bezogen, sonst stets bivakirt wurde, sowie das anhaltende Regenwetter nachtheilig auf Gesundheit und Marschfähigkeit der Truppen. So wurden u. A. „Fälle von ansteckender Dysenterie konstatiert“ (Korpsbefehl vom 11. August). Unser Regiment hatte bis zu diesem Tage einen Kranken-

Änderung der  
bisherigen  
Marschrichtung.  
Vormarsch gegen  
Metz. Rückblick  
auf die ersten  
Marschtage.

bestand von 2 Offizieren (Hauptleute v. Krenthe-Zink und v. Wedelstaedt), 1 Bizefeldwebel (v. Glan, krank in Morhange zurückgeblieben) und 112 Mann, von denen 59 dem Regiment als Revierkranke folgten, während der Rest in den von Worms bis Kaiserslautern eingerichteten Lazarethen Aufnahme fand. Auch bei anderen Truppen des Korps brachten gleiche Ursachen ähnliche Wirkungen hervor. Ein Korpsbefehl vom 16. August besagte daher: „Bei den starken Vormärschen, welche die Kriegslage erfordert, wird aus den vorübergehend marschunfähigen Mannschaften per Division eine Marsch-Kompagnie zur Besetzung von Dieulouard (Mosel-Übergang) formirt.“ Außer einigen 50 Revierkranken hatte unser Regiment zur Beaufsichtigung der zu bildenden Kompagnie einen Offizier zu stellen. Es wurde hierzu Lieutenant der Reserve Knappe bestimmt, der bis Anfang November in dem gedachten Kommando verblieb.

Der oben erwähnte hohe Prozentsatz an Erkrankungen wird ferner durch den Umstand erklärt, daß die Verpflegung mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. Während der Zeit des Aufmarsches, also vom 31. Juli bis 3. August, war die Verpflegung durch die Wirthe gegen Quittung oder baare Bezahlung erfolgt, da „die mitgeführte fünfstägige Portion möglichst lange asservirt werden sollte“. (Korpsbefehl vom 31. Juli.) Während der Bivaks in der Pfalz fanden Lieferungen aus den inzwischen in Thätigkeit getretenen Etappenmagazinen statt, z. B. aus dem Centralmagazin in Homburg. (Korpsbefehl vom 4. August.) Zum Empfang derselben und zur Fortschaffung des fünfstägigen eisernen Bestandes wurden an Stelle der nicht brauchbaren Packpferde den Truppen Lebensmittelwagen aus dem Fuhrpark der Division überwiesen oder durch Beitreibung beschafft. (Laut Korpsbefehl vom 9. August für das Bataillon 6.) Diese Wagen gehörten zur „kleinen Bagage“ — im Unterschied zu der aus Handpferden, Medizin-, Patronenwagen u. s. w. bestehenden „Gefechtsbagage“. — Die „kleine Bagage“ marschirte mit den Divisionen, während die „großen Trains und der Fuhrpark“ dem Korps auf entsprechendem Abstand folgten. —

Mit dem Ueberschreiten der französischen Grenze am 8. August erfolgte die Verpflegung durch ein geregeltes Beitreibungsverfahren in der Weise, daß jeder Division ein bestimmter Bezirk, und von der Division jedem Truppentheile bestimmte Orte zur Ausnutzung durch Beitreibungscommandos zugewiesen wurden.\*) Reichlich ausfallende Beitreibungen waren zur Ergänzung des etwa angegriffenen eisernen Bestandes zu verwenden, entgegengesetztenfalls schaffte die Division durch die Wagen ihres Fuhrparks Lebensmittel aus dem letztangelegten Magazin herbei. (Am 11. August z. B. aus dem Magazin Blieskastel an der Grenze.) — Um die üblichen Stopfungen auf den Straßen zu vermeiden, wurde befohlen, daß Verpflegungsfuhrwerk nur des Abends und in der Nacht (von 6 Uhr bis früh 4 Uhr) marschiren dürfe.

---

\*) So hatte z. B. am 8. August der Ort Rimblingen, wo Hauptm. v. Lippelskirch mit Mannschaften des Regiments betrieb, außer Schlachtvieh und Getreide laut Divisionsverfügung 16000 bis 20000 Pfund Brot zu liefern.

Den Betrag der einzelnen Portion in Feindesland erhöhte ein Armeebefehl auf  $\frac{1}{2}$  Pfund Fleisch,  $1\frac{1}{2}$  Pfund Brot,  $1\frac{4}{5}$  Loth Kaffee,  $2\frac{2}{5}$  Loth Tabak oder 5 Cigarren. Die Geldvergütung wurde auf 2 Francs oder 16 Silbergroschen festgesetzt.

Die Art und Weise des Beitreibens wurde dahin geregelt: „daß Requisitionen im Allgemeinen nur durch Offiziere durch Vermittelung des Ortsvorstandes und gegen Ertheilung von Quittungen stattfinden dürfen. Erfolgen Requisitionen in anderer Form, so wird dies als Plünderung angesehen und als solche bestraft werden.“

Auf die Gründe, warum die Verpflegung in dieser Zeit wenig reichlich ausfiel, weist das Generalstabswerk mit den Worten hin: „Je größer die vorrückenden Truppenmassen, je enger der Marschraum, je geringer die Zahl selbständig durchlaufender Straßen, desto bedeutender sind die Verpflegungsschwierigkeiten.“ Die Zweite Armee aber rückte, eingeschoben zwischen die Dritte und Erste Armee, mit sechs Korps und vier Kavallerie-Divisionen, rund 194 000 Mann, in einem Raume vor, der, sich nach vorwärts verengend, an der Mosel etwa nur noch 30 km breit war. So erklärt es sich, daß in einzelnen Bivaks Holz, Stroh, Brot u. s. w. nicht vertheilt werden konnten.

Um solchen Uebelständen indeß möglichst zu begegnen, wies das Armeeeberkommando die Korps darauf hin: „daß es nothwendig sei, den Backbetrieb im Vormarsch so stark als möglich zu organisiren. Es seien hierzu die Feldbäcker heranzuziehen, auch die Maires in den von den Truppen besetzten Orten auf dem linken Mosel-Ufer dazu anzuhalten, daß sie in den Privatbäckereien so viel Brot backen ließen, als irgend möglich.“

Dieser Armeebefehl war auf die Ergebnisse unseres Regiments von Einfluß.

In Verfolg jener Anordnung nämlich hatte die Garde-Kavallerie-Division am 16. August in St. Mihiel eine Bäckerei eingerichtet. Zur Sicherung derselben sowie zur Besetzung dieses als Maas-Übergang wichtigen Ortes sollte die 2. Garde-Infanterie-Division noch am 16. August zwei Kompagnien abschieken. Hierzu wurde das Regiment und von diesem die 1. und 4. Kompagnie bestimmt. Am 16. August nachmittags wurden beide Kompagnien unter Führung des Hauptmanns v. Hellendorff auf Wagen nach St. Mihiel entsendet. Am Abend verfügte die Division, daß der Stab mit dem anderen Halbbataillon (2. und 3. Kompagnie) auf bereitzustellendem Fuhrwerk nachfolgen solle. Schon waren die Mannschaften etwa um Mitternacht in der Gegend von Vouconville verladen, Major v. Knobelsdorff wollte eben abfahren lassen, als ein vorbeireitender Ordonnanzoffizier des Generalkommandos, Lieutenant v. Wagdorff, mittheilte, nach eingetroffenem Befehl werde das Korps nicht weiter nach der Maas rücken, sondern gegen Metz abbiegen, wo eine Schlacht in Aussicht stände. Auf Grund hiervon beschloß Major v. Knobelsdorff, den Abfahrtsbefehl bis zu höherer Entscheidung aufzuschieben, und entsandte den Adjutanten Lieutenant Frhrn. v. Buddenbrock II. zur bezüglichen Anfrage in das benachbarte Divisions-Stabsquartier. Letzterer erhielt hier, wo das Gehörte volle Bestätigung fand, noch in der Nacht einen abändernden schriftlichen Marschbefehl

Entsendung der  
1. und 4. Kom-  
pagnie nach  
St. Mihiel.

zur Ueberbringung an den Brigadefeldkommandeur, Oberst v. Rnappe, sowie die Weisung, in Anbetracht der Dringlichkeit der Lage durch die erste Dorfswache in Bouconville Alarm schlagen zu lassen. Gleichzeitig befahl General v. Budritzki, die 2. und 3. Kompagnie sollten nicht nach St. Mihiel, sondern an der Spitze der Avantgarde gegen Metz marschiren.

Dementsprechend ließ Lieutenant Frhr. v. Buddenbrock II. in der Nacht zum 17. August bald nach 3 Uhr das Alarmsignal für die Brigade abgeben.

Die nun folgenden Ereignisse stehen in ihrem Verlauf mit der Schlacht bei St. Privat la Montagne in Zusammenhang und kommen mit dieser zur Darstellung.

### 3. Die Schlacht bei St. Privat la Montagne.

(Hierzu Uebersichtskarte 8, Plan 9 und die Textskizzen auf Seite 153 und 164.)

#### A. Allgemeine Kriegslage. Märsche zur Schlacht am 17. und 18. August.

Allgemeine  
Kriegslage.

Zur Vergegenwärtigung der kriegerischen Ereignisse, welche zu den Schlachten vor Metz führten, sei an das früher angeführte Telegramm des Generals v. Moltke erinnert: „Die eingegangenen Nachrichten lassen vermuthen, daß der Feind hinter die Seille und Mosel zurückgegangen ist. Alle drei Armeen werden dieser Bewegung folgen.“

Diese Vorbewegung der deutschen Heeresmassen von der unteren Saar nach der Gegend von Metz sollte „in Form einer allmählichen Rechtschwenkung vor sich gehen, bei welcher die Erste Armee gewissermaßen den Drehpunkt zu bilden hatte“.

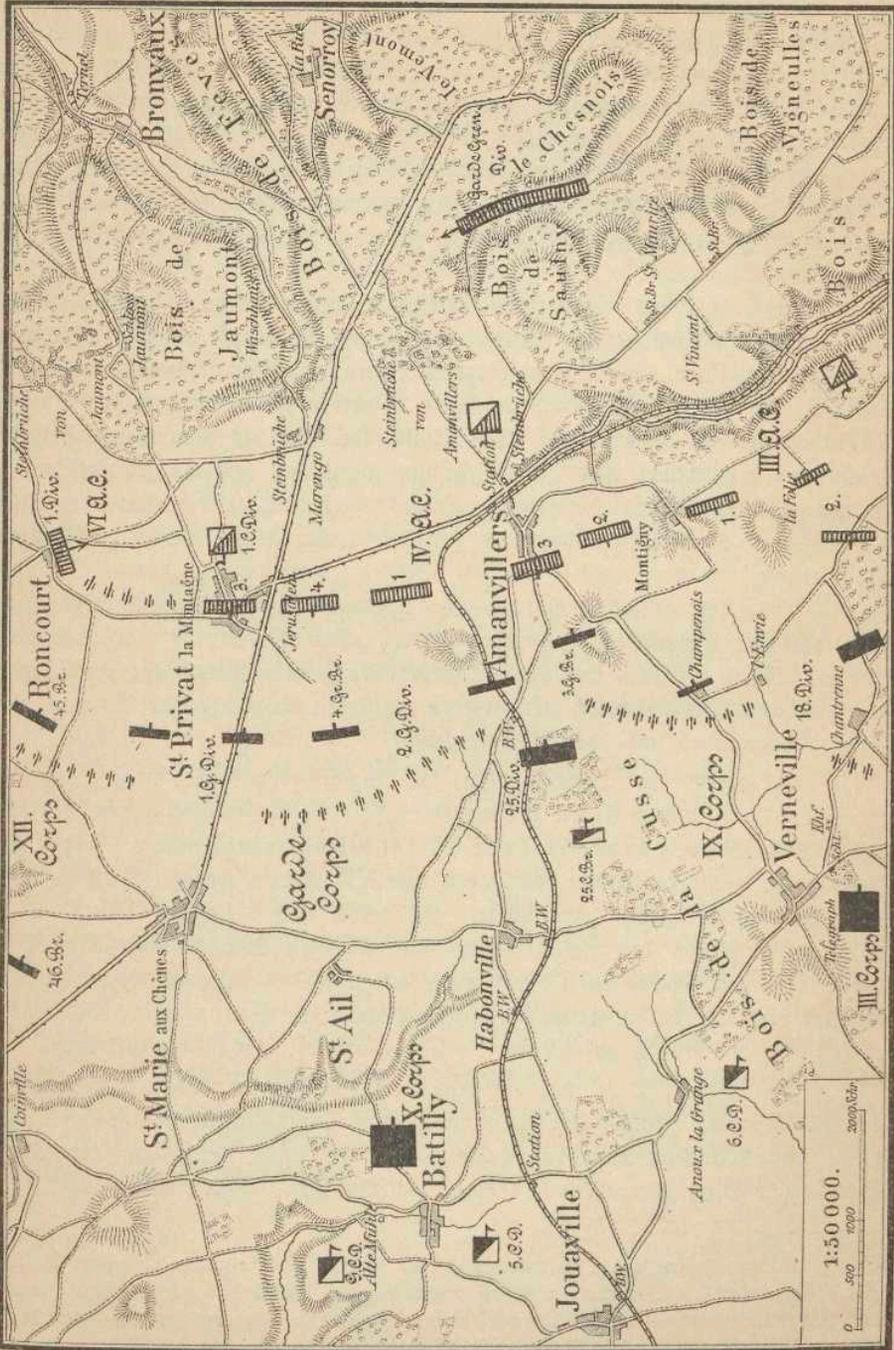
Am 12. August wußte man im großen Hauptquartier, daß der Feind in bedeutender Stärke östlich Metz, also auf dem rechten Ufer der Mosel stand, während „die Hauptübergänge des Flusses oberhalb dieses Platzes unbesezt waren“.

Aus dieser Lage entsprangen die weiteren Anordnungen. Während die am 13. August an die französische Nied gerückte Erste Armee „die rechte Flanke der Zweiten Armee decken“, und auch am 14. den östlich Metz stehenden Feind nur beobachten sollte, hatte die Zweite Armee zur Ausführung einer strategischen Rechtschwenkung mit dem linken Flügel (X., Garde, IV. Korps) in starken Märschen an und über die Mosel zu rücken und den rechten Flügel (III., IX., XII. Korps) zur Unterstützung der Ersten Armee zurückzuhalten. (Diese Bestimmungen machten sich bei unserem Regiment durch den oben geschilderten starken Marsch über die Mosel nach Dieulouard fühlbar.)

Am demselben 14. August, an welchem der linke Flügel der Zweiten Armee die Mosel überschritt, begann die französische Rhein-Armee unter Marschall Bazaine, um sich der drohenden strategischen Umgehung zu entziehen, den Rückzug auf das linke Mosel-Ufer. Das Bestreben, den Feind zum Stehen zu nöthigen, war es bekanntlich, welches die Erste Armee zu der „Angriffsimprovisation“ am Nachmittag des 14. August veranlaßte.

Der nunmehr entstandenen Lage trugen folgende Telegramme des Generals v. Moltke an das Oberkommando der Zweiten Armee Rechnung: „Franzosen vollständig nach Metz hineingeworfen, wahrscheinlich jetzt schon im vollen Rückzug

Schlacht von St. Privat la Montagne.



auf Verdun“, und ferner: „Die Früchte des Sieges (vom 14.) sind nur durch eine kräftige Offensive gegen die Straße von Metz über Fresnes und über Etain nach Verdun zu ernten.“

Vergegenwärtigt man sich die Aufstellung der Zweiten Armee am 15. August längs der Mosel südlich Metz, sowie den Umstand, daß die Straßen nach Verdun und der Maas im rechten Winkel von der Mosel wegführen, so ist klar, daß die Zweite Armee zur Ausführung ihrer Vorwärtsbewegung gegen jene Straßen eine weitere strategische Rechtschwenkung ausführen mußte, bei welcher das Gardekorps als linker Flügel (das IV. Korps blieb vor Toul) den größten Bogen in Richtung auf die Maas zu machen hatte. (Dem entspricht der Marsch des Korps am 16. August gegen St. Mihiel und der für den 17. August beabsichtigte Weitermarsch in Maas-Thal.)

Die inzwischen eintretenden Ereignisse beim rechten Flügel der Armee änderten die Sachlage. Hier hatten das III. und X. Korps, welche am 16. August in vorderster Linie den inneren kürzeren Bogen der Rechtschwenkung ausführten, die auf der Verduner Straße abziehende feindliche Armee noch in der Nähe von Metz gefaßt und angegriffen. Bei Beginn der Schlacht ging man beim Oberkommando der Armee von der Anschauung aus, daß das III. Korps „nur auf größere Bruchtheile des französischen Heeres“ gestoßen sei, die man nach Norden abdrängen wollte. Daher blieb es für den linken Flügel bei dem Marsch auf Verdun.\*)

So erklärt es sich, daß noch am 16. August mittags 12 Uhr der folgende, schon berührte Armeebefehl ausgegeben wurde: „Das Gardekorps marschirt morgen auf St. Mihiel, schiebt eine starke Avantgarde auf linkes Maas-Ufer zur Sicherung des wichtigen Ueberganges.“ Die hierzu erlassenen Ausführungsbestimmungen des Generalkommandos sind schon wiedergegeben.

Am Abend der Schlacht vom 16. August erschien es indeß beim Oberkommando der Zweiten Armee nothwendig: „so früh als möglich frische Kräfte auf das Schlachtfeld (von Mars la Tour—Bionville) heranzuziehen“. Hierzu waren vom linken Flügel der Armee das Garde- und XII. Korps, wemgleich 30 bis 40 km vom Schlachtfelde entfernt, verfügbar. So wurde nachts zwischen 10 und 11 Uhr an das Gardekorps der Befehl „zum unverzüglichen Marsch über Beney und Chambley auf Mars la Tour“ ausgefertigt. (Dies hatte den schon erwähnten nächtlichen Alarm der 3. Garde-Infanterie-Brigade in Bouconville und den noch zu schildernden Marsch auf Mars la Tour am 17. August im Gefolge.)

Am letzteren Tage war ein erneuter Durchbruchversuch des Feindes nicht erfolgt. Derselbe „fühlte sich hierzu, wenigstens augenblicklich, nicht fähig“. Vielmehr blieb Marschall Bazaine nichts übrig, wie, unter Festhaltung der südlichen Straße von Metz über Mars la Tour auf Verdun, seinen rechten Flügel so weit

---

\*) Von Seiten des Oberkommandos der Zweiten Armee wurde noch am 16. August „der Schwerpunkt der Bewegungen in die Richtung gegen die Maas“ gelegt. Daher war auch das XII. Armeekorps — bisher bei dem rechten Flügel der Zweiten Armee — am 16. über Pont à Mousson gegen die Maas in Marsch gesetzt worden.

nördlich zu schieben, daß die Armee, in Front aufmarschirt, für alle Fälle bereit stand, aber allerdings Meß den Rücken kehrte und die rückwärtigen Verbindungen mit dem eigenen Lande vor sich hatte. Auf deutscher Seite entschloß man sich, den Kampf trotz der „strategisch verkehrten Front“ anzunehmen, unter allen Umständen ein Durchbrechen auch auf den nördlichen Straßen nach Verdun zu hindern. Hierzu war es nöthig, am 18. August die von dem Marsch nach der Maas zurückgeholtten linken Flügelskorps der Zweiten Armee (Garde und XII.) soweit gleichlaufend der französischen Stellung nach Norden zu schieben, daß ein Rechtsabmarsch der Franzosen auf der nördlichen Verduner Straße gehindert, oder der Feind, falls er in Stellung blieb, überflügelnd angegriffen werden konnte. (Hierdurch begründeten sich die Märsche des Gardekörps am Vor- und Nachmittag des 18. August und der Umstand, daß das Eintreten in die Schlacht erst spät erfolgte.)

Die Einflüsse dieser großen kriegerischen Ereignisse wurden beim Regiment, wie folgt, fühlbar. Veranlaßt durch den Alarm in Bouconville, machten die Truppen sich bei völliger Dunkelheit etwa um 3 Uhr nachts im Bivak marschbereit. Gegen 3 $\frac{1}{2}$  Uhr begann die Avantgarden-Brigade unter Oberst v. Knappe, an der Spitze die 2. Garde-Mannen, gefolgt von der 2. und 3. Kompagnie unseres Regiments, den Vormarsch in einer von der bisherigen fast rechtwinklig abweichenden Marschrichtung. Dieselbe ging nördlich über Richécourt und Sahayville. Als es hell wurde, sah man, daß von allen Seiten Kolonnen in nördlicher Richtung in Bewegung waren. Es wurde der Befehl ertheilt, die in den Tornistern befindlichen Patronenblechbüchsen in die Brotbeutel zu packen, Kochgeschirre an die Mäntel zu schnallen, Tornister abzulegen. Bewachungskommandos blieben bei denselben zurück. Daß ein Gefecht in Aussicht sei, schien nunmehr nicht zweifelhaft. Nach kurzer Pause setzte die Brigade den Marsch bei erheblicher Hitze westlich Thiaucourt vorbei in Richtung auf Mars la Tour fort. Bei Hageville, einem Dorf, welches noch 9 km südlich Mars la Tour liegt, wurden etwa um 1 Uhr mittags nach einem Marsch von über 23 km die Truppen des Gardekörps massirt. Rechts des Dorfes stellte sich die 1. Garde-Infanterie-Division auf, die von Novéant aux Prés (westlich Bouconville) herangerückt war, links die 2. Division. Demnächst trat eine Pause von zwei Stunden ein, während welcher die Truppen bei den zusammengesetzten Gewehren ruhten.\*)

Eine Abwechslung bot hierbei der erste Anblick gefangener Franzosen, allerdings nur einer Patrouille von drei Mann, die von Leuten des Regiments der Gardes du Corps geleitet wurden. Ueber die Schlacht vom Tage vorher hatte man um diese Zeit schon mehrfache Einzelheiten erfahren und zwar durch Verwundete verschiedener Truppengattungen, welche auf dem Rücktransport nach Pont à Mousson den Marsch kreuzten. Alle Mittheilungen, zum Theil von Offizieren, bestätigten den Ernst des stattgehabten Kampfes.

Marsch des  
Regiments von  
Bouconville nach  
der Verduner  
Straße am  
17. August 1870.

\*) Von hier aus ward Lieutenant v. Trotha L. mit 1 Unteroffizier und 6 Mannen abgeschickt, um die zurückgelassenen Tornister nachzuschaffen; derselbe traf am 18. früh beim Regiment ein, als letzteres sich zur Schlacht in Marsch setzte. Die Tornister konnten erst am 22. August in Thillot an die Mannschaften wieder ausgegeben werden.

Gegen 3 Uhr nachmittags wurde in nördlicher Richtung nach der Straße Mars la Tour—Bionville weiter vorgerückt, welche letztere das Regiment etwa um 6 Uhr erreichte. Nach kurzem Halt traf der Befehl ein, Bivaks zu beziehen. Das Gros des Korps bivakirte zwischen Latour en Woëvre und Hannonville (Dörfer, nicht ganz 4 km westlich Mars la Tour an der großen Verduner Straße). Zur Rechten der Garde lagerte das königlich sächsisches Korps bei und südlich Mars la Tour. Die Vorposten, welche mit der Front nach Norden und Westen ausgesetzt wurden, schnitten beim sächsischen Korps mit dem Iron-Bach ab, — hier schloß die Sicherungslinie des Gardekorps an. Von letzterem wurde die 3. Garde=Infanterie=Brigade nach dem Bois Royal gegen den kleinen Ort Porcher (4 km nördlich der großen Straße am Seigneuille-Bach) und gegen Moulotte—Harville (Dörfer an der großen Verduner Straße) vorgeschoben.

Vorpostenstellung  
des Regiments in  
der Nacht vom 17.  
zum 18. August  
1870.

Die Vorpostenlinie, soweit das Regiment sie stellte, war etwa folgendermaßen aufgestellt. Auf dem rechten Flügel stand die 2. Kompagnie (Lieutenant v. Düring) im Nordrand eines Gehölzes (wahrscheinlich Bois dit le Chenois) und blieb geschlossen bis auf einen Doppelposten zur Beobachtung des Weges nach Brainville. Als „Soutien“ bivakirte dahinter die 3. Kompagnie (Lieutenant Frhr. v. Funck) in der Nähe der Verduner Straße und des Dorfes Labenville gemeinsam mit einem Bataillon Alexander. Hier brachten Oberst v. Zaluskowski und Major v. Knobelsdorff mit Stäben die Nacht zu. Das II. Bataillon, welchem die Sicherung des linken Flügels der Stellung übertragen war, hatte die 6. und 7. Kompagnie — mit Stab — geschlossen mit der Front nach Westen zu beiden Seiten der Verduner Straße (zwischen Bois de Hautt und Bois de Moulotte) postirt. Vor dieser Soutienstellung waren die Feldwachen mit ihren „Replis“ von der 5. und 8. Kompagnie aufgestellt, von letzterer die linke Flügel-feldwache der gesammten Linie (Lieutenant v. Goery) in den Winkel vorgeschoben, welchen der Longeau-Bach hart östlich Harville mit der großen Straße nach Verdun bildet. An dieser stand der „Examirtrupp“; — in der linken Flanke am Wege nach Butguéville—St. Hilaire ein selbständiger Unteroffizierposten (der am 30. Oktober gefallene Unteroffizier Sauerbrei). Die sich rechts anschließende 5. Kompagnie hatte die Feldwache (Lieutenant v. Trotha II.) im Nordrande des Bois de Moulotte, die Posten noch jenseits des Longeau-Baches mit der Front gegen Westen und Nordwesten aufgestellt. Die Lücke zwischen der 5. und 2. Kompagnie füllte das Füsilier-Bataillon in der Art aus, daß die 9. und 12. Kompagnie nördlich des Bois de Moulotte zwei Feldwachen (Lieutenants v. Knobelsdorff und v. Sperling) mit der Front gegen Nordwesten aussetzte, während Stab, 10. und 11. Kompagnie in einer Soutienstellung dahinter bivakirten.

Der 17. August ist zu den anstrengendsten Tagen des Feldzuges zu rechnen. Das Regiment war von früh 4 Uhr bis abends 6 Uhr marschirt. Die längeren Pausen boten wenig Erholung, da zur Aufrechterhaltung der Gefechtsbereitschaft nur ein Niederlegen bei den Gewehren gestattet wurde. Von Abkochen konnte so keine Rede sein. Die Verpflegung bestand in dem, was an Brot u. s. w. etwa in den Brotbeuteln mitgeführt wurde. Gleichwohl trat die Ermüdung vor der Erwartung des Gefechts in den Hintergrund, so daß nicht ein Mann Reih und Glied verließ.

Beim Eintreffen an der Verduner Straße wurde dem Regiment zum ersten Male im Feldzug die Sicherung gegen den Feind übertragen. Ehe in dem fremden Gelände die lange Linie der Wachen und Posten ausgesetzt war, mußte abermals viel marschirt werden.

Der Schlaf war auch dann für die Soutiens nicht reichlich bemessen, da der Versuch gemacht wurde, einige Lebensmittel am späten Abend durch Beitreibungen aus den Dörfern Harville, Moulotte, Brainville u. s. w. zu beschaffen. Anderweitige Verpflegung erfolgte nicht.

Die Nacht selbst verging ruhig, — ohne Berührung mit dem Feind. Dagegen verbreiteten Adjutanten, Befehlsempfänger u. s. w. Nachrichten, welche einen Zusammenstoß am folgenden Tage zweifellos erscheinen ließen. So berichteten Patrouillen des 2. Garde-Manen-Regiments,\* Kaiser Napoleon habe vor wenigen Tagen diese Gegend berührt, — starke Truppenmärsche hätten beiderseits unausgesetzt in verschiedenen Richtungen stattgefunden. In welchem Umfang allerdings um diese Zeit die deutsche Armee versammelt war, — daß in der Nacht des 17. August neben dem Gardekorps auf einem nur 19 km langen Raum noch sechs Armeekorps und mehrere Kavallerie-Divisionen (VII., VIII., IX., III., X., XII. Korps), in Summe etwa 180 000 Mann zum Gefecht bereit standen, darüber konnte die große Masse ebensowenig unterrichtet sein, wie über Lage und Aufstellung der französischen Truppen.\*\*)

---

\*) Eine Offizierpatrouille desselben Regiments (Lt. v. Jedlich) war über die Postenlinie hinaus bis nach dem Dorf Zarny vorgeritten und hatte sich hier eines französischen Bagagewagens bemächtigt. Der Führer der Patrouille, dem zufällig bekannt war, daß der Kommandeur diesseitigen Füß. Bats., Oberstlt. v. Grolman, sein Gepäck vermissen, überbrachte Letzterem einen eleganten französischen Offizierkoffer aus der eben gemachten Beute.

\*\*) Zu welchen Irrthümern die Unkenntniß der allgemeinen Lage hier und da führte schildert der Brief eines Offiziers des Regiments. Es heißt daselbst:

„Seitens der Vorgesetzten was mir beim Aufstellen meiner Feldwache die Weisung zugegangen, ich solle vorsichtig sein, dürfe nicht abkochen, wir ständen dicht vor dem Feinde u. s. w. Trotz der Anstrengung des Tages war ich daher sehr auf meinem Posten, ich wagte nicht, mich hinzusetzen, um ja recht munter zu bleiben. Meine Sicherung nach dem Feinde zu hatte ich besonders auf lebhaften Patrouillengang basirt. Die Führer waren meist Freiwillige und Gefreite. Als es ganz dunkel war, erhielt ich von einer Patrouille die Meldung, daß hinter der vor mir liegenden Höhe (jenseits des Longeau-Baches) unabsehbare Bivakfeuer, die auch den ganzen westlichen Himmel blutroth erleuchteten, zu sehen seien. Ich mußte nach meinem Auftrag annehmen, der gesammten feindlichen Armee gegenüberzustehen. Auf die nach rückwärts erstattete Meldung ging mir die Weisung zu, mich durch Patrouillengang darüber in Kenntniß zu setzen, auf wie große Entfernung die Vortruppen des Feindes ständen. Mehrere Patrouillen, denen ich den Befehl gab,  $\frac{1}{4}$  Meile und dann weiter vorzugehen, kamen mit der Meldung zurück, sie seien auf keinen Feind gestoßen, die Bivakfeuer seien ihnen von dem Punkt, wo sie umgekehrt seien, noch gerade so entfernt erschienen wie von unserem Standpunkt aus.

Gegen Mitternacht meldete sich ein Einjährig-Freiwilliger, er wolle eine Patrouille gehen, bis er auf den Feind stoße. Mir war es recht, die Patrouille ging. Mit Spannung erwarteten wir deren Rückkehr, aber Stunde auf Stunde vergeblich. Endlich gegen 3 Uhr nachts kam die Patrouille die gefütert und mit der schönsten innerlichen Erwärmung zurück. Der uns vermeintlich dicht gegenüber stehende Feind entpuppte sich als die Garde-, die sächsische und noch eine andere Kavallerie-Division. Meine Patrouille war dort angekommen und von den Kavalle-

18. August 1870.  
Märsche des Re-  
giments am Vor-  
und Nachmittag.

Am Morgen des 18. August — eines schönen sonnenhellen Tages — wurden zwischen 4 und 5 Uhr früh die Vorposten eingezogen, das Regiment an der großen Mezer Straße unweit des Dorfes Labeuville (7,5 km westlich Mars la Tour) gesammelt und bald darauf im Verband der Brigade nach dem Dorf Hannonville an Passage abgerückt, woselbst auf einem Felde zwischen Hannonville und Mars la Tour das Gardekorps massirt wurde. Dies nahm mehrere Stunden in Anspruch. Der kommandirende General Prinz August von Württemberg theilte hier den Offizieren des Korps die Befehle Seiner Majestät des Königs und die ihm am frühen Morgen durch Prinz Friedrich Karl persönlich gegebenen „Direktiven“ für den kommenden Tag mit. Danach sollte „die Zweite Armee den Vormarsch (nach Norden) fortsetzen, den Feind von Verdun abdrängen und ihn angreifen, wo sie ihn fände“. Der Weisung des großen Hauptquartiers vom 17. entsprechend, wonach die Zweite Armee „in Echelons vom linken Flügel vorgehen sollte“, hatte Prinz Friedrich Karl befohlen, daß das XII. Korps als äußerster linker Flügel sogleich auf Jarny (in nördlicher Richtung), das Gardekorps rechts rückwärts desselben auf Doncourt (in nordwestlicher Richtung, also scharf halb-rechts) anzutreten hätte. Rechts rückwärts des Gardekorps ging das IX. Korps bei St. Marcel vorbei vor. Für die mittlere Kolonne, das Gardekorps, war ein unmittelbares Antreten nicht nöthig. Der hierdurch entstehende weitere Aufenthalt bei Hannonville bot den Geistlichen beider Bekenntnisse Gelegenheit, in kurzem Gottesdienst die Truppen auf den Kampf vorzubereiten und einzusegen.

Die noch übrige freie Zeit wendeten Offiziere und Mannschaften vielfach dazu an, um, an der Erde liegend, auf den Tornistern kurze Nachrichten — vielleicht die letzten — in die Heimath zu schreiben. Durch den Verkehr mit Kameraden anderer Truppentheile wurden genauere Mittheilungen über die Schlacht am 16., und so auch die Thatsache bekannt, daß General v. Doering, der noch vor kaum 6 Wochen das Regiment kommandirt hatte, an der Spitze der 9. Brigade gefallen sei. Bei den schon geschilderten Beziehungen des Regiments zu seinem früheren Kommandeur berührte diese Kunde allgemein schmerzlich.

Indeß ließen die nun kommenden Ereignisse für solche Eindrücke wenig Raum. Zwischen 9 und 10 Uhr morgens setzte sich das Gardekorps unter den Klängen der Musikkorps auf der großen Mezer Straße von Hannonville nach Mars la Tour in Bewegung; — an der Spitze die 1. Garde-Infanterie-Division, welche auch die Avantgarde gab, dann, getrennt durch die Korpsartillerie, die geschlossene 2. Garde-Infanterie-Division. Prinz Friedrich Karl hatte am Morgen befohlen: „der Vormarsch geschieht nicht in langen dünnen Marschkolonnen, sondern die Divisionen in sich massirt“. Sobald daher das Dorf Mars la Tour durchschritten war, marschirten die Brigaden in formirten Treffen. Oberst v. Knappe nahm das Regiment Alexander ins erste, das Garde-Schützen-Bataillon und die zehn Kompagnien unseres Regiments ins zweite Treffen. An der Spitze des

risten nicht wenig verhöhnt worden. Bei alledem hatten sie keinen Grund, ihren Patrouillengang zu beklagen, denn sie hatten dort viel zur Befriedigung ihres schiefhängenden Magens und heiße Getränke erhalten, während wir zu fasten hatten. Nunmehr legte ich mich auf den Sand und schlief, den Kopf auf die Trommel gestützt, kurze Zeit recht gut“ u. s. w.

letzteren rückte das II. Bataillon, dann die Füsilier, zuletzt das halbe I. Bataillon — in Kolonne nach der Mitte in Kompagniekolonnen — mit fliegenden Fahnen vor. In dieser Ordnung wurde in Richtung auf Bruville—Doncourt vorgegangen und so der Kampfplatz berührt, auf welchem zwei Tage vorher die Garde-Dräger und die Brigade Wedel des X. Korps in dem bekannten blutigen Gefecht gegen die Divisionen Cissey und Grenier des Korps Ladmiraullt gefochten hatten. Die großen Verluste, besonders der 1. Garde-Dräger, waren beim Regiment schon bekannt, — mehrere Offiziere waren beim Marsch durch Mars la Tour zu der Grabstelle geritten, wo die gefallenen Offiziere dieses Regiments beerdigt lagen.

Uebrigens traf man diesseits nur auf einige todte Pferde und einzelne noch umbeerdtge Franzosen, deren „weiße Gesichter und weiße Samaschen“ — wie eine Tagebuchnotiz besagt — „mit den rothen Hosen seltsam kontrastirten“.

Etwa um 11 Uhr war die Spitze der 2. Garde-Infanterie-Division bei Bruville eingetroffen. Um diese Zeit hatten sich die Anschauungen über die allgemeine Lage beim Oberkommando des weiteren geklärt. Die Ansicht, daß der Feind über Briey abziehen wolle, war geschwunden; man wußte, daß sein rechter Flügel nicht nur nicht gegenüber Verneville abschneide, sondern bis Amanvillers, ja darüber hinaus bis St. Privat und Ste. Marie reiche. Der kommandirende General, durch die vorausgegangenen Garde-Infanteren hiervon in Kenntniß gesetzt, richtete die 1. Garde-Infanterie-Division auf Habonville, wo sie zum Angriff auf Ste. Marie und St. Privat—Amanvillers verfügbar war. — Die 2. Garde-Infanterie-Division wurde über St. Marcel auf Verneville zur etwaigen Unterstützung des IX. Korps in Marsch gesetzt, welches letztere mit dem Angriff inzwischen begonnen hatte.

Auf diesem Marsch, der von Bruville aus halbrechts querfeldeln führte, hörte man um 12 Uhr mittags den ersten Kanonendonner, der, von Verneville\*) herüberschallend, an Stärke beständig zunahm. Bald darauf konnte man rechts, zur Zeit noch in der Ferne, kleine weiße Wölkchen — den Dampf platzender Schrapnels — als Vorboten des nahenden Kampfes erkennen.

Noch ehe St. Marcel erreicht wurde, war der 2. Garde-Infanterie-Division durch den Chef des Stabes der Zweiten Armee, General v. Stiehle, die abändernde Weisung zugegangen, zur Wiedervereinigung mit der 1. Garde-Infanterie-Division gleichfalls nördlich nach Habonville abzurücken. Daher bog die Division etwa um 1 Uhr abermals fast im rechten Winkel um und marschirte, nunmehr nahezu gleichlaufend der französischen Aufstellung in La Folie—Montigny—Amanvillers, am Bois Doseuillons westlich vorbei auf Anoux la Grange weiter. Während dieser letzteren Bewegung ritt Prinz Friedrich Karl mit dem großen Stabe des Armeekommandos an der Division vorüber.\*\*\*) Vorbeigaloppirende Adjutanten theilten mit, die Schlacht stehe günstig.

\*) Angriff des IX. Armeekorps.

\*\*) „Dieser Augenblick“ — so heißt es in den Notizen eines Offiziers des Regiments, — „das Avanciren in Bataillonskolonnen mit fliegenden Fahnen, das Intoniren der Nationalhymne durch die Regimentsmusik, das von Bataillon zu Bataillon brausende Hurrah, welches den Prinzen begrüßte, dazu der scharfe Kanonendonner, waren von erhebendem Eindruck.“

Auscheiden der  
Brigade aus dem  
Divisions-  
verband.  
Abmäßen zum  
IX. Armeekorps.  
Stärke und Stel-  
lung der Fran-  
zosen im Allge-  
meinen und  
besonders bei  
Amanvillers.

Nach einem weiteren, etwa 1½ stündigen Marsch — es mochte 2½ Uhr nachmittags geworden sein — unterbrach die 2. Garde-Infanterie-Division ihre Vorbewegung, um in einer Bereitschaftsstellung zwischen Jouaville und Anoux la Grange vorläufig weitere Befehle abzuwarten. Diese trafen bald darauf ein. Danach erhielt die 3. Garde-Infanterie-Brigade die Weisung, getrennt von der 4. Brigade den Vormarsch auf Habonville wieder aufzunehmen und sich, einer Anordnung des Prinzen Friedrich Karl entsprechend, hier dem kommandirenden General des IX. Armeekorps zur Verfügung zu stellen. Letzterer, General v. Manstein, ließ noch während des Marsches die Brigade anweisen, „eine Bereitschaftsstellung südlich des Dorfes Habonville hinter dem linken Flügel der heftigen Division einzunehmen“. Die Brigade rückte daher in den Raum südlich Habonville und der Bahn Metz—Conflans, westlich des Bois de la Cuffe. Dies geschah in der vierten Nachmittagsstunde. Von hier aus griff, nachdem das I. Bataillon Alexander zur Besetzung von Habonville entsendet worden war, die Brigade allmählich in das Gefecht vor Amanvillers ein (vergl. Plan 9. — Gefechtsfeld von Amanvillers und die Textskizzen Seite 153 und 164). Ehe dies geschildert wird, sei mit einigen Worten der französischen Aufstellung, des Geländes und der allgemeinen Lage um diese Zeit gedacht.

Die vorstehende Skizze\*) zeigt, wie die Schlacht von der deutschen Heeresleitung geplant war. Der Angriff sollte beginnen, wenn der äußerste linke Flügel der Deutschen, also das XII. Armeekorps, seine Umfassung vollendet hatte. Erst dann wollte man auf der ganzen Linie vorgehen.

Thatsächlich hatte aber das IX. Armeekorps schon um 12 Uhr mittags die Franzosen angegriffen, stand daher im mehrstündigen, verlustreichen Kampfe und war einer Unterstützung dringend bedürftig. Die 3. Garde-Infanterie-Brigade und mit ihr das Regiment Elisabeth wurde deshalb dem IX. Korps durch den Prinzen Friedrich Karl zur Verfügung gestellt.

Die Franzosen hatten mit fünf Korps und einer Infanterie-Brigade, zwei Kavallerie-Divisionen und der Geschützreserve, in Summe mit 125 000 bis 150 000 Mann, ihre Hauptaufstellung in einer von St. Privat bis Rozerieulles reichenden Front genommen. Die besonders bekannt gewordenen Stützpunkte dieser in sich fast geraden, von Nordwest nach Südost geneigten Linie waren St. Privat, Amanvillers, La Folie, Leipzig, Moscou, St. Hubert. Rechts und links waren die Flanken der französischen Stellung auf Roncourt (nördlich) bezüglich auf St. Ruffine (südlich) zurückgebogen. Dieser Aufstellung gegenüber und ihr etwa gleichlaufend, dehnte sich die Angriffslinie der 144 000 Mann (ausschl. des in Reserve stehenden III. und X. Korps) starken deutschen Armee über Gravelotte, Verneville, Habonville, Marie aux Chênes aus und suchte bei Roncourt wie bei St. Ruffine (XII. und VII. Korps) die feindlichen Flügel zu umfassen.

Dem Gardekorps gegenüber stand bei St. Privat und südlich das 6. französische Korps des Marschalls Canrobert, 32 000 Mann stark. Links desselben, zu beiden Seiten von Amanvillers, war das 4. Korps des Generals Ladmirault

\*) Vergl. Skizze Seite 153.

aufgestellt. Von letzterem stand, in unmittelbarem Anschluß an den linken Flügel Canroberts, die 1. Division des Generals Courtot de Cissej mit etwa 10000 Mann, 12 Geschützen und 6 Mitrailleusen zu beiden Seiten der Eisenbahn, nördlich und westlich Amanvillers. Links neben dieser Division trat beim Vorgehen unserer Brigade noch die 3. Division des Generals Graf Patrille de Lorencez aus der Reserve in die erste Linie, so daß der Angriff, auch unseres Regiments, gegen die Stellungen der Division Cissej und besonders der Division Lorencez führte (vergl. hierzu und zur nachfolgenden Geländebeschreibung Plan 9, Gefechtsfeld von Amanvillers, und die Textskizzen Seite 153 und 164).

Ueber die Eigenart der von den Franzosen bei St. Privat—Amanvillers gewählten Stellungen sagt das Generalstabswerk unter Anderem:

„Von der das umliegende Gelände überragenden und mithin beherrschenden Bergkluppe, auf welcher das Dorf St. Privat liegt, erstreckt sich die Hochfläche mit sanftem Abfall in südöstlicher Richtung auf Amanvillers. Vor dieser Hochfläche, jedoch von ihr durch eine breite flache Mulde getrennt, streicht von St. Privat in südwestlicher Richtung ein schmalerer Höhenzug, auf dessen Rückenlinie der linke Flügel des 6. Korps Canrobert südlich St. Privat stand.“ Dieser Höhenzug tritt mit einer breiten, etwas vorgeschobenen Kuppe (1030) an die Bahn heran. Hier war, wie schon erwähnt, der rechte Flügel der Division Cissej aufgestellt, während der linke Flügel derselben südlich der Bahn etwas auf Amanvillers zurückstand. So konnte der nördlich der Bahn aufgestellte, in Schützengräben vortrefflich gedeckte Feind das Gelände vorwärts Amanvillers aufs Wirksamste unter flankirendes Feuer nehmen.

Dieses letztere Gelände aber war das Angriffsfeld der 3. Garde-Infanterie-Brigade und bedarf als solches noch einiger Worte der Beschreibung.

Die von St. Privat nach Südosten streichende Hochfläche trägt südlich der Eisenbahn das große massive Dorf Amanvillers. Auch vorwärts dieses Dorfes befindet sich zunächst eine flache Mulde, dann erst steigt das Gelände bis zum Rand der Hochfläche, um von hier aus in sanftem Abfall nach den Dörfern Verneville und Habonville hin sich abzdachen.

Sonach hatte das Dorf Amanvillers zwar nicht, wie St. Privat, eine weithin beherrschende Lage, vielmehr war es schon auf der jenseitigen Abdachung des Rückens „einigermassen hinter der dominirenden Höhe“. Gleichwohl „diente dasselbe als Stützpunkt der dortigen Vertheidigung, und war bis jetzt von der Artillerie des IX. Korps noch nicht zum Ziel genommen worden“. (Generalstabswerk.)

Die vordere Linie der französischen Vertheidigungsstellung lag dementprechend nicht im Dorfe Amanvillers selbst, sondern in zahlreichen Schützengräben, welche am Rand der Hochfläche geschickt angelegt und von der Bahn aus auf Montigny la Grange etwas zurückgebogen waren (daher das schon erwähnte flankirende Feuer aus den Stellungen nördlich der Bahn). Von diesen Schützengräben und Geschützeinschnitten aus „beherrschten die französischen Geschütze und Chassépotgewehre unbeschränkt das glacisförmig nach Westen abgedachte Feld“. Der von den deutschen Truppen zu durchschreitende Raum „lag in dem wirksamsten Feuer dichter Tirailleu-

schwärme, welchen Hecken und Bodenfallen, insbesondere aber der tiefe Einschnitt der damals noch im Bau befindlichen Eisenbahn, vortreffliche Deckung boten“. (Generalstabswerk.) — Dagegen gewährte den zum Angriff vorgehenden deutschen Truppen ein Waldstück, welches halbwegs zwischen Amanvillers und Habonville südlich der Bahn, nicht geschlossen, sondern in langen, stufenförmigen Parzellen sich auf Verneville erstreckte — das im Gefecht der hier kämpfenden Abtheilungen oft genannte Bois de la Cusse — gegen Infanteriegeschosse keinen Schutz. Vielmehr nahm der Feind dasselbe vollständig unter Feuer, obgleich es etwa 1500 Schritt von den feindlichen Stellungen entfernt lag — für unsere, an die Entfernungen des Zündnadelgewehrs gewöhnten Leute eine überraschende Erscheinung. Die Bewegung unserer vorrückenden Truppen aber hinderte das dichte Unterholz, so daß das Bois de la Cusse für das Gefecht sich mehr schädlich wie fördernd erwies.

Reservestellung  
der 3. Garde-  
Infanterie-  
Brigade hinter  
dem linken Flügel  
des IX. Korps  
(vgl. Plan 9)

Westlich dieses letztgenannten Gehölzes, zunächst noch etwa 1000 Schritt entfernt, hatte die 3. Garde-Infanterie-Brigade gegen 4 Uhr nachmittags, wie erwähnt, eine Bereitschaftsstellung genommen. Von hier aus sah man nördlich Habonville die zahlreichen Batterien der Garde-Artillerie, die im Anschluß an die heßische Batterielinie im Feuer gegen den Feind standen. Man wußte ferner, daß das IX. Korps seit vielen Stunden vorwärts des Bois de la Cusse im Gefecht war — daß dasselbe fortschreite, war um so mehr anzunehmen, als die Brigade in ihrer Reservestellung fast 1½ Stunden lang unthätig blieb. Die Leute lagen bei den zusammengesetzten Gewehren — die berittenen Offiziere waren abgestiegen und besprachen in Gruppen den wahrnehmbaren Gang der Schlacht. Es ließ sich deutlich erkennen, daß etwa um 5 Uhr gegen St. Privat starke Kolonnen voringen, — man vermuthete, daß dies entweder sächsische Truppen oder die 4. Garde-Infanterie-Brigade — Regimente Franz und Augusta — seien. Bei der großen Entfernung gewann man den Eindruck, wie wenn der Angriff sich im ersten Anlauf des Dorfes St. Privat bemächte. Dies bestärkte die mehrfach Platz greifende Ansicht, die 3. Brigade werde heute nicht mehr ins Feuer kommen. — Freilich sah man bald darauf, daß das Vorgehen gegen St. Privat länger als erwartet dauere, ja daß die Franzosen den Angreifern starke Schützenlinien, anscheinend schnell und gewandt, entgegenwarfen.\*)

Gleichzeitig nahm man wahr, wie das Angriffsfeld sich rasch mit Todten und Verwundeten bedeckte. Da — es mochte 5½ Uhr abends sein — kam der Befehl: „Das Garde-Schützen-Bataillon soll vorrücken.“ Dasselbe marschirte ab, — verschwand im Bois de la Cusse, — ihm folgte das Regiment Alexander, — das Regiment Elisabeth blieb allein. Endlich, kurz vor 6 Uhr, traf der Befehl ein, auch unser Regiment solle, zunächst bis an das Bois de la Cusse, vorgehen.

\*) „Es konnte“ — heißt es in einer Tagebuchnotiz — „eine französische Kolonne beobachtet werden, die aus dem vorliegenden Dorf (St. Privat) herausbrach und durch das Feuer der diesseitigen Batterien erheblich litt. Granaten plähten in ihren Reihen und rissen große Lücken. Trogdem avancirte sie in guter Ordnung und deployirte überraschend schnell nach der linken Flanke. Gegenüber avancirten unter großen Verlusten kleine Kompagniekolonnen; der Aufmarsch und das Kommando zur Salve schien beinahe gleichzeitig zu erfolgen, man sah den weißen Dampf aus unserer Linie aufsteigen“ u. s. w.

## B. Theilnahme des Regiments an der Schlacht am Nachmittage des 18. August.

(Hierzu Plan 9 und Textskizzen auf Seite 153 und 164.)

Die Gefechtslage am Bois de la Cuffe beim Auftreten der 3. Garde-Infanterie-Brigade war folgende:

Allgemeine Lage  
bei Eintritt des  
Regiments in  
das Gefecht.

In einem vierstündigen erbitterten und verlustreichen Kampf war der linke Flügel des IX. Korps — die hessische und Theile der 18. Division (Regimenter 84 und 85) zu beiden Seiten der Eisenbahn bis in Höhe des Ostrandes des Bois de la Cuffe vorgeedrungen. Weiterzukommen war nur an wenigen Stellen möglich gewesen, — schon betrug die Verluste der hier kämpfenden Truppen gegen 2000 Mann. Das Generalstabswerk bemerkt hierzu: „So beschränkte man sich einstweilen auf Festhalten der bis jetzt eingenommenen Stellungen. Denn es fehlte an frischen Truppen zur weiteren Durchführung des Angriffes. Unter diesen Umständen erlosch das Infanteriegefecht; — um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr schloß auch die Artillerie nur noch gelegentlich. Da, um 5 $\frac{1}{4}$  Uhr, bemerkte General v. Manstein am Bois de la Cuffe größere Infanteriemassen des Gardekorps in der Vorbewegung gegen St. Privat (dieselbe Bewegung, die man, wie geschildert, auch bei unserem Regiment hatte beobachten können). Er befahl insolgedessen der ihm überwiesenen 3. Garde-Infanterie-Brigade, »gegen Amanvillers vorzustößen.«“

Demzufolge war das Garde-Schützen-Bataillon, rechts desselben die beiden Bataillone Alexander, durch das Bois de la Cuffe vorgegangen. Unser Regiment erhielt, wie vorhin erwähnt, den Befehl, zunächst in einer Richtung zwischen zwei Waldparzellen des genannten Holzes als Reserve der Brigade Stellung zu nehmen.

Hier, im Rücken der Schlacht, von einem Feind, den man nicht sah, fast 2000 Schritt entfernt, erlitt das Regiment mit Gewehr bei Fuß die ersten Verluste durch Chassepotkugeln, welche über und durch den vorliegenden Wald einschlugen. So verlor u. A. — in der Nähe war der Brigadefeldkommandeur Oberst v. Knappe verwundet worden, Oberst v. Zeuner vom Regiment Alexander hatte die Führung der Brigade übernommen — die 7. Kompagnie in kurzer Zeit zweimal den Führer des 5. Zuges. Es fiel zuerst, tödlich durch den Hals getroffen, Sekondlieutenant Grundmann, der, bisher Vizefeldwebel, erst am Morgen des 18. August seine Beförderung zum Offizier erfahren hatte.\*) (Die Kabinets-Ordre, wonach „die Vizefeldwebel v. Glan und Grundmann zu Sekondlieutenants der Reserve des Regiments befördert werden“, stammt vom 7. August.) — An seine Stelle trat Lieutenant v. Tschirsky, der durch einen Schuß in den Oberschenkel verwundet wurde. — Feldwebel Becker, der den Letzteren als Führer des 5. Zuges ersetzte,

Reservestellung  
des Regiments.  
Die ersten Ver-  
luste.

\*) Der letztere Umstand hatte Lieutenant Grundmann gehindert, sich schon die Offizierabzeichen zu verschaffen. Dieser Zufall machte es später unmöglich, seine Grabstätte zu ermitteln, da derselbe, noch in der Uniform des Vizefeldwebels, offenbar in einem der größeren Massengräber bestattet worden ist. Die bezüglichlichen, durch die Angehörigen immer aufs Neue angeregten Nachforschungen seitens des Regiments sind vergeblich geblieben. (Vergl. Bericht des Vizefeldwebels Kirsch, Seite 183.)

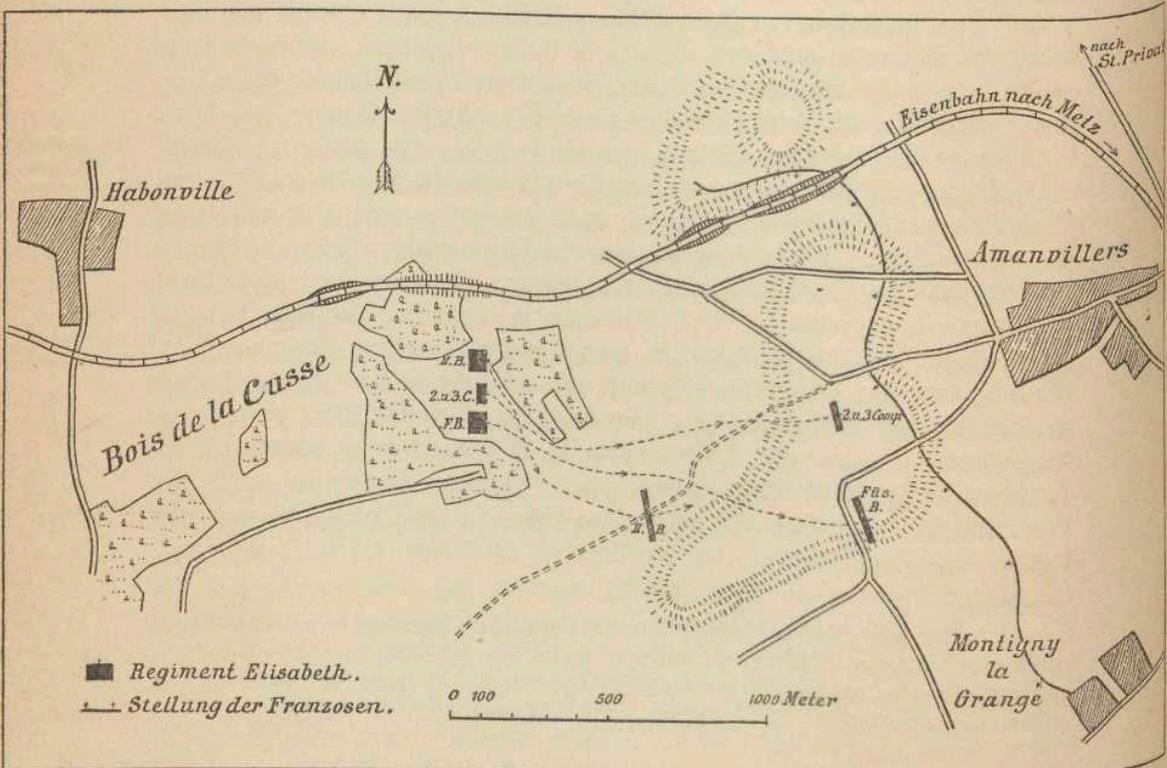
erhielt beim späteren Vorrücken der Kompagnie einen Schuß in den Oberarm. — Beim Jüsilier-Bataillon wurde Lieutenant v. Sperling außer Gefecht gesetzt. Im Verhältniß hierzu standen die Verluste an Unteroffizieren und Gemeinen. So fiel der älteste Unteroffizier der 11. Kompagnie, Sergeant Dutsch, durch eine Kugel in die Brust getroffen, als einer der Ersten im Regiment. — Zugleich füllte sich der Wald immer mehr mit Verwundeten des IX. Korps und zum Theil auch schon der 3. Garde-Infanterie-Brigade.

In diesem Zustand brachte der gegen 6 $\frac{1}{4}$  Uhr abends eintreffende Befehl zum Eingreifen in das Gefecht eine erwünschte Veränderung.

Eingreifen des  
I. und Jüsilier-  
Bataillons in  
das Gefecht.

Den besonderen Anlaß hierzu gab der Umstand, daß die schon in Thätigkeit befindlichen Theile der Brigade sich in zwei räumlich getrennte Gruppen getheilt hatten. Der erste kühne Vorstoß des Garde-Schützen-Bataillons, mit dem linken Flügel in der Nähe der Bahn, war nach großen Verlusten infolge des verheerenden Flankenfeuers zum Stehen gekommen, — der Rest des Bataillons führte westlich Amanvillers ein stehendes Feuergefecht. An diese Gefechtsgruppe hatten sich rechts die Jüsilier Alexander angeschlossen, — das II. Bataillon des genannten Regiments war weiter südlich gegen die Stelle vorgegangen, wo der Weg Verneville—Amanvillers die scharfe Biegung nach Norden macht. (Vergl. Plan 9 dieser Arbeit und Plan 6 B des Generalstabswerkes und die folgende Textskizze.)

Amanvillers am 18. August 1870.



Um die so entstandene Lücke auszufüllen, ertheilte Oberst v. Zeuner unserem Regiment den Befehl zum Vorgehen, — nur das II. Bataillon sollte noch als Reserve hinter dem Bois de la Cusse verbleiben.

Oberst v. Zaluszkowski ordnete an, das Regiment solle, I. Halbbataillon zur Linken, Jüsilier-Bataillon zur Rechten, beide rechts des Bois de la Cusse, zunächst bis in Höhe des Regiments Alexander vorrücken.

Major v. Knobelsdorff ließ demgemäß seine beiden Kompagnien, in Kompagniekolonnen auseinandergezogen, so vorgehen, daß der linke Flügel (2. Kompagnie) dicht rechts vom Walde in der Vorwärtsbewegung war. In Höhe des Ostrandes angekommen, hatte dann die ganze Linie etwas links zu schwenken. Schon am Holz und mehr nach vorwärts desselben schlug beiden Kompagnien ein verheerender Kugelregen entgegen. Hier wirkte, wie schon erwähnt, das sich kreuzende Feuer des nördlich und südlich der Eisenbahn stehenden Feindes besonders verlustreich. Mit unveränderter, schon vom Exerzirplatz her bekannter Ruhe überwachte Major v. Knobelsdorff zu Pferde in der vordersten Schützenlinie das Vorgehen über den weiten, mit Bleiregen erfüllten Raum. Die Gefechtsleitung war mit Schwierigkeiten verknüpft. Das Geräusch der die Luft durchschwirrenden und einschlagenden Geschosse ließ Befehle kaum verständlich werden, auch hinderte der seit Stunden über dem Felde lagernde Staub und Pulverdampf die Aussicht so sehr, daß von dem gut gedeckten Feind nichts zu sehen war. Dieser letztere Umstand schloß den wirksamen Gebrauch der eigenen Schußwaffen aus. Das Streben der vorwärts stürmenden Linie mußte darauf gerichtet sein, die ersten 800 bis 1000 Schritt leblich zu durchlaufen, um dann in der für das Zündnadelgewehr wirksamen Entfernung von 400 bis 300 Schritt das Feuergefecht aufzunehmen.

Die Art dieses Vorgehens schildert der Gefechtsbericht der 2. Kompagnie — d. d. Bivak, 19. August 1870 — wie folgt: „Es schwärmte der Schützenzug, dann der 3., zuletzt der 4. Zug.“ — (Aehnlich verfuhr die 3. Kompagnie, so daß das Halbbataillon bald in einer Schützenlinie vorrückte.) — „Die Kompagnie ging in dieser aufgelösten Ordnung unter heftigem Kugelregen, von 200 zu 200 Schritt sich niederwerfend, bis in die Höhe der von den Schützen des Alexander-Regiments eingenommenen Stellung vor, ohne vom Feind etwas zu sehen. Während des Vorgehens verlor die Kompagnie sämtliche Offiziere, und zwar: Kompagnieführer Sekondlieutenant v. Düring durch Verwundung der linken Hand, eines Unterschenkels und eines Ellenbogens, Sekondlieutenant der Reserve Korn tot, Sekondlieutenant v. Bockum-Dolffs durch einen Schuß in die Schulter, sowie eine große Anzahl der Mannschaften“ u. s. w.

Von den genannten Offizieren wurde Lieutenant v. Düring als letzter Offizier des Halbbataillons etwa um 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr abends außer Gefecht gesetzt, da er, schon an der Hand verwundet, mit der Schützenlinie vorgegangen war, bis ihn der Schuß in den Schenkel zu Boden warf. Ein Rücktransport aus der Schützenlinie war zunächst nicht möglich, und so erhielt der genannte Offizier, auf der Erde liegend, noch einen Schuß am Ellenbogen.

Für den letzten entscheidenden Einbruch übernahm Feldwebel Sowade die Führung der 2. Kompagnie.

Nicht viel weniger hatte die 3. Kompagnie gelitten. Hier wurde zuerst Portepeeführer v. François durch einen Schuß in den Fuß verwundet. Ein Offizier des Garde-Schützen-Bataillons, Lieutenant v. Reklam, der leicht verwundet vom Verbandplatz wieder in das Gefecht zurückgekehrt war, hatte im Kugelregen an Major v. Knobelsdorff die Bitte um Verwendung gerichtet, bis er sein eigenes Bataillon wieder erreiche. Auf Weisung des Bataillonskommandeurs übergab Premierlieutenant Frhr. v. Fund an Lieutenant v. Reklam\*) den Zug des verwundeten Fährichs v. François. Bald darauf wurden die beiden anderen Zugführer der Kompagnie, Lieutenants v. Schoenitz und Blümner, — jener leicht, dieser schwer — verwundet, und endlich auch der Kompagnieführer, Premierlieutenant Frhr. v. Fund, der, wie Lieutenant v. Düring, die Kompagnie zu Pferd geleitet hatte, durch einen Schuß in die Ferse außer Gefecht gesetzt.

So waren die meisten Offiziere des Halbbataillons theils todt, theils verwundet. Nur Major v. Knobelsdorff führte noch seine Schützen gegen den Feind vor. Sein Adjutant, Lieutenant Frhr. v. Buddenbrock II., war schwer verwundet vom Pferd gesunken. Während der Kommandeur nunmehr allein die Schützenlinie entlang ritt, wurde auch er, und zwar tödlich, in die Brust getroffen. Drei Tage darauf, am 21. August, starb im Lazareth zu Anoux la Grange der ausgezeichnete, als eines der ältesten Mitglieder des Regiments besonders verehrte Offizier.\*\*)

Die Reste des stark gelichteten Halbbataillons ballten sich um die Lieutenants v. Düring und v. Reklam zusammen, bis sie, bei der schon entwickelten Linie des Regiments Alexander angekommen, mit diesen und Garde-Schützen vermischt, das stehende Feuergefecht aufnahmen.

Das gleichzeitige Gefecht der Füsilier hatte sich inzwischen folgendermaßen gestaltet:

Das Bataillon war, dem oben erwähnten Befehl des Regimentskommandeurs entsprechend, um die Südwestecke des Bois de la Cusse gebogen und rechts neben dem I. Bataillon vorgegangen. Oberst v. Zaluskowski gab als Richtungspunkt eine sich am vorliegenden Höhenrande deutlich abhebende Pappel an. Der von der Brigade als Richtungspunkt bezeichnete Kirchturm von Amanvillers hatte nicht aufgefunden werden können. Das Festhalten der angegebenen Richtung war im Pulverdampf schwer. Jedenfalls führte die eingeschlagene Richtung das Bataillon mehr auf den Raum zwischen Amanvillers und Montigny la Grange, so daß bald eine Lücke zwischen dem I. Bataillon und den Füsilieren entstand. Oberst-

\*) Oberst v. Zaluskowski und Lieutenant v. Reklam sind die einzigen Offiziere, welche während des Vorgehens des I. Halbbataillons nicht außer Gefecht gesetzt worden sind. Beide sind am 30. Oktober gefallen.

\*\*\*) Oberst v. Zaluskowski gab dem Bedauern durch folgende öffentliche Anzeige Ausdruck:  
„In der Nacht vom 20. zum 21. August erlag der Major und Kommandeur des I. Bataillons, v. Knobelsdorff, seiner in der Schlacht von St. Privat beim Vorgehen auf Amanvillers erhaltenen Schußwunde in die Brust. Unvergeßlich wird es Jedem sein, der diesen tapferen Offizier noch gesehen, wie er zu Pferd die Schützen seines Bataillons vorführte.

Wir haben in ihm einen edlen, liebenswürdigen Kameraden, einen hochgeschätzten Vorgesetzten verloren. Sein Andenken wird hoch in Ehren gehalten werden!“

Lieutenant v. Grolman nahm im Vorgehen die 10. und 11. Kompagnie (v. Fircks und v. Bychinski) ins erste Treffen; es folgten, die Flügel des vorderen Treffens überragend, die 9. und 12. Kompagnie. Hinter der Schützenlinie gingen die geschlossenen Züge in Reihen vor. So gewann das Bataillon mit schlagenden Tambours den Höhenzug, der sich von Amanvillers in südwestlicher Richtung auf Verneville hinzieht. Ein kurzer Halt hier selbst wurde dazu benutzt, um auch die 9. und 12. Kompagnie ins erste Treffen vorzuziehen, so daß (von rechts nach links) 9., 10., 11., 12. Kompagnie in einer Linie vorgingen, mit zwei Zügen ausgeschwärmt und dem dritten Zug als „Soutien“ dahinter.

War auch das feindliche Feuer den Füsilieren gegenüber ein nur frontales, so wurde es doch beim Vorgehen auf dem langen, der Deckung entbehrenden Rücken gleichfalls heftig. Dem entsprachen die Verluste. Der Führer der 10. Kompagnie, Premierlieutenant Freiherr v. Fircks, sank u. A. schwer in den Unterleib getroffen, vom Pferde. Es blieben hier noch die Lieutenants Brunner und v. Brochem I., deren ersterer die Führung der Kompagnie übernahm. Bei der 11. Kompagnie wurde Lieutenant v. Schramm durch einen Schuß in den Arm außer Gefecht gesetzt.

Um die vom I. Bataillon trennende Lücke etwas zu verringern, befahl Oberstlieutenant v. Grolman im Vorgehen eine Linksschwengung und führte das Bataillon bis an eine Kuppe (wahrscheinlich 1058 der Karte des Generalstabswerkes) und dort an dasjenige Stück des Weges Verneville—Amanvillers vor, welches gleichlaufend mit der feindlichen Stellung nach Norden gerichtet ist. Hier führte die 9. Kompagnie (v. Ziemiecky) rechts des Winkels, welchen der Weg macht, eine Hakenschwengung nach links aus, bildete also den vorgebogenen rechten Flügel der Stellung. Da eine allgemeine Vorbewegung der Gefechtslinie nicht wahrzunehmen war, da außerdem der Brigadeadjutant Premierlieutenant v. Berg den Befehl überbrachte, ein hinhaltendes Feuergefecht zu führen, weil die Wirkungen einer Umgehung des rechten feindlichen Flügels abgewartet werden sollten, so blieb das Bataillon rechts neben den schon im Feuer befindlichen Grenadieren Alexander\*) in Stellung und verharrete in derselben etwa anderthalb Stunden, während das feindliche Feuer und die Verluste an Stärke zunahmen.

Bei der 9. Kompagnie wurde Lieutenant Rühz verwundet, Unteroffizier Graf Schwerin\*\*) durch einen Schuß in den Hüftknochen schwer, der Führer der 12. Kompagnie, Lieutenant Graf v. der Recke, in der vordersten Linie seiner Kompagnie tödlich getroffen, als er den Schützen mit geschwungenem Säbel die Richtung auf den Feind zeigte. Den Säbel fest umfassend und im Todeskampf in die Erde stoßend, sank der ritterliche, allgemein beliebte Offizier zu Boden. An

\*) Rechts, besonders rechts rückwärts unseres Fusilier-Bataillons, stand nur eine hessische Batterie, die von Zeit zu Zeit über die diesseitigen Schützen hinweg gegen den Feind feuerte.

\*\*) Unteroffizier Graf Schwerin feuerte auch nach seiner schweren Verwundung die Leute seiner Section zum Aushalten an, bis der Rücktransport zum Verbandplatz möglich wurde.

seiner Stelle übernahm die Führung Lieutenant Kadler, der einzige noch unverwundete Offizier der 12. Kompagnie.

Auch der Bataillonskommandeur Oberstlieutenant v. Grolman war durch einen Schuß in den Schenkel getroffen worden. Der Führer der 11. Kompagnie, Premierlieutenant v. Zychlinski, wurde, als er zu Pferde steigen und die Leitung des Bataillons übernehmen wollte, durch einen Schuß ins Bein außer Gefecht gesetzt. Oberstlieutenant v. Grolman, der beim Bataillon blieb, behielt in der Folge, verwundet, die Führung desselben bis zu Ende des Gefechts bei. Die Leitung des letzteren wurde dadurch noch erschwert, daß die Pferde von Oberstlieutenant v. Grolman, des Adjutanten, Lieutenants Frhrn. v. Buddenbrock I., und des Premierlieutenants v. Zychlinski unter ihren Reitern verwundet oder erschossen und frische Pferde nicht zur Stelle waren.

Lage des Gefechtes um 7 Uhr abends. Einsetzen des 11. Bataillons.

So war auch an dieser Stelle der Angriff zum Stehen gekommen. Oberst v. Zaluskowski war, nachdem er das Vorgehen des Jüsilier-Bataillons angefaßt und eine Zeit lang beobachtet hatte, zum I. Bataillon auf den gefährdetsten Theil des Schlachtfeldes geritten. Hierbei wurde ihm das Pferd unter dem Leibe erschossen. Zu Fuß begab sich der Regimentskommandeur weiter vor bis in die Schützenlinie des I. Bataillons. Hier lagen die Grenadiere hinter einem erhöhten Feldrain im lebhaften Feuergefecht. Oberst v. Zaluskowski und der Regimentsadjutant, Lieutenant v. Kaminietz, stiegen auf den erwähnten Rain und beobachteten von hier aus, in voller Größe stehend, den Gang des Gefechtes. In dem Augenblick, als Lieutenant v. Kaminietz sein Pferd besteigen wollte, um zum Jüsilier-Bataillon zu reiten, wurde er schwer verwundet.

Aus dem Verlauf des Gefechts hatte sich der Oberst die Anschauung gebildet, daß das Feuer unserer Infanterie bei den Entfernungen von 400—500 Schritt, die meist noch vom Feinde trennten, einen Erfolg nicht verspreche. Wiederholt wurde daher der Befehl gegeben, das Feuer einzustellen, — einzelne Offiziere schlugen die Gewehrmündungen der Schützen mit den Säbeln in die Höhe, um weiteres Schießen zu hindern. Denn letzteres erwies sich nicht nur nutzlos, sondern vielfach schädlich, da eine zusammenhängende Gefechtslinie nicht bestand, vielmehr sich Gefechtsgruppen, zum Theil hintereinander, gebildet hatten. Bei Zunahme der Dunkelheit waren Front und Ausdehnung der einzelnen Schützenwärme nicht immer zu erkennen, es wurde nach dem Aufblitzen der Schüsse, und, da letzteres in Beurtheilung der Entfernung täuscht, hier und da von den hinteren Schützen auf die eigenen weiter vorn ausgeschwärmtten Linien geschossen. Zudem war der weite Raum mit Verwundeten angefüllt, während den Feind außer seiner vortrefflichen Deckung die Dämmerung zu schützen begann; — nur aus dem massenhaften Aufblitzen der Schüsse ließ sich die Lage der feindlichen Stellung vermuthen. Dabei war die Möglichkeit eines größeren Gegenstoßes feindlicher Reserven nicht ausgeschlossen, auf dem Gefechtsfeld weit und breit aber nur aufgelöste Schützenlinien, nicht eine geschlossene Kompagnie mehr. Der vom Oberst v. Zaluskowski persönlich niedergeschriebene Gefechtsbericht schildert diese Lage, wie folgt:

„Gegen Amanvillers hebt sich das Terrain mehr, auf dessen Krete die feindlichen Tirailleurs eingenistet waren. Am Fuß dieser Erhebung hatten sich zuletzt

im Bogen etwa 200 Schützen der Regimenter Elisabeth und Alexander hingelegt, — um 7<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr war bei denselben noch der Lieutenant v. Düring vom diesseitigen Regiment, ein Adjutant und zwei jüngere Offiziere vom Regiment Alexander. In der kürzesten Zeit wurden hier abermals drei Offiziere blessirt. Das II. Bataillon des Regiments wurde sehnsüchtig erwartet, denn auf 1000 Schritt rückwärts war keine Unterstützung.“\*)

Die Sonne neigte sich inzwischen dem Untergange zu. Eine letzte Entscheidung mußte herbeigeführt oder möglicherweise auf dieselbe verzichtet werden. So entschlossen sich die Führer, die letzte Reserve der Brigade, das II. Bataillon des diesseitigen Regiments, zum Entscheidungsstoß einzusetzen.

Bald nach 7 Uhr abends erhielt demgemäß das genannte Bataillon\*\*) am Bois de la Cuffe den Befehl zum Vorrücken in „Soutienstellung“ zur Schützenlinie. Oberstlieutenant v. Bernhardi befahl der 6. und 7. Kompagnie (Fzhr. v. Plotho und v. Schuckmann) vorzurücken und an den von ihm im Vorgelände angedeuteten Punkten Stellung zu nehmen, während die 5. und 8. Kompagnie (v. Tippelskirch und v. Luck) unter ihm zurückblieben.

Als dem Hauptmann v. Plotho in seiner Stellung zwei aus der Schützenlinie in baldiger Aufeinanderfolge herbeieilende Unteroffiziere vom Alexander-Regiment in größter Aufregung meldeten, daß diesem die Patronen fehlten, wies er den ersten Unteroffizier zum Bataillonskommandeur.

Infolge der zweiten Meldung aber, und da im weiten Umkreise der gesuchte Patronenwagen nicht sichtbar war, ließ er den Schützenzug vorrücken und führte denselben, da dessen Offizier, Lieutenant Daesler, sich, schwer verwundet, gefechtsunfähig melden mußte, selbst in die Schützenlinie, wo nach Abgabe von Patronen\*\*\*) das Feuer aufgenommen wurde.

Der hier herzutretende Oberst v. Zaluskowski hieß unter den ihm sogleich vom Hauptmann Fzhr. v. Plotho gemeldeten Umständen das Vorgehen gut, befahl, die Stellung zu behalten, und nahm sodann vor dem inzwischen nachgerückten „Soutien“ der Kompagnie Aufstellung.†)

Das noch lebhaft feindliche Feuer wurde bei bereits eintretender Dunkelheit diesseits nur mit einzelnen Schüssen erwidert, als den hinter seinen Schützen haltenden Hauptmann v. Plotho ein Schuß durch den rechten Oberschenkel vom

---

\*) „Bewundernswert“ — heißt es in den Notizen eines Kameraden vom I. Bataillon — „war die Haltung des Oberst v. Zaluskowski. Allein aufrecht in der Schützenlinie, rekonnozirte er die Stellungen der Franzosen. Dann sah ich, wie derselbe langsam zurückging, um die Kompagnien des II. Bataillons vorzuholen“ u. s. w.

\*\*) Das II. Bataillon war innerhalb der 3. Garde-Infanterie-Brigade aus der „Reserve“ allmählich zum einzigen „Soutien“ der Schützenlinie geworden. Darum sollte es dieser näher rücken.

\*\*\*) Die Regimentsgeschichte des Alexander-Regiments erwähnt diesen Patronenempfang auf Seite 150, Anmerkung.

†) Die durch so besondere Veranlassung gewonnene vorspringende Stellung der 6. Kompagnie erklärt, daß sie später beim allgemeinen Vorgehen als erste vom Bataillon in die feindliche Stellung eindringen konnte.

Pferde\*) zwang und ihn gefechtsunfähig machte. Bereits in der Reservestellung des Bataillons hinter dem Bois de la Cusse hatte Hauptmann v. Blotho einen Prellschuß auf den linken Oberarm erhalten und bei dieser Gelegenheit seiner Kompagnie ermunternd zugerufen: „Ihr seht, Grenadiere, daß nicht jede Kugel ein Loch macht.“

Seine zweite Verwundung zwang ihn, die Führung an Lieutenant v. Harenberg zu übergeben, der, wenngleich mehrfach, so unter Anderem durch einen Schuß in den Helmadler verletzt, mit Fährich Frhr. v. Lüttwitz allein bei der Kompagnie verblieb.

Wie erwähnt, befand sich auch der Regimentskommandeur in vorderster Linie und ließ, mit gezogenem Säbel im Kugelregen stehend, die 7. Kompagnie, prüfenden Blicks wie auf dem Exerzirplatz, an sich vorbeirücken — nur daß derselbe hier eine Cigarre rauchte —, ein Beispiel von Kaltblütigkeit, das die Kompagnie mit lautem Hurrah beantwortete. Der Oberst ordnete demnächst an, daß von dem Halbbataillon v. Tippelskirch unter keinen Umständen ein Mann aus der Hand gegeben werden solle, — um die letzte geschlossene Truppe weit und breit zur Verfügung zu behalten.

Die 6. und neben ihr die 7. Kompagnie, dahinter das Halbbataillon v. Tippelskirch, waren, inzwischen stetig vorgehend, in die Gegend des Schlachtfeldes gelangt, wo eine vorderste Gefechtslinie sich nach und nach auf etwa 200 Schritt an die französische Stellung herangeschoben, auch vereinzelt Vorstöße des Feindes durch das jetzt wirksame Feuer des Büdnadelgewehrs abgewiesen hatte. Um die noch vorhandenen Führer zu Gefechtsgruppen geballt, warteten hier unsere Schützen, mit Mannschaften des Alexander-Regiments vermischt, ferner Garde-Schützen und Leute des IX. Armeekorps (vom Schleswigischen Infanterie-Regiment Nr. 84) des Anstoßes zum letzten Einbruch. Da näherten sich die geschlossenen Kompagnien des II. Bataillons Elisabeth, indem sie sprungweise, ohne zu feuern, mit Hurrah voringen. Eine kurze Pause, ein Augenblick allgemeiner Spannung trat ein. Von allen Seiten setzten die ausgeschwärmten Linien zum Schützenanlauf an. Oberst v. Zaluszkowski, der sich mit dem Oberstlieutenant v. Bernhardi, Hauptmann v. Tippelskirch, Lieutenant v. Trotha II. und Anderen vor der Front der 5. Kompagnie befand, hörte in diesem entscheidenden Augenblick von rechts her das Signal „Avanciren“ und lautes Hurrah. Mit den Worten: „Gott sei Dank, das ist ein preussisches Hurrah, Hornist blasen Sie das Ganze schnell avanciren“, gab der Oberst das Zeichen zum Einbruch. Lieutenant v. Harenberg mit der 6. Kompagnie war der Erste, der hier die feindliche Stellung erreichte, — unmittelbar unterstützt von der 7. Kompagnie (v. Schuckmann, die mit ihrem linken Flügel (Lieutenant v. Poncet) bis gegen die Südwestecke von Amanvillers voring. Dahinter folgte mit einem Abstand von 60 bis 70 Schritt das Halb-

Eindringen in  
die feindliche  
Stellung.  
Ende der  
Schlacht.

\*) Die berittenen Offiziere waren sämtlich zu Pferde geblieben. So ritt unter Anderen der Adjutant des II. Bataillons, Lieutenant v. Lippe, während der Schlacht ein hervorragend brauchbares Pferd, welches unter seinem Reiter einen Schuß in den Kopf erhielt, der anscheinend ohne schädliche Folgen blieb. Zwei Jahre später, während des Frühjahrs-Exerzirens in Berlin, krepirte das Pferd an den Folgen dieser Verwundung.

bataillon v. Tippelskirch. An anderen Stellen waren Abtheilungen vom Alexander-Regiment, Garde-Schützen und Mannschaften des IX. Armee-corps in die feindliche Stellung gedrungen.

Auf dem rechten Flügel unseres Regiments hatte Oberstlieutenant v. Grolman für die Jüsiliere den Befehl gegeben, unter lautem Hurrah vorzubrechen; der verwundete Bataillonskommandeur ließ sich hierbei von zwei Jüsilieren gegen den Feind tragen.

Zur Linken des II. Bataillons sammelten sich die Reste der 2. und 3. Kompagnie zum Schützenanlauf um den Feldwebel Sowade.

Wider Erwarten waren die Verluste bei diesem letzten, den Sieg entscheidenden Vorstoß gering. Das ungezielte Massenseuer des Feindes, welches auf 500 bis 1000 Schritt verheerend gewirkt hatte, ging auf Entfernungen von 50 bis 150 Schritt meist zu hoch. \*) Dagegen kam es, besonders auf dem linken Flügel, zu Verlusten im Nahgefecht, da von den Franzosen, die meist in Unordnung auf Amanvillers zurückwichen, einzelne Gruppen hartnäckig in den lange vertheidigten Schützengraben aushielten. Hier wurde die Entscheidung durch die blanke Waffe gesucht. So tödtete Grenadier Beyer der 2. Kompagnie im Einzelkampf einen französischen Offizier mit dem Bajonett; Gefreiter Winter derselben Kompagnie wurde durch den Stoß eines französischen Haubajonetts verwundet. Auch wurden, wie der Gefechtsbericht des Regiments hervorhebt, „einige Soldaten des 65. und 67. französischen Linien-Regiments\*\*) gefangen aus dem Handgemenge herausgebracht“.

Oberst v. Zaluskowski, der beim II. Bataillon den Einbruch in die feindliche Stellung mitgemacht hatte, gab nunmehr, etwa in der neunten Abendstunde, also schon bei völliger Dunkelheit, den Befehl, das Regiment um den geschlossenen Kern des Halbbataillons v. Tippelskirch zu sammeln. Nur allmählich konnte im Finstern die Entwirrung der noch dicht vermischten Gefechtsgruppen vor sich gehen. \*\*\*) Auch geschah dies nicht immer ohne Störung seitens des Feindes. So wurden die Kompagnien des II. Bataillons, bei denen sich zur Zeit noch Oberst v. Zalus-

\*) Feldwebel Sowade z. B. versichert, daß beim Durchlaufen der letzten 200 Schritt kaum ein Mann in seiner Nähe durch feindliche Kugeln verwundet worden sei.

\*\*) Das französische Linien-Regiment Nr. 65 gehört zur 3. Division (Lorencez) des 4. Korps, welche, wie erwähnt, der 3. Garde-Infanterie-Brigade hauptsächlich entgegentrat. Ein 67. Linien-Regiment dagegen giebt es in der Ordre de Bataille des 4. Korps L'admirant nicht, — dasselbe gehört zum 2. Korps Frossard, welches im Süden des Schlachtfeldes Gravelotte gegenüberstand. Daher verwechselt der Bericht vielleicht das 67. mit dem 64. Regiment, das, als der 2. Division Grenier des 4. Korps angehörig, an dieser Stelle gefochten haben kann.

\*\*\*) So war z. B. vom Garde-Schützen-Bataillon, welches am meisten und besonders alle Offiziere verloren hatte, ein Portepeseführer v. Haugwitz, nachdem derselbe die Garde-Schützen in die feindliche Stellung geführt hatte, auf die diesseitige 7. Kompagnie gestoßen und hatte sich hier bei den ihm persönlich bekannten Offizieren gemeldet. Von dem Kompagnieführer Premierlieutenant v. Schuckmann hierzu aufgefordert, übernahm Fährich v. Haugwitz die Führung des freigewordenen 6. Zuges, den er mit seinen Schützen verstärkte, so lange, bis der verwundet auf dem Schlachtfeld verbliebene Premierlieutenant von dem Knefeseck das Garde-Schützen-Bataillon sammelte.

Kowski befand, in einen Gefechtsakt verwickelt, dessen Entstehung durch einen Zufall veranlaßt sein mochte.

Als nämlich allenthalben gesammelt wurde, schob der Führer der 7. Kompagnie, Premierlieutenant v. Schuckmann, um das Sammeln zu decken, den Zug des Lieutenants v. Trotha I. etwa 150 Schritt weit vor. Diesem näherte sich ein starker feindlicher Trupp, der in der Dunkelheit die Richtung verfehlt haben mochte, denn die Franzosen suchten sich durch Fragen und Zurufe zurecht zu finden. Lieutenant v. Trotha schickte an Lieutenant v. Schuckmann die Meldung zurück, das Soutien möge vorrücken, da der Feind dicht vor der Front sei. Ehe dies geschah, forderte ein Franzose in gebrochenem Deutsch zur Uebergabe auf. Nunmehr ließ Lieutenant v. Trotha I. Schnellfeuer geben, welches der Feind mit einem Massenfeuer erwiderte, das mehrfache Verluste auch bei anderen sich sammelnden Truppentheilen verursachte. So fand bei dieser Gelegenheit der Lieutenant der Reserve des Alexander-Regiments, v. Petersdorff, der früher im diesseitigen Regiment gestanden hatte, seinen Tod. — Der Feind verschwand dann unter dem Schutze der Dunkelheit.

Diese Begebenheit war das letzte Aufflackern des Gefechts unserem Regiment gegenüber.

Eine zwar sternklare, aber finstere Nacht war über das weite, mit Todten und Verwundeten bedeckte Schlachtfeld hereingebrochen. Durch lautes Ausrufen suchten die weit zerstreuten Kompagnien und Bataillone sich wieder zusammen zu finden. Gegen 9 Uhr war unser Regiment einigermaßen gesammelt. Das Gefühl des Sieges war bei Offizieren und Mannschaften lebendig, wenn auch über den Ausgang der Schlacht im Großen erst allmählich Näheres bekannt wurde.

Ueber die entscheidende Erstürmung von St. Privat, die den Feind vielleicht abhielt, vom Dorf Amanvillers aus den Kampf noch einmal zu versuchen, machten Adjutanten der höheren Stäbe Mittheilung. Gleichwohl war die Ansicht verbreitet, das Gefecht werde am folgenden Morgen von Neuem beginnen.

Etwa in der zehnten Abendstunde erhielt das diesseitige Regiment den Befehl, sich am Bois de la Cusse zu sammeln und hier, durch Vorposten in der Richtung auf Amanvillers gesichert, die Nacht in Gefechtsbereitschaft zu bivakiren. Die Reste des 1. Halbbataillons führte Feldwebel Sowade, das Jüsilier-Bataillon Premierlieutenant v. Ziemietzky nach dem öfter genannten Waldstück. Hier ließ sich die Größe der Verluste nach und nach übersehen. Am stärksten hatte, wie schon angegeben, die 2. und 3. Kompagnie gelitten. Erstere verlor 3 Offiziere, 9 Unteroffiziere, 76 Mann, die 3. Kompagnie 4 Offiziere (einschl. Führer v. François), 5 Unteroffiziere, 67 Mann. Das Halbbataillon hatte also (einschl. des Regiments- und Bataillonsstabes) einen Gesamtverlust von 10 Offizieren (davon Lieutenant der Reserve Korn todt) und 160 Mann.

Den nächststärksten Verlust hatte das Jüsilier-Bataillon, welches 7 Offiziere (davon Lieutenant Graf Recke todt) und 185 Mann verlor.

Vom II. Bataillon wies die 7. Kompagnie den Durchschnittsverlust der Jüsilier-Kompagnien auf, die 6. Kompagnie blieb wenig dahinter zurück. Dagegen hatte die 5. Kompagnie einen Verlust von 8, die 8. von 5 Mann. Das Bataillon

verlor in Summe 4 Offiziere (davon Lieutenant der Reserve Grundmann todt) und 81 Mann.

Der Gesamtverlust des Regiments stellte sich, wie folgt:

Als sofort todt auf dem Schlachtfeld wurden ermittelt: 3 Offiziere, 45 Mann. Eine Anzahl der anfänglich „vermißt“ geführten, befand sich aber noch unter den das Schlachtfeld bedeckenden Leichen. Durch eingehende Erkennungsmerkmale ist dies zum Theil erst Jahre später\*) nach und nach festgestellt worden. Endlich starb von den Schwerverwundeten ein Theil, so daß die Verluste sich schließlich, wie folgt, zusammensetzten: todt oder infolge der Wunden gestorben: 4 Offiziere, 131 Mann; verwundet: 17 Offiziere, 1 Arzt, 287 Mann; vermißt: 8 Mann.\*\*)

Von den Ärzten des Regiments, welche, Regimentsarzt Dr. Schröter an der Spitze, in aufopfernder Weise vielfach im Feuer die ersten Verbände angelegt hatten, wurde Stabsarzt Dr. Mendel leicht verwundet.\*\*\*)

Die Verluste unseres Regiments waren sonach, wenn auch geringer wie bei anderen Truppen des Gardekorps, doch an sich erheblich. Nur die 5. und 8. Kompagnie hatten geringe Verluste. Diesen übertrug Oberst v. Zaluszkowski die Sicherung für die Nacht. Die beiden Kompagnien stellten die Feldwachen unter Todten und Verwundeten in der Art aus, daß von der 8. Kompagnie Lieutenant der Reserve Freytag mit dem 8. Zuge bis auf den Höhenrand vorging, welcher sich zwischen Bois de la Gusse und Amanvillers durchzieht. Die beiden anderen Züge blieben am Holze. Von der 5. Kompagnie setzte Lieutenant der Reserve v. Carnap mit dem 2. Zuge eine Feldwache rechts neben der des Lieutenants Freytag aus.

Als die Gewehre zusammengesetzt waren, die Spannung der Schlacht aufgehört hatte, machte sich allenthalben eine nach den Anstrengungen des 17. und

\*) So beim I. Bataillon noch im Frühjahr 1872 in Brandenburg. — Nur bei wenigen Vermissten lag die Vermuthung vor, daß sie in französische Gefangenschaft gerathen sein könnten. Als unter dem 20. April 1871 seitens des Kriegsministeriums sämmtliche Truppentheile zu bezüglichen Angaben aufgefordert wurden, machte das Regiment die Grenadiere Neutert 3. und Mond 7. Kompagnie als wahrscheinlich gefangen namhaft. Die Nachfragen nach letzterem blieben ohne Erfolg, dagegen ging bezüglich des p. Neutert beim I. Bataillon eine Nachricht ein, wonach derselbe in Algier gefangen gehalten werden solle. Auf Grund der hierüber erstatteten Meldungen wurden im Armeeverordnungs-Blatt öffentliche sowie sonstige amtliche Erhebungen angestellt, die indeß auch kein weiteres Ergebnis hatten.

Als durch A. R. D. vom 2. September 1873 die Einrichtung von Gedächtnistafeln für die Gefallenen in den Kirchen, für die des Gardekorps in der Garnisonkirche Berlin, befohlen wurde, führte das Regiment, wie hier vorweg erwähnt sei, auf Grund des Gesetzes vom 2. April 1872 die Todeserklärung der aus sämmtlichen Gefechten des Feldzuges Vermissten, in Summe noch 14 (Grenadiere Buchhold, Liebig II., Salednik, Rentwig, Neutert, Tschorn, Steczniewsky, Mond, Katayczyk, Füsilier Bonkowski, Hübner II., Schöbel, Aliesch und Jakubowicz), herbei.

\*\*\*) Vergl. die namentliche Verlustliste in Anlage 12a. und ferner 19A.

\*\*\*\*) Auch das Verhalten des Zahlmeisters Heyne fand die besondere Anerkennung des Regimentskommandeurs. Derselbe hatte seine Bagage bis dicht hinter die Gefechtslinie geführt und unterstützte demnächst im Feuer die Aerzte in ihrer Thätigkeit.

18. August erklärliche Erschöpfung geltend. Gleichwohl ließen es sich Offiziere und Leute nicht nehmen, nach gefallenem Kameraden zu suchen oder den Verwundeten, soweit es möglich war, Hilfe zu bringen. Auch sonst war die kurze Ruhe geschmälert. — Versuche, dem dringenden Bedürfnisse nach Wasser zu genügen, wurden angestellt, führten aber erst spät in der Nacht zu einem auch dann ungenügenden Resultat. Störend wirkte ferner der Umstand, daß in der Nähe des Bivaks ein Nothverbandplatz errichtet und in Thätigkeit war. — Nicht minder war, wie erwähnt, die Ansicht verbreitet, der Kampf werde in der Nacht oder am anderen Morgen wieder aufgenommen werden. Als daher in später Abendstunde in südlicher Richtung heftiges Schnellfeuer gehört wurde, welches, obgleich wahrscheinlich vor der Front des II. oder VIII. Armeekorps, doch nahe klang, ließ Oberst v. Zaluskowski die Mannschaften der 2. und 3. Kompagnie an die Gewehre gehen und unter Feldwebel Sowade für kurze Zeit den Rand des Bois de la Cusse besetzen. Endlich erklang noch einmal mitten in der Nacht das Kommando: „An die Gewehre!“ und bewirkte, von Mund zu Mund weiter gegeben, allgemeinen Aufstand. Auf die Frage des Obersten v. Zaluskowski stellte sich heraus, daß ein Mann des II. Bataillons, wahrscheinlich im Schlafe rufend, den falschen Alarm verursacht hatte. Der kurze Rest der Nacht verging ohne Störung.

### C. Märsche auf dem Schlachtfeld und Vorpostenstellung am 19. August.

Rückkehr in den  
Divisions-  
verband. Neu-  
ordnung.  
Verluste.

In den ersten Frühstunden des 19. August, etwa gegen 4 Uhr, ließ Oberst v. Zaluskowski das Bois de la Cusse abermals besetzen. Bald darauf wurde unser Regiment sowohl in dieser Besetzung wie von Vorposten durch heftige Infanterie abgelöst und erhielt den Befehl, in nördlicher Richtung auf Ste. Marie aux Chênes abzurücken. Zwischen dem letzteren Dorf und St. Privat hatte das Gros des Gardekorps mit den Stäben des Generalkommandos und der beiden Divisionen die Nacht im Bivak verbracht. \*) — Auch die 3. Brigade wurde hierher herangezogen, nachdem ihre Gefechtsfähigkeit beim IX. Armeekorps als beendet betrachtet werden konnte. Denn die auf allen Theilen der Gefechtsfront sich ergebenden Wahrnehmungen ließen keinen Zweifel darüber, daß eine unmittelbare Erneuerung des Kampfes nicht zu erwarten stand. Nach den am Tage vorher erlittenen Verlusten aber war eine vorläufige Herstellung neuer Truppenverbände nöthig. Seitens des Generalkommandos erging hierzu folgender Befehl:

„Die Divisionen haben ihre Truppen möglichst bald der jetzigen Stärke entsprechend zu rangiren und bei der Bestimmung darüber, in wie viel Bataillone die Regimenter einzutheilen sind, namentlich auf die Anzahl der vorhandenen Offiziere Rücksicht zu nehmen. Als Bataillonskommandeure sind event. Hauptleute aus einem

\*) Prinz August von Württemberg bivakirte mit dem Garde-Jäger-Bataillon zwischen St. Privat und Ste. Marie.

Truppentheil in den andern zu kommandiren; auch Hauptleute der Pionier-Kompagnien dürfen vorläufig hierzu herangezogen werden.“\*)

Mit Bezugnahme hierauf erließ die Division am 22. August — dem ersten Ruhetage — folgende Anordnung:

„Es sind bei jedem Regiment drei Halbbataillone zu zwei Kompagnien derart zu formiren, daß jedes Bataillon ein halbes Bataillon bildet“ u. s. w.

Um den Gang der Darstellung später nicht zu unterbrechen, sei hier eine Uebersicht der auf Grund obigen Befehls am 23. August eingetretenen Personal- und Formations-Veränderungen gegeben.\*\*)

### Formation und Besetzung.

Am 18. August.

Nach dem 18. August.

#### Regimentsstab:

Oberst v. Zaluszkowski.

Oberst v. Zaluszkowski.

Adjutant: Lt. v. Kaminieſ (ſchwer verwundet, Schuß ins Bein, abſens krank bis nach Beendigung des Feldzuges).

Adjutant: Lt. Frhr. v. Buddenbrock I. (bisher Adjutant des Füſ. Bats.).

#### Stab des I. Bataillons:

Major v. Knobelsdorff (ſchwer verwundet, Schuß in die Bruſt, am 21. August in Anouy la Grange geſtorben).

Führer: Hauptm. v. Tippelskirch (bisher Chef der 5. Komp.)

Adjutant: Lt. Frhr. v. Buddenbrock II. (ſchwer verwundet, Schuß durch den linken Unterschenkel, mittelſt Regimentsbefehl vom 12. Dezember 1870 zum Erſatz-Bat. verſetzt).

Adjutant: Lt. v. Trotha II. (von der 5. Komp.).

\*) Zur Erläuterung dieſes Befehls ſei an die Verluſte an Offizieren erinnert. Es verloren:

Garde-Schützen-Bataillon . . . . .	19	Offiziere und Offizierdienſtthuende,
2. Garde-Regiment . . . . .	39	„ „ „
Franz-Regiment . . . . .	38	„ „ „
1. und 3. Garde-Regiment je . . .	36	„ „ „
4. Garde-Regiment . . . . .	29	„ „ „
Augusta-, Alexander-Regiment je .	27	„ „ „
Elisabeth-Regiment . . . . .	21	„ „ „
Garde-Füſilier-Regiment . . . . .	6	„ „ „
Garde-Jäger-Bataillon . . . . .	1	„ „ „
Garde-Pionier-Bataillon . . . . .	1	„ „ „

Summe . . . 280 Offiziere und Offizierdienſtthuende.

\*\*) Aus dieſer Zuſammenſtellung werden gleichzeitig die weiteren Schickſale der am 18. August verwundeten Offiziere erſichtlich. Zu bemerken iſt noch, daß der mehrfache Wechſel, der vom 19. bis 22. August in der Stellenbeſetzung eintrat, im Einzelnen nicht berückſichtigt werden konnte, und daß die Neuordnung in zuſammengeſetzten Kompagnien nur bis zum 29. August in Kraft blieb.

Am 18. August.

1. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Helledorff (am 18. August abkommandirt nach St. Mihiel, übernahm bei Rückkehr die Führung des Füf. Bats., dann am 26. August die der 1. kombin. Komp.).

Lt. Knappe (am 18. August abkommandirt nach Dieulouard).

Lt. Domczykowski (am 18. August abkommandirt nach St. Mihiel, nach Rückkehr zur 1. kombin. Komp.).

Vizefeldw. Dalibor (wie vorstehend).

2. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Kenthe-Fink (vom 2. bis 23. August absens krank, nach Rückkehr Führer des Füf. Bats. bis 19. September).

Führer am 18. August: Lt. v. Düring (von der 11. Komp., schwer verwundet, Haarfeilschuß durch den linken Oberschenkel, Schußfraktur des linken Zeigefingers, Streifschuß am linken Ellenbogen, zurück zum Regt. am 11. Dezember 1870).

Lt. Korn (gefallen, Schuß durch den Leib).

= v. Bodum-Dolffs (schwer verwundet, Schuß durch die linke Schulter und Kontusion an der Hand und am Oberarm, durch Erlaß des Generalkommandos vom 3. Januar 1871 zur Dienstleistung zum 8. Garde-Garn. Bat. komdrt., gleichzeitig zum Ersatz-Bat. versetzt).

Lt. v. Glan (vom 14. August bis 5. September absens krank, dann zur 2. Komp.).

3. Kompagnie:

Führer: Pr. Lt. Frhr. v. Funck (leicht verwundet, Schuß in die rechte Ferse, am 29. September zum Regt. zurück, am 19. Oktober mittelst Korpsbefehl zur Unteroff. Schule in Potsdam komdrt. und demobil gemacht, nach Beförderung zum Hauptm. und Komp. Chef zum mobilen Regt. zurück am 3. Januar 1871).

Lt. v. Schoenig (leicht verwundet, Schuß durch die Sehne des rechten Kniegelenks, zurück zum Regt. und zur 3. Komp. am 29. September, † am 30. Oktober).

Lt. Blümker (schwer verwundet, Schuß in den rechten Unterschenkel, mittelst Regimentsbefehl vom 20. November zum Ersatz-Bat. versetzt).

Port. Fähnr. v. François (schwer verwundet, Schuß durch die rechte Ferse, zum Regt. zurück am 6. November, mittelst Regimentsbefehl vom 6. Dezember zum Ersatz-Bat. versetzt).

Nach dem 18. August.

1. kombinierte Kompagnie:

(1. u. 2. Komp.)

Führer: Lt. Freytag (von der 8. Komp.).

Lt. v. Trotha I. (von der 7. Komp.).

= Domczykowski (von der 1. Komp.).

Vizefeldw. Dalibor (wie vorstehend).

= Drischel (von der 5. Komp.).

2. kombinierte Kompagnie:

(3. und 4. Komp.)

Führer: Pr. Lt. v. Merkel (bisher Führer der 4. Komp.).

Lt. Feuerstak (von der 4. Komp.).

= v. Paczensky III. (von der 4. Komp.).

Port. Fähnr. v. Schalscha (wie vorstehend).

Vizefeldw. Osterrath (von der 3. Komp.).

" Heinrich (bisher bei der 9. Komp.).

Am 18. August.

Nach dem 18. August.

4. Kompagnie:

Führer: Pr. Lt. v. Merdel (am 18. August abkommandirt nach St. Mihiel, nach Rückkehr zur kombin. 2. Komp.).  
Lt. Feuerstak (wie vorstehend).  
= v. Paczensky III. (wie vorstehend).  
Port. Fähnr. v. Schalscha (wie vorstehend).

Stab des II. Bataillons:

Oberstlt. v. Bernhardi (vom 23. bis 25. August durch Divisionsbefehl mit der Führung des Kaiser Franz-Regts. beauftragt, dann zum II. Bat. zurück).  
Adjutant: Lt. v. Lippe.

Führer: Hauptm. v. Henniges (vom Kaiser Alexander-Regt., am 25. August zu seinem Regt. zurück).

Adjutant: Lt. v. Lippe.

5. Kompagnie:

Chef: Hauptm. v. Toppelkirch (als Führer zum I. Bat. bis 18. September, dann zur Komp. zurück).  
Lt. v. Carnap (zur 4. kombin. Komp.).  
= v. Trotha II. (als Adjutant zum I. Bat.).  
Vizefeldw. Kirsch (zur 3. kombin. Komp.).

3. kombinirte Kompagnie:  
(5. und 6. Komp.)

Führer: Pr. Lt. v. Luck (bisher Führer der 8. Komp.).  
Lt. v. Harenberg (von der 6. Komp.).  
= Volkmann (von der 9. Komp.).  
Vizefeldw. Kirsch (von der 5. Komp.).  
Port. Fähnr. Frhr. v. Lüttwitz (von der 6. Komp.).  
Vizefeldw. v. Bernhardi (von der 5. Komp.).

6. Kompagnie:

Chef: Hauptm. Frhr. v. Blotho (schwer verwundet, Schuß durch den rechten Oberschenkel, zurück zum Regt. am 29. November 1870).  
Lt. v. Harenberg (zur 3. kombin. Komp.).  
= Daesler (schwer verwundet, Schuß durch beide Oberschenkel, zurück zum Regt. am 8. Oktober, durch Regimentsbefehl vom 6. Dezember zum Ersatz-Bat. versetzt).  
Port. Fähnr. Frhr. v. Lüttwitz (zur 3. kombin. Komp.).

4. kombinirte Kompagnie:  
(7. und 8. Komp.)

7. Kompagnie:  
Führer: Pr. Lt. v. Schuckmann (als Führer zur 4. kombin. Komp.).  
Lt. Graf v. der Rede (kommandirt als Führer der 12. Komp., hier gefallen).  
Lt. v. Tschirschy-Boegendorff (schwer verwundet, Schuß durch den linken Oberschenkel, zurück zum Regt. am 30. Dezember 1870).  
Lt. v. Poncet (zur 4. kombin. Komp.).  
= Grundmann (gefallen).

Führer: Pr. Lt. v. Schuckmann (von der 7. Komp.).  
Lt. v. Carnap (von der 5. Komp.).  
= v. Poncet (von der 7. Komp.).  
= v. Goerg (von der 8. Komp.).  
Vizefeldw. Kober (von der 8. Komp.).  
Port. Fähnr. v. Hohrscheidt (von der 8. Komp.).  
Vizefeldw. May (von der 7. Komp.).

Am 18. August.

8. Kompagnie:

Führer: Pr. Lt. v. Lud (als Führer zur 3. kombin. Komp.).

Lt. Freytag (als Führer zur 1. kombin. Komp.).

Lt. v. Goerz (zur 4. kombin. Komp.).

Vizefeldw. Kober (wie vorstehend).

Port. Fähnr. v. Mohrheidt (wie vorstehend).

Stab des Füsilier-Bataillons.

Oberstlt. v. Grolman (leicht verwundet, Schuß in den linken Oberschenkel, zurück zum Regt. am 18. September 1870).

Adjutant: Lt. Fehr. v. Buddenbrock I. (als Adjutant zum Regt.).

9. Kompagnie:

Führer: Pr. Lt. v. Ziemieky (als Führer zur 5. kombin. Komp.).

Lt. Kühz (leicht verwundet, Schuß in den rechten Oberarm, zurück zum Regt. am 18. September 1870).

Lt. Volkman (zur 3. kombin. Komp.).

= v. Knobelsdorff (zur 5. kombin. Komp.).

10. Kompagnie:

Führer: Pr. Lt. Fehr. v. Ficks (schwer verwundet, Schuß durch den Unterleib und rechten Hüftknochen, zum Regt. zurück am 22. März 1871).

Lt. Brunner (zur 5. kombin. Komp.).

= v. Brochem I. (als Adjutant zum Füf. Bat.).

Port. Fähnr. Fehr. v. Zedlig (zur 5. kombin. Komp.).

11. Kompagnie:

Führer: Pr. Lt. v. Zychlinski (leicht verwundet durch Kontusionierung des Unterschenkels, am 21. August zum Regt. zurück).

Lt. v. Düring (am 18. August kommandirt als Führer zur 2. Komp.).

Lt. v. Schramm (leicht verwundet, Schuß in den rechten Arm, zurück zum Regt. am 29. Oktober 1870).

Port. Fähnr. Fehr. v. Rheinbaben (zur 6. kombin. Komp.).

Nach dem 18. August.

Führer: anfänglich Pr. Lt. v. Schuckmann, dann Hauptm. v. Helledorff bis 26. August, demnächst Hauptm. v. Krenthe-Fink (von der 2. Komp.) bis 18. September.

Adjutant: Lt. v. Brochem I. (bisher bei der 10. Komp.).

5. kombinierte Kompagnie:

(9. und 10. Komp.)

Führer: Pr. Lt. v. Ziemieky (von der 9. Komp.).

Lt. Brunner (von der 10. Komp.).

= v. Knobelsdorff (von der 9. Komp.).

Port. Fähnr. Fehr. v. Zedlig\*) (von der 10. Komp.).

Vizefeldw. Grospietsch (von der 9. Komp.).

6. kombinierte Kompagnie:

(11. und 12. Komp.)

Führer: Pr. Lt. v. Zychlinski (von der 11. Komp.).

Lt. Kadler (von der 12. Komp.).

= Rodewald (von der 12. Komp.).

Port. Fähnr. Fehr. v. Rheinbaben (von der 11. Komp.).

\*) Am 19. August — ehe Lt. v. Brochem zum Adjutanten ernannt wurde — adjutantirte Fähnr. v. Zedlig auf einem, dem Oberstlt. v. Grolman gehörigen Schimmel beim Führer des Bataillons, Pr. Lt. v. Schuckmann. — Einige noch bei den Akten befindliche Berichte u. s. w. sind unterzeichnet: Fehr. v. Zedlig, Port. Fähnr. und stellvertretender Bataillons-Adjutant.

Am 18. August.

Nach dem 18. August.

12. Kompagnie:

Führer: Lt. Graf v. der Recke (von der 7. Komp., gefallen).  
 Lt. Radler (zur 6. kombin. Komp.).  
 : v. Sperling (leicht verwundet, Schuß in den rechten Oberschenkel, zurück zum Regt. am 4. Oktober 1870).  
 Lt. Rodewald (zur 6. komb. Komp.).

Die durch die Schlacht verursachten Statsveränderungen werden aus folgender Zusammenstellung ersichtlich.

Die Iststärke des Regiments betrug:

Vor der Schlacht					
(laut Meldung an die Brigade, d. d. Rosières, 15. August 1870).					
I. Bat.	16	Offiziere,	1	Arzt,	1052 Mann, 44 Pferde,
II. "	15	"	2	Ärzte,	1018 " 37 "
Füs. Bat.	15	"	2	"	1000 " 36 "
<hr/>					
Summe des Regiments . 46 Offiziere, 5 Ärzte, 3070 Mann, 117 Pferde.					

Nach der Schlacht bei St. Privat					
(laut F. Rapport, d. d. M. Du. Moulotte, 20. August 1870).					
I. Halb-Bat.	4	Offiziere,	1	Arzt,	247 Mann, 29 Pferde,
II. Bat.	12	"	2	Ärzte,	878 " 35 "
Füs. Bat.	8	"	2	"	796 " 31 "
<hr/>					
Summe 24 Offiziere, 5 Ärzte, 1921 Mann, 95 Pferde.					

Schon am 24. August wuchs die Stärke des I. Bataillons durch Rückkehr Leichtverwundeter u. s. w. und der nach St. Mihiel abkommandirten 1. und 4. Kompagnie auf 9 Offiziere, 838 Mann (einschließlich Regimentsstab).

Demgemäß fehlten beim Regiment gegen die Sollstärke von 69 Offizieren 3100 Mann (einschließlich 71 Trainsoldaten), 121 Pferden noch: 40 Offiziere, 558 Mann, 13 Pferde, Lücken, deren Ergänzung aus den Beständen des Ersatz-Bataillons erst in einiger Zeit erwartet werden konnte.

Unmittelbar dagegen wurde an den Ersatz der in der Schlacht bei St. Privat verschossenen Munition gegangen. Nach den im Bivak am 19. August erstatteten Meldungen, aus denen ein Rückschluß auf die Gefechtsstärkung der einzelnen Bataillone möglich ist, betrug der Verbrauch an Patronen in der Schlacht:

beim I. Bataillon (2. und 3. Komp.)	2222	Stück,
" II. "	2669	"
" Füsilier-Bataillon	5050	"
<hr/>		
in Summe 9941 Stück.		

Nimmt man an, daß jede der Kompagnien im Durchschnitt mit 200, das Regiment also mit 2000 Gewehren ins Gefecht getreten ist, so ergibt sich ein Patronenverbrauch von noch nicht 5 Stück pro Kopf. Die Zahl der gegen den Feind verschossenen Kugeln dürfte aber wesentlich geringer sein, da in Betracht zu

ziehen ist, daß in den Verbrauchsnachweisungen der Bataillone die mit Todten, Vermißten u. s. w. unverwunden in Abgang gekommenen Patronen enthalten sind.

Erheblich größer wie im Gefecht war die Zahl der in den vorangegangenen Regenbivaks unbrauchbar gewordenen Patronen. Sie betrug (laut Meldung vom 15. August) 25 000 Stück.

Der Ersatz der Taschenmunition erfolgte aus den Patronenwagen, welche ihrerseits die Bestände bei nächster Gelegenheit aus den Munitionskolonnen ergänzten.

Die Ereignisse am 19. August nahmen inzwischen folgenden Verlauf.

March in das  
Vorpostenbivak  
bei Montigny  
la Grange.

Nach der oben erwähnten Ablösung durch hessische Infanterie marschirte das Regiment bei Tagesanbruch durch das Bois de la Guffe zurück und dann auf St. Privat. Es blieben St. Nil und Ste. Marie zur Linken. Zwischen St. Privat und dem Bois de la Guffe wurde in der Nähe des dort gelegenen Teiches (Mare) Halt gemacht. Hier bot sich seit dem 16. August die erste Gelegenheit, ordnungsmäßig abzukochen, wenn auch die Mannschaften sich mit dem begnügen mußten, was sie im Brotbeutel mitführten, meist Kaffee und Reis. — Die gewährte Ruhe dauerte nur wenige Stunden. Hatte der Feind auch im Laufe des Morgens keinen neuen Angriff versucht, so war doch eine Sicherung der am Tage vorher erstrittenen Stellungen nothwendig. In der Versammlung sämmtlicher Generalstabschefs der Zweiten Armee in Caulre-Ferme in den ersten Morgenstunden des 19. August hatte General v. Stiehle die Gesichtspunkte für die weitere Thätigkeit dahin festgestellt, daß eine Besetzung aller für das Festsetzen der deutschen Armeen wichtigen Punkte sobald als möglich vorzunehmen sei.

Vor der Front des Garde- und IX. Korps hatte der Feind zwar in der Nacht zum 19. ein Lager zwischen Amanvillers und Montigny la Grange noch besetzt gehalten, bei zunehmendem Tageslicht aber räumten die Franzosen den ganzen Höhenrücken bis Leipzig und Moscou, so daß Prinz Friedrich Karl vom Bois de la Guffe aus früh 8½ Uhr den Befehl an das Gardekorps erließ, Amanvillers und Montigny la Grange sogleich mit einer Abtheilung zu besetzen, mit den übrigen Truppen aber der hiermit eingeleiteten Rechtschwenkung der Armee gegen die Festung Metz zu folgen.

Zur Ausführung dieses Befehls stellte das Generalkommando im Laufe des Vormittags eine Abtheilung unter Befehl des Prinzen Heinrich von Hessen (Kommandeur des 2. Garde-Mann-Regiments), die aus dem Regiment Königin Elisabeth, dem Garde-Jäger-Bataillon, dem 2. Garde-Mann-Regiment und der 6. schweren Batterie zusammengesetzt wurde. Etwa um 12 Uhr mittags brach demgemäß unser Regiment wieder auf und marschirte im Gros dieser Abtheilung bei St. Privat vorbei, längs des von den Franzosen am gestrigen Tage besetzten Höhenrückens nach Amanvillers ab.\*)

\*) Hierbei wurde zwischen letzterem Ort und St. Privat ein verlassenes französisches Zeltlager berührt. Die Mannschaften benutzten einen Halt, um aus den über das ganze Feld zerstreuten Ausrüstungs- und Bekleidungsstücken ihren Bestand mit mehr oder minder nützlichen Sachen, wie rothen Mägen, Mänteln, Konfitüren, Luxus- und Toilettengegenständen zu bereichern, — unter letzteren Rhyfopompe, deren Schläuche von einzelnen mit der sonstigen Verwendung

Der Weg führte dicht bei dem in Brand geschossenen Dorfe Amanvillers vorüber. Kommandos wurden entsandt, um aus den rauchenden Trümmern Wasser zu holen. Dann wurde der Marsch nach Montigny la Grange fortgesetzt, einem Ort, der nur aus einem alten von Wasser und Parkanlagen umgebenen Schloß bestand, das gleichfalls starke Spuren des Kampfes aufwies.

In der Nähe dieses Schlosses bezog unser Regiment etwa um 1½ Uhr nachmittags im Gros der Abtheilung ein Bivak, wobei französische Zelte, die aus dem vorhin erwähnten Lager mitgenommen waren, Verwerthung fanden. Im Schloß war ein Verbandplatz eingerichtet, der mit französischen Verwundeten bald überfüllt war.\*)

Vorwärts des diesseitigen Bivaks bei Montigny wurden im Anschluß an die Vorposten des IX. Korps Feldwachen seitens des Garde-Jäger-Bataillons aufgestellt. Dahinter stand als „Repli“ das diesseitige Jüßilier-Bataillon unter Führung des Premierlieutenants v. Schuckmann an einem einzelnen Gehöft, aus welchem Stroh in genügender Menge herausgeholt wurde. Von dem leicht ansteigenden Höhenzug, auf dem die Posten der Gardejäger standen, konnte man deutlich die Zeltlager der Franzosen vor Metz erkennen. Am Morgen des 20. waren diese Zelte verschwunden, der Feind also wahrscheinlich ins Innere der Festung zurückgegangen. Der 19. August und die Nacht zum 20. vergingen ohne jede Berührung mit dem Feinde.

„Mit dem vollständigen Rückzug der Franzosen unter die Kanonen von Metz“ — bemerkt das Generalstabswerk — „war am 19. mittags eine entscheidende Wendung in der allgemeinen Kriegslage eingetreten;“ — eine Wendung, auf Grund deren man im großen Hauptquartier zu Rezonville schon am Vormittag des

---

dieser Instrumente nicht vertrauten Leuten zum Tabakrauchen verwerthet wurden. Das Regiment gewährte schließlich, da die rothen Käppis aufgesetzt, die blauen Mäntel ungehungen wurden, einen so bunten Anblick, auch wurde mit den geladen umherliegenden Chassepots so vielfach Unfug getrieben, daß dieser Thätigkeit von den Vorgesetzten Einhalt gethan wurde. Als eine dauernd nützliche Erwerbung erwiesen sich die Instrumente der Kapelle des 57. französischen Linien-Regiments (von der 2. Brigade Golberg des 4. Korps Ladmiraull), von denen Kapellmeister Rutschewyeh mehrere Stücke den Beständen des diesseitigen Regiments einverleibte. (Noch in den achtziger Jahren war hiervon eine große Trommel in Gebrauch, welche die Inschrift trägt: 57<sup>me</sup> REG<sup>t</sup>. D'INFANTERIE DE LIGNE. Darüber befindet sich das mit einem N versehene Kaiserliche Wappen.)

\*) Offiziere und Mannschaften unseres Regiments, so auch Oberst v. Zaluskowski, besuchten diesen Verbandplatz und knüpften mit den leichter verwundeten Franzosen Gespräche an, die hier und da anziehende Einzelheiten über den vorangegangenen Kampf zu Tage förderten. So versicherten z. B. französische Soldaten, sie seien seit dem Tage vor der Schlacht nicht mehr versorgt worden, was unsere Leute veranlaßte, noch vorhandene Lebensmittel mit ihnen zu theilen. — Ein durch Granatsplitter verwundeter, aber lebhafter und kluger Sergeantmajor erzählte einem Offizier des Regiments, sein Truppentheil hätte bei Vertheidigung der Stellungen durch Gewehrfeuer fast gar nicht, dagegen durch Granaten um so mehr gelitten. Mit französischer Lebhaftigkeit schilderte er, wie ein Bataillon durch vier an verschiedenen Stellen einschlagende Granaten auseinandergesprengt worden sei. Er war auch der Ansicht, Kaiser Napoleon befände sich in Metz, wobei er ein nicht eben günstiges Urtheil über seinen Souverain mit den Worten schloß: „Ce n'est bien pas lui, qui se fait briser le nez.“

19. August Anordnungen zu treffen in der Lage war, die den Keim zu den schwerwiegendsten Entscheidungen des Feldzuges — den Kapitulationen von Metz und Sedan — in sich trugen.

Den Truppen aber, welche zur Zeit noch auf dem Schlachtfeld standen, lag vorerst die ernste Pflicht ob, den im Kampf Gebliebenen die letzte Ruhestätte zu bereiten. Unter den Klängen des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ bestatteten Kommandos der verschiedenen Truppentheile am Nachmittag allenthalben ihre Todten.

Unserem Regiment war es nicht vergönnt, den gefallenen Kameraden diese letzte Ehre selbst zu erweisen, — „weil“ — wie der Regimentskommandeur persönlich an die Angehörigen der Gebliebenen schrieb, — „das Regiment bei Tagesgrauen am 19. wieder aufbrechen mußte und nach kurzer Rast zu einer Abtheilung stieß, der die Verfolgung des Feindes aufgetragen war. Unter diesen Umständen war es nicht einmal möglich, Abordnungen zur Beerdigung zu entsenden, die am 19. um 1 Uhr stattfinden sollte“. —

Lieutenant v. Trotha II., dem die Leitung der Beerdigung übertragen worden war, erhielt in dem Augenblick, wo er mit seinem Kommando abzumarschiren sich anschickte, Gegenbefehl. — Um wenigstens genaue Kenntniß von der letzten Ruhestätte der gebliebenen Kameraden zu erhalten, entsandte das Regiment am 22. August vom Marschquartier Thillot aus den Vizefeldwebel Kirsch und vier Unteroffiziere mit dem Auftrage nach dem Schlachtfeld zurück, die Gräber des Regiments aufzusuchen und kenntlich zu machen. Das Ergebniß erhellet aus folgendem Bericht, den Vizefeldwebel Kirsch nach Rückkehr dem Regiment einreichte:

1. „Major v. Knobelsdorff liegt begraben bei Anour la Grange links neben dem nordwestlichen Ausgang des Dorfes am Wege nach Jouaville. Es ist das mittlere Grab zwischen dem des Hauptmanns v. Koschembahr und dem des Hauptmanns Löbenau.\*) Er ist gestorben in der Nacht vom 20. zum 21. zwischen 12 und 1 Uhr. Am 22. wurde er mit militärischen Ehren begraben.“

2. „Graf v. der Rede-Volmerstein liegt in der nordwestlichen Ecke des allgemeinen Kirchhofes von Verneville (von den drei preussischen Gräbern das an der Mauer gelegene Grab) am ost-südöstlichen Ausgang des Dorfes links von der Chaussee, neben ihm das Grab von vier Offizieren des 85. Regiments. Auf seinem Grabe steht ein rohes hölzernes Kreuz mit der Aufschrift:

Hier ruhet in Frieden Siegfried Graf v. der Rede-Volmerstein,  
Lieutenant im Grenadier-Regiment Königin Elisabeth. Christus mein Leben,  
Sterben mein Gewinn.

18. August 1870.“\*\*)

---

\*) Nach den Verlustlisten ist Hauptmann v. Koschembahr vom 84., Hauptmann Löbenau vom 1. Hessischen Infanterie-Regiment.

\*\*) Die Abordnung des Regiments, die am 18. August 1873 der Enthüllung des den Gebliebenen des Gardekorps auf der Höhe von St. Privat gesetzten Denkmals beimohnte, fand die Gräber des Majors v. Knobelsdorff und Grafen v. der Rede in gut erhaltenem Zustande vor.

3. „Lieutenant Korn liegt auf dem Schlachtfelde neben einem größeren Grabe mit Mannschaften, wahrscheinlich vom Alexander-Regiment, südlich von der äußersten östlichen Waldspitze etwa 46 Schritt entfernt, 37 Schritt südlich an dem kleinen Grabe, der parallel mit dem südlichen Waldrand läuft. Auf dem Grabe steckte eine Degenscheide, auf der eingekraht war: »Regiment Königin Elisabeth, Offizier.« Daneben lag eine Patronenblechbüchse, auf der dasselbe eingekraht war.“

4. „Von Lieutenant Grundmann hat sich keine Spur auffinden lassen. Er ist muthmaßlich in einem größeren Grabe mit Mannschaften begraben, da er noch in Feldwebeluniform die Schlacht mitmachte.“ —

Dieser Meldung fügte Vizefeldwebel Kirsch später noch hinzu:

„Auf der Erbdanschwellung zwischen dem kleinen Grabe und dem Walde südöstlich an der östlichen Waldecke des Bois de la Cusse, etwa 200 Schritt nach Amanvillers zu, war ein größeres Grab, auf dem Sachen von unserem Regiment lagen. Dies Grab erkläre ich muthmaßlich für das des Lieutenants Grundmann, der wohl mit anderen Mannschaften unseres Regiments zusammen beerdigt liegen mag.“ —

Zum Schluß der Mittheilungen über die Schlacht vom 18. August mögen die nachstehenden Befehle eine Stelle finden:

Am 20. August wurde folgender Korpsbefehl bekannt gegeben:

### „Soldaten des Gardekorps!

In blutiger Schlacht hat Gott uns den Sieg verliehen, einen Sieg, dessen Größe erst heut ganz zu übersehen ist!

Dem Gardekorps war es vergönnt, zur Erreichung dieses Sieges in hervorragender Weise beitragen zu können.

Alle Waffen haben in Muth und Ausdauer gewetteifert.

Die Artillerie hat durch ihr vereinigtcs Wirken an den entscheidenden Punkten und durch ihr ruhiges, sicheres Schießen, selbst da, wo sie sich im feindlichen Infanteriefener befand, den Angriff der Infanterie erfolgreich vorbereitet und unterstützt.

Der Sturm auf die von steinernen Mauern umschlossenen Dörfer Ste. Marie aux Chènes und St. Privat la Montagne ist dem kolossalen feindlichen Gewehrfeuer gegenüber von der Infanterie in einer Weise ausgeführt worden, die über alles Lob erhaben ist.

Fortgerissen von dem Beispiel ihrer Offiziere, warf die Infanterie mit den Jägern, Schützen und Pionieren den Feind aus einer Position, die er selbst für unmeinehmbar hielt.

Groß sind die Verluste, mit denen der Sieg erkauft ist, aber Ste. Marie aux Chènes und St. Privat la Montagne sind glänzende Vorbeerblätter, welche Ihr dem reichen Siegeskranze des Gardekorps neu hinzugefügt habt. —

Soldaten des Gardekorps!

Abermals habt Ihr das Vertrauen gerechtfertigt, welches Seine Majestät, unser allergnädigster König, zu jeder Zeit Allerhöchsteinem Gardekorps geschenkt haben, und dieses Vertrauen werdet Ihr auch ferner zu erhalten wissen.

Ich bin stolz darauf, der kommandirende General eines solchen Armeekorps zu sein. —

Es lebe der König!

Bivak bei Ste. Marie aux Chênes, den 20. August 1870.

August,

Prinz von Württemberg.“

Wenige Tage später ging den Truppen nachstehender Erlaß Seiner Majestät des Königs zu:

Armeebefehl:

Nachdem nunmehr alle drei Armeen Gelegenheit gehabt haben, in einer Reihe von blutigen, aber stets siegreichen Kämpfen dem Feinde entgegenzutreten, ist es Mir Bedürfnis, sämtlichen dem großen Armeeverbände angehörenden Truppenkorps für die dabei überall an den Tag gelegte ausgezeichnete Bravour und Hingebung Meinen tiefgefühltesten königlichen Dank auszusprechen. Wir haben mit Gottes Hilfe in kurzer Zeit große Erfolge errungen, doch stehen uns noch ernste Kämpfe bevor. An der Spitze solcher Truppen sehe Ich indeß allen ferneren kriegerischen Ereignissen mit vollster Zuversicht und mit der Ueberzeugung entgegen, daß wir das uns vorgesteckte Ziel, die Erkämpfung eines dauerhaften Friedens für das Vaterland, erreichen werden.

Hauptquartier Pont à Mousson, den 21. August 1870.

Wilhelm.

#### 4. Marsche von Metz bis Sedan. Die Schlachten von Beaumont und Sedan.

(Hierzu Uebersichtskarte 8, Plan 10 und Textstizze Seite 205.)

Eintritt des Regiments in einen neuen Armeeverband. Allgemeine Kriegslage.

Schon am Vormittag des 19. August war im großen Hauptquartier zu Rezonville folgender Befehl an das Oberkommando der Zweiten Armee erlassen worden:

„Das Gardekorps ist nebst dem IV. und XII. Armeekorps unter den Befehl Sr. königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen gestellt und tritt morgen den Abmarsch gegen die Maas an.“

Sonach schied im Bivak von Montigny la Grange auch das diesseitige Regiment aus der Ordre de Bataille der Zweiten Armee, der dasselbe vier Wochen lang angehört hatte, und trat im Verband der Maas-Armee — letztere Bezeichnung wurde für den neugebildeten Heerestheil bald gebräuchlich — in einen neuen Abschnitt kriegerischer Thätigkeit, als dessen erster Theil die Märsche in westlicher Richtung gegen Châlons bezeichnet werden können.

Die allgemeine Kriegslage, durch welche die bezüglichen Operationen bestimmt wurden, war folgende:

Schon am 7. August — nach den Ereignissen von Spicheren und Wörth — war im Hauptquartier Kaiser Napoleons die Versammlung der gesammten französischen Heeresmacht unter Oberbefehl des Marschalls Bazaine bei Châlons beschlossen worden, ein Plan, der infolge Fesselung der Rhein-Armee und ihres Führers Bazaine bei Metz in wesentlich abgeschwächter Weise zur Ausführung gelangte. Seit Mitte August hatten nur das 1., 5., 7., 12. Korps (Ducrot, Faily, Felix Douay, Lebrun) nebst den Kavallerie-Divisionen Bonnemaïn und Margueritte — zusammen mehr als 100 000 Mann Linientruppen — im Lager von Châlons gegen einen Vormarsch der deutschen Streitkräfte auf Paris bereitgestellt werden können.

Diese letztere Operation, die deutscherseits, sobald bei Metz die Entscheidung gefallen, den Armeen der Kronprinzen von Preußen und von Sachsen übertragen worden war, wurde von den genannten Heerestheilen zuerst nur langsam bewerkstelligt. Die Maas-Armee, der „nach den siegreichen Ereignissen der letzten Tage ausreichende Ruhe gewährt werden sollte“, rückte in der Zeit vom 20. bis 22. August nicht mehr wie einige Meilen vor, und so verblieb auch die Dritte Armee zunächst westlich Nancy. Am Abend des 22. standen die beiden deutschen Heere (vergleiche Generalstabswerk, Theil I., Seite 948 u. s. w.) auf einer mehr als 80 km langen, gegen Westen gerichteten Front ungefähr in gleicher Höhe nebeneinander. Den rechten Flügel dieser Linie östlich der Maas nahmen die aus der Gegend von Metz kommenden Theile der Maas-Armee ein (Garde- und XII. Korps), — die ihnen zugetheilten Kavallerie-Divisionen (5., 6., 12., Garde-) dicht vor der Front. In der Mitte stand das IV. Armeekorps auf beiden Maas-Ufern bei Commercy. Der linke Flügel (Dritte Armee) befand sich an der oberen Maas und am Ornain.

Diese Aufstellung erfüllte sowohl den Zweck, einen Angriff gegen Châlons zu ermöglichen, wie „durch die Bewegungen der Maas-Armee zugleich die Einschließung von Metz gegen ein auf dem geraden Wege von Châlons dorthin gerichtetes Unternehmen des Gegners zu decken.“

Bei Beginn des eigenen Vormarsches mußten demnächst behufs Vereinigung mit dem (etwa 38 km entfernten) IV. Korps die beiden nördlichen Korps der Maas-Armee (XII. und Garde-) aus ihren Aufstellungen an den Straßen von Metz nach Verdun in etwas südwestlicher Richtung vorrücken. — (Dem entsprachen die ersten Märsche des Gardekorps nach Südwesten auf St. Mihiel.) — Dann konnte die Armee am 24. und 25. August ihren Marsch in rein westlicher Richtung über Maas und Aire nach der oberen Wisne fortsetzen, und würde auch an den folgenden Tagen die Richtung auf Châlons beibehalten haben, wenn nicht am 26. August der plötzliche Rechtsabmarsch nach Norden und damit eine neue Wendung des Feldzuges eingetreten wäre.

Bedingt durch die eben geschilderten Verhältnisse, gestalteten sich die Märsche des Regiments im Einzelnen, wie folgt:

## A. Marsche vom 20. bis 25. August in westlicher Richtung auf Châlons.

(Hierzu Uebersichtskarte 8.)

20. August.  
Marsch von  
Montigny la  
Grange nach  
Moulotte und  
Harville.

Korpsbefehl vom 19.: „Ich bestimme hiermit: die 2. Garde-Infanterie-Division bricht morgen um 5 Uhr auf und marschirt über Mars la Tour nach Latour en Woëvre. Die Divisionen haben sich in den morgen einzunehmenden Stellungen durch Avantgarden zu sichern.“

Divisionsbefehl: „Das Detachement des Prinzen von Hessen (Regiment Königin Elisabeth, 2. Garde-Ulanen-Regiment, 6. schwere Batterie) marschirt morgen früh direkt in die neue Stellung.“

Demgemäß brach das Regiment früh 5½ Uhr aus dem Vorpostenbiwak bei Montigny la Grange auf und rückte über Verneville, St. Marcel, Mars la Tour — (hierbei wurde das Schlachtfeld vom 16. August überschritten, welches noch vielfach mit unbeerdigten, in Verwesung übergehenden Leichnamen bedeckt war) — auf der großen Verduner Straße in die neuen Unterkunftsorte Harville und Moulotte, Dörfer (32 km westlich Metz), welche die Vorposten des Regiments in der Nacht vom 17. zum 18. August vor der Front gehabt hatten. (Vergl. Seite 156.) Stab, I. und Füsilier-Bataillon erhielten in Moulotte, II. Bataillon in Harville dürftige Quartiere, die noch durch den Umstand beeinträchtigt wurden, daß in Harville die Pocken — ein in französischen Dörfern häufiger Gast — herrschten. Die bezüglichen Quartiere mußten am Nachmittag wieder geräumt werden.

Ankunft nachmittags 3½ Uhr; Marschlänge 23 km. Dauer etwa 10 Stunden, weil eine zweistündige Pause entstand, um die den diesseitigen Marsch kreuzende 1. Garde-Infanterie-Division vorüber zu lassen. \*)

21. und 22. August.  
Marsch von  
Moulotte—Har-  
ville nach Thillot  
sous les Côtes  
und Ruhetag  
dieselbst.

Disposition für den 21. August: „Die Sr. Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Sachsen unterstellten Korps sollen morgen in Kantonnements rücken. Die 2. Garde-Infanterie-Division marschirt über Woël, mit der Avantgarde bis nach Hannonville sous les Côtes.“

Das Regiment, das mit zwei Eskadrons Ulanen und einem Bataillon Alexander die Avantgarde bildete, brach früh 7½ Uhr auf und rückte bis an die von Thillot nach St. Mihiel führende Straße. Diese letztere ist bei dem erstgenannten Ort noch 15 km vom Thal der Maas entfernt, dazwischen liegen ausgedehnte Wälder (Bois Haut, Bois de St. Remy, Bois de St. Maurice u. s. w.), welche einen der Maas gleichlaufenden Höhenzug bedecken. Unmittelbar an dessen Fuß liegt das Dorf Thillot sous les Côtes, in dem die drei Bataillone des Regiments enge Ortsunterkunft bezogen.

\*) In den Aufzeichnungen eines Kameraden heißt es hierüber: „Jeder, der dieses Wiedersehen mit erlebt hat, wird sich erinnern, einen wie eigenthümlichen Eindruck die dezimirten Regimente machten. Im Ganzen waren alle Gesichter ernst, man sah ihnen aber das Bewußtsein der vollbrachten That an. Bei jedem vorüberziehenden Regiment erkundigte man sich nach dem Befinden seiner guten Bekannten, die nur zu oft nicht mehr in den Reihen der Lebenden waren.“

Die über die Nähe französischer Streitkräfte in Umlauf gesetzten Gerüchte,\*) sowie die Lage des Dorfes am Fuß des vorerwähnten dichtbewaldeten und steilen Höhenzuges veranlaßten den Regimentskommandeur zu ausgedehnten Sicherheitsmaßregeln, — Feldwachen, Offizierpatrouillen u. s. w., die letztere den Wald 4 km weit in südwestlicher Richtung abzusuchen hatten —. Zum Zwecke schneller Versammlung im Falle eines Ueberfalls wurden in den Kompagnierevieren Alarmposten aufgestellt. Indeß erwies sich die Annahme über Nähe des Feindes als grundlos.

Am 22. August wurde ein Ruhetag gewährt. Die Führung der 3. Brigade übernahm an Stelle des am 18. August verwundeten Oberst v. Knappe Oberst v. Einsingen vom 3. Garde-Regiment zu Fuß.

Am demselben Tage wurden beim Regiment die Unteroffiziere der Reserve Grospietsch 9., Döhring 6., v. Bernhardi und Drischel 5., Osterrath 3. und May 7. Kompagnie zu Bizefeldwebeln,\*\*) der Freiwillige — spätere Avantagieur — v. Brigen 11. Kompagnie, sowie die Grenadiere — Avantagieurs — v. Rohrscheidt und v. Kopp 5. Kompagnie zu Unteroffizieren ernannt.

Ferner erfolgte im Regimentsstabsquartier die Wahl der vorhandenen sechs Fähnrichs zu Offizieren.

Am Nachmittag des 22. fand auf freien Plätzen am Wege nach Hannonville für Regiment Elisabeth und Garde-Schützen-Bataillon katholischer und evangelischer Feldgottesdienst und Austheilung des heiligen Abendmahls statt, welcher Feier die Truppen in gefechtsmäßiger Ausrüstung beiwohnten.

Befehl für den 23. August: „Die Armee tritt morgen den Vormarsch gegen Chälons an. Die 2. Garde-Infanterie-Division rückt bis an die Maas nördlich St. Mihiel.“

23. August.  
Marsch von  
Chillot sous les  
Côtes nach Rouvrois sur Meuse.

Das Regiment brach an der Spitze des Gros früh 9 Uhr auf, marschierte bei starkem Regen in südwestlicher Richtung bis in das Thal der Maas und bezog in Rouvrois sur Meuse Marschquartiere. (Großes Dorf auf dem rechten Ufer der Maas, 7,5 km nördlich St. Mihiel.)

Marschlänge: 15 km.

\*) Anlaß hierzu gab u. A. der Umstand, daß dem als Fourieroffizier vorangegangenen Lieutenant v. Goerg ein Marketerer versicherte, in den Wäldern befänden sich feindliche Abtheilungen. Die von dem Wachthabenden (Unteroffizier d. Res. Grospietsch 9. Kompagnie) abgeschickten Patrouillen fanden in der That im Walde Lagerplätze, auf denen aber nur Landesbewohner bivakirten, die mit ihrer sämtlichen Habe hierher geflüchtet waren. Dieselben suchten zuerst das Weite, beruhigten sich aber, als ihnen nichts geschah, und sagten aus, daß französische Truppen nicht in der Nähe seien.

\*\*\*) Die oben als befördert aufgeführten Unteroffiziere der Reserve sind in der Rangliste auf Seite 175 u. f. bereits als Bizefeldwebel aufgenommen.

2c. Döhring hat seine Beförderung nicht erfahren. Derselbe — in seinem Civilverhältnis Student der Rechte — war am 18. durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet worden und wurde nach der Schlacht vermißt. Ueber seinen Verbleib war trotz der durch Anfragen der Eltern wiederholt veranlaßten Nachforschungen monatelang nichts zu erfahren. Späteren Angaben zufolge ist Unteroffizier Döhring auf dem Schlachtfeld an seiner Wunde gestorben.

Im Quartier wurde folgender Korpsbefehl zur Kenntniß gebracht: „Seitens des französischen Gouvernements ist die Bildung der mobilen Garden angeordnet worden. Die Uniform derselben soll in einer blauen Blouze, Ledergürtel und einem rothen Kreuz auf dem Aermel, leinener Hose und Käppi bestehen. Wo derartige Menschen gefunden werden, sind sie als Kriegsgefangene zu behandeln.“ Einige Tage später wurde hinzugefügt: „Es bilden sich in den Departements Freikorps unter dem Namen Franktireurs. Da dieselben keine Soldaten sind und die Aufgabe haben sollen, auf vereinzelt marschirende Soldaten zu schießen, so sind dieselben im Ergreifungsfall abzuliefern und verfallen dem Kriegsgesetz und dem Tode“.

24. August.  
Marsch von  
Rouvrais für  
Neuße nach Neu-  
ville en Verdun-  
nois. Eintreffen  
der 1. und 4.  
Kompagnie.

Befehl für den 24. August: „Die Armee setzt den Vormarsch gegen Châlons fort. Das XII. Korps wird den Versuch machen, Verdun durch Handstreich zu nehmen. Vom Gardeforps kommt die 2. Garde-Infanterie-Division nach Neuville en Verdunois u. s. w.“

Zur Ausführung sammelte sich das Gros der Division, an der Spitze das Regiment, bei Maizey, überschritt die Maas und rückte dann auf Landwegen bis Neuville und Umgegend. (Neuville liegt an der Straße von Verdun und Clermont nach Bar le Duc.) Die vom Regiment in diesem Dorf, mit Divisions- und Brigadestab zusammen, bezogenen Quartiere waren eng und schlecht. Länge des Marsches 17 km.

In Neuville trafen im Laufe des 24. die 1. und 4. Kompagnie wieder ein, nachdem dieselben durch Korpsbefehl vom 23. seitens der 1. Garde-Infanterie-Division in St. Mihiel abgelöst worden waren.

Die beiden Kompagnien hatten am Abend des 16. August unter Führung des Hauptmanns v. Helledorff St. Mihiel besetzt, während Patrouillen der Garde-Kavallerie die Sicherung auf dem linken Maas-Ufer übernahmen. Hauptmann v. Helledorff traf als Kommandant geeignete Anordnungen für Ruhe und Ordnung in der Stadt; — des Nachts mußten sämtliche Quartiere erleuchtet sein, Schießwaffen wurden vernichtet u. s. w. —. In der That machte sich, besonders während der Schlacht am 18., deren Donner man deutlich hören konnte, Unruhe bei der Bevölkerung geltend. Lieutenant v. Paczensky III. erfuhr u. A., daß an der Maas-Brücke südlich der Stadt Sprengvorrichtungen angebracht sein sollten. Eine diesbezügliche Untersuchung ergab, daß ein Pfeiler der Brücke mit Pulver geladen, auch die Zündvorrichtung schon angebracht war. Die Entladung wurde durch Sergeanten Brenzel 1. Kompagnie ausgeführt, die bedeutende Pulverladung in die Maas geworfen.

Der Rückmarsch beider Kompagnien zum Regiment erfolgte am 24. August unter Führung von Premierlieutenant v. Merkel, da Hauptmann v. Helledorff schon am 23. behufs Uebernahme des Füsilier-Bataillons vorangeeilt war. Nach Eintreffen der genannten Kompagnien konnte die höheren Orts angeordnete Neuordnung des Regiments in drei Halbbataillone zu je zwei zusammengesetzten Kompagnien und Neuvertheilung der Offiziere (vergl. Seite 175 bis 179) zur Durchführung kommen.\*)

\*) Die Formation in zusammengesetzte Kompagnien blieb thatsächlich nur vom 25. bis zum 29. August in Kraft. Oberst v. Zaluskowski hatte sie von vornherein, unter Bezugnahme auf die geringeren Verluste des Regiments, für unnöthig erachtet.

Fortsetzung des Vormarsches gegen Châlons. — Das Gros der Division sammelte sich östlich und westlich Neuville, die einzelnen Truppentheile marschirten für sich in weitläufige Quartiere.

25. August.  
Marsch von Neuville en Verdunois nach Foucaucourt und Waly.

Das Regiment brach früh 7 Uhr auf, nachdem Quartiermacher auf Wagen vorausgeschickt waren, kreuzte die große Straße von Bar le Duc und marschirte über Beauzée — hier wurde die Aire überschritten — nach Foucaucourt, woselbst die Füsiliers einquartiert wurden, während das I. und II. Bataillon mit Regimentsstab in Waly\*) unterkamen (beide Dörfer liegen zwischen Aire und Aizne am Südrand des großen Forêt d'Argonne, Waly kaum 2 km von demselben entfernt).

Die Verpflegung erfolgte hier wie in den vorangegangenen Quartieren durch Beitreibungen, die sich auch auf Pferde erstreckten. Den Gemeinden wurden dafür die marschunfähigen Thiere überlassen.

Länge des Marsches 17 bis 20 km.

In Waly traf der aus Ober-Sülzen geheilt zurückkehrende Hauptmann v. Renthe-Fink wieder ein und übernahm am folgenden Tage die Führung des Füsilier-Bataillons, Hauptmann v. Helledorff die der 1. zusammengesetzten Kompanie.

Am Abend des 25. August ging den Truppen folgender Befehl zu:

„Es scheint, daß der Feind Châlons geräumt hat und auf Reims abmarschirt ist. Die Armee-Abtheilung und die Dritte Armee werden dieser Bewegung folgen.“

\*) Das Tagebuch eines Kameraden enthält folgende Angaben über den Aufenthalt in Waly:

„Im Ort ist ein schönes Schloß, wo der Regimentsstab, Stab des I. Bataillons und einige Offiziere von diesem, sowie dem 2. Garde-Manen-Regiment einquartiert waren. Das Schloß gehörte einem Marquis, — wenn ich nicht irre, de Mechau. Die Honneurs machte eine alte Dame, die sich als Mutter des Besitzers ausgab, und der Hauskaplan. Die alte Marquise spielte in liebenswürdigster Weise die Wirthin. Sie ersuchte dabei Oberst v. Zaluski, einige näher bezeichnete Theile des Schloßes, wo ihre Schwiegertochter in den Wochen liege, von Einquartierung zu befreien. Unser Oberst sorgte nun durch gemessene Befehle für vollkommene Ruhe im Schloß und untersagte den Zutritt zu denjenigen Räumen gänzlich, wo die Wöchnerin sich befinden sollte. Auf die gelegentliche Frage, wo Monsieur le Marquis sei, wurde versichert, er wäre bei der Legislation in Paris.“

Während die Marquise so höflich wie möglich auftrat, gab der Kaplan, dem Küche und Keller unterstellt waren, zu Klagen Anlaß. Derselbe lieferte z. B. anfänglich für etwa dreißig Offiziere eine Henne und sauren Wein auf den Tisch. Obgleich Vorstellungen gemacht wurden, besserte die Verpflegung sich nur wenig. Anders ging es unsern Leuten im Dorf, denen in den guten Quartieren so wohl wurde, daß sie uns auf dem Schloßhof ein Ständchen brachten, wobei, in Anwendung des bekannten Manöverscherzes, einige Leute als Bären verkleidet waren und anderer Unfug getrieben wurde. Die Marquise und ihr Kaplan waren über diesen Aufzug so erschrocken, daß der Oberst — auch in Rücksicht auf die Folgen, die der Anblick der Bären etwa für die Wöchnerin haben könnte — sofortige Entfernung befahl. — Am anderen Mittag rückten wir ab. Nach unserem Abmarsch verbreitete sich die Nachricht, die von uns so geschockte Wöchnerin sei niemand anders wie der Marquis selbst gewesen, der das in diesen Tagen von den 13. Manen zersprengte Mobilgarden-Bataillon kommandirt und Gelegenheit gefunden hatte, sich in sein Schloß zu flüchten.

Endgültige Marschbefehle erfolgten nicht. Die allgemeine Kriegslage bedurfte noch einer genaueren Aufklärung, und so wurde die Vorbewegung bis auf Weiteres verschoben. Indes dauerte die Marschpause nur bis zum Mittag des 26. August. Mit dem dann beginnenden plötzlichen Rechtsabmarsch nach Norden traten Bewegungen ein, welche von den bisher geschilderten wesentlich verschieden waren. Letztere trugen im Allgemeinen den Charakter von Friedensmärschen. Während vor der Front der Maas-Armee vier Kavallerie-Divisionen die Fühlung mit dem noch entfernten feindlichen Heere aussuchten, und gleichzeitig den Vormarsch der eigenen Armee verschleierten, konnte letztere ihre Märsche mit derjenigen Schonung der Kräfte ausführen, welche nach den Anstrengungen und Verlusten der vorangegangenen Tage wünschenswerth erschien. So gingen meist Quartiermacher, wenn angängig, auf Wagen voran. Ueber die Beschaffungsart der Verpflegung giebt folgender Divisionsbefehl Auskunft:

„Bei dem Mangel an Eisenbahnen nach rückwärts ist auf einen Nachschub an Verpflegungsbedürfnissen in der nächsten Zeit nicht zu rechnen, und ist dieserhalb befohlen, daß die Truppen aus den Quartieren leben sollen. Zu dem Ende sind den Quartiermachern täglich Bäcker beizugeben, und in jedem Kantonnement das Backen von Brot für mindestens einen Tagesbedarf sofort in die Wege zu leiten. Auf die Aeußerung, es sei kein Brot oder Mehl vorhanden, ist nichts zu geben, bezw. ist der Maire mit Verhaftung und Fortführung zu bedrohen. Auch Fleisch und Hafer muß unter allen Umständen aus den Kantonnirungen entnommen werden.“

Daß vorstehenden Anordnungen sich häufig Schwierigkeiten entgegenstellten, zeigt u. A. nachstehender Bericht unseres Regiments, d. d. 22. August:

„Das Regiment hat der Ortsbehörde in Thillot aufgegeben, für die Mannschaften den erforderlichen Brotbedarf zu backen und einzuliefiern. Es ist jedoch voranzusehen, daß selbst mit den zur Verfügung stehenden Zwangsmitteln es nicht zu erreichen sein wird, auch nur annähernd das erforderliche Brotquantum zu erhalten, da die Einwohner dieses Dorfes fast nur Weinbau treiben und den Bedarf an Brot selbst kaufen. Ähnlich stellen sich die Verhältnisse in Bezug auf den Fleischbedarf. Nur mit großer Mühe sind im Ganzen drei Stück Rindvieh aufgetrieben worden, welche aber so mager sind, daß kaum ein Bataillon davon befriedigt werden kann u. s. w.“ (Die Bewohner hatten ihr Vieh bei Annäherung der Truppen in die großen Wälder an der Maas getrieben und hier versteckt.)

Die Ursache für diese Verpflegungsschwierigkeiten, die sich weiterhin steigerten, lag in der Eigenart der nunmehr betretenen Gegend. Mit Ueberschreitung der Maas waren die Truppen in den südlichsten Theil der alten Provinz Lothringen, bezüglich aus dem Departement de la Moselle in das Departement de la Meuse eingetreten. Am 24. und 25. August — Gegend südlich Clermont — gelangten dieselben in die ehemalige Provinz Champagne, in deren nördlichem Theil sich die weiteren Märsche vom 25. August bis Mitte September bewegten.

Das Generalstabswerk sagt über diesen Landstrich:

„Von der Gegend der Monts Faucilles (Sichelberge) und der südwestlich dieser Erhebung gelegenen Hochfläche von Langres senkt sich das Gelände allmählich

nach Norden und Nordwesten zu den Hügellandschaften des südlichen Lothringens und der oberen Champagne hinab. Diese sind von zahlreichen Wasserläufen durchzogen und in ihren höheren Theilen meist mit Waldungen bedeckt. Die rechte Seite des Maas-Thales begleitet bis in die Gegend von Dun ein langgestreckter, durchschnittlich 11 km breiter Höhenzug, welcher als äußerster Ostsaum des Argonner Berglandes angesehen werden kann.“ (Der Höhenzug, an dessen Fuß das am 21. August erreichte Dorf Thillot liegt.)

„Zwischen der Maas und der oberen Aisne, nordwestlich durch den Maas und Aisne verbindenden Ardennen-Kanal“ — die Senkung von Le Chesne südwestlich Sedan — „begrenzt, liegt das 30 bis 45 km breite Bergland der Argonnen. Ohne im Wesentlichen die Höhe von 1200 Fuß zu überschreiten, ist dasselbe ein Landstrich mit vielen, zuweilen tief eingeschnittenen steilrändrigen Thälern mit ausgedehnten dichten Waldungen. Bei feuchtem Wetter sind infolge des lehmigen und kalkigen Bodens Truppenbewegungen außerhalb der nur in geringer Anzahl vorhandenen Kunststraßen mit großen Schwierigkeiten verbunden. In dem eigentlichen Argonner Wald, das heißt in dem Gelände zwischen der oberen Aisne und der über Clermont und Grand Pré ihr zufließende Aire, traten diese Uebelstände besonders hervor“ u. s. w.

Unser Regiment marschirte in diesem „Bergland der Argonnen“ vom 24. bis 30. August bei ungünstigen Witterungsverhältnissen. Der eigentliche Forêt d'Argonne wurde am 26. August (Marsch nach Jouy en Argonne) bei besonders schlechtem Wetter berührt. Uebrigens erschien das Argonner Bergland besser bebaut wie der westlich in Richtung auf Châlons—Reims—Fismes anstoßende Theil der Champagne pouilleuse (Rauhe-Champagne), deren weite baumlose und spärlich bevölkerte Kreidflächen trotz des dort gewonnenen bekannten Weines bei den späteren Märschen auf Paris der Verpflegung weitere Schwierigkeiten bereiteten.

## **B. Märsche vom 26. bis 31. August in nördlicher Richtung. Die Schlacht bei Beaumont.**

(Hierzu Uebersichtskarte 8.)

Es sei zunächst kurz an die strategischen Verhältnisse erinnert, welche das plötzliche Abbiegen aus der westlichen Richtung auf Châlons nach Nordwesten und Norden veranlaßten.

Durch Meldungen der Kavallerie-Divisionen — von denen die 4. am 24. August in das geräumte Lager von Châlons eingerückt war —, durch aufgefangene Pariser Zeitungen u. s. w. war in der Zeit vom 23. bis 25. August im großen Hauptquartier zu Commercy und Bar le Duc die Thatsache des Abmarsches der Franzosen von Châlons auf Reims festgestellt worden. Gleichzeitig gewannen zuerst befremdend erschienene Andeutungen, daß Marschall Mac Mahon mit dem Marsch auf Reims den Versuch einer Vereinigung mit der Armee Bazaines auf dem Umwege längs der belgischen Grenze beabsichtige, täglich an Wahrscheinlichkeit. Am 25. August abends steigerte sich die Wahrscheinlichkeit fast

zur Gewißheit. Hatte man daher im großen Hauptquartier bisher gezögert, die Nachtheile einer plötzlichen Abänderung des bisherigen Operationsplans auf sich zu nehmen, so genehmigte nunmehr in der Nacht vom 25. zum 26. August Seine Majestät der König den Rechtsabmarsch der Maas-Armee nach Norden, nachdem der Chef des Generalstabes festgestellt hatte (vergl. den Operationsentwurf vom 25. August im Generalstabswert, Seite 980), daß die Maas-Armee nach drei Märschen, verstärkt durch je zwei Korps der Dritten und Metzger Armee, am 28. um Damvillers (23 km nordöstlich Verdun und etwa 60 km nordwestlich Metz) der Mac Mahon'schen Entfess-Armee den Weg verlegen könne.

Die ersten Ausführungsbestimmungen zum Rechtsabmarsch wurden von dem Kronprinzen von Sachsen selbständig dahin getroffen, daß das XII. Korps nördlich nach Varennes ging, während das Gardekorps, mehr wie rechtwinklig von der bisherigen westlichen Richtung abbiegend, in nordöstlicher Richtung rechts neben das XII. Korps an die Straße Verdun—Clermont rückte, von wo die Armee den Marsch in nordöstlicher Richtung an und über die Maas zur Störung der feindlichen Bewegung auf Metz antreten konnte.

Inzwischen hatten noch am 26. August die Meldungen der Kavallerie-Division die Vermuthung eines französischen Linksabmarsches über Reims—Methel—Bouzier's nicht nur bestätigt, sondern es war auch die Fühlung mit der Armee Mac Mahons dauernd wieder aufgenommen worden.

Die Märsche unseres Regiments nach der Straße Verdun—Clermont und gegen die Maas gestalteten sich im Einzelnen, wie folgt.

In der Nacht zum 26. August war dem Gardekorps unmittelbar aus dem großen Hauptquartier zunächst folgender Befehl zugegangen:

„Das Korps tritt den bis jetzt für morgen befohlenen Marsch nicht an, sondern kocht zeitig ab und erwartet erneuten Befehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen.

Bar le Duc, 25. August, abends 11 Uhr.

v. Moltke.“

Dieser Weisung entsprechend wurde während der Morgenstunden in den Quartieren an Herstellung der Mahlzeit gegangen, seitens des Regiments aber Alles dahin vorbereitet, daß der Ausmarsch binnen  $\frac{1}{4}$  Stunde erfolgen, das angekochte Fleisch nöthigenfalls mitgenommen werden konnte. Der Vormittag verging in steter Spannung. Erst mittags 1 Uhr traf der Befehl zum Aufbruch ein. Die Richtung des Marsches ging nunmehr statt wie bisher nach Westen plötzlich nach Nordosten, was bei Offizieren und Mannschaften, die von der Veränderung der strategischen Lage naturgemäß noch nichts wußten, um so größeres Befremden erregte, als die neue Richtung den Zug einer allgemeinen Rückwärtsbewegung zu tragen schien. Gerüchte über das Auftreten von Franktireurs im Rücken der Armee erschienen mit der im Kriege bei solchen Anlässen eigenthümlichen Schnelligkeit und fanden Nahrung durch die — übrigens richtige — Nachricht von einem Gefecht des 13. Ulanen-Regiments mit einem Mobilgarden-Bataillon.

26. August.  
Marsch von  
Foucaucourt—  
Waly nach dem  
Bivak bei Jouy  
en Argonne.

Der Marsch des Regiments ging am Forêt d'Argonne entlang über die Straße Bar le Duc—Elermont und die Aire nach der Route Impériale Paris—Reims—Verdun.\*)

In der Nähe des Dorfes Jouy en Argonne (kleiner Ort zwischen den beiden von Dombasle nach Verdun führenden Straßen) wurde von den Truppen der Division gegen 8 Uhr abends ein Bivak bezogen, welches Dunkelheit, kalter Regen und mangelhafte Verpflegung — die Wagen des Regiments hatten sich auf der Verduner Chaussee so verfahren, daß dieselben in der Nacht durch Offizierkommandos freigemacht werden mußten — besonders unerquicklich machten. Die Festung Verdun war kaum 10 km entfernt und zur Zeit, nachdem die Einschließungsabtheilung des XII. Korps am 26. abgerückt war, nur noch von einer sächsischen Schwadron aus der Ferne beobachtet. Patrouillen der 2. Garde-Mannn gingen gegen dieselbe vor. Indeß verging die Nacht ohne Berührung mit dem Feinde.

Marschlänge hatte etwa 15 km, Dauer über 7 Stunden betragen. Die Tornister wurden an diesem Tage und von da ab bis auf Weiteres auf beigetriebenen Wagen gefahren.

Fortsetzung des Vormarsches gegen Norden. Der Befehl lautete: „Um 6 Uhr wird aufgebrochen. Marsch über Dombasle nach Montfaucon. Alles marschirt dicht auf, um möglichst rasch vorwärts zu kommen.“

Bei starkem Regen, der abermals mit Hagelschauern vermischt war, brach unser Regiment im Gros der Division, die sich an diesem Tage außer durch die Avantgarde auch durch Seitenabtheilungen des Mannn-Regiments sicherte, auf und rückte in aufgeweichten Wegen über Dombasle und Malaucourt am Saume ausgedehnter Waldungen entlang (Forêt de Hesse, Bois de Montfaucon u. s. w.) nach der Gegend von Montfaucon. (Größerer Ort 9 km nordöstlich Varennes, durch seine weit sichtbare Lage auf der Kuppe eines Berges bemerkenswerth.)

Schon vor Montfaucon wurde das Regiment zu den Vorposten kommandirt, welche auf der Linie Berry—Epinonville, also mit der Front gegen Westen, sicherten. Da nämlich an diesem Tage das XII. Korps bis auf das rechte Maas-Ufer nach Dun und Stenay vorgegangen war, also vor dem Gardekorps stand und die linke Flanke des letzteren freigemacht hatte, da ferner durch Meldungen der Kavallerie-Division die Stellung der Mac Mahonschen Armee bei Vouziers und nördlich festgestellt war, so wurden Vorposten zur Sicherung der linken Flanke mit der Front gegen die Aire und die Straße Varennes—Grand Pré—Vouziers aufgestellt.

Seitens des Regiments verblieb das II. Bataillon im Gros, das am Wege Montfaucon—Epinonville in einem Thalkessel bivakirte, der Rest setzte die Vorposten aus, I. Bataillon auf dem linken, Füsiliers auf dem rechten Flügel. Berührung mit dem Feind fand nicht statt. Daß aber die veränderten Bewegungen der Armee Mac Mahons galten, war nunmehr auch bei den Truppen allgemein bekannt.

\*) Unterwegs entlud sich ein Gewitter mit Hagel, den ein heftiger Sturm den Kolonnen gerade entgegentrieb, so daß die Pferde von ihrem Bestreben, dem Hagel das Hintertheil zuzuwenden, nur mit Mühe ab- und vorwärts gebracht werden konnten.

27. August 1870.  
Marsch vom  
Bivak bei Jouy  
en Argonne nach  
dem Bivak bei  
Berry und  
Montfaucon.

Um den Vormarsch nicht zu hemmen, war die Bagage zunächst bei Dombasle zurückgeblieben, und so konnten im Bivak weder Gepäck noch Verpflegungsbedürfnisse ausgegeben werden. Dagegen hielt der Regen auch während des Nachmittags und der Nacht beständig an.

28. August 1870.  
Marsch vom  
Bivak bei  
Montfaucon  
und Verry nach  
dem Bivak bei  
Romagne sous  
Montfaucon  
und Landres.

Länge des Marsches über 19 km, für die auf Vorposten rückenden Bataillone etwa 23 km.

Fortsetzung des Vormarsches gegen Norden. Laut Divisionsbefehl „trat das Regiment Königin Elisabeth mit dem Garde-Schützen-Bataillon und den beiden leichten Batterien zur Avantgarde, welche unter Befehl des Oberst v. Zeuner über Cierges und Romagne auf dem Weg nach Landres, bis an den jenseitigen Rand der Hölzer vorzugehen, mit der Avantgarde der 1. Garde-Infanterie-Division nördlich Bouru Verbindung aufzunehmen und die linke Flanke gegen die Straße Grand Pré—Bouziers zu sichern hat“. Das Gros der Division bivakirte bei Romagne, mit dem Ardon-Bach vor der Front. (Romagne sous Montfaucon liegt etwa 13 km nördlich Varennes, Landres liegt 6 km nordwestlich Romagne. Zwischen beiden Orten befinden sich ausgedehnte Waldungen.)

Das 7. Korps der Armee Mac Mahons stand an diesem Tage noch immer nördlich Grand Pré, von den diesseitigen Vorposten bei Landres kaum 15 km entfernt, daher sollten die Vorposten auch heut mit der Front nicht nach Norden, sondern nach Westen aufgestellt, der linke Flügel mit südwestlicher Front auf Grange aux Bois zurückgebogen werden.

Das Regiment hatte am Morgen des 28. früh 6 Uhr die Vorposten bei Montfaucon eingezogen und war geschlossen auf die Chaussee von Varennes nach Cierges gerückt, wo die Avantgarde ausgeschieden und gegen 8 Uhr wieder aufgebrochen wurde. Nach kurzem Marsch über Romagne besetzte unser Regiment den rechten Flügel der auf dem Wege Romagne—Landres bis an den westlichen Saum des Waldes vorgeschobenen, ungewöhnlich ausgedehnten Vorpostenstellung.

Auf dem äußersten rechten Flügel sicherte das Füsilier-Bataillon. Besonders hatte die 11. Kompagnie den Auftrag, die Verbindung mit den 3 bis 4 km entfernten Vorposten der 1. Division in Richtung auf Vantheville und Bouru (nördlich Romagne) aufzunehmen. Dieselbe besetzte den Westrand des dichten, außer auf den Wegen undurchdringlichen Bois de Vantheville.

Mit großem Abstand war links der Füsilier-Bataillon aufgestellt, zunächst die 8. Kompagnie. Letztere war soeben von ihrem alten Chef, Hauptmann v. Zena, wieder übernommen worden, welcher, nach Erkrankung des Hauptmanns v. Wedelstaedt, aus Breslau beordert und am Tage vorher eingetroffen, sogleich auf Vorposten rückte. Es folgten mit weiten Abständen die 7., 6., 5. Kompagnie in der Nähe eines vereinzelt Bergkegels (Côte de Châtillon), vor der Front das Dorf Sommerance. Die geschlossenen Theile des Regiments bivakirten in einiger Entfernung von Romagne am Rande eines Waldes.

Der seit mehreren Tagen und auch am 28. August fallende starke Regen bewirkte eine empfindliche Abkühlung der Temperatur. Einigen Schutz gewährten

die vielen dichten Waldungen dieser Gegend. Durch Errichtung von Laubhütten suchten die Truppen sich den Wirkungen des schlechten Wetters zu entziehen. Verpflegung wurde, soweit zugänglich, durch Beitreibungen aus nahen Dertlichkeiten, wie z. B. Landres, beschafft.

Die Länge des Marsches hatte für das Gros nur 11 $\frac{1}{4}$  km, für die entsendeten Abtheilungen erheblich mehr betragen. Die auf Vorposten ziehenden Kompagnien waren einzeln auf schmalen Waldwegen in die ihnen nach der Karte zugetheilten Bezirke gerückt. Es war nur schwer möglich, sich in der einsamen Waldgegend zurechtzufinden,\*) und so war stundenlanges Hin- und Hermarschiren zum Theil nicht zu vermeiden.

Auf den Wegen lagen vielfach entleerte Pakete von Chassepotmunition. Doch stießen unsere Patrouillen in der Nacht nicht auf Franzosen, sondern zum ersten Male im Feldzug auf süddeutsche Truppen (bayerische Kavalleristen), Begegnungen, welche auf die Nähe der Armee des Kronprinzen von Preußen schließen ließen.

Für den 29. August wurde folgender Befehl ausgegeben:

„Die beiden Garde-Infanterie-Divisionen behalten vorläufig ihre Avantgardenstellungen. Das Gros der 2. Division nimmt bei Romagne Stellung, die Straße Varennes—Dun“ (die in das Maas=Thal laufende Route de Mézières) „vor der Front. Auf dem Rendezvous bleiben nur die Gefechtsbagage und die Patronenwagen“ u. s. w.

Zur Erläuterung dieses Befehls sei an die in der Kriegslage inzwischen eintretende Entwicklung erinnert.

Schon am 27. August hatte das sächsische Armeekorps durch den Marsch nach Dun und Stenay auf das rechte Maas-Ufer der Armee Mac Mahons den Weg thatsächlich verlegt. Das jenem folgende Gardekorps hatte die Maas bei Dannevour, 11 $\frac{1}{4}$  km westlich des mehrfach genannten Damvillers, überbrückt, war also zum Uebergang bereit. (Unser Regiment befand sich an diesem Tage bei Montfaucou, 7,5 km westlich Dannevour.) Inzwischen aber war der zögernd begonnene Marsch der französischen Armee nach der Maas schon am 27. August zwischen Vouziers und Le Chesne (noch fast 37,5 km westlich des Flusses) so ins Stocken gerathen, daß die strategische Entscheidung, wie das Generalstabswerk bemerkt, bereits an diesem Tage gefallen, der Zug nach Metz als gescheitert zu betrachten war. Die deutsche Heeresleitung, die nun darauf rechnen konnte, den Feind noch vor seinem Uebergang auf das rechte Maas-Ufer zu erreichen, lenkte am 27. August die Maas-Armee aus der Richtung auf Damvillers in die auf Buzancy und Beaumont, — Orte auf dem linken Maas-Ufer, mit deren Gewinnung die dem Feind noch freistehenden nördlichen Straßen auf das rechte Ufer, also von Vouziers auf Stenay, von Le Chesne über Mouzon nach Carignan u. s. w. — verlegt wurden. Dem entsprach das Vorrücken des Gardekorps in Richtung auf Buzancy am 28. August (Marsch unseres Regiments

29. August 1870.  
Marsch vom Bivak bei Romagne und Landres nach dem Bivak bei Briquenay und Chénorgues.

Entwicklung der Kriegslage in den Tagen vom 27. August bis 1. September 1870.

\*) So wurde am Nachmittag die Wahrnehmung gemacht, daß Feldwachen unseres II. Bats. gegen eine Vorpostenlinie des diesseitigen IV. Armeekorps „sicherten“.

nach Romagne, 15 km südöstlich Buzancy). An demselben Tage gingen der Heeresleitung Meldungen zu, wonach die feindliche Armee in dem Streben, das rechte Maas-Ufer doch noch zu gewinnen, in der That über Buzancy und Beaumont weiter vorrückte. Ein weiteres Vorschreiten deutscherseits mußte also jetzt auf die rechte Flanke des gesammten feindlichen Heeres führen. Daher stellte der Armeebefehl vom 28. abends dem Ermessen des Kronprinzen von Sachsen anheim, seine drei Korps vorerst nur in einer Vertheidigungsstellung zwischen Aincreville und Landres zu vereinigen, bis die bayerischen Korps der Dritten Armee zur etwaigen Unterstützung herangerückt wären. Dies war der Grund, warum der Marsch des Gardekorps am 29. August vorläufig eingestellt wurde. (Unser Regiment blieb in seinen Vorpostenbivaks zwischen Romagne und Landres stehen, vergl. den Befehl Seite 194.) Als aber nach den am 29. eingehenden Meldungen das weitere Vorrücken des Feindes über Buzancy gegen die Maas nicht stattzufinden und dies also auf ein Ausweichen in noch weiter nördlicher Richtung über Beaumont zu deuten schien, befahl der Kronprinz von Sachsen am Vormittag des 29. das Vorrücken der Maas-Armee bis an die Straße Buzancy—Nouart—Stenay, bezüglich des Gardekorps nach Buzancy und Umgegend (Nachmittagsmarsch unseres Regiments am 29. nach Thénorgues bei Buzancy).

Schon dieses Vorgehen der Maas-Armee führte bekanntlich zu dem siegreichen Gefecht des sächsischen gegen das 5. französische Korps Faily bei Nouart. Auf dem linken Flügel näherte sich das Gardekorps dem 7. Korps Douay, welches nach Oches nördlich Buzancy gelangt war, bis fast auf 7,5 km. Der weitere Vormarsch der Maas-Armee nach Norden führte daher abermals zu einem Zusammentreffen, der siegreichen Schlacht von Beaumont am 30. August, an welcher das Gardekorps im Reserveverhältniß theilnahm.

Es wurde hierdurch dem Feinde auch der Weg über Beaumont nach dem rechten Maas-Ufer genommen. Marshall Mac Mahon „führte noch in der folgenden Nacht das tief erschütterte Heer in die Gegend von Sedan zurück“, während die deutsche Heeresleitung beschloß, dem gegen die belgische Grenze gedrängten Feind, welchem ein weiteres Ausweichen nach Norden nicht mehr möglich war, den Weg nicht bloß nach Osten auf Metz, sondern auch den Rückweg nach Westen zu verlegen.

Die Sperrung der Straße nach Metz fiel, wie bisher, der Maas-Armee zu, die, indem sie am 31. das Gardekorps in einem Gewaltmarsch über die Maas und deren rechten Nebenfluß Chiers bis an die belgische Grenze schob, dem Feind den letzten Rettungsweg nach Südosten, den zwischen der belgischen Grenze und der Straße Sedan—Carignan, abschnitt. (Marsch unseres Regiments am 31. von Beaumont über Carignan in die Gegend von Sacy und Osnes.)

Am 1. September blieb dann der deutschen Heeresleitung nur noch übrig, das Netz, welches die Armee Mac Mahons umgab, durch einen allgemeinen Vormarsch auf Sedan zu verengen und endlich zuzuziehen.

Das Gardekorps nahm auf dem rechten Flügel der Maas-Armee an dieser großartigsten Entscheidung des Feldzuges durch den Marsch aus der Gegend von

Carignan in die Gegend von Francheval und Billers Cernay theil, um von hier aus durch Vereinigung mit der Dritten Armee die gänzliche Umzingelung des Feindes zum Abschluß zu bringen.

In der Natur des dann entstehenden Kampfes lag es, daß eine Theilnahme der Infanterie nur in geringerem Grade wie in den Schlachten bei Metz stattfand, da die strategische Lage vielfach gestattete, den letzten Halt der rings eingeschlossenen feindlichen Armee durch Artilleriefener aus günstigen Stellungen aufzulösen. Besonders den Regimentern der 2. Garde-Infanterie-Division wurde infolgedessen ein unmittelbares Eingreifen mit wenigen Ausnahmen (Regiment Kaiser Franz) nicht zu Theil, wie dies im Einzelnen demnächst zu schildern sein wird.

Am 29. August ging der Division nach mehrstündigem Warten etwa um 11 Uhr der Befehl zum Vormarsch gegen Buzancy zu, den das im Gros der Avantgarde befindliche I. Bataillon unseres Regiments und ein Theil der Füsilier sofort antreten konnten. Die auf Vorposten befindlichen Abtheilungen aber erhielten den Befehl zum Abmarsch verspätet. Ueberdies verfehlten einzelne Kompagnien, wie die 7., 8. und 11., beim Sammeln in den großen Waldungen den Weg, — so daß das II. und Theile des Füsilier-Bataillons erst am Abend das vom Gros des Regiments schon nachmittags bezogene Bivak östlich Briquenay erreichten. Zwischen letzterem Orte und Thénorgues lagerte die 2. Division mit der Front gegen die Straße Vouziers—Buzancy—Stenay (Thénorgues liegt wenig über 2 km südlich Buzancy; Briquenay etwa ebenso weit westlich Thénorgues. Jenseits Briquenay in der linken Flanke des Bivaks befanden sich ausgedehnte Waldungen, welche Vouziers von Buzancy trennen).

Verpflegungsbedürfnisse waren im Bivak nicht zur Stelle. Daher wurde der Adjutant des Füsilier-Bataillons, Lieutenant v. Brochem I., abends 8 Uhr nach dem am Morgen verlassenen Bivak zurückgeschickt, um Verpflegungswagen heranzuholen.\*)

Vom Bivak gingen außerdem Offizierkommandos zum Theil in der Dunkelheit zum Beitreiben nach Briquenay. Der Ort war schon sehr mitgenommen, die Stimmung der Bewohner eine entsprechende, — doch gelang es, an Stelle des Strohes ungedroschenes Getreide herbeizuschaffen, auch noch einzelne Stücke Rindvieh aufzutreiben. Die Nacht verging unter diesen Umständen besser wie die vorangehenden, zumal gegen Morgen der seit dem 26. August fallende Regen nachließ.

Länge des Marsches über 19 km, für die von Vorposten kommenden Abtheilungen über 23 km.\*\*)

\*) Nach einem schwierigen, die ganze Nacht währenden Mitt traf Lieutenant v. Brochem beim Aufbruch des Regiments am 30. wieder ein.

\*\*) Ueber den Marsch am 29. mögen noch folgende Tagebuchnotizen Platz finden:

„Während des Marsches hatten wir den Vorzug, zwei eben gefaschte französische Generalfstabsoffiziere bei uns vorüberführen zu sehen. Später am Nachmittag wurde plötzlich, als wir eben einen Höhenrücken überschreiten wollten, auf einer rechts von uns führenden Straße die feindliche Armee in Marschkolonnen auf gute Artillerieschußweite sichtbar. Die Artillerie der

Nachmittags-  
marsch am  
29. August 1870  
ins Bivak bei  
Briquenay.  
Offizierverthei-  
lung.

Zum 29. August ist noch ein Regimentsbefehl zu erwähnen, der nach Auflösung der zusammengesetzten Kompagnien die Neuvertheilung der zur Zeit anwesenden Offiziere, wie folgt, anordnete:

Regimentskommandeur: Oberst v. Baluskowski.  
Adjutant: Lt. Frhr. v. Buddenbrock I.

Führer des I. Bataillons: Hauptm. v. Tippelskirch.  
Adjutant: Lt. v. Trotha II.

<p>1. Kompagnie: Hauptm. v. Hellsdorff. Vizefeldw. Dalibor. " Dreischel.</p>	<p>2. Kompagnie: Führer: Lt. der Res. v. Carnap. Lt. v. Paczensky III. Lt. der Res. v. Blan. Vizefeldw. Heinrich.</p>
<p>3. Kompagnie: Führer: Lt. v. Trotha I. Führ. v. Rohrscheidt. Vizefeldw. Osterrath.</p>	<p>4. Kompagnie: Führer: Lt. v. Merckel. Lt. der Res. Domezykowski. Führ. v. Schalscha.</p>

Kommandeur des II. Bataillons: Oberstlt. v. Bernhardt.  
Adjutant: Lt. v. Lippe.

<p>5. Kompagnie: Führer: Lt. der Res. Freitag. Lt. der Res. Volkmann. Vizefeldw. v. Bernhardt.</p>	<p>6. Kompagnie: Führer: Lt. v. Harenberg. Führ. Frhr. v. Lüttwich. Vizefeldw. Kirsch.</p>
<p>7. Kompagnie: Führer: Lt. v. Schuckmann. Lt. v. Poncet. Vizefeldw. May.</p>	<p>8. Kompagnie: Hauptm. v. Jena. Lt. v. Goertz. Vizefeldw. Kober.</p>

Führer des Jüsilier-Bataillons: Hauptm. v. Renthe-Fink.  
Adjutant: Lt. v. Brochem I.

<p>9. Kompagnie: Führer: Lt. v. Biemiezky. Lt. v. Knobelsdorff. Vizefeldw. Grospietsch.</p>	<p>10. Kompagnie: Führer: Lt. der Res. Feuerst. d. Lt. der Res. Brunner. Führ. Frhr. v. Bedlich.</p>
<p>11. Kompagnie: Hauptm. v. Zychlinski. Lt. der Res. Rodewald. Führ. Frhr. v. Rheinbaben.</p>	<p>12. Kompagnie: Führer: Lt. v. Lutz. Lt. der Res. Radler.</p>

Avantgarde wurde vorgezogen, ging aber nicht in Stellung. Alles machte Halt, damit wir nicht wahrgenommen würden. Adjutanten ritten hin und her, die Leute mußten Hargiren. Wir waren der Meinung, es müßte zum Gefecht kommen. Nach längerem Halt, der die Entfernung von der feindlichen Kolonne vergrößert hatte, wurde unser Marsch fortgesetzt. Noch im letzten Augenblick, beim Beziehen des Bivaks, kamen wir der feindlichen Armee wieder ganz nahe, ein Zusammenstoß erfolgte gleichwohl nicht." (Vergl. Seite 1017 des Generalstabswerkes.)

Der Korpsbefehl vom 29. August lautete:

„Die Truppen kochen morgen früh so zeitig ab, daß sie um 9 Uhr auf den Bivakplätzen bereit sind. Es stehen morgen ernsthafte Gefechte bevor“ u. s. w.

Nähere Angaben enthielt ein zweiter am Morgen des 30. ausgegebener Korpsbefehl:

„Die Hauptmasse des Feindes steht zwischen Le Chesne und Beaumont. Seine Majestät der König hat den Angriff befohlen. Die Armee-Abtheilung des Kronprinzen von Sachsen soll den linken Flügel des Feindes angreifen und hierzu die Straße östlich der Chaussée von Buzancy nach Beaumont benutzen. Die Armee-Abtheilung wird folgendermaßen vorgehen: XII. Korps auf dem rechten, IV. Korps auf dem linken Flügel, — das Gardekorps wird vorläufig in Reserve auf einer Anhöhe westlich Nouart stehen bleiben, wo sich auch der Kronprinz von Sachsen und Prinz August von Württemberg aufhalten werden. Die 2. Division steht um 10 Uhr früh bei Thénorgues marschbereit und erwartet dort weitere Befehle.“

Die vorstehend erwähnte Gegend von Nouart, die zunächst als Reservestellung für das Gardekorps ausersehen war, liegt kaum 11¼ km südlich von Beaumont, ist jedoch von der großen Straße Beaumont—Stenay — wo der Feind stand — durch ausgedehnte Waldungen — Forêt de Dieulet, Bois de Belval, Bois du Petit Dieulet u. s. w. — getrennt. Quer durch die letztgenannten Wälder führten aus der Gegend von Nouart nur zwei schmale Waldwege, und zwar der über Grand Champy nach der Ferme de Belle Tour (letztere in dem Nordrand des Bois de Petit Gerache, etwa 2 km von Beaumont entfernt) und der Weg von Fossé über Belval durch das Bois du Petit Dieulet in gerader Richtung auf Beaumont. Jeder dieser Wege, die wegen des dichten, anderweitig undurchdringlichen Waldes den Charakter langer Engwege trugen, wurde am Morgen des 30. August von je einer Division des IV. Korps zum Vormarsch benutzt. Während letztere nach Durchschreitung des Waldes die südlich Beaumont lagernden Theile des 5. französischen Korps Faily überraschten und auf Beaumont, später auf Mouzon, zurückwarfen, setzte sich das Gardekorps von Buzancy aus nach der befohlenen Reservestellung bei Nouart in Bewegung.

Nach einer kalten Bivaknacht erhielt unser Regiment früh zwischen 7 und 8 Uhr den Befehl, an das — stark verwüstete — Dorf Thénorgues heranzurücken und abzukochen. Der Aufenthalt hier verlängerte sich von einer Stunde — die den Truppen in Aussicht gestellt worden war — auf 4 bis 5 Stunden. Der Grund lag darin, daß die 1. Garde-Infanterie-Division, welche zuerst nach Nouart in Marsch gesetzt wurde, auf die Kolonnen des IV. Korps stieß und den Vorbeimarsch derselben hatte abwarten müssen. Die 2. Garde-Infanterie-Division konnte daher den Abmarsch zunächst nicht beginnen.

Während der so entstehenden langen Pause zogen erst die Massen des IV. preussischen, dann die des I. bayerischen Korps, beide auf dem Marsche zur Schlacht, am Halteplatz der Division vorüber. Diese erste eingehendere Be-rührung mit süddeutschen Truppen gab unseren Mannschaften Anlaß, die Bayern mit lautem Hurrah zu begrüßen, wogegen letztere die „Wacht am Rhein“ und

30. August 1870.  
Marsch aus dem  
Bivak bei Bri-  
quenay nach dem  
Bivak auf dem  
Schlachtfeld von  
Beaumont.

andere patriotische Melodien von ihren Regimentsmusikern spielen ließen.\*) Die Stimmung wurde eine noch gehobeneren, als Seine Majestät der König mit dem großen Hauptquartier auf der Chaussee nach Buzancy am Bivakplatz der Division vorbeiritt.

In dieser Zeit war von Norden her ununterbrochen Kanonendonner hörbar. Erst gegen 1 Uhr mittags aber erhielt die Division Befehl, der 1. Garde-Infanterie-Division über Buzancy auf Nouart zu folgen.

Die auf dem Schlachtfeld befindlichen deutschen Truppen hatten inzwischen die feindliche Armee in siegreichem Kampf bereits weiter und weiter nach Nordosten — über Beaumont nach Mouzon — getrieben. Etwa um 2½ Uhr nachmittags erhielt das Gardekorps Weisung, die nördlich Nouart liegenden Wälder zu durchschreiten und auf das Schlachtfeld nachzurücken. Trotz des nunmehr eingeschlagenen Eilmarsches, dessen rasches Tempo ohne höheren Befehl durch den andauernd hörbaren Kanonendonner und durch den jenseits des Waldes aufsteigenden Pulverdampf veranlaßt wurde, entwickelten sich die Spitzen nicht vor Abend aus den engen Waldungen des Forêt du Dieulet und gelangten so erst in die Gegend von Beaumont, als die Schlacht hier längst verstummt war.

Auf dem freien Feld südlich Beaumont marschirte die Division auf, was bei der dichten Finsterniß lange Zeit und vieles Hin- und Herrücken der Bataillone erforderte. Es waren Armeegensdarmen aufgestellt, die die Plätze, so gut es ging, vertheilten. Gegen 10 Uhr abends erhielten die einzelnen Truppentheile endgültigen Befehl, südwestlich der großen Straße Beaumont—Stenay, da, wo sie standen, die Nacht auf dem Schlachtfeld zu verbringen.

Der unserem Regiment zufallende Platz lag dem Anschein nach gerade auf dem Gefechtsfeld der 8. Division, die von der Ferme de Petit Forêt gegen Beaumont vorgegangen war. Unter Todten und Verwundeten wurde hier ein Bivak bezogen. Der Aufenthalt erinnerte in mancher Beziehung an die auf dem Schlachtfeld von St. Privat verbrachte Nacht und bot trotz der vorangegangenen Anstrengungen wenig Ruhe.\*\*)

\*) Auch die besonders unserem Regiment von Breslau her bekannten Leib-Kürassiere kamen hier im Verband der 2. Kavallerie-Division vorüber.

\*\*) Die Eindrücke dieser Bivaknacht und des anderen Morgens schildern die Aufzeichnungen eines Offiziers vom Regiment folgendermaßen:

„In der Dunkelheit ging es vorwärts. An der Chaussee lagen Verwundete, — ein blauer Husar (vom 12. Husaren-Regiment) war in die Brust geschossen und wimmerte sehr. Ohne Holz und Stroh bivakirten wir auf dem Schlachtfeld. Die Leute waren ungeheuer ermüdet.“ (Die Länge des Marsches hatte über 3 Meilen betragen, die trotz der vom Regen durchweichten Waldwege und der langen Kolonnen im Eilschritt in etwa 7 Stunden zurückgelegt wurden.) „Mit unglaublicher Mühe machte ich ein großes Feuer, das bei der bitteren Kälte recht angenehm war. Die Nacht war gleichwohl abscheulich. Die Verwundeten winnerten um uns, die Kälte schnitt und kniff, und ich konnte trotz der großen Ermüdung nicht viel schlafen. Die meisten unserer Leute aber warfen sich auf die blanke Erde, wie sie gerade standen und schnarchten tüchtig. Gegen Morgen kamen viele Mannschaften und wärmten sich an meinem Feuer. Die Sonne beleuchtete ein schauderhaftes Bild, obgleich die Krankenträger schon des Nachts bei Fackelschein versucht hatten, viel fort zu räumen. Dicht neben uns lag ein toder Offizier, dem sie schon die Stiefel abgezogen hatten. Seine Adjutantenscharpe hatte er noch um, — ich ließ ihn

Am 31. August, bald nach Anbruch des Tages, welcher den Anblick des Schlachtfeldes mit den noch unverwischten Spuren des heftigen Kampfes bot, ging den Truppen die Weisung zu, die im Bereich ihres Bivakspaltes befindlichen Leichen zu beerdigen. Dies geschah bei unserem Regiment durch Offizierkommandos. Meist waren es Leute vom IV. Armeekorps, hauptsächlich vom 66. Regiment, denen, zum Theil mit gefallenem Franzosen gemeinsam, auf dem Schlachtfeld die letzte Ruhestätte bereitet wurde.

Zwischen 10 und 11 Uhr morgens traf der Befehl zum Weitermarsch ein. Der in der Nacht zum 31. erlassene Befehl des großen Hauptquartiers beabsichtigte, „den Feind auf einen möglichst engen Raum zwischen der Maas und der belgischen Grenze zusammenzudrängen“, und wies besonders der Maas-Armee die Aufgabe zu, „dem französischen linken Flügel ein Ausweichen in östlicher Richtung (also auf Carignan) zu verwehren“. In Gemäßheit hiervon sollte das Gardekorps in einem östlich über Carignan ausholenden Bogen bis auf das rechte Chièrs-Ufer rücken. Der 1. Division hatte die 2. zu folgen. Wie an den vorangegangenen Tagen durfte auch heute nur die Gefechtsbagage mitgeführt, die Lebensmittelwagen also nicht herangezogen werden.

Der gegen 11 Uhr früh beginnende Marsch ging in Gefechtsordnung nur langsam von statten. — Beim Regiment marschirten die Bataillone der Nummer nach in Zugkolonne. Letzteres wurde erst später des Geländes halber aufgegeben.

Bei Estanne, fast eine Meile südlich Mouzon, hatte das Gardekorps schon in der Nacht eine Brücke über die Maas herstellen lassen; — hier gingen die Truppen auf das rechte Ufer und setzten dann den Marsch auf Autreville fort (Dorf an der großen Straße Stenay—Verdun). Vor letzterem Ort wurde gegen 1½ Uhr mittags Halt gemacht, dann der Marsch östlich durch das Bois de Blanchampagne und Bois d'Zuor auf Saily fortgesetzt. Die durch die genannten Waldungen führenden Wege waren so eng, daß in Reihen marschirt werden mußte, was die Bewegungen der langen Kolonnen abermals verzögerte. Das Gerücht war verbreitet, der Feind stände nur zwei Stunden entfernt. Nach

mit einem Franzosen zusammen begraben, seine Degenscheide wurde auf das Grab gesteckt. Nachher sah ich mir das Feld an und hatte recht widerwärtige Eindrücke, namentlich bezüglich eines Franzosen, der mehr einem Klumpen Blut wie einem menschlichen Körper ähnlich sah und, auf dem Bauch liegend, bei meinem Vorübergehen ein Bein langsam in die Höhe hob. In dem verlassenem französischen Lager konnte man Federvieh sehen, was zum Theil erst halb gerupft, zum Theil schon ganz gebraten war. Die Offizierkoffer waren ausgepackt, die Sachen lagen umher, als ob die Waaren eines Nahmarktes drüber und drunter geworfen wären. Ich fand Ristentarten eines Offiziers, deren eine ich dem Obersten v. Zaluskowski gab. Ich glaube, darauf stand:

Colonel de Fénélon. Chef de L'État-Major du General Faily.

Dieses Korps hatte hier gestanden und war vollkommen überrascht und zerprengt worden. Die unbegreifliche Ueberraschung ging soweit, daß unsere Batterien unter die Gewehre puzenden Franzosen geschossen haben sollen. Ich nahm mir ein Chassepot und ein ganz neues, noch nie gebrauchtes Offizierzelt mit vollem Zubehör mit. Zu essen und zu trinken hatten wir indeß nichts und so sahen wir schließlich still und trübe an unserem Kompagnie-Packarren. Um 10 Uhr vormittags brachen wir endlich auf, aber wir hielten alle Augenblicke, und traf es sich gewöhnlich so, daß einige Todte gerade zwischen die Glieder zu liegen kamen“ u. s. w.

31. August 1870.  
Marsch vom  
Bivak bei Beau-  
mont nach Osnes  
und Sachy.

ununterbrochenem Marsch wurde am späten Abend — gegen 10 Uhr — Carignan erreicht und damit das rechte Ufer des Chiers gewonnen. Von hier erfolgte, nachdem aus den Wagen eines erbeuteten und zum Theil in Flammen stehenden Eisenbahnzuges gutes Weizenbrot in ausreichender Menge an die durchziehenden Truppen vertheilt worden war, in der Nacht der Weitermarsch nach den der 2. Division zugewiesenen Marmquartieren zwischen der Straße Carignan—Sedan und der belgischen Grenze.\*)

Während dieses Nachtmarsches\*\*) sah man auf Höhen vorwärts und seitwärts große Lagerfeuer, die, da sie nicht allzufern schienen, für Wachtfeuer deutscher Truppen gehalten wurden, jedoch, wie sich später herausstellte, feindlichen Bivaks angehörten (vielleicht dem auf der Hochfläche von La Moncelle östlich Sedan bivakfirenden 12. Korps Lebrun). Erst zwischen 1 und 2 Uhr nachts wurden das I. und Jüsilier-Bataillon mit dem Regimentsstab in Osnes untergebracht. Das II. Bataillon war auf der Chaussée nach Sedan geblieben und erhielt um Mitternacht Quartiere im Dorf Sachy.\*\*\*) (Osnes liegt kaum 2 km östlich der Straße

\*) In den schon oben erwähnten Notizen heißt es über den Marsch vom 31. August: „Am 3 Uhr nachmittags war wieder Nendevous; zu essen und zu trinken ist außer etwas weißem, trockenem und verdorrttem Brot nichts vorhanden, — der Hunger war groß. Berirt hatten wir uns auch und gingen durch einen Wald, der so dicht war, daß es mir unbegreiflich erscheint, wie wir durchgekommen sind. Abends gegen 10 Uhr kamen wir durch Carignan, — dort lag unsere Garde-Kavallerie-Division, die Leute standen in Stalljaken und Pantoffeln da; es mußte hier also ziemlich sicher sein. In die Nacht hinein ging es dann weiter eine Chaussée entlang. Dann machten wir wieder Kehrt und schlugen einen Landweg ein, — wir hatten uns verlaufen! Um 1 Uhr nachts kamen wir in einem Dorf namens Osnes noch mit vieler Artillerie zusammen, unter Anderen Hauptmann v. Noon. Dort war Alles schon zur Ruhe, aber wir machten tüchtig Lärm und fanden endlich ein verlassenes Quartier, wo wir uns häuslich niederließen, denn es war uns gesagt worden, morgen ist Ruhetag, und nach solchen Märschen, wie die in der letzten Zeit, ist ein solcher Tag sehr erwünscht“ u. s. w.

\*\*) Das Tagebuch eines Offiziers vom Jüsilier-Bataillon besagt hierüber:

„Als das Jüsilier-Bataillon in Carignan angekommen war, herrschte dort ein solches Gedränge, daß an ein Haltenbleiben des ganzen Bataillons zum Brotenmpfang nicht gedacht werden konnte. Daher wurde per Kompagnie ein Zug zurückgelassen, der seine Gewehre an die anderen Züge abgab, so daß trotz der Ermüdung etwa ein Drittel der Kompagnie je zwei Gewehre tragen mußte. Das Bataillon marschirte so, nachdem Carignan passirt war, auf einer Chaussée weiter; Oberst v. Zaluskowski war an der Fete. Ueberall linksseitwärts nach der Richtung von Sedan sowie vor uns waren unabsehbare Bivakfeuer. Letzteren waren wir nach 1½ stündigem Marsch bereits ganz nahe gekommen, als plötzlich „Kehrt“ kommandirt und eine beträchtliche Strecke zurückmarschirt wurde. Dann wurde seitwärts ein Feldweg eingeschlagen, der uns nach 12 Uhr nachts in das Dorf Osnes brachte. Später erfuhren wir, daß wir uns verlaufen hatten und so dem feindlichen Bivak ganz nahe gekommen waren. In Osnes flüchten die Züge aus Carignan wieder zu uns“ u. s. w.

\*\*\*) In dem Brief eines Offiziers vom II. Bataillon heißt es:

„Der Marsch (am 31.) war fabelhaft. Es wurde nur ein Nendevous mit Frühstück geleistet. Auf den Märschen der letzten Tage hatten Kolonnen nicht folgen können. Brot bekamen eigentlich nur die Offiziere und zwar die einer Kompagnie nur so wenig, daß Einer Alles aufessen konnte. Die erntereifen Kartoffelfelder lieferten Nahrung. »Quetschkartoffeln mit Speck« wurden auf jedem längeren Nendevous und zu jeder Tageszeit bereitet. Entsetzlich war, daß die passionirten Raucher unter unsern Leuten, in gänzlicher Ermangelung von Cigarren

Sedan — Carignan und der Ardennen-Bahn von Sedan nach Montmédy, Sacy zwischen Chaussée und Bahn, beide Orte noch 15 km südöstlich Sedan.) Der Eingang in die verschlossenen und zum Theil verlassenen Quartiere mußte in Osnes wie in Sacy vielfach durch Einschlagen der Thüren erzwungen werden; — dann warfen Offiziere und Mannschaften sich, wie es eben ging, nieder, um sich in Hoffnung auf einen Ruhetag, der für den 1. September in Aussicht gestellt war, nach den Anstrengungen der letzten Tage durch Schlaf zu erholen. — Die Länge des Marsches hatte über 23 km, die Dauer jedoch bei der Nothwendigkeit, in möglichst gefechtsbereiter Ordnung über zwei Flüsse, Maas und Chiers, und durch dichte Waldungen zu rücken, gegen 14 Stunden betragen, wovon etwa 5 Stunden Nachtmarsch waren. Hierzu kam, daß, von der nächtlichen Brotvertheilung in Carignan abgesehen, keine Verpflegung hatte ausgegeben, geschweige abgekocht werden können.\*)

### C. 1. September 1870. Die Schlacht bei Sedan.

(Hierzu Plan 10. Gefechtsfeld bei Sedan, Skizze des Geländes östlich Sedan, und Textskizze Seite 205.)

Die Ereignisse des 31. August hatten im großen Hauptquartier Seiner Majestät des Königs die Ueberzeugung hervorgerufen, daß die um Sedan zusammengedrängte Armee Mac Mahons eine Schlacht unter den obwaltenden ungünstigen Verhältnissen nicht wagen, sondern einen anderweitigen Versuch zur Rettung machen werde. Es boten sich hierfür noch zwei Möglichkeiten, der schnelle Rückzug in westlicher Richtung über Mézières oder plötzliches Vor- und Durchbrechen nach Südosten über Carignan. Ersteres zu hindern war Aufgabe der Dritten, Letzteres, wie schon erwähnt, der Maas-Armee.

Als dementsprechend beim Oberkommando der Letzteren die Aufforderung zum Zusammenwirken mit der Dritten Armee und zum Angriff in Richtung auf Sedan eintraf, erfolgte um 1<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr nachts der Befehl zur Alarmirung des XII. und des Gardekorps.

Diesem Lauf der Dinge gemäß war bei dem Regiment in der Nacht zum 1. September zunächst folgender Korpsbefehl eingegangen: „Seine Königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen hat für morgen Ruhetag beantragt. Die Armeekorps müssen jedoch morgen früh 7 Uhr auf den während der Nacht innegehabten Plätzen bezw. Ortschaften zur Versammlung bereit sein.“ Schon zwischen 4 und 5 Uhr früh weckte aber in den Quartieren Osnes und Sacy das Signal: „das Ganze sammeln“ die erst vor wenigen Stunden zur Ruhe gekommenen Mannschaften.

und Tabak, getrocknete Kleeblüthen rauchten. Bei der Brotvertheilung in Carignan war die dort einquartierte schwere Kavallerie-Brigade mit Vertheilung von Schnaps und Zucker sehr gastfrei. Ebenso angenehm war, daß wir in den verlassenen Quartieren in Sacy herrliche saure Milch, Wein und Bier fanden. Dann warfen wir uns auf Betten, in denen die Einwohner am selben Abend gelegen hatten. Mit kleinen Dorfswachen schlief das Bataillon, wie man sagt, vor den eigenen Vorposten.“ —

\*) Die Märsche vom 17. und 31. August, die den beiden Schlachten von St. Privat und Sedan vorangingen, waren die bedeutendsten des Feldzuges.

Allgemeine Lage.  
Aufgabe der  
2. Garde-Infanterie-Division.  
Gelände-  
beschreibung.  
1. September 1870.

Der fast gleichzeitig durch den Morgennebel erschallende Kanonendonner gab die nöthige Erklärung für die an Stelle des Ruhetages tretende Alarmirung. Die Division, die sich zwischen Sachy und Pouru St. Remy an der großen Straße nach Sedan aufstellte,\*) hatte den Auftrag, über Pouru gegen Francheval vorzugehen, während die 1. Division weiter rechts auf Villers Cernay ausholte, und zur Linken das königlich sächsische Korps von Douzy gegen La Moncelle vorrang. (Francheval liegt noch 6 km östlich Sedan, Villers Cernay weiter vorwärts unweit der großen Straße von Sedan nach Bouillon in Belgien.) Das Vorgehen des Gardekorps auf dem rechten Flügel der Maas-Armee hatte also neben dem Angriff auf den Feind — von dem man starke Kolonnen schon am 31. nachmittags bei Villers Cernay und dahinter bei Givonne an der Straße Sedan — Bouillon festgestellt hatte —, den besonderen Zweck, den letztgenannten noch offenen Rettungsweg zu sperren und, nach Westen darüber hinausgreifend, der Dritten Armee die Hand zu reichen, um so den Sedan umgebenden Ring zu schließen.

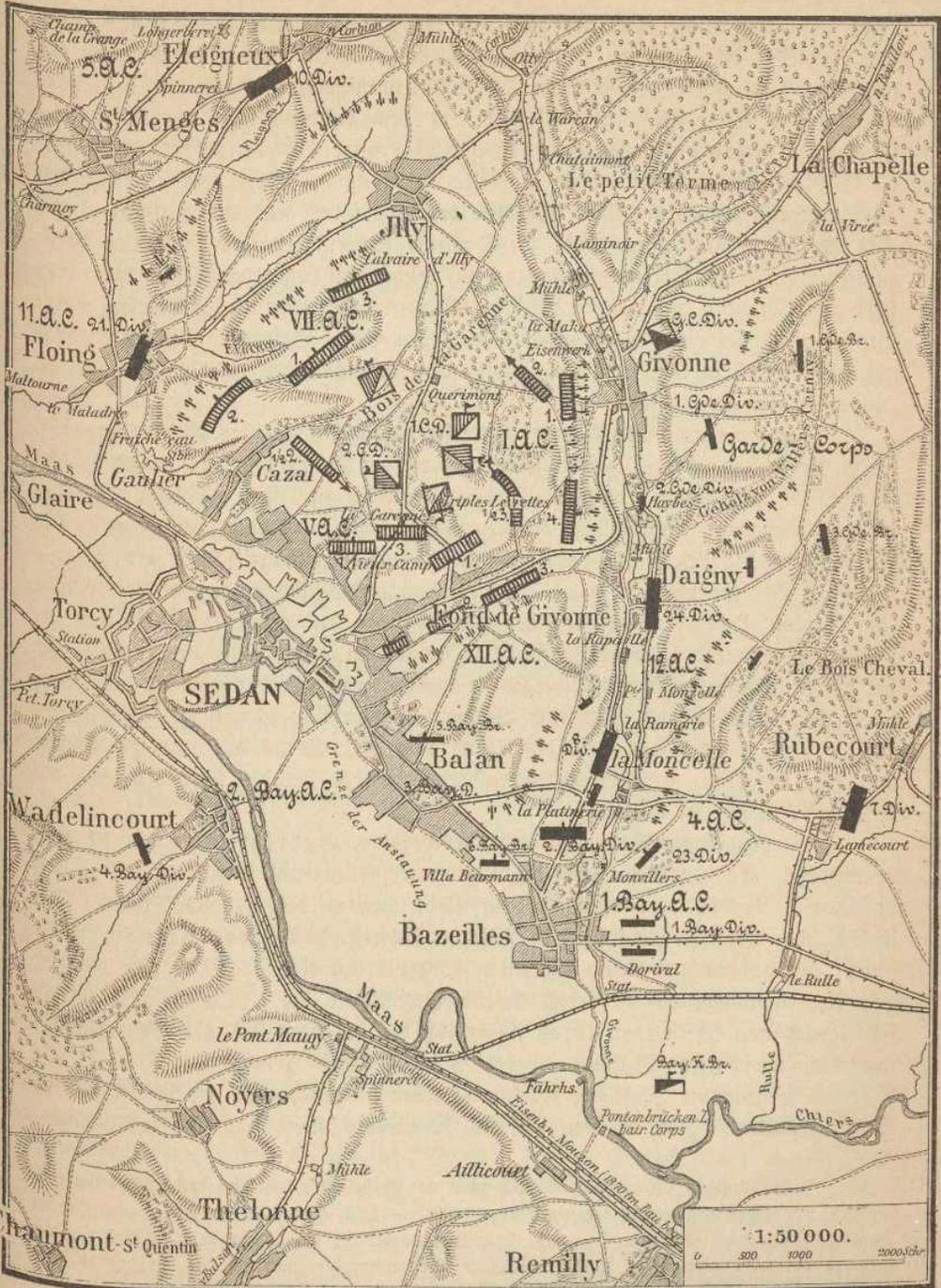
Ueber die Lage der französischen Armee am Morgen des 1. September und über das für unser Korps in Betracht kommende Gelände nordöstlich Sedan sagt das Generalstabswerk: „Während man auf deutscher Seite von der Voraussetzung ausging, daß der Gegner bereits seit dem vorigen Abend seinen Abzug nach Mézières eingeleitet habe, stand die französische Armee noch immer in dem Raum zwischen Givonne, Maas und Floing-Bach. Abgesehen von der strategischen Lage war diese Stellung vermöge der örtlichen Verhältnisse zu einer hartnäckigen Verteidigung wohl geeignet. Gegen Süden und Westen wurde sie durch das breite, größtentheils im Geschützbereich der Festung liegende Thal der Maas gesichert, — als östliche Begrenzung diente der Abschnitt des Givonne-Baches, von dessen westlichem Thalrand aus das jenseitige Anmarschfeld fast überall unter Feuer genommen werden konnte.“ —

Vormarsch der  
Division über  
Francheval nach  
Villers-Cernay  
und Anmarsch  
dasselbst.  
1. September 1870.

Bald nach 5 Uhr morgens also hatte sich die 2. Garde-Infanterie-Division von Sachy aus in Bewegung gesetzt. Der Avantgarde — 2 Schwadronen Ulanen, 2 Batterien Divisionsartillerie, Regiment Königin — folgte, im Gros das Regiment Franz und die 3. Brigade. Der Marsch ging, während der Donner der Schlacht immer lauter hörbar wurde und die Gangart beschleunigte, auf der großen Straße nach Pouru — St. Remy und dann halbrechts nach Francheval. Während dessen zogen die Geschützmassen der in scharfer Gangart zum Gefecht vorrückenden Korpsartillerie an den langen Kolonnen der Infanterie vorüber. Gegen 8 Uhr traf das Gros der Division bei Francheval ein. Schon vorher hatte sich der kommandirende General davon überzeugt, daß ein weiterer geradenwegs westlicher Vormarsch nach dem Schlachtfeld durch den vorwärts Francheval fließenden steilrändrigen Kulle-Bach sowie durch das dichte Bois Chevalier behindert werden würde. Es wurde daher die 2. Division von Francheval aus mit dem Befehl

\*) General v. Budritzki, der in Sachy dem Antreten unseres II. Bataillons beiwohnte, äußerte sich anerkennend über die Schnelligkeit und Ordnung, mit der dies geschah, und rief den Mannschaften zu: „Wir müssen heut hier das Loch zumachen.“

Schlacht bei Sedan am 1. September 1870.



auf Villers Cernay in Bewegung gesetzt, einstweilen bei dem letztgenannten Dorf aufzumarschiren.

An dem Wege nach Daigny, in der Nähe von Villers Cernay, fand etwa um 8<sup>1/2</sup> Uhr früh der Aufmarsch und dann die Einsegnung der Truppen für das Gefecht durch die Feldgeistlichen beider Bekenntnisse statt. Während inzwischen Theile der 1. Garde-Infanterie-Division auf dem rechten Flügel des Korps von Villers Cernay aus gegen Haybes und Givonne siegreich vordrangen, rückte die 2. Garde-Infanterie-Division in Gefechtsordnung am Wege nach Daigny bis an den Nordwestzipfel des Bois Chevalier vor,\*) um dem noch heftigen Kampf des XII. Korps im Givonne-Grunde bei Daigny für ein etwaiges Eingreifen näher zu sein. In dieser Bereitschaftsstellung, in welcher mit zusammengefügten Gewehren über zwei Stunden auf weitere Befehle gewartet wurde, erhielten die Truppen einige wahrscheinlich für die weiter vorwärts feuernden Garde-Batterien bestimmte Granaten, die indeß in dem vom Regen aufgeweichten Lehmboden nicht platzten und so keinen Schaden anrichteten.

Der kommandirende General hatte sich inzwischen mit der Absicht getragen, die 2. Garde-Infanterie-Division neben dem rechten Flügel des XII. Korps in den Kampf bei und später vorwärts Daigny eintreten zu lassen. Etwa um 9 Uhr morgens aber waren Anordnungen des Armee-Oberkommandos eingegangen, welche für die Thätigkeit des Gardekorps das Hauptgewicht auf einen Angriff über Givonne —illy zur Verbindung mit der bei St. Menges nordwestlich Sedan in die Schlacht eingreifenden Dritten Armee legten. Hierfür war die bei Givonne schon in Thätigkeit getretene 1. Garde-Infanterie-Division in erster Linie zur Hand. So fiel der 2. Garde-Infanterie-Division die mehr abwartende Aufgabe zu, auf dem linken Flügel des Korps südwestlich Villers Cernay in Bereitschaft zu bleiben, um die Lücke zwischen der 1. Division und dem XII. Korps ausfüllen zu können und für den Fall größerer Durchbruchversuche des Feindes über Daigny als Reserve verfügbar zu bleiben.

Reservestellung  
der 3. Brigade  
am Wege nach  
Daigny.  
1. September 1870.

Die bezüglichen Weisungen erhielt General v. Budrigki etwa um 11 Uhr vormittags. Er setzte demgemäß die Regimenter Franz und Augusta auf Daigny in Marsch, verbot aber vorläufig ein Ueberschreiten des Givonne-Thales. Die 3. Brigade verblieb geschlossen in Reserve südwestlich Villers Cernay, rückte jedoch über den nach Daigny führenden Weg bis auf eine Hochfläche vor, die eine gute Uebersicht über das vorwärts liegende Gefechtsfeld bot. (Die Brigade befand sich sonach von Mittag an etwas südwestlich der im Plan 9 A des Generalstabswerkes eingezeichneten Stellung. Vergl. Plan 10 dieser Arbeit.)

Die genannte Hochfläche war durch einen alleinstehenden, weithin sichtbaren Baum kenntlich. Zur Rechten unseres Regiments stand das Garde-Schützen-

\*) Während dieses Borrückens, und zwar am Gabelpunkt der Wege nach Givonne und Daigny, traf unser Regiment die ersten Verwundeten, — Offiziere und Mannschaften vom Garde-Füsilier-Regiment. Erwähnt sei noch, daß kurz vorher in der Gegend von Villers Cernay mehrere ein oder zwei Tage vorher entsandte Beirückungskommandos des Regiments (die Lieutenants v. Lippe, Nadler, v. Trotha u. A.) nach mannigfaltigen Erlebnissen den Anschluß wieder erreichten.

Bataillon, im zweiten Treffen das Regiment Alexander, zur Linken die 2. Garde-Ulanen, weiterhin befand sich der Verbandplatz der Division, der aber einschlagender Geschosse wegen später zurückverlegt wurde. Etwa 300 bis 400 Schritt rechts vorwärts stand die lange Linie der Garde-Batterien im Feuer. Während der nun kommenden Stunden blieben, in steter Erwartung des Eintritts in das Gefecht, die Mannschaften dicht bei den zusammengefügten Gewehren; selbst dem dringenden Bedürfniß nach Wasser konnte nicht genügt werden. Dafür bot sich den Truppen der Brigade die seltene Gelegenheit, einer Reihe von Szenen aus dem großen, um Sedan sich abspielenden Entscheidungs-drama als Zuschauer beiwohnen zu können. Das Bild, welches sich den Blicken zeigte, war ungefähr folgendes:

Raum 2000 Schritt vorwärts lag der Abschnitt des Givonne-Baches mit der auf der Sohle des Thales laufenden großen Straße nach Belgien und den durch die Schlacht bekannt gewordenen Orten La Moncelle, La Ramorie, Petite Moncelle, Daigny, Haybes u. s. w. Diese Orte waren indeß durch die steil abfallenden Thalränder meist verdeckt, — nur die Häuserspitzen von Daigny tauchten aus dem Grunde auf. Zur Linken hatte man schon beim Anmarsch in der Ferne dunkle Rauchmassen brennender Häuser wahrnehmen können, — wahrscheinlich die Ausläufer von Bazailles. Nach rechts in Richtung auf Givonne reichte der Blick bis in die Höhe von Haybes, weiterhin war das lange umstrittene Bois de Garennes durch den Südzügel des Gehölzes von Villers Cernay verdeckt. Auch die Aussicht nach links auf Balan und Sedan war beschränkt, und zwar durch den das Givonne-Thal jenseits begrenzenden Höhenrücken. Dieser letztere fiel, wie erwähnt, gegen den Givonne-Bach steil ab, bildete dagegen nach rückwärts die breite Hochfläche, die vermöge ihrer Gehölze, Mulden, Anschwellungen eine geeignete, vielfach verdeckende Aufstellung für die französische Armee bot.

Die Lage dieser letzteren hatte sich bis gegen Mittag, wie folgt, gestaltet:

Die nördlich Sedan zusammengedrängten feindlichen Truppenmassen waren beim Angriff der deutschen Armeen bekanntlich genöthigt gewesen, nach drei Seiten Front zu machen. Gegen Osten, also gegen einen Angriff der Maas-Armee, hatten das 1. und 12. französische Korps (Ducrot und Lebrun) den eben geschilderten, langen Höhenrand besetzt. Ungefähr der späteren Stellung unseres Regiments östlich Daigny gegenüber stieß der linke Flügel des Korps Lebrun, die Division Lacretelle an den rechten Flügel des Korps Ducrot, von dem die Division Lartigue die Ortschaften des Givonne-Thales Daigny, Foulerie und Haybes mit vorgeschobenen Abtheilungen besetzt hatte, während das Gros der Division Lacretelle und Lartigue und starke Artilleriemassen des 1. und 12. Korps zu beiden Seiten von Daigny auf dem Höhenrand entwickelt waren. Hinter Daigny auf Fond de Givonne zu standen anfänglich die Divisionen L'Hérillier vom 1. und Grandchamp vom 12. Korps in Reserve. (Vergl. Skizze 5 des Generalstabswerks.) Sonach waren es Truppen des Korps Lebrun, hauptsächlich aber die Infanterie- und Artilleriemassen des Korps Ducrot, deren Thätigkeit vom diesseitigen Standpunkt aus beobachtet werden konnte.

Lage und Thätigkeit des französischen Heeres. Letzte Durchbruchversuche. 1. September 1870.

Die ersten Kämpfe des rechten sächsischen Flügels gegen die Brigade Fra-  
boulet des Korps Ducrot, die früh um 10 Uhr mit der Wegnahme von Daigny  
endeten, waren des verdeckenden Givonne-Grundes halber zwar nicht sichtbar, da-  
gegen wurden die Truppen unserer Brigade schon in dieser Zeit, wie während des  
übrigen Tages, Zeugen des erfolgreichen Wirkens der Garde-Artillerie gegen die  
französischen Infanterie- und Artilleriemassen auf dem jenseitigen Rand des Givonne-  
Baches. Um sowohl den rechten Flügel des sächsischen Korps bei Daigny, wie  
den der Garde in dem beabsichtigten Angriff auf Givonne zu unterstützen, waren  
die Garde-Batterien westlich Villers Cernay vereinigt worden, deren linker  
Flügel — 8 Batterien der Divisions- und Korpsartillerie — nur wenige Hundert  
Schritt vor der Stellung der 3. Garde-Infanterie-Brigade nach und nach in  
Thätigkeit trat.

- Etwa von 12 Uhr mittags an begann eine neue Wendung des Kampfes.
- Bis dahin hatten die deutschen Truppen sämtliche Uebergänge des Givonne-Thales  
von Bazeilles bis Givonne in ihren Besitz gebracht. Es blieb nunmehr übrig,  
den steilen Höhenrand des jenseitigen Ufers zu nehmen. Zwar war von Mittag  
an die Schlacht, wie das Generalstabswerk bemerkt, schon durch den Umstand ent-  
schieden, daß 71 deutsche Batterien, also 426 Geschütze, von drei Seiten in die auf  
engem Raum zusammengedrückte französische Armee feuerten, allein diese Sachlage  
war nicht sogleich zu übersehen. — Auch führten verzweifelte Anstrengungen des  
Feindes, den beengenden Ring zu durchbrechen, noch am Nachmittag zu blutigen  
Kämpfen. Der diesseitigen Reservestellung gegenüber wurden solche dadurch hervor-  
gerufen, daß etwa um 2 Uhr nachmittags General Wimpffen, der zur Zeit Höchst-  
kommandirende, einige Divisionen des sich auflösenden französischen Heeres zu einem  
letzten großen Durchbruchversuch vom Fond de Givonne aus gegen Daigny  
und Haybes in Bewegung setzte. Während die zur Vereinigung mit der Dritten  
Armee auf Illy abrückende königlich sächsische Division Montbé, gemeinsam mit  
den Grenadier-Bataillonen des Regiments Franz und Theilen der 24. Division,  
kompagnie- und halbbataillonsweise den steilen westlichen Rand des Givonne-Thales  
erklomm, drang der Feind gegen letztere mit geschlossenen Bataillonsmassen vor.  
(Die hier verbliebenen Theile des Korps Ducrot schlossen sich bei dieser Gelegenheit  
der neu eingetroffenen Division Goze des 5. Korps Wimpffen an.) Die sich so  
entwickelnden Einzelkämpfe, welche mit dem Zurücktreiben der Franzosen auf Fond  
de Givonne endeten, waren vom diesseitigen Standpunkt aus genau zu übersehen. \*)

\*) „Man konnte“ — heißt es in dem Tagebuch eines Offiziers vom Regiment — „auf  
der Höhe jenseits der vor uns liegenden Schlucht“ — also die Höhe zwischen Daigny und Fond  
de Givonne — „fogar die einzelnen Bataillone mit bloßem Auge erkennen. Man sah deutlich,  
wie bald unsere, bald die feindlichen Schützenlinien vorbrangen und wieder zurückgingen. Dieses  
Hin- und Herwogen des Kampfes wiederholte sich in kurzer Zeit mitunter fünf- bis sechsmal.  
Man nahm trotz des Pulverdampfes wahr, wie einzelne Leute hinfielen und wie die Lücken in  
den hin- und herschwankenden Linien sich dann schnell wieder schlossen. Den großartigsten und  
aufregendsten Eindruck machte es, als plötzlich hinter einer verbedenden Höhe ganze französische  
Bataillone oder vielleicht sogar Regimente, anscheinend in Linie aufmarschirt, im Laufschrift in  
guter Ordnung avancirten und dann die vor uns stehenden Garde-Batterien Schnellfeuer gaben.  
Trotz der großen Entfernung sah man deutlich, wie die Geschosse in die vorbringenden feindlichen

In dieser Zeit hatte unser Regiment einige Verluste. Chassepotkugeln, die entweder ohne Ziel abgeschossen oder den vorwärts feuernden Batterien zugebracht waren, erreichten über das Givonne-Thal herüber die diesseitige Stellung. Trotz der Entfernung von etwa 2000 Schritt wurde beim Füsilier-Bataillon Füsilier Nitsche, 11. Kompagnie, durch einen Schuß in den Hals getödtet; ein Füsilier der 9. Kompagnie leicht verletzt; beim II. Bataillon wurde ein Grenadier der 5. Kompagnie leicht verwundet, Gefreiter Schwarzer, 6. Kompagnie, in den Kopf getroffen. Letzterer starb am 8. September im Lazareth zu Douzy. (Vergl. Anlage 12 B.)

Reihen einschlugen. Wenn dann der weiße Dampf der plagenden Granate aufstieg, entstanden große Lücken in den rothen Linien, die Kolonnen schwankten hin und her, stoben an vielen Stellen auseinander, stuzten und verschwanden endlich in wilder Unordnung in den Terraintenkungen, aus denen sie vorgekommen waren. Unsere Leute, die dies mit ansahen, jubelten, ja einzelne klatschten bei jeder einschlagenden Granate in die Hände. Dies dauerte nach meiner Erinnerung bis gegen 4 Uhr Nachmittag, dann schien es, wie wenn die Franzosen sich ganz verzögten und unsere Truppen drüben und im Thale sich sammelten. Man hörte nur noch hier und da einzelne Schüsse."

Ferner in anderen Notizen über den 1. September:

„Gegen Morgen wurde ich durch Alarm erweckt und hörte gleichzeitig schießen. Das also war der versprochene Ruhetag. Es ging gegen Sedan zu. Gleich vor Carignan, welches wir unmittelbar wieder rechts liegen ließen, lag ein junger französischer Bauer erschossen. Von einem Soldaten kaufte ich eine Flasche Rothwein für einen Thaler, der niederträchtiges Zeug war. Zuerst nahmen wir hinter einem Berge Stellung; hier segneten uns die Geistlichen ein. Oben auf dem Berge machten wir Halt und konnten Alles übersehen. Unsere Artillerie wirkte furchtbar unter den französischen Kolonnen, die ein paar Mal den Versuch machen wollten, vorzudringen. Um 1 Uhr wurde ein Mann von unserem Bataillon erschossen. Er lag auf der Erde, und die Chassepotkugel drang ihm in den Hals. Wäre er gestanden, so hätte er vielleicht eine leichte Verwundung am Bein erhalten. Uebrigens flogen auch französische Granaten tüchtig um uns herum, aber es krepirte keine. Eine flog mitten unter die Tambours unseres Bataillons. Endlich wurde mir die Sache zu langweilig. Ich legte mich mit dem Kopf an ein Pferd, welches die Gewohnheit hatte, sich hinzulegen, sobald die Mannschaften sich legten, und schlief prächtig mehrere Stunden. Später lagen einige unfrepirte Granaten in meiner Nähe. Gegen 3½ Uhr ging es in das Thal hinunter; unterwegs trafen wir massenhaft viel französische Gefangene, die sich, je näher dem Dorf Givonne, fiets mehrten. An 300 bis 400 französische Offiziere standen in einem Garten; einem gab ich etwas Brot, das größte Verlangen aber hatten sie nach einer Karte, auf der sie sich dann schwer und erstaunt orientirten."

Endlich besagen andere Aufzeichnungen:

„Um den" (auch oben im Text erwähnten) „Baum gruppirten sich der Brigadestab und die Offiziere unseres Regiments. Sehr eigenthümlich war unsere Lage hinter den Garde-Batterien, in denen übrigens meines Wissens Oberst v. Scherbening fiel. Da die zweiten Staffeln der Batterien hinter uns standen, fuhren die Munitionswagen der ersten Staffel immer bei uns vorbei zur zweiten. Als die Franzosen in dichten Schützenlinien wieder einmal gegen die preussischen Batterien avancirten, ließen die Batterien jene erst bis auf einen chokoladefarbenen Rücken, auf den sie eingeschossen waren, avanciren, ohne ihnen etwas zu thun. Ich wußte dies nicht und erinnere mich, daß ich das anfängliche Schweigen für „verschossen" gehalten habe. Ich glaubte bestimmt, es müsse nun „an die Gewehre" gehen, zog meinen Degen und rief meinen Leuten, die in dem tollen Lärm den Schlaf des Gerechten schliefen, zu, sich bereit zu halten. Da plötzlich begann die Artillerie zu schießen und hatte, wie ich gegen Abend sah, fabelhafte Resultate."

Ende der Schlacht.  
Abmarsch  
nach Givonne.

Etwa zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags konnte man in der diesseitigen Stellung bei Daigny wahrnehmen, wie der Kampf auf der jenseitigen Hochfläche an Heftigkeit nachzulassen und allmählich zu erlöschen schien. Gegen 5 Uhr erhielt die 3. Garde-Infanterie-Brigade Befehl, nach dem Dorf Givonne abzurücken. Nach kurzem Marsch querselbein stiegen die Truppen den steilen Abhang zum Givonner Grund herunter. Auf dem weiteren Wege nach und durch Givonne begegnete die Brigade Schaaren gefangener französischer Soldaten. Die Nachrichten von der Kapitulation des ganzen französischen Heeres, der Gefangennahme des Kaisers u. s. w., gelangten indeß erst nach und nach am folgenden Tage zur allgemeinen Kenntniß.

Unmittelbar hinter Givonne, von wo die Richtung auf Jilly eingeschlagen worden war, wurde der Marsch etwa um 6 Uhr abends unterbrochen. Das Jüsilier-Bataillon erhielt den Befehl, Givonne zu besetzen, während die Grenadier-Bataillone gemeinsam mit dem Regiment Alexander ein Bivak östlich Givonne zwischen den Wegen Givonne—La Chapelle und Givonne—Villers Cernay bezogen. Die Mannschaften versuchten hier abzukochen, hatten jedoch diese bei dem Mangel an Bivaksbedürfnissen wenig lohnende Thätigkeit noch nicht beendet, als etwa gegen 9 Uhr abends unerwarteterweise der Befehl eintraf, die Grenadier-Bataillone sollten wieder aufbrechen, um die Wegschaffung kriegsgefangener Franzosen zu übernehmen. Das in Givonne befindliche Jüsilier-Bataillon werde dort verbleiben und bis auf Weiteres unter unmittelbarem Befehl der Division treten.

Die Ausführung dieser Anordnung hatte eine mehrwöchentliche Trennung und wesentlich verschiedenartige Aufgaben für die Bataillone des Regiments zur Folge.

Trennung des  
Regiments.  
Nächtliche  
Abführung von  
Gefangenen  
nach Douzy.

Bei angebrochener Dunkelheit wurde den beiden Grenadier-Bataillonen eine lange ungeordnete Kolonne französischer Gefangener mit der Weisung zugetheilt, dieselben noch in der Nacht nach Douzy zu schaffen (Ort am rechten Ufer des Chiers, an der Straße von Bazeilles nach Carignan). Es war dies ein Theil der in der Schlacht unmittelbar in die Hände der Deutschen gefallen Gefangenen (in runder Summe 21 000), von denen das Gardekorps 9000 abzuschleppen hatte, um so für die durch die Kapitulation zu erwartenden Massen des gefangenen Heeres Raum zu schaffen.

In der Nacht zum 2. September begann demgemäß für das I. und II. Bataillon einer der mühsamsten Märsche des Feldzuges.\*) Bei völliger Dunkelheit mußte

\*) Die Tagebuchnotizen eines Offiziers vom Regiment besagen hierüber Folgendes:

„Dieser Marsch war in der That scheußlich. Müde, denn »dieser letzten Tage Qual war groß«, nicht allein verpflichtet, sich selbst fortzuschleppen, sondern auch eine Menge indolenter Gefangener auf den Beinen zu erhalten, in einem Tempo, das noch langsamer als das eines Leichenzuges war, schlich man in finsterner Nacht schimpfend dahin. In fortwährender Berührung der Nase mit der Rehrseite des Vordermanns wachte man nur bei den alle 5 Minuten stattfindenden Halten auf. Ich erinnere mich, fast die ganze Zeit mit der Hand an dem Steigbügel eines berittnen Offiziers mich gehalten und so geschlafen zu haben. So ging es wieder durch die schon bekannte Schlucht, das Hinabsteigen auf den schlechtesten Stufen war noch schlimmer als das Hinaufsteigen. Nichtsdestoweniger blieb der Brigadeadjutant, Premierlieutenant v. Berg, zu Pferde.

Nachdem wir endlich eine gebahnte Straße erreicht hatten, wurde die Sache durchaus

die durch etwa 3000 französische Gefangene verlängerte Kolonne die steilrändrige Sivonne-Schlucht auf Treppen, die wie im Hochgebirge aus Knüttelstufen hergestellt waren, durchschreiten, dann in dem bewachsenen Gelände zum Theil querfeldein bis nach dem Weg marschiren, der von Villers Cernay über Rubécourt nach Douzy führt. Eine geordnete Ueberwachung der Gefangenen war nicht möglich; indeß zeigten die Franzosen guten Willen, freiwillig mitzukommen.

So kam die Kolonne langsam gegen Tagesanbruch bei Douzy an; in etwa 5 Stunden hatten kaum  $7\frac{1}{2}$  km zurückgelegt werden können.

In der Nähe von Douzy wurde am frühen Morgen des 2. September mit den Gefangenen ein Bivak bezogen. Nicht nur durch die Sorge für die Ueberwachung der Letzteren, sondern auch durch strömenden Regen gestaltete sich dasselbe besonders unerquicklich. Gleichwohl ließen die immer bestimmter umlaufenden Nachrichten von der Größe der errungenen Erfolge auf Augenblicke vergangene und gegenwärtige Anstrengungen vergessen. Die Anschauung, daß mit dem Tage von Sedan, mit der Gefangennahme von Kaiser und Heer der Krieg beendet sei, daß ein baldiger Friede und Heimkehr der Sieger folgen müsse, griff bei Mannschaften und Offizieren Platz. So schien die unbequeme Arbeit, immer neu eintreffende Massen französischer Gefangener im Regen zu zählen, zu ordnen, für Verpflegung derselben zu sorgen u. s. w., eine der letzten kriegerischen Aufgaben zu sein und wurde mit entsprechendem Eifer vollzogen.

Freilich stimmten sich die Erwartungen allmählich herab. Denn wenn auch das Füsilier-Bataillon des Regiments einer Zeit verhältnißmäßiger Ruhe und Erholung entgegenging, so machte sich dagegen für die Grenadiere die unmittelbare Wirkung des Tages von Sedan in einer neuen Reihe anstrengender Märsche und Bivaks geltend.

nicht besser, denn hier hatten sich Wagenkolonnen verfahren. Ich erinnere mich, in einem Dorje, dessen Namen ich nicht kenne, zwischen zwei Wagen durchgeschlüpft zu sein. Wenn dies die ganze Kolonne hat thun müssen, ist mir der langsame Marsch erklärt. Nachher wurde sehr gelaufen. Bei Douzy trafen wir um  $3\frac{1}{2}$  Uhr früh, also nach einem Marsche von  $5\frac{1}{2}$  Stunden, ein. Als wir — vor Müdigkeit lautlos — die Gewehre zusammensezten, rief Premierlieutenant v. Zychlinski laut in den Morgen hinein: »Napoleon ist gefangen!« Ob Müdigkeit oder Zweifel über die Richtigkeit der Nachricht das »hurrah« verhinderte, lasse ich dahingestellt.

Da die Gefangenen im Bivak nicht aus dem Karree hinausgelassen wurden, mußten unsere Leute Holz und Wasser für die Gesellschaft holen.

Ich aber wanderte nach der Station Douzy, um dort Proviant in Empfang zu nehmen, der auf einem französischen Zuge lag. Leider waren es nur Kisten mit »Biscuits de Strasbourg«, die von unseren Leuten nicht geliebt wurden und daher den französischen Gefangenen zu Gute kamen. Unser Appetit war übrigens groß.

Meines Wissens gaben wir unsere mitgebrachten Gefangenen sofort weiter und wurden mit anderen beglückt.

Wie vornehm Oberst v. Zaluszkowski dachte, geht daraus hervor, daß er es nicht litt, daß Unteroffiziere den gefangenen Offizieren die Säbel abnahmen, sondern einen Offizier dazu kommandirte.“

## 5. Trennung des Regiments. Gefangenentransport. Märsche nach Paris.

(Hierzu Uebersichtskarte 8.)

### A. Märsche der Grenadier-Bataillone\*) mit den Gefangenen nach Stain. Vormarsch nach Paris.

2. September 1870.  
Sivak mit den  
Gefangenen  
bei Douzy.

Im Laufe des 2. September ergingen für den Transport der Gefangenen von Seiten des großen Hauptquartiers folgende Anordnungen:

Die in den Händen der Armee-Abtheilung des Kronprinzen von Sachsen befindlichen Gefangenen sind in nachstehender Weise in Marsch zu setzen.

Die Offiziere werden in einen besonderen Transport formirt, und sind für die höheren Offiziere Wagen zu requiriren.

Die Mannschaften werden in Echelons zu 2000 Mann formirt und in entsprechenden Intervallen so abgesendet, daß an einem Tage nicht mehr als 10 000 Mann in den Lagern an den Etappenorten eintreffen. Letztere sind Stenay und Stain. Von Stain ab wird die Armee von Metz den Transport übernehmen.

Es ist ein Offizier mit einem Verpflegungsbeamten vorauszusenden, um die Lager zu etabliren und die Verpflegung zu regeln.

gez. v. Pobjielski.

Für den Transport der dem Gardekorps überwiesenen Gefangenen war seitens des Generalkommandos eine Abtheilung aus dem Regiment Alexander, dem I. und II. Bataillon Elisabeth und 2 1/2 Eskadrons 2. Garde-Mann-Regiments gebildet und unter den Befehl des Obersten v. Einsingen, Führers der 3. Brigade, gestellt worden.

Letzterer ordnete am Morgen des 2. September in Douzy an, daß das Regiment Alexander mit allen in der Nacht mitgeführten Gefangenen sofort nach Stenay aufbrechen, die Bataillone unseres Regiments, zu denen 1 1/2 Eskadrons Mann stießen, dagegen erst am 3. September mit dem Offiziertransport und denjenigen Gefangenen folgen sollten, welche nach der Kapitulation dem Gardekorps zugewiesen werden würden. Während letztere im Laufe des 2. September eintrafen, wurden aus den umliegenden Dertlichkeiten Wagen für den Transport der Offiziere, Lebensmittel, Stroh u. s. w. begetrieben. Ferner wurde in Gemäßheit des angeführten Armeebefehls Lieutenant Domczykowski schon am Morgen des 2. September vorangeschickt, um gemeinsam mit einem Zahlmeister des Regiments Alexander die Verpflegung und Lagerung der Gefangenen auf den Etappen vorzubereiten.

Sonder-Anordnungen für den Transport der Gefangenen.

Der Tag verging im Uebrigen mit Zählung der eintreffenden Gefangenen und mit Zusammenstellung derselben in drei Transporte und eine angemessene Anzahl von Unterabtheilungen. Der erste Transport wurde in Stärke von 2477 Mann dem I. Bataillon überwiesen, den nächsten in Stärke von 2070 Köpfen übernahm

\*) Es wird zunächst nur die Thätigkeit der Grenadier-Bataillone, die der Füsiliers später besonders geschildert.

das II. Bataillon. Das Regiment erhielt sonach zusammen 4547 Mannschaften. Die Hauptmasse der Letzteren, und zwar 1390 Mann, gehörten dem I. Korps (Ducrot) der ehemaligen Mac Mahonschen Armee an, welches, wie erwähnt, dem Gardekorps gegenüber gefochten hatte. Das 7. und 12. französische Korps (Felix Douay und Lebrun) hatten jedes etwa 900 Mann geliefert. Demnächst war das 5. Korps (Wimpffen) mit 710 Mann vertreten. Der Rest, 631 Köpfe, gehörte theils dem 6. Korps (Canrobert), dessen Hauptmasse zwar in Metz eingeschlossen, von dem ein kleiner Theil aber dem 12. Korps (Lebrun) zugetheilt gewesen war, theils den Kavallerie-Divisionen und der Marineinfanterie der ehemaligen Armee von Châlons an.

Der dritte, von jenen beiden gesonderte Offiziertransport zählte 3 Colonels, 2 Lieutenants-Colonels, 3 Chefs de Bataillon und 211 Capitaines, Lieutenants und Souslieutenants, zusammen 219 Offiziere, für welche ein Adjutant — Lieutenant v. Trotha II. — ein namentliches Verzeichniß aufzustellen hatte. Der Umstand, daß ein nicht geringer Bruchtheil der französischen Offiziere heimathlich klingende Namen wie Bloch, Kreuzer, Wagner, Bartsch, Mosel, Wandelbulke u. s. w. trug, erleichterte diese Thätigkeit. Ueberdies zeigten sich die Gefangenen meist willig und verflengneten trotz ihrer Lage die bei den Franzosen selbst dem gemeinen Mann eigenen gewandten Verkehrsformen nicht. Besondere Niedergeschlagenheit oder Mißstimmung war weder heut noch auf den folgenden Märschen wahrzunehmen, obgleich für Verpflegung und Bequemlichkeit zunächst wenig geschehen konnte, da Beitreibungen der Ulanen in der ausgefogenen Gegend spärlich ausfielen. Bei den Offizieren machte sich ein gewisser Kastengeist dahin geltend, daß die Herren vom Genie und der Artillerie sich von ihren Kameraden von der Infanterie und Kavallerie abgesondert hielten. Versuche zur Flucht, zu denen die Märsche im eigenen Lande, das Beziehen der Lager in der Nähe von Waldungen und Vertlichkeiten u. s. w. Gelegenheit geboten hätten, kamen selten vor.

Der erste Marsch mit den Gefangenen erfolgte in der Art, daß gegen 7 Uhr die Offiziere, geleitet von einem Zug Ulanen und einem Zug unseres I. Bataillons, um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr das I., um 10 Uhr das II. Bataillon mit ihren Transporten aufbrachen. Der Marsch fand auf der schon erwähnten großen Straße statt, welche von Mézières über Sedan und Stenay im Thal der Maas nach Verdun führt, und ging in Folge des schlechten Wetters und der Stockungen, welche Wagenkolonnen anderer Armeekorps veranlaßten, langsam von statten. Auch stellte sich heraus, daß die Franzosen — meist kleine, schwächliche Leute — schlechter marschirten wie unsere Grenadiere; — zahlreiche Fuß- und Dysenteriefranke traten unterwegs aus. Da bestimmungsmäßig jedesmal einer der Begleitmannschaften mit zurückzubleiben hatte, so verlängerte sich die Kolonne in entsprechendem Maße. Auch zeigten die Gefangenen Neigung, der allerdings mangelhaften Verpflegung durch gewandte Plünderung von Rübenfeldern, Obst- und Weingärten nachzuhelfen. Der angeborenen Gutmüthigkeit unserer Schlesier fiel es oft schwer, dem entgegenzutreten, — manchmal wurde dagegen eine Verständigung durch das Kolbenblech gesucht, die ebensowenig zu billigen war. Durch einige scharfe Strafen — Anbinden an

3. September 1870.  
Marsch mit den  
Gefangenen  
vom Bivak bei  
Douzy nach  
Stenay.

Bäume u. s. w. — regelte Oberst v. Zaluskowski die Beziehungen zwischen Gefangenen und Aufsichtspersonal auf die Dauer zufriedenstellend.

Erst um 3 Uhr nachmittags gelangte am 3. September der letzte Transport — II. Bataillon — in Stenay an, wo das Regiment und die Gefangenen, letztere in den leerstehenden Kasernen der Stadt, untergebracht wurden. Verpflegung hier selbst erfolgte durch die Wirthe unter Zuhilfenahme der eigenen Vorräthe.

Die Länge des Marsches hatte  $24\frac{1}{3}$  km, die Dauer im Durchschnitt neun Stunden betragen.

4. September 1870.  
Marsch von  
Stenay nach  
Dun sur Meuse  
und Umgegend.

Abermals bei starkem Regen wurde der Marsch auf der Route de Mézières in der Art fortgesetzt, daß das I. Bataillon um 6, der Offiziertransport um 7, das II. Bataillon um 8 Uhr aus Stenay aufbrachen. In der Gegend von Dun wurde das Regiment behufs besserer Unterkunft kompagnieweise auf Dörfer der Umgegend vertheilt, — jede Kompagnie hatte eine gewisse Menge von Gefangenen unterzubringen. Es lagen in Dun sur Meuse selbst die Stäbe mit der 3. Kompagnie; die 1. bezog in Lion devant Dun, die 2. in Liny, die 4. in Milly, die 5. und 6. in Briuelles sur Meuse, die 7. in Clery le Petit, die 8. in Mons devant Sassev Quartier. In letzterem Ort mußte die Kirche zur Unterkunft herangezogen werden. (Dun liegt auf dem rechten Maas-Ufer, noch 30 km von Verdun entfernt, die genannten Dörfer sämmtlich nördlich, bezw. südlich von Dun im Thal der Maas.)

Die Gegend hier selbst war eine reiche, dementsprechend die Verpflegung seitens der Wirthe. Auch hielt die Anwesenheit der französischen Gefangenen den guten Willen der Geber rege.

Länge des Marsches 10 bis 20 km.

5. September 1870.  
Marsch von Dun  
und Umgegend  
nach Damvillers  
und Umgegend.

Aufbruch des I. Bataillons um 7, der Offiziere um  $7\frac{1}{2}$ , des II. Bataillons um 8 Uhr.

Der Marsch ging auf der großen Maas-Straße bis Vilosnes sur Meuse; von hier wurde, da die Festung Verdun nur noch 23 km entfernt war, rechtwinklig in östlicher Richtung abgelenkt und durch einen stark bewaldeten, gebirgigen Landstrich nach der großen Straße Montmédy—Etain—Metz marschirt. In Damvillers, einem 19 km nördlich Verdun gelegenen Städtchen, erhielten Regimentsstab und II. Bataillon mit Gefangenen Quartier, nur die 6. Kompagnie konnte nicht mehr untergebracht werden und mußte mit ihren Gefangenen in der Nähe ein Bivak beziehen. Es regnete seit vier Tagen ziemlich anhaltend. Das I. Bataillon wurde, wie am Tage vorher, auf Dörfern bei Damvillers vertheilt. [Stab\*) und 1. Kompagnie, halbe 2. in Ecurey, die andere Hälfte der 2. Kompagnie in Damvillers, 3. in Lissey, 4. in Peuvillers.]

Länge des Marsches schwankte zwischen 19 und 23 km.

6. September 1870.  
Marsch von  
Damvillers und  
Umgegend nach  
der Gegend von  
Etain. Abgabe  
der Gefangenen.

Am 6. wurde der letzte Marsch in südöstlicher Richtung auf Metz gemacht, dem sich unser Regiment bis auf etwa 46 km näherte.

\*) Stab des I. Bataillons kam in eine hübsche Villa, deren Besitzer, ein alter General des ersten Kaiserreichs, alle Feldzüge Napoleons I. mitgemacht zu haben versicherte. Die Aufnahme war eine zuvorkommende.

Schon 1 Meile von Etain wurden die Bataillone in einzelne Dörfer vertheilt, nachdem vorher die 7. und 8. Kompagnie sämtliche Gefangenen übernommen hatten. Unter Führung des Hauptmanns v. Jena wurde die lange Kolonne bis nach Etain geschafft und hier von dem Abholungskommando der Meyer Einschließungs-Armee — dem 8. Pommerschen Infanterie-Regiment Nr. 61 — übernommen. Letzteres stellte eine Empfangsbescheinigung über 219 Offiziere und 4400 Mann aus. Es hatten 147 Mann unterwegs auf den Stappen oder in den Marschquartieren (wo die Maires Quittung ertheilen mußten) infolge von Erkrankungen (meist Pocken, Dysenterie oder Fußleiden) zurückgelassen werden müssen.

Die Gefangenenabgabe war wegen der Zählung zeitraubend und fand bei andauerndem starken Regen statt.

Die übrigen sechs Kompagnien des Regiments kamen zeitig in die Quartiere und zwar: Bataillonsstab, 1. Kompagnie in Dieppe, 2. Dieppe und Mogeville, 3. Mogeville, 4. Maucourt, 5. Gincrey, Regiments-, Bataillonsstab und 6. Kompagnie in Morgemoulin; — 7. später nach Joameiz, 8. nach Fromezey (sämmliche Orte 5 bis 20 km westlich Etain).

Die Länge des Marsches betrug 14 bis 23 km, für die 7. und 8. Kompagnie etwa 30 km. Die beiden letzteren Begleitkompagnien kamen erst um 8 Uhr abends, nach einem Marsche von über 12 Stunden, unter Dach.

Verpflegung durch die Wirthe.

Der Befehl des Oberst v. Pinzingen für den 7. lautete: „Die Brigade tritt morgen ihren Vormarsch behufs Vereinigung mit der Division auf Craonne (nördlich der Straße Rethel—Soissons) an.“ Für die kommenden Marsche wurde bestimmt: „Eine Eskadron bezw. ein Kommando von Manen, sowie ein Halbzug mit je 1 Offizier von jedem Regiment marschiren als Quartiermacher voraus. Die Abmarschzeit ist jedesmal 6 Uhr früh. — Die nöthigen Vorsichtsmaßregeln, wie Wachen u. s. w., sind nicht außer Acht zu lassen, namentlich in Gegenden, welche bisher nicht von den Truppen diesseitiger Armeen besetzt waren. Starke Dorfswachen sind stets auszusetzen u. s. w.“

Am 7. September marschirte die Abtheilung — Regiment Elisabeth an der Spitze — früh 8 Uhr zunächst auf dem gestern zurückgelegten Weg bis nach Damvillers, dann auf der großen Route de Montmédy nach Jamez (größerer Ort, 11 km südlich von Montmédy).

Das Regimentstagebuch besagt vom 7.: „Ein sehr starker Marsch. Es regnete fortwährend. Sehr kalt.“

Marschlänge betrug 26 bis 34 km, für einzelne Kompagnien, wie die 7. und 8., gegen 38 km, die in 10 Stunden zurückgelegt wurden.

In Jamez wurden beide Bataillone einquartiert, die Verpflegung durch die Wirthe beschafft, unter Zuhilfenahme gelieferter Erbswurst, von der eine größere Menge am 6. in Etain empfangen worden war.\*)

\*) Die Mannschaften machten hier zum ersten Male Bekanntschaft mit diesem Verpflegungsmittel, das erst nach und nach die nöthige Anerkennung fand. Versuche, die Erbswurst wie jede andere als Zuthat zu Butterbrot zu verwenden, hatten anfänglich zu Enttäuschungen geführt.

7. September 1870.  
Beginn des Vor-  
marsches nach  
Paris. Marsch  
aus der Gegend  
von Etain nach  
Jamez.

8. September 1870.  
Marsch von  
Jamez nach Dun  
sur Meuse und  
Umgegend.

Das Regiment marschirte am 8. für sich in die neuen Quartiere. Ausbruch früh gegen 7 Uhr. Es wurde von Jamez im rechten Winkel nach Westen abgehoben und nach schwachem Marsch durch ein bergiges und waldiges Gelände Dun und Umgegend, also die Gegend des Maas-Thales, erreicht, wo das Regiment schon zweimal, am 28. August (Bivak bei Romagne sous Montfaucon) und am 4. September, sich befunden hatte. Quartiere am 8. waren: I. Bataillon: Stab, 1., 2. und 3. Kompagnie in Bantheville, 4. Kompagnie in Cunel. Das II. Bataillon kam nach Brienne sur Meuse, Cléry le Grand und Cléry le Petit, Regimentsstab nach Dun selbst.

9. und 10. Sep-  
tember 1870.  
Marsch von Dun  
und Umgegend  
nach der Gegend  
von Buzancy.  
Ruhetag daselbst.

Marschlänge am 8.: 15 bis 23 km, Wetter: andauernd kalter Regen.

Die Abtheilung marschirte am 9. früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr in die Gegend von Buzancy und zwar auf demselben Wege, den die Division zehn Tage vorher zum Marsch nach Beaumont benutzt hatte. Das II. Bataillon bezog in dem Ort Ortsunterkunft, bei welchem unser Regiment in der Nacht zum 30. August bivakirt hatte, nämlich in Thénorgues. Das I. Bataillon lag theils in Sivry les Buzancy (3. und 4. Kompagnie), theils war es über die große Straße Vouziers—Buzancy hinausgeschoben, und hier Regimentsstab, 1. und 2. Kompagnie in Lutruche einquartiert.

Marschlänge 18 bis 28 km.

Ueber das Wetter am 9. und 10. heißt es im Kriegstagebuch abermals:  
„Sturm, heftiger Regen, Kälte.“

Diese seit dem 2. September anhaltende Ungunst der Witterung wirkte verbunden mit den oft starken Märschen, derartig auf Bekleidung und Ausrüstung, daß am 10. September zur Instandsetzung der Sachen Ruhetag angesetzt wurde, — der erste seit dem 22. August.

Verpflegung durch Beitreibungen.\*)

11. September  
1870.  
Marsch von Bu-  
zancy und Um-  
gegend nach  
Vouziers und  
Umgegend.

Am 11. September wurde das Regiment in folgenden Ortschaften untergebracht: 1. Kompagnie Ste. Marie sous Bourcq, 2. Kompagnie Blaise, Stab, 3. und 4. Kompagnie, Regimentsstab und II. Bataillon Vouziers.

Bestimmter Ort, eine kleine Stadt an der großen Straße von Paris nach Belgien, war nach den Ereignissen des 1. September zur Etappe für die Maas-Armee bestimmt worden. Seitens der General-Etappeninspektion wurde im Hinblick hierauf an die diesseitige Abtheilung das Ersuchen gerichtet, zum Schutz des Lazareths, der Post u. s. w. eine Besetzung von 1 Offizier 100 Mann in Vouziers zu belassen. Hierzu stellten unser I. und II. Bataillon je 1 Unteroffizier 19 Mann. Die betreffenden Leute wurden aus den Schwachen und Fußkranken ausgesucht und traten unter Befehl des Lieutenants v. Zuaniecki vom Regiment Alexander. Dieselben trafen im Anschluß an den von Hauptmann v. Alstroek geführten Ersatztransport unseres Regiments am 22. September vor Paris wieder ein.

\*) Beim Beitreiben ereignete es sich, daß Zahlmeister Seyne mit einem Kommando bei einer Hausbesitzerin nach Brot suchte, dessen Vorhandensein in Abrede gestellt wurde. Als das Kommando darauf solches im Gartenhaus entdeckte, entstand ein unerwartetes Gefecht, indem die erbitterte Dame ihr Eigenthum durch Handgreiflichkeiten zu verteidigen suchte.

Die Länge des Marsches am 11. betrug 18 bis 23 km. Nach neuntägigem Regen trat besseres Wetter ein.

Für den 12. hatte Oberst v. Einsingen die Wiederannahme einer kriegsmäßigen Marschordnung befohlen — (Avantgarde: 3 Eskadrons Ulanen, Füsiliers Alexander; Gros: Grenadier-Bataillone Alexander und Elisabeth und die Ersatzabtheilung des Regiments Frauzy, welche sich in Vouziers angeschlossen) —, da man sich den Festungen Laon und Soissons näherte und überdies, wie der Befehl vom 11. besagte, „bisher keine Befehle der Division, noch irgend welche Nachricht über den allgemeinen Stand der Verhältnisse eingegangen waren“.

Schon am folgenden Tage traf von Seiten der Division die Mittheilung ein, daß dem Brigadeführer und den Kommandeuren der Regimenter Alexander und Elisabeth das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen worden sei. Oberst v. Zaluski erließ folgenden Parolebefehl d. d. Juniville, den 12. September:

„Seine Majestät der König haben in Anerkennung des tapferen Verhaltens des Regiments in der Schlacht bei St. Privat die Gnade gehabt, mir das Eisene Kreuz zu verleihen. Ich freue mich über die Anerkennung, welche Seine Majestät der König hierdurch dem Regiment ausgesprochen hat, und ich trage das Kreuz einstweilen für die Tapferen, deren Brust es hoffentlich nun auch bald schmücken wird.“

Der Marsch am 12. ging auf der großen Straße nach Methel bis Pavres und von hier auf einer alten Römerstraße nach Juniville (kleines Städtchen, 30 km nordöstlich Reims), wo beide Bataillone des Regiments Ortsunterkunft bezogen.

Marschlänge 15 bis 24 km.

Am 13. wurde der Vormarsch nicht südwestlich nach dem nahen Reims — da dieser Ort schon im Bereich der Dritten Armee lag —, sondern in westlicher Richtung fortgesetzt, so daß die genannte Stadt etwa einen Tagemarsch weit südlich liegen blieb. \*)

Nach einem Marsche von etwa 22 km in dem mit Dörfern dicht besetzten Thale des zur Aisne fließenden Baches La Retourne wurden das II. Bataillon und der Regimentsstab in dem Städtchen Neuschâtel, das I. Bataillon in dem dabei gelegenen Dorfe Brienne untergebracht. Neuschâtel liegt zwischen der Bahn Paris—Reims—Mézières, die beim Marsch gekreuzt wurde, und der Bahn Reims—Laon, ist mit dem 18,5 km südlich gelegenen Reims durch eine mit breiten Quadersteinen gepflasterte schnurgerade Route impériale verbunden und von der Aisne durchflossen, welche letztere, wie viele französische Flüsse, von einem Canal

\*) Der Wunsch, die aus der „Jungfrau von Orléans“ jedem Deutschen geläufige alte Königsstadt kennen zu lernen, blieb so unerfüllt, wie unser Regiment während des Feldzuges in Frankreich überhaupt nur in Dörfern und Marktflecken, niemals in einer größeren Stadt Unterkunft bezogen hat. Urlaub nach Reims erhielt nur ein Offizier des Regiments. Die Kameraden nahmen Anlaß, dem Betreffenden eine größere Anzahl Aufträge zum Einkauf von Wäsche, Cigaren und anderen Kulturbedürfnissen zu erteilen. Dieselben wurden pünktlich ausgeführt, dann aber die Vorzüge von Beauve-Cluquot, Pommery u. s. w. an der Quelle des Näheren untersucht. Im nächtlichen Dunkel erfolgte die Heimfahrt. Bei der Ankunft in der Unterkunft waren sämmtliche Einkäufe — für einige 80 Thaler — spurlos verschwunden.

12. September  
1870.  
Marsch von  
Vouziers und  
Umgegend nach  
Juniville.

13. September  
1870.  
Marsch von  
Juniville nach  
Neuschâtel und  
Umgegend.

latéral begleitet und der Schifffahrt zugänglich gemacht wird. So bot sich hier in dem Zusammenlaufen von Kunststraßen aller Art Gelegenheit, ein besonders anschauliches Bild von den vorzüglichen Verkehrsverhältnissen Frankreichs zu gewinnen. Ueberhaupt war der Eindruck ein allgemeiner, daß ohne ein Straßennetz, welches auch kleine Dörfer durch Chausséen verbindet, die bisherigen Marschleistungen nicht möglich gewesen wären.

14. September  
1870.  
Marsch von  
Neufchâtel nach  
Fismes und  
Umgegend.

Erst am 13. September war es dem Führer der Abtheilung möglich geworden, durch Vermittelung der General-Staffinspektion eine dienstliche Auskunft über die Marschziele des Gardekorps zu erhalten. Danach hatte das Korps am 13. Braisne und die Straße Soissons—Reims erreicht, stand also bereits südlich der Aisne und näher an Paris wie die Abtheilung Einsingen. Es war daher nöthig, die bisherige westliche Richtung auf Craonne zu verlassen, um durch eine beschleunigte Bewegung in südwestlicher Richtung auf Paris den Anschluß an den Korpsverband herzustellen.

Nach einem Marsch, der zum Theil über 30 km betrug, wurde am 14. in dem Städtchen Fismes (an der Straße Reims—Soissons) in der That die unmittelbare Verbindung mit Korps und Division wiedergewonnen.

Von den Grenadier-Bataillonen erhielt das I. Unterkunft in Baslieux, das II. in Courlandon, beides Dörfer, die nahe bei Fismes — wo der Regimentsstab untergebracht wurde — liegen. Der Marsch, der über zehn Stunden dauerte, wurde von Neuem durch heftiges Regenwetter erschwert.

15. September  
1870.  
Marsch von  
Fismes und Um-  
gegend nach der  
Gegend von  
Gulchy le Cha-  
teau. Allgemeine  
Kriegslage.

Am 14. war der Abtheilung Einsingen ein Divisionsbefehl zugegangen, welcher sich über die allgemeine Kriegslage, wie folgt, äußerte:

„Die Armee-Abtheilung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen wird morgen ihren Vormarsch gegen Paris fortsetzen. Soissons soll von regulären Truppen und Mobilgarden besetzt sein, und wird sich daher das IV. Armeekorps in seinem ferneren Vormarsch gegen Soissons sichern.“

Für die allgemeine Vorbewegung der deutschen Truppen war schon am 7. September im Hauptquartier Seiner Majestät des Königs in Reims bestimmt worden, daß die Maas-Armee mit dem linken Flügel nördlich der im Marne-Thal laufenden Straßen gegen die Nordseite von Paris vorgehen, die Dritte Armee mit dem rechten Flügel im Marne-Thal sich gegen die Südfront der feindlichen Hauptstadt wenden sollte. Die Maas-Armee ihrerseits rückte so vor, daß auf dem rechten Flügel das IV., auf dem linken das XII., in der Mitte das Gardekorps sich befand. Letzteres folgte aus der Gegend von Soissons mit dem linken Flügel (2. Division) zunächst der Richtung auf Meaux (41 km östlich Paris), marschirte dann aber gegen Paris selbst in Richtung der großen Straße Paris—Soissons (über Dammartin). Dieselbe vereinigt sich bei dem Gehöft La Patte d'Die (15 km nordöstlich von Paris) mit der großen Straße Paris—Lille. Das letzte, sowohl der Straße Paris—Lille wie der Straße Paris—Dammartin—Soissons (Straße de Maubeuge) gemeinsame Stück von Patte d'Die über Pont Jblon, Bourget nach Paris (während der Ein-

schließungszeit dienstlich stets „Route de Lille“ genannt\*), bildete die Mittellinie für den Anmarsch der Maas-Armee gegen Paris. Die 1. Garde-Infanterie-Division rückte westlich (rechts), die 2. Division östlich (links) der in Rede stehenden Straße in die Einschließungslinie ein.

Am 15. September erreichten die Grenadier-Bataillone nach einem Marsch, der wieder etwa 30 km betrug, die Gegend des kleinen Städtchens Dulchy le Château (am rechten Ufer des zur Marne laufenden Durcq-Baches, 18,5 km nördlich Château Thierry). Der Regimentsstab und das II. Bataillon erhielten in Grand Rozoy (nördlich Dulchy) Unterkunft, das I. Bataillon wurde auf die Dörfer Beugneux, Cugny und Dulchy la Ville vertheilt. Von letzterem Ort war die Ortsunterkunft des Füsilier-Bataillons an diesem Tage (Billy sur Durcq) nur 3 bis 4 km entfernt.

Während des Marsches am 15. wurden dem Regiment außer lang entbehrten Zeitungen und Briefen — die seit dem 2. September die Abtheilung nicht erreicht hatten — vier Eisene Kreuze übermittelt, mit denen der Kommandeur des II. Bataillons, Oberstlieutenant v. Bernhardi, und die Feldwebel Sowade 2., Becker 7. und Jahn 9. Kompagnie ausgezeichnet wurden.

Die Abtheilung Einsingen sammelte sich am 16. früh 8 Uhr bei Rozet St. Albin (Dorf westlich Dulchy am Durcq-Bach). Die Bataillone rückten von hier aus selbständig in ihre Ortschaften. Das II. Bataillon erhielt nach einem Marsch von etwa 22 km in dem kleinen Städtchen La Ferté Milon (an der Straße nach Meaux) enge Unterkunft, da hier auch das Regiment Alexander untergebracht war. Das I. Bataillon kam nach dem Dorf Neufchelles und hatte, wie an den beiden vorangehenden Tagen, einen Marsch von etwa 30 km zu machen. Besonders ungünstig gestalteten sich die Verhältnisse für die 2. Kompagnie. Derselben war am 15. die entlegenste Unterkunft — Beugneux, 6 km nördlich Dulchy — zugefallen. Der Marschbefehl der Division für den 16., welcher erst nachts um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr ausgegeben wurde, konnte der Kompagnie nicht mehr rechtzeitig zugestellt werden. Dieselbe brach so wesentlich verspätet auf und langte, da sie einen Weg von über 34 km zurückzulegen hatte, erst abends um 10 Uhr in Neufchelles an, wo die Mannschaften, die in drei Tagen beinahe 100 km marschirt waren, im Dunkeln nur mühsam und schlecht untergebracht werden konnten.

Nach den Anstrengungen der vorangegangenen Märsche, insbesondere der letzten drei Tage, gewährte die Division am 17. einen Ruhetag.

Berpflegung wurde hier im Allgemeinen noch durch die Wirthe geliefert, aber schon fand man einzelne verlassene Häuser, weshalb ein Befehl vom 16. besagte:

„Die Truppen haben sich möglichst mit Lebensmitteln zu versehen, da die Gegend von hier bis Paris von den Einwohnern verlassen sein soll.“

Unter solchen Umständen war es erwünscht, daß in den Waldungen, die

16. und 17. September 1870.

Marsch aus der Gegend von Dulchy le Château nach La Ferté Milon und Neufchelles. Ruhetag dafselbst.

\*) In der auf Befehl der Königl. Generalinspektion des Ingenieurcorps verfaßten „Geschichte der Belagerung von Paris im Jahre 1870/71 von Eduard Heyde und Adolf Froese, Hauptleute im Ingenieurcorps“ wird die in Rede stehende Straße als „Route Impériale No. 2 de Paris à Maubeuge de Bruxelles“ bezeichnet.

Neuschelles umgaben, eine große, von Einwohnern bewachte Viehherde gefunden und als gute Beute eingebracht wurde.\*)

18. September  
1870.

Marſch von La  
Ferté Milon und  
Neuschelles nach  
Nantouillet.

Der Divisionsbefehl für den 18. lautete:

„Morgen wird der Vormarsch auf Paris fortgesetzt. Derselbe hat zunächst den Zweck, jede Verbindung dieser Hauptstadt nach außen abzuschneiden und Zuführen wie Entsatzversuche zu verhindern. Die Division wird den morgigen Marsch in zwei Kolonnen ausführen, und zwar:

- a) Die 4. Garde-Infanterie-Brigade, Garde-Schützen-Bataillon, Füsilier-Bataillon Regiments Elisabeth u. s. w.
- b) Das Kaiser Alexander-Regiment, 5. und 6. schwere Batterie, I. und II. Bataillon Elisabeth, 2 Eskadrons Ulanen u. s. w.

Letztere Kolonne sammelt sich früh um 11 Uhr bei Ancy en Multien (Dorf, 22 km nördlich Meaux) und marschirt unter Befehl des Oberst v. Einzingen als geschlossene Abtheilung in ihre Quartiere.“

Nach einem Marsch,\*\*) der den ganzen Tag in Anspruch nahm und für das I. Bataillon mehr wie 30, für das II. Bataillon etwa 41 km betrug (letztere, der bloßen Entfernung nach, die stärkste Marschleistung des Feldzuges), und während dessen die bisher gefahrenen Tornister behufs Verringerung der Wagen getragen werden mußten, — langten die Grenadiere am Abend in Nantouillet an, einem größeren Dorf, welches westlich Meaux belegen und von Paris selbst noch etwa 30 km entfernt ist. Beim Einmarsch in Nantouillet begrüßte der Divisionskommandeur zum ersten Mal seit Sedan die Grenadier-Bataillone. Am Abend trat das Füsilier-Bataillon, das nach Juilly, dicht bei Nantouillet, gelegt worden war, laut Verfügung der Division wieder in den Verband des Regiments zurück.

19. September  
1870.

Marſch von  
Nantouillet nach  
Le Blanc  
Mesnil.

Divisionsbefehl für den 19.:

„Morgen wird die Einschließung von Paris ausgeführt. Das Gardekorps wird die Linie Arnouville—Bonneuil—Garges—Le Blanc Mesnil—Aulnay les Bondy (siehe Uebersichtskarte 8), die 2. Garde-Infanterie-Division die Linie Le Blanc Mesnil—Aulnay besetzen und nach links Verbindung mit dem XII. Korps über Sevran halten. Vorposten werden vorgeschoben. Der Feind soll Le Bourget, Drancy und Grosley-Ferme besetzt haben.“

\*) Der nähere Zusammenhang war folgender: Zwei Unteroffiziere des Regiments kamen in das Schloß, wo der Regimentsstab lag, und meldeten, sie hätten bei einem Spaziergang in dem Walde jenseits des Durcq-Kanals eine hohe Signalstange bemerkt. Ein bei derselben aufgestellter französischer Posten habe durch Aufziehen von Flaggen Zeichen gegeben, auch sei in dem Walde großer Lärm hörbar geworden. Oberst v. Zaluskowski beauftragte den Adjutanten des I. Bataillons mit einer Erkundung. Gleich beim Betreten des Waldes stieß derselbe auf die erwähnte Viehherde, bei der sich auch mehrere gute Pferde befanden. Die Landeseinwohner suchten das Weite.

\*\*) In einer Tagebuchnotiz heißt es über den Marsch am 18.: „Wir kamen auf eine Kuppe an einer Waldlücke, wo Hauptmann v. Zena hielt und den Ansteigenden nur das Wort »Paris« zurief. In der That hatten wir von hier aus den ersten Fernblick auf die feindliche Hauptstadt.“

Zur Ausführung bestimme ich:

„Truppeneintheilung. Avantgarde: Oberst Prinz von Hessen, 4 Eskadrons 2. Garde-Ulanen-Regiments, Regiment Franz, 5. und 6. leichte Batterie. — Gros: General v. Berger, ein Zug Ulanen, Regiment Königin, 5. und 6. schwere Batterie, 3. Garde-Infanterie-Brigade, Sanitäts-Detachement Nr. 2.“

Unser Regiment trat früh 5 $\frac{1}{2}$  Uhr an. Westlich Juilly an der Eisenbahn Soissons—Paris sammelte sich die 3. Brigade und rückte mit den übrigen Truppen des Gros um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr über Compans, Mitry, Grand Tremblay, Billepinte nach Le Blanc Mesnil vor, das von der Avantgarde vorher besetzt worden war. Die Ulanenpatrouillen der Letzteren hatten im Dorf zwar Franc-tireurs vorgefunden, dieselben jedoch nach Wechsel weniger Schüsse — deren einer das Pferd eines Ulanen tödtete — vertrieben. So erfolgte die Besetzung von Blanc Mesnil, mit welcher der erste Fuß in der Einschließungslinie gefaßt wurde, ohne eigentlichen Kampf. Das Dorf lag vom Fort d'Aubervilliers in gerader Linie 9000 Schritt entfernt.

In Blanc Mesnil verblieb die 3. Brigade vorläufig mit dem Auftrag, den Ort durch flüchtige Befestigungen und durch Vorposten zu sichern. Letztere zu stellen wurde unserem Regiment übertragen, welches vom I. Bataillon 4 Feldwachen südlich des Dorfes — deren Doppelposten bis an den Moleret-Bach vorgeschoben waren — aussetzen ließ und die 5. und 8. Kompagnie als Gros in dem großen Gehöft l'Eglise am Südausgang aufstellte. Der Rest des II. Bataillons und die Füsiliers bezogen in dem verödeten Ort kompagnieweise in geeigneten größeren Gehöften Marmquartiere. Stroh und Holz fanden sich vor, es wurden daher in den Gärten oder auf den großen Herden der französischen Bauernhäuser die gelieferten Lebensmittel abgefocht. Im Uebrigen wurde mit den befohlenen Befestigungen, für welche schon in den Ortschaften am 18. Schanzzeug, besonders Karren, zusammengebracht worden waren, begonnen. Wer sonst Zeit hatte, suchte sich über die Gegend und vor Allem über die im Licht des schönen Herbsttages friedlich daliegende „Hauptstadt der Welt“ zu unterrichten, von der man die nördlichen Vorstädte deutlich vor Augen hatte. Den auffallendsten Punkt im vorliegenden Panorama bildete der Montmartre. Der ziemlich hohe und steile Bergkegel schien mitten aus Paris aufzusteigen, so daß das Glas nothwendig war, um die einzelnen weiß schimmernden Häuser auf seinen Abhängen zu unterscheiden.\*)

Die 2. Garde-Infanterie-Division war nicht in den besten Theil der Umgegend von Paris eingerückt. Die Ebene von St. Denis steht an landschaftlicher Schönheit wie an Reichthum den sich anschließenden Umgebungen der Hauptstadt nach. Die Ortschaften, meist einfache Akerdörfer, entbehrten der zahlreichen vornehmen Landhäuser, Parks u. s. w., welche die Pariser Rentiers im Marne-Thal wie im Süden und Westen der Stadt besitzen.

\*) Wer in Erinnerung hatte, daß die Preußen im März 1814 aus eben der Gegend, in welcher man sich befand, zur Erstürmung des Montmartre vorgerückt waren, konnte sich ein Bild davon machen, welche Veränderungen in Größe und Befestigung der feindlichen Hauptstadt seitdem vorgegangen waren.

Von den Festungswerken waren in Blanc Mesnil die Forts Romainville und Rosny zu erkennen, die ziemlich hoch auf einem 8000—10 000 Schritt entfernten Bergücken lagen, der die Ebene nach Südosten, also nach links, begrenzte. Das der diesseitigen Stellung nach näher befindliche Fort d'Aubervilliers war seiner tiefen Lage halber nicht wahrnehmbar. Nach rechts hin ließen sich die Werke der Vorstadt St. Denis unterscheiden. Letztere wurde durch die als Königsgruft bekannte hohe Kathedrale mit ihrem weithin sichtbaren Thurm gekennzeichnet. Rechts in der Ferne wurde die Ebene von St. Denis durch eine Bergkette abgeschlossen, — die ihrer landschaftlichen Schönheit halber oft genannten Höhen von Montmagny und Montmorency.

Dies ungefähr war der erste Eindruck, den die in Blanc Mesnil einrückenden Truppen von der Hauptstadt Frankreichs und ihrer Umgebung gewannen. Daß diesen flüchtigen Wahrnehmungen bald eine genauere Bekanntschaft mit den Schönheiten von Paris selbst folgen werde, war eine verbreitete Ansicht. Auf länger wie 4, höchstens 6 Wochen wurde die Dauer der bevorstehenden Belagerung auch von kritisch Urtheilenden selten veranschlagt.

Es erübrigt noch, die Erlebnisse des Jüsilier-Bataillons unseres Regiments seit der Trennung am Abend des 1. September nachzutragen.

### B. Märsche des Jüsilier-Bataillons von Sedau bis Paris.

(Hierzu Uebersichtskarte 8.)

2 September 1870.  
Ruhetag in  
Givonne.

Wie seiner Zeit erwähnt worden ist, war dem Jüsilier-Bataillon am 1. September etwa um 6 Uhr nachmittags der Befehl zugegangen, das Dorf Givonne zu besetzen, während die Grenadiere außerhalb desselben ein Bivak bezogen. Dem entsprechend rückten die Jüsilier am Abend des 1. in Givonne ein. Dieser Ort trug die frischen Spuren des eben beendeten erbitterten Kampfes. Noch standen einzelne während der Schlacht in Brand geschossene Häuser in Flammen; — die Straßen waren mit weggeworfenen französischen Waffen und Ausrüstungsstücken bedeckt und mit umgeworfenen oder zerbrochenen Wagen, herrenlosen Pferden und Mauleseln u. s. w. vollgestopft. Dazwischen trieb sich eine bunte Menge gefangener Franzosen verschiedener Grade und Truppentheile umher, die zur Wegführung bisher nicht hatten geordnet werden können. Auch Todte und Verwundete waren aus den Straßen noch nicht vollständig entfernt. In den vom Kampf verschonten Häusern, deren Einwohner sich geflüchtet hatten, waren Verbandplätze oder Nothlazarethe errichtet. Unter solchen Umständen stieß die Unterbringung der Mannschaften auf Schwierigkeiten. Zum Kommandanten von Givonne wurde der Führer des Bataillons, Hauptmann v. Kenthe-Fink, ernannt, welcher Anordnungen bezüglich Unterkunft, Aufstellung der Wachen u. s. w. traf. Auch der Divisionskommandeur, General v. Budritzki, trug durch persönliches Eingreifen zur Herstellung der Ordnung bei. \*)

\*) In den Aufzeichnungen eines Offiziers vom Regiment heißt es:

„Ich zog am Abend des 1. September mit Mannschaften der 11. Kompagnie auf Wache, die im Hause eines Advokaten in der nach Sedan führenden Straße untergebracht war. Die

Am 2. September hatte das Bataillon in Givonne Ruhetag.\*) Die freie Zeit benutzten die Offiziere vielfach dazu, um das Schlachtfeld zu besichtigen, das nach den Versicherungen aller Augenzeugen einen Eindruck chaotischer Verwirrung und Zerstörung machte. Auch die Stadt Sedan wurde von einigen Kameraden besucht. Die Spuren, welche die Vernichtung und Auflösung der feindlichen Armee hier hinterlassen hatten, wetteiferten mit denjenigen, welche das Schlachtfeld im Norden, Westen und Süden der Stadt bot.

Am 3. September marschierte das Füsilier-Bataillon von Givonne nach dem etwa 8 km entfernten Pouru aux Bois, einem kleinen Dorf, welches zwar von starken Durchmärschen, nicht aber vom Kampf selbst gelitten hatte und so eine bessere Unterkunft bot. Pouru liegt 9 km südlich der belgischen Stadt Bouillon; in nordöstlicher Richtung war die belgische Grenze sogar nur einige Tausend Schritt entfernt.\*\*)

5. und 4. Sep-  
tember 1870.  
Marsch von  
Givonne  
nach Pouru aux  
Bois und Ruhe  
dieselbst.

Unordnung in Givonne war großartig, — Wagen versperrten die Straßen und waren nicht wegzubringen, obgleich ich die Wache auf besondere Anordnung des Generals Budriski wiederholt einschreiten ließ. Letzterer war fortwährend auf den Beinen, um unsere Leute und die noch massenhaft sich heruntreibenden Kriegsgefangenen an Unordnungen zu hindern. Auch war er wiederholt bei mir auf Wache, erbat sich Leute und stellte selbst im Dunkel der Nacht Posten aus. Gegen Mitternacht wurden von einer Kavalleriepatrouille vier gefangene Zivilisten auf Wache gebracht, die mit auf den Rücken gebundenen Händen zusammengekoppelt waren. Es waren Einwohner von Bazailles, die auf unsere Truppen aus den Häusern geschossen haben sollten. Ich sperrte dieselben in den Keller und schloß sie am nächsten Morgen einem Gefangenentransport an, da mir sonst keine Instruktion über dieselben erteilt war. Am Morgen des 2. September wurden die noch in Givonne befindlichen französischen Soldaten von der Wache gesammelt (etwa 130) und gleichfalls einem Gefangenentransport angeschlossen."

Andere Notizen besagen:

"Wir wurden im Dorfe untergebracht und hatten die Ausgänge mit Wachen zu besetzen. Der Ort Givonne sah sehr wüst aus; endlich gelang es mir, Unterkunft zu finden. Ein gefangener Franzose zeigte sich sehr dienstwillig und besorgte mehrere Flaschen recht guten rothen Wein. Der Kerl erbot sich, gleich bei uns einzutreten; — daß sie besiegt seien, machte auf die Leute überhaupt keinen sonderlichen Eindruck. Unten in dem Keller meiner Wohnung waren dann noch mehrere Franzosen untergebracht worden, unter Anderen ein Mohr, der mehr einem Thier, wie einem Menschen glich. Ich gab dem Ungeheuer ein Seidel Cognac, welches er auf einen Zug leerte. Am nächsten Morgen (2. September) begab ich mich auf eine Höhe hinter Givonne, von wo man einigermaßen die Verwüstungen übersehen konnte, die unsere Granaten unter den Franzosen angerichtet hatten. Es überbot an Grausigkeit, namentlich durch die große Ausdehnung, den Eindruck alles bis jetzt Gesehenen. Ein Bild spottete jeder Beschreibung. Drei Turkos (alles Schwarze) hatte eine Granate erreicht und dem einen den Kopf, dem andern den Leib zerrissen. Sie waren in ein Feuer gefallen und theilweise verbrannt; es sah entsetzlich aus."

\*) „Am genannten Tage ereignete sich folgender Vorfall: Auf Hauptwache in Givonne befanden sich Mannschaften der 9. Kompagnie, als wachhabender Offizier Fähnrich v. Zedlitz. Gegen Abend fing es etwas an zu regnen. Als es bereits dunkel war, rief ein Füsilier Fähnrich v. Zedlitz mit der Meldung heraus, ein Wagen mit zwei höheren Offizieren halte vor der Wache. Der eine von beiden war Seine Majestät der König, der in seinen grauen Mantel gehüllt in einem offenen Wagen saß. Beim Schein eines Lichtes, welches Fähnrich v. Zedlitz herbeiholen mußte, unterrichtete sich der König auf seiner Karte über die Gegend."

\*\*\*) Ueber den Aufenthalt in Pouru heißt es in Tagebuchnotizen:

„Das Schulhaus in dem kleinen Pouru aux Bois war zum Lazareth eingerichtet, es befanden sich aber nur leicht verwundete Franzosen darin. Ein Marketenber fuhr nach dem

5. September 1870.  
Marsch von  
Pouru aux Bois  
nach Pourron.

Am 5. September rückte die Maas-Armee in Richtung auf Paris, zunächst gegen die Linie Laon — Fismes, vor. Die damit beginnenden Bewegungen trugen, da ein Feind im freien Felde nicht stand, den Stempel mäßiger Friedensmärsche. Einer kurzen Angabe der einzelnen Marschziele sei die Bemerkung vorangeschickt, daß unser Füsilier-Bataillon seitens der Division der 4. Brigade zugetheilt und damit unter Befehl des Generalmajors v. Berger gestellt wurde.

Am 5. brach das Bataillon früh 6½ Uhr auf und erreichte über Carignan — Mouzon nach Ueberschreitung von Chiers und Maas das kleine Dorf Pourron, dicht westlich Mouzon. Die Unterkunft hier war leidlich.

Länge des Marsches 20 km.

6. September 1870.  
Marsch von  
Pourron nach  
Terron les Ven-  
dresse.

Der Marsch wurde in westlicher Richtung bis nach der Gegend von Vendresse fortgesetzt. In dem kleinen Dorf Terron les Vendresse (dicht südlich des genannten Städtchens) wurde das Bataillon untergebracht. Hier lag außerdem das Garde-Schützen-Bataillon, 2 Batterien und 1 Sanitäts-Detachement. Da die diesseits unter Lieutenant v. Knobelsdorff vorausgehenden Quartiermacher sich verirrt hatten und zur Quartiervertheilung zu spät kamen, mußte das Bataillon sich mit einer dürftigen Unterkunft begnügen.

Länge des Marsches etwa 19 km.

7. September 1870.  
Marsch von  
Terron les Ven-  
dresse nach Villers  
sur le Mont.

Früh 8 Uhr Abmarsch in nordwestlicher Richtung.

Nach kaum vierstündigem Marsch durch eine waldige Hügellandschaft wurde das Bataillon in Villers sur le Mont untergebracht. (Dorf, 11 km südlich Mézières.)

8. September 1870.  
Marsch von  
Villers sur le  
Mont nach  
Wasigny.

Fortsetzung des Marsches in westlicher Richtung, zuerst auf der großen Ketheler Straße, dann auf Landwegen bei starkem Regen abermals durch eine bergige Waldgegend nach dem kleinen Städtchen Wasigny (15 km nördlich Kethel). Unterkunft meist schlecht.

Länge des Marsches 24 km.

9. September 1870.  
Marsch von  
Wasigny nach  
Sévigny.

Der Marsch wird auf schlechten Wegen, bei starkem Regen in südwestlicher Richtung bis Sévigny fortgesetzt. (Dorf, etwa 43 km nördlich Reims.)

Länge des Marsches 20 bis 21 km.

nur 2 km entfernten Belgien und kaufte dort Lebensmittel, Tabak u. s. w. Auf dort verkäuflichen Tabakspfeifen war das Wort „Franc-tireur“ eingeschnitten. Auch Offiziere des Bataillons (darunter Zimiezky, Grospsiech, Knobelsdorff u. A.) fuhren oder ritten nach Belgien. Die an der Grenze aufgestellten Soldaten verlangten, unsere Offiziere sollten den Degen ablegen, standen aber auf Zureden von ihrer Forderung ab.

Am Sonntag den 4. während des Ruhetages erschienen französische Offiziere, um den verwundeten Marschall Mac Mahon beim Besitzer des Schlosses, einem Marquis, unterzubringen. Zu Letzterem traten wir durch diesen Umstand in ein besseres Verhältnis. Derselbe trieb sich bei unserer Ankunft in blauer Blouse umher und gab sich nicht zu erkennen. Sonntag erschien er plötzlich beim Mittagessen, spielte den Liebenswürdigen und wurde so ausgelassen, daß er abends die Marschallaise vorsang.

Zu Pouru erneuerten auch der Führer des Bataillons, Hauptmann v. Kente-Finl, sein Adjutant Lieutenant v. Wrochem und andere Offiziere von uns eine aus Schlesien stammende Bekanntschaft mit dem Adjutanten Mac Mahons, Marquis d'Abzac" u. s. w.

Fortsetzung des Marsches in südwestlicher Richtung nach Coucy les Eppes (Dorf, 11 km östlich Laon). Wetter und Wege ungünstig, wie an den vorangehenden Tagen.\*)

10. September 1870. Marsch von Sévigny nach Coucy les Eppes.

In Coucy verbreitete sich am 10. September die, anfänglich übertriebene, der Sache nach aber richtige Nachricht, am Tage vorher sei in dem nahen Laon die Citadelle mit den einrückenden Preußen in die Luft gesprengt worden.

Länge des Marsches 26 km.

Ausbruch früh 6 Uhr. Marsch durch schöne Gegend nach Chermizy. Letzteres, ein Dorf, 5 bis 6 km nordwestlich Craonne, liegt in dem Abschnitt zwischen Laon und Craonne, der, im Gegensatz zu der nach Osten anschließenden Ebene von Reims, bergig und waldig ist.

11. und 12. September 1870. Marsch von Coucy les Eppes nach Chermizy und Ruhetag dafelbst.

Länge des Marsches 11 km.

Am folgenden Tag, dem 12., Ruhe zur Instandsetzung der Sachen.

Früh 10 Uhr: Ausbruch. Der Marsch wurde in südlicher Richtung nur etwa 6 km weit fortgesetzt.

13. September 1870. Marsch von Chermizy nach Moulins und Paissy.

In Moulins erhielt die 9. und 12., in Paissy (beide Dörfer 7 bis 8 km südwestlich Craonne) die 10. und 11. Kompagnie Unterkunft.

Fortsetzung des Marsches in südlicher Richtung. Ausbruch früh 7 Uhr. Der Marsch ging über die Aisne zunächst nach Braisne. Hinter letzterem Ort wurde die Vesle (Nebenfluß der Aisne) und dann die Bahn Reims—Soissons überschritten. Soissons selbst blieb 15 km westlich liegen. In Mont Notre Dame wurde das Bataillon untergebracht.

14. September 1870. Marsch von Moulins und Paissy nach Mont Notre Dame.

Ausbruch früh 7 Uhr. Marsch von über 20 km in südwestlicher Richtung bis nach Billy sur Durcq, Dorf, 18,7 km südlich Soissons auf dem rechten Ufer des Durcq-Baches. Das schon in letzter Zeit mangelhafte Unterkommen hier besonders schlecht.

15. September 1870. Marsch von Mont Notre Dame nach Billy sur Durcq.

Ausbruch früh 6 Uhr. Marsch von 24 km über das in schöner Waldgegend gelegene Städtchen La Ferté Milon nach den Dörfern Collinances, in denen die 9. und 12. Kompagnie, und Boullarre, in dem die 10. und 11. Kompagnie untergebracht wurden. Die seitab der großen Straße liegenden, noch wenig mitgenommenen Orte gestatteten ein letztes gutes Unterkommen vor Paris.

16. und 17. September 1870. Marsch von Billy sur Durcq nach Collinances und Boullarre und Ruhetag dafelbst.

\*) In Coucy war eins jener schönen Schlösser, an denen die Gegend nördlich Paris besonders reich zu sein schien. Besitzer war Graf Saint-Ballier de la Croix, früher Gesandtschaftsattaché in Stuttgart, der die bei ihm untergebrachten Offiziere artig aufnahm und — was bei unseren französischen Wirthen zu den Seltenheiten gehörte — die Unterhaltung deutsch führte — eine angenehme Abwechslung, da nicht alle Kameraden der gallischen Sprache mächtig waren. Der Graf, der angeblich vor dem Feldzug seiner Stelle in Stuttgart deshalb verlustig gegangen war, weil er in seinem Berichte Deutschlands Einigung im Falle eines Krieges mit Frankreich behauptet hatte, war zu der in Rede stehenden Zeit eben aus Paris zurückgekehrt, erzählte von der vollzogenen Gründung der Republik und schilderte die dort herrschende Kriegsbegeisterung. — Ueberhaupt konnte man trotz der Ereignisse von Sedan in allen Ortshäusern außer dem bekannten „malheur pour vous et pour nous“ die Versicherung hören, die deutschen Armeen zögen dem Untergang vor den Mauern von Paris entgegen.

Am 17. war hier Ruhetag zum Zustandsetzen der Sachen.

18. September  
1870. Marsch von  
Collinances—  
Boullarre nach  
Juilly. Wieder-  
vereinigung mit  
dem Regiment.

Aufbruch früh 5¼ Uhr. Starke Marsch in Gefechtsordnung — das Füsilier-Bataillon, Garde-Schützen und 4. Brigade in einer Kolonne vereinigt (vergl. Seite 220) — in südwestlicher Richtung über Acy en Multien nach Juilly (3 bis 4 km südlich Dammartin), wo das Bataillon erst am späten Nachmittag einrückte. Der Ort zeichnete sich durch ein großes für Knabenerziehung bestimmtes Jesuiten-Kloster aus. Die Jesuiten und ihre Zöglinge waren ebenso wie die meisten übrigen Einwohner verschwunden, so daß die Verpflegung durch Beitreibungen aufhörte.

In Juilly erhielt das Bataillon, wie schon erwähnt, Weisung, unter den Befehl des im benachbarten Nantouillet untergebrachten Regiments zu treten. Erst am folgenden Tage aber bei dem Vormarsch nach Le Blanc Mesnil erfolgte nach 17 tägiger Trennung der thatsächliche Wiederanschluß an die Grenadier-Bataillone.

Dagegen trat in Juilly Oberstlieutenant v. Großman wieder an die Spitze seines Bataillons. Derselbe war, in Pont à Mousson von seiner Wunde geheilt, am 18. September beim Regiment eingetroffen. Mit ihm kehrte Lieutenant Kühz geheilt aus Pont à Mousson zum Bataillon zurück.

Mit dem schon früher geschilderten Marsch am 19. (siehe Seite 221) schließt auch für das Füsilier-Bataillon der erste Theil des Feldzuges, der der Märsche und Schlachten im freien Feld, und es beginnt, als neuer Abschnitt, ein viermonatlicher Belagerungskrieg.

Rückblick auf die  
Märsche vom  
11. August bis  
20. September.

Gehe zur Darstellung der Thätigkeit des Regiments vor Paris übergegangen wird, sei ein kurzer Rückblick auf die Zeit vom 20. August bis 20. September eingeschaltet:

Die Märsche von Metz nach Paris bieten ein Bild raschen Wechsels der kriegerischen Lage und damit entsprechender Mannigfaltigkeit in den Anforderungen. Während die Vorbewegung in den Tagen vom 20. bis 25. August den Stempel mäßiger Friedensmärsche trug, drängte von da ab die kriegerische Lage jede Rücksicht auf die Truppen in den Hintergrund. Den anstrengenden Kriegsmärschen in gefechtsmäßiger Truppeneintheilung folgten ausgedehnte Sicherheitsstellungen — am 28. August z. B. standen die Vorposten unseres Regiments fast 6 km vor dem Gros — und Unterkunft in Bivaks ohne geregelte Verpflegung.

Die von der obersten Heeresleitung bei Erwägung des Rechtsabmarsches nach Norden vorausgesehenen Uebelstände: „die waldigen Argonnen auf Querwegen durchziehen und einen Landstrich betreten zu müssen, in welchem die Verpflegung der Truppen noch in keiner Weise vorbereitet war“, stellten sich infolge einer ungewöhnlichen Unbill der Witterung in verschärftem Maße ein. Während der achttägigen Bivakszeit vom 26. August bis 2. September verzeichnet das Kriegstagebuch des Regiments abwechselnd „Hagel, starken Regen, Sturm, Kälte“. Rechnet man hinzu, daß die Beschaffung der Bivakbedürfnisse nach vollendetem Marsch oft durch Beitreibungen versucht werden mußte — z. B. am 29. August noch am späten Abend —

so ist eine ungünstige Wirkung auf den Gesundheitszustand erklärlich. Ein Divisionsbefehl vom 26. August besagte: „Bei dem heutigen Marsch habe ich außer den Begleitmannschaften auf den Wagen 79 Kranke gefunden, welche größtentheils wegen Magenkrankheit verhindert waren, mit den Truppen zu marschiren“ u. s. w. Einzelne Todesfälle traten infolge der Anstrengungen ein. So starb beim Regiment im Bivak von Montfaucon am 27. August Grenadier Gläser der 7. Kompagnie. Entsprechend waren die Abgänge an Lazarethkranken. Das I. Bataillon, dessen Etat einschl. der 1. und 4. Kompagnie sich am 21. August auf 838 Mann belief, hatte laut Stärkenachweis vom 2. September eine Stärke von 795 Mann. Am 11. September betrug die Zahl der Lazarethkranken 63. Aehnlich gestaltete sich das Verhältniß beim II. Bataillon. Denn während die Jüsilier nach der Schlacht von Sedan zunächst Ruhe und Erholung fanden, hatten die Grenadier-Bataillone den Gefangenentransport auszuführen, der durch die anhaltendste Regenzeit des nassen Sommers erschwert wurde. Vom 2. bis 11. September regnete es fast unaufhörlich. Im Kriegstagebuch findet sich um diese Zeit folgende eigenhändige Eintragung des Obersten v. Zaluskowski:

„Die Aerzte bestätigen, namentlich auch die des Regiments, daß der Typhus sich einzuschleichen scheine. Die Kranken, welche mit Anzeichen dieser Krankheit behaftet sind, werden möglichst bald entfernt. Man bemerkt viele angegriffene Gesichter, eine natürliche Folge der unaufhörlichen, oft sehr anstrengenden Märsche und der unregelmäßigen, an Brot und Gemüse fast immer unzureichenden Verpflegung.

Der Verwilderung wird durch Strafen und Ermahnungen möglichst entgegen gearbeitet. Unteroffiziere zu bestrafen ist schwierig, Arrest thatsächlich unausführbar.“

Einer gewissen Lockerung der Mannszucht leistete der Umstand Vorschub, daß die Mannschaften nach der Schlacht bei Sedan an baldige Beendigung des Feldzuges glaubten. Mit Bezug hierauf äußerte sich ein Divisionsbefehl vom 14. September:

„Der Krieg ist noch nicht zu Ende, wir haben uns auf dessen Fortsetzung vorzubereiten, welches von allen Seiten durch strenge Ueberwachung der Ausrüstung und Bekleidung sogleich in die Hand zu nehmen ist.

Ich verbiete ausdrücklich, alle nichtpreussischen Waffen und Bekleidungsstücke zu tragen. Halstücher und Shawls, außer an Regentagen und nachts im Bivak, dürfen nicht sichtbar sein“ u. s. w.

Schon am 8. September war über die Ausrüstung der Truppen Bericht eingefordert worden, und es ergab sich, daß z. B. bei unserem II. Bataillon 451 Paar Stiefel der Ausbesserung bedurften, so daß Oberst v. Zaluskowski „einige Ruhetage für durchaus nothwendig erklärte, um die Ausrüstung auch ferner in tragbarem Zustand zu erhalten“. Gleichwohl konnte bei der Abtheilung Künzingen nur ein Ruhetag (am 10. September in Dun) hierfür gewährt werden. Die Nothwendigkeit schneller Vereinigung mit der Division steigerte vielmehr die Marschansprüche. In den drei Tagen vom 14. bis 16. September hatten die Grenadier-Bataillone gegen 97 km zurückzulegen. Allerdings führte der Vormarsch um diese Zeit südwestlich von Reims in eine an landwirthschaftlichen und landschaftlichen Vorzügen reiche

Gegend — die an die Champagne angrenzende ehemalige Provinz Isle de France, das Herz Frankreichs. — Ruinen alter Feudalschlösser (so z. B. in La Ferté Milon), schöne neue Landsitze im Pariser Geschmack, mit weiten Parkanlagen (beispielsweise Thury, Ucy u. s. w.), große massive Dörfer, Weinpflanzungen, dichte Laubwälder, gut bestellte Aecker u. s. w. bewiesen, daß man sich in einem der gefeigneteren Theile der „Belle France“ bewegte. Allein schon am 16. September findet sich im Regimentstagebuch folgende Anmerkung: „Seit einiger Zeit fällt auf, daß viele Wirthschaften und Ortschaften, die vom Regiment belegt werden, von ihren Einwohnern verlassen sind. Ueberhaupt erscheint die Bevölkerung widerpenftiger, zum Theil ängstlicher.“

Die vormarschirenden deutschen Truppen näherten sich dem rings um Paris sich erstreckenden verödeten Landstrich. Es bleibt dahingestellt, ob die Einwohner von der Regierung des Widerstandes à outrance hierzu aufgefordert, wie die Russen im Jahre 1812, oder ob sie aus Angst geflohen waren, — jedenfalls waren die Dörfer auf eine Entfernung von 20 bis 30 km um Paris von ihren Bewohnern verlassen. Die Orte, in denen das Regiment am 18. September untergebracht wurde, boten zum ersten Mal den Anblick der Verödung. Straßen und Häuser trugen frische Spuren eines hastigen Ausbruches, — Gegenstände verschiedenster Art lagen in wüster Unordnung umher. Die Unterbringung fand derart statt, daß die Mannschaften, nach dem Aussehen der Häuser auf diese vertheilt, sich den Eingang gewaltsam öffneten und es sich in den herrenlosen Räumen bequem machten. Für die Mannszucht waren diese Zustände ungünstig, denn sie weckten unwillkürlich einen gewissen Trieb zum „Kollen“, wie der bekannte sich schnell verbreitende Kunstausdruck lautete. Indesß war in den Tornistern kein Platz zum Mitnehmen fremder Gegenstände vorhanden, auch hatte der vorsichtige, am Besitz hängende Franzose Werthsachen, vor Allem die bekannten „Pendules“, wegzuschaffen nicht unterlassen. Die zurückgebliebenen Gegenstände waren für den Soldaten ohne Nutzen, so Bücher, Herren- und Damenkleider, Toilettengegenstände u. s. w. Freilich verwertheten unsere, mit der Feinheit der letzteren nicht vertrauten Posener und Oberschlesier Klysopompe gern zu Pfeifenschläuchen, auch fand ein in Frankreich verbreitetes, unter dem harmlosen Namen „Bidet“ bekanntes Porzellangeschirr hier und da Verwendung beim Brotbacken. Nützliche Funde an Lebensmitteln aber waren — von den in Menge zurückgebliebenen Süßigkeiten abgesehen — selten, häufiger nur Entdeckungen von Weinvorräthen. Oft wurden größere Mengen in Fässern und Flaschen aus Kellern und Gärten ausgegraben. Es ist ärztlicherseits festgestellt worden, daß dieser Reichthum an gesundheitsförderndem vin rouge zur Verhütung von ansteckenden Krankheiten beigetragen hat.

Noch sei bemerkt, daß, wenn die Franzosen, wie die Russen im Jahre 1812, durch Verlassen der Dörfer den deutschen Truppen die Mittel zum Lebensunterhalt hatten entziehen wollen, die so beabsichtigte Schädigung sich bald als Vortheil erwies. Tausende von Landeseinwohnern, die mit Gewalt kaum aus ihrem Besitz zu vertreiben gewesen wären, verließen freiwillig den für die Einschließung gewählten Umkreis und befreiten die Belagerer von einem Heer unbequemer Aufpaffer und Spione. Ein Korpsbefehl vom 27. September spricht sich in dieser Beziehung

folgendermaßen aus: „Anscheinend werden die Landeseinwohner, welche vor dem Einrücken der Truppen die Ortschaften hiesiger Gegend verlassen haben, in nächster Zeit zurückzukehren suchen. Da hierdurch leicht eine Anhäufung einer Menge verdächtigen Gesindels und mehr oder weniger gefährlicher Leute stattfinden würde, so ist in den von den Truppen des Gardekorps besetzten Ortschaften kein Einwohner zu dulden, der nicht beim Einrücken der Truppen dort vorhanden war, dergleichen Leute sind abzuweisen und, wenn Gewalt nöthig, über die Vorposten hinaus gegen die Befestigungen von Paris zu treiben.“

Allerdings hatten die fliehenden Bewohner eine Verpflegung durch Beistrebungen in der Umgegend von Paris unmöglich gemacht, — waren doch selbst alle Getreideschober angebrannt und verbreiteten einen durchdringenden Geruch — indes trat an Stelle jener bald eine geregelte Magazinverpflegung, für welche die Mittel theils Nachschübe aus der Heimath, theils die von unseren Armeen besetzten französischen Provinzen lieferten, deren unerschöpflicher Reichthum, besonders an Hammeln, während der langen Einschließungszeit nicht versiegt und Offiziere und Mannschaften den sonst geachteten „mouton“ zu einem Begriff des Grauens machte, der sich bei Vielen spät, bei Manchem vielleicht nie wieder verloren hat.

## Zweiter Theil.

### Einschließung von Paris.

#### 1. Belagerung im September und Oktober bis zum ersten Gefecht um Le Bourget.

##### A. 20. September bis 9. Oktober 1870. Unterkunft in Dugny, Bonneuil, Pont Jblon. — Vorposten in Dugny und Bourget.

Am 15. September war im großen Hauptquartier zu Château Thierry ein Befehl erlassen worden, wonach die „Maas-Armee am 19. September die feindliche Hauptstadt auf dem rechten Seine- und Marne-Ufer einschließen sollte“. Das Belagerungsgebiet nördlich Paris, in das die drei Korps der Maas-Armee dementsprechend eingerückt waren, wurde, wie schon erwähnt, — vergl. Theil I, S. 218 — durch die große Straße von Paris nach Lille (bezüglich Maubeuge) ungefähr halbirt. Während nämlich rechts, westlich der genannten Straße die 1. Garde-Infanterie-Division und rechts von dieser das IV. Armeekorps sich in den Raum Arnouville — Montmagny — Deuil — Chatou entwickelte, hatte östlich der Straße die 2. Garde-Infanterie-Division am 19. September Le Blanc Mesnil und Aulnay besetzt und links von letzterer das XII. Korps seine Vorposten über Sevran bis nach Chelles und an die Marne geschoben. Sonach standen von

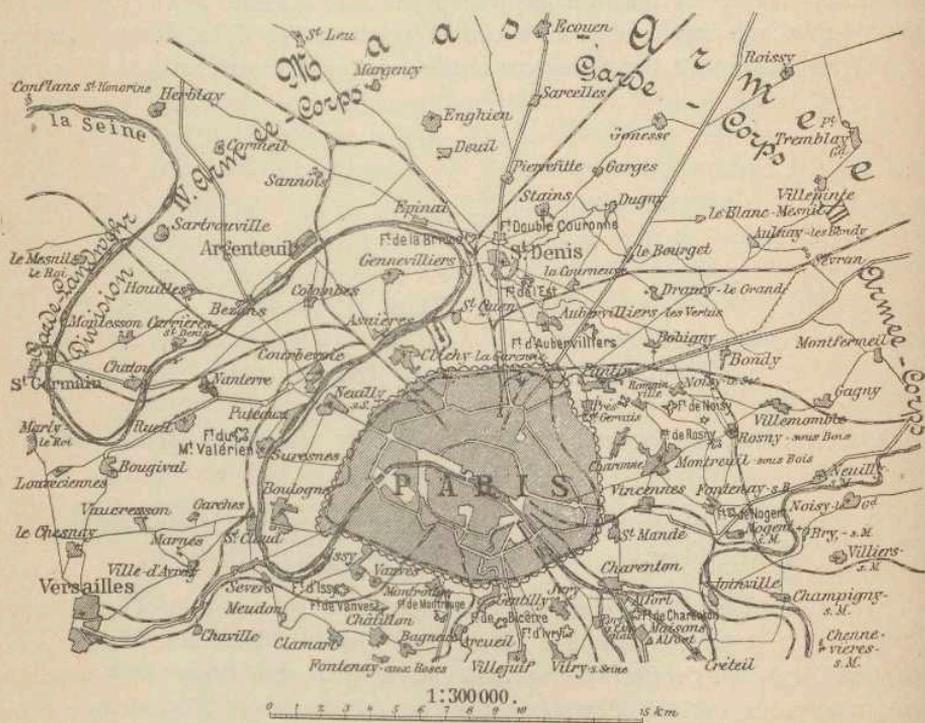
Allgemeine Charakteristik der ersten Belagerungsmaßregeln.

Westen nach Osten nebeneinander: IV. Korps, 1., 2. Garde-Infanterie-Division, XII. Korps, — eine Reihenfolge, welche während der Dauer der Einschließung unverändert blieb.

Zum Zweck der Einschließung selbst kam es darauf an, die durch den Anmarsch des 19. September meist ohne Kampf gewonnenen einzelnen Ortschaften zu Stützpunkten eines ununterbrochenen Belagerungsgürtels zu gestalten.

Beim Gardekorps bezw. bei der 2. Garde-Infanterie-Division wurden dementsprechend Orte wie Aulnay, Le Blanc Mesnil, Garges u. s. w., die außer wirksamer Kanonenschußweite, also etwa 6000 bis 8000 m von den Pariser Forts entfernt lagen, zu Stellungen der Haupteinschließungslinie bestimmt und darüber hinaus die Vorposten so weit vorgeschoben, daß das Verhalten des in und vor den Forts befindlichen Feindes überwacht werden konnte.

Einschließung von Paris.



Um ferner feindliche Angriffsbewegungen abwehren zu können, war die Befestigung des Geländes nothwendig. Hierfür bot die Nordseite von Paris, also die Ebene von St. Denis, in welche das Gardekorps eingerückt war, weniger natürliche Hülfsmittel als die mit Bergen, Waldungen, Parkanlagen u. s. w. bedeckten Umgebungen im Süden, Osten und Westen der Hauptstadt. Man war hier zum Theil darauf angewiesen, das Gelände zwischen den einzelnen zu befestigenden Ortschaften durch Anstauung von Wasserläufen ungangbar zu machen.

In der Nähe des schon erwähnten Ortes Sévran fließt nördlich vom Kanal de l'Ourcq — (welcher der Stadt Paris auf dem rechten Ufer der Marne vom Ourcq-Bach her Trinkwasser zuführt) — ein kleiner Wasserlauf, der Morée-Bach,\*) der dicht vorwärts von Aulnay und hinter Le Blanc Mesnil nach Dugny läuft und sich hier mit dem von Gonesse herankommenden Croud-Bach vereinigt. In diesen Morée-Bach wurde unweit Sévran das im Ourcq-Kanal vorhandene Wasser — vermittelt eines den Kanal sperrenden Staudammes — am 20. September abgeleitet,\*\*) der Bach seinerseits angestaut und so in der Zeit vom 21. September bis 6. Oktober ein breites, die diesseitigen Hauptaufstellungspunkte Aulnay, Blanc Mesnil, Pont Jblon, Dugny verbindendes Wasserhinderniß, die sogenannte Inundation, geschaffen. (Siehe Croquis der Inundation auf Plan 11, Nebenskizze.)

Dieselbe zerfiel in vier Haupttheile, die Inundationsbecken Sévran—Aulnay, Aulnay—Blanc Mesnil, Blanc Mesnil—Pont Jblon und Pont Jblon—Dugny.\*\*\*)

Der Morée-Bach wurde an mehreren Stellen bis Dugny abwärts angestaut. In Dugny mußte unter Heranziehung der ganzen Division zur Arbeit erst ein ganz neuer Staudamm geschüttet werden. Derselbe lag ungefähr 100 Schritt östlich des von Bonneuil nach Dugny führenden Weges und war zur Regelung des Wasserstandes im Staubecken mit einem besonderen Ueberfallwehr versehen. In Pont Jblon und Le Blanc Mesnil wurde die Anstauung einfach dadurch erreicht, daß die Wegeburchlässe bis zu einer gewissen Höhe versetzt wurden. Pont Jblon war von größter Bedeutung, weil hier die von Paris über Le Bourget in nordöstlicher Richtung laufende Route de Lille†) das Ueberschwemmungsbecken kreuzte.

Während die anderen Uebergänge über das Ueberschwemmungsgebiet durch die davor liegenden Dörfer und ihre Besatzung gesichert wurden, fehlte bei Pont

\*) Nicht zu verwechseln mit dem Morée ist der Moleret-Bach, welcher, aus der Gegend von Billemonble kommend, etwa 2 km südlich des Baches La Morée läuft, Le Bourget quer durchfließt, unterhalb dieses Ortes La Mollette heißt (letzte Bezeichnung ist im Generalstabswerk mehrfach angewendet) und sich dann südwestlich Dugny gleichfalls mit dem Croud-Bach vereinigt. — Der Moleret-Bach wurde im Bereich von Bourget zwar angestaut, war aber zur Herstellung eines größeren Wasserhindernisses ungeeignet.

\*\*) Die Maas-Armee sollte, einer Weisung aus dem großen Hauptquartier entsprechend, hierdurch gleichzeitig der Hauptstadt einen Theil ihres Trinkwassers entziehen. (Bergl. Generalstabswerk Theil II, Seite 51.)

\*\*\*) Ausführliche Angaben über die zur Anlage der Ueberschwemmung nothwendigen Arbeiten an Dämmen, Behren u. s. w., über Breite und Tiefe der Ueberschwemmungsbecken enthält das Werk von Heyde und Froese: Geschichte der Belagerung von Paris 1870/71 auf Seite 315 bis 331.

†) Bergl. Theil I, Abschnitt 5, Seite 218. Etwas westlich der „Route de Lille“ lag etwa in Höhe des Gehüftes Patte d'Die das Städtchen Gonesse, — darum von Bedeutung, weil es als Hauptquartier des Generalkommandos Mittelpunkt für den Belagerungsabschnitt des Gardekorps war.

Yblon in dem offenen Gelände jeder Schutz; er mußte deshalb erst künstlich durch Befestigungen geschaffen und so eine Art von Brückenkopf gebildet werden.

Indeß war es nöthig, diesen wichtigen Punkt der Einschließungslinie noch anderweitig zu schützen. Hierfür bot sich das vorwärts Pont Yblon an derselben Straße gelegene Dorf Le Bourget.\*)

Dasselbe bildete, wenn es dauernd besetzt werden konnte, nicht bloß eine Art Brückenkopf für den vorstehend geschilderten Uebergang, sondern war auch vermöge seiner weit vorgeschobenen Lage geeignet, einen ersten Anprall von der ganzen Linie Aulnay—Blanc Mesnil—Pont Yblon—Dugny abzuhalten. Auf der anderen Seite stieß die Frage, ob und wie Le Bourget zu besetzen sei, auf Schwierigkeiten. Der Ort lag 3400 Schritt weit jenseits der Hauptstellung in Pont Yblon und nur noch 4000 Schritt vom Fort d'Aubervilliers ab. Letzteres, östlich der Route de Lille gelegen, ist eins der größeren vorgeschobenen Werke der Pariser Befestigung. Aber auch die Aubervilliers westlich und östlich benachbarten Forts de l'Est und das hochgelegene Romainville — 4500 und bezüglich 6000 Schritt entfernt — beherrschten die Stellung von Bourget mit ihren zahlreichen schweren Geschützen. Hierzu kam die taktisch ungünstige Gestaltung des Dorfes mit langen unterbrochenen Flanken und schmaler Front. (Vergl. die Schilderung Seite 234 und 235.) In Berücksichtigung dieser Umstände entschied das Oberkommando der Maas-Armee dahin, daß der Ort nur zum Beobachtungsposten für eine schwache Vorpostenabtheilung einzurichten sei. Die 2. Garde-Infanterie-Division erhielt Weisung, Bourget, das nach Meldungen des 2. Garde-Ulanen-Regiments vom Feind noch gehalten wurde, am 20. September wegzunehmen und entsprechend zu besetzen.

20. September  
1870.  
Beginn der Ein-  
schließung. Erste  
Besetzung von  
Le Bourget.  
(Siehe hierzu  
Plan II.)

Am 19. September verfügte die Division: „Auf Befehl des Oberkommandos soll die 2. Garde-Infanterie-Division morgen bei Tagesanbruch vormarschiren und das vor unserer Front liegende Dorf Le Bourget nehmen, welches noch von den Franzosen besetzt ist. Hierzu bestimme ich: Morgen früh 4<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr sammelt sich die Division bei Le Blanc Mesnil marschbereit, Versammlungsstellung, wie folgt:

- a) 2 Bataillone Elisabeth, die 3. Fuß-Abtheilung, am südlichen Ausgang von Le Blanc Mesnil, am Wege nach Bourget;
- b) Kaiser Alexander-Regiment, 4. Brigade, am nördlichen Ausgang.

Die Vorpostenlinie bleibt stehen, bis die Division durchmarschirt ist; Le Blanc Mesnil bleibt vom I. Bataillon Elisabeth und einer Schwadron Ulanen besetzt. Diese Abtheilung wird, wenn die Division angetreten sein wird, bis an den Moleret-Bach vorgehen, um die Division gegen Drancy zu sichern.“ (Großes Dorf, 1800 Schritt südöstlich von Bourget, angeblich gleichfalls vom Feind besetzt.) „Es dürfen morgen früh keinerlei Signale geblasen werden, jeder

\*) Schon am 15. September, bei der Unterredung des Generals v. Moltke mit den beiden Stabschefs der Dritten und Maas-Armee, „kam auch bereits die Wichtigkeit einer baldigen Besetzung von Le Bourget zur Sprache.“ (Gen.-St.-B.)

Lärm ist zu vermeiden, die Straßen in Blanc Mesnil müssen mit Stroh bestreut werden, um den Lärm der Räder zu verhüten.“

Seitens des Regiments wurde das II. und Jüsilier-Bataillon für den befohlenen Ueberfall bestimmt; das Letztere sollte an der Spitze der Angriffskolonne im Morgengrauen sich dem Dorf in möglichster Stille nähern, das II. Bataillon dem Jüsilier-Bataillon folgen. Ungefähr 700 bis 800 Schritt vor dem langgestreckten Ostrand wurden die Jüsilier-Kompagnien entwickelt; — der an der Spitze befindlichen 9. und 12. folgten als Unterstützung die 10. und 11. Kompagnie. So drang das Bataillon, zunächst ohne Widerstand zu finden, durch den Ostrand bis auf die große in Richtung auf Paris führende Hauptstraße des anscheinend gänzlich verödeten Dorfes vor und zog sich dann gegen den Südausgang hin. Erst an letzterem stieß die 9. Kompagnie (v. Ziemieky) auf eine Abtheilung von einigen 40 Mann — wahrscheinlich Franc tireurs —, welche das hier gelegene große Bahnhofsgebäude besetzt hatten. Die Kompagnie eröffnete ein lebhaftes Feuer, vor welchem der Feind in Richtung auf La Courneuve (Dorf, südwestlich von Bourget) entfloh. Hierbei fiel ein Franzose in die Hände der Kompagnie, der sich bei einem Sprung aus dem Fenster das Bein verstaucht haben wollte. Auch die 10. Kompagnie stieß auf eine am Südwestausgang aufgestellte feindliche Feldwache, welche in gleicher Eile das Weite suchte. Die vier Jüsilier-Kompagnien fanden sich dann ohne weiteren Kampf am Pariser Ausgang des Dorfes zusammen. Oberstlieutenant v. Grolman ordnete an, daß die 9. Kompagnie ein großes Gehöft rechts der Dorfstraße — die Gasanstalt — besetzen und sich durch Vorposten sichern sollte. Als Unterstützung für die 9. wurde die 12. Kompagnie etwa 300 Schritt rückwärts in der vorspringenden Spitze eines Parks aufgestellt. Dieselbe setzte in einem außerhalb des Dorfes gelegenen Kirchhof eine Feldwache mit der Front gegen Westen aus. Auch die 10. und 11. Kompagnie wurden in die westliche Dorfseite hinübergezogen.

Inzwischen nämlich war, den Jüsilieren folgend, das II. Bataillon eingerückt, und vom Regimentskommandeur angeordnet worden, daß letzteres die Gehöfte links (östlich), die Jüsilier diejenigen rechts (westlich) der großen Straße besetzen und beide Bataillone dementsprechend Vorposten aufstellen sollten. Das I. Bataillon, welches beim Vorgehen der Division deren linke Seite unter Zurücklassung der 1. Kompagnie am Gehöft l'Église (Süden von Le Blanc Mesnil) durch Vorgehen bis an den Moleret-Bach gedeckt hatte, wurde früh 9 Uhr gleichfalls nach Bourget herangezogen und bivakirte am Tage theils auf dem freien Platz vor dem Mairiegebäude (1. und 4. Kompagnie), theils in dem Hofe einer Glasfabrik links der Straße. Des Nachts wurden Alarmquartiere bezogen.

Das ganze Regiment war so zur Besetzung von Bourget vereinigt. Der Feind hatte kein weiteres Lebenszeichen von sich gegeben. Das schöne warme Herbstwetter wurde benutzt, um in Gärten und Höfen abzukochen. Die Offiziere saßen meist im Freien, spielten Karten u. s. w., als mittags gegen 1 Uhr mehrere schwere Granaten einschlugen, denen bis zum Dunkelwerden andere folgten. Diese schwere Berührung mit der Artillerie der zu belagernden Hauptstadt wirkte darum

überraschend, weil eine klare Anschauung von der Entfernung der vorgeschobenen Forts und der Tragweite ihrer Geschütze sich noch nicht gebildet hatte.\*)

Auch sonst machten sich Irrthümer über die Lage geltend. Als am Nachmittag in St. Denis weiße Fahnen — wahrscheinlich auf Kirchen, Spitätern u. s. w. — aufgehißt wurden, verbreitete sich die Meinung, Paris wolle sich ergeben. Diese, wie bereits erwähnt, ziemlich allgemein — auch an höheren Stellen — herrschende Anschauung über die geringe Widerstandskraft der feindlichen Hauptstadt gründete sich auf berechnigte Erwägungen, welche das Generalstabswerk mit den Worten andeutet: „Das nicht zu berechnende Verhalten einer leicht erregbaren Einwohnerschaft von fast zwei Millionen Seelen konnte indeß“ (nämlich trotz bedeutender Verteidigungsmittel) „die Verhältnisse in Paris so wesentlich beeinflussen, daß sich diese noch jeder Voraussicht entzogen“.

In Wirklichkeit bezeichnete bekanntlich die Eröffnung der Einschließung von Paris am 20. September 1870 den Beginn eines längeren Abschnitts neuer kriegerischer Thätigkeit. Der Darstellung dieser letzteren sei eine Schilderung des Ortes vorangeschickt, welcher während der Einschließung für unser Regiment von besonderer Bedeutung wurde, nämlich von Le Bourget.

Schilderung von  
Bourget.

Zu beiden Seiten der großen, von Pont d'Blon nach Paris führenden mit behauenen Granitsteinen gepflasterten Straße — der Route de Lille — liegt Bourget in der Art, daß seine Längenausdehnung von Nordost nach Südwest über 2000 Schritt beträgt, während die Breitenausdehnung 400 bis 500 Schritt nur an einigen Stellen erreicht, bezüglich überschreitet. Besonders war der Nord- und Südausgang schmal, im Vergleich zu den langen Seiten des Dorfes. Letztere besaßen keinen in sich geschlossen fortlaufenden Rand. Das Dorf zerfiel vielmehr in drei verschiedene, auch räumlich gesonderte Theile. Vom Nordeingang bis jenseits der Kirche und des Dugny-Weges lag die fest geschlossene Masse der Ackerbürgerhäuser, deren kleine Höfe und Gärten sowohl nach außen wie in sich durch Stein- und Ziegelmauern abgeschlossen waren. Bis hierher war das Dorf mit einer festen Mauer umgeben. An dieses nördliche Drittel aber schloß sich, etwa vom Moleret-Bach bis zu den Wegen nach Courneuve und Drancy, ein Mittelstück, hauptsächlich aus Fabriken (Glasfabrik), Schulen und Landhäusern („Villa“, Mairie u. s. w.) mit ausgedehnten Parks bestehend, deren mit Hecken und Zäunen eingefasste Ränder zu beiden Seiten des Moleret-Baches weit nach Westen und Osten vorsprangen. Auch unterbrach hier den Schluß des Dorfrandes der etwa 200 Schritt westlich des Dorfes am Moleret-Bach gelegene neue, mit Steinmauern umgebene Kirchhof, sowie rückwärts desselben am Wege nach Dugny der sogenannte „Dugny-Garten“, anscheinend ein älterer, gleichfalls mit Steinmauern eingefasster Kirchhof. Auf der entgegengesetzten Ostseite bot die massive, gegen die Straße durch ein

\*) Da in der Umgebung des Obersten v. Zaluskowski Zweifel darüber laut wurden, ob die Granaten aus dem Fort d'Aubervilliers kommen könnten, wurde Hauptmann v. Renthe-Fink, der während der Weltausstellung von 1867 auch die Festungswerke von Paris besucht hatte, befragt. Derselbe bezweifelte gleichfalls die Möglichkeit, daß man von den Forts bis Bourget schießen könne, und meinte, es müßten wohl vorgeschobene Batterien angelegt worden sein.

Eisengitter abgeschlossene Glasfabrik zwar eine feste Stellung — vorwärts derselben aber bis zu einer großen Schäferei (dem sogenannten „Hammestall“) befand sich eine etwa 100 Schritt lange, für das Eindringen offene Lücke.

Es folgte endlich, von dem Mittelstück durch einen freien, fast unbebauten Raum von etwa 300 Schritt Länge getrennt, ein besonderes Südenne. Hier hatten sich in der Nähe von Eisenbahn und Bahnhof hauptsächlich einige große Gewerbeanlagen (Gasanstalt, Pommadenfabrik u. s. w.) entwickelt. Erstere, die Gasanstalt, rechts der Straße, am südlichsten Ende des Dorfes, bestand aus einer Reihe von Gebäuden, die nach außen und unter sich durch fortlaufende 6 bis 8 Fuß hohe Mauern abgeschlossen waren. Die Stellung hier war sonach zwar eine starke, hätte aber allein einer erheblichen Besatzung bedurft, da die Anstalt etwa 200 Schritt im Quadrat bedeckte und im Uebrigen vereinzelt lag.

Die Pommadenfabrik\*) lag links der Dorfstraße, gleichfalls nahe am Südenne, und bestand aus mehreren Baulichkeiten. Das mehrstöckige Hauptgebäude, eins der größten Häuser des Ortes, bot einen guten Ueberblick bis nach dem nur noch 3300 Schritt entfernten Fort d'Aubervilliers mit seinen bastionirten Wällen und hoch aufgemauerten Gräben. Von hier führte ein Weg nach der nahen, längs des Südrandes führenden Eisenbahn Paris—Soissons und dem großen Bahnhofsgebäude. (Bourget ist nach La Courneuve die erste Station der genannten Bahn.) Der Bahnhof wurde anfangs von uns besetzt — am 20. September lag hier die 8. Kompagnie —, jedoch gleich an diesem und dem folgenden Tage so wirksam vom Fort aus beschossen, daß derselbe, auch in Anbetracht seiner sonstigen gefährdeten Lage noch jenseits des Dorfsaumes aufgegeben und später von der 2. Pionier-Kompagnie in die Luft gesprengt wurde\*\*).

Im Uebrigen geschah für die Befestigung von Bourget — von vertheidigungsfähiger Einrichtung der Feldwachtstellungen abgesehen — bis auf Weiteres wenig, da der Ort, wie angegeben, nur als Beobachtungsposten dienen sollte.

Schließlich sei bemerkt, daß das Dorf gleich bei der ersten Besetzung einen stark verwüsteten Eindruck machte, der im Laufe der Einschließung durch die Granaten der nahen Forts, die hier geführten Gefechte u. s. w. dauernd zunahm\*\*\*).

\*) In der einem Monsieur Raily, Paris, 18 Rue d'Enghien, gehörigen Fabrik wurden bei der ersten Besetzung noch bedeutende Vorräthe an Parfümerien und Pommaden vorgefunden. Diese „Pommade à l'usage des familles“ war für den Verkauf in feine Blechbüchsen gefüllt mit der Inschrift: „Cette pommade ne laisse rien à désirer pour l'entretien et la beauté des cheveux“ — ein Wink, den sich Offiziere und Mannschaften der Vorposten-Regimenter nicht umsonst gesagt sein ließen. — Manche der an Luxusbedürfnisse weniger gewöhnten Polen und Oberschlesier verwerteten die weißglänzenden Pommadenmassen — außer zum Einschmieren der Stiefel — auch zur Bereitung von Fettsullen, ohne nachweisbaren Schaden für ihre Gesundheit.

\*\*) Vergl. spätere Schilderung.

\*\*\*) Bourget ließ in dieser Beziehung die anderen Orte der diesseitigen Einschließungslinie hinter sich. Die Mauern waren vom Rauch geschwärzt und allenthalben von Granaten durchlöchert, die öden Straßen mit Unrath und Trümmern bedeckt, die Fenster der Häuser zerbrochen, der Kalk äußerlich durch Infanteriekugeln abgeschlagen — mitunter, z. B. am Nordingang, in langen regelmäßigen Streifen. Granatsplitter und nicht geplatze große Hohlgeschosse

Hausgeräth, Möbel und die — besonders begehrten — Matratzen waren größtentheils verschwunden. Gleichwohl gelang es dem Spürsinn unserer Mannschaften mehrfach, selbst noch in den letzten Wochen der Einschließung, Borräthe an Wein aus Kellern und Gärten ans Licht zu fördern. So fand beispielsweise die 2. Garde-Pionier-Kompagnie noch nach dem 21. Dezember beim Anlegen von Verhauen unter den Wurzeln einer Chausseepappel ein Faß Cognac.

21. September  
1870. Regiment  
auf Vorposten in  
Le Bourget.

In der Nacht vom 20. zum 21. September versuchte der Feind eine gewaltsame Erkundung gegen die Gasanstalt, die von der hier aufgestellten 9. Kompagnie unter längerem Hin- und Herschießen abgewiesen wurde. Für den 21. September wurde von der Division befohlen:

„Die Vertheidigungsanlagen sind durchweg von morgen früh ab zu vervollständigen und zu erweitern. Der Ausgang von Bourget gegen Paris muß durch Barrikaden geschlossen werden. Diese Arbeit kann in Bourget nur in der Dunkelheit ausgeführt werden.

Die Vorposten werden stets 5 Uhr früh abgelöst u. s. w.

Die jetzt in Bourget stehende Batterie (die Batterie Unruh und die Schwadron Below waren am 20. September mit eingerückt) ist von dort zurückzuziehen.“

Seitens des Regiments wurde der Bau der Südbarrikade neben der Gasanstalt (vergl. Kroki auf Plan 11) dem II. Bataillon (6. Kompagnie) übertragen. Ferner wurde befohlen: „Das I. Bataillon löst von heute früh 4 Uhr ab das Füsilier-Bataillon in seinen Stellungen ab. Das Ablösen der Feldwachen muß mit äußerster Stille ausgeführt werden. Die Mannschaften müssen leise auftreten, unter keinen Umständen darf gesprochen werden, Alles folgt dem Führer“ u. s. w.

Stellung und  
Verhalten der  
Franzosen  
gegenüber  
Bourget.

Diese Vorsichtsmaßregeln waren durch die große Nähe des Feindes geboten. Entsprechend unserem Verfahren hatten die Franzosen aus den Hauptstellungen der Forts Stellungen für die Vorposten möglichst weit vorgeschoben. Um die zwischen den Forts de l'Est und d'Aubervilliers befindliche Lücke zu schließen, war durch Befestigung des vorwärts beider Forts gelegenen Dorfes Courneuve, durch Anlage von Laufgräben zu beiden Seiten und endlich zweier Batterien dicht westlich und östlich des Ortes — mit 6 gezogenen Zwölfpfündern und 8 Mörsern ausgerüstet — gleich anfänglich eine starke Vertheidigungslinie geschaffen worden (vergl. Heyde und Froese, Belagerung von Paris, S. 109).

Aus dieser befestigten Stellung von Courneuve, die von dem Süden von Bourget nur 1800 Schritt entfernt war, liefen die französischen Vorposten in Richtung auf Drancy\*) und umfaßten so auch die südöstliche Front von

— sogenannte Zuckerrübe — fanden sich in Menge, so daß in einem Haus links der Straße eine überflüssige Sammlung davon angelegt worden war. Scherzweise waren an einzelnen Häusern Granaten verschiedener Größe in Vogelbauern vor die Fenster gehängt. (Im Waffenstillstand wurde den Mannschaften dieser Scherz verboten, weil eine Granate einem Sammler unter den Händen platzte.) — Als der spätere Kommandeur des Regiments, Oberst v. Sommerfeld, der die Einschließung von Metz mitgemacht hatte, Ende Dezember Bourget sah, meinte er: „Keltre (vor Metz) sah schlimm aus, aber Bourget schlimmer.“

\*) Drancy wurde anfänglich seitens des Feindes nur von Patrouillen abgesehen, später dauernd besetzt.

Bourget. Zur Sicherung der großen Route de Lille hatte der Feind ein etwa tausend Schritt vom Südennde von Bourget entferntes, an der Straße belegenes großes Gehöft (wahrscheinlich eine Gärtnerei) während der ganzen Dauer der Einschließung besetzt und die Straße durch Barrikaden gesperrt. Die von hier vorgeschobenen französischen Posten waren unserer, vorwärts der Gasanstalt an der Eisenbahn stehenden Feldwache (Bauchwache) so nahe, daß man besonders im Anfang der Einschließung Kommandos, Zurufe u. s. w. der feindlichen Patrouillen des Nachts deutlich zu hören pflegte.

War Bourget so von vorn und in den Flanken (von Courneuve und Drancy aus) durch den Feind zu überblicken, so wurden die rückwärtigen Verbindungen des Ortes, also die große Straße nach Pont Blon und die Wege nach Dugny und Blanc Mesnil, von einem auf dem hohen Thurm der Kathedrale von St. Denis aufgestellten Beobachtungsposten bei Tage vollständig eingesehen. Dieser Posten stand in telegraphischer Verbindung mit den Forts de l'Est und d'Aubervilliers. Hierdurch erklärte es sich, daß nicht bloß Truppen, sondern auch einzelne Patrouillen und Reiter auf der Route de Lille seitens der Forts mit Granaten bedacht wurden.

Am 21. September ging gegen die Gasanstalt abermals zur Erkundung eine stärkere Abtheilung vor, welche von der Feldwache der 1. Kompagnie (Sergeant Wrana) durch Schnellfeuer abgewiesen wurde. Auch die Beschiesung aus dem Fort d'Aubervilliers wurde wieder aufgenommen. Ziel war besonders der von der 7. Kompagnie besetzte Bahnhof. Durch mehrere nacheinander einschlagende Granaten wurden 2 Mann\*) schwer, 2 leicht verwundet, so daß Premierlieutenant v. Schuckmann die Mannschaft in einem hinter dem Bahnhof laufenden Graben aufstellte, welcher gegen unmittelbares Feuer einigen Schutz gewährte.

In diesen Tagen machte sich zum ersten Male eine Erscheinung geltend, welche für die Einschließung von Paris bezeichnend blieb, nämlich die Erleuchtung durch elektrisches Licht. In den Forts waren elektrische Batterien aufgestellt, welche bei Nacht auf Entfernungen bis zu 4000 m das von unseren Vorposten besetzte Gelände mittelst eines bläulich-weißen Lichtes erhellten. Die schmalen, aber klaren Strahlen wurden durch Drehung der Maschinerie über lange Streifen im Gelände schnell hin- und hergeworfen, so daß Häuser, Wege und bezw. auch unsere Posten und Patrouillen plötzlich in Tageshelle sichtbar wurden und vom Feind beschossen werden konnten. Als Schutzmittel gegen das „blaue Licht“ wurde den Patrouillen anbefohlen, sich niederzulegen, den Doppelposten, möglichst unbeweglich zu stehen u. s. w. Die Mannschaften gewöhnten sich bald an den zuerst überraschenden Eindruck dieses neuen Mittels der Kriegführung\*\*).

\*) Gefreiter Spiße, Grenadiere Fieze, Pilawsky und Kubastki. (Bergl. a. d. Verlufliste; Anlage 13 A.)

\*\*) Das Beleuchten des Vorgeländes war bei den Befestigungsarbeiten, die später nur bei Nacht ausgeführt wurden, sehr störend. Die Arbeiten mußten, wenn sie erleuchtet wurden, stets unterbrochen werden, da jede Bewegung an den erleuchteten Stellen Granatfeuer auf sich zog. Die ausgedehnteste Anwendung der elektrischen Beleuchtung machten die Franzosen von Le Bourget aus, als sie den Ort vom 28. bis 30. Oktober im Besitz hatten; doch setzten sie dieselbe auch während der späteren Einschließungszeit bis zur Kapitulation fort.

In Bourget wurden am 21. September eine Anzahl Eiserner Kreuze in Gemäßheit der Eingaben (für die Schlacht von St. Privat) im Namen Seiner Majestät des Königs vertheilt an: Oberstlieutenant v. Grolman, die Hauptleute v. Tippelskirch und v. Zychlinski, Grenadier Beier 2. Kompagnie, Sergeant Pohl 3., Grenadier Neugebauer 6., Gefreiten Skipszed 7., Füsilier Seifert 9., Einjährig = Freiwilligen Unteroffizier Dr. Heidenheyn 12. Kompagnie.

22. September  
1870. I. Bataillon  
Vorposten in  
Dugny, Füsilier-  
Bataillon Vor-  
posten in Bour-  
get, II. Bataillon  
in Dugny.

Am 22. September wurde nachstehender Korpsbefehl erlassen: „Die 2. Garde-Infanterie-Division, welcher der Ort Dugny mit überwiesen wird, hat den Abschnitt Dugny — Pont Jblon — Le Blanc Mesnil — Aulnay zu halten und Le Bourget als vorgeschobenen Posten mit Infanterie zu besetzen.“

Die Division theilte die genannte Stellung in zwei Abschnitte und bestimmte: „Rechter Flügel: Kommandeur Oberst v. Einsingen, mit den Regimentern Alexander, Elisabeth und 2 Eskadrons Ulanen, hat zu besetzen: Dugny mit 4 Bataillonen, 2 Eskadrons, Bourget mit 1 Bataillon, Pont Jblon mit 1 Bataillon.

Linker Flügel: Kommandeur Generalmajor v. Berger, mit Regiment Franz, II. und Füsilier-Bataillon Königin, Garde-Schützen-Bataillon, 3. Fuß-Abtheilung, 2 Eskadrons, hat zu besetzen: Aulnay mit 1 Bataillon, 2 Eskadrons; Blanc Mesnil mit 5 Bataillonen, 1 Eskadron, 2 Batterien.

Der rechte Flügel des Obersten v. Einsingen in Dugny hat mit den Vorposten der 1. Division bis Stains Verbindung aufzunehmen. Dugny und Pont Jblon sind zur Vertheidigung einzurichten. Vom Regiment Elisabeth marschiren morgen 2 Bataillone von Le Bourget nach Dugny ab.“

Zur Ausführung vorstehender Anordnungen befaß das Regiment: „Das Füsilier-Bataillon bleibt in Le Bourget, nimmt nach näherer Anordnung des Oberstlieutenants v. Grolman früh zwischen 4 und 4½ Uhr Aufstellung. Sobald dies geschehen sein wird, ziehen das I. und II. Bataillon sich hinter den nördlichen Ausgang von Le Bourget in durchaus gedeckte Stellungen und erwarten in äußerster Stille hier Befehl zum Abmarsch.“

Die Ablösung der Grenadier-Bataillone erfolgte den vorstehenden Weisungen entsprechend. In Dugny angekommen, bezog das II. Bataillon Ortsunterkunft, während das I. Bataillon die Sicherung des Ortes gemeinsam mit einem Zug Ulanen übernahm.\*)

Beschreibung  
von Dugny.  
(Vergl. Skizze 13.)

Dugny, ein großes Dorf, welches in Friedenszeiten 549 Einwohner zählte, — Bourget hatte deren 706, — Le Blanc Mesnil 105, — Aulnay 646 — war 2 km westlich der Route de Lille und (Front gegen Paris genommen) etwa 2500 Schritt rechts rückwärts Le Bourget gelegen. Vom Fort d'Aubervilliers war es über 6000, von dem gerade gegenüber liegenden Fort de l'Est etwa 5200 Schritt entfernt. Die unregelmäßige Gestalt des Randes bot für eine planmäßige Besetzung auch hier Schwierigkeiten. Günstig dagegen war der Umstand, daß der Ort den feindlichen Stellungen nicht, wie Bourget, die

\*) Auch in Bourget blieb ein Zug Ulanen auf Vorposten.

schmale, sondern die breite Front zulehrte. Die Ausdehnung der Letzteren betrug fast 1500 Schritt, daher war die unterm 21. befohlene Besetzung mit vier Bataillonen keine zu starke.

Die Unterbringung derselben machte aber dem mit der Vertheilung beauftragten Hauptmann v. Kente=Fink Schwierigkeiten und war nur durch enge Belegung zu erreichen; denn das Dorf verdankte seine Größe weniger zahlreichen Wohnhäusern, wie ausgedehnten Gärten und Parkanlagen. Ein solcher großer Park lag gleich am Nordosteingang rechts des von Bonneuil kommenden Weges. Auf diesem letzteren überschritt man den Morée-Bach, der hier, wie schon früher angegeben, zur Herstellung der Ueberschwemmung in Richtung auf Pont Iblon mittelst eines 120 Schritt langen Dammes angestaut war,\*) dann aber seinen Werth als Fronthinderniß verlor, weil er nicht vorwärts, sondern rückwärts Dugny weiterfloß und sich hinter dem Dorfe mit dem von Gonesse herkommenden Croud-Bach vereinigte.

Auch letzterer lief anfänglich an der Nordfront entlang, dann aber, nach Süden umbiegend, längs des Westsaumes von Dugny. Dadurch, daß man den Croud-Bach in Höhe der Dugny=Mühle staute, entstand eine weitere Ansumpfung, welche zwar nicht die Front, wohl aber die rechte Flanke von Dugny gegen Annäherungen über Stains schützte. (Auch der eigene Verkehr mit letzterem Vorpostenort blieb auf die Wege beschränkt.)

Jenseits der Dugny=Mühle floß der Bach, in drei Arme — Croud-, Vieille Mer- und Kouillon-Bach — getheilt, nach der Vorstadt St. Denis weiter. Von den Festungswerken der letzteren aus hatten die Franzosen diese sämtlichen Wasserläufe ihrerseits angestaut und so eine an die diesseitige Ueberschwemmung anschließende Ueberschwemmung geschaffen, die in seeartiger Breite sich vorwärts der Forts de l'Est und Double Couronne hinzog, auch die Gräben der genannten Forts und ihre Anschließlinie mit Wasser füllte.

Das Dorf Dugny wurde von der 2. Garde-Pionier-Kompagnie mit Hülfe der Infanteriebesatzung zu hartnäckiger Vertheidigung eingerichtet. Die Ausgänge an der West-, Süd- und Ostseite wurden durch mehrere Barrikaden — insgesamt 10 — gesperrt, die Garten- und Parkmauern des Südrandes zur Vertheidigung eingerichtet, die Lücken in denselben durch Verhaulinien geschlossen. (Hinter diesem vordersten verschanzten Südrand wurde später an dem von Bonneuil kommenden Wege entlang ein zweiter Vertheidigungsabschnitt hergestellt.) Die rechte Flanke des Dorfes längs der Niederung des Croud-Baches erhielt mittelst Schützengräben mit Seitendeckungen eine Verstärkung, ebenso die linke östliche Flanke eine solche im Anschluß an die Ueberschwemmung durch Verhaue. Ueber den Südostrand sprang, in eine scharfe Spitze auslaufend, ein Park

\*) Der von Dugny nach Bonneuil bezw. Garges führende Weg wurde in der Regenzeit fast grundlos, weil er an und für sich tief lag und von einem ungewöhnlichen Verkehr (Wagen und Pferde) in Anspruch genommen wurde. Da auf diesem Weg die Vorposten-Bataillone an- und abmarschirten, so baute die 2. Garde-Pionier-Kompagnie unterhalb des Staudammes in der Thälsenke des Morée-Baches einen 230 Schritt langen Knüppeldamm, dessen Unebenheiten an russische Zustände erinnerten.

fast 300 Schritt weit vor. Durch Fällen der Bäume und Sträucher desselben wurde ein natürlicher Baum- und Astverhau gebildet. Längs dieser ungangbar gemachten „Parkspitze“ lief der Weg von Dugny nach Bourget. In einem großen Gehöft am Wege war die eine der Vorposten-Kompagnien aufgestellt. Dieselbe sicherte die „Parkspitze“ durch einen Doppelposten, ferner den Weg nach Bourget durch eine etwa 1200 Schritt weit vorgeschobene Offiziersfeldwache, welche hinter einem Erdaufwurf bivakirte.\*)

Das Dorf war im Uebrigen für Unterbringung der verschiedenen Regimenter und Bataillone in Reviere getheilt. Die besseren Landhäuser wurden für die Stäbe frei gehalten. In einem von Parkanlagen umgebenen Schloß nahm am 22. September der Divisionsstab Quartier. Ein vornehmes Landhaus in der Nähe des Nordrandes, gleichfalls mit Park, diente zur Unterkunft des Brigade- und Regimentsstabes und der Garde-Ulanenoffiziere.

Bei Beurtheilung von Dugny ist noch der in dem äußersten, den Forts zugekehrten Südwestsaum am Wege nach Stains belegenen Wassermühle zu gedenken. Sie war das höchste Gebäude des Ortes. Da schon unterm 18. September das Oberkommando der Maas-Armee in den „Direktiven für die fortifikatorische Verstärkung der einzunehmenden Stellung“ u. A. angeordnet hatte: „Beobachtungsposten sind auf hochgelegenen Punkten aufzustellen, mit Fernrohren auszurüsten und mit Offizieren zu besetzen“, — so befahl Oberst v. Einsingen, „einen Offizier des Regiments Elisabeth auf die Mühle zu kommandiren, der durch Ulanen (welche unten im Stall untergebracht wurden) die Bewegungen des Feindes sofort an die Division u. s. w. zu melden hat.“ Der erste hiermit beauftragte Offizier war Lieutenant v. Trotha I., dem eine Anzahl anderer folgte. Die Betreffenden hatten hier besondere Gelegenheit, Bekanntschaft mit den Geschützen des nur 4800 Schritt entfernten Fort de l'Est zu machen, da der Feind die Dugny-Mühle mit Vorliebe zum Zielpunkt nahm.\*\*)

Eintreffen und  
Vertheilung des  
ersten Ersatz-  
transportes in  
Dugny.

Am 22. September traf der erste, nach den Verlusten von St. Privat telegraphisch\*\*\*\*) beim Ersatz-Bataillon in Stärke von etwa 400 Mann angeforderte Ersatz beim Regiment in Dugny ein. Am 30. August war der Transport in Stärke von 3 Offizieren, 23 Unteroffizieren, 376 Mann, zusammen 402 Köpfe, von Breslau abgeschickt worden. Führer war Hauptmann v. Altröck, Offiziere die Lieutenants v. Paczensky-Tenczin I. und v. Haugwitz. Ferner befanden

\*) Ein zweiter Weg führte nordöstlich (links-rückwärts) des erwähnten Parks von Dugny längs der Ueberschwemmung nach der Route de Lille, bezüglich nach Le Blanc Mesnil. Da zwei hier belegene ausgebaute Gehöfte — dieselben wurden später von den Pionieren durch Einstoßen der Mauern niedergelegt — einen beliebigen Zielpunkt für die Geschütze des Fort de l'Est abgaben, so wurde der in Rede stehende Weg den Truppen untersagt. Ein an der gedachten Straße befindlicher Wegweiser zeigte folgende Inschrift: „Dieser Weg ist wegen Umpflasterung mit Granaten verboten.“

\*\*) Ein Zufall wollte es, daß, so zahlreiche Granaten auch in die Nähe der Dugny-Mühle einschlugen, diese selbst niemals getroffen wurde. Infolge hiervon hörte man die Behauptung, daß der vom Gouvernement de la défense nationale zum Kommandanten vom Fort de l'Est eingesetzte Nationalgardist Niemand anders sein könne wie der Müller von Dugny.

\*\*\*\*) Das Ersatz-Bataillon erhielt das bezügliche Telegramm des Regiments am 27. August.

sich bei demselben zwei aus dem Kadettenkorps überwiesene Fähnrichs — v. Düring und Freiherr v. Schlotheim —, sowie zwei Avantageure — Graf Dohna und Freiherr v. Ende. Die Mannschaften — ältere Jahrgänge der Reserve und Landwehr sowie Freiwillige — hatten sich sämmtlich zum Mitgehen gemeldet; die Offiziere hatte der mit bezüglichen Gesuchen überlaufene Kommandeur des Ersatz-Bataillons, Oberstlieutenant v. Doering, durch das Loos bestimmt.

Der Transport war nach sechstägiger Bahnfahrt über Dresden,\*) Würzburg, Mainz, Hagenau, Lunéville am 4. September in Nancy ausgeschifft worden und in der Zeit vom 6. bis 22. September in 17, durch keinen Ruhetag unterbrochenen Märschen über Dieulouard,\*\*) Pont à Mousson, Varennes, Grand Pré, Reims (16. September), Fère en Tardenois und Roissy dem Regiment nachgerückt. Letzterer Ort, der am 21. September nach einem vom Morgen bis zum späten Abend währenden Marsche erreicht wurde, war von einem Bataillon 3. Garde-Regiments zu Fuß (Hauptmann v. Lobenthal) besetzt. Hier erst erfuhr Hauptmann v. Altrock mit Bestimmtheit den derzeitigen Aufenthalt seines Regiments und erreichte letzteres am 22. September durch einen Marsch von Roissy über Pont à Mousson nach Dugny.

In letzterem Ort wurde der Transport vom Oberst v. Zaluskowski und den Kameraden empfangen, und von dem Regimentskommandeur sofort die Vertheilung an die Bataillone vorgenommen. Infolge der andauernden Märsche waren von 399 Köpfen 68 Mann unterwegs erkrankt, so daß erhielten:

I. Bataillon . . . . .	7	Unteroffiziere,	103	Mann,
II. „ . . . . .	7	„	74	„
Jüsilier-Bataillon . . . . .	9	„	131	„

Summe: 23 Unteroffiziere, 308 Mann.

Die Bataillone erreichten durch diese Vertheilung folgende Stärken an Kombattanten:

I. Bataillon . . . . .	917	Mann,
II. „ . . . . .	915	„
Jüsilier-Bataillon . . . . .	939	„

Summe: 2771 Mann.

Da die Sollstärke außer Offizieren, Aerzten und 71 Trainfsoldaten 3029 Köpfe beträgt, so fehlten bei Beginn der Einschließung noch 250 Gewehre, neben den

\*) Die Bahnfahrt von Dresden aus und der größte Theil der dann folgenden Märsche wurde in Gemeinschaft mit einem vom Obersten v. Rex geführten, aus Offizieren, Fähnrichs und Mannschaften aller Waffen bestehenden Ersatztransport des königlich sächsischen Armeekorps zurückgelegt.

\*\*) In Dieulouard und Pont à Mousson erhielt der Transport die ersten mündlichen Mittheilungen über die Schicksale des Regiments durch den in ersterem Ort untergebrachten Lieutenant d. Res. Knappe und durch die in der letztgenannten Stadt verwundet liegenden Oberstlieutenant v. Grolman und Lieutenant d. Res. Kühz.

v. Altrock, Geschichte des Königin Elisabeth Garde-Reg. Nr. 3.

Vertheilung des  
Ersatzes. Neue  
Offizierbesetzung.  
22. September  
1870.

Verlusten im Gefecht eine Folge der Erkrankungen auf den Märschen von Metz nach Paris. \*)

Das Eintreffen der Ersatzoffiziere sowie einige inzwischen erfolgte Beförderungen machten eine anderweitige Regelung der Offiziervertheilung nothwendig.

Mitteltst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 27. August bezw. 10. September waren Premierlieutenant v. Zychlinski zum Hauptmann, Sekondlieutenant v. Düring zum Premierlieutenant, die Fähnrichs v. Rohrscheidt, v. François, v. Schalscha, Freiherr v. Lüttwig und Freiherr v. Jedlig\*\*) zu Sekondlieutenants, ferner die Bizesfeldwebel Kober und Kirsch zu Lieutenants der Reserve befördert worden.

Vom 23. September ab trat folgende Besetzung ein:

Regiments-Stub:

Oberst v. Zaluszkowski.  
Lt. v. Lippe.

I. Bataillon:

Hauptm. v. Altrod.  
Lt. v. Trotha II.

1. Kompagnie.

Hauptm. v. Hellendorff.  
Lt. Knappe (abkommdrt. nach Dieulouard).  
= Dalibor.  
Bizesfeldw. Drijschel.

3. Kompagnie.

Lt. v. Paczensky I.  
= Rodewald.  
= Domezykowski.

2. Kompagnie.

Hauptm. v. Renthke-Fink.  
Lt. v. Trotha I.  
= v. Glan.  
Port. Fähnr. v. Rohrscheidt.

4. Kompagnie.

Pr. Lt. v. Merdel.  
Lt. Feuerstäd (seit 24. Oktbr. an Rheumatismus erkrankt in Abgang).  
= v. Paczensky III.  
= v. Schalscha.

II. Bataillon:

Oberstlt. v. Bernhardt.  
Lt. v. Sarenberg.

5. Kompagnie.

Hauptm. v. Lippelskirch.  
Lt. v. Carnap.  
Bizesfeldw. v. Bernhardt.  
Port. Fähnr. v. Kopp.

6. Kompagnie.

Lt. Freytag.\*\*\*)  
= Haugwitz.  
= Frhr. v. Lüttwig.

\*) Das I. Bataillon z. B. hatte bei Beginn der Einschließung außer den Verwundeten 71 Lazarethfranke.

\*\*) Der gleichzeitig beförderte Fähnrich v. Rheinbaben wurde in das 3. Garde-Regiment z. F. versetzt.

\*\*\*) Lieutenant d. Res. Freytag wurde durch Kabinets-Ordre vom 27. September zum Premierlieutenant befördert.

7. Kompagnie.

Pr. Lt. v. Schuckmann.  
Lt. Volkmann.  
= v. Poncet.  
Vizefeldw. May.

8. Kompagnie.

Hauptm. v. Zena.  
Lt. v. Goerz.  
= Kober.  
Vizefeldw. Osterrath.

Füsilier-Bataillon:

Oberstlt. v. Grolman.  
Lt. v. Brochem.

9. Kompagnie.

Pr. Lt. v. Ziemieſky.  
Lt. Kühn.  
Vizefeldw. Großpietsch.  
Port. Fähnr. Frhr. v. Schlotheim.

10. Kompagnie.

Lt. Frhr. v. Buddenbrock I.  
= Brunner.  
= Frhr. v. Zedlitz.

11. Kompagnie.

Hauptm. v. Zychlinski.  
Lt. v. Knobelsdorff.  
= Kirsch.

12. Kompagnie.

Pr. Lt. v. Luch.  
Lt. Kadler.  
Vizefeldw. Heinrich.  
Port. Fähnr. v. Düring.

Während dieser Zeit befanden sich die Füsiliers auf Vorposten in Bourget. Oberstlieutenant v. Grolman hatte das Bataillon so vertheilt, daß die 10. und 11. Kompagnie von der Pomadenfabrik aus gegen Drancy, die 9. und 12. Kompagnie in Park und Gasfabrik die Westhälfte des Dorfes gegen Courneuve sicherten. Erstere standen mit Blanc Mesnil, letztere mit Dugny in Verbindung. Der Tag verging ruhig, eine im Anrücken gemeldete Abtheilung erwies sich als eine Anzahl „Kartoffelsucher“. Veranlaßt durch Hunger oder die bekannte Vorliebe des Franzosen für frisches Gemüse, trieben sich nämlich täglich Schaaren von Volk zwischen den Vorstädten und unserer Einschließungslinie umher, um mit französischer Emsigkeit die hier belegenen Gärten und Felder abzuernten. Diese Leute, besonders das schöne Geschlecht, näherten sich ohne Weiteres unseren Doppelposten. Auch kam es vor, daß solche „Kartoffelbuddler“ unsere Postenlinie zu überschreiten suchten, mit der Angabe, sie wollten sich gefangen nehmen lassen.

Die militärischen Unzuträglichkeiten, die hieraus entstanden, erhellen aus folgenden Divisionsbefehlen:

„Es ist vorgekommen, daß französische Tirailleurs, um ungehindert Kartoffeln suchen zu können, weiße Fahnen vor sich hertrugen und alsdann bei Annäherung unserer Patrouillen dennoch gefeuert haben. Sämmtliche Truppentheile sind darauf aufmerksam zu machen, sich durch derartige betrüglche Mittel nicht täuschen zu lassen.“

Ferner d. d. 21. September:

„Es ist vorgekommen, daß französische Landleute gefangen genommen worden sind. Mit Bezug hierauf wird bemerkt, daß dieses der augenblicklichen Kriegslage

Vorposten  
in Bourget im  
September 1870.

nicht entspricht. Die Leute hätten niedergemacht oder auf die Werke zurückgetrieben werden sollen, wonach zukünftig zu verfahren ist.“\*)

In der Nacht zum 23. September ereignete sich bei den Vorposten in Bourget der Fall, daß ein Patrouilleur der 12. von einem Posten der 9. Kompagnie erschossen wurde, weil er auf Anrufen weder Losung noch Feldgeschrei abgab. Solche Unfälle — es wurde später unter ähnlichen Umständen ein Grenadier der 6. Kompagnie (Welz) von einer Patrouille der 8. Kompagnie zwischen Bourget und Dugny erschossen — waren bei der obwaltenden Kriegslage schwer zu vermeiden.

23. und 24. Sep-  
tember 1870.  
Ruhequartiere in  
Dugny.

Am 22. September bestimmte ein Divisionsbefehl: „Le Bourget ist von morgen früh ab nur mit einer Kompagnie Infanterie und einigen Ordonanzreitern zu besetzen. Die drei anderen Kompagnien des betreffenden Bataillons bilden im Fall des Alarms das Soutien der Vorposten.“

Dementsprechend wurde am 23. September früh 4 Uhr das Füsilier-Bataillon von einer Kompagnie Alexander abgelöst und rückte nach Dugny. Für letzteren Ort hatte die Division befohlen: „Das Regiment Alexander löst morgen früh 5 Uhr das I. Bataillon Elisabeth ab. Letzteres bildet im Alarmfall die Reserve (zweites Treffen).“

Die Vertheilung der Brigade war dementsprechend folgende: Fünf Bataillone weniger einer Kompagnie (2 Alexander, 3 Elisabeth) und eine Kompagnie Garde-Schützen standen in Dugny. Hier besetzte ein Bataillon mit drei Kompagnien die Vorposten, die 4. Kompagnie bildete den Unterstützungstrupp. Ein zweites Bataillon besetzte mit einer Kompagnie Bourget und bestimmte drei Kompagnien zur Unterstützung für dieselbe. Der Rest der Besatzung (drei Bataillone) bildete die Reserve. Das sechste Bataillon der Brigade (3. B. Regiment Alexander) stand auf 48 Stunden als Besatzung in Pont Jblon.

Während der Ruhetage stellte das Regiment täglich mehrere Offiziere und etwa 400 Mann zu Befestigungsarbeiten — Niederlegung von Mauern für Herstellung der Verbindungswege im Innern, Anlagen von Schießscharten in den Umfassungsmauern, Stauarbeiten u. s. w. Der Rest hatte Ruhe, die am 23. September durch einen kurzen Alarm unterbrochen wurde. Eine feindliche Abtheilung war gegen Stains vorgegangen, bald aber wieder in den Werken von St. Denis verschwunden.

\*) Zur Ausführung dieses letzteren Befehls wendeten unsere Vorposten bei der ihnen angeborenen Gutmüthigkeit meist Schüsse in die Luft an. Nur einmal kam es vor, daß ein Posten einer von Lieutenant v. Schönitz kommandirten Feldwache (3. Komp.) einen auf alle Zurufe nicht achtenden Kartoffelsucher erschoss. Lieutenant v. Schönitz ließ den seiner Vorliebe für frisches Gemüse zum Opfer gefallenem Franzosen am Abend beerdigen und setzte ihm folgende Grabchrift:

Gi-git  
an trop hardi  
chercheur  
de pommes de terre.

Eine Anzahl am 23. September eingegangener Eiserner Kreuze wurde vom Oberst v. Żaluskowski vertheilt an:

Prem.-Lieut. v. Schuckmann,	Sergt. Taug, 6. Kompagnie,
= v. Żiemieży,	Feldw. Schönfeld, 8. Kompagnie,
Sek. Lieut. Frhr. v. Buddenbrock I.,	= Rütz, 10. Kompagnie,
Gren. Stumpf, 2. Kompagnie,	Unteroff. Skroży, 11. Kompagnie,
= Schmachtig, 3. Kompagnie,	Ober-Laz. Geh. Liebich, 12. Kompagnie.
Feldw. Roder, 5. Kompagnie,	

Gleichzeitig wurde das erste Eiserne Kreuz am weißen Bande an Oberstabsarzt Dr. Schroeter verliehen.

Am 24. September fand für die drei Bataillone Feldgottesdienst in einem der großen Parks von Dugny statt.

Am 25. früh 5 Uhr löste unser Regiment das Regiment Alexander auf Vorposten ab. Die Vertheilung war folgende:

25. und 26. September 1870.  
Vorposten  
in Dugny und  
Bourget.

II. Bataillon: Vorposten in Dugny.

Züsilie: Reserve = =

1. Kompagnie: Vorposten in Bourget.

2., 3., 4. Kompagnie: Unterstützungstrupp in Dugny für Bourget.

Ueber die etwaige Vertheidigung äußerte sich ein Divisionsbefehl vom 28. folgendermaßen:

„Im Fall eines Angriffs sind Dugny und Pont Jblon so lange als möglich zu halten. Bourget dient nur als Beobachtungsposten.“

Demgemäß wurde die Vorposten-Kompagnie angewiesen, im Fall eines überlegenen Angriffs fechtend den Rückzug anzutreten.

Letztere Aufgabe war eine schwierige. Die Beobachtung des Feindes erfolgte hauptsächlich vom Südennde von Bourget aus. (Gasanstalt ein Zug, Bahnhof ein Zug, Rest in der Parkspitze, Hammelstall u. s. w.) Von da bis zum Nordende war ein Weg von fast 2000 Schritt. Für den Feind war es daher — zumal im Dunkeln — leicht, der schwachen Abtheilung von Courneuve oder dem nahen Drancy her den Rückweg zu verlegen. Die Besatzungen von Dugny und Blanc Mesnil waren weder beauftragt noch — bei der Entfernung von  $\frac{3}{4}$  Stunden — in der Lage, einer solchen Gefahr vorzubeugen.

Diese Verhältnisse wurden vielfach erörtert, — man rechnete indeß auf die bisher an den Tag getretene Unlust der französischen Mobilgarden zu größeren Angriffsunternehmungen, zumal kleinere Zusammenstöße für uns von Erfolg begleitet waren. So heißt es im Regimentstagebuche unterm 25. September: „Es gelingt der 1. Kompagnie dadurch, daß sie einzelne besonders gute Schützen vorschickt, dem Feind Verlust (2 Tödt, etwa 5 Verwundete) beizubringen.“ Die betreffenden Schützen waren von dem im Park stehenden Posten des Unteroffiziers Biesel.

Am 26. September wurde in Dugny das II. Bataillon von den Jüsti-  
lieren, in Bourget die 1. von der 8. Kompagnie abgelöst, das I. Bataillon kam  
in Reserve.

27. und 28. Sep-  
tember 1870.  
Tödliche  
Verwundung des  
Zahlmeisters  
Jordan.  
Verlegung von  
Dugny nach  
Bonneuil. Ruhe  
dieselbst.

Am 27. früh wurden unsere Vorposten vom Regiment Alexander abgelöst.  
Die bevorstehende Ruhe blieb nicht ungestört. Schon am 26. hatte der Feind im  
Fort de l'Est — wahrscheinlich veranlaßt durch unsere Befestigungsarbeiten —  
Dugny beschossen.

Am 27. früh gegen 10 Uhr schlug eine Granate in das vom Oberst-  
lieutenant v. Bernhardt nebst Stab belegte Haus. Zahlmeister Jordan war  
um diese Zeit beschäftigt, mit den vier Feldwebeln in einem Zimmer des oberen  
Stockes den Verpflegungsrapport zusammenzustellen. Die Sprengstücke des im  
Zimmer platzenden Geschosses zerschmetterten dem Zahlmeister beide Beine,\*) während  
die Feldwebel unverletzt blieben.

Mit Rücksicht auf diesen Vorfall und die Ueberfüllung von Dugny erließ  
der Divisionskommandeur — der sich alsbald persönlich an Ort und Stelle des  
Unfalls begeben hatte — folgenden Befehl:

„Es werden heut der Divisionsstab (derselbe ging am 29. September nach  
Billepinte, Dorf, 9 km nordöstlich von Dugny) — der Brigadestab, Stab des  
Mauken-Regiments, die 6. schwere Batterie und das Regiment Königin Elisabeth  
aus Dugny nach Bonneuil verlegt“ u. s. w.

Bonneuil, ein kleines Ackerbürgerdorf, 8000 Schritt von den Forts,  
2000 Schritt von Gonesse entfernt, gehörte zu den ärmlichsten Orten des Ein-  
schließungsgürtels. Dem Anscheine nach war es größtentheils von Arbeitern bewohnt  
gewesen, die in den zahlreichen Gemüsegärten\*\*) der Umgegend Beschäftigung fanden.  
Um die Kirche — an den Ausgängen nach Arnouville und Gonesse — lagen einige  
bessere Gebäude, die zur Aufnahme der Stäbe hergerichtet wurden — so z. B. die  
Mairie, eine große Mädchenerziehungsanstalt u. s. w.\*\*\*) Sonst waren die

\*) Zahlmeister Jordan erlag am 4. Oktober im Lazareth zu Mitry seinen Wunden.  
Obwohl er das Hoffnungslose seines Zustandes gleich selbst erkannte, übergab er doch mit Ruhe  
und Klarheit die Dienstgeschäfte an seinen Nachfolger, den Zahlmeisteraspiranten Heinze. —  
Letzterer wurde durch Korpsbefehl vom 16. Oktober mit der Feldzahlmeisterstelle beim II. Ba-  
taillon betraut.

\*\*) Aus diesen Gärten entnahmen Offiziere und Mannschaften gutes Gemüse zur Ver-  
besserung des täglichen Hammels. Rosenkohl und Artichoden waren in solcher Menge vorhanden,  
daß bei Eintritt des Winterwetters im November noch viel verdarb.

\*\*\*) Für gesellige Erheiterung wurde in Bonneuil dadurch gesorgt, daß jeden Abend  
Kapellmeister Kuschewsky auf dem freien Platz an der Kirche spielte. Später versammelten  
sich die Offiziere in der oben erwähnten höheren Töchterschule. In dem geräumigen Saal der  
letzteren war ein Klavier zurückgeblieben, welches zu musikalischen Vorträgen — Lieutenants  
der Reserve Freytag, Brunner und Andere waren mit guten Stimmen begabt, Bizefeldwebel  
Osterrath ein geschulter Klavierspieler — benutzt wurde. Die hier gesungenen Lieder, wie der  
vom Lieutenant Brunner wirksam vorgetragene „Faschbinder“ u. A. mochten sich nicht unerheblich  
von den Gefängen unterscheiden, welche die jungen Mädchen und ihre Erzieherinnen in diesen  
Räumen erschallen ließen.

Quartiere eng und schlecht; — der Ort, der im Frieden 375 Einwohner zählte, war mit mehr wie 3500 Mann (einschließlich Ulanen und Artillerie) belegt.

Der Dienst wurde, wie folgt, geregelt: „Ein Bataillon giebt Wache, ein Bataillon ist für den Fall eines Alarms in Bereitschaft. Die Mannschaften des letzteren schlafen mit umgeschlalltem Lederzeug, Tornister und Gewehre bei sich“ u. s. w.

Am 29. September tauschte das Regiment Alexander mit dem diesseitigen die Quartiere. Unser II. Bataillon besetzte Pont Jblon, das I. die Vorposten in Dugny, Füsilier mit der 10. Kompagnie (Buddenbrock) Bourget, Rest Dugny. Am 30. wechselten Füsilier und I. Bataillon. Abmarsch nach Dugny früh 5 Uhr, nach Bourget 3½ Uhr.

29. und 30. September 1870.  
Regiment auf Vorposten in Dugny — Bourget und in Pont Jblon.

Im Regimentstagebuch heißt es: „Am 29. nachmittags 3 Uhr ziemlich starke Beschießung von Stains und Dugny, in letzterem Ort gegen die am Tage vorgenommenen Zerstörungsarbeiten. Zu derselben Zeit hatte die 10. Kompagnie in Bourget ein kleines Gefecht, wobei der Feind etwa acht Mann verlor. Von Dugny aus werden größere Exercirübungen des Feindes vor dem Fort de l'Est beobachtet.“

Pont Jblon,\*) wohin das II. Bataillon gerückt war, wurde seitens unseres Regiments zum ersten Mal belegt. Das dorthin gelegte Bataillon mußte, da Häuser außer einer stark zerstörten Gärtnerei nicht vorhanden waren, in einem Lager untergebracht werden, welches links (östlich) der Chaussee hinter der Ueberschwemmung aufgeschlagen worden war. Die Leute lagen anfänglich hinter Windschirmen, Offiziere in Laubhütten, die gegen Regen wenig Schutz boten. Später traten an deren Stelle wohnliche Baracken. Das nöthige Material zu ersteren lieferten große Pappelbäume, welche die Route de Lille eingefasst hatten und von den Franzosen ohne erkennbaren Zweck umgehauen worden waren.

Die Mannschaften wurden in Pont Jblon bei dem Bau der hier anzulegenden Verschanzungen und des Staudammes bei Dugny beschäftigt.

Einige dem Regiment durch Cabinets-Ordre vom 28. überwiesene Eiserner Kreuze wurden, wie folgt, vertheilt:

Hauptmann Frhr. v. Blotho,  
Lieutenant v. Harenberg,  
Lieutenant v. Lippe,  
Lieutenant Brunner,  
Bizefeldwebel Ostrerrath,

Unteroffizier Dlafske, 6. Kompagnie,  
Unteroffizier Felsch, 7. Kompagnie,  
Sergeant Biedermann, 9. Kompagnie,  
Unteroffizier Wistuba, 10. Kompagnie,  
Gefreiter Becker, 11. Kompagnie.

Am 30. September kehrten Premierlieutenant Frhr. v. Fund und Lieutenant v. Schöniß von ihren Wunden geheilt zurück, und übernahm ersterer wieder die Führung der 3. Kompagnie, zu der Lieutenant v. Schöniß als Zugführer trat. Lieutenant v. Parzensky I. trat von der 3. als Führer zur 10. Kompagnie — Lieutenant Frhr. v. Buddenbrock I. als ältester Offizier zur 11. Kompagnie.

\*) Ein das Leben in Pont Jblon, Dugny u. s. w. schilderndes Gedicht siehe Liederbuch des Regiments, Lied Nr. 23.

1. bis 4. Oktober  
1870.  
Ruhequartiere  
in Bonneauil.

Am 1. Oktober vereinigten die drei Bataillone sich wieder in Bonneauil — diesmal auf vier Tage, da, um dem häufigen, für den Zustand der Quartiere nachtheiligen Wechsel der beiden Regimenter vorzubeugen, eine viertägige Ablösung eingeführt worden war.

Die Ruhezeit in Bonneauil wurde, abgesehen von den Schanzarbeiten, zum Exerciren angewendet. Kompagniebesichtigungen durch die höheren Vorgesetzten fanden vom 4. Oktober ab auf einem freien Platz mit derjenigen Genauigkeit statt, die in der Garnison üblich war. \*)

Am 3. Oktober hatte das Regiment Gottesdienst bei Bonneauil. Die Bataillone rückten hierzu feldmarschmäßig aus, die Gewehre wurden in der Nähe des auf freiem Feld errichteten Altars zusammengesetzt, Tornister abgelegt. Den Gesang begleitete die Regimentsmusik; es predigte erst der evangelische Geistliche Jordan, dann in unmittelbarem Anschluß der katholische Pfarrer Parmet. \*\*)

5. bis 8. Oktober  
1870.  
Regiment auf  
Vorposten in  
Dugny—Bour-  
get und in Pont  
Iblon.

Am 5. Oktober erfolgte die Ablösung des Regiments Alexander von Vorposten. Unser I. und II. Bataillon besetzten Dugny, von wo täglich je eine Kompagnie — die 7., 3., 6., 4. — nach Bourget vorgeführt wurde; die Füsiliers bezogen die Baracken in Pont Iblon.

Obgleich letztere von den Forts aus nicht eingesehen werden konnten, wurden dieselben am 5. Oktober doch mit Granaten beschossen. Der Feind war also über unsere Aufstellung gut unterrichtet. Dies wurde entweder durch Spione möglich — ein Korpsbefehl vom 4. Oktober besagte: „daß in letzter Zeit noch eine Verbindung zwischen Paris und außerhalb bestanden hat, geht aus einer Mittheilung des Oberkommandos hervor“ — oder durch ein Kriegsmittel, welches anfänglich ebenso überraschte wie das elektrische Licht: die Luftballons. Die erste Aufzeichnung hierüber enthält das Regimentstagebuch unterm 7. Oktober: „Es zeigen sich bei Dugny, Garges und anderen Orten mehrere Luftballons, auf welche vergeblich Jagd gemacht wird.“ Die Ballons dienten nicht bloß zur Verbindung der feindlichen Hauptstadt mit den Provinzen \*\*\* — Gambetta verließ

\*) Bei der Besichtigung der 1. Kompagnie in Garges, die in Gegenwart des Divisionskommandeurs stattfand, kam es vor, daß ein Mann, der sein Gewehr nach Ablösung von der Feldwache zu entladen verabsäumt hatte, auf das Kommando: „Legt an, Feuer!“ seine Kugel dem Obersten v. Zaluszkowski und Hauptmann v. Altröck an den Köpfen vorbeischoß. Der Kompagniechef, Hauptmann v. Hellendorff, fuhr im Kommando der Griffe ruhig fort. Erst als „Rührt Euch“ kommandirt war, verhängte der Oberst eine Strafwache.

\*\*) Es war dies der letzte Gottesdienst unter freiem Himmel. Später, bei Eintritt des schlechten Wetters, wurde derselbe in den Dorfkirchen abgehalten. — Ueber die Gottesdienste während des Feldzuges giebt eine vom Prediger Jordan verfaßte und im Druck erschienene Schrift eingehende Auskunft.

\*\*\*) Auch der Briefverkehr von Paris mit dem übrigen Frankreich wurde durch die Ballons in vollständig ausreichender Weise vermittelt. — Schon am 23. September 1870 flog der erste bemannte Ballon auf, dem bis zur Kapitulation am 28. Januar 1871 63 weitere folgten, von denen nur 8 vollständig verunglückten. (Ausführlichere Angaben finden sich in Heyde und Froese, Belagerung von Paris, S. 249 bis 253.)

bekanntlich auf diese Art Paris —, sondern dem Anscheine nach auch zur Erkundung unserer Stellungen.\*)

Bei solchen Gelegenheiten und noch mehr bei Begegnungen unserer Patrouillen mit den feindlichen machte sich die geringe Schußweite des Zündnadelgewehrs im Vergleiche zu der etwa doppelt überlegenen Tragkraft des Chassepots so nachtheilig fühlbar, daß auf Befehl der Division Ende September an jede Kompagnie 10 bis 15 Chassepotgewehre, behufs Verwendung im Vorpostendienste durch gute Schützen, ausgetheilt wurden.

Am 5. Oktober kündigte ein Divisionsbefehl „Ansammlungen französischer Truppen im Norden und Nordwesten von Paris“ an. Indes erfolgte feindlicherseits nichts, obgleich die dichten Herbstnebel dieser Tage eine Annäherung begünstigt hätten.

Am 8. Oktober wurde das Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen, welches bisher im Gebiet der 2. Garde-Infanterie-Division in Villepinte sich befunden hatte, von da nach Margency (12 km nordwestlich von St. Denis hinter dem linken Flügel des IV. Armeekorps) verlegt, wo es während der Dauer der Einschließung verblieb.

Ein Divisionsbefehl vom 5. Oktober hatte verfügt: „daß die Sekondlieutenants Volkmann, Domczykowski, v. Glan und Kober aus der Reserve des Regiments Königin Elisabeth bis auf Weiteres zum Regiment Franz zur Dienstleistung zu kommandiren seien“. Grund hierfür war der durch die Verluste vom 18. August veranlaßte Offiziermangel beim Franz-Regiment. Diesseits wurde nach Abgang der genannten Offiziere Lieutenant v. Knobelsdorff von der 11. zur 7. Kompagnie kommandirt. Der am 7. Oktober von seinen Wunden geheilt zurückkehrende Lieutenant der Reserve Daesler trat zur 5. Kompagnie.

Ferner gelangten am 9. Oktober 18 Eiserne Kreuze, wie folgt, zur Vertheilung:

Premierlieutenant Freiherr v. Junck,	Gefreiter Winter, 2. Kompagnie,
= = v. Firkš,	= Florian, 3. Kompagnie,
= v. Düring,	= Aug. Wolff, 3. Kompagnie,
= v. Kaminiek,	Grenadier Schrowek, 7. Kompagnie,
Sekondlieutenant Freiherr v. Budden-	Sergeant Sloger, 9. Kompagnie,
brock II.,	Füsilier Marwitz, 10. Kompagnie,
Sekondlieutenant v. Schöniß,	Sergeant Weiße, 11. Kompagnie,
= der Reserve Kühz,	Feldwebel Freitag, 12. Kompagnie,
Sergeant Raschke, 2. Kompagnie,	Füsilier Draeger, 12. Kompagnie.
Unteroffizier Heidenreich, 2. Kompagnie,	

\*) So beobachtete die Feldwache der 6. Kompagnie in der Gasanstalt von Bourget am 7. Oktober, wie ein Ballon zwischen Dugny, Bourget und Courneuve niederging und hier mit einer feindlichen Patrouille in Verbindung trat. Als eine von diesseits abgeschickte, aus vier guten Schützen zusammengesetzte Patrouille sich näherte, erhob der Ballon sich wieder und setzte seine Luftreise nach Norden fort.

9. u. 10. Oktober  
1870. Regiment  
in Bonneuil.

Am 9. Oktober früh erfolgte, nach üblicher Ablösung durch das Regiment Alexander, der Rückmarsch der drei Bataillone nach Bonneuil. Der Vorpostendienst in den kalten Oktobernächten fing bereits an, sich als große Anstrengung fühlbar zu machen. Daher wäre den Mannschaften die in Aussicht stehende viertägige Ruhe zuträglich gewesen, zumal am 9. Oktober noch einmal schönes, warmes Wetter eintrat. Indes brachte schon am 11. Oktober eine Verlegung des Regiments neuen Vorpostendienst.

### B. 10. bis 28. Oktober. Ortsunterkunft in Gonesse, Arnouville, Garges. Vorposten in Stains.

11. bis 17. Oktbr.  
1870.  
Regiment in  
Garges mit Vor-  
posten in Stains.

Laut Korpsbefehl vom 7. Oktober war das Belegungsgebiet des Gardekorps, „um die gegen St. Denis vorzunehmenden Belagerungsarbeiten zu decken“, von Osten nach Westen, wie folgt, verschoben worden:\*)

Korps-Hauptquartier: Gonesse,

Stab der 2. Garde-Infanterie-Division: Gonesse,

4. Garde-Infanterie-Brigade: Bonneuil (Stabsquartier), Le Blanc Mesnil, Pont Jblon, Dugny und als vorgehobenen Posten Le Bourget.

3. Garde-Infanterie-Brigade: Arnouville (Stabsquartier), Garges und Gonesse, sowie als vorgehobenen Posten Stains.

Der linke Flügel der 2. Garde-Infanterie-Division grenzte nunmehr bei Blanc Mesnil an den rechten Flügel der 23. Division in Aulnay, während der rechte Flügel in Stains Verbindung mit dem linken Flügel der 1. Garde-Infanterie-Division in Pierrefitte hielt.

Seitens der Division wurden die Quartiere der 3. Brigade, wie folgt, verteilt:  
Kaiser Alexander-Regiment: 2 Bataillone Gonesse, 1 Bataillon Arnouville,  
Regiment Königin Elisabeth: Stab und 2 Bataillone Garges, 1 Bataillon Stains,  
Garde-Schützen: 3 Kompagnien Arnouville, 1 Kompagnie Dugny,  
2. Garde-Pionier-Kompagnie: Arnouville mit Kommandos zur Beaufsichtigung der überschwemmten Strecken in Dugny und Blanc Mesnil.

Ebenso war vom Ulanen-Regiment je ein Zug nach Stains und Dugny zum Ordonnanzdienst kommandirt.

Am 11. Oktober vormittags siedelten Stab, I. und II. Bataillon nach Garges über. Das Füsilier-Bataillon, das mit Besetzung der Vorposten in Stains beauftragt wurde, löste hier abends 6 Uhr ein Bataillon des Garde-Füsilier-Regiments ab.\*\*)

\*) Der Grund dieser Rechtschiebung lag außerdem in der an die Maas-Armee ergangenen Aufforderung, ihren rechten Flügel bis an die Halbinsel Gennevilliers vorzuschieben. Näheres Generalstabswerk, Theil II, S. 192, 193.

\*\*) Die Ablösung des genannten Truppentheils war von künstlerisch begabten Mannschaften des Garde-Füsilier-Regiments in Stains in einem Frescogemälde symbolisch veranschaulicht worden. Ein Malkäfer in der Uniform des gedachten Regiments nahm von einer mit goldener Krone, Scepter und dem „E.“ geschmückten Königin bewegten Abschied.

Das Dorf Garges, in welches das Gros des Regiments einrückte, liegt dicht östlich (links) der von Arnouville über Stains nach St. Denis führenden Straße, welche es mit seinem Südwestrand berührt. Aus dem entgegengesetzten südöstlichen Dorfrande führt ein Weg nach dem etwa 1200 Schritt entfernten Dugny. Von dem Fort de l'Est und den Werken von St. Denis ist Garges etwa 6500 Schritt entfernt. Da der Ort sich indeß durch mehrere hohe Fabrik-schornsteine kennzeichnete, so bildete er wiederholt den Zielpunkt für die feindlichen Festungsgeschütze.\*)

Beschreibung von  
Garges.  
(Vgl. Skizze 13.)

Das Dorf zählte im Frieden 416 Einwohner, war also größer wie Bonneuil, bot auch bessere Unterkunft. Einzelne Häuser waren nach Pariser Ansprüchen eingerichtet, so besonders ein im Schweizerstil erbautes Haus an der von Osten nach Westen laufenden Hauptstraße. Hier war der Regimentsstab untergebracht. Die innere Einrichtung war in jenen Tagen noch erhalten, — Wasserleitung, Badestube, Lesezimmer mit Bibliothek in gutem Zustand. Ein großes mit geschmückten Eichenmöbeln ausgestattetes Billardzimmer stellte Oberst v. Zaluskowski für die geselligen Zusammenkünfte des Offizierkorps zur Verfügung.\*\*)

Zu erwähnen ist noch, daß die an der Chaussee Arnouville—Stains—St. Denis entlang laufende Telegraphenleitung von den Pionieren in das Regimentsstabsquartier zu Garges einerseits und in das Vorpostenstabsquartier zu Stains andererseits abgeleitet und so die Möglichkeit geschaffen worden war, durch ein elektrisches Klingesignal den Regimentsstab und damit im Bedarfsfall die Besatzung von Garges zu alarmiren. Der Apparat war nur selten in Ordnung und deshalb in der Regel Pioniere zu seiner Ausbesserung zwischen Garges und Stains unterwegs.

Stains wurde durch die Forts sehr gefährdet, hatte indessen für die Franzosen nicht den Werth wie Le Bourget.

Beschreibung von  
Stains.  
(Vgl. Skizze 15.)

Dennoch fuhr eine Zeit lang an jedem Nachmittag etwa zur Kaffezeit eine französische Feld-Batterie dicht vor dem Dorfe auf und bewarf dasselbe mit Granaten, bis zu 50 Stück an einem Nachmittag. Verluste entstanden indessen durch dieses Feuer nicht. Die Besatzung versammelte sich während dieses Schießens in der von Osten nach Westen führenden Hauptstraße und stand dicht an den Häusern der Südseite. Die Granaten schlugen, wenn sie überhaupt in die Nähe kamen, in die gegenüberliegenden Häuser und plagten dort, ohne weiteren Schaden anzurichten. Die Stimmung der Besatzung war bei derartigen Beschießungen mit Rücksicht auf die erprobte Ungefährlichkeit meist eine sehr vergnügte.

Stains, der größte Ort der diesseitigen Vorpostenaufstellung mit 1280 Einwohnern, war etwa 2 km vorwärts Garges belegen, von dem Fort de l'Est 3000, von den Werken von St. Denis (besonders der Double Couronne du Nord) kaum

\*) Einer dieser Schornsteine war trotz seines geringen Umfanges von einer Granate in halber Höhe getroffen und durchlöchert worden.

\*\*\*) Der Besitzer des Hauses schien sich nicht bloß auf eine schöne Einrichtung verstanden zu haben, sondern auch ein Freund klassischer Bildung zu sein. Im Speiseaal über dem Ausflus der Wasserleitung stand die Inschrift: „Veritas ex fonte“.

2500 Schritt entfernt, lag also näher an den Forts wie Bourget. Indes war Stains dadurch geschützt, daß vorwärts des östlichen, an der Straße Arnouville — St. Denis belegenen Theiles des Dorfes sich die von Dugny nach St. Denis fließende Ueberschwemmung hinzog (vergl. Seite 239). Dieselbe drang in Folge des nassen Herbstwetters bis in die vordersten Häuser von Stains, so daß einzelne Posten und Patrouillen unserer Feldwachen nur auf Brettern in ihre Stellungen gelangen konnten.

Wesentlich gefährdeter war der westliche, zwischen Chaussee und Bahnhaltstelle Pierrefitte belegene Theil des Dorfes, da für denselben die Ueberschwemmung keinen Schutz mehr bot. Es kam hinzu, daß zwischen diesem Theil und dem rechts benachbarten Vorpostenort Pierrefitte die Eisenbahn Paris—Creil sich in einem tiefen der Annäherung günstigen Geländeeinschnitt hinzieht (Le Trou d'Enfer). Daher äußerte die Bertheidigungsvorschrift der Division: „Die Eisenbahn könne leicht Richtung des feindlichen Angriffs werden.“

Indes trat dieser Fall nicht ein. Der Grund lag vielleicht darin, daß von dem erwähnten tiefen Einschnitt aus das Gelände sich auf beiden Seiten zu beherrschenden diesseits besetzten Anhöhen erhob; — jenseits der Bahn zu dem beträchtlichen Bergücken von Montmagny, — diesseits zu einer halbwegs zwischen Stains—Garges und der Bahnsenkung belegenen Hochfläche, der sogenannten „Wilhelmshöhe“. Von letzterer bot sich eine weite Aussicht, — rechts nach Pierrefitte und Biletaneuse und, an den waldigen Höhen von Ecouen vorbei, bis nach dem Seine-Bogen von Gennevilliers. Nach vorwärts war die nahe Vorstadt St. Denis mit der hohen Kathedrale zu überblicken. Man konnte hier bei klarem Wetter innerhalb der Werke ein französisches Zeltlager erkennen, — auch, besonders bei Südwind, deutlich die zahlreichen Trommel- und Hornsignale unterscheiden, mit denen die französischen Bataillone ihre Uebungen zu begleiten pflegten.

Auf der „Wilhelmshöhe“, deren breiter Rücken sich westlich Garges vorbei nach Arnouville abdachte, waren Befestigungen angelegt. Zunächst war halbwegs zwischen Stains und Garges der Raum zwischen der beide Orte verbindenden Chaussee und der vorhin erwähnten Eisenbahn durch drei ausgedehnte Schützengräben, je für eine Compagnie, abgeschlossen; sie waren in den hier befindlichen Weinbergen\*) ausgehoben worden. Rechts der Schützengräben war die Eisenbahn selbst durch einen Verbau gesperrt. Rückwärts dieser ersten Linien war die höchste Erhebung der „Wilhelmshöhe“ mit der für Artillerie- und Infanterievertheidigung eingerichteten starken „Prinzenschanze“ gekrönt. Hieran schloß sich nach links (östlich) der zur Bertheidigung vorbereitete Rand des Dorfes Garges. Es kamen bei letzterem besonders rechts der Chaussee nach Stains ein Kirchhof, links derselben ein ausgedehnter, fast 800 Schritt weit vorspringender Obstgarten in Betracht, der wie der Kirchhof von einer fortlaufenden Steinmauer umgeben war. Beide Mauerstrecken waren mit Schießscharten und Zinnen versehen.

\*) Diese ausgedehnten Weinanlagen waren von den Franzosen nicht abgeerntet, versorgten daher die Besatzungen von Stains und Garges bis zum Beginn des Frostes mit guten Weintrauben.

Gelände rückwärts Stains. Befestigungsanlagen daselbst auf der Wilhelmshöhe u. s. w.

Endlich stieß ein nach Ueberwältigung der geschilderten Stellungen vor-  
dringender Feind in dritter Linie auf das etwa 2000 Schritt rückwärts Garges  
gelegene Dorf Arnouville. Die hier befindliche, einen großen Park\*) umgebende  
„sehr starke Einfassung mit dahinter liegenden Infanterie- und Artilleriestellungen“  
war gleichfalls zur Vertheidigung wohl geeignet.

Auf diese natürlichen und künstlichen Hindernisse nahm folgende Ver-  
theidigungsvorschrift der 2. Garde-Infanterie-Division d. d. 10. Oktober Bezug:

„Rechter Flügel: Kommandeur Oberst v. Einsingen, 3 Bataillone Alexander,  
3 Bataillone Elisabeth und 3 Kompagnien Garde-Schützen, erhält Stains als vor-  
geschobenen Posten. Letzterer dient dazu, den Feind zu beobachten, und ihn aufzu-  
halten, bis die Truppen in den nächst dahinter liegenden Stellungen sich gesammelt  
haben. Der Kommandeur von Stains hat, wenn er glaubt, sich nicht halten zu  
können, sofort die Besatzung von Garges zu alarmiren. Das Dorf Garges ist  
zu nachhaltiger Vertheidigung eingerichtet. Ein Bataillon besetzt dann sofort den  
Rand dieses Dorfes, 3 Kompagnien die Schützengräben vom Dorf bis zur Eisen-  
bahn, eine Kompagnie den Kirchhof westlich Garges.

Je nach Umständen hat Oberst v. Einsingen aus Arnouville je ein  
Bataillon nach dem Verhau an der Eisenbahn, der »Wilhelmshöhe« und nach Garges  
rücken zu lassen. Auf Unterstützung von mindestens zwei Batterien in den Geschütz-  
deckungen westlich Garges (Wilhelmshöhe) ist bald zu rechnen.

Auf dem Weinberg nordöstlich Stains (Wilhelmshöhe) ist ein Fanal\*\*)  
angebracht, von welchem der Kommandeur von Stains, aber nur im dringendsten  
Nothfall, Gebrauch zu machen hat.

Es empfiehlt sich, auf dem Gelände bei Stains und Garges die  
äußerste Ruhe zu beobachten, da dasselbe vom Feind eingesehen und mit Granaten  
beworfen wird, sobald sich Truppen, Staubwolken, einzelne Reiter u. s. w. zeigen.

Im Allgemeinen haben sich die Vorposten des vielen Schießens zu enthalten,  
da dann der Feind auch unsere Truppen mehr in Ruhe lassen wird“ u. s. w.

Oberst v. Baluskowski fügte diesen Anleitungen eine eingehende Vorschrift  
für das Regiment hinzu. Danach wurde dem einen Bataillon in Garges die  
Vertheidigung des Dorfrandes, dem anderen die Besetzung des Kirchhofs sowie der  
(fast 700 Schritt) vorwärts desselben gelegenen drei Schützengräben zugetheilt.  
Zwei Kompagnien dieses letzteren Bataillons waren bei Tag und Nacht alarm-  
bereit und hatten sich auf das Signal „Avanciren“ ohne Tornister zum Ausrücken  
zu sammeln. Dagegen wurde das Signal „Das Ganze sammeln“ als Alarm-  
zeichen für die gesammte Besatzung bestimmt u. s. w.

In Stains war das Vorposten-Bataillon derart vertheilt, daß je zwei  
Kompagnien die westliche (rechte), je zwei Kompagnien die östliche (linke) Dorfhälfte  
sicherten. Auf jeder Seite war eine Kompagnie für Rückhalt und innere Dorf-

Vertheidigungs-  
Vorschrift für die  
Stellung  
Stains-Garges  
im Oktober 1870.

Vorposten-  
Stellung in Stains  
im Oktober 1870.

\*) Zur Besitzung des Herzogs von Choiseul gehörig.

\*\*) Ein solches Rauch- und Feuerzeichen war auch auf einer Höhe zwischen Bonneuil und  
Dugny errichtet. Das Fanal auf der „Wilhelmshöhe“ wurde von 1 Unteroffizier und 3 Mann  
bewacht, kam indeß nicht zur Verwendung.

wachen, eine für die Feldwachen bestimmt. Von letzteren, zusammen fünf, sicherten drei die gefährdete westliche, zwei die geschütztere östliche Hälfte an der Chaussee nach St. Denis. Die Offiziersfeldwache Nr. 1 war in dem Park eines Landhäuschens aufgestellt und hielt Verbindung mit den Vorposten der 1. Division in Pierrefitte. Offiziersfeldwache Nr. 3 stand an der mit Quadersteinen gepflasterten, nach St. Denis laufenden großen Straße. An letzterer lag, etwa 600 Schritt vor der Feldwache, ein einzelnes diesseits von einem vorgeschobenen Unteroffizierposten besetztes kleines Haus.

Der Giebel dieses Gebäudes war völlig durchschossen, und in der Durchfahrt lag eine Menge ungeplasterter Granaten. Das Haus war am Tage von den Franzosen und nachts von dem erwähnten preussischen Unteroffizierposten besetzt. Anfangs waren beim Besitzwechsel Schüsse gefallen, später erfolgte er wie auf Verabredung. Sobald es abends dämmerte, verließen die Franzosen das Haus, und unser Unteroffizierposten besetzte dasselbe, um beim nächsten Morgengrauen dem Feinde wieder Platz zu machen. Am Tage nahmen die Franzosen von diesem Hause aus Stains unter Feuer. Ein Mann des feindlichen Postens saß stets in einem durch Granatschüsse der Forts aus dem Dachfirst herausgerissenen Loch, beobachtete von dort und schoß nach Belieben auf alle sich bietenden Ziele. Da diesseits jedes unnöthige Schießen streng verboten war, wurde der Franzose nicht belästigt, doch machte sich bald der Wunsch rege, dem Feinde diesen vorgeschobenen Stützpunkt zu entreißen.

Das Oberkommando der Maas-Armee ertheilte der 2. Garde-Infanterie-Division die Erlaubniß, das Haus durch Sprengung zu beseitigen. Lieutenant Egdorf von der 2. Garde-Pionier-Kompagnie hatte in der Nacht vom 24. zum 25. Oktober die Sprengung vorzunehmen. Das Anbringen der Sprengladungen dauerte ungefähr fünf Stunden, während welcher Zeit Lieutenant v. Sperling vom Regiment mit seiner Feldwache als Deckung in unmittelbarer Nähe der Franzosen im Vorgelände auf dem Bauche liegend verweilte. Als Alles bereit war, ging Lieutenant v. Sperling zurück, und Lieutenant Egdorf zündete persönlich die Minen, deren Explosion alsbald das Haus in Trümmer legte.

Auf dem linken Flügel des diesseitigen Sicherungsbezirkes bei Stains war die Offiziersfeldwache Nr. 4 in einer großen Wachsstockfabrik aufgestellt. Dieselbe hatte einen Unteroffizierposten nach einer anderen großen, noch etwa 300 Schritt vorwärts dicht an dem Uberschwemmungsgebiet gelegenen Fabrik vorgeschoben. Die Hauptstellung lag indeß in der erwähnten Wachsstockfabrik, deren Mauern und lange Speicher durch Scharten und Schießgerüste vertheidigungsfähig gemacht waren. Hier standen bei Tage auch die Doppelposten. Letztere wurden — hier und bei den übrigen Feldwachen — bei Einnahme der sogenannten Nachtstellung zum Theil über den Dorstrand hinaus ins freie Feld vorgeschoben und hinter Bäumen oder in Schützenlöchern aufgestellt.\*)

\*) Bei Beginn des Regenwetters im Oktober war die Lage der Doppelposten, besonders in den Schützenlöchern, keine angenehme. Die Mannschaften fertigten sich deshalb in Stains aus den reichen Vorräthen an Wachsleinwand Regendecken, Mäntel und selbst ganze Schilde-

Die erste Besetzung von Stains durch das Jüsilier-Bataillon vom 11. bis 13. Oktober verlief ohne besondere Ereignisse, wenn es auch bei der Nähe der feindlichen Vorposten an täglichen Reibungen nicht fehlte. \*) Es kam hier öfter vor, daß einzelne diesseitige Posten und Patrouillen mit Erfolg von ihren Schußwaffen Gebrauch machten, da auf geringere Entfernungen das Zündnadelgewehr sich dem Chassepot durch Treffsicherheit überlegen zeigte.

Auch mit Granaten wurde Stains bedacht, zum Theil vollständig bombardirt. Wenngleich selten Verluste entstanden, so wurden doch die Gebäude, besonders die hervorragenderen, zerstört und der Ort unwohnlich gemacht. \*\*)

Am 13. Oktober abends wurden die Jüsilier vom II. Bataillon abgelöst und rückten nach Garges.

Der 13. und 14. Oktober vergingen ruhig.

Am letzterem Tage kam eine Sendung von Liebesgaben — Gewaaren und Bekleidungsgegenstände für Offiziere und Mannschaften — zur Vertheilung, die vom Chef des Regiments, Ihrer Majestät der Königin Wittve Elisabeth, geschickt und vom Lieutenant v. Trotha I. aus Château Thierry (im Marne-Thal) abgeholt worden waren.

Am 15. Oktober abends wurde das II. vom I. Bataillon in Stains abgelöst. Hierbei entstand — wahrscheinlich veranlaßt durch Uebungen von Mobilgarden aus St. Denis — ein Alarm, der sich durch das gesammte Besetzungsgebiet der Division und auch in andere Ortschaften fortpflanzte, sich aber als gegenstandslos erwies. \*\*\*)

häuser. An der schöngemusterten, glänzenden Leinwand glitt der Regen spurlos ab, nicht so allerdings die Kälte, die sich mit dem Vorschreiten der Jahreszeit immer fühlbarer machte. Zum Schutze gegen dieselbe und zur Bereitung der Mahlzeiten wurden im Innern der Schuppen und Gehöfte Feuer angezündet und mit altem Gerümpel, Dachsparren und vielfach auch schon mit Möbeln, Thüren und Fenstern unterhalten. Letzteres strafte sich später dadurch, daß die Quartiere andauernd unwohnlicher wurden.

\*) So gelangte z. B. eine Patrouille der 11. Kompagnie, welche in der Nacht gegen St. Denis vorging, bis auf wenige Schritte an einen französischen Posten heran. Es wurden hierbei lebhaft Schüsse gewechselt, wobei Unteroffizier Skroky der genannten Kompagnie (schon für den 18. August ausgezeichnet), der sich der Patrouille freiwillig angeschlossen, durch einen Schuß in die Seite gestreift wurde.

\*\*) So befand sich auf der Südwestseite ein großes alterthümliches Schloß, dessen innere Einrichtung noch zur Zeit der diesseitigen ersten Besetzung von Stains Spuren gediegener Pracht, wie schwerseidene Tapeten, schöne alte Glasmalerei u. s. w., aufwies. Dasselbe wurde von den Forts so vollständig zur Ruine geschossen, daß später unter den während des Waffenstillstandes in St. Denis verkauften Belagerungsphotographien das „Château de Stains détruit par les obus“ eine Rolle spielte.

\*\*\*) Die erwähnte Alarmirung trug sich folgendermaßen zu. Als die Ablösung eben im Gange war — die beiden Kompagnien des Gros und der Stab des II. Bats. waren bereits im Rückmarsch nach Garges begriffen — meldete die noch nicht abgelöste rechte Flügelfeldwache der 5. Komp. (Lt. v. Bernhardt), mehrere Hundert Mann seien im Anrücken von St. Denis gegen Stains. Diese Meldung gelangte nicht mehr an den Kommandeur des II., sondern an den Führer des eben eingerückten I. Bats. Hauptm. v. Altröck setzte alsbald den telegraphischen Wecker nach Garges in Bewegung, der diesmal ausnahmsweise arbeitete und durch minutenlanges Klingeln zunächst das Regimentsstabquartier und dann die Besatzung — Oberst

17. bis 22. Oktbr.  
1870.  
Ruhequartiere  
in Arnouville—  
Goneffe.

Am 17. Oktober erfolgte in Stains und Garges die Ablösung durch das Regiment Alexander. Das I. Bataillon blieb bis zum Abend in Stains und marschirte dann nach Arnouville, wohin die Füsilier schon am Vormittag rückten. Das II. Bataillon kam nach Goneffe.

Beschreibung von  
Arnouville und  
Goneffe.

Arnouville, wo auch der Regimentsstab untergebracht wurde, war eines der besseren Dörfer dieser Gegend (373 Einwohner). Dasselbe lag etwa 2 km nördlich Garges und 6 km nordwestlich Bourget. Das hervorragendste Gebäude des Orts war das große, von weiten Parkanlagen umgebene Schloß des Herzogs v. Choiseul. Dasselbe bot für den Stab eines Bataillons und für zwei Kompagnien ausreichende Unterkunft.\*)

Goneffe, wohin das II. Bataillon rückte — Hauptquartier des Generalcommandos und Mittelpunkt für den Einschließungsabschnitt des Gardekorps —, war eine kleine Stadt von 2684 Einwohnern, welche größtentheils, wie anderweitig, entflohen waren. Der Ort, der 2000 Schritt östlich Arnouville und starke 6 km nördlich Bourget lag, machte im Allgemeinen einen dürftigen Eindruck, wenn es auch nicht an stattlichen Gebäuden fehlte, die hauptsächlich um den Marktplatz

v. Zaluskowski ließ alsbald Alarm blasen — in Thätigkeit brachte. Hauptm. v. Utrod forderte ferner die im Abmarsch aus Stains begriffenen Theile des II. Bataillons, auf die er persönlich stieß, zum Eingreifen auf. Letztere sammelten sich vorläufig — bei der herrschenden Finsterniß nicht ohne Mühe — hinter dem Dorfe. Inzwischen ertönte von Garges her zweimal das Signal „Avanciren“, woraus beim II. Bat. geschlossen wurde — von dem telegraphischen Alarmsignal war hier nichts bekannt — daß der Angriff einen größeren Umfang annehmen müsse. Indeß unterbrach nicht ein Schuß die Stille der Nacht, vielmehr kam nach längerem Warten an der Chaussee der Befehl, das II. Bataillon solle nach Garges zurückrücken und — dem allgemeinen Vertheidigungsbefehl gemäß — Schützengraben und Dorftrand besetzen. Nachdem dies geschehen — wobei die große Schwierigkeit einer nächtlichen Besetzung der mitten in den Weinbergen befindlichen Schützengraben hervortrat — wurden die Truppen, da der Feind vollständig ruhig blieb, in die Quartiere entlassen.

\*) Die Mannschaften waren zum Theil in einem großen Saale untergebracht, dem schönsten Raum des Schlosses, der für die Feste des Herzogs auf einige Zeit unbrauchbar geworden sein dürfte. Die übrigen Gegenstände, Gemälde, Ahnenbilder u. s. w. blieben während der Besetzung gut erhalten. Dagegen verfiel eine Orangerie von werthvollen alten Bäumen bei Eintritt des Frostes dem Untergang. Das Glashaus, in welchem dieselben gestanden hatten, wurde zu militärischen Zwecken (Pionierarbeiten) gebraucht. Ein weiter englischer Rasenplatz, der das Schloß vom Dorfe trennte und seinerseits gegen letzteres durch ein kunstvoll gearbeitetes Gitter mit Wappen u. s. w. abgeschlossen war, wurde zum Reitplatz für die Offiziere der Brigade verwerthet. Der Umstand nämlich, daß nach den Verlusten vom 18. August eine Anzahl Offiziere in berittene Stellen eingerückt waren, die sich im Gebrauche des Pferdes wenig geübt erwiesen — so kam es bei einer Besichtigung durch Oberst v. Zaluskowski vor, daß ein Kompagnieführer, unfreiwillig rückwärts richtend, in die abgelegten Tornister seiner vorzustellenden Kompagnie gelangte — hatte zu dem Vorschlag eines Reiterkursus Anregung gegeben. Der Ordonnanzoffizier der Brigade, Lieutenant v. Hesseenthal vom 2. Garde-Mann-Regiment, zeigte sich bereit, täglich eine Reiterstunde auf dem erwähnten Rasenplatz zu ertheilen.

Auch sonst wurde der Reitsport gepflegt. Der Brigadeadjutant, Premierlieutenant v. Berg, veranstaltete Schnitzeljagden, die in der Gegend von Arnouville, Dugny u. s. w. stattfanden.

herumlagen. Auf letzterem befanden sich die Kirche und dieser gegenüber die Mairie.\*) Die größeren Gebäude waren vielfach von den Lazarethen, Munitions- und Proviantkolonnen, Feldpost, Sanitäts-Detachements, Intendantur, Johannitern u. dergl. in Anspruch genommen. Die innere Einrichtung der Wohnungen war zu dieser Zeit im Allgemeinen noch erhalten.

Die Stadt zerfiel in zwei Theile, eine tiefgelegene, vom Grund-Bach durchflossene südliche Hälfte und einen hochgelegenen Theil nördlich des Marktes.\*\*\*) Das hier ansteigende Gelände gipfelte in einer Höhe nordöstlich der Stadt, auf welcher der Kirchhof lag.

Die Zeit vom 17. bis 22. Oktober verging ohne bedeutende Ereignisse. Die Mannschaften waren theils mit Wachdienst, theils mit Schanz- und Straucharbeiten\*\*\*) (Faschinen, Schanzkörben u. s. w.) beschäftigt.

Wenn das in diesen Tagen ungünstige Wetter — seit dem 16. Oktober war Regen eingetreten — es erlaubte, spielte die Musik abends auf dem freien Platze vor dem Regimentsstabsquartier in Arnouville,†) wozu sich Zuhörer aus der Besatzung — es lagen noch drei Kompagnien Garde-Schützen und Artillerie im Dorfe — sowie Kameraden des II. Bataillons aus dem nahen Gonesse einfanden.

Am 18. Oktober übernahm der von seiner Verwundung geheilt zurückgekehrte Oberst Graf v. Kanitz vom 2. Garde-Regiment zu Fuß als ältester Regimentskommandeur des Korps an Stelle des Oberst v. Linsingen, der zum 3. Garde-Regiment zu Fuß zurücktrat, die Führung der 3. Garde-Infanterie-Brigade.

\*) In der Mairie war die Kommandantur von Gonesse. Kommandant war von Mitte Oktober bis zum Schluß der Einschließung Rittmeister v. Kuchel-Kleist vom 2. Garde-Mänen-Regiment. Demselben stand Lieutenant Graf Kanizau vom 3. Garde-Mänen-Regiment als Platzmajor zur Seite.

\*\*) Gonesse war der einzige Ort des Einschließungsgebietes, der eine Restauration hatte, und deshalb von Offizieren aus allen umliegenden Ortschaften gern besucht. Es war dem Kommandanten, Rittmeister v. Kleist, gelungen, einen Franzosen mit Familie dazu zu bewegen, das Lokal im Gang zu halten. Man war so in der Lage, hier am gedeckten Tische in üblicher Weise Mittag zu essen — nach dem von den Burschen zubereiteten täglichen Hammel eine angenehme Abwechslung. Die Verpflegung war gut, Rothwein und Sekt im „blauen Affen“ stets reichlich vorhanden. Letztere Bezeichnung wurde allgemein üblich, — wahrscheinlich deshalb, weil der Wirth, ein Mann von wenig schönem Aeußern, in blauer Blause zu erscheinen pflegte. Als gegen Ende der Einschließung einige Gäste das Recht körperlicher Züchtigung gegen den „singe bleu“ — wie der Wirth nach seinem Lokal genannt wurde — in Anspruch nahmen, verschwand derselbe eines Tages spurlos; — vielleicht auch deshalb, weil er bei Herannahen der Kapitulation die Nache seiner Landsleute fürchtete.

\*\*\*) Die in Angriff genommene Anfertigung von Schanzkörben u. s. w. wurde am 24. Oktober durch Korpsbefehl bis auf Weiteres eingestellt.

†) Bei einem dieser Konzerte richtete der Führer der Brigade an den Kapellmeister Aufschweyh die Frage, ob das Regiment einen Schellenbaum besäße. Auf die verneinende Antwort hatte Oberst Graf Kanitz die Güte, Ihrer Majestät der Königin Elisabeth bezügliche Anzeige zu machen. (Ueber das demnächst erfolgende Geschenk eines Schellenbaums siehe sechsten Abschnitt, Theil II, Nr. 5.)

Auch beim Regiment traten Personalveränderungen ein. Durch Korpsbefehl vom 17. Oktober wurde Premierlieutenant Freiherr v. Funck als Kompagnieführer zur Unteroffizierschule in Potsdam kommandirt und demobil gemacht. Premierlieutenant Freiherr v. Buddenbrock übernahm die Führung der 3. Kompagnie. Zur 11. Kompagnie trat der am 4. Oktober von seiner Wunde geheilt zurückgekehrte Lieutenant v. Sperling, während Lieutenant v. Anobelsdorff von der 11. zur 2. Kompagnie kommandirt wurde. Es wurden endlich mittelst Kabinetts-Ordre vom 12. Oktober die Vizefeldwebel v. Bernhardt, Grospietsch, Drischel und Osterrath zu Lieutenants der Reserve des Regiments befördert.

25. bis 28. Oktbr.  
1870.  
Regiment in  
Garges und auf  
Vorposten in  
Stains.

Am 23. Oktober früh 9 Uhr bezw. abends 7 Uhr fand die Ablösung des Alexander-Regiments durch das I. und II. Bataillon in Garges, durch die Jüsiliere in Stains statt.

Der Dienst begann in diesen Tagen infolge des schlechten Wetters anstrengender zu werden wie bisher. Ein Korpsbefehl vom 28. Oktober lautete: „Die Divisionen haben alle von den Truppen benutzten Wege in ihrem Bereiche so ausbessern zu lassen, daß sie für längere Zeit auch bei schlechtem Wetter gangbar bleiben.“ Infolgedessen wurden von Garges aus täglich vor- und nachmittags Arbeiter zum Wegebessern gestellt.

Die nächsten Tage bis zum 28. Oktober vergingen vollständig ruhig, — es deutete bei den Vorposten nichts auf eine bevorstehende Unternehmung des Feindes. Als z. B. am 24. Oktober, wie schon früher erwähnt, das kleine Haus an der Chaussee vorwärts Stains von der 2. Pionier-Kompagnie unter weithin hörbarem Knall in die Luft gesprengt wurde, fiel nicht ein Schuß aus den nahen Forts. \*)

Erst am 26. Oktober machte sich eine gewisse Thätigkeit beim Feinde geltend. Am Abend vorher waren die Jüsiliere vom II. Bataillon in Stains abgelöst worden. In der Nacht zum 27. Oktober eröffneten die Forts plötzlich eine Beschießung gegen Stains und Umgegend, die während eines Theiles der Nacht anhielt. Mehrfach schlugen Granaten jenseits Stains bis nach Garges ein. Dugny und Pierrefitte schienen in ähnlicher Weise bedacht zu werden. Dieses lebhafte Feuer mochte vielleicht die Einleitung zu einem Unternehmen des Feindes bilden, welches in der nächsten Nacht vor sich ging und die 2. Garde-Infanterie-Division überraschend vor eine größere kriegerische Aufgabe stellte.

\*) Unter dem 24. Oktober findet sich im Regimentstagebuch folgende Aufzeichnung: „Haus Sprengung in Stains —, Wetter schlecht, — abends prächtiges Nordlicht von ungeheurer Größe.“ — Die letzterwähnte Naturerscheinung, die nach den Zeitungen im ganzen nördlichen Europa sichtbar war, trat mit einer Klarheit auf, wie sie in Frankreich selten bemerkbar sein soll. Etwa in der neunten Abendstunde färbte sich von Norden her die größere Hälfte des Himmels mit einem immer dunkler werdenden blutfarbenen Roth, welches hier und da mit helleren gelben und weißlichen Strahlen durchschossen war. Am 25. und 26. Oktober abends wiederholte sich die Erscheinung in schwächerem Grade, — an letzterem Abend waren nur noch einige blutrothe Flecke am Himmel sichtbar.

## 2. Ereignisse vom 28. Oktober bis 3. November 1870. Erstürmung von Le Bourget am 30. Oktober 1870.

### A. 28. und 29. Oktober 1870. Verlust von Bourget. Befehl zur Wiederoberung.

Schon am 5. Oktober war ein Divisionsbefehl ergangen, welcher besagte: „Nach Nachrichten des Oberkommandos haben heut Ansammlungen französischer Truppen im Norden und Nordwesten von Paris stattgefunden. Verdoppelte Aufmerksamkeit ist erforderlich.“ — Am 19. Oktober telegraphirte das Oberkommando: „Nachrichten besagen, daß Franzosen heut Nacht starken Ausfall unternehmen wollen.“ — Der Angriff blieb aus, doch nahm die Division Anlaß, darauf hinzuweisen, „daß in nächster Zeit vielleicht ein Ausfall der Franzosen zu erwarten sei“.

Allgemeine Lage.  
Verlust von Le  
Bourget in der  
Nacht zum  
28. Oktober 1870.

Indeß bestätigte das Verhalten des Feindes, wie im vorigen Abschnitt geschildert wurde, jene Erwartung nicht. Vielmehr drangen Nachrichten über Uneinigkeiten im feindlichen Lager — Gärungen in der eingeschlossenen Hauptstadt — in die Oeffentlichkeit. Ende Oktober machten sich die ersten aufrührerischen Bewegungen der rothen Demokratie in Paris geltend. Folgender Armeebefehl vom 27. Oktober deutete darauf hin: „Gefangene, welche in den nächsten Tagen gemacht werden, sowie Ueberläufer sind speziell darüber zu fragen, ob am 24. dieses Monats nachmittags innerhalb Paris ein Kampf stattgefunden habe?“

Sonach war der Feind in der Hauptstadt mit sich selbst beschäftigt, eine Thätigkeit nach außen augenblicklich nicht wahrscheinlich. Ueberdies schien die allgemeine Aufmerksamkeit von Paris auf die Ereignisse vor Metz abgelenkt, dessen Fall täglich erwartet wurde. Ueberraschend verbreitete sich daher am Morgen des 28. Oktober — fast gleichzeitig mit den ersten Mittheilungen über die Kapitulation von Metz — die Nachricht, die in Bourget stehende Kompagnie des Regiments Königin habe in der vergangenen Nacht den Ort vor feindlicher Uebermacht geräumt, — die Franzosen seien im Besitz von Le Bourget.\*)

\*) Nach den in „Heyde und Froese, Belagerung von Paris“ enthaltenen Angaben war der Anlaß zu dem feindlichen Unternehmen gegen Bourget folgender:

Seit Anfang Oktober hatten, den Weisungen der Oberleitung der Vertheidigung von Paris entsprechend, sämmtlichen deutschen Stellungen gegenüber kleine Erkundungen stattgefunden, welche lediglich den Zweck hatten, die Truppen, besonders die Mobilgarden und Freikorps, zu beschäftigen und ans Feuer zu gewöhnen. Solche Erkundungen waren auf der Nordostfront bei Drancy, Bondy u. s. w. besonders häufig, weil hier der größte Theil der Pariser Freikorps untergebracht war. Bei einer derartigen am 21. Oktober gegen das deutscherseits unbesetzte Drancy gerichteten Unternehmung wurde seitens der Franzosen wahrgenommen, daß das Dorf Bourget nur schwach besetzt sei. Dies veranlaßte den General Bellemare, der unter dem Kommandanten von St. Denis, Admiral de la Roncière, auf der Nordfront kommandirte, dem in Courneuve stehenden Freikorps „Franc tireurs de la Presse“ eine Absuchung von Bourget aufzutragen. Es handelte sich hierbei zunächst nur um eine der häufig unternommenen Erkundungen.

Am 28. Oktober 3 Uhr morgens ging das genannte Freikorps gegen Bourget vor.

Die Nacht vom 27. zum 28. Oktober war sehr dunkel, — das Wetter stürmisch und regnerisch, Wahrscheinlich infolge hiervon hatten die Vorposten unseres Regiments in Stains (seit 27. abends I. Bataillon) von dem nächsten Angriff auf den benachbarten Vorpostenort nichts wahrgenommen.\*)

Allerdings war mit der Räumung von Bourget nur ein Fall eingetreten, der in den früher erwähnten Anordnungen vorgesehen war. Auch war die von Aulnay über Pont Jblon nach Stains laufende Haupteinschließungslinie der Division unmittelbar noch nicht gefährdet. Eine mittelbare Bedrohung ließ sich nach Verlust des wichtigsten vorgeschobenen Postens indeß nicht in Abrede stellen. Eben so wenig war zu leugnen, daß dieser erste Erfolg Zuversicht und Unternehmungslust des Feindes zu steigern geeignet schien. Mit der Wegnahme von Le Bourget durch den Feind war die Ruhe in den unseren Truppen als Erholungsunterkunft nach den Vorposten dienenden Orten dahin. Chassepotgeschosse schlugen während der Nacht in Dugny und Blanc Mesnil ein. Französische Patrouillen kamen bis an die Uberschwemmung und deren Staudämme, gefährdeten also beide. Wenn aber die Uberschwemmung nicht mehr bestand, so hätte die 2. Garde-Infanterie-Division weiter, etwa bis nach Gonesse, zurückgehen müssen. Einen erweiterten Einschließungsgürtel hätte man gegen die dann wahrscheinlich häufigeren Ausfälle nur mit äußerster Mühe halten können.

Ueber das, was unter diesen Umständen höheren Orts beschlossen werden würde, waren nur Vermuthungen im Gange. Am Abend des 28. Oktober versammelten sich die Offiziere des Regiments im Stabsquartiere des Obersten zu Garges zahlreicher wie gewöhnlich, um eingehende Neuigkeiten an der Quelle in Erfahrung zu bringen. Während des Nachmittags hatte man von Bourget her starken Kanonendonner gehört. Man erfuhr, daß die Batterien der Divisionsartillerie seit Mittag das Dorf beschossen.

Auch wurde durch die zurückkehrenden Befehlsempfänger bekannt, daß die 4. Brigade den Auftrag erhalten habe, „sich heute Nacht des Dorfes Le Bourget wieder zu bemächtigen“. Der Angriff sollte abends zwischen 8 und 9 Uhr vom

Erster Versuch  
zur Wiedereroberung  
in der Nacht  
zum 29. Oktober  
1870.

drängte die preussischen Vorposten am Süende des Ortes zurück und folgte denselben ins Dorf bis in die Gegend der Kirche. Erst als hier seitens der preussischen Vorposten-Kompagnie Widerstand geleistet wurde, schickte General Bellemare dem Freikorps ein Mobilgarden-Bataillon, einen Theil des 34. Infanterie-Marsch-Regiments, 2 Vierpfünder und eine Mitrailleuse ins Dorf nach und folgte später selbst mit einer Reserve von einem Mobilgarden, einem halben Linien-Bataillon und einer Zwölfpfünder-Batterie. Vor dieser Uebermacht wich die preussische Besatzung aus Bourget, welches nunmehr von 2½ Bataillonen Linien-Infanterie (28. und 35. Marsch-Regiment), 2 Bataillonen Mobilgarde und den Franc tireurs der Presse — in Summe etwa 5000 Mann mit 3 Geschützen — besetzt blieb und eifrig und geschickt besetzt wurde.

\*) Am 28. Oktober vormittags beobachteten Offiziere des I. Bataillons in Stains, wie eine französische Batterie von Süden her in aller Gemächlichkeit nach Bourget hineinfuhr (vergl. die vorige Anmerkung). Die Ueberraschung war groß, da man von dem Verlust des Ortes, wie oben erwähnt, nichts wußte. Auf die an Hauptmann v. Altrock erstattete und von diesem weiter beförderte Meldung kam von rückwärts die Mittheilung, die Sache hätte ihre Wichtigkeit, denn Bourget sei seit der Nacht in feindlichen Händen.

II. Bataillon Regiments Franz ausgeführt werden, bei dem die Lieutenants Volkmann, Domczykowski, v. Glan und Kober von der Reserve unseres Regiments Dienst thaten.

Es mochte 10 Uhr abends sein, als dem im Regimentsstabsquartier zum Besuch anwesenden Obersten Graf Kanitz die Mittheilung zuging: „Der mit Entschlossenheit ausgeführte nächtliche Ueberfall sei an der Wachsamkeit des stark verthanzten Feindes gescheitert.“ Die Zahl des Letzteren betrug wahrscheinlich gegen 5000 Mann, die der Angreifer kaum 800.\*)

Nach diesen Ereignissen war die Vermuthung nicht ausgeschlossen, der Feind werde seinerseits zu Angriffsunternehmungen schreiten. Für die Nacht zum 29. Oktober wurde daher in Garges erhöhte Alarmbereitschaft befohlen, — zwei Kompagnien waren zu sofortigem Ausrücken bestimmt, in den Quartieren brannte Licht, die Mannschaften durften nicht ablegen.

Indeß verhielten sich die Franzosen ruhig, so daß am 29. Oktober vor-

Ereignisse am  
29. Oktober 1870.

mittags die Ablösung des diesseitigen II. und Füsilier-Bataillons in Garges durch das Regiment Alexander ungestört stattfinden konnte. II. Bataillon und Regimentsstab bezogen ihre alten Quartiere in Arnouville, Füsilier kamen nach Gonesse. Das I. Bataillon in Stains erwartete seine Ablösung, wie üblich, erst für den Abend. Vorher jedoch — vielleicht als Antwort auf die am 28. begonnene, am 29. Oktober fortgesetzte Beschießung von Bourget durch unsere Feld-Batterien, — eröffnete der Feind am 29. nachmittags aus dem Fort de l'Est und aus den Werken von St. Denis ein heftiges Feuer gegen Stains. Während 2 bis 3 Stunden schlugen schwere Granaten in Menge in das Dorf, zum Theil mitten in die von der 1. und 4. Kompagnie ausgesetzten Feldwachen.\*\*)

\*) Der Ueberfall fand in der Art statt, daß die 5. und 7. Kompagnie (bei letzterer stand Lieutenant Kober) den Nordeingang zu beiden Seiten der Pariser Straße, die 6. Kompagnie (bei der Lieutenant Domczykowski Dienst that) von Dugny aus, die 8. Kompagnie (zu der Lieutenant v. Glan kommandirt war) den Eingang von Drancy her angriff. Ueberall wurden die Kompagnien von übermächtigem Feuer empfangen. Die Verluste des Bataillons betragen 2 Offiziere, 49 Mann (vergl. L. v. Puttkamer, Geschichte des Kaiser Franz Garde-Grenadier-Regiments Nr. 2, Seite 165—170).

\*\*) Mehrfach legten hierbei Mannschaften beider Kompagnien Beweise von Unererschrockenheit ab. So wurden der Gefreite Kabe, die Grenadiere Neme, Blumenstein, Rehschlager 1. Kompagnie für „gutes Verhalten während des Bombardements von Stains“ zur Ordensverleihung in Vorschlag gebracht.

Bemerkt sei noch, daß schon einige Tage vorher auf Wunsch des Obersten v. Zaluski von sämmtlichen Kompagnien diejenigen Mannschaften zur Auszeichnung mit dem Eisernen Kreuz eingegeben worden waren, die sich während der bisherigen Einschließungszeit hervorgethan hatten. Es waren dies unter Andern die Unteroffiziere Krebs, Bieselt, Burdzig, Gefreiter Kabe 1., Grenadier Wismach 2., Unteroffizier Forbrich, Grenadier Buchwald 3., Feldwebel Schuster, Sergant Hohmuth, Grenadier Kadura 4., Unteroffizier Kahn, Grenadiere Kahlert, Kulas 6., Grenadier Beer 8., Sergeanten Biedermann, Gloger, Füsilier Scholz II., Gefreiter Borchert, Füsilier Wohl und Koch 9., Unteroffizier Beyer, Füsilier Karfunkelstein 10., Unteroffiziere Sekul, Hoffmann, Gefreiter Frenzel, Füsilier Heinrich 11., Unteroffizier Krücke 12. Kompagnie

Um 7 Uhr abends erfolgte nach Eintreffen eines Bataillons Alexander der Rückmarsch nach Arnouville. Hier erhielt die Besatzung noch am späten Abend einen augenscheinlichen Beweis von der vorgerückten Nachbarschaft des Feindes. Etwa gegen 10 Uhr ertönte in Bourget heftiges Schnellfeuer. Vielleicht war der Feind darauf aufmerksam geworden, daß von der 4. Brigade vorwärts Pont Jblon seit dem 28. abends Deckungen angelegt wurden, vielleicht wollten die Franzosen nur nach den Erfahrungen des gestrigen Abends ihre Wachsamkeit bezeugen. Der Beschießung des Vorgeländes ging eine Beleuchtung desselben durch einen in Bourget aufgestellten elektrischen Apparat voran. Die Wirkungen des bläulich-weißen Lichtes waren so stark, daß trotz der trüben Nacht Zimmer in Arnouville erhellte wurden. Dann trat Ruhe ein.

Inzwischen hatte verlautet, daß einzelne der vorgesetzten Behörden eine Wiedereroberung von Bourget nicht für unbedingt geboten erachteten, während andere sich dafür aussprachen.\*) Jedenfalls schien die Frage noch im Zustand der Erörterung; auf eine unmittelbare Entscheidung deutete nichts hin. Daher mochte bereits allseitig die Ruhe gesucht worden sein, die besonders dem eben von Vorposten abgelösten I. Bataillon Roth that, als kurz vor Mitternacht Befehlsempfänger einen am Abend des 29. Oktober ausgegebenen Befehl überbrachten, der folgendermaßen lautete:

Befehl zur Wiedereroberung von Bourget durch die 2. Gde. Inf.-Division. Angriffsbefehl. 29. Oktober 1870.

Das Oberkommando der Maas-Armee hat den bestimmten Befehl erteilt, daß das Dorf Le Bourget dem Feinde wieder entrissen werden soll. Die Division unter Mitwirkung der Korpsartillerie wird diesen Auftrag morgen Vormittag ausführen. Die bei der 1. Garde-Infanterie-Division disponiblen Truppen werden in den Abschnitt der 3. Garde-Infanterie-Brigade einrücken, um denselben zu decken.

Im Allgemeinen bestimme ich:

1. Die Besatzungen von Stains, Dugny, Pont Jblon und Le Blanc Mesnil sowie deren Vorposten bleiben in ihren Positionen stehen.

2. Der Angriff gegen Le Bourget wird in drei Kolonnen ausgeführt und zwar:

1. (rechte) Kolonne: Kommandeur Major v. Derenthal,

2 Bataillone Franz,

1 Zug vom 2. Garde-Ulanen-Regiment,

1 Zug 2. Garde-Pionier-Kompagnie

steht morgen früh 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr im Park von Dugny und wird, wenn ich es befehlen werde, über Dugny gegen Le Bourget vorgehen, um dies Dorf an der westlichen Lisiere anzugreifen.

2. (mittlere, Haupt-) Kolonne: Kommandeur Oberst Graf v. Raniß,

3 Bataillone Elisabeth,

1 Bataillon Königin,

2 Züge vom 2. Garde-Ulanen-Regiment,

1 Zug 2. Garde-Pionier-Kompagnie

\*) Vergleiche hierüber Generalstabswerk, Theil II., Seite 197.

steht morgen früh 7<sup>3/4</sup> Uhr nördlich von Pont Jblon an der großen Chaussee, da, wo die neuen Infanterie-Emplacements aufgeworfen sind. Diese Kolonne wird gleichzeitig mit der aus Dugny antreten und Le Bourget am Nordende angreifen.

3. (linke) Kolonne: Kommandeur Oberst v. Zeuner,  
2 Bataillone Alexander,  
3 Kompagnien Garde-Schützen,  
1 Zug vom 2. Garde-Ulanen-Regiment,  
4. leichte und 4. schwere Batterie,  
1 Zug 2. Garde-Pionier-Kompagnie

steht morgen 7<sup>3/4</sup> Uhr früh gedeckt hinter L'Eglise bei Le Blanc Mesnil. Sobald die reitende Abtheilung, welche von Pont Jblon aus wirken soll, ihr Feuer beginnt, fahren die Fuß-Batterien unter Bedeckung eines Bataillons gegen Le Bourget vor und beschießen das Dorf. Wenn ich es befehlen werde, so tritt die Kolonne mit 1 Bataillon, 3 Kompagnien Schützen und 1 Zug Ulanen an, um auf dem Wege von Drancy den Moleret-Bach zu überschreiten und dann im Thale dieses Baches gegen das Südende von Bourget vorzugehen. Die beiden Batterien müssen im geeigneten Moment dicht an Bourget heranzufahren, um es kräftig zu beschießen. Das Bedeckungsbataillon dient gleichzeitig zur Verbindung der Kolonne des Oberst Graf v. Kanitz und der des Oberst v. Zeuner.

3. Die Batterien der reitenden Abtheilung des Garde-Feldartillerie-Regiments stehen morgen früh 7<sup>3/4</sup> Uhr an den Positionen von Pont Jblon, um Le Bourget zu beschießen.

4. Das Sanitäts-Detachement Nr. 2 steht zu derselben Zeit nördlich von Pont Jblon an der Chaussee hinter der Infanterie.

5. Die 3. Fuß-Abtheilung steht von 8 Uhr früh ab nördlich von Arnouville in Rendezvousformation.

Die 1. Garde-Infanterie-Division wird morgen früh Garges und Wilhelmshöhe besetzen zur Sicherung dieses Abschnittes.

6. Das 2. Garde-Ulanen-Regiment, soweit es nicht bei den Vorposten und zu den vorstehend genannten Abkommandirungen, welche pünktlich abzusenden, verwendet ist, steht von früh 8 Uhr ab nordöstlich von Bonneuil.

7. Ich selbst werde bei der Kolonne des Grafen v. Kanitz bleiben.  
gez. v. Budritzki.

Das Regiment befahl, daß die Grenadier-Bataillone um 6<sup>1/4</sup> Uhr früh auf den Alarmplätzen in Arnouville stehen sollten; das Füsilier-Bataillon hatte selbständig von Gonesse abzurücken, wo auf Befehl des Generalkommandos die auf Wache befindliche 11. Kompagnie zurückblieb.

Des frühen Ausbruches am folgenden Morgen halber wurde die noch übrige Zeit zu „schnellem“ Schlafe benutzt. Einem Jeden war die Frage nahe gelegt, ob dies für ihn nicht die letzte Ruhe sein werde.

In Bezug auf den Anzug der Mannschaften für das Gefecht war angeordnet, daß der gerollte Mantel mit angeschnalltem Kochgeschirr mitgenommen, der Tornister im Quartier\*) gelassen wurde. Die Patronen kamen lose in die Patronentaschen und den Brotbeutel.

### B. 30. Oktober 1870. Erstürmung von Le Bourget. \*\*)

(Hierzu das Kroké auf Plan 11 und Textskizzen Paris, Le Bourget.)

Anmarsch zum  
Gefecht. Artillerie-  
Beschießung.  
30. Oktober 1870.

Schon zwischen 4 und 5 Uhr morgens wurde es in den Quartieren in Arnouville reger. Nach einem, wenn möglich stärkeren Frühstück wie gewöhnlich, traten die Bataillone noch im Dunklen auf den Alarmplätzen — in Arnouville auf dem großen Kasenplatz vor dem Schlosse — zum Vormarsch an.

Der Morgen war warm, aber trübe. Die Grenadier-Bataillone führte der Marsch auf den durch Regen völlig durchweichten, lehmigen Feldwegen nach Pont Jblon, wo sie etwa um 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr mit dem Jüsilier-Bataillon zusammentrafen und wohin auch die Jüsilier Königin heranrückten. Die Sturmkolonne wurde nördlich der Uberschwemmung und der Infanteriedeckungen so gebildet, daß das I. und Jüsilier-Bataillon Elisabeth westlich (rechts), das II. Bataillon und das Bataillon Königin östlich (links) der Chaussee zu stehen kamen. Die Bataillone standen in Kolonne nach der Mitte, in Kompagniekolonnen. Nachdem die Gewehre zusammengesetzt waren, versammelte Oberst v. Zalusowski die Offiziere und äußerte in kurzer Ansprache, daß dem Regiment die ehrenvolle Aufgabe geworden sei, die Spitze der Hauptsturmkolonne zu bilden. Der Kolonnenkommandeur, Oberst Graf Kanitz, habe die Grenadier-Bataillone unter seinen (des Obersten) Befehl als erstes Treffen gestellt. Das Jüsilier-Bataillon werde mit dem des Regiments Königin das zweite Treffen unter Oberst Graf Waldersee (Kommandeur letztgenannten Regiments) bilden. — Vom ersten Treffen bestimmte er das I. Bataillon zur Avantgarde, der das II. mit etwa 300 Schritt Abstand zu folgen habe. Die Bataillone sollten in Kompagniekolonne zugeweiße in Reihen zu beiden Seiten der Chaussee vorgehen und das Angriffsfeld möglichst in einem Anlaufe durchschreiten. Falls dies wegen des aufgeweichten Bodens zu anstrengend würde, könne der Anlauf wie bei St. Privat in „Reprisen“, d. h. mit kurzen Unterbrechungen durch Niederwerfen, ausgeführt werden.

Die letzten Worte, welche der Kommandeur mit bewegter Stimme an seine Offiziere richtete, lauteten:

„Meine Herren! Daß wir das Dorf nehmen werden, dafür bürgt mir die unbefleckte Ehre unseres Regiments. Sie aber nehme Gott in seinen heiligen Schutz. Sie und das ganze Regiment!“

Inzwischen war die Sonne durch die Wolken gebrochen. Man sah Le Bourget mit seinen weißen Mauern und rothen Dächern friedlich daliegen. Eine

\*) Das Zurücklassen der Tornister kam der Beweglichkeit der Angriffskolonne zu gut, hatte aber den Nachtheil, daß die im Gefecht verwundeten und sofort in rückwärtige Lazarethe abgegebenen Mannschaften ihr Hab und Gut gar nicht oder erst nach längerer Zeit wiedersehen.

\*\*) Der Sturm fand an einem Sonntag statt.

Lücke oder ein Eingang in den ummauerten Dorftrand war nicht wahrzunehmen, vielmehr erkannte man, daß der Dorfeingang an der Route de Lille durch eine breite, mit der den Franzosen in der Ortsbefestigung eigenen Gewandtheit aufgeführte Barrikade\*) gesperret war. Hinter dem Dorf sah man Verkehr auf der Bahn nach Paris.

Bald trafen der kommandirende General, der Divisionskommandeur und beide Brigadeführer mit ihren Stäben ein. Pünktlich um 8 Uhr begann die im Divisionsbefehle angeordnete Beschießung von Le Bourget durch die reitenden Batterien.

Mit einem Mal veränderte sich das Bild. Das Einschlagen unserer Granaten war Schuß auf Schuß zu erkennen. Die Aufgabe dieser Beschießung konnte nicht die sein, Bresche zu legen. Den starken Umfassungsmauern gegenüber war dies mit dem leichten 4pfündigen Kaliber nicht möglich.\*\*\*) Das Feuer sollte die feindliche Besatzung veranlassen, in Deckungen zu bleiben, also mit dem Infanteriefeuer möglichst spät zu beginnen, und wurde daher auch noch während des Vorgehens der Kolonne Kanitz über die Köpfe derselben fortgesetzt.

Die vor Beginn des Angriffs noch bleibende halbe Stunde benutzten die Kameraden zu gegenseitigen Begrüßungen, hier und da auch zu Aufträgen in die Heimath. Meist jedoch beobachteten Offiziere und Mannschaften, in Gruppen zusammen stehend, die Wirkung unserer, besonders an der Barrikade in Masse einschlagenden Granaten. Auch folgten die Blicke mit Spannung dem deutlich erkennbaren Vorgehen der linken Sturmkolonne (die, weil sie den weiteren Weg hatte, in Blanc Mesnil eher angetreten war). Die Spitze näherte sich schnell, scheinbar ohne Feuer zu erhalten, dem Ostrande des Dorfes. Schon wurde die Meinung laut, die Kolonne werde die erste in Bourget sein — da rief das Kommando des Oberst v. Zaluskowski, „An die Gewehre“ etwa um 8<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr auch unser Regiment zum Vorrücken.

Die Degen wurden gezogen, die Gewehre geladen, die Fahnen entrollt.

Die Avantgarde — das I. Bataillon — trat um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr an. Um auf das Angriffsfeld zu gelangen, mußte „Pont Iblon“, also die Brücke über die Versumpfung und die Barrikade dahinter auf schmalem Durchgang überschritten werden. Hier hielt der Divisionskommandeur und rief, mit der Hand nach Le Bourget weisend, den Kompagnien zu: „Grenadiere, rein müssen wir!“ Ein lautes „Hurrah“ war die Antwort. Auch hielten hier die beiden Geistlichen und erteilten den in das Gefecht marschirenden Truppen den Segen.

Ein Halbzug der 2. Garde-Pionier-Kompagnie unter Lieutenant Egdorf hatte vom Divisionskommandeur den Befehl erhalten, die Barrikade wegzuräumen und der Infanterie den Weg zu bahnen in das rings von Mauern umschlossene Dorf. Der Halbzug ging im Lauffschritt an dem Regiment vorüber bis zu den inzwischen entwickelten Schützen.

\*) Die Barrikade war, wie sich später herausstellte, aus den aufgerissenen Pflastersteinen der Dorfstraße zusammengetragen, ungefähr 1,30 m hoch, nach oben in einer Kante verlaufend.

\*\*) Nach dem Eindringen in das Dorf fand man in den Mauern vielfach Granatsplitter, die sich mit der Hand ablösen ließen.

Beginn des  
Sturms. Errei-  
chung des Dorf-  
randes.  
30. Oktober 1870.

Von der Barrikade her entwickelte sich das I. Bataillon (Hauptmann v. Altröck) in der Art, daß die 1. Kompagnie (Heldorff), auf etwa 200 Schritt gefolgt von der 4. (Merckel) westlich, also rechts, die 2. Kompagnie (Menthe-Zink) gefolgt von der 3. (Buddenbruch I.) östlich oder links der Chaussee voringen. Die beiden vordersten Kompagnien — also die 1. und 2. — lösten bald nach Uebergang über die Barrikade erst je zwei, später auch die dritten Züge auf, so daß die 3. und 4. Kompagnie zunächst die Unterstützung für diese vorderste Schützenlinie bildeten.

Auf etwa 300 Schritt folgte das II. Bataillon (Oberstlieutenant v. Bernhardt) mit seinen vier Kompagnien in einer Höhe, die 5. (Tippelkirch) westlich, die 6. (Freytag), die 7. (Schuckmann) und die 8. Kompagnie (Zena) östlich der Chaussee in der erwähnten Reihenfolge von rechts nach links nebeneinander.

Da das I. Bataillon im raschen Vorrücken blieb, so hatten die Kompagnien des II. Bataillons Mühe, ihren Linksaufmarsch zu bewirken, ohne den Abstand zu groß werden zu lassen. Es wurde von Anfang an Lauffschritt angewendet. Gleichfalls mit 300 Schritt Abstand folgte der 5. Kompagnie das Jüsilier-Bataillon (Oberstlieutenant v. Grolman) mit der 9. Kompagnie (Ziemieky), der 10. (Paczensky-Tenczin I.) und der 12. (Lud) in einer Höhe. — Links der Chaussee ging das Jüsilier-Bataillon Königin vor.

Das Angriffsfeld von Pont Jblon bis Le Bourget, 2800 Schritt, also über 2 km lang, war offen und von den Forts aus völlig einzusehen. Eine kleine Düngersfabrik — das einzige etwa 800 Schritt jenseits Pont Jblon gelegene Gebäude — bot keine Deckung, vielmehr waren dazugehörige Gruben und Dämme dem Vorgehen hinderlich.\*) Hier wurde unsere nach dem Verlust von Bourget über Jblon hinausgeschobene Vorpostenlinie — Grenadier-Kompagnien vom Regiment Königin — überschritten. Die vorwärts davon liegenden Felder — von lehmhaltigem schweren Boden — bestanden aus Stoppel-, Kartoffel- und Sturzäckern und zeigten sich auch hier vom Regen so durchweicht, daß es großer Anstrengung bedurfte, um in solchem Gelände im raschen Vorlauf bleiben zu können.

Während des ersten Vorgehens — etwa bis die Hälfte des Angriffsfeldes durchschritten war — suchten die Garde-Batterien von Pont Jblon aus eine Art Schutzdach über der vorgehenden Infanterie auszubreiten. Fast 10 Minuten lang hörte die Angriffskolonne über ihren Köpfen das Säusen der eigenen Granaten und sah dieselben in Bourget einschlagen. Von dort fiel in der That noch kein Schuß, wogegen wiederholt die großen Granaten der Forts in die Kolonne trafen, ohne erheblichen Schaden anzurichten. In dem Augenblick aber, wo unsere Batterien schwiegen, belebten sich die Mauern von Bourget, und der Feind eröffnete ein Feuer, dessen Heftigkeit das Versäumte nachholen zu sollen schien.

\*) Die mit einem bedenklichen Stoffe — Menschendünger — gefüllten Gruben konnten nur auf schmalen, dazwischen stehen gebliebenen Dämmen überschritten werden. Hierbei ereignete es sich, daß ein Avantagier des Regiments im Eifer des Vorlaufs einen Damm verfehlte und in der daneben befindlichen Masse für einige Augenblicke weich, aber nicht angenehm bettet wurde.

Indeß waren die Verluste auch jetzt nicht bedeutend. Die Franzosen machten vielleicht den schon bei Amanvillers bemerkten Fehler, daß sie dem näher kommenden Gegner mit dem Visir nicht folgten. Der lehmige Boden blieb immer noch der schlimmste Feind. Trotzdem erfolgte das Vorgehen nach dem Urtheil der von Pont Jblon aus mit Spannung zusehenden Artillerieoffiziere wie auf dem Exerzplatz. Daß der Vordermann im feindlichen Feuer gehalten wird, ist eine bekannte Wahrnehmung, — aber auch die Spitzen schritten gleichmäßig vor.

Während die berittenen Offiziere schon in Pont Jblon der Weisung, abzustei- gen, mit Ausnahme einiger Stabsoffiziere und Adjutanten, nachgekommen waren, leiteten die Obersten Graf Kanitz und v. Zaluskowski, unterstützt von ihren Adjutanten v. Berg und v. Lippe, zu Pferd in vorderster Linie den Sturm. In Anbetracht der Anstrengung, die der Lauffschritt im schweren Boden verursachte, ließ Oberst v. Zaluskowski etwa 800 Schritt vor dem Dorf zu kurzem Sammeln der Kräfte halten. In diesem Augenblick schickte Oberst Graf Kanitz den Befehl: „Dorf- eingang mit Kolonne nehmen.“ Noch war daher die Weisung zum Halten auf dem linken Flügel nicht ausgeführt worden, als des Obersten wiederholter Ruf: „Schnell avanciren“ trotz des Lärms der Chassepotfugeln weithin gehört wurde. Gleichzeitig trieb der Regimentskommandeur persönlich Hornisten und Tamboure an, ohne Unterbrechung das Signal „schnell avanciren“ zu blasen und Sturmschritt zu schlagen. Letzteres war bald das Einzige, was in dem steigenden Getöse des Kampfes deutlich vernehmbar blieb. Unter fortwährendem Hurrah begann eine Art Wettlauf nach dem Dorf, während das an Heftigkeit steigende feindliche Feuer jetzt wirksam wurde.

So erhielt der Adjutant des I. Bataillons, Lieutenant v. Trotha II., während einer Befehlsüberbringung in der Schützenlinie der 2. Kompagnie einen Schuß in das Schienbein und wurde aus dem Sattel geworfen. Der Chef der eben genannten Kompagnie, Hauptmann v. Renthe-Zink — derselbe hatte, wie früher angegeben, St. Privat nicht mitgemacht und „noch zum ersten Mal Pulver“, wie er sich selbst ausdrückte — benutzte zum Vorgehen die breite gepflasterte Chaussee, welche von der Barrikade her am stärksten durch feindliche Kugeln abgesezt wurde. Trotzdem und trotz des schnellen Vorschreitens sah man Hauptmann v. Renthe-Zink — derselbe war leidenschaftlicher Raucher — seine Cigarre ruhig weiter dampfen. Noch etwa 150 Schritt von der Barrikade entfernt, fiel der hochgeschätzte Offizier, wahrscheinlich gleichzeitig durch Granatsplitter und Gewehrfugel in den Kopf getroffen. Wenige Augenblicke nach seinem Kompagniechef wurde der Führer des Schützenzuges, Lieutenant v. Knobelsdorff, in vorderster Linie durch einen Schuß in den Unterleib tödlich verwundet.

Auch in die Kompagnien des II. Bataillons schlugen die feindlichen Geschosse. Der Führer der 6. Kompagnie, Premierlieutenant der Reserve Freitag, wurde schwer in den Unterleib getroffen. In der Nähe blieb sein Feldwebeldienste thuerender Sergeant Tausz (für die Schlacht von St. Privat war ihm das Eiserne Kreuz verliehen) todt. Feldwebel Becker, 7. Kompagnie, der, obchon bei St. Privat verwundet, sich nicht von der Kompagnie entfernt hatte, wurde schwer verwundet. Von einem Schuß in den Oberschenkel getroffen, fiel der Fahnenträger des II. Bataillons, Sergeant Hübner 7. Kompagnie, zu Boden, die Fahne mit sich niederreißend.

Beginn und Wirkung des feindlichen Infanteriefuers. Tod des Hauptmanns v. Renthe-Zink und sonstige Verluste.  
30. Oktober 1870.

Auf den Zuruf des Premierlieutenants v. Schuckmann, „die Fahne aufgenommen“, sprang Grenadier Harbig derselben Kompagnie hinzu und trug dieselbe weiter, bis auch er tödlich getroffen wurde.\*)

Diese und andere Verluste spielten sich im Laufe weniger Minuten und zum Theil während der allgemeinen Vorwärtsbewegung nach der Angriffsseite westlich (rechts) der Chaussee ab. Das Feuer links der Straße nämlich erwies sich stärker als das rechts derselben. Schon im Vorgehen hatte Lieutenant v. Buddenbrock — der mit der 3. Kompagnie inzwischen in Höhe der ersten Linie gelangt war — beobachtet, daß die Dorfmauer östlich der Chaussee Schießscharten zugleich in Schulter- und Kniehöhe hatte. Da es also schwierig gewesen wäre, selbst an der erreichten Mauer sich zu halten, so führte derselbe seine Kompagnie mit halbrechts nach der Chaussee, — eine Bewegung, welcher auch die 2. Kompagnie und die drei Kompagnien des II. Bataillons auf den Degenwink ihrer Offiziere folgten.

Der letzte Anlauf erfolgte so zum kleineren Theil auf der Chaussee selbst unmittelbar gegen die Barrikade, zum größeren Theil rechts der Letzteren gegen die langen steinernen Mauern, welche die Gärten und Höfe der Nordfront nicht geradlinig, sondern stufenförmig begrenzten.

Es wurde jetzt auch möglich, sich ein klareres Bild über die Art und Weise der Vertheidigung zu machen.\*\*)

Aus jeder Scharte der Umfassungsmauern schossen ein oder mehrere Schützen. Die Barrikade (a des Krotis auf Plan 11) selbst, welche, etwa 50 Schritt lang von der östlich der Straße liegenden Mauerecke aus senkrecht über die Chaussee gezogen, die breite Dorfstraße sperrte, war gleichfalls besetzt, wurde aber von ihren Vertheidigern, als der Angriff sich auf etwa 150 Schritt genähert hatte,\*\*\*) verlassen. Dagegen blieb dieselbe im wirksamsten Bereich zahlreicher feindlicher Gewehre, deren Feuer hierher aus Fenstern und Dachlukfen derjenigen Häuser gerichtet ward, die zu beiden Seiten der Dorfstraße lagen. Besonders machte sich dasselbe aus einem (auch aus Photographien bekannt gewordenen) etwa 50 bis 60 Schritt jenseits der großen Barrikade gelegenen Landhaus (b des

\*) Nach Grenadier Harbig's Verwundung ergriff ein Grenadier der 4. Kompagnie Kalitta, die Fahne und trug sie bis zu Ende des Gefechts. Grenadier Harbig starb an den Folgen seiner Verwundung. — Auf Grund einer A. K. D. vom 3. April 1873 wurde die Fahne des II. Bataillons mit einem silbernen Ring versehen, welcher die Inschrift trägt:

„Es wurde mit dieser Fahne in der Hand am 30. Oktober 1870 verwundet und starb in folgedessen

Grenadier Harbig.“

Der Ring wurde am 7. Juni 1873 in feierlicher Weise in Spandau befestigt. Die Grenadier-Bataillone waren in Parade ausgerückt, der Regimentskommandeur, Oberst Frhr. v. Hüllessem, hielt eine Ansprache, die Nagelung erfolgte — im Beisein des Divisions- und Brigadefommandeurs — durch die beim Gefecht theilhaftig gewesenen Offiziere.

\*\*) Französische Quellen, aus denen die Gefechtsführung, die vom Höchstkommmandirenden in Bourget, General Bellemare, erlassenen Vertheidigungsbefehle, die Vertheilung der Besatzung auf die einzelnen Abschnitte u. s. w. sich feststellen ließen, giebt es zur Zeit noch nicht.

\*\*\*) Unsere an der Barrikade angelangten Abtheilungen sahen die Vertheidiger nach der Dorfstraße hinunterlaufen und verfolgten sie mit Schüssen, bis sich dieselben rechts und links in die Häuser warfen.

Kroki auf Plan 11) links (östlich) der Dorfstraße, fühlbar. Dasselbe — durch eine 2 m hohe, mit Schießlöchern versehene Mauer abgeschlossen — bot seiner Besatzung eine nicht leicht einnehmbare Stellung. Nach der Straße zu war die Umfassungsmauer auf kurze Strecke durch ein starkes Eisgitter durchbrochen.

Inzwischen hatte das feindliche Feuer, wie bereits angegeben, den Anlauf nicht zu hemmen vermocht. Bald nach 8<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr erreichte die Spitze der 1. Kompagnie auf dem rechten Flügel — wahrscheinlich zuerst, weil dieselbe keine Rechtschiebung gemacht hatte — die Umfassungsmauer, gefolgt von der 4. Wenige Minuten später langten links davon Theile der 2. und 3. Kompagnie vor Barrikade und Mauer an. Im Allgemeinen waren die 2 km trotz des schwierigen Bodens in 15 bis 20 Minuten durchlaufen worden. Wie natürlich, waren die taktischen Verbände hierbei vielfach durcheinander gerathen.\*)

Schon etwa 50 Schritt vor Erreichung der Umfassungsmauer hatte Hauptmann v. Helledorff wahrgenommen, daß die Vertheidiger die ihm gegenüberliegende Mauerstrecke räumten. Dorthin richtete der genannte Offizier seine Schützen und es gelang, da die Mauer nicht flankirt wurde, Mannschaften der 1. und 4. Kompagnie hier zu sammeln. Mit einem Theil seiner Leute wandte der Kompagniechef sich dann von der Nordfront nach der Westseite des Dorfes (er bog also um die rechte, bezügl. nordwestliche Ecke des Dorfrandes, vergl. Zeichnung der Angriffsrichtungen auf dem Kroki auf Plan 11) und lief in Richtung auf den Dugny-Weg an der äußeren, weiterhin noch besetzten Mauer entlang, indem er die durch die Scharten gesteckten Gewehrmündungen mit dem Säbel bei Seite schlug. Dabei wurde Hauptmann v. Helledorff durch einen Streifschuß am Ohr verwundet, erreichte aber, daß der Feind überall die Mauer verließ. Während einzelne Grenadiere nunmehr ihrerseits durch die Scharten ins Innere feuerten, drangen andere unter dem Kompagniechef, unter Lieutenant der Reserve Drischel und Sergeant Wittmann, durch zwei früher entstandene, jetzt vom Feinde verbarrikadirt Mauerlücken ins Innere des Dorfes. Denselben Weg nahmen Theile der 4. Kompagnie unter Lieutenant v. Schalscha. An anderen Stellen bereiteten Mannschaften der 2. Garde-Pionier-Kompagnie\*\*\*) (v. Spankeren) durch Einschlagen der äußeren

Eindringen in den Nord- und Westrand. Ueberwindung der Barrikade. Tod des Lieutenants v. Schönig.  
30. Oktober 1870.

\*) Es zeigte sich, daß die befohlenermaßen von den Kompagnien angewendete Formation — drei Züge in Reihen nebeneinander — zwar für Abschwächung der feindlichen Feuerwirkung vortheilhaft, nicht aber geeignet war, die angreifenden Abtheilungen geschlossen an ihr Ziel zu bringen. Das Langwerden der 25 bis 30 Rotten tiefen Züge bei dem raschen Anlauf in schwierigem Gelände zu hindern, war nicht möglich — am Dorf kamen die Offiziere mit den schnellsten Läufern zuerst an und mußten den Rest ihrer Züge hier, wo wenig Zeit dafür war, sammeln.

\*\*) Als der Führer des Pionier-Zuges, Lieutenant Eydorf, bemerkte, daß die Barrikade für die Infanterie kein Hinderniß war, also nicht beseitigt zu werden brauchte, wandte er sich mit seinem Zuge gegen die westlich der Chauffee gelegene Mauer, die von einer bis an den Dachfirst besetzten Scheune überhöht wurde. Unmittelbar an der Mauer war man im todten Winkel und gegen das Feuer überdeckt. Alle Versuche des Feindes, durch Schießen oder Stechen über die Mauerkrone hinweg die Arbeiten zur Zerstörung dieses Hindernisses aufzuhalten, wurden durch Grenadiere des Regiments und Pioniere zurückgewiesen. Nach einigen Minuten Arbeit wuchteten die Pioniere die Mauer auf etwa 10 Schritt um. Der Angriff ergoß sich nun durch

Mauern das Eindringen vor. Dies geschah auch später bei den gleichlaufenden Mauern, welche im Innern des Dorfes Höfe und Gärten voneinander trennten.

Inzwischen war fast das ganze I. Bataillon unter Hauptmann v. Altroththeils an der Barrikade, theils an der Nordmauer angelangt und begann einzudringen oder bereitete sich athemschöpfend darauf vor. Oberst v. Zaluskowski, der, gefolgt von Lieutenant v. Lippe, bis an den Dorfrand geritten war — wobei sein Pferd erschossen wurde —, gab die Weisung, die Fahne des I. Bataillons solle nicht mit ins Dorf genommen werden.\*) Es wurde deshalb der schon früher hierzu bestimmte erste Halbzug des 5. Zuges bei derselben vereinigt. Den Rest der Kompagnie sollte Lieutenant v. Schöniß am Nordeingang sammeln, um denselben der Spitze, die unter dem Kompagnieführer Lieutenant v. Buddenbrock in das Dorf einzudringen begann, geschlossen nachzuführen. Aufrecht an der Barrikade stehend, durch seine Größe und eine noch neue Uniform besonders kenntlich,\*\*) sammelte Lieutenant v. Schöniß mittelst lauten Zurufes und Winkens mit dem Taschentuch seine Leute. Hierbei wurde derselbe durch einen Schuß in die Brust tödlich getroffen. Mancher Kämpfer vom 30. Oktober wird sich noch des stattlichen, an der Barrikade ausgestreckten Todten erinnern.

Die Barrikade zu überschreiten, war jetzt die nächstliegende Aufgabe. Es wurde dies derart ausgeführt, daß Abtheilungen fast aller Kompagnien — nach Maßgabe ihres Eintreffens — am diesseitigen Fuß hielten, dann auf Wink oder Zuruf ihrer Führer des feindlichen Feuers halber möglichst schnell und gleichzeitig über das 3 bis 4 Fuß hohe Hinderniß sprangen und sich im Innern entweder links gegen das schon erwähnte Landhaus oder rechts durch den Thorweg einer großen Besitzung (e des Krokis auf Plan 11) in die Westhälfte des Dorfes wandten. In dieser Art überschritten Theile der 1. Kompagnie unter Lieutenant der Reserve Dalibor, der 2.\*\*\*) unter Lieutenant v. Trotha — der nach Hauptmann v. Kente-Finks Tod die Führung übernommen hatte —, der 3. unter Premierlieutenant v. Buddenbrock, der 6. Kompagnie — nach Verwundung des Premierlieutenants Freytag unter den Lieutenants v. Haugwitz und v. Lüttwitz —,

---

die Bresche in das Innere des Dorfes. Die hinter der Mauer und in dem anstoßenden Garten befindlichen Franzosen warfen ihre Gewehre weg und ergaben sich unter dem Rufe: „Vive la Prusse!“

\*) Schon bei Beginn des Angriffs hatte Oberst v. Zaluskowski an die 3. Kompagnie (Lieutenant v. Buddenbrock), bei der sich die Fahne befand, den Befehl geschickt, die Fahne unter Bedeckung eines Halbzuges vor dem Dorf zu belassen.

\*\*\*) Lieutenant v. Schöniß, eine hervorragend vornehme Erscheinung, pflegte auf tadellosen Anzug zu halten und war — erst vor Kurzem aus Deutschland von der Verwundung des 18. August geheilt zurückgekehrt — noch mit neuen Sachen ausgestattet. Derselbe konnte so auch am 30. Oktober „à quatre épingles“ angezogen auf dem Sammelplatz erscheinen, wo sein glänzender Goldkragen von den abgetragenen Bivakkröden der Kameraden beträchtlich abfiel. Auf bezügliche Scherze entgegnete Lieutenant v. Schöniß in Anwendung des bekannten Ausspruches, „man müsse zum Gefecht ebenso gute Toilette machen wie zum Ball“.

\*\*\*\*) Ein Unteroffizier der 2. Kompagnie, Gehhardt, der es versuchte, rechts der Barrikade über die Mauern zu klettern, wurde von einem dahinter stehenden Franzosen durch einen Stoß mit dem Haubajonett in den Kopf getödtet.

der 8. unter Lieutenant v. Goertz die Barrifade, um rechts durch den erwähnten Thorweg und dann von Garten zu Garten und Hof zu Hof weiter vorzudringen.

Auch der Führer des I. Bataillons, Hauptmann v. Altrock, war an die Barrifade gelangt und ermunterte — wobei Kugeln seine Uniform durchlöcherten — die heranlaufenden Mannschaften zum Ueberwinden des Hindernisses. Neben demselben hatte sich ein Tambour der 1. Kompagnie — Nixdorff mit Namen — aufgestellt und unterstützte die Bemühungen seines Vorgesetzten durch immerwährendes Sturm schlagen und Hurrahrufen. \*) In der Folge überschritt Hauptmann v. Altrock gleichfalls — mit der Fahne des II. Bataillons in der Hand — die Barrifade und wandte sich der westlichen Dorfhälfte zu.

Schon vorher hatten von der 4. Kompagnie Abtheilungen unter Premierlieutenant v. Merckel und Lieutenant v. Paczensky III. die Barrifade überflogen, sich aber nicht nach rechts durch den Thorweg, sondern auf den Ruf des Hauptmanns v. Altrock: „Freiwillige vor, Villa links nehmen“, auf der Dorfstraße gegen den Eingang des mehrfach erwähnten Landhauses (b) gewandt, aus dessen Mauerscharten die feindlichen Schützen Schnellfeuer gaben. Es gelang dem Kompagnieführer, das die Mauer krönende Gitter zu erreichen, hinter welchem ein französischer Offizier Stellung genommen hatte. Einen Säbelhieb erwiderte letzterer mit dem Revolver. Der Schuß — aus nächster Nähe abgegeben — streckte Premierlieutenant v. Merckel augenblicklich todt zu Boden. Dicht hinter seinem Kompagnieführer wurde Lieutenant v. Paczensky III. dreimal durch feindliche Kugeln getroffen, vermochte aber noch so lange im Gefecht zu bleiben, bis das Landhaus später nach Eintreffen von Verstärkungen genommen wurde.\*\*)

Wie schon angegeben, war wenige Minuten nach dem I. auch das II. Bataillon mit seinen Spizen am Dorf eingetroffen. Von der 5. Kompagnie führte Oberstlieutenant v. Bernhardt zwei Züge um die Nordseite herum nach dem Westrande und drang hier ein, während Hauptmann v. Tippelskirch mit dem Rest durch die Mauerlücken der Nordfront ins Innere gelangte. Theile der 6., 7. und 8. Kompagnie folgten entweder der 5. oder nahmen, wie schon oben geschildert, die Barrifade.

Auch der Brigadefommandeur, Oberst Graf Kanitz, — dessen Adjutant, Lieutenant v. Berg, ebenso wie der Ordonnanzoffizier, Lieutenant v. Hessenthal, verwundet worden waren — und Oberst v. Zaluskowski hatten die Barrifade überflogen und leiteten im Innern des Dorfes das Gefecht. Als Herd des heftigen

\*) 2c. Nixdorff wurde einige Tage nachher auf Verwendung von Hauptmann v. Altrock mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. — In ähnlicher Weise zeichnete sich Tambour Lange der 7. Kompagnie aus.

\*\*) Sowohl der oben erwähnte französische Offizier, wie ein zweiter, der gleichfalls am Gitter stehend die Verteidigung des Landhauses geleitet hatte, wurden im Lauf des Gefechts von unseren Leuten erschossen. — Bemerkst sei noch, daß auch der Feldwebel der 4. Kompagnie, Schuster, beim Kampf um eins der letzten Gehöfte eine schwere Wunde erhielt, an welcher er 1 1/2 Jahre später in Breslau starb. — 2c. Schuster legte einen Beweis seltener Pflichttreue dadurch ab, daß er trotz seiner Verwundung 6 km weit nach Annowille zurückging, um hier persönlich die Uebergabe seiner Feldwebelpapiere an seinen Nachfolger zu regeln.

Erfürmung des  
Landhauses.  
Tod des Prem.  
Lieut. v. Merckel.  
30. Oktober 1870.

Feuers, welches immer noch die Straße absegte, erkannten die genannten Führer hauptsächlich das oben geschilderte Landhaus und ein 70 bis 80 Schritt rückwärts desselben an der Ecke der Blanc Mesniler Straße belegenes großes Haus (d. des Krotis auf Plan 11). Aus zahlreichen Fenstern des mehrstöckigen Gebäudes — wahrscheinlich einer Schule, deren starke Umfassungsmauern, wie bei dem Landhause, eine schwer nahbare Stellung sicherten — schoß die Besatzung auf die über die Barrikade dringenden Kompagnien. Gegen beide Stellungen schickte Oberst v. Zaluskowski diejenigen Abtheilungen vor, welche ihm zur Hand kamen, so z. B. Lieutenant der Reserve Osterrath mit Leuten der 8. Kompagnie, und bald darauf, als die Spitzen des Jüsilier-Bataillons, vorne weg zu Pferde der Stab, Oberstlieutenant v. Grolman und Lieutenant v. Brochem, am Dorf erschienen, auch die Jüsilier-Kompagnien.\*)

Leitung des Gefechts durch den Regimentskommandeur. Vordringen der Jüsilier-Kompagnien. Erstürmung der Schule. Tod der Lieutenants v. Paczensky I. und Schr. v. Zedlitz. Eintreffen des Divisionskommandeurs im Dorfe.  
30. Oktober 1870.

Die 10. Kompagnie, die von Oberstlieutenant v. Grolman den Befehl erhielt, das oben erwähnte Eckhaus zu nehmen, ging über die Barrikade und dann links auf der Dorfstraße vor. Nachdem der jugendliche Führer des 2. Schützenzuges, Lieutenant Freiherr v. Zedlitz, — erst vor Kurzem zum Offizier befördert — vor dem Landhaus das Schicksal des Premierlieutenants v. Merckel getheilt hatte, fiel auch der Kompagnieführer, Lieutenant v. Paczensky I.\*\*\*) etwa 60 Schritt dahinter beim Anstürmen gegen das Eckhaus, wie Freiherr v. Zedlitz durch einen Schuß in den Kopf getroffen. Lieutenant der Reserve Brunner übernahm die Führung und setzte den Angriff gegen das in Rede stehende Gebäude fort.

Von der 9. Kompagnie ging inzwischen der Zug des Lieutenants der Reserve Grospietich, im Beisein des Kompagnieführers, Premierlieutenants v. Ziemiecky, auf der rechten Seite der Dorfstraße bis in Höhe der hier kämpfenden Grenadier-Kompagnien vor. Zwei Züge der 9. Kompagnie hielt Oberstlieutenant v. Grolman auf Weisung des Regimentskommandeurs am Nordeingang als Reserve des Regiments sowie als Sicherung der hier stehengebliebenen Fahnen-Sektion zurück.

Gleichzeitig mit dem Auftreten des Jüsilier-Bataillons war auch der Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Budritzki, nachdem er die drei von ihm geleiteten Sturmkolonnen im siegreichen Vordringen gegen das Dorf gesehen hatte, mit seinem Stab bis an die Barrikade geritten.

Noch waren, wie vorstehend geschildert, die ins Innere eingedrungenen Abtheilungen des Feindes in den Häusern und damit des Feuers gegen die Barrikade nicht Herr geworden. Theile des 2. Treffens — Jüsiliere der Regimenter Elisabeth und Augusta — befanden sich noch im Anlauf gegen den Nordrand oder sammelten sich an demselben zu kurzer Rast für weiteres Vordringen.

\*) Das Jüsilier-Bataillon hatte sich zum Theil von rechts nach links über die Chaussee gezogen und sammelte sich zum Eindringen hinter der Mauer links der Barrikade.

\*\*) Von den Offizieren des Regiments, die am 30. Oktober 1870 am Sturm auf Bourget theilnahmen, waren Lieutenant v. Paczensky I., Hauptmann v. Helledorff und Lieutenant Freiherr v. Buddenbrock I. die einzigen, die schon an der Erstürmung der Düppeler Schanzen am 18. April 1864 bei den Sturmkolonnen theilgenommen hatten und hierfür ausgezeichnet worden waren.

Dem an der Barrikade haltenden Divisionskommandeur wurde durch eine Ulanenordonnanz in diesem Augenblick eine Meldung überbracht. Er öffnete sie, stieg vom Pferde und wandte sich an die bei der Barrikade versammelten Mannschaften mit den Worten: „Kinder folgt mir, Alexander ist schon drin!“\*) Darauf ergriff der Divisionskommandeur die Fahne des I. Bataillons des Regiments, überschritt mit derselben die Barrikade und gab sie dann dem Fahnenträger zurück. Im Innern des Dorfes traf der Divisionskommandeur weitere Anordnungen für Durchführung des Gefechts.\*\*)

Letzteres hatte inzwischen folgenden Gang genommen. Nach Verlust der Umfassungsmauer war der Feind überall in die einzelnen Häuser und Gehöfte zurückgewichen. Hier setzte die französische Besatzung — 2 Mobilgarden-Bataillone, Theile mehrerer Marsch-Regimenter und das „Freikorps der Presse“ (francotireurs de la presse) — in Summe etwa 8 Bataillone\*\*\*) unter Oberleitung des Generals Bellemare, dem eindringenden Gegner einen zähen kraftvollen Widerstand entgegen. Es war für den Angreifer nöthig, schrittweise nicht nur die Häuser, sondern in diesen oft die einzelnen Stockwerke und die Keller zu nehmen. Daß hierdurch die Verbände immer mehr gelöst, die Erbitterung gesteigert wurde, ist natürlich. Zu

Gefecht im Innern des Dorfes. Tödliche Verwundung des Oberst v. Salustowski.  
30. Oktober 1870.

\*) In der erwähnten Meldung wurde die Wegnahme des Bahnhofes durch das Alexander-Regiment gemeldet.

\*\*) Um irrigen Wiedergaben dieses Herganges in der Tagespresse entgegenzutreten, ließ Generallieutenant v. Budritzki dem Militär-Wochenblatt und zwei größeren Zeitungen folgende Notiz zugehen:

„Mit Bezug auf den im Militär-Wochenblatt gegebenen Bericht über das Gefecht bei Le Bourget am 30. v. Mts., abgedruckt in der Kreuzzeitung vom 10. November e., erkläre ich der Wahrheit gemäß, daß die Enceinte, die die Straße schließende Barrikade, auch die vordersten Gehöfte von der nach Pont Jblon gelegenen Seite des Ortes im ersten Anlauf von Offizieren und Schützen des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth genommen worden sind.

Als ich die Dorfstraße erreichte, fand ich daselbst im Häuserkampf Abtheilungen des gedachten Regiments sowie den Obersten Grafen v. Kanitz und Andere bereits anwesend. Hieraus geht hervor, daß ich nicht der Erste im Orte gewesen sein kann, sondern stärkere Abtheilungen, auch von anderen Seiten eingedrungen, zu jener Zeit sich in Le Bourget bereits befanden.

gez. v. Budritzki,

Generallieutenant und Divisionskommandeur.“

(Vergleiche hierüber auch den Artikel des Obersten v. Schlichting im Militär-Wochenblatt, Jahrgang 1875, Nr. 39 vom 15. Mai.)

\*\*\*) Vergl. die Angaben im Generalstabswerk Theil II., Seite 203, welche dem Buch des General Ducrot „La défense de Paris“ entnommen sind. — Die Zahl der Angreifer betrug an Infanterie (einschließlich Pioniere) rund 7000 Mann, die der Vertheidiger war weder am 30. Oktober bekannt, noch hat sich dieselbe später genau feststellen lassen, dürfte indeß zwischen 5000 und 6000 Mann geschwankt haben. (Vergl. Heyde und Froese, Belagerung von Paris, Seite 495.)

Unter den Vertheidigern befanden sich auch Theile solcher Truppen der ehemaligen Napoleonischen Armee, deren Depots in Paris gewesen waren, besonders Mannschaften der Kaisergarde. — (So hatte unser Regiment z. B. auf Befehl der Kommandantur in Gonesse die Leichenparade für „François Issaverdun, sergent de la Garde Impériale“, der an der Verwundung vom 30. Oktober gestorben war, ferner wiederholt Leichenparaden für Soldaten des Kaiserlichen 138. Linien-Regiments zu stellen.) — Diese Kaiserlichen Depottruppen mochten mit den Marsch-Regimentern der Republik verschmolzen worden sein, trugen jedoch noch ihre alten Uniformen.

letzterer trugen die von allen Seiten eingehenden Mittheilungen über den Verlust von Kameraden bei. Schnell verbreitete sich die Nachricht von der schweren Verwundung des edlen, ritterlichen Regimentskommandeurs. Derselbe hatte, in einem Thorwege rechts zwischen Nordbarrikade und Dugny-Straße stehend, das Vordringen der Bataillone beobachtet. Um eine Meldung über den Stand des Gefechts in Empfang zu nehmen, war der Oberst aus dem Thorwege auf die Dorfstraße getreten und setzte sich hier mit der ihm eigenen, von St. Privat bekannten Rücksichtslosigkeit gegen die Gefahr dem feindlichen Feuer aus. Von einer Kugel in den Unterleib getroffen, sank er dem an seiner Seite stehenden Regimentsadjutanten, Lieutenant v. Lippe, in die Arme.\*) Seine letzte Freude war das siegreiche Vorgehen des Regiments.

Dieses letztere hatte sich, wie aus der bisherigen Darstellung hervorgeht, in zwei Haupttheile getrennt. Westlich der Dorfstraße kämpften im Allgemeinen die beiden Grenadier-Bataillone, auf der östlichen Seite gingen der größte Theil der drei Jüsilier-Kompagnien, sowie Theile hauptsächlich der 2., 4. und 8. Kompagnie, im Verein mit Garde-Schützen, Mannschaften vom Alexander-Regiment und den Jüsilieren Regiments Königin, vor. Diese Haupttheile zerplittern sich wieder in zahlreiche, durch Häuser und Mauern der Gehöfte getrennte Gefechtsgruppen. Die Thätigkeit derselben im Einzelnen genau wiederzugeben, war schon für die unmittelbar nach dem Sturm abgefaßten Gefechtsberichte nicht möglich. Auch die folgende Darstellung muß sich darauf beschränken, das Hauptächliche hervorzuheben.

Hauptmann v. Helldorff war, wie erwähnt, mit dem größten Theile seiner und abgesprengten Theilen der 4. Kompagnie in die westliche Hälfte des Dorfes eingedrungen, hatte mehrere Häuser vom Feinde gesäubert und sich dann an den noch besetzten vorbei durch Gärten und Höfe bis zur Straße nach Dugny durchgearbeitet, wo er die von den Franzosen erbaute Barrikade besetzen ließ. Hierbei stieß der genannte Offizier auf die hier von rechts eingedrungene Kolonne Derenthall (Regiment Franz) und dann bei weiterem Vordringen bis in den Park — jenseits des Moleret-Baches — auch auf Theile vom Regiment Alexander, welche von Südosten (also von links) vorgegangen waren. Sonach war der Dorfrand von allen Seiten genommen. Im Park ließ Hauptmann v. Helldorff einen Zug unter Sergeant Wrana zur Sicherung gegen Courneuve zurück und wandte sich mit dem Rest wieder in die nördliche Hälfte, wo zu beiden Seiten der großen Straße der Kampf fort dauerte. Hier fand später die Vereinigung mit der unter Lieutenant Dalibor über die Barrikade gegangenen Abtheilung statt, die in dem Nordwestviertel, gemeinsam mit Mannschaften des II. Bataillons, einige 60 Gefangene gemacht hatte.

Die vier Kompagnien des letzteren hatten, vermischt mit denen des I. Bataillons, inzwischen gleichlaufend mit der Dorfstraße vorgehend, den Feind von Gehöft zu Gehöft bis zur Dugny-Straße gedrängt. In dieser Zeit wurde unter Anderen Jähnrich v. Kohrscheidt durch einen Schuß in die Hand verwundet, Lieutenant v. Haugwitz durch einen Streißschuß in die Seite verletzt, Unteroffizier Wengler

Säuberung des Nordwest-Viertels durch die Grenadier-Kompagnien.  
30 Oktober 1870.

\*) Das Haus, vor welchem der Oberst fiel, war vom Norbeingang aus das 7. oder 8. rechts.

6. Kompagnie tödlich, Unteroffizier Scholz 8. Kompagnie schwer in die linke Seite, endlich Lieutenant v. Trotha I. in die Schulter getroffen. \*)

Während so das Nordwestviertel im Wesentlichen vom Feinde geäubert ward, wobei aus Häusern und Kellern gegen 100 Gefangene heraus und nach rückwärts gebracht wurden,\*\*) suchten Theile der hier kämpfenden Kompagnien nach der Dorfstraße durchzudringen. So überschritten die Lieutenants Freiherr v. Buddenbrock I. und v. Görz, — von Mannschaften unter Anderen Gefreiter Ache und Grenadier Scronsky 7. Kompagnie — nach Erstürmung eines Hauses an der großen Straße diese letztere und schlossen sich jenseits derselben dem Gefecht der 10. Kompagnie an.

Von der letztgenannten Kompagnie hatte Lieutenant der Reserve Brunner, nachdem das Eckhaus an der Blanc Mesniler Straße genommen worden war, den 3. Zug unter Feldwebel Rütz durch die Gärten links der Dorfstraße vorgeschickt, während er selbst mit dem 4. Zuge, unterstützt von Grenadieren unseres (i. oben) und Füsilieren des Regiments Königin, auf der Straße bis in Höhe der Kirche vorging. Von hier aus wurde ein großes Gehöft rechts der Straße, noch jenseits der Kirche (f des Krokis auf Plan 11), unter Feuer genommen.\*\*\*) Beim Angriff auf dasselbe waren demnächst auch Mannschaften der 9. Kompagnie thätig.

Ein Theil der letzteren nämlich unter Premierlieutenant v. Ziemieky war schon vorher auf der großen Straße bis zu den Gehöften jenseits der Kirche gelangt. Hierbei waren Gefangene gemacht, auch die Verbindung mit Grenadieren des Regiments Franz, welche die Dugny-Straße entlang vorgedrungen waren, aufgenommen worden. Lieutenant v. Ziemieky übergab hier, nachdem er im Häuserkampf durch zwei Streifschüsse am Kopf verwundet worden war, an Premierlieutenant v. Brodowski vom Regiment Franz das Kommando.

Weitere Theile der 9. Kompagnie unter Feldwebel Jahn und Sergeant Gloger waren an anderen Stellen thätig. — Als einer der letzten Gefechtsakte an und in der Dorfstraße wurde — wie vorgreifend bemerkt sei — unter Führung der Lieutenants der Reserve Brunner und Grospletsch das schon erwähnte, unweit der „Mairie“ belegene Gehöft, das, wie die Dorfkirche, vom Feind bis

\*) Lieutenant v. Trotha hatte sich mit dem Gewehr eines Verwundeten versehen und beschloß die Franzosen in den Gehöften. Hierbei erhielt derselbe den erwähnten Schuß. — Die 2. Kompagnie verlor so abermals, wie schon bei St. Privat, sämtliche Offiziere, in Summe 6 (davon 3, Korn, v. Menthe-Fink, v. Knobelsdorff, todt; 3, v. Düring, v. Bodum-Dolffs, v. Trotha I. sowie Portepieführer v. Rohrscheidt, mehr oder weniger schwer verwundet). — Am 30. Oktober führte zunächst der stellvertretende Feldwebel, Sergeant Graf, die Kompagnie, dann Lieutenant der Reserve Rodewald dieselbe aus dem Gefecht, nachdem letzterer während des Sturms selbst an der Thätigkeit seiner, der 3. Kompagnie, als Zugführer theilgenommen hatte.

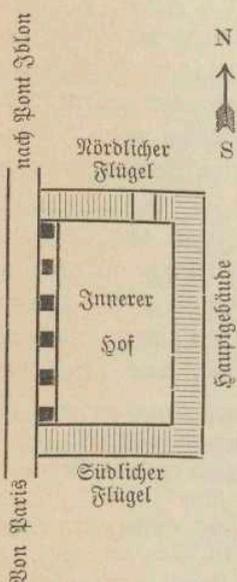
\*\*\*) Viele Gefangene trugen Magenta-, Solferino-, Mexiko-Medaillen und andere Ehrenzeichen.

\*\*\*)) Hierbei zeichnete sich Fusilier Karfunkelstein, 10. Kompagnie, aus, dem für St. Privat und für gutes Verhalten auf Vorposten zwei Tage vorher, am 28. Oktober, das Eiserne Kreuz verliehen worden war. — r. Karfunkelstein, der mit Kaltblütigkeit von der Dorfstraße aus auf den Feind feuerte und zwischen durch seine Umgebung durch „Kalaue“ erheiterte, schloß sich, in einen Thorweg tretend, auch mit den Franzosen in dem oben erwähnten großen Gehöft herum. Nachdem er schon durch einen Mauer splitter verwundet worden war, wurde er von einer Kugel auf die Spitze des Eisernen Kreuzes getroffen und sank dem neben ihm stehenden Avantageur der 10. Kompagnie, Freiherrn v. Ende, sterbend in die Arme.

Thätigkeit der  
Füsilier-Kom-  
pagnien an der  
großen Straße.  
Erstürmung der  
Färberei. Tod  
des Lieutenants  
v. Luf.  
30. Oktober 1870.

zuletzt hartnäckig vertheidigt wurde, von Jüsilieren der 9., 10. und 12. Kompagnie unter Theilnahme diesseitiger Grenadiere und einzelner Leute aller Regimenter und des Schützen-Bataillons erstürmt und mehrere Offiziere sowie 80 bis 100 Mann gefangen herausgebracht.\*)

Schon vorher hatte die 12. Kompagnie einen wesentlichen Erfolg erkämpfen helfen. Derselben war von Oberstlieutenant v. Großman am Nordeingang der Befehl erteilt worden, nicht über die Barrikade, sondern links um die Nordostecke herumzugehen und sich so der Häuser links (also östlich) der großen Dorfstraße zu bemächtigen. (Vergl. das Krokis auf Plan 11.) Lieutenant v. Lutz führte dementsprechend die Kompagnie über eine Mauer in die Gärten am Ostrande — wo der Führer des Schützenzuges, Vizefeldwebel Heinrich, verwundet wurde — und dann weiter bis über den Blanc Mesniler Weg. Hier drang der Kompagnieführer und ein Theil seiner Leute unter Lieutenant Kadler (der Rest hatte sich schon vorher nach der großen Straße Bahn gebrochen) durch die Löcher, welche die Pioniere inzwischen in die Mauern der am Wege vorspringenden Gärten geschlagen hatten, in letztere ein. Dieselben drangen dann von Garten zu Garten bis in das letzte große Grundstück



auf der linken Seite des Nordostviertels (e des Krokis auf Plan 11). Das Gehöft (wahrscheinlich Färberei) gegenüber der Dugny-Straße gelegen, von der Glasfabrik durch die Senkung des Moleret-Baches und den Park getrennt, bestand aus einem hufeisenförmigen, nur an der Hauptstraße durch eine Mauer unterbrochenen Häuserviereck, dessen Flügel die Dorfstraße, den Dugny-Weg, das Bett des Moleret-Baches und einen Theil des Ostrandes beherrschten. Dieses Gehöft hatten die Franzosen mit besonderer Sorgfalt zur Vertheidigung eingerichtet — aus sämtlichen Fenstern, die vom Dach bis in den Keller besetzt waren, wurde gefeuert. Der Anlauf der 12. Kompagnie und der Jüsiliere des Regiments Königin, die unter persönlichem Befehl des Obersten Grafen Waldersee vorgingen, führte zunächst auf ein offenes Thor (siehe die nebenstehende Skizze) des nördlichen Querflügels. — Zwei Mann der 12. Kompagnie — Breitkopf und Schaffert —, die im ersten Vorlaufen durch diesen Thorweg über den inneren Hof bis in eine offene Thür des jenseitigen südlichen Flügels drangen, wurden im Flur aus nächster Nähe niedergeschossen. Auch

Oberst Graf Waldersee, der mit seinem Adjutanten, anderen Offizieren des

\*) Als die diesseitigen Truppen zum Sturm auf das Gebäude ansetzten, beugte sich ein französischer Offizier aus einem Fenster des ersten Stocks und deutete durch Winken mit einem weißen Tuch an, die Besatzung wolle sich ergeben. Gleich darauf wurden zwei Unteroffiziere — einer vom Garde-Schützen-Bataillon, einer von unserem Regiment —, die bis an die Mauer des Hauses heranliefen, aus nächster Nähe niedergeschossen. Die Erbitterung unserer jetzt eindringenden Leute war groß. Nur mit Mühe konnte das Leben der sich gefangen gebenden Franzosen gesichert werden, nachdem die feindlichen Offiziere betheuert hatten, es sei aus Versehen aus dem zweiten Stock geschossen worden. — Einen Franzosen, der sich doch noch zur Wehr setzte, erschlug Unteroffizier Claus der 10. Kompagnie.

Regiments Königin und mit Lieutenant v. Luck im Thorweg — wohin das Feuer aus sämtlichen Fenstern des gegenüberliegenden Quersflügels sich richtete — Stellung genommen hatte, um den Angriff anzusetzen, wurde hier von zwei Kugeln in die Brust getroffen. (Derselbe verschied in den Armen des Fähnrichs v. Düring, diesseitiger 12. Kompagnie, der ihn mit Unteroffizier Reiche — später Feldwebel der genannten Kompagnie — und einem Sergeanten vom Regiment Königin aus dem Thor zurücktrug.) Gleich darauf erhielt Lieutenant v. Luck, der, nachdem Graf Waldersee gefallen, trotz des verheerenden Feuers im Thorweg stehen blieb, um das Vordringen seiner Kompagnie weiter zu leiten, einen Schuß durch den Kopf, der ihn augenblicklich tödtete.

Die Führung der Kompagnie und die Fortsetzung des Angriffs übernahm Lieutenant der Reserve Kadler. Letzterer, welchem seine Kenntnisse als Baumeister zu Statten kamen, gelangte, da ein Vorgehen über den Hof zunächst nicht ausführbar war, durch eine eingeschlagene Wand in das mittlere (Haupt-) Gebäude und, die Treppe hinaufdringend, bis unter das Dach, von wo ein Vordringen in den südlichen Quersflügel, dann die Ueberschreitung des Hofes und endlich die Bezwingung des nördlichen Flügels (der den mehrfach erwähnten Thorweg enthielt) allmählich, wenn auch nur langsam, möglich wurde.\*) Offiziere und Mannschaften des Regiments Königin sowie des Garde-Schützen-Bataillons — von dem u. A. die 4. Kompagnie Kneesebeck von Osten her gleichlaufend mit dem Moleret-Bach gegen das in Rede stehende Gehöft vorgegangen war (wobei die Lieutenants v. Reklam und v. Haugwitz fielen) — nahmen an Ueberwältigung des feindlichen Widerstandes und an Gefangennahme der Besatzung theil. Der diesseitigen 12. Kompagnie fielen 1 Kapitän, 2 Lieutenants, 40 Mann unverwundet in die Hände.

An dem Angriff auf das Gehöft hatten von Süden her Lieutenant v. Kummer vom Alexander-Regiment und Lieutenant Eydorf von den Garde-Pionieren theilgenommen und Mannschaften aller Regimente durch eine von den Pionieren in die Umfassungsmauer des Grundstückes gelegte Mauerlücke vorgeführt.

So ging der Häuserkampf zwischen 11 und 12 Uhr mittags an den meisten Stellen zu Ende.\*\*)

Ende des Häuserkampfes. Sammeln der Bataillone. Verluste.  
30. Oktober 1870.

\*) Als das Gefecht bereits völlig erloschen schien, wurde noch aus dem Dach des einen Quersflügels nach der Hauptstraße gefeuert. Unteroffizier Ludwig und 2 Mann der 12. Kompagnie (ersterer später Feldwebel im Regiment) drangen nochmals die Treppe hinauf, schlossen sich hierbei einem Adjutanten des Regiments Königin an und fanden unter dem Dach des Hauses 2 feindliche Offiziere und 6 Mann, von denen geschossen worden war. Als Unteroffizier Ludwig den einen der Offiziere entwaffnen wollte, zerbrach dieser seinen Degen und warf die Stücke den Angreifern vor die Füße. Die Franzosen wurden hierauf in nicht eben sanfter Weise die Treppe hinunter und auf den Hof befördert, wo die übrigen Gefangenen gesammelt wurden. (z. Ludwig erhielt auf Verwendung des erwähnten Adjutanten schon am nächsten Morgen in Gonesse vom Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Budrigki, persönlich das Eiserne Kreuz.)

\*\*) Ueber das Gefecht sei noch erwähnt, daß mit dem Füsilier-Bataillon, besonders der 12. Kompagnie, auch die Regimentsmusik auf der Chaussee vorgegangen war. Stabshautboist Rujheweyh ließ u. A. den Amazonenmarsch aus Fantasca spielen. Pausen, die in den Noten nicht vorgesehen waren, entstanden, wenn Granaten zu dicht über den Köpfen der Hautboisten

Eine schnellere Unterdrückung desselben hinderte vor Allem der Mangel an Handwerkzeug zum Einschlagen von Thüren und Mauern, da die Pionierdetachements der Kompagnie Spankeren für das große Dorf nicht ausreichten.

Die tödliche Verwundung des Oberst v. Zaluskowski war vom Regimentsadjutanten, Lieutenant v. Lippe, der gleichfalls durch feindliche Kugeln am Beine verletzt worden war, an Oberstlieutenant v. Bernhardi gemeldet, und von diesem gegen 12 Uhr der Befehl erteilt worden, das Regiment zu sammeln. Die Grenadier-Bataillone wurden an und nördlich der Dugny-Straße zusammengezogen, das Füsilier-Bataillon in einem großen Gehöft nördlich davon.

Während dieses Sammelns trafen immer neue Mittheilungen über die erfolgten Verluste ein. An Offizieren waren sechs — Hauptmann v. Kentsch-Fink, die Lieutenants v. Paczensky I., v. Schönitz, v. Merckel, v. Zedlitz und v. Luck — im Gefecht todt geblieben. An ihren Wunden starben bald danach zwei — Oberst v. Zaluskowski und Lieutenant v. Knobelsdorff. Verwundet waren 11 Offiziere, bezüglich Offizierdienstthuende, und 1 Arzt (Dr. Mendel);\*) davon schwer Lieutenant der Reserve Freytag und Lieutenant v. Trotha II. An Unteroffizieren und Mannschaften fielen 90 im Gefecht oder starben infolge der erhaltenen Verwundungen, 173 wurden verwundet (vergl. die summarische und namentliche Verlustliste in Anlage 13 B).

Innerhalb der Bataillone hatte die 3. Kompagnie mit 42, die 7. mit 49, die 12. mit 16 Köpfen die höchsten Verlustziffern.

Wie aus der obigen Zusammenstellung hervorgeht, war die Anzahl der im Gefecht todt Gebliebenen beträchtlich im Vergleich zur Zahl der Verwundeten — das Verhältniß stellte sich auf etwa 50 pCt. Todte, also, und zwar besonders bei den Offizieren, ungünstiger wie bei St. Privat. Auch die schweren Verwundungen waren zahlreicher wie in der genannten Schlacht — beides eine Folge des Nahkampfes in den Häusern.\*\*\*) Letzterem entsprach es auch, daß der Munitionsverbrauch größer wie bei St. Privat, wenn auch an sich nicht erheblich war.

hinjauften. Einer der Letzteren wurde durch Granatsplitter verwundet. Am Nordeingang angekommen, trug der Kapellmeister das Seinige zum Erfolge bei, indem er — nach dem klassischen Beispiel des Tyrtaos — hier kriegerische Weisen anstimmen ließ. — r. Rutscheweyh wurde mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Als ein französisches Musikkorps, das in einem der ersten Gehöfte gefangen genommen worden war, an der spielenden Regimentsmusik vorbeigeführt wurde, zogen die französischen Musikanten die Mützen ab und riefen: „Das sei die richtige Art, Krieg zu führen!“

\*) Feldstabsarzt Dr. Mendel war, wie auch Regimentsarzt Dr. Schröter, Dr. Schöffler und Dr. Göring mit der Sturmkolonne vorgegangen und wurde auf der Chaussee durch einen Schuß, der auf die Uhr traf, verwundet.

\*\*) Der Zustand einzelner Verwundeter veranlaßte eine Erörterung darüber, ob die Franzosen den Bestimmungen der Genfer Konvention zuwider explodirende Gewehrkugeln angewendet hätten. Auf Befehl des Generalkommandos wurden von sämmtlichen in und nach dem Gefecht von Le Bourget thätig gewesenen Aerzten Berichte eingefordert. Diejenigen der Aerzte unseres Regiments verneinten indeß diese Frage ausdrücklich. Dagegen erscheint es wahrscheinlich, daß das Hartblei der Chassepotgewehre beim Schießen aus großer Nähe in den Wunden splitterte. So zeigte ein Mann der 3. Kompagnie einen Bleisplitter, welcher aus seinem Oberarm entfernt worden war.

Derjelbe betrug:

beim I. Bataillon . . . . .	4736 Stück,
= II. = . . . . .	3506 =
= Füsilier-Bataillon . . . . .	1690 =
Zufammen . . . . .	<u>9932 Stück.</u>

Sonach dürfte der Mann im Durchschnitt kaum 4 bis 5 Patronen verschossen haben.

Die Stärke der Bataillone nach dem Gefecht stellte sich laut Standesausweis vom 1. November:

I. Bataillon	793	Kombattanten (auschl. Offiziere und Trainsoldaten),
II. =	704	= = = = =
Füsilier=	880	= = = = =
Zufammen	2377	Kombattanten,
	Etat	3029 =

Es fehlten 652 Köpfe.

Demgemäß wurden beim Ersatz-Bataillon in Breslau einige Zeit später rund 700 Köpfe angefordert.

An Offizieren betrug die Sollstärke 69, die Ausrückstärke am 28. Juli 1870 47, die Stärke nach dem Gefecht am 1. November 1870 31 (2 Stabsoffiziere, 4 Hauptleute, 2 Premier- und 23 Sekondlieutenants). Sonach fehlten gegen die Sollstärke 38 Offiziere, also mehr wie die Hälfte,\*) — gegen die Ausrückstärke dagegen nur 16, da außer den Ersatzoffizieren ein Theil der bei St. Privat verwundeten wieder eingetroffen war.

Es bleibt noch zu erwähnen, daß von den in Le Bourget gemachten 1200 Gefangenen\*\*) gegen 600 Mann auf das Regiment kamen.

\*) Zum Feldwachdienst waren ausschließlich Stäbe und Kompagnieführer 11 Offiziere verfügbar. Der vom Regiment dieserhalb gestellte Antrag, die vier beim Regiment Franz Kommandirten Offiziere von dort zurückziehen zu dürfen, wurde abgewiesen, da bei letzterem Regiment der Offizieretat sich zur Zeit noch ungünstiger stellte.

\*\*) Beim Herausholen und Abführen der französischen Gefangenen ereignete sich mancher eigenartige Auftritt, herbeigeführt durch die Schwierigkeit der Verständigung u. s. w. Im Allgemeinen verleugneten die Franzosen ihre angeborenen guten Formen auch dann nicht, wenn es etwas lebhaft zuging. So erleichterte sich Sergeant Kawelke, 8. Kompagnie, das Zählen seiner Gefangenen dadurch, daß er jedem derselben einen leisen Wink mit dem Kolben gab. — Während des Rücktransports schlugen die französischen Granaten — die Forts hatten die Beschießung wieder aufgenommen — auch in die Gefangenen ein, die dann rechts und links in die Häuser auseinanderstoben. Ein Grenadier, der in einem Thorweg stand, versetzte einem Franzosen, der aus dem genannten Anlaß in der Kumpfsbeuge vorwärts auf ihn loskief, mit einem langen, eben erbeuteten französischen „pain blanc“ einen Schlag auf den Kopf. Der Franzose, der die erwartete Granate über sich glauben mochte, fiel mit lautem Schrei zur Heiterkeit der umstehenden Begleitmannschaft zu Boden. — Andere Gefangene benahmen sich mit Haltung und Würde, so ein vornehmer Pariser, der auf Lieutenant v. Brochems Frage, wer er sei, und was der Schmud seines Käppis mit einer Hahnenfeder bedeute, nur stolz erwiderte: „Monsieur, franc-tireur de la presse.“

Die Forts hatten inzwischen bald nach dem Eindringen der drei Sturmkolonnen in das Dorf dieses ohne Rücksicht auf die eigene Besatzung heftig beschossen. Während des Sammelns steigerte sich das Feuer. Allenthalben im Dorfe, noch mehr aber auf den Straßen nach Pont Jblon, Blanc Mesnil und Dugny — wo durch Verwundete, Gefangene, Krankenträger u. s. w. reger Verkehr herrschte — schlugen die schweren Festungsgranaten ein. Um weiteren Verlusten durch feindliches Artilleriefeuer vorzubeugen, ordnete der Divisionskommandeur an, daß nur die 4. Brigade, zu deren Vorpostenabschnitt Bourget gehörte, den Ort mit zwei Bataillonen (vom Regiment Franz) festhalten, der Rest der Sturmkolonnen aber in Ortsunterkunft abrücken sollte.

Demgemäß begann gegen 1½ Uhr mittags der Rückmarsch unseres Regiments, und zwar kompagnieweise mit mehreren Hundert Schritt Abstand, um den feindlichen Geschossen kein zu großes Ziel zu gewähren.

Au der Barrikade von Pont Jblon hielt der kommandirende General und richtete Worte der Anerkennung an die aus dem Gefechte zurückkehrenden Truppen. Zwischen 4 und 5 Uhr nachmittags war das Regiment in seinen Unterkunftsorten Arnouville und Gonesse wieder versammelt. \*) Die Freude über den Sieg trübte das Gefühl der erlittenen schweren Verluste und nicht minder die Sorge um das Leben des Regimentskommandeurs, für dessen Erhaltung geringe Hoffnung zu sein schien. Derselbe hatte, ebenso wie Lieutenant v. Knobelsdorff, im Korpslazareth zu Gonesse Aufnahme gefunden. \*\*)

Die Abendstunden des 30. Oktober vergingen mit der ersten Sorge um die Angelegenheit der Gefallenen und Verwundeten — Benachrichtigung der Angehörigen u. s. w. — und neuer Eintheilung der Kompagnien. Die Erschöpfung war groß, vor Allem beim I. Bataillon, das, wie erwähnt, am späten Abend vor dem Gefecht von Vorposten zurückgekehrt war.

### C. 31. Oktober bis 3. November 1870. Ruhe in Arnouville und Gonesse. Beerdigung der Gefallenen. Parolebefehle.

Am 31. Oktober wurden die Vorbereitungen zur Beerdigung der gefallenen Kameraden getroffen. Während derselben verbreitete sich die Trauerkunde, daß der Regimentskommandeur in der Nacht zum 31. Oktober seiner Verwundung erlegen sei. Im Frieden wie im Kriege gleich ausgezeichnet, als Kommandeur hochgeachtet, als Kamerad beliebt, hatte Oberst v. Zaluskowski seinen Untergebenen in seltenem Maße nahe gestanden. Der Verlust berührte auf das Schmerzlichsste.

Im Laufe des Tages ließ Lieutenant v. Harenberg mit Mannschaften der Grenadier-Bataillone ein großes Grab für die sieben gefallenen Offiziere des Regi-

\*) Die 10. Kompagnie kam später in die Quartiere, weil sie Gefangene nach Gonesse zu bringen und dieselben in der Kirche, wo sie vorläufig eingeschlossen wurden, zu bewachen hatte.

\*\*) Von den übrigen verwundeten Offizieren hatten die Leichtverwundeten oder nur verletzten die Truppe nicht verlassen, die anderen fanden in Gonesse oder Dammartin Aufnahme, bis der Transport in rückwärtige Lazarethe oder die Heimath erfolgte. Die verwundeten Mannschaften wurden in Gonesse, Dammartin und — da es an Platz mangelte — soweit thunlich, weiter rückwärts untergebracht.

ments im Park von Arnouville graben. Dieselben sollten hier auf einem freien Platz unter alten Bäumen, etwa halbwegs zwischen Schloß und Dorfkirche, eine vorläufige Ruhestätte finden.\*)

Der Tag verging im Uebrigen nicht ungestört. Gegen 12 Uhr mittags ertönte in Arnouville und Gonesse Generalmarsch. In kurzer Zeit trafen die Kompagnien auf ihren Sammelplätzen ein. Nach Anordnung des Brigadekommandeurs besetzten die Bataillone den besetzten Südrand des Parks von Arnouville und die Verschanzungen auf der Wilhelmshöhe.

Der Feind begnügte sich indeß mit einer Beschießung aus den Forts, zum Theil auf weiteste Entfernung.\*\*)

Nach den Verlusten des vorhergehenden Tages bedurfte es einer neuen Offiziervertheilung, die am 31. Oktober abends, wie folgt, befohlen wurde.

### Regimentsstab:

Führer: Oberstlt. v. Bernhardi (bisher Kommandeur des II. Bataillons).

Adjutant: Lt. v. Lippe (bis zum 4. November — siehe 4. Komp.), dann Lt. v. Haugwitz (bisher bei der 6. Komp.).

### I. Bataillon:

Führer: Hauptm. v. Altrock.

Adjutant: Lt. v. Schramm (bisher bei der 11. Komp.).

#### 1. Kompagnie:

Hauptm. v. Hellsdorff.  
Lt. d. Res. Drischel.\*\*\*)

#### 2. Kompagnie:

Führer: Lt. d. Res. Daesler (bisher bei der 5. Komp.).

Port. Fähnr. v. Kohrscheidt (kam einige Tage später infolge seiner Verwundung und zunehmender Erkrankung in Abgang).

\*) Die Grabstätte ist durch Photographien, die auf Veranlassung des Regiments einige Wochen später aufgenommen wurden, bekannt geworden. Die Mannschaften wurden, insoweit die Rückbeförderung nicht möglich war, von den Krankenträgern meist rechts und links des Nordeingangs von Bourget bestattet. Selten blieb Zeit und Möglichkeit, die Grabstellen besonders kenntlich zu machen. Dem Feldwebeldienst thuenen Sergeanten Taus der 6. Kompagnie ließ Hauptmann Fehr. v. Plotho später an der Stelle links der Chaussee, wo er gefallen war, ein Kreuz mit Inschrift errichten. Dagegen konnte über das Grab eines jungen Freiwilligen derselben Kompagnie, Ernst Lindig — der, Student an der Universität Breslau, bei der Mobilmachung eingetreten und, mit dem ersten Ersatz nachgekommen, unweit des Sergeanten Taus gefallen war — auf die Anfragen der Angehörigen trotz sorgfamer Nachfragen keine genaue Auskunft geschafft werden.

\*\*) So schlug, was bisher noch nicht vorgekommen war, eine Granate am Südausgange von Arnouville vor der Spitze des zur Besetzung des Parks ausrückenden I. Bataillons ein. Falls dieselbe, wie anzunehmen, vom Fort d'Aubervilliers oder de l'Est kam, betrug die Länge ihrer Flugbahn etwa 7 km.

\*\*\*) Durch Kabinets-Ordre vom 12. Oktober waren die Wizefeldwebel Grospietsch, Drischel, v. Bernhardi, Osterrath zu Lieutenants der Reserve des Regiments befördert worden.

3. Kompagnie:

Führer: Lt. Frhr. v. Buddenbrod I.  
Lt. d. Ref. Rodewald.  
Port. Fähnr. v. Brigen.

4. Kompagnie:

Führer (vom 4. Novbr. an): Lt. v. Lippe  
(bisher Regts. Adjutant).  
Lt. v. Schalscha.

II. Bataillon:

Führer: Hauptm. v. Tippelskirch (bisher Chef der 5. Komp.).  
Adjutant: Lt. v. Goerz (bisher bei der 8. Komp.).

5. Kompagnie:

Führer: Lt. d. Ref. v. Carnap.  
Lt. d. Ref. v. Bernhardt.  
Port. Fähnr. v. Koppy.

6. Kompagnie:

Führer: Lt. v. Harenberg (bisher Adjutant  
des II. Bats.).  
Lt. Frhr. v. Lütwich.

7. Kompagnie:

Führer: Pr. Lt. v. Schudmann.  
Lt. v. Poncet.

8. Kompagnie:

Hauptm. v. Jena.  
Lt. d. Ref. Osterrath.

Füsilier-Bataillon:

Kommandeur: Oberstl. v. Grolman.  
Adjutant: Lt. v. Brochem I.

9. Kompagnie:

Führer: Pr. Lt. v. Ziemiesky.  
Lt. d. Ref. Grospietsch.  
Port. Fähnr. Frhr. v. Schlotheim.

10. Kompagnie:

Führer: Lt. d. Ref. Brunner.  
Lt. d. Ref. Dalibor (bisher bei der 1. Komp.).

11. Kompagnie:

Führer: Lt. d. Ref. Rühz (bisher bei der  
9. Komp. — trat an die Stelle des seit dem  
22. Oktober erkrankten Hauptm. v. Zych-  
linski).  
Lt. d. Ref. Kirsch.

12. Kompagnie:

Führer: Lt. d. Ref. Radker.  
Lt. v. Sperling (bisher bei der 11. Komp.).  
Port. Fähnr. v. Düring.

Ein Vergleich dieser Rangliste mit der Kriegs-Rangliste vom 28. Juli —  
Theil I, Seite 132—136 — zeigt die inzwischen eingetretene große Veränderung.

1. November 1870.  
Beerdigung der  
gefallenen Offi-  
ziere.

Am 1. November — einem warmen, sonnigen Herbsttage — fand die Beerdigung der gebliebenen Kameraden statt. In der kleinen Dorfkirche von Arnouville waren vor dem Altar die Leichen von neun beim Sturm auf Le Bourget gefallenen Offizieren der 2. Garde-Infanterie-Division — Oberst v. Zaluski, Hauptmann v. Kente-Fink, Premierlieutenants v. Merkel und v. Luck, Sekondlieutenants v. Paczensky und Tenczin I., v. Schönlitz und Freiherr v. Bedlik-Neukirch vom Regiment Königin Elisabeth und die Lieutenants v. Reklam und v. Haugwitz vom Garde-Schützen-Bataillon — aufgebahrt. Die einfachen schwarzen Holzfärge, von den Mannschaften am Tage vorher angefertigt, waren mit Laub und Blumen, wie sie der Spätherbst bot, geschmückt. Um 11 Uhr versammelten sich der kommandirende General, der Divisionskommandeur, die Offiziere der Division, soweit abkömmlich, sowie Offiziere anderer Regimenter aus benachbarten Ortschaften in der Kirche. Nach dem Gesang des Chorals „Jesus meine Zuversicht“ segneten die Geistlichen beider Bekenntnisse, die Divisionspfarrer Jordan

und Parmet, in kurzen Reden die Leichen zur letzten Ruhe ein. Dann wurde der Sarg des Kommandeurs von zwölf Unteroffizieren des Regiments — jede Kompagnie hatte einen gestellt — aufgenommen; es folgten die sechs anderen Särge, getragen von je sechs Unteroffizieren bezüglich Gefreiten der betreffenden Kompagnien.

Der Zug setzte sich nach dem Park in Bewegung. Dem Sarge des Oberst v. Zaluskowski schritt Lieutenant v. Lippe mit einem Kissen voran, auf dem das Eiserne Kreuz lag. Die Leichenparade, welche das II. Bataillon gestellt hatte, kommandirte Hauptmann v. Tippelskirch. Nach Einsetzung der Särge in das große gemeinsame Grab im Park endigte nochmalige Einsegnung der Geislichen die ernste Feier. Einfache Holzkreuze und Kränze bezeichneten die Stelle, wo die sieben Gefallenen bis zur Ueberführung in die Heimath Ruhe fanden.\*)

An demselben Tage, an dem die eben geschilderte Beerdigungsfeier stattfand, verschied im Lazareth zu Gonesse Lieutenant v. Knobelsdorff an den Folgen seiner schweren Verwundung. Derselbe wurde am 3. November unter Theilnahme der Offiziere des Regiments, deren Zuneigung der Verstorbene sich während seiner kurzen Dienstzeit, besonders aber im Feldzug in reichem Maß erworben hatte, neben den sieben Regimentskameraden im Park von Arnouville unter kirchlicher Feierlichkeit beerdigt.

Der Aufenthalt in den Quartieren von Arnouville und Gonesse ging mit dem 3. und 4. November ohne weiteres Ereigniß zu Ende. An Stelle der in Aussicht gewesenen sechstägigen Ruhe war ein Ereigniß getreten, welches für die Geschichte der 2. Garde-Infanterie-Division und des Regiments von eingreifender Bedeutung wurde. In welcher Weise die Leistungen der Truppen bei den theiligten Vorgesetzten, vor Allem seitens des obersten Kriegsherrn, Anerkennung fanden, geht aus den nachstehend aufgeführten Parolebefehlen und Kabinets-Ordres hervor.

Der Divisionskommandeur äußerte unter dem 30. Oktober:

„Wenngleich die Division bei der heutigen Erstürmung von Le Bourget viele Verluste zu beklagen hat, so nehme ich doch gern Veranlassung, den Truppen für ihre braven Leistungen des heutigen Tages meinen Dank auszusprechen.“

Der Brigadeführer schloß sich diesen Worten „aus vollem Herzen an“ und fügte hinzu: „Ich bin stolz darauf, an die Spitze so braver Truppen gestellt zu sein.“

Nachdem mittelst Allerhöchster Kabinets-Ordre vom 2. November Seine Majestät der König für besonders rühmliches Verhalten im Gefecht bei Le Bourget dem Generallieutenant v. Budrikzi den Orden pour le mérite und dem Obersten Grafen v. Kanitz das Eiserne Kreuz erster Klasse verliehen,

\*) Ueber den Transport in die Heimath siehe Näheres Februar 1871. Die Leichen der beiden Offiziere vom Schützen-Bataillon wurden von der Kirche aus nach der Heimath geschafft. Die acht Offiziere der Division, welche außerdem beim Sturm gefallen waren — sechs vom Regiment Königin, zwei vom Regiment Kaiser Franz — wurden am 1. November auf dem Kirchhofe zu Bonneuil beerdigt oder von dort aus nach Deutschland gebracht.

2. und 3. November 1870.  
Regiment in Arnouville und Gonesse. Parolebefehle in Bezug auf das Gefecht.

und außerdem für die bei der Erstürmung von Le Bourget theilhaftig gewesenen Truppen 100 Eiserner Kreuze zweiter Klasse überwiesen hatte,\*) äußerte General v. Budritzki nochmals durch Befehl vom 4. November:

„In Anerkennung der auch höheren Orts gewürdigten Leistungen der Division im Gefecht bei Le Bourget spreche ich derselben meinen besonderen Dank aus;“ — und der Führer der Brigade, Oberst Graf Kanitz, fügte hinzu: „Die hohe Auszeichnung habe ich der unvergleichlichen Tapferkeit der theilhaftig gewesenen Truppen zu danken, und gereicht es mir zum Stolz und zur Freude, gerade an diesem für die Brigade so ruhmreichen Tage zum ersten Mal kämpfend ihr angehört zu haben.“

Der Oberkommandirende der Maas-Armee, Kronprinz von Sachsen, erließ unter dem 31. Oktober folgenden Tagesbefehl:

In einem heißen, aber siegreichen Kampfe hat die 2. Garde-Infanterie-Division am gestrigen Tage dem Feinde das Dorf Le Bourget mit glänzender Tapferkeit wieder entzogen, wofür ich den theilhaftig gewesenen Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften meine vollste Anerkennung ausdrücke. Unser Verlust beträgt 35—40 Offiziere, 300—400 Mann an Todten und Verwundeten. Der Feind hat gegen 30 Offiziere und 1200 Mann unverwundet in unseren Händen gelassen.\*\*)

gez.: Albert, Kronprinz von Sachsen.

Zum Schluß möge folgender Korpsbefehl vom 6. November Platz finden:

„Seine Majestät der König haben mir in einem eigenhändigen Schreiben Allergrößt zu befehlen geruht, dem Korps mitzutheilen, daß Allerhöchstdieselben der von den theilhaftig gewesenen Truppen an den Tag gelegten Tapferkeit, Hingebung und Ausdauer in dem hitzigen Gefecht bei Le Bourget hohe Anerkennung zollen. Es gereicht mir zur besonderen Freude, diesen neuen Beweis königlicher Huld zur Kenntniß des Korps zu bringen.“\*\*\*)

\*) Unmittelbar nach dem Gefecht hatte auch das Oberkommando der Maas-Armee 25 Eiserner Kreuze an die Division verliehen. Beim Regiment fand die Vertheilung am 7. November, wie folgt statt (wobei diejenigen Offiziere, welche für den 30. Oktober abermals vorgeschlagen, aber bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet waren, naturgemäß nicht berücksichtigt werden konnten):

a) von Offizieren: die Lieutenants v. Trotha I., v. Carnap, Nadler, v. Trotha II., v. Haugwitz, v. Brochem I., Rodewald und Assistenzarzt Dr. Schöffler;

b) von Mannschaften:

vom I. Bataillon: die Sergeanten Wrana, Graf, Berndt, Grenadier Kalitta und Tambour Nixdorff,

II. Bataillon: Gefreiter Scholz, die Unteroffiziere Hagedorn, Müller, Tambour Lange, Sergeanten Schierse und Kavelke,

Füsilier-Bataillon: Sergeant Illman, Füsilier Knefel und freiwilliger Unteroffizier Volkmann.

\*\*) Nach einer Anmerkung im Generalstabswerk fehlt es über die Verluste der Franzosen an Todten und Verwundeten an zuverlässigen Angaben. Unter den gefallenen französischen Offizieren befand sich der Oberst de Baroche, Sohn des kaiserlichen Ministers Baroche. Säbel und Orden desselben wurden auf Ansuchen der französischen Behörden später an die Angehörigen ausgeliefert.

\*\*\*). Vergl. auch den Armeebefehl, d. d. Versailles, 6. Dezember 1870, in Anlage 9.

### 3. Einschließung im November und Dezember 1870.

(Hierzu Plan 11, Skizze 13 und 14 und Textskizze.)

#### A. 4. bis 28. November 1870. Ortsunterkunft in Arnouville, Gonesse, Garges, Bonneuil. — Vorposten in Dugny.

Den durch das Gefecht vom 30. Oktober eingetretenen Verhältnissen trug ein Befehl der Division vom 2. November Rechnung, welcher die künftigen allgemeinen Aufgaben, wie folgt, klarlegte.

„Die 2. Garde-Infanterie-Division hat den Auftrag, den Abschnitt von der Eisenbahn Paris—Creil an über Garges—Dugny—Pont Jblon bis Le Blanc Mesnil gegen etwaige Ausfälle von St. Denis und Paris zu halten. Rechts findet die Division Verbindung mit der 1. Garde-Infanterie-Division bei Pierrefitte und nach links ebenso mit dem XII. Korps bei Aulnay. Zur Unterstützung im Vorpostendienst auf dieser ausgedehnten Stellung kommandirt die 1. Garde-Infanterie-Division ein Bataillon zur Besetzung von Stains.“

Die Division blieb in zwei Flügel getheilt:

Dem rechten Flügel — Oberst Graf Kanitz — wurden die Regimenter Alexander und Elisabeth, das Garde-Schützen-Bataillon (ausschließlich einer Kompagnie) und die 2. Garde-Pionier-Kompagnie überwiesen. Von dieser Stärke war jedoch täglich ein Bataillon behufs Besetzung der Vorposten in Dugny zur 4. Brigade abzukommandiren. An Stelle desselben trat das Vorposten-Aushilfebataillon der 1. Division, so daß die Gesamtstärke 6 Bataillone, 3 Schützen-Kompagnien und 1 Pionier-Kompagnie betrug. Für die Brigade waren die Ortschaften Garges und Dugny als Unterkunft für die erste, Arnouville und Gonesse als solche für die zweite Linie bestimmt.

Zum linken Flügel — General v. Berger — gehörten an Ortschaften: Bonneuil, Pont Jblon, Le Blanc Mesnil und Le Bourget (von einem Bataillon und einer Kompagnie Garde-Schützen, von letzterer nur für die Nacht besetzt). Endlich Dugny mit dem vorhin erwähnten Bataillon der 3. Brigade.

Für den rechten Flügel wurde, wie schon früher, befohlen:

„Stains ist als vorgeschobener Posten so lange zu halten, bis die Truppen in der dahinter liegenden Hauptstellung sich gesammelt haben. Von den beiden in Garges stehenden Bataillonen besetzt das eine die Umfassung, das andere mit drei Kompagnien die Schützengräben, mit einer den Kirchhof des Ortes.“ — Der Verhau an der Bahn sowie die Wilhelmshöhe sollten von Arnouville aus mit zwei Bataillonen und zwei Batterien besetzt, die dann noch verbleibenden beiden Bataillone nach Bedarf verwendet werden. Der Befehl sprach die Erwartung aus: „daß es dem Feind nicht gelingen werde, Garges oder den Verhau an der Eisenbahn zu nehmen“. Letztere, und damit die tiefe, zwischen Pierrefitte und Stains laufende Mulde (Trou d'Enfer) zu sichern, hatte schon früher Schwierigkeiten gemacht. In den letzten Tagen des Oktober war hier ein französischer Briefträger am Tage durch unsere Vorposten gekommen. Auf Grund dieser Verhältnisse und einer persönlich vorgenommenen Erkundung erachtete Oberst Graf Kanitz eine Ver-

Allgemeine Lage nach dem 30. Oktober 1870. Neuer Verteidigungs-Befehl.

stärkung der Bewachung für geboten. Rückwärts des zur Sperrung der Bahn angelegten Verhaues befand sich ein Gypsbruch, der für eine größere Abtheilung Aufnahme bot. Laut Brigadebefehl vom 10. November war dieser Gypsbruch von abends 4 $\frac{1}{2}$  Uhr bis zur Morgendämmerung von einer Kompagnie aus Arnouville zu besetzen, die hier auf mitgebrachtem Lagerstroh zu bivakiren und die Bahn durch einen am Wärterhaus stehenden Posten von 15, später 25 Mann, zu sichern hatte. Die 8. Kompagnie unseres Regiments war die erste, welche am 10. November dieses Nachtquartier unter freiem Himmel bezog (vergl. Skizze 13).

Eine fernere Verstärkung der Vorposten trat auf Befehl der Division am 11. November ein. Links der Chaussee von Garges nach Stains wurde ein Posten von 1 Unteroffizier, 9 Mann zur Bewachung des Geländes westlich (rechts) von Dugny für die Nacht aufgestellt, weil die Ueberschwemmung des Croud-Baches (siehe Seite 239) so gestiegen war, daß der Patrouillengang von Dugny nach Stains und Garges nicht mehr möglich wurde.

Hieraus erhellt, daß die Ansprüche des Wachdienstes in dieser Zeit noch wuchsen. Außer den Feldwachen waren in den belegten Ortschaften starke Dorf- wachen zu stellen (in Garges z. B. deren zwei).

Der allgemeine Grund dieser Anforderungen lag in der Ausdehnung des der Division überwiesenen Sicherungsabschnittes.\*) Von der Bahn östlich Bourget bis zur Bahn östlich Pierrefitte hatten die Vorposten einen Raum von etwa 11 000 Schritt, also über 8 km, zu beobachten und nöthigenfalls zu vertheidigen. Hierfür waren 14 Bataillone verfügbar, deren Stärke nach dem Gefecht vom 30. Oktober kaum 8000 Gewehre betrug.\*\*) Es kam hinzu, daß in dem Vertheidigungsabschnitt stark gefährdete Punkte, wie Stains und Bourget, sich befanden. — In Bezug auf letzteren Ort enthielt der oben erwähnte Befehl vom 2. November folgende Weisung: „Le Bourget ist ein vorgeschobener Posten, dient zur Beobachtung des Feindes und soll im Fall eines Angriffes möglichst gehalten werden.“

Ein solcher Angriff, überhaupt ein Massenausfall, wurde schon in der ersten Hälfte des November erwartet. In einem Armeebefehl vom 12. November hieß es:

„Nach Ausfagen mehrerer Gefangener soll man in Paris beabsichtigen, in den allernächsten Tagen einen großen Ausfall zu machen. Ueber die Richtung desselben war nichts zu erfahren.“

Indeß verhielt sich der Feind vorläufig ruhig. Die Geschütze der Forts schwiegen tagelang. Wie schon früher erwähnt (siehe Seite 259), lähmten die inneren

\*) Bekanntlich war die Gesamtaufstellung der beiden Paris einschließenden deutschen Armeen, besonders aber die der Maas-Armee, eine dünne. Während die Dritte Armee mit 103 600 Mann und 444 Geschützen in der Luftlinie gemessen einen Raum von etwa 40 km überspannte, hatte die Maas-Armee mit rund 81 200 Mann und 323 Geschützen eine etwa 45 km lange Strecke zu decken. — Es wurde für die Maas-Armee auf den Schuß gerechnet, den die Ueberschwemmung des Morée-Baches vor der Front der 2. Garde-Infanterie-Division bot. (Generalstabswerk.)

\*\*) Bei einer Besichtigung unseres II. Bataillons durch den Brigadekommandeur am 3. November konnte letzteres z. B. nur in einer Stärke von 26 Unteroffizieren, 520 Mann austrücken.

Zustände der Hauptstadt zur Zeit die Unternehmungsfähigkeit nach außen.\*) Durch die Zeitungen wurde bekannt, daß die Führer der Rothen, Felix Pyat, Delescluze u. A. in der Nacht vom 31. Oktober zum 1. November die Männer des 3. September, also das gouvernement de la défense nationale, zum Theil gefangen gesetzt und den Versuch gemacht hatten, die „Commune“ auszurufen. Angeblich war die Ruhe wieder hergestellt worden, allein im Innern der feindlichen Hauptstadt schien es trotz der Belagerung von außen fortzugären.\*\*)

Am 4. November rückte das Regiment zur Ablösung des Regiments Alexander aus Gonesse—Arnouville in die durch den oben genannten Divisionsbefehl überwiesenen Ortschaften der ersten Linie Garges und Dugny. Den ersteren Ort belegten I. und Füsilier-Bataillon am Vormittag. Das II. Bataillon besetzte am Abend in der von früher bekannten Weise die Vorposten in Dugny (2 Kompagnien auf Feldwache, 2 im „Repli“).

Am 6. November abends rückte das I., am 8. das Füsilier-Bataillon nach Dugny auf Vorposten.

In Garges wurden die Mannschaften mit Wegebüßern und Schanzarbeiten beschäftigt.

Das bisher günstige Wetter fing an, sich winterlich zu gestalten. Am 9. November fiel der erste Schnee: daher war das Eintreffen einer Liebesgaben- sendung mit Gegenständen für äußere und innere Erwärmung, die Offizierfamilien und Freunde des Regiments in Schlesien gesammelt und Zahlmeister Schlothauer abgeschickt hatte, erwünscht. Einige Tage später wurden auch seitens der Division wollene Stoffe (10½ Ballen für das Bataillon) vertheilt sowie auf Verbesserung der Verpflegung gerücksichtigt.

Am 10. November wurde die Ruhe zum ersten Mal wieder unterbrochen. Man hörte in der Morgendämmerung früh gegen 6 Uhr von rechts her in den von der I. Division belegten Ortschaften Generalmarsch schlagen. Bei den dies- seitigen Vorposten in Dugny und Stains blieb Alles still. Als indeß fortgesetzt von rechts und rückwärts Signale ertönten, ließ Oberstlieutenant v. Bernhards die beiden Bataillone in Garges auf der Straße nach Stains sammeln. Hier wurde über eine Stunde lang auf einen Befehl oder eine aufklärende Meldung von den Vorposten gewartet. Indesß erinnerte nur eine Granate, die vom Fort de l'Est her in der Nähe des Alarmplatzes einschlug, an den Feind. Die Mann- schaften wurden daher in ihre Wohnungen entlassen, ohne daß der Grund des Alarms diesseits bekannt geworden wäre. Einige Stunden später erfolgte die Ab-

4. bis 9. Novbr.  
1870. Regiment  
auf Vorposten in  
Dugny und in  
Garges.

\*) Auch die Besiznahme von Bourget in der Nacht zum 28. Oktober entsprach keinem vom Höchstkommandirenden, General Trochu, entworfenen Plan, sondern war, wie schon hervor- gehoben, das Ergebnis eines von dem „Freikorps der Presse“ — in dem sich hauptsächlich Pariser Litteraten u. s. w. befanden — ausgeführten Erkundungsunternehmens.

\*\*) So erschien der Offizier der Ronde in Garges, Lieutenant Dalibor, in der Nacht vom 5. zum 6. November im Regimentsstabsquartier mit der Meldung: es sei in Richtung von Paris eine auffallende Bewegung vernehmbar. In der That hörte man in der Stille der Nacht deutlich Lärm, Schießen, Glockenläuten u. s. w. — wahrscheinlich Nachwehen des Aufstandes vom 31. Oktober.

lösung durch das Regiment Alexander. Das I. Bataillon rückte nach Gonesse, II. und Füsilier-Bataillon (letzteres erst am Abend) nach Arnouville.

Es sind aus diesen Tagen einige Personalveränderungen nachzuholen. Am 5. November war Major v. Thümmel vom Regiment, bisher überzähliger Stabs-offizier in der Garde-Landwehr-Division, beim Regiment in Garges eingetroffen. Derselbe wurde dem Regimentsstabe zugetheilt, bis eine am 15. November eingehende Kabinetts-Ordre seinen Rücktritt zum Regiment endgültig anordnete, worauf Major v. Thümmel die Führung des II. Bataillons übernahm. Hauptmann v. Tippelskirch trat demgemäß zur 5. Kompagnie zurück. Am 6. November kehrte Lieutenant v. François von der am 18. August erhaltenen Wunde geheilt zurück und trat zur 4., später zur 1. Kompagnie.

10. bis 15. Novbr.  
1870. Ruhe  
in Arnouville,  
Gonesse.

Die folgende sechstägige Ruhezeit in Arnouville—Gonesse verging ohne Ereigniß von Bedeutung. Dieselbe wurde, soweit die Schanzarbeiten in Dugny und Bourget (täglich 50 bis 100 Mann) und die nächtliche Besetzung des Pierrefitter Gypsbruches die Kräfte nicht in Anspruch nahmen, zum Exerciren verwendet.

16. bis 21. Novbr.  
1870. Regiment  
in Garges und  
auf Vorposten in  
Dugny.

In derselben Weise wie bisher fand am 16. November die Ablösung des Regiments Alexander in Garges durch das I. und II. Bataillon, in Dugny durch das Füsilier-Bataillon statt. Letzteres wurde seinerseits am 18. abends durch das II., dieses am 20. abends vom I. Bataillon abgelöst.

Die Ruhe, die bisher bei den Vorposten geherrscht hatte, erfuhr am 19. November eine Unterbrechung. Ohne wahrnehmbaren Anlaß beschossen die Forts von früh 4 bis 8 Uhr Bourget, Dugny, Garges und Stains. Abends 11 Uhr wiederholte sich das Feuer besonders heftig gegen Bourget. Auch unternahm der Feind einige Infanterieerkundungen gegen unsere Vorposten.

In dieser Zeit gingen beim Oberkommando immer wieder Mittheilungen ein, wonach ein feindlicher Ausfall andauernd in Aussicht schien. Ein Armeebefehl vom 16. forderte deshalb die Vorposten auf, möglichst viel Nachrichten, wenn thunlich auch durch Bestechung von Ueberläufern aus Paris, zu beschaffen. Ferner wies ein Parolebefehl darauf hin, daß in den nächsten Tagen ein Spion versuchen werde, durch unsere Linien hindurchzukommen. Auf seine Ergreifung wurden 100 Thaler ausgesetzt. Unser zur Zeit auf Vorposten befindliches II. Bataillon fahndete vergeblich nach dieser Beute.\*)

21. bis 29. No-  
vember 1870. Re-  
giment in Garges  
— Bonneuil mit  
Vorposten in  
Dugny. Aufhören  
des Unterkunfts-  
Wechsels mit dem  
Regiment  
Alexander.

Der 21. November brachte eine veränderte Belegung der Ortschaften und damit zum Theil neue, wenn auch nicht bessere Unterkunftsorte.

Anlaß hierzu gab der Umstand, daß durch Armeebefehl vom 21. November das bisher vom sächsischen Korps besetzte Dorf Aulnay links (östlich) von Blanc Mesnil der 2. Garde-Infanterie-Division überwiesen, dagegen zur Erleichterung der letzteren außer der Besetzung von Stains auch die des Gypsbruches von Pierrefitte der 1. Garde-Infanterie-Division übertragen wurde.

\*) Dagegen wurde einige Tage später ein Ueberläufer in das Regimentsstabsquartier gebracht, der Flugblätter kommunistischen Inhalts mit sich führte. Dieselben, mit dem Bilde einer Weltkugel geschmückt, forderten die deutschen Soldaten auf, gemeinsam mit den französischen Brüdern nach Vertreibung ihrer Tyrannen die Weltrepublik und den Weltfrieden herzustellen.

Für die Vorposten unserer Brigade trat hierdurch eine Linkschiebung ein. Dieselben hatten außer Dugny wieder Bourget zu übernehmen, während im Anschluß hieran der 4. Brigade die Sicherung von Blanc Mesnil bis Aulnay zufiel.

Diese Veränderungen gaben dem Divisionskommandeur Anlaß, durch eine neue Belegungsart einem lange fühlbar gewesenen Uebelstand entgegen zu arbeiten. Letzterer bestand in dem Wechsel der Regimenter zwischen den Orten erster und zweiter Linie. „Durch diesen Wechsel werden die Quartiere erfahrungsmäßig immer schlechter, und deren Beschaffenheit übt natürlich einen sehr wesentlichen Einfluß auf das Wohlbefinden der Truppen aus“, — äußerte ein Erlaß des Generalkommandos. Es hatten Offiziere und Mannschaften keinen Anlaß, die innere Ausrüstung der Häuser zu erhalten, sondern Jeder suchte Möbel, Matratzen u. s. w. aus der vorübergehend belegten Wohnung mitzunehmen, da er nicht darauf rechnen konnte, in der neuen Unterkunft mehr wie vier kahle Wände zu finden. Es ergab sich als Folge, daß beim Quartierwechsel die Wagen der Truppen mit Tischen, Stühlen, eisernen Defen, Betten und oft noch anderem Hausgeräth überladen einherzogen. Abgesehen von dem nicht militärischen Anblick, gingen hierdurch bei jedem Umzuge Inventarstücke verloren. Verbote erwiesen sich als schwer durchführbar. So erklärt es sich, daß im späteren Laufe der Einschließung Ortschaften wie z. B. Bonneuil dienstlich als nur noch zum Theil belegbar anerkannt werden mußten.

Um diesem Nachtheile vorzubeugen, befahl die Division, daß vom 21. November an das Regiment Alexander dauernd mit zwei Bataillonen Arnouville, mit einem Bataillon Gonesse, das Regiment ebenso mit zwei Bataillonen Garges, mit einem Bataillon Bonneuil, welches die 4. Brigade räumte, belegen sollte. Entsprechend erhielt das Regiment Alexander dauernd Bourget, unser Regiment Dugny als Vorpostenort überwiesen. Hier fand wie früher zweitägige Ablösung statt, doch mit der Maßgabe, daß dem auf Vorposten rückenden Bataillon seine Quartiere offen gehalten und damit die Rückkehr in dieselben Räume gesichert wurde.

In Ausführung dieser Bestimmungen rückte am 21. November mittags das Jüsilier-Bataillon nach Bonneuil, während Stab und II. Bataillon in Garges, das I. Bataillon in Dugny auf Vorposten verblieben. Für Vertheidigung der ihm zugefallenen Stellungen bestimmte das Regiment, daß an den Tagen, an denen die Jüsiliere sich auf Vorposten in Dugny befanden, die Besatzung in Garges zwei Kompagnien zu bestimmen hatte, deren eine zu sofortigem Abücken (ohne Gepäck) nach Dugny, die andere nach Stains bereit war. Letzterer Ort war zwar von der 1. Division mit fünf Kompagnien besetzt, die Oberleitung etwaiger Vertheidigungsanordnungen blieb aber nach wie vor der 3. Brigade, von der auch Arbeiterkommandos bis in Höhe von 1 Offizier, 100 Mann dorthin gegeben wurden.

Es tritt auch hierbei hervor, mit wie verhältnißmäßig geringen Kräften für die Vertheidigung gerechnet werden mußte. Wurden Dugny und Stains, welche mehr wie 2500 Schritt auseinanderlagen, z. B. gleichzeitig angegriffen, so waren für Unterstützung der vier, bezüglich fünf Kompagnien erster Linie nur zwei Bataillone für diese nur theilweise verfügbar, da Garges nicht von Truppen entblößt werden durfte. Wie schon erwähnt, waren aber Dugny, Bourget und Stains nicht

mehr wie früher bloße Beobachtungsposten. Ein Divisionsbefehl vom 21. November besagte: „In Berücksichtigung der Schwierigkeiten und Opfer, welche die Wiedererwerbung der vorgeschobenen Orte unseres Einschließungsabschnittes kosten würde, falls es dem Feinde gelingen sollte, sie uns zu entreißen, ist es nothwendig, daß die Bewachung und Vertheidigung derselben energisch ausgeführt wird“ u. s. w. — Hierzu wurde befohlen, daß in Stains, Dugny und Bourget mindestens eine Feldwache (an den Hauptbarricaden) von Offizieren besetzt sein müsse. Wurden so die Kräfte der letzteren — in den Ruhequartieren trat der Mondedienst hinzu — in Anspruch genommen, so war dies mit denen der Mannschaften in erhöhtem Grade der Fall. Im Kriegstagebuch findet sich unter dem 21. November folgende Eintragung: „Die Bataillone kommen nunmehr nach viertägiger Ruhe immer auf 48 Stunden auf Vorposten. Da die beiden Kompagnien des Gros (je zwei befanden sich auf Feldwache) auch Posten im Innern des Dorfes zu geben haben, so kommt es vor, daß in Dugny die Leute 48 Stunden lang auf Wache sind. Die Ortswachen sind außerdem sehr stark, z. B. in Garges 80 Mann. Hierzu kommt, daß infolge des 30. Oktober und der vielen Erkrankungen die Stärken am 20. November nur noch betragen:

I. Bataillon . . .	626	Köpfe	}	} statt 1002.“
II. „ . . .	635	=		
Füsilier-Bataillon	735	=		

Unter solchen Umständen traf es sich günstig, daß der Feind andauernd unthätig blieb. Unter dem 25., 27., 28. November u. s. w. ist im Regimentstagebuch aufgezeichnet: „Vollständige Ruhe bei den Vorposten.“

Die Bataillone wechselten ohne Störung. Am 22. November rückte das Füsilier-, am 24. das II., am 26. das I. Bataillon, am 28. Abends wieder die Füsilierere nach Dugny.

Das Wetter in diesen Tagen war trübe, aber mild. Ueberdies konnten manchen Mängeln der Bekleidung und Verpflegung durch Eintreffen von Ersatzbekleidungsstücken (am 23. November Kapotten, Tuchhandschuhe, wollene Hemden, Unterhosen) und Liebesgaben (am 25. November Butter, Heringe, Wurst, Cigarren u. s. w.) abgeholfen werden. Auch das Aufhören des Quartierwechsels war bereits wohlthätig fühlbar, — als am 29. November sich die Lage plötzlich, und zwar nicht vortheilhaft, änderte.

Wie schon früher erwähnt, waren während des Monats November Ausfälle wiederholt angesagt worden. Noch am 26. November hatte das Oberkommando der Maas-Armee folgende Warnung ergehen lassen:

„Ein aus Paris kommender Zeitungsbringer sagt aus, daß seit heute früh die aus Paris führenden Straßen, namentlich auch die nach unserer Seite zu, von allen Barricaden befreit werden, damit die Truppen ausfallen können.“ Unterm 28. November forderte die Division zu verschärfter Aufmerksamkeit auf, weil „die gegenwärtig bei unseren Vorposten herrschende Ruhe nicht ausschloße, daß der Feind beabsichtige, mit starken Kräften einen Angriff zu unternehmen.“

Es mochte bei den höheren Truppenbehörden zur Genüge bekannt sein, daß General Trochu rüstig an der Ordnung der ihm zu Gebot stehenden Massen für ein großes Unternehmen arbeite. Im Laufe des Oktober und November waren die Streitkräfte in Paris in drei Armeen getheilt worden. Die erste, unter General Thomas, bestand aus 266 Bataillonen, einer Kavallerie- und einer Artillerie-Region. Die zweite Armee unter Befehl des Generals Ducrot war, in drei Korps geordnet, 8 Infanterie- und 1 Kavallerie-Division stark. Die dritte Armee unter Vinoy bestand aus sieben zu Korpsverbänden nicht vereinigten Divisionen. Von diesen drei, mit zahlreicher, zum Theil erst während der Einschließung geschaffener Artillerie versehenen Armeen war die Nationalgarde des Generals Thomas mit Vertheidigung der Werke betraut. General Vinoy sollte die deutschen Einschließungs-Armeen durch Scheinbewegungen u. s. w. beschäftigen, während die zweite Armee des Generals Ducrot für den eigentlichen Durchbruchversuch und für die Vereinigung mit den Armeen in den Provinzen bestimmt war.

Allgemeine Lage  
beim Feind im  
Laufe des No-  
vember 1870 und  
die seitige An-  
ordnungen.

Von den letzteren hatte die Loire-Armee seit Anfang November mit dem Angriffsverfahren begonnen. Am 9. November wurde General Tann bei Coulmiers zurückgedrängt, am 14. und 15. standen feindliche Truppen bei Houdan, nur noch 40 km von Versailles. Zwar traf um diese Zeit die Zweite deutsche Armee (Prinz Friedrich Karl) zur Sicherung der Straße Paris — Orléans ein, aber der nördlich Orléans stehende Feind, der auf 150 000 Mann geschätzt wurde, war den vereinigten Streitkräften des Prinzen Friedrich Karl und des Großherzogs von Mecklenburg an Zahl überlegen. Eine Fortsetzung der feindlichen Angriffe war demnach möglich. Hieraus folgte die Wahrscheinlichkeit gemeinsamen Handelns mit den in Paris aufgestellten Heeresmassen.

Da die feindlichen Entsatz-Armeen im Westen und Süden von Paris standen, schienen die deutschen Einschließungstruppen im Norden, also im Mittelpunkt der Maas-Armee, am wenigsten bedroht und zu anderweitiger Unterstützung verfügbar. Daher bestimmte das große Hauptquartier unter dem 16. November, daß die Maas-Armee, der die württembergische Feld-Division zu diesem Zweck mit unterstellt wurde, sich nach links ausdehnen, d. h. unter Linkschiebung des sächsischen und, soweit nöthig, auch des Gardekorps, die Deckung des Geländes zwischen Marne und Seine mit übernehmen solle.

Diese allgemeinen Anordnungen waren es, welche für die 4. Garde-Infanterie-Brigade zunächst die Linkschiebung bis nach Aulnay, für unsere Brigade die bereits geschilderte veränderte Verlegung vom 21. November im Gefolge hatten. In den nächsten Tagen gingen dann den Armee-Hauptquartieren weitere und genauere Aufschlüsse über die Absichten des Feindes zu.

Am 24. und 25. November und in den Nächten zum 26. und 27. machte der Feind bei St. Denis und Bezou Märsche in westlicher Richtung. In der Nacht zum 27. fand ein Ausfall nach Süden gegen das sich an den nimmehrigen linken Flügel der Maas-Armee (würtembergische Division) schließende VI. Armee-korps statt. (Das Geschützfeuer war bei den Vorposten unseres Regiments in Dugny deutlich hörbar.) Während der Nacht zum 29. November wiederholten sich die Angriffe gegen das VI. Korps. Ferner machte sich eine starke Bewegung auf

und nach der Ostfront bemerkbar. Gleichzeitig gingen in Versailles Meldungen über das Vorgehen der französischen Loire-Armee gegen den linken Flügel der Armee des Prinzen Friedrich Karl ein — Schlacht von Beaune la Rolande am 28. November —, welche auf den Plan eines feindlichen Vorstoßes längs des Loing gegen die Südostfront von Paris deuteten. Unter diesen Umständen erhielt das Oberkommando der Maas-Armee von dem großen Hauptquartier folgendes Telegramm: „In Verbindung mit den von der Zweiten Armee eingegangenen Nachrichten ernster Angriff gegen die württembergische Feld-Division sehr wahrscheinlich, letztere daher baldigst mit allen verfügbaren Kräften zu unterstützen.“

Infolge dieses Telegramms ordnete der Kronprinz von Sachsen am 28. November eine weitere Linkschiebung der Maas-Armee in der Weise an, daß vom XII. Korps die 24. Division über die Marne, die 23. in den Abschnitt vom Durcq-Kanal bis zur Marne rückte. Der linke Flügel des Gardekorps — also die 2. Division — hatte nach links über Aulnay hinaus bis an den Durcq-Kanal zu folgen. In die hierdurch freiwerdenden Ortschaften der 2. sollte von rechts her die 1. Garde-Infanterie-Division einrücken.

#### B. 29. November bis 20. Dezember 1870. Unterkunft in Gonesse und Aulnay. Vorposten in Aulnay und Bourget.

29. November  
1870.  
Linkschiebung  
der Maas-Armee  
bez. der 2. Garde-  
Infanterie-  
Division.  
Neue Unter-  
kunftsorte.

Bei den einzelnen Truppentheilen wußte man am 29. November von den so bevorstehenden Veränderungen noch nichts. Am Vormittag ging von den Vorposten unseres Jüsilier-Bataillons in Dugny die Meldung ein, mehrere feindliche Bataillone seien sichtbar gewesen, indeß nach kurzen Scheinangriffen wieder verschwunden. In Garges — wo am Vormittag Hauptmann Freiherr v. Plotho von seiner Wunde geheilt eingetroffen und an die Spitze seiner 6. Kompagnie getreten war — befanden sich Offiziere und Mannschaften meist bei der Mittagsmahlzeit, als plötzlich von Arnouville, also von rückwärts her, das bekannte Signal „das Ganze sammeln“ ertönte. Während die Besatzung in Eile antrat, traf folgender Gilbefehl der Brigade ein:

„Das Kantonnement Garges marschirt sofort nach Arnouville zum Rendezvous am Ausgang nach Gonesse.“

Dieser Befehl gestattete in seiner Kürze nicht, auf die inzwischen eingehende Anfrage des Jüsilier-Bataillons aus Dugny, was der Alarm zu bedeuten habe, da der Feind vor der Front sich ruhig verhalte, Bescheid erteilen zu können. Erst während des Marsches der Grenadier-Bataillone, der nach etwa 20 Minuten angetreten werden konnte, brachte folgende Ordre einiges Licht in die Lage: „Die 2. Garde-Infanterie-Division soll sogleich die Stellung des XII. Korps von Aulnay bis einschließlich Montfermeil besetzen. Die 1. Garde-Infanterie-Division übernimmt die Stellung der 2. bis einschließlich Le Blanc Mesnil. Die Vorposten bleiben stehen, bis sie abgelöst werden. Die große Bagage bleibt in den jetzigen Quartieren.“

Aus dem letzten Satz wurde geschlossen, es handele sich nur um eine zeitweilige Abwesenheit von Garges, während das Regiment in Wirklichkeit diesen Ort

nicht mehr widersah. Dies führte zu mancherlei Verlusten an Gepäc, Geräthen u. s. w.\*)

Schon während des Marsches nach Arnouville kreuzte unser Regiment die Kolonnen der 1. Garde-Infanterie-Division, die zur Ablösung anrückten. Vor Allem war es das 1. Garde-Regiment zu Fuß, das die diesseitigen Stellungen in Garges und Dugny übernahm.\*\*)

Zwischen Arnouville und Gonesse vereinigten sich unsere Grenadier-Bataillone mit dem Regiment Alexander und den Garde-Schützen. Der Marsch wurde über Gonesse in Richtung auf Aulnay in fremder Gegend bei Dunkelheit und unter immerwährenden Störungen mehrere Stunden fortgesetzt.

Die bei den Truppen herrschende Unklarheit über die allgemeine Lage steigerte noch der Umstand, daß später an unserer vorwärts marschirenden Kolonne andere Bataillone der Division in rückwärtiger Richtung vorbeikamen.

Endlich etwa gegen 8 Uhr abends erhielt auch das diesseitige Regiment in der Nähe eines großen Dorfes (es war Sévran) den Befehl, Kehrt zu machen und für die Nacht Alarmquartiere in Aulnay zu beziehen. War diese Unterkunft auch der Aussicht auf ein Bivak vorzuziehen — gerade am Abend des 29. November trat zum ersten Mal scharfer Frost ein —, so machte die Unterbringung der Mannschaften im Dunkeln, in dem fremden, vom Regiment Franz eben erst geräumten Dorf doch Mühe. Es waren überdies für das Jüsilier-Bataillon die Plätze offen zu halten. Letzteres langte, durch das 1. Garde-Regiment von Vorposten in Dugny abgelöst, einige Zeit darauf an und wurde mit der Nachricht empfangen, daß es am nächsten Morgen wiederum auf Vorposten — und zwar vorwärts Aulnay — zu ziehen habe. — Während der ganzen nun folgenden Nacht war im Südosten, also von links her, starkes Geschütz- und Mitrailleusenfeuer hörbar.

Am Morgen des 30. November früh 6 Uhr (noch im Dunkeln und bei mehreren Grad unter Null) rückten die Jüsiliere aus ihren kalten Quartieren auf Vorposten vorwärts Aulnay. Die näheren Verhältnisse in letzterem Ort stellten sich, wie folgt, heraus:

Das Dorf (etwa 2 km östlich Le Blanc Mesnil gelegen) war in einer geschützteren Lage wie die bisherigen Vorpostenorte Dugny, Bourget u. s. w. Die Entfernung vom Fort d' Aubervilliers betrug über 8000 m, die vom Fort Romainville war wenig geringer.

Das hervorragendste Gebäude des Ortes und der Umgegend war das große Schloß, das vom Besitzer, Grafen Gourgue und Familie bewohnt blieb, daher

30. November  
bis 7. Dezember  
1870.

Regiment in  
Aulnay—Gonesse  
— Bourget.

Beschreibung von  
Aulnay les  
Bondy.

(Vgl. Skizze 14.)

\*) So kamen u. A. auch zwei blau-weiß-rothe Fahnen abhanden, die die 1. Kompagnie (Hellsdorff) beim Sturm am 30. Oktober in Le Bourget erbeutet und die das Generalkommando zur Besichtigung eingefordert hatte. Waren dieselben auch keine eigentlichen Truppenfahnen, sondern nur Mobilgarden- oder Pompierabzeichen, so wären sie doch für die genannte Kompagnie als Erinnerung an das Gefecht von Werth gewesen.

\*\*) Auch bei dieser Begegnung wurden von beiden Seiten Fragen gewechselt, was die plötzliche Veränderung zu bedeuten habe, ohne daß gegenseitige Auskunft hätte ertheilt werden können.

im Gegensatz zu den übrigen verlassenen und verödeten Gebäuden seinen Pariser Prachtaufwand bewahrte und so für höhere Stäbe eine geeignete Unterkunft bildete. \*) Hier wurden der Brigadestab, der Stab unseres Regiments sowie der des Jüsilier-Bataillons untergebracht.

Im Uebrigen war im Orte hauptsächlich nur eine Anzahl alter Weiber zurückgeblieben, über die von der Dorfwache täglich Appell abgehalten, und die zwangsweise zum Straßengehen angehalten wurden. Das mittelgroße Dorf machte, wie erwähnt, einen verwüsteten Eindruck. Möbel waren nicht mehr viel vorhanden und verschwanden in der Kälte des Dezember täglich mehr. Die beste Unterkunft boten unter diesen Umständen einige große Landhöfe mit ihren Stallungen und Wirthschaftsgebäuden. In einem solchen Gehöft war auch das sogenannte „Replihaus“ hergerichtet, in dem je eine der beiden Vorposten-Kompagnien als „Repli“ der Feldwachen auf 24 Stunden Stellung nahm. Der Landhof lag am Südrand des Dorfes und kehrte die langen Mauern seiner Wirthschaftsbaulichkeiten den feindlichen Stellungen zu. In dem rechten Flügelgebäude waren die Offiziere der Kompagnie untergebracht, \*\*) weiterhin die Mannschaften. An dieses Gehöft schloß sich nach rechts der große, zum Schloß gehörige Park, dessen Rand vom sächsischen Armeekorps mit einem fortlaufenden Erdaufwurf versehen worden war. Park und das vorhin erwähnte Gehöft bildeten eine gute Bertheidigungsstellung, deren Stärke dadurch erhöht wurde, daß vor beiden die schon früher geschilderte Ueberschwemmung des Morée-Baches sich hinzog. Dieselbe war nur auf einem zwischen Gehöft und Park laufenden, durch eine Barrikade gesperrten Weg zu überschreiten, der nach der Eisenbahn Paris—Bourget—Sévrans—Soissons und weiter nach Grosley Ferme, bezüglich halbrechts nach Drancy führte. An dieser Bahn waren unsere Feldwachen, drei an der Zahl, mit den Nummern 8, 9 und 10, in drei nebeneinander liegenden Bahnwärterhäusern aufgestellt. Die rechte Flügelwache Nr. 8, 3 Unteroffiziere, 45 Mann stark, mit 7 Doppel- und einem einfachen Posten, hatte Verbindung mit den Vorposten in Blanc Mesnil und

\*) Trotz der kriegerischen Verhältnisse wurden die geselligen Beziehungen zur Familie des Grafen Gourgue in aller Form aufrecht erhalten, Einladungen zum Frühstück, zu Abendgesellschaften u. s. w. angenommen und erwidert. Das zuvorkommende Verhalten des Grafen mochte einem ausgesprochenen Triebe für Erhaltung des Besitzes zuzuschreiben sein. Noch im Frühjahr 1875 hatte das Regiment einen weitläufigen Briefwechsel zu führen, weil Graf Gourgue mit der Behauptung auftrat, es seien diesseits während des Aufenthalts in Aulnay 2646 „bottes de paille“ verbraucht worden und hierfür eine schriftliche Anerkennung forderte, die, obgleich die Angabe übertrieben schien, schließlich auch ausgestellt wurde. Jedenfalls war der Verkehr mit dem stets klagenden alten Ehepaar weniger angenehm, wie der mit der jugendlichen Schwester der Gräfin, deren Lebenswürdigkeit und äußeren Vorzügen die Noth der Zeit keinerlei Eintrag that. Acht Jahre später, während der Weltausstellung im Jahre 1878, besuchte ein Offizier des Regiments von Paris aus neben Bourget, Dugny u. s. w. auch Aulnay. Eine Begegnung mit der Gräfin fand statt, zeigte indeß die Besitzerin des Schlosses in so wesentlich veränderter Haltung und Stimmung, daß schleunige Rückkehr zu den Genüssen der Ausstellung für geboten erachtet wurde.

\*\*) In der „Repliktube“ pflegten sich des Abends die Offiziere der Besatzung von Aulnay zu gefelligem Zusammensein zu vereinigen, da man ziemlich sicher war, hier ein gut geheiztes Zimmer und einen Trunk Roth- oder Glühwein vorzufinden.

Bourget zu halten; dieselbe war nur etwa 1800 Schritt von dem großen, diesseits nicht besetzten Dorf Drancy entfernt. Ihre an sich gefährliche Lage wurde noch schwieriger, als im Laufe des Dezember der Feind sich dauernd in Drancy festsetzte und hier später eine vorgeschobene Batterie aufstellte. Die linke Flügelwache Nr. 10, 1 Unteroffizier, 18 Mann stark, anfänglich von einem Offizier kommandirt, lag am Schnittpunkt der Bahn und der Straße nach Grosley Ferme. Im letztgenannten Gehöft erschien zur Zeit nur hin und wieder eine feindliche Patrouille. Dasselbe war diesseits gründlich zerstört worden,\*) während der wiederholt gemachte Versuch, Drancy in Brand zu stecken und so den Feind zu vertreiben, an der starken Bauart der Häuser scheiterte.

Am 30. November regelte ein Armeebefehl die neue Belegung endgültig wie folgt: Die 3. Garde-Infanterie-Brigade hatte den Abschnitt von einschließlich Pont Jblon über Blanc Mesnil bis Aulnay, unser Regiment letzteren Ort mit zwei, Gonesse mit einem Bataillon zu besetzen. Das Generalkommando blieb unverändert in Gonesse, der Divisionsstab kam nach Sévran. Das Regiment Alexander wurde mit Stab und sechs Kompagnien nach Blanc Mesnil, mit sechs Kompagnien nach Ville Pinte\*\*) gelegt. In letzteren Ort kam auch das Garde-Schützen-Bataillon mit Ausnahme einer Kompagnie, die auf je 48 Stunden nach Bourget rückte, welches im Uebrigen vorläufig ein Bataillon der 4. Garde-Infanterie-Brigade — jedoch unter Verantwortlichkeit der 3. Brigade — besetzte.

Dementsprechend rückte am 30. früh 10 Uhr das II. Bataillon wieder nach Gonesse zurück, während die Füsiliers in Aulnay auf Vorposten blieben und das I. Bataillon hier Ruhequartier erhalten sollte.

Letztere Aussicht erwies sich als trügerisch. Während des ganzen Tages hörte man von Osten her Gewehr-, Geschütz- und Mitrailleurfeuer. Von dem Dach des Schlosses aus waren jenseits des Waldes von Bondy deutlich Rauchwolken platzender Granaten und ebenso, wenn auch nicht das Gesecht, so doch Truppenbewegungen zu erkennen. (Wahrscheinlich die Märsche der 4. Garde-Infanterie-Brigade.) Es wurde bekannt, daß das sächsische Armeekorps seit frühem Morgen vor dem Mont Avron und im Marne-Thal (also etwa 11 km südöstlich Aulnay) im Kampf stehe und daß die 4. Garde-Infanterie-Brigade, demnächst auch die 3. zur Unterstützung bestimmt seien. Von den Vorposten wurde gemeldet, daß auch vor der diesseitigen Front, zwischen Aubervilliers und Bobigny, am Morgen französische Truppen gelagert hätten. Mittags um 12 Uhr ging dem Regiment von einem sächsischen Beobachtungsposten, der in dem hochgelegenen Aussichtsturm bei Vert Galant (etwa 8 km östlich Aulnay) aufgestellt war, folgende Mittheilung zu: „Im Marne-Thal größerer Ausfall; mehrere

Schlacht bei Villiers im Marne-Thal vom 30. November bis 2. Dezember 1870. Diesseitige Vorpostenstellung in Aulnay und Bourget.

\*) Im Waffenstillstand lernten Offiziere des Regiments den Besitzer von Grosley Ferme kennen. Derselbe tröstete sich über den Zustand seines Besitzthums außer mit dem bekannten Malheur pour nous et pour vous mit dem Gedanken: C'est que ma ferme était „un point stratégique“.

\*\*) Vom Regiment Alexander wurde ein Bataillon vom 6. Dezember an mit nach Aulnay in zweite Linie gelegt, um von hier aus den Vorpostendienst in Blanc Mesnil zu versehen. Außerdem erhielt die 6. schwere Batterie in Aulnay Unterkunft.

Bataillone rücken gegen Drancy an.“\*) Zu der durch das Gefecht in der Flanke erregten Spannung war so die Erwartung eines unmittelbaren Angriffs getreten, als in der That in Aulnay plötzlich Generalmarsch geschlagen wurde. In kurzer Zeit standen das I. und Jüsilier-Bataillon auf ihren Sammelplätzen. Seitens der herbeieilenden Vorgesetzten hörte man die Frage, wer den Alarm befohlen habe? Von einem feindlichen Angriff war nichts wahrzunehmen, im Gegentheil von den Vorposten die Meldung eingegangen, der Feind führe bei Drancy nur Scheinbewegungen aus. Der Brigadefeldwebel, Graf Kanitz, entließ daher die Bataillone wieder, nachdem die Versuche, den Urheber des Alarms zu ermitteln, vergeblich geblieben waren.\*\*)

Nicht lange darauf trat thatsächlich die Nothwendigkeit ein, das I. Bataillon behufs anderweitiger Verwendung zu versammeln. Ein Befehl der Division ordnete an, daß in Bourget die Vorposten der 4. Brigade unverzüglich abzulösen seien, damit letztere geschlossen für etwaige Unterstützung des sächsischen Korps verfügbar bleibe. Demgemäß rückte das I. Bataillon abends 6 Uhr von Aulnay nach Bourget und besetzte hier — zum ersten Male wieder seit dem 30. Oktober — die Vorposten in der Art, daß zwei Kompagnien die Feldwachen gaben, zwei Kompagnien im Repli blieben. Die große Barrikade am Südende wurde, wie bisher, von einer Kompagnie Garde-Schützen gesichert.

Das Bataillon behielt die Vorposten in Bourget 48 Stunden. Trotz des am 1. und 2. Dezember auch hier deutlich hörbaren Gefechts in der linken Flanke verhielt sich der Feind ruhig, so daß am 2. Dezember abends die Ablösung durch das II. Bataillon und das Beziehen der Ruhequartiere in Gonesse ungestört erfolgen konnte.

In Aulnay fiel seit dem 30. November abends dem Jüsilier-Bataillon allein die Aufgabe zu, die Sicherungslinie zu stellen. Es mußten sonach zwei Kompagnien mit 48 stündiger Ablösung auf Vorposten geschickt werden. Die Mannschaften konnten also nur zwei Nächte in ihren Quartieren zubringen und zogen immer den vierten Tag auf Feldwache.

Indeß wurden die Anforderungen an die Truppen noch gesteigert. Obgleich am 3. Dezember durch Armeebefehl bekannt gemacht worden war, daß am 30. November die Ausfälle des Feindes auf dem linken und rechten Marne-Ufer

\*) Bei Anordnung des großen Angriffes nach Südosten (im Marne-Thal) hatte General Trochu eingehende Anordnungen dahin getroffen, daß auf dem ganzen Umkreis der Festung Ausfallsbewegungen stattfinden sollten, um die Einschließungstruppen an ihre Abschnitte zu bannen. Admiral de la Roncière hatte zur Täuschung einen Vorstoß nach Norden in der Ebene von Aubervilliers auszuführen. Dementsprechend ließ derselbe den General Lavoignet mit dem 134. Linien-Regt. und 2 Mobilgarden-Bataillonen am 30. November vormittags auf Drancy vorrücken. (Vergl. die Meldung des sächsischen Beobachtungspostens im Text.) Einen Angriff gegen die preussische Vorpostenlinie unternahmen die Franzosen an dieser Stelle nicht. (Vergl. Heyde und Froese, Belagerung von Paris.)

\*\*\*) Später hieß es, von einem durch das Dorf galoppirenden Generalstabsoffizier seien die Worte gehört worden: „Nächstens wird hier auch alarmirt“. Ein Spielmann des I. Bats. habe diesen Wink benutzt, um dem ihm unbehaglichen Zustand des Abwartens ein Ende zu machen.

gegen Champigny, den Höhenrand zwischen Villiers und Brie sur Marne u. s. w. von Theilen des sächsischen Korps und der württembergischen Feld-Division abgeschlagen worden seien, so erhielt sich doch das Gerücht, daß neue feindliche Angriffe bevorständen. Daher befahl der Brigadefeldkommandeur am 4. Dezember, zwei Kompagnien des I. Bataillons aus den Ruhequartieren in Gonesse zur Verstärkung nach Aulnay heranzuziehen. Gleichzeitig trat die Nothwendigkeit ein, das II. Bataillon, das seit 48 Stunden in Bourget war, von dort abzulösen. Hierfür blieb nur das Füsilier-Bataillon übrig, obgleich dasselbe seit fünf Tagen in Aulnay auf Vorposten stand. Es wurden daher die beiden Verstärkungs-Kompagnien des I. Bataillons für die Nacht vom 4. zum 5. Dezember in Aulnay auf Vorposten geschickt und dann die Ablösung des II. Bataillons in der Art bewerkstelligt, daß zwei Kompagnien des Füsilier-Bataillons am 4. Dezember abends zwei Vorposten-Kompagnien des II. Bataillons in Bourget frei machten. Nach dem Eintreffen der letzteren in Aulnay rückten die beiden anderen Kompagnien des Füsilier-Bataillons nach Bourget ins Repl nach, worauf die dann frei werdende andere Hälfte des II. Bataillons abends gegen 10 Uhr nach Aulnay folgen konnte. Schon am nächsten Tage mußte das II. Bataillon hier die Vorposten wieder übernehmen.

Infolge dieser und der schon vorangegangenen Umstände sank die Stärke der Bataillone Anfang Dezember auf durchschnittlich 670 Köpfe mit kaum 550 für den Wachdienst verfügbaren Mannschaften. Die letztere Thätigkeit machte der seit dem 30. November herrschende Frost schwieriger wie bisher. Zwar wurden für die Feldwachen für jede Kompagnie 150 wollene Vorpostendecken vertheilt,\*) allein es blieb nicht minder beschwerlich, bei etwa 5 Grad Kälte die Nacht ohne Feuer unter freiem Himmel zuzubringen. Indes hielten unsere, in nördlichem Klima aufgewachsenen Mannschaften besser aus wie die gegenüberstehenden Franzosen. Französische Quellen besagen, daß bei den Vorposten Todesfälle durch Erfrieren vorgekommen, während diesseits nur hier und da erfrorene Glieder zu beklagen waren.\*\*)

Zu diesen Verhältnissen trat folgender Zwischenfall: Am 5. Dezember hatte die 7. Kompagnie die drei Feldwachen besetzt, — das Gros der Kompagnie lag im Replhaus. Beim Feind war Alles ruhig, — als plötzlich etwa um 3 Uhr nachmittags aus der Gegend von Bobigny und Drancy französische Abtheilungen gegen den Bahndamm und besonders gegen die rechte Flügelwache Nr. 8 vordrangen. Der Befehlshaber der letzteren brach die schon aufgenommene Ver-

5. Dezember 1870.  
feindliche Erkundung gegen Aulnay.

\*) Für die Offiziere wurden als Geschenk des kommandirenden Generals Paschliks, ferner als Gabe seiner Schwester, der Großfürstin Helene von Rußland, rothlederne russische Schafpelze vertheilt. Letztere hielten zwar sehr warm, strömten aber einen so starken Geruch aus, daß Mancher seine Nase lieber der Kälte aussetzte, wie dem Schafpelz.

\*\*\*) Der Feldzugsbericht des Regimentsarztes Dr. Schroeter stellt fest, daß die Kälte im Dezember der Gesundheit der Mannschaften weniger schadete, wie das nasse Wetter im November. So erkrankten beim I. Bataillon — obgleich die Mannschaften in den ersten 19 Dezembertagen achtmal auf Feldwache lagen, — in dieser Zeit 49 Mann (20 Lazarethkranke), in den Tagen vom 4. bis 29. November dagegen 95 Mann (32 Lazarethkranke). Auch erlosch im Dezember der Typhus.

theidigung ab, weil er auch Kavallerie beim Feinde sah und so auf einen größeren Ausfall schloß. Die Feldwache ging — ebenso wie demnächst die beiden Nebensfeldwachen 9 und 10 — auf die Hauptstellung von Aulnay zurück. Die Franzosen drangen in die Stellungen ein, steckten Lagerstroh und Bahnwärterhäuschen in Brand und nahmen eine Anzahl Tornister und Helme, die zurückgeblieben waren, mit.\*) Inzwischen war die Besatzung von Aulnay, durch Signale alarmirt, in die Stellungen längs des Dorf- und Parfrandes gerückt. Auch der Divisionskommandeur eilte aus Sévran herbei. Der Feind — etwa 1 Kompagnie und  $\frac{1}{2}$  Zug Kavallerie\*\*) — erwies sich als schwächer, wie vorher angenommen, und trat bald den Rückzug an. Die drei Feldwachen rückten daher wieder in die alten Stellungen. Ein Mann der 7. Kompagnie war bei dieser Gelegenheit durch einen Schuß verwundet worden.

Aufstellung  
eines vorderen  
„Replis“. — Auf-  
eisungsarbeiten.  
Dezember 1870.

Erwuchs so auch für die diesseitige Vorpostenlinie kein dauernder Nachtheil, so erfuhr das Verhalten der Feldwachen, und besonders der des rechten Flügels, seitens der Vorgesetzten doch Tadel.\*\*\*) Andererseits wurde anerkannt, daß die Entfernung zwischen den Wachen und ihrem Gros im „Replishaus“ eine so erhebliche sei, daß sie eine Unterstützung erschwerte. Daher verfügte der Divisionskommandeur, daß in Zukunft die rechte Flügelfeldwache Nr. 8, als die gefährdetste, nicht mehr wie bisher von einem Unteroffizier, sondern von einem Offizier befehligt werden solle, sowie ferner, daß der Rest derjenigen Kompagnie, welche die drei Feldwachen gab, nicht im Replishaus untergebracht werden, sondern als sogenanntes „vorderes Repli“ — in Durchschnittsstärke von 2 Offizieren, 60 Mann — zwischen Feldwachen und Dorfrand bivakiren solle. Ablösung erfolgte nach 24 Stunden gleichzeitig mit der der Feldwachen. Am Wege nach Drancy, etwa 1000 Schritt rückwärts der Mittelfeldwache Nr. 9, wurde zu diesem Zweck von den Pionieren eine Stellung, d. h. einige Erdaufwürfe und Windschirme, hergestellt. Am 10. Dezember wurde dieselbe bei 5 Grad Kälte zum ersten Mal von der 3. Kompagnie (Lieutenant Frhr. v. Buddenbrock I.) bezogen. Das „Replishaus“ blieb von der zweiten geschlossenen Vorposten-Kompagnie besetzt.

Gleichzeitig trat ein fernerer Umstand ein, der die Anstrengungen dieser Tage mehrte. Die andauernde Kälte drohte ein Hauptschutzmittel der diesseitigen Stellung von Aulnay bis Dugny, die Ueberschwemmung, wirkungslos zu machen. Daher ordnete die Division unterm 5. Dezember Aufeisungsarbeiten an. Von beiden Ufern aus wurde das Eis mit langen Stangen eingestoßen, während auf der Versumpfung selbst Leute der 2. Pionier-Kompagnie in einem Ponton hin und

\*) Der Feind gelangte hierbei in den Besitz einer Anzahl von Briefen, welche die Mannschaften in den Tornistern auf Feldwache mitgenommen hatten. Der Kommandant von St. Denis, Admiral de la Roncière, hatte die Aufmerksamkeit, die sämtlichen Briefe durch das Oberkommando der Maas-Armee an die 7. Kompagnie zurückgelangen zu lassen.

\*\*) Nach Angaben des Generalstabswerks waren es etwa 200 Francitreurs. Die Stärke der Feldwache Nr. 8 betrug 1 Bizefeldwebel, 3 Unteroffiziere, 45 Mann.

\*\*\*) Der Befehlshaber der rechten Flügelfeldwache suchte später durch eine weit geführte Patrouille gegen Drancy die geschehene Uebereilung gut zu machen. Auch die 7. Kompagnie erhielt, wie noch erwähnt werden wird, Gelegenheit zu einer besonderen Leistung.

her führen und so wenigstens einen Kanal von 8 bis 10 Fuß Breite in der Mitte offen zu halten suchten.\*)

Bei dieser Sachlage war es willkommen, daß der zur Ausfüllung der Lücken vom Regiment unter dem 16. November in Höhe von 5 Offizieren, 705 Köpfen angeforderte Nachersatz in Gonesse anlagte. Dieser Transport war unter Führung des Hauptmanns Frhr. v. Ende am 24. November nachts aus Breslau abgegangen und in viertägiger Bahnfahrt über Dresden, Aschaffenburg, Saarbrücken nach Metz gelangt. Hier blieb der Ersatz vier Tage liegen, — sämtliches Eisenbahnmaterial war für die Fahrt der 13. Division nach dem Süden in Anspruch genommen, — fuhr am 2. Dezember weiter und erreichte über Châlons, Reims, Crépy am 6. Dezember den Bahnhof von Gonesse. Das Ersatz-Bataillon hatte nur zwei Offiziere (außer Hauptmann Frhr. v. Ende noch Sekondlieutenant v. Hengel), und auch diese nur unter der Bedingung abgeben können, daß zwei Offiziere vom mobilen Regiment nach Breslau zurückversetzt würden. An Mannschaften schickte das Bataillon 516 (wovon 3 unterwegs erkrankten), blieb also hinter der Forderung des Regiments um 189 Köpfe zurück. Mehr wie ein Drittel der eingetroffenen Mannschaften, nämlich 180, waren Kriegsfreiwillige, meist den gebildeteren Ständen angehörig (Studenten, Kaufleute u. s. w.), die erst wenige Monate dienten. Der Ersatz wurde am 7. Dezember vormittags in Gonesse so vertheilt, daß

das I. Bataillon . . . . .	202 Köpfe	} Summe 18 Unteroffiziere, 495 Mann
= II. " . . . . .	189 "	
= Jüsilier-Bataillon . . . . .	122 "	

erhielt. Die Bataillone kamen hierdurch auf folgende Stärken:

I. Bataillon . . . . .	73 Unteroffiziere,	841 Mann	=	914 Köpfe,
II. " . . . . .	73 "	842 "	=	915 "
Jüsilier-Bataillon	74 "	863 "	=	937 "

Die Statsstärke von 1002 Köpfen für das Bataillon wurde nirgends erreicht.\*\*)

Nicht nur das Eintreffen der beiden Ersatzoffiziere machte eine neue Offiziervertheilung nothwendig, sondern auch eine Reihe Personalveränderungen, die noch nachzutragen sind. In den ersten Tagen des November war Hauptmann v. Bychliniski krank in Abgang gekommen und dafür Lieutenant der Reserve v. Carnap an die Spitze der 11. Kompagnie getreten. Am 10. November traf

\*) Dieses Ponton, welches das Eis mit weit hörbarem Lärm durchschnitt, erhielt den volkstümlichen Namen „Eiskutschje“. Die Aufeisungskommandos, die anfangs von Offizieren geführt wurden, waren für die Strecke Blanc Mesnil—Aulnay täglich in Stärke von 30 Mann zu stellen, daneben aber wurde ein nächtlicher Patrouillengang längs der Ueberschwemmung angeordnet, dessen Ueberwachung dem Nondeoffizier in Aulnay zufiel.

Da, wo das Ponton das Eis nicht mehr zu durchbrechen vermochte, wurde dasselbe durch Pulver gesprengt. Stellenweise sorgten die Franzosen selbst für die Offenhaltung der Ueberschwemmung, denn ihre in die Eisdecke einschlagenden Granaten brachten sie bei ihrem Plagen in weitem Umfang zum Bruch.

\*\*) Es folgt hieraus, daß die Verluste des mobilen Regiments durch Gesecht und Erkrankungen zur Zeit größer waren wie die Leistungsfähigkeit des Ersatz-Bataillons.

6. Dezember 1870.  
Eintreffen des  
zweiten Ersatz-  
transportes.

Lieutenant der Reserve Knappe, von seinem früher erwähnten Kommando in Dieulouard abgelöst, in Garges ein und übernahm an Stelle des Lieutenants der Reserve Daesler die Führung der 2. Kompagnie. Am 21. November erkrankte Lieutenant v. Ziemiecky. Bis zu seiner bald erfolgenden Rückkehr übernahm Lieutenant der Reserve Kühz (von der 11.) die Führung der 9. Kompagnie. Infolgedessen befanden sich beim Füsilier-Bataillon zeitweise außer Stab und Kompagnieführern nur noch drei Offiziere (Kirsch, Dalibor und v. Sperling). Am 28. November erkrankte Lieutenant v. Harenberg und übernahm an seiner Stelle Lieutenant der Reserve Daesler (von der 2.) die Führung der 6. Kompagnie. Schon am nächsten Tage trat indeß Hauptmann Freiherr v. Plotho, wie schon erwähnt, wieder an die Spitze seiner Kompagnie, während Lieutenant Daesler zur 5. Kompagnie versetzt wurde. Am 29. November ging dem Regiment eine Cabinets-Ordre d. d. 24. November mit folgenden Beförderungen zu: Premierlieutenant Freiherr v. Ende wurde zum Hauptmann und Kompagniechef, Sekondlieutenants Freiherr v. Buddenbrock I., v. Trotha I. und v. Harenberg wurden zu Premierlieutenants, die charakterisirten Portepeseführer v. Düring und Freiherr v. Schlotheim zu wirklichen Führern befördert. Seitens des Regiments erfolgte ferner am 5. Dezember die Beförderung der Unteroffiziere Harnisch und Krebs zu Vizefeldwebeln. Nachdem noch, der Forderung des Ersatz-Bataillons entsprechend, Lieutenant der Reserve Daesler und Lieutenant v. Francois (beide am 18. August verwundet) unter dem 6. Dezember zum Ersatz-Bataillon nach Breslau abgeschickt worden waren, stellte sich die Kompagniebesezung am 8. Dezember, wie folgt (vergl. Rangliste vom 31. Oktober, Abchn. 2, Seite 281 bis 282):

Stäbe unverändert.

<p>1. Kompagnie:</p> <p>Hauptm. v. Helledorff. Lt. der Ref. Drijschel. Führ. v. Brigen. Vizefeldw. Harnisch.</p>	<p>2. Kompagnie:</p> <p>Lt. der Ref. Knappe (bis zum Eintreffen des Pr. Lt. v. Trotha am 18. Dezember). Lt. der Ref. Brunner (bisher Führer der 10. Kompagnie). Lt. v. Rohrscheidt II. Vizefeldw. Krebs.</p>
<p>3. Kompagnie:</p> <p>Pr. Lt. Frhr. v. Buddenbrock I. Lt. der Ref. Rodewald.</p>	<p>4. Kompagnie:</p> <p>Lt. v. Lippe. = v. Schalscha. Vizefeldw. Raymond.</p>
<p>5. Kompagnie:</p> <p>Hauptm. v. Tippelskirch. Lt. der Ref. v. Bernhardt. Führ. v. Koppn.</p>	<p>6. Kompagnie:</p> <p>Hauptm. Frhr. v. Plotho. Lt. Frhr. v. Lüttwig. Vizefeldw. Bencke.</p>
<p>7. Kompagnie:</p> <p>Pr. Lt. v. Schuckmann. Lt. v. Poncet. Vizefeldw. May.</p>	<p>8. Kompagnie:</p> <p>Hauptm. v. Jena. Lt. v. Heugel. Lt. der Ref. Osterrath (kam am 18. Dezember am Typhus erkrankt in Abgang).</p>

9. Kompagnie:

Pr. Lt. v. Ziemiechy.  
Lt. der Res. Grospietsch.  
Fähr. Fähr. v. Schlotheim.

11. Kompagnie:

Lt. der Res. v. Carnap.  
" " " Kühß.  
" " " Kirsch.

10. Kompagnie:

Hauptm. v. Ende.  
Lt. der Res. Dalibor.

12. Kompagnie:

Lt. der Res. Radler (bis zum Eintreffen des  
Lt. v. Düring am 11. Dezember).  
Lt. v. Sperling.  
Vizefeldw. Heinrich.  
Fähr. v. Düring.

Ferner befanden sich bei der 3. Kompagnie der auf Beförderung dienende Unteroffizier Graf Dohna, bei der 10. Kompagnie ebenso Unteroffizier Freiherr v. Ende. Auch waren mit dem Ersatz zwei Avantageure, v. Uchtriz und v. Woi-  
towski, eingetroffen.

Bei den feindlichen Vorposten war nach der Regsamkeit vom 5. Dezember Ruhe eingetreten. Am 6. Dezember abends wurden die Jüsiliere vom I. Bataillon in Bourget abgelöst und rückten nach Gonesse. Schon nach 24 Stunden wurde auch das I. Bataillon in Bourget, und zwar durch ein Bataillon der 4. Brigade, abgelöst. Ein Divisionsbefehl vom 6. Dezember verfügte, daß die 4. Garde-Infanterie-Brigade, nachdem eine etwaige Unterstützung des XII. Armeekorps nicht mehr erforderlich sei, die Vorposten in Bourget wieder übernehmen, die 3. Brigade daher nur noch die Sicherung von Blanc Mesnil (Regiment Alexander) und Aulnay (Regiment Elisabeth) behalten, gleichzeitig aber das Barackenlager von Pont Jblon mit einem Bataillon — auf je 4 Tage — besetzen solle. Es hatten beide Regimenter abwechselnd die Baracken auf je 12 Tage zu belegen.

Das I. Bataillon kehrte am Abend des 7. Dezember nach Aulnay zurück und bezog hier schon am Morgen des 8. Vorposten, von denen es am 9. früh vom II. Bataillon abgelöst wurde, um dieselben am 10. bis auf Weiteres allein zu übernehmen. Kälte, 3, 4 auch 5 Grad, hielt an, leichter Schneefall wechselte mit Frostnebel.

7. bis 11. Dezbr.  
1870. Regiment  
in Aulnay—Gone-  
sse.

Ein Armeebefehl vom 7. Dezember hatte besagt: „Bei den letzten Ausfällen haben die Franzosen Mitrailseusen auf gepanzerten Eisenbahnwaggons ins Gefecht gebracht. Es wird deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß alle Eisenbahnstrecken innerhalb unserer Vorposten, die der Feind von Paris aus benutzen könnte, gründlich zu zerstören sind.“

Mit Bezug hierauf ordnete\*) die Division eine Unterbrechung der Bahnstrecke vorwärts Bourget durch die Pionier-Kompagnie Spanferen an und kommandirte zur Deckung dieser Arbeit die diesseitige 7. Kompagnie. In der Nacht vom 8. zum 9. Dezember rückte letztere unter Führung des Premierlieutenants v. Schuckmann nach Bourget ab und nahm rechts der großen Dorfstraße noch jenseits unserer Vorposten (Bauchwache) Stellung. Trotz dieser vorgeschobenen Lage

Eisenbahn-  
zerstörung bei  
Bourget.  
8. bis 9. De-  
zember 1870.

\*) Vergleiche auch Geschichte des Alexander-Regiments, Seite 230.

und des Lärms, welchen das Ausheben der Schienen verursachte, blieb die Kompagnie unbehelligt und kehrte im Laufe der Nacht nach Aulnay zurück.

11. bis 17. Dezember 1870.  
Regiment in  
Aulnay, Gonesse,  
Pont Jblon.

Am 11. Dezember nachmittags rückte das II. Bataillon zu viertägiger Besetzung nach Pont Jblon ab. Seit der letzten Belegung durch unser Regiment Anfang Oktober waren hier an Stelle der ehemaligen Laubhütten rechts (westlich) der Chaussee etwa 200 Schritt links der Route de Lille in einer Mulde nahe der Ueberschwemmung Holzbaracken erbaut worden.\*) Vier größere Holzschuppen (für die Mannschaften) und vier kleinere (für die Offiziere) mit kasernenartiger Einrichtung — Pritschen, Tornisterbrettern, eisernen Defen, wollenen Decken u. s. w. — dienten zur Unterkunft. Außerdem war eine besondere Stabsbaracke hergestellt, die gleichzeitig den Versammlungsraum für die Offiziere abgab. In diesem „Kasino“ wurde der Langeweile durch Grog, Glühwein, Kartenspielen u. s. w. entgegengearbeitet. Zu thun gab es hier wenig; — auch die Aufseigungsarbeiten hörten am 12. Dezember nach Eintritt von Thauwetter auf. Wachen wurden zwei gestellt, — eine stärkere an der großen Barrikade (Unterkunft in dem an der Chaussee gelegenen Gärtnerhaus) und eine schwächere (1 Unteroffizier 9 Mann) vorwärts an der Düngerfabrik zur Verbindung mit Bourget. Dieser geringe Dienst, wie die geregelte Heizung und Verpflegung gestaltete den Aufenthalt in den Baracken trotz mancher Mängel (wie Feuchtigkeit von innen, morastartiger Schmutz von außen) — zu einem verhältnißmäßig so günstigen, daß ein aus Pont Jblon zurückkehrendes Bataillon nach Urtheil der Aerzte ausgesprochen wohlher aussah wie diejenigen Truppen, welche zur gleichen Zeit in den verwüsteten Ortschaften gelagert hatten.

Am 15. Dezember abends rückten die Füsilier von Gonesse aus in die Baracken, während das II. Bataillon in ersterem Orte Quartiere bezog. Es wurde daran gedacht, das I. Bataillon, um den immerwährenden Quartierwechsel zu beschränken, allein in Aulnay zu belassen (mit Ablösung der Feldwachen von Gonesse und Pont Jblon aus) — als am 17. Dezember eine neue Aenderung in der Belegung diese Absicht vereitelte.

17. bis 20. Dezember 1870.  
Regiment in  
Aulnay, Gonesse,  
Bourget.

Durch Divisionsbefehl vom 16. Dezember wurde verfügt, daß die 4. Brigade in Besetzung von Bourget abzulösen und derselben das Barackenslager von Pont Jblon einzuräumen sei. Demgemäß ordnete Oberst Graf Kanitz an, daß das Regiment auf 6 Tage — mit zweitägigem Wechsel der Bataillone — Bourget unter Beibehaltung von Gonesse und Aulnay besetzen solle.

Am 17. Dezember abends rückte das Füsilier-Bataillon aus den Baracken, in denen es nur zwei Tage gewesen war, nach Bourget und übernahm hier vom Regiment Franz die Vorposten.

Die Vertheilung des Regiments war also zur Zeit folgende: Bourget: Füsilier, Gonesse: II., Aulnay: Regimentsstab und I. Bataillon. Letzterem hatte die Besetzung der Vorposten in Aulnay, wie erwähnt, allein obgelegen, dasselbe also in erster Linie Anspruch auf Ruhequartiere in Gonesse. Da aber laut Brigadebefehl vom 16. alle drei Bataillone des Regiments an der Besetzung von

\*) Vom Regiment hatte nur das Füsilier-Bataillon vom 6. bis 8. Oktober schon in den neuen Baracken gelegen.

Bourget theilnehmen sollten, so erschien es zweckmäßig, dem I. Bataillon sofort von Aulnay aus die Vorposten in Bourget zu übertragen, um demselben dann eine viertägige nicht unterbrochene Ruhe in Gonesse sichern zu können.

Dies war der Grund, warum das I. Bataillon am 19. Dezember abends die Füsiliers in Bourget ablöste, und zwar in der schon früher gehandhabten Art, daß zwei Füsilier-Kompagnien von zwei Kompagnien des I. Bataillons freigemacht wurden und ihrerseits sofort in Aulnay auf Vorposten zogen. Die beiden anderen Hälften der Bataillone tauschten in entsprechender Weise.

Der Wechsel ging ohne Störung vor sich; — auch am 20. Dezember verhielt sich der Feind Bourget gegenüber ruhig. Schon war durch Parolebefehl für den 21. die Ablösung des I. durch das II. Bataillon verfügt worden, als am 20. abends die Befehlsempfänger überraschenderweise einen Divisionsbefehl nach Bourget brachten, der für den 21. Dezember Alarmbereitschaft anordnete und ein Gefecht in Aussicht stellte.

Vor Schilderung der nun folgenden Ereignisse sind einige Personalangaben nachzuholen. Am 11. Dezember übernahm Premierlieutenant v. Düring, von der am 18. August erhaltenen Wunde geheilt, die Führung der 12. Kompagnie. Am 18. Dezember kehrte Premierlieutenant v. Trotha, von der Verwundung des 30. Oktober genesen, zurück und übernahm die Führung der 2. Kompagnie. Lieutenant Brunner trat von der 2. zur 4. Kompagnie. Am 17. Dezember ging eine Allerhöchste Kabinetts-Ordnung vom 11. ein, wonach Oberst v. Sommerfeld, Kommandeur des 6. Rheinischen Infanterie-Regiments Nr. 68, in gleicher Eigenschaft zum Regiment Königin Elisabeth versetzt wurde. Da Oberst v. Sommerfeld an der Spitze seines bisherigen Regiments sich zur Zeit im Norden Frankreichs befand, war sein Eintreffen erst in einiger Zeit zu gewärtigen.

Am 13. Dezember wurde eine Anzahl Eiserner Kreuze, wie folgt, verliehen:

1. Kreuz 2. Klasse am schwarz-weißen Bande:

- a) den Lieutenants v. Schramm und v. Poncet;
- b) dem Stabshautboisten Rutscheweyh\*), dem Sergeanten Hohmuth 4., Unteroffizier Scholz 8., Sergeant Kretschmer 12. und Grenadier Kahlert 6. Kompagnie.

2. am weißen Bande:

dem Zahlmeister Heyne.

Noch wird es von Werth sein, einer Eingabe aus jenen Tagen zu gedenken, die ein ausführlicheres Bild der Art und Weise giebt, wie Aulnay und Le Bourget — gerade in diesen Tagen wiederum Angriffspunkte des Feindes — diesseits gesichert wurden.

Ein Erlass des Generalkommandos vom 15. Dezember hatte besagt: „daß der Gesundheitszustand bei den Regimentern der 2. Garde-Infanterie-Division im Allgemeinen kein günstiger sei, und daß einzelne derselben einen auffallend geringen streitbaren Stand hätten.“ — Die Division forderte aus diesem Anlaß die Regimenter zur Erörterung der Frage auf, ob sich der Vorpostendienst unbeschadet der

\*) Seite 278 Anmerk. schon erwähnt.

Sicherheit herabmindern lassen würde. Diese Frage wurde, wie gleich vorausgeschickt sei, verneint. Dieselbe veranlaßte aber zu einer genauen Zusammenstellung der Feld- und Ortswachen u. s. w. Hierbei ergab sich:

in Aulnay:

1. Feldwachen und deren vorderes „Repli“ (bivakiren zwischen Dorf und Eisenbahn):  
2 Offiziere, 15 Unteroffiziere, 173 Mann (mit zusammen 17 Doppel- und 3 einfachen Posten).
2. Hinteres „Repli“ der Vorposten (kantonirt im Replihaus, giebt 1 Unteroffizier, 15 Mann Dorfwache):  
2 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 147 Mann.
3. Außerdem Barrikadenwachen:  
2 Unteroffiziere, 29 Mann.

Gesamtzahl der Vorpostenstärke: 4 Offiziere, 31 Unteroffiziere, 399 Mann.

Bildete also, wie z. B. vom 11. bis 19. Dezember, nur ein Bataillon die Besatzung von Aulnay, so bedurfte dasselbe zu regelrechter 48 stündiger Ablösung der Vorposten einer Stärke von 8 Offizieren, 860 Mann. Die Stärke der Bataillone Mitte Dezember stand aber hinter 800 Mann in der Front zurück. Daher blieb nur übrig, Mannschaften 48 Stunden auf Wache zu lassen oder die Replis schwächer zu stellen, wie gefordert war.

Anstrengender noch wie in Aulnay war der Vorpostendienst in Bourget, wie dies die Größe des Ortes, die schwache Besatzung und die Nähe des Feindes bedingten. Ehe Stärke und Vertheilung der Vorposten hier selbst näher dargelegt werden, sind Ereignisse zu schildern, welche gerade in diesen Tagen die an die Besatzung gestellten Anforderungen scharf hervortreten ließen.

#### 4. Ausfall gegen das Gardekorps am 21. Dezember 1870. Gefechte des Regiments in Le Bourget und Aulnay. Bereitschaftsstellungen am 22., 23. und 24. Dezember 1870.

(Hierzu die Pläne 11, 12 und Skizze 14 sowie Textskizzen.)

##### A. Gefecht der Grenadier-Bataillone in Bourget am 21. Dezember 1870.

Allgemeine Lage  
vor dem 21. De-  
zember 1870.

Nach dem Verlust von Le Bourget am 30. Oktober hatte der Feind sich diesem vorgeschobenen Posten gegenüber, wie des Näheren angegeben wurde, im Wesentlichen ruhig verhalten.

Wöchte auch der Wunsch nahe liegen, den „weit über die Bedeutung des Gefechts hinausgehenden moralischen Eindruck der Niederlage vom 30. Oktober“ abzuschwächen, so steckte die Nothwendigkeit des gemeinsamen Handelns mit den Armeen der Provinzen der Oberleitung der Vertheidigung von Paris doch zunächst andere Ziele.

Der erste Versuch in letzterer Beziehung — die Schlacht bei Villiers im Marne=Thal am 1. und 2. Dezember — war gescheitert, „aber die Absicht eines

Durchbruches in dem für die Wirkung der zahlreichen Festungs- und Feldartillerie besonders günstigen offenen Gelände vor der Nordostfront“ nicht aufgegeben. Mit hervorragendem Eifer wurde die Armee des Generals Ducrot für einen neuen Ausfall gegliedert, und schon am 6. Dezember sollte abermals zur That geschritten werden.\*) — Aber am 5. Dezember gab ein Schreiben des Generals Grafen v. Molke dem Gouverneur von Paris Kenntniß von der Niederlage der Loire-Armee und der Wiederbesetzung von Orléans durch die Deutschen und veranlaßte General Trochu zu einer Aenderung seiner Ausfallspläne. Nach längeren Berathungen wurde beschlossen, „statt nach Nordosten sich nach Norden zu wenden, d. h. zunächst einen Massenausfall behufs Verdrängung der Deutschen aus Le Bourget und ihren Stellungen am Morée-Bache zu unternehmen“. Zur Einleitung des Vorhabens wurde am 13. Dezember — unter dem Schutze der nördlichen Forts und der auf dem Mont Avron befindlichen Batterien — zwischen Bondy und La Courneuve, also Aulnay und Bourget gegenüber, der Bau zahlreicher Erdwerke begonnen.\*\*)

Der Feind trug sich sonach mit der Absicht, den ihn umgebenden Einschließungsgürtel durch Vorschieben starker Werke zu lockern, um ihn dann durch den beabsichtigten Ausfallstoß zu sprengen. Seitens des Oberkommandos der Maas-Armee wurden entsprechende Gegenmaßregeln ins Auge gefaßt — laut Armeebefehl vom 10. Dezember sollten „in nächster Zeit Belagerungsarbeiten

\*) Es ist möglich, daß die gewaltsame Erkundung am 5. Dezember gegen Aulnay mit diesen Absichten des Feindes zusammenhängt (siehe Seite 297/98).

\*\*) Weshalb General Trochu gerade die Stellungen der Deutschen am Morée-Bach zu seinen Angriffsbewegungen gewählt hat, ist aus militärischen Gründen nicht recht erklärlich. Er selbst giebt an, gehofft zu haben, daß, wenn er seine Armeen in die Ebene von St. Denis führe, der Gegner dadurch zur Entwicklung von Infanteriemassen gezwungen und dann von der französischen Infanterie werde besiegt werden.

Der Hauptgrund mochte das Vertrauen auf die gewaltige Ueberlegenheit der französischen Geschützmassen im Norden und Nordosten sein. In Heyde und Froese, Belagerung von Paris (woraus auch vorstehende Angaben entnommen sind) ist die Anzahl der Geschütze in den Nordostforts, die zur Beschießung der Strecke Aulnay—Bourget—Dugny verfügbar waren, auf 5 19 cm und 44 16 cm Kanonen berechnet. Auch seien hierfür die gezogenen Vier- und zwanzigspünder der Forts d'Aubervilliers und de l'Est und die Geschütze von vier gepanzerten Eisenbahnwagen verfügbar gewesen.

Es wurden ferner vom 13. bis 20. Dezember auf der Strecke zwischen Bondy und La Courneuve Erdwerke für etwa 60 Feld- und Festungsgeschütze erbaut (vergl. auch Generalstabswert, Theil II., Seite 770). Ferner erhielt Admiral Saissset, der im Fort Romainville kommandirte, den Befehl, in der benachbarten Stellung Bobigny—Bondy zur kräftigen Beschießung der Strecke Blanc Mesnil—Aulnay Batteriestellungen zu bauen, die mit 3 gezogenen 16 cm Kanonen, 9 gezogenen Vier- und zwanzigspündern, 12 gezogenen Zwölfspündern, 6 gezogenen Siebenpündern, 6 Feld-Zwölfspündern, 4 Mitrailleusen, in Summe 40 Geschützen, ausgerüstet wurden.

Endlich wurde neben der in Courneuve schon längere Zeit stehenden schweren Batterie von 6 Geschützen an die Oefte dieses Dorfes noch eine Batterie von 8 32 cm Mörsern vorgeschoben. „Man sieht“ — heißt es in dem angeführten Werk von Heyde und Froese —, „daß das gegen die Einschließungslinie des Gardekorps gerichtete Feuer ein überwältigendes werden mußte und wohl versprach, den Angriff auf Le Bourget und später auf Blanc Mesnil—Aulnay in kräftigster Weise einzuleiten und zu unterstützen.“

à cheval der Marne gegen Paris ausgeführt werden“ —, indeß kam die Wirkung derselben vorläufig nicht zur Geltung.

Eine erhöhte Regsamkeit des Feindes im Laufe des Dezember war auch den Vorposten unseres Regiments nicht entgangen. Nachdem die Forts wiederholt, wenn auch der Entfernung halber ohne Erfolg, die Stellungen bei Aulnay vom Fort Romainville aus zu beschießen versucht hatten,\*) liefen gegen Mitte Dezember Meldungen ein, daß der Feind Drancy, welches, wie früher erwähnt, noch am 8. Dezember von Patrouillen der 7. Kompagnie leer gefunden worden, dauernd zu besetzen scheine. Um Klarheit zu erhalten, wurde auf Anregung des Brigadefommandeurs am Nachmittag des 17. Dezember unter dem Schutze nebeligen Wetters eine Offizierpatrouille — Lieutenant v. Kohrscheidt II. mit Mannschaften der 2. Kompagnie — von Aulnay gegen Drancy vorgeschickt. Dieselbe stellte fest, daß der Feind im Dorfe sei und dicht östlich desselben Schanzarbeiten, anscheinend Batteriebauten, ausführe. — Am 18. Dezember befand sich die 4. Kompagnie (v. Lippe) auf Vorposten vorwärts Aulnay. Es wurde eine Patrouille von etwa 20 Pferden beobachtet, die sich von Bois de Bondy her über Grosleyferme an unseren Vorposten entlang bewegte. Stärke und Haltung der gut berittenen Abtheilung — deren Eifer Vizefeldwebel Raymond durch einige Salven seiner Feldwache (am Wärrterhaus 8) abzufühlen suchte — ließ, wie auch von Lieutenant v. Lippe in seiner Meldung hervorgehoben wurde, auf Erkundung der Stellung bei Bourget und Aulnay durch einen höheren Stab schließen. Am 19. Dezember meldeten die Feldwachen vor Aulnay: „Es scheine, daß die östlich Drancy erbauten Erdwerke mit Geschützen armirt würden.“

Man konnte ferner in den dunklen regnerischen Nächten vom 17. bis 19. Dezember von hoch gelegenen Punkten — so z. B. vom Schloß in Aulnay aus — in südlicher Richtung, etwa bei Bobigny—Romainville—Bondy, lange Reihen von Bivakfeuern erkennen.

Auch anderweitig erhielten die Truppenkommandos über die Absichten des Feindes Klarheit. Am 19. Dezember brachten Ueberläufer Nachricht von einem bevorstehenden größeren Ausfall. Am 20. meldete der sächsische Beobachtungsposten im Aussichtsturm bei Vert Galant die Ansammlung feindlicher Truppenmassen. Unter diesen Umständen wurde am Nachmittag des 20. Dezember folgender Divisionsbefehl erlassen:

„Eingegangenen Nachrichten zufolge hat der Feind bei Noisy le Sec und Merlan (dicht hinter Bobigny—Bondy, etwa 6 km südlich Bourget—Aulnay) eine Truppenzusammenziehung im Laufe des heutigen Nachmittags unternommen. Erkannt sind dort worden: 3 Brigaden und 5 Batterien. Auch hinter St. Denis und Aubervilliers oder Courneuve sind große Truppenbewegungen bemerkt worden. — Aus diesem Grunde bestimme ich, daß sämtliche Truppen der Division morgen von 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr an sich alarmbereit in den Quartieren halten. Das Frühstück ist danach einzurichten. Zu derselben Zeit müssen die Wachtzüge der be-

\*) Einzelne Granaten schwersten Kalibers erreichten in Aulnay den Park, nicht aber das Dorf.

treffenden Batterien in ihren Geschützdeckungen sein.\*) Die Vorposten haben fleißig zu patrouilliren und müssen doppelt aufmerksam sein."

Aus der Lage der Verhältnisse war mit Wahrscheinlichkeit zu schließen, daß der bevorstehende Angriff in erster Linie wieder Bourget gelten werde. Es wurde schon hervorgehoben, daß ein Ausfall gegen die Front Aulnay—Pont Jblon—Dugny dem Feinde, so lange Bourget in deutschen Händen war, ebenso geringen Erfolg versprach, wie der Angriff einer Festungslinie, deren vorgeschobenes Werk noch nicht genommen ist.

Die Stärke und Vertheilung der Truppen in Bourget, auf welche ein feindlicher Angriff in erster Linie stieß, sei zunächst genau angegeben.

Der Ort war am 19. abends vom I. Bataillon (Hauptmann v. Altrock) besetzt worden. Die Totalstärke betrug laut Standesausweis 792 Gewehre (ausschließlich Offiziere und Trainisoldaten). Davon gingen für den Vorpostendienst ab: Hautboisten, Abkommandirte, Revierfranke, Lebensmittelempfänger, in Summa gegen 190 Köpfe. Die Vorpostenstärke der Kompagnien am 21. morgens blieb durchweg unter 150 Köpfen zurück.

Stärke und Vertheilung der Besatzung in Bourget.

Die Offizierbesetzung war folgende:

St a b:

Hauptm. v. Altrock,  
Lt. v. Schalscha\*\*) (von der 4. Kompagnie).

1. Kompagnie:

Hauptm. v. Helledorff,  
Lt. d. Res. Drijschel,  
Fähn. v. Brigen,  
Bizefeldw. Harnisch.

2. Kompagnie:

Pr. Lt. v. Trotha,  
Lt. d. Res. Knappe,  
= v. Rohrscheidt II.,  
Bizefeldw. Krebs.

3. Kompagnie:

Pr. Lt. Frhr. v. Buddenbrock I.,  
Lt. d. Res. Rodewald,  
Port. Fähn. Graf zu Dohna.

4. Kompagnie:

Lt. v. Lippe,  
Lt. d. Res. Brunner,  
Bizefeldw. Raymond.

Die vier Kompagnien wurden für den Vorpostendienst in zwei Flügel getheilt.

Rechter Flügel (westliche Dorfhälfte) war von der 1. Kompagnie, welche die Feldwachen gab, und von der 2., die dahinter im Repli stand, besetzt.

Von der 1. Kompagnie hatte das Gros (Hauptmann v. Helledorff, Lieutenant d. Res. Drijschel mit etwa 60 Mann) die Gasanstalt, also den westlichen Südrand zu vertheidigen. Von hier war eine Feldwache (Sergeant Wrana) mit

\*) An Batteriedeckungen waren im Laufe der Zeit diesseits erbaut worden: Zwei bei Pont Jblon (rückwärts des Barackenlagers), drei zu beiden Seiten von Le Blanc Mesnil, eine westlich Aulnay (etwa 100 Schritt rechts vom Park). In diese Deckungen rückten Wachtzüge — bezüglich später die Batterien — wenn ein Ausfall angefangt war.

\*\*) Der Bataillonsadjutant, Lieutenant v. Schramm, war am 19. Dezember erkrankt zurückgeblieben. Ueber die Erlebnisse desselben am 21. s. Seite 319/20 und 322.

einem Zuge in die etwa 600 Schritt rückwärts belegene „Parkspitze rechts“ (Bonnet) geschickt (die sogenannte Dorfausgangs-Wache am Wege nach Courneuve). Der dritte Zug stand etwa 1000 Schritt rückwärts der Gasanstalt, theils als Feldwache unter Fähnrich v. Brizen (2 Unteroffiziere, 21 Mann) im Kirchhof am Moleret-Bach, theils in selbständige Unteroffizierposten aufgelöst, zwischen Park und Kirchhof. Die 1. Kompagnie war sonach auf einen Raum von 1000 Schritt Tiefenausdehnung aneinandergezogen.

Die 2. Kompagnie war als Repli der 1. theils in einem Gehöft an der großen Dorfstraße nördlich der Kirche — hier befand sich auch der Stab — theils in einem Hause am Wege nach Dugny, rückwärts der ersten Dugny-Barrikade, untergebracht. Von hier war eine Feldwache (Feldwebel Sowade) an die zweite Dugny-Barrikade zur Verbindung mit der Feldwache im Kirchhof und der Besatzung von Dugny (1. Garde-Infanterie-Division) vorgeschoben.

Die Kompagnie hatte außerdem den Auftrag, im Falle eines Angriffs die große Lücke zwischen den Feldwachen der 1. Kompagnie in der Gasanstalt und im Kirchhof auszufüllen, also den Parkrand vorwärts des Moleret-Baches (Schützengräben rückwärts des Weges nach Courneuve) zu besetzen.

Die Sicherung des linken Flügels (östliche Dorfhälfte) war der 4. Kompagnie, welche die Feldwachen stellte, und der 3., die das Repli bildete, übertragen.

Die 4. Kompagnie (Lieutenant v. Lippe) hatte einen halben Zug in der „Pommadenfabrik“ (Lieutenant d. Ref. Brunner mit 2 Unteroffizieren, 30 Mann — Beobachtungsposten im obersten Stock —). Daneben an der „Bahnhofsbarrikade“ eine Feldwache (Bizefeldwebel Raymond mit 2 Unteroffizieren, 40 Mann im Keller der Fabrik). Ferner einen Unteroffizierposten am Schnittpunkt der Bahn und der Straße nach Aubervilliers (Bauchwache), endlich an der großen „Drancy-Barrikade“ eine Feldwache (2 Unteroffiziere, 28 Mann), von der aus an den Schnittpunkt des Drancy-Weges und der Eisenbahn ein Unteroffizierposten (18 Mann) in das hier befindliche Bahnwärterhaus (zur Verbindung mit der rechten Flügelwache vor Blanc Mesnil) vorgeschoben war. Der Rest der Kompagnie lag im Keller eines Landhauses in der Nähe der großen Drancy-Barrikade. Die Kompagnie hatte nach rechts Anschluß an eine Kompagnie des Garde-Schützen-Bataillons. Letzteres fand, wie früher angegeben, im Vorpostendienst in der Art Verwendung, daß je einer Kompagnie auf 48 Stunden die Sicherung der großen Barrikade und des links anstoßenden Gehöftes (Schützenbarrikade und Schützenhof) am Südennde von Bourget übertragen wurde. Die Kompagnie — am 21. die 1., Premierlieutenant v. Appell — sollte im Falle eines Angriffes, wenn möglich, die links benachbarten Vorposten in Vertheidigung des Südostrandtes unterstützen.

Die 4. Kompagnie hatte endlich durch einen selbständigen Unteroffizierposten in der „Parkspitze links“ Verbindung mit ihrer fast 600 Schritt rückwärts in der Glasfabrik stehenden Repli-Kompagnie. Diese letztere, die 3. unter Premierlieutenant Fehr. v. Buddenbrock, war im Wesentlichen geschlossen. Sie sicherte durch Unteroffizierposten die große „Steinbarrikade“ in der Mitte des Dorfes, ferner am Nordende den Ausgang nach Blanc Mesnil und hielt endlich Verbindung mit der Feldwache der 1. Kompagnie in der „Parkspitze rechts“.

Aus vorstehender Ausführung folgt, daß die vier Kompagnien starke Besatzung (ausschließlich der Garde-Schützen-Kompagnie) behufs Beobachtung des Feindes in sechzehn Wachen bezüglich Unteroffizierposten zerplittert war. Um die hieraus entstehenden Nachtheile für eine Vertheidigung auszugleichen, waren — hauptsächlich seit dem Kampf am 30. Oktober — eine Reihe von Befestigungsarbeiten ausgeführt worden. Die Erfahrungen des genannten Gefechts hatten dahin geführt, die Verstärkung des Dorfrandes auf die Süd-, West- und Ostfront zu beschränken. Das Viertel rückwärts des Dugny-Weges blieb nicht bloß unbefestigt, sondern es wurden die das Nordende schließenden Mauern geöffnet, die hier befindliche große französische Barrikade aufgeräumt. — Einmal erschien ein Angriff von Norden, also im Rücken, unwahrscheinlich — sodann sollte eine etwaige Wiedereroberung des Ortes erleichtert werden.

Die im Uebrigen getroffenen Verstärkungsmaßregeln seien — mit der Westhälfte beginnend — von Süden nach Norden (also von vorn nach hinten) aufgeführt. (Siehe hierzu Plan 12.)

Am Südwestende lag in vorderster Linie die große Gasanstalt. Ihre Umfassungsmauern waren nach Süden und Westen mit Scharten und Schießgerüsten versehen, hinter den Mauern noch Schützengräben ausgehoben. Mehrere kleine Häuser, die vorwärts der Anstalt an der Bahn nach Courneuve gestanden hatten, waren, um freies Schußfeld zu erhalten, weggesprengt. Nur ein Wärterhaus an der Straße — der Unterkunftsraum für die „Bauchwache“ — war stehen geblieben. Die Bahn selbst war, wie früher angegeben (siehe Seite 301), in Richtung auf Courneuve eine kurze Strecke weit aufgerissen worden.

Hinter der Gasanstalt — zwischen derselben und dem Park der Westseite — lag ein freies Feld von etwa 250 Schritt Tiefe. Dasselbe war durch einen Verbau mit Wolfsgruben nach außen abgeschlossen, dieser Verbau jedoch nicht vertheidigungsfähig. Die Gasanstalt lag sonach nach Süden, Westen und Norden frei. Bei der Länge ihrer Umfassungsmauer (etwa 500 Schritt) und der Größe der Gebäude wäre eine Vertheidigungsstärke von zwei bis drei Kompagnien verwendbar gewesen, während am 21. nur 60 Mann hier aufgestellt werden konnten.

An das eben erwähnte freie Feld schloß sich nach rückwärts hinter dem Weg nach Courneuve ein ausgedehnter Park. Der Südrand desselben bis zur Südwestspitze (Bonnet) und der Westrand bis zum „Glashaus“ bestand aus Mauern oder massiven Gebäuden. Vom Glashause nach der Dorfstraße war gleichfalls eine Mauer gezogen. Die äußeren Mauerstrecken waren zur Vertheidigung größtentheils mit Schießscharten versehen. An diesen Theil des Westparks schloß sich indeß nach rückwärts eine zweite, größere, zu beiden Seiten des Moleret-Baches nach Westen vorspringende Parkanlage (wahrscheinlich einem anderen Besitzer gehörig). Der gewundene Rand der letzteren war zum größten Theil nur von einer Hecke eingefriedigt. (Hier drangen die Franzosen am 21. Dezember auch ein.) — Rechts ueben diesem Park, indeß abermals weit nach Westen vorgeschoben (von der großen Dorfstraße etwa 500 Schritt entfernt) lag der Kirchhof, von starken Mauern eingefast, hinter denen aus Grabeinfassungen Schießgerüste hergestellt waren. Vom Kirchhof führte ein Weg nach dem Dorf. Bei der Einmündung desselben in die

Dugny=Strasse befand sich die „vordere Dugny-Barrikade“. Etwa 50 Schritt dahinter war die nach Dugny führende Dorfstraße selbst durch eine zweite — die „Haupt=Dugny-Barrikade“ gesperrt, welche sich ihrerseits wieder an ein großes, zwischen Park und Dugny-Weg gelegenes Gehöft anlehnte.\*)

Rückwärts (also nördlich) des Weges nach Dugny war das durchweg von zahlreichen massiven Gebäuden oder Mauern eingefasste Nordwestviertel mit besonderen Verteidigungseinrichtungen nicht versehen, vielmehr, wie schon erwähnt, die Mauern u. s. w. am Nordende zum Theil niedergerissen.

Für Befestigung der östlichen Dorffseite war Folgendes geschehen: Zum An= schluß an die Westhälfte war vor der Gasanstalt nach links (Osten) bis zu einem gegenüber gelegenen Gehöft (dem „Schützenhof“) eine große, die Haupt=Dorfstraße sperrende Barrikade aus Pflastersteinen mit Erdschüttung (Schützenbarrikade) gezogen. Die Sicherung derselben lag, wie erwähnt, den Garde=Schützen ob. Der „Schützenhof“ stand mit der südöstlich davor gelegenen Wachs= und Pommaden= fabrik in keiner unmittelbar befestigten Verbindung. Dagegen war vorwärts der letzteren großen Gebäude der Bahnhof, um freies Schussfeld zu erhalten, gesprengt und der in das Dorf führende Weg durch eine Barrikade (Bahnhofsbarrikade) ges= perrt worden. Von hier war längs dieses Weges nach rückwärts bis zu der Häusergruppe an der Drancy=Chaussée eine Anschlußlinie aus Pflastersteinen, jedoch ohne Erdschüttung, hergestellt. Die weitere Fortsetzung dieser Linie nach der Chaussée zu bildete, außer der erwähnten Häusergruppe, eine mit Scharten versehene Mauer; — die Chaussée selbst war durch eine Barrikade gegen Osten gesperrt.

Rückwärts dieser letzteren (der „großen Drancy-Barrikade“) lag — (ent= sprechend der Lücke im westlichen Dorfrand) gleichfalls ein freies Feld von etwa 300 Schritt Breite. Dasselbe war theils durch eine Blendung von Thüren und Brettern (gegen Gewehrflügel nicht widerstandsfähig), theils durch eine Mauer mit Scharten, theils endlich durch einen Schützengraben von schwachem Durchschnitt abgeschlossen.

Längs dieses freien Feldes laufend, zweigte von der Hauptstraße aus ein zweiter Weg nach Drancy ab. Da gegenüber auch der Weg von Courneuve her einmündete, so war die Dorfstraße hier durch eine innere Barrikade gesperrt („große Steinbarrikade“), und es ergab sich so rückwärts der beiden unbebauten Felder ein zweiter, nach Süden gerichteter Verteidigungsabschnitt. Für vollständige Besetzung desselben fehlte es an Kräften. Daher war ein hier gelegenes großes Gehöft, der sogenannte „Hammestall“, mit besonderen Verteidigungseinrichtungen

\*) Die breite, aus Pflastersteinen erbaute und mit einem eisernen Gitter gekrönte Haupt=Dugny-Barrikade schloß sich an das im Text erwähnte, diesseits nicht besetzte Gehöft derart an, daß letzteres das Schussfeld nach dem links vorwärts gelegenen Kirchhof und darüber hinaus ins Vorgelände wesentlich beschränkte. Um diesen Nachtheil auszugleichen, war ein unmittelbar rechts an die Barrikade stoßendes Haus in beiden Stockwerken zur Verteidigung eingerichtet und am 21. von 1 Unteroffizier, 8 Mann besetzt worden. Diese Abtheilung erwies sich indes als nicht ausreichend, um die Besatzung des Kirchhofs wirksam zu unterstützen und den Feind zu hindern, nach Eroberung desselben in das oben erwähnte große Gebäude, links, einzudringen, und von hier aus die Barrikadenbesatzung zu flankiren.

nicht versehen. Rückwärts desselben lag abermals ein offenes Feld, das bis zur Glasfabrik reichte.

Letztere, eine Reihe von Gebäuden, war gegen die Dorfstraße durch ein starkes Eisengitter abgeschlossen. Nach der entgegengesetzten äußeren Seite sprang zu beiden Seiten des Moleret-Baches ein Park etwa 250 Schritt weit vor. Derselbe war von Mauern und Hecken eingefast, der östliche Rand außerdem durch einen Graben flankirt, in welchem die „Kürbiswache“ aufgestellt wurde.

Das rückwärts der Glasfabrik gelegene, dem Nordwestviertel entsprechende Nordostviertel war wie jenes weder besetzt, noch besetztigt. Die dort an einigen Stellen vorhandenen Scharten waren von den Franzosen während ihres Aufenthalts am 28. und 29. Oktober hergestellt. Verbindungen durch die vielen Begrenzungsmauern der einzelnen Gehöfte hatten auch die Franzosen, allerdings planlos, angelegt.

Bombensichere Unterkunftsräume waren — von den etwa vorhandenen Kellern abgesehen — nur in der Gasanstalt und hier in geringem Umfange, hergestellt worden.

Eine kurze Zusammenfassung der vorstehend aufgeführten Vertheidigungseinrichtungen ergibt sonach: Das Dorf — oder richtiger die drei gesonderten Dorfteile (vergl. die Schilderung Seite 234/35) mit einem Umfang von etwa 6000 m — hatte keine geschlossene und durchweg vertheidigungsfähige Umfassung. Beide Flanken zeigten große Lücken, die Kehle war offen. Der geringen Anzahl der Vertheidiger entsprechend waren hauptsächlich nur vier Gruppen verschanzt: Gasanstalt, Schützenhaus, Pommadenfabrik, Glasfabrik. Die Deckung, welche der Vertheidiger hier fand, bestand in der Hauptsache aus mit Schießscharten versehenen Mauern, die gegen das schwere Festungsgeschütz keinen ausreichenden Schutz gewährten, vielmehr durch Steinsplitter die Vertheidiger gefährdeten.\*)

Dies waren die Verhältnisse in Bourget, als der Feind zum zweiten Male ein größeres Unternehmen gegen den genannten Ort richtete. Der von langer Hand getroffenen Vorbereitungen für den beabsichtigten Angriff (Bau vorgeschobener Batterien u. s. w.) ist oben bereits gedacht. Die Anordnungen für den auf den 21. Dezember festgesetzten Ausfall giebt das Generalstabswerk, wie folgt, an:

„Der französische Oberbefehlshaber, General Trochu, hatte angeordnet, daß sich Vizeadmiral de la Roncière le Noury mit dem in St. Denis stehenden Armeekorps (35 000 Mann) gegen Le Bourget, zu seiner Rechten aber General Ducrot, sobald jener Ort genommen sei, mit der zweiten Pariser Armee gegen Le Blanc Mesnil und Aulnay les Bondy wenden sollte.\*\*) Durch Vorstöße bei Stains, Pierrefitte und Epinaï les St. Denis, sowie ein heftiges

Gefechtsbefehle  
für 21. Dezember  
1870.

\*) Ein Theil der Verwundungen am 21. wurde auf diese Art verursacht.

\*\*\*) Die Armee des Generals Ducrot bestand aus den zuverlässigsten Pariser Streitkräften, namentlich Truppen des bisherigen 13. und 14. Armeekorps, war in drei Korps und eine Kavallerie-Division gegliedert und umfaßte etwas über 100 000 Mann mit mehr als 300 Geschützen.

Geschützfeuer vom Mont Valerien sollte die Aufmerksamkeit der Deutschen abgelenkt, im Marne-Thal gleichzeitig die dritte Armee unter General Vinoy vorgeführt werden.“

Dieser erheblichen Kräfteentwicklung des Feindes — etwa 135 000 Mann und außer der zahlreichen Festungsartillerie etwa 300 Geschütze — hatte die 2. Garde-Infanterie-Division in erster Linie in Bourget entgegenzustellen:

vier Kompagnien Regiments Elisabeth, etwa 600 Mann	
eine Kompagnie Garde-Schützen . . .	= 150 =

Summe rund 750 Mann.

Für die Verstärkung dieser Abtheilungen und Besetzung der Strecke Fontblon—Blanc Mesnil—Aulnay war der Rest der Division — 10 Bataillone,\*) 3 Kompagnien, 4 Batterien, 4 Eskadrons, 1 Pionier-Kompagnie, in Summe etwa 7000 Mann Infanterie, verfügbar.

Zur Unterstützung der 2. waren außerdem von der 1. Garde-Division am 21. früh 6 Bataillone, 1 Eskadron, 2 Batterien bei Gonesse versammelt, zu denen auch 5 Batterien Korpsartillerie traten. Die 7. Infanterie-Division (IV. Korps) war bereit, auch die übrigen noch auf Vorposten befindlichen Theile der 1. Garde-Division abzulösen.

Bei Sévran standen 6 Bataillone, 6 Batterien XII. Armeekorps als Reserve bereit.

In Le Bourget selbst war man infolge des Divisionsbefehls vom 20. und eigener Wahrnehmung auf einen feindlichen Angriff gefaßt, als um 6<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr früh bei den Vorposten beobachtet wurde, daß sich in Front und beiden Flanken im Nebel feindliche Truppen zeigten, von denen die sich im Südwesten entwickelnden Massen die Richtung auf Dugny zu nehmen schienen.

Die fünf Kompagnien besetzten ihre schon näher bezeichneten Stellungen.

Etwa gegen 7 Uhr begannen die Forts de l'Est, Aubervilliers, Romainville Feldschanzen und vorgehobene Batterien bei La Courneuve, Aubervilliers und Bondy, Feldbatterien im Westen und Südwesten des Dorfes, 8 Geschütze auf der Straße nach Aubervilliers und zwei Granat-Batterien bei Drancy, ein heftiges Feuer auf das Dorf.\*\*)

Zwischen 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> und 8 Uhr schwieg das Artilleriefeuer, und nun stürmten gegen die Süd- und Westseite des Dorfes fast gleichzeitig dichte Kolonnen vor.

Gegen die Westfront wandten sich etwa fünf feindliche Bataillone\*\*\*) und eine Batterie unter Befehl eines Marineoffiziers, des Fregattenkapitäns Lamothé-Tenet. Es waren dieser Angriffskolonnen zwei Kompagnien Kerntuppen — Marine-

\*) Ein Bataillon der 4. Brigade war nach Mesnil Amelot abkommandirt.

\*\*\*) Vergl. die Aufzählung der feindlichen Geschützstellungen auf Seite 305 Anmerkung \*\*).

\*\*\*\*) Diese Angabe ist aus dem Generalstabswerk. Nach dem Gefechtsbericht des I. Bataillons waren es etwa zehn Bataillone — jedenfalls mehrere Tausend Mann.

Beginn des Angriffs. — Umgehung des Dorfes und Eindringen des Feindes in dasselbe.  
21. Dezember 1870.

Füsiliere — beigegeben. \*) Der Marsch des Feindes ging von vornherein gleichlaufend mit der langen westlichen Flanke des Dorfes, offenbar zum Zweck umfassenden Angriffs. Indes wurde durch das Feuer der in der Gasanstalt unter Hauptmann v. Helledorff, im Park unter Sergeant Wrana und im Kirchhof unter Fähnrich v. Brixen aufgestellten 1. Kompagnie ein Theil des Feindes zum Stehen und zur Entwicklung gegen diese Stellungen veranlaßt. Der Rest, besonders die beiden Marine-Kompagnien, setzten die Umgehung fort, überschritten — in einer Entfernung, die außerhalb des Feuer- und Beobachtungsbereiches von Bourget lag — den mittelst Faschinen überbrückten Moleret-Bach, später den Weg Bourget—Dugny und erreichten, indem sie das unbefestete Nordwestviertel im Bogen umgingen, die Route de Lille, rückwärts des Nordeingangs, \*\*) der, wie angegeben, durch Aufräumung der ehemaligen französischen Barrikade und Niederlegung der Nordmauer diesseits geöffnet worden war.

Die feindliche Abtheilung drang so unbehindert auf der großen Dorfstraße bis an den Dugny-Weg vor, wo sie sich theilte. Während ein Trupp auf der Straße im Vordringen blieb, ging ein anderer Theil rechts auf dem Wege nach Dugny vor und beschoß die Besatzung der Dugny-Barrikade von hinten. Die Hauptmacht drang nach Ueberschreitung des Dugny-Weges in den Westpark ein und unterstützte, indem sie die hier aufgestellten Theile der 1. und 2. Kompagnie im Rücken faßte, den gleichzeitig von außen erfolgenden Angriff des Feindes.

Inzwischen hatten sich die diesseitigen Kräfte, wie folgt, vertheilt: Ueber die 2. Kompagnie — bei der sich der Führer des Bataillons Hauptmann v. Altrock mit Stab befand\*\*\*) — war, als Repli der 1., von Lieutenant v. Trotha I. bei Beginn des Infanterieangriffs in der Art verfügt worden, daß die den Westeingang schließende Dugny-Barrikade von 1½ Zügen unter Lieutenant v. Rohrscheidt II. gesichert wurde, während der Kompagnieführer mit dem Rest in den Park eilte, um durch Besetzung des Parkrandes die große Lücke zwischen den beiden Feldwachen der 1. Kompagnie in der Parkspitze rechts (Sergeant Wrana) und dem Kirchhof (Fähnrich v. Brixen) auszufüllen. Die feindliche

Diesseitige Aufstellungen. Verlußt des Nordwestviertels.  
21. Dezember 1870.

\*) Wie sich aus den Papieren der Gefangenen und Verwundeten ergab — von letzteren starben mehrere in den Lazarethen von Gonesse —, waren es: „matelot-fusiliers du III. bataillon des marins“.

\*\*) Hierbei fiel eine Anzahl Mannschaften der 3. Kompagnie — Lebensmittelempfänger, die aus Pont Iblon nach Bourget zurückkehrten und im Halbdunkel die dichte, gleichfalls aus der Richtung von Pont Iblon marschirende Kolonne für diesseitige Truppen hielten —, theils dem Feinde in die Hände, theils entzogen sie sich diesem Schicksal durch schleunige Rückkehr nach Pont Iblon, wohin sie die ersten, wenn auch unklaren Mittheilungen über das Eindringen des Feindes in das Dorf brachten. — Die gefangenen Grenadiere mußten mit ihren Hämmern und Weißbrotten alsbald nach St. Denis abmarschiren.

\*\*\*) Hauptmann v. Altrock hatte sich früh gegen 6 Uhr an das Südenende des Dorfes begeben, um hier den angekündigten Angriff zu erwarten. Als dieser bis gegen 7 Uhr nicht erfolgte, kehrte derselbe in sein Stabsquartier rückwärts der Dugny-Straße zurück, wo auch die Offiziere der 2. Kompagnie untergebracht waren. Dieselben waren gerade beim Kaffeetrinken, als Feldwebel Sowade mit der Meldung ins Zimmer stürzte: „Die Franzosen greifen das Dorf mit dicken Kolonnen an und sind schon am Kirchhof.“

Umgehung und das Vordringen der Franzosen im Dorfe selbst machte sich zu dieser Zeit noch nicht fühlbar, — es schien sich nur darum zu handeln, den Angriff von außen abzuwehren.

Dieser letztere wandte sich, wie naturgemäß, zuerst gegen den weit nach Westen vorspringenden, von Fähnrich v. Brixen mit 2 Unteroffizieren, 23 Mann besetzten Kirchhof. Geschützfeuer hatte auch hier den Infanterieangriff eingeleitet. Eine der zahlreich einschlagenden Granaten traf Portepeschführer v. Brixen in den Kopf. Die durch den Tod des Führers, durch überaus starkes Artilleriefeuer und zahlreiche Verluste erschütterte kleine Abtheilung konnte dem wohl mehr als dreißigfach überlegenen feindlichen Angriffe nicht widerstehen und wurde von dem eindringenden Gegner theils gefangen genommen, theils niedergemacht.

Unmittelbar vorher hatte Lieutenant v. Trotha, der vom Park aus die Bedrängniß der Kirchhofsbesatzung wahrnahm, den Lieutenant der Reserve Knappe mit einem halben Zuge zur Unterstützung abgeschickt. Schon auf dem Wege dahin, etwa in der Höhe des „Waschhauses“, streckte ein Gewehrschuß ins rechte Auge den Führer, Lieutenant Knappe, zu Boden. Die Mannschaften erreichten theils den Kirchhof, wo sie das Schicksal der Feldwache v. Brixen theilten, theils gingen sie in den Park zurück und schlossen sich wieder dem Rest der Kompagnie unter Premierlieutenant v. Trotha an.

Gegen letzteren und den nach links anschließenden Zug der 1. Kompagnie (Sergeant Wrana) wandte sich nach Eroberung des Kirchhofs der Feind. Und um dieselbe Zeit erfolgte von rückwärts der Angriff der, wie angegeben, über die Dugny-Straße in den Park eindringenden französischen Marine-Infanterie. So überraschend im Rücken, außerdem in der Front und rechten Flanke von einer feindlichen Uebermacht angegriffen, die auch hier das Zwanzig- bis Dreißigfache betrug, konnten die beiden schwachen Züge — etwa 100 Mann — nicht widerstehen. Nach hartnäckiger Gegenwehr, in der unter Anderen auch Feldwebel Sowade, 2. Kompagnie, durch einen Schuß in den Kopf schwer verwundet wurde, wurden die Grenadiere der 1. und 2. Kompagnie theils kampfunfähig gemacht, theils gefangen genommen. Nur mit einem kleinen Theile gelang es dem Kompagnieführer, Lieutenant v. Trotha, sich in die Häuser an der westlichen Seite der Dorfstraße durchzuschlagen. Die beiden schwer verwundeten Zugführer der 2. Kompagnie, Lieutenant der Reserve Knappe und Feldwebel Sowade, wurden vom Feinde mit fortgeschleppt. \*)

\*) Die Gefangenen, gegen 100 Köpfe, wurden sofort in das Fort de l'Est, bezw. weiter nach St. Denis abgeführt, wo sie schon gegen 9 Uhr morgens eintrafen. Hierbei ereignete sich der Fall, daß ein wißbegieriger Mann der französischen Begleitmannschaft den Labegang eines erbeuteten Zündnadelgewehrs untersuchte. Der losgehende Schuß traf den Vordermann, tödtete diesen und verwundete einen zweiten Franzosen.

Einer der gefangenen Einjährigen des Regiments wurde von einem französischen Offizier über die Stärke der Besatzung von Le Bourget befragt. Der Wahrheit gemäß sagte er: „Cinq compagnies monsieur.“ Wüthend über diese ihm augenscheinlich zu geringe Zahlenangabe, zog der französische Offizier den Revolver, um den vermeintlichen Spötter und Lügner niederzuschießen.

Inzwischen wurde auch der Rest der 2. Kompagnie an der Dugny-Barrikade unter Lieutenant v. Rohrscheidt II., nachdem der Angriff von vorn etwa schon  $\frac{3}{4}$  Stunden bekämpft worden war, von der Marine-Infanterie im Rücken gefaßt und beschossen. Gleichzeitig gingen Kirchhof und Park verloren. So von allen Seiten umzingelt, zog sich Lieutenant v. Rohrscheidt in ein Gehöft nördlich der Dugny-Straße zurück und schlug sich — ebenso wie Hauptmann v. Altrock mit Stab — unter immerwährendem Gefecht gegen den nachdringenden Feind, von Gehöft zu Gehöft durch, bis die rückwärtigen Unterstüßungen ihn aus dieser Lage befreiten.

Aufgeben der  
Dugny-Barrikade  
und Vertheidigung der Wachstuchfabrik.  
21. Dezember  
1870.

Ueber dieses Zurückgehen von der Dugny-Barrikade sagt Hauptmann v. Altrock in seinem Tagebuch: „Es mochte unter fortwährendem Kampfe wohl 9 $\frac{1}{2}$  Uhr früh geworden sein, als ich die Meldung erhielt, daß der Feind, etwa zwei Kompagnien stark, im Begriff sei, uns vollständig zu umzingeln. Erst als ich mich von der Richtigkeit dieser Angabe selbst überzeugt hatte und sich bei Zählung der verfügbaren Kräfte leider herausstellte, daß der zu Anfang des Gefechtes etwa 70 Mann starke Zug bis auf 30 zusammengeschmolzen war, gab ich mit schwerem Herzen das Zeichen zum weiteren Rückzug in Richtung des hinter der Wachstuchfabrik gelegenen Gartens (nordöstlich der Dugny-Barrikade) mit der bestimmten Weisung, diesen bis aufs Aeußerste zu vertheidigen. Dort war unsere Lage gegen den an Zahl so überlegenen Feind sehr ernst. Die Kräfte meiner Leute, die seit etwa 7 Uhr früh im heftigsten Gefecht gestanden hatten, fingen nachgerade an zu erlahmen. Die Munition war im Durchschnitt bis auf vier Patronen pro Mann verschossen und es konnte jeden Augenblick ein neuer Angriff auf Front und Rücken erfolgen. Ich ließ deshalb den großen Thorweg, der aus der Wachstuchfabrik in den Garten führte, verbarrikadiren und bestimmte mehrere gute Schützen zur Beobachtung der hinter uns liegenden Häuser der Dorfstraße, in denen sich bereits Franzosen zeigten. Der Rest von 20 Mann wurde unter Befehl des Lieutenants v. Rohrscheidt II. zur Besetzung der Gartenmauer verwendet, mit der besonderen Weisung, den Befehl zum Feuern abzuwarten. Diesen Anordnungen war es wohl zu danken, daß zwei mit großem Elan unternommene feindliche Angriffe gegen unsere Stellung siegreich abgeschlagen wurden. Bei dieser Gelegenheit beauftragte ich den Sergeanten Graf, 2. Kompagnie, einen französischen Offizier, der seine Leute unaufhörlich zum Vorgehen aufforderte, außer Gefecht zu setzen, was ihm mit dem fünften Schusse gelang.

Mit jeder Minute jedoch verschlimmerte sich unsere Lage, da die meisten meiner Leute mit ihrer Munition bereits am Ende waren. Ich beauftragte nun Lieutenant v. Schalscha,\*) die uns so nöthige Verstärkung, deren Hurrufe wir hörten, heranzuholen. Kaum hatte er mich verlassen, so streckte ihn eine feindliche Kugel nieder.\*) Doch erreichte uns endlich die 9. Kompagnie Alexander (Premier-

als der Einjährige schnell gefaßt entgegnete: „Non, monsieur, cinq bataillons!“ Befriedigt antwortete nun der Franzose: „Ah c'est bon monsieur“ — und steckte seinen Revolver wieder weg. — (Ueber die weiteren Schicksale der Gefangenen siehe Theil III, Abschn. 1.)

\*) Am 22. starb in Gonesse der junge hoffnungsvolle Offizier, der, wie im übrigen Feldzug, so auch während der kritischen Lage am 21. seine Brauchbarkeit und Kaltblütigkeit an

lieutenant v. d. Lancken), die von Le Blanc Mesnil aus zur Unterstützung vorgeschickt war. Wir säuberten nun zunächst die Häuser in unserem Rücken und wiesen mit vereinten Kräften und frischem Muth die sich immer wiederholenden feindlichen Angriffe zurück, die erst aufhörten, als die Franzosen kurz nach 10 Uhr vormittags durch das Eingreifen unserer Hauptunterstützung, I. Bataillon Regiments Franz, II. Bataillon Regiments Elisabeth und zwei Kompagnien Garde-Schützen, zum Rückzuge genöthigt wurden.“

Die Geschichte des Alexander-Regiments sagt auf Seite 235 über dieses Wiedersehen des Premierlieutenants v. d. Lancken mit dem Hauptmann v. Altrock, die früher beide beim Alexander-Regiment bei einer Kompagnie zusammen gestanden hatten: „Bei dem Wiedersehen in so gefährlicher Lage reichten sich die beiden alten Kameraden die Hände und gelobten sich, eher zu sterben, als aus Le Bourget zu weichen.“

Daß die übrigen Verstärkungen so spät in Le Bourget eintrafen, lag theils daran, daß ein starker Nebel den Schall des Feuergefechts in Le Bourget dämpfte, theils daran, daß die ersten von Hauptmann v. Altrock nach rückwärts geschickten Meldungen\*) durch die feindliche Umgehungsabtheilung abgefangen wurden, so daß man bei Pont Jblon anfänglich über den Stand des Gefechts in Le Bourget nicht genügend unterrichtet war.

So fiel bis etwa um 8 $\frac{1}{2}$  Uhr morgens die gesammte Westhälfte des Dorfes außer einigen Häusern am Dugny-Weg (Nordende 2. Kompagnie), wenigen Gehöften in der großen Dorfstraße in der Nähe der Mairie und mit Ausnahme des Südendes (1. Kompagnie) in die Hände des Feindes. Letzterem, also der Gasanstalt gegenüber, hatte sich das Gefecht, wie folgt, entwickelt:

den Tag gelegt hatte. Nach Empfang der tödlichen Wunde lehnte er in unveränderter Festigkeit den Beistand des Stabsarztes Dr. Schröter mit dem Bemerken ab: „ihm könne derselbe nichts mehr nützen, er möchte Andern zu helfen suchen“.

\*) Für die Gefechtsführung am 21., nicht nur in Bourget, sondern auf der gesammten Linie der 2. Garde-Infanterie-Division, war der Umstand erschwerend, daß am 20. Dezember, also einen Tag vor Beginn des Ausfalls, die 2. Garde-Manen behufs Verwendung im Norden bei der Ersten Armee vom 3. Garde-Manen-Regiment abgelöst worden waren. Hiermit trat ein Wechsel der in den Vorpostenorten, bei den höheren Stäben u. s. w. kommandirten Ordonnanzreiter und Relais ein. Die neu kommandirten Ordonnanzen waren bei Beginn des Gefechts über die ihnen fremde Gegend nicht ausreichend unterrichtet. Die nach Le Bourget kommandirten Meldebereiter hatten — wohl irrthümlicherweise — das Dorf kurz vor dem feindlichen Angriff verlassen. Der Kommandant von Le Bourget, Hauptmann v. Altrock, war also auf Infanteriemeldungen angewiesen. Von ungefähr acht durch ihn abgeordneten Meldungen erreichten aber nur zwei ihren Bestimmungsort. Die erste Nachricht vom Stande der Dinge brachte der Unteroffizier Krause der 2. Kompagnie des Regiments nach Pont Jblon. Trotz des starken feindlichen Feuers gelang es ihm als Einzigen seiner Patrouille durch fortwährendes Laufen mit Aufbietung der letzten Kräfte von der Wachsstockfabrik aus Pont Jblon zu erreichen. Am Brückenkopf traf er das I. Bataillon Franz und überbrachte diesem die dringende Bitte des Hauptmanns v. Altrock um Unterstützung. An der alleinstehenden Schutze vor den Baracken wiederholte er dem Brigadefeldwebel den gleichen Auftrag, worauf die Verstärkungen in Marsch gesetzt und auch die Batterien vorgezogen wurden.

„Der erste Schuß unserer Artillerie war für uns in Le Bourget gleichbedeutend mit dem Worte Rettung“, sagt das erwähnte Tagebuch.

Wiemlich gleichzeitig mit der französischen Umgehung von Norden und dem Angriffe gegen Kirchhof und Westpark war zu beiden Seiten der großen Straße nach Aubervilliers General Lavoignet gegen das Süden — Gasanstalt, Schützenhof und Parfümeriefabrik — mit sieben Bataillonen vorgegangen, die im Laufe der zehnten Morgenstunde noch von einer fünf Bataillone starken Reservekolonne des Korps von St. Denis unter General Haurion unterstützt wurden. Die viermal in Stärke von 5000—6000 Mann wiederholten Angriffe scheiterten durchweg auf etwa 200 Schritt an dem wohlgezielten Schnellfeuer von ungefähr 360 Mann — nämlich 1½ Zügen der 1. Kompagnie (Helldorff) in der Gasanstalt, der Garde-Schützen-Kompagnie (Appell) an der Südbarrikade und im Schützenhof und der 4. Kompagnie (Lippe) beim Bahnhof und in der Parfümeriefabrik. Um den Widerstand in der Gasanstalt zu brechen, fuhr der Gegner, während in dem Infanterieangriff eine Pause eintrat, auf der Eisenbahn von St. Denis zwei gepanzerte Waggon, auf denen vier Kanonen standen, bis auf 500 Schritt mittelst einer Lokomotive heran. Diese Geschütze legten in regelrechter Weise eine Bresche von 35 Fuß Länge in die Umfassungsmauer der Gasanstalt.\*) Hauptmann v. Helldorff wich nicht. Die schwache Besatzung warf sich in den hinter der Mauer ausgehobenen Graben, wo sie, vielfach von den niederstürzenden Steinmassen getroffen, doch ausharrte. Beide Zugführer — Lieutenant der Reserve Drischel und Bizefeldwebel Harnisch — blieben, in dieser Art verletzt, bei der Kompagnie.

Ebenso resultatlos waren die Angriffe gegen die Garde-Schützen und unsere 4. Kompagnie. Der Kompagnieführer Lieutenant v. Lippe\*\*) hatte, während Lieutenant der Reserve Brunner mit seiner Feldwache die Pommadenfabrik, Bizefeldwebel Raymond ebenso die Bahnhofsbarrikade besetzten, einen halben Zug unter Sergeant Leopold in die Häuser zwischen der Anschlußlinie am Bahnhof und der Chauffee nach Drancy Ausstellung nehmen lassen, während die Barrikade auf letzterer von Garde-Schützen vertheidigt wurde. Der letzte halbe Zug der 4. Kompagnie, der zur Besetzung der „Bauchwache“ vorgeschoben gewesen war, hatte dem beginnenden feindlichen Angriff ein kurzes, kräftiges Feuer entgegengeschießt und war dann, um die Stellung der Garde-Schützen nicht zu behindern, in die Parfümeriefabrik zurückgegangen.

Die 4. Kompagnie hatte sonach eine etwa 400 Schritt ausgedehnte Linie inne und sich nicht bloß gegen Süden, sondern auch nach Osten zu vertheidigen.

\*) Hierbei zeigte sich die Eisenbahnzerstörung vom 8. Dezember zwar von Nutzen — denn die Panzer-Batterie hätte sonst bis auf 200 Schritt heranzufahren und die Dorfstraße beschießen können —, aber als nicht genügend weit durchgeführt.

\*\*) Der genannte Offizier hatte beim Beginn des Gefechts die Tornister der Kompagnie zusammenlegen lassen. Eine französische Granate schlug in diese Pyramide, ohne anfänglich zu plagen. Die Fürsorge für die Bekleidung und Ausrüstung veranlaßte Lieutenant v. Lippe zu untersuchen, welchen Schaden die Sachen genommen. In diesem Augenblick platzte die Granate. In einem Wirbel von Tornistern wurde der Kompagnieführer bewußtlos zu Boden geworfen. Als ihn einige Grenadiere wegtragen wollten, richtete er sich mit der Frage: „Ihr denkt wohl, ich bin todt?“ wieder auf. Lieutenant v. Lippe kam mit Verletzungen an Kreuz und Kopf, geschwellenem Gesicht und buchstäblich blauem Auge davon. Auch Lieutenant der Reserve Brunner blieb, durch Granatpflitter am Kopf verletzt, bei der Kompagnie.

Feindlicher Angriff gegen die Süd- u. Ostfront von Bourget. 21. Dezember 1870.

Dreimal ging der Feind von Drancy her vor. Auch hier kamen seine Angriffe, die durch Schrapnellfeuer dreier, auf etwa 1500 Schritt heranfahrender Geschütze vorbereitet wurden, auf 200 bis 300 Schritte zum Stehen.\*) Es konnte beobachtet werden, daß die französischen Offiziere vergeblich ihre Leute näher heranzuführen suchten. Die Verluste durch das wohlgezielte Feuer der Zündnadelgewehre zeigten sich wirksamer wie die lockere Mannszucht der neugebildeten Pariser Truppen. Der Unterschied in der Qualität der letzteren war auch hier von Einfluß; denn einer Turkoabtheilung — vielleicht Depottruppen der alten Kaiserlichen Armee — gelang es, längs der Bahn bis an den Fuß der Parfümeriefabrik heranzukommen. Da sie aber ohne Unterstützung seitens der „Moblots“ blieb, erlag auch dieser Vorprall dem von den Lieutenants v. Lippe und Brunner geleiteten Feuer, obgleich die 4. Kompagnie gerade in dieser Zeit Verluste von rückwärts, durch Schüsse der auf der Dorfstraße bis gegen das südliche Dorfsende vorgedrungenen Marinefeldaten, zu erleiden hatte. Indeß waren dies nur Splitter der feindlichen Umgehungskolonnen. Der Hauptsache nach hatte sich der Vorstoß dieser letzteren im Innern an dem kraftvollen Widerstand der 3. Kompagnie in der Glasfabrik in- zwischen gebrochen.

Verlauf des feindlichen Vorstoßes im Innern von Bourget. Scheitern des Angriffs gegen die Glasfabrik. 21. Dezember 1870.

Wie schon erwähnt, war die Abtheilung des Fregattenkapitäns Lamothé-Tenet, nachdem ein Theil sich in der Dugny-Straße und Westpark abgezweigt hatte, auf der großen Dorfstraße im Vorgehen geblieben und so auf die von der 3. Kompagnie besetzte Glasfabrik gestoßen. Bei Beginn des Gefechts am Morgen hatte Lieutenant Freiherr v. Buddenbrock, der den Feind im Rücken, also von Norden her, nicht erwartete, zwei Züge mit der Front nach Osten und Südosten in Stellung gehen lassen. Als sich der Kompagnieführer zu seiner Ueberraschung plötzlich vom Innern des Dorfes her angegriffen sah, führte er den einzigen Unterstützungszug an das glücklicherweise geschlossene und verbarricadirte Gitterthor, welches den Hof der Fabrik gegen die Straße abschloß. Das auf die nahe Entfernung sehr wirksame Schnellfeuer der Grenadiere trieb die Franzosen in kurzer Zeit in die Häuser. Eine Abtheilung von einem Offizier und 60 Mann aber, die schon dicht an das Thor gelangt war, drückte den Wunsch aus, sich zu ergeben. Lieutenant v. Buddenbrock ließ sich erst die Gewehre durch das Gitter hineinreichen und gestattete dann auch den Trägern den Eintritt; — gewiß eine ungewöhnliche Art, Gefangene zu machen.

Mit dem Feinde in den gegenüberliegenden Häusern, — dem „Landhaus“ u. s. w. — wurde das Feuergefecht noch eine Zeit lang mit Erfolg fortgesetzt.

Anderer Theile der sich immer mehr auflösenden Kolonne gingen nach dem verunglückten Angriff auf die Glasfabrik wieder in Richtung auf die Dugny-Straße

\*) Als Bizetfeldwebel Raymond den dritten Angriff gegen die Bahnhofsbarricade durch Salven abwehrte, beobachtete derselbe, wie die fliehende feindliche Abtheilung Schutz hinter Ambulanzwagen suchte, die — nach Größe und Aussehen Möbelfuhren — auf der Chaussee von Drancy her sich näherten. Hinter ihnen ging auch die feindliche Infanterie von Neuem vor, wurde aber durch Schüsse belehrt, daß das rothe Kreuz nicht zur Deckung für einen Angriff bestimmt sei.

zurück, wo sie später unseren Verstärkungen in die Hände fielen, — oder sie wandten sich weiter gegen das südliche Ende des Dorfes. Hier warfen sie sich in die noch jenseits des „Hammestalls“ und des Weges nach Courneuve belegenen Häuser an der großen Dorfstraße und beschossen aus deren Fenstern die Stellungen der 1. und 4. Kompagnie im Rücken. Letztere, besonders die Besatzung der Bahnhofsbarrrikade, verlor, wie oben schon angegeben, durch dieses Feuer von hinten mehrere Leute, und zwar gerade zu einer Zeit, wo die volle Aufmerksamkeit und Widerstandskraft durch die gleichzeitigen Angriffe von vorn in Anspruch genommen wurde. Lieutenant v. Lippe ertheilte indeß baldigst an Sergeant Leupold den Befehl, mit einem halben Zuge das Gefecht gegen die rückwärtigen Eindringlinge aufzunehmen. Ebenso ließ Hauptmann v. Helledorff einen kleinen Theil seiner schwachen Besatzung von dem Nordrande der Gasanstalt aus den Feind beschießen. Es gelang an beiden Stellen, diese am weitesten vorgebrungenen Theile der Marine-Infanterie zurückzutreiben.

Sonach war etwa gegen 9 Uhr der kühn geplante und glücklich begommene Umgehungsangriff der Kolonne Lamothé-Tenet im Innern von Bourget allenthalben im Erlahmen begriffen. Gegen die von außen nicht verstärkten und durch das ganze Dorf zersplitterten französischen Streitkräfte, die von vornherein einer einheitlichen und planvollen Führung entbehrt, oder aber sich derselben entzogen hatten, konnten nunmehr die ersten diesseitigen Unterstützungen aus den rückwärtigen Stellungen wirksam eingreifen.

Der Führer der Brigade, Oberst Graf Kanitz, hatte, als er sich aus Aulnay zur Leitung des Gefechts nach Pont Jblon begab, von Blanc Mesnil aus zunächst die 9. Kompagnie Regiments Alexander (v. der Landen) nach Bourget entsandt. Als letztere beim Anmarsch aus dem Nordviertel des Dorfes Feuer erhielt, konnte nur ein Mißverständnis der Besatzung vermuthet werden, — diese Annahme wurde durch die dunkle Uniform der französischen Marinesoldaten verstärkt — weshalb die Kompagnie hinter dem „Schlößchen“ am Nordeingang Stellung nahm, um zunächst diesen Irrthum aufzuklären. Als daher bald darauf der Adjutant des diesseitigen I. Bataillons, Lieutenant v. Schramm, der, wie erwähnt, infolge Erkrankung auf Weisung des Stabsarztes Dr. Schröter das Bett gehütet hatte, auf die Nachricht eines Gefechts aber aus Gonesse zu seinem Bataillon geeilt war, am Nordende anlangte, ritt dieser ins Dorf voraus, um Hauptmann v. Altrock vom Eintreffen der Unterstützungs-Kompagnie Alexander zu benachrichtigen. Bei diesem Versuch gerieth Lieutenant v. Schramm in eine französische Marine-Abtheilung und wurde zunächst gezwungen, sich gefangen zu geben.\*

\*) Lieutenant v. Schramm hatte schon unterwegs von rechts her (vom alten Kirchhof aus) Chassepotfeuer bekommen. Im Dorf selbst hatte er sich, um Hauptmann v. Altrock zu suchen, durch die Gärten des Nordwestviertels, die er vom Feind verlassen fand, nach der Ecke der Dugny- und der großen Dorfstraße gewendet. In dem Augenblicke, wo er hier anlangte, sah er eine starke Abtheilung im Feuergefecht gegen die Glasfabrik (Angriff der Mariniers gegen die 3. Kompagnie). In der Meinung, daß die in dichten Pulverdampf gefüllte Masse nur eine unserer Verstärkungs-Kompagnien sein könne, ging Lieutenant v. Schramm an dieselbe heran, als er plötzlich neben sich von mehreren Seiten den Ruf hörte: „Vous êtes prisonnier.“ Ein

Eintreffen der  
diesseitigen Ver-  
stärkungen.  
Vertreibung der  
Franzosen aus  
Bourget.  
21. Dezember  
1870.

Inzwischen war etwa um 10 Uhr von Pont Jblon her das I. Bataillon Regiments Franz und diesem die 6., 7. und 8. Kompagnie unseres Regiments nach Bourget gefolgt. Von letzterem war das alarmbereite II. Bataillon am 21. vormittags 9 $\frac{1}{2}$  Uhr von Gonesse in Folge Brigadebefehls nach Pont Jblon marschirt. Dort angekommen, erhielt Major v. Thümmel von dem an der Düngersfabrik haltenden Oberst Grafen Kanitz die Erlaubniß, mit drei Kompagnien nach Le Bourget zur Unterstützung vorrücken zu dürfen. Eine — die 5. Kompagnie — sollte die Düngersfabrik als Reserve besetzt halten, woselbst auch bald ein Bataillon der 1. Garde-Division eintraf.

Mit der 6., 7. und 8. Kompagnie erreichte Major v. Thümmel unter starkem feindlichen Granat- und sich kreuzendem Infanteriefener den Nordeingang von Bourget.

Hier wandte sich die 6. Kompagnie rechts in das Nordwestviertel des Dorfes, kämpfte im Anschluß an Abtheilungen des I. Bataillons Franz mit den eingedrungenen Marinesoldaten um Häuser und Gehöfte,\*) machte 70 Gefangene und besetzte in der Folge die Westfront der Wachsstockfabrik (am Nordweststrand). Auch wurde die Verbindung mit Lieutenant v. Rohrscheidt und dem Zuge der 2. Kompagnie (siehe oben) aufgenommen. Da die außerhalb des Dorfes, südlich des Moleret-Baches, aufmarschirten feindlichen Kolonnen (etwa zwei Brigaden mit drei Batterien) die Möglichkeit eines neuen Angriffs von Westen her in Aussicht stellten, so führte Major v. Thümmel, hinter der 6. durch, die 7. Kompagnie an den Dugny-Eingang.

Die 7. Kompagnie, bei welcher Lieutenant v. Poncet durch eine Granate verletzt wurde, ging inzwischen gegen die Dugny-Barrikade vor, konnte diese aber erst besetzen, nachdem die Kirche, unter deren heftigem Feuer jene lag, von Abtheilungen des Regiments Franz genommen worden war.

Die 8. Kompagnie, welche 68 Mann Wache in Gonesse zurückgelassen hatte, blieb zunächst in Reserve. Als aber zwei Kompagnien Garde-Schützen unter Führung des Majors v. Voelzig — letzterer übernahm als ältester Stabsoffizier das Kom-

Offizier forderte ihm das Ehrenwort ab, nicht zu entfliehen. Als Lieutenant v. Schramm dies verweigerte, wurden ihm zwei Spezialwächter kommandirt, von denen ihm der eine versicherte: „Si vous voulez échapper vous aurez une belle baïonnette dans le ventre.“ Der französische Offizier, der diese Worte hörte, verwies dem Marinier den Mangel an Höflichkeit, bot dem Lieutenant v. Schramm vielmehr Frühstück an, ließ denselben dann aber (der Angriff auf die Glasfabrik war, wie im Text angegeben, inzwischen mißlungen) von seiner Abtheilung mit 8 bis 10 gefangenen Grenadieren zusammen in Richtung auf die Mairie wegführen. (Ueber die weiteren Erlebnisse siehe Seite 322.)

\*) Der Kompagniechef, Hauptmann v. Plotho, betrat hierbei ein Haus, aus welchem geschossen worden war. In demselben Augenblick schlug eine feindliche Granate in dasselbe. Aus der Kompagnie hörte man den Ruf: „Um Gottes willen, der Herr Hauptmann.“ Letzterer trat unverfehrt aus dem Hause heraus, klopfte mit seiner bekannten Ruhe den Kalk, mit dem er über und über bemorfen war, vom Paletot und wies einigen Abtheilungen seiner Kompagnie geschütztere Stellungen an. — Schon früher war eine Granate dicht neben dem Hauptmann v. Plotho eingeschlagen, die ihm den linken Fuß verwundete und die linke Hand leicht verletzte, dem an seiner Seite stehenden Feldwebel Reiz aber beide Beine wegriß. (Derselbe starb im Lazareth, so daß die 6. Kompagnie im Feldzuge dreimal den Feldwebel verlor.)

mando im Dorf — eintrafen, wurde jene an die Dugny-Barrikade vorgezogen, da die feindlichen Kolonnen südlich des Moleret-Baches nunmehr gegen den Westrand vorgingen. Der Angriff kam aber, gegenüber dem Feuer der diesseitigen und der Kompagnien des Regiments Franz, die inzwischen an der Wiedereroberung des Westparks arbeiteten, bald zum Stehen. Eine kleine französische Abtheilung von etwa 80 Mann hielt sich noch hinter der Mauer des sogenannten Dugny-Gartens (alter Kirchhof außerhalb des Dorfes, nördlich des Weges nach Dugny). Gegen diese trat die 6. Kompagnie, über den Westrand hinaus vordringend, in den Kampf und nöthigte dieselben, die Gewehre zu strecken. Die betreffende Mauer wurde dann von der 7. Kompagnie besetzt, die so von hier aus den Westrand von Bourget flankiren und den noch nicht wiedereroberten neuen Kirchhof unter Feuer nehmen konnte. Auch die 8. Kompagnie wurde über die Barrikade hinaus auf den Weg nach Dugny soweit vorgeführt, daß sie an letzterem entlang auschwärmen, also gleichfalls flankirend wirken konnte, da der Feind wiederum Miene machte, vom Moleret-Bache aus vorzudringen.

Doch auch dieser Angriff wurde nicht durchgeführt. Die Willenskraft der feindlichen Infanterie war so vollständig erloschen, daß sie die Kameraden, die sie innerhalb des Dorfes im Kampf wußte, ihrem Schicksal preisgab. Nicht minder überschütteten die Forts Freund und Feind in gleichem Maße mit Geschossen.\*) Hierbei wurde Hauptmann v. Jena durch einen Granatsplitter verletzt, Hauptmann Frhr. v. Plotho am linken Fuß verwundet. Beide Chefs blieben bei ihren Kompagnien.

Dieses feindliche Artilleriefeuer hinderte die diesseitigen Verstärkungen nicht, in stetem Vordringen zu bleiben. Auf der Ostseite gingen die 9. Kompagnie Alexander und Theile des I. Bataillons Franz bis an die Glasfabrik, in der Mitte auf der großen Straße weitere Theile des Bataillons Franz und Garde-Schützen gegen Kirche und Park, in der Westhälfte endlich Grenadiere Franz, Garde-Schützen und die drei Kompagnien II. Bataillons Elisabeth an die Dugny-Straße und gegen den Kirchhof vor. „In langem blutigen Ringen, Mann gegen Mann, wurde so der Ort vom Feinde geäubert“, bemerkt das Generalstabswerk. Gegen 11½ Uhr waren die letzten französischen Abtheilungen aus dem Westpark und den angrenzenden Baulichkeiten vertrieben. Schon vorher hatte die diesseitige 7. Kompagnie den Kirchhof zurückerobert, — derselbe wurde von dieser und einem Zuge der 2. Kompagnie (Lieutenant v. Rohrscheidt) besetzt. Der Feind war theils gefangen genommen und hierbei diesseitige Gefangene befreit, theils gezwungen worden, seine Rettung in schnellem Rückzuge zu den außerhalb stehenden französischen Kolonnen zu suchen.\*\*)

\*) Außer den massenhaft einschlagenden „Zuckerhüten“ wurde Bourget am 21. Dezember mit den verschiedenartigsten Geschossen bedacht. So wurden später große runde Bomben gefunden, die aus veralteten glatten Mörsern geworfen zu sein schienen. In einem Hause in der großen Straße legten, wie schon früher erwähnt, Mannschaften der Vorposten-Bataillone eine vollständige Sammlung verschiedener Hohlgeschosse an.

\*\*) Diese Veränderung der Lage gab auch manchen unserer gefangenen Leute Gelegenheit, sich selbst zu befreien und mit ihren Wächtern die Rollen zu tauschen. So waren vier

So war etwa um 12 Uhr mittags der Ort wieder vollständig im Besitz der 2. Garde-Infanterie-Division, — der Auftrag des Admirals de la Roncière, „mit der Armee von St. Denis Bourget zu nehmen“, an dem Widerstand von fünf Kompagnien in erster Linie (vier Elisabeth, eine Schützen-) und zehn Kompagnien Verstärkung (eine Alexander, vier Franz, drei Elisabeth, zwei Schützen) gescheitert. Diese fünfzehn Kompagnien, zusammen gegen 1800 Mann, theilten sich nummehr planmäßig in Besetzung der einzelnen Abschnitte.

Grenadiere der 3. Kompagnie, welche am frühen Morgen vor Beginn des feindlichen Angriffs zum Lebensmittelempfang nach Pont Blon geschickt waren, bei ihrer Rückkehr von den eingedrungenen Mariniers um so leichter gefangen worden, als sie statt der Gewehre Kommissbrote trugen. Gaepe, Scholz, Roscada und Liskawa sind ihre Namen. — Als das Gefecht sich für die Franzosen ungünstig gestaltete, erklärten die vier Mann, die mit einigen anderen, nach ihnen gefangenen Grenadieren von etwa 40 Franzosen bewacht wurden, nun ihrerseits die Wächter sein zu wollen. Ihre Sprache, so unverständlich sie den Franzosen an sich sein mochte, muß von unzweideutigen Handbewegungen begleitet gewesen sein. Jedenfalls willigten die Franzosen in die Veränderung und wurden gefangen abgeführt.

Auch Lieutenant v. Schramm gelang es, sich durch Entschlossenheit und Geistesgegenwart zu befreien. — Die Marineabtheilung, bei der er sich befand, anfänglich etwa eine Kompagnie stark, löste sich unter dem Einfluß des mörderischen Granatfeuers, mit dem ihre Landsleute Bourget bedachten, allmählich auf. Die Mannschaften verschwanden in die Keller. Nur etwa 10 bis 12 Mann, meist Offiziere und Unteroffiziere, suchten aus der Gegend der Mairie durch den Westpark zu entkommen und Lieutenant v. Schramm mit sich zu führen. Als diese Abtheilung den Moleret-Bach auf der hölzernen Brücke hinter der Mairie überschritt, erhielt sie von einer Kompagnie Regiments Franz Schnellfeuer. Diesen Augenblick benutzte Lieutenant v. Schramm, um ins Wasser zu springen und unterzutauchen. Die Franzosen ließen ihn unbehelligt, dagegen hatte der genannte Offizier noch das Feuer seiner Befreier auszuhalten, bis er, ans Ufer kriechend, sich zu erkennen geben konnte. Einer der Franzer meinte, das angeschlagene Gewehr absetzend, er habe ihn für eine ins Wasser gefallene Kanone gehalten.

Lieutenant v. Schramm meldete sich demnächst, etwas steif gefroren, in der Glasfabrik bei Hauptmann v. Altroß. Auch seinen Säbel erhielt er wieder, da der Träger desselben von einer preussischen Kugel zu Boden gestreckt worden war, und kam so mit dem eisigen Bade, im Uebrigen ohne Schaden, davon.

Einige Monate später veröffentlichte ein „Augenzeuge“, also wahrscheinlich ein aus Bourget entkommener Marin, in der in Paris erscheinenden „illustration européenne“ eine Schilderung des 21. Dezember und gedachte des Befreiungsversuches des preussischen Offiziers, den er indeß zum Kapitän machte und ein trauriges Ende finden ließ. Er schrieb: „Le capitaine Prussien profita d'un coup de temps pour échapper, mais je l'étendis, il tomba raide. — C'était bien.“

Noch eines merkwürdigen Falles von Befreiung (deren sich mehrere abspielten) sei gedacht. Ein Unteroffizier vom Schützenzug der 2. Kompagnie — Sänger — war mit fünf seiner Leute von den Marinesoldaten in den Keller eines Gehöfts gedrängt worden. Während letztere sich damit beschäftigten, den Preußen von oben zuzurufen, sie möchten herauskommen und sich ergeben, wurden sie selbst von den durch den Park vordringenden preussischen Verstärkungen überrascht. Eine größere Zahl — gegen dreißig — sah keinen anderen Rettungsweg, wie gleichfalls den Keller. Als die vielen Mariniers hier erschienen, mochten unsere Grenadiere glauben, ihre letzte Stunde sei gekommen. Sie standen mit Gewehr bei Fuß regungslos still. Aber zu ihrer Ueberraschung rührten sich auch die Franzosen nicht. So stand Freund und Feind im Dunkel des Kellers sich längere Zeit gegenüber, bis Unteroffizier Sänger — der wohl auch von außen Hurrahs u. s. w. hören mochte — die Lage der Dinge erkannte, die 30 Franzosen entwaffnete und gefangen herausbrachte.

Dem eine Erneuerung des Angriffes erschien um so wahrscheinlicher, als die 2. Armee des Generals Ducrot, seit dem frühen Morgen südöstlich Bourget entwickelt, den Kämpfen der befreundeten Armee von St. Denis bisher unthätig zugehört oder doch sich damit begnügt hatte, seit 9 Uhr bei Drancy eine große Geschützmasse (auch mehrere Mitrailleur-Batterien) zu entwickeln und theils die Ostseite von Bourget, theils Blanc Mesnil und Aulnay zu beschießen. Gegen diese Artillerie nahmen die diesseitigen Garde-Batterien den Kampf auf. Abgesehen von der Vertheidigung Bourgets und dem hierdurch bedingten Mißerfolg der Franzosen gegen diesen Ort selbst,\*) war es der Thätigkeit der Garde-Artillerie zu danken, daß die etwa 100 000 Mann starke Ducrotsche Armee einen ersten Angriff ihrer Infanteriemassen nicht versuchte. In vorbereiteter Stellung (rückwärts der Uberschwemmung) zwischen Aulnay und Blanc Mesnil stehend, bekämpften die 5. und 6. schwere und 5. leichte Garde-Batterie von 10 Uhr vorwärts an das feindliche Artilleriefeuer, — gegen 11½ Uhr durch die 1. und 2. schwere Batterie verstärkt. Unterstützt wurde die Wirksamkeit der letzteren später durch Batterien der Korpsartillerie (2. und 3. reitende, ferner 4. leichte, 4. schwere), die, über die Uberschwemmung vorgehend, am Wege von Bourget nach Blanc Mesnil auffuhren, später hier noch von der 5. leichten und 5. schweren Batterie verstärkt. (Vergleiche Generalstabswerk, Theil II., Seite 779.) Das Feuer der preussischen Garde-Batterien\*\*) zeigte sich nicht nur dem der feindlichen Artillerie überlegen, sondern erstickte auch den Angriff der französischen Infanterie im Keim. Wiederholt konnte diesseits beobachtet werden, wie dicke Infanteriecolonnen sich von Drancy her gegen Bourget in Bewegung setzten, um dann, wenn die preussischen Granaten in Menge einschlugen, nach längerem Hin- und Herwogen zurückzufliehen. Schließlich begann, etwa um die zweite Mittagsstunde, der französische General\*\*\*) das Gefechtsfeld zu räumen. Der gesammte Erfolg seiner Armee beschränkte sich darauf, die drei Feldwachen vorwärts Aulnay auf kurze Zeit vom Bahndamm zurückgedrängt zu haben, wodurch auch dem Füsilier-Bataillon noch am Abend Gelegenheit zu einem erfolgreichen Gefecht gegeben wurde.

Thätigkeit der  
Ducrotschen  
Armee.  
Eingreifen der  
preussischen  
Garde-Batterien.  
Artilleriekämpfe.  
21. Dezember  
1870.

\*) General Ducrot hatte bis 9 Uhr vergeblich auf das verabredete, die Wegnahme von Bourget ankündende Zeichen gewartet (Generalstabswerk, Seite 774).

\*\*) Nach einer im Beiheft zum Militär-Wochenblatt von 1872 (10. Heft) gegebenen statistischen Zusammenstellung der Thätigkeit „der deutschen Artillerie in den 25 Schlachten und Treffen des deutsch-französischen Krieges 1870/71“ verfeuerten am 21. Dezember die neun Garde-Batterien 3817 Granaten, oder für das Geschütz 68,1 Schuß. Bei Sedan verfeuerten fünfzehn Garde-Batterien 5207 Granaten, oder für das Geschütz nur 57,9 Schuß. — Bei St. Privat am 18. August hatte von den fünfzehn Garde-Batterien den größten Munitionsverbrauch die 2. reitende mit 798 Granaten, — am 21. Dezember verschoss die 3. reitende gegen den Feind bei Drancy fast ebensoviel, nämlich 760 Granaten. — Auch hieraus scheint ein Schluß auf Größe und Bedeutung des feindlichen Unternehmens vom 21. berechtigt.

\*\*\*) General Ducrot hatte bereits gegen Mittag die Weisung erhalten, mit Rücksicht auf den ungünstigen Verlauf des Gefechts bei Le Bourget seinerseits den beabsichtigten Angriff auf die Morée-Linie nicht weiter fortzusetzen (Generalstabswerk, Theil II., Seite 775).

**B. Thätigkeit des Jüsilier-Bataillons in Aulnay am 21. Dezember.**  
**— Gefecht der 10. und 11. Kompagnie. — Anordnungen in Bourget am**  
**Nachmittag und Abend.**

(Vergleiche Skizze 14.)

Artilleriebeschie-  
 hung. Besetzung  
 des Dorfrandes.  
 21. Dezember  
 1870.

Wie schon früher erwähnt, waren die Vorposten in Aulnay seit dem 19. Dezember vom Jüsilier-Bataillon besetzt. Am 21. hatte die 9. Kompagnie (Premierlieutenant v. Ziemiełky) die drei Feldwachen an den Bahnwärterhäusern 8, 9 und 10 gegeben, der Rest stand geschlossen in der vorderen Replifstellung. Die 12. (Lieutenant v. Düring) war als hinteres Repli in dem schon früher geschilberten Gehöft untergebracht. Die 10. (Hauptmann Frhr. v. Ende) und die 11. Kompagnie (Lieutenant der Reserve v. Carnap) hatten Quartiere im Dorf. Hier lag auch das I. Bataillon Regiments Alexander. Ueber diese Besetzung — zu der noch eine Eskadron 3. Garde-Mann-Regiments trat — übernahm, da Oberstlieutenant v. Bernhardt seit mehreren Tagen erkrankt war, Oberstlieutenant v. Grolman das Kommando. (Bei letzterem trat neben Lieutenant v. Brochem I. auch Lieutenant v. Haugwitz adjutantierend in Thätigkeit.)

Dem Befehl der Division gemäß standen die Truppen auch in Aulnay von früh 7 Uhr ab alarmbereit. Bald wurde heftiges Geschützfeuer aus der Richtung von Bourget hörbar. Während des Angriffs gegen letzteren Ort marschirte die Armee des Generals Ducrot südlich Drancy, also der Linie Blanc Mesnil—Aulnay gegenüber, auf. Daher ließ Oberstlieutenant v. Grolman etwa um 8 Uhr morgens den Südrand des Parks von Aulnay von der 10. Kompagnie, das Alarmhaus und die Barrikade zwischen letzterem und dem Park von der 12. Kompagnie besetzen. Der 11. Kompagnie wurde die Besetzung des links (östlich) anschließenden Dorfrandes übertragen. Die 9. Kompagnie blieb vorläufig in ihrer vorderen Replifstellung, in welche die Feldwachen aus ihren gefährdeten Lagen am Bahndamm zurückgenommen wurden. — Das I. Bataillon Alexander wurde so vertheilt, daß eine Kompagnie als Reserve der diesseitigen 10. im Park, zwei als allgemeine Reserve am Dorfausgang nach Blanc Mesnil Stellung nahmen.\*) Die 4. Kompagnie bildete die Bedeckung für die beiden Garde-Batterien zwischen Blanc Mesnil und Aulnay.

Etwa gegen 9 Uhr entwickelte General Ducrot seine Artilleriemassen bei Drancy, im Anschluß an die hier erbauten vorgeschobenen Batterien. Dieselben beschäftigten sich zunächst mit den beiden diesseitigen Garde-Batterien neben (westlich) dem Dorf. Gegen 10 Uhr aber fuhren mehrere feindliche Granat- und Mitrailleur-Batterien südlich des Bahndammes auf\*\*) und richteten ihr Feuer nunmehr auch

\*) Vorübergehend erschienen im Laufe des Tages auch zwei Bataillone der 1. Garde-Division vom 2. und 4. Garde-Regiment zu Fuß unter Führung des Obersten v. Neumann vom 4. Garde-Regiment im Dorf, rückten aber auf höheren Befehl bald wieder ab.

\*\*) Man konnte in der Stellung der 10. Kompagnie im Park, von wo Oberstlieutenant v. Grolman das Gefecht leitete, erkennen, wie ein einzelner Reiter bis an den Bahndamm vorgaloppirte und von hier das Dorf erkundete. Dann fuhren die feindlichen Batterien in der von jenem ausgesuchten Stellung auf, und nach wenigen Minuten schlug die erste Mitrailleur-Batterie in die Bäume des Parks.

gegen das Dorf Aulnay und die hier befindliche Infanteriebesatzung. Unter diesen Umständen wurde die 9. Kompagnie aus der vorderen Replistellung in den Südrand des Dorfes zurückgenommen.

Das feindliche Artilleriefeuer wurde etwa 1 bis 1½ Stunde fortgesetzt. Granaten und Mitrailleurkugeln in regelmäßigen Lagen schlugen besonders im Part, und zwar meist zu hoch, ein, ohne so Verluste anzurichten. Die Erwartung, daß der Artillerievorbereitung ein Infanterieangriff folgen werde, bestätigte sich nicht,\*) obgleich festgestellt wurde — Oberstlieutenant v. Grolman hatte auf den Kirchturm von Aulnay einen Beobachtungs-offizier geschickt —, daß große feindliche Massen stundenlang zwischen Bondy und Drancy hin und her marschirten. Nur der Bahndamm schien vom Feinde besetzt zu werden. Um in dieser Beziehung Klarheit zu erhalten, ließ Oberstlieutenant v. Grolman am Nachmittag einen Zug des 3. Garde-Ulanen-Regiments\*\*) (Lieutenant v. Krücher) vom Ostende des Dorfes aus in Richtung auf Wärrterhaus 10 vorgehen. Aus letzterem erhielten die Ulanen Feuer und mußten umkehren, stellten aber fest, daß feindliche Infanterie längs der Bahn entwickelt sei. Um noch vor Einbruch völliger Dunkelheit die Vorpostenstellung wieder zu gewinnen, beschloß Oberstlieutenant v. Grolman, den Feind von der Bahn zurückzutreiben und ertheilte gegen 3½ Uhr nachmittags an die 10. und 11. Kompagnie bezüglichen Befehl.

Dementsprechend rückte die 11. Kompagnie (Lieutenant der Reserve v. Carnap) am Wege nach Grosley Ferme gegen Wärrterhaus 10 vor, erhielt hier starkes Feuer, erreichte aber den Bahndamm und zwang den Feind ihrerseits durch Schnellfeuer, seine Stellungen unter Verlusten aufzugeben.

Zur gleichen Zeit hatte die 10. Kompagnie, indem sie einen halbrechts abzweigenden und an der vorderen Replistellung vorbeiführenden Feldweg einschlug, sich gegen Wärrterhaus Nr. 9 gewandt. Schon in Höhe der vorderen Replistellung erhielt die Kompagnie Schnellfeuer von feindlichen Schützenlinien, die längs des Bahndammes ausgeschwärmt waren. Hauptmann Frhr. v. Ende entwickelte den 3. und Schützenzug. Letzteren führte Lieutenant v. Sperling von der 12. Kompagnie, der sich der vorgehenden 10. Kompagnie freiwillig angeschlossen hatte. Im feindlichen Feuer gingen beide Züge gegen die Bahn vor. Nach kurzem Schützengesecht führte Lieutenant v. Sperling die Entscheidung dadurch herbei, daß er an der Spitze einiger Jüsiliere in das Wärrterhaus eindrang, aus dem der Feind entwich. Hierbei wurde der genannte Offizier durch einen Schuß in die Brust schwer verwundet.\*\*\*)

\*) Der Grund — Mißlingen des feindlichen Angriffs gegen Bourget — ist weiter oben bereits angegeben.

\*\*) Schon am frühen Morgen war eine stärkere Patrouille des Ulanen-Regiments unter Führung des Lieutenants v. Brochem I. vom diesseitigen Regiment über den Bahndamm vorgeritten und hatte den Feind bei Drancy bemerkt. Auch während der ersten Gefechtsstunden hielten Ulanen-Züge (Lieutenants v. Plessen und v. Krosigk) hinter Wärrterhaus Nr. 10 und beobachteten von hier aus den Feind, bis das Vorgehen desselben an den Bahndamm zum Rückzug zwang.

\*\*\*) In Aufzeichnungen des Lieutenants v. Sperling wird der in Rede stehende Gefechtsakt des Näheren, wie folgt, geschildert:

Zurücktreiben des Feindes am Nachmittage durch die 10. und 11. Kompagnie. (Vgl. Skizze 14.)  
21. Dezember 1870.

Mit dem abziehenden Feinde wurde dann das Feuergefecht fortgeführt. Die 11. Kompagnie unter Lieutenant v. Carnap vereinigte sich, längs der Bahn vorgehend, hierbei mit der 10., Hauptmann v. Ende, säuberte dann den Bahndamm bis zu Wärrterhaus 8 (Stellung der rechten Flügel Feldwache) von den feindlichen Schützen. Der 10. Kompagnie übertrug Oberstlieutenant v. Grolman demnächst die Aussetzung der Feldwachen. Von der des rechten Flügels (Lieutenant der Reserve Dalibor) wurde Beobachtung der abziehenden Franzosen und die Verbindung mit Blanc Mesnil aufgenommen.

Die 11. Kompagnie und zwei Züge der 12., welche letztere unter Lieutenant v. Düring während des Gefechts bis in die vordere Replikstellung nachgerückt waren, kehrten ins Dorf zurück.

Der Erfolg der beiden Kompagnien war mit geringen Verlusten erkauft. Das starke feindliche Feuer ging in der Dunkelheit durchweg zu hoch.\*) Ein Mann blieb todt, ein Offizier und zehn Mann wurden verwundet.

„Nachdem Hauptmann Fzhr. v. Ende zwei Züge zur Erwidrerung des feindlichen Feuers hatte ausschwärmen lassen, drang ich mit den mir zunächst befindlichen Leuten, Unteroffizier Klaus und sechs Jüsilieren, darunter der damalige Freiwillige v. Ende, in einem Graben weiter vor, von dem ich wußte, daß er bis auf etwa 100 Schritt an Bahnwärrterhaus 9 heranzühre. Ich erreichte das Ende des Grabens trotz des heftigen Feuers ohne Verlust. Hier machte ich Halt, um zunächst Verstärkung abzuwarten.

In diesem Augenblick kam Hauptmann Fzhr. v. Ende zu mir, unterrichtete sich über die Lage und sagte mir Unterstützung zu. Derselbe hatte sich zu diesem Zweck eben zur Kompagnie zurückbegeben, als eine Granate von unseren rückwärtigen Batterien dicht über uns weg in die feindliche Stellung einschlug.

Ich glaubte diesen Moment benutzen zu müssen, sagte zu meinen Leuten: „Folgt mir, schreit tüchtig Hurra!“, und damit stürzten wir in der Dunkelheit vorwärts. Von starkem Feuer empfangen, drangen wir doch ohne Verlust in das Wärrterhaus ein.

Ich ließ meine Leute sich jetzt schußbereit hinlegen und orientirte mich persönlich vom Bahndamm aus. Trotz der Dunkelheit sah ich eine feindliche Abtheilung auf Grosley Ferme, eine andere längs der Bahn in Richtung auf Bourget, beide feuernd, zurückgehen, einzelne Schützen, die ich zuerst nicht bemerkt hatte, noch hart am Bahndamm. In diesem Augenblick wurde ich von einer Kugel durch die linke Brust getroffen.

Meine sechs oder sieben braven Jüsiliere harrten trotz des heftigen feindlichen Feuers bei mir aus, bis die Kompagnie heran war. Ich erinnere mich deutlich, die Worte gehört zu haben: „Die Franzosen gehen wieder vor, aber wir müssen bei unserem armen Lieutenant aushalten.“

Die Kugel hatte laut Gutachten der Aerzte die Lunge durchbohrt. Daß die Heilung gleichwohl rasch vor sich ging, wurde mir dahin erklärt, daß ich nach starkem Laufen den Schuß aus großer Nähe in dem Augenblick erhielt, als die Lunge sehr ausgedehnt war, so daß das Geschloß glatt durchgehen konnte.“

Hinzugefügt sei noch, daß Lieutenant v. Sperling in der Familie des Grafen Gourgue im Schloß zu Aulnay freundliche Aufnahme und Pflege fand, bis der Rücktransport nach dem Lazareth Thieur erfolgen konnte.

\*) Auch hierbei bot sich Gelegenheit, die Tragweite des Chassepotgewehrs zu beobachten. Feindliche Kugeln erreichten mehrfach den Dorftrand, selbst das Schloß von Aulnay. Oberst Graf Kaniz stand, eben aus Pont Jblon zurückgekehrt, mit Oberstlieutenant v. Grolman und einer Anzahl Offizieren vorwärts der Barrikade und beobachtete das Gefecht der 10. und 11. Kompagnie. Eine Chassepotkugel, die gegen 2000 m weit geflogen sein mußte, traf eine hinter Oberst Graf Kaniz stehende Manenordonnanz noch so stark auf die Säbelscheide, daß das Blei sich vollständig abplattete.

Die Nacht verging vor Aulnay ruhig, wie nicht minder vor Bourget. In letzterem Ort hatten sich die Verhältnisse, wie folgt, entwickelt. Die feindlichen Truppenmassen richteten sich zu beiden Seiten, sowohl in Richtung auf Drancy wie auf Courneuve, zum Bivakiren ein. Demgemäß blieben sämtliche Verstärkungen bis zum Einbruch der Dunkelheit (etwa 4 1/2 Uhr) im Dorf. Dann rückten die Kompagnien vom Regiment Alexander, Franz und vom Garde-Schützen-Bataillon ab, während das diesseitige I. und II. Bataillon in Bourget, und dieses so von neun Kompagnien\*) (acht Elisabeth, eine Garde-Schützen) besetzt blieb.

Anordnungen in Bourget am Nachmittag und Abend. Verluste des Regiments, 21. Dezember 1870.

Das Kommando im Dorf übernahm Major v. Thümmel. Derselbe wies die Vertheidigung der östlichen Dorfseite, einschl. Besetzung der dortigen Vorposten dem I. Bataillon \*\*) zu, während das II. Bataillon die Westhälfte des Dorfes übernahm.

Im Einzelnen regelte sich die Besetzung so, daß die 3. und 4. Kompagnie ihre alten Vorpostenstellungen behielten, die 1. und 2. als Repli dahinter im Nordostviertel gesammelt wurden. In der Westhälfte besetzte die 7. Kompagnie die Gasanstalt, die 8. Park und Kirchhof. Die 6. Kompagnie stand als Repli am Ausgang nach Dugny, die 5., gleichfalls Repli, stellte außerdem eine Feldwache auf den Wegen nach Dugny zur Verbindung\*\*\*) mit diesem Ort.

Der Abend wurde außer mit einigen Vertheidigungseinrichtungen — so z. B. mit dem nothdürftigen Schließen der Bresche in der Gasanstalt — mit der Sorge um Todte und Verwundete, wozu Theile des Sanitäts-Detachements und der Krankenträger aus Gonesse eintrafen, zugebracht. Auch auf die französischen Verwundeten wurde gerücksichtigt. †)

Die Verluste der beiden Grenadier-Bataillone stellten sich, wie folgt:

I. Bataillon. Todt: 2 Offiziere (Lieut. v. Schalscha, Fähnr. v. Brixen)	24 Mann,
verwundet: 5 = (Lieut. v. Lippe, Lt. d. Res. Brunner, Knappe [letzterer schwer], Drißchel, Bizesfeldw. Harnisch)	80 =
	unverwundet in Gefangenschaft gerathen: 87 ††) =
<hr/>	<hr/>
Summe des Verlustes 7 Offiziere	191 Mann.

\*) Die 5. Kompagnie wurde von der Düngerfabrik, das Nachtkommando der 8. Kompagnie aus Gonesse herangezogen.

\*\*) Das I. Bataillon, dessen 48 stündige Vorpostenzeit am 21. Dezember abends ablief, wurde nicht abgelöst, sondern blieb einen dritten Tag auf Vorposten.

\*\*\*) Der mangelnden Verbindung von Dugny mit Bourget dürfte es zuzuschreiben gewesen sein, daß die Umgehung der Franzosen nach Norden so schnell gelang.

†) Es war nicht leicht, die französischen Verwundeten, welche vor den diesseitigen Stellungen lagen, im Dunkeln aufzusuchen. Es kam vor, daß ein schwer verwundeter Franzose vorwärts der Eisenbahn vor Aulnay erst am folgenden Tage aufgefunden und nach Gonesse ins Lazareth gebracht werden konnte, nachdem durch die Kälte bereits Brand eingetreten war.

††) Verwundet fielen außerdem in Gefangenschaft 1 Offizier, 11 Mann. (Dieselben sind im Text unter „verwundet“ berechnet.) Von denselben starben in Paris nachweislich 2, Württemberg und Gruska. Ein dritter Mann, namens Zirkel, wurde lange als „vermißt“ geführt, weil sich nicht feststellen ließ, ob derselbe in Paris gestorben oder fortgeschafft worden

II. Bataillon. Tödt:	— Offiziere,	7 Mann,
verwundet bzw. verletzt:	3 = (Hauptl. v. Blotho, v. Jena, Lieut. v. Poncet)	38 =
Summe des Verlustes 3 Offiziere		45 Mann.

Die letztgenannten Verluste betrafen nur die 6., 7. und halbe 8. Kompagnie. Die 5. nahm, wie erwähnt, am Gefecht nicht theil.

Da die Verluste des Füsilier-Bataillons (bezüglich der 10. und 11. Kompagnie) vor Aulnay betragen hatten: 1 Mann todt, 1 Offizier (Lieutenant v. Sperling schwer) und 10 Mann verwundet, so stellt sich der Gesamtverlust des Regiments wie folgt:

totdt:	2 Offiziere	32 Mann,
verwundet:	9 =	128 =
gefangen:	— =	87 =
zusammen 11 Offiziere		247 Mann. *)

Der Verlust war sonach, wenigstens beim I. Bataillon, ein erheblicher, er betrug fast 33 pCt. oder ein Drittel der Gefechtsstärke. Auch ausschließlich der Gefangenen erreichte die Verlustziffer beim genannten Bataillon fast genau die vom 30. Oktober — (am 21. Dezember 111, am 30. Oktober 113 Köpfe, vergl. die Gesamtübersicht der Feldzugsverluste in Anlage 16).

Der Patronenverbrauch am 21. Dezember stellte sich, wie folgt:

I. Bataillon	9617 Patronen,
II.	1110 =
Füsilier-	4400 =
zusammen . . . 15127 Patronen.	

Am 30. Oktober betrug derselbe:

I. Bataillon	4736 Patronen,
II.	3506 =
Füsilier-	1690 =
zusammen . . . 9932 Patronen.	

Am 18. August:

Halbes I. Bataillon	2222 Patronen,
II.	2669 =
Füsilier-	5050 =
zusammen . . . 9941 Patronen.	

Es folgt hieraus, daß die Feuerthätigkeit des I. Bataillons am 21. Dezember ungefähr ebenso groß war, wie die des gesammten Regiments in den Gefechten vom

war. Später ergab sich, daß derselbe bei der Uebergabe von Paris nach Hirschberg i. Schl. geschaffet worden und ein Jahr später, am 30. Dezember 1871, an seiner Verwundung, Schuß in den Oberschenkel, daselbst gestorben war.

\*) Nach dem Generalstabswerk, Theil II., Seite 755 betrug der Gesamtverlust des Gardekorps am 21. Dezember gegen 400 Mann, der der Franzosen mit Einschluß von 360 in Bourget gemachten Gefangenen 983 Köpfe. — Die namentliche Liste für die Verluste des Regiments siehe in Anlage 14 A.

18. August und 30. Oktober — wenngleich auch am 21. Dezember auf den einzelnen Mann im Durchschnitt nur ein Verbrauch von etwa 16 Patronen kommt.

Die Leistungen der Truppen am 21. Dezember fanden durch folgenden Korps-Befehl vom 22. Anerkennung:

Bei Zurückweisung des Ausfalls am gestrigen Tage haben die im Gefecht gewesenen Truppen der Garde den alten Ruf des Korps bewährt. Hartnäckig und zähe haben die in Le Bourget kämpfenden Kompagnien trotz heftigen feindlichen Geschützfeuers dem Andringen der an Anzahl überlegenen französischen Infanterie Widerstand geleistet. Kühn und entschlossen sind die Batterien dem Feinde entgegengegangen und haben den ungleichen Kampf mit seiner Feldartillerie und den Geschützen seiner Forts siegreich zu Ende geführt. Erfolgreich wurde der Feind bei Stains und Aulnay bekämpft. Die Bravour aller fechtenden Truppen hat endlich den Feind zum allgemeinen Rückzug genöthigt. Wiederum spreche ich den Truppen meinen Dank für die an den Tag gelegte Tapferkeit aus.

gez. August,  
Prinz von Württemberg.

#### C. 22. bis 24. Dezember 1870. Feindliche Truppenansammlungen südöstlich Bourget. Bereitschaftsstellungen in Bourget, Blanc Mesnil und Aulnay.

Der feindliche Angriff am 21. Dezember war abgeschlagen. Die Möglichkeit einer Wiederholung aber erschien wahrscheinlich, da die Franzosen laut Meldung der Vorposten: „in ungefährer Stärke von 20 000 bis 30 000 Mann südöstlich Bourget stehen blieben“. „Auch seien“ — war hinzugefügt — „Truppenbewegungen in östlicher Richtung bemerkbar.“

22. Dezember  
1870.

Unter diesen Umständen stand die Division am 22. Dezember früh 7 Uhr wieder gefechtsbereit. Bourget war, wie erwähnt, vom I. und II. Bataillon sowie einer Kompagnie Garde-Schützen besetzt. Während des Vormittags wurde der Ort aus den Forts heftig beschossen. Ein Angriff erfolgte nicht.

Der Grund mochte mit darin liegen, daß am Abend des 21. Dezember das milde Wetter plötzlich in scharfen Frost umgeschlagen war. Dies steigerte — wie auch französische Angaben hervorheben — die nach dem Mißerfolg vom 21. Dezember eingerissene Entmutigung der unter freiem Himmel bivaktrenden Pariser Miliztruppen.\*)

Auch für unsere Mannschaften — besonders für die gefechtsbereite Besatzung in dem verwüsteten Bourget — erhöhte die Kälte die sonstigen Anstrengungen. Auf der Wasserfront von Aulnay bis Pont Jolon wurden überdies die Auf-

\*) Es kamen wiederholt Todesfälle durch Erfrieren vor. Gleichwohl blieb General Ducrot in den Bivaks, weil er nach der Niederlage am 21. einmal nicht wagte, die Truppen gleich in die Stadt zurückzuführen, sodann weil er an der Absicht, den Angriff am 24. Dezember zu wiederholen, zur Zeit noch festhielt.

eigungsarbeiten von Neuem nöthig und forderten bei Tag und Nacht Arbeiterkommandos.\*)

Am Nachmittag des 22. wurde, da die feindlichen Geschütze schwiegen, in Bourget der Versuch gemacht, die Gefallenen — Deutsche und Franzosen — zu beerdigen. Der Lärm, den Hacken und Spaten im festgefrorenen Boden verursachten, rief eine neue etwa einstündige Beschießung hervor.

Als ein Angriff bis Abend nicht erfolgte, wurde — einem Brigadebefehle entsprechend\*\*) — das I. Bataillon für die Nacht nach Gonesse zurückgezogen. Hierzu erfolgte die Ablösung der 4. Kompagnie im Bahnhofsgelände durch die 5., die der 3. in der Glasfabrik durch die 8. Kompagnie. In der Westhälfte blieb die 7. Kompagnie im Park und Dugny-Viertel, davor in der Gasanstalt die 6. Kompagnie. (Hauptmann v. Plotho hatte aus Anlaß seiner Verletzung die Führung auf kurze Zeit an Lieutenant v. Heugel abgegeben.)

23. Dezember  
1870.

Die Möglichkeit eines abermaligen feindlichen Angriffs lag auch für den 23. vor, da der Feind südöstlich Bourget andauernd in Stärke von etwa 30 000 Mann stehen blieb. Die diesseitigen Truppen blieben daher zur Abwehr bereit. Von dem Divisionskommandeur wurde: „das Kommando auf der Wasserfront von Aulnay bis Pont Jblon“ dem Obersten Graf Kanitz übertragen. Letzterer vertheilte die Brigade so, daß in Bourget ein Bataillon Alexander, drei Kompagnien Garde-Schützen zur Verstärkung der Vorposten — also unseres II. Bataillons — früh 6 $\frac{1}{2}$  Uhr einzutreffen hatten. Das I. Bataillon rückte zur Verstärkung der Vorposten des Alexander-Regiments in gleicher Weise nach Blanc Mesnil. In Aulnay blieben die Füsiliers des Regiments auf Feldwache, — im Dorf selbst außer Artillerie und Ulanen ein Bataillon Alexander.

Dementspredend rückte das I. Bataillon nach kurzer unerquicklicher Nachtruhe in kalten Räumen früh 5 Uhr aus Gonesse nach Blanc Mesnil. In Bourget, wo der älteste Stabsoffizier, Major v. Schmeling vom Regiment Alexander, den Befehl über die zwölf Kompagnien der Besatzung übernahm, wurde das II. Bataillon ganz in den Südzipfel des Orts (Gasanstalt) geschoben.

Ein Angriff erfolgte auch am 23. Dezember nicht. Dagegen wurde Bourget abermals aus allen Forts und zwar mit einer Heftigkeit unter Feuer genommen, welche — wie das Regimentstagebuch hervorhebt — die bisherigen Beschießungen noch übertraf. Major v. Schmeling ließ die Besatzung, soweit zugänglich, in Keller gehen, und so war beim II. Bataillon an Verlusten nur zu beklagen, daß ein Pferd des Medizinfarens von einer Granate im Stall erschlagen wurde.

\*) Es wurden innerhalb 24 Stunden viermal Aufeisungskommandos gestellt und zwar: 5 Uhr früh, 1 Uhr mittags, 5 Uhr nachmittags, 1 Uhr nachts. Besonders wurde das Füsilier-Bataillon in Aulnay hiervon betroffen, da dieses die Strecke Aulnay—Blanc Mesnil aufzureisen hatte.

\*\*) Oberst Graf Kanitz, der, begleitet von seinem Adjutanten, Lieutenant v. Seyden vom 2. Garde-Ulanen-Regiment, täglich in die vordersten Vorpostenstellungen zu reiten pflegte, — im Uebrigen war es aus Rücksicht auf die Vorposten den Offizieren durch Divisionsbefehl verboten, Bourget zu Pferd zu besuchen — hatte auch den oben erwähnten Befehl an Ort und Stelle ertheilt.

Auch die Jüsilier in Aulnay erhielten am 23. Dezember, und zwar hier zum ersten Male, Granatfeuer aus der vorgeschobenen Batterie bei Drancy. Diese artilleristischen Vorbereitungen und sonstige Anzeichen\*) schienen auf neue Ausfallsabsichten für den 24. Dezember hinzudeuten. Auch sonst war, und zwar nicht bloß bei der 2. Garde-Infanterie-Division, die Meinung verbreitet, die Franzosen würden gerade den 24. Dezember für einen Ausfall benutzen.\*\*)

Am Abend des 23. kehrte das I. Bataillon von Blanc Mesnil, das II. von Bourget — wo die Vorposten vom Regiment Alexander übernommen worden waren — nach Gonesse zurück. Letzterer Ort sollte nach Divisionsbefehl vom 23. Dezember in Zukunft von zwei Bataillonen, und zwar des Regiments, besetzt werden. Demgemäß wurde der Regimentsstab durch Brigadebefehl vom 23. Dezember bis auf Weiteres von Aulnay nach Gonesse verlegt.

Für den 24. Dezember wurden aus dem oben angeführten Grunde besondere Vertheidigungsvorbereitungen getroffen. Von früh 7 Uhr ab stand die Division — zum dritten Male in vier Tagen — gefechtsbereit. Noch in der Nacht war an das II. Bataillon der Befehl ergangen, früh 5½ Uhr abermals nach Bourget zu rücken. Da Hauptmann v. Tippelstirch auf kurze Zeit und Lieutenant der Reserve v. Bernhardt — letzterer hatte sich am 23. auf Feldwache in Bourget die Füße so erfroren, daß später Zehenamputation nöthig wurde — in Gonesse krank zurückblieben, so führte Lieutenant v. Lüttwitz, jüngster Offizier des Bataillons, die 5. Kompagnie nach Bourget. In letzterem Ort trat dann Lieutenant v. Poncet, von der Verletzung am 21. hergestellt, wieder zum Bataillon.

24. Dezember  
1870.

Nach Blanc Mesnil rückte abermals das I. Bataillon als Verstärkung und erhielt hier für den Tag Alarmquartiere.

Außerdem hatte noch das XII. Armeekorps zur Unterstützung der 2. Garde-Infanterie-Division für den 24. sechs Bataillone und acht Batterien bereitgestellt, wovon zwei Batterien auf dem Bahnhofe von Sévran aufgestellt wurden.

Indeß, trotz aller alarmirenden Anzeichen, blieb der Feind vor Bourget ruhig; — Aulnay gegenüber begnügten sich die Franzosen mit einer abermaligen mehrstündigen Beschießung\*\*\*) aus der vorgeschobenen Batterie bei Drancy. Daher

\*) So heißt es z. B. in der Vorpostenmeldung des Jüsilier-Bataillons vom 23. Dezember: „Vorgeschichte Patrouillen melden Grosley Ferme besetzt. Von Seiten der Nebenfeldwache Regiments Alexander wird gemeldet, daß gegen Abend fünf Batterien, eine Kompagnie Infanterie, ein Zug Kavallerie sich zwischen Drancy und Bondy aufgestellt haben. Wachtfeuer waren hinter Drancy sichtbar u. s. w. gez. v. Grolman.“

\*\*) Diese Anschauung, die in der Presse vielfach Ausdruck fand, wurde damit begründet, daß die eingeschlossenen Pariser den deutschen Truppen, deren gefühlvolle Anhänglichkeit an Weihnachtسابend und Christbaum französische Zeitungen verspotteten, eine besondere Beschieerung zu bereiten suchen würden.

\*\*\*) Granaten schlugen u. A. in das von der 9. Kompagnie belegte Alarmhaus, ohne indeß Verluste anzurichten.

kehrten die Grenadier-Bataillone am Abend des 24. nach Gonesse zurück und feierten hier ungestört, so gut es die Verhältnisse gestatteten, das Weihnachtsfest.\*)

Somit erfolgte auch am 24. der erwartete Ausfall nicht, vielmehr fiel gerade an diesem Tage, nachdem General Ducrot des scharfen Frostes halber von dem geplanten Angriff Abstand genommen, beim Feinde die Entscheidung endgültig in anderem Sinne. An maßgebender Stelle war, in Berücksichtigung der Erfahrungen vom 21. Dezember, die Ueberzeugung durchgedrungen, daß mit dem vorhandenen Truppenmaterial ein gewaltsamer Angriff gegen Bourget unausführbar sei. „General Trochu“ — bemerkt das Generalstabswerk — „hatte es aufgegeben, den Kampf um Le Bourget in der bisherigen Weise fortzusetzen, der Stimmung der Bevölkerung Rechnung tragend hingegen beschlossen, nunmehr gegen den Ort mit Laufgräben vorzugehen. Das 1. Korps der Armee des Generals Ducrot war hiermit beauftragt worden.“

Der Feind entschloß sich sonach zu dem Versuch, Bourget durch eine Art förmlicher Belagerung in Besitz zu bekommen. In welcher Weise dies ausgeführt und durch welche Gegenmaßregeln deutscherseits die Absicht des Feindes bis zum Schluß der Einschließung vereitelt wurde, sei Gegenstand der folgenden Schilderung.

### 5. Einschließung vom 25. Dezember 1870 bis zur Kapitulation von Paris am 28. Januar 1871. — Besetzung des Forts d'Anversvilliers.

(Hierzu Plan 12.)

#### A. 25. Dezember 1870 bis 5. Januar 1871. Regiment in Gonesse—Aulnay—Pont Jblou. — Vorposten in Aulnay und Bourget.

25. bis 28. De-  
zember 1870.  
Regiment  
in Gonesse und  
Aulnay.

Der nach dem Gefecht vom 21. Dezember allmählich sich anbahnende Umschwung der kriegerischen Verhältnisse fand unser Regiment nicht mehr unter der bisherigen Führung. Am 25. Dezember mittags übernahm Oberst v. Sommerfeld durch Parolebefehl das Kommando, nachdem er am Morgen Aulnay besucht und hier Oberstlieutenant v. Grolman, der den erkrankten Regimentsführer im äußeren Dienst vertreten, von seiner Ankunft benachrichtigt hatte. Da Oberstlieutenant v. Bernhardt sich einige Zeit später behufs Heilung seines rheumatischen Leidens nach Reims begab, so trat in der Führung der Bataillone keine Aenderung ein.

\*) Die Offiziere der beiden Grenadier-Bataillone versammelten sich zur Festfeier im „blauen Affen“. Hier hatte der neue Regimentskommandeur, Oberst v. Sommerfeld, der eben aus der Gegend von Amiens in Gonesse eingetroffen war, die erste Gelegenheit, den größeren Theil des Offizierkorps kennen zu lernen.

Auch an Festfreuden mangelte es nicht gänzlich. Die Offiziere der 1. Kompagnie hatten für einen Christbaum gesorgt. Bei der 3. Kompagnie war es trotz aller störenden äußeren Einflüsse möglich gemacht worden, in einem Teiche im Park der Glasfabrik in Bourget Karpfen zu fangen und so das in der schlesischen Heimath am Weihnachtsabend übliche Karpfengericht herzustellen.

Die Schwierigkeiten der allgemeinen Lage waren in dem Augenblick, als Oberst v. Sommerfeld den Befehl des Regiments übernahm, noch groß, vielleicht die größten während der Einschließung. Der Frost stieg in der Nacht bis zu sieben, auch acht Grad, so daß laut Meldung der Aufsehungskommandos die Offenhaltung eines Kanals in der Ueberschwemmung nicht mehr sichergestellt werden konnte. Hierzu kam, daß seit dem 22. Dezember der Feind mit dem Bau von Laufgräben gegen Bourget begonnen hatte, die vorwärts der Südspitze des Ortes von der Route de Lille in Richtung auf Drancy ausgehoben wurden. Diese Arbeit, welche die Franzosen mit der ihnen im Festungskrieg eigenen Gewandtheit mit Annäherungsgräben und Batteriestellungen förderten, gestattete, Truppen zu beliebiger Zeit und Stärke Bourget gegenüber unbemerkt zu versammeln. Gleichzeitig wurde, laut Vorpostenmeldung vom 24., der Bau vorgehobener Batterien bei Drancy und Grosley-Ferme fortgesetzt.

Allgemeine Lage  
Ende Dezember  
1870. Angriffs-  
arbeiten der  
Franzosen gegen  
Bourget.  
Beschießung des  
Mont Avron.

Diesem durch Pioniere und Artillerie ausgeführten Angriff gegenüber regte das Generalkommando des Gardekorps beim Oberkommando die Frage an, ob es nicht angezeigt sei, bei weiterer Annäherung des Feindes an Bourget letzteren Ort aufzugeben und eine „Schlachtstellung“ rückwärts der Ueberschwemmung einzunehmen. Der Bescheid des Oberkommandos, d. d. Margency 25. Dezember 1870, lautete:

„Das Oberkommando stimmt mit dem Königlichen Generalkommando überein, daß Le Bourget bei dem gemeldeten neuesten offensiven Vorgehen des Feindes mit Approchen und schweren Geschützen gegen dasselbe nur unter schweren Verlusten zu halten sein würde, und ertheilt daher zur Räumung von Le Bourget seine Genehmigung. Dem Königlichen Generalkommando wird die Bestimmung des Zeitpunktes, zu welchem diese Räumung erfolgen soll, ganz anheim gegeben, zugleich aber zur geneigten Erwägung Folgendes bemerkt:

Welchen Nutzen die Behauptung von Le Bourget bisher für uns gehabt, bedarf wohl kaum der Erörterung. Dieselbe machte jeden Angriff auf die Inundationsfront unmöglich und verschaffte uns seit dem Gefechte des 30. Oktober beinahe gänzliche Ruhe der Nordfront. Am 21. Dezember wagte der Feind sichtlich nicht, mit seinen Massen in nordöstlicher Richtung vorzugehen, so lange das in seiner linken Flanke liegende Le Bourget in unseren Händen verblieb.

Seine neuesten Anstrengungen, sich in dessen Besitz zu setzen, obgleich er weiß, daß wir hier keine Offensivgedanken haben, zeigen, welchen Werth der Gegner auf diesen Punkt legt, und daß derselbe eine Offensive in dieser oder mehr nordöstlicher Richtung noch nicht aufgegeben hat.

Daher fragt es sich:

1. ob die Behauptung von Le Bourget nicht bis zu dem Zeitpunkt aufrecht erhalten werden könne, wo nach erfolgreicher Beschießung des Avron die Ebene von Bondy und Drancy durch unsere auf dem Plateau von Raincy erbauten Batterien beherrscht wird. Wenn diese letzteren Batterien auch nicht im Stande sein werden, die bei Drancy und südlich von Le Bourget im Bau begriffenen feindlichen Batterien zum Schweigen zu bringen, so ist es doch sehr wahrscheinlich,

daß der Feind dann jede Offensive in nördlicher Richtung aufgibt und sich demgemäß auch wieder von Drancy und Le Bourget zurückzieht.

Das Oberkommando erklärt sich bereit, dem Königlichen Gardekorps eine größere Anzahl schwerer Geschütze zur Verfügung zu stellen, sobald der Angriff auf den Mont Avron beendet ist. Dieselben werden möglicherweise den Feind hinter Drancy und Le Bourget zurückdrängen.“

Gleichzeitig wurde empfohlen, den Bau von Artilleriebedeckungen unverzüglich zu beginnen und dieselben zunächst mit Feld-Sechspfündern auszurüsten.

Nachdem durch vorstehenden Erlaß die Möglichkeit in Aussicht gestellt war, den Feind mit gleichen Waffen, d. h. mit schwerem Geschütz, bekämpfen zu können, erwiderte das Generalkommando noch unter dem 25.:

„Bourget wird so lange wie möglich gehalten, und da für den 28. spätestens die Beschießung von Bondy u. s. w. in Aussicht gestellt ist, bis dahin jedesmal vor Tagesanbruch die Besatzung von Bourget an Infanterie angemessen verstärkt werden.“ Das Schreiben schloß mit den Worten: „Es dürfte abzuwarten sein, welchen Einfluß die Beschießung der Ebene von Drancy auf die augenblickliche Situation in Le Bourget haben wird, welche, wie sie jetzt ist, auf die Dauer allerdings nicht zu ertragen sein möchte.“

In vorstehendem Sinne befahl die Division, in der Annahme, „daß die 3. Brigade wenigstens noch bis zum 29. eine tägliche Verstärkung von Bourget werde stellen können“, den Ort bei Tage (von 6<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh bis 6 Uhr abends) mit zwei Bataillonen und einer Garde-Schützen-Kompagnie, bei Nacht mit sechs Kompagnien zu besetzen.

Der im vorstehenden Schreiben des Armee-Oberkommandos erwähnte artilleristische Angriff gegen den Mont Avron war von Seiner Majestät dem König, weil die Franzosen durch Besetzung der genannten beherrschenden Stellung die Einschließungsabschnitte zu beiden Seiten der Marne wirksam bedrohten, unter dem 4. Dezember der Maas-Armee übertragen worden. (Vergl. Generalstabswert Teil II., Seite 766 u. s. w.) Mit der Errichtung\*) von 13 schweren Batterien auf den Hochfläcken von Raincy und Montfermeil war unverzüglich begonnen und dieser Bau am 26. Dezember, also gerade an dem Tage beendet worden, an welchem die oben angeführten Erlasse der 3. Garde-Infanterie-Brigade zugehen.

Von letzterer hatten am 25. Dezember zwei Bataillone Alexander Bourget besetzt. Diefierhalb rückte das diesseitige II. Bataillon früh 5 Uhr von Gonesse als Tagesverstärkung nach Blanc Mesnil. Das I. Bataillon blieb in Gonesse, Füsilier in Aulnay.

In letzterem Ort hatte das Füsilier-Bataillon, wie angegeben, ohne Unterbrechung seit dem 19. Dezember die Vorposten gestellt. Eine Ablösung war geboten, aber nur dadurch zu ermöglichen, daß vom II. Bataillon — trotz der Anstrengungen der letzten Tage — unmittelbar von Blanc Mesnil aus zwei

\*) Die 2. Garde-Pionier-Kompagnie war hierzu an das XII. Armeekorps abgegeben worden.

Kompagnien (7. und 8.) auf 48 Stunden nach Aulnay zur Besetzung der Vorposten geschickt wurden.\*) Der Rest (5. und 6.) rückte abends nach Gonesse zurück.

In letzterem Ort hatte am 25. Dezember in später Nachmittagsstunde eine ernste Feier stattgefunden. Unter Theilnahme der wenigen dort befindlichen Kameraden des I. Bataillons wurde Lieutenant v. Schalscha auf dem französischen Begräbnißplatz — der nördlich der Stadt auf einer Höhe gelegen, und von dem ein Theil während der Einschließung zum Militärkirchhof hergerichtet war — gleichzeitig mit anderen in den Lazarethten von Gonesse gestorbenen Soldaten beerdigt.\*\*)

In der Nacht zum folgenden Tage ging dem Regiment der Befehl zu,\*\*\*) die Besatzung von Bourget am 26. Dezember abermals zu verstärken. Dementsprechend rückte das I. Bataillon früh 5 Uhr von Gonesse nach Bourget. Sonst blieb die Vertheilung des Regiments wie am 25.

In Bourget war am 26. Dezember Waffenstillstand. Es erschienen französische Parlamentäre im Ort, um die Leichen der am 21. Dezember gefallenen Franzosen abzuholen.†)

In Aulnay und Gonesse fand am 26., als am zweiten Weihnachtsfeiertage, Gottesdienst statt.

Am 27. hatte das I. Bataillon Ruhe in Gonesse, Füsilier ebenjo in Aulnay (die Verstärkung in Bourget übernahm aushülfsweise die 4. Brigade), vom II. Bataillon lösten die 5. und 6. Kompagnie von Gonesse aus die 7. und 8. in Aulnay auf Vorposten ab.

\*) Bei der 8. war, da Lieutenant v. Heugel für einige Tage die 6. Kompagnie führte, kein Offizier zur Besetzung der Feldwache Nr. 8 vorhanden. Es mußte daher vom Füsilier-Bataillon Lieutenant der Reserve Kirsch zu diesem Zweck zur 8. Kompagnie auf 24 Stunden kommandirt werden. In gleicher Weise mußte das Füsilier-Bataillon am 27. Dezember zur 5. Kompagnie, der Erkrankung des Lieutenants der Reserve v. Bernhards halber, einen Feldwachtoffizier kommandiren. Schon einige Tage vorher war, anlässlich eines ähnlichen Offiziermangels, der Adjutant des Füsilier-Bataillons, Lieutenant v. Brochem, freiwillig auf Feldwache gezogen.

\*\*) Auch die Leiche des Lieutenants v. Schalscha wurde im Februar 1871 mit den im Park von Arnouville beerdigten Kameraden zusammen nach Deutschland überführt. (Vergl. letzten Theil.)

\*\*\*) Die Uebermittlung solcher Befehle in der Nacht war nicht ohne Schwierigkeiten. Es mußte von Quartier zu Quartier geschickt und die Mannschaft geweckt werden, da in Gonesse laut Korpsbefehl Alarm nicht geschlagen werden sollte.

†) Zwischen den Offizieren der Besatzung und den französischen Parlamentären, die, der Genfer Konvention entsprechend, durch weiße Binden mit rothem Kreuz kenntlich waren, entwickelte sich bald Verkehr und Unterhaltung. Einem auffallend starken französischen Arzt wurde versichert, er sei nur mitgeschickt worden, um über die Verpflegungsverhältnisse in Paris Sand in die Augen zu streuen u. s. w. Den Franzosen ihrerseits schien die sechs Fuß hohe, auf entsprechender Basis ruhende Figur des Hauptmanns v. Altroff besonderen Eindruck zu machen. Einige Zeit später kam Offizieren des Regiments eine Nummer des in Paris erscheinenden „Petit Journal“ in die Hände, in welcher es über die Begegnung am 26. Dezember hieß: „Un homme grossier, les épaules larges comme l'arc de l'Étoile, avec des bottes vernies, — mais quelles bottes, — cet homme était le commandant du Bourget.“

Am 28. Dezember rückte das Jüsilier-Bataillon als Tagesverstärkung nach Bourget, als Nachtverstärkung am 28. abends 6 Uhr die 1. Kompagnie ebendahin, während die Jüsilier nach Aulnay zurückkehrten.

Am 28. nahm der Feind das Feuer aus der vorgehobenen Batterie bei Drancy gegen Aulnay wieder auf. Durch eine Granate, die in dem von der 6. Kompagnie besetzten „Repli-Haus“ platzte, wurde ein Mann schwer, zwei leicht verwundet.

Bei den Anstrengungen dieser Tage gewährte das Eintreffen von zwei Liebesgaben sendungen manche Erleichterung. Die eine war in Breslau von Angehörigen und Freunden des Regiments aufgebracht worden, die andere — wie jene, Bekleidungsgegenstände und Nahrungsmittel — kam von Ihrer Majestät der Königin Elisabeth.

Der hohe Chef des Regiments hatte gleichzeitig — wie ein Parolebefehl des Oberst v. Sommerfeld vom 26. Dezember Offizieren und Mannschaften mittheilte — folgendes Allergnädigste Handschreiben an den Kommandeur gerichtet:

Es ist Mir Bedürfniß, der Anerkennung des unvergleichlichen Verhaltens, welches Mein tapferes Regiment in dem gegenwärtigen Kriege wiederum bethätigt hat, durch das Geschenk einer Mahometsfahne ein äußeres Zeichen zu geben. Möge Gott der Herr es fügen, daß das Regiment mit diesem neuen Schmuck an der Spitze recht bald in die Heimath zurückkehrt.

Charlottenburg, den 22. Dezember 1870.

Elisabeth. \*)

29. Dezember  
1870 bis 6. Ja-  
nuar 1871.  
Regiment in So-  
neffe, Aulnay,  
Pont Jblon.

Am Morgen des 28. Dezember war mit der Beschießung des Mont Avron vorgegangen worden. Der Erfolg des von 76 deutschen gegen etwa 70 französische Geschütze geführten Kampfes, der bei ungünstiger Witterung — Schneegestöber und Kälte — begann, war gleichwohl vollständig. Schon am 28. Dezember hatte General Trochu die Räumung des Avron befohlen, am Nachmittag des 29. fanden Patrouillen des sächsischen Armeekorps die Hochfläche vom Feinde frei. Die Fortsetzung des Feuers gegen die Forts Rosny und Nogent brachte auch hier die feindlichen Geschütze zum Schweigen. „So konnte nunmehr“, — bemerkt das Generalstabswerk — „die Belagerungsartillerie zur weiteren Bekämpfung, namentlich der im letzten Drittel des Dezember bei Drancy entstandenen zahlreichen Erdwerke und Batterien, verwendet werden.“

Dementsprechend wurde der Bau von drei schweren Batterien zur Beschießung der feindlichen Stellungen von Grosley Ferme über Drancy bis südlich Bourget thunlichst gefördert, die Geschütze größtentheils den dem Avron gegenüber aufgestellten Batterien entnommen. Batterie Nr. 18 wurde zwischen Aulnay und Blanc Mesnil, Nr. 19 westlich von Blanc Mesnil, Nr. 20 endlich bei Pont Jblon — etwa 300 Schritt rechts der Chaussee und des Barackenlagers — angelegt und die Batterien mit sechs langen 24 Pfündern und zwölf 12 Pfündern ausgerüstet.

\*) Vergl. hierzu Seite 257 und die in Anlage 1 gegebene Sammlung von Briefen Ihrer Majestät der Königin Elisabeth, sowie Fußnote bei Beschreibung des Einzuges in Berlin am 16. Juni 1871.

Außerdem eröffnete eine Batterie auf der Hochfläche von Raincy ein flankirendes Feuer gegen Drancy und Umgebung. (Die Schußentfernung bei letzterer betrug allerdings etwa 9000 Schritt.)

Dem sich hierdurch anbahnenden Umschwung der Lage trug ein Schreiben des Generalkommandos vom 29. Dezember Rechnung. In der Annahme, daß der Feind den Angriff gegen Bourget vielleicht aufgeben werde, heißt es zum Schluß: „Hiernach kann ich mich mit der Räumung von Bourget noch nicht einverstanden erklären.“ Zur Schonung der Truppen wurde die Tagesverstärkung auf zwei Kompagnien vermindert.

Auch in der Lage unseres Regiments trat nach der Ungunst der Tage vom 19. bis 29. Dezember eine Verbesserung ein. Das I. Bataillon, dessen Kräfte am stärksten in Anspruch genommen worden waren, erhielt die Besetzung der Baracken von Pont Jblon auf sechs Tage zugewiesen. Wie schon erwähnt, waren die Mannschaften hier besser aufgehoben, wie in den verwüsteten Ortschaften.\*)

Die Füsiliers übernahmen am 29. Dezember abends nach viertägiger Ruhe wieder die Vorposten in Aulnay. Das II. Bataillon wurde, nachdem die 7. und 8. Kompagnie irrthümlicherweise nach Blanc Mesnil geschickt, aber hier gleich entlassen worden waren, in Gonesse vereinigt. Von hier aus ging am 30. Dezember die 7. und 8. Kompagnie als Tagesverstärkung nach Bourget.

Vom 29., 30. und 31. Dezember ist in dem Regimentstagebuch aufgezeichnet: „Bei den Vorposten Ruhe.“ Der letzte Tag des ereignisreichen Jahres 1870 verging so ohne Störung. In der Kirche von Gonesse fand am Nachmittag Sylvester-Gottesdienst statt.\*\*)

Am 1. Januar 1871 blieb die Unterbringung der Bataillone unverändert. Dagegen trat an diesem Tage eine neue Offiziervertheilung in Kraft. Anlaß gab der starke Verlust an Offizieren durch Tod, Verwundung, Krankheit.

Vom 21. bis 31. Dezember kamen in Abgang:

Todt: Lieutenant v. Schalscha,  
Fähnrich v. Brixen.

Verwundet: Lieutenant v. Sperling,  
= der Reserve Knappe.

\*) Auch die Langeweile des Aufenthalts wurde durch den Bau der benachbarten schweren Batterie gemindert. Das Einfahren der gezogenen 12- und 24 Pfünder, das Heranschaffen der schweren Granaten durch französische Bauerngespanne nahmen die Aufmerksamkeit von Offizieren und Mannschaften in Anspruch.

\*\*\*) Vom Regiment waren am 31. Dezember nur zwei Füsilier-Kompagnien auf Vorposten, so daß der Jahreswechsel ohne Störung und mit den besten Hoffnungen für die Zukunft gefeiert werden konnte. War der während der Belagerung entstandene Reim: „Im Jahre 1870 — wird Paris cernirt und ergiebt sich“, auch nicht zur Wahrheit geworden, so erschien doch das erstrebte Ziel nicht mehr fern. Jedenfalls begann das neue Jahr für die deutschen Truppen hoffnungsreicher wie für die Vertheidiger der feindlichen Hauptstadt. Nach den Zeitungen herrschte an diesem von den Franzosen besonders hochgehaltenen Feste, dem unserer Weihnachtsfeier entsprechenden Tage gegenseitiger Bescherungen (étrennes), in Paris eine besonders gedrückte Stimmung.

Erkrankt: Oberstlieutenant v. Bernhardt,  
Lieutenant der Reserve Drischel,

= = = v. Bernhardt  
= = = v. Carnap

wurden am 7. Januar zum  
Garde = Garnison = Bataillon  
Breslau versetzt.

In Zugang kam am 30. Dezember Lieutenant der Reserve v. Tschirschky, der von seiner am 18. August erhaltenen Wunde geheilt zurückkehrte. Immerhin hatte das Regiment laut Bericht an die Division bei einem Verwundeten- und Krankenstand von 27 Offizieren und Offizierdienstthuern einen Etat (einschl. der Stäbe) von nur 25 Offizieren, Fähnrichs, Bizesfeldwebeln. Die regelrechte Besetzung der Offizierfeldwachen war, wie schon früher hervorgehoben, nicht mehr möglich. Daher genehmigte die Division unter dem 30. Dezember den Antrag auf Rücktritt der zum Regiment Franz abkommandirten Lieutenants der Reserve Volkmann, Domczykowski, v. Glan und Kober. Da die Abgänge hierdurch nicht gedeckt wurden, so hatte das Regiment Alexander auf Befehl der Division am 2. Januar sechs Offiziere zur Dienstleistung zum diesseitigen Regiment zu kommandiren.

Auch in Besetzung der Adjutantenstellen trat ein Wechsel ein. Lieutenant v. Lippe, der nach dem 30. Oktober die Führung der 4. Kompagnie übernommen hatte, trat in seine frühere Thätigkeit als Regimentsadjutant zurück, während sein Stellvertreter, Lieutenant v. Haugwitz, als Adjutant zum I. Bataillon, Lieutenant v. Schramm von letzterem Posten zur 11. Kompagnie kommandirt wurde. Sonach gestaltete sich die Offizierbesetzung, wie folgt:

Regimentsstab:

Oberst v. Sommerfeld.  
Lt. v. Lippe.

I. Bataillon:

Hauptm. v. Utrod.  
Lt v. Haugwitz.

1. Kompagnie:

Hauptm. v. Hellsdorff.  
Lt. der Ref. v. Tschirschky.  
= = = Drischel (krank).  
Bizesfeldw. Harnisch.

2. Kompagnie:

Pr. Lt. v. Trotha.  
Lt. v. Mohrscheidt.  
Bizesfeldw. Krebs (krank).

3. Kompagnie:

Pr. Lt. Fzhr. v. Buddenbrock I.  
Lt. der Ref. Domczykowski.  
= = = Rodewald.

4. Kompagnie:

Lt. der Ref. Brunner.  
= = = v. Glan.

II. Bataillon:

Major v. Thümmel.  
Lt. v. Görz.

5. Kompagnie:

Hauptm. v. Tippelskirch.  
Lt. der Ref. Volkmann.  
Port. Fähn. v. Kopp.

6. Kompagnie:

Hauptm. Fzhr. v. Blotho.  
Lt. Fzhr. v. Lüttwig.

7. Kompagnie:  
Hauptm. v. Schuckmann. \*)  
Lt. v. Poncet.  
Vizefeldw. May.

8. Kompagnie:  
Hauptm. v. Zena.  
Lt. v. Heugel.  
= der Ref. Kirsch.

Füsilier-Bataillon:  
Oberstf. v. Grolman.  
Lt. v. Brochem.

9. Kompagnie:  
Pr. Lt. v. Ziemieky.  
Lt. d. Ref. Grospietsch.  
Port. Fähnr. Frhr. v. Schlotheim.

10. Kompagnie:  
Hauptm. Frhr. v. Ende.  
Lt. d. Ref. Dalibor.

11. Kompagnie:  
Lt. d. Ref. Radler.  
= v. Schramm.

12. Kompagnie:  
Pr. Lt. v. Düring.  
Lt. d. Ref. Kühz.  
= = = Heinrich (durch Allerh. Ka-  
binets-Ordre vom 28. Dezbr. 1870 vom  
Vizefeldw. zum Lt. d. Ref. befördert).  
Port. Fähnr. v. Düring.

Am Neujahrstage wurde den Truppen folgender „Tagesbefehl“ bekannt gemacht:

Zum Beginn des neuen Jahres sage ich den Herren Korpskommandeurs, Generalen, Offizieren, Ärzten und Beamten, sowie allen Unteroffizieren und Mannschaften der mir unterstellten Truppen meinen herzlichen Gruß und meinen aufrichtigen Dank.

Soldaten der Maas-Armee! Laßt uns gemeinsam vorwärts schreiten auf den Bahnen der Pflicht und Ehre, die ihr zu Anfang des Feldzuges im unaufhaltbaren Siegeszuge durchheilt, seit drei Monaten hier vor Paris in einer Wahlstatt gleicher ausgezeichnetster Soldatentugenden gewandelt. Das höchste Ziel des Sieges ist uns nahe. Gott der Herr helfe dieses Ziel erreichen.

gez. Albert,  
Kronprinz von Sachsen.

Sämmtliche Vorgesetzte schlossen sich vorstehenden Glückwünschen in entsprechenden Befehlen an.

Am 2. Januar rückten vom II. Bataillon 5. und 6. Kompagnie als Tages- 2. bis 5. Januar  
verstärkung nach Bourget, 7. und 8. Kompagnie auf 48 Stunden nach Aulnay 1871.  
auf Vorposten. Die 8. Kompagnie hatte hier Gelegenheit, ein Vorgehen des Feindes Neue Unterbein-  
gegen die Feldwachen am Bahndamm durch Feuer abzuweisen. (Gleichzeitig wurde gung — Befle-  
ein selbständiger Unteroffizierposten vorwärts Blanc Mesnil vom Feinde über- sische -rellung  
raschend angegriffen und verlor einige Leute.) gegenüber  
Bourget.

\*) Durch Allerhöchste Kabinets-Ordre vom 21. Dezember 1870 waren vom Regiment Elisabeth die Premierleutenants v. Fund (zur Zeit bei der Unteroffizierschule Potsdam) und v. Schuckmann zu überzähligen Hauptleuten und für die Dauer des mobilen Verhältnisses zu Kompagniechefs ernannt worden.

Am 4. Januar gestaltete sich die Vertheilung des Regiments, wie folgt:

I. Bataillon wird am Nachmittag in Pont Jblon vom Regiment Alexander abgelöst, zwei Kompagnien (2. und 4.) rücken von da als Verstärkung auf 24 Stunden nach Blanc Mesnil, 1. und 3. Kompagnie kehren nach Gonesse zurück.

Vom II. Bataillon rückt die 5. und 6. Kompagnie auf Vorposten nach Aulnay, 7. und 8. marschirt von dort nach Gonesse zurück.

Füsiliers schieben von Aulnay aus zwei Kompagnien als Tagesverstärkung nach Bourget.

Es war sonach nicht ein Bataillon geschlossen in seiner Ortsunterkunft.

Am 5. Januar war die Vertheilung im Wesentlichen dieselbe.

Diese Zersplitterung der taktischen Verbände war durch die verstärkte Besetzung der Vorpostenorte zwar geboten, machte sich in Bezug auf die Mannszucht aber nachtheilig geltend. Leitung und Kontrolle der Truppen durch Bataillons- und Regimentskommandeur hörte nahezu auf. Wenn auch Oberst v. Sommerfeld durch Parolebefehle (vom 4., 11., 13. Januar u. s. w.) und persönliches Eingreifen die Ordnung streng zu handhaben suchte, so kamen diese Bemühungen doch erst nach Eintritt einer veränderten Unterbringung am 6. Januar voll zur Geltung.

Veranlaßt war dieselbe dadurch, daß nach der Vertreibung der Franzosen vom Mont Avron das sächsische Armeekorps seinen rechten Flügel, wie vor den Kämpfen bei Billiers, bis Aulnay einschließlich auszudehnen in der Lage war.

Auf Grund eines Armeebefehls vom 6. wurden dementsprechend der 2. Garde-Infanterie-Division im Wesentlichen die Ortschaften wieder zugewiesen, welche sie im Oktober und November innegehabt hatte.

Es erhielt die 3. Garde-Infanterie-Brigade den Vertheidigungsabschnitt Dugny, Pont Jblon mit Bourget und zwar:

Arnouville: zwei Bataillone Alexander,

Dugny: ein Bataillon Alexander,

Gonesse: Divisionsstab, I., II. Bataillon Elisabeth einschließlich Regimentsstab.

Bonneuil: Füsiliers Elisabeth.

Garde-Schützen kamen nach Tremblay und wurden zur 4. Garde-Infanterie-Brigade abkommandirt.

Letztere war theils in Tremblay, theils in Villepinte untergebracht und vertheidigte den Abschnitt Pont Jblon—Blanc Mesnil. Südlich des letzteren Ortes stieß der linke Vorpostenflügel der 4. Brigade mit dem rechten der 23. Division zusammen.

Ferner hatte die 4. Brigade an der Belegung von Pont Jblon und an der Besetzung von Bourget in der Art theilzunehmen, daß letzterer Ort zehn Tage von der 3., acht Tage von der 4. Brigade bezogen wurde. Das Kommando in Bourget blieb bei der 3. Brigade.

Der wesentlichste Vortheil der neuen Unterbringung erhellt aus folgender Stelle des Divisionsbefehls:

„Die den Truppen als Quartiere überwiesenen Dertlichkeiten sind Standquartiere und sollen nicht gewechselt werden.“

Oberst v. Sommerfeld ging nunmehr sogleich daran, „Wohnlichkeit, Sauberkeit, innere Ordnung“ herstellen zu lassen. Besondere Schwierigkeiten waren in Bonneuil zu überwinden, über dessen verwüsteten Zustand vom Regiment besonderer Bericht eingereicht wurde.

In dieser Zeit hatte das Regiment Alexander abermals, um einen noch vollständigeren Ausgleich herbeizuführen, sechs Offiziere zum diesseitigen Regiment zu kommandiren.

Die zwölf Offiziere des genannten Regiments standen demnächst, wie folgt, bei den diesseitigen Kompagnien:

1. Komp.: Lt. v. Rekowski.	7. Komp.: Lt. d. Ref. Scheibe.
2. = = d. Ref. Engels.	8. = = d. Ref. Grapow.
3. = = Graf Reichenbach.	9. = = v. Parpart.
4. = = Graf Bünau.	10. = = v. Rohr.
5. = = d. Ref. Urban	11. = = v. Randow.
6. = = v. Zollikofer.	12. = = v. Hertzberg.*)

Auch in Führung der Bataillone und Kompagnien traten Aenderungen ein. Anlässlich einer Erkrankung des Majors v. Voelzig wurde Oberstlieutenant v. Grolman vom 4. bis 16. Januar zur Führung des Garde-Schützen-Bataillons, Hauptmann Freiherr v. Plotho ebenso zu der des Jüsilier-Bataillons kommandirt. Da gleichzeitig der Premierlieutenant v. Schaebenbach vom 1. Garde-Landwehr-Regiment durch Korpsbefehl dem Regiment Elisabeth zur Dienstleistung überwiesen worden war, so wurde diesem die Führung der freigewordenen 6. Kompagnie übertragen.

Inzwischen war in der Nacht vom 3. zum 4. Januar die Geschütz-ausrüstung der drei schweren Batterien bei Blanc Mesnil und Pont Jblon beendet worden. Da indeß am 4. Januar ein dichter Frostnebel herrschte, so wurde das Feuer erst am 5. früh eröffnet. Von der Division war befohlen worden: „Allgemeine Schußrichtung der Batterien 18 und 19 ist gegen Grosley-Ferme und Drancy, von Nr. 20 (bei Pont Jblon) gegen Courneuve. In Bourget ist zur Beobachtung der Schüsse außer einem Artillerieposten auch ein Offizierposten der Besatzung aufzustellen.“ Letzterem wurden Ulanenordnungen für etwaige Meldungen beigegeben.

Für den 5. Januar war ferner in Aulnay und Blanc Mesnil Alarmbereitschaft befohlen. Um endlich beim Feind die Vorstellung zu erregen, daß mit der Beschießung eine größere Angriffsbewegung gegen die Nordfront beabsichtigt sei (während thatsächlich am 5. Januar der artilleristische Angriff gegen die Südfront begann), hatten am 5. „Truppen der 1. Garde-Infanterie-, der Garde-Kavallerie-Division und der Korpsartillerie von Gonesse über Aulnay nach Sévran mehrfach Demonstrationsmärsche zu machen.“

\*) Von den oben aufgeführten Offizieren traten schon am 13. Januar die Lieutenants Graf Reichenbach, Scheibe, v. Rohr und Graf Bünau zu ihrem Regiment zurück.

**B. 6. bis 28. Januar 1871. Regiment in Gonesse—Bonneuil—Pont  
Iblon. Vorposten- und Nachtgefechte in Bourget. Einrücken ins Fort.**

6. bis 8. Januar  
1871.  
Regiment in  
Gonesse—Bon-  
neuil. Räumung  
von Aulnay.

Am 6. Januar nachmittags wurden der neuen Unterbringung gemäß die Stellungen in Aulnay, die das Regiment seit dem 30. November besetzt gehabt hatte, von Truppen der 23. Infanterie-Division übernommen. Die abgelösten Kompagnien (5. und 6.) marschirten nach Uebergabe der drei Feldwachen und des Repli-Hauses am Abend nach Gonesse, während das Füsilier-Bataillon schon am Nachmittage Aulnay verlassen hatte und nach Bonneuil gerückt war.

Der seit dem 21. Dezember anhaltende, für französische Verhältnisse starke Frost schlug am 6. Januar laut Aufzeichnung des Regimentstagebuchs „in schönes warmes Thauwetter“ um.

8. bis 14. Januar  
1871.  
Regiment in  
Gonesse, Bon-  
neuil, Bourget.

Auch die Kriegslage gestaltete sich andauernd günstiger. Das Feuer der schweren Geschütze gegen Drancy — Courneuve ließ von jeder Räumung Bourgets nicht nur Abstand nehmen, sondern es wurde nunmehr behufs einheitlicher Befestigung des Orts täglich je ein Ingenieuroffizier von der 2. Garde-Pionier-Kompagnie dauernd in Bourget beschäftigt\*) und so im Laufe des Januar neben ununterbrochenem Schluß des Dorfrandes nach außen drei vollständige innere Verteidigungsabschnitte hergestellt (vergl. hierzu das Kroki auf Plan 12).

Außerdem beobachtete Lieutenant Wollmar von der 2. Garde-Pionier-Kompagnie von einem der am weitesten vorgeschobenen Häuser des Südrandes die französischen Angriffsarbeiten. Der Offizier mußte sich hierzu täglich von Tagesanbruch bis zur Dämmerung auf dem Boden des betreffenden Hauses aufhalten und die mit dem Fernrohr gemachten Beobachtungen gleich an Ort und Stelle in einen Plan eintragen. Es wurde hierdurch erreicht, daß die 2. Garde-Infanterie-Division bis aufs Kleinste über alle Vorgänge auf französischer Seite unterrichtet war.

Für die Besetzung bestimmte Oberst Graf Kanig, daß das Bataillon in Pont Iblon eine Kompagnie (24stündige Ablösung) in Bourget aufzustellen hätte, der Rest sofort zur Unterstützung dorthin zu senden sei. Die erwähnte Kompagnie stellte eine Offizierfeldwache am Wege von Bourget nach Dugny aus und schob Posten bis an den Moleret-Bach zur Beobachtung von Courneuve vor.

Vom 8. bis 10. Januar besetzte die Vorposten in Bourget das Füsilier-, vom 10. bis 12. das I. Bataillon. Der Feind verhielt sich vollständig ruhig. Um so unerwarteter wurde das II. Bataillon, welches am 12. das I. ablöste, in der Nacht zum 13. Januar in ein Gefecht verwickelt. Der nähere Zusammenhang war folgender:

**13. Januar 1871. Erstes Nachtgefecht in Bourget.**

Die Franzosen waren seit dem 25. Dezember, abgesehen von ihrem Vor- gehen mit Erdarbeiten Bourget gegenüber, ruhig geblieben. Weder die Anlage unserer schweren Batterien, noch die starken Arbeiten im Dorf, die nicht unbemerkt

\*) Die Regimenter Alexander und Elisabeth stellten für genannten Offizier täglich einen Offizier, 150 Mann Arbeiter nach Bourget.

geblieben sein konnten (so wurden die Bäume des Westparks nachts unter lautem Krachen umgehauen), brachten eine Aenderung hervor. Die Angriffsversuche des Feindes schienen seit dem deutschen Artillerieangriff gegen die Südfront aufgehört zu haben. Der Donner des letzteren war bei unseren Vorposten besonders des Nachts deutlich hörbar. Fast täglich machten Armeebefehle den Truppen vom günstigen Fortgang der Beschießung Mittheilung.\*)

Unter diesen Umständen hatte die nach dem 21. Dezember herrschend gewesene Anschauung, der Feind werde nochmals einen Angriff gegen Bourget versuchen, täglich an Boden verloren. Um so überraschender wirkte es, als am Abend des 13. Januar zwischen 10 und 11 Uhr in den Einschließungsstellungen der Nordfront plötzlich heftiges Infanteriefener gehört wurde. Es kam hinzu, daß das feuchte nebelige Wetter und der von Süden stehende Wind über Richtung und Stärke des Schalls so täuschten, daß man in Gonesse, Arnouville u. s. w. das Gesecht anfänglich vor den Mauern dieser Orte glaubte.\*\*) In den von der Division belegten Ortschaften ertönte alsbald Generalmarsch. Mit gewohnter Schnelligkeit sammelten sich in Gonesse die aus dem Schlaf gestörten Mannschaften des 1. Bataillons. Inzwischen traf aus Pont Jblon die Mittheilung ein, Le Bourget werde angegriffen, Unterstützung sei erforderlich. Daher setzte sich das I. Bataillon — an der Spitze Regiments- und Bataillonsstab — unter den Klängen der Regimentsmusik nach Bourget in Marsch. Die Dunkelheit war so groß, daß man nur wenige Schritte weit sehen konnte.

In Pont Jblon war inzwischen Oberst Graf Kanitz von Arnouville aus eingetroffen und hatte, da das in den Baracken stehende Bataillon Königin nach Bourget bereits nachgerückt war, angeordnet, daß die Baracken von zwei Kompagnien Füsilier-Bataillons Elisabeth zu belegen seien. Der Rest des Bataillons — das in Bonneuil durch Signal alarmirt, unter Führung des Hauptmanns Freiherrn v. Plötho herbeigeilt war — sollte gleichfalls nach Bourget nachrücken, während das I. Bataillon Elisabeth die Barrikade von Jblon (1. Kompagnie),

\*) So hieß es im Parolebefehl vom 8. Januar: „Auf der Südfront von Paris wurde am 7. das Feuer unserer Belagerungsartillerie mit großer Wirkung fortgesetzt. Fort Issy und Vanves schwiegen zeitweise.“ Ferner am 9. Januar: „Die Kasernen des Forts Montrouge sind in Brand geschossen. Es ist festgestellt, daß bereits am 5. Januar unsere Granaten bis in den Garten von Luxembourg gelangt sind.“ Ferner am 11. Januar: „Die Beschießung der Stadt Paris wird lebhaft fortgesetzt. Die Forts Issy, Vanves, Montrouge schwiegen gänzlich“ u. s. w.

\*\*) Die Unsicherheit über die Richtung des feindlichen Angriffs war infolge der dichten Finsterniß, der scheinbaren Nähe des Schalls u. s. w. so groß, daß im ersten Moment hier und da die Vermuthung aufstauete, die Franzosen kämen von rückwärts. Durch Armeebefehle und Zeitungen waren die Angriffe der französischen Süd-Armee unter Bourbaki gegen die Stellungen des Generals Werder bei Belfort bekannt geworden, — der Ausgang wurde mit Spannung erwartet. Daher konnte man während des Marms den Ruf hören: „Bourbaki kommt.“

Von Werth ist übrigens die zuverlässig erhärtete Thatsache, daß einige Zeit vor Beginn des feindlichen Feuers in Orten rückwärts Gonesse Lichtsignale abgegeben wurden; — ein weiterer Beweis dafür, daß die Verbindung der eingeschlossenen Hauptstadt nach außen nie vollständig aufgehört hat.

die rechts anstoßenden Infanteriestellungen (3. und 4. Kompagnie) und die Düngerfabrik (2. Kompagnie) besetzte.

Aus Bourget ertönte inzwischen das Schnellfeuer in ungeminderter Heftigkeit. Auch mehrere Granaten schlugen in die Stellungen bei Pont Jblon ein. Der Brigadeführer, Oberst Graf Kanitz, ritt in Person nach Bourget, wohin die 10. (Freiherr v. Ende) und 11. Kompagnie — die Führung der letzteren hatte am 10. Januar Lieutenant v. Harenberg von Lieutenant der Reserve Kadler, der zur 12. Kompagnie zurücktrat, übernommen — unter dem Bataillonsführer, Hauptmann Freiherrn von Blotho, abrückten.

Der Gang, den das Gefecht hier genommen hatte, erhellt aus nachstehendem Bericht, den der Kommandant von Bourget, Major v. Thümmel, unter dem 15. Januar einreichte:

„Das Dorf Le Bourget war am 13. d. Mts. abends in folgender Weise besetzt:

Auf dem linken Flügel die 8. Kompagnie (Zena) auf Vorposten in der Seifenfabrik u. s. w., die 5. Kompagnie (Tippelskirch) in der Glasfabrik. Auf dem rechten Flügel: 6. Kompagnie (Schaevenbach) Gasanstalt, die 7. Kompagnie (Schuckmann) Park und Kirchhof. Die Schützen-Kompagnie (Dohna) im Schützenhause. Die Verstärkungs-Kompagnie vom Regiment Königin aus Pont Jblon (Arnim) an der Dugny-Barrikade bis Nordausgang, Feldwache am Wege Le Bourget—Dugny. Diese Kompagnie sollte bei einem Angriff die Kürbiswache verstärken. Der Feind, der Drancy stark besetzt hatte und ebenso dort wie an den südlich Bourget gelegenen Angriffsarbeiten fleißig schaffte, war auch an diesem Tage Bourget gegenüber vollständig ruhig gewesen.

Abends gegen 10 Uhr stießen starke feindliche Abtheilungen auf die längs des Eisenbahndammes vorgeschobenen Posten, bei einer Finsterniß, die kaum auf zwanzig Schritt etwas erkennen ließ. Wohl aber ließ das vom Feinde verursachte Geräusch auf starke Abtheilungen schließen.

Forts Aubervilliers und de l'Est und drei in den Trancheen aufgestellte Feld-Batterien eröffneten ein sehr starkes Granatfeuer, besonders auf den Nordabschnitt des Dorfes gerichtet, und die Dorfstraße sowie die Chaussee nach Pont Jblon der Länge nach bestreichend, aber auch die Besatzung der Südseite des Dorfes besonders mit Schrapnels lebhaft beunruhigend. Die Absicht des Feindes war offenbar, den nördlichen Abschnitt des Dorfes zu nehmen und dann aus seinen Trancheen gegen den südlichen vorzubrechen.

Die mit großer Schnelligkeit aus Pont Jblon anrückenden zwei Unterstützungskompagnien vom Regiment Königin wurden folgendermaßen verwandt:

Die Kompagnie Gynatten übernimmt die Vertheidigung des Abschnittes östlich der Dorfstraße vom Nordausgang bis an den Moleret und hat sofort die Kürbiswache zu verstärken und vollständige Verbindung zwischen dieser und der Feldwache Nr. 1 vor Le Blanc Mesnil zu halten. Die Kompagnie Falkenstein als Repli in der Dugny-Straße schiebt einen Zug zur Verstärkung nach der Glasfabrik.

Von den später eintreffenden Kompagnien (10. und 11.) des Füsilier-Bataillons Elisabeth geht die Kompagnie Harenberg in den Park zur Verstärkung, die Kompagnie Ende bleibt am Nordausgang als Reserve. Die gleichzeitig eintreffende Kompagnie Stedman vom Regiment Königin blieb auch als Repli in der Dugny-Straße.

Der erste feindliche Angriff erfolgte gegen den ganzen Eisenbahndamm vor Drancy, richtete sich aber, während die Tranchéen südlich von Bourget ein lebhaftes Gewehrfeuer gegen den Dorstrand unterhielten, hauptsächlich gegen Feldwache Nr. 1 vor Le Blanc Mesnil, welche sich auf ihr Repli zurückzog, von wo dann der Feind ein heftiges Feuer erhielt, das von der Parkspitze der Glasfabrik flankierend unterstützt wurde. Hier abgewiesen, richtete der Feind seinen Angriff gegen den Park der Glasfabrik, wobei er auf etwa 200 Schritt herankam, hier aber, durch das von dort eröffnete heftigste Schnellfeuer zum Stutzen gebracht, hielt und wieder feuerte, sehr bald aber Kehrt machte und hinter die Eisenbahn zurückging. Diese Angriffe unterstützte der Feind durch flankirendes Feuer vom Eisenbahndamm aus sowie durch Schrapnels, die zum Theil über Park und Glasfabrik plagten.

Der dritte Angriff erfolgte gleichfalls von Drancy aus auf die von der Kompagnie Jena innegehaltenen Stellungen und wurde nach längerer Dauer vollständig abgeschlagen.

Gleichzeitig mit dem linken wurde der rechte Flügel durch heftiges Gewehrfeuer alarmirt und zuerst der Kirchhof, dann die Gasanstalt angegriffen. Durch das diesseitige Feuer gelang es dem Feinde nicht, über die Höhe vor dem Kirchhofs herüberzukommen, sondern er setzte von dort wie aus den Tranchéen sein heftiges Feuer gegen den Dorstrand fort.

Die Schützen-Kompagnie Dohna ist nicht zum Feuern gekommen, da sie auch nur aus den Tranchéen Feuer erhielt, nicht aber wirklich angegriffen wurde. Ebenso ist die Feldwache auf dem Wege nach Dugny und deren Unteroffizierposten nicht angegriffen worden. Auch die nach der Glasfabrik und dem Park geschickten Verstärkungen der nachrückenden Abtheilungen sind nicht mehr zum Feuern gekommen, da zu der Zeit die Angriffe bereits abgewiesen waren. Während der letzte Angriff des Feindes stattfand, traf der Herr Brigadefeldwebel, Oberst Graf Kanitz, im Dorfe ein und war auf Meldung und Mittheilung des Unterzeichneten über die getroffenen Anordnungen, mit denselben einverstanden. Ungefähr um 2 Uhr nachts war wiederum Alles ruhig, der Feind, von dem kein Mann in den Dorstrand eingedrungen ist, war bis nach Drancy und in die vordersten Infanteriedeckungen zurückgegangen, die diesseitigen Posten hatten ihre alten Stellungen wieder eingenommen.

Die Verluste des Bataillons sind deshalb so gering, weil bei der großen Aufmerksamkeit der Posten, die trotz der starken Dunkelheit die Annäherung des Feindes rechtzeitig bemerkten, es möglich war, die vollständige Einnahme der gedeckten Stellungen zu bewirken, ehe der Feind dieselben unter Feuer nahm.

Die Verluste des Feindes waren nicht zu übersehen, da zuerst der Nebel sehr stark war und zu späterer Zeit nach Meldung vorgeschickter Patrouillen französische Krankenwagen das Gefechtsfeld abgesehen hatten.

Zinsterniß und Nebel waren so stark, daß die Truppen in den gedeckten Stellungen die Nacht über bleiben mußten, um einem erneuerten feindlichen Angriffe entgegentreten zu können.

gez. v. Thümmel,  
Major und Bataillonsführer."

Als das Feuer zwischen 1 und 2 Uhr nachts verstummt war, erhielt das I. Bataillon in Pont Blon Befehl, sich zu sammeln und für die Nacht die Baracken zu besetzen, da das Bataillon Königin als Verstärkung in Bourget bleiben werde.

Nach Wiedereintreffen des letzteren am nächsten Morgen wurde zwischen 8 und 9 Uhr früh der Rückmarsch nach Gonesse bezw. Bonneuil angetreten.

Die Verluste des II. Bataillons betragen:

5. Kompagnie . . .	4	}	Verwundete*)
6. " . . .	5		
7. " . . .	2		
8. " . . .	3		

Summe 14,

hiervon waren 5 schwer und 9 Mann leicht verwundet.

Als beträchtlich erwies sich der Patronenverbrauch während des nächtlichen Gefechts.

Es verschossen: 5. Kompagnie . . .	3880	}	Stück
6. " . . .	2800		
7. " . . .	2050		
8. " . . .	3800		

Summe 12530 Stück.

15. bis 16. Januar  
1871. Regiment  
in Gonesse und  
Bonneuil.  
Abordnung zur  
Kaiser-  
proklamation in  
Versailles.

Der 14. Januar verging ruhig, so daß die Ablösung des II. Bataillons durch das Regiment Alexander in Bourget in gewohnter Weise erfolgen konnte.

Zu der Nacht zum 15. Januar wurde Bourget abermals, wenn auch weniger scharf wie des Nachts vorher, aus den Laufgräben unter Feuer genommen, ohne daß ein eigentlicher Angriff erfolgte. Dies bestätigte die Anschauung, daß es sich mehr um eine Beunruhigung der Einschließungstruppen, wie um einen ernstern Angriff handle. Daher befahl die Division: „Das diesseitige Infanteriefuer ist, so lange man kein Ziel vor Augen hat, möglichst einzuschränken, da Munitionsverschwendung auf den Feind nicht entmutigend wirken wird.“

Für alle Fälle wurde indeß angeordnet, daß die Besatzung von Bourget für die Nacht nicht um eine Kompagnie, sondern um ein Bataillon zu verstärken sei. Dementsprechend rückte das II. Bataillon am 16. Januar abends als Nachtverstärkung nach Bourget.

Während dieser Tage bereitete sich als erstes Ergebnis der bisherigen kriegerischen Anstrengungen ein Ereigniß von weltgeschichtlicher Bedeutung vor. Am

\*) Vergl. die namentliche Verlustliste in Anlage 14 B.

späten Abend des 16. Januar ging dem Regiment ein Armeebefehl zu, der folgendermaßen lautete:

„Nach einer soeben hier eingehenden Mittheilung Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen Friedrich Wilhelm wird am 18. d. Mts. vormittags die feierliche Verkündigung von Kaiser und Reich in der Galerie des Glaces in Versailles stattfinden. Da diese Mittheilung zugleich den Wunsch erkennen läßt, daß die Feierlichkeit durch das Vorhandensein von möglichst vielen Fahnen und Standarten gehoben wird, bestimme ich Folgendes:

Von jedem Infanterie-Regiment wird unter Führung eines Offiziers die Fahne eines Bataillons nach Versailles gebracht, ebenso die Standarten jedes Kavallerie-Regiments“ u. s. w.\*)

Diesem Befehle entsprechend wurde eine Abordnung unter Sekondlieutenant v. Rohrscheidt noch in der Nacht zu Wagen über Margency nach Versailles in Marsch gesetzt.\*\*)

„Der 18. Januar\*\*\*) wurde zu einem Marksteine in der Geschichte unseres Volkes: Es war der Tag der Kaiserproklamation. Ewig denkwürdig für alle Zeiten!

Im großen Spiegelsaale des stolzen Schlosses vollzog sich der feierliche Akt. An der schmalen Seite, auf einer kleinen Erhöhung, standen, im Halbkreise den Raum abschließend, die ruhmgekrönten Fahnen und Standarten der vor Paris befindlichen Regimenter, fast alle Stämme vertretend. Dort befanden sich auch die im Feldlager anwesenden deutschen Fürsten sowie die Prinzen aus regierenden Geschlechtern, dort hinauf trat die ehrwürdige Gestalt des siegreichen Führers der deutschen Heere, Preußens edler, Gott vertrauender König.

Und vor Ihm, da standen zunächst die gewaltigen Paladine, auf die wir Alle mit Stolz und Verehrung blickten: Bismarck, des Staatschiffes kräftiger Steuermann, Moltke, der das Schwert zum Kampfe so mächtig geführt hatte. Und an diese reiheten sich die Generale, die Stäbe, die Vertreter der Truppen, die aus der Heimath entsandten Abordnungen und wer nur Zutritt hatte erlangen

\*) Tags darauf wurde der Befehl dahin abgeändert, daß die Fahne des I. Bataillons 1. Garde-Regiments zu Fuß bei der Feier anwesend sein solle, daher wurde die unseres I. Bataillons mit dem Fahmenträger wieder nach Gonesse zurückgeschickt.

\*\*) Bei Eingang des oben angeführten Befehls befand sich der älteste Offizier in der Front, Lieutenant v. Hugel, bei der 8. Kompagnie in Bourget. Da sämtliche Kompagnieführer und Adjutanten unabkömmlich erschienen, so fiel das Kommando zu der Feier auf Sekondlieutenant v. Rohrscheidt, der, obgleich erst seit vier Monaten Offizier, doch zur Zeit der zweitälteste aktive Offizier in der Front war.

Ein Zufall wollte indeß, daß das Regiment bei den Festlichkeiten in Versailles auch durch den Kommandeur und Premierlieutenant Freiherrn v. Buddenbrock I. vertreten war. Oberst v. Sommerfeld hatte am 15. Urlaub nach Versailles erhalten, um sich anlässlich seiner Ernennung bei Seiner Majestät dem König zu melden und zu dieser Reise Lieutenant v. Buddenbrock mitgenommen. Während der Abwesenheit des Obersten übernahm Oberstlieutenant v. Grolman die Führung des Regiments.

Am 20. kehrten die drei genannten Offiziere aus Versailles zurück. (Vergl. zur Proklamation auch den Armeebefehl in Anlage 9 C.)

\*\*\*) Beschreibung nach J. v. Verdy du Vernois.

können in bunter Reihenfolge, in dicht gedrängten Massen an. Der Widerschein aus den Spiegeln ließ die Menge noch größer erscheinen, als sie thatsächlich war.

An der Seite, an welcher sich die Fenster befanden, war ein freier Gang gelassen und in der Mitte desselben ein kleiner Platz zur kirchlichen Feier hergerichtet und mit einem Feldaltar versehen worden.

Nach Beendigung der Predigt trat Graf Bismarck an die Erhöhung heran, auf welche der König sich inzwischen gestellt hatte, und las das wichtige Dokument vor, worauf der Großherzog von Baden das Hoch auf den ersten Kaiser des neuen Deutschen Reiches ausbrachte.

Dann defilirten die Anwesenden vor dem Kaiser, Ihm ihre Huldigungen darbringend.

Die gesammte Feier war eine einfache und würdige, aber eben hierdurch eine um so eindrucksvollere.

Mit gehobenen Gefühlen und voller Dank für den höchsten Lenker der Geschicke, daß endlich dieser so lang ersehnte Tag für das deutsche Volk gekommen war, hatten Alle der Feier beigewohnt.“

Die Zeit bis zum 18. Januar verging ruhig. Die nächtlichen Beschießungen von Bourget wiederholten sich nicht. Indes war die Ansicht allgemein verbreitet, daß die feindliche Hauptstadt noch einen „suprême effort“ für ihre Rettung wagen werde. Ueber die Richtung des auch in französischen Blättern angekündigten Massenausfalls herrschte Ungewißheit. Als indes die Abordnungen aus Versailles zurückkehrten, brachten sie die Nachricht, daß bei der Durchfahrt durch die Stellungen des V. Armeekorps die Truppen des letzteren allenthalben im Gesecht gestanden hätten. Tags darauf wurde durch Armeebefehl der für die Franzosen unglückliche Ausgang der „Schlacht am Mont Valerien“ bekannt.\*)

Am 18. Januar abends wurde das Barackenlager von Pont Jblon vom Jüsilier-Bataillon auf vier Tage bezogen. Die Mannschaften des Regiments waren, einem Befehl für die ganze Division entsprechend, außer mit Exerciren, auch mit Schießdienst beschäftigt, da die mit dem Ersatz eingetroffenen Freiwilligen im Schießen theilweise noch nicht ausgebildet waren. Scheibenstände wurden in einer tiefen, nördlich des Weges Gonesse—Patte d'Die befindlichen Schlucht angelegt.\*\*)

\*) Daß dies die letzte Anstrengung des Feindes sein werde, war eine Anschauung, die durch verschiedene Anzeichen täglich an Boden gewann. Noch am 29. Dezember hatte der Generalstabsoffizier der Division, Hauptmann v. Weiher, an die Brigade mitgetheilt: „Seit Nacht ist aus der feindlichen Batterie bei Bondy ein französischer Gefangener eingebracht worden. Derselbe sagt aus, die Verpflegung sei noch immer ganz regelmäßig und reichlich, auch an Fleisch genügend.“ Am frühen Morgen des 20. Januar dagegen, als das I. Bataillon sich in Bourget befand, erschienen hier zwei Ueberläufer, angeblich Kapitäne der Mobilgarde und den gebildeteren Ständen angehörnd. Dieselben wurden im Bataillons-Stabsquartier der Glasfabrik mit Kaffee bewirthet und gaben als Grund der Fahnenflucht schlechte Verpflegung an. Letztere mußte indes an Cognac noch reichlich gewesen sein, da einer der beiden sich im Zustande des sogenannten betrunkenen Glends befand und seine Angaben über die Noth in Paris durch reichliche Thränen bekräftigte.

\*\*) In dieser Schlucht, oder richtiger in einem Thalkeßel, dessen Sohle mehrere Quadrat morgen groß war, befand sich eine „Cressonnière“, d. h. eine Anlage für Kressenzucht, — nach Versicherung der Landeseinwohner eine der größten Anlagen dieser Art in Frankreich. Bon

18. bis 22. Januar  
1871. Regiment  
in Gonesse, Bon-  
neuil, Pont Jblon  
und Bourget.

Am 19. Januar war auf Befehl der Division beim ersten Morgengrauen eine starke Erkundungsabtheilung vom Regiment Königin gegen das Dorf Drancy vorgegangen, die den Ort, obgleich derselbe seit dem 5. Januar Tag und Nacht von unseren schweren Batterien beschossen wurde,\*) stark besetzt und befestigt fand. Das benachbarte, gleichfalls oft genannte Grosley-Ferme östlich Drancy war von Truppen des sächsischen Armeekorps genommen und hierbei über 50 Gefangene gemacht worden.

Am 20. Januar abends 6 Uhr traf das I. Bataillon als Nachtverstärkung in Bourget ein, wo sich das II. Bataillon Franz, eine Kompagnie Garde-Schützen und die diesseitige 9. Kompagnie, letztere von Pont Jblon aus entsendet, als Besatzung befanden. Der Kommandant von Bourget, Major v. Kalkreuth vom Regiment Franz, verfügte über die Verstärkungen für den Fall eines Angriffs folgendermaßen: 1. Kompagnie im Schloßchen und Mairie hatte den Parkrand (der Westhälfte) von der Parkspitze rechts bis zum Moleret-Bach zu besetzen. Die 3. sollte den Nordeingang nach Pont Jblon und den Westrand nördlich der Dugny-Barrikade sichern, ferner mit einem Zug die 9. Kompagnie verstärken, welcher letzteren die Besetzung der langen, von der Dugny-Barrikade längs des Weges nach Bourget laufenden Mauer übertragen war. In der Osthälfte waren die 2. und 4. Kompagnie derartig vertheilt, daß erstere die Umfassung zwischen Glasfabrik und Drancy-Barrikade, letztere den Dorstrand vom Nordeingang bis zum Moleret-Bach zu vertheidigen hatte.

20. Januar 1870.  
Zweites Nacht-  
gefecht in  
Bourget.

„Gegen 11 Uhr nachts“ — heißt es in dem Gefechtsbericht des I. Bataillons — „veranlaßte heftiges feindliches Gewehrfeuer von der Südfront her die Kompagnien, in die angewiesenen Stellungen einzurücken.“

Die 1. Kompagnie (Heldorff) erhielt lebhaftes Feuer, erwiderte dasselbe aber, da kein eigentlicher Angriff stattfand, nicht und hatte keine Verluste.

Gegen die 2. Kompagnie (Trotha) drangen Schützen bis auf etwa 300 Schritt vor. Das Feuer gegen sie wurde lebhaft unterhalten.\*\*\*) Lieutenant Engels wurde hierbei leicht verwundet.

hier aus wurde der Markt von Paris mit dem bei den Franzosen als Salat in Menge verbrauchten „resson de ruisseau“ versorgt. Der Boden des Thalesseßels war der Länge nach von zahlreichen schmalen Wassergräben durchzogen, in denen die Kresse gebaut wurde. Bei Anlage der Schießstände wurden die zwischen den Gräben stehenden gebliebenen Dämme als Schießbahnen benutzt; die gegen 100 Fuß hohen, senkrecht abfallenden Thalwände bildeten die natürlichen Kugelfänge.

\*) Das diesseitige Feuer hatte der Besatzung, die, wie sich später ergab, in großen bombensicheren Kellern untergebracht war, offenbar wenig gethan, dagegen die Gebäude hart mitgenommen. Während des Waffenstillstands zeigten die Bewohner von Drancy dem Besucher in der Kirche nicht ohne Genugthuung eine Kapelle, in der ein vermöglicher Einwohner des Orts seiner jung gestorbenen Tochter ein Marmordenkmal von künstlerischem Werth — einen gen Himmel schwebenden Engel — hatte errichten lassen. In der That war dieses Denkmal fast der einzige Gegenstand in der Kirche, der durch Granatsplitter nicht gelitten hatte.

\*\*) Da bei dieser Gelegenheit die diesseitigen Feldwachen vorwärts Blanc Mesnil von rückwärts Feuer erhielten (ein Unteroffizier des Regiments Königin wurde angeblich durch Zündnadelkugeln verwundet), so wurde nochmals die Erwidernng des feindlichen Feuers bei Nacht ohne erkennbares Ziel bestimmt verboten. — Seitens der Franzosen mochten während des

Bei der 3. und 4. Kompagnie (Buddenbrock und Junck) that Niemand einen Schuß; — bei ersterer wurden gleichwohl zwei Mann durch verlorene Kugeln schwer verwundet, von denen einer auf dem Verbandplatz — einem großen Keller im Nordviertel — starb. Einige nach beendeter Gewehrfeuer einschlagende Granaten tödteten einen Füsilier der 9. Kompagnie (Ziemieky), welche letztere in den Stellungen zwischen Dugny-Barrifade und Kirchhof das Feuer gleichfalls nicht erwiderte. Die Dunkelheit war auch während dieses Gefechts so groß, daß man kaum vier bis fünf Schritt weit sehen konnte. Gegen 1½ Uhr nachts trat Ruhe ein.“

Bei diesem letzten Gefechtsakt während des Feldzuges verlor das Regiment sonach:

I. Bataillon:	1 Mann todt (3. Kompagnie),
	1 = schwer verwundet (3. Kompagnie),
1 Offizier	1 = leicht = (2. Kompagnie),
Füsilier-Bataillon:	1 = todt (9. Kompagnie).
<hr/>	
Summe:	2 Mann todt,
	1 Offizier 2 = verwundet.*)

Zu erwähnen ist noch, daß, wie der Gefechtsbericht des Hauptmanns v. Altrock hervorhob, letzterer persönlich einige 150 Mann Arbeiter, die bei einem Batteriebau zwischen Dugny und Bourget beschäftigt waren, rückwärts des neuen Kirchhofs gesammelt hatte, um so für den durch Aufräumung der Dugny-Barrifade gefährdeten rechten Flügel eine Reserve zu bilden.

Fortgang der  
deutschen Be-  
schießung gegen  
die Nordfront.  
Batteriebauten  
in Höhe von  
Bourget. Ver-  
änderung in der  
Besetzung des  
Ortes.  
Januar 1871.

Die Begräumung der genannten Barrifade und damit die Oeffnung der Dugny-Straße war durch das Fortschreiten des diesseitigen artilleristischen Angriffs veranlaßt. Nach den Kapitulationen von Mézières und Péronne war der dort frei werdende Belagerungspark der Maas-Armee zur Verfügung gestellt, und so die zum Angriff gegen die Nordfront bestimmte schwere Artillerie um weitere 26 lange 24 Pfünder, 10 kurze 24 Pfünder, 22 12 Pfünder (sämmtlich gezogen) und 4 gezogene Mörser verstärkt worden. Hiermit wurden auf der Linie Bourget—Stains—Pierrefitte—Montmagny—Montmorency—Ormesson zwölf Batterien (Nr. 21 bis 32) errichtet und hauptsächlich zum Bombardement der volkreichen Vorstadt St. Denis und Bekämpfung der Forts der Nordfront bestimmt.

Dementsprechend begann der Bau einer Bombardements-Batterie (Nr. 21) links (östlich) von Bourget (8 gezogene 12 Pfünder). Später wurde bestimmt, daß rechts (westlich) von Bourget noch eine zweite Batterie (Nr. 33) (8 lange 24 Pfünder) zu errichten, und beiden die Bekämpfung des Forts d'Aubervilliers

1½stündigen Schnellfeuers mehrere Tausend Schuß ziellos verfeuert worden sein. — Einzelne Chassepotkugeln sollen bis in die vom Füsilier-Bataillon besetzten Baracken von Pont d'Ison geflogen sein, Entfernung gegen 5000 Schritt. — (Ueber den Erfolg siehe oben.)

\*) Der Schwerverwundete der 3. Kompagnie, namens Gallas, war Pferdeburche bei Hauptmann v. Altrock gewesen und erst am Tage vor dem Gefecht wegen Vernachlässigungen in die Front zurückgetreten. Derselbe erhielt einen Schuß durch die Brust, so daß Stabsarzt Dr. Schröder den Tod für unausbleiblich hielt. r. Gallas hielt indeß nicht nur die Rückbeförderung nach Gonesse aus, sondern wurde in der Folge auch wiederhergestellt und invalidisirt.

sowie das Bombardement der Arbeitervorstädte La Billette und Belleville zu übertragen sei. Bei der Nähe des Feindes in den Laufgräben ordnete das Generalkommando an, daß zum Schutz der beiden, in Höhe des Dugny-Weges erbauten Batterien rechts und links derselben Infanteriedeckungen anzulegen, und auf den äußeren Flügeln derselben Feldgeschützeinschnitte (rechts zwei 6-, links gegen Drancy vier 4 Pfünder) einzurichten seien.

Diese Bauten wurden in der Zeit vom 21. bis 23. Januar meist des Nachts nach Anweisung des Ingenieurhauptmanns v. Krause\*) durch die 2. Garde-Pionier-Kompagnie und Arbeiter der diesseitigen Division (täglich 2 Offiziere, 265 Mann) fertiggestellt (siehe das Kroki auf Plan 12). Die Infanterieeinschnitte mit Wällen von starkem Durchschnitt enthielten in tiefen Gräben bombensicher eingedeckte Baracken für die Grabenwachen.

Die Besetzung von Bourget änderte sich demnächst vom 23. Januar abends ab, wie folgt:

Der Ort wurde in zwei Abschnitte, einen Süd- oder Vorpostenabschnitt vorwärts des Dugny-Weges bezüglich der Batterien und einen Nord- oder Trancheeabschnitt rückwärts des genannten Weges geteilt. Die eigentliche Vorpostenbesetzung blieb, wie bisher, ein Bataillon und eine Schützen-Kompagnie stark, setzte aber Feldwachen nur noch am Südschnitt aus. Die Tranchee des rechten Flügels wurde von einem Bataillon der 3. Garde-Infanterie-Brigade mit zwei Kompagnien besetzt, eine dritte Kompagnie desselben Bataillons bezog im Nordviertel des Dorfes Unterfunst und schob bei Nacht Feldwachen vor die Tranchee des rechten Flügels bis an den Moleret-Bach vor. Die vierte Kompagnie endlich verblieb in Pont Jblon.

Ein drittes Bataillon, und zwar von der 4. Garde-Infanterie-Brigade, besetzte die Tranchee des linken Flügels und verstärkte hier die Kürbiswache.

Ueber die Gesamtbesetzung von zwölf Kompagnien übernahm derjenige Regimentskommandeur das Kommando, von dessen Regiment das eigentliche Vorposten-Bataillon gestellt wurde. Derselbe verblieb in Bourget.

Am 22. abends wurde das Jüsilier-Bataillon vom Regiment Alexander in Bourget abgelöst und kehrte nach Bonneuil zurück. Am demselben Abend rückte das II. Bataillon als Nachtverstärkung nach Bourget.

In der Nacht zum 24. Januar waren die beiden Batterien 21 und 33 fertig ausgerüstet worden und schußbereit.\*\*\*) Nachdem am 21. Januar früh 8 Uhr aus den 11 Nachbarbatterien Nr. 22 bis 32 das Bombardement von St. Denis bereits begonnen hatte, eröffneten am 24. Januar morgens auch die beiden Batterien bei Bourget ihr Feuer gegen Fort d'Aubervilliers, welches anfänglich nur schwach antwortete.

\*) Hauptmann v. Krause war Kommandeur der Ingenieure und Pioniere beim Generalkommando.

\*\*) Die Munition mußten französische Bauerngespanne heraufahren, die von weither zusammengebracht und in einem großen Park bei Sarcelles im Bereich der 1. Garde-Infanterie-Division vereinigt waren.

22. bis 28. Januar 1871. Regiment in Gonesse, Bonneuil, Pont Jblon, Bourget. Ende der Einschließung. Besetzung des forts d'Aubervilliers.

Am 24. Januar abends rückte das I. Bataillon nach Bourget und zwar als Batteriewache des rechten Flügels. Der Weg in die Tranchee, wo die 2. und 3. Kompagnie die Nacht über in Baracken blieben, wurde über Dugny genommen. Die 1. Kompagnie besetzte vom Dorfe aus die Feldwachen am Moleret-Bach, die 4. rückte als Besatzung des Barackenlagers nach Pont Jblon.

Das Bombardement fand diesseits ohne Unterbrechung statt. Es wurden so die Pariser Vorstädte La Villette, La Chapelle und Belleville bis zum Montmartre hin durch schwere Granaten, die in regelmäßigen Pausen von 15 Minuten abgefeuert wurden, auch während der Nacht beunruhigt. \*)

Am 25. Januar nahm das Fort d'Aubervilliers den Geschützkampf lebhafter auf wie bisher und nöthigte durch das Feuer seiner überlegenen Geschützmassen die 12 Pfünder-Batterie Nr. 21, zeitweise zu schweigen. Die 24 Pfünder-Batterie rechts setzte den Kampf fort.

Am 25. Januar abends rückten die Füsilier von Bonneuil nach Bourget — als letztes Bataillon des Regiments, welches die Vorposten in genanntem Ort besetzte. Gleichzeitig übernahm Oberst v. Sommerfeld für 48 Stunden das Kommando des Orts. Vom 26. Januar heißt es im Regimentstagebuch:

„Nachdem bis Abend ein sehr heftiger Artilleriekampf zwischen der Bourget-12 Pfünder-Batterie und dem Fort d'Aubervilliers stattgefunden, schweigt das Artilleriefeuer auf höheren Befehl von 12 Uhr nachts ab. Der letzte diesseitige Schuß bei Le Bourget fällt um 12 Uhr 6 Minuten nachts.“

Ferner ist unter dem 27. Januar aufgezeichnet:

„Französische Soldaten, die ohne Waffen an die diesseitigen Vorposten in Bourget herankommen, behaupten, es sei ein Waffenstillstand abgeschlossen.“ \*\*)

\*) Der Feind antwortete in der Nacht gar nicht, so daß man nur die diesseitigen Granaten durch die Luft sausen und dann in weiter Ferne plagen hörte. Da die Nächte sehr dunkel waren, so wurde das unausgesetzte, an ein fernes Gewitter erinnernde Aufblitzen der benachbarten, St. Denis bombardirenden Batterien besonders deutlich sichtbar.

Die feindliche Hauptstadt, in die so Geschöß auf Geschöß einschlug, lag in Dunkel und Schweigen, während man noch im Dezember den Schein des Gases und das entfernte Brausen der großen Stadt wahrgenommen hatte. Auch wurde von den Vorposten behauptet, daß das früher hörbare Bellen der Hunde aufgehört habe. Dieselben bildeten, wenigstens nach Versicherung der Zeitungen, in Paris einen gesuchten Lederbissen.

\*\*) Bekanntlich war Jules Favre am 23. Januar in Versailles behufs Unterhandlungen erschienen, die am 26. abends soweit gediehen waren, daß die Einstellung der Feindseligkeiten bei Paris von 12 Uhr nachts ab verabredet wurde. Dementsprechend wurden die diesseitigen Batterien vor St. Denis mit Weisung versehen, die auf dem linken Flügel (bei Bourget) später eintraf wie auf dem rechten. Daher die Ueberschreitung des Waffenstillstandes um 6 Minuten.

Bei den Truppen war über die Verhandlungen noch nichts bekannt. Als aber der Kanonendonner, der den ganzen 26. besonders heftig gewesen war, um Mitternacht plötzlich schwieg, verbreitete sich in der Nacht und am Morgen schnell das Gerücht, Paris habe kapitulirt. Viele wurden mit dieser frohen Botschaft aus dem Schlafe geweckt. Da jede thatächliche Bestätigung fehlte, so begaben sich zahlreiche Besucher nach Bourget in der Hoffnung, bei den Vorposten Näheres zu erfahren. Auch französische Soldaten kamen in Menge unbewaffnet an die Vorposten unseres Füsilier-Bataillons heran und suchten entweder das auf dem Felde noch vorhandene Gemüse, so wenig einladend dasselbe auch aussah, einzusammeln oder freundschaftliche

Der 27. Januar verging indeß in der bisher üblichen Weise.

Am Abend wurde das Jüsilier-Bataillon wie gewöhnlich von einem Bataillon Alexander in Bourget abgelöst und kehrte nach Bonneuil zurück. Das II. Bataillon rückte zur Besetzung der Baracken von Gonesse nach Pont St. Louis.

Auch der 28. Januar verging ohne dienstliche Bestätigung der Waffenstillstandsnachrichten. Erst am 29. früh besagte ein Parolebefehl:

„Der Waffenstillstand ist abgeschlossen. Heute früh 10 Uhr sollen die Forts von Paris übernommen werden. Die 2. Garde-Infanterie-Division besetzt Fort d'Aubervilliers mit zwei Bataillonen“ u. s. w.

Der Divisionskommandeur verfügte, daß diese Besetzung dem Regiment Königin Elisabeth zufallen solle, in Anerkennung des Umstandes, daß das Regiment in den Kämpfen während der Einschließung die stärksten Verluste gehabt habe. Der betreffende Befehl lautete:

„Nachdem die technische Uebergabe der Forts erfolgt ist\*) (an Hauptmann v. Spankeren, Chef der 2. Garde-Pionier-Kompagnie), rücken das I. und Jüsilier-Bataillon Königin Elisabeth mit klingendem Spiel und fliegenden Fahnen in Fort d'Aubervilliers ein. Oberst v. Sommerfeld wird zum Kommandanten ernannt.“

Dementsprechend wurden I. und Jüsilier-Bataillon in Gonesse und Bonneuil alarmirt und sammelten sich nachmittags gegen 1 Uhr rückwärts Bourget auf einem freien Felde an der Route de Ville. Hier, wo auch der kommandirende General, Prinz August von Württemberg, eingetroffen war, setzten sich General v. Budritzki, Oberst Graf Kanitz und Oberst v. Sommerfeld mit Stäben an die Spitze der Kolonne, die, nachdem die Bataillone unter den Klängen der Regimentsmusik durch Bourget marschirt waren, Sonntag den 29. Januar nachmittags 2<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr in das Fort d'Aubervilliers einrückte, dessen Schlüssel vom französischen Kommandanten an Oberst v. Sommerfeld übergeben wurde.\*\*)

Gespräche anzuknüpfen, wobei sie sich gegen Cigarren, Cognac u. s. w. nicht unempfänglich zeigten. Auf bezügliche Fragen unserer Offiziere wurde mit französischer Zuvorkommenheit erwidert: „Mais oui, monsieur, l'armistice est fait.“ u. s. w.

Da indeß die dienstliche Bestätigung der letzteren Thatsache fehlte, so verbot Oberst v. Sommerfeld den Verkehr mit den französischen Soldaten und ließ auch die nach Bourget kommenden deutschen Besucher sämmtlich zurückweisen.

\*) Laut Artikel III der Ausführungsbestimmungen zum Waffenstillstandsvertrage erfolgte die technische Uebergabe französischerseits durch den Platzkommandanten im Beisein der Garde d'Artillerie und der Garde du Genie, nachdem die übrige Besatzung nach Paris zurückgeführt worden war.

\*\*) Die Einzelheiten dieses Marsches waren folgende: Die beiden Bataillone rückten zunächst bis an die Kirche von Bourget, wo bei Generalleutnant v. Budritzki in Parade vorbeimarschirt wurde, und dann bis zum Südausgang des Ortes an die Schützenbarricade.

Rückblick auf die  
Einschließungs-  
zeit: 20. Sep-  
tember 1870 bis  
28. Januar 1871.

Mit der Besetzung des Forts d'Aubervilliers war die zweite Hälfte des Feldzuges, die Zeit des Einschließungskrieges, beendet. Letzterer hatte vom 20. September bis 28. Januar, also 131 Tage, gedauert, während die Marsche und Kämpfe in freiem Felde vom 16. Juli bis 19. September, also 66 Tage, gewährt hatten. In den 131 Tagen der Einschließung waren die Bataillone im Durchschnitt 38 bis 39mal auf Vorposten gezogen. (Die Tages- und die Nachtverstärkungen in Blanc Mesnil und Bourget sowie die Gefechtsstage vom 30. Oktober und 21. Dezember nicht miteingerechnet.) Zwar waren die Mannschaften nur während der Hälfte der oben genannten Zeit, also 19 bis 20mal auf Feldwache, aber es wurden auch in den Repliktellungen sowie in den Ruhequartieren Wachen gegeben. Daher dürfte derjenige Theil der Mannschaften, der während der ganzen Einschließung ohne Unterbrechung in der Front ausgehalten hat — bei jeder Kompagnie kaum mehr wie 50 bis 60 Mann —, in den 131 Tagen 40 bis 50mal, also öfter wie jeden dritten Tag auf Wache gezogen sein.

Rechnet man hinzu, daß die Belagerung zu drei Vierteln in den Winter fiel, und daß ein beständiger Wechsel in den Unterkunftsarten stattfand, so ist es erklärlich, daß der Abgang an Kranken größer war wie der Verlust an Todten und Verwundeten in den vier Gefechten der Einschließungszeit. Es sei dies an dem Beispiel des I. Bataillons, welches den stärksten Abgang hatte, erläutert.

Das genannte Bataillon hat in den 131 Tagen der Einschließung in zehn verschiedenen Ortschaften gelegen und zwar:

Hier, wo auch die Offiziere der Besatzung — vom Regiment Alexander und der 4. Kompagnie Garde-Schützen — sich versammelt hatten, ließ General v. Budrigki Halt machen. Aller Augen wandten sich zurück nach den rauchgeschwärzten Mauern von Bourget. Auf einen Wink des Divisionskommandeurs wurden die Häupter entblöht, und unter den Klängen des Chorals „Nun danket Alle Gott“ gab Jeder in stillem Gebet dem Ausdruck, was seine Seele in diesem Augenblick bewegte. Es folgte ein dreimaliges Hurrah auf den obersten Kriegsherrn — gleichzeitig das erste auf den neuen deutschen Kaiser — dann überschritt die Kolonne die Südbarrikade und betrat den durch viermonatliche Mühen und Kämpfe dem Feinde abgerungenen Boden. Die 3. Kompagnie (Buddenbrod) marschirte als Avantgarde auf der Route de Lille voran, um mancherlei Hindernisse, gefällte Bäume, Barrikaden u. s. w., wegzuräumen. (Hierbei ereignete es sich u. A., daß unter den Steinen einer Barrikade eine große Matte hervorkam und an der wartenden Kolonne entlang das Weite suchte, was unseren Leuten zu der Bemerkung Anlaß gab, daß es mit der Bepflanzung in Paris noch nicht schlimm gestanden haben müsse.)

Auf dem weiteren, gegen eine halbe Meile langen Wege bot sich Gelegenheit, die umfangreichen, von den Franzosen aufgeführten Befestigungsarbeiten, vor Allem die ausgebehten Trancheenanlagen, kennen zu lernen. Da, wo der Weg von der großen Straße nach dem Fort rechtwinkelig abbiegt, wurde nochmals eine Barrikade überschritten, dann ordnete sich die Kolonne — von der die 1. und 3. Kompagnie zur Aussetzung von Vorposten gegen die Pariser Hauptumwallung nach der Vorstadt Aubervilliers entsendet wurden — und marschirte mit entrollten Fahnen und unter den Klängen der Nationalhymne über die Zugbrücke und durch das gewölbte Thor mit der Inschrift: „Fort d'Aubervilliers“ in das Innere des Werkes. Hier hielt zu Pferd dem Eingang gegenüber der Platzkommandant, ein noch junger Mann in Mobilgardensuniform, und übergab unter Thränen seinen Posten an General v. Budrigki, bezüglich Oberst v. Sommerfeld.

in Blanc Mesnil . . . . .	1 Tag,
= Stains . . . . .	4 Tage,
= Pont Iblon . . . . .	6 "
= Bonneuil . . . . .	9 "
= Bourget . . . . .	10 "
= Arnouville . . . . .	12 "
= Aulnay . . . . .	17 "
= Dugny . . . . .	17 "
= Garges . . . . .	21 "
= Gonesse . . . . .	34 "
	<hr/>
Summe . . . . .	131 Tage.

Wie früher erwähnt, war die Zeit vom 1. Dezember bis Mitte Januar diejenige, welche durch Vorpostendienst, Quartier- und Witterungsverhältnisse die erheblichsten Ansprüche an die Widerstandskraft der Mannschaften stellte. Im November war es besonders das nasse Wetter, welches der Gesundheit schadete. Die stärksten Erkrankungen fallen demnach in die Monate November und Dezember. Der Gesamtabgang an Kranken während der 131 Tage betrug (einschließlich der Revierkranken) 496 Mann, also fast die Hälfte der Sollstärke. An jedem Tage der Einschließung erkrankten beim I. Bataillon im Durchschnitt 3 bis 4 Mann.\*)

Ein Vergleich des Abganges durch die Gefechte und desjenigen durch Krankheiten ergibt folgende Zahlen:

I. Todesfälle:

a) durch Krankheit . . . . .	17
b) = Verwundung . . . . .	62
	<hr/>
Summe . . . . .	79

II. Abgaben in Lazarethe:

a) durch Krankheit . . . . .	196
b) = Verwundung . . . . .	132
	<hr/>
Summe . . . . .	328

Gesamtabgang 407 (ausschließlich Vermißte, Gefangene und Revierranke).

Rechnet man die Vermißten u. s. w. hinzu, so hatte das Bataillon in Summe einen Abgang von 512 Köpfen. Auch wenn man in Betracht zieht, daß die Verluste des II. und Füsilier-Bataillons geringer waren, so folgt doch aus den aufgeführten Zahlen, daß das Regiment während der Einschließung mehr wie ein Drittel seiner Iststärke verlor. Die beiden Ersatztransporte vom 20. September und 8. Dezember füllten die Lücken nicht vollständig und bei dem unaufhörlichen

\*) Vergl. das Verzeichniß der während des Feldzuges an Krankheiten verstorbenen Mannschaften in Anlage 15.

Abgang nur auf einige Zeit. Laut Stärkenachweisung vom 31. Januar betrug die Ziffern (ausschließlich Offiziere):

I. Bataillon . . . . .	756
II. „ . . . . .	795
Zusilier-Bataillon . . . . .	912

Summe . . 2463 Unteroffiziere und Gemeine.

Dem Regiment fehlten einschließlich der Offiziere bei Beendigung der Einschließung 641 Köpfe.

Durch den Abschluß des 21-tägigen Waffenstillstandes war Sicherheit für Herstellung des Friedens noch nicht gegeben. Mit Rücksicht hierauf erging folgende Allerhöchste Kabinetts-Ordre:

Ich beauftrage das Oberkommando der Maas-Armee, die unterhabenden Truppentheile auf das Strengste dahin anzuweisen, daß sie den Waffenstillstand zu ihrer Komplettirung und Retablirung in möglichst ausgedehnter Weise benützen u. s. w. Wilhelm.

Die bevorstehende Waffenruhe war daher keineswegs ausschließlich eine Zeit der Muße und Erholung, sondern beanspruchte nach vielen Seiten hin erneute Thätigkeit, wie dies demnächst zu schildern sein wird.

## 6. Rückblick auf die Ereignisse bei Le Bourget.

Le Bourget lag zwischen der Hauptstellung der deutschen Einschließungslinie und den Forts von Paris, von beiden etwa 2000 m entfernt.

Die Hauptvertheidigungslinie des Gardekorps folgte der Senkung des Morée-Baches und war durch Ueberleitung der Wasser des Durcq-Kanals überschwemmt und mit einem Zeitaufwand von 36 500 Arbeitsstunden\*) zu einem sturmfreien Hinderniß von 1,50 bis 3,50 m Wassertiefe umgeschaffen worden. Belagerungsgeschütze konnten deutscherseits erst Ende Januar verfügbar gemacht werden.

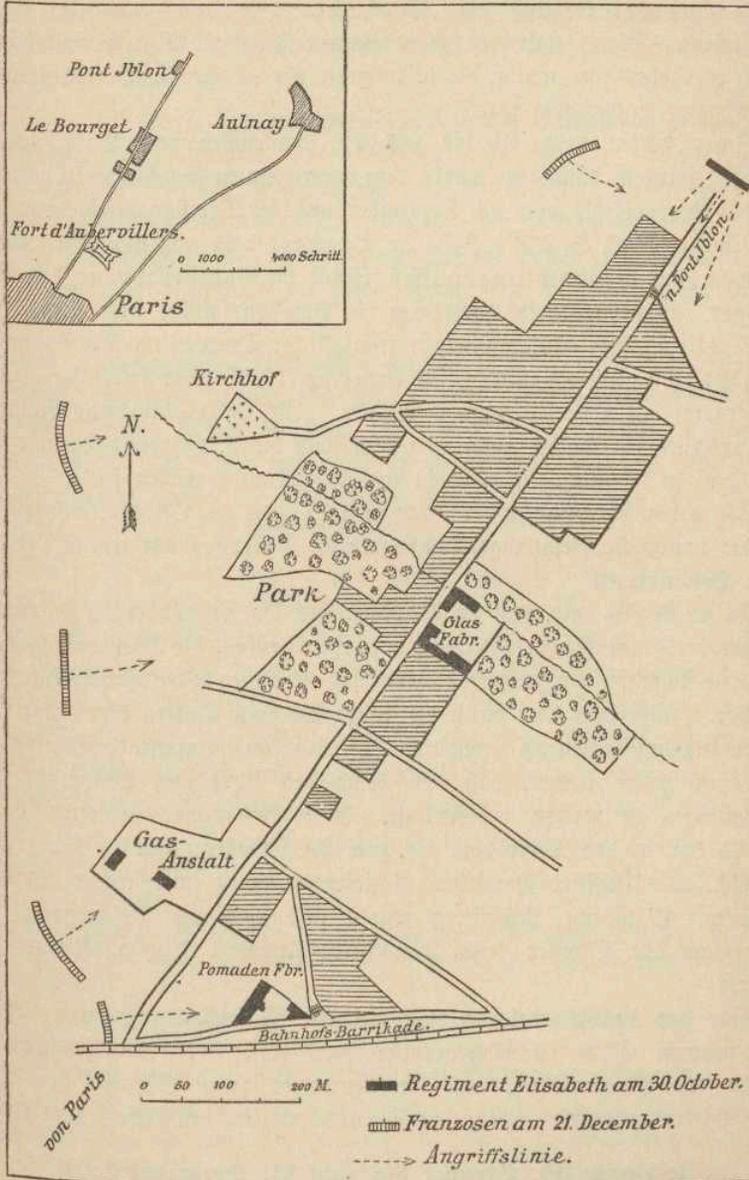
Dagegen zählten die französischen Forts der Nordfront allein etwa 150 Festungsgeschütze. Der Feind konnte so sein überlegenes Geschützfeuer gegen das seit dem 19. September 1870 von den Deutschen besetzte Dorf Le Bourget monatelang ungestört wirken lassen.

An fast allen kritischen Tagen hatte das Regiment Elisabeth beim Angriff auf Le Bourget, wie bei der Vertheidigung des Dorfes, die Hauptarbeit zu thun. Das glänzendste Zeugniß für die hervorragenden Leistungen des Regiments bei Le Bourget ist die Thatfache, daß keiner der französischen Massenangriffe die deutsche Hauptstellung erreichte; alle scheiterten schon vorher an den Vertheidigern von Le Bourget.

\*) Vergl. Heyde und Froese.

Dabei lag Le Bourget taktisch ungünstig, denn es fehrte dem Feinde seine Schmalseite zu. Die vielen ein- und auspringenden Winkel des Dorfrandes erschwerten eine einheitliche und wirksame Vertheidigung um so mehr, als die für die Besetzung des großen Dorfes eigentlich erforderliche Truppenmenge nicht zur Verfügung gestellt werden konnte.

Le Bourget.



Bei der Schwierigkeit, Le Bourget dem Feinde auf die Dauer streitig zu machen, kam in Frage, ob man es als „weit vorgeschobenen Beobachtungsposten“

posten“ so lange besetzt halten wollte, als der Feind keinen ernsthaften Angriff wagte, oder ob man es als „vorgeschobenen Posten zum Schutze der Hauptstellung“ wirklich verteidigen wollte.

Beide Gesichtspunkte wurden maßgebend für die Entwicklung der Dinge bei Le Bourget. Während der

#### **Zeit vom 20. September bis zum 28. Oktober 1870**

wurde Le Bourget lediglich als „Beobachtungsposten“ angesehen und sehr schwach besetzt. Man wollte es gegen einen ernsthaften Angriff nicht halten und besetzte es daher nur wenig, d. h. insoweit als es für die Verteidigung durch eine Kompagnie nothwendig war.

Zwar hatten vom 19. bis zum 22. September drei Bataillone in Le Bourget gestanden, dann aber wurde, dem vorerwähnten Gesichtspunkte entsprechend, infolge des Korpsbefehls vom 22. September und der Divisionsbefehle vom 22. und 28. September (vergl. S. 238 u. 245) Le Bourget bald mit nur einer Kompagnie besetzt, da es „nur Beobachtungsposten sei und die Verteidigung am Moreé-Bach läge“. Man verstärkte auch dann die Besatzung nicht, als am 5. Oktober (vergl. S. 249 u. 259) „Ansammlungen französischer Truppen im Norden und Nordosten von Paris“ gemeldet wurden, als ferner am 19. Oktober 1870 (vergl. S. 259) ein Telegramm des Oberkommandos meldete, „daß Franzosen heute Nacht starken Ausfall unternehmen wollen“ und schließlich noch die 2. Garde-Infanterie-Division betonte, „daß in nächster Zeit vielleicht ein Ausfall zu erwarten sei“.

Als daher der Feind in der Nacht vom 27. zum 28. Oktober ernsthaft angriff, räumte die preussische Besatzungs-Kompagnie Le Bourget mit einem Verluste von nur drei Verwundeten.

Es zeigte sich bald, daß die Räumung des Dorfes nicht ohne Folgen bleiben würde, denn die Franzosen verfügten nun über einen großen, für Truppenansammlungen und plötzliche Angriffe sehr geeigneten Raum und bedrohten so die deutsche Hauptstellung unmittelbar. Außerdem war durch die Wegnahme des Dorfes ihre Zuversicht und Unternehmungslust bedeutend gesteigert. Die eilige und umfassende Befestigung von Le Bourget zeigte ferner, daß der Feind das Dorf zum Stützpunkt weiterer Unternehmungen zu machen beabsichtigte. Eine Bestätigung erhielten diese Gedanken, als das in der Nacht vom 28. zum 29. Oktober gegen Le Bourget vorgehende II. und Füsilier-Bataillon Regiments Franz mit einem Verluste von 2 Offizieren, 49 Mann abgewiesen wurde und auch die Beschießung von Le Bourget am 29. Oktober durch die Garde-Artillerie kein günstigeres Ergebnis hatte.

Als nun das Gardekorps von weiteren Maßnahmen gegen Le Bourget Abstand nehmen wollte (siehe Generalstabswerk III., 197), entschied das Oberkommando der Maas-Armee, daß Le Bourget zum Schutze der Hauptstellung wieder genommen werden müsse, und erteilte den Befehl zum Angriff.

#### **Zeit vom 30. Oktober bis zum 21. Dezember 1870.**

Es folgte nun in Ausführung des erwähnten Befehls am 30. Oktober der Sturm der 2. Garde-Infanterie-Division auf Le Bourget, bei dem das Regiment

mit einem Bataillon Augusta die stark befestigte Nordfront des Dorfes mit ihren Steinmauern, massiven Gebäuden und der Barrikade im frontalen Angriff zu erstürmen hatte.

Die preußischen Gesamtverluste betragen 34 Offiziere, 433 Mann. Hiervon entfielen auf die Sturmkolonne des Regiments allein 27 Offiziere, 310 Mann, während auf die Sturmkolonne gegen die Nordwestecke nur 3 Offiziere, 54 Mann und auf diejenige gegen die Südostecke nur 4 Offiziere, 69 Mann kamen. Die Zahl der Todten war sehr groß und stellte sich auf fast 50 % des Verlustes — eine Folge des Nahkampfes.

„So blieb dieser Ort fortan mit zwei Garde-Bataillonen besetzt“, sagt das Generalstabswerk. „Dieselben sollten nöthigenfalls aus der rückwärtigen Hauptstellung unterstützt werden, wenn es sich nur darum handelte, ein neues Einrücken feindlicher Abtheilungen zu verhindern. Dagegen lag es auch fernerhin nicht in der Absicht des Oberkommandos, diesen vorgeschobenen Posten bei einem allgemeinen Ausfalle gegen die Stellungen der Maas-Armee bis auf das Aeußerste zu vertheidigen.“

Ein Aufgeben des Ortes ohne Kampf war aber für die Besatzung von Le Bourget nach dem verlustreichen Sturm vom 30. Oktober ausgeschlossen; hatte indessen das Gefecht einmal begonnen, so war es bei der großen Ausdehnung des Gefechtsfeldes — das Dorf maß 6000 m im Umfang — und bei der Eigenart des Dorfgefehctes unmöglich, den Kampf wieder abzubrechen. Die Parole hieß also: „Ausharren bis zum letzten Mann!“

Am 21. Dezember befand sich das I. Bataillon des Regiments mit einer Kompagnie Garde-Schützen in dieser Lage. Diese nur 750 Mann starke Besatzung vertheidigte sich fast drei Stunden lang ohne Unterstützung gegen 35 000 Franzosen, das Armeekorps von St. Denis. Der große „allgemeine Ausfall gegen die Stellungen der Maas-Armee“ scheiterte am 21. Dezember an dem Widerstande der Vertheidiger von Le Bourget. Das bestätigt auch die Siegesdepeche des großen Hauptquartiers vom 21. Dezember, welche sagt, daß drei feindliche, zum Angriff vorgehende Divisionen in unserer Vorpostenstellung zurückgewiesen wurden. — Dort aber standen Elisabeths Grenadiere! \*)

\*) Als ein fernerer Beweis für die ganz außergewöhnlichen Erfolge, die das I. Bataillon Elisabeth und die Garde-Schützen-Kompagnie am 21. Dezember 1870 hatten, sei folgendes erwähnt:

Alfred Duquet, einer der berufensten französischen Schriftsteller, sagt in dem 6., Ende 1896 erschienenen Bande seiner Geschichte der Belagerung von Paris („Second Échec du Bourget et Perte d'Avron“) auf Seite 72 über den 21. Dezember 1870:

„Le capitaine d'Altrock occupait le poste avancé du Bourget avec le 1<sup>er</sup> bataillon du régiment Reine-Elisabeth et la 1<sup>re</sup> compagnie du bataillon des tirailleurs de la garde. C'étaient ce bataillon et cette compagnie qui allaient arrêter toute une armée, car les Prussiens croyant que les Français n'aborderaient pas le Bourget avant de l'avoir écrasé sous une pluie de bombes, ne voulaient y laisser que le moins de monde possible, surtout si leur déclaration est vraie,

Die versprochene Unterstützung\*) traf erst nach zwei bis drei Stunden ein, weil ein dichter Nebel die Uebersicht erschwerte, eine telegraphische Verbindung von Le Bourget nach rückwärts fehlte, und die Meldereiter kurz vor dem feindlichen Angriff aus Le Bourget zurückgegangen waren. Die abgesandten Infanteriepatrouillen\*\*) konnten meist nicht mehr durch die französischen Umgehungstruppen hindurchkommen.

Die nur 2000 m weit bei Pont Jblon bereitstehenden Verstärkungen wurden daher sehr spät in Marsch gesetzt. Dagegen erschienen von dort die Lebensmittelempfänger in Le Bourget und wanderten sofort mit ihren Borräthen in französischer Begleitung weiter nach St. Denis. Lieutenant v. Schramm (vergl. S. 319) vom Regiment fiel ebenfalls den Franzosen in die Hände. Als die erwähnte Patrouille der 9. Kompagnie des Alexander-Regiments, deren fünf Leute sämtlich verwundet waren, als erste meldete, daß die Nordhälfte von Le Bourget in feindlichem Besitz sei, fand diese Botschaft beim Brigadefeldkommandeur anfänglich wenig Glauben.\*\*\*) Als erste Unterstützung traf somit zunächst nur die von Le Blanc Mesnil selbständig in Marsch gesetzte 9. Kompagnie Alexander in Le Bourget ein, während die übrigen Verstärkungen aus Pont Jblon erst zwischen 10 und 11 Uhr früh dort anlangten.

---

ce dont nous doutons, à savoir que, «depuis le combat du 30 octobre, il n'était plus dans les intentions de l'état-major de conserver le Bourget à tout prix.»

So warteten der Gouverneur Trochu und der Admiral de la Roncière le Noury (Duquet, Band 6, Seite 90, 91) mit ihren Stäben an der Route de Lille vergeblich auf das verabredete Angriffszeichen für die bei Drancy bereitstehende 2. französische Armee. „Le drapeau tricolore, que l'amiral devait hisser sur le clocher du Bourget, comme annonce de la prise du village et comme signal de la marche en avant de la 2<sup>e</sup> armée, ne se voyait toujours pas.“ (Duquet, Band 6, Seite 98.)

„Les cinq compagnies de la Garde continuent à tenir vaillamment tête aux brigades françaises.“ (Seite 93.)

Infolgedessen wurde thatsächlich die über 100 000 Mann starke 2. französische Armee nicht eingesezt, sondern verblieb in Reserve, bis sie durch die preußischen Garde-Batterien zusammengeschossen wurde und ohne angegriffen zu haben zurückging.

Duquet fügt deshalb den 21. Dezember 1870 in die berühmten Tage der Geschichte Frankreichs ein, indem er ihn „la journée des Réserves“ nennt (Band 6, Seite 84).

\*) Das Artillerief Feuer des Feindes begann am 21. Dezember um 7 Uhr früh und der Angriff seiner Infanterie auf Le Bourget etwa um 7<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr früh. Die erste Meldung von dem Verlust der Nordhälfte des Dorfes brachte nach der Geschichte des Alexander-Regiments (Seite 234) eine Patrouille dieses Regiments nach Le Blanc Mesnil um 8<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh. Die Geschichte des Franz-Regiments (Seite 159) läßt diese Nachricht erst um 9<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh in Pont Jblon an den dort anwesenden Brigadefeldkommandeur gelangen, der dann um etwa 10 Uhr früh das I. Bataillon Franz, II. Bataillon Elisabeth und zwei Kompagnien Garde-Schützen auf Le Bourget in Marsch sezte. Diese Verstärkungen werden nacheinander von etwa 10<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr an ins Gefecht getreten sein. Die von Blanc Mesnil sofort vorgehende 9. Kompagnie Alexander traf schon um 9 Uhr früh in Le Bourget ein. Betreffs der ersten nach rückwärts gelangenden Meldung vergl. auch vorstehende Geschichte, Seite 316, Anmerkung.

\*\*) Vergl. Seite 316, Anmerkung und dritter Absatz von oben.

\*\*\*) Geschichte des Alexander-Regiments, Seite 235, Anmerkung.

Am 21. Dezember verloren die in Le Bourget kämpfenden Gardetruppen zusammen 12 Offiziere, 387 Mann. Hiervon entfielen auf das Regiment: 11 Offiziere, 246 Mann. 5 Offiziere und etwa 170 Mann, einschließlich der Gefangenen, kamen allein auf die an der Westseite kämpfende 1. und 2. Kompagnie Elisabeth, die in Front und Rücken zugleich angegriffen wurden. Während so die 1. und 2. Kompagnie Elisabeth ungefähr 57 % Verluste hatten, verloren die gut gedeckte 3. und 4. Kompagnie Elisabeth und die Garde-Schützen-Kompagnie bei glänzenden Erfolgen erheblich weniger, nämlich zusammen 2 Offiziere, 38 Mann.

### **Zeit vom 22. Dezember 1870 bis 26. Januar 1871.**

Als die Franzosen Le Bourget nicht durch „Angriff“ nehmen konnten, gingen sie Ende Dezember 1870 mit „Laufgräben“ dagegen vor. Drei Reihen von Infanteriestellungen und sechs Batterieeinschnitte wurden angelegt und näherten sich dem Dorfe allmählich bis auf 700 m.

Hierdurch wurde die Lage in Le Bourget derart drückend, daß das Gardekorps sich gezwungen sah, die freiwillige Aufgabe von Le Bourget zu beantragen. Am 25. Dezember 1870\*) verhiess indessen das Oberkommando der Maas-Armee den baldigen artilleristischen Angriff gegen die Nordfront, worauf das Gardekorps sich zu weiterem Ausharren bereit erklärte.\*\*) Man besetzte das Dorf bei Tage mit 9 und bei Nacht mit 6 Kompagnien. Außerdem arbeiteten vom 9. Januar 1871 ab täglich 150 Mann unter einem Ingenieuroffizier an der planmäßigen Befestigung von Le Bourget.

In den Nachtgefechten vom 13., 15. und 20. Januar 1871 wurden weitere französische Angriffe zurückgeschlagen, wobei auch das Regiment wieder zur Thätigkeit kam.

Am 21. Januar eröffneten die deutschen Belagerungsgeschütze auf der Nordfront das Feuer, gingen am 23. und 24. Januar näher an die Forts heran und zwangen das feindliche Feuer theilweise zum Schweigen. Von ausschlaggebender Wirkung wurde die Beschießung der Arbeiterviertel von St. Denis. Infolge des deutschen Feuers verließen die Arbeitermassen diesen Stadttheil und überschwemmten Paris, wo nun jene Volksbewegungen begannen, die bald zur Revolution ausarteten.

Am 28. Januar erfolgte der Waffenstillstand und am 29. Januar die Besetzung der Pariser Forts.

Es war der Garde-Infanterie somit ohne Unterstützung von Belagerungsgeschützen gelungen, das dicht unter den Kanonen der Forts liegende Le Bourget vom 19. September 1870 bis zum 21. Januar 1871 dem Feinde streitig zu machen.

An den Hauptgefechtstagen hatte das Regiment dort gekämpft und bewahrt daher für alle Zeiten in dem Namen Le Bourget die Erinnerung an eine Reihe der glänzendsten Waffenthaten des Feldzuges 1870/71.

\*) Vergl. 25. Dezember 1870 vorstehender Geschichte und des Generalstabswerkes.

\*\*\*) Vergl. Generalstabswerk und vorstehende Geschichte (Seite 333/34).

### Dritter Theil.

#### Waffenstillstand. Friede. Heimkehr.

##### 1. Waffenruhe. Unterkunft im Fort d'Aubervilliers und in Bourget. Parade auf dem Longchamps.

Allgemeine  
Waffenstillstands-  
bedingungen.

Am 30. Januar ging sämmtlichen Einschließungstruppen Abschrift des am 28. Januar 1871 zwischen Graf Bismarck und Jules Favre abgeschlossenen Waffenstillstands- und Kapitulationsvertrages zu, der in 15 Artikeln hauptsächlich Folgendes festsetzte:

„Waffenruhe dauert 21 Tage, d. h. für Paris vom 28. Januar bis 19. Februar mittags. Zweck: Berufung einer französischen Nationalversammlung zur Feststellung des Friedens nach Bordeaux.

Bedingungen: Uebergabe der Forts, des Kriegsmaterials. — Tracirung einer Demarkationslinie (französischerseits längs der Hauptenceinte von Paris, deutscherseits gegenüber und parallel nach besonderer Vereinbarung, dazwischen neutrales Terrain). — Besatzung der Forts und Besatzung von Paris wird kriegsgefangen, entwaffnet, vorläufig in Paris konsignirt. — Auslieferung aller Waffen, mit Ausnahme derer der Nationalgarden, in die Forts.

Verpflegung von Paris wird freigegeben, Verkehr von und nach der Stadt dagegen nur auf Grund von Scheinen der französischen Militärbehörden, die von den deutschen Vorposten zu visiren sind (Artikel 10) und nur auf vier Straßen erlaubt. — Zahlung von 200 000 000 Francs seitens der Stadt Paris. — Auslieferung der Kriegsgefangenen, Kopf für Kopf, Charge für Charge.“

Vom Generalkommando des Gardekorps wurde in den Ausführungsbestimmungen zu vorstehendem Vertrage befohlen:

„Es sind längs der Demarkationslinie des Korps Vorposten auszusetzen, die den Zweck haben, eine rückwärts derselben einzurichtende Hauptcernirungslinie — von der Stadt St. Denis über die Forts de l'Est und d'Aubervilliers nach dem Durcq-Kanal — zu sichern, ferner jeden Verkehr von und nach Paris auf die Route de Lille zu beschränken, und die Passage auch hier nur solchen Personen zu gestatten, die Erlaubnißscheine der Behörden haben. Zur Kontrolle dieser Passirscheine ist an der Route de Lille ein besonderer, der französischen Sprache mächtiger Offizier zu etabliren. Sämmtliche Straßen nach Paris sind da, wo sie die Demarkationslinie schneiden, zu verbarrikadiren, die Barrikaden von den Vorposten zu bewachen. Der Verkehr in den Orten rückwärts der Demarkationslinie (einschließlich St. Denis) ist den Franzosen — auch uniformirten, wenn unbewaffnet — vollständig freizugeben. Verkehr unserer Vorposten mit den Landeseinwohnern ist verboten. Verletzungen der Demarkationslinie eventuell durch die Schußwaffe zu hindern.“\*)

\*) Laut Meldung vom 5. Februar wurde ein Franzose, der trotz wiederholten Anrufens das neutrale Gebiet zu überschreiten suchte, von einem Grenzposten erschossen.

Die Durchführung vorstehender Anordnungen lag, soweit die Route de Lille in Betracht kam, dem Kommandanten des Forts d'Aubervilliers, Obersten v. Sommerfeld, ob. Vom 31. Januar mittags an wurde dieserhalb vom diesseitigen Regiment Lieutenant der Reserve Volkmann als Kontrolloffizier nach Dorf Aubervilliers kommandirt. Derselbe hatte sein Geschäftszimmer in dem Süden des Ortes in der Nähe der Grenzbarrikade einzurichten. \*) Eine besondere Verfügung des Generalkommandos für den Kontrolloffizier an der Route de Lille besagte, daß der Verkehr von und nach Paris zunächst im Allgemeinen auf Wahlkandidaten und Verpflegungskommissare zu beschränken sei, daß die Pässe derselben vom Préfet de Paris, M. Cresson und dem General de Walden gezeichnet sein und mit dem Visum des Kontrolloffiziers versehen werden müßten.

Sonach war die Zahl der Passanten — die täglich an das Armee-Oberkommando gemeldet werden mußte — anfänglich gering, größer dagegen die Menge solcher Personen, die ohne gehörige oder ohne jede Ausweisung hindurchzugehen suchten. Die oft nicht leichte Aufgabe des Kontrolloffiziers war es, solche Leute ohne Ausnahme abzuweisen. \*\*)

Zur Unterstützung dieser Thätigkeit war seitens der Vorposten an der Grenzbarrikade eine Offizierwache aufgestellt, deren Doppelposten auch deutschen Offizieren und Soldaten das Betreten des neutralen Gebietes zu untersagen hatte. \*\*\*) Letzteres, jenseits dessen man Umwallung und Thore von Paris (besonders die Porte de la Villette) vor Augen hatte, war etwa 800 bis 900 Schritt breit.

Vom Dorf Aubervilliers aus zogen sich die diesseitigen Vorposten längs des Weges nach Pantin bis nach letzterem Ort, wo die Route des petits Ponts (von Aulnay über Grosley Ferme und Pantin nach Paris) durch eine Barrikade gesperrt und durch eine Feldwache gesichert war. Auch der Bahnhof von Pantin war diesseits besetzt. †)

Neue Vorposten-  
und Einschlie-  
ßungslinie.  
30. Januar 1871.

\*) In das Geschäftszimmer des Lieutenants Volkmann wurde Unteroffizier Kistenmacher vom Füsilier-Bataillon kommandirt. Derselbe — in Breslau während längerer Zeit Kasino-Unteroffizier des Regiments — hatte seine Kenntniß des Französischen in Paris als Oberkellner erworben.

\*\*) Lieutenant Volkmann hob in den Meldungen an Oberst v. Sommerfeld wiederholt hervor, daß die französischen Behörden der Konvention zuwider Pässe in blanco austheilten und daß mit solchen Blanketten in Paris sogar Handel getrieben würde. Hierdurch stieg der Verkehr der Passanten so, daß das Personal noch um zwei Schreiber verstärkt werden mußte. — Unter den Personen, die sich nicht gehörig ausweisen konnten, befanden sich vielfach auch Damen, die den Kontrolloffizier mit Bitten oder Thränen bestürmten, den Durchgang zu erlauben. Als Grund wurde meist der Wunsch angeführt, Angehörige in den Provinzen oder vice versa in Paris, von deren Schicksal man seit Monaten nichts gehört habe, aufzusuchen.

\*\*\*) Am 8. Februar erschien der Major Bourkhart vom Generalstab des Generals Binoy auf der Kommandantur, also beim Obersten v. Sommerfeld, brachte eine Entschuldigung, daß Schüsse aus Paris gegen unsere Vorposten gefallen seien, und fügte die Bitte hinzu, unsere Mannschaften, namentlich aber die Offiziere, vor unvorsichtigem Ueberschreiten der Vorpostenlinie zu warnen.

†) Die Bahnhofswache war 1 Offizier, 4 Unteroffiziere, 63 Mann stark. Der wachthabende Offizier hatte täglich zu melden, wieviel Eisenbahnzüge von und nach Paris durch den Bahnhof fuhren. (Meist Proviant- und Sanitätszüge. Die Verwundeten aus den Lazarethen von Versailles wurden auf diesem Wege nach Deutschland geschafft.)

Die Stärke der Vorposten betrug, wie früher erwähnt, zwei Kompagnien, eine für Aubervilliers, eine für Pantin. Letztere — am 30. Januar die 1. — nahm mit ihrem linken Flügel am Durcq-Kanal mit den Vorposten der 23. Division Verbindung auf. Am Vorpostendienst nahmen auch das Regiment Alexander und das Garde-Schützen-Bataillon theil, die im Uebrigen bei Abschluß des Waffenstillstandes in ihren alten Ortschaften verblieben waren. Der betreffende Bataillonskommandeur wurde Vorpostenkommandeur, trat in dieser Eigenschaft unter Befehl des Obersten v. Sommerfeld und hatte sich im Dorf Aubervilliers einzunquartieren. \*)

Für die rückwärts der Vorposten einzurichtende Hauptstellung bestimmte ein Erlaß des Generalkommandos vom 4. Februar:

„Die neue Vertheidigungslinie für den Fall eines unerwarteten Angriffs stützt sich auf die vom Korps besetzten beiden Forts.

- a) Fort de l'Est mit den Anschlußlinien an den Kanal St. Denis und an Fort Double Couronne.
- b) Fort d'Aubervilliers mit den Anschlußlinien an den Durcq-Kanal.
- c) Dazwischen zur Verbindung beider Forts der besetzte Südwestrand von Courneuve.“

Die Sicherung des rechten Flügels dieses Abschnittes bis zur Route de Lille ausschl. fiel der 1., von da ab (linker Flügel) der 2. Division zu.

\*) Das Unterkommen bei einem Fabrikbesitzer an der Route de Lille im nördlichen Theile des Ortes war ein gutes. Ueberhaupt zeigte sich die Bevölkerung von Aubervilliers und Pantin, die am Tage des Einrückens, den 29. Januar, erregt gewesen war, bald entgegenkommend, besonders als die deutscherseits getroffenen Maßregeln zur Wiederaufnahme des Kampfes gegen Paris wahrgenommen wurden. Es kam später nicht selten vor, daß Einwohner der genannten Orte Anzeigen über verborgene Waffendepots und Minen, die im Fort d'Aubervilliers liegen sollten, machten. (Wahrscheinlich infolge hiervon ging das Gerücht, die Franzosen wollten, falls nach Ablauf des Waffenstillstandes die Feindseligkeiten wieder begännen, das Fort in die Luft sprengen. Oberst v. Sommerfeld verfügte durch Parolebefehl, daß derartige Angeber sofort festgenommen und vor ihn gebracht werden sollten.) — Die Verständigung der Einwohner von Aubervilliers und Pantin mit unseren Truppen war leicht, — die einrückenden Kompagnien wurden vielfach deutsch angedet. Es ergab sich, daß die Einwohnerschaft zum Theil aus elsässischer Arbeiterbevölkerung bestand.

Unter Anderem wurde der 2. Garde-Pionier-Kompagnie, die in der Nähe der Grenz-Barrikade einquartiert war, durch einen Bewohner von Pantin die Anzeige gemacht, daß zu beiden Seiten der großen Straße von Aubervilliers bis zur Porte de la Bilette Minen gelegt wären, die noch von Paris her elektrisch gezündet werden könnten. Lieutenant Esdorf der 2. Garde-Pionier-Kompagnie wurde mit der Auffindung der Minen beauftragt. Er erkannte die Minen an der nachgesunkenen Erde und beseitigte sie glücklich; die Drahtleitung wurde durchschnitten. Die Minen bestanden aus Kupfern, etwa 50 cm hohen Kästen, die mit Pulver gefüllt und schachbrettförmig zu beiden Seiten der Straße mit etwa 50 Schritt Zwischenraum 1 bis 2 m tief in die Erde versenkt waren. Diese Kästen waren nicht längs der ganzen Straße, sondern mehr an der Strecke nach dem Fort Aubervilliers zu angebracht. Wie man sagte, waren diese Minen gleich nach dem Sturm vom 30. Oktober 1870 auf Le Bourget gelegt, weil man fürchtete, daß die Deutschen im Anschluß an denselben zum Sturm auf das Fort schreiten würden. Letztere sollten dann an dem weiteren Vordringen nach Paris durch diese Minen verhindert werden.

Letztere traf für Befestigung ihres Abschnittes noch eine Reihe Sonderbestimmungen. Zur ersten Besetzung desselben wurden dem Kommandanten vom Fort d'Aubervilliers, Obersten v. Sommerfeld, außer den beiden Vorposten-Kompagnien unterstellt:

1. drei Bataillone Elisabeth (zwei im Fort, eins in Bourget),
2. ein Bataillon vom Regiment Franz, welches mit drei Kompagnien in Bobigny, mit einer in Drancy untergebracht wird,
3. die 6. leichte Batterie in Bourget.

Aus Vorstehendem folgt, daß der Waffenstillstand den Truppen der ersten Linie, vor Allem unserem Regiment, durch die Einrichtung einer Vorposten- und einer Haupteinschließungslinie erneute und anstrengende Thätigkeit brachte. Besonders machte sich dies im Fort selbst fühlbar.

Die Verhältnisse, die das I. und Füsilier-Bataillon bei ihrem Einzug am Nachmittag des 29. Januar hier vorgefunden hatten, waren keine günstigen. Das Fort d'Aubervilliers,\*) wie schon erwähnt, eins der größeren vorgeschobenen Werke der Pariser Befestigung, war ein bastionirtes Fünfeck, dessen aus drei Bastionen (Nr. 2, 3, 4) bestehende Hauptfront nach Norden, während die beiden an die geradlinige Kehle anstoßenden Bastionen 1 und 5 nach Südosten, bezüglich Südwesten gerichtet waren. In der Mitte der Kehle befand sich das Thor mit Zugbrücke, die über den etwa 30 Fuß tiefen, mit gemauerten Eskarpen versehenen trockenen Graben (mit Cunette) führte. Rings um das Werk lief das Glacis und der gedeckte Weg mit breiten ausspringenden Waffenplätzen.\*\*\*) Die äußere Abflachung des Glacis war mit Drahthindernissen, Wolfsgruben u. s. w. versehen. Der weite innere Hofraum des Forts enthielt als Hauptgebäude zwei große zweistöckige Kasernen, — die rechte oder Ost- und die linke oder Westkaserne. Dieselben hatten für die diesseitige Beschießung einen günstigen Zielpunkt abgegeben. Besonders die oberen Stockwerke und vorspringenden Ecken waren insolgedessen von Granaten durchlöchert. Dieser letztere sowie der Umstand, daß die Franzosen gegen den Bombenschlag im oberen Stockwerk eine mehrfüßige Lehmschicht angebracht hatten, machte die bezüglichen Räume anfänglich unbewohnbar. Auch sonst hatte die französische Besatzung in Folge der voranzufehenden Uebergabe das Innere des Forts und die Kasernen der Unordnung überlassen. Viele Fensterscheiben waren zerschlagen, und die Dielen aufgerissen, der Unrath seit Wochen nicht entfernt, die geregelte Benutzung der Latrinen hatte aufgehört.

Da die Westkaserne in etwas besserem Zustande war, wie die östliche, so wurde hier der Regimentsstab, sämtliche Offiziere und zwei Grenadier-Kompagnien untergebracht. Die beiden anderen Kompagnien des I. Bataillons mußten in die Kasematten des Forts verlegt werden.\*\*\*)) Die betreffenden Räume waren an sich

\*) Eine genauere militär-technische Beschreibung des Forts findet sich in Heyde und Froese, Belagerung von Paris, Seite 47.

\*\*) In den Waffenplätzen fanden sich eine Anzahl französischer Zelte vor, die an die Kompagnien des Regiments vertheilt wurden, aber nur noch geringen Werth hatten.

\*\*\*)) Am 5. Februar wurde die 1. Kompagnie behufs besserer Unterkunft in den nördlichen Theil des Dorfes Aubervilliers gelegt.

feucht und dunkel, und dieser Uebelstand wurde dadurch erhöht, daß die französische Besatzung zum Schutz gegen das Bombardement Wände von Sandsäcken aufgeführt hatte.

Die Kasematten enthielten außer Wohnräumen sämtliche Magazine und in diesen bei der Uebergabe noch beträchtliche Verpflegungs- und Munitionsvorräthe.\*) Auch ein Lazareth befand sich in Kasematte Nr. 24, dessen Herrichtung für diesseitige Zwecke Stabsarzt Dr. Schröter übertragen wurde.

In dem großen Hofraum des Forts hatten die Franzosen bombensichere Verbindungsgänge aus Pallisaden und Sandsäcken erbaut, die nach und nach beseitigt werden mußten, da sich durch Ansammlung des Regenwassers ein solcher Schmutz bildete, daß für den Verkehr Stege aus Brettern nöthig wurden.

Rechnet man hinzu, daß der Hauptwall von Geschützen entblößt, der Kehlwall zur Vertheidigung hergerichtet, daß die Geschütze theils zur Beförderung nach Deutschland auf den Bahnhof Sévran geschafft, theils zerstört werden mußten,\*\*) so ergibt sich, wie beträchtliche Aufgaben der Besatzung des Forts zufielen.

Als Organe für Regelung dieser Arbeiten standen dem Kommandanten, Obersten v. Sommerfeld, ein Platzmajor — Hauptmann Freiherr v. Ende —, ein Artillerieoffizier vom Platz — Hauptmann Siehr — und ein Ingenieuroffizier vom Platz — anfänglich Lieutenant Wollmar von der 2. Garde-Pionier-Kompagnie, später Hauptmann Schmirgk — zur Seite. Die 6. Kompagnie des Festungsartillerie-Regiments Nr. 3 und ein Pionier-Detachement wurden im Fort untergebracht und gehörten zur Besatzung. Für letztere traf Oberst v. Sommerfeld folgende Bestimmungen:

„Die ganze Garnison des Forts ist stets in Alarmbereitschaft. Das Verlassen des Forts ist den Mannschaften verboten.\*\*\*) Um 9 Uhr abends werden die Thore geschlossen und dürfen dann auch von Offizieren nur im Dienst passirt werden. Zur Kontrolle wie überhaupt zur Sicherung des Thores wird an diesem eine Offizierwache aufgestellt. Der wachthabende Offizier hat die erste Vertheidigung der Südfront zu übernehmen.“

\*) Die ersteren wurden an die Truppen vertheilt. So erhielt Anfang Februar jedes Bataillon 21 Faß Wein, 6 Faß Cognac, 11 Saß Kaffee u. s. w. Die Munition, soweit diesseits nicht brauchbar, wurde vernichtet, so z. B. 250 000 Patronen für Vorderlader, ferner ein größeres Quantum Dynamit, zu dessen Verbrennung ein mit Behandlung solcher Stoffe vertrauter Ingenieur-offizier von der Division kommandirt wurde.

\*\*) Es waren in Summe 86 Geschütze vorgefunden worden, von denen die 37 besten (zum Theil Hinterlader neuester Art, die erst während der Einschließung in Paris angefertigt waren) im Laufe des Februar nach Deutschland geschafft wurden. Die Zerstörung der nicht brauchbaren Kanonen (ältere glatte oder gezogene Vorderlader) fand am 17. Februar in der That statt, daß auf die Rohre eine Sprengmasse, sogenannter Lithofracteur, gelegt und entzündet wurde. Das Rohr brach dann an der betreffenden Stelle in der Regel glatt ab. Die Besatzung des Forts wurde angewiesen, während dieser Operation die Fenster offen zu halten, um dieselben vor dem Zerspringen zu schützen.

\*\*\*) Später wurde diese Bestimmung dahin geändert, daß die Mannschaften bei Tage das Fort verlassen durften, aber abends 8 Uhr zurück sein mußten.

Letztere hatte der Artillerieoffizier vom Platz in den ersten Tagen nach dem Einrücken mit einem 80pfündigen Bombenkanon, zwei 25pfündigen Haubitzen und einem gezogenen 12 Pfänder ausgerüstet lassen. Zur Bedienung der schußbereiten Geschütze wurden der Wache 10 Artilleristen überwiesen.

Demnächst erließ der Kommandant eine Reihe von Bestimmungen für die innere Ordnung. Beide Bataillone hatten täglich mehrere Hundert Arbeiter zur Abfuhr des Schuttes, Abtragung der Bombendecken, der Sandsäcke u. s. w. zu stellen. Für innere Herstellung der Kasernen — bei der Lieutenant der Reserve Kadler in seiner Eigenschaft als Baumeister bereitwillig nützliche Dienste leistete — wurden Handwerkerkommandos gebildet. Zur Ergänzung der Fenster bewilligte die Divisionsintendantur besondere Geldmittel. Seitens der Kommandantur wurde ein Glaser aus Paris geworben, der täglich im Fort erschien und nach und nach mehrere Hundert zerschlagene Scheiben ergänzte.\*)

Herstellung der inneren Ordnung. Instandsetzen der Ausrüstung. Eintreffen der Gefangenen und des Ersatzes. Februar 1871.

Die Verpflegung der Mannschaften fand aus den Magazinen des Forts statt und war einförmig — auch hier ausschließlich Hammelfleisch — aber reichlich.\*\*)

Nachdem so der Aufenthalt im Fort besser geworden war, ging Oberst v. Sommerfeld an das Instandsetzen von Bekleidung und Ausrüstung und an die Auffrischung der Mannszucht. Schon unter dem 31. Januar hatte die Brigade die Wiederaufnahme der Exerzir- und Schießübungen befohlen. Für letztere, die auch mit Chassepotgewehren stattzufinden hatten, wurden in den Kehlgräben des Forts Schießstände eingerichtet. Ferner war täglich mindestens einmal Appell abzuhalten. Musterungen sämtlicher Kompagnien fanden im Laufe des Februar statt. Der Bedarf an Bekleidung war telegraphisch beim Ersatz-Bataillon in Breslau angefordert worden und traf am 7. Februar mit Ersatzmannschaften beim Regiment ein. Letztere waren dazu bestimmt, die Lücken im Etat auszufüllen.

\*) Dieser „vitrier“, ein vieux bonhomme, war im Fort gern gesehen, weil er auf Verlangen in seiner weiten blauen Bluse die in Paris erscheinenden Zeitungen, auch sonstige literarische Erzeugnisse mitbrachte. Besonders wurden „Figaro“ und „Petit Journal“ bestellt. — (Später fand auch das Kommuneblatt „Père Duchêne“, dessen Ausdrucksweise (bougres, foutres, jean-foutres etc.) wie Haltung gleich außergewöhnlich war, viele Leser.)

Da auch anderweitig die Beziehungen zu Pariser Handwerkern, Restaurateuren u. s. w. Vortheile versprachen, so wurde auf Antrag der Kommandantur schon am 30. Januar der Verkehr von dem diesseits besetzten Theil des Dorfes Aubervilliers nach Paris freigegeben. Am 7. Februar erschienen Bestimmungen des großen Hauptquartiers aus Versailles, welche die anfängliche strenge Einschränkung des Verkehrs änderten, so daß von da ab nach den Meldungen des Kontraktlofiziers täglich 250 bis 300 Personen durch die Grenzbarrikade gingen.

\*\*) Für die Offiziere wurde in einem Saal der Westkaserne ein Kasino eingerichtet. Es gelang, einen Franzosen anzuwerben, der für ziemlich gute Küche sorgte. Rothwein und Sekt waren reichlich vorhanden. Die hohe Feldzulage (nach Zahlung der Pariser Kontribution 15 Francs. für den Tag) ermöglichte es, den Sekt an Stelle des fehlenden Bieres treten zu lassen. So fand im Kasino des Forts manche gesellige Zusammenkunft statt. Gäste, ehemalige Regimentsmitglieder, wie z. B. General v. Zychlinski, ferner die bei der Garde-Landwehr in St Germain stehenden Kameraden fanden sich ein und verbanden eine Befichtigung des Forts mit dem Besuch ihres Regiments.

Schon nach den Verlusten vom 21. Dezember hatte das Regiment beim Ersatz-Bataillon einen dritten Nachschub, diesmal in Stärke von 2 Offizieren und 550 Mann beantragt. Ende Januar war dieser Transport in Breslau zum Abgang bereitgestellt. Wegen Mangels an Beförderungsmaterial konnte die Absendung nicht auf einmal erfolgen. Die erste Rate in Höhe von drei Offizieren (vom Ersatz-Bataillon Hauptmann v. Görne und Premierlieutenant Hedinger, außerdem der von seiner Verwundung wieder hergestellte Lieutenant v. Paczensky II.) und 400 Köpfen wurde unter Führung des Hauptmanns v. Görne am 27. Januar in Breslau eingeschifft und erreichte am 4. Februar über Meaux Gonesse. Von hier aus traf der Transport, noch 396 Köpfe stark, am 6. Februar mit Fußmarsch im Fort d'Aubervilliers ein. Bei der Vertheilung erhielten:

I. Bataillon . . .	168 Köpfe,
II. = . . .	156 =
Züfiliier-Bataillon . . .	72 =

Die zweite Ersatzrate, 152 Köpfe stark, langte am 15. Februar unter Führung des Lieutenants v. Langendorff\*) im Fort an und wurde, wie folgt, vertheilt:

I. Bataillon . . .	62 Köpfe (einschl. 1 Feldwebel),
II. = . . .	48 = (einschl. 1 Bizefeldwebel),
Züfiliier-Bataillon . . .	42 =

Schon vorher, am 2. Februar, waren, in Gemäßheit von Artikel 14 des Waffenstillstandsvertrages, von den am 21. Dezember in Gefangenschaft gerathenen Leuten des I. Bataillons 7 Unteroffiziere, 80 Mann unter Führung des Feldwebels Sowade 2. Kompagnie im Fort d'Aubervilliers wieder eingetroffen.\*\*)

\*) Lieutenant v. Langendorff, Adjutant des Ersatz-Bataillons, war beauftragt, die nach Eintreffen der Ersatzbekleidung überflüssigen Bekleidungsstücke u. s. w. zum Ersatz-Bataillon zurückzuschaffen. Außerdem hatte sich der genannte Offizier erboten, die Leichen der gefallenen Kameraden nach Breslau überzuführen.

\*\*) Die Schicksale dieser Mannschaften während ihres Aufenthalts in Paris (vergl. Theil 2, Seite 314) hatten sich, wie folgt, gestaltet:

Die Gefangenen waren, nachdem sie zwei Tage in St. Denis untergebracht gewesen, in der Nacht vom 22. zum 23. Dezember mittelst Wagen nach dem Gefängniß La Roquette gebracht worden, von wo sie in der Nacht vom 15. zum 16. Januar 1871 gleichfalls in Wagen in das Gefängniß de la Santé (im Süden von Paris in der Nähe der Forts d'Issy und Banves) geschafft wurden. In letzterem verblieben sie bis zur Auslieferung am 31. Januar. Die Verpflegung war eine knappe. Morgens 10 Uhr erhielt der Mann 1/2 Liter Pferdefleischbrühe, 3 Loth Pferdefleisch, 1/2 Pfund Brot (aus Haferschrot und Weizenmehl bereitet), nachmittags 3 Uhr nochmals 3 Loth Pferdefleisch und 1 Liter Reis- oder Erbsenbrei. Löhnung erhielt der Mann 1 Sou für den Tag und durfte sich in einer Kantine Wein und Tabak kaufen. Mittags von 12 bis 1 Uhr mußten die Gefangenen in den Anstaltshöfen bewegt werden. Die Mannschaften unseres Regiments benutzten dies, um unter Kommando der beiden Feldwebel zu exerziren und Parademarsch zu üben, wobei sie viel Zuschauer, besonders an französischen Offizieren und Soldaten, hatten.

Die verwundet Gefangenen (1 Offizier, 11 Mann) waren mit der Bahn nach dem Innern von Paris geschafft und in einem großen Militärhospital am Marsfelde untergebracht worden. Die nicht zu befördernden blieben in St. Denis (so z. B. Lieutenant Knappe) und kamen zum Theil in Privatpflege. Es starben von den Verwundeten während der Gefangen-

Hierdurch und durch die beiden Ersatznachschübe erreichte das Regiment laut Zusammenstellung vom 19. Februar folgende Iststärke:

I. Bataillon . . .	17	Offiziere,	1089	Köpfe.
II. „ . . .	16	„	1042	„
Jüsilier-Bataillon .	17	„	1026	„
<hr/>				
Summe	50	Offiziere,	3157	Köpfe.

Somit war der Kriegsetat des Regiments — 3100 Köpfe auschl. Offiziere, Aerzte, Hofärzte, Büchsenmacher, aber einschl. Trainsoldaten — nicht nur erreicht, sondern um 57 Köpfe überschritten, und der in der Allerhöchsten Kabinetts-Ordre (vergl. Theil II, 5, Schluß) geäußerten Erwartung: „daß alle Truppentheile mit Ablauf des Waffenstillstandes ihre volle Stärke erreicht haben werden“, entsprochen. Das Regiment war in der Lage, bei erneuten kriegerischen Ereignissen stärker aufzutreten, wie nach vollendeter Mobilmachung am 28. Juli 1870.\*)

schaff drei, davon Freiwilliger Württemberg, Grenadier Gruszkä 2. Kompagnie im Militär-lazareth St. Martin in Paris.

Die Behandlung der Gefangenen war im Allgemeinen gut. Beispielsweise schenkte einem durch beide Arme geschossenen sächsischen Unteroffizier namens Tannhäuser eine französische Dame 3 Pfund gemahlten Kaffee. Derselbe wurde von einer barmherzigen Schwester heimlich (weil dies dem Verpflegungsreglement nicht entsprach) gekocht und von dem gen. Tannhäuser an sämtliche deutsche Verwundete vertheilt, was große Freude erregte. — An den Nachmittagen war Besuchsstunde. Es kamen zahlreiche, meist deutsch sprechende Pariser und schenkten den Verwundeten und Gefangenen vielfach kleine Andenken, wie z. B. Messer, Kämme u. s. w.

In der Nacht des 30. Januar um 2 Uhr trat Alles im Hofe des Gefängnisses de la Santé zum Abmarsch an. Die irgend marschfähigen Verwundeten und Kranken waren mit Wagen hierher geschafft worden. Der Abmarsch war so geregelt, daß der Transport gerade bei Tagesanbruch die Grenzlinie überschritt und jenseits derselben von französischen Gendarmen an das königlich bayerische II. Armeekorps und zwar an Oberst v. Guttenberg, abgegeben wurde. Letzterer ließ die Gefangenen des preussischen Garde- und IV. Armeekorps, ungefähr 130 Mann unter Befehl des Feldwebels Sowade diesseitigen Regiments, noch am 31. Januar weiter marschiren. Dieselben langten am späten Abend in Livry im Bereich des königlich sächsischen Armeekorps an, wo sie Aufnahme und zum ersten Mal wieder reichliche Verpflegung fanden. Die doppelte Ration Pferdefleisch, welche ihnen die Franzosen bei ihrem Abmarsch in anerkenntnisswerthem Edelmuth mitgegeben hatten, kam so nicht mehr zur Verwendung. Am 1. Februar erreichte der Transport Gonesse, von wo am 2. der Abmarsch in die Regimentsquartiere, bezüglich nach dem Fort d'Audrevilliers, erfolgte.

\*) Laut Ausweis der oben erwähnten Zusammenstellung befanden sich vom Regiment ferner zur gleichen Zeit in Lazarethen: Krank . 377 Köpfe,

Verwundet 393 „

Summe 770 Köpfe.

Sonach kam das Regiment auf eine Gesamtstärke von 3977 Köpfen. Rechnet man das Ersatz-Bataillon hinzu, so dürfte das Regiment zu dieser Zeit des Feldzuges mit etwa 5000 Köpfen seinen höchsten Etat erreicht haben. — Das Gardekorps hatte bei Einreichung der im Text erwähnten Zusammenstellung wieder einen mobilen Stand von 29 655 Mann Infanterie, 4668 Mann Kavallerie, 90 Geschützen.

Auch die Ausbesserung der Ausrüstung u. s. w. wurde bis Mitte Februar vollendet. Für die in Gefangenschaft gewesenen Leute waren beim Artilleriedepot Erfurt Gewehre, beim Ersatz-Bataillon Helme angefordert worden.

Verhältnis in Bourget.  
Waffenablieferungen im Fort.  
Verlängerung des Waffenstillstands. Friedenspräliminarien.  
Februar 1871.

Ähnlich wie für das I. und Jüsilier-, hatten sich die Verhältnisse in Bourget für das II. Bataillon gestaltet. Anfänglich war die Unterkunft in den zerstörtem und verwüsteten Häusern noch schwieriger wie im Fort. Durch Aufräumen der Trümmer, der Barrikaden u. s. w., zum Theil unter Beistand der allmählich zurückkehrenden Einwohner, wurden die größten Uebelstände nach und nach beseitigt.\*)

Auch im Fort wurde bis Ende Februar die Hauptthätigkeit beendet. Täglich waren im Durchschnitt 8 Offiziere, 800 Mann hierzu kommandirt gewesen. Eine beträchtliche Arbeit war aus der im Artikel 6 des Waffenstillstandsvertrages bedingten Auslieferung der Waffen aus Paris in die Forts erwachsen. Am 6. Februar nachmittags traf unter Führung eines Artilleriekapitäns die erste Wagenkolonne mit französischen Gewehren ein. Es wurden an diesem Tage 5200 meist neue Chassepotgewehre im Artilleriedepot des Forts, welches der Artillerieoffizier vom Platz, Hauptmann Siehr, eingerichtet hatte, niedergelegt. Zur Waffenabnahme wurde seitens des Regiments eine Abordnung (Oberstlieutenant v. Grolman, Lieutenant der Reserve Brunner, Lieutenant v. Schramm) kommandirt. Vom 5. bis 18. Februar fanden in der Regel täglich einmal Waffenablieferungen statt.\*\*)

Eine weitere Arbeit entstand endlich dadurch, daß vom 16. Februar an ein sechswöchentlicher Verpflegungsvorrath in den Magazinen des Forts angehäuft wurde, wozu vom Regiment gleichfalls Arbeiterkommandos gestellt werden mußten.

Nach Ausführung der letzteren Maßregel war das Fort d'Aubervilliers bereit, eintretendenfalls den Kampf gegen die Stadt Paris aufnehmen zu können. Auch anderweitig — an der Route de Ville, dem Durcq-Kanal und sonstigen geeigneten Punkten — waren Batterien erbaut und mit Geschützen schwersten Kalibers (neben langen und kurzen Vierundzwanzigpfündern auch einige gezogene Mörser) ausgerüstet worden. Behufs Ausführung dieser Arbeiten waren zwei Festungsartillerie-Kompagnien (6. Garde- und 7. des Pommerischen Artillerie-Regiments Nr. 2)

\*) Die nicht geplatzten Granaten, die noch umherlagen, wurden von Mannschaften der Festungs-Artillerie zusammengesucht und unschädlich gemacht. — Als am 5. Februar in der Dorfkirche der erste Gottesdienst durch den Divisionspfarrer abgehalten werden sollte, fand sich auf dem Altar eine bis dahin unbemerkt gebliebene gefüllte Granate vor. — In dem Garten eines Gehöfts fand ein mit dem Ersatz nachgekommener Grenadier des II. Bataillons einen gleichfalls noch nicht geplatzten Zuckehut und stellte auf eigene Hand Versuche mit demselben an. Hierbei platzte das Geschöß in den Händen des Mannes, ohne denselben zu beschädigen.

\*\*) In der Zeit vom 5. bis 12. Februar wurden 32000 Gewehre (größtentheils Chassepot-, zum Theil auch Tabatiere- und Remingtongewehre), vom 12. bis 18. Februar 41535, in Summe 73535 Gewehre, ferner mehrere Tausend Pistolen und eine geringe Anzahl Säbel abgeliefert. Der stärkste Transport, 18121 Gewehre, 1018 Pistolen, traf am 17. Februar ein. Tags darauf wurde die Ablieferung wegen Ueberfüllung der Magazine des Forts eingestellt. Am 19. Februar begann demnächst die Abfuhr der Waffen nach dem Bahnhof Sévran behufs Transports nach Deutschland.

in das Dorf Aubervilliers verlegt und dem Kommandanten, Obersten v. Sommerfeld, unterstellt worden.\*)

Die vorstehend geschilderte Thätigkeit schien auf die Möglichkeit einer Erneuerung des Kampfes hinzuweisen. Am 17. Februar wurde indeß ein Armeebefehl bekannt gemacht, wonach der Waffenstillstand bis zum 24. Februar verlängert und auf ganz Frankreich ausgedehnt worden sei. Am 23. Februar abends theilte ein Armeebefehl die abermalige Verlängerung bis zur Mitternacht des 26. mit; am 27. endlich wurde folgendes Telegramm aus dem großen Hauptquartier veröffentlicht: „Friedenspräliminarien sind unterzeichnet. Waffenstillstand bis 12. März verlängert.“ u. s. w.

Vom zweiten Drittel des Februar an gestalteten sich jonach die Verhältnisse friedlicher und damit auch im Fort bequemer wie bisher. Die Vorposten im Dorf Aubervilliers wurden vom 23. ab auf eine Kompagnie vermindert. Beurlaubungen durften stattfinden und wurden von den Offizieren zu Ausflügen nach St. Denis, St. Germain, Versailles und Dieppe benutzt,\*\*) während die Mannschaften in Spaziergängen nach St. Denis u. s. w. Zerstreuung fanden.\*\*\*) In letzterem Ort erregte besonders die Kathedrale mit ihren Denkmälern (Königsgräber, Statue der Marie Antoinette u. s. w.) Aufsehen. Begünstigt wurden diese Vergnügungen dadurch, daß um diese Zeit so warmes Frühlingswetter eintrat, wie es auch für französische Verhältnisse ungewöhnlich sein soll.†)

Auch an ernstern Feierlichkeiten fehlte es im Laufe des Februar nicht. Wie schon erwähnt, hatte Lieutenant v. Langendorff es übernommen, die Leichen der

Denkmals- und  
Besatzungs-  
feierlichkeiten.  
Persönliches.  
Februar 1871.

\*) Der Maas-Armee waren zur Ausführung von Batteriebauten überhaupt elf Festungs-Kompagnien von der Dritten Armee überwiesen worden. — In Summe waren rings um Paris deutscherseits in den Forts und zwischen denselben 700 schwere Geschütze bereitgestellt, um nöthigenfalls jeden Versuch des Widerstands im Keim zu erstickern. Auf die Wirkung, die ein Bombardement aus dieser Geschützmasse gehabt haben würde, kann daraus geschlossen werden, daß bei dem Angriff gegen Paris im Monat Januar zur Beschießung der Stadt niemals mehr wie zwölf Geschütze verwendet worden sind. (Vergl. Blume, Feldzug 1870/71, S. 241.)

\*\*) Bis nach England, welches vielfach von Offizieren der deutschen Armeen besucht wurde, kam vom Regiment Niemand, da Urlaub über 5 Tage nicht ertheilt wurde.

\*\*\*) Da vom 18. Februar an auf höheren Befehl der Verkehr nach Paris für die Franzosen freigegeben wurde (für deutsche Offiziere und Soldaten blieb das Betreten der feindlichen Hauptstadt streng untersagt, soll aber öfter vorgekommen sein), so entwickelte sich auch in St. Denis bald eine den Franzosen eigene Regsamkeit. Verkaufsläden öffneten sich, zahlreiche, zum Theil hochfeine Speisehäuser und Cafés kamen in Betrieb und waren in der Regel mit deutschen Offizieren und Soldaten überfüllt. Auf Veranlassen der Kommandantur wurde ein französisches Theater eröffnet, dessen Vorstellungen nicht bloß von Offizieren des Gardekorps, sondern auch anderer Armeekorps, die als Besucher in St. Denis erschienen, besucht wurden. Auch die Pariser Damenwelt, allerdings nicht die bessere, war in Theater und Cafés stark vertreten.

†) Bäume und Sträucher begannen schon Ende Februar grün zu werden. In der ersten Hälfte des März, besonders an den Tagen des Einzugs in Paris, herrschte eine an den Juni Deutschlands erinnernde Wärme. Die französischen Zeitungen beklagten diese Begünstigung der Deutschen durch das Wetter bekanntlich als ein besonderes Uebelwollen des Himmels gegen Frankreich.

gefallenen Kameraden nach Deutschland zu schaffen. Zu diesem Zweck wurden die acht im Park von Arnouville beigesetzten Särge ausgegraben und nochmals in der Dorfkirche von Arnouville vor dem Altar aufgebahrt. Hierher wurde auch vom Kirchhof in Gonesse der Sarg des Lieutenants v. Schalscha geschafft. Am Nachmittag des 23. Februar versammelte sich demnächst das Offizierkorps des Regiments in der Kirche. Das Regiment Alexander, welches in Arnouville untergebracht war, hatte für die kirchliche Feier — die in kurzer Ansprache der Geistlichen und nochmaliger Einsegnung der Leichen bestand — die Regimentsmusik gestellt; auch waren die Offiziere anwesend. Die Särge wurden dann (mit Ausnahme desjenigen des Lieutenants v. Knobelsdorff) auf Wagen gehoben und unter Führung des Lieutenants v. Langendorff nach dem Bahnhof Gonesse gebracht, von wo der genannte Offizier den Rücktransport in die Heimath bewirkte. \*)

Die Leiche des Lieutenants v. Knobelsdorff wurde, dem Wunsche der Angehörigen gemäß, nicht nach Deutschland geschafft, sondern einige Tage später auf dem Militärkirchhof von Gonesse in Gegenwart des Divisionskommandeurs und der meisten Offiziere des Regiments unter kirchlicher Feier zur letzten Ruhe bestattet. Pfarrer Jordan hielt den Gottesdienst ab.

Gesundheitsrücksichten und dergleichen hatten es ferner nothwendig gemacht, die Leichen derjenigen französischen und deutschen Soldaten, die in den Kämpfen von Bourget gefallen und in oder um diesen Ort beerdigt waren, gleichfalls auszugraben und in Massengräbern nördlich des Dorfes zu vereinigen. Der Chef der 1. Kompagnie, Hauptmann v. Helldorff, ermöglichte es, das Andenken der in Bourget Gefallenen überhaupt, wie derjenigen seiner Kompagnie im Besonderen durch ein aus eigenem Antrieb errichtetes und trotz der ungünstigen Herstellungsverhältnisse großartiges Denkmal zu ehren. Nach Entwürfen des genannten Offiziers wurde von den Mannschaften der 1. Kompagnie im Westpark von Bourget aus Granitquadern (das Material lieferten die französischen und deutschen Barrikaden sowie Trümmer zerstörter Häuser, besonders des Bahnhofes) eine Pyramide, und zwar unmittelbar vor der Stelle errichtet, wo Hauptmann v. Helldorff von seiner Kompagnie am 22. Dezember 1870 fünf Preußen und acht Franzosen, die im Kampf des vorangegangenen Tages gefallen waren, in drei nebeneinander liegenden Gräbern hatte beerdigen lassen. Die Pyramide war im Grundriß 18 Fuß breit und 12 Fuß tief. Sie wurde von einem Kreuz gekrönt, dessen Spitze sich 21 Fuß über den Bauhorizont erhob. Sowohl dieses Kreuz, wie vier in der Frontseite eingelassene Tafeln waren aus Sandstein und trugen in Stein gehauene Inschriften. Die des Kreuzes nannte als Todestag der hier Beerdigten den 21. Dezember 1870, während eine Tafel unter dem Kreuz die Inschrift trug: „Mortui pro patria requiescant in pace.“ Die unteren drei Tafeln enthielten Namen, Stellung und

\*) Am 7. März 1871 fanden im Beisein der Angehörigen auf dem Militärkirchhof zu Breslau die Leichen des Obersten v. Zaluskowski, der Premierlieutenants v. Merdel und v. Luch, der Lieutenants v. Paczensky I. und v. Schalscha ihre dauernde, letzte Ruhestätte. Hauptmann v. Kente-Fink wurde in Berlin, die Lieutenants v. Schöniß und Freiherr v. Zedlitz auf den betreffenden Familiengütern beigesetzt.

Truppentheil der Beerdigten in der Sprache ihres Heimathlandes, und zwar die erste Tafel rechts:

v. Brixen	Baron	Hirsch
Portepee-Fähnrich	Gefreiter	Unteroffizier
der 1. Komp.	der 2. Komp.	der 2. Komp.

3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth.  
(Darunter das Regimentszeichen mit der Krone.)



Die mittlere Tafel:

Just und Wiesner  
Grenadiere der 1. Compagnie  
3. Garde-Grenadier-Regiments  
Königin Elisabeth.  
(Darunter der Grenadier-Adler.)



Die dritte Tafel:

Cronière et Marchand, Sergeants  
Piaire, Bernard, Renoult et 3 inconnus,  
Soldats de la 2<sup>me</sup> Comp. du 3<sup>me</sup> Bat.  
de marche de la marine.  
Enterrés par la 1<sup>re</sup> Comp. du 3. regiment  
Grenadiers de la garde, Reine Elisabeth.\*)

\*) Der Umstand, daß auch französische Soldaten unter dem Denkmal ihre Ruhestätte gefunden hatten, schien zu der Hoffnung zu berechtigen, daß dasselbe erhalten bleiben würde. Außerdem aber wurde im Namen des Offiziercorps durch das Auswärtige Amt ein Brief an den Besitzer des Parks, als welcher ein Mr. Vital Benais, Negociant aus Paris, ermittelt worden war, gerichtet, in welchem derselbe „au nom de l'humanité et de la civilisation“ gebeten wurde, „d'accorder une petite place de repos aux corps de soldats prussiens et français morts tous deux pour leur patrie.“ etc. — Als indeß im Jahre 1872 Kameraden des Regiments Paris besuchten, war das Denkmal bereits dem Erdboden gleich gemacht und zwar, wie Ermittlungen ergaben, auf Verfügung der Ortsverwaltung von Bourget. Diese Zerstörung eines Grabdenkmals Gefallener kam maßgebenden Orts zur Sprache und wurde

Am 25. Februar fand zur Einweihung des Denkmals feierlicher Gottesdienst statt, zu dem die 1. Kompagnie geschlossen, von jeder der anderen elf Kompagnien 1 Unteroffizier, 10 Mann, ferner das gesammte Offizierkorps und der Brigade- und Divisionskommandeur erschienen waren. Nach Predigten des evangelischen und katholischen Divisionspfarrers hielt Generallieutenant v. Budritzki eine Ansprache, in welcher er der Thätigkeit des Regiments in den Kämpfen vor Paris in besonders lobender und ehrender Weise gedachte.

Es sind noch eine Reihe von Personalveränderungen aus den Monaten Januar und Februar nachzuholen.

Am 15. Januar 1871 kehrte der zum Hauptmann beförderte Freiherr v. Fund von der Unteroffizierschule in Potsdam zum mobilen Regiment zurück und übernahm die 3. Kompagnie. Durch Kabinetts-Ordre vom 19. Januar wurden die Bizfeldwebel Raymond und Harnisch zu Lieutenants der Reserve, Unteroffizier Graf Dohna zum Fähnrich befördert. Am 23. Januar wurde der seit 24. Oktober an Rheumatismus erkrankt gewesene Lieutenant d. R. Feuerstuck zum Ersatz-Bataillon versetzt. Durch Kabinetts-Ordre vom 30. Januar wurden die Fähnrichs v. Düring und Freiherr v. Schlotheim zu Sekondlieutenants befördert. Dem I. Bataillon wurde an genanntem Tage ein Arzt, Dr. Dedolph, der sich freiwillig gemeldet hatte, als Assistenzarzt überwiesen. Durch A. K. D. vom 5. Februar wurde Portepesführich Graf Schwerin zum Sekondlieutenant befördert. Am 6. Februar traten von den kommandirten Offizieren des Regiments Alexander fünf — die Lieutenants v. Hertzberg, v. Randow, v. Zollikofer, v. Nekowski, Urban —, am 18. Februar auch die letzten drei — Lieutenant v. Parpart, Lieutenants d. R. Engel und Grapow — zu ihrem Regiment zurück. Durch A. K. D. vom 18. wurde dem Regiment der Kadett Graf Lanckoronski als Fähnrich überwiesen, durch A. K. D. vom 22. Februar der Unteroffizier Freiherr v. Ende zum Fähnrich befördert. Am 12. Februar war Oberstlieutenant v. Bernhardt, von seinem rheumatischen Leiden geheilt, zum Regiment zurückgekehrt; am 18. trat der bei St. Privat verwundete Brigadefommandeur Knappe v. Knappstädt — seit 18. Januar 1871 General — wieder an die Spitze der 3. Garde-Infanterie-Brigade. Der bisherige Führer der letzteren, Oberst Graf Kanitz vom 2. Garde-Regiment, nahm durch folgenden Parolebefehl von den unterstellten Truppen Abschied:

---

Gegenstand einer Vorstellung des Reichskanzler-Amtes bei der französischen Regierung, welche letztere versprach, für Ersatz zu sorgen. Das Regiment, auf dem Dienstweg zur Aeußerung berechtigter Wünsche aufgefordert, erklärte, nach Einholung eines Gutachtens des Hauptmanns v. Hellsdorff (damals schon im 1. Garde-Regiment zu Fuß), unter dem 30. Dezember 1876 für wünschenswerth: „daß die zwei Sandsteintafeln, welche die Namen der vor dem Denkmal erdigen, nunmehr im gemeinsamen Todtenhaus zu Bourget befristeten Mitglieder des Regiments enthalten hatten, an letzterem in entsprechender Weise wieder angebracht würden“.

Als während der Weltausstellung von 1878 Kameraden des Regiments von Paris aus Bourget besuchten, fanden sie auf dem Kirchhof in Bourget nicht bloß die gedachten Tafeln, sondern ein dem früher zerstörten im Allgemeinen ähnliches Denkmal wieder errichtet.

„Ich bin stolz darauf, während der wichtigsten Abschnitte des ruhmvollen Krieges an der Spitze einer Brigade gestanden zu haben, deren Truppentheile durch heldenmüthige Tapferkeit, durch musterhafte Führung und durch freudige Ausdauer im Ertragen ungewöhnlicher Strapazen ihres Gleichen suchten, und dadurch die Periode, während der ich sie führen und mit ihnen kämpfen durfte, zu der glücklichsten meiner mehr als 30jährigen militärischen Laufbahn gemacht haben.“\*)

Es sind endlich noch einige Vertheilungen des Eisernen Kreuzes zu erwähnen. Am 23. Januar erhielten die gedachte Auszeichnung:

Major v. Thümmel,	Lt. v. Görz,
Lt. der Res. Knappe,	= der Res. Dalibor,
= v. Sperling,	= Frhr. v. Lüttwitz

und 12 Unteroffiziere und Mannschaften.

Am 20. Februar:

Lieutenants der Res. Grospietsch, v. Bernhardi  
und 5 Unteroffiziere und Gemeine; am 24. 23 Unteroffiziere und Gemeine.

Am 27. Februar endlich wurde Oberstlieutenant v. Bernhardi mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse geschmückt.\*\*)

Die oben aufgeführten Veränderungen sowie das Eintreffen des Ersatzes machten eine neue Offiziervertheilung nothwendig. Vom 12. Februar an standen laut Regimentsbefehl die Offiziere, wie folgt, bei Stäben und Kompagnien:

Regimentsstab:

Oberst v. Sommerfeld,  
Lt. v. Lippe.

I. Bataillon:

Major v. Thümmel,  
Lt. v. Haugwitz.

1. Kompagnie:

Hauptm. v. Heldorf,  
Lt. der Res. v. Tschirshky,  
= = = Harnisch.  
Führ. v. Kopp.

2. Kompagnie:

Hauptm. v. Goerne,  
Lt. v. Trotha I,  
= v. Rohrscheidt II.

3. Kompagnie:

Hauptm. v. Altrod,  
Lt. der Res. Rodewald,  
= = = Domezykowski.

4. Kompagnie:

Hauptm. Frhr. v. Funck,  
Lt. v. Paczensky II,  
= der Res. v. Stan II.

\*) Von den Offizieren der Brigade nahm Oberst Graf Kanitz persönlich Abschied. Hierzu versammelten sich die drei Offizierkorps in Le Bourget, wo Oberst Graf Kanitz „auf dem Boden, der für die Brigade ein klassischer geworden sei“, in schwungvoller Rede Lebewohl sagte.

\*\*) Bis Ende Februar 1871 hatte das Regiment laut Meldung vom 28. 146 Eisenerne Kreuze erhalten, wovon 44 an Offiziere, 102 an Mannschaften (I. Bataillon 35, II. Bataillon 32, Füsiliers 35) vertheilt worden waren. (Vergl. das namentliche Verzeichniß sämtlicher mit dem Eisernen Kreuz Geschmückten in Anlage 19 A.)

II. Bataillon:

Oberstl. v. Bernhards,  
Lt. v. Görz.

5. Kompagnie:  
Hauptm. v. Toppelkirch,  
Lt. der Res. Volkmann,  
= = = Kober,  
= v. Düring III.

7. Kompagnie:  
Hauptm. v. Schuckmann,  
Pr. Lt. v. Harenberg,  
Sek. Lt. v. Poncet.

6. Kompagnie:  
Hauptm. Fehr. v. Blotho,  
Pr. Lt. Hedinger,  
Sek. Lt. Fehr. v. Lüttwich.

8. Kompagnie:  
Hauptm. v. Jena,  
Lt. v. Heugel,  
= der Res. Kirsch.

Füsilier-Bataillon:

Oberstl. v. Grolman,  
Lt. v. Brochem I.

9. Kompagnie:  
Pr. Lt. v. Ziemieky,  
Lt. der Res. Kühz,  
= = = Grospietsch,  
= = = Heinrich.

11. Kompagnie:  
Pr. Lt. v. Schaebenbach,  
Lt. der Res. Brunner,  
= = = Raymond.

10. Kompagnie:  
Hauptm. Fehr. v. Ende,  
Lt. Fehr. v. Buddenbrock I.,  
= v. Schramm,  
= der Res. Dalibor.

12. Kompagnie:  
Pr. Lt. v. Düring,  
Sek. Lt. der Res. Kadler,  
= = Fehr. v. Schlotheim.

Parade auf dem  
Longchamps am  
5. März 1871.

In vorstehender Besetzung nahm das Regiment an einer militärischen Feier Theil, welche bestimmt war, eine erste Anerkennung und Belohnung der Armee für die errungenen Erfolge zu bilden, nämlich an der Parade vor Sr. Majestät dem Kaiser und Könige und dem Einmarsch in die feindliche Hauptstadt. Am 28. Februar ergingen hierzu die ersten Befehle des Ober- und Generalkommandos und zwar folgenden Inhalts:

„Am 1. März vormittags 10 Uhr wird ein Theil von Paris von den deutschen Truppen besetzt werden. Kommandant von Paris ist Generallieutenant v. Kamcke. Das Einrücken erfolgt in mehreren Echelons von je 30 000 Mann. Am 3. März rückt das zweite Echelon ein, zu welchem 18 000 Mann des Gardekorps mit 8 Eskadrons und 48 Geschützen gehören. Jeder Truppentheil soll in reduzierter Stärke und mit seinen Fahnen vertreten sein, und zwar Infanterie-Regiment zu 1500 Köpfen. Die 2. Garde-Infanterie-Division verlegt am 2. März die zum Einziehen bestimmten Truppen nach den Orten Neuilly, Puteaux, Surènes, Courbevoie und Colombes. In den Forts sind stellvertretende Kommandanten und Besatzungen (à 800 Mann) zu belassen. — Anzug: feldmarchmäßig. — Quartiermacher — per Regiment 1 Hauptmann, 3 Offiziere u. s. w. gehen am 1. März nach Paris voran. — Die Truppen sollen für alle Fälle Bivaksholz und Stroh nach Paris mitnehmen. — Ueber die zum Einrücken bestimmten Truppen wird Se. Majestät der Kaiser am 3. März vormittags Parade abhalten, der Kronprinz von Sachsen hierbei das Kommando über dieselben übernehmen.“

Vorstehenden Anordnungen entsprechend ging ein Quartiermacherkommando unter Befehl des Hauptmanns v. Goerne am 1. März nach Paris ab. Das Regiment trat am 2. März früh 8 Uhr von dem zwischen Aubervilliers und Bourget befindlichen sogenannten „Rondel“ bei Frühlingswetter den Marsch nach Westen an. Im Fort blieb als Kommandant Hauptmann v. Altrock (Lieutenant v. Buddenbrock l. übernahm die Führung der 3. Kompagnie) und eine aus allen Kompagnien zusammengesetzte Abtheilung zurück.

Der kurze Marsch am 2. führte durch St. Denis über die Seine nach den auf der Halbinsel Gennevilliers gelegenen Dörfern Colombes und Courbevoie. In ersterem wurden der Regimentsstab und die Grenadier-Bataillone, in letzterem die Füsilier untergebracht.\*) Die Quartiere waren schlecht, da die Wirthse meist noch nicht zurückgekehrt waren und die gelieferte Verpflegung in den verlassenen kahlen Häusern selbst bereitet werden mußte.

Schon am Tage vorher, am 1. März, war das erste Echelon, 30 000 Mann vom VI., XI. und I. bayerischen Korps in Paris eingerückt und hatte die Stadt — dem Vertrage gemäß nur bis an das rechte Seine-Ufer — besetzt. Der freie Nachmittag des 2. März wurde daher von vielen Offizieren zu einem Spazierritt nach Paris benützt.\*\*\*) Diejenigen, welche hierzu Zeit und Gelegenheit gefunden hatten, waren neben dem Quartiermacherkommando die einzigen vom Regiment, welche die feindliche Hauptstadt betraten.

\*) Bei dieser Gelegenheit lernten die Mannschaften zum ersten Male den besseren Theil der Umgebung von Paris kennen, dessen Aussehen von der einförmigen Ebene von St. Denis wesentlich abtach. Zur Rechten begleiteten den Marsch bewaldete Höhenzüge (von Montmorency u. s. w.) mit weiß schimmernden Landhäusern, Parkanlagen u. s. w. Zur Linken, jenseits der sich stark krümmenden Seine, trat aus Paris der Arc de Triomphe immer deutlicher hervor, dahinter hoben sich aus zahlreichen Kuppeln und Thürmen besonders der Invalidendom und die Kirche Notre Dame ab.

\*\*) Der Weg führte über Courbevoie und die Seine-Brücke von Neuilly durch letzteren Ort auf der breiten über 2 km langen Avenue de Neuilly in gerader Linie nach der Umwallung, dann durch die Porte de Neuilly ins Innere von Paris und hier auf der Avenue de la grande Armee (Fortsetzung der Avenue de Neuilly) nach dem Arc de Triomphe, von wo aus sich die Straße als Avenue de l'Impératrice gleichfalls schnurgerade durch die Champs-Élysées am Industriepalast vorbei nach dem Place de la Concorde fortsetzte. Hier stand eine französische Postenkette, die den heranreitenden preussischen Offizieren mit einem „on ne passe pas“ das Betreten der Tuilerien verwehrt. Indes blieb es von Interesse, den Palast der französischen Herrscher noch einmal, wenn auch nur von außen, in unverfälschter Pracht gesehen zu haben. (Wenige Wochen später ging derselbe bekanntlich in Flammen auf.)

Im Uebrigen bot Paris einen öden Anblick. Läden und Restaurants waren geschlossen, die Fenster der Häuser meist bis in die oberen Stockwerke verhängen, die Stadt schien ausgestorben. Auf den Straßen war außer wenigen verdächtigen weiblichen Wesen kein Franzose zu erblicken. Es war daher für den Besucher schwierig, eine körperliche Stärkung zu erlangen. Einzelne Restaurationen waren indes geöffnet (so z. B. in der Rue de Centre, unweit des Arc de Triomphe) und mit deutschen Offizieren und Soldaten überfüllt. — Die Besitzer mußten ihre den Patriotismus überwiegende Liebe zum Gewinn freilich später mit einem „Saccage“ büßen.

Auf dem großen schönen Platz am Arc de Triomphe brannten des Abends Wachtfeuer hier bivalkirender Truppen. Schlag 9 Uhr ertönte in den Champs Élysées — durch die sich noch vor wenigen Monaten die glänzenden Gefährte der Gesellschaft des Kaiserreiches nach dem

Am Abend des 2. März ging den Truppen folgender Befehl zu:

„Da die Friedenspräliminarien ratifizirt sind, so rücken die Truppen nach der morgigen Parade nicht nach Paris.“

Hingegen blieb es bei den für die Parade ergangenen Bestimmungen. Dieselbe sollte auf dem Hippodrome de Longchamps, d. h. auf dem großen freien Plage stattfinden, welcher zwischen dem Bois de Boulogne und der Seine gelegen und zur Abhaltung der Pariser Wettrennen bestimmt ist. Für den Anmarsch wurde befohlen, daß, während die 1. Garde-Infanterie-Division, Kavallerie, Artillerie und ein Theil der 2. Division über die Seine-Brücke von Courbevoie rücken und sich dann an einer am Longchamps befindlichen holländischen Windmühle zum Anmarsch sammeln sollten, die 2. Garde-Infanterie-Division aus Puteaux, Colombes u. s. w., zum anderen Theil über eine bei Surènes (Ortschaft zwischen dem Mont Valérien und der Seine) geschlagene Schiffbrücke das rechte Seine-Ufer zu gewinnen und sich hinter der „Tribüne“ auf dem Longchamps zum Einrücken in die Parade bereit zu stellen habe.

Vorstehenden Verfügungen entsprechend stand das Regiment am 3. März früh 7 Uhr, Züge zu 18 Rotten in Marschkolonne auf dem großen Stern zwischen Courbevoie und Puteaux (dem „Rondel de l'Empereur“) und rückte von hier auf den Longchamps, wo die zur Parade bestimmten Truppen in folgender Weise aufgestellt wurden.\*)

„Bois“ gedrängt hatten — bei den hier befindlichen Wachen das bekannte Signal: „Wer seine Urlaubskarte hat u. s. w.“ Hautboisten und Spielleute mehrerer Regimenter führten den Zapfenstreich von den Tuilerien her in Richtung auf den Arc de Triomphe und wieder zurück nach dem Place de la Concorde.

In Ermangelung der Pariser wohnten zahlreiche Offiziere und Soldaten aller deutschen Truppentheile und Waffengattungen diesem als Signatur der Zeit merkwürdigen Schauspiel bei.

\*) Der Marsch ging vom Rondel de l'Empereur aus, wo sich eine von den Republikanern umgestürzte Statue Napoleons I. befand, über Puteaux, am Mont Valérien vorbei, der zur Zeit noch von Frühnebel eingehüllt war, nach Surènes und der Seine. Die hier befindliche Pontonbrücke war von Pionieren in kriegsmäßiger Weise geschlagen. In den Enden jedes Pontons saßen Pontoniere. Der Uebergang der Truppen erfolgte mit den vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln. Dann ging der Marsch mit mehrfachen Stockungen nach der Renntribüne am Nordende des Longchamps, von wo nach längerer Pause um 10 Uhr die Bataillone auf ihre Plätze marschirten. Letztere waren  $\frac{1}{4}$  Stunden vorher dem Adjutanten des Füsilier-Bataillons, Lieutenant v. Brochem I., bezüglich von diesem den rechten Flügelunteroffizieren zugewiesen worden.

Schon während des Anmarsches füllte sich der das Tempelhofer Feld bei Berlin an Größe übertreffende Platz von allen Seiten mit Truppen. Etwa um 10 $\frac{1}{2}$  Uhr war die Parade mit dem Rücken gegen das Bois de Boulogne, mit der Front gegen die Seine aufgestellt. Letztere, gegen welche die weiten Rasenflächen des Platzes sanft abfielen, war durch Parkanlagen und Alleen dem Auge entzogen, wogegen jenseits des Flusses zur Linken die waldigen Hügel von Surènes und St. Cloud, in weiterer Ferne in Richtung von Boulogne die Höhen von Meudon sichtbar wurden. Zur Rechten beherrschte der Mont Valérien die gesammte Gegend.

Vor der Mitte des 44 Bataillone starken ersten Treffens hielt Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Sachsen. Um 11 Uhr erschienen in der nach dem Nordende des Platzes führenden Longchamps-Allee die Wagen Seiner Majestät des Kaisers, der hier zu Pferde stieg und, gefolgt von einer glänzenden Suite von Fürsten, Generalen, Offizieren, auf den rechten

Im ersten Treffen standen die gesammte Infanterie des Gardekorps, die Garde-Landwehr-Division, das Königs-Grenadier-Regiment Nr. 7, Feld-Pionier-Kompagnie, Festungsartillerie, Festungspioniere in der genannten Reihenfolge vom rechten Flügel aus aufgestellt, Bataillone in geschlossenen Zugkolonnen. Das zweite Treffen bildeten die Kavallerie und Feldartillerie, beide in Linie, Kavallerie auf dem rechten Flügel.

Von 10 Uhr ab wurde die Paradeausstellung eingenommen. Beim Erscheinen Seiner Majestät des Kaisers und Königs um 11 Uhr wurde auf Kommando des Kronprinzen von Sachsen von der ganzen Parade gleichzeitig präsentirt, worauf die Truppen dreimal Hurrah riefen und sämtliche Musikkorps die Nationalhymne spielten. Nachdem der Kaiser vom Kronprinzen von Sachsen den Rapport empfangen hatte, wurde auf Kommando des Letzteren im Ganzen geschultert und dann, während der Kaiser die Front abritt, nochmals regimenterweise präsentirt und geschultert. Es erfolgte ein einmaliger Vorbeimarsch vor Seiner Majestät, bei der Infanterie in Zügen mit Gewehr über, bei Kavallerie und Artillerie im Schritt. Unmittelbar nach dem Parademarsch, der für das Regiment etwa um 1 Uhr mittags beendet war, rückten die Bataillone, diesmal über die große Brücke von Neuilly, wieder in die alten Quartiere von Courbevoie und Colombes zurück.

Am 4. März erfolgte der Rückmarsch nach dem Fort d'Aubervilliers, bezüglich nach Bourget. Hier wurde den Truppen folgender Parolebefehl des kommandirenden Generals bekannt gemacht: \*)

Nach der gestrigen Parade haben Seine Majestät der Kaiser Allerhöchst Seine Zufriedenheit in der huldvollsten Weise ausgesprochen und dabei an die dort versammelten Generale und Stabsoffiziere des Gardekorps etwa nachstehende Worte zu richten geruht:

Flügel der Parade zuritt. Fast in demselben Augenblick, oder doch kurz vorher, war der Nebel, der, aus dem Seine-Thal aufsteigend, den Valerien eingehüllt hatte, gefallen; im Glanz der Frühlingssonne zeigten sich die Werke der „Forteresse du Mont Valerien“, von denen die schwarz-weiß-rothe Fahne herabwehte. Gleichzeitig brauste durch die langen Linien der in Parade aufgestellten Truppen dreimaliges Hurrah, während einige 20 Musikchöre das „Heil Dir im Siegerkranz“ anstimmten.

Das Abreiten der Fronten, welches im Schritt erfolgte, und die Begrüßung der einzelnen Truppentheile durch Seine Majestät gewann dadurch an Interesse, daß in dem Gefolge des Kaisers viele der im Krieg oft genannten Heerführer, Minister, Generale — die Kronprinzen von Preußen und von Sachsen, Prinz Friedrich Karl, Graf Bismarck, die Generale v. Moltke, v. Roon, v. Bobbielski, v. Kirchbach u. A. — vorbeiritten.

Die Freude hieran mußte über die Anstrengungen des Tages hinweghelfen. Die Mannschaften waren in feldmarschmäßigem Gepäc 5½ Uhr früh aus den Quartieren ausgerückt und kehrten erst nachmittags zwischen 3 und 4 Uhr in dieselben zurück. Die im Brotbeutel und Feldflasche mitgeführten Vorräthe waren bald erschöpft. Das Wetter, an sich zwar „Kaiservetter“, war indeß so heiß, daß die Temperatur an den Juli erinnerte, und dies die Parade zu einer beträchtlichen Anstrengung gestaltete.

\*) Den Tagesbefehl Seiner königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen zum 3. März siehe in Anlage 9D.

„Die Armee hat in diesem Kriege so große und erhabene Erfolge errungen, wie sie vielleicht noch nie dagewesen sind, und sich dadurch unauslöschlichen Ruhm und den Anspruch auf Meinen herzlichsten und innigsten Dank und auf Meine Höchste Anerkennung erworben.

Ich spreche diesen Dank dem Korps im Ganzen sowie jedem Einzelnen von Ihnen aus.

Wie immer, so ist das Gardekorps auch hier der Armee mit glänzendem Beispiele vorangegangen, alle Truppentheile und alle Waffengattungen haben sich bestrebt, das Glänzendste zu leisten, und haben sich auf das Ruhmvollste bewährt. Jede Waffe kann mit Stolz auf die andere blicken. Es ist Mir zuerst wehmüthig und schmerzlich gewesen, das Korps wiederzusehen, da Mich dieses Wiedersehen daran erinnerte, wie Viele aus Ihren Reihen fehlen. Unser Aller Trost ist, daß sie in ihrem Berufe gestorben sind. Ohne Opfer sind solche Erfolge, wie sie die ganze Armee erworben hat, nicht zu erringen.

Sie werden Alle bereits wissen, welchen ehrenvollen Frieden Ich gestern abgeschlossen habe. Ich betrachte es als eine große Gnade Gottes, daß Er Mich in Meinem hohen Alter diese Erfolge hat erleben lassen, daß Er uns zu Seinem Werkzeuge gemacht hat, denn ohne den Allkirten dort oben wäre es nicht gegangen. Wir dürfen aber das befriedigende Bewußtsein haben, in der Hand des Herrn das rechte Werkzeug gewesen zu sein.

Noch einmal sage Ich Meinen herzlichsten und innigsten Dank.“

Es gereicht mir zur besonderen Freude, diese ehrende Anerkennung mit Allerhöchster Genehmigung zur Kenntniß des Korps bringen zu können. In den errungenen Erfolgen und so ehrenden Worten unseres höchsten Kriegsherrn liegt der Lohn für das Streben und die Mühe, welche während des Friedens auf die Vorbereitung für den Krieg verwandt werden.

gez. August,  
Prinz von Württemberg.

## 2. Frieden. Standquartiere im Departement Oise. Kommuneraufstand. Wiedervorrücken gegen Paris.

Räumung des  
Forts d'Auber-  
villiers. — Ab-  
marsch zur Unter-  
kunft im  
Departement  
Oise.  
7. bis 9. März  
1871.

Nach Rückkehr von der Pariser Parade wurde den Truppen der Maas-Armee folgender Befehl bekannt gemacht:

„Zusolge Konvention vom 4. März (Abschluß der Friedenspräliminarien) werden sämtliche auf dem linken Ufer der Seine gelegenen Forts sowie die ganze Halbinsel Gennevilliers bis zum 7. März vormittags 10 Uhr von den deutschen Truppen geräumt. Auf der Nord- und Ostfront von Paris sind nunmehr die Vorposten einzuziehen“ u. s. w.

Demgemäß gingen am 7. März die Vorposten in Pantin—Aubervilliers ein. Der Kontrolloffizier, Lieutenant der Reserve Volkmann, trat zur 5. Kompagnie zurück.

Auch wurde durch die Räumungsmaßregel eine neue Unterbringung nothwendig und am 8. März befohlen:

„Das Gardekorps wird weitläufige Kantonnements in den Departements Seine et Oise und Oise beziehen. Die 1. Garde-Infanterie-Division behält als Hauptquartier St. Denis. Sie besetzt die Forts de l'Est und d'Aubervilliers u. s. w.

Die 2. Garde-Infanterie-Division erhält als Rayon den Theil des Departements Oise, der im Norden von der Straße von Compiègne nach Vic sur Azne begrenzt wird. Die 1. Division wird am 10. März früh 9 Uhr Fort d'Aubervilliers übernehmen“ u. s. w.

Sonach ging mit dem 9. März der Aufenthalt des Regiments im Fort zu Ende. Nachdem der genannte Tag benutzt worden war, um das Kasernement und das Innere des Forts für die Uebergabe in Stand zu setzen, wurde am Abend von der Besatzung eine Abschiedsfeier veranstaltet. Von 7 Uhr ab spielte die Regimentsmusik auf dem großen Platz zwischen den beiden Kasernen. Demnächst ließ der Kommandeur der Festungsartillerie, Hauptmann Siehr, zu Ehren der scheidenden Infanterie ein Feuerwerk abbrennen. Zum Schluß fand ein Umzug durch das Innere des Forts statt; — die Regimentsmusik an der Spitze spielte den Zapfenstreich, Offiziere und Mannschaften folgten beim Schein von Pechfackeln, welche, wie das Feuerwerk, von der Artillerie hergestellt worden waren.

Der Marsch in die neuen Standquartiere sollte in drei bezw. zwei Tagen ausgeführt werden. Verpflegung war zwar von den Wirthen zu beanspruchen, für alle Fälle hatten die Truppen aber Lebensmittel auf drei Tage mitzuführen. — Quartiermacher gingen voraus.

Am 10. März früh marschirten Regimentsstab, I. und Füsilier-Bataillon — nach Ablösung von Wache und Fort durch das 2. Garde-Regiment zu Fuß — zum letzten Mal im Feldzug durch die erinnerungsreiche Straße Bourget\*) — Pont-Blon — Gonesse (letzterer Ort blieb links liegen) nach den für den 10. bestimmten Marschquartieren.

Es wurden untergebracht:

Regimentsstab, I. Bataillon: in Roissy.

II. Bataillon: in Tremblay (das Bataillon war von Bourget aus selbständig dorthin abgerückt).

Füsilier-Bataillon: in Tremblay und Roissy (letzterer Ort kleine Stadt an der Straße Paris — Soissons, 15 km nordöstlich vom Fort).

Am 11. März wurde das Regiment früh 9 Uhr bei Dammartin (11 km nordöstlich Roissy) versammelt. Es marschirten von hier aus in ihre Marschquartiere:

Regimentsstab, I. Bataillon nach Silly le Long (9 km nordöstlich Dammartin).

II. Bataillon nach Lagny le Sec (7 km nordöstlich Dammartin).

\*) In Bourget ließ Oberst v. Sommerfeld in Höhe des Parks halten, auf der Dorfstraße aufmarschiren und nach kurzer Ansprache vor den Gefallenen präsentiren. Dann wurden die Helme zu stillem Gebet abgenommen, die Regimentsmusik spielte einen Choral. Nachdem die Mannschaften Erlaubniß erhalten hatten, das Denkmal im Park noch einmal zu besuchen, wurde der Marsch fortgesetzt.

Das Füsilier-Bataillon rückte schon an genanntem Tage in die ihm bestimmten Standquartiere, und zwar erhielten:

Stab, 9., 11., 12. Kompagnie: Nanteuil le Haudouin\*) (kleine Stadt, 15 km nordöstlich Dammartin an der großen Straße von Paris über Villers Cotterets nach Soissons).

10. Kompagnie: Le Plessis Belleville (Dorf südwestlich Nanteuil).

Am 12. März rückte auch das I. Bataillon in seine Standquartiere, und zwar:

Regimentsstab, 1., 4. Kompagnie: Bez (kleine Stadt, 11 km östlich Nanteuil).

Stab, 2., 3. Kompagnie: Thury en Valois (Dorf, 6 km östlich Bez).

Das II. Bataillon konnte die ihm zugewiesenen Dörfer: Acy en Multien und Rojoy en Multien (westlich der Straße von Meaux nach La Ferté Milon, 7 km südlich von Bez) am 12. nur zum Theil und erst am 13. planmäßig belegen — Stab, 5., 7., 8. Kompagnie Acy, 6. Kompagnie Rojoy —, weil am 12. die genannten Orte von der auf dem Rückmarsch nach Deutschland befindlichen Garde-Landwehr-Division noch nicht geräumt waren.

Vorstehend aufgeführte Standquartiere — in der Luftlinie 45 bis 55 km nordöstlich Paris belegen — waren ziemlich weitläufig. Die sechs Unterkunftsorte des Regiments lagen auf einem von Westen nach Osten etwa 15 km breiten Streifen. Der südwestlichste, Plessis Belleville (Füsilier-Bataillon), war von dem nordöstlichsten, Thury (I. Bataillon), 23 km entfernt.

Das Hauptquartier des Oberkommandos kam nach Compiègne (dem bekannten Lustschloß des Kaisers Napoleon), das des Generalkommandos nach Senlis (Stadt, 15 km nordwestlich Nanteuil). Divisions- und Brigadestab wurden untergebracht in Crépy en Valois (13 km nordöstlich Nanteuil). Im letztgenannten Ort befanden sich die Magazine, aus denen die Truppen täglich ihre Lebensmittel empfangen, da mit Abschluß der Friedensverträge Beitreibungen jeder Art aufzuhören hatten. Offiziere und Mannschaften einigten sich mit ihren Wirthen vielfach dahin, daß letztere gegen eine Geldentschädigung die Zubereitung der gelieferten Verpflegung übernahmen. Ueber die Haltung der Bevölkerung war nicht bloß nicht zu klagen, sondern es erwiesen sich die Einwohner meist entgegenkommend. (In den näher an Paris gelegenen Orten waren dieselben noch nicht vollständig zurückgekehrt, so z. B. in Nanteuil.)

11. bis 22. März  
1871.

Ueber die Thätigkeit\*\*) in der nun folgenden Ruhezeit giebt folgender Divisionsbefehl Aufschluß:

\*) Nanteuil konnte, weil es von Truppen des sächsischen Armeekorps noch nicht geräumt war, am 11. nur mit zwei Kompagnien und erst am 13., der im Text angegebenen Unterbringung gemäß, mit drei Kompagnien belegt werden.

\*\*) Auf Anordnung des Chefs des Generalstabes der Armee hatte eine Verbesserung der französischen Generalstabstarke in den von deutschen Truppen besetzten Gegenden stattzufinden. Hierzu wurden im Gebiet des Regiments Hauptmann v. Fund und Premierlieutenant v. Ziemieſky kommandirt.

„Nachdem den Truppentheilen bequemere und bessere Quartiere zugewiesen sind, erwarte ich, daß derjenige Grad der Thätigkeit in den Waffenübungen eingehalten werde, den nicht nur die weitere Ausbildung des Ersatzes bedingt, sondern der auch die volle Schlag- und Marschfertigkeit außer Zweifel stellt. Es sind daher alle Uebungen mit Marschgepäck auszuführen.“

Dementsprechend hatten die Bataillone größere Uebungsmärsche auszuführen, bei denen dieselben wiederholt durch das Regimentsstabsquartier Bez kamen, wo Besichtigungen durch Oberst v. Sommerfeld stattfanden.

In den geschilderten Verhältnissen beging das Regiment am 22. März die Feier des Geburtstages Seiner Majestät des Kaisers. Der Regimentskommandeur ordnete an, daß in allen Unterkunftsarten am Abend des 21. großer Zapfenstreich, am Morgen des 22. großes Wecken stattfinden sollte. Im Uebrigen stellte Oberst v. Sommerfeld die festliche Begehung den Ortskommandanten mit der Maßgabe anheim, daß zur Ausbringung eines dreimaligen Hurrahs auf den Kaiser überall die Mannschaften versammelt werden sollten. Letztere erhielten zur Verbesserung der Verpflegung ein Geldgeschenk. Die Offiziere vereinigten sich, soweit ein gemeinsamer Mittagstisch bestand,\*) zu dem üblichen Liebesmahl.

Seine Majestät der Kaiser selbst feierte seinen 74. Geburtstag nicht mehr auf französischem Boden. Nachdem am 7. März das große Hauptquartier von Versailles nach Ferrières verlegt worden war, wurde am 15. März von Nancy aus folgende A. K. O. veröffentlicht:

„Soldaten der deutschen Armeel

Ich verlasse an dem heutigen Tage den Boden Frankreichs, auf welchem dem deutschen Namen so viel neue kriegerische Ehre erwachsen, auf dem aber auch so viel theures Blut geflossen ist.

Ein ehrenvoller Friede ist jetzt gesichert und der Rückmarsch der Truppen in die Heimath hat zum Theil begonnen. Ich sage Euch Lebewohl und Ich danke Euch nochmals mit warmem und gehobenem Herzen für Alles, was Ihr in diesem Kriege durch Tapferkeit und Ausdauer geleistet habt.

Ihr kehrt mit dem stolzen Bewußtsein in die Heimath zurück, daß Ihr einen der größten Kriege siegreich geschlagen habt, den die Weltgeschichte je gesehen, — daß das theure Vaterland vor jedem Betreten durch den Feind geschützt worden ist, und daß dem Deutschen Reiche jetzt Länder wiedereroberet worden sind, die es vor langer Zeit verloren hat.

Möge die Armeel des nunmehr geeinten Deutschlands dessen stets eingedenk sein, daß sie sich nur bei stetem Streben auf Vervollkommnung auf ihrer hohen Stufe erhalten kann, dann können wir der Zukunft getrost entgegensehen.

Wilhelm.“

\*) So z. B. in Bez, wo die Offiziere der 1. und 4. Kompagnie gemeinsam mit Offizieren des Garde-Kürassier-Regiments (Regimentsstab und zwei Schwadronen) im dortigen Wirthshaus einen Mittagstisch eingerichtet hatten. In anderen Quartieren, z. B. beim Regimentsstab in Bez, in Thury, Aey u. s. w. waren die Offiziere von den französischen Wirthen aufgefordert worden, während ihres Aufenthalts an deren Tafel theilzunehmen.

Am Tage der Heimkehr nach Deutschland hatte der Kaiser die Kommandoverhältnisse der Armeen durch folgenden Befehl neu geregelt:

„Der Verband der Maas-Armee wird aufgelöst. Meinem Sohn, dem Generalfeldmarschall, Kronprinz von Preußen, Kaiserliche und Königliche Hoheit, bewillige Ich einen unbestimmten Urlaub. Der General der Infanterie, Kronprinz von Sachsen, Königliche Hoheit, übernimmt bis auf Weiteres das Oberkommando der Dritten Armee.“

Zusolgedessen traten unter dem 19. März diejenigen Korps, welche bisher die Maas-Armee gebildet hatten, zur Dritten Armee über. Das Regiment wechselte somit zum dritten Mal den Armeeverband (Zweite, Maas-, Dritte Armee). Der Maas-Armee hatte dasselbe vom 19. August bis 19. März, also sieben Monate, angehört.

23. bis 31. März  
1871. Erstes  
Wiedervorrücken  
gegen Paris  
anlässlich des  
Kommune-  
aufstandes.

Schon wenige Tage nach Eintritt in den neuen Verband wurde die Ruhezeit in den Quartieren des Departements Oise unterbrochen. In Paris war der seit dem Sturz des Kaiserreichs drohende Aufstand der rothen Demokratie gegen die blaue Republik zum Ausbruch gekommen, nachdem die Nationalversammlung unter Thiers ihren Sitz von Bordeaux nach Versailles zu verlegen beschlossen (10. März) und sich so in Gegensatz zu Paris gestellt hatte. Am 18. März befahl Thiers für die Ministerien, die Armee u. s. w. die Räumung von Paris, nachdem der Versuch der Versailler Truppen, 200 Geschütze der Nationalgarde vom Montmartre mit Gewalt zu entfernen, am Vormittag desselben Tages gescheitert war. Paris fiel in die Hände der Kommune — des Comité central unter Blanchet, Lullier, Bergeret und Anderen. Thiers befahl trotz der schwierigen Lage — die Hauptstadt in den Händen der Rothen, während die Nord- und Ostfront noch von den Deutschen eingeschlossen war — von Versailles aus den Kampf gegen den Feind im Innern aufzunehmen.

Ueber das, was deutscherseits in dieser Lage für nothwendig erachtet wurde, giebt ein Armeebefehl vom 21. März Aufschluß:

„Die neuesten Vorgänge in Paris machen folgende Maßnahmen erforderlich:

a) Die Truppen vor Paris nehmen eine Beobachtungsstellung ein, so lange sie nicht selbst angegriffen werden. Bewaffnete Insurgenten im Bereiche unserer Okkupation sind zu entwaffnen und beim Widerstand feindlich zu behandeln.

b) Die Anknüpfung von Verbindungen seitens der offiziellen Regierung (Thiers) mit unseren Truppen ist bereitwillig entgegenzunehmen.

c) Zur kräftigen Begegnung etwaiger Ausfälle von Insurgentenschaaren in unsere Kantonnements sind die vorderen Linien zu verstärken.

Die 2. Garde-Infanterie-Division ist in die Linie Dammartin — Suzerches vorzuziehen (Stabsquartier Dammartin) und hat deshalb das XI. Armeekorps dem Gardekorps die Bezirke von Dammartin und Mitry zu überlassen.“

Am 23. hatte das Vorrücken in die neue Linie, und zwar regimenterweise selbständig und in einem Marsch stattzufinden. Dem Regiment waren folgende Ortschaften zur Unterkunft zugewiesen worden:

Regimentsstab, Stab des II. Bataillons, 5., 6., 8. Kompagnie: Tremblay.  
7. Kompagnie: Villepinte.

I. Bataillon: Stab, 1., 4. und ein Theil der 2. Kompagnie: Mitry.

Rest der 2. Kompagnie: Mory.

3. Kompagnie: Compans.

Jüfilier-Bataillon: Stab, 11., 12. Kompagnie: Le Mesnil Amelot.

9., 10. Kompagnie: Roissy.\*)

Die aufgeführten Quartiere, die dem Regiment aus der Zeit des ersten Anmarsches zur Einschließung — 19. und 20. September 1870 — zum Theil bekannt waren, lagen von Paris im Durchschnitt 22 km, von den zu räumenden Standquartieren in der Luftlinie 33 km entfernt. Das Regimentstagebuch schreibt über den 23. März:

„Anstrengender Marsch nach den neuen Kantonnements von theilweise über 40 km, welcher ohne irgend nennenswerthe Zahl von Maroden zurückgelegt wird.“

Es ist hier zu bemerken, daß das Wetter nach kurzem Umschlag (am 16. März war des Nachts Schnee gefallen) wieder seinen sommerlichen Charakter angenommen hatte; besonders am 23. war es heiß. Oberst v. Sommerfeld trug dieserhalb Sorge, daß unterwegs ein drei- bis vierstündiger Halt gemacht und abgekocht wurde. Es erwies sich dies um so nützlicher, als die neuen Quartiere, je näher an Paris, desto mangelhafter waren. (Die bezügliche Meldung des Regiments besagt: „Die Quartiere in Mitry, Mory und Villepinte sind schlecht. Lagerstroh ist zum Theil gar nicht vorhanden.“)\*\*)

Der Aufenthalt in den neuen Unterkunftsarten war wider Erwarten ein kurzer. Während die Führer der Kommune die Volksmassen in Paris zum Kampf gegen die bestehende Regierung ordneten und am 2. April den Bürgerkrieg durch eine Angriffsbewegung gegen Versailles eröffneten, zeigten sich beide Parteien in gleichem Maße bemüht, die guten Beziehungen zu den deutschen Truppen nicht zu stören. Daher konnte schon unter dem 30. März vom Oberkommando befohlen werden: „Da ein rascher Uebergang zu Feindseligkeiten von Seiten der augenblicklichen Machthaber nicht zu erwarten steht, kann seitens des Gardekorps die Zusammenziehung der Truppen gegen Paris aufgehoben werden.“

Demgemäß wurde die Rückkehr der 2. Garde-Infanterie-Division in die besseren Standquartiere des Departements Oise befohlen.

Im Monat März waren folgende Personalveränderungen eingetreten:

Durch A. R. D. vom 5. März wurde Unteroffizier v. Uchtritz zum

\*) Regiment Alexander kam nach Thieur, Dammartin und Umgegend (ein Bataillon behielt die bisherigen Standquartiere besetzt), Garde-Schützen blieben in Compiègne, wo auch das Hauptquartier des Kronprinzen von Sachsen verblieb.

\*\*) Wo die Wirthe bereits zurückgekehrt waren, gestalteten sich die Beziehungen zu letzteren auch hier günstig, mitunter freundschaftlich. In Mitry z. B. fand der Stab des I. Bats. bei den Besitzern einer Zuderfabrik — einem alten Ehepaar — zuvorkommende Aufnahme. Der Wirth war zur Annahme einer Geldentschädigung für die Verpflegung — die, wie in den meisten Quartieren in Frankreich, gut war — nicht zu bewegen, obgleich die deutschen Offiziere, wie früher erwähnt, zur Zahlung verpflichtet waren. Die Einquartierung veranstaltete dieserhalb zu Ehren der Wirthin ein großes Frühstück, zu dem Oberst v. Sommerfeld u. A. als Gäste erschienen. Auch anderweitig, in Tremblay, Compans u. s. w., ließen die Beziehungen zu den Quartiergebern nichts zu wünschen übrig.

Fähnrich ernannt. Am 12. März kehrte Lieutenant der Reserve Osterrath, vom Typhus genesen, zurück und trat zur 7. Kompagnie. Durch A. R. D. vom 15. März wurde Lieutenant v. Busse vom 15. Dragoner-Regiment in das diesseitige versetzt und kam zur 8. Kompagnie. Am 22. März kehrte Premierlieutenant Freiherr v. Firts, von der Verwundung des 18. August geheilt, zurück und übernahm die Führung der 12. Kompagnie. Zu letzterer trat auch der aus dem Kadettenkorps überwiesene Fähnrich Graf Landkoronski. Endlich erhielten am 18. März das Eiserne Kreuz 2. Klasse:

Hauptmann Freiherr v. Ende,  
Lieutenant der Reserve Kirsch,  
Feld-Stabsarzt Dr. Goering

und 24 Unteroffiziere und Gemeine.

1. April bis  
17. Mai 1871  
Rückkehr  
in die Stand-  
quartiere des  
Departements  
Oise und sechs-  
wöchentlicher  
Aufenthalt  
dieselbst.

Am 1. April rückten die Bataillone für sich in das frühere Unterkunftsgebiet. In der Unterbringung traten einzelne Veränderungen ein. Vom I. Bataillon kamen Stab, 2. Kompagnie nach Thury en Valois, 1. Kompagnie nach Bez und Macquelines (kleiner Ort nordwestlich Bez), 3. Kompagnie nach Acy en Multien, 4. Kompagnie nach Authueil en Valois und Le Plejiss (Dörfer nordöstlich Thury).

Diese Quartiere wurden in zwei Märschen, also am 2. April, erreicht. Marschquartiere am 1. waren wieder Sully le Long und Umgegend.

Das II. und Jüsilier-Bataillon wurden in Dörfern an der großen Straße Paris—Soissons, zum Theil näher an Paris wie früher, untergebracht, so daß die Standquartiere größtentheils in einem Marsch erreicht werden konnten.

Es kamen am 1. April:

Stab des II. Bataillons, 6., 7. Kompagnie nach Dammartin,  
5. Kompagnie nach Longperier (westlich Dammartin),  
8. Kompagnie nach St. Mard (östlich Dammartin),

Stab des Jüsilier-Bataillons, 11., 12. Kompagnie nach Nanteuil le Hardouin.

Der Rest des Jüsilier-Bataillons bedurfte zweier Märsche, um die Quartiere Peroy les Gombries (9. Kompagnie) und Boissy Fresnoy (10. Kompagnie) zu erreichen. (Beide Orte nordöstlich Nanteuil und westlich Bez.)

Das Regiment war sonach noch weitläufiger wie früher, nämlich über einen Raum von 30 km Tiefe auseinandergezogen. Oberst v. Sommerfeld wählte als Stabsquartier Nanteuil, weil dieser Ort ungefähr in der Mitte des Unterkunftsgebietes lag.

Am 6. April erfolgte beim Jüsilier-Bataillon eine Verlegung in der Art, daß der Stab in Droiselles (2 km nördlich Nanteuil), die 9. Kompagnie in Droiselles und Verjigny (etwa 4 km nordwestlich Nanteuil an der Straße nach Senlis) untergebracht wurden, während die 10. Kompagnie den bisherigen Unterkunftsart der 9., Peroy, zur Mitbelegung erhielt.

Im Uebrigen blieb das Regiment während der nächsten sechs Wochen ungestört in den vorstehend aufgeführten Quartieren, die in den Meldungen der

Bataillone als „gut“ bezeichnet wurden. Diese 1½monatliche Ruhe war materiell die günstigste Zeit während des Aufenthalts in Frankreich. Zwar waren seit dem 1. April die Verpflegungsgelder von 15 Francs pro Tag für jeden Offizier und Offizierdienstthuer (auch Unteroffiziere in Zugführerstellen) auf 5 Francs verringert worden, indeß gestattete auch diese Summe neben der Feldzulage eine durch wirtschaftliche Rücksichten nicht eingeschränkte Lebensweise. Die Unterkunftsorte selbst lagen in einem landwirthschaftlich und landschaftlich bevorzugten Landstrich. Von dem Höhenzuge von Dammartin, der die Ebene von St. Denis abschließt, erstreckt sich nach Norden eine Gegend, deren gut angebaute Felder von waldigen Hügeln oder geschlossenen üppigen Laubwäldungen unterbrochen sind. Dem Reichthum des Landes entspricht die Menge und Wohlhabenheit der Ortschaften. In Troiselles, Thury, Acy fanden die untergebrachten Truppen schöne Schlösser, deren Herren, wie die Marquis de Thury und de Acy, der besseren Gesellschaft Frankreichs angehörten. In den Städten waren Kaufleute, Rentiers, in den Dörfern Großbauern vorhanden, die durch ihren gediegenen Wohlstand selbst vermöhteren Ansprüchen zu genügen vermochten. Auch bei den kleinen Besitzern hatten die Mannschaften selten zu klagen. Die Beziehungen zu den Wirthen blieben, wozu der Einfluß der Kommunezustände in Paris wesentlich beitrug, gut;\*) — fehlte es auch nicht durchweg an Klagen, wie bei der Verschiedenheit der Sprache und der Gemüthungen natürlich, so kam es doch im Bezirk des Regiments nie zu Mißhelligkeiten, die das Einschreiten der Vorgesetzten erfordert hätten.\*\*)

\*) So z. B. in Thury zwischen den dort untergebrachten Offizieren und dem Besitzer des Schlosses, Marquis de Thury. Letzterer, — ein Marineoffizier a. D., im Feldzug Kommandeur eines Mobilmartens-Bataillons — der die Welt gesehen hatte und Kenntnisse mit den Franzosen eigenen geselligen Gewandtheit verband, sowie seine junge hübsche Frau, machten die Wirthe in so taktvoller Weise, daß die preussischen Offiziere des Gefühls, in Feindesland zu sein, überhoben waren. Während des sechswöchentlichen Aufenthalts im Schloß vereinigte täglich ein gemeinsames Mittagmahl die Familie des Wirths und die Einquartierung; die Abende wurden in geselligem Zusammensein im Salon oder dem großen wohlgepflegten Park verbracht. Offiziere der benachbarten Unterkunftsorte fanden sich als Gäste ein. Die Gräfin Thury hatte die Aufmerksamkeit, den Geburtstag des Majors v. Thümmel durch ein Mittagessen zu feiern, zu dem Oberst v. Sommerfeld, Oberstlieutenant v. Grosman und andere Offiziere eingeladen waren. Nachdem die Schwierigkeit, die Dürre des Marquis durch einen Toast in französischer Sprache zu erwidern, glücklich überwunden war, verlief das Fest bis zum späten Abend in angenehmer, zwangloser Unterhaltung u. s. w.

\*\*) Das Verhältniß zur französischen Bevölkerung war derart geregelt, daß zur Verwaltung der deutschersseitig besetzten Gebiete Civilkommissare (für den Besatzungsbezirk der Dritten Armee Landrath v. Brauchitsch) eingesetzt waren, während die Ausübung der obersten Gewalt den höchstkommandirenden Militärbefehlshabern zufiel. In den besetzten Provinzen war der Belagerungszustand erklärt, um allen etwaigen gegen Sicherheit und Ansehen der deutschen Truppen gerichteten feindseligen Bestrebungen entgegenzutreten zu können. Die Truppenbefehlshaber waren befugt, gegen französische Einwohner Disziplinarstrafen bis zu drei Wochen Arrest zu verhängen. Ueber die Stimmung der Bevölkerung, über den Eindruck der Vorgänge in Paris auf dieselbe u. s. w., hatten auf Wunsch des Reichskanzlers sämmtliche Truppentheile zweimal monatlich zu berichten. Im diesseitigen Bericht vom 17. April 1871 heißt es u. A.: „In den vom Regiment belegten Ortschaften machen die Vorgänge in Paris einen niederschlagenden Eindruck. Die arbeitenden Klassen werden mit jeder Regierung zufrieden sein, welche die Ruhe und Ordnung herzustellen vermöchte. Die Regierung Thiers' hat zwar Sympathien eines großen Theils der Bevölkerung

Ueber die dienstliche Thätigkeit in dieser Zeit bemerkt das Regimentstagebuch:

„Die Uebungen im Schießen, Exerciren, Marschiren werden wieder aufgenommen. Namentlich die Heranbildung des Ersatzes wird eifrig betrieben.“

Auf Befehl des Oberst v. Sommerfeld waren bei allen Kompagnien Rekruten-Abtheilungen zusammengestellt worden, die von den jüngsten Offizieren exercirt wurden. Ebenso wurde mit den Einjährig-Freiwilligen verfahren. Ein Regimentsbefehl vom 6. Mai besagte: „Ich erwarte, daß die Bataillone, so gut es die Verhältnisse erlauben, ganz wie im Frieden ausgebildet werden.“ Daher fand neben den Einzelübungen wöchentlich mehrmals Bataillonsexerciren statt, und zwar vom I. Bataillon auf einem Platz bei Antilly (zwischen Thury und Bez), vom II. Bataillon bei Othis (nördlich Dammartin), von den Jüsilieren bei Droiselles (nördlich Ranteuil). Auf den genannten Plätzen wurden Anfang Mai Besichtigungen der Rekruten-Abtheilungen und der Bataillone durch den Regimentskommandeur abgehalten. Auch das scharfe Schießen bildete einen Gegenstand der Prüfung. Scheibenstände waren eingerichtet worden. Endlich wurden Uebungsmärsche ausgeführt (so vom II. und Jüsilier-Bataillon am 27. April ein gemeinsamer Marsch nach Ermenouville von 24 bis 33 km Länge, während dessen sich ein heftiger und anhaltender Gewitterregen entlud).

In Befehung der Bataillone war inzwischen ein Wechsel eingetreten. Am 8. Mai traf Major v. Albert, von dem Kommando zur Garde-Landwehr-Division (dieselbe war in Deutschland aufgelöst worden) zurückgekehrt, beim Regiment ein und übernahm das I. Bataillon, dessen Führer, Major v. Thümmel, als etatsmäßiger Stabsoffizier zum Regimentsstab trat. (Derjelbe verblieb in Thury.) Von den übrigen zur Garde-Landwehr kommandirt gewesenen Offizieren kehrten verschiedene zum mobilen Regiment zurück\*) und standen vom 28. April an, wie folgt, bei den Kompagnien:

Hauptmann v. Bentheim I. als Chef bei der 7. Kompagnie, deren Führer, Hauptmann v. Schuckmann, die 9. Kompagnie übernahm. (Der bisherige Führer der letzteren, Premierlieutenant v. Ziemiecky, wurde zum Regimentsstab kommandirt.)

Bei der	1.	Kompagnie	Lieutenant	v. Brochem	II.
=	=	6.	=	=	v. Kohrscheidt I.
=	=	2.	=	=	v. Glau I.
=	=	11.	=	=	v. Jordan.

für sich, wird aber als Uebergangsstadium zu monarchischer Regierungsform betrachtet. Die Regierung Napoleons ist allgemein verhaßt. Die meisten Ausichten, namentlich bei den wohlhabenden Klassen, haben die Orleans. Das Einvernehmen der Bevölkerung mit unserem Militär ist größtentheils ein gutes. Auch die zurückgekehrten französischen Soldaten verhalten sich ruhig und wünschen den Frieden.“

\*) Die übrigen Garde-Landwehroffiziere vom Regiment — Hauptmann v. Bentheim II., Premierlieutenant v. Carnap I., Lieutenants v. Kopp, v. Paczensky I. — traten zum Ersatz-Bataillon und trafen mit diesem bei der Demobilmachung in Brandenburg beim Regiment ein.

Durch Korpsbefehl vom 13. April wurde an den Kommandeur des Füsilier-Bataillons, Oberstlieutenant v. Grolman, das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen.

Die freie Zeit während der in Rede stehenden Ruhezeit bot zu mancherlei Vergnügungen Gelegenheit. Wer weitere Ausflüge nicht scheute, konnte Schloß Pierrefonds (25 km nordöstlich Nanteuil am Ostsaum des Waldes von Compiègne,\*) ferner das 30 km nördlich Nanteuil gelegene bekannte Kaiserliche Lustschloß Compiègne besuchen oder einen Spazierritt in den trotz seiner Größe von etwa einer Quadratmeile parkartig gehaltenen, wildreichen Forêt de Compiègne unternehmen. Näher und darum bequemer für diesen Zweck lag der 15 000 preußische Morgen große Buchenwald von Villers Cotterêts, der im weiten Halbbogen das hübsch gelegene Städtchen gleichen Namens umgab. Mit den hier untergebrachten Kameraden des sächsischen Armeekorps wurden gefellige Beziehungen angeknüpft, von hier aus auch weitere Ausflüge mit der Bahn unternommen, entweder westwärts nach Senlis, dem Sitz des Generalkommandos, wo wöchentlich zweimal französische Theatervorstellungen stattfanden, oder nordwestwärts nach Soissons und besonders nach Reims, dem Standquartier einer württembergischen Division. Hier in der Hauptstadt der Champagne, dem Mittelpunkt des Sektgebietes, hatte sich durch das Zusammenströmen zahlreicher Offiziere aller deutschen Kontingente ein heiteres und freies Kriegsleben entwickelt.

Rechnet man hinzu, daß diese Ruhezeit in den Frühling fiel, so ist erklärlich, daß vor den mancherlei Zerstreuungen der Gedanke an die äußere Lage, an die Heimkehr, in den Hintergrund trat. Es kam hinzu, daß bei der Entfernung der höheren Behörden, bei dem verspäteten Eintreffen der deutschen Zeitungen u. s. w. wenig über den Gang der Ereignisse im Großen verlautete. Ueber sechs Wochen lang brachten die des Abends aus Crépy zurückkehrenden Befehlsempfänger „nichts Neues“ zurück. Am 15. Mai vormittags hatte der Brigadekommandeur, General v. Rnappe, das II. Bataillon bei Dammartin besichtigt und die Besichtigung der beiden anderen Bataillone bei ihren derzeitigen Unterkunftsorten für die folgenden Tage in Aussicht gestellt. Um so überraschender war es, als am späten Abend desselben Tages die Befehlsempfänger einen Divisionsbefehl vom 15. Mai vormittags zurückbrachten, wonach „Seine Majestät der Kaiser die sofortige Versammlung der dritten Armee gegen Paris und Versailles befohlen habe. Der Marsch sei überall am 16. anzutreten.“

Es blieb also nur die Nacht, um die nöthigen Vorbereitungen für den Abmarsch zu treffen. Indesß die während des Feldzuges erlangte Übung in

\*) Der Besuch von Pierrefonds war von hervorragendem Interesse. Hier hatte Napoleon III. mit einem Aufwand von 5 Millionen Francs ein in Trümmern liegendes großes Feudalschloß — (vom Herzog Ludwig von Orléans ums Jahr 1400 erbaut, 1617 unter Ludwig XIII. zerstört) nach den erhalten gebliebenen Plänen bis in alle Einzelheiten genau wiederherstellen lassen. Der große Waffensaal — (52 m lang, 9,50 m breit) — übertraf an Schönheit und Pracht den Remter des Schlosses von Marienburg. Hier war eine der reichsten überhaupt vorhandenen Sammlungen von Rüstungen und Waffen aus der Glanzzeit des französischen Ritterthums aufgestellt.

Marmirungen und plötzlichen Abmärschen half über alle Schwierigkeiten\*) hinweg. Am 16. in der Frühe wurde der Marsch angetreten und zwar vom II. Bataillon, welches am weitesten nach vorwärts untergebracht war, unmittelbar in die neuen Standquartiere, während das I. und Jüsilier-Bataillon am genannten Tage die von früher bekannten Marschquartiere Sully, Vagny, Dammartin und Umgebung erreichten.

### 3. Die letzten Wochen vor Paris. — Ende des Kommune-Aufstandes. — Heimkehr nach Deutschland.

Zweite Truppen-  
zusammen-  
ziehung gegen  
Paris. 16. Mai  
1871. — Die  
letzten Kommune-  
kämpfe.

Die neue Verlegung brachte das Regiment noch näher an Paris, wie die vom 23. März, zum Theil in die alten Ortschaften aus der Einschließungszeit. Es erhielten:

Regimentsstab, Stab des I. Bataillons, 1., 4. Kompagnie: Tremblay.

2. und 3. Kompagnie: Mitry.

Stab des II. Bataillons, 5., 8. Kompagnie: Aulnay.

6. Kompagnie: Sévran.

7. Kompagnie: Villepinte.

Stab des Jüsilier-Bataillons, 9., 10. Kompagnie: Roissy.

11. Kompagnie: Le Thillay

12. Kompagnie: Souffainville } beide Orte nördlich Gonesse.\*\*)

Die Gründe, welche zur Zusammenziehung der dritten Armee gegen Paris geführt hatten, lagen in dem Umstand, daß eine Entscheidung in dem zwischen Paris und Versailles stattfindenden Kampf in Aussicht stand. Die Armee der Republik hatte, nachdem die Angriffe der Kommune am 2. und 3. April gescheitert waren, ihrerseits unter Oberbefehl des Marschalls Mac Mahon am 10. April den Angriff gegen Paris begonnen. Der April verging mit Bau der Tranchéen und Beschießung der Stadt von Süden und Westen her. Die von den Aufständischen

\*) In den entfernteren Bataillons-Stabsquartieren, z. B. in Thury, traf der Befehl zum Abmarsch erst nach 10 Uhr abends ein und konnte erst gegen Mitternacht an die Kompagnien weitergegeben werden. In Anteuil, Acy u. s. w. ging derselbe erst nach 1 Uhr nachts ein; am nächsten Morgen sollte aber schon um 6 Uhr aufgebrochen werden. Die Ueberraschung der Offiziere und Mannschaften wie der französischen Wirths, die mit der unerwarteten Nachricht aus dem Schlaf getrommelt wurden, war groß und gab zu verschiedenen Muthmaßungen Anlaß. Zum Theil wurde aus der Fassung des Befehls geschlossen, der Krieg sei wieder ausgebrochen. In Thury saßen bei Eingang des Marschbefehls der Bataillonskommandeur, Major v. Albert und die einquartierten Offiziere noch mit Marquis Thury und Familie zusammen. Der Marquis, bei dem Erinnerungen an das von ihm kommandirte Mobilgarden-Bataillon auftauchen mochten, äußerte, es sei unmöglich, in den wenigen Nachstunden einen geordneten Abmarsch vorzubereiten, und fügte hinzu: Vous laisserez bien des traineurs dans le pays (wie die Franzosen ihre Dörfer im täglichen Verkehr nannten). Am folgenden Morgen konnte er sich davon überzeugen — der Graf und die Gräfin sagten ihrer Einquartierung persönlich Lebewohl — daß beim Abrücken weder ein Mann noch ein Gepäckstück fehlte.

\*\*\*) Divisionsstab ging wieder nach Gonesse, Generalkommando nach Montmorency, Armee-Hauptquartier nach Margency.

befetzten Forts Jisy und Vanves fielen am 9. bezüglich 13. Mai. Am 18. Mai (also am Tage nach dem Eintreffen der diesseitigen Truppen vor Paris) begann vom Longchamps aus der Bau der Brech-Batterien gegen die Umwallung. Am 20. erreichte der artilleristische Angriff seinen Höhepunkt.

Am Sieg der Versailler Truppen war nicht zu zweifeln. Andererseits lag die Vermuthung nahe, daß die gegen das Nord- und Ostviertel, bezüglich also gegen die deutscherseits noch eingeschlossenen Theile von Paris gedrängten Aufständischen mit den deutschen Truppen in Kampf gerathen könnten. Für alle Fälle erschien ein Rückhalt für die vorderen Linien geboten.

Obgleich aber inzwischen in Paris eine wilde Jakobinerherrschaft unter Männern wie Delescluze, Cluseret, Kossel, Raoul Rigault u. A. in dem Grad an Gewaltthätigkeit zunahm, in welchem das Ende derselben näher rückte, befeiligten sich die Führer der Kommune nach wie vor aufmerksamer Rücksichtnahme gegen die deutschen Truppen. Trotz der Kämpfe in der Nähe der diesseitigen Linien kam es kaum vor, daß Schüsse in Richtung der letzteren fielen, und wenn dies doch geschah, fehlte es nicht an Entschuldigungen.\*)

Daher verzeichnet das Regimentstagebuch auch in der Zeit vom 18. bis 31. Mai nur „Detailreparaturen, Sachenrevisionen“ u. s. w. (Am 18. z. B. fand eine Musterung des I. Bataillons in feldmarschmäßiger Ausrüstung durch Generalleutnant v. Budriški bei Tremblay statt.)

Dagegen bot sich den diesseitigen Truppen während dieser letzten Tage vor Paris und in Frankreich Gelegenheit, als unbetheiligte Zuschauer — durch Divisionsbefehl vom 19. Mai war bekannt gemacht worden, daß der Frieden am 18. in Versailles abgeschlossen worden sei — in und um Paris Kämpfen von seltener Heftigkeit beizuwohnen. Auf Anordnung derselben Minister und Generale, Thiers, Vinoy u. s. w., welche sich über die im Vergleich zu jener geringfügige deutsche Beschießung bei den Kabinetten Europas beschwert hatten, wurde Paris vom Mont Valerien und den angrenzenden Stellungen, in Summe aus 80 Batterien mit 350 Geschützen, Tag und Nacht mit Granaten überschüttet. Die Verteidiger antworteten damit, daß sie die Prachtbauten und Paläste der Stadt niederbrannten.\*\*)

Am 22. Mai gingen der 2. Garde-Infanterie-Division folgende Telegramme des Oberkommandos zu:

„Nach einer hier durchgegangenen Depesche aus Versailles ist heute um

\*) Der Haß der Pariser Nothen gegen die Versailler Republikaner war stärker wie die Feindschaft gegen die Preußen. Als am 28. Mai, dem letzten Tage des Bürgerkrieges, der kommunistische Kommandant von Vincennes kapituliren mußte, geschah dies mit der Erklärung, er übergebe das Schloß dem Deutschen Kaiser, nicht der Armee von Versailles.

\*\*) In den diesseits besetzten Ortschaften pflegten Offiziere und Mannschaften sich auf geeignete Aussichtspunkte zu begeben, um das Schauspiel, welches das brennende Paris bot, zu beobachten, oft begleitet von ihren französischen Wirthen, die es zwar an den üblichen Ausrufen: „Oh, ces cochons, ces voyous“ u. s. w. nicht fehlen ließen, im Uebrigen aber mit derselben Ruhe und selbst Schadenfreude zusahen, wie unsere Leute.

8 Uhr\*) die Porte St. Cloud vom General Douay genommen. Die Korps der Generale F'Admirault und Clinchant folgen."

Ferner:

"Absolute Absperrung von Paris ist sofort nach Eingang dieses Telegramms auszuführen."

Auf Grund hiervon verfügte General v. Budritzki an das diesseitige II. Bataillon, welches in Aulnay, also am nächsten an der vordersten deutschen Einschließungslinie, untergebracht war, am 22. Mai:

"Zur Erleichterung der — von dem Oberkommando der Dritten Armee befohlenen und der 1. Garde-Infanterie-Division ausgeführten — vollständigen Absperrung von Paris bestimme ich, daß das II. Bataillon Regiments Elisabeth den Bahnhof von Sévran mit einer Wache von 1 Offizier, 30 Mann besetzt, welche verhindert:

1. daß Eisenbahnzüge nach Paris durchgehen,
2. daß Schiffe auf dem Durcq-Kanal nach Paris gehen,
3. daß Telegramme über Sévran nach Paris durchgehen."

Diesen Anordnungen wurde noch am 22. Mai durch Oberstlieutenant v. Bernhardi entsprochen.\*\*)

Indeß fanden auch in den Tagen vom 22. bis 31. Mai, in denen in Paris nach dem Eindringen der Versailler ein ebenso erbitterter, wie blutiger Straßen- und Barrikadenkampf wüthete, keinerlei Berührungen mit den deutschen Truppen statt, wogegen die „Narren und Mordbrenner“ der Kommune, Felix Pyat,

\*) Schon am 21. Mai mittags hatte ein Pariser, namens Ducatel, die Versailler Truppen durch das von den Aufständischen verlassene Thor von St. Cloud in das Innere geführt.

\*\*) Dem II. Bataillon wurde in diesen Tagen noch ein anderer, kriegerischer Auftrag zu Theil:

Am 23. Mai war von der 4. Abtheilung der „Belagerungsartillerie der Nord- und Ostfront von Paris“ an die 2. Garde-Infanterie-Division gemeldet worden, daß auf einen Befehlsempfänger namens Hain beim Durchreiten von Drancy geschossen worden und die Kugel unter dem Pferde zu Boden gefallen sei.

Auf Anordnung der Division mußte am 24. Mai früh 6 Uhr vom II. Bataillon eine Abtheilung, bestehend aus der 5. Kompagnie und einem Zug Mannen unter Befehl des Bataillonskommandeurs nach Drancy marschiren. Nachdem die Mannen das Dorf umstellt hatten, ließ Oberstlieutenant v. Bernhardi den Adjoint des Maire, einen Nationalgarden-Kapitain und einen Gemeindefchreiber verhaften, die sämmtlich von dem Schuß nichts wußten. Daher wurde Sergeant Hain zur Untersuchung aus Sévran herbeigeholt. Inzwischen ließ Oberstlieutenant v. Bernhardi nach Waffen suchen und 30 Miniés, 9 Tabatiere, 10 Jagdgewehre, Patronenbüchsen u. s. w. mit Beschlagnahme belegen.

Die weiteren, in Gegenwart des 2c. Hain angestellten Vernehmungen ergaben zur Gewißheit, daß das Attentat in einem Schrottschuß bestanden hatte, den ein zwölfjähriger Knabe, Sohn eines in Drancy angefahrenen Deutschen, namens Alexander, auf Sperlinge abgefeuert hatte.

Indeß wurden sowohl der Adjoint des Maire, wie der Knabe Alexander verhaftet und nach Aulnay fortgeführt. In Drancy blieb eine Strafwache von 1 Offizier, 50 Mann zurück. Letztere wurde auf Befehl der Division am folgenden Tage eingezogen, auch die Gefangenen wieder in Freiheit gesetzt. Einziges Ergebnis der Unternehmung bildeten die den Einwohnern abgenommenen Waffen, die als Beute in diesseitigen Besitz blieben.

Rigault, General Gudes u. A., trotz des stetigen Vordringens der Armee Mac Mahons Zeit fanden, am 24. Mai die Geißeln, darunter den Erzbischof, zu erschließen, in der Nacht zum 24. die Tuilerien, das Palais Royal, den Justizpalast, Theile der Rue Rivoli u. s. w. in Brand zu stecken.

Da die Aufständischen am 25., 26. und 27. Mai immer weiter nach Osten, den Stadttheilen Menilmontant, Buttes Chaumont, Belleville, und damit gegen die deutsche Einschließungslinie getrieben wurden, so bot sich den deutschen Truppen noch besser wie bisher Gelegenheit, diese letzten Kämpfe wie ein Schauspiel im Theater mit Muße beobachten zu können.\*)

Bekanntlich endete der sechstägige Straßenkampf damit, daß am 28. Mai nachmittags die Verailler Truppen die letzten Reste des Widerstandes in der Gegend der Buttes Chaumont und des Kirchhofs Père Lachaise erstickten.

Damit fiel die Nothwendigkeit der Zusammenziehung der Dritten Armee gegen Paris fort. Indeß erfolgte der Rückmarsch in die Ruhequartiere des Departements Oise nicht. Vielmehr wurde die lange erwartete Heimkehr nach Deutschland durch folgenden Armeebefehl vom 25. Mai in baldige Aussicht gestellt:

„Auf Allerhöchsten Befehl soll der Bahntransport des Gardekorps am 2. Juni beginnen. Am 1. Juni wird das IV. Armeekorps die Garde in der Besetzung von St. Denis und der Forts de l'Est und d'Aubervilliers ablösen.“

\*) In dem diesseits besetzten, hoch belegenen Fort Romainville war zu diesem Zweck eine Art Ausrichtungsstation eingerichtet, Fernrohre aufgestellt u. s. w. Indeß war der Blick von dem Höhenzug, der sich weiter südlich von Romainville über Rosny auf Fort Nogent hinzieht, wesentlich besser. Hier standen die Zuschauer dem Herd der letzten Kämpfe ungefähr gegenüber. Von dem hohen Standpunkt aus war Paris weithin zu übersehen. Nach Süden reichte das Auge bis zum Gehölz und Exercirplatz von Vincennes, in westlicher Richtung waren viele hervorragende Baulichkeiten und Kirchen der Stadt, vor Allen die Kuppel des Pantheon, die Thürme von Notre Dame, das Val de Grace u. s. w. zu erkennen.

Die Buttes Chaumont sind bekanntlich hochgelegene, mit öffentlichen Parkanlagen bedeckte Felsenpartien. Hier hatten die Aufständischen in den letzten Tagen vom 24. Mai an ihre Geschütze aufgestellt, die von den auf dem Montmartre stehenden Verailler Batterien bekämpft wurden. Dieses Artilleriegefecht ließ sich vom Standpunkt der deutschen Zuschauer gut erkennen. Der Infanteriekampf war am deutlichsten sichtbar, als die Aufständischen am 26. und 27. Mai auf dem großen Kirchhof Père Lachaise und in dessen Umgegend zusammengedrängt waren. Man konnte die einzelnen Menschen zwar nicht unterscheiden, aber wahrnehmen, wie die Granaten der Batterien vom Montmartre in die dichten Reihen der weißen Grabsteine einschlugen, so daß die Trümmer umherflogen. Das Rollen des Kleingewehrfeuers war unausgesetzt zu hören. Auf mehreren Häusern bemerkte man rothe Fahnen; es waren dies angeblich die Standorte derjenigen Führer der Kommune, die in den letzten Tagen den Widerstand leiteten, wie Hippolite Parent, Gabriel Ravvier, der Polen Dombrowski, Wroblewski u. A.

Von den Aufständischen wurde der Versuch, in größeren Massen nach den Stellungen der Deutschen zu entkommen, zwar nicht gemacht, doch sah man, wie einzelne Kommunisten sich an Stricken über die Mauer der Umwallung, die von den diesseitigen Vorposten etwa 1000 bis 1200 m entfernt war, herabließen, die Waffen wegwarfen und das Weite suchten.

Während dieser Kämpfe trug der Wind Rauch, brennendes Stroh, Holz und besonders viel halbverbrannte Schriften und Drucksachen bis zu den Füßen der Zuschauer, die dann wohl den Versuch machten, letztere zu entziffern oder als Andenken an dieses Schauspiel mitzunehmen.

Ende des Auf-  
enthalts in  
Frankreich. An-  
ordnungen für  
den Transport  
nach Deutsch-  
land  
Ende Mai 1871.

Gleichzeitig gingen den Truppentheilen die „March- und Fahrtafeln für die Rückkehr nach Deutschland“, die Anordnungen für die Fahrt nebst Angabe der größeren Verpflegungs- und Haltepunkte, endlich Ausführungsbestimmungen des Generalkommandos zu. Danach sollte der Transport der 2. Garde-Infanterie-Division von Paris nach Berlin auf zwei Hauptlinien stattfinden und zwar:

1. nördliche Linie Paris—Mitry—Reims—Mézières—Metz,
2. südliche Linie Paris—Pantin—Châlons s. M.—Frouard—Wendenheim. (Bahn Paris—Straßburg, französische Ostbahn.)

Für beide Linien waren Einladungskommissare ernannt, für die nördliche in Mitry, für die südliche (diesseits in Betracht kommende) in Pantin. Hierher war Premierlieutenant v. Brodowski vom Kaiser Franz-Regiment kommandirt.

Auf den beiden oben genannten Hauptlinien fand die Fahrt in drei Touren statt; zwischen Tour 1 (Paris—Mitry—Mézières—Metz) und Tour 3 (Paris—Pantin—Châlons—Frouard—Wendenheim) war noch eine Tour 2 eingeschoben, die bis Frouard mit Tour 3 zusammenlief, dann nördlich nach Metz abbog und hier in Tour 1 überging.

Einschiffungspunkte für die verschiedenen Touren waren mehrere festgesetzt, so für die südliche Tour Nr. 3 außer dem Anfangspunkt Pantin noch Meaux, Château Thierry, Lagny u. a.

Das Regiment war für seine Fahrt ausschließlich auf Tour 3 (also die französische Ostbahn) verwiesen. Zum Einschiffungspunkt wurde Lagny bestimmt. Fouriere, über deren Transport eine besondere Anlage Weisung erhielt, waren in Stärke von 3 Offizieren, 40 Mann um 48 Stunden mittelst Personenzuges voranzuschicken.

Letzterem Befehl entsprechend wurde ein Fourierkommando unter Befehl des Premierlieutenants Frhr. v. Buddenbrock I. in der Nacht vom 30. zum 31. Mai auf dem Bahnhof von Noisy le Sec (erste Station hinter Pantin) nach Deutschland eingeschifft.

Tags darauf, am 1. Juni, verließ das Regiment seine Standquartiere und damit die Umgegend von Paris, um am Einschiffungspunkt Lagny sich zu sammeln.

Es rückten:

- Regimentsstab von Tremblay nach Pomponne (Dorf, 2 km vor Lagny);
- I. Bataillon von Tremblay und Mitry nach Lagny sur Marne (kleine Stadt im Marne-Thal, 23 km östlich von Paris);
- II. Bataillon von Aulnay und Sévran nach Pomponne;
- Füsilier-Bataillon von Noissy nach Brou (Dorf, etwa 6 km vor Lagny).

Die vorstehend aufgeführten letzten Quartiere in Frankreich erwiesen sich meist als schlecht. Seit Abschluß des Friedens waren die Franzosen zur Verpflegung nicht mehr verpflichtet und im Gefühl der Sicherheit, welches die Abfahrtsvorbereitungen hervorrufen mochte, nicht bereit, freiwillig etwas heranzurücken.

So kam es zum Schluß in Vagny und Umgegend wiederholt zu Reibereien, wie sie in den früheren Quartieren unbekannt gewesen waren.\*)

Am nächsten Tage, dem 2. Juni, erfolgte von Vagny aus die Abfahrt nach Deutschland. Hiermit ging der Aufenthalt des Gardekorps — welches auf Allerhöchste Anordnung an dem gedachten Tage aus dem Verbands der Dritten Armee ausschied — und damit der des Regiments in Frankreich zu Ende. Derselbe hatte vom 8. August 1870, dem Tage der Grenzüberschreitung, bis zum 3. Juni 1871, dem Tag, an dem auf der Rückfahrt die neue deutsche Grenze überschritten wurde, 10 Monate weniger 3 Tage oder genau 300 Tage gedauert.

Den Gefühlen, welche beim Scheiden aus Frankreich jeden Einzelnen bewegten, gab folgender Armeebefehl Ausdruck:

„Soldaten des Gardekorps!

Seine Majestät der Kaiser und König ruft Euch nach vollbrachter Arbeit in die Heimath zurück!

Mit stolzer Befriedigung könnt Ihr auf Eueren Antheil an dem glücklich beendeten Werke zurückblicken. Ihr habt den alten wohlbegründeten Ruhm des Gardekorps vermehrt, seiner denkwürdigen Geschichte glänzende Blätter hinzugefügt und Euch unter allen Verhältnissen, Eueren ehrwürdigen Traditionen entsprechend, als Muster aller militärischen Tugenden bewährt. Die fröhliche Heimkehr zu den Euren ist Euer wohlverdienter Lohn.

Indem Ich Euch mit Betrübniß von Mir scheiden sehe, drängt es Mich, Seiner Königlichen Hoheit, dem kommandirenden Herrn General, den Herren Generalen und Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten des Korps Meinen tiefgefühlten kameradschaftlichen Dank auszusprechen.

Lebt wohl, Kameraden! Meine aufrichtigsten Segenswünsche begleiten Euch in die Heimath. Die gemeinsam durchlebten großen Ereignisse vereinigen uns für alle Zeiten.

Hauptquartier Margency, den 31. Mai 1871.

Albert,  
Kronprinz von Sachsen.“

Der kommandirende General, Prinz August von Württemberg, fügte unterm 1. Juni folgenden Korpsbefehl hinzu:

„Es erfüllt mich mit hoher Genugthuung, den Tagesbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Sachsen vom 31. Mai 1871 zur Kenntniß des Korps bringen zu dürfen.

Ich habe unserm bisherigen Oberbefehlshaber für die darin mit so warmen Worten gezeigte Anerkennung unserer Leistungen in unserer Aller Namen meinen herzlichsten Dank bereits ausgesprochen.

\*) Noch während der Einschiffung des I. Bataillons erschien eine Frau aus Nanteuil auf dem Bahnhof, welche behauptete, ein Grenadier habe ihr ein Paar Tauben entwendet. Eine Untersuchung des Tornisters führte zwar nicht zur Auffindung der Tauben, dagegen zu gründlicher Abfertigung der Klägerin.

So dürfen wir also nach glorreicher Kampagne mit frohbewegten Herzen zur Heimath zurückkehren, in dem Bewußtsein, auf Frankreichs Boden bis zum letzten Augenblick für unser pflichtgetreues Streben die allseitige Zufriedenheit uns errungen zu haben.

Soldaten des Gardekorps! Vergesst es nie, daß vorzugsweise Eure tadellose Mannszucht, die langjährige, sorgfältige und ernste Uebung im Dienste der Waffen, die unverbrüchliche Treue gegen Kaiser und König Euch zu den Erfolgen vor dem Feinde befähigten.

Bewahrt Euch diese Schätze in fortgesetztem Streben und laßt uns, erfüllt von solcher Gesinnung, unter den Augen unseres allergnädigsten Kriegsherrn wieder zusammenfinden.

In diesem Lande aber seien unsere letzten Gedanken den theuren Kameraden geweiht, welche ihre leuchtende Tapferkeit, ihre hingebende Pflichttreue mit dem Tode besiegelt haben. Müssen wir auch viele von ihnen in fremder Erde gebettet zurücklassen — in unseren Herzen wird dankbar die Erinnerung an sie nimmer erlöschen!

gez. August,  
Prinz von Württemberg."

Aus dem Monat Mai sind noch folgende Personalveränderungen nachzutragen:

Laut Regimentsbefehl vom 5. Mai wurde Lieutenant der Reserve Kühly zum Ersatz-Bataillon versetzt. Durch A. R. D. vom 9. Mai wurden die Fähnrichs Graf Dohna und Freiherr v. Ende zu Sekondlieutenants befördert. (Graf Dohna trat zur 12., Freiherr v. Ende zur 4. Kompagnie.) Am 22. Mai kehrte Lieutenant v. Trotha II., von der Verwundung am 30. Oktober geheilt, zurück und trat zur 9. Kompagnie. Am 23. Mai übernahm Premierlieutenant v. Ziemieky für den Premierlieutenant Freiherrn v. Firds — der infolge Wiederaufbrechens seiner Wunde ins Lazareth kam — die Führung der 12. Kompagnie. Infolge Erkrankung des Hauptmanns v. Bentheim I. an den Masern änderte sich dies unter dem 28. Mai dahin, daß Premierlieutenant v. Düring I. die Führung der 12., Premierlieutenant v. Ziemieky wieder, wie früher, die der 9. Kompagnie übernahm, während der Führer der letzteren, Hauptmann v. Schuckmann, an Stelle von Hauptmann v. Bentheim an die Spitze der 7. Kompagnie, deren Führer er im Feldzug gewesen, trat. — Endlich ist zu erwähnen, daß die Fähnrichs v. Rohrscheidt, v. Koppv, v. Uchtritz, Graf Lanckoronski und Unteroffizier v. Woikowsky zur Kriegsschule nach Potsdam einberufen und am 31. Mai dorthin in Marsch gesetzt wurden.

#### 4. Bahntransport nach Deutschland. Juni 1871 Einzug in Berlin. Demobilmachung.

Am 2. Juni fand die Verladung des Regiments auf dem Bahnhof Lagny sur Marne in der Art statt, daß das I. Bataillon um 10 Uhr 3 Minuten vor-mittags, Regimentsstab, II. Bataillon um 2 Uhr 23 Minuten, Jüsilere um 5 Uhr

46 Minuten nachmittags abfahren. (Mit dem Füsilier-Bataillon fuhr der Stab der 3. Garde-Infanterie-Brigade.)

Die Fahrt ging ohne Ereigniß von besonderer Bedeutung von statten. \*) So lange die Züge auf französischem Boden von französischem Bahnpersonal geführt wurden, hatte auf Befehl des Regiments jedes Bataillon auf die Lokomotive einen als Maschinisten ausgebildeten Unteroffizier zu kommandiren.

Als Beispiel für Route, Halte- und Verpflegungspunkte möge die nachstehende Fahrliste des I. Bataillons dienen:

Truppentheil	Station	Ankunft	Art der Beköstigung	Abfahrt	Bemerkungen
I. Bataillon 3. Garde- Grenadier- Regiments Königin Elisabeth.	Epernay	2. Juni, 3 Uhr 46 Min. nachmittags	Mittagessen	2. Juni, 6 Uhr 18 Min. abends	Abfahrt aus Laany sur Marne 2. Juni, 10 Uhr 30 Min. vormittags.
	Lunéville	3. Juni, 4 Uhr 47 Min. morgens	Kaffee	3. Juni, 6 Uhr morg.	
	Hagenau i. Elsaß	3. Juni, 2 Uhr 54 Min. mittags	Mittagessen	3. Juni, 4 Uhr nachm.	Zwischen Lunéville und Hagenau wird bei Avri- court die neue deutsche (elsässische) Grenze über- schritten.
	Ludwigshafen i. d. Pfalz	3. Juni, 11 Uhr 30 Min. abends	Kaffee	4. Juni, 1 Uhr 20 Min. nachts	Zwischen Weissenburg und Landau wird die ehemalige deutsche (rhein- bayerische) Grenze über- schritten.
	Gießen i. Hessen	4. Juni, 11 Uhr morg.	Mittagessen	4. Juni, 1 Uhr 15 Min. mittags	
	Nordhausen i. Thüringen	5. Juni, 4 Uhr 36 Min. morgens	Kaffee	5. Juni, 6 Uhr morg.	
	Jüterbog	5. Juni, planmäßig 3 Uhr 30 Min. nachmittags		Ausschiffung	

\*) Von Interesse war Folgendes: Die französische Ostbahn läuft bekanntlich auf längerer Strecke im Marne-Thal. Einige Meilen hinter Meaux überschreitet die Bahn mittelst dreier Brücken die sich in doppelter Kurve krümmende Marne und geht dann jenseits der dritten Brücke, kurz vor der Station Nanteuil sur Marne, durch einen beträchtlichen Tunnel. Die Franzosen hatten denselben bei Beginn des Krieges gesprengt, die Brücken theilweise zerstört. Die Herstellung der letzteren hatte keine Schwierigkeiten gemacht, dagegen war der wiederholt angestellte Versuch, den Tunnel aufzuräumen, mißglückt, weil die losen Schichten, aus denen der Berg bestand, sich in Bewegung gesetzt hatten. (Infolgedessen war Nanteuil sur Marne noch in den ersten Monaten der Einschließung von Paris für die diesseitige Benutzung der Ostbahn Endstation.) Später wurde der gesprengte Tunnel mittelst einer Nothstrecke umgangen, und

Ähnlich, wie vorstehend angegeben, gestaltete sich die Fahrt der beiden anderen Bataillone. Das II. Bataillon (mit Regimentsstab) hatte folgende Halte- und Verpflegungspunkte:

Châlons sur Marne (Mittag), Lunéville (Kaffee), Weißenburg (Mittag), Landau (Kaffee), Frankfurt a. M. — Gießen (Mittag), Nordhausen (Mittag), Jüterbog (Ankunft).

Jüsilie und Brigadestab:

Nancy (Mittag), Saverne (Kaffee), Hagenau (Mittag und Kaffee), Ludwigshafen (Mittag), Frankfurt a. M. — Fulda (Kaffee), Erfurt (Mittag), Halle (Kaffee), Jüterbog (Ankunft).\*)

Die in der Fahrordnung vorgesehenen Ankunfts- und Abfahrtszeiten wurden auf dem größten Theile der Fahrt innegehalten. Erst vor Halle trat eine längere Stockung dadurch ein, daß vor dem vordersten Zug (I. Bataillon) sich auf der Strecke ein entgleister Güterzug befand. Infolgedessen trafen alle drei Züge mit 6 bis 8 Stunden Verspätung in Jüterbog ein, und zwar I. Bataillon am 5. Juni kurz vor Mitternacht, II. Bataillon und Regimentsstab am 6. 3 Uhr nachts, Jüsilie und Brigadestab am 6. Juni gegen 7 Uhr morgens.

Die Fahrt hatte sonach vier Tage und vier Nächte gedauert. Die Anstrengungen der Reise traten vor dem herzlichen, oft begeisterten Empfang, der den Truppen nach Ueberschreiten der deutschen Grenze zu Theil wurde, in den Hintergrund. Die Bahnhöfe waren mit Laubgewinden, Kränzen, Fahnen, Ehrenportalen geschmückt. Wo ein längerer Halt Gelegenheit bot, fanden sich zahlreiche Besucher ein, die ihrer patriotischen Stimmung außer durch Hurrufen, Gesang der Wacht am Rhein u. s. w. auch durch materielle Spenden Ausdruck zu geben suchten. An Begrüßungen durch Behörden, Jungfrauen, an Bewirthungen für Offiziere und Mannschaften fehlte es nicht.\*\*)

zwar in der Art, daß auf der Landstraße ein Schienengleis gelegt wurde. Dies bedingte indeß eine ungewöhnlich starke Krümmung des Nothgleises. Dasselbe bog rechtwinklig von der Marne-Brücke aus ab und lief in einer halbkreisförmigen Kurve um den Berg herum, bis es vor Nanteuil wieder in das Hauptgleis mündete. — Zum Durchfahren dieser Strecke mußten die langen Militärzüge getheilt werden und mit halbem Dampf fahren. Gleichwohl war die Biegung der Züge eine so starke, daß man aus den Fenstern der vorderen Wagen in die der hinteren sehen und die Mannschaften sich zuzurufen und zuwinken konnten.

\*) Von Interesse waren vielfach die Umgebungen der Bahn. Nach dem Betreten des neuen Reichslandes führte die Bahn durch die Vogesen. Bei Saverne ging es durch die bekannte lange Tunnelreihe. Am Ein- und Ausgang jedes Tunnels war eine Wache von Landwehrleuten aufgestellt. In der südlichen Rheinpfalz blieben die Ketten der Vogesen zur Linken, zur Rechten jenseits des Rheins sah man die Kämme des Schwarzwaldes. Weiterhin begleitete das Saarberg Gebirge die Bahn. Nördlich Frankfurt ging die Fahrt auf der Main-Weser-Bahn zwischen Taunus und Vogels-Gebirge, dann im Lahn-Thal über Gießen nach Cassel; — weiter durch Thüringen nach Nordhausen und durch die Goldene Aue nach Halle. Auf der Fahrt durch Thüringen war während längerer Zeit zur Rechten der Kyffhäuser sichtbar. Die Aussicht nach den bekannten Aben blieb — den nunmehrigen Verhältnissen angemessen — vergeblich. (Bergl. zu Vorstehendem die Nebenskizze: Rückfahrt von Paris nach Jüterbog auf Uebersichtskarte 8.)

\*\*) So wurde den Offizieren des I. und II. Bataillons in Sangershausen seitens des dortigen Landraths ein gediegenes Frühstück angeboten.

Weniger freundlich wie während der Fahrt waren die ersten Eindrücke bei Ankunft auf märkischem Boden. Die an sich nicht geringe Mühe der nächtlichen Ausladung (wenigstens beim I. und II. Bataillon) von Mann, Pferd und Wagen auf einem kleinen, schlecht erleuchteten Bahnhof wurde durch starken Regen erhöht, der während der Ausladung und des sich anschließenden Marsches nach der etwa  $\frac{1}{2}$  Stunde entfernten Stadt Jüterbog anhief. Hier erhielten Regimentsstab, das II. und ein Theil des I. Bataillons — Stab und 1. Kompagnie — Quartiere. (Die Fourierkommandos unter Premierlieutenant Frhrn. v. Buddenbrock hatten die Bataillone auf dem Bahnhof erwartet.) Wegen Ueberfüllung von Jüterbog mit Truppen mußten 2., 3. und 4. Kompagnie unmittelbar vom Ausladungspunkt einen nächtlichen Marsch nach benachbarten Dörfern antreten, und zwar die 3. Kompagnie nach Nieder-Görsdorf (6 km westlich der Stadt), 4. Kompagnie nach Dennewitz (3 bis 4 km südwestlich), 2. Kompagnie nach Rohrbeck (3,5 km südlich Jüterbog).

Der Empfang hier wie in der Stadt Jüterbog, wo die Wirthe, veranlaßt durch die Zugverspätung, meist die Nacht hindurch mit dem Empfangseffen gewartet hatten, war ein herzlicher. Zeit zur Ruhe blieb indeß so wenig, daß sich kaum Gelegenheit zum Trocknen der durchnästen Sachen bot. Um Platz für später ankommende Truppen zu schaffen, traten Regimentsstab, I. und II. Bataillon am 6. Juni um 12 Uhr mittags den Weitermarsch nach dem 13 km nördlich Jüterbog gelegenen Städtchen Ludenwalde an.\*)

Günstiger wie für die Grenadiere gestalteten sich die Verhältnisse für das Jüsilier-Bataillon. Dasselbe behielt die Quartiere, die es nach der Ausschiffung am 6. Juni morgens in Jüterbog selbst erhalten hatte, bis zum nächsten Tage.

Die auf die Ankunft in der Heimath folgende Zeit vom 7. bis 15. Juni wurde dazu verwendet, um in kleinen, durch häufige Ruhetage unterbrochenen Marschen nach Berlin heranzurücken. Die einzelnen Unterkunftsorte ergeben sich aus umstehender Zusammenstellung.

Von den nachstehend aufgeführten Marschen ist nur zu erwähnen, daß die Bewillkommung auch hier überall, nach Maßgabe der Mittel der Einwohner, eine patriotische war.\*\*). Für die Bewohner war die Unterbringung der Truppen nicht immer leicht, da die Belegung, je näher an Berlin, desto dichter wurde. Am 15. Juni, dem Versammlungstag für den Einzug, waren die Ortschaften überfüllt; Briß z. B. mit zwei kriegsstarke Bataillonen belegt.\*\*\*)

\*) In Ludenwalde wurden die Bataillone von der Bürgerschaft, den Schulen u. s. w. empfangen und durch eine Rede des Bürgermeisters begrüßt, die Oberstlieutenant v. Bernhardt erwiderte. Den Mannschaften wurde eine festliche Bewirthung verabfolgt. Die Offiziere vereinigten sich abends mit der Bürgerschaft zur Feier der Heimkehr. Der in Frankreich lange entbehrt Genuß des Bieres trug zur „Stimmung“ wesentlich bei.

\*\*\*) In mehreren Orten wurden die einrückenden Kompagnien von der unter ihren Lehrern ausgerückten Schuljugend empfangen, angefangen u. s. w. (so z. B. die 1. und 4. Kompagnie in Mariendorf). Den Offizieren werden besonders die Quartiere in Jühnsdorf, Briß u. s. w. in guter Erinnerung geblieben sein.

\*\*\*\*) Beim Besitzer des Dominiums in Briß, Bankier Wrede aus Berlin, lagen vom diesseitigen Regiment die Stäbe des Regiments, der beiden Grenadier-Bataillone und einige 20 Offiziere.

Ankunft in  
Jüterbog.  
Märsche nach  
Berlin.  
6. bis 15. Juni  
1871.

Vorbereitungen  
für den Einzug.  
Vertheilung der  
Kriegs-Denk-  
münzen.

Truppenfeld

Unternehmensnachweisung

Truppenfeld	6. Juni	7. Juni	8. Juni	9. Juni	10. Juni	11. Juni	12. Juni	13. Juni	14. Juni	15. Juni	16. Juni	
I. Bataillon	Suden- walde	Wittflorf, Kerzenborf, Gr. Schutzen- borf, Olfent (Dorfer bei Treibin, etwa 23 km nordlich Sudenwalde)	Marienborf, Santibis, Marienfelde, Nichtentbe, Tennelhof (Dorfer 3 bis 12 km südlich Berlin)	Ruhe	Grith, Budow, Gr. Giesen, Eshnefel, Al. Giesen (Dorfer südlich Berlin, östlich ber norigen)	Ruhe	Ruhe	Ruhe	Ruhe	Ruhe	Grith (Dorf I Meile südlich Berlin, 3 bis 4 km südlich des Tennelhofes Feldes).	Berlin
II. Bataillon und Regimentskaf	Suden- walde	Wendlich- Milmersborf, Munnsborf, Gruftene- borf, Eshnon (Dorfer etwa 18 km nordlich Sudenwalde)	Seinersborf, Gr. und Al. Seeren, Machlon (Dorfer etwa 18 km südlich Berlin)	Ruhe	Ruhe	Machsbord, Eldon, Mobs, Stafon, Riedentich (Dorfer östlich ber norigen, 18 km südlich Berlin)	Ruhe	Ruhe	Ruhe	Ruhe	Grith, Beranmlung für Parade und Einmarsch	Berlin
Infanterie Bataillon	Süderbog	Sudenwalde	Al. Schutzen- borf, Gubersborf, Schabsborf, Machagen (Dorfer bei Treibin)	Tiebersborf, Blantenfelde, Stupnsborf, Benshagen (Dorfer etwa 23 km südlich Berlin)	Ruhe	Ruhe	Dapfenitz, Gr. und Al. Riemitz, Munnsborf, Gr. Machnon (Dorfer etwa 8 km östlich ber norigen)	Ruhe	Ruhe	Ruhe	Budow (Dorf 9 km südlich Berlin, 6 km südlich des Tennel- hofes Felses).	Berlin

Schon während der gedachten Märsche war eine Reihe von Vorbereitungen für Parade und Einzug in Berlin getroffen worden. Am 9. Juni erging folgender Korpsbefehl:

„Seine Majestät der Kaiser haben mittelst U. K. D. vom 20. Mai die Stiftung einer Kriegsdenk Münze pro 1870/71 befohlen und zu bestimmen geruht, daß die bei dem feierlichen Einzug in Berlin beteiligten Truppen die Denkmünze zu diesem Tage schon anlegen.“

Empfang der Denkmünzen in Berlin fand am 13., Vertheilung an die Mannschaften am 14. Juni nachmittags statt. Es erhielten

I. Bataillon . . .	1070 Stück
II. „ . . .	1063 „
Jüsilier-Bataillon . . .	982 „

Das Regiment 3115 Stück

Kombattanten-Denk Münzen, ferner 6 für Nichtkombattanten.

Vor dem Einzuge war auch noch eine Anzahl Eiserner Kreuze bewilligt worden. Durch Regimentsbefehl vom 13. Juni erhielten das Kreuz 2. Klasse: die Lieutenants v. Heugel, v. Paczensky II., v. Kohrscheidt II., Drischel, Heinrich, Raymond, Harnisch, Graf Dohna, Freiherr v. Ende und 50 Unteroffiziere und Mannschaften (darunter Portepesführer v. Kohrscheidt und v. Kopy).

Endlich wurden durch U. K. D. vom 10. und 12. Juni Hauptmann v. Altrock, Hauptmann v. Tippelskirch, Premierlieutenant v. Ziemieky, Sefeldlieutenant v. Lippe und Feldwebel Sowade mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet.\*)

Die Ruhetage bis zum 15. Juni wurden auf Befehl des Regiments zum Einüben des Parademarsches, Einschlagen der Spielleute, Instandsetzung des Anzuges u. s. w. verwendet. In letzterer Beziehung war noch in Frankreich vor der Abfahrt befohlen worden, daß auf Wunsch des Kaisers der Einmarsch in Berlin nicht in neuen Sachen, sondern in den im Felde getragenen Montirungsstücken, übrigens feldmarschmäßig mit Gepäc, geroltem Mantel, Hosen in den Stiefeln u. s. w., stattfinden solle.

Am 13. Juni ergingen „Allerhöchste Bestimmungen über den Einmarsch der aus dem Felde zurückkehrenden Truppen in Berlin und die im Anschluß hieran stattfindende Enthüllung des Denkmals Seiner Majestät des Königs Friedrich Wilhelm III.“

Danach sollte der Einmarsch zur Parade — für die 2. Garde-Infanterie-Division auf dem Wege östlich vom Bahnhof Tempelhof — so zeitig erfolgen, daß die Truppen um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr bereits völlig ausgeruht zum Einrücken in die Points bereifstehen könnten. Letztere — die rechten Flügelunteroffiziere sämtlicher Ba-

\*) Die Kreuze 2. Klasse wurden am 14. Juni, als die Bataillone zum Parademarsch üben zusammengezogen waren, vertheilt. Die Kreuze 1. Klasse brachte Lieutenant v. Lippe am 14. Juni vom Befehlsempfang aus Berlin mit.

taillone — waren schon eine Stunde vorher durch einen Generalstabsoffizier aufgestellt worden.

Parade auf dem  
Tempelhofer  
feld und Einzug  
in Berlin.  
16. Juni 1871.

Nachdem am 14. früh Fourierkommandos nach Berlin vorangegangen und am 15. nachmittags die Quartierzettel an sämtliche Offiziere und Mannschaften im Voraus vertheilt worden waren, brachen am 16. Juni früh 8 Uhr die Bataillone — Züge zu 33 vollen Rotten — für sich aus dem Kantonnement Britz, bezüglich Füsiliers aus Buckow — auf und marschirten nach dem Tempelhofer Feld, wo die Truppen nach etwa einstündiger Ruhe von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr ab in die Richtungslinien rückten. Die Parade war in drei Treffen so aufgestellt, daß das erste Treffen von der 1. Garde-Infanterie-Division mit allen Waffen, das zweite Treffen von der 2. Garde-Infanterie-Division mit allen Waffen, das dritte Treffen von der Garde-Kavallerie-Division und Korpsartillerie gebildet wurde. Im ersten Treffen stand ferner auf dem linken Flügel der 1. Garde-Infanterie-Brigade ein aus der gesammten deutschen Armee zusammengesetztes Bataillon, ebenso im zweiten Treffen auf dem linken Flügel der 4. Brigade ein Bataillon des Königs-Grenadier-Regiments Nr. 7, entsprechend auf dem linken Flügel der Kavallerie des ersten Treffens eine zusammengesetzte Eskadron, auf dem der Artillerie zweiten Treffens eine zusammengesetzte Batterie. Auf dem rechten Flügel des 1. Garde-Regiments zu Fuß waren im ersten Treffen die in Berlin befindlichen erbeuteten 81 französischen Adler, Fahnen und Standarten aufgestellt. Zum Tragen dieser Trophäen wurden seitens des Gardekorps 69 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnete Unteroffiziere — der Rest vom zusammengesetzten Bataillon und dem Königs-Grenadier-Regiment — kommandirt. Das Regiment hatte hierzu sieben Unteroffiziere gestellt und zwar die Sergeanten Riedel 1., Graf 2., Leupold 4., Milde 5., Kavelke 8., Fuhrmann und Biedermann 9. Kompagnie.

Die 81 Unteroffiziere marschirten mit den Trophäen, in Sektionen formirt, an der Spitze des 1. Garde-Regiments in Berlin ein und erhielten später bei Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms III., vor demselben, Front nach dem Königlichen Schloß, ihren Platz.

Die Aufstellung der Truppen für die Parade war etwa um 10<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr beendet. Es standen in der Parade 31 Bataillone Infanterie, 33 Schwadronen, 16 Batterien, 3 Pionier-Kompagnien, Garde-Train-Bataillon, Abordnungen des Trains der Armee, 3 Sanitäts-Detachements u. s. w., in Summe rund 31 600 Mann Infanterie, 4900 Mann Kavallerie, 96 Geschütze. — Die Infanterie war in Bataillons-Zugkolonne, Kavallerie in Regimentskolonne, Artillerie in Linie formirt.

Um 11 Uhr näherte sich Seine Majestät der Kaiser vom Steuergebäude her der Parade. Auf Kommando des kommandirenden Generals, Prinzen August von Württemberg, wurde im Ganzen präsentirt und dreimal Hurrah gerufen. Es begann das Abreiten der Fronten, — während desselben wurde nochmals brigadeweise geschultert und präsentirt — wobei dem Kaiser nur die königlichen Prinzen, die fürstlichen Personen, die Generale und die nächste Umgebung folgten.

Neben dem gewaltigen Eindruck, welchen die Begrüßung der aus dem siegreichen Feldzug heimgekehrten Truppen durch den obersten Kriegsherrn und Kaiser

machte, fesselte auch hier das glänzende Gefolge Seiner Majestät, in dem die durch den Krieg berühmt gewordenen Heerführer und Generale noch vollständiger vertreten waren, wie ein Vierteljahr früher bei der Pariser Parade.

Nachdem die Front abgeritten war, setzte sich die Infanterie der 1. Garde-Infanterie-Division in breiter Front nach der Tempelhofer Chaussee in Bewegung und formirte hier mit der Spitze am Steuerhause die Einmarschkolonne. Es folgten die anderen Waffen des ersten Treffens. Dann rückten die Bataillone der 2. Division in breiter Front nach der Tempelhofer Chaussee und formirten sich in Sektionskolonne. Diesen folgten Kavallerie und Artillerie der 2. Division, dann die Garde-Kavallerie-Division, die Korpsartillerie, der Train, die Abordnungen u. s. w.

Nachdem sich Seine Majestät der Kaiser mit Gefolge an die Spitze des Gardekorps gesetzt, eröffnete den Einzug General-Feldmarschall Graf v. Wrangel und die nicht mobil gewesenene Generale. Es folgten mobile Offiziere des Kriegsministeriums, des Generalstabes, höhere Adjutanten, höhere Aerzte, mobile Generale, General-Adjutanten und Flügel-Adjutanten des Kaisers, die General-Gouverneure, die kommandirenden Generale und General-Juspekteure. Dann die Oberbefehlshaber: Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, Kronprinz von Sachsen, Feldmarschall v. Steinmetz, General v. Manteuffel. Endlich unmittelbar vor Seiner Majestät Reichskanzler Fürst Bismarck, Chef des Generalstabes General Graf Moltke, Kriegsminister General v. Roon.

Zunächst hinter Seiner Majestät die Feldmarschälle Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen und Prinz Friedrich Karl von Preußen; die Prinzen und fürstlichen Gäste, dann die Trophäen und die Truppen.

Der Einmarsch führte vom Halleschen Thor die Königgräzer Straße entlang durch das Brandenburger Thor und die Lindenpromenade.

Es verging etwa eine Stunde, bis die Kolonnen der 1. Division vollständig eingerückt waren und die 2. Division folgen konnte. Die Spitze des Regiments betrat zwischen 1 und 1<sup>1/2</sup> Uhr die festlich geschmückte Hauptstadt. Es ist bekannt, einen wie begeisterten Empfang die Truppen fanden, daher sei nur kurz an den Blumen-, Fahnen- und Bilderschmuck der Häuser und Straßen, speziell der via triumphalis, an die Ehrenpforten, Triumphbogen, die lange Reihe erobelter französischer Geschütze, an die künstlerische Verherrlichung der errungenen Erfolge (Berolina, Germania, Statuen von Metz und Straßburg, Bilder der Heerführer und Generale u. s. w.), endlich an die Tausende von Menschen erinnert, die den einmarschirenden Truppen auf den Straßen, aus den Fenstern, von den Tribünen zujubelten.

Unter den obwaltenden Umständen war es natürlich, daß der Weg vom Halleschen Thor bis Unter den Linden nur mit Stockungen zurückgelegt werden konnte. Jenseits der Statue Friedrichs des Großen formirten sich die Truppen zum Vorbeimarsch vor Seiner Majestät dem Kaiser, der vor der Blücher-Statue, zwischen dem Opernhaus und dem Palais des Kronprinzen, Stellung genommen hatte.

Der Parademarsch\*) fand in Kompagniefronten statt. Als das Regiment heranrückte, zog Seine Majestät der Kaiser den Säbel, verließ seinen Standort vor dem Denkmal des Fürsten Blücher\*\*) und führte das Regiment am Opernhause vorbei bis zum Prinzessinnen-Palais, von dessen Fenstern aus Ihre Majestät die Königin-Wittve Elisabeth dem Einzuge zuschaute. Dort angekommen, salutirte er und hielt dann, den Säbel gesenkt, unter dem Fenster der Königin, bis das Regiment vorübermarschirt war. Darauf ritt er wieder auf die Mitte der Einzugsstraße, machte noch einmal Front nach dem Palais, salutirte wieder und kehrte dann zu seinem früheren Standort zurück. Es war ein einfacher Vorgang, ein Akt der Höflichkeit gegen die Fürstliche Frau als Chef des Regiments, das ihren Namen trug und bis heute trägt. Aber welche Bedeutung hatte er in Erinnerung an die Geschichte Preußens, an den edlen Dulder auf dem Throne, dessen ganzes Herz der deutschen Einheit entgegen geschlagen hatte und der die Kaiserkrone dennoch ausschlug, weil sie nur auf dem Schlachtfelde gewonnen werden konnte. Welche Gedanken mögen die Königliche Wittve, seine treue Lebensgefährtin, und nicht minder den edlen Bruder, der ihm das treueste Andenken bewahrte, beseelt haben, als er das Kaiserliche Feldherrnschwert senkte vor der letzten Königin von Preußen, die nicht zugleich Kaiserin war. Und wie salutirte unser Kaiserlicher Herr! So wie er konnte es ja Keiner; aber dieser ritterliche Gruß vor der hohen, von ihm so verehrten Frau, die seine Königin gewesen war, war noch ein ganz besonderer; wie hielt er hoch aufgerichtet unter dem Fenster, ein Kaiser und ein Held und doch stramm und straff wie ein Kommandeur, der dem Chef die schuldige Ehre erweist.

Ewig unvergeßlich ist dem Regiment jenes Bild am Einzugstage, als Kaiser Wilhelm I. sein Schwert salutirend vor der Königin Elisabeth senkte und die hohe Frau ihm mit tiefer Verneigung dankte.

Die Truppen waren besonders angewiesen worden, nach Beendigung des Parademarsches jede Stockung zu vermeiden. Daher wurde vom Kronprinzlichen Palais nach der Schloßbrücke im Lauffschrift vorgerückt und unterwegs von beiden Flügeln abgebrochen. Der weitere Weg in die Quartiere war vom Generalkommando für jeden Truppentheil besonders vorgeschrieben, — für das Regiment ging derselbe über Schloßbrücke, Schloßplatz, Kurfürstenbrücke.

Den Bestimmungen über die unmittelbar folgende Denkmalsenthüllung gemäß rückten nach dem Vorbeimarsch die 1. und 5. Kompagnie (Heldorff und Tippelskirch) mit der Regimentsmusik und den drei Fahnen des Regiments nach dem Lustgarten, um hier mit der 1. und 9. Kompagnie Regiments Alexander zu einem Bataillon zusammengestellt zu werden und unter Befehl des ältesten Regimentskommandeurs der Brigade — Obersten v. Sommerfeld — an der Enthüllung des Denkmals Friedrich Wilhelms III. theilzunehmen. Es waren in entsprechender

\*) Da die Kompagnien unmittelbar nach dem Verlassen der Linien aus der Sektionskolonne in Kompagniefront aufmarschiren und dann, um Stockungen zu vermeiden, ohne längere Vorbereitung zum Parademarsch übergehen mußten, so ist es erklärlich, daß Richtung, Abstände u. s. w. nicht so parademäßig waren, wie dies sonst der Fall zu sein pflegt.

\*\*) Diese Beschreibung ist einem im November 1895 in der Kreuz-Zeitung erschienenen Artikel entnommen.

Enthüllung des  
Denkmals  
Friedrich Wil-  
helms III.  
16. Juni.  
Ruhe in Berlin  
am 17. und  
18. Juni.

Weise vom Gardekorps in Summe 5 Bataillone, von der Garde-Kavallerie-Division 4 Eskadrons zusammengestellt, von der Garde-Artillerie 2 Batterien für die Feier bestimmt worden. Auch die aus der Armee zusammengesetzten Truppen sowie die Abordnungen nahmen theil. Ferner waren sämtliche Fahnen und Standarten des Gardekorps und der zusammengesetzten Abtheilungen, die französischen Trophäen (wie schon angegeben), endlich sämtliche Musikkorps der Garde zur Stelle.

Bei der Aufstellung erhielt das Bataillon unter Oberst v. Sommerfeld seinen Platz mit dem Rücken gegen die Terrasse des Schlosses (zunächst der Schloßfreiheit, links neben dem zusammengesetzten Bataillon 2. und 4. Garde-Regiments zu Fuß), mit der Front gegen die Vorderseite des zu enthüllenden Denkmals. Die hinter dem Bataillon befindliche größere Terrasse des Schlosses war für dienstlich nicht theilhabende Offiziere freigehalten, und bekam hier auch eine Anzahl Offiziere des Regiments Plätze.

Sämmtliche Truppen der Aufstellung traten unter Befehl des Prinzen August von Württemberg, auf dessen Meldung Seine Majestät der Kaiser, die Prinzen, fürstlichen Gäste u. s. w. — der Einmarsch war inzwischen vorüber — auf dem Platz erschienen. Die Truppen nahmen Gewehr auf, die eroberten französischen Adler, Fahnen, Standarten wurden am Denkmal niedergelegt, von den Tambours zum Gebet geschlagen. Nach Gesang des Domchors, Gebet des Feldpropstes der Armee, Abschlagen der Tambours, erbat der Reichskanzler Fürst Bismarck den Befehl des Kaisers, worauf die Hülle des Denkmals fiel.

Fahnen und Standarten wurden gesenkt, die Truppen präsentirten und riefen Hurrah, die Tambours schlugen, die Musikkorps spielten „Heil Dir im Siegerkranz“, 101 Kanonenschüsse und das Geläute aller Glocken verkündeten der Stadt den feierlichen Augenblick.

Nachdem der Choral „Nun danket Alle Gott“ gespielt, erfolgte der Abmarsch der Truppen.

Dieser Theil der Einzugsfeier war gegen 5 Uhr nachmittags beendet. Die Ankunft in den Quartieren dürfte im Allgemeinen nach 5 Uhr, die der Enthüllungstruppen etwa um 6 Uhr stattgefunden haben.\*) Das Regiment war sonach im Durchschnitt 9 bis 10 Stunden unterwegs. Sowohl in Folge hiervon, wie dadurch, daß der lange Marsch durch die Stadt mit feldmarschmäßigem Gepäck im Tritt erfolgte, besonders aber durch die am 16. Juni herrschende außergewöhnliche Hitze gestaltete sich der Einzug zu einer Anstrengung, die sich den erheblicheren Anforderungen des Feldzuges an die Seite stellte. Einzelne Unfälle traten ein. Von der 6. Kompagnie starb Grenadier Pusch am 17. Juni in Folge eines Schlagflusses, andere Erkrankungen nahmen einen leichteren Verlauf.

\*) Der Weg in die Quartiere war meist noch weit. Letztere lagen im Westen und Süden Berlins, zum Theil in den entfernteren Vorstädten (Füsiliers in der Gegend des Oranienplatzes, II. Bataillon Markgrafen-, Charlottenstraße, in der Nähe der Jerusalemer Kirche u. s. w., I. Bataillon in der Gegend des Potsdamer Bahnhofes). Nur ein kleiner Theil der Offiziere und Mannschaften erhielt im Centrum der Stadt bei solchen Besitzern Unterkunft, die sich freiwillig zur Aufnahme erbieten hatten, — so z. B. der Regimentsstab beim Handelsminister Grafen Spenplitz in der Wilhelmstraße.

Ruhe war jedenfalls ein so allgemein gefühltes Bedürfniß, daß dies dem Besuch der am Abend stattfindenden glänzenden Beleuchtung und der Theilnahme an dem von der Stadt für sämtliche eingerückte Soldaten veranstalteten Ballfest — es war auf dem Dönhofsplatz hierzu ein großer Pavillon erbaut — Abbruch that.

Für den sonstigen Genuß der Einzugsfreuden blieben zwei Ruhetage in Berlin, — der 17. und 18. Juni. Zu der am 17. stattfindenden Parade- und Einzugstafel bei Seiner Majestät dem Kaiser im Schloß waren sämtliche Stabsoffiziere der eingerückten Truppen, am Vormittage desselben Tages die Stabs-offiziere des Regiments zum Chef, Ihrer Majestät der Königin-Wittve Elisabeth, nach Charlottenburg befohlen.\*)

Die offiziellen Festlichkeiten fanden mit Galavorstellungen im Opernhaus am 17. und 18. Juni, zu denen Offiziere und Mannschaften Billets erhielten, ihren Abschluß. Mittel zu weiteren privaten Vergnügungen hatte die Stadt Berlin gewährt, indem sie jedem Unteroffizier 2 Thaler, jedem Gemeinen 1 Thaler als Einzugs-geschenk überweisen ließ.

Am Sonntag, den 18. Juni, fand in der Garnison- und Michaels-Kirche der Fest- und Dankgottesdienst statt, zu dem von sämtlichen Truppentheilen Ab-ordnungen entsendet wurden.\*\*)

Am Tage vor dem Berliner Einzug war den Truppen eine Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 1. Juni zugegangen, welche die Demobilmachung des Garde-korps verfügte. Ausführungsbestimmungen des Kriegsministeriums und General-kommandos besagten, daß der Demobilmachungstag für die Berliner Garnison der 20. Juni, für die übrigen Truppen des Korps der Tag nach der Rückkehr in ihre Standorte sein solle.

Diese Rückkehr erfolgte für das Regiment nicht in den bisherigen Standort Breslau. Durch Allerhöchste Kabinetts-Ordre vom 11. April 1871 war bestimmt worden, daß dasselbe in den unmittelbaren Verband des Gardekorps zurücktreten und bis auf Weiteres als Standorte Brandenburg a. H. — für Regiments-stab, I. und Füsilier-Bataillon — und Spandau — II. Bataillon — er-halten solle.

Dementsprechend war schon am 1. Juni das Ersatz-Bataillon des Regiments unter Leitung seines Kommandeurs, des Oberstlieutenants z. D. v. Doering, mit sämtlichen Kammer-, Ressourcen- und sonstigen Beständen des Regiments aus Breslau abgefahren und am 2. Juni in Brandenburg eingetroffen.\*\*\*) Am 5. Juni mußte die Stadt wegen Rückkehr des Gardekorps aus dem Felde wieder geräumt werden. Das Bataillon erhielt für die Zeit vom 5. bis 14. Juni Unter-kunft in der Umgegend, in Plaue, Prißerbe u. s. w.

\*) Die von Ihrer Majestät der Königin am 22. Dezember 1870 geschenkte Mahometsfahne (vergl. Anmerkung S. 257 u. S. 336) war am 15. Juni, dem Tage vor dem Einmarsch, dem Regiment zugegangen und bei Parade und Einzug in Berlin zum ersten Male geführt worden.

\*\*) Vergl. zum Einzug die Allerhöchste Kabinetts-Ordre in Anlage 9 E.

\*\*\*) Die Handwerker-Abtheilung folgte einige Tage später.

Marsch nach den  
neuen Garni-  
sonen Brande-  
nburg a. H. und  
Spandau. De-  
mobilmachung.  
19. bis 21. Juni  
1871.

Für das Regiment selbst war mit den Demobilmachungs-Bestimmungen nachstehender Befehl für die Marsche von Berlin in die neuen Standorte ergangen:

Truppentkörper	D a t u m			Bemerkungen
	19. Juni	20. Juni	21. Juni	
I. Bataillon und Regimentsstab	Kl. Machenow Stansdorf Gütergoß Drewitz Stolpe bei Potsdam (Dörfer zwischen Teltow und Potsdam)	Plessow Derwitz Glinow Werder (Orte etwa 18 bis 23 km östlich Brandenburg auf dem linken Havelufer)	Brandenburg a. d. S.	Regimentsstab fuhr schon am 19. Juni per Bahn voraus.
II. Bataillon	Ruhe in Berlin	Spandau		
Füsilier- Bataillon	Rohrbeck Döberitz Dallgow Staaken Seeburg (Dörfer 3 bis 10 km westlich Spandau)	Bewesin Wachow Gohlig Niebede Tremmen (Dörfer etwa 19 km nordwestlich Brandenburg auf dem rechten Havelufer)	Brandenburg a. d. S.	

Dementsprechend rückten am 19. Juni früh 4 Uhr das I. Bataillon von der Potsdamer Brücke, das Füsilier-Bataillon vom Halleschen Thor aus Berlin ab.\*\*) (Fourierkommandos waren am Sonntag nachmittag vorangegangen.) Von den Märschen ist nur zu erwähnen, daß auch hier, bis zum Einzug in Brandenburg, der Empfang der heimkehrenden Truppen ein herzlicher, die Unterkunft eine gute war.\*\*\*)

Am 21. Juni zwischen 11 und 12 Uhr rückte das I. Bataillon von Westen durch die Neustadt, kurze Zeit später das Füsilier-Bataillon von Norden her über den Dom in Brandenburg ein, empfangen von den Offizieren des Ersatz-Bataillons, welches am 15. Juni aus Plaue und Umgegend zurückgekehrt war.

\*) Der frühe Ausbruch — die Mannschaften hatten noch im Dunklen, meist schon um 3 Uhr nachts, die Quartiere verlassen — nach dreitägigen Festfreuden, die unsichere Stimmung, welche der Vergleich des früheren Aufenthalts in Breslau mit den in Aussicht stehenden Standorten Brandenburg und Spandau, wenigstens bei den zahlreichen Schlesiern, erregte, endlich ein strömender Regen waren wohl geeignet, einen gewissen Marschkater zu erzeugen.

\*\*) Stab des I. Bataillons und die Offiziere der 1. Kompagnie erhielten am 19. Juni in Gütergoß beim Kriegsminister Excellenz v. Noon Quartier, der während des Aufenthalts der Einquartierung anwesend war.

In Brandenburg blieb — die zur 6. Division gehörige Garnison, Regiment 35, 6. Kürassier-Regiment, befand sich noch bei den Besatzungstruppen in Frankreich — nur die Ersatz-Schwadron des 6. Kürassier-Regiments, da das Ersatz-Bataillon Nr. 35 bald nach Ankunft des Regiments nach Briesen verlegt wurde. Garnisonältester war Generalmajor v. Diezelski, Kommandeur der immobilen 11. Infanterie-Brigade.

Zu letzterem wurde als Platzmajor Lieutenant v. Paczensky II. kommandirt.

Die eingerückten Bataillone erhielten theils in der „Klosterkaserne“ in der Altstadt, theils in Bürgerquartieren Unterkunft.

Laut Demobilisations-Bestimmungen des Generalkommandos wurde mit dem 21. Juni die mobile Ordre de Bataille aufgehoben. Dementsprechend war am genannten Tage zunächst das Ersatz-Bataillon aufgelöst,\* die Stammmannschaften desselben am Nachmittag an die Kompagnien des Regiments vertheilt worden.

Schon einige Tage vorher hatte das Ersatz-Bataillon seine Reservisten und Landwehrleute, und zwar die Jahrgänge 1864 bis 1866 entlassen. Am 21. Juni wurde mit derselben Arbeit beim Regiment begonnen. Auf Entlassung hatten Anspruch:

- a) alle nicht dienstpflichtig gewesenen Kriegsfreiwilligen,
- b) alle vor Beginn des dienstpflichtigen Alters eingetretenen Freiwilligen,
- c) alle Wehrmänner und Ersatzreservisten,
- d) alle Reservisten (die des Jahrgangs 1867 indeß nur so weit, als sie über den Friedensetat überschossen).

Das Gros der vorausgeführten Mannschaften — eine kleine Anzahl, besonders die Freiwilligen, kamen einzeln zur Entlassung — wurde in drei Reservetransporte formirt, und zwar:

Transport A.: Brandenburg—Kandrzin mit den Nebentransporten Liegnitz—Frankenstein—Kandrzin—Gleiwitz (Schlesier).

Transport B.: Brandenburg—Posen (Posener).

Transport C.: Brandenburg—Görlitz (Niederschlesier und Laufitzer).

Schon am 21. Juni nachmittags erfolgte die Vertheilung der Mannschaften auf diese Transporte. Fast während der ganzen Nacht zum 22. Juni wurde von den Schreibern der Stäbe und den Feldwebeln daran gearbeitet, die Reservepässe auszufüllen, die Marschgebühren zu berechnen u. s. w. Am Nachmittag des 22. Juni wurde Reserveappell abgehalten. Sämmtliche in Abgang kommende

\* Der Kommandeur des Ersatz-Bataillons, Oberstlieutenant z. D. v. Doering, trat wieder in sein Verhältniß als Kommandeur des II. Bataillons (Breslau) 1. Garde-Grenadier-Landwehr-Regiments, bezüglich in die Inaktivität zurück. Der mühevollen Thätigkeit desselben während der ganzen Dauer des Feldzuges, wie dem Eifer seines Zahlmeisters Schlothauer — letzterer trat in seine frühere Stellung als Regiments-Zahlmeister über — war die rechtzeitige Vervollständigung des mobilen Regiments an Mannschaften und Bekleidung und damit in nicht unwesentlichem Maße die Sicherstellung des kriegerischen Erfolges zu danken gewesen. — In Summa hat das Ersatz-Bataillon dem mobilen Regiment in der Zeit des Feldzuges einen Ersatz von 8 Offizieren, 82 Unteroffizieren, 1378 Mann und eine große Anzahl von Bekleidungs- und Lebensmittel-Transporten zugeführt.

Mannschaften waren auf dem Klosterkasernenhof versammelt und wurden in kurzer Ansprache durch Oberst v. Sommerfeld aus dem Verband des Regiments und in ihre Heimath entlassen. Am 23. Juni früh fuhr mittelst Militär-Extrazuges der Transport A. (Kandrzin—Liegnitz) unter Führung des Hauptmanns Freiherrn v. Fund — demselben waren die Lieutenants v. Trotha II. und Freiherr v. Ende beigegeben — vom Bahnhof Brandenburg aus ab, bald darauf ebenso der Transport B. (Posen) unter Führung des Premierlieutenants v. Trotha I. Der Transport Görlitz — der Zahl nach der schwächste — hatte unter Führung eines älteren Unteroffiziers schon am 22. nachmittags die Fahrt angetreten. Offiziere und Mannschaften des Regiments gaben den scheidenden Wehr- und Reservelieuten das Geleit nach dem Bahnhof.

Das II. Bataillon marschirte am 20. Juni früh 8 Uhr unter Führung des Oberstlieutenants v. Bernhardt vom Brandenburger Thor aus Berlin ab. In Charlottenburg wurde in den Schloßhof eingebogen und in Marschkolonne bei Ihrer Majestät der Königin Elisabeth vorübergerückt, welche diesen Vorbeimarsch vom Fenster des Schlosses aus abnahm. In seiner neuen Garnison Spandau traf das Bataillon gegen 12 Uhr mittags ein. Der patriotische Empfang litt durch starken Regen.\* Die Kompagnien wurden anfänglich in Bürgerquartieren, später in drei kleinen Kasernen (Nr. 1, 2 und 4) untergebracht.

Die Reservisten entließ das Bataillon selbständig am 22. Juni früh, — die Reserveoffiziere kamen am 23. Juni zur Entlassung.

Einen Ueberblick, in welcher Stärke die Entlassungen zum Zweck der Demobilisirung stattfanden, giebt folgende Zusammenstellung:

Truppentheil.	Mobile Stärke.	Effektivstärke am Tage der Demobilisirung.	Davon kommen zur Entlassung:					Bemerkungen.	
			1. Wehr- männer	2. Reservisten bis Jahrgang 1866 einschl.	3. Reservisten des Jahrg. 1867 — 1868.	4. Freiwillige für die Dauer des Krieges.	5. Summe der zur Entlassung kommenden.		6. Einjährig- Freiwillige.
3. Garde- Grenadier- Regiment Königin Elisabeth	1050	1046	40	433	78	1	552	77	Rubrik 5 (Einjährig- Freiwillige) kommen nur auf Wunsch — behufs Fortsetzung der Studien u. s. w. — zur Entlassung.
Regiments- stab und I. Bataillon									
II. Bataillon	1026	1047	174	280	116	—	570	64	
Jüsilier- Bataillon	1024	955	74	380	125	1	580	37	
Summe	3100	3048	288	1093	319	2	1702		

\* Am Nachmittag gab die Stadt Spandau zu Ehren der aus dem Felde heimgekehrten Truppen sämtlichen Offizieren der Garnison ein Festessen.

Am 22. bezüglich 23. Juni schieden auch die Reserveoffiziere aus dem Verband des Regiments. In Brandenburg (bezüglich in Spandau) kamen zur Entlassung:

Lieutenant d. Res. Brunner,	Lieutenant d. Res. Kober,
" " Radler,	" " Kirsch,
" " v. Tschirschky,	" " Grospietsch,
" " Volkmann,	" " Österrath,
" " Rodewald,	" " Heinrich,
" " Domczykowski,	" " Raymond,
" " v. Glan,	" " Harnisch.*)
" " Dalibor,	

Endlich Premierlieutenant v. Schaevenbach vom 1. Garde-Landwehr-Regiment.

Von Aerzten schieden aus dem Regimentsverband: Feldstabsarzt Dr. Goering, der in sein früheres Verhältniß als Assistenzarzt am Berliner Invalidenhaus zurücktrat (Assistenzarzt Dr. Dedolph war behufs Ablegung seiner Staatsprüfung schon am 1. Juni zur Entlassung gekommen) — und Unterarzt Dr. Disch, der zur Reserve des Sanitätskorps entlassen wurde.

Von Zahlmeistern: Feldzahlmeister Heinze (II. Bataillon) und Feldzahlmeister Krappe (Jüsilier-Bataillon).\*\*)

Nachdem am 22. Juni auf großer Parole — zu der auch die Offiziere des Ersatz-Bataillons 35 und der Ersatz-Schwadron 6 Kürassier-Regiments erschienen waren — die Reserveoffiziere durch den Regimentskommandeur dienstlich entlassen worden waren, gab bei einem Abschiedessen in den Räumen des Garnisonkafinos Oberst v. Sommerfeld den Gefühlen der Zuneigung und Dankbarkeit, welche elfmonatliches Zusammensein in bedeutsamer Zeit zwischen scheidenden und bleibenden Kameraden geknüpft hatte, Ausdruck.

Vom 22. Juni mittags ab standen die Offiziere, Aerzte, Zahlmeister des Regiments demnächst, wie folgt, bei Stäben und Kompagnien:

Regts. Kommandeur: Oberst v. Sommerfeld.

Regts. Adjutant: Lt. v. Lippe.

Regts. Arzt: Ober-Stabsarzt Dr. Ulrich (nach Rückkehr vom mobilen Divisionsstab).

Regts. Zahlmstr.: Schlothauer.

#### I. Bataillon:

Kommandeur: Major v. Albert.

Adjutant: Lt. v. Haugwitz.

Assist. Arzt: Dr. Wenzel (nach Rückkehr vom 4. Feldlazareth des Gardekorps).

Zahlmstr.: Heyne.

\*) Der Rest der Reserveoffiziere des mobilen Regiments war entweder infolge Verwundung abwesend (Premierlieutenant Freytag, Lieutenants Knappe und Blümner) oder kamen vom Ersatz-Bataillon aus zur Entlassung, von wo auch die fünf immobil gebliebenen Reserveoffiziere (vergl. Anlage 5) ausschieden.

\*\*\*) Die beiden Feldzahlmeister blieben zur Abwidlung der Geschäfte in Spandau bezüglich Brandenburg, dann wurde zc. Heinze pensionirt, zc. Krappe zur Unteroffizierschule Ettlingen versetzt.

1. Kompagnie:

Hauptm. v. Hekldorff,  
Pr. Lt. v. Kaminieſ (infolge Ver-  
wundung abſens krank),  
Sek. Lt. v. Bodum-Dolffs,  
= v. Rohrscheidt II.

3. Kompagnie:

Hauptm. v. Altrock,  
Pr. Lt. Fzhr. v. Firkſ (infolge  
Verwundung abweſend krank).  
Sek. Lt. v. Brochem II.,  
= v. François.

2. Kompagnie:

Hauptm. v. Goerne,  
Pr. Lt. v. Trotha I.,  
Sek. Lt. v. Blan.

4. Kompagnie:

Hauptm. v. Bentheim II.,  
= Fzhr. v. Fund,  
Sek. Lt. v. Koppy,  
= v. Poncet.

II. Bataillon:

Kommandeur: Oberſtlt. v. Bernhardt.

Adjutant: Lt. v. Goerſ.

Stabsarzt: Dr. Schröter.

Aſſiſtenzarzt: Dr. Schoeffler.

Zahlmeiſter: fehlt zur Zeit.

5. Kompagnie:

Hauptm. v. Toppelſkirch,  
Pr. Lt. Fzhr. v. Wangenheim,  
Sek. Lt. v. Schramm,  
= = Graf Schwerin (infolge Ver-  
wundung abweſend krank).

7. Kompagnie:

Hauptm. v. Bentheim I.,  
= v. Schudmann,  
Pr. Lt. v. Harenberg,  
Sek. Lt. v. Paczenſky I.,  
= = Fzhr. v. Schlotheim.

6. Kompagnie:

Hauptm. Fzhr. v. Blotho,  
Pr. Lt. Hedinger,  
Sek. Lt. v. Rohrscheidt I.,  
= = Fzhr. v. Lüttwiſ.

8. Kompagnie:

Hauptm. v. Jena.  
Pr. Lt. v. Ziemieſky (durch Kabinets-  
Ordre vom 27. Mai zur Unteroſfizier-  
ſchule Weißenfels abkommandirt),  
Sek. Lt. v. Heugel,  
= = v. Buſſe.

Füſilier-Bataillon:

Kommandeur: Oberſtlt. v. Grolman.

Adjutani: Sek. Lt. v. Brochem I.

Stabsarzt: Dr. Richter (nach Rückkehr vom Sanitäts-Detachement des Gardekorps.)

Aſſiſtenzarzt: Dr. Goedike

do.

9. Kompagnie:

Hauptm. v. Wolff\*),  
Pr. Lt. v. Düring I.,  
Sek. Lt. v. Trotha II.,  
= = Fzhr. v. Ende.

10. Kompagnie:

Hauptm. Fzhr. v. Ende,  
Pr. Lt. Fzhr. v. Buddenbrock I. (zur  
Führung der Handwerker-Abtheilung  
kommandirt),  
Sek. Lt. v. Paczenſky II.  
= = v. Düring II.

\*) Nach Rückkehr vom Generalſtab des Oberkommandos der Dritten Armee. — Der bei der Mobilmachung des Regiments gleichfalls abkommandirte Hauptmann v. Düring (zum Oberkommando der Erſten Armee) wurde während des Feldzuges durch Kabinets-Ordre vom 30. September 1870 in das Hohenzollernſche Füſilier-Regiment Nr. 40 verſetzt.

11. Kompagnie:  
 Hauptm. v. Zychlinski,  
 Sek. Lt. Zehr. v. Buddenbrock II.  
 (bis auf Weiteres zum Regts.-Stab  
 kommandirt),  
 Sek. Lt. v. Jordan.

12. Kompagnie:  
 Hauptm. v. Wedelstaedt,  
 Pr. Lt. v. Carnap,  
 Sek. Lt. v. Sperling (infolge Ver-  
 wundung abwesend krank),  
 Sek. Lt. Graf zu Dohna.

Die Mannschaften des demobilen Regiments setzten sich aus folgenden Jahrgängen zusammen:

Etatsstärke ausschl. Defonomiehandwerker.			Ziſtärke am 24. Juni 1871.					Summe der Kopfstärke	Bemerkungen.
Unter- offiziere	Mann- schaften	Summe	Jahrg. 1871	Jahrg. 1870	Jahrg. 1869	Jahrg. 1868	Jahrg. 1867		
172	1405	1577	18	516	414	448	1	1397	Rest der Ziſtärke ſind Kapitulanten (150) und Ein- jährig-Frei- willige (152, davon 60 im Etat, 92 über den Etat), die vorhandenen Manquements liegen in der Unteroſfizier- Stärke.

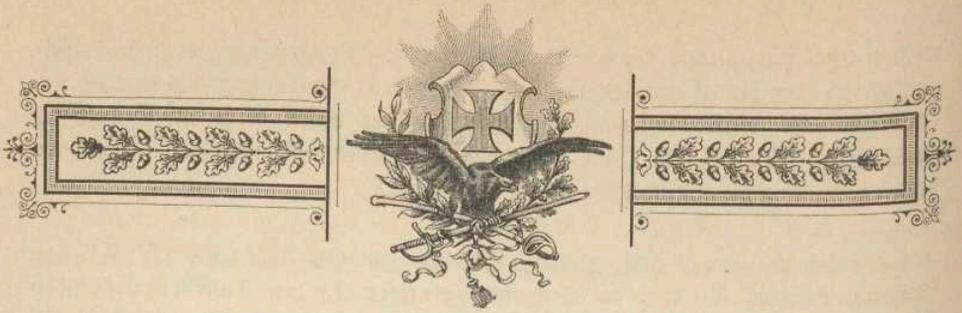
Mit Entlassung der letzten Reservisten und Verkauf der Demobilmachungspferde — dieselben wurden am 22. Juni bestimmungsgemäß meistbietend öffentlich versteigert mit der Maßgabe, daß die Offiziere des Regiments gegen eine Baarzahlung von 150 Thalern Reitpferde behalten durften — war die Demobilmachung äußerlich beendet. Dagegen begannen nunmehr für Stäbe und Kompagnien eine Reihe von Verwaltungsarbeiten, die sich bis zum Schluß des Jahres 1871 und länger hinzogen. Vor Allem mußte unverzüglich mit Instandsetzung von Ausrüstung und Bekleidung begonnen werden. Zu diesem Zweck war durch die früher angeführte Kabinetts-Ordre vom 1. Juni genehmigt worden, daß die bei den Ersatz-Bataillonen befindlich gewesenen Handwerker-Abtheilungen nicht zur Entlassung kommen, sondern noch drei Monate bei den Truppentheilen zurückbehalten werden sollten. Diesseits blieb die genannte Abtheilung in Stärke von 4 Meistern, 104 Schneidern, 82 Schuhmachern formirt und trat anfänglich unter Kommando des Premierlieutenants v. Buddenbrock I., später unter Premierlieutenant v. Carnap.

Von sonstigen Arbeiten sei erwähnt: Abgabe der Mobilmachungswaffen an das Artilleriedepot, Austausch derjenigen Gewehre, Seitengewehre und Ausrüstungsstücke, welche fremden Regimentern angehörten (dies machte eine monatelange Korrespondenz mit verschiedenen Truppentheilen der deutschen Armee nöthig), Abgabe der Kriegsmunition, Abschluß der Kriegsstammrollen, Zusendung der Ueber-

weisungsnationale an die Landwehrbehörden (bezw. Neuanfertigung der verlorenen), Aufstellung der Invalidenlisten u. s. w. Besonders die letzteren nahmen Zeit in Anspruch. Es dürfte sonach das Urtheil der bei diesen Arbeiten Betheiligten gerechtfertigt sein, daß die Demobilmachung eine wesentlich mühevollere Thätigkeit beanspruche, wie die Vorbereitungen zum Feldzug.\*)

\*) Es scheint am Platz, hier der Schreiber der Stäbe, vor Allen des Regimentschreibers, Sergeant Teuber, der Sergeanten Mattern (I.) und Fuhrmann (Füsilier-Bataillon) zu gedenken, denen während Mobilmachung, Feldzug und Demobilmachung eine ebenso ununterbrochene wie verantwortliche Thätigkeit obgelegen hatte. Alle drei wurden mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.





## Siebenter Abschnitt.

### Die Friedenszeit von 1871 bis 1896.

**S**innerhalb von acht Jahren hatte Preußen die dänische Armee und die Heere zweier europäischen Großmächte geschlagen. Aus dem misachteten Preußen war der führende Staat Deutschlands und aus dem ohnmächtigen Deutschen Bunde das Deutsche Kaiserreich geworden, dessen Willen in Europa den Ausschlag gab.

Die außerordentlichen Waffenerfolge der preussischen und deutschen Heere erweckten bei den Staaten des europäischen Festlandes das Gefühl der Unzulänglichkeit ihrer eigenen Wehrverfassungen. Man forschte nach den Gründen der preussischen Erfolge. Alle Staaten vermehrten ihre Heere und versahen sie mit neuen, weittragenden Waffen.

Frankreich, das die deutsche Ueberlegenheit an eigenen Leibe gefühlt hatte, führte die allgemeine Dienstpflicht ein und reorganisirte sein Heer von Grund aus. Heute verfügt Frankreich über eine Armee von 22 Armeekorps, die genau nach preussischem Muster gebildet sind, und kann eine ebenso starke Reserve-Armee aufstellen.

Auch Rußland entschloß sich nach den Mißerfolgen des russisch-türkischen Krieges von 1877/78, seine riesigen Volksmassen militärisch verfügbar zu machen und wird gegen Ende des Jahrhunderts etwa 25 Armeekorps ins Feld stellen können. Eine ganz außergewöhnliche Thätigkeit auf dem Gebiete des Eisenbahnbaues geht Hand in Hand mit den militärischen Fortschritten unseres östlichen Nachbarn.

Unter solchen Umständen durfte Deutschland nicht auf seinen Lorbeeren ausruhen. Die Selbsterhaltung forderte gebieterisch das unablässige Streben nach Vervollkommnung auf allen Gebieten des Heerwesens.

Die seit dem Kriege 1870/71 verfloßene Friedenszeit von über einem Vierteljahrhundert ist nur möglich geworden durch praktische Bethätigung des alten Römerwortes: „Si vis pacem, para bellum!“ Thatsächlich ist die „Arbeit für den Krieg“ noch niemals mit einer solchen Summe von Kraft und Aufopferung eines ganzen Volkes gehandhabt worden, wie es während dieser Zeit in Deutschland geschah. In allen großen und kleinen, bedeutenden und unbedeutenden Vorgängen der nachstehend geschilderten Friedenszeit ist diese Arbeit Aller für den Krieg bemerkbar. An der Spitze stehen die großen Heeresvermehrungen, die nothwendig wurden, um die unabhängige Stellung Deutschlands zu sichern; aber auch die Arbeit im Kleinen — in den Regimentern, Kompagnien und Rekrutenabtheilungen — ist schwerer und schärfer geworden.

Der Beruf des Offiziers verlangt heute volle Mannesarbeit, und das Erfassen unserer vielen ausgezeichneten Vorschriften, an denen die ersten und besten Köpfe der Armee gearbeitet haben, erfordert eingehende Geistesthätigkeit. In diesem großen Wettbewerbe wirken Alle für ein lohnendes Ziel: Es gilt, das deutsche Schwert scharf und schneidig zu erhalten.

Das neugeschaffene Reich erhielt am 16. April 1871 seine Verfassung, doch wurden die Heeresangelegenheiten nur vorläufig auf drei Jahre geordnet; der Kriegsminister mußte sich mit einer Pauschsumme begnügen. Den Friedensstand des Heeres sollte ein Prozent der Bevölkerung bilden und für jeden Soldaten 225 Thaler aufgewendet werden. Infolge des Gründerschwindels und der das Land überschwemmenden französischen Milliarden waren bei der dadurch hervorgerufenen Preissteigerung diese Mittel nicht mehr ausreichend, so daß am Mannschaftsstande zum Schaden der Ausbildung gespart werden mußte. Beim Regiment wurden so die Rekruten 1871 verspätet am 16. November eingestellt. Von 1872 bis 1893 fand die Rekruteneinstellung in der ersten Hälfte des November und von 1894 an um Mitte Oktober statt.

Bei der gesammten auf den Feldzug folgenden dienstlichen Thätigkeit wurde die Trennung des Regiments — Regimentsstab, I. und Füsilier-Bataillon Brandenburg a. H., II. Bataillon Spandau — sehr störend empfunden; auch waren diese Standorte keineswegs bleibende, da der Regimentsstab und das I. Bataillon 1872 nach Spandau und das Füsilier-Bataillon 1873 nach Briezen a. D. kamen. Erst im Jahre 1879 wurde das Regiment in Spandau vereinigt, um endlich, nach 36 jährigem Bestehen, 1896 in Charlottenburg seine feste Heimath zu finden.

Bald nach dem Feldzug schied eine Anzahl von Offizieren, Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments als invalide aus und genoß die Vortheile des Gesetzes vom 27. Juni 1871 über Pensionirung und Versorgung von Militärpersonen und ihrer Hinterbliebenen. Die Pension der Offiziere erhöhte sich fortan nicht mehr von 10 zu 10 Jahren, sondern stieg vom 11. Dienstjahre an mit jedem Jahre um  $\frac{1}{80}$ , während die ersten 10 Dienstjahre mit  $\frac{25}{80}$  des pensionsfähigen Dienstinkommens berechnet wurden. Dieses Gesetz wurde 1874 noch erweitert, um dem Unteroffizierkorps günstigere Ausichten für die Zukunft zu eröffnen und so diesen Stand im Interesse der Armee zu heben.

Gleich nach dem Feldzuge wandte sich die erste Fürsorge der Bekleidung und Ausrüstung zu. Zur Instandsetzung der Kammern und Quartiereinrichtungen wurden die älteren beiden Jahrgänge verwendet, während der Jahrgang 1870 von Ende Juli ab in regelmäßigen Dienstbetrieb trat und auch noch eine volle Schießperiode von 50 Patronen durchschießen mußte. Zwei Musterungen zeigten 1871 und 1872, welchen Werth man auch höheren Orts auf Instandsetzung der Bekleidung legte. Es sei bei dem heutigen (1896) ausgezeichneten Bekleidungsstand des Regiments, wo sechs Garnituren vorhanden sind und die vierte Garnitur noch zu den Brunkstücken rechnet, daran erinnert, daß damals für Besichtigungen vor Seiner Majestät der erste, für den Sonntagsurlaub der zweite und für den gewöhnlichen Dienst der dritte Anzug benutzt wurde.

Zunächst war das Urlaubsbedürfniß nach dem Kriege ein äußerst reges. Wurden auch viele der langen Urlaubsertheilungen durch Gesundheitsrückichten veranlaßt, so gönnten sich doch auch die gesunden Offiziere meist ihre sechswöchentliche Erholungszeit. Zur Ausfüllung der Lücken mußten Feldwebel Offizierdienste thun.

Weiterhin aber war von einem behaglichen Ausruhen nach den Anstrengungen des Krieges nicht mehr die Rede. Zwar fielen die Herbstübungen aus, doch fand eine große Anzahl von Offizier-Feldbienstübungen statt. Außerdem besichtigte der Regimentskommandeur die Kompagnien im Laufe des September in allen Dienstzweigen. Oberst v. Sommerfeld ging dann Anfang November auf Urlaub und wurde am 10. Februar 1872 in Bewilligung seines Abschiedsgesuches zur Disposition gestellt.

Eine große Freude machte im Oktober 1871 Ihre Majestät die Königin Elisabeth dem Offizierkorps durch Uebersendung Allerhöchst Ihres Delbildes. Am 18. Oktober 1871, der zehnjährigen Wiederkehr des Krönungstages Seiner Majestät des Königs Wilhelm I., gleichzeitig des Tages, an welchem Ihre Majestät die Königin-Wittve durch A. K. D. d. d. Königsberg, 18. Oktober 1861, zum Chef des 3. Garde-Grenadier-Regiments ernannt worden war, wurde das Bild im Kasino in Brandenburg aufgestellt und dieser Akt durch Ansprache des Regimentskommandeurs, Obersten v. Sommerfeld, wie durch ein Festmahl feierlich begangen.

1872.

Das Jahr 1872 brachte durch A. K. D. vom 10. Februar die Ernennung des Obersten Freiherrn v. Meerscheidt-Hüllessem\*) zum Regimentskommandeur.

Nach den Rekrutenvorstellungen wurden die Kompagnien in Gegenwart des kommandirenden Generals bei zwei Bataillonen an einem Tage besichtigt. Am 8. Mai 1872 marschirte das Regiment zum Regiments- und Brigadeerziren nach Berlin. Die Bataillone trafen aus Brandenburg und Spandau um 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr früh am Brandenburger Thor ein und rückten dort bei Ihrer Majestät der Königin Elisabeth vorüber. Es folgten die Regiments- und Brigadepresentation, sowie die große Frühjahrsparade vor Seiner Majestät dem Kaiser.

\*) Vergl. Lebensbeschreibung, — Anlage 2C.

Diese Exerzirzeit wiederholte sich von nun an im Frühjahr und Herbst alljährlich und war für Offiziere und Mannschaften eine Zeit der Erholung in dienstlicher und sonstiger Beziehung. Während des Frühjahrsexerzirens 1872 hatte das Regiment die Ehre, zweimal von seinem Allerhöchsten Kriegsherrn besichtigt zu werden. Nach den beendigten Besichtigungen des Gardekorps gab Seine Majestät Seiner Zufriedenheit durch folgende denkwürdige Ordre an den kommandirenden General Ausdruck:

Die jetzt beendigten Besichtigungen haben Mir zum ersten Mal seit der Rückkehr aus dem letzten Kriege Gelegenheit gegeben, die geschlossenen Truppentheile des Gardekorps zu sehen. Ich habe diese Besichtigungen mit der Erwartung begonnen, daß Mein Gardekorps mit großem Fleiß und mit allem Ernst nach Ausfüllung der durch den Krieg entstandenen Lücken gestrebt haben werde, daß aber die durch einen hervorragenden Antheil an dem Kampf erlittenen Verluste bei den Truppentheilen doch noch zu bedeutend gewesen seien, um sich nicht noch sichtbar zu machen. Es gereicht Mir zur großen Freude, hiermit aussprechen zu können, daß Meine Erwartungen weit übertroffen worden sind und daß Ich alle Truppentheile in der gewohnten vorzüglichen Verfassung gefunden habe. Das ist ein Resultat, welches Meine lebhafteste und warme Anerkennung verdient und welches ein sprechendes Zeugniß dafür ablegt, daß in Meinem Gardekorps der richtige soldatische Geist lebt, der nach den glänzenden Erfolgen dieses Krieges nicht ruht, sondern immerfort nach weiterer Vervollkommnung strebt und nicht müde wird, im Frieden das zu schaffen, was in der Stunde des Ernstes vorhanden sein muß.

Ich spreche zunächst und vor Allem Eurer Königlichen Hoheit Meinen Dank aus und beauftrage Sie, allen Generalen, Offizieren und Mannschaften des Gardekorps Vorstehendes bekannt zu machen.

Gegeben Schloß Babelsberg,

den 16. Juni 1872.

Wilhelm.

Auf ausdrücklichen Befehl Seiner Majestät stellten während der Exerzirzeit die von außerhalb nach Berlin gekommenen Regimenter die Posten vor Allerhöchstseinem Palais.

Am 9. Mai 1872 war ein Theil des Offizierkorps von dem Chef des Regiments zur Tafel nach Charlottenburg befohlen.

Am zweiten Pfingsttage, dem 20. Mai 1872, fand in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers die kirchliche Weihe der den Fahnen der drei Bataillone verliehenen Auszeichnungen in der Berliner Garnisonkirche statt. Folgende A. K. D. vom 15. Juni 1871 hatte dieser erneuten Auszeichnung Ausdruck verliehen:

„In dankbarer Anerkennung der rühmlichen und bisher unübertroffenen Leistungen Meiner Truppen in dem beendeten Feldzuge verleihe Ich denselben folgende Auszeichnung an ihren Fahnen und Standarten:

1. Denjenigen Truppentheilen, deren Fahnen resp. Standarten im Feuer gewesen sind und das Eiserne Kreuz bereits führen, Fahnenbänder in der Farbe des Bandes des Eisernen Kreuze mit dem Kreuze darin.
2. Denjenigen Truppentheilen, deren Fahnen und Standarten im Feuer gewesen sind und das Kreuz noch nicht führen, das Kreuz in der Fahnen- resp. Standartenspitze.“

Hierbei wurde genehmigt, daß die alten Fahnen spitzen als Erinnerungszeichen bei den Truppen aufbewahrt bleiben sollten.\*)

Nachdem das Regiment am 30. Mai 1872 nach Brandenburg bezw. Spandau zurückmarschirt war, rückte es bereits am 22. August 1872 wieder zu den Herbstübungen nach Berlin aus. Das Offiziercorps hatte Gelegenheit, am Abend der großen Herbstparade, am 7. September 1872, einem im Lustgarten zu Ehren der in Berlin anwesenden Kaiser von Oesterreich und Rußland stattfindenden Zapfenstreich beizuwohnen, der von 1500 Spielleuten und Hoboisten des Gardekorps ausgeführt wurde.

Die drei Kaiser waren auch bei den Korpsmanövern anwesend. Nach den bei Rauen—Oranienburg stattgehabten Divisionsmanövern rückten der Regimentsstab und das I. Bataillon am 17. September 1872 in Spandau ein, während das Jüsilier-Bataillon nach Brandenburg zurückkehrte. Regimentsstab und das I. Bataillon waren gemäß A. K. D. vom 14. März 1872 von Brandenburg nach Spandau verlegt worden und wurden hier in der Kaserne 8, einem früheren Zuchthause, später Schloßkaserne genannt, untergebracht.

Das Offiziercorps aß zunächst im „Garnisonkasino“, erhielt aber später in der Schloßkaserne ein eigenes Heim. Dort war die frühere Zuchthauskapelle im ersten Stockwerk zum Speisesaal hergerichtet. Um zu demselben aus den übrigen engen Räumen des Erdgeschosses zu gelangen, mußte man die nicht schönen Mannschaftsräume durchschreiten. Mancherlei Mißstände ergaben sich auch aus der unmittelbaren Nähe der Wirthschaftsräume. So hörten die des Abends beim Bier versammelten Offiziere häufig das Angstgeschrei der für die Tafel des nächsten Tages bestimmten Hühner oder sonstiger Schlachtopfer. An heißen Sommertagen wurden Tische und Stühle auf den engen Kasernenhof gestellt, wo man in lustiger Runde mit seinen Gästen die Fertigkeit unserer Mannschaften im Gewehrputzen, Stiefelreinigen und anderen Verrichtungen aus nächster Nähe bewundern konnte.

Dienstlich war das Regiment in Spandau zunächst sehr beschränkt und benutzte beispielsweise lange Zeit mit dem 4. Garde-Regiment z. F. zusammen das bei der Kaserne am Hamburger Bahnhof gelegene Exerzirhaus.

Alle acht Tage fand Wachtparade mit großer Parole auf dem Hofe der Citadelle statt, wo sich die Offiziercorps der ganzen Garnison versammelten und eine der Regimentsmusiken einige Stücke spielte.

\*) Die alten Fahnen spitzen ließ Major Herrmann Jhr. v. Ende in geschmackvoller Weise zusammenstellen und schenkte dieses Schmuckstück am 8. März 1884 dem Offiziercorps. Dasselbe wird im Regimentshause aufbewahrt.

1872 erhielt das Regiment als Aushilfe das aptirte Zündnadelgewehr M/62,\*) da das neu in Arbeit gegebene Gewehr M/71 noch nicht fertiggestellt war. Die höheren Schießleistungen des aptirten Zündnadelgewehrs M/62 bedingten eine gründlichere Ausbildung im Zielen, und der Unterricht über den Gebrauch des Gewehres u. s. w. nahm das Lehrpersonal in erhöhtem Maße in Anspruch. Das Gewehr war im Gegensatz zum früheren brüniert, erzielte durch einen wie beim Chassepotgewehr angebrachten Kautschukstempel einen besseren Gasabschluß und durch Verkleinerung des Langbleies eine gestrecktere Flugbahn.

Für das Schießen baute das Regiment die Schießstände bei Haselhorst in der Tegeler Haide. Da es anfänglich vorkam, daß Leute des Regiments durch das Schießen der Artillerie auf dem Tegeler Schießplatz gefährdet wurden, durfte das Regiment bald nur an denjenigen Tagen schießen, an welchen die Artillerie nicht auf den Tegeler Schießplatz Anspruch machte. Der Schießdienst der Kompagnien wurde hierdurch in erheblicher Weise beschränkt. Oft mußten dieselben, um überhaupt die Zeit auszunutzen, von früh 4 bis 6 Uhr schießen. Da der Marsch nach den Scheibenständen etwa  $\frac{3}{4}$  Stunden in Anspruch nahm, mußten die zur Scheibenarbeit und zum Patronensetzen kommandirten Mannschaften also bald nach Mitternacht aufstehen. Die Winterausbildung der alten Leute litt ferner sehr unter dem umfangreichen Arbeitsdienst, für den oft über 100 Mann am Tage vom Artilleriedepot angefordert wurden.\*\*)

Da außerdem für den Wachdienst täglich 1 Offizier, 9 Unteroffiziere, 7 Gefreite, 5 Spielleute, 118 Mann und ferner noch zahlreiche Nachtposten gestellt werden mußten, fiel eine große Anzahl der Mannschaften zum Nachtheil ihrer Ausbildung aus dem täglichen Dienste aus.

Mit dem Hinscheiden Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Albrecht (Vater) von Preußen verlor das Regiment einen hohen Gönner, der ihm stets ein gnädiges Wohlwollen bewiesen und oft im Kreise des Offizierkorps geweilt hatte. Das Offizierkorps legte am 15. Oktober 1872 eine 14tägige Trauer für den Verewigten an.

Durch Fürsorge Seiner Majestät des Kaisers kam am 9. August 1872 die Gründung der Lebensversicherungsanstalt\*\*\*) für Armee und Marine zu Stande, für die Seine Majestät aus eigenen Mitteln ein Grundkapital geschaffen hatte. Die ins Feld rückenden Offiziere sollten durch diese Anstalt von der Sorge um ihre zurückbleibenden Angehörigen befreit werden. Leider waren in den Jahren 1866 und 1870/71 viele Offiziere oder deren Angehörige durch die Privatversicherungsgesellschaften im Stich gelassen worden, was künftig verhindert werden sollte.

Der 20. Juni 1872 brachte das Militär-Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich, das mit dem 1. Oktober 1872 in Kraft trat. Für nicht militärische Vergehen blieb das Strafgesetzbuch für das Deutsche Reich vom 15. Mai 1871 zuständig.

\*) Vergl. die Schlussbetrachtung über die Entwicklung unserer Schießausbildung.

\*\*) Abwechselnd mit dem 4. Garde-Regt. z. F.

\*\*\*) N. R. D. vom 26. Dezember 1871.

Außerdem wurden am 31. Oktober 1872 die neuen Kriegsartikel und die neue Verordnung über die Disziplinarbestrafung der Armee bekannt gegeben.

Zu erwähnen ist noch die kriegsministerielle Verfügung vom 19. Juni 1872, durch welche das tragbare und auf den Wagen mitzuführende Schanzzeug für das Bataillon auf 12 Aexte, 18 Kreuzhacken, 74 Spaten und 108 Feldbeile erhöht wurde. Man trug hiermit den Erfahrungen des letzten Krieges Rechnung, in dem sich die Franzosen in allen Vertheidigungsarbeiten mit dem Spaten uns überlegen gezeigt hatten.

1873.

Am 4. Januar 1873 wurden die ersten Rekruten aus Elsaß-Lothringen eingestellt. Dieser Ersatz konnte sich anfangs nur schwer in die preußische Mannszucht finden. In anderen Anschauungen erzogen, wurde vielen die Eingewöhnung auch durch mangelnde Kenntniß der deutschen Sprache erschwert.

Am 19. Januar 1873 fand anläßlich Aufstellung der im Feldzug 1870/71 erbeuteten französischen Fahnen u. s. w. in der Garnisonkirche zu Potsdam eine kirchliche Feier statt. Hierzu wurden von den Truppen des Gardekorps sämtliche Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse, ferner Abordnungen solcher Offiziere und Mannschaften entsendet, welche das Eiserne Kreuz 2. Klasse besaßen. Vom Regiment nahmen außer Oberst Frhrn. v. Hüllessem, Major v. Altrock, Hauptmann v. Tippleskirch, Lieutenant v. Lippe (Kreuz 1. Klasse) noch Major v. Albert, 3 Hauptleute, 4 Lieutenants, 24 Feldwebel und Unteroffiziere (Kreuz 2. Klasse) theil. Nach der kirchlichen Feier fand eine Besichtigung der Abordnungen durch Seine Majestät den Kaiser statt.

Nach dem Kompagnie- und Bataillonsexerziren folgte das Regimentsexerziren auf dem Potsdamer Platz bei Spandau, wo auch das Regiment am 14. Mai 1873 durch den kommandirenden General des Gardekorps, Prinzen August von Württemberg, besichtigt wurde. Wie alljährlich rückte das Regiment zum Brigadeexerziren und zur Frühjahrsparade nach Berlin.

Nach Ablauf der „Berliner Zeit“ kehrten die Bataillone nach Spandau bezw. Brandenburg zurück.

Zufolge Allerhöchster Willensäußerung versammelten sich am 7. Juni 1873 die Grenadier-Bataillone in Spandau, um der Befestigung des der Fahne des II. Bataillons als Gedächtniß für den Grenadier Harbig (vergl. 30. Oktober 1870, S. 268 Anm. \*) verliehenen Fahnenringes im Paradeanzug beizuwohnen.

Durch A. R. D. vom 10. Juni 1873 wurde dem in Brandenburg zurückgebliebenen Füsilier-Bataillon bis auf Weiteres Wriezen a. D. als Garnison zugewiesen, wohin dasselbe am 10. Juli mit der Bahn übersiedelte.

In Wriezen war das Füsilier-Bataillon allerdings weit von Berlin und dem Regiment entfernt, traf jedoch angenehme dienstliche und außerdienstliche Verhältnisse. Die Schießstände lagen dicht bei der Stadt. Dieser Vortheil führte bald zu besonders guten Schießleistungen unserer Füsilier.

Da die Offiziere auf sich angewiesen waren, entwickelte sich bald ein reges und inniges kameradschaftliches Leben. Die Beziehungen zur Bürgerschaft waren die besten, so daß keiner der lustigen Streiche, die der Uebermuth jugendlicher Kräfte in reicher Anzahl zeitigte, übel genommen wurde. Ein reger Landverkehr führte zu engeren Banden zwischen dem Offizierkorps und den Landeseinwohnern, zur Verlobung einiger Offiziere mit den anmuthigen Töchtern der dortigen Gegend.

Im Gegensatz zu diesem Stilleben gestaltete sich das Leben in Spandau weitaus bewegter. Das dortige ungesunde Klima verursachte viele Fieberepidemien, wozu noch das unheimliche Gespenst der Cholera kam. Um deren weiterer Verbreitung vorzubeugen, verabreichte man u. A. den Wind und Wetter ausgefegten Posten und Wachen einen „Fieberschnaps“.

Am 15. Juni 1873 brannten die oberen Stockwerke der Schloßkaserne ab, wobei große Bestände der Bekleidung und Ausrüstung, ferner dienstliche Schriftstücke und sonstige Dienstgegenstände vernichtet wurden.

Zu der am 18. August 1873 stattgehabten Enthüllung des Denkmals, welches von Seiten des Gardekorps auf der Höhe von St. Privat den in der Schlacht vom 18. August 1870 Gefallenen gesetzt worden war, hatten die Truppentheile des Korps Abordnungen nach Metz zu entsenden. Vom Regiment wurde Hauptmann v. Zychlinski, „als der älteste Offizier, der für diese Schlacht decorirt und in derselben verwundet war“, ferner Sergeant Heidenreich 2., Unteroffizier Dswald 6., Feldwebel Weiße 11. Kompagnie — Unteroffiziere, die am 18. August 1870 verwundet wurden und decorirt worden waren — entsendet.

Am 2. September 1873 nahm das, wie alljährlich, zum Herbstexerziren in Berlin zusammengezogene Regiment an der feierlichen Enthüllung der Siegessäule auf dem Königsplatz und dem sich hieran anschließenden Parade-Vorbeimarsch des Gardekorps vor Seiner Majestät dem Kaiser in der Siegesallee theil.

Bei dieser Gelegenheit wurde durch A. K. D. vom 2. September 1873 bestimmt, daß den Offizierkorps aller Regimenter Portraits ihrer in den Feldzügen 1864, 1866, 1870/71 gefallenen Kommandeure geschenkt werden sollten. Am 18. Januar 1876 fand laut Allerhöchsten Befehls Uebergabe und feierliche Enthüllung dieser Bilder — beim Regiment des Portraits des Obersten v. Zaluski — statt, und wurde dieser Akt, der A. K. D. gemäß, durch eine Ansprache des Regimentskommandeurs, Obersten v. Schlichting, und durch ein Festmahl des Offizierkorps gefeiert.

Ferner war durch Vermittelung der Königin Elisabeth\*) von Seiner Majestät dem Kaiser Allerhöchst Sein Portrait dem Offizierkorps geschenkt und letzterem am 21. März 1873 überwiesen worden, so daß das Bild am 22. März bei der Feier des Allerhöchsten Geburtstages das Offizierkasino in Spandau schmückte.

Die behufs Neubewaffung der Infanterie seit Jahren im Gange befindlichen Versuche waren zum Abschluß gediehen, so daß nach dem Manöver\*\*) dem

\*) Vergl. Lebensbeschreibung — Anlage 1.

\*\*) Bei Mittenwalde, Possen.

Regiment die ersten Gewehre M/71\*) zur Unterweisung des Lehrpersonals überwiesen werden konnten, und im Laufe des Dezember die Neubewaffnung mit dieser Gewehr erfolgte. Dasselbe hatte eine Gesamtschußweite von 3000 m bei 440 m Anfangsgeschwindigkeit. Der Kernschuß des Standvisirs lag auf 270 m bei 0,63 m höchster Flughöhe, derjenige der kleinen Klappe auf 350 m bei 1,17 m höchster Flughöhe. Letztere betrug beim Visir 500 m: 2,83 m. Die neue Munition wurde gleichzeitig ausgegeben. Das Lehrpersonal mußte sich mit dem neuen Ladegang, der Einrichtung des Schiebersvisirs, den gesteigerten Schießleistungen und den an die Schießausbildung gestellten höheren Anforderungen vertraut machen. Wiederum mußte dem Schießen größere Aufmerksamkeit und mehr Zeit zugewendet werden.

Auch Allerhöchsterseits wurden durch Abänderung der einschlägigen Vorschriften die nothwendigen Schlüsse gezogen. War früher das Exerzir-Reglement vom 25. Februar 1847 allein maßgebend gewesen, so hatten später die Allerhöchsten Verordnungen über die Truppenübungen vom 20. Juni 1870 daneben Gültigkeit. Zwar waren die in den letzteren gelehrten Grundsätze für das Infanteriegefecht theilweise ohne Kenntniß der Verordnung als natürliche Selbsthilfe im Kriege 1870/71 schon zur Anwendung gelangt, dennoch konnte man sie kaum mit dem auf dem Exerzirplatz herrschenden Reglement vereinigen.

Diesem Zustand machte die A. R. D. vom 19. März 1873 durch wesentliche Vereinfachung des Exerzir-Reglements ein Ende. Viele zwecklose Formen wurden gestrichen, und größere Freiheit für das Gefecht gegeben, die Bataillonskolonnen verworfen und die Kompagniekolonnen-Taktik mit Schützenentwicklung empfohlen. Infolge dieser Verordnung entfaltete sich ein neues, ungekanntes Leben auf den Exerzirplätzen.

Die Zeitverhältnisse mit ihrem Gründersehndel und industriellem Aufschwung hatten eine schnelle Abnahme der Kapitulanten zur Folge; deshalb erhöhte das Kriegsministerium\*\*) die Löhnung für den Feldwebel auf 20 Thlr., Vizefeldwebel auf 15, Sergeanten auf 12, Unteroffizier auf 8½ Thlr. Ferner wurden der Verpflegungszuschuß und die Bekleidungs-zuwendung für Unteroffiziere erhöht, Putzer für die Reinigung ihrer Sachen gestattet u. A. m. Die Unteroffiziere erhielten ferner nach Möglichkeit gute Wohnräume, oder wenigstens Verschlüge in den Mannschaftsstuben. Aus den damals eingerichteten Unteroffiziermenagen entwickelten sich allmählich die heutigen Unteroffizierkasinos.

Auch für Offiziere wurde infolge der stetigen Vertheuerung der Lebensführung durch das Gesetz vom 30. Juni 1873 als Neueinnahme ein Wohnungsgeldzuschuß eingeführt.

Schon am 6. Februar 1873 war eine A. R. D. über die Organisation des Sanitätskorps erschienen. Dieselbe bezweckte eine Hebung dieses Standes, der „in Betracht seiner Rechte und Pflichten neben dem Offizierkorps steht“. Bei

\*) Vergl. die Schlußbetrachtung über die Entwicklung unserer Schießausbildung.

\*\*) Durch A. R. D. vom 22. Juni 1873 wurden „Bestimmungen über Beförderung der Unteroffiziere im Friedensverhältniß“ erlassen, die eine einheitliche Regelung herbeiführten. Diese Bestimmungen wurden wiederholt umgeändert durch die Verfügungen vom 18. Juli 1878, 20. Februar 1890 und 14. Juni 1894.

dieser Gelegenheit wurden bei den Garnisonlazarethen Chefärzte, bei der Truppe Divisionsärzte neu eingeführt.

Der Jahreschluß brachte dem Regiment einen schweren Verlust. In der Nacht vom 14. zum 15. Dezember 1873 verschied\*) der Chef des Regiments, Ihre Majestät die Königin-Wittve Elisabeth. Allerhöchsterseits wurde eine sechswöchentliche Armeetrauer angeordnet, während das Regiment drei Wochen tief und drei Wochen mit dem Flor am linken Oberarm zu trauern hatte. Zur Trauerfeierlichkeit marschirte eine aus dem I. und II. Bataillon zusammengesetzte Kompagnie unter Hauptmann v. Bentheim nach Potsdam und nahm an den Trauerfeierlichkeiten\*) in der Friedenskirche theil. Eine Abordnung, bestehend aus Oberst Frhr. v. Hüllessem, Oberstlieutenant v. Conring, 3 Hauptleuten, 2 Premierlieutenants, 3 Sekondlieutenants, 3 Feldwebeln, 3 Sergeanten und 3 Grenadiere, wohnte der Beisegung bei, während der ganze Rest des Offiziercorps sich gleichfalls nach Potsdam begab.

Anlässlich des Todes Ihrer Majestät wurde durch A. K. D. vom 7. Januar 1874 bestimmt, daß dem Regiment auch nach dem Hinscheiden der Königin Elisabeth der bisher geführte Name ohne weitere Bestimmung von selbst verbleiben solle.

Nach dem Rücktritt des Grafen v. Koon fiel dem seit dem Januar 1873 mit der Leitung des Kriegsministeriums betrauten und durch A. K. D. vom 9. November 1873 zum Kriegsminister ernannten General v. Rameke die endgültige Regelung der bisher nur vorläufig festgestellten Wehrverfassung zu.

Durch das Reichs-Militärgesetz vom 2. Mai 1874 wurde nach erheblichen Kämpfen mit dem Reichstage die Friedensstärke für die nächsten sieben Jahre festgesetzt und hierdurch das Septennat geschaffen. Man verhinderte somit, daß alljährlich die Wehrhaftigkeit des Reiches zum Gegenstand der Parteikämpfe gemacht wurde. Die Friedensstärke des Heeres betrug nunmehr 401 000 Mann. Im Vergleich hierzu verfügte Frankreich über 471 000 Mann, die es durch das Kadresgesetz vom 12. März 1875 sofort auf 615 000 Mann Friedensstärke vermehrte.

Die deutsche Heeresvermehrung beschränkte sich so, trotz der dem Lande auferlegten großen Opfer, auf ein Mindestmaß.

Borgreifend sei erwähnt, daß die gesammte deutsche Artillerie im Jahre 1875 mit dem neuen Geschütz bewaffnet wurde.

Das neu eingeführte Gewehr M/71,\*\*) mit dem die gesammte Armee im August 1875 ausgerüstet war, hatte Ende 1873 den Entwurf einer neu einzuführenden Schießvorschrift\*\*\*) veranlaßt. Gleichzeitig war auch die Anleitung zur Handhabung des Gewehrs M/71 erschienen. Der Schießdienst erhielt hierdurch eine neue Richtung. Im Regiment begann man denselben bereits Ende Januar 1874 mit dem Gewehr M/71.

\*) Vergl. Lebensbeschreibung — Anlage I.

\*\*\*) Nebst Infanterie-Seitengewehr M/71, welches an die Stelle des bisherigen Bajonetts trat.

\*\*\*\*) Vergl. die Schlußbetrachtung über die Entwicklung unserer Schießausbildung.

Tod Ihrer Maj.  
der Königin Eli-  
sabeth in der  
Nacht vom 14. 3.  
15. Dezember 1873.

1874.

Den Schießunteroffizieren jeder Kompagnie bewilligte die A. K. D. vom 29. Dezember 1873 eine monatliche Zulage von 3 Mark und für die Böhnung der Gefreiten und Grenadiere eine monatliche Erhöhung von 1,50 Mark.

Für das gesammte Militär-Rechnungswesen wurde vom 1. Januar 1875 ab durch kriegsministerielle Verfügung die Markrechnung eingeführt, während für das Reich diese und die neue Maß- und Gewichtsordnung bereits bestanden.

Da im Laufe des Jahres 1874 eine große Zahl von Reservisten mit dem neuen Gewehr ausgebildet werden mußte, fanden in diesem und ergänzend im nächsten Jahr eine Reihe von Reserveübungen statt. Aus Mangel an Unterkunfts-räumen mußten hierbei mehrere der Kompagnien des Regiments zeitweise in Charlottenburg einquartiert oder in Baracken bei den Schülerbergen in Spandau untergebracht werden. Ferner fiel anlässlich dieser Uebungen 1874 das Brigade-exerziren aus, während sich die übrige Exerzirperiode in gewohnter Weise abwickelte.

Bei der Regimentsbesichtigung vor Seiner Majestät erschien das Regiment zum ersten Male mit dem neuen Aermelabzeichen. Laut A. K. D. vom 22. März 1874 hatten nämlich die Offiziere der vier Garde-Grenadier-Regimenter und des Garde-Schützen-Bataillons auf den Aermelpatten des Waffenrocks die goldene Grenadierstickerei zu tragen. Durch A. K. D. vom 14. April 1874 wurde ferner bestimmt, daß auch die Mannschaften der genannten Truppentheile auf den Aermelpatten Ligen zu tragen hätten.

Betreffs der in gewohnter Weise stattgehabten verschiedenen Vorstellungen bleibt zu erwähnen, daß 1874 diejenigen im Turnen und im Unterricht durch Seine Excellenz den Divisionskommandeur, Generallieutenant v. Budritzki, abgehalten wurden.

Der General, der die Division schon im Feldzuge 1870/71 geführt hatte, nahm am 28. Oktober 1875 seinen Abschied und starb schon vier Monate später. An der Beisetzung auf dem Invaliden-Kirchhof betheiligte sich das gesammte Offizierkorps.

Am 28. Juni 1874 fand in Breslau in Gegenwart Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen die feierliche Enthüllung des Denkmals statt, welches die Stadt Breslau den Gefallenen des Feldzuges 1870/71 gesetzt hatte. Von Seiten der Denkmals-Kommission wurde das Regiment mit Rücksicht auf seine früheren Garnisonverhältnisse und seinen schlesischen Ersatz vor und während des Feldzuges zur Entsendung einer Abordnung aufgefordert. Der eingeholten Allerhöchsten Genehmigung entsprechend, entsandte das Regiment seinen Kommandeur, Oberst Freiherrn v. Hüllessem, ferner Hauptmann v. Zena, Premierlieutenant v. Kopp, Sekondlieutenant v. Glan, Feldwebel Baron und Sergeant Oswald zur Feier nach Breslau.

Nach den bei Briezen stattgehabten Herbstübungen wurde Oberst Freiherr v. Hüllessem durch A. K. D. vom 15. Oktober 1874 unter Stellung à la suite des Regiments mit der Führung der 11. Infanterie-Brigade beauftragt. Der beliebte Kommandeur, der später noch einmal dem Regiment als kommandirender General des Gardekorps in treuer Kameradschaft und wohlwollender Fürsorge so nahe treten sollte, wurde am 14. November 1874 durch ein großes Abschiedsessen

geehrt. Für die allgemeine Liebe, deren sich Oberst Freiherr v. Hüllessem erfreute, giebt die Gründlichkeit, mit der man dieses Auseinandergehen feierte, einen Maßstab. Noch tagelang nachher wurden die bei dieser Gelegenheit vertauschten Mützen, Degen und Paletots gesucht!

Zum Kommandeur des Regiments wurde durch dieselbe A. K. D. vom 15. Oktober 1874 Oberst v. Schlichting, bisher Chef des Generalstabes des VII. Armeekorps, ernannt, welcher durch seine jahrelange Mitarbeit an den heute geltenden Vorschriften und durch sein Eintreten für eine sachgemäße Gefechts-erziehung unserer Infanterie allseits bekannt ist. Das Regiment wurde damals schon in dem durch Oberst v. Schlichting 1879 im Beiheft zum Militär-Wochenblatt vertretenen Grundsatz ausgebildet: „Der Angriff darf nicht uniformirt, sondern muß disponirt werden.“

Die Exerzirperiode des Regiments erledigte sich 1875 in gewohnter Weise. Das Regiment weilte, wie in den vergangenen und folgenden Jahren, zum Frühjahrs- und Herbstexerziren in Berlin, wo es im Mai Gelegenheit hatte, den zur Zeit dort anwesenden Kaiser Alexander II. von Rußland zu sehen. An die Herbstparade schlossen sich die Manöver bei Rathenow, Havelberg und Rheinsberg an.

Im Juni begab sich der Regimentskommandeur mit einem Sonderauftrag nach Warschau. Am 15. November 1875 wurde durch eine Ansprache des Obersten und ein gemeinschaftliches Abendessen das in der Schloßkaserne vollständig neu eingerichtete Offizierkasino eingeweiht.

Im November 1875 wurden unter Betheiligung des Regiments trotz des weittragenden Infanteriegewehrs M/71 noch Wallbüchsen-schießen in Spandau vorgenommen.

Einen neuen Fortschritt brachte die A. K. D. vom 8. Juli 1875 für die taktische Ausbildung der Infanterie. Diese Ordre setzte in weiterer Ausführung der erwähnten A. K. D. vom 15. März 1873, in welcher die dort gelehrtten Grundsätze in die Form von Direktiven gekleidet waren, nunmehr neue reglementarische Bestimmungen fest und veranlaßte dadurch eine größere Stetigkeit der taktischen Ausbildung. Das Schulerexerziren wurde scharf vom Gefechts-exerziren geschieden, das Bataillon in Kompagniekolonnen zur Grundformation erhoben und die Bezeichnung Angriffskolonne durch Kolonne nach der Mitte ersetzt. Die Zahl der im Einzel- und Schnellfeuer zu verschießenden Patronen wurde zur Vermeidung von Munitionsverschwendung befohlen. Um der Gefahr der Zersplitterung beim Gefecht entgegenzuwirken, empfahl man, stets die Rückkehr zu den festen Formen anzustreben.

Da die bisherige Ausrüstung der Infanterie mit Schanzzeug nicht ausreichend erschien, brachte die A. K. D. vom 26. November 1874 eine weitere Vermehrung desselben. Man unterschied das von der Truppe mitzuführende tragbare Schanzzeug und das auf den Fahrzeugen unterzubringende Reserve-schanzzeug. Von ersterem erhielt jedes Bataillon 200 kurzstielige „kleine Spaten“ nebst 40 Beilen, und von letzterem 54 „große Spaten“, 24 Beile, 18 Kreuzhacken und 12 Aexte. Die Truppe wurde hierdurch von den Pionieren unabhängig gemacht, und in den

Stand gesetzt, sich selbst Deckungen zu schaffen. Erwähnt sei hier die beim Regiment seit dem Feldzuge alljährlich nach dem Manöver sich wiederholende Ausbildung von Unteroffizieren und Mannschaften durch Offiziere des Regiments, die einen mehrwöchentlichen Kursus bei dem Garde-Pionier-Bataillon durchgemacht hatten.

Zu derselben Zeit wurden alljährlich auch die jüngeren Offiziere und Unteroffiziere durch die zur Militair-Turnanstalt kommandirt gewesenen Offiziere im Turnen und Bajonettfechten ausgebildet.

Eine Erleichterung für die in die Adjutantenlaufbahn tretenden Offiziere gewährte die A. K. D. vom 15. Januar 1875 durch die Entschädigung von 825 Mark zur Beschaffung eines Dienstpferdes auf fünfjährige Dauer. Gleichzeitig wurde die Haferration um 0,25 kg erhöht.

Gegen Ende des Jahres 1875 erschienen ferner die Wehr- und Heerordnung, welche die Ersatzverhältnisse in Einklang zur Reichsverfassung und zum Reichs- und Militär-Strafgesetzbuch brachte.

Die Vorschrift für den Unterricht der Krankenträger sorgte für Ausbildung einer vorgebildeten Hilfsmannschaft für die Militärärzte im Felde.

Einschneidend wirkte die Vorschrift\*) vom 26. September 1875 über das Scheibenschießen der Infanterie und die Munitionsverwendung, die von nun an die Grundlage für den sich immer umfangreicher gestaltenden Schießdienst bildete. Zur Erleichterung für den feldmäßigen Anschlag im Knien und Liegen wurde fortan der Leibriemen mit verschiebbarer Säbeltasche versehen.

1876.

Die neue Munition erforderte neue Patronentaschen, die 1876 eingeführt wurden.

Wenn man neuerdings auf die Einzelausbildung des Schützen hohen Werth legte, so trug man diesem berechtigten Wunsche nach körperlicher Ausbildung des Mannes in den 1876 herausgegebenen Vorschriften über das Turnen und Bajonettfechten Rechnung.

Der 1. März 1876 brachte wiederum einen Neuabdruck des Exerzir-Reglements von 1847, in dem die bis zum 1. März 1876 erfolgten Abänderungen aufgenommen waren. Noch wurde die dreigliederige Aufstellung neben der zweigliederigen Gefechtsstellung, ferner das Bataillonstarree, wie der Angriff und das Feuergefecht in der Linien- und Kolonnenformation des geschlossenen Bataillons beibehalten.

Am 2. November 1876 regelte eine A. K. D. den Schulunterricht der Kapitulant. Der Unterricht wurde unter Leitung des Regimentskommandeurs in zwei Stufen getheilt. In der ersten Stufe sollten die einfachsten Schulkenntnisse, deren der Unteroffizier bedarf, — in der zweiten Stufe aber die Unterweisung für besondere Dienststellungen, wie Feldwebelgeschäfte u. s. w., gelehrt werden.

Die Dienstperiode verlief in gewohnter Weise. Wie in früheren Jahren rückte das Füsilier-Bataillon zum Frühjahrs- und Herbstexerziren nach Spandau.

\*) Vergl. die Schlußbetrachtung über die Entwicklung unserer Schießausbildung.

Vom 17. Juni bis 2. Juli 1876 fand behufs Ausbildung mit dem Gewehr M/71 in Breslau eine Garde-Landwehrübung statt, zu der das Regiment die Bekleidungsstücke lieferte und Oberstlieutenant v. Albert, 4 Hauptleute, 5 Lieutenants dorthin kommandirte.

Zu den im September 1876 bei Mauen — Potsdam abgehaltenen Manövern, die mit einem Kaisermanöver gegen das III. Korps bei Teltow endeten, waren die Züge der Kompagnien durch Einziehung von Reservisten auf 18 Rotten gebracht worden.

An das Manöver schloß sich zum ersten Mal im Regiment ein fünftägiger taktischer Uebungszug, den 10 Offiziere unter Leitung des Obersten v. Schlichting ausführten.

1877 fanden die Herbstübungen nach gewohnter Erledigung der Exerzisperiode bei Müncheberg — Straußberg statt. 1877.

An der Trauerfeierlichkeit für den in Berlin verstorbenen General-Feldmarschall Grafen v. Wrangel, den früheren Oberkommandirenden im Feldzug 1864, theilnahmen am 5. November 1877 zahlreiche Offiziere des Regiments.

Das militärische Ereigniß des Jahres war die neue Schießvorschrift vom 15. November 1877.\*) Noch aber ließen sich die in derselben gelehrt, vortrefflichen Grundsätze nicht mit denen des zur Zeit geltenden Infanterie-Exerzireglements vereinigen. Die Lösung der Frage blieb der Zukunft vorbehalten. Vorläufig zeigten die auf den Exerzirplätzen geübten Formen noch eine andere Gestalt, als sie von der Schießvorschrift für das Gesecht angerathen wurde.

Eine Abwechslung in dem in gewohnter Weise verlaufenden Dienstjahr 1878 bildete im Juni ein auf dem Tegeler Schießplatz nach der neuen Schießvorschrift abgehaltenes Abtheilungsschießen. 1878.

Durch A. R. O. vom 12. März 1878 wurde Oberst v. Schlichting unter Ernennung zum Chef des Generalstabes des Gardekorps und unter Verleihung des Ranges und der Gehaltsklasse eines Brigadeführers in den Generalstab der Armee versetzt; durch dieselbe Ordre wurde Oberst v. Stocken, bisher Kommandeur des Grenadier-Regiments Kronprinz (1. Ostpreussisches) Nr. 1, in gleicher Eigenschaft zum Regiment versetzt.

Für das bei Müncheberg — Petershagen im August stattgehabte Manöver traten die am 30. April 1878 erlassenen Bestimmungen für erhöhte Manövergehälter in Kraft, auch wurde von jetzt ab die große Verpflegungsportion für alle Uebungen außerhalb des Standorts, auch für die Ortsunterkunft bewilligt.

Schon am 31. August 1878 trafen die Bataillone in ihren Standorten wieder ein; trotzdem wurden die Reservisten erst am 17. September 1878 entlassen.

Der Herbst brachte auch in späteren Jahren für den Standort Spandau eine oder mehrere große Festungsübungen. Bei einer derselben stürmte das

\*) Vergl. die Schlußbetrachtung über die Entwicklung unserer Schießausbildung.

Regiment des Nachts im Beisein Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen das Fort Hahneberg bei Spandau.

Zur weiteren Hebung des Unteroffizierstandes verfügte die A. K. D. vom 30. April 1878, daß den Unteroffizieren nach zwölfjähriger Dienstzeit zur Erleichterung des Uebergangs in eine Civilstellung mit dem Civil-Versorgungsschein eine Summe von 165 Mark gewährt werden solle.

Ferner wurde durch die A. K. D. vom 23. Mai 1878 die Unkostenerschädigung für Offiziere bei Versetzungen erhöht.

Diese Trauer überkam das Regiment, als das Leben des heißgeliebten Kaiserlichen Kriegsherrn durch rucklose Hände bedroht wurde. Nachdem am 11. Mai 1878 ein auf den Kaiser verübtes Attentat glücklich vorübergegangen war, wurde der greise Herrscher bei einem erneuten Attentat am 2. Juni 1878 durch Keschossen und Schrotkörner so schwer verletzt, daß er die Regierungsgeschäfte Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen übertragen mußte. Gottes Gnade erhielt dem Reiche und der Armee ihren geliebten Monarchen, der am 5. Dezember 1878 nach erfolgter Genesung seinen Einzug in Berlin halten konnte. Wer vom Offizierkorps nicht dienstlich gebunden war, eilte nach Berlin, um dem zurückkehrenden Kaiser den Willkommengruß zu bieten. Seine Majestät fuhr im offenen Wagen vom Brandenburger Thor her durch die festlich geschmückten „Linden“. Er trug den rechten Arm noch in der Binde, und mit Wehmuth gedachte man seiner Worte: „Mein Herz hat mehr geblutet, als Meine Wunden.“ Wenn aber etwas Zeugniß ablegen konnte von der tiefen Liebe und Verehrung des Volkes zu seinem Herrscher, so war es der begeisterte Jubel, mit dem die ungeheueren Volksmassen ihren Kaiser begrüßten. Am Abend flammte Berlin in glänzender Beleuchtung. Es war, als ob ein Siegesfest gefeiert würde.

Im Juni und Juli des Jahres tagte der Berliner Kongreß, in dem über das Schicksal der von Rußland im Kriege 1877/78 geschlagenen Türkei berathen wurde. Da Rußland leer ausging, begann von diesem Zeitpunkt an die Entfremdung mit Deutschland, die uns zu neuen Rüstungen nöthigte.

Am 23. Februar 1879 traf das deutsche Heer durch das Hinscheiden des General-Feldmarschalls Grafen v. Moen, der einst als Kriegsminister das preußische Schwert geschmiedet hatte, ein schwerer Verlust. Das Offizierkorps wohnte der am 26. Februar 1879 in der Berliner Garnisonkirche abgehaltenen Trauerfeierlichkeit bei und legte Trauer an.

Während der Exerzirperiode von 1879 wurde die Gefechtsausbildung der Infanterie durch neue Allerhöchste Bestimmungen weiter vorwärts gebracht. Die Gliederfalve im Karreefeuer sollte von nun an fortfallen, die Schwarmfalve nur ausnahmsweise angewendet und dafür das Schützenfeuer bevorzugt werden, während beim Feuer geschlossener Abtheilungen auf Kommando zu schießen war. Als Grundlage der kriegsmäßigen Ausbildung wurde eine stramme Exerzirdisziplin gefordert, aber auch auf Schießfertigkeit, Feuerleitung und Feuerdisziplin erhöhter Werth gelegt. Die in der Schießvorschrift gelehrtten Grundsätze über Verwendung des Gewehrs sollten fernerhin auch für den Exerzirplatz maßgebend sein.

Ein weiterer Schritt zur Erhöhung der Vertheidigungskraft der Infanterie war die Verdoppelung der den Kompagnien zugewiesenen Spaten auf 100 Stück.

Vor dem Frühjahrsexerciren rückte das Füsilier-Bataillon\*) des Regiments am 1. Mai 1879 in seinen nunmehrigen Standort Spandau ein. Die berittenen Offiziere der Grenadier-Bataillone empfingen die Fusiliere bei Paulstern, und ein Liebesmahl beschloß die Vereinigung des Regiments in Spandau. Das Füsilier-Bataillon wurde in den Kasernen 1, 4 und 8 und das I. Bataillon in der neuerbauten Schülerbergkaserne untergebracht.

Die Herbstübungen führten das Regiment in die Gegend von Straußberg—Müncheberg.

Den Tag der goldenen Hochzeit des Kaiserpaares feierte das Regiment durch einen Gottesdienst und festliche Veranstaltungen.

Am 2. Juni 1880 folgte ein weiteres frohes Ereigniß durch Verlobung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen mit der Prinzessin Auguste Victoria von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Augustenburg; die Hochzeit folgte am 27. Februar 1881.

Am 6. Mai 1880 wurde ein neues Militärgesetz veröffentlicht. Die bedeutenden Mehrforderungen begründete die Regierung damit, daß ein Zukunftskrieg nach zwei Fronten zu führen sei, — die erste öffentliche Bestätigung, daß die Beziehungen zu Rußland erkaltet waren.

Das Gesetz brachte die bedeutende Verstärkung des Heeres um 34 Infanterie-Bataillone, 40 Feld-Batterien, 2 Fußartillerie-Bataillone und 1 Pionier-Bataillon. Bei der Infanterie wurden die Regimenter 97 bis 99 und 128 bis 132 neu gebildet. Das Gesetz trat am 1. April 1881 in Kraft.

Die Ersatzreserve 1. Klasse\*\*) sollte fortan zu einer zehnwöchentlichen, einer vierwöchentlichen und zwei zweiwöchentlichen Uebungen eingezogen werden, um bei einer Mobilmachung zunächst in die Ersatz-Bataillone eingestellt zu werden und demnächst zum Feldheere nachzugehen.

Beim Regiment fanden im Mai 1880 Landwehrübungen statt, und im Juli folgte das Prüfungsschießen, bei dem drei Züge und eine Kompagnie eines jeden Bataillons schossen.

Die Manöver wurden bei Luckenwalde abgehalten, Kaisermanöver bei Teltow.

Schon am 18. August 1880 hatte Seine Majestät der Kaiser anläßlich des zehnjährigen Erinnerungstages an die Schlacht von St. Privat, in der auch das Regiment bei Amanvillers erfolgreich kämpfte, einen Erlass an den kommandirenden General des Gardekorps gerichtet:

\*) Zufolge A. R. D. vom 3. Dezember 1878.

\*\*) Die Eintheilung der Ersatzreserve in 1. und 2. Klasse ist durch das Gesetz vom 6. Februar 1888 fortgefallen. Dieses Gesetz brachte auch eine Aenderung der Uebungspflicht dahingehend, daß die Ersatzreservisten zu drei Uebungen von zehn-, sechs- und vierwöchentlicher Dauer verpflichtet sind. — Neuerdings werden auch Ersatzreservisten zu Uebungen als Krankenwärter eingezogen.

„Das Gardekorps begehrt heute mit Mir den 10. Jahrestag der glorreichen Schlacht von St. Privat, an welchem dasselbe unter Ihrer Führung, einen so entscheidenden Theil an dem ewig denkwürdigen Siege nahm, aber denselben mit schweren und blutigen Opfern nur erringen konnte. Ich spreche Ihnen und dem Gardekorps heute nochmals erneut Meinen Königlichen Dank für die hingebende Tapferkeit und Ausdauer aus, die so große Erfolge erzielten.

Wilhelm.

Noch einmal in diesem Jahre nahm Seine Majestät der Kaiser am Sedantage das Wort und richtete an die gesammte Armee die nachstehende unvergessliche und ewig denkwürdige Ansprache:

### Soldaten des deutschen Heeres!

Es ist Mir heute ein tief empfundenes Bedürfnis, Mich und Euch in der Feier des Tages zu vereinigen, an welchem vor zehn Jahren des allmächtigen Gottes Gnade den deutschen Waffen einen der glorreichsten Siege der Weltgeschichte verliehen hat.

Ich rufe denen, welche in jener Zeit schon der Armee angehörten, die ersten Empfindungen in die Erinnerung zurück, mit denen wir in diesen Krieg gegen eine uns in ihren ausgezeichneten Eigenschaften bekannte Armee gingen, ebenso auch die allgemeine Begeisterung und das erhebende Gefühl, das alle deutschen Fürsten und Völker eng verbunden, für die Ehre des deutschen Vaterlandes einzutreten.

Ich erinnere an die ersten Tage banger Erwartung, an die bald folgenden ersten Siegesnachrichten, an Weissenburg, Wörth, Spichern, an die Tage von Metz, an Beaumont und wie endlich dann bei Sedan die Entscheidung in einer unsere kühnsten Hoffnungen und größten Erwartungen weit übertreffenden Weise fiel.

Ich erinnere Mich auch mit wärmstem Dankgefühl an die hochverdienten Männer, welche Euch in jener Ruhmeszeit geführt haben, und Ich erinnere endlich an die schweren, schmerzlich betrauertem Opfer, mit denen wir unsere Siege erkämpften.

Es war eine große Zeit, die wir vor zehn Jahren durchlebt haben, die Erinnerung an sie läßt unser Aller Herzen bis zum letzten Athemzuge hochschlagen, und sie wird auch unsere späteren Nachkommen mit Stolz auf die Thaten ihrer Vorfahren erfüllen.

Wie in Mir die Gefühle des tiefsten Dankes für des gütigen Gottes Gnade und der höchsten Anerkennung, insbesondere für Alle, die in dieser Zeit mit Rath und That hervorgetreten sind, fortleben, das habe Ich oft ausgesprochen, und Ihr kennt das Herz Eures Kaisers genug, um zu wissen, daß diese Gefühle in Mir dieselben bleiben werden, solange Gott Mir das Leben läßt, und daß Mein letzter Gedanke noch ein Segenswunsch für die Armee sein wird.

Möge die Armee aber in dem Bewußtsein des Dankes und der warmen Liebe ihres Kaisers, wie in ihrem gerechten Stolz auf ihre großen Erfolge vor zehn Jahren auch immer dessen eingedenk sein, daß sie nur dann große Erfolge erreichen kann, wenn sie ein Musterbild für die Erfüllung aller Anforderungen der Ehre und Pflicht ist, wenn sie unter allen Umständen sich die strenge Disziplin erhält, wenn der Fleiß für die Vorbildung für den Krieg nie ermüdet und wenn auch das Geringste nicht mißachtet wird, um der Ausbildung ein festes und sicheres Fundament zu geben.

Mögen diese Meine Worte jederzeit volle Beherzigung finden — auch wenn Ich nicht mehr sein werde —, dann wird das deutsche Heer in künftigen Zeiten schweren Ernstes, die Gott noch lange von uns fernhalten möge, jederzeit so wie vor zehn Jahren der feste Hort des Vaterlandes sein!

Schloß Babelsberg, den 1. September 1880.

Wilhelm.

In dem, wie gewohnt, verlaufenden Dienstjahre 1881 fand zum ersten Mal die Krankenträger-Vorstellung statt.

1881.

Im April dieses und des nächsten Jahres wurden die Bataillone mit eingezogenen Reservisten exerziert und besichtigt.

Die im Sommer neu erlassenen Vorschriften für das Turnen schafften den Sprungkasten ab und beseitigten viele unnütze Schulübungen. Das Bajonettfechten sollte auch weiterhin Muth und Entschlossenheit des Mannes stählen.

Der August brachte ein Abtheilungs-Prüfungsschießen und die Schwimmbesichtigung, die, wie in anderen Jahren in zwangloser Weise mit Musik und allerhand Scherzen ausgeführt wurde.

Die Herbstübungen führten das Regiment in die Gegend von Küstrin und Soldin.

Zu erwähnen bleibt noch der Bau einer Reitbahn für das Offizierkorps.

Im August 1882 fand das Prüfungsschießen statt, bei dem bei jeder Kompagnie im Einzelschießen je 15 Mann der verschiedenen Schießklassen und eine Abtheilung von 45 Mann schossen.

1882.

Während der Manöver, die bei Lehnin—Glinow stattfanden, waren Reservisten eingezogen.

Am 17. August 1882 wurde durch A. K. D. der Oberst v. Stocken vom Kommando des Regiments entbunden, mit der Führung der 26. Infanterie-Brigade beauftragt und am 13. September 1882 zum Generalmajor ernannt.

Am 28. August 1882 schied auch der kommandirende General, Prinz August von Württemberg, der das Gardekorps in den vergangenen ruhmreichen Feldzügen befehligt hatte, mit bewegten Worten von den unterstellten Truppen. Er schloß seinen Erlaß: „Wahrlich! eine reichbelohnende Aufgabe war es, Führer der Garden zu sein, sowohl bei der Friedensarbeit, wie in den Stunden der Gefahr. Meine Gefinnungen sind für immer mit dem Korps verwachsen.“

Als der Prinz am 14. Januar 1885 starb, gab auch das Offizierkorps des Regiments ihm das letzte Geleit.

Nachfolger des Prinzen wurde der General der Kavallerie Graf v. Brandenburg II.

Am 17. August 1882 war Oberst v. Kretschman, bisher Kommandeur des 52. Regiments, in gleicher Eigenschaft zum Regiment versetzt worden. Der Felddienst und dessen Nebendienstzweige wurden besonders gepflegt.

1885.

Bereits im Januar und Februar 1883 übten die zu Bataillonen zusammengestellten alten Leute des Regiments in der weiteren Umgebung von Spandau Felddienst. Eine eingehende Besichtigung im Entfernungsschützen und der Verwendung des Gewehrs im Einzelfeuer schloß sich an. Sieben weitere große Uebungen gegen die Potsdamer Garnison oder bis halbwegs Nauen u. s. w. fanden im August statt. Nach den bei Königsberg i. N. und Angermünde mit einbezogenen Reservisten abgehaltenen Manövern folgten im Laufe des Oktober drei mehrtägige taktische Uebungsritte bei Nauen, Wustermark und Priort.

Der Fürsorge seines Kommandeurs verdankte das Offizierkorps die wohlliche und geschmackvolle Einrichtung des in der Potsdamerstraße 3 zu Spandau gelegenen Regimentshauses, das bis zur Uebersiedelung nach Charlottenburg seine vielbenedete Heimstätte bildete. Da man in früheren Jahren mit den die Wirthschaft im Kasino verwaltenden Dekonomen schlechte Erfahrungen gemacht hatte, wurde bei der Uebersiedelung in das neue Heim auf Vorschlag des Obersten v. Kretschman die bis zum heutigen Tage beibehaltene Selbstbewirthschaftung eingeführt. Diese wirthschaftliche Neueinrichtung leitete Hauptmann Freiherr v. Buddenbrock-Hettersdorf I. als Kasinopräsident, und nach dessen Versetzung\*) bekleidete Hauptmann v. Paczensky u. Tenczin I. lange Jahre erfolgreich dieses Amt. Beiden stand Lieutenant v. Ruczkowski I. als Tischdirektor mit Verständniß zur Seite. Die Einweihung des neuen Regimentshauses in der Potsdamerstraße 3 zu Spandau fand am 3. Juli 1883 statt.

Die am 7. März 1883 erfolgte Ernennung des Generals v. Bronsart I. zum Kriegsminister wurde die Veranlassung zu bedeutenden Verbesserungen im Heerwesen.

Der Wunsch nach Erleichterung des Infanteriegepäcks und nach Bervollkommnung der Infanteriebewaffnung führte zu einer Reihe von Versuchen, bei denen sich auch das Regiment betheiligte. Die 4., 7. und 9. Kompagnie erhielten zu Trageversuchen Brotbeutel mit besonderen wasserdichten Taschen für Lebensmittel.

Zu weiteren Versuchen wurden ferner zuerst ein „Infanterie-Repetirgewehr“ und später auf Grund von Abänderungsvorschlägen das Infanteriegewehr M/71/84\*\*) überwiesen. Das ganze Füsilier-Bataillon erhielt die letztere Waffe zur probeweisen Ausrüstung. Da die Munition des Gewehrs M/71 auch für das neue Gewehr

\*) Durch A. R. D. vom 12. Juni 1883 in das Inf. Regt. Nr. 76 versetzt.

\*\*) Vergl. die Schlußbetrachtung über die Entwicklung unserer Schießausbildung.

beibehalten war, wurde eine Steigerung der ballistischen Leistungsfähigkeit nicht erreicht. Dagegen hatte das Gewehr M/71/84 unter dem Schaft ein Röhrenmagazin, welches acht Patronen aufnahm. Das dieser wichtigen Neuerung entgegengebrachte große Interesse ist u. A. ersichtlich aus einem vor Seiner Kaiserlichen Hoheit dem Kronprinzen am 26. Mai 1883 abgehaltenen Vergleichsschießen auf dem Platz der Militär-Schießschule. Das Regiment stellte hierzu zwei kriegsstarke Züge, deren einer mit dem Einzellader M/71 und deren anderer mit dem Mehrlader M/71/84 ausgerüstet war. Es wurde mit beiden Gewehren in gleichbemessener Zeit gegen dieselben Ziele geschossen und die Ueberlegenheit des Mehrladers festgestellt. Nach dem Schießen fand bei der Schießschule ein Frühstück statt, bei dem sich Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz in leutseligster Weise unter den Offizieren des Regiments bewegte.

Am 8. November 1883 wurde die Stellung des Oberstlieutenants\*) bei der Infanterie durch A. K. D. dahin verändert, daß derselbe als „Stellvertreter des Regimentskommandeurs“ fortan kein Bataillon mehr führen sollte. Als selbständiger Wirkungskreis ergab sich für ihn die Führung der wirthschaftlichen Angelegenheiten des Regiments, wo der Oberstlieutenant für seine spätere Regimentsführung Erfahrungen sammeln konnte. Einen weiteren Offizier hatte der Regimentskommandeur durch Schaffung der im April 1877 begründeten 13. Hauptmannsstelle\*) zu seiner ausschließlichen Verfügung erhalten.

Am 24. Januar 1883 wohnte eine Abordnung des Regiments der Beisetzung Seiner Königlichen Hoheit, des am 21. Januar 1883 verstorbenen Generalfeldzeugmeisters Prinzen Carl von Preußen, bei.

Der Jahresschluß brachte am 28. November 1883 die Enthüllung des Niederwald-Denkmals.

Das Jahr 1884 begann mit zwei großen Uebungen. Zu denselben wurden die alten Mannschaften des ganzen Regiments wiederum zu einem Bataillon zusammengestellt, das gegen einen markirten Feind übte.

Am 12. Januar 1884 wurde Oberst v. Kretschman zum Generalmajor und Kommandeur der 38. Infanterie-Brigade ernannt.

Die Uebergabe des Regiments an den durch dieselbe A. K. D. zum Kommandeur ernannten Oberst v. Beczwarzowsky fand am 25. Januar 1884 statt.

Das in gewohnter Weise verlaufende Dienstjahr brachte als Neuerung eine Uebung im Verladen von Kriegsfahrzeugen.

Am 24. August 1884 verabschiedete sich der bisherige kommandirende General Graf von Brandenburg II., der dem Gardekorps mit kurzer Unterbrechung

\*) Die A. K. D. vom 24. April 1884 verleiht den etatsmäßigen Stabsoffizieren der Infanterie über die Oekonomiehandwerker und die zur Regimentshandwerksstätte kommandirten Mannschaften die Disziplinarstrafgewalt und die Befugniß zur Urlaubsertheilung eines nicht selbständigen Bataillonskommandeurs und bestimmt, daß die in der ersten (13.) Hauptmannsstelle stehenden Stabsoffiziere bezw. Hauptleute als erste Mitglieder der Regiments-Bekleidungskommission zu wirken haben.

48 Jahre angehört hatte. An seine Stelle trat General der Infanterie v. Pape, bisher kommandirender General des III. Armeekorps.

Die Manöver fanden bei Freienwalde a. D. statt.

Nach denselben erschien am 11. September 1884 eine neue Schießvorschrift.\*) Dieselbe stellte wiederum erhöhte Anforderungen.

1885.

Zwei schwere Verluste trafen die Armee im Jahre 1885. Am 15. Juni verschied der ruhmgekrönte Führer aus großer Zeit, Seine Königliche Hoheit Prinz Friedrich Carl von Preußen, der 1864 und 1870 auch das Regiment unter seinem Kommando gehabt hatte. Das Offizierkorps wohnte den Trauerfeierlichkeiten in der Garnisonkirche zu Potsdam bei. Unter dem Donner der Kanonen wurde der Prinzliche Feldherr zu Grabe getragen und in Nikolskoi beigesetzt.

Zwei Tage später, am 17. Juni 1885, starb der Feldmarschall Freiherr v. Manteuffel, ein thätiger und einflußreicher Mitarbeiter Kaiser Wilhelms I.

Im gleichbleibenden Geleise des Dienstes brachte der Mai 1885 einen besonderen Unterricht im angewandten Turnen, an dem vier Unteroffiziere jeder Kompagnie theilnahmen.

Am 2. und 3. Juli 1885 wurde das 25jährige Stiftungsfest des Regiments festlich begangen. Am 2. Juli nachmittags versammelten sich das Offizierkorps und eine ansehnliche Zahl alter Kameraden und Mitkämpfer aus großer Zeit in dem Speisesaal des Regimentshauses in Spandau. Um 6 $\frac{1}{2}$  Uhr erschien dort Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz in Begleitung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen mit einem glänzenden Gefolge und den direkten Vorgesetzten des Regiments. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz wandte sich anlässlich der Bedeutung des Tages an das Offizierkorps.

In Vertretung Seiner Majestät des Kaisers, der leider wegen Unpäßlichkeit verhindert sei, zu erscheinen, beglückwünschte er das Regiment zu seinem Ehrentage. Das Regiment habe schon nach kurzer Zeit seines Bestehens sich dem eigentlichen Berufe des Soldaten hingeben können und sei glänzend aus drei ruhmreichen Feldzügen hervorgegangen. Es möge sich diesen Geist der Treue und Hingabe, der es stets ausgezeichnet habe, erhalten und die Friedenthätigkeit als eine Vorbereitung für den Krieg auffassen, dann würde es auch in Zukunft den Erwartungen seines Allerhöchsten Kriegsherrn entsprechen. Ein Hurrah auf Seine Majestät den Kaiser schloß die mit Begeisterung aufgenommene Ansprache.

Seine Kaiserliche Hoheit hatte nur leise, mit gedämpfter Stimme zu sprechen vermocht. Noch ahnte keiner der Anwesenden, daß bereits das türkische Halsleiden im Anzuge war, welches dem deutschen Volke seinen gefeierten und allgeliebten Helden so jäh entreißen sollte.

Noch lange weilten die hohen Gäste im Kreise des Offizierkorps in dem festlich geschmückten Kasinogarten.

Am 3. Juli, 12 Uhr mittags, war Regimentsappell im Bastion 2 der Spandauer Umwallung. Unter präsentirtem Gewehr wurde das Hurrah auf

\*) Vergl. die Schlußbetrachtung über die Entwicklung unserer Schießausbildung.

Seine Majestät den Kaiser ausgebracht, nachdem der Regimentskommandeur, Oberst v. Beczwarzowsky, das Regiment auf die Bedeutung des Tages hingewiesen hatte.

Hier fand auch die Ueberreichung einer jetzt in der Offizierbücherei aufbewahrten Denkschrift durch den Verein Elisabeth statt. In schwungvollen Worten gedachte darin der Verein der ruhmvollen Vergangenheit des Regiments und sprach die Hoffnung aus, daß die Bande, die ihn mit dem Regiment verknüpften, stets fest und dauerhaft bleiben möchten.

Um 4 $\frac{1}{2}$  Uhr nachmittags begann das offizielle Festessen. Die Stimmung stieg mit jeder Stunde. Die in reicher Zahl aus allen Gegenden Deutschlands herbeigeeilten früheren Mitglieder des Offizierkorps fanden ja hier nach jahrelanger Trennung die alten Kameraden und Freunde wieder, mit denen sie in gemeinsamer Arbeit gewirkt und in den ernstesten Stunden der Gefahr in treuer Waffenbrüderschaft gekämpft hatten.

Die alten Kameraden überreichten als Festgeschenk einen kostbaren, 96 cm hohen Tafelaufsatz,<sup>\*)</sup> der auf einem Sockel von uraltem Eichenholz — von der Mainzer Römerbrücke — ruhte.

Schon früher hatten die Reserve- und Landwehroffiziere des Regiments ebenfalls einen silbernen Tafelaufsatz, von einem Fahnenträger gekrönt, dem Offizierkorps verehrt.

Erst in vorgeschrittener Morgenstunde trennten sich die Festgenossen, um dann nach einem gemeinsamen Frühstück auf dem Lehrter Bahnhof sich endgültig Lebewohl zu sagen.

Am 25jährigen Stiftungsfest wurde im Regimentshause ein besonderes Buch ausgelegt, in das sich die Festtheilnehmer einschrieben und das seit jener Zeit als Fremdenbuch des Offizierkorps Verwendung findet.

Im August 1885 fand zum ersten Mal eine Uebung mit „gemischten Waffen“ statt. Bis dahin hatte das Regiment die anderen Waffen meist nur im Manöver kennen gelernt.

Die Herbstübungen führten das Regiment in die Gegend von Pasewalk—Neu-Strelitz.

Nach dem Manöver wurde durch A. R. D. vom 20. September 1885 die allgemeine Einführung des Infanteriegewehrs M/71/84 mit verkürztem erleichterten Seitengewehr befohlen.

Die Offiziere, Offizierdienstthuenden, die Fahnenträger, Regiments- und Bataillonstambours und die Kränkenträger erhielten ferner in diesem Jahr den Revolver als Kriegsausrüstungsstück.

<sup>\*)</sup> Anlässlich der Besichtigung dieses Tafelaufsatzes, an dem u. A. auch die bei Alt-Rognitz eroberte Fahne abgebildet ist, äußerte Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz am 2. Juli 1885, daß er sich noch genau erinnere, beim Durchreiten des Dorfes Rognitz die vom Regiment genommene Fahne gesehen zu haben. Seine Kaiserliche Hoheit der Kronprinz schloß seine Unterhaltung mit einigen jüngeren Lieutenants: „So lebe ich von der Erinnerung, Sie aber haben Ihre Zukunft noch vor sich!“

1886.

Das große Ereigniß des Dienstjahres 1886 war der Entwurf einer neuen Felddienstordnung, die am 22. Februar 1887 endgültig eingeführt wurde und bereits die Uebungen dieses Jahres in erfreulicher Weise beeinflusste. Wie beim Reglement beschränkte ein besonderes Verbot die Erlassung von Sonderbestimmungen.

Das Regiment feierte am 3. Januar 1886 das 25jährige Regierungsjubiläum König Wilhelms I. Trotz seiner 89 Jahre führte der geliebte Monarch, umstrahlt von den höchsten Herrchertugenden und beispiellosen kriegerischen Erfolgen, in voller Frische die Regierung. Er hatte „keine Zeit, müde zu sein“. Der Tag wurde mit Festgottesdienst und großem militärischen Gepränge begangen. Des Abends erfüllte Lichterglanz die Straßen.

Die Fürsorge des Königs für sein Heer äußerte sich in einem neuen Pensionsgesetz vom 21. April 1886, demzufolge sich die Pension der Offiziere mit dem 11. Dienstjahr um  $\frac{1}{60}$  des pensionsfähigen Dienst Einkommens für jedes Dienstjahr, anstatt wie früher um  $\frac{1}{80}$ , erhöhte. Die Pension betrug nun nach 10 Jahren nicht mehr wie bisher  $\frac{20}{80}$  sondern  $\frac{15}{60}$  des Einkommens.

Die Manöver fanden 1886 bei Jahnsfelde—Müncheberg statt. Bei denselben war das Regiment bereits mit dem neu eingeführten Gewehr M/71/84 ausgerüstet.

Die zum Gewehr gehörigen „kurzen“ Seitengewehre wurden seitens des Regiments in dem Bericht vom 9. Oktober 1886 für brauchbar erklärt, dennoch kehrte man im nächsten Jahre zu den noch heute benutzten „langen“ Seitengewehren M/71 zurück.

1887.

Gelegentlich Seines am 1. Januar 1887 stattgehabten 80jährigen Militär-Dienstjubiläums richtete der Allerhöchste Kriegsherr nachstehende K. K. O. an Seine Kaiserliche Hoheit den Kronprinzen:

Euer Kaiserliche und Königliche Hoheit haben Mir heute in Ihrer Eigenschaft als rangältester General-Feldmarschall der Armee — umgeben von einer die einzelnen Theile derselben repräsentirenden hohen Generalität — die Glückwünsche der Armee zu Meinem 80jährigen militärischen Dienstjubiläum ausgesprochen.

Ich habe Euer Kaiserlichen und Königlichen Hoheit und den Sie umgebenden Generalen aus warmem tiefbewegten Herzen gedankt, empfinde aber das Bedürfniß, Meinen Dank auch an die ganze Armee weiter gehen zu lassen und an dem heutigen Tage auch an diese einige Worte zu richten.

Die Armee weiß, wie nahe sie Meinem Herzen immer gestanden hat und sie wird verstehen, welche Empfindungen Mich heute in dem Gedanken bewegen, ihr nun 80 volle Jahre angehört zu haben.

Es ist eine lange und wahrlich eine wechselvolle ereignisreiche Zeit, die heute an Meiner Erinnerung vorbeigeht. Beginnend in ersten Tagen schwerster Prüfung, habe Ich wohl auch in ihrem weiteren Verlauf mancher Sorge und manches Tages, wo Mir das Herz schwer war, zu gedenken, aber es sind deren doch nur sehr wenige gewesen im Vergleich zu den vielen des Glücks und der Freude, die Mir zu erleben vergönnt war.

Mein Blick kann sich nicht in die Vergangenheit richten, ohne Mein tief bewegtes Herz von Dank für die Gnade des allmächtigen Gottes überströmen zu lassen, die wahrlich Großes an Mir gethan, die Mich so lange erhalten und die Mir so viel des Glücks gegeben hat.

Und welchen Wechsel hat die Armee in diesen 80 Jahren mit Mir erlebt!

Sie stand, als Ich in dieselbe trat, nach dem schwersten Schlage, der Preußen jemals getroffen, zurückgedrängt an die äußersten Grenzen des Reichs, aber der Soldatensinn, den Meine glorreichen Vorfahren in sie gepflanzt, blieb ungebrochen und trieb bald neue Keime, das befhätigte die schönste Erinnerung Meiner Jugend — die Befreiungskriege — das erhielt sie sich in der trenen Arbeit einer langen Friedenszeit, und die Ruhmesthaten der Armee in neuester Zeit bezeugen wahrlich, daß dieser Sinn in voller Kraft erhalten und weiter gediehen ist.

Ich habe viele Veränderungen mit der Armee erlebt, in ihrer äußeren form — in ihrer Truppenzahl — Ich habe die Vereinigung mit den Deutschen Kontingenten sich vollziehen und die Marine entstehen sehen — es sind unter Meinen Augen Generationen durch die Armee gegangen, aber innerlich in den Herzen und dem Empfinden der Armee giebt es keine Veränderung!

Den Sinn für Ehre und für Pflicht über Alles hoch zu halten und jederzeit bereit zu sein, das Leben dafür zu lassen — das ist das Band, welches alle deutschen Stämme eng umschließt, welches Enkel und Urenkel jetzt ebenso fest, wie früher die Vorfahren vereinigt, und welches Meine Regierung mit Siegen geschmückt hat, deren Ich heute als der hellstrahlendsten Stellen Meines militärischen Lebens in hochgehobenster Empfindung gedenke.

Es ist wahrlich eine hohe Freude für Mich, an dem heutigen Tage in solcher Weise zur Armee sprechen zu dürfen und über diese 80 Jahre sagen zu können, daß wir sicherlich voll und ganz fest zu einander gehört haben, Ich mit Meinem ganzen Herzen und Denken, die Armee mit vollster Treue, Hingebung und Pflichterfüllung, für welche Mein Dank und Meine Anerkennung die lebendigste Empfindung Meines Herzens bis zu Meinem letzten Athemzuge bleiben wird.

Euer Kaiserliche und Königliche Hoheit wollen diese Meine Worte durch die hierher berufenen Generale zur Kenntniß der Armee bringen lassen.

Berlin, den 1. Januar 1887.

Wilhelm.

Um die Wende der Jahre 1886/87 war die politische Lage sehr ernst. In Frankreich hegte der Kriegsminister General Boulanger, verstärkte die Grenzfestungen Toul, Verdun und veranlaßte an der Grenze große Barackenbauten, die auf einen baldigen Ausbruch des Krieges hindeuteten. Deutschland hatte gerade in diesem Augenblick durch die Einführung des Mehrladers M. 71/84 vor allen

anderen Armeen einen bedeutenden Vorsprung erlangt. Da, wie erwähnt, die alte Munition auch für das neue Magazingewehr gleichen Kalibers benutzt werden konnte, lag die gesammte Kriegschargirung zur sofortigen Verwendung bereit. Die Antwort auf die französischen Drohungen war deutscherseits die Einberufung von 73 000 Reservisten zur Einübung mit dem neuen Magazingewehr. Auch das Regiment war bei dieser Arbeit mit Anspannung aller Kräfte thätig. In Frankreich aber war man bald vom Drohen zum Fürchten gelangt.

Schon im Dezember 1886 hatte die deutsche Regierung, um mit den Rüstungen der Nachbarstaaten Schritt zu halten, eine Militärvorlage zur Erhöhung der Armee um 4 Regimentsstäbe, 27 Bataillone, 16 Abtheilungen und 17 Batterien, im Ganzen 31 875 Mann, eingebracht.

Als der Reichstag die Vorlage ablehnte, wurde er aufgelöst und unter dem Druck der französischen Kriegsdrohungen neu gewählt. Der neue Reichstag genehmigte die Vorlage für siebenjährige Dauer mit großer Mehrheit und bewilligte auch einen im Mai 1887 eingebrachten Nachtragsetat zur Erhöhung der Schlagfertigkeit des Heeres. Das Regiment wurde infolge dieser Heeresvermehrung auf den Etat der alten Garde-Regimenter gesetzt.

Antheil des Regiments an der Heeresvermehrung:

	früher:	neu:	mehr:
Regimentsstab:	15 Köpfe	48 Köpfe	} 321 Köpfe ohne Dekonomie- handwerker.
I. Bataillon	564 =	660 =	
II. =	564 =	660 =	
Füj. =	564 =	660 =	
	<u>1707 Köpfe</u>	<u>2028 Köpfe</u>	

Diesen Zuwachs von 321 Köpfen erhielt das Regiment durch:  
 96 einzustellende Rekruten,  
 41 einzuziehende Dispositionsurlauber,\*)  
 36 alte Mannschaften vom Garde = Füsilier = Regiment,  
 148 = = = Regiment Alexander,  
321 Köpfe mehr!

Die in vorstehender Aufstellung erwähnten Rekruten wurden im April 1887 eingestellt und am 14. Juni vorgestellt.

Die dienstliche Thätigkeit dieses Jahres war eine ganz außerordentliche. Alle Kräfte wurden auf das Aeußerste angespannt.

\*) „Dispositionsurlauber“ hießen die zur Verfügung des Truppentheils beurlaubten besten Mannschaften des 3. Jahrganges, deren Zahl mit den Jahren stetig gestiegen war und alljährlich vom Kriegsministerium festgesetzt wurde. Man näherte sich durch dieses Verfahren allmählich der zweijährigen Dienstzeit und erhöhte so durch Mehrentlassungen von Jahr zu Jahr die Zahl der einzustellenden Rekruten.

Die Einführung des neuen Magazingewehrs M/71/84 hatte 1887 die Ausgabe einer neuen Schießvorschrift\*) zur Folge, die wiederum gesteigerte Anforderungen an die Schießfertigkeit und damit an die Thätigkeit des Lehrpersonals machte.

Die jahrelangen Versuche zur Erleichterung des Infanteriegepäcks fanden am 3. März 1887 ebenfalls ihren Abschluß. Schon 1884 hatte der Kriegsminister, General v. Bronsart I., ein öffentliches Preisanschreiben erlassen. Die Anforderungen an die verschiedenen Ausrüstungsstücke wurden veröffentlicht und für die besten eingehenden Modelle erhebliche Geldpreise bestimmt.

Schon 1885 war ein Theil der eingesandten Ausrüstungsstücke für brauchbar anerkannt und z. B. für ein Tornistermodell 9000 Mark ausgezahlt worden. Es folgten 1885 Trageversuche bei den Truppen, die 1886 im größeren Maßstabe fortgesetzt wurden. Das Ergebnis war die Einführung des neuen Infanteriegepäcks M/87.\*\*)

Das Gepäck wog etwa 3 kg weniger wie das frühere. Die Taschennmunition konnte dabei von 80 auf 100 Patronen erhöht und eine hintere Patronentasche hinzugefügt werden, was bei dem stärkeren Patronenverbrauch des Magazingewehrs sehr erwünscht war. Ein leichter Helm, ein neues Kochgeschirr, Schnürschuhe aus wasserdichtem Stoff mit Lederbesatz und ein wasserdichter, zweitheiliger Brotbeutel wurden ferner eingeführt.

Schließlich brachte das ereignisreiche Jahr noch am 17. Juni das neue Reichsgesetz betreffs der Versorgung der Wittwen und Waisen des Heeres und der Marine, nach welchem der Staat die Fürsorge für die Hinterbliebenen seiner Offiziere und Beamten allein übernahm.

Aus dem Garnisonleben des Regiments seien erwähnt die im April 1887 bei der 9., 10. und 12. Kompagnie ausbrechenden contagiösen Augenkrankheiten, die glücklicherweise infolge energischer Maßregeln Ende Juli d. J. wieder erloschen.

Anfangs August fand im Beisein Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Wilhelm von Preußen in Spandau eine große Festungsdienstübung bei Nacht statt, und Mitte August wurde unter Betheiligung des Regiments auf dem Tegeler Schießplatz eine Gefechtsübung aller drei Waffen mit scharfen Patronen unter Leitung des Generallieutenants v. Schlichting abgehalten. Bei derselben kamen die durch die neuen Gewehre und Vorschriften bedingten Gefechtsgrundsätze zur Anschauung.

Auch in den bei Behdenick—Gransee abgehaltenen Manövern traten dieselben in die Erscheinung und wurden durch ein Belehrungsschießen im Oktober weiter befestigt.

Zu unserem für andere Staaten mustergültigen Heere dienten meist eine Anzahl fremdländischer Offiziere, zum größten Theil aus Japan oder der Türkei. So war auch dem Regiment ein türkischer Offizier, Ali Riza, zugewiesen worden. Nachdem sich derselbe mit dem praktischen Dienst vertraut gemacht hatte, wurde er

\*) Vergl. die Schlußbetrachtung über die Entwicklung unserer Schießausbildung.

\*\*) Zuzolge A. R. D. vom 3. März 1887.

Ende des Jahres zur weiteren wissenschaftlichen Ausbildung im Generalstabe mit der Regimentsuniform à la suite der Armee gestellt.

Nachzuholen ist noch der am 5. Februar 1887 stattgehabte Wechsel in den Regimentskommandeuren. Oberst v. Bezwarzowsky war zum Generalmajor und Kommandeur der 8. Infanterie-Brigade, und Oberst v. Lütken, bisher Oberstlieutenant und etatsmäßiger Stabsoffizier im Kaiser Alexander Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1, zum Kommandeur des Regiments ernannt worden.

1888.

Beim Beginn des Jahres 1888 ahnte Niemand, daß dieses Jahr dem deutschen Volke so unsagbar Schweres bringen sollte. Schnell hintereinander trafen erschütternde Schläge Seine Majestät den Kaiser. Die hoffnungslose Erkrankung Seiner Kaiserlichen Hoheit des Kronprinzen und der Tod des Prinzen Ludwig von Baden brachten die Gesundheit des heißgeliebten Kaiserlichen Kriegsherrn ins Wanken.

Schon am 7. März 1888 gaben bedenkliche Nachrichten über das Befinden Seiner Majestät des Kaisers zu schweren Besorgnissen Anlaß. Als sich am 8. März das Offizierkorps des Regiments in gewohnter Weise zur Feier der Feuer-taufe bei Heisekro an gemeinsamer Tafel vereinigte, lag es wie ein schwerer Alp auf Allen. Kein fröhliches Wort wurde laut, und Jeder fühlte den bitteren Ernst des Augenblicks. Der Regimentskommandeur erhob sich und gedachte in bewegten Worten des kranken Kaisers. Als die Gläser zusammenklangen und ein dreifaches Hurrah den Saal durchbrauste, da fürchtete wohl mancher, daß das letzte Hurrah des Offizierkorps auf seinen Heldenkaiser verklungen war.

Wer irgend konnte, fuhr nach Berlin, wo ungeheure Volksmassen in düsterer Schweigen das Palais des Kaisers umstanden. Ihre Hoffnungen sollten sich nicht erfüllen. Am 9. März früh 8 Uhr 30 Minuten sank die Kaiserstandarte auf Halbmaß.

Wilhelm I. hatte vollendet.

Die Nachricht vom Hinscheiden Seiner Majestät wurde dem Regiment am demselben Tage unter präsentirtem Gewehr bekannt gemacht.

Die Vereidigung auf Seine Majestät Kaiser Friedrich III. erfolgte am 10. März. Am 11. März traf der hoffnungslos erkrankte Kaiserliche Dulder in Charlottenburg ein.

In der Nacht vom 11. zum 12. März wurde die Leiche Kaiser Wilhelms I. vom Palais zur Aufbahrung nach dem Dom überführt. Während der fünf Tage bis zur Beisetzung strömten die Volksmassen in ununterbrochener Folge dorthin, um ihren geliebten Kaiser noch einmal von Angesicht zu sehen, und wohl Keiner vom Offizierkorps versäumte es, mit bewegtem Herzen diesen Gang zu thun.

Am 16. März fand die Beisetzung im Mausoleum zu Charlottenburg statt. Bei eisiger Kälte und tiefem Schnee bewegte sich der Zug durch die „Linden“ und die Charlottenburger Chaussee, die düsteren Trauerschmuck angelegt hatten. Die nicht in der Trauerparade stehenden Truppen bildeten zu beiden Seiten der genannten Straßen Spalier.

Das Regiment war von Spandau nach Charlottenburg gerückt und hatte sich in Kompagniefrenten zwischen dem Wilhelmsplatz und dem Königlichen Schloß aufgestellt. Als sich der Trauerzug nahte, wurden zum letzten Mal die Gewehre vor dem unvergleichlichsten aller Monarchen präsentirt, der an der Schwelle des Greisenalters den Thron seiner Väter bestiegen und mit jugendlicher Kraft Preußen zu strahlender Herrlichkeit geführt hatte.

Ihm verdankte ja das Regiment sein Entstehen, und unter seiner Führung fesselte es den Sieg an seine Fahnen, die sich nun zum letzten Mal vor dem Heldent Kaiser senkten.

Die rührende Fürsorge des Kaisers für seine Armee sprach sich noch einmal in einem Legat von 9000 Mark aus, das dem Regiment laut testamentarischer Verfügung Kaiser Wilhelms I. überwiesen wurde. Nachdem die Annahme dieses Vermächtnisses durch A. K. D. vom 9. Mai 1888 genehmigt worden war, begründete das Regiment mit dieser Summe eine „Kaiser Wilhelm-Stiftung“.

Seine Majestät Kaiser Friedrich richtete trotz seiner schweren Erkrankung am 26. März 1888 einen Erlaß an den Kriegsminister mit dem Befehl, sofort in die Bearbeitung eines neuen Reglements für die Infanterie auf Grundlage der zweigliedrigen Aufstellung einzutreten. Der Kaiser sollte die am 1. September 1888 erfolgte Fertigstellung dieses Reglements nicht mehr erleben, das fortan die Grundlage für unsere feldmäßige Ausbildung wurde und in Uebereinstimmung mit Felddienstordnung und Schießvorschrift allen Anforderungen des heutigen Infanteriegefechts Rechnung trägt.

Der Wachtdienst beim Charlottenburger Schloß wurde abwechselnd von Kompagnien der Berliner und Spandauer Garnison gehandhabt. Einzelne Kompagnien des Regiments nahmen an demselben theil, bis schließlich das ganze Füsilier-Bataillon nach Charlottenburg befohlen wurde und bis zur Uebersiedelung des Monarchen nach Schloß Friedrichskron bei Potsdam den Ehrendienst vor seinem Kaiser versehen durfte.

Während dieser Zeit fand am 24. Mai 1888 im Charlottenburger Schlosse die Vermählung Seiner Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen mit Ihrer Großherzoglichen Hoheit der Prinzessin Irene von Hessen und bei Rhein statt. Zu derselben wurde eine Abordnung des Füsilier-Bataillons Allerhöchst befohlen, an der Major Freiherr v. Buddenbrock-Hetttersdorf, Hauptmann v. Heugel und Premierlieutenant v. Mühlensfels theilnahmen.

Das Befinden Seiner Majestät Kaiser Friedrichs III. verschlechterte sich dauernd. Am 15. Juni 1888 verschied Allerhöchstderselbe in Friedrichskron nach unsäglichem mit großer Geduld getragenen Leiden. Er hinterließ seinem Volke das inhaltschwere Wort: „Lerne leiden, ohne zu klagen“, welchem der Kaiserliche Dulder bis zum letzten Athemzuge nachlebte, und das dem preußischen Soldaten Vorbild und Mahnung bleiben wird für alle Zeiten.

Am 18. Juni 1888 erfolgte in der Friedenskirche zu Potsdam die feierliche Beisetzung Kaiser Friedrichs III. In der Trauerparade stand ein zusammengefügtes Bataillon des Regiments, das so Gelegenheit erhielt, den Kaiserlichen Feld-

herrn, der es einst auf den Feldern Böhmens zum Siege geführt hatte, auf seinem letzten Wege zu geleiten.

Am 15. Juni 1888 wurde das Regiment auf Seine Majestät Kaiser Wilhelm II. vereidigt, und bei dieser Gelegenheit der nachstehende erste Erlass Seiner Majestät des Kaisers an die Armee verlesen:

#### Armeebefehl!

Während die Armee soeben erst die äußeren Trauerzeichen für ihren auf alle Zeiten in den Herzen fortlebenden Kaiser und König Wilhelm I., Meinen hochverehrten Großvater, ablegte, erleidet sie durch den heute Vormittag 11 Uhr 5 Minuten erfolgten Tod Meines theueren, innig geliebten Vaters, des Kaisers und Königs Friedrich III. Majestät, einen neuen schweren Schlag.

Es sind wahrlich ernste Trauertage, in denen Mich Gottes Fügung an die Spitze der Armee stellt, und es ist in der That ein tiefbewegtes Herz, aus welchem Ich das erste Wort an Meine Armee richte.

Die Zuversicht aber, mit welcher Ich an die Stelle trete, in die Mich Gottes Wille beruft, ist unerschütterlich fest, denn Ich weiß, welchen Sinn für Ehre und Pflicht Meine glorreichen Vorfahren in die Armee gepflanzt haben, und Ich weiß, in wie hohem Maße sich dieser Sinn immer und zu allen Zeiten bewährt hat.

In der Armee ist die feste, unverbrüchliche Zugehörigkeit zum Kriegsherrn das Erbe, welches vom Vater auf den Sohn, von Generation zu Generation geht — und ebenso verweise Ich auf Meinen Euch Allen vor Augen stehenden Großvater, das Bild des glorreichen und ehrwürdigen Kriegsherrn, wie es schöner und zum Herzen sprechender nicht gedacht werden kann, auf Meinen theueren Vater, der sich schon als Kronprinz eine Ehrenstelle in den Annalen der Armee erwarb, und auf eine lange Reihe ruhmvoller Vorfahren, deren Namen hell in der Geschichte leuchten und deren Herzen warm für die Armee schlugen. So gehören wir zusammen, Ich und die Armee, so sind wir für einander geboren, und so wollen wir unauflöslich fest zusammenhalten, möge nach Gottes Willen Friede oder Sturm sein.

Ihr werdet Mir jetzt den Eid der Treue und des Gehorsams schwören — und Ich gelobe, stets dessen eingedenk zu sein, daß die Augen meiner Vorfahren aus jener Welt auf Mich herniedersehen und daß Ich ihnen demaltest Rechenschaft über den Ruhm und die Ehre der Armee abzulegen haben werde!

Schloß Friedrichskron, 15. Juni 1888.

Wilhelm.

Das Dienstjahr 1888 brachte am 6. Februar eine Veränderung der Wehrpflicht, die Fürst Bismarck im Reichstage in gewaltiger Rede vertrat, in den Worten gipfelnd: „Wir Deutsche fürchten Gott, aber sonst nichts in der Welt.“

Die Dienstpflicht im stehenden Heere und in der Reserve blieb auf sieben Jahre, diejenige in der Landwehr 1. Aufgebots auf fünf Jahre festgesetzt. Zur

Landwehr 2. Aufgebots zählten die Wehrpflichtigen, die bis zum 31. März des laufenden Kalenderjahres ihr 39. Lebensjahr vollendet hatten. Der Landsturm bestand aus allen waffenfähigen Mannschaften vom 17. bis 45. Lebensjahr, die dem Heere oder der Landwehr noch nicht angehörten. Bis zum 39. Lebensjahr rechneten dieselben zum 1. Aufgebot, bis zum 45. zum 2. Aufgebot des Landsturms. Beide wurden fortan in den Listen geführt. Die Ersatzreserve diente zwölf Jahre.

Diese Neuordnung erforderte eine bedeutende Vermehrung des Kontrolwesens und eine völlig neue Bezirkseinteilung des ganzen Landes.

Gemäß U. R. D. vom 7. Juni 1888 hatten sämtliche berittenen Offiziere im Dienste zu Pferde hohe Stiefel zu tragen. Auch den Offizieren zu Fuß waren dieselben gestattet, falls die Mannschaften solche trugen. Durch die U. R. D. vom 17. Juli 1888 wurden die Spauletten auf den Gesellschaftsanzug, die Gala und die Parade beschränkt und durch U. R. D. vom 12. Juli 1888 Achselstücke neuer Probe für Hauptleute und Lieutenants eingeführt. Schließlich hatten sich nach U. R. D. vom 23. August 1888 die Kompagnieführer der Fußtruppen als berittene Offiziere zu betrachten und nur bei großen Paraden zu Fuß zu erscheinen.

Die Bataillone hielten im Sommer 1888 ihre Schießübungen in fremdem Gelände außerhalb der Garnison ab. Anschließend folgten drei Regiments-Felddienstübungen mit Abkochen und am 15. August 1888 eine große Garnisonübung zwischen Spandau und Potsdam, die unter Bethheiligung zweier Batterien gespannter Fußartillerie von Seiner Majestät dem Kaiser persönlich geleitet wurde. Die bei Köpenick—Müncheberg abgehaltenen Manöver beendeten den Sommerdienst.

Im Juni wurden zur Gewinnung von Unterlagen zu einer „Anleitung für das Kochen im Felde“ umfangreiche Kochübungen innerhalb der Spandauer Umwallung abgehalten und alle möglichen Fleisch- und Lebensmittelarten auf vielerlei Weise zubereitet. Das Ergebnis waren 38 Kochrezepte, die dem Kriegsministerium eingereicht wurden.

Die Ausrüstung mit den Stücken M/87 war — mit Ausnahme der Helme — am 1. Juli 1888 beendet.

Von Bedeutung für das Bekleidungswesen wurde die Einführung des für jedes Armeekorps neugeschaffenen Korps-Bekleidungsamtes.

Ferner sei bemerkt, daß am 13. September 1888 eine neue Garnisondienst-Vorschrift in Kraft trat.

Laut U. R. D. vom 19. September 1888 wurde an Stelle des zum Oberkommandirenden in den Marken ernannten Generals v. Pape der General der Infanterie Frhr. v. Meerfeldt-Hüllessem kommandirender General des Gardekorps. General Frhr. v. Hüllessem war vom 10. Februar 1872 bis zum 18. Januar 1875 Kommandeur des Regiments gewesen und wandte jetzt erneut demselben sein Wohlwollen zu.

Nach dem am 9. April 1889 vollzogenen Wechsel im Kriegsministerium, bei dem General v. Berdy du Bernois Kriegsminister wurde, war durch die stete, persönliche Fürsorge Seiner Majestät des Kaisers die Frage der Neu-

bewaffung unserer Infanterie so weit gefördert worden, daß bereits 1890 ein kleinkalibriges Gewehr M/88 eingeführt werden konnte.

Schon am 19. November 1889 wurde vor dem Offizierkorps des Regiments ein Vortrag über das Gewehr M/88 gehalten, dem am 22. November eine eingehende Unterweisung und ein Probefchießen in der Infanterie-Schießschule folgte. Bereits am 13. Februar 1890 erhielt das Regiment die ersten Exemplare des Leitfadens für das Gewehr M/88 und seine Munition. Die Vortheile der neuen Waffe bestanden in der erheblichen Vergrößerung der bestrichenen Räume, einer außerordentlichen Steigerung der Trefffähigkeit und in einer bedeutenden Erleichterung der Munition, die eine Vermehrung derselben von 100 auf 150 Patronen ohne Mehrbelastung des einzelnen Mannes gestattete.

Das Gewehr M/88 ist ein Packetlader, der ein fortdauerndes Schnellfeuer für gewisse Gefechtslagen gestattet, im Gegensatz zum Magazingewehr M/71/84, das nach dem Verschießen der acht im Röhrenmagazin befindlichen Patronen nur noch als Einzellader gebraucht werden konnte.

Die gleichzeitige Einführung des rauchschwachen Pulvers beim Gewehr und Geschütz hatte eine weitere Verschiebung der taktischen Verhältnisse zur Folge, über die erst die Erfahrungen des Grustfalles ein abschließendes Urtheil bringen werden.

Die Neubewaffung erforderte wiederum eine neue Schießvorschrift,<sup>\*)</sup> die am 21. November 1889 ausgegeben wurde.

Durch A. R. D. vom 14. März 1889 wurde die Stelle der außeretatmäßigen Vizefeldwebel geschaffen, deren Anzahl in der Regel zum 1. April und 1. November alljährlich vom Kriegsministerium festgesetzt wird. Auf die preussische Armee kamen 1889 1230, auf das Gardekorps 87 und auf das Regiment 9 Stellen. Laut A. R. D. vom 28. Juli 1889 erhielten die Feldwebel zu ihrer Unterscheidung eine zweite Aermeltresse.

Durch A. R. D. vom 22. März 1889 wurde der bisherige Offizierdegen mit Lederscheide abgeschafft und dafür das heutige Offizier-Seitengewehr mit Korbgefaß, Stahlscheide und einem Koppel mit Treppenbesatz nebst Portepées neuer Art eingeführt.

Die A. R. D. vom 31. März 1889 hob hervor, daß, nachdem die Exerzir-Reglements der verschiedenen Waffen und die Felddienst-Ordnung in Uebereinstimmung gebracht worden seien, es im Sinne dieser Vorschriften liege, den Kernpunkt jeder Uebung in der kriegsgemäßen Ausbildung der Truppe zu suchen. Die Allerhöchste Willensäußerung gipfelte in den Worten: „Jeder Besichtigungstag muß ein wahrer Uebungstag für die Truppe sein.“

Am 28. August 1889 erhielt das Regiment mit den übrigen Garde-Grenadier-Regimentern den Helmadler mit Gardestern nach der Probe der Garde-Regimenter zu Fuß.

Die Uebersiedelung des zufolge A. R. D. vom 28. Juli 1889 von Spandau nach Charlottenburg versetzten Füsilier-Bataillons fand am 1. Oktober 1889 statt. Bei strömendem Regen rückte das Bataillon in Charlottenburg ein. Nur die Hälfte

<sup>\*)</sup> Vergl. Schlußbetrachtung über die Entwicklung unserer Schießausbildung.

der Mannschaften konnte in den Kasernen — den alten Kavalierrhäusern des Schlosses — untergebracht werden, der Rest lag in Bürgerquartieren. Erst am 1. Oktober 1893 konnte die in der Schloßstraße für diesen Rest neu erbaute Kaserne bezogen werden. Die Fahne wurde zunächst in der Wohnung des Bataillonskommandeurs, dann zufolge U. K. D. vom 12. Oktober 1889 im Schloß untergebracht. Das Offizierkorps richtete sich in der Flora einen Mittagstisch ein und erlangte erst nach Jahren sein in der Schloßstraße in einer gemietheten Wohnung begründetes eigenes Kasino, das gelegentlich der Vereinigung des Regiments in Charlottenburg (1896) wieder aufgegeben wurde.

Bei der am 11. Oktober 1889 erfolgenden Durchfahrt Seiner Majestät des Kaisers von Rußland durch Spandau bildete das Regiment auf direkt erhaltenen Allerhöchsten Befehl in Paradeanzug Spalier.

An der Enthüllungsfeier des Denkmals des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg vor der Spandauer Nikolai-Kirche nahm das Regiment mit dem Offizierkorps, den Fahnen und den evangelischen Mannschaften des I. Bataillons am 1. November 1889 theil.

Die Vereidigung der Rekruten des Regiments fand am 25. November 1889 in Gegenwart Seiner Majestät des Kaisers in feierlicher Weise statt und wurde während dreier Jahre im Exerzirhause des 2. Garde-Regiments zu Fuß in der Karlstraße und später im Lustgarten vor dem königlichen Schloß abgehalten.

Als Neuierung in dem Dienstjahr 1889 fand zwischen Rekruten- und Kompagnievorstellung eine Zugbesichtigung statt, die, wie in späteren Jahren, entweder vom Kommandeur oder, wie es meist geschah, durch die Bataillone abgehalten wurde.

Am 8. August 1889 erfolgte das Allerhöchst befohlene Preisschießen der Offiziere und Unteroffiziere. Dem besten Schützen unter den Offizieren des Armeekorps fiel der Kaiserjübel, dem bestschießenden Unteroffizier aber eine Uhr zu.

Beim Brigadeexerziren 1889 hatte das Regiment Gelegenheit, Mitte August in Berlin den dort anwesenden Kaiser von Oesterreich zu sehen. Beim Einzuge dieses Monarchen bildete das Regiment Unter den Linden Spalier und theilte sich bei einer vor demselben stattfindenden großen Gefechtsübung bei Gatow.

Das Manöver begann am 19. August in der Gegend von Schwiebus—Zülichau und endete am 2. September 1889.

Während des Winters fanden alljährlich an jedem Dienstag Kasinoabende, meist mit vorhergehendem Vortrag, statt. Zu denselben kamen auch die Offiziere des nach Charlottenburg verlegten Füsilier-Bataillons nach Spandau.

Schon in den letzten Jahren war auf die Reitsfertigkeit der Infanterieoffiziere erhöhter Werth gelegt worden. Von nun an fand ein regelmäßiger Reitunterricht bei den berittenen Waffen, auch für das Offizierkorps des Regiments, statt.

Am 7. Januar 1890 verschied die treue Lebensgefährtin und Gemahlin Kaiser Wilhelms I., Ihre Majestät die Kaiserin Augusta. Bei der am 11. Januar 1890 stattfindenden Beisetzung im Mausoleum zu Charlottenburg empfing das Regiment zwischen Wilhelmsplatz und Schloß in Paradeaufstellung in Kompagniefrenten den von Berlin kommenden Trauerzug unter präsentirtem Gewehr.

Der in die sechswöchentliche Trauerzeit fallende Geburtstag Seiner Majestät des Kaisers wurde durch ein Festessen ohne Musik begangen.

Am demselben Tage, dem 27. Januar 1890, wurde Oberst v. Lütken mit der Führung der 3. Garde-Infanterie-Brigade beauftragt und gemäß A. R. D. vom 24. März 1890 unter Beförderung zum Generalmajor Kommandeur derselben.

Durch die erstere A. R. D. vom 27. Januar 1890 erhielt das Regiment in dem Obersten Herwarth v. Bittenfeld einen neuen Kommandeur.

Gelegentlich der Einweihung der Spandauer Garnisonkirche verweilte Seine Majestät der Kaiser mit den Prinzen Heinrich und Friedrich Leopold von Preußen am 16. März 1890 in den Räumen des Regimentshauses. In Allerhöchst seiner Begleitung befanden sich ferner eine Reihe von Prinzen, die Minister v. Gofler (Kultus) und v. Berdy du Bernois (Krieg), der General-Feldmarschall Graf v. Moltke, die sämtlichen Militärbevollmächtigten u. A. m.

Während der anschließend folgenden Anwesenheit des Prinzen von Wales in Berlin wohnte das Regiment am 24. März 1890 einer vor demselben auf dem Tempelhofer Felde abgehaltenen großen Gefechtsübung\*) bei, zu welcher die Bataillone von Spandau bezw. Charlottenburg hin und zurück marschiren mußten.

Der 3. Mai 1890 brachte eine Abänderung der Militär-Strafprozeß-Ordnung, der 4. November die Ernennung des Generals v. Kaltenborn-Stachau zum Kriegsminister und der 13. November einen Erlaß zur Erleichterung des Offizierersatzes.

Um den infolge der Heeresvermehrung fühlbaren Bedarf an Offizieren schnell zu decken, wurde die gesammte Ausbildung der Jährlings im praktischen Dienst und in der Ausbildung auf den Kriegsschulen bis zum Jahre 1893 angemessen verkürzt.

Am 12. Juni 1890 bildeten die Grenadier-Bataillone bei der Durchfahrt Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen von Italien auf dem rechten Havel-Ufer in Spandau im Paradeanzug Spalier, und am 13. Juni 1890 wurden dieselben von Seiner Majestät dem Kaiser alarmirt, um an einem Vorbeimarsch vor Seiner Königlichen Hoheit dem Kronprinzen von Italien bei der Militär-Schießschule theilzunehmen.

Am 26. Oktober 1890 feierte der greise, nie besiegte Schlachtenlenker, General-Feldmarschall Graf v. Moltke,\*\*) seinen 90. Geburtstag. Seine Majestät der Kaiser ehrte den Helden in ganz eigenartiger Weise, indem er die Fahnen des Gardekorps vor dem Generalstabsgebäude vereinigte und dem dort wohnenden Feldmarschall mit vielen anderen Fürstlichkeiten — unter ihnen der König von

\*) Der Gefreite Czwick (12. Kompagnie) fand bei dieser Gelegenheit eine vom Prinzen von Wales verlorene werthvolle Cigaretten-dose und erhielt 50 Mark Finderlohn.

\*\*) Graf v. Moltke hatte am 14. August 1888 sein Amt als Chef des Generalstabes der Armee seinem langjährigen Mitarbeiter, dem General Grafen v. Waldersee übergeben und das Amt eines Vorsitzenden der Landesvertheidigungs-Kommission übernommen.

Für den General Graf v. Waldersee wurde am 2. Februar 1891 General der Kavallerie Graf v. Schlieffen Chef des Generalstabes der Armee.

Sachsen, einstiger Führer der Maas-Armee — persönlich Seine Glückwünsche darbrachte. Eine Abordnung des Regiments und die drei Fahnen waren bei dieser Feier zugegen.

An einschneidenden Veränderungen für die Armee brachte das Jahr 1890 am 1. April die Bildung zweier neuen Armeekorps, des XVI. in Lothringen und des XVII. in Westpreußen, die beide aus den schon vorhandenen Truppenstämmen gebildet und mit Artillerie versehen wurden.

Eine neue, am 28. Juni 1890 genehmigte Militärvorlage trat am 1. Oktober 1890 in Kraft und setzte die Friedensstärke des Heeres für vier Jahre auf 486 983 Mann fest. Somit zählte: die Infanterie 538 Bataillone, die Kavallerie 465 Eskadrons, die Feldartillerie 434 Batterien, die Fußartillerie 31 Bataillone, die Pioniere 20 Bataillone und der Train 21 Bataillone.

Am 1. Dezember 1890 nahm ein zusammengesetztes Bataillon des Regiments an einer großen Parade theil, die beim Denkmal des Großen Kurfürsten zur Erinnerung an dessen Thronbesteigung vor 250 Jahren abgehalten wurde. Bei dieser Gelegenheit hielt Seine Majestät der Kaiser folgende Ansprache:

Heute vor 250 Jahren bestieg mein Ahnherr der Große Kurfürst den Thron Seiner Väter.

Sein Regierungsantritt bedeutet für Mein Haus und Preußen den Aufschwung zu politischer Macht, zur Wohlfahrt und zu hohen geistigen Bestrebungen; die Schaffung eines stehenden Heeres legte den Grund zu der militärischen Machtentfaltung des Staates.

Ich habe die Feldzeichen, welche aus jener glorreichen Zeit in der Armee vorhanden sind, hier um das Denkmal des Großen Kurfürsten versammelt, damit sie die Erinnerung wach rufen an Seine Thaten und an diejenigen Seines Heeres. Diese Thaten konnten nur vollbracht werden durch den Geist der Treue, der Gottesfurcht, des Gehorsams und der Tapferkeit, welche der Große Kurfürst in Seinem Heere zu erwecken und zu erhalten wußte.

Dieser Geist ist durch mehr als zwei Jahrhunderte Eigenthum des Heeres geblieben; auf ihm beruht die Größe und Stärke des Vaterlandes; ihn zu bewahren und zu pflegen ist auch heute noch die heiligste Pflicht der Armee, und im Hinblick auf den Großen Kurfürsten von Brandenburg und Sein ruhmreiches Heer soll und wird jeder Einzelne Meiner Armee dieser Pflicht eingedenk bleiben.

Berlin, den 1. Dezember 1890.

Wilhelm.

Das Dienstjahr 1890 brachte durch die Heeresvermehrung, durch die am 18. April verfügte Einführung des Gewehrs M/88 und durch die verschiedenen neuen Vorschriften eine erhebliche Steigerung des Dienstbetriebes.

Die Bataillone hielten das Gesechtsschießen fern von dem Standort ab, das I. und II. Bataillon bei Jüterbog, das Füsilier-Bataillon bei Possen. Häufige Felddienstäbungen fanden in diesem und den nächsten Jahren in den Bataillonen und

im Regiment statt, darunter mehrtägige, zum Theil bei Nacht. Im Herbst folgte, wie alljährlich, ein taktischer Uebungsritt.

Ferner sei erwähnt das zu derselben Zeit vorgenommene kriegsmäßige Verladen von Infanteriefahrzeugen.

Zum ersten Mal in diesem Jahr rückte das Regiment zu dem Brigadeexerziren nicht mehr nach Berlin, sondern hielt das Regiments- und Brigadeexerziren im Gelände bei Pasewalk ab. Die Herbstmanöver schlossen dort sich an.

Im Jahre 1890 suchten die früheren Mitglieder des Offizierkorps einen engeren Anschluß an letzteres. Auf Anregung des Obersten Herwarth v. Bittenfeld sammelten sich allmonatlich einmal die aktiven und früheren Mitglieder des Offizierkorps zu abendlichen Zusammenkünften.

Zur Grundsteinlegung der Kaiser Wilhelm=Gedächtniskirche in Berlin stellte das Regiment am 22. März 1891 einen Zug, außerdem nahm eine Abordnung des Offizierkorps an der Feier theil.

1891.

Am 24. April 1891 starb der General=Feldmarschall Graf v. Moltke und wurde in einem Saale des Generalstabsgebäudes zu Berlin aufgebahrt. Eine Abordnung des Offizierkorps legte dort einen Kranz nieder. Da allen Offizieren der Zutritt gestattet war, machten viele von dieser Erlaubniß Gebrauch. Ein gewaltiger Eindruck empfing den Eintretenden, der sich dem Katafalk bis auf wenige Schritte nähern konnte. Auf dem Paradebett lag hier der größte und glücklichste aller Heerführer der Hohenzollern. Noch einmal versenkte sich der Blick in diese so wohlbekannten Züge, die von düsterem Kerzenschimmer umflossen waren. Rings standen Generalstabsoffiziere mit gezogenen Degen und hielten unbeweglich die Todtenwacht. Ein hehres Bild der Majestät des Todes! Die Leiche des Feldmarschalls wurde einige Tage später unter großer militärischer Prachtentfaltung nach Creisau überführt.

Wenige Monate später, am 23. Juni 1891, starb der frühere Kriegsminister, General der Infanterie v. Bronsart I., der einst im Auftrage Seiner Majestät des Kaisers Wilhelm I. den Kaiser Napoleon III. nach der Schlacht von Sedan zur Uebergabe aufgefordert hatte.

Das Dienstjahr 1891 brachte keine besonderen Neuheiten, war dagegen reich an Arbeit. So wurden die Landwehren mit dem neuen Gewehr ausgebildet, beim Regiment im Februar in vier Kompagnien. Den Schießübungen im Juli folgte im August das Regiments- und Brigadeexerziren, ferner die Detachements-, Brigade- und Korpsmanöver in der Belziger Gegend. Im Oktober schloß sich ein vier-tägiger taktischer Uebungsritt bei Wustermark—Nauen an.

In dem Wunsche, den Unteroffizierstand zu heben, erhöhte Seine Majestät der Kaiser am 28. März 1891 die bisher den nach zwölfjähriger Dienstzeit ausscheidenden Unteroffizieren gezahlte Beihilfe von 165 Mark zu einer Dienstprämie von 1000 Mark.

Dieselbe A. K. O. vom 28. März 1891 brachte die Bestimmungen über Gewährung von Pferdegeldern. Nach denselben wurden an Pferdegeldern in vollen Monatsätzen gewährt:

a) für jedes allein gehende Pferd:

1. eines Stabsoffiziers 1500 Mark für 6 Jahre = 28,83 Mark monatlich,
2. eines Hauptmanns zc. 1200 = = 6 = = 16,66 = =

b) für jedes neben einem anderen gehende Pferd:

1. eines Stabsoffiziers 1500 Mark für 8 Jahre = 15,62 Mark monatlich,
2. eines Hauptmanns zc. 1200 = = 8 = = 12,50 = =

Das Jahr 1892 begann mit einem besonderen Gnadenbeweis Seiner Majestät des Kaisers für das Regiment.

1892.

Schon am 22. November 1891 war vom Regiment gemeldet worden, daß das Fahnentuch der Füsilier-Fahne abgerissen herabhänge. Nachdem am 1. Dezember 1891 diese Fahne vom Kriegsministerium eingefordert worden war, ging dem Regiment am 19. Januar 1892 durch das Militär-Kabinet die Mittheilung zu, daß Seine Majestät beschlossen hätten, dem Füsilier-Bataillon eine neue Fahne zu verleihen, und bestimmten, daß die Nagelung und Weihe derselben am Sonntag den 24. Januar 1892, vormittags 11<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Uhr im Berliner Königlichen Schlosse und die Uebergabe am 27. Januar 1892 um 11<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Uhr im Berliner Lustgarten stattfinden sollte. Bei der Feier am 24. Januar 1892 sollte das Füsilier-Bataillon durch eine Abordnung vertreten sein, zur Uebergabe aber nach Berlin herangezogen werden.

Bei der Feier am 24. Januar 1892 waren zugegen: die im Gardeforps dienenden Prinzen aus regierenden deutschen Häusern nebst Gemahlinnen, das Allerhöchste Hauptquartier, die in Berlin anwesenden Generaladjutanten, Generale à la suite und Flügeladjutanten Seiner Majestät des Kaisers und Königs, der Reichskanzler General der Infanterie Graf v. Caprivi, General-Feldmarschall Graf v. Blumenthal, Generaloberst v. Pape, der Kriegsminister, der Chef des Generalstabes der Armee, die direkten Vorgesetzten des Bataillons nebst dessen Abordnung und der Fahnenträger.

Die Nagelung der Fahnen fand im Königlichen Schlosse statt. Seine Majestät ergriff nach erfolgter Nagelung Allerhöchstselbst die Fahne unseres Füsilier- und des Garde-Jäger-Bataillons und jagte:

„Nachdem die alten Fahnen Ihrer Truppentheile durch die Zeit kriegs-unbrauchbar geworden sind, übergebe Ich Ihnen hier diese neuen Feldzeichen in der Erwartung und mit dem festen Vertrauen, daß dieselben die alten, ruhmreichen Traditionen der alten Fahnen in Ihren alten Truppentheilen fortpflanzen werden und die Bataillone und Regimente fortan unter den neuen Fahnen und Standarten mit derselben Treue und Hingebung Mir dienen werden, mit der Ihre Vorgänger Meinen Vorfahren gedient haben.“

Demnächst übergab Seine Majestät eigenhändig die Fahne des Füsilier-Bataillons dem Regimentskommandeur, Oberst Herwarth v. Bittensfeld.

Zur Uebergabe der Fahnen am 27. Januar 1892 standen das Garde-Jäger-Bataillon und das Füsilier-Bataillon des Regiments mit der Regimentsmusik zu 16 Rotten in einem gegen das Königliche Schloß geöffneten Bierdeck unter

Befehl des Oberst Herwarth von Bittensfeld auf dem Lustgarten in Paradeaufstellung bereit. Seine Majestät wurde mit präsentirtem Gewehr empfangen, schritt die Front ab und wandte sich nach einer Ansprache an das Garde-Jäger-Bataillon an das Füsilier-Bataillon unseres Regiments:

„Und Ihr Füsilier, Euer Feldzeichen war in den letzten drei Feldzügen vielfach von feindlichen Kugeln getroffen, so daß nur noch Fesen übrig geblieben, die dem Regiment nicht mehr vorangetragen werden konnten.

Ich übergebe Euch eine neue Fahne, die alte wird in der Ruhmeshalle des Vaterlandes aufbewahrt werden. Haltet Euch Eurer neuen würdig, laßt das Herz eines jeden Füsiliers beim Anblick derselben höher schlagen. Ich hoffe, daß die Gedenktage von St. Privat und Le Bourget jedem Füsilier tief ins Herz eingegraben sind, daß die Thaten Eurer Vorgänger hochgehalten und nachgeahmt werden.“

Es wurde von Neuem präsentirt, und die Fahne trat auf Befehl Seiner Majestät an den rechten Flügel der 12. Kompagnie.

Oberst Herwarth von Bittensfeld sprach im Namen der Bataillone den allerunterthänigsten Dank aus für die hohe Gnade und außerordentliche Auszeichnung, welche denselben an dem Allerhöchsten Geburtstage Seiner Majestät des Kaisers und Königs zu Theil geworden sei, und fügte das feierliche Gelöbniß hinzu, die neuen Fahnen gegen jeglichen Feind bis zum letzten Athemzuge zu vertheidigen, was die Bataillone durch ein dreifaches Hurrah bekräftigten.

Ein Parademarsch vor Seiner Majestät beendete die Feier.

Noch einmal in diesem Jahre wandte sich der Allerhöchste Kriegsherr persönlich durch A. K. D. an das Regiment:

Ich bestimme, daß das 5. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth fortan „Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 5.“ benannt wird.

Berlin, den 18. Oktober 1892.

Wilhelm.

Als Seine Majestät der Kaiser an demselben Tage der Enthüllung des Denkmals für Seine Majestät Kaiser Friedrich III. in Spandau bewohnte, nahm auch das Regiment an dieser Feierlichkeit im Paradeanzug theil.

Während des Dienstjahres 1892 übten im März wiederum Landwehren.

Am 1. April 1892 wurden die bisher aus zwei Offizieren und dem Zahlmeister gebildeten Kassen-Kommissionen, deren Mitglieder für Fehlbeträge persönlich eintreten mußten, abgeschafft. Der Zahlmeister des Bataillons war von nun an als Kassenverwalter selbständig.

Im Juli fand eine dreitägige Gefechtsübung des Regiments bei Nauen, eine Nachtfelddienstübung bei Seeburg und das Exerziren zweier kriegsstarcker Bataillone statt. Im August folgten eine Reihe von Felddienstübungen, ein Regiments-exerziren auf dem Tegeler Platz und schließlich die sich bis Mitte September hinziehenden Herbstübungen bei Pyritz.

Obgleich das Schießen der Artillerie insolge der sich stetig steigenden Fernwirkung dieser Waffe allmählich von dem Tegeler Schießplatz verdrängt und fast ganz auf größere Schießplätze angewiesen war, so daß die Gefährdung der Schießstände des Regiments durch Schießen der Artillerie auf Ausnahmen beschränkt blieb, war es ein längst gehegter Wunsch des Regiments, andere, näher gelegene Schießstände zu erhalten. — Dem half der kriegsministerielle Erlaß vom 24. November 1892 ab, welcher bestimmte, daß dem Regiment die Schießstände bei Ruhleben gelegentlich der Verlegung des 4. Garde-Regiments z. F. nach Berlin überwiesen wurden. Diese Schießstände befinden sich noch jetzt in Benutzung des Regiments.

Bereits am 23. November 1892 war eine Militärvorlage eingebracht worden, die in Hinsicht auf das militärische Wachsthum unserer Nachbarn eine bedeutende Heeresvermehrung auf der Grundlage der zweijährigen Dienstzeit forderte.

1895.

Erst die Auflösung des Reichstags am 15. Mai 1893 war nothwendig, um am 15. Juli 1893 die Annahme des Gesetzes zu erzwingen. Das am 3. August 1893 bekannt gemachte Gesetz trat mit dem 1. Oktober 1893 in Kraft. Die Friedenspräsenzstärke an Gemeinen, Gefreiten und Obergefreiten (ohne Offiziere, Aerzte und Unteroffiziere) sollte vom 1. Oktober 1893 bis zum 31. März 1899 479229 Mann betragen.

Es wurden formirt: die Infanterie in 538 Bataillone und 173 Halbbataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 494 Batterien, die Fußartillerie in 37, die Pioniere in 23, die Eisenbahntruppen in 7 und der Train in 21 Bataillone bei zweijähriger Dienstzeit der Infanterie.

Bereits am 4. Oktober 1893 konnte das Regiment melden, daß die Formirung des IV. Halbbataillons\*) abgeschlossen sei. Dasselbe hatte durch A. R. D. vom 11. August 1893 Spandau als Standort zugewiesen erhalten.

Die gesetzliche Festsetzung vorstehend erwähnter Friedenspräsenzstärke als Jahresdurchschnittsstärke anstatt der bisherigen Maximalstärke ermöglichte eine erhebliche Vermehrung des Mannschafstands durch alljährliche Aushebung einer überetatmäßigen Rekrutenquote von etwa 9pCt. der etatsmäßigen Zahl. Die Gebühren dieses Prozentsatzes werden durch diejenigen Ersparnisse gegen den Etat, welche insolge frühzeitigen Ausscheidens von Mannschaften als Dienstunbrauchbare, Invalide u. s. w. entstehen, aufgewogen.

Die kriegsministerielle Verfügung vom 5. September 1893 bewilligte das Kapitulationshandgeld von 100 Mark.

Das Gesetz vom 12. März 1893 führte eine einheitliche Zeitbestimmung für das Deutsche Reich durch Annahme der mitteleuropäischen Zeit ein.

Am 25. Januar 1893 nahm eine Abordnung des Offiziercorps an der Vermählung Ihrer königlichen Hoheit der Prinzessin Margarethe von Preußen mit Seiner königlichen Hoheit dem Prinzen Karl von Hessen theil.

\*) Die Gemeinen des IV. Bataillons wurden durch die kriegsministerial-Verfügung vom 31. Oktober 1893 als „Zusilliere“ bezeichnet.

Durch U. K. D. vom 25. März 1893 wurde Oberst Herwarth v. Bittensfeld als Generalmajor zu den Offizieren der Armee versetzt\*) und Oberst Frhr. v. Buddenbrock-Hetttersdorf zum Regimentskommandeur ernannt.

Am 6. Mai 1893 schied der kommandirende General des Gardekorps, General der Infanterie Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem\*\*), aus dem aktiven Dienst und wurde à la suite des Regiments gestellt. Sein Nachfolger war der General der Infanterie v. Winterfeld.

Während des Jahres 1893 erschienen mehrere Verordnungen:

Die Feldebefestigungs-Vorschrift vom 6. April 1893 regelte das 1870/71 von uns noch wenig gekannte Gebiet der Feldebefestigung eingehend. Die Friedensübungen der Infanterie wurden durch die Vorschrift aber nicht vermehrt, sondern blieben auf das bisherige Maß beschränkt. Zweck, Anordnung und Ausführung von Feldebefestigungen und Angriffsarbeiten bilden den Inhalt der Vorschrift. Beigefügt sind Festsetzungen über die Ausrüstung mit Schanzzeug, über die Stärke selbstmäßiger Deckungen u. s. w. Das Infanterie-Bataillon führt 400 kleine Spaten, 40 Beilspitzen und 20 Beile. Infolge dieser und anderweitiger Ausrüstungen kann eine Infanterie-Division zur Zeit auf etwa 6000 kleine, 1000 große Spaten, 400 Hacken, 600 Beilspitzen, zusammen etwa 8000 Werkzeuge für Erdarbeiten und auf etwa 800 Beile und Aexte für Holzarbeiten rechnen, — eine ganz erhebliche Stärkung ihrer Vertheidigungskraft.

Die Schießvorschrift\*\*\*) vom 9. September 1893 brachte eine weitere Steigerung des Schießdienstes aber keine grundsätzlichen Unterschiede gegen früher.

Mehrere Veränderungen der Bekleidung fallen in dieses Jahr. Durch U. K. D. vom 9. März 1893 erhielten die Generale graue Mäntel und Paletots, die Seine Majestät durch U. K. D. vom 16. November 1893 auch für die übrigen Offiziere einführten. Für die Mannschaften wurden durch U. K. D. vom 6. Oktober 1893 graue Handschuhe und durch U. K. D. vom 14. Dezember 1893 Kochgeschirre aus Aluminium eingeführt.

Die U. K. D. vom 29. August 1893 bestimmte, daß künftig Hauptleute und Rittmeister nach dem Dienstalter innerhalb der Waffengattung in das Gehalt 1. Klasse aufrücken sollten, was sich bis dahin innerhalb der Etats in den einzelnen Regimentern u. s. w. abspielte.

Die Herbstübungen fanden in der Gegend von Meyenburg statt. Am 19. Oktober 1893 wurde der General der Infanterie v. Bronsart II. für den ausscheidenden General v. Kaltenborn-Stachau Kriegsminister.

An Allerhöchstseiner Geburtstage gab Seine Majestät der Kaiser die Anregung zu einer Reihe von Verbesserungen im Heerwesen. So forderte Allerhöchstderselbe Vorschläge zur Erleichterung des Infanteriegepäcks. Infolge dessen erschien am 3. April 1894 eine kriegsministerielle Verfügung, die für den

\*) Demnächst zum Kommandeur der 3. Garde-Infanterie-Brigade ernannt.

\*\*) Vergl. Lebensbeschreibung — Anlage 2C.

\*\*\*) Vergl. Schlußbetrachtung über die Entwicklung unserer Schießausbildung.

einzelnen Infanteristen eine Gepäckerleichterung von 4,505 kg herbeiführte, — durch neue Bestimmungen über veränderte Anfertigung der Bekleidung und durch Verringerung des Gewichtes der eisernen Portionen wie verschiedener Bekleidungsstücke. Weiterhin wurden durch A. K. D. vom 5. Mai 1894 Mäntel aus grauem Tuch, im Rücken und in den Ärmeln ohne Futter, und durch A. K. D. vom 7. Juni 1894 Litewken an Stelle der Drillichjacken, die weiter getragen werden durften, eingeführt. Der 27. Januar 1894 hatte schon Fangschnüre als Schießabzeichen gebracht.

Am 10. Mai 1894 wurde den Offizieren die Erlaubniß erteilt, im Gefecht den Degen eingesteckt zu behalten, wenn dies durch den Gebrauch des Fernglases u. s. w. wünschenswerth sei, zum Sturm solle aber der Degen jedenfalls gezogen werden.

Nachdem am 22. Mai 1894 ein Leitfaden für das Gewehr M/88 herausgegeben war, erschien am 20. Juli 1894 ein Neudruck der Felddienstordnung.

Letztere brachte keine grundsätzlichen Veränderungen gegen diejenige vom 23. Mai 1887, aber eine Reihe von neuen Bestimmungen, wie über die Verwendung der Radfahrer an Stelle der Meldereiter und zum Halten der Verbindung auf dem Marsch und in Stellungen — die Thätigkeit der Luftschißer-Abtheilungen im Feld- und Festungskriege — die Beschränkung der „selbständigen“ Kavallerie auf größere Verhältnisse — die Gliederung des Vorpostenbefehls in zwei gesonderte Befehle (einen sofort zu ertheilenden kurzen und einen später zu gebenden umfassenden) — eine veränderte Bezeichnung der Vorpostenglieder des Festungskrieges — anderweitige Festsetzungen über Marschtiessen und Ausdehnung der Bivaks — und einige neue Bestimmungen über die Herbstübungen.

Zum ersten Mal wurde in diesem Jahr das Abtheilungs-Prüfungsschießen auf dem Truppenübungsplatz Döberitz abgehalten.

Im August folgte eine große Uebung der Brigade bei Marwitz, bei welcher zwei Parteien unter Bethheiligung bespannter Fußartillerie gegen einander manövrirten.

Die Herbstübungen fanden bei Fürstenwalde—Müncheberg statt. Nach Rückkehr von denselben hatte das Regiment Gelegenheit, bei einer Festungsübung die Spandauer Citadelle zu stürmen.

Am 18. Oktober 1894 erfolgte beim Denkmal Friedrich des Großen zu Berlin die Einweihung der den vierten Bataillonen laut A. K. D. vom 28. September 1894 verliehenen Fahnen. Seine Majestät der Kaiser ergriff bei dieser Feier, die in glänzender Weise vor sich ging, persönlich das Wort:

„Nachdem nunmehr für die Feldzeichen, die Ich den neu formirten Bataillonen Meiner Armee verliehen habe, der Segen des Himmels erfleht worden, damit sie als Symbol des Ruhmes den Truppen voranleuchten sollen, übergebe Ich dieselben den Kommandeuren, den Regimentern und Bataillonen. Es ist dies ein dankbar erhebender Tag, weltbewegend in seinen Erinnerungen, gestaltend für Deutschlands Geschichte. Einen ersten Gruß bringe Ich herüber von dem Mausoleum Desjenigen, an dessen heutigem Geburtstage unser ganzes deutsches Vaterland dereinst in hellem Jubel entflammte; Desjenigen, dem es

vergönnt war, unter den Augen des großen Heldenkaisers, Seines Vaters, herrliche Siege zu erfechten und die im Jahre 1861 geweihten Fahnen mit Ruhm zu bedecken. Genagelt in den Räumen, in denen die brandenburgisch-preussische Geschichte verewigt ist, in denen die Standbilder Meiner Vorfahren und ihrer Feldherrn — der Schöpfer des preussischen Ruhmes, — auf sie herabgeschaut haben, sind die Fahnen hierher geführt, vor das Standbild des Preussenkönigs, der in jahrelangem heißen Ringen die Größe Preußens schuf, vor das Fenster Desjenigen, dessen letzter Athemzug noch ein Segenswunsch für Sein Heer war. Wie damals, im Jahre 1861, als Mein Großvater die Reorganisation Seines Heeres vornahm — mißverstanden von Vielen, angefochten von noch Mehreren, aber später glänzend gerechtfertigt —, herrscht auch jetzt Zwietracht und Mißtrauen im Volk: die einzige Säule, auf der unser Reich besteht, ist das Heer. Die hier versammelten Fahnen sind bestimmt für ganze Truppentheile, und so hoffe Ich, daß auch die Halbbataillone, denen Ich heute Fahnen anvertraut habe, dereinst als ganze Bataillone zu Schutz und Wehr des Vaterlandes dastehen werden. Sie, meine Herren, übernehmen mit diesen Feldzeichen die Verpflichtung, die Tradition der Hingabe, der Disziplin bis zum Tode, des unbedingten Gehorsams gegen den Kriegsherrn wider äußere und innere Feinde fortzupflanzen und zu erhalten. Möge der Segen des Allerhöchsten wie bisher unser Heer bewahren, mögen die Augen der Ahnen auch weiter schützend über Preußens Heer und seinen Fahnen wachen. Mit Gott für König und Vaterland!“

Am 9. November 1894 wurde die Fahne dem IV. Bataillon auf dem Platz an der Garnisonkirche durch Oberst Freiherrn v. Buddenbrock-Gettersdorf mit einer Ansprache unter präsentirtem Gewehr übergeben. Als die Fahne beim Bataillon eingetreten war, brachte dasselbe ein dreifaches Hurrah auf Seine Majestät den Kaiser aus. Es folgte darauf ein Parademarsch in Zügen, an welchem die alten Leute des IV. Bataillons und die vom I. Bataillon gestellte Fahnenkompagnie theilnahmen. Dann wurde die Fahne nach der Citadelle abgebracht.

Am 10. November 1894 erwies Seine Majestät der Kaiser dem Regiment durch Ueberjendung des dem Offiziercorps Allerhöchst verliehenen Delbildes eine weitere hohe Gnade.

Am 15. November 1894 versammelte der Allerhöchste Kriegsherr wiederum die Rekruten im Lustgarten, um ihnen den Eid der Treue abzunehmen und sie Allerhöchstselbst auf die hohen Pflichten ihres Berufes hinzuweisen.

Seine Majestät, der Kaiser stiftete an Allerhöchst seinem Geburtstage, am 27. Januar 1895, den Kaiserpreis\*) für die besten Schießleistungen innerhalb jedes Armeecorps.

1895.

\*) Vergl. Schlußbetrachtung über die Entwicklung unserer Schießausbildung.

Am 1. April 1895 wurde eine neue Pferdegeldervorschrift eingeführt, nach welcher das Pferdegeld für acht Jahre 1500 Mark beträgt und monatlich mit 15,62 Mark gewährt wird.

Im Bekleidungswesen kamen 1895 große Veränderungen vor. Durch U. R. D. vom 14. Februar 1895 erhielten die Unteroffizierchargen des Regiments die goldenen gemusterten Treppen der Garde-Regimenter zu Fuß; die Hoboisten und Spielleute Frangen an den Schwalbennestern. Zufolge U. R. D. vom 25. Mai 1895 wurde die Mannschaftsbekleidung sehr verändert. Unter Anderem sei erwähnt: der Helm mit Aluminiumbeschlägen, ein neuer Zeltzubehörbeutel, der Tornister M/95 mit Tornisterriemen anstatt des Tragegerüstes, der Fortsack der hinteren Patronentasche und zwei vordere neuer Probe, ein Waffenrock mit getheilten Schößen, Ärmelschlitze, erweitertem und erniedrigtem Kragen, Stiefel von 1900 g und lederne Schnürschuhe von 1050 g Gewicht, eine auch als Oberhose zu tragende Unterhose und Fortsack der weißleinenen Hose für das Feldverhältniß u. s. w.

Das Regiment mit seinen Formationen war im Feldzuge 1870/71 noch mit 4- bzw. 6spännigen Bataillons-Patronenwagen, Medizinfarren, Kompagnie-Packfarren bzw. Packpferden und 4spännigen Bataillonskassen und Defononiemwagen ausgerüstet.

Im Laufe der verflossenen Jahre ist es in den Besitz von 2spännigen Kompagnie-Patronenwagen C/87 und zum großen Theil 2spännigen Bataillons- und Kompagnie-Packwagen C/87 (mit Plan) gelangt.

Die kleinen Kaffeemühlen (für jede Korporalschaft eine) sind abgeschafft und dafür ist für die Kompagnie eine am Wagen zu befestigende große Kaffeemühle eingeführt.

Die kleinen Kaffeemühlen werden noch in das Manöver mitgeführt. Die Feldbeile und Beilspicken sind kleiner, die Futterale leichter geworden. Die Trageweise der Schanzzeuge hat sich geändert, sie werden nicht mehr wie früher am Riemen über die Schulter, sondern an einer Ringschlaufe am Leibriemen, Stiel nach unten hängend, getragen. Der Beilspickenstiel wird durch einen Schnallriemen mit der Säbelscheide verbunden.

Am 1. Juni 1895 trat zufolge U. R. D. vom 11. Mai 1895 ein neu zu errichtendes Meldereiter-Detachement zusammen. „Die Meldereiter-Detachements haben die Aufgabe, für die höheren Stäbe und die Infanterietruppentheile Hilfsorgane für Befehlsübermittlung und Meldewesen heranzubilden, die — mit allen Verhältnissen bei der Infanterie vertraut — dieser auch die Handhabe bieten sollen, sich in Bezug auf Sicherung und Aufklärung selbst helfen zu können.“ Von dem 4 Offiziere, 14 Unteroffiziere, 94 Meldereiter starken Detachement kommen auf das Regiment etwa acht Meldereiter. Die verflossenen Manöver und Sommer-Feldbienstübungen haben den hohen Werth dieser Neueinrichtung für unsere Waffe gezeigt.

Der ebenfalls eingeführte Entwurf der Fahrradvorschrift von 1895 brachte Bestimmungen über das in der Armee eingeführte Fahrrad, das sich nach kurzem Bestehen fast unentbehrlich gemacht hatte. Die Vorschrift enthält die Beschreibung und Behandlung des Rades, die Ausbildung, Bekleidung, Ausrüstung und Bewaffnung der Radfahrer.

Ein Gesetz vom 13. Juni 1895 brachte Festsetzungen betreffs\* der Fürsorge für die Wittwen und Waisen der Personen des Soldatenstandes vom Feldwebel abwärts.

Am 19. Juli 1895 versammelten sich die drei Bataillone des Regiments auf dem Platz an den Scheibenständen bei Ruhleben, um die Allerhöchst am 27. Januar 1895 befohlene Ausschmückung der Fahnen mit Eichenlaub vorzunehmen. Oberst Freiherr v. Buddenbrock-Hetttersdorf wies auf die Bedeutung dieses Eichenschmuckes hin, der dem Soldaten die Erinnerung an die ruhmreichen, 25 Jahre zurückliegenden Siege des Krieges 1870/71 wachhalten sollte, und brachte unter präsentirtem Gewehr ein dreifaches Hurrah auf Seine Majestät den Kaiser aus.

Am Erinnerungstage der Schlacht von St. Privat, den 18. August 1895, verließ Seine Majestät ferner den drei Fahnen des Regiments das Band der Kriegsdenkmünze von 1870/71 als Fahnenband mit den bronzenen Schlachtnamen: Gravelotte—St. Privat—Sedan—Le Bourget—Paris—Le Bourget.

Auch die Mitkämpfer von 1870/71 wurden durch A. K. D. vom 18. August und 2. September 1895 mit Auszeichnungen bedacht. Die Inhaber des Eisernen Kreuzes erhielten auf dem Ordensbände drei Eichenblätter von weißem Metall mit der Zahl 25, die Besitzer von Kriegsdenkmünzen für näher bezeichnete Schlachten u. s. w. Spangen auf dem Bände der Denkmünze mit den betreffenden Schlachten- u. s. w. Namen.

Zweimal in diesem Jahre stand das Offizierkorps an den Gräbern von Mitkämpfern jener großen Zeit. Dem am 7. Mai 1895 verstorbenen Generaloberst v. Pape gab eine Abordnung des Regiments von 2 Stabsoffizieren, 3 Hauptleuten, 5 Lieutenants und 8 Unteroffizieren das letzte Geleit, und am 30. Dezember 1895 stand ein zusammengesetztes Bataillon des Regiments in der Trauerparade für den General der Infanterie, Freiherrn v. Meerscheidt-Hüllessem.\*)

Das Regiments- und Brigadeexerziren fand 1895 zum ersten Mal auf dem Truppenübungsplatz Döberitz statt. Die Brigade- und Divisionsmanöver folgten bei Reglin—Nauen. Das Kaisermanöver, zu dem das IV. Bataillon durch Reservisten auf ein Vollbataillon ergänzt war, endigte bei Stettin.

Nach dem Manöver beging das Regiment in feierlicher Weise seine 25jährige Erinnerungsfeier an die ruhmreichen Kämpfe des Feldzuges 1870/71. Als Allerhöchst diese Gedenkfeier befohlen worden war, bewegte ein frischer Zug unsere vom Hader der Parteien zerrissene Zeit.

Mit den alten Veteranen, die einst Sieg auf Sieg erfochten hatten, schlossen sich die jungen Soldaten zusammen, um im gemeinsamen Rückblick auf die große Verzezeit Deutschlands den Schwur der Treue zu Kaiser und Reich zu erneuern.

Das Regiment hatte den 30. Oktober, den Tag des Sturmes auf Le Bourget, für diese Gedenkfeier gewählt; durfte es doch einst an diesem Tage zum ersten Mal seine zwölf Kompagnien vereinigt dem Feinde entgegenwerfen, hatte

\*) Vergl. Lebensbeschreibung — Anlage 2C.

es doch hier die schwerste Aufgabe, die der Infanterie zufallen kann, im Sturm auf die stark besetzte Front des Dorfes Le Bourget glänzend gelöst.

Das Fest\*) begann am 28. Oktober 1895 mit dem festlichen Einzuge der drei Regimentsvereine aus Berlin, Spandau und Charlottenburg in die damalige Garnison Spandau und endete an diesem Tage mit einer Festvorstellung der drei Vereine im dortigen Schützenhause. Eine große Anzahl von Gästen, früheren Offizieren des Regiments, Veteranen und ehemaligen Mannschaften sowie das gesammte aktive Offizierkorps nahmen an diesen und den kommenden Feierlichkeiten theil.

Am 2. Festtage, dem 29. Oktober, folgten die Veteranen und Vereine einer Einladung des Regiments zu einer von Unteroffizieren und Mannschaften des Regiments vorgeführten, sehr gelungenen Festvorstellung.\*\*)

Der 3. Festtag, der eigentliche Erinnerungstag an Le Bourget, wurde mit reichem militärischen Glanz begangen. Das vollzählige Regiment — das Jüsilier-Bataillon war aus Charlottenburg nach Spandau hinübermarschirt — versammelte sich in der Schülerbergkaserne zu Spandau, und auch die Veteranen hatten den Befehl, zum Regimentsappell sich einzufinden. Die Bataillone und die Veteranen hatten in einem offenen Viereck Aufstellung genommen. In zündenden Worten gedachte der Regimentskommandeur, Oberst Freiherr v. Buddenbrock-Hetttersdorf, der Bedeutung des Tages, wies auf die anwesenden Mitkämpfer großer Zeiten hin und schloß seine Rede mit der Aufforderung an das junge Geschlecht: „Nehmt sie zum Beispiele, eifert ihnen nach, Euer Leben lang, damit auch von Euch dereinst gesagt werden kann, was von ihnen gilt: »Sie sind treu gewesen!«“

Zu Ehren der Veteranen ließ dann der Oberst das Gewehr präsentiren und verlas hierauf folgende A. R. D.:

Neues Palais, den 30. Oktober 1895.

Unter schweren Verlusten wand das Elisabeth-Regiment beim Sturm auf Le Bourget neue Lorbeeren um seine Fahnen. In Erinnerung dessen entbiete Ich dem Regiment, sowie den anwesenden einstigen Mitkämpfern am heutigen 25. Gedenktage Meinen Königlichen Gruß.

Wilhelm R.

\*) Für die nachfolgende Schilderung ist die von einem Veteranen des Regiments, dem Pastor Friße, verfaßte Festbeschreibung benutzt.

\*\*) Hauptmann v. Kuczowski hatte die Oberleitung übernommen und Lt. v. Bartsch sich als Regisseur und Dichter hervorgethan.

Gelegentlich des Festes entstand eine ganze Litteratur, aus der erwähnt seien:

1. „Le Bourget, ein Heldengedicht“ von Robert v. Bartsch;
2. „Eine Festbeschreibung“ von Pastor Friße, einem Veteranen;
3. „Vor 25 Jahren“, Festspiel der Vereine;
4. „Achtzehnter Jahresbericht“ des Elisabeth-Vereins, Berlin;
5. „Lieberbuch“ des Regiments mit 34 Regimentsliedern;
6. „Eine Festschrift“ für die Offizierstafel;
7. „Festgedichte des Ober-Präsidentialraths, Majors a. D. Brunner“ und Hauptmanns a. D. Kühn.

Als Ausdruck des ehrerbietigsten Dankes durchbrauste ein dreifaches Hurrah die Reihen. In alter Straffheit vollzog sich sodann ein Parademarsch des Regiments vor den Veteranen. Demselben folgte ein Parademarsch der Veteranen, die sich nach ihrer Kompagniezugehörigkeit geordnet hatten. Manches Herz wurde weich, als die alten ergrauten Krieger unter den fliegenden Fahnen des Regiments mit demselben Ernst vorüberzogen, mit dem sie einst als junge Soldaten ihrem Hauptmann ins Auge geschaut hatten. Vor den Fronten der Kompagnien marschirten deren alte Offiziere, und manche der Kompagnien wies mehrere Generale auf.

Ein Mittagessen vereinigte sodann Veteranen, Offiziere und Unteroffiziere an gemeinsamer Tafel.

Das am Abend stattfindende Festessen des Offizierkorps erhielt eine besondere Weihe durch die Anwesenheit vieler alter Mitkämpfer aus großer Zeit, von denen gar Mancher bewegt das Wort ergriff.

Die Festfreude erreichte ihren Höhepunkt, als Seine Majestät der Kaiser auf das vom Regiment und den Veteranen abgesandte Danktelegramm antwortete:

Ich danke dem Regiment für den freundlichen Gruß, den Ich herzlich erwidere. Es lebe das brave Regiment, sein altes und sein jetziges Offizierkorps und sein Kommandeur.

Wilhelm R.

Schon vor der Le Bourget-Feier waren von ehemaligen wie aktiven Offizieren u. s. w. des Regiments in hochherziger Weise namhafte Geldbeträge zu wohlthätigem Zweck dem Regiment zur Verfügung gestellt worden. Dies gab die Anregung zu einem Aufruf, vornehmlich an die früheren und derzeitigen Offiziere u. s. w. des Regiments zur Beisteuerung zu einem Fonds, der unter dem Namen „Königin Elisabeth-Jubiläums-Fonds“ mit einem Anfangskapital von etwa 8000 Mark ins Leben trat und den Zweck hat, hilfsbedürftigen, ehemaligen Angehörigen des Regiments, die mit Geldzuwendungen aus der „Elisabeth-Stiftung“ nicht bedacht werden können, bezw. deren Hinterbliebenen Unterstützungen zu gewähren. (Die Elisabeth-Stiftung berücksichtigt in erster Linie nur Kriegsinvaliden. Vergl. Seite 93 u. 94.)

1896.

Am 18. Januar 1896, dem Tage der 25jährigen Wiederkehr der Aufrichtung des deutschen Kaiserreiches, wurde dem Offizierkorps des Regiments Gelegenheit geboten, in Berlin einer jener glänzenden militärischen Veranstaltungen beizuwohnen, die sich „Unter den Linden“ schon so oft abgepielt haben. Auf Allerhöchsten Befehl vereinigten sich an diesem Tage sämtliche Truppentheile der Berliner Garnison in zusammengesetzten Kompagnien, sowie die Leib-Kompagnie des 1. Garde-Regiments zu Fuß, bei der die drei ältesten Söhne der Kaiserlichen Familie eingetreten waren, am Denkmal Friedrichs des Großen in der Parade vor Seiner Majestät.

Laut U. R. D. vom 26. März 1896 wurde verfügt, daß die Hauptleute der Fußtruppen auch bei Paraden zu Pferde zu erscheinen hätten.

Am 28. Mai 1896 kam eine Bekleidungs-Vorschrift für Offiziere heraus, nachdem schon am 26. Januar 1895 ein Entwurf derselben ausgegeben worden war. Wenn bisher die im Laufe der Zeit erlassenen Bestimmungen über die verschiedenen Anzugsarten und den Sitz der einzelnen Stücke in den mannigfachsten Akten zerstreut waren, so wurde nun zum ersten Mal eine offizielle Vorschrift über die Anzugsbestimmungen erlassen und bei dieser Gelegenheit eine Reihe von neuen Bestimmungen getroffen.

In diesem wie im vergangenen Jahr übte eine bedeutende Anzahl von Reservisten und Landwehren.

Die Herbstübungen führten das Regiment in die Gegend von Dahme—Zückerbrog.

Schon vorher war das Regiment in Charlottenburg vereinigt worden. Die Uebersiedelung von Spandau sollte laut A. R. O. vom 12. Dezember 1895 für den Regimentsstab, das I. und II. Bataillon\*) am 1. Juli 1896 stattfinden.

Der offizielle Einzugstag wurde später auf den 17. Juni verlegt, da Seine Majestät der Kaiser am 18. Juni Berlin für etwa Monatsfrist verlieh und vorher das Regiment selbst in die neue Garnison geleiten wollte.

Am 17. Juni 10 Uhr früh rückte das Regiment nach dem Spandauer Marktplatz, wo sich alle Offiziere der Garnison, ferner der Krieger- und Elisabeth-Verein Spandau, der Bürgermeister mit den Stadtverordneten und eine dicht gedrängte Volksmenge versammelt hatten. Nachdem der Bürgermeister Wolff dem lebhaften Bedauern Spandaus über die Verlegung des Regiments Ausdruck gegeben, hielt der Regimentskommandeur Oberst Freiherr v. Buddenbrock-Petersdorf eine herzliche Ansprache, in welcher er hervorhob, daß das Regiment, nachdem es vor 25 Jahren sich schweren Herzens von Breslau getrennt hätte, doch auch in Spandau so heimisch geworden wäre, daß ihm die Spandauer Zeit stets in bestem Andenken bleiben werde. Hinter den ehemaligen Regimentskameraden setzten sich dann die Bataillone in Marsch, wobei sie noch weit hinaus von dem Offizierkorps des Standorts und der Bevölkerung geleitet wurden.

Das Regiment marschirte bis zu den Berliner Wasserwerken bei Westend, wo das schon in Charlottenburg garnisonirende Jüsilier-Bataillon bereit stand. Die Straße war zu beiden Seiten von dichten Volksmassen erfüllt und festlich geschmückt. Um 11<sup>1</sup>/<sub>4</sub> Uhr mittags traf Seine Majestät der Kaiser mit einem glänzenden Gefolge dort ein und setzte sich an die Spitze des Regiments.

Auf dem Kasernenhof wurde eine Aufstellung eingenommen, die sich um das noch verhüllte Denkmal gruppirte, das hier aus einem von der Königin Elisabeth gestifteten Fonds und im Laufe der Jahre im Regiment gesammelten Beiträgen zum Andenken an die Gefallenen des Regiments errichtet worden war.

Auf einem Granitsockel erhebt sich ein Postament von rothem Sandstein, welches eine überlebensgroße Figur, in Erz gegossen, trägt, einen Sergeanten in der

\*) Das IV. Bataillon verblieb im Hinblick auf die bevorstehende Vereinigung der vierten Bataillone des Gardekorps zu zwei neuen Regimentern (1. April 1897) in der für die letzteren bestimmten Garnison Spandau.

Uniform des Regiments mit umgelegtem, gerolltem Mantel, wie er, in der Linken die Fahne, in der Rechten das gezogene Seitengewehr, vorstürmt. Die Widmung des Denkmals lautet: „Seinen gefallenen Helden zur Ehre und zum Gedächtniß das Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3. 17. Juni 1896.“ Tafeln an den Seiten des Postaments führen die Namen der Schlachten auf, an denen das Regiment in den drei Feldzügen 1864, 1866 und 1870/71 theilgenommen hat. Andere Tafeln nennen die Namen der in diesen Feldzügen gefallenen Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften des Regiments.

Der Regimentskommandeur ließ präsentiren. Nachdem er von Seiner Majestät dem Kaiser die Erlaubniß zum Fallen der Hülle des Denkmals erbeten, was unter präsentirtem Gewehr geschah, hielt er eine auf den Tag bezügliche Ansprache, in welcher er dem obersten Kriegsherrn gelobte, daß das Regiment in Treue und Tüchtigkeit den Helden von 1870/71 nacheifern und stets den Fahneneid halten werde. Unter präsentirtem Gewehr brachte dann das Regiment ein Hurrah auf Seine Majestät den Kaiser aus. Seine Majestät der Kaiser erwiderte sofort, begrüßte das Regiment in seinem neuen Heim und sprach das feste Vertrauen aus, daß es auch hier den alten Gehorsam, die brandenburgische Treue und seine Pflicht erfüllen werde, eingedenk der Stätte, wo im Mausoleum der erste deutsche Kaiser ruhe, und angesichts des Denkmals, das dem Regiment stets eine Erinnerung sein möge an die Pflichttreue, die es dem Vaterlande schuldig sei. Das Regiment und die Vereine legten Kranzspenden und Palmenwedel an den Stufen des Denkmals nieder. Die vier Bataillone defilirten hierauf im Parademarsch in Kompagniefronten vor dem Kaiser, der sich alsdann in das neuerbaute und völlig neu eingerichtete Regimentshaus begab.

Bei Tafel erhob sich zunächst der Regimentskommandeur, um Seiner Majestät dem Kaiser für sein Erscheinen zu danken. Die Kaserne, die das Regiment beziehe, liege so nahe an den geweihten Stätten des Mausoleums, wo der erste deutsche Kaiser ruhe, so nahe dem Schlosse, wo die Königin Elisabeth die Parade über das aus dem siegreichen Feldzuge 1864 zurückkehrende Regiment abgenommen und wo der Hochselige Kaiser Friedrich seine einzige Parade abgehalten habe, bei der auch Mannschaften des Regiments im Wachtdienst zugegen gewesen seien. Der Kommandeur schloß mit einem dreimaligen Hurrah auf Seine Majestät den Kaiser, der sich bald darauf erhob und Folgendes erwiderte:

„Es hat mir am Herzen gelegen, diesen Tag mit dem Offizierkorps zu begehen, eingedenk der vielen frohen Stunden, die Ich in dem alten Heim des Offizierkorps verlebt habe. Speziell dieses Offizierkorps hat zu allen Zeiten in dem Ruf hervorragender Tugenden der Kameradschaft und des Pflichtgefühls gestanden. Auch heute sei der hohe Werth, den Ich und Meine Vorfahren stets auf die Traditionen im Offizierkorps gelegt haben, erneut zum Ausdruck gebracht. Das neue Heim, welches das Offizierkorps heute bezieht, möge stets eine Pflegestätte dieser Ueberlieferungen sein.

Die neue Regimentskaserne steht, einer Zwingburg gleich, mit einem mächtigen Ausblick einerseits auf das Mausoleum, die Grabstätte der ver-

ewigten Könige, und andererseits auf das Gotteshaus, das dem großen Kaiser erbaut ist.

Das Offizierkorps ist gewissermaßen der Grundpfeiler der preussischen Geschehnisse, innerhalb deren sich unser Ehrencodex gebildet hat, nach dem das preussische Offizierkorps zu leben, zu denken und zu sprechen gewohnt ist.

Je mehr von gewisser Seite an den Einrichtungen des Offizierkorps gerüttelt wird, desto mehr ist es Pflicht der Kameraden, fest unter sich zusammenzuhalten und sich der hohen Pflichten ihres Berufes bewußt zu bleiben. Die Pflicht des Monarchen aber wird es sein, als ein getreuer Eckehard darüber zu wachen, daß in keiner Weise an den Einrichtungen des Offizierkorps gerüttelt werde, von welcher Seite es auch sei.

So hoffe Ich, daß auch in diesem neuen Heim die Errungenschaften der Pflicht fortleben werden, und trinke in diesem Sinne auf das Offizierkorps des Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3. Es lebe hoch!"

Seine Majestät der Kaiser verweilte noch längere Zeit im Kreise des Offizierkorps, das erst in früher Morgenstunde auseinanderging.

Am Abend des 17. Juni rückten auch die Grenadier-Kompagnien, die durch die Stadt Charlottenburg festlich bewirtheet worden waren, in fröhlichster Stimmung nach Spandau zurück.

Nach dem auf dem Truppenübungsplatz Doebertz abgehaltenen Regiments- und Brigadeexerziren, trafen Regimentsstab, I. und II. Bataillon am 1. Juli mit der Eisenbahn wieder in Charlottenburg ein.

Nach 36jähriger Wanderzeit hatte somit das Regiment in seiner heutigen, vielbenedicteten Garnison Charlottenburg eine bleibende Heimath gefunden, und nur das IV. Halbbataillon, das bei der Neuformation vom 1. April 1897 zu dem in Spandau zu bildenden 5. Garde-Regiment z. F. treten soll, war dort verblieben.

Das Leben in der neuen Garnison begann mit einer Reihe von Festen.

Am 2. Juli folgte das Offizierkorps einer Einladung der Stadt Charlottenburg in die Flora, wo sich etwa 120 Personen — Offiziere und Zugehörige des Regiments und der Bürgerschaft — vereinigten. An vorzüglich besetzter Tafel wurde hier das gute Einvernehmen zwischen Regiment und Bürgerschaft schnell hergestellt. In einer überaus humorvollen, oft von stürmischem Beifall unterbrochenen Rede begrüßte Oberbürgermeister Fritsche das Regiment. Er behielt Recht, indem er sagte: „Ein kühler Trunk erfrischt, ein tiefer Trunk erhebt das Herz“, — denn der um 12 Uhr mittags begonnene „Frühtrunk“ der Stadt Charlottenburg war erst spät abends zu Ende.

Am 3. Juli fand ein großes Liebesmahl im Regimentshause statt. Es galt den Dank abzustatten für die dem Offizierkorps gelegentlich der Ueberfiedelung in das neue Heim gemachten Geschenke. Die alten Kameraden hatten die Eichentafelung des Speisesaals gestiftet, wovon die Inschrift an der Tafelung Zeugniß ablegt: „Die Alten den Jungen.“ Von den Offizieren des Beurlaubtenstandes waren der kostbare Kronleuchter und die Wandleuchter des Speisesaales überreicht worden. Die Stadt Spandau hatte eine silberne Schale geschenkt. So ver-

weilten denn die Reserve- und Landwehroffiziere, die in Berlin anwesenden alten Kameraden, die Vertreter der Stadt und Garnison Spandau und einige Charlottenburger Mitbürger im Kreise des Offizierkorps. Die offiziellen Vertreter Charlottenburgs und der größere Theil der von weither gekommenen früheren Mitglieder des Offizierkorps hatten schon an dem Kaiser-Liebesmahl am 17. Juni theilgenommen, ebenso der Garnison-Bauinspektor Wiczorek, der die neue Kaserne erbaut und sich den Dank des Offizierkorps durch rege Mitwirkung bei der Aufstellung des Denkmals und der geschmackvollen Einrichtung des Regimentshauses erworben hatte. Erwähnt sei ferner die Ueberreichung des Gelbildes Seiner Majestät Kaiser Friedrichs III. durch den Professor Dworak und die aufopfernde Thätigkeit des Hauptmanns v. Mühlenfels, der als Kasinopräses die Einrichtung des neuen Regimentshauses geleitet hatte.

Schließlich folgte noch am 4. Juli eine Abendvereinigung im Regimentshause, bei der den Damen des Offizierkorps für zwei dem letzteren verehrte, silberne Armleuchter gedankt werden konnte, und die neuen Räume durch Musik und Tanz eingeweiht wurden.

War so das Jahr 1896 reich an frohen Ereignissen, so sollte es auch hervorragende dienstliche Erfolge zeitigen. Bei den Bataillons- und Regimentsvorstellungen hatte sich das Regiment die volle Allerhöchste Zufriedenheit erworben, den Haupterfolg aber brachte das Prüfungsschießen.

Die Anforderungen des Schießdienstes waren seit der Einführung des Zündnadelgewehrs so ununterbrochen gesteigert worden, daß es geboten erscheint, diese Fortschritte, an denen sich auch das Regiment in reger Weise betheiligte, rückblickend kurz zu betrachten.

Gegen Ende des Jahres 1896 erfolgte durch A. R. O. vom 17. Dezember die Ernennung des Obersten v. Ploetz, bisherigen Abtheilungschefs im Kriegsministerium, zum Kommandeur des Regiments an Stelle des mit der Führung der 28. Infanterie-Brigade beauftragten Oberst Frhrn. v. Buddenbrock-Petersdorf. Letzterer nahm am 21. Dezember in bewegten Worten Abschied vom Regiment, in welchem er 27 Jahre gedient hatte.

Die preussische Infanterie kannte im Anfang des Jahrhunderts keine eigentliche Schießausbildung, da bei dem unzuverlässigen Steinschloßgewehr bei 16 Schuß 3 Versager und 1 Abblitzer vorkamen und von 400 Schuß im Gefecht etwa ein Treffer erzielt wurde. Bei fehlender Visireinrichtung kam es auf wagerechtes Anschlagen und exerzirmäßig gedrücktes Massenfeuer an.

Auch die Einführung des Gewehrs M/39 (Minié) brachte noch keinen nennenswerthen Fortschritt, sondern erst die Bewaffnung mit dem Zündnadelgewehr nöthigte die preussische Infanterie zu einer sorgfältigen Schießausbildung, die durch das Infanterie-Reglement von 1847 (nebst Zusätzen) in die Hand des Kompagniechefs gelegt wurde.

In der Felddienstordnung von 1861 waren die Erfahrungen des Krieges 1859 niedergelegt. Hiernach wurde das Schießen auf weiten Entfernungen verworfen und der Vorzug des Zündnadelgewehrs in dem schnellen Laden und Feuern

auf wirksamen Entfernungen und in der Schußfertigkeit in allen Körperlagen\*) erkannt. Die Kompagniekolonne wurde zur Feuerentwicklung empfohlen. Schützen sollten das Feuergefecht einleiten, „der Angriff des Gegners über die freie Ebene muß am Zündnadelgewehrfeuer scheitern“.

1864 erprobte sich das Zündnadelgewehr in Verbindung mit der Kompagniekolonnenattik (vergl. Gefecht bei Lundby, Seite 84, sechster Absatz von oben), welche volle Ausnutzung des Gewehrs gestattete.

1866 vermehrte die österreichische Stoßattik die Wirkung des Zündnadelgewehrs, trotzdem unsere Infanterie nur  $\frac{1}{3}$  ihrer Stärke in Schützen auflöste (vergl. Alt-Rognitz). Da auf gegnerischer Seite die Feuerwirkung fehlte, konnte das Salvenfeuer noch viel und mit Erfolg angewendet werden.

1870/71 forderte das überlegene Chassepotfeuer große Verluste. Die Felddienstordnung vom Juni 1870 hatte noch Einfluß. Wie dort empfohlen, wurde das Feuer bis auf 300 Schritt an den Feind herangetragen und brachte die Entscheidung, während unsere Artillerie das Fernfeuer übernahm. Das in der Vorschrift empfohlene Feinschießen der besten Schützen auf weiten Entfernungen, wie die „Salve gegen geschlossenen Angriff innerhalb 300 Schritt“ kamen nicht vor.

Nach dem Friedensschluß von 1871 begann eine schnelle Steigerung unserer Schießausbildung.

1872 erschien die Vorschrift über „das Schießen aus Handfeuerwaffen auf den weiten Entfernungen und die Trefffähigkeit der aptirten Zündnadelwaffen“.\*\*) Das Fernfeuer wurde nur unter besonderen Umständen (Vertheidigung, Belagerung) gestattet; nur die Menge der eingesetzten Munition verbürge auf nahen Entfernungen die Wirkung; die große Gefahr des Verschießens sei zu berücksichtigen.

Einer schon Ende 1873 für das Gewehr M/71\*\*\*) und versuchsweise eingeführten Schießvorschrift folgte diejenige vom 26. September 1875. Die bis 1600 m eingerichtete Visirung gestattete Fernfeuer. Es wurde aber Strichanstatt Fleckschießen eingeführt. Im Ganzen sollte Ziel aufsitzen, auf den entscheidenden nahen Entfernungen aber unter das Ziel gehalten werden (großer Nachtheil).

Das Verdienst des bayerischen Hauptmanns Mieg war es, durch seine geistvollen Untersuchungen seit 1874 das Verständniß der Schießlehre zu fördern. Seine Bestrebungen wurden von der Schießschule mit Eifer fortgesetzt und in der Schießvorschrift vom 15. November 1877 †) niedergelegt. Man kam zur Erkenntniß, daß das Einzelfeuer seine Grenzen habe und auf größeren Entfernungen Massenfeuer angewendet werden müsse. Einzelfeuer mit Erfolg bis auf 400 m; von 400 bis 700 m zwei, über 700 m drei Visire, in dem Bestreben, größere Flächen zu decken. Für das Abtheilungsfeuer wurde aber die Salve (für Schützen: die Schwarmsalve) sehr betont, weil das Salvenfeuer besser in der

\*) Vorderlader wurden im Stehen geladen, was den Dänen 1864 und den Oesterreichern 1866 große Verluste zuzog.

\*\*) Vergl. Seite 419.

\*\*\*) Vergl. Seite 422/23.

†) Vergl. Seite 427.

Hand der Führung bliebe und der Pulverdampf sich verziehen könne. Das Schützenfeuer wurde auf 2 bis 3 Patronen beschränkt, um ein Verschießen zu verhüten, das Schnellfeuer aber nur selten angewandt. Der Feind sollte bis zur Vernichtung beschossen werden, was zum Zusammenhalten des Feuers auf ein Ziel auffordere. Die Sektionsfalbe mit aufgepflanztem Seitengewehr (Vorschrift 1875) wurde abgeschafft.

In der Literatur wurde Boguslawski, der das Fernfeuer als eine Schwächung des Angriffsmoments verwarf, von allen Seiten bekämpft.

Die Schießvorschrift vom 11. September 1884\*) fordert Erziehung des einzelnen Mannes zur selbständigen Verwendung seines Gewehrs, — ohne aber die Mittel hierzu anzugeben, — und eifriges Entfernungs-schätzen. 600 m sei äußerste Grenze des Einzelfeuers. Für das Abtheilungsfeuer sollen von 400 bis 600 m zwei nur 50 m auseinanderliegende, auf 600 bis 800 m zwei 100 m und über 800 m drei 100 m auseinanderliegende Visire gebraucht werden. Das Schützenfeuer — in „langames“ und „lebhaftes“ gegliedert — wird mehr betont, aber Feuerpausen gefordert und hierzu die Pfeife eingeführt. Salve namentlich gegen Kavallerie empfohlen! Das Fernfeuer darf aber, im schroffen Gegensatz zu den heutigen Anschauungen, nur der Bataillonskommandeur oder höhere Führer befehlen. Schnellfeuer immer noch „nur in besonderen Fällen mit Einschränkung“.

Die Einführung des Magazingewehrs M/71/84\*\*) brachte eine erhöhte Feuerbereitschaft in entscheidenden Augenblicken auf nahen Entfernungen und somit auch am 28. Februar 1887 eine neue Schießvorschrift. Das Magazinfeuer soll über 400 m nicht gebraucht werden. Salvenfeuer wird beschränkt, Schützenfeuer als Regel bezeichnet. Für das Einzelfeuer und das Abtheilungsfeuer bis 400 m ist ein schwieriger „Haltezettel“ maßgebend. Der Führer bestimmt im Abtheilungsschießen: Richtung, Ziel, Visir und Feuerart. Visiranwendung wird vereinfacht: Bis 600 m ein, über 600 m zwei Visire (bei günstiger Beobachtung auch über 600 m ein Visir). Ungeleitetes Feuer wird Gegenstand der Ausbildung.

Das Gewehr M/88\*\*\*) erforderte mit seinen bedeutend erhöhten Schießleistungen eine neue Schießvorschrift (vom 21. November 1889). Bis 500 m ist der aufrecht schreitende Gegner im bestrichenen Raume. Die Feuergrenzen für das Einzelfeuer sind bis 600 m hinausgeschoben; die Haltetabelle fällt fort. Der Mann soll treffen, — die Wahl des Visirs und Haltepunktes sind ihm überlassen. Im Abtheilungsschießen bis 800 m ein, darüber hinaus zwei Visire, und falls Beobachtung zutreffend, auch hier nur ein Visir. Haltevorschrift — grundsätzlich „Ziel aufsitzen“, wenn nicht ein zweckmäßigerer Haltepunkt erkannt wird. Im Schulschießen wird Fleckschießen bei beliebigem Haltepunkt gefordert aber die Strichscheibe noch beibehalten (verschwindet erst nach 1893). Die Schießvorschrift geht Hand in Hand mit dem Exerzir-Reglement. Die Salve ist immer mehr zurückgetreten. Das Schützenfeuer spielt die Hauptrolle und kann bis zum Schnellfeuer gesteigert werden, das aber meist auf nahe Entfernungen zu beschränkt ist. Die Feuerleitung liegt in der Hand des Zugführers, selbst der Kompagnieführer

\*) Vergl. Seite 434.

\*\*) Vergl. Seite 435.

\*\*\*) Vergl. Seite 444.

wird erst in zweiter Reihe genannt. Die höheren Führer haben andere Aufgaben. Die ängstliche Bevormundung fehlt; auch bei fehlender Leitung sollen die Mannschaften selbständig handeln können.

Die Schießvorschrift vom 9. September 1893 brachte keine grundsätzlichen Veränderungen. Sie war eine Folge der Einführung der zweijährigen Dienstzeit und der mit dem Gewehr M/88 gemachten Erfahrungen. Sie wurde ferner bedingt durch eine Reihe schon früher erlassener kriegsministerieller Verfügungen. Erhöhten Werth legt die Vorschrift auf das An-schießen der Gewehre. Die Hauptübungen des Schulschießens\*) werden vermehrt. Das Gefechts-schießen erleidet umfassende Aenderungen. Von den für dasselbe zurückzulegenden 50 Patronen werden nur 10 für das Einzel-, 40 für das Abtheilungsschießen bestimmt. Die Uebungen sollten allmählich vom Gruppenschießen, Zugschießen bis zur Zusammenstellung kriegsmäßiger Verbände gesteigert werden und das Prüfungsschießen im Gelände den Beweis für die Umsicht der Führer und die Ausbildung der Mannschaften im kriegsmäßigen Schießen jeder einzelnen Kompagnie erbringen. Am Ende der Schießvorschrift sind die Bestimmungen über das Zielgewehr M/88 und für die Schießauszeichnungen beigelegt.

So ist unsere Infanterie nach einer vierteljahrhundertlangen Arbeit auf einen hohen Standpunkt der Schießausbildung und namentlich des kriegsmäßigen Schießens gelangt. Die weitere Fortbildung auf diesem Wege ist das eifrigste Bestreben Seiner Majestät des Kaisers.

Am Allerhöchsteinem Geburtstage, dem 27. Januar 1895, erließ Seine Majestät eine A. R. O., die für die Schießausbildung der Infanterie von hoher Bedeutung geworden ist. Diejenige Kompagnie eines jeden Armeekorps, die neben hervorragend guter Ausbildung im gefechtsmäßigen Schießen die besten Ergebnisse im Prüfungseinzel-schießen erziele, solle ein auf dem rechten Oberarm von sämmtlichen Mannschaften der Kompagnie zu tragendes Kaiserabzeichen erhalten. Außerdem wurde als Erinnerungszeichen hierfür dem Truppentheile eine in der Offizier-Speiseanstalt aufzustellende Büste Seiner Majestät und dem Chef der besten Kompagnie persönlich ein silbernes Schild in Aussicht gestellt.

Es gelang der 9. Kompagnie — Hauptmann v. Kuczowski — diese Auszeichnung 1896 zu erringen. Unter den sechs Kompagnien des Gardekorps, die beim Prüfungsschießen 1896 am besten geschossen hatten, befanden sich fünf\*\*) vom Regiment, und von diesen erreichten drei die besten Schießergebnisse.

Die 9. Kompagnie legte am 1. September 1896 das Kaiserabzeichen an. Dies fand im Beisein des Bataillons- und Regimentskommandeurs in feierlicher Weise statt.

\*) Im Schießjahr 1895/96 wurden die Uebungen der ersten und besonderen Schießklasse um je weitere zwei Bedingungen vermehrt und ferner die Ring- und Sektionscheibe mit den Abarten der Figurscheibe eingeführt, was eine allmählichere Gewöhnung des Schießens auf fehmäßige Ziele und eine bessere Erziehung zur Treffgenauigkeit gewährleistet.

\*\*) Reihenfolge der sechs besten Kompagnien des Gardekorps 1896: 1. 9. Komp. Elisabeth, Hauptm. v. Kuczowski, 2. 4. Komp. Elisabeth, Hauptm. v. Altrod, 3. 8. Komp. Elisabeth, Hauptm. v. Tippleskirch, 4. 5. Komp. 1. Garde-Regts. z. F., 5. 6. Komp. Elisabeth, Hauptm. v. Arnim, 6. 1. Komp. Elisabeth, Hauptm. v. Trotha. Der 9. Kompagnie sprach Se. Majestät der Kaiser gelegentlich der Herbstparade 1896 Seine besondere Anerkennung aus.

Erwerbung des  
Kaiser-Schieß-  
abzeichens 1896.

Das Jahr 1896 brachte schließlich noch einen Wechsel des Kriegsministers\*) und eine neue Stärkung unserer Wehrkraft. Infolge dem Gesetz über die vierten Bataillone soll vom 1. April 1897 die Infanterie in 624 Bataillone, die Kavallerie in 465 Eskadrons, die Feldartillerie in 494 Batterien, die Fußartillerie in 37 Bataillone, die Pioniere in 23 Bataillone, die Eisenbahnruppen in 7 Bataillone, der Train in 21 Bataillone formirt werden.

Da die durch Gesetz vom 3. August 1893 geschaffene Einrichtung der vierten (Halb-) Bataillone im Interesse der Schlagfertigkeit des Heeres einer Umwandlung bedarf, so sollen zum 1. April 1897 ohne Erhöhung der Friedenspräsenzstärke je zwei vierte Bataillone zu einem Vollbataillon vereinigt und dies durch geringe Abgaben der drei ersten Bataillone auf eine Stärke von rund 500 Köpfen gebracht werden. Je zwei dieser Bataillone sollen ein Infanterie-Regiment, die beiden Regimente eines Armeekorps eine Infanterie-Brigade bilden. Wie die vierten Bataillone, so sollen auch die neuen Regimenter im Frieden mit zur Entlastung der alten dienen; bei einer Mobilmachung aber bilden sie nicht nur Stämme für Neuformationen, sondern fest gefügte Truppentheile, die zu jeder Verwendung im Felde brauchbar sind. Es sollen demgemäß errichtet werden 19 Infanterie-Brigadestäbe, 42 Infanterie-Regimentsstäbe und 86 Infanterie-Bataillone.

Für das Regiment bedeutet diese Neuformation: die schon erwähnte Abgabe der beiden Kompagnien des IV. Bataillons zur Bildung des 5. Garde-Regiments z. F. und eine Reihe von Personalveränderungen.

### Schlus.

Die hiermit abgeschlossene Geschichte des Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3 von 1859 bis 1896 gehört der Epoche der Gründung und des ersten Ausbaues unseres deutschen Kaiserreiches an. Jene Männer, die dieses große Lebenswerk unseres unvergesslichen Heldenkaisers Wilhelm I. aufriichten halfen, ruhen zum größten Theil in kühler Erde. Ein neues Geschlecht ist erstanden, und neue Aufgaben harren der Lösung.

Festgefügt und wohlgerüstet stehen wir heute da. Was von Seiten des Staates geschehen konnte, um wohl vorbereitet zu sein, ist durchgeführt. Aber auch die Arbeit im Kleinen — die über fünfundschwanzigjährige hingebende Friedenthätigkeit des Regiments bei immer steigenden Anforderungen — wird sich belohnen. Wenn einst des Kaisers Majestät die Männer an die Gewehre ruft, dann wird auch der Einfluß und die Arbeit derjenigen, die vor uns in unserem Regiment thätig waren und vielleicht schon unter dem Rasen ruhen, mitwirken für die Waffenehre unserer Fahnen.

Wenn jene Zeit da ist, wo diese Summe von jahrelanger Arbeit und Aufopferung in kurzen Zeiträumen zur Entladung kommen wird, dann soll uns das Toben der Zukunftsschlacht an den Donner von Düppel, Königgrätz, Amanvillers, Sedan und Paris erinnern. Dort wehten die Fahnen unseres tapferen Regiments.

Uns aber mahnen die Namen der gefallenen Helden, die an ehernen Tafeln am Regimentsdenkmal leuchten: „Seid furchtlos und treu, wie wir!“

\*) Durch A. K. D. vom 14. August 1896 wurde der Gen. Lt. v. Gofler für den Gen. d. Inf. v. Bronsart zum Kriegsminister ernannt.

# Anlagen.

---









*Lizbeth*



## Biographische Angaben über Ihre Majestät die Königin Elisabeth von Preußen,

Chef des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth,

nebst einer Auswahl von Briefen der Königin an das Regiment, vom 18. Oktober 1861  
bis 14. Dezember 1873.

Elisabeth Luise, getauft Elisabeth Ludowica, wurde am 13. November 1801 mit Ihrer Zwillingsschwester Amalie Auguste, vermählten Königin Johann von Sachsen, als Tochter des damaligen Pfalzgrafen Maximilian I. Joseph (geb. 27. Mai 1756, seit 1799 Kurfürst, seit 1805 König von Bayern) und seiner zweiten Gemahlin Caroline Prinzessin von Baden (Vermählung 9. März 1797), Tochter des Erbprinzen Carl Ludwig von Baden, geboren. Geschwister waren:

1. Die vorhin erwähnte Zwillingsschwester Amalie, Königin von Sachsen.
2. Sophie, vermählt mit Erzherzog Franz Karl von Oesterreich, Mutter des Kaisers Franz Joseph I.
3. Marie, vermählt mit dem 1854 verstorbenen König Friedrich August von Sachsen.
4. Ludowica, vermählt mit Max Joseph Herzog in Bayern.

Ferner Stiefgeschwister aus der ersten Ehe ihres Vaters:

1. König Ludwig I. von Bayern.
2. Prinzessin Auguste Amalie, vermählte Herzogin Eugen von Leuchtenberg.
3. Caroline, verheiratete Kaiserin Franz I. von Oesterreich.
4. Carl Theodor von Bayern, bayerischer Feldmarschall.

Der Vater Maximilian I. Joseph starb am 13. Oktober 1825, die Mutter Caroline Königin von Bayern am 13. November 1841, also am 40jährigen Geburtstage der Königin Elisabeth.

Am 16. November 1823 vermählte sich die Prinzessin Elisabeth Luise zu München durch Prokuration und am 29. November 1823 zu Berlin mit dem damaligen Kronprinzen Friedrich Wilhelm von Preußen, der am 7. Juni 1840 als Friedrich Wilhelm IV. den Preussischen Thron bestieg. Am 5. Mai 1830 trat die Königin Elisabeth zum evangelischen Bekenntniß über.

Am 2. Januar 1861 starb Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm IV. von Preußen. Bei der Krönung König Wilhelms I. in Königsberg wurde Ihre Ma-

Mit Vergnügen habe Ich Ihre Meldung, daß des Königs Majestät allergnädigst geruht haben, Ihnen den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife zu verleihen, entgegengenommen, wünsche Ihnen viel Glück zu der neuen Auszeichnung und Anerkennung durch Ihren Königlichen Kriegsherrn und verbleibe

Charlottenburg, am 7. Februar 1863.

Ihre wohlgeneigte  
gez. Elisabeth.

An den 2c. Herrn Obersten  
v. Winterfeld 2c.

Im Januar und Februar 1864 überwies Ihre Majestät die Königin Elisabeth Bekleidungsgegenstände für die Mannschaften des Regiments.

Ich ersehe aus den Berichten, daß von Meinem Regimente einige Kompagnien bei Erstürmung der Düppeler Schanzen, dieser dem vaterländischen Heere zu neuem Ruhme und neuer Ehre gereichenden glänzenden Waffenthat, mitgewirkt; daß dieselben, gleich allen dabei betheiligten gewesen Truppen, durch heldenmüthige Tapferkeit sich ausgezeichnet haben und daß sie ihren vollen Antheil an dem errungenen herrlichen Siege in Anspruch nehmen dürfen. Ich beauftrage Sie, allen Offizieren, Unteroffizieren und Soldaten Meine hohe Genugthuung und Anerkennung für ihre Bewährung und ihre des preußischen Namens so würdige Haltung auszudrücken. Den Verwundeten sowie den im Dienste des Königs und des Vaterlandes und für die Ehre ihrer Fahnen Gefallenen nebst deren trauernden Angehörigen widme Ich Meine innigste, mitfühlende Theilnahme und ersuche Sie, Mir unverzüglich Nachricht zu geben, was etwa zur Erquickung der Verwundeten Meinerseits zweckmäßiges möchte geschehen können. Mit Meinen herzlichsten Wünschen Mein tapferes Regiment auf den ferneren Bahnen der Ehre begleitend und es dem gnädigen Schutze Gottes empfehlend, verbleibe Ich Ihre und Meines ganzen Regiments

Charlottenburg, am 22. April 1864.

sehr wohlgeneigte  
gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten 2c.  
Herrn v. Winterfeld.

Am 4. Juli 1864 überwies Ihre Majestät die Königin Elisabeth für die Hinterbliebenen zweier gefallenen Grenadiere 50 Thaler und an Reisegeld für verwundete Unteroffiziere und Mannschaften, Rekonvaleszenten 100 Thaler.

Im August 1864 überwies Ihre Majestät die Königin Elisabeth 50 Exemplare eines Soldaten-Liederbuches und 12 Exemplare des „Soldatenbuches“.

Im Oktober 1864 bewilligte Ihre Majestät die Königin Elisabeth verwundeten Unteroffizieren und Grenadiere, Rekonvaleszenten, an Reisegeldern 101 Thaler und der Mutter eines gefallenen Grenadiers eine jährliche Unterstützung von 24 Thalern.

Ich habe Ihre und die Glückwünsche des Offizierkorps Meines Regiments zu Meinem Geburtstage mit Vergnügen entgegengenommen und danke Ihnen allen herzlich für die Mir erwiesene Theilnahme und Aufmerksamkeit, indem Ich die Veranlassung ergreife, um Ihnen und Meinem ganzen Regiment, dem Ich Glück wünsche, daß es in dem Bewußtsein rühmlichen Antheils an den Waffenthaten der Armee den heimischen Boden wieder betritt, die Fortdauer meines besonderen Wohlwollens zuzusichern.

Sanssouci, 21. November 1864.

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten und Kommandeur des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth.

Im Dezember 1864 überwies Ihre Majestät die Königin Elisabeth ein Gnadengeschenk von 300 Thalern zur Vertheilung an die Mannschaften des Regiments.

Die von Ihnen in Ihrem und dem Namen Meines Regiments zum Jahreswechsel Mir dargebrachten Glückwünsche habe Ich gern als einen erneuten Ausdruck treuer Ergebenheit entgegengenommen, erwidere dieselben hiermit von Herzen und verbleibe Ihre und Meines tapferen Regiments

Charlottenburg, am 7. Januar 1865.

sehr wohlgeneigte

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten 2c.  
Herrn v. Prißelwitz 2c.

Ich habe Mich gefreut, aus Ihrer Meldung zu ersehen, daß das Offizierkorps Meines Garde-Grenadier-Regiments endlich in den Besitz eines gemeinschaftlichen Speiselokals gelangt ist und dasselbe an dem Geburtstage Seiner Majestät des Königs durch eine von den Schwingen der Dichtkunst getragene Feier eingeweiht hat. Ich wünsche, daß es dem Offizierkorps dort stets wohl gehen möge.

Charlottenburg, den 1. April 1865.

gez. Elisabeth.

An den Kommandeur 2c. Herrn  
Obersten v. Prißelwitz 2c.

Im Juli 1865 übersendet Ihre Majestät die Königin Elisabeth 100 Stück Soldaten-Liederbücher zur Vertheilung an die Mannschaften und Bilder des Sturmes auf Düppel.

Telegramm vom 19. November 1865 aus Dresden.

Oberst v. Prißelwitz und Offizierkorps des Regiments Königin Elisabeth. Breslau.  
Meinen herzlichsten Dank für die treuen Wünsche, deren Ausdruck Mich tief rührte.  
Elisabeth.

Die von Ihnen in Ihrem und in dem Namen des Offiziercorps Meines Grenadier-Regiments zu Meinem Geburtstage Mir gewidmeten Glückwünsche habe Ich mit herzlichem Dank entgegengenommen und ergreife gern die Gelegenheit, Ihnen und Meinem tapferen Regiment die unveränderte Fortdauer Meines besondern Wohlwollens zu versichern.

Sansfouci, den 27. November 1865.

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten zc.

Herrn v. Prißelwitz zc.

Ich habe aus der Wiederkehr des 18. April, an dessen glänzender Waffenthat Mein Grenadier-Regiment so ruhmreichen Antheil gehabt hat, gern Veranlassung genommen, demselben einen neuen Beweis Meiner Anerkennung seines Verhaltens zu geben und deshalb die Uebersendung von drei Exemplaren des neuerdings erschienenen Werkes von Theodor Fontane über den letzten Krieg in der Voraussetzung angeordnet, daß dies vortrefflich und wahrheitsgetreu geschriebene Buch für Diejenigen, welche an dem Kriege Theil zu nehmen berufen waren, ein erhöhtes Interesse haben würde. Ich verbleibe Ihre und des ganzen Regiments

Charlottenburg, den 28. April 1866.

sehr wohlgeneigte

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten

Herrn v. Prißelwitz.

Ich habe mit herzlichster Theilnahme Ihre Meldung von dem schweren Verluste, welchen Mein tapferes Regiment durch den Tod des Oberstlieutenants v. Pannewitz und des Lieutenants v. Wurmb in der Schlacht bei Königgrätz erlitten hat, empfangen, und glaube derselben einen besseren Ausdruck nicht geben zu können als durch das Versprechen, daß Ich, was irgend geschehen kann, für die hinterbliebene Familie des ebenso braven als lebenswürdigen Pannewitz thun werde. In welcher Weise dies indessen der Fall sein wird, kann auch Ich im Augenblick noch nicht übersehen. Mit dem Wunsche, daß Gott der Herr Ihnen und dem Regiment auch ferner Seinen gnädigen Schutz angeheißen lassen möge, verbleibe Ich Ihre und des ganzen Regiments

Sansfouci, den 19. Juli 1866.

sehr wohlgeneigte

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten zc.

Herrn v. Prißelwitz.

Ich sage Ihnen Meinen Dank für den Bericht, welchen Sie Mir über die Thaten Meines Regiments vom Kriegsschauplatz übersendet haben.

Mit Betrübniß vernehme Ich die Verluste, welche das Regiment auf dem Schlachtfelde zu beklagen gehabt hat, und höre mit Theilnahme von der hingebenden Tapferkeit, wovon das Regiment auch in diesem Kriege neue ehrenvolle Beweise gegeben hat. Es gereicht Mir zur Freude, Mich an der Spitze eines Regiments zu wissen, welches sich mit solcher Auszeichnung auf der Bahn der Ehre bewegt.

Sansfouci, den 6. Juli 1866.

gez. Elisabeth.

Im Oktober 1866 wies Ihre Majestät die Königin Elisabeth der Elisabethstiftung 500 Thlr. zu.

Ich danke Ihnen herzlich für die Glückwünsche, welche Sie Mir im Namen Meines Grenadier-Regiments zu Meinem Namenstage dargebracht haben, und ergreife gern die Gelegenheit, dem Regiment Meine volle Anerkennung über die in dem letzten glorreichen Kriege von Neuem an den Tag gelegte Tapferkeit und vortreffliche Haltung mit der Versicherung auszusprechen, daß es Mich stolz macht, an der Spitze eines so ausgezeichneten Regiments zu stehen. Ich verbleibe auch in Zukunft Ihre und des ganzen Regiments

Sansfouci, den 29. November 1866.

sehr wohlgeneigte  
gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten zc.  
Herrn v. Doering.

Telegramm vom 8. März 1867 aus Charlottenburg.

Oberst v. Doering, Kommandeur des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth.  
Dresden.

Von Herzen theile Ich aus der Ferne die schöne Feier des heutigen Tages mit Meinem tapferen Regimente und danke gerührt dem Offiziercorps, daß es Meiner dabei dachte.

Elisabeth.

Am 21. März 1867 überwies Ihre Majestät die Königin Elisabeth bei Gelegenheit Höchst Ihrer Anwesenheit in Dresden dem Regiment 100 Thlr. als Beihülfe für die Hoboisten und am 16. April 1867 weitere 400 Thlr. zur zweckmäßigen Verwendung.

Die treugemeinten Glückwünsche, welche Sie im Namen Meines Garde-Grenadier-Regiments auch in diesem Jahre bei der Wiederkehr Meines Geburtstages Mir dargebracht haben, geben Mir die angenehme Veranlassung, Ihnen mit Meinem herzlichsten Danke die Versicherung der unveränderten Fortdauer Meiner besonderen Wohlgeneigtheit von Neuem auszusprechen.

Sansfouci, den 28. November 1867.

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten zc.  
Herrn v. Doering in Breslau.

Die Glückwünsche Meines Regiments zu Meinem Geburtstage, denen Sie, Herr Oberst, in Ihrem Schreiben vom 8. November Ausdruck gegeben, sowie das Bild, welches das Offiziercorps Mir zum Geschenk gemacht, haben Mich sehr erfreut.

Sagen Sie dem Regiment Meinen Dank für diese erneuten Beweise alter Anhänglichkeit und Ergebenheit und wie Ich nie aufhören würde, die Geschichte Meines Regiments mit warmem Interesse zu verfolgen.

Ich ergreife gern diese Gelegenheit, Ihnen, Herr Oberst, Meinen besonderen Dank für die große Hingebung auszusprechen, mit der Sie sich Meines Regiments annehmen, und Sie Meines Wohlwollens zu versichern.

Mentone, den 30. November 1868.

gez. Elisabeth.

Es wird Ihnen, Herr Oberst, aus Berlin die Summe von 500 Thln. zugehen, welche Ich im Interesse des Offizierkorps Meines Regiments, auf entsprechende Weise, verwerthet zu sehen wünsche.

Mentone, den 15. Dezember 1868.

gez. Elisabeth.

Die Glückwünsche Meines Regiments zum Jahreswechsel erwidere Ich von Herzen — möge Gottes Segen Mein Regiment auch durch dieses neubegonnene Jahr begleiten.

Mentone, den 6. Januar 1869.

gez. Elisabeth.

Indem ich Meinem Garde-Grenadier-Regiment für die zu Meinem Geburtstage auch in diesem Jahre dargebrachten Glückwünsche Meinen freundlichsten Dank sage, ist es Mir Bedürfnis der Anerkennung des unvergleichlichen Verhaltens, welches Mein tapferes Regiment in dem gegenwärtigen Kriege wiederum bethätigt hat, durch das Geschenk einer Mahometsfahne ein äußeres Zeichen zu geben. Möge Gott der Herr es fügen, daß das Regiment mit diesem neuen Schmuck an der Spitze recht bald in die Heimath zurückkehrt.

Charlottenburg, den 22. Dezember 1870.

gez. Elisabeth.

An den Oberstlieutenant im 3. Garde-  
Grenadier-Regiment Königin Elisa-  
beth, Herrn v. Bernhardt.

Ich habe Ihre Meldung, nach welcher Sie zum Kommandeur Meines Garde-Grenadier-Regiments ernannt worden sind, erhalten, und wünsche Ihnen Glück dazu, an die Spitze eines Regiments zu treten, dem es seit der kurzen Zeit seines Bestehens vergönnt gewesen ist, herrlichen Ruhm und hohe Ehre in reichem Maße zu erwerben. Indem Ich Ihnen gleichzeitig für die namens Meines Regiments zum Jahreswechsel Mir dargebrachten Glückwünsche den freundlichsten Dank ausspreche, hoffe Ich, daß die von Mir dem Regiment übersendeten Gegenstände inzwischen angekommen sein mögen, und ersuche Ich Sie schließlich, Mir gelegentlich Näheres über die bei dem letzten Ausfalle gehaltenen Verluste sowie über das Eingreifen des Regiments in das Gefecht mitzutheilen. Sie Alle Gottes gnädigem Schutze empfehlend, verbleibe Ich Ihre und des ganzen Regiments

Charlottenburg, den 5. Januar 1871.

sehr wohlgeneigte

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten und Kommandeur  
des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin  
Elisabeth Herrn v. Sommerfeld.

Telegramm aus Sanssouci den 18. Oktober 1871.

Dem Offizierkorps des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth. Brandenburg.

Von Herzen spreche Ich Meinen Dank aus für die Erinnerung an einen Tag, der auch Mir so werth ist, indem er Mich durch des Kaisers und Königs Gnade zum Chef eines Regiments machte, das sich immer so heldenmüthig und treu bewährt hat. Es freut Mich, daß Mein Bild nun endlich bei Ihnen ist.

Elisabeth.

An den Königlichen Obersten zc. Herrn v. Sommerfeld.

Von Seiten Meines Regiments sind Mir, bei Gelegenheit Meines Geburtstages, so vielfache Beweise treuer Ergebenheit und Anhänglichkeit zugegangen, daß es Mir ein Bedürfniß ist, durch Sie Meinen herzlichen Dank zur Kenntniß eines jeden einzelnen Mitgliedes Meines lieben, tapferen Regiments zu bringen. Möge Gottes Segen immer auf Ihnen Allen ruhen!

Dresden, den 15. November 1871.

gez. Elisabeth.

Am 9. Dezember 1871 bewilligte Ihre Majestät die Königin Elisabeth verwundeten Offizieren des Regiments 500 Thlr. zur Reise und zum Aufenthalt in Italien; ferner 20 Thlr. für verwundete Mannschaften.

Die herzlichen Worte der Theilnahme, welche Sie und das Offizierkorps Meines Regiments Mir aus Veranlassung des Dahinscheidens Meiner Hochseligen Schwester gewidmet haben, sind Mir sehr wohlthuend gewesen, und verpflichten Mich zu dem freundlichsten Danke. Indem Ich demselben hierdurch gern Ausdruck gebe, verbleibe Ich auch ferner Ihre und des ganzen Offizierkorps

Sanssouci, den 13. Juni 1872.

sehr wohlgeneigte

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten zc. Herrn  
Freiherrn v. Meerscheidt-Hül-  
lessen in Brandenburg.

Telegramm aus Sanssouci, den 30. Oktober 1872.

Oberst Freiherr v. Hüllessen, Spandau.

Ich gedenke am heutigen Jahrestage von Le Bourget mit hoher Anerkennung Meines braven Regiments. Mögen die Wunden, die der Tag schlug, mehr und mehr gelindert werden.

Elisabeth.

Ich habe Ihre und des Offiziercorps Meines Garde-Grenadier-Regiments Glückwünsche zu Meinem Geburtstage auch in diesem Jahre gern entgegengenommen, und nehme ebenso gern Veranlassung, Meinem herzlichsten Danke die Versicherung der unveränderten Fortdauer Meiner besonderen Wohlgeneigtheit und des lebhaftesten Interesses an Allem, was Mein tapferes Regiment angeht, hinzuzufügen.

Sanssouci, den 28. November 1872.

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten 2c. Herrn  
v. Meerscheidt-Hüllessem.

Die herzlichsten Worte der Theilnahme, welche Sie im Namen des Offiziercorps Meines Garde-Grenadier-Regiments aus Veranlassung des Dahinscheidens Meiner Schwester, der Kaiserin Caroline Auguste von Oesterreich, Mir gewidmet haben, sind Mir recht wohlthuend gewesen. Indem Ich deshalb Ihnen und allen übrigen Offizieren des Regiments für dieselben sowie für den Ausdruck der Freude über die Wiedergenesung Meiner Schwester, der Königin von Sachsen, und für die bezüglich Meiner Gesundheit Mir dargebrachten Wünsche auf das Freundlichste danke, verbleibe Ich auch ferner Ihre und dem ganzen Offiziercorps

Charlottenburg, den 20. Februar 1873.

sehr wohlgeneigte

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten 2c. Herrn  
v. Meerscheidt-Hüllessem.

Auf Verwenden Ihrer Majestät der Königin Elisabeth ließ Seine Majestät der Kaiser und König am 21. März 1873 Allerhöchst Sein Portrait dem Regiment übersenden.

Ich habe mit inniger Freude aus Ihrer Meldung vom 26. v. Mts. ersehen, eine wie hohe Auszeichnung der Fahne des II. Bataillons zu Theil geworden ist, und wünsche Ihnen und dem ganzen Regiment von Herzen Glück dazu. Möge der in unserem herrlichen Heere so rege Sinn für Ehre und Pflicht, der die Quelle aller schönen Thaten ist, und auch den Grenadier Harbig bei Vertheidigung der von ihm getragenen Fahne Gefahr und Tod nicht achten ließ, stets erhalten bleiben, damit, wenn, was Gott verhüte, wieder Kriegesstürme heranziehen, sie uns von Neuem nur herrliche Siege bringen.

Charlottenburg, den 8. Mai 1873.

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten 2c.  
Herrn Freiherrn v. Meerscheidt-  
Hüllessem.

Am 27. Juni 1873 bewilligte Ihre Majestät die Königin Elisabeth 500 Thlr. als Beitrag zur Wiederbeschaffung der dem Stabshoboisten Rucheweyh bei dem Kasernenbrande verbrannten Privatgegenstände.

---

Telegramm aus Sanssouci vom 30. Oktober 1873.

Oberst Freiherr v. Hüllessem, Spandau.

Ich danke dem Offizierkorps Meines Regiments für den Ausdruck Seiner Ergebenheit an seinem Ehrentage, dessen Ich mit Stolz und Freude gedenke.

Elisabeth.

---

Ich habe Ihr im Namen des Offizierkorps Meines Garde-Grenadier-Regiments an Mich gerichtetes Schreiben vom 31. v. Mts. empfangen und danke Ihnen Allen für die an der Mir auferlegten Krübsal darin niedergelegte Theilnahme, deren Ausdruck als Ausfluß treuer Gesinnung und stets bethätigter Aufmerksamkeit Mir sehr wohlthuend gewesen ist. Ich verbleibe, wie stets, Ihre und des ganzen Offizierkorps

Sanssouci, den 6. November 1873.

sehr wohlgeneigte

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten zc.

Herrn Freiherrn v. Meerscheidt-  
Hüllessem.

---

An den Königlichen Obersten zc. Herrn Freiherrn v. Meerscheidt-Hüllessem.

Sie sendeten Mir in Ihrem und Meines Regiments Namen freundliche Glück- und Segenswünsche zu Meinem Geburtstag. Sprechen Sie, bitte, allen Betheiligten Meinen Dank für dieses erneute Zeichen von Ergebenheit aus, und seien Sie versichert, daß Ich Meines Regiments stets mit der Anerkennung gedenke, welche seine außerordentlichen Leistungen im Kriege wie im Frieden in vollstem Maße verdienen.

Dresden, den 15. November 1873.

gez. Elisabeth.

---

Die herzlichen Worte der Erinnerung an Meinen fünfzigjährigen Hochzeitstag, welche Sie Mir in Ihrem Schreiben vom 29. November gewidmet haben, sind von Mir sehr gern entgegengenommen worden. Ich danke Ihnen und dem ganzen Offizierkorps für den erneuten Ausdruck Ihrer treuen und anhänglichen Gesinnungen und die daran geknüpften Wünsche und verbleibe auch ferner Ihre und des ganzen Regiments

Dresden, den 9. Dezember 1873.

sehr wohlgeneigte

gez. Elisabeth.

An den Königlichen Obersten zc.

Herrn Freiherrn v. Meerscheidt-  
Hüllessem.

Fünf Tage, nachdem vorstehendes Allerhöchstes Schreiben abgegangen war, starb in der Nacht vom 14. zum 15. Dezember in Dresden der Chef des Regiments, Ihre Majestät Elisabeth Luise, verwittwete Königin von Preußen.

Auf Befehl Seiner Majestät des Kaisers wurde zur Theilnahme an den Beerdigungsfeierlichkeiten eine Deputation, bestehend aus dem Regimentskommandeur, 1 Stabsoffizier, 3 Hauptleuten, 6 Lieutenants, 3 Feldwebeln, 3 Unteroffizieren, 3 Gemeinen formirt. Ferner rückte eine aus den beiden Grenadier-Bataillonen kombinirte Kompagnie unter Befehl des Hauptmanns v. Bentheim I. per Fußmarsch nach Potsdam. Sowohl die Deputation wie die kombinirte Kompagnie und das Offiziercorps waren am 18. Dezember nachmittags in Sanssouci bei der feierlichen letzten Ausstellung des Sarges der Königin zugegen.

Bei Ueberführung des Sarges vom Schloß Sanssouci nach der Friedenskirche in Potsdam am 20. Dezember und dem sich hieran anschließenden feierlichen Leichenbegängniß stand die kombinirte Kompagnie in der von der Potsdamer Garnison gestellten Leichenparade. An der Feier in der Friedenskirche nahm die Deputation des Regiments gemeinsam mit der des Kürassier-Regiments Königin theil.







*J. Downing*



### Lebenslauf des Generalmajors v. Doering,

vom 30. Oktober 1866 bis 17. Juli 1870 Kommandeur des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth.

Karl August Wilhelm v. Doering wurde am 3. September 1819 zu Königsberg i. Pr. als Sohn des damaligen Hauptmanns in der Adjutantur, späteren Generalleutenants a. D. v. Doering und seiner Gattin Emma, geb. Frein v. Buddenbrock, geboren.

Nach der ersten Erziehung im Elternhaus im Alter von 11 Jahren in das Kadettenkorps zu Potsdam aufgenommen, erhielt derselbe hier, später in Berlin, von 1830 bis 1836 seine militärische Ausbildung und demnächst am 18. August 1836, 16 Jahre alt, Anstellung als Sekondlieutenant im Kaiser Alexander Grenadier-Regiment. Nach 6jährigem Dienst in der Front dieses Regiments wurde Lieutenant v. Doering von 1842 bis 1844 zur Dienstleistung bei der 1. Artillerie-Brigade nach Danzig, vom Oktober 1846 bis März 1848 zur allgemeinen Kriegsschule in Berlin kommandirt.

Am 18. März 1848 machte Lieutenant v. Doering den Straßenkampf in Berlin mit, wurde am 1. April desselben Jahres zu den Holsteinschen Truppen kommandirt und nahm hier, theils als Kompagnieführer, theils als Adjutant und Generalstabsoffizier an dem Feldzuge von 1848 und 1849 in Schleswig und Sütlund, und in diesem an folgenden Belagerungen, Schlachten und Gefechten theil:

- 23. April 1848 Gefecht bei Missunde,
- 5. Juni 1848 Gefecht bei Düppel,
- 3. und 4. April 1849 Gefecht bei Sundewitt,
- 12. April 1849 Schlacht bei Kolding,
- 3. Mai 1849 Gefecht bei Taulow,
- 7. Mai 1849 Treffen bei Gadsö,
- 13., 22., 23. Mai, 3. Juni 1849 Gefechte bei Fredericia,
- 7. Juli 1849 Schlacht bei Fredericia.

Endlich im Jahre 1849 Belagerung von Fredericia.

Am 12. Juli 1849, fünf Tage nach der Schlacht von Fredericia, wurde Sekondlieutenant v. Doering zum Premierlieutenant befördert, später für sein Verhalten in den oben aufgeführten Gefechten und Schlachten mit dem Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern decorirt. Da derselbe auch bei Organisation der in Schleswig-Holstein sich bildenden Truppen thätig gewesen war, so erhielt er hierfür von letzterer Seite das eiserne Schleswig-Holsteinsche Kreuz, — eine Dekoration, deren Anlegung indeß nicht gestattet wurde.

Von dem Kommando zu den holsteinischen Truppen am 26. April 1850 entbunden, kam Premierlieutenant v. Doering als Kompagnieführer zum Garde-Landwehr-Bataillon Hamm, wurde dann vom Dezember 1850 bis Februar 1851 als Generalstabsoffizier zum Oberkommando des Garde-, II., III. und IV. Armeekorps, endlich vom Februar bis September 1851 nochmals zur allgemeinen Kriegsschule in Berlin kommandirt. Im Jahre 1852 zum Hauptmann, im Jahre 1854 zum Kompagniechef im Alexander-Regiment befördert, erhielt Hauptmann v. Doering aus letzterer Stellung im Mai 1858 eine Berufung zum Direktor der vereinigten Divisionschule II. Armeekorps unter gleichzeitiger Ueberweisung zu dem Kommando der 3. Division und Versetzung in den Generalstab. Am 12. Juli 1858 erfolgte die Beförderung zum Major.

Am 25. August 1860 zum Direktor der Kriegsschule in Potsdam ernannt, wurde Major v. Doering in dieser Stellung zweimal, 1860 und 61 zum General-Feldmarschall v. Wrangel in dessen Eigenschaft als Oberschiedsrichter bei den großen Manövern in der Mark und am Rhein, ferner 1861 zu einer Rekognoszirungsreise nach England und Frankreich kommandirt.

In den letztgedachten Stellungen erfolgte die Verleihung des Rothen Adler-Ordens 3. Klasse mit der Schleife und mit Schwertern am Ringe; — ferner des Anhaltischen Kommandeur-Kreuzes 2. Klasse Albrecht des Bären, endlich des Russischen St. Wladimir-Ordens 4. Klasse.

Am 17. März 1863 zum Oberstlieutenant befördert, am 7. April desselben Jahres in das 5. Westfälische Infanterie-Regiment Nr. 53 als Bataillonskommandeur versetzt, nahm Oberstlieutenant v. Doering als solcher am Feldzug von 1864 und in diesem an der Belagerung von Düppel sowie an folgenden Gefechten theil:

- 22., 27. Februar, 1. März Vorpostengefechte bei Düppel,
- 17. März Vorpostengefecht bei Rackebüll,
- 18. April Sturm auf die Düppeler Schanzen.

Bei Erstürmung der Schanzen befehligte Oberstlieutenant v. Doering das Gros der Sturmkolonne 4 (drei Kompagnien Regiments 53), der eine der schwierigsten Aufgaben des Tages — Angriff auf Schanze IV — übertragen worden war. Als Führer der genannten Abtheilung hatte derselbe an Erstürmung der Schanzen III und IV wesentlichen Antheil und wurde mit dem Orden pour le mérite, dem Mecklenburgischen Militär-Verdienstkreuz sowie dem Oesterreichischen Eisernen Kronen-Orden 2. Klasse mit der Kriegsdekoration ausgezeichnet.

Noch während des Feldzuges, am 9. Juni 1864, wurde Oberstlieutenant v. Doering als Abtheilungschef in den großen Generalstab versetzt, hier am 18. Juni 1865 nach 29-jähriger Dienstzeit zum Oberst befördert, am 19. Juli 1865 zum Mitglied der Studienkommission für die Kriegsschulen ernannt und in demselben Jahr zu den russischen Manövern nach St. Petersburg kommandirt. Hierfür erfolgte die Verleihung des Russischen St. Stanislaus-Ordens 2. Klasse mit der Krone.

Am Feldzug von 1866 nahm Oberst v. Doering als Sektionschef im Generalstab des großen Hauptquartiers Seiner Majestät des Königs theil. In dieser Stellung überreichte Oberst v. Doering am 26. Juni 1866 nachmittags — also am Vorabend der Schlacht von Langensalza — Seiner Majestät dem König Georg von Hannover in dessen Hauptquartier zu Langensalza eine Depesche des Grafen Bismarck, enthaltend einen nochmaligen letzten Bündnisvorschlag mit Preußen. Die Verhandlungen blieben resultatlos, und Oberst v. Doering kündigte dementsprechend

das Vorrücken der preußischen Truppen und damit die Beendigung des bestehenden Waffenstillstandes an. \*)

Nach Rückkehr ins große Hauptquartier nahm derselbe mit letzterem an der Schlacht von Königgrätz am 3. Juli theil.

Im weiteren Verlauf des Feldzuges wurde Oberst v. Doering nochmals mit einer — auf die Kriegführung mit Oesterreich bezüglichen — militärisch-diplomatischen Mission betraut. \*\*)

Für seine Leistungen in gedachtem Feldzug wurde derselbe mit dem Kronen-Orden 2. Klasse mit Schwertern, später mit dem Russischen St. Annen-Orden 2. Klasse decorirt.

Am 30. Oktober 1866 wurde Oberst v. Doering zum Kommandeur des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth ernannt, welches letztere zur Zeit sich bei den Okkupationstruppen in Dresden befand, und kommandirte dasselbe bis zum 17. Juli 1870. In diese Zeit fällt die Verleihung des Kommandeurkreuzes 2. Klasse des Herzoglich Sachsen-Ernestinischen Haus-Ordens.

Nach Ausbruch des Krieges gegen Frankreich erfolgte am gedachten Tage unter Stellung à la suite des Regiments Königin Elisabeth die Beförderung zum Kommandeur der 9. Infanterie-Brigade, am 26. Juli während der Mobilmachung die Ernennung zum Generalmajor.

In diesem Verhältniß nahm General v. Doering im Verband der Zweiten Armee an den ersten Operationen des Feldzuges gegen Frankreich theil. Am 6. August 1870 befehligte derselbe die kombinierte 9. Brigade (Regimenter 8, 48, 3. Jäger-Bataillon, 2 Schwadronen Dragoner Nr. 12, 3. leichte, 3. schwere Batterie Feldartillerie-Regiments Nr. 3). Ein vom General persönlich unternommener Refognoszirungsritt über Saarbrücken gegen Forbach gab den ersten Anstoß zur Unterstützung der bedrängten 14. Division durch das III. Armeekorps und führte demnächst am Nachmittag zu dem verlust- aber siegreichen Eingreifen der Brigade Doering in das Gefecht von Geisert- und Pfaffenwald sowie zur Theilnahme an den entscheidenden Kämpfen um den Forbacher Berg am Abend der Schlacht bei Spichern. \*\*\*)

Zehn Tage später, am 16. August, bildete die 9. Brigade die Avantgarde der durch Gorce gegen die Hochfläche von Rezonville vordrückenden 5. Division. Während der rechte Flügel erfolgreich gegen das Bois de Bionville vordrang, erlitt links davon das Füsilier-Bataillon Nr. 48 durch feindliche Uebermacht vernichtende Verluste. General v. Doering eilte in Person zu dem schwer bedrängten linken Flügel seiner Brigade. Hier wurde derselbe nach 11 Uhr vormittags durch einen Schuß in den Leib tödlich verwundet und verschied bald darauf auf dem Schlachtfelde. †)

General v. Doering erreichte ein Alter von 50 Jahren, 11 Monaten. Er war seit dem Jahre 1852 mit Adele Gräfin zu Dohna-Finkenstein vermählt und hinterließ aus dieser Ehe einen Sohn und drei Töchter.

\*) Generalstabswerk für 1866. S. 71, 72. Vergl. auch die Darstellung dieses Vorganges in: „Oesterreichs Kämpfe im Jahre 1866.“ Band I., S. 189 und im hannoverschen Generalstabswerk für 1866. S. 46.

\*\*) Vergl. hierüber Generalstabswerk für 1866. S. 555.

\*\*\*) Vergl. Generalstabswerk für 1870. S. 304, 305, 333 bis 338, 358 bis 366. Die Verluste der von General v. Doering kommandirten Brigade betragen 37 Offiziere, 928 Mann.

†) Siehe Generalstabswerk Theil I., S. 552 und 553.

Zum Schluß mögen — zur Vervollständigung vorstehender Angaben — folgende Notizen aus der Feder eines Verwandten des Verstorbenen Platz finden:

„General v. Doering war von selbstbewußter und durchgreifend energischer Natur, die ihm in seiner Jugend Manches zu schaffen machte. In den Jahren 1853 und 1854 schwankte man, ob man ihm eine Kompanie anvertrauen dürfe. Als Kompaniechef vertrat er dann mit rücksichtsloser Bestimmtheit das Prinzip einer kriegsgemäßen Ausbildung und machte sich hierdurch viele Feinde. Indes kamen seine Anschauungen auch zur Geltung. Seine Gabe für Erziehung und militärische Ausbildung, speziell von Offizieren, trat immer mehr hervor, auch dem jüngsten Fähnrich suchte er einen eigenen und selbständigen Wirkungskreis zu geben und zeigte eine unnachlässige Strenge gegen Jedermann, der sich der Verantwortlichkeit seiner Stellung nicht bewußt war oder der sich der geringsten und unscheinbarsten Pflichtverletzung schuldig machte.

In allen Lebenslagen war er darauf bedacht, dem Offizierstande als erstem des Staates Geltung zu verschaffen. Charaktervolle, selbstbewußte Haltung, gesellschaftlichen Verkehr nur in den besten Kreisen hielt er für unzertrennlich von einem tüchtigen Offizier.

Sein dienstliches wie sein geselliges Auftreten wurde durch glänzende körperliche Gaben unterstützt. Vorzüglicher Schwimmer, Turner, Schlittschuhläufer, Fänger, Jäger und Reiter, übte er diese Fertigkeiten bis an sein Lebensende und konnte, als er schon den fünfziger Jahren nahe stand, auf der Jagd, der Eisbahn, dem Parket jungen Offizieren als Muster dienen. Im kühnen Reiten, im Dressiren schwieriger Pferde that es ihm nicht leicht Jemand zuvor.

Daneben und neben detaillirten Kenntnissen im praktischen Dienste wandte General v. Doering den neueren Sprachen und den Militärwissenschaften einen ununterbrochenen Fleiß zu und verabsäumte keine Gelegenheit, gleiche Bestrebungen bei Anderen anzuerkennen und zu fördern, wozu ihm der Umstand, daß er die meisten der im militärischen Leben vorkommenden Stellungen bekleidete, reiche Gelegenheit bot.“







*W. Kaluskowski*



## Lebenslauf des Obersten und Kommandeurs des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth v. Baluskowski.

Conrad August Otto v. Zaluskowski wurde am 25. Januar 1825 zu Danzig als Sohn des damaligen Majors und Bataillonskommandeurs im 5. Infanterie-Regiment, späteren Generalmajors a. D. v. Zaluskowski und seiner Gattin Emilie, geb. Jacobi, geboren.

Derselbe erhielt seine Erziehung im elterlichen Hause, von dem aus er in Stettin, wohin sein Vater anlässlich seiner Ernennung zum Oberstlieutenant und Bataillonskommandeur im 9. Regiment übersiedelte, das Gymnasium besuchte. In Erfurt, wohin Oberstlieutenant v. Zaluskowski 1837 als Regimentskommandeur, zunächst ad interim, versetzt worden war, besuchte der Sohn die Realschule, die er verließ, um am 21. Juli 1841 in das von seinem Vater definitiv übernommene 31. Infanterie-Regiment als Noantageur einzutreten.

Am 20. Dezember 1841 zum Portepeeführer, am 30. September 1843 zum Sekondlieutenant im 31. Regiment befördert, that Lieutenant v. Zaluskowski bis 1847 Frontdienst, wurde dann bis 1848 zur allgemeinen Kriegsschule nach Berlin kommandirt, kehrte bei Ausbruch der Revolution zu seinem Regiment zurück und nahm hier an den Straßenkämpfen in Erfurt theil. Im Sommer 1848 erfolgte ein Kommando zur Gewehrfabrik Sommerda, nach Rückkehr zum Regiment im Jahre 1849 der Ausmarsch zum Feldzug in Baden, wo Lieutenant v. Zaluskowski an den Gefechten bei Ladenburg und Steinmauern, an der Belagerung von Rastatt und während der letzteren an dem Ausfallsgesecht vor Rastatt theilnahm.

Im Juli und August 1849 war Lieutenant v. Zaluskowski Mitglied des permanenten Standgerichts zu Rastatt, dann von September 1849 bis März 1851 Adjutant des I. Bataillons 31. Regiments.

Von 1851 bis 1852 nochmals zur allgemeinen Kriegsschule nach Berlin einberufen, wurde Lieutenant v. Zaluskowski im Mai 1854 als Erzieher zum Kadettenhaus Potsdam, dann von 1855 bis 1858 zur topographischen Abtheilung des großen Generalstabes und in dieser Zeit im März 1856 auf drei Monate zur Dienstleistung zum 2. Garde-Mann-Regiment kommandirt. Kurz vorher, am 6. Februar 1856, erfolgte — nach 15 jähriger Dienstzeit — die Beförderung zum Premierlieutenant, drei Jahre später, im Mai 1859, die zum Hauptmann 3. Klasse.

Nach Beendigung des Kommandos zum Generalstab von 1858 bis 1859 als Lehrer der Taktik an der vereinigten Divisionschule der 7. und 8. Division in seinem alten Standort Erfurt kommandirt, wurde Hauptmann v. Zaluskowski im Juni 1859 Adjutant beim Generalkommando des IV. Armeekorps, im August und September desselben Jahres Adjutant bei der 7. Infanterie-Division, von September 1859 bis Juni 1860 abermals Adjutant beim Generalkommando IV. Armeekorps, von hier im Juli 1860 als Generalstabsoffizier zum Generalkommando des I. Armeekorps kommandirt

und dann am 1. August dieses Jahres definitiv in den Generalstab des I. Armeekorps versetzt.

In dieser Stellung ging Hauptmann v. Zaluskowski in Begleitung des Generals der Infanterie v. Werder im Jahre 1861 nach Wien zur Notifikation der Thronbesteigung Seiner Majestät des Königs Wilhelm I. Hierfür erfolgte die Dekoration mit dem Orden der Oesterreichischen Eisernen Krone 3. Klasse.

Bei der Krönung am 18. Oktober 1861 war Hauptmann v. Zaluskowski dienstlich thätig, indem er den Plan für Aufstellung der zu den Krönungsfeierlichkeiten kommandirten Truppen ausarbeitete.\*)

Von Dezember 1861 bis 1863 als Vermessungsdirigent im großen Generalstab beschäftigt, wurde Hauptmann v. Zaluskowski am 22. September 1863 zum Major im großen Generalstab befördert, und als solcher im Oktober in den Generalstab II. Armeekorps versetzt. Hier fungirte Major v. Zaluskowski zunächst in Stettin beim kommandirenden General, Generallieutenant v. Steinmeyr, dann in den Jahren 1864 und 1865 bei des letzteren Nachfolger im Generalkommando II. Armeekorps, Generallieutenant Kronprinz von Preußen Königliche Hoheit, in Berlin als erster Generalstabsoffizier. In dieser Stellung wurden Major v. Zaluskowski die Taktikvorlesungen an der Kriegsakademie vom 1. Oktober 1865 ab übertragen.

Einige Zeit vorher war die Dekoration mit dem Rothen Adler-Orden 4. Klasse erfolgt.

Der Feldzug gegen Oesterreich unterbrach die Thätigkeit als Generalstabsoffizier und Militärlehrer. Während der Mobilmachung am 23. Mai 1866 fand die Versetzung zum 3. Garde-Grenadier-Regiment Königin Elisabeth als aggregirt zur Verwendung als Bataillonskommandeur statt. Das mobile Regiment war wenige Tage vorher, am 18. Mai, in Berlin eingetroffen, wo Major v. Zaluskowski das Kommando des I. Bataillons übernahm. In diesem Verhältniß, zeitweise auch als Führer des Regiments, nahm Major v. Zaluskowski am Feldzuge gegen Oesterreich und in diesem am 28. Juni am Gefecht bei Soor (Kognitz), am 3. Juli an der Schlacht von Königgrätz Theil. In letzterer wurde derselbe durch einen Schrapnelshuß kontusionirt.

Im September fand die definitive Versetzung als Bataillonskommandeur in das Regiment Königin Elisabeth, am 30. Oktober 1866 die Beförderung zum Oberstlieutenant statt. Vorher war für die Leistungen im Feldzuge die Dekoration mit dem Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern erfolgt.

Von 1866 bis zur Mobilmachung 1870 Kommandeur des I. Bataillons, wurde Oberstlieutenant v. Zaluskowski bei Ausbruch des Krieges gegen Frankreich am 17. Juli 1870 zum Kommandeur des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth ernannt, am 26. Juli während der Mobilmachung zum Oberst befördert, und nahm in diesem Verhältniß an der Schlacht von St. Privat, den Schlachten von Beaumont und Sedan, an der Belagerung von Paris am 20. September bis 30. Oktober theil. (Wie im Text dieser Arbeit des Näheren angegeben.)

Beim Sturm auf Le Bourget am 30. Oktober durch einen Schuß in den Unterleib tödlich verwundet, verschied der Oberst am 31. Oktober 1870, 45 Jahre 9 Monate alt, im Lazareth zu Gonesse.

---

\*) In den hinterlassenen Papieren des Obersten v. Zaluskowski befindet sich ein Schreiben des Generals v. Manteuffel, in dem dieser Dank und Anerkennung für die erwähnte Thätigkeit ausspricht.

Oberst v. Zaluskowski war unverheirathet; sein einziger Bruder, Major im Anhaltischen Infanterie-Regiment Nr. 93, — von 1861 bis 1864 als Premierlieutenant gleichfalls im Regiment Königin Elisabeth, — starb am 5. Juli 1871 infolge der Feldzugsstrapazen, womit die engere Familie erlosch.

Einige Angaben von einem Verwandten und Freund mögen zur Vervollständigung des vorstehenden Bildes dienen:

„Oberst v. Zaluskowski vereinigte mit hervorragenden militärischen Eigenschaften regen Sinn für Kunst und Wissenschaften. Selbst geschickter Zeichner, interessirte ihn besonders die bildenden Künste. Dies veranlaßte ihn, im Herbst 1852 einen einjährigen Urlaub zu nehmen und denselben mit seinem Bruder gemeinsam zu einer Reise nach Italien zu verwerthen, die im Februar 1853 mit einem längeren Aufenthalt in Paris abschloß.

Wie auf dieser Reise, so strebte Oberst v. Zaluskowski im späteren Leben beständig danach, seinen Gesichtskreis zu erweitern. Auch das Interesse Anderer verstand er in hohem Maße zu fesseln. Daher spielte er durch Geist und vielseitige Bildung in der größeren Geselligkeit eine hervorragende Rolle, während er durch Charakter, Wohlwollen und Herzengüte die Hochachtung und Freundschaft der ihm Näherstehenden erwarb. Nicht bloß in militärischen Kreisen, bei Kameraden und Untergebenen, sondern wo immer er gelebt hat, ist er noch heut unvergessen.

Zum Schluß möge nicht unerwähnt bleiben, daß Oberst v. Zaluskowski mit besonderer Liebe am Regiment Königin Elisabeth hing. In seinen hinterlassenen Papieren befindet sich ein Schreiben an den Bruder vom Juli 1870, in dem der Oberst ausspricht: „wie es ihn freue, das ihnen beiden theure Regiment, in dem auch er (der Bruder) einst glückliche Jahre verlebte und im Feldzug von Schleswig die Feuertaufe erhalten habe, gegen den Feind führen zu dürfen.“



*Prof. von Meurosch & Guller*



Anlage 2 C.

**Lebenslauf des Generals der Infanterie Freiherrn v. Meerscheidt-Hüllessem.**

**Vom 10. Februar 1872 bis 15. Oktober 1874 Kommandeur des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth.**

Am 15. Oktober 1825 wurde Oskar Gustav Adolph Wilhelm Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem als Sohn des damaligen Rittmeisters im 2. Sölnischen Landwehr-Kavallerie-Regiment Wilhelm Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem und dessen Ehegattin Pauline geb. v. Bredow zu Berlin geboren. Bis zu seinem ersten Lebensjahre verblieb er im elterlichen Hause, um alsdann in den Kadettenhäusern zu Potsdam und Berlin die erste Vorbereitung für seinen späteren Beruf zu erhalten. Kurz vor dem Fähnrichsexamen jedoch sah sich sein Vater genöthigt, ihn aus dem Kadettenkorps herauszunehmen, weil er die Namen einiger in einen dummen Streich verwickelter Kameraden nicht angeben wollte.

Nach dreimonatiger Vorbereitung wurde das Examen bestanden, und Oskar v. Hüllessem trat am 21. März 1843 als Musketier in das jetzige Infanterie-Regiment v. Borcke, wurde am 5. August 1843 zum Portepeefähnrich, am 22. Februar 1845 zum Sekondlieutenant befördert. 1848 nahm er an der Unterdrückung des Polnischen Aufstandes theil, erhielt im Gefecht bei Breschen die Feuertaufe und wurde für besonders in diesem Gefecht bewiesene Umsicht und Energie mit dem Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern decorirt.

Am 8. Juni 1857 wurde er zum Premierlieutenant befördert, und kaum zwei Jahre darauf, am 1. Mai 1859, mit einem Premierlieutenants-Patent vom 4. Juli 1855 in das damalige 24. Infanterie-Regiment versetzt und am 31. desselben Monats zum Hauptmann befördert.

Hier blieb Hauptmann Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem bis zum 1. Juli 1860, kam dann in das Infanterie-Regiment Nr. 64, wo er am 17. Oktober desselben Jahres Kompagniechef wurde. 1864 nahm er mit seinem Regiment am Feldzug gegen Dänemark theil, erhielt für Erkundung von Nübel und der Büffelkoppel den Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern, für das Gefecht vor Düppel und die Erstürmung der Düppeler Schanzen den Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit der Schleife und Schwertern.

Am 8. Juni 1864 wurde Hauptmann Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem mit einem Patent vom 10. August 1855 in das 4. Ostpreussische Grenadier-Regiment Nr. 5 versetzt und am 11. Oktober desselben Jahres zum Major befördert.

Als Bataillonskommandeur nahm Major Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem am Feldzug gegen Oesterreich theil, machte die Schlacht von Königgrätz, die Gefechte von Trautenau und Lobitschau mit, wurde mit dem Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern ausgezeichnet und erhielt am 4. November 1866 das Patent als Bataillonskommandeur. 1868 am 22. März erfolgte die Beförderung zum Oberstlieutenant und als solcher wurde Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem am 18. Juli 1870 für das mobile Verhältniß zum Kommandeur des 5. Ostpreussischen Infanterie-Regiments Nr. 41 ernannt.

Das Regiment gehörte zunächst zur Ersten Armee, wurde später in die Einschließungsarmee von Metz unter Befehl des Prinzen Friedrich Karl aufgenommen und verblieb hier bis zur Kapitulation dieser Festung.





Oberstlieutenant Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem hatte Gelegenheit, mit ihm an der Schlacht von Colombey—Nouilly, der Belagerung von Metz, dem Ausfallgefecht und der Schlacht bei Noisseville, der Belagerung von Mézières, dem Vorpostengefecht von Nouilly und Servigny theilzunehmen.

Am 9. November 1870 wurde das Regiment mittelst Eisenbahn nach Soissons befördert, machte die Belagerung von La Fère bis zur Kapitulation mit und trat dann zu seinem Armeekorps zurück, welches nunmehr einen Theil der Nord-Armee bildete und in fortgesetzten Kämpfen für die Deckung der Einschließungsarmee von Paris im Norden und Westen zu sorgen hatte. Während letztgenannter Zeit hat Oberstlieutenant Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem mit seinem Regiment theilgenommen an dem Vorpostengefecht bei Villers l'Orme, der Schlacht bei Amiens, Gefecht bei Château Robert le Diable, Rencontre bei Grand Couronne, Ueberfall bei Moulineaux, Gefecht bei La Londe, Schlacht bei St. Quentin, Beschießung von Landrecies.

An Auszeichnungen erhielt er das Eiserne Kreuz 2. und 1. Klasse, gelegentlich der Kaiserproklamation zu Versailles wurde er zum Oberst, am 29. März 1871 endgültig zum Kommandeur des von ihm so ruhmreich geführten Regiments ernannt.

Am 10. Februar 1872 wurde Oberst Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem als Kommandeur zum Regiment Elisabeth versetzt und am 15. Oktober 1874 unter Stellung à la suite desselben mit der Führung der 11. Brigade, deren Kommandeur er am Krönungstage 1875 unter Beförderung zum Generalmajor wurde, beauftragt. In gleicher Eigenschaft als Kommandeur kam General Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem im Oktober 1875 zur 4., März 1876 zur 2. Garde-Infanterie-Brigade.

Vom 6. April bis 18. November 1880 war Generalmajor Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem Kommandant von Berlin, wurde an letztgenanntem Tage mit der Führung der 30. Division beauftragt und am 30. März 1881 unter Beförderung zum Generallieutenant Kommandeur derselben.

Am 28. Oktober 1882 erhielt er die 28. Division, wurde am 15. Mai 1886 mit der Führung des V. Armeekorps betraut und am 23. November zum kommandirenden General dieses Korps ernannt.

April 1888 wurde Generallieutenant Freiherr v. Meerscheidt-Hüllessem zum General der Infanterie befördert und im Juni desselben Jahres zum Vorsitzenden der Kommission zur Berathung der Vereinfachung des Exerzir-Reglements für die Infanterie berufen.

Am 19. September 1888 ernannte ihn Seine Majestät zum kommandirenden General des Gardekorps, einen Monat später zum Mitgliede der Landesvertheidigungs-Kommission. Eine neue hohe Auszeichnung wurde ihm zu theil, als er am 2. September 1890 zum Chef des Infanterie-Regiments v. Boyen ernannt wurde, welches am Tage der Schlacht von St. Quentin unter Führung des damaligen Oberstlieutenants Freiherrn v. Meerscheidt-Hüllessem sich besonders hervorgethan hatte.

Auch weiterhin erfreute sich der verdiente General der besonderen Gnade seines Allerhöchsten Kriegsherrn. Am 22. August 1891 erhielt er den Schwarzen Adler-Orden und am 18. Januar 1892 die Kette dazu.

Wie sehr aber Kaiser Wilhelm II. ihn schätzte, davon zeugen die Abschiedsworte, welche er am 6. Mai 1893 dem aus dem aktiven Dienst scheidenden General zurief:

„Mit aufrichtigem Schmerze sehe Ich Sie von der Spitze Meiner Garde scheiden, welche Sie zu einem hohen Maße von Kriegstüchtigkeit gebracht haben. Ein treuer Diener Meiner Vorgänger, der persönliche Freund Meinerseits, werden Sie stets Meines Dankes gewiß sein.

Um Sie in näherer Verbindung mit Meinem Gardekorps zu behalten, stelle Ich Sie à la suite des rühmlichst von Ihnen kommandirten Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3.“

Nur zwei Jahre sollte Freiherr v. Hüllessem die wohlverdiente Ruhe genießen. Am 26. Dezember 1895 verschied er plötzlich zu Berlin im 71. Lebensjahre, ohne daß Krankheit oder Siechthum ihm die letzten Monate seines Lebens verkümmert hätte.

Am 30. Dezember wurde er mit allen einem aktiven General der Infanterie gebührenden Ehren auf dem Invalidenkirchhof zu Berlin bestattet. Seine Majestät der Kaiser, der sich verhindert sah, dem Dahingeshiedenen persönlich die letzte Ehre zu erweisen, ließ sich durch den Kommandanten des Hauptquartiers, Generallieutenant v. Plessen, vertreten, desgleichen erschienen auf Allerhöchsten Befehl sämtliche in der Hauptstadt anwesenden Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler. Von dem Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 war das vollzählige Offizierkorps anwesend, vom Infanterie-Regiment v. Boyen erschien eine Abordnung mit dem Kommandeur des Regiments an der Spitze. Alle Truppentheile des Gardekorps legten Kränze an dem Sarge ihres ehemaligen so hoch verehrten kommandirenden Generals nieder, auch sonst war die Zahl derer nicht gering, welche trotz der an jenem vorletzten Dezembertage herrschenden bitteren Kälte dem Verstorbenen das letzte Geleit gaben. Zur Trauerparade hatte das Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3 ein zusammengestelltes Bataillon unter Major Freiherr v. Lüttwitz gestellt, desgleichen das 4. Garde-Regiment zu Fuß. Ferner nahmen an derselben drei Eskadrons Kavallerie und eine Abtheilung Feldartillerie theil. Die Truppen hatten in der Scharnhorststraße Aufstellung genommen, und während auf dem Kirchhof unter Gebet und Segensspruch die Bestattung erfolgte, donnerten die Salven dem Todten den Scheidegruß. —

Jedem, der den General Freiherrn v. Hüllessem persönlich kennen gelernt hat, wird er als das Vorbild eines echten Soldaten in der Erinnerung sein. Von Natur äußerst kräftig und zähe, war er begabt mit einem unbeugsamen, willensstarken Charakter und einem durchdringenden, praktischen Verstand. Dazu erfüllte ihn jene hohe Auffassung von den Pflichten seines Berufes, in der von Alters her die vornehmste Stärke unseres Offizierkorps ihre Wurzel hat. So vereinigte er denn alle jene Tugenden in sich, die erst den wahren Soldaten ausmachen; und er hat sie treu genutzt im Dienste des Königs, zum Nutzen und Besten der Armee und des Vaterlandes.

General v. Hüllessem stellte hohe Anforderungen an seine Untergebenen, aber dafür kannte auch er bis in sein hohes Alter keine Ermüdung, kein Nachlassen in der Ausübung seiner Pflicht.

Aber auch menschlich ist er uns, die ihn gekannt haben, nahe getreten. Mit herzgewinnender Güte kam er selbst dem jüngsten Offizier entgegen, und vielen derselben ist er ein väterlicher Freund gewesen. Wohl niemals hat sich Jemand unverrichteter Sache zurückziehen müssen, der sich in kritischen Lagen mit der Bitte um Rath und Unterstützung an ihn gewandt hat.

Seine Vorliebe war die Jugend und ihr, der Zukunft Deutschlands, galt auch der letzte Toast, den er bei der fünfundzwanzigjährigen Erinnerungsfeier von Le Bourget im Kreise des Offizierkorps unseres Regiments ausbrachte. Mit gespannter Aufmerksamkeit lauschte damals ein Jeder den im weiten Saale verhallenden Worten, und wie sein treffliches Bild, das er einst dem Regiment geschenkt hat, die Erinnerung an seine äußere Erscheinung in uns wach halten wird, so sollen seine Worte und Lehren auch fortleben in unseren Herzen und uns anspornen, ihm nachzueifern in militärischer Tüchtigkeit.

**Kriegs-Rangliste des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth  
für den Feldzug 1864.**

1. v. Winterfeld, Oberst u. Regts. Kommandeur, vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 13. August unter Stellung à la suite des Regts. zum Kommandeur der 6. Inf. Brig. ernannt.
2. v. Prißelwiß, Oberst u. Regts. Kommandeur. Durch A. R. D. vom 13. August zum Kommandeur des Regts. ernannt; war bis dahin Abtheil. Chef im Kriegsministerium.
3. v. Zychlinski, Oberstlt. u. Kommandeur des Füß. Bats., vom Regt.
4. v. Köhl, Oberstlt. u. Kommandeur des I. Bats., vom Regt. Durch A. R. D. vom 25. Juni zum Oberstlt. befördert.
5. v. Pannewiß, Major u. Kommandeur des II. Bats., vom Regt.
6. v. Brandenstein, Major u. 5. Stabsoffizier, vom Regt.
7. v. Graverl, Hauptm. u. Komp. Chef, 12. Komp., vom Regt. Durch A. R. D. vom 25. Juni unter Beförderung zum Major in das 4. Garde-Regt. 3. F. versetzt.
8. Graf v. Trend, Hauptm. u. Komp. Chef, 8. Komp., vom Regt. Bis 26. Juli beim Ersatz-Bat.
9. v. Zacha, Hauptm. u. Komp. Chef, 12. Komp. Durch A. R. D. vom 25. Juni als Komp. Chef in das Regt versetzt; war bis dahin dem 4. Garde-Gren. Regt. Königin aggregirt.
10. v. Banzels, Hauptm. u. Komp. Chef, 1. Komp., vom Regt.
11. v. Fabek, Hauptm. u. Komp. Chef, 7. Komp., vom Regt.
12. Graf v. Bredow, Hauptm. u. Komp. Chef, 2. Komp., vom Regt.
13. v. Cranach, Hauptm. u. Komp. Chef, 4. Komp., vom Regt. Vom 23. Mai bis 25. August beim Ersatz-Bat.
14. v. Thümmel I., Hauptm. u. Komp. Chef, 9. Komp., vom Regt. Vom 4. bis 25. August beim Ersatz-Bat.
15. v. Stwolinski, Hauptm. u. Komp. Chef, 3. Komp., vom Regt. Beim Sturm auf die Düppeler Schanzen gefallen.
16. v. Knobelsdorff, Hauptm. u. Komp. Chef, 11. Komp., vom Regt.
17. v. d. Lochau, Hauptm. u. Komp. Chef, 6. Komp., vom Regt. Am 19. Juli zum Ersatz-Bat versetzt.
18. v. Sahnke, Hauptm. u. Komp. Chef, 5. Komp., vom Regt.
19. v. Thümmel II., Hauptm. u. Komp. Chef, 10. Komp., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 9. Januar zum Hauptm. u. Komp. Chef befördert.
20. v. Altröd, Hauptm. u. Komp. Chef, 3. Komp., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 22. Mai zum Hauptm. u. Komp. Chef befördert.
21. Fzhr. v. Ende, Pr. Lt., von der Garde-Landw. Mittelft A. R. D. vom 3. Juni 1864 als Hauptm. verabschiedet.
22. v. Baluskowski, Pr. Lt., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 17. Dezember 'unter Beförderung zum Hauptm. u. Komp. Chef in das 2. Garde-Regt. 3. F. versetzt.
23. v. Solzendorff, Pr. Lt., vom Regt.
24. Edler Herr u. Fzhr. v. Blotho, vom Regt. Bis 2. August beim Ersatz-Bat.
25. v. Haugwitz, Pr. Lt., vom Regt.
26. v. Wedelstädt, Pr. Lt., vom Regt. Kommandirt als Adjutant beim Gouvernement in Berlin. Mittelft A. R. D. vom 25. Juni in gleicher Eigenschaft zum kombinirten mobilen Armeekorps kommandirt.
27. v. Tippleskirch, Pr. Lt., vom Regt. Am 24. Mai zum Ersatz-Bat. versetzt.
28. v. Bentheim, Pr. Lt., vom Regt.

29. v. Dbernis, Pr. Lt., von der Garde-Landw.
30. v. Hackewitz, Pr. Lt. u. Regts. Adjutant, vom Regt.
31. v. Manstein, Pr. Lt. u. Adjutant des II. Bats., vom Regt. War bis 7. Juni Adjutant, dann zur 6. Div. kommandirt.
32. v. Kenthe-Fink, Pr. Lt., vom Regt.
33. v. Hellendorff, Pr. Lt., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 9. Januar zum Pr. Lt. befördert. Ordre vom 11. Februar vom Kommando zur Unteroffizierschule in Jülich entbunden u. zum Regt. zurückgetreten.
34. v. Wengky, Pr. Lt. Bom 3. Ostpreuß. Gren. Regt. Nr. 4 zur Dienstleistung kommandirt.
35. v. Wolff, Pr. Lt., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 22. Mai zum Pr. Lt. befördert.
36. v. Jena, Pr. Lt., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 17. Dezember zum Pr. Lt. befördert.
37. v. Horn, Pr. Lt., von der Garde-Landw.
38. v. Wiedekind, Sek. Lt., vom Regt. Bis 6. April stellvertretender Adjutant des I. Bats.
39. v. Görne, Sek. Lt., vom Regt. Am 9. August zum Ersatz-Bat. versetzt.
40. v. Bentheim II., Sek. Lt., vom Regt.
41. Frhr. v. Ende, Sek. Lt. u. Adjutant des Füß. Bats., vom Regt.
42. Graf Büdler, Sek. Lt., von der Landw.
43. Gierisch, Sek. Lt., von der Landw.
44. Frhr. v. Fund, Sek. Lt., vom Regt.
45. v. Senden-Vibran, Sek. Lt., von der Landw.
46. v. Buddenbrod, Sek. Lt., vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11 zur Dienstleistung kommandirt. Am 4. August zum Ersatz-Bat. versetzt.
47. v. Schuckmann, Sek. Lt., vom Regt. Bis zum 2. August beim Ersatz-Bat.
48. Frhr. v. Hoiningen gen. Huene, Sek. Lt. u. Adjutant des I. Bats., vom Regt. War bis 7. Juni Adjutant (vergl. Nr. 50); bis 6. April stellvertretender Regts. Adjutant; seit 6. April zur Gren. Brig. kommandirt.
49. v. Wurmb, Sek. Lt. u. Adjutant des II. Bats., vom Regt. Adjutant seit 7. Juni (6. April bis 7. Juni stellvertretender Adjutant des I. Bats.).
50. Frhr. v. Firk's, Sek. Lt. u. Adjutant des I. Bats., vom Regt. Bis zum 7. Juni beim Ersatz-Bat.
51. v. Lübbers, Sek. Lt., vom Regt. Bis zum 25. Juli beim Ersatz-Bat.
52. Kaulfuß, Sek. Lt., von der Landw.
53. v. Carnap, Sek. Lt., vom Regt.
54. Just, Sek. Lt., von der Landw.
55. v. Merdel, Sek. Lt., vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11 zur Dienstleistung kommandirt.
56. Kleinow, Sek. Lt., von der Landw. Bis zum 25. Juni beim Ersatz-Bat.
57. Dengler, Sek. Lt., von der Landw.
58. v. Luch, Sek. Lt., vom Regt. Am 1. Juni zum Ersatz-Bat. versetzt.
59. v. Negelein, vom Regt. Beim Sturm auf die Düppeler Schanzen gefallen.
60. v. Ziemięky, Sek. Lt., vom Regt.
61. Graf v. d. Redde-Volmerstein, Sek. Lt., vom Regt.
62. v. Prittwitz und Gaffron I., Sek. Lt., vom Regt.
63. v. Götz, Sek. Lt., vom Regt.
64. v. Donat, Sek. Lt., vom Regt.
65. v. Rosenberg-Lipinsky, Sek. Lt., vom Regt.
66. Frhr. v. Falkenhaußen, Sek. Lt., vom Regt.
67. v. Kaminieky, Sek. Lt., vom Regt. Vom 24. Mai bis 31. August beim Ersatz-Bat.
68. v. Paczensky u. Tenczin, Sek. Lt., vom Regt. Bis zum 25. Juli beim Ersatz-Bat.
69. Frhr. v. Buddenbrod-Hetttersdorf I., Sek. Lt., vom Regt.
70. v. Prittwitz-Gaffron II., Sek. Lt., vom Regt. Am 26. Juli zum Ersatz-Bat. versetzt.
71. v. Trotha, Sek. Lt., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 14. März zum Sek. Lt. befördert.
72. Baron v. Lynder, Sek. Lt., vom Regt. Bis zum 25. Juli beim Ersatz-Bat.

73. v. Marquardt, Sek. Lt., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 12. April zum Sek. Lt. befördert.
74. v. Harenberg, Sek. Lt., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 12. April zum Sek. Lt. befördert.
75. v. Kopp, Sek. Lt., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 22. Mai zum Sek. Lt. befördert.
76. Fzhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf II., Sek. Lt., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 9. Juni zum Sek. Lt. befördert.
77. v. Colomb, Sek. Lt., vom Regt. Mittelft A. R. D. vom 9. Juni zum Sek. Lt. befördert.

### Portepécéfährichs.

1. Graf v. Pfeil, Port. Fähnr. Mittelft A. R. D. vom 4. Oktober in das Westpreuß. Ulan. Regt. Nr. 1 versetzt.
2. v. Lippe, Port. Fähnr. Mittelft A. R. D. vom 11. Oktober zum Port. Fähnr. befördert.

### Anlage 3 B.

## Rangliste des Ersatz-Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth für den Feldzug 1864.

1. v. Wilamowiz, Major z. D. u. Bat. Führer.
2. Graf v. d. Trend, Hauptm. Am 26. Juli ins Regt. zurückversetzt.
3. v. Cranach, Hauptm. Am 23. Mai vom Regt. versetzt erhalten u. unterm 26. August in dasselbe zurückversetzt.
4. v. Thümmel I., Hauptm. Am 4. August vom Regt. versetzt erhalten u. unterm 26. August in dasselbe zurückversetzt.
5. v. d. Lochau, Hauptm. Am 19. Juli vom Regt. versetzt erhalten.
6. Graf v. d. Rede-Volmerstein, Hauptm., vom II. Bat. (Breslau) 1. Garde-Gren. Landw. Regts. Mittelft A. R. D. vom 9. Juni zum Hauptm. befördert. Am 8. September in das Beurlaubtenverhältniß zurückgetreten.
7. Edler Herr u. Fzhr. v. Plotho, Pr. Lt. Am 3. August zum Regt. zurückversetzt.
8. v. Tippelskirch, Pr. Lt. Am 24. Mai vom Regt. versetzt erhalten.
9. v. Obernitz, Pr. Lt., vom II. Bat. (Breslau) 1. Garde-Gren. Landw. Regts. Am 24. Mai vom Regt. versetzt erhalten. Am 22. August in das Beurlaubtenverhältniß zurückgetreten.
10. v. Goerne, Sek. Lt. Am 9. August vom Regt. versetzt erhalten.
11. v. Tieschowiz, Sek. Lt., vom II. Bat. (Breslau) 1. Garde-Gren. Landw. Regts. Am 2. April in das Beurlaubtenverhältniß zurückgetreten.
12. Kahlerl, Sek. Lt., vom I. Bat. (Neiße) 2. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 23. Am 22. August in das Beurlaubtenverhältniß zurückgetreten.
13. v. Buddenbrock, Sek. Lt., vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11. Am 4. August vom Regt. versetzt erhalten.

14. v. Schuckmann, Sek. Lt. Am 3. August zum Regt. zurückversetzt.
15. Heinrich, Sek. Lt., vom I. Bat. (Gleiwitz) 1. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 22. Am 22. August in das Beurlaubtenverhältniß zurückgetreten.
16. Schulz, Sek. Lt., vom I. Bat. (Posen) 1. Posensch. Landw. Regts. Nr. 18. Am 22. August in das Beurlaubtenverhältniß zurückgetreten.
17. Harmening, Sek. Lt., vom I. Bat. (Zauer) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 7. Am 22. August in das Beurlaubtenverhältniß zurückgetreten.
18. Fzhr. v. Jircks, Sek. Lt. u. Adjutant. Am 8. Juni zum Regt. zurückversetzt.
19. v. Lübbers, Sek. Lt. Am 26. Juli desgl.
20. Kleinow, Sek. Lt., vom I. Bat. (Posen) 1. Posensch. Landw. Regts. Nr. 18. Am 26. Juni zum Regt. versetzt.
21. v. Luch, Sek. Lt. u. Adjutant. Am 1. Juli vom Regt. versetzt erhalten.
22. Schmidt, Sek. Lt., vom I. Bat. (Görlitz) 1. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 6. Am 22. August in das Beurlaubtenverhältniß zurückgetreten.
23. v. Kaminies, Sek. Lt. Am 24. Mai vom Regt. versetzt erhalten; am 1. September in dasselbe zurückversetzt.
24. Baron v. Lyndker, Sek. Lt. Am 26. Juli zum Regt. zurückversetzt.
25. v. Prittwich und Gaffron II., Sek. Lt. Am 4. August vom Regt. versetzt erhalten.
26. Tegtmeyer, Sek. Lt., vom III. Bat. (Glogau) 1. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 6. Am 22. August in das Beurlaubtenverhältniß zurückgetreten.

#### Kommandirt zur Dienstleistung.

- |                                   |   |
|-----------------------------------|---|
| 1. Röder, Pr. Lt.                 | } Vom 23. April bis 28. Mai zur Dienstleistung<br>vom Kaiser Alexander Garde-Gren. Regt. Nr. 1<br>Kommandirt. |
| 2. v. Engelbrechten, Sek. Lt.     |   |
| 3. Knappe v. Knappstadt, Sek. Lt. |   |
| 4. Fzhr. v. Werthern, Sek. Lt.    |   |

**Kriegs-Rangliste des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth  
für den Feldzug 1866.**

1. v. Prißelwitz, Oberst u. Regimentskommandeur.\*
2. v. Pannewitz, Oberst Lt. u. Kommandeur des II. Bats., in der Schlacht bei Königgrätz gefallen.
3. v. Zaluszkowski, Major und Kommandeur des I. Bats., aggregirt.
4. v. Polczynski, Major u. Kommandeur des Füf. Bats.
5. v. Fabek, Hauptm. u. Komp. Chef, 7. Komp.
6. v. Cranach, Hauptm. u. Komp. Chef, 4. Komp.
7. v. Knobelsdorff, Hauptm. u. Komp. Chef, 11. Komp.
8. v. d. Lochau, Hauptm. u. Komp. Chef, 1. Komp.
9. v. Holtendorff, Hauptm. u. Komp. Chef, 8. Komp.
10. Edler Herr und Frhr. v. Blotho, Hauptm. u. Komp. Chef, 2. Komp.
11. v. Tippelskirch, Hauptm. u. Komp. Chef, 5. Komp. Am 31. Juli zum Hauptm. u. Komp. Chef befördert.
12. v. Bentheim I., Pr. Lt., 3. Komp.
13. v. Hackewitz, Pr. Lt., 9. Komp.
14. v. Manstein, Pr. Lt., 6. Komp.
15. v. Renthe-Fink, Pr., Lt. 12. Komp.
16. v. Wolff, Pr. Lt., 10. Komp.
17. v. Zena, Pr. Lt.
18. v. Goerne, Pr. Lt.
19. v. Bentheim II., Pr. Lt., am 7. Juni zum Pr. Lt. befördert.
20. v. Johnston II., Pr. Lt., vom 1. schles. Gren. Reg. Nr. 10 kommandirt. Am 7. Juni zum Pr. Lt. befördert.
21. Frhr. v. Ende, Pr. Lt. u. Regts. Adjutant, am 31. Juli zum Pr. Lt. befördert.
22. Frhr. v. Fund, Sek. Lt.
23. v. Schuckmann, Sek. Lt.
24. Schulz, Sek. Lt., vom 1. Posensch. Landw. Regt. Nr. 18.
25. Heinrich, Sek. Lt., vom 1. Oberschles. Landw. Regt. Nr. 22.
26. v. Wurm, Sek. Lt. u. Adjutant des II. Bats., in der Schlacht bei Königgrätz gefallen.
27. Graf Rittberg I., Sek. Lt. vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11 kommandirt.
28. Frhr. v. Firds, Sek. Lt. u. Adjutant des I. Bats.
29. v. Lübbers, Sek. Lt.
30. Rogalla v. Bieberstein II., Sek. Lt. vom 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11 kommandirt.
31. v. Merkel, Sek. Lt.
32. v. Bärensprung, Sek. Lt., vom 4. Niederschles. Landw. Regt. Nr. 11.
33. Trump, Sek. Lt., vom 2. Oberschles. Landw. Regt. Nr. 23.
34. Seeling, Sek. Lt., vom 3. Niederschles. Inf. Regt. Nr. 50 kommandirt.
35. Scholz, Sek. Lt., vom 4. Oberschles. Inf. Regt. Nr. 63 kommandirt.
36. Schädler, Sek. Lt., vom 1. Niederschles. Landw. Regt. Nr. 6.
37. v. Luch, Sek. Lt. u. Adjutant des Füf. Bats.
38. Reimfeld, Sek. Lt., vom 5. Westfäl. Inf. Reg. Nr. 53 kommandirt.
39. Sedinger, Sek. Lt.

40. v. Rosenberg-Lipinsky, Sek. Lt., am 7. Juli zum Ersatz-Bat. versetzt.
41. v. Paczensky u. Tenczin I., Sek. Lt.
42. v. Prittwiß u. Gaffron II., Sek. Lt. u. Adjutant des II. Bats., am 27. Juli zum Adjutanten ernannt.
43. v. Trotha, Sek. Lt.
44. Hartmann, Sek. Lt., vom 1. Westfäl. Landw. Regt. Nr. 13.
45. v. Kopp, Sek. Lt.
46. Feuerstach, Sek. Lt., vom 2. Oberschles. Landw. Regt. Nr. 23.
47. v. Carnap, Sek. Lt., vom 3. Niederschles. Landw. Regt. Nr. 10.
48. v. Schöniß, Sek. Lt.
49. v. Lippe, Sek. Lt.
50. v. Langendorff, Sek. Lt., am 31. Juli zum Sek. Lt. befördert.
51. v. Paczensky u. Tenczin II., am 6. September zum Sek. Lt. befördert.

### Portepécéfährichs.

1. Hr. v. Seherr-Thoh, Port. Fähnr.
2. v. Mitsche-Collande, Port. Fähnr., am 31. Juli zum Port. Fähnr. befördert.
3. v. Prittwiß, Port. Fähnr., am 31. Juli zum Port. Fähnr. befördert.
4. v. Bodum-Dolffs, Port. Fähnr., am 31. Juli zum Port. Fähnr. befördert.

### Anlage 4B.

### Verzeichniß derjenigen Offiziere u. s. w. des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth, die insolge der Mobilmachung 1866 an andere Truppentheile u. s. w. abgegeben worden sind.

1. v. Köhl, Oberstlt. u. Kommandeur des I. Bats., mittelst A. R. D. vom 23. Mai zum Kommandeur des I. Garde-Gren. Landw. Regts. ernannt.
2. v. Bernhardt, Major, an das Garde-Gren. Landw. Bat. Breslau abgegeben.
3. v. Zacha, Hauptm. u. Komp. Chef, an das Garde-Gren. Landw. Bat. Poln. Lissa abgegeben.
4. Graf v. Bredow, Hauptm. u. Komp. Chef, an das Garde-Gren. Landw. Bat. Breslau abgegeben.
5. v. Altröck, Hauptm. u. Komp. Chef, an das Garde-Gren. Landw. Bat. Poln. Lissa abgegeben.
6. v. Wedelstädt, Pr. Lt., an das Garde-Gren. Landw. Bat. Poln. Lissa abgegeben.
7. v. Hellendorff, Pr. Lt., zur Stabswache des großen Hauptquartiers Seiner Majestät des Königs kommandirt.

8. v. Widkind, Pr. Lt., an das Garde-Gren. Landw. Bat. Breslau abgegeben.
9. v. Zychlinski, Pr. Lt., an das Garde-Gren. Landw. Bat. Breslau abgegeben.
10. Frhr. v. Hoinigen, gen. Huene, Sek. Lt., zum Stabe der 2. Garde-Inf. Div. kommandirt.
11. Graf v. d. Necke-Volmerstein, Sek. Lt., an das Garde-Gren. Landw. Bat. Breslau abgegeben.
12. v. Petersdorff, Sek. Lt., an das Garde-Gren. Landw. Bat. Breslau abgegeben.
13. Baron v. Lynder, Sek. Lt., an das Garde-Gren. Landw. Bat. Breslau abgegeben.
14. v. Sarenberg, Sek. Lt., an das Garde-Gren. Landw. Bat. Breslau abgegeben.
15. Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf II., Sek. Lt., an das Garde-Gren. Landw. Bat. Breslau abgegeben.

Anlage 4C.

**Rangliste des Ersatz-Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments  
Königin Elisabeth nach der Formation für den Feldzug 1866.**

1. v. Heusch, Major a. D. u. Bat. Führer.
2. v. Thümmel I., Hauptm. u. Komp. Chef, 1. Komp. Vom Regt.
3. v. Thümmel II., Hauptm. u. Komp. Chef, 2. Komp. Vom Regt.
4. v. Borde, Hauptm. u. Komp. Führer, 3. Komp. Vom 2. Aufgebot des II. Bats. (Stettin) 1. Garde-Landw. Regts.
5. v. Langen, Pr. Lt. u. Komp. Führer, 4. Komp. Vom 2. Westphäl. Inf. Reg. Nr. 15 (Prinz Friedrich der Niederlande) kommandirt.
6. Patrunky, Pr. Lt., vom 2. Bat. (Zauer) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 7. Am 7. Juni zum Pr. Lt. befördert.
7. Göring, Sek. Lt., vom 3. Bat. (Löwenberg) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 7.
8. Plewig, Sek. Lt., vom II. Bat. (Cosel) 1. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 22.
9. v. Carnap, Sek. Lt., vom Regt. Dekonomie-Offizier u. Führer der Festungs-Res. Abtheil.
10. v. Ziemieky, Sek. Lt. u. Adjutant, vom Regt.
11. v. Brittwig u. Gaffron I., Sek. Lt., vom Regt.
12. v. Wittken, Sek. Lt., vom I. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 10.
13. v. Rosenberg-Lipinsky, Sek. Lt., am 7. Juli vom Regt. versetzt erhalten.
14. v. Kaminiek, Sek. Lt., vom Regt.
15. Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf I., Sek. Lt., vom Regt.
16. v. Marquardt, Sek. Lt., vom Regt.

Anlage 4D.

**Rangliste des Ersatz-Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments  
Königin Elisabeth nach Formation des IV. Bataillons während des  
Feldzuges 1866.**

1. v. Heusch, Major a. D. u. Bats. Führer.
2. v. Thümmel I, Hauptm. u. Komp. Chef, 1. Komp. Vom Regt.
3. v. Obernig, Pr. Lt. u. Komp. Führer, 3. Komp. Vom 2. Aufgebot des 2. Bats.  
(Breslau) 1. Garde-Gren. Landw. Regts.
4. v. Tieschowiz, Pr. Lt. u. Komp. Führer, 2. Komp. Vom 2. Aufgebot des II. Bats.  
(Breslau) 1. Garde-Gren. Landw. Regts.
5. Patrunky, Pr. Lt. u. Komp. Führer, 4. Komp. Vom II. Bat. (Zauer) 2. Niederschles.  
Landw. Regts. Nr. 7.
6. Goering, Sek. Lt., vom III. Bat. (Löwenberg) 2. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 7.
7. v. Rosenberg-Lipinsky, Sek. Lt., vom Regt.
8. v. Kaminieg, Sek. Lt. u. Adjutant, vom Regt.
9. Fzhr. v. Buddenbrock-Hetterzdorf I, Sek. Lt., vom Regt.
10. v. Marquardt, Sek. Lt., vom Regt.

Anlage 4E.

**Rangliste des IV. Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments  
Königin Elisabeth für den Feldzug 1866.**

1. Neander v. Petersshaiden, Major z. D. u. Bats. Kommandeur.
2. v. Thümmel II, Hauptm. u. Komp. Chef, 1. Komp. Vom Regt.
3. Fzhr. v. Jedlitz-Neukirch, Hauptm. u. Komp. Führer, 2. Komp. Früher Rittm. im  
2. Garde-Landw. Kav. Regt.
4. v. Borcke, Hauptm. u. Komp. Führer, 3. Komp. Vom 2. Aufgebot des II. Bats. (Stettin)  
1. Garde-Landw. Regts.
5. v. Langen, Pr. Lt. u. Komp. Führer, 4. Komp. Vom 2. Westphäl. Inf. Regt. Nr. 15  
(Prinz Friedrich der Niederlande) Kommandirt.
6. Plewig, Sek. Lt., vom II. Bat. (Cosel) 1. Oberschles. Landw. Regts. Nr. 22.
7. v. Ziemieky, Sek. Lt. u. Adjutant, vom Regt.
8. v. Brittwitz-Gaffron I, Sek. Lt., vom Regt.
9. v. Wittken, Sek. Lt., vom I. Bat. (Breslau) 3. Niederschles. Landw. Regts. Nr. 10.

**Portepécéfährichs.**

- v. Otterstedt, Port. Führ.

**Kriegsranklisten des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth während des Feldzuges 1870/71 bis einschließlich zur Demobilmachung.**

**Vergleiche im Text:**

- Rankliste bei der Mobilmachung 1870.  
= nach der Schlacht am 18. August 1870.  
= am 1. September 1870.  
= nach Eintreffen des ersten Ersatzes am 23. September 1870.  
= nach dem Gefecht am 30. Oktober 1870.  
= nach Eintreffen des zweiten Ersatzes am 6. Dezember 1870.  
= des I. Bataillons zum Gefecht am 21. Dezember 1870,  
= des Regiments am 1. Januar 1871.  
= nach Eintreffen des dritten Ersatzes am 12. Februar 1871.  
Demobilmachungs-Rangliste am 22. Juni 1871.

**Rankliste des Ersatz-Bataillons 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth nach der Formation 1870 nebst den im Laufe des Feldzuges eingetretenen Aenderungen.**

1. v. Doering, Major z. D. und Bataillonsführer, zweiter Kommandeur des II. Bataillons (Breslau) 1. Garde-Gren. Landw. Regts. Am 24. Februar 1871 der Charakter als Oberstlt. verliehen.
2. v. Nitrook, Hauptm. u. Komp. Chef, vom Regt. Am 27. August 1870 zum mobilen Regt. versetzt.
3. v. Jena, Hauptm. u. Komp. Chef, vom Regt. Am 9. August 1870 zum mobilen Regt. versetzt.
4. v. Goerne, Pr. Lt. u. Kompagnieführer, vom Regt. Am 16. September 1870 zum Hauptm. befördert. Am 10. Januar 1871 zum mobilen Regt. versetzt.
5. Frhr. v. Ende, Pr. Lt. u. Kompagnieführer, vom Regt. Am 24. November 1870 zum Hauptm. befördert. Am 24. November 1870 zum mobilen Regt. versetzt.
6. v. Wangerheim, Pr. Lt., vom Regt. Infolge Fußgelenkbruchs erst am 21. Dezember 1870 eingetroffen, dann Führer der Handwerkerabtheilung.
7. Trumpf, Sek. Lt. der Res., aus der Res. des Regts. Am 7. August 1870 zum Pr. Lt. befördert.
8. Hedinger, Sek. Lt., vom Regt. Am 27. September 1870 zum Pr. Lt. befördert. Am 10. Januar 1871 zum mobilen Regt. versetzt.
9. v. Paczenski u. Tenczin I., Sek. Lt., vom Regt. Am 27. August 1870 zum mobilen Regt. versetzt. Am 30. Oktober 1870 bei der Erstürmung von Le Bourget gefallen.
10. v. Langendorff, Sek. Lt. der Res., aus der Res. des Regts. Vom 27. August 1870 an Adjutant; vom 9. Februar bis 23. Februar 1871 mit einem Ersatz-Transport nach Frankreich kommandirt.

11. Förster, Sek. Lt. der Res., vom Reg. Landw. Bat. Berlin Nr. 35. Vom 26. Januar bis 7. April 1871 beim 8. Garde-Garn. Bat.
12. Zwanziger, Sek. Lt. der Res., aus der Res. des Regts. Vom 27. Februar bis 15. März 1871 Führer eines Nachersaß-Transportes nach Frankreich.
13. Köppl, Sek. Lt. der Res., aus der Res. des Regts. Infolge Beinbruchs erst am 14. Oktober 1870 eingetroffen; vom 14. Dezember 1870 bis 1. Februar 1871 Kommandoführer eines Nachersaß-Transportes nach Frankreich.
14. v. Heugel, Sek. Lt., vom Regt. Am 24. November 1870 zum mobilen Regt. versetzt.
15. v. Haugwitz, Sek. Lt. u. Adjutant, vom Regt. Am 27. August 1870 zum mobilen Regt. versetzt.
16. Raedler, Sek. Lt. der Res., aus der Res. des Regts. Vom 5. bis 13. Mai 1871 zum Gefangenen-Transport von Cosel nach Mainz kommandirt.
17. Dr. Bujakowski, stellvertretender Stabsarzt, Civilarzt.
18. Dr. Jakob, Unterarzt.
19. Schlothauer, Zahlmstr., vom Regt.

### Nachtrag.

1. v. Wedelstaedt, Hauptm. Am 9. August 1870 an akutem Gelenkrheumatismus erkrankt; am 29. August 1870 vom mobilen Regt. versetzt erhalten.
2. v. Zychlinski, Hauptm. Am 22. Oktober 1870 an Ruhr erkrankt; am 14. Januar 1871 vom mobilen Regt. versetzt erhalten.
3. v. Bentheim II., Hauptm. Nach Beendigung des Kommandos zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. am 16. April 1871 zum Ersatz-Bat. versetzt.
4. Frhr. v. Funck, Pr. Lt. Am 19. Oktober 1870 vom Regt. versetzt erhalten und als Kompagnieführer zur Unteroff. Schule in Potsdam kommandirt. Am 22. Dezember 1870 zum Hauptm. befördert und am 3. Januar 1871 wieder zum mobilen Regt. versetzt.
5. v. Carnap I., Pr. Lt. Nach Beendigung des Kommandos zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. am 16. April 1871 zum Ersatz-Bat. versetzt. Vom 5. bis 13. Mai 1871 Kommandoführer eines Gefangenen-Transportes von Cosel nach Mainz.
6. v. Kopp, Sek. Lt. Nach Beendigung des Kommandos zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. am 16. April 1871 zum Ersatz-Bat. versetzt.
7. Frhr. v. Buddenbrock-Hetttersdorf II., Sek. Lt. Bei St. Privat schwer verwundet; am 12. Dezember 1870 vom Regt. versetzt erhalten.
8. Feuerstäd, Sek. Lt. der Res., aus der Res. des Regts. Am 24. Oktober 1870 an Rheumatismus erkrankt; am 20. Januar 1871 vom mobilen Regt. versetzt erhalten.
9. v. Carnap II., Sek. Lt. der Res., aus der Res. des Regts. Am 24. Dezember 1870 an Rheumatismus erkrankt; am 7. Januar 1871 vom mobilen Regt. versetzt erhalten.
10. Kühz, Sek. Lt. der Res., aus der Res. des Regts. Am 17. Mai 1871 vom mobilen Regt. versetzt erhalten.
11. v. Paczensky u. Tenczin II., Sek. Lt. Nach Beendigung des Kommandos zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. am 16. April 1871 zum Ersatz-Bat. versetzt.
12. Blümner, Sek. Lt. der Res., aus der Res. des Regts. Bei St. Privat schwer verwundet; am 20. November 1870 vom mobilen Regt. versetzt erhalten.
13. Daesler, Sek. Lt. der Res., aus der Res. des Regts. Bei St. Privat schwer verwundet, vom 16. Oktober 1870 bis 6. Dezember 1870 wieder beim mobilen Regt., dann zum Ersatz-Bat. versetzt.
14. v. Bodum-Dolffs, Sek. Lt. Bei St. Privat schwer verwundet. Am 3. Januar 1871 vom mobilen Regt. versetzt erhalten; vom 26. Januar bis 1. Mai 1871 als Adjutant und Rechnungsführer beim 8. Garde-Garn. Bat. Reise kommandirt, am 1. Mai 1871 zum Ersatz-Bat. zurück.
15. v. François, Sek. Lt. Bei St. Privat verwundet. Vom 6. November bis 6. Dezember 1870 wieder beim mobilen Regt. dann wegen Ausbruchs der Wunde zum Ersatz-Bat.

16. v. Bernhardt, Sek. Lt., aus der Res. des Regts. Infolge Amputation erkrankter Beine am 7. Januar 1871 zum Ersatz-Bat.
17. Bengke, Wizefeldw. Am 2. Februar 1871 vom mobilen Regt. versetzt; vom 23. Februar bis 5. April 1871 beim 8. Garde-Garn. Bat.; vom 8. April bis 30. Mai 1871 beim Ersatz-Bat., dann auf Reklamation entlassen.

Anlage 5 C.

**Verzeichniß derjenigen Offiziere u. s. w. des 3. Garde-Grenadier-Regiments Königin Elisabeth, welche infolge der Mobilmachung 1870 zu anderen Truppentheilen u. s. w. abgegeben worden sind.**

1. v. Albert, Major u. Kommandeur des I. Bats., kommandirt zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. Am 8. Mai 1871 zum mobilen Regt. zurückgetreten.
2. v. Thümmel, Hauptm. u. Komp. Chef, kommandirt zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. Am 27. September 1870 zum Major befördert. Am 15. November 1870 zum mobilen Regt. zurückgetreten.
3. v. Bentheim I., Hauptm. u. Komp. Chef, kommandirt zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. Am 28. April 1871 zum mobilen Regt. zurückgetreten.
4. v. Düring, Hauptm. u. Komp. Chef, kommandirt als Adjutant zum Oberkommando der Ersten Armee. Am 30. September 1870 ins Hohenzollern. Füß. Regt. Nr. 40 versetzt.
5. v. Wolff, Hauptm. u. Komp. Chef, kommandirt als Generalsstabsoffizier zum Oberkommando der Dritten Armee. Bei der Demobilmachung zum Regt. zurück.
6. v. Bentheim II., Pr. Lt., kommandirt zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. Am 16. September 1870 zum Hauptm. befördert. Am 16. April 1871 zum Ersatz-Bat. versetzt.
7. v. Carnap I., Pr. Lt., kommandirt zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. Am 16. April 1871 zum Ersatz-Bat. versetzt.
8. v. Kopp, Sek. Lt., kommandirt zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. Am 16. April 1871 zum Ersatz-Bat. versetzt.
9. v. Paczensky u. Tenczin II., kommandirt zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. Am 16. April 1871 zum Ersatz-Bat. versetzt.
10. v. Brochem II., Sek. Lt., kommandirt zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. Am 28. April 1871 zum mobilen Regt. zurückgetreten.
11. v. Rohrscheidt I., Sek. Lt., kommandirt zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. Am 28. April 1871 zum mobilen Regt. zurückgetreten.
12. v. Gian, Sek. Lt., kommandirt zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. Am 28. April 1871 zum mobilen Regt. zurückgetreten.
13. v. Jordan, Sek. Lt., kommandirt zum 1. Garde-Gren. Landw. Regt. Am 28. April 1871 zum mobilen Regt. zurückgetreten.
14. Dr. Ulrich, Ober-Stabsarzt, kommandirt zur 2. Garde-Inf. Div. Bei der Demobilmachung zum Regt. zurück.
15. Dr. Richter, Stabsarzt, kommandirt zum 2. Sanitäts-Detachement des Gardekorps. Bei der Demobilmachung zum Regt. zurück.
16. Dr. Goebcke, Assst. Arzt, kommandirt zum Gen. Arzt des Gardekorps. Bei der Demobilmachung zum Regt. zurück.
17. Dr. Wenzel, Assst. Arzt, kommandirt zum 4. Feldlazareth des Gardekorps. Bei der Demobilmachung zum Regt. zurück.

Anlage 6 A.

**Ordre de Bataille**  
**der kombinierten Garde-Infanterie-Division (III. Korps)**  
**zu Beginn des Feldzuges 1864.**

Kommandeur: Gen. Lt. v. d. Mülbe.

(12 — 4 — 2)

Kombinierte Garde-Gren. Brig.  
 Kommandeur: Oberst v. Bentheim.

3. Garde-Gren. Regt.  
 Königin Elisabeth.  
 Oberst v. Winterfeld.

F.	II.	I.
▬	▬	▬

4. Garde-Gren. Regt.  
 Königin Augusta.  
 Oberst v. Dppell.

F.	II.	I.
▬	▬	▬

Kombinierte Garde-Inf. Brig.  
 Kommandeur: Gen. Major Graf v. d. Golz.

3. Garde-Regt. z. F.  
 Oberst v. d. Groeben.

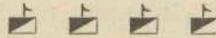
F.	II.	I.
▬	▬	▬

4. Garde-Regt. z. F.  
 Oberst v. Korth.

F.	II.	I.
▬	▬	▬

Garde-Hus. Regt. \*)

Oberstlt. v. Kerßenbroick.



4pföde Garde-Batt. \*\*)  
 □ □ □ □ □ □ □ □

3. 6pföde Batt. \*\*\*)  
 □ □ □ □ □ □ □

Feldpost-Expedition.

Feld-Proviantamt.

Feld-Intend. Abtheil.

Leichtes Feldlazareth.

\*) Traf am 15. Februar 1864 beim III. Korps ein.  
 \*\*) " " 10. " " " " " "  
 \*\*\*) " " 6. " " " " " "



Anlage 7.

**Ordre de Bataille der 2. Garde-Infanterie-Division**  
(12<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 4 — 4)  
zum Gefecht bei Soor und Alt-Rognitz am 28. Juni 1866.

Kommandeur: Gen. Lt. v. Plonski.

**Avantgarde.**

(3 — 2 — 1).

Kommandeur: Oberst v. Fabel.

Regt. Franz.

II.



**Gros.**

(6 — 2 — 2).

Kommandeur: Gen. Major Frhr. v. Loën.

Regt. Augusta.



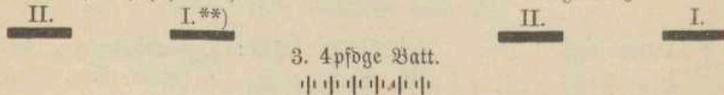
**Reserve.**

(3<sup>1</sup>/<sub>2</sub> — 0 — 1.)

Kommandeur: Oberst v. Brißelwitz.

Regt. Elisabeth (ohne F.).

Regt. Alexander.



\*) 10. und 11./Elisabeth von Eypel aus als rechte Flankendeckung der Division nach Groß-Schwadowitz entsendet, trafen in der Nacht vom 28./29. Juni wieder in Neu-Rognitz beim F./Elisabeth ein. 9. u. 12./Elisabeth traten einige Stunden vor dem Gefecht am 28. Juni zur Reserve über.

\*\*) 2./Elisabeth zur Bedeckung der Bagage.

Armeebefehl König Wilhelms I.

am 7. Dezember 1864.

Der glorreiche Krieg gegen Dänemark ist beendet. Ein ehrenvoller Friede ist ihm gefolgt. Seit fast einem halben Jahrhundert haben mit kurzer aber ehrenvoller Unterbrechung Preußens Waffen geruht. Ihr, Soldaten Meines Heeres, die Ihr bevorzugt waret, die Thaten des letzten Krieges zu vollbringen, habt den preussischen Waffenruhm erneut. Die Tode von Düppel und Alsen sind durch Euern Heldennuth auf ewige Zeiten in der Kriegsgeschichte verzeichnet. Meine neubegründete Flotte hat sich den Landtruppen würdigst angeschlossen und zählte in ihrem Erstkampfe nicht die Zahl der feindlichen Schiffe.

Bereint mit den tapferen Truppen Meines erhabenen Verbündeten, des Kaisers von Oesterreich Majestät, habt Ihr den Feind überall besiegt.

Der Segen der Vorsehung hat auf Euch geruht, weil Ihr gottesfürchtig, pflichttreu, gehorsam und tapfer waret. Aber auch die anderen Theile Meines Heeres haben sich Meine Zufriedenheit erworben. Bedeutende Streitkräfte desselben haben in schwerem Dienst die östlichen Grenzen des Staates gegen den andringenden Aufruhr geschützt; die übrigen Abtheilungen haben durch unverdroffene Uebung den Ruf unserer Kriegsbereitschaft aufrechterhalten.

Somit hat sich die neue Organisation, welche Ich der Armee gegeben habe, glänzend bewährt. In Stolz und Freude blicke Ich auf Meine ruhmreiche, gesammte Kriegsmacht. In Meinem, in des Vaterlandes Namen spreche Ich Euch Allen Meine Anerkennung, Meinen königlichen Dank aus.

Gott walte ferner gnädig über Preußen!

Berlin, den 7. Dezember 1864.

Wilhelm R.

Anlage 9 A.

**Tagesbefehl des Oberkommandeurs der Zweiten Armee bei Ueberschreitung  
der Grenze.**

S. O. Homburg, den 6. August 1870.

Soldaten der Zweiten Armee!

Ihr betretet den französischen Boden.

Der Kaiser Napoleon hat ohne allen Grund an Deutschland den Krieg erklärt, er und seine Armee sind unsere Feinde. Das französische Volk ist nicht gefragt worden, ob es mit seinen deutschen Nachbarn einen blutigen Krieg führen wollte, ein Grund zur Feindschaft ist nicht vorhanden.

Seid dessen eingedenk den friedlichen Bewohnern Frankreichs gegenüber, zeigt ihnen, daß in unserem Jahrhundert zwei Kulturvölker selbst im Kriege miteinander die Gebote der Menschlichkeit nicht vergessen.

Denkt stets daran, wie Eure Eltern in der Heimath es empfinden würden, wenn ein Feind, was Gott verhüte, unsere Provinzen überschwemmte.

Zeigt den Franzosen, daß das deutsche Volk nicht nur groß und tapfer, sondern auch gesittet und edelmüthig dem Feinde gegenüber ist.

gez. Friedrich Karl,  
Prinz von Preußen.

Anlage 9 B.

**Armeebefehl.**

Soldaten der verbündeten deutschen Armeen! Wir stehen abermals an einem Abschnitt des Krieges. Als Ich zuletzt zu Euch sprach, war mit der Kapitulation von Metz die letzte der feindlichen Armeen vernichtet worden, welche uns beim Beginn des Feldzuges gegenüberstanden. Seitdem hat der Feind durch die außerordentlichsten Anstrengungen uns neugebildete Truppen entgegengestellt, ein großer Theil der Bewohner Frankreichs hat seine friedlichen, von uns nicht gehinderten Gewerbe verlassen, um die Waffen in die Hand zu nehmen. Der Feind war uns an Zahl oft überlegen, aber dennoch habt Ihr ihn wiederum geschlagen, denn Tapferkeit und Mannszucht und das Vertrauen auf eine gerechte Sache sind mehr werth, wie die Ueberzahl. Alle Versuche des Feindes, die Cernirungslinie von Paris zu durchbrechen, sind mit Entschiedenheit zurückgewiesen worden, oft zwar mit vielen blutigen Opfern — wie bei Champigny und bei Le Bourget — aber auch mit einem Heldenmuth, wie Ihr ihn überall beweiset. Die Armeen des Feindes, welche zum Entsatz von Paris von allen Seiten heranrückten, sind sämmtlich geschlagen. Unsere Truppen, die zum Theil noch vor wenig Wochen vor Metz und Straßburg standen, sind heute schon über Rouen, Orléans und Dijon hinaus, und neben vielen kleineren siegreichen Gefechten sind zwei neue große Ehrentage — Amiens

und die mehrtägige Schlacht von Orléans — den früheren hinzugetreten. Mehrere Festungen sind erobert und vieles Kriegsmaterial ist genommen worden; somit habe Ich nur Anlaß zur größten Zufriedenheit, und es ist Mir eine Freude und ein Bedürfniß, Euch dies auszusprechen. Ich danke Euch Allen, vom General bis zum gemeinen Soldaten. Beharrt der Feind bei einer weiteren Fortsetzung des Krieges, so weiß Ich, daß Ihr fortfahrt werdet, dieselbe Anspannung aller Kräfte zu bethätigen, welcher wir unsere bisherigen großen Erfolge verdanken, bis wir einen ehrenvollen Frieden erringen, der würdig der großen Opfer ist, die an Blut und Leben gebracht werden.

Hauptquartier Versailles, den 6. Dezember 1870.

gez. Wilhelm.

### Anlage 9C.

#### Armeebefehl.

Mit dem heutigen für Mich und Mein Haus denkwürdigen Tage nehme Ich, im Einverständniß mit allen deutschen Fürsten und unter Zustimmung aller deutschen Völker, neben der von Mir durch Gottes Gnade ererbten Stellung des Königs von Preußen auch die eines deutschen Kaisers an.

Eure Tapferkeit und Ausdauer in diesem Kriege, für welche Ich Euch wiederholt Meine vollste Anerkennung aussprach, hat das Werk der inneren Einigung Deutschlands beschleunigt, ein Erfolg, den Ihr mit Einsetzung Eures Blutes und Eures Lebens erkämpft habt.

Seid stets eingedenk, daß der Sinn für Ehre, treue Kameradschaft, Tapferkeit und Gehorsam eine Armee groß und siegreich macht; erhaltet Euch diesen Sinn, dann wird das Vaterland immer, wie heute, mit Stolz auf Euch blicken und Ihr werdet immer sein starker Arm sein.

H. D. Versailles, den 18. Januar 1871.

gez. Wilhelm.

### Anlage 9D.

#### Tagesbefehl Seiner Königlichen Hoheit des Oberbefehlshabers der Maas-Armee Kronprinzen von Sachsen zum 3. März 1871.

Das deutsche Heer hat den höchsten Preis des Sieges errungen.

Der bezwungene Feind bittet um Frieden, seine Kaiserlichen, wie die Heere seiner Republik sind geschlagen, gefangen oder auf fremdes Gebiet geflüchtet, Tausende von Geschützen sind in unseren Händen, ein Drittheil Frankreich mit seinen Festungen ist von uns besetzt, und längst abgetrennte Provinzen kehren zum deutschen Reiche zurück.

Soldaten der Maas-Armee!

Auch die Maas-Armee hat ihren Ehrentheil am Siege. Neugeschaffen nach den ersten Ruhmestagen der Zweiten Armee, hat sie sich an den Ufern der Maas, in den Schlachten von Beaumont und Sedan ihren Namen erkämpft, ihre Banner getragen bis an die Ufer der Seine und Marne.

Gleich Euren Waffenbrüdern der Dritten Armee habt Ihr die feindliche Hauptstadt mit eisernem Arme umschlungen, mit gleicher Hingebung im feindlichen Geschützfeuer ausgeharrt, wie mit todesmuthiger Tapferkeit jeden Ausfall und Durchbruchversuch zurückgewiesen und, unterstützt von der Kühnheit und Energie der Artillerie wie dem unermüdblichen Schaffen der Pioniere, keinen Fuß breit Erde der von Anfang besetzten Linie dem Feinde überlassen.

So hat die Maas-Armee fast auf jedem Schritte des weiten, blutgetränkten Bogens von den Höhen von Villiers über den vorgeschobenen Posten von Le Bourget bis zum Fuße des Valérien bleibende Denkmale errichtet dem Heldennuthe ihrer Söhne.

Kameraden!

Die äußeren Bande, welche uns bisher vereinigt, werden bald schwinden, aber eng verbunden bleibe ich mit Euch im ehrenden Gedächtniß an unsere braven gefallenen Brüder, in dankbarer Erinnerung an Euch und Eure Thaten, in dem stolzen Bewußtsein, an Eurer Spitze und durch Euch mitgewirkt zu haben an dem Siegeszug des deutschen Heeres.

Der Oberbefehlshaber der Maas-Armee.

gez. Albert,

Kronprinz von Sachsen.

### Anlage 9E.

### Allerhöchste Kabinets-Ordre.

Das Gardekorps hat auch in diesem Feldzuge unter Euer Königlichen Hoheit Führung Meine hohen Erwartungen glänzend gerechtfertigt, und neue große Ehrentage — wie St. Privat, Mars la Tour, Sedan und Le Bourget — mit vielem Blut auf seine Fahnen geschrieben. Der heutige denkwürdige Tag des Wiedereinzuges in Berlin wird der ganzen Armee und speziell dem Gardekorps ein redendes Zeugniß für Meine warme Anerkennung und für den Dank des auf seine Söhne stolzen Vaterlandes sein. Euer Königlichen Hoheit, als langjährigem Kommandeur Meines Gardekorps, wünsche Ich heute aber ein Merkmal Meiner besonderen Zufriedenheit zu geben, indem Ich Ihnen für Ihre Leistungen als General das Eichenlaub zum Orden pour le mérite verleihe und für Ihre speziellen Verdienste um Mein Gardekorps die Berechtigung zum Tragen der Uniform Meines 1. Garde-Regiments zu Fuß, unter Stellung à la suite desselben, ertheile. Es wird Mir eine besondere Freude sein, Sie hierdurch in der Uniform zu sehen, die Sie in zwei Feldzügen zu Ruhm und Ehre geführt haben.

Berlin, den 16. Juni 1871.

gez. Wilhelm.

An den General der Kavallerie, Prinzen  
August von Württemberg, Königliche  
Hoheit, kommandirenden General des  
Gardekorps.

## Namentliche Verluſtliſte des Regiments im Feldzuge 1864.

### 8. März. Gefecht von Fredericia (Heiſefro).

#### I. Offiziere.

##### A. Todt oder inſolge der Verwundung geſtorben.

Keine.

##### B. Verwundet.

1. Hugo v. der Lochau, Hauptm. u. Chef der 6. Komp., Potsdam, Schuß durch den linken Arm.
2. Max v. Roſenberg-Lipinsky, Sek. Lt., 7. Komp., Gutwohne, Kr. Dels, Prellſchuß auf die Bruſt.

#### II. Unteroffiziere und Mannſchaften.

##### II. Bataillon.

##### 6. Kompagnie.

##### A. Todt oder inſolge der Verwundung geſtorben.

Keine.

##### B. Verwundet.

1. Auguſt Hermann, Gren., Striebelwitz, Kr. Steinau, Schuß durch die Hüfte.
2. Joſeph Kaplita, Gren., Ruptau, Kr. Nybnitz, Streiſſchuß am Kniegelenk.
3. Rudolph Voigt, Gren., Wilkau, Kr. Breslau, Schuß durch den linken Arm.

##### 7. Kompagnie.

1. Andreas Widrit, Gren., Alt-Buttkowitz, Kr. Dypeln, Schuß durchs Geſicht.
2. Wilhelm Wolff, Gren., Bielendorf, Kr. Habesſchwerdt, Schuß durchs rechte Bein.
3. Ernſt Kordella, Gren., Groß-Kommerowe, Kr. Trebnitz, Schuß durch die linke Hand.
4. Wilhelm Unger I., Gren., Gröpersdorf, Kr. Nimptsch, Prellſchuß auf die linke Bruſt.
5. Andreas Kaczmarek II., Gren., Urbanowo, Kr. Bul, Prellſchuß am rechten Knie.

##### Füſilier-Bataillon.

##### 11. Kompagnie.

##### A. Todt oder inſolge der Verwundung geſtorben.

Heinrich Otto, Füſ., Tempel, Kr. Sternberg, Schuß in den Oberſchenkel.

##### B. Verwundet.

1. Bawerzin Kamin, Füſ., Jeczara, Kr. Schroda, Prellſchuß oberhalb der Schulter.
2. Joſeph Diſchewski, Füſ., Wronke, Kr. Samter, Prellſchuß an der linken Seite.

##### 12. Kompagnie.

1. Heinrich Poſtler, Füſ., Neu-Nöhrsdorf, Kr. Volkenhain, Prellſchuß am rechten Oberſchenkel.
2. Ignaz Seiſfert, Füſ., Lichtenberg, Kr. Grottkau, Prellſchuß am linken Schienbein.
3. Julius Kollwe, Füſ., Punitz, Kr. Kröben, Schuß durch die Wade.

### 20. März. Belagerung von Fredericia.

Süßler-Bataillon.

12. Kompagnie.

Verwundet.

1. August Weiße, Unteroff., Canig, Kr. Guben, Verwundung an der linken Wade durch einen Bombensplitter.
2. Paul Kasperczyk, Füs., Nikolai, Kr. Pleß, Schuß am rechten Schienbein.

### 21. März. Belagerung von Fredericia.

I. Bataillon.

4. Kompagnie.

August Keimann, Unteroff., Wiesau, Kr. Bunzlau, Verletzung an der linken Schulter (Granatsplitter).

### 30. März bis 17. April. Belagerung von Düppel.

30. März.

Verwundet.

I. Bataillon.

1. Kompagnie.

Joseph Feiereis, Gefr., Neufabel, Kr. Glogau, Schuß am linken Fuß.

1. April.

Verwundet.

II. Bataillon.

6. Kompagnie.

Karl Hartmann, Gren., Michelau, Kr. Brieg, Verwundung an der rechten Schulter durch Granatsplitter.

2. April.

Verwundet.

Eduard v. Helledorff, Pr. Lt., Neuß, Verletzung im Gesicht (Bombe).

I. Bataillon.

1. Kompagnie.

Anton Ulrich, Gren., Gr. Peterwitz, Kr. Ratibor, Verwundung an beiden Unterarmen.

2. Kompagnie.

Emil Schick, Gren., Breslau, Zerschmetterung der rechten großen Zehe.

II. Bataillon.

5. Kompagnie.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Carl August Schulz, Gren., Neumalde, Kr. Grünberg, Schuß durch die Brust.
2. Franz Wolff, Gren., Kammitz, Kr. Grottkau, Verwundung am Kopf.

Verwundet.

1. Albert Giersdorf, Unteroff., Waldhof, Kr. Neiß, Verwundung der rechten Lende.
2. Daniel Prüfer, Gefr., Sontop, Kr. Buß, Verwundung am rechten Oberarm und am linken Unterschenkel.
3. Christian Schreiber, Hornist, Lajissen, Kr. Poln. Wartenberg, Verwundung an der rechten Schläfe.

4. Ernst Zug, Gren., Ufersdorf, Kr. Glatz, Quetschung des Kreuzes durch Granatsplitter.
5. Gottfried George, Gren., Birlich, Kr. Schwabenberg, Verlust von zwei Zehen am linken Fuß.

#### 8. April.

##### I. Bataillon.

###### 3. Kompagnie.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

Johann Niczka, Gren., Karchowitz, Kr. Gleiwitz, Zerschmetterung des Kopfes.

Bermundet.

Joseph Gzezielski, Unteroff., Jaczewo, Kr. Pleschen, Quetschung des rechten Oberarms.

###### 4. Kompagnie.

1. Wilhelm Wienczek, Gren., Zywodzyny, Kr. Oppeln, Verletzung am linken Arm.
2. Paul Barthel, Gren., Breslau, Verwundung am Kreuz.
3. Anton Nerker, Gren., Blotnitz, Kr. Groß-Strehlitz, Verwundung am linken Arm.
4. Adolph Adler, Gren., Pilgramsdorf, Kr. Pleß, Verwundung am Kopf.

##### II. Bataillon.

###### 8. Kompagnie.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Ignaz Jasinsky, Unteroff., Posen, Zerschmetterung des Kopfes.
2. Friedrich Wiesner, Gren., Eichberg, Kr. Schönau, Zerschmetterung des Rückgrates.
3. August Grünberger, Gren., Boischefe, Kr. Grünberg, Zerschmetterung des Beckens und der Hüfte.
4. Simon Kubiak, Gren., Sabarzin, Kr. Posen, Zerschmetterung des Schädels.

Bermundet.

Stanislaus Pralat, Gren., Maduchowo, Kr. Fraustadt, Verletzung des rechten Armes.

#### 16. und 17. April.

##### I. Bataillon.

###### 2. Kompagnie.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

Anton Kaczanowski, Gren., Bnin, Kr. Schrimm, Zerschmetterung des linken Schultergelenks.

###### 4. Kompagnie.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

Leopold Raiha, Gren., Chudow, Kr. Beuthen, Verwundung am linken Unterarm.

Bermundet.

Louis Kretschmer, Gren., Mittel-Steinkirch, Kr. Lauban, Verletzung an der rechten Schulter.

#### 18. April. Sturm auf die Düppeler Schanzen.

##### I. Offiziere.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Friedrich v. Stwolinsky, Hauptm. u. Chef d. 3. Komp., Frankfurt a. D., Gewehrschuß durch den Hinterkopf.
2. Ernst v. Regellein, Sek. Lt., 3. Komp., Heinzendorf, Kr. Guhrau, Schuß durch die linke Brust.

B. Verwundet.

Heinrich v. Vangels, Hauptm. u. Chef d. I. Komp., Draulitten, Kr. Pr. Holland, Gewehr-  
schuß an der linken Schulter.

II. Unteroffiziere und Mannschaften.

I. Bataillon.

1. Kompagnie.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Anton Herden, Gren., Mittel-Steine, Kr. Neurode, Zerschmetterung des linken Unterarms.
2. Robert Knoll, Gren., Gr. Kreibel, Kr. Wohlau, zwei Gewehr-  
schüsse durch den Kopf.
3. Heinrich Wende, Gren., Kawitsch, Kr. Kröben, Gewehr-  
schuß ins Schienbein.
4. August Jacob, Gren., Dahsau, Kr. Wohlau, Schuß durch den rechten Oberschenkel.
5. Wilhelm Budach, Gren., Guben, zwei Schüsse in die Brust.

Verwundet.

1. Paul Wiedermann, Unteroff., Zobten, Kr. Schweidnitz, Gewehr-  
schuß ins Knie.
2. Jacob Jussek, Gefr., Belschnitz, Kr. Ratibor, Gewehr-  
schuß in den linken Oberarm.
3. Wilhelm Studach, Gren., Guben, Schußwunde an der rechten oberen Rücken-  
hälfte.
4. Joseph Rimpfisch, Gren., Jabrze, Kr. Beuthen, Schuß durch beide Oberschenkel.
5. August Kirchner, Gren., Schildau, Kr. Schönau, Verlust des Gold-  
fingers der rechten Hand.
6. Stanislaus Debezynsky, Gren., Posen, Schuß in den Unterschenkel.
7. Joseph Gatis, Gren., Chrostek, Kr. Lublinitz, Streif-  
schuß in den Kopf.
8. Joseph Fuhrmann, Gren., Breslau, Schuß am Fuß.
9. Johann Dachowski, Gren., Clobütz, Kr. Adelnau, Schuß in den Kopf.
10. Heinrich Lehmann, Gren., Neudelsdorf, Kr. Bunzlau, Schuß durch beide Beine.
11. Franz Wojcieszak, Gren., Koschmin, Kr. Krotoschin, Verwundung im Rücken.
12. Hermann Baum, Gren., Leubel, Kr. Wohlau, Verstauchung des rechten Fußes.
13. Friedrich Stolpe, Gren., Gutehoffnung, Kr. Pleßchen, Verstauchung des linken Fußes.
14. Friedrich Kaufmann, Gren., Wilkau, Kr. Namslau, Verwundung am Kopf.
15. Johann Bont, Gren., Ciesowo, Kr. Lublinitz, Prellschuß am rechten Oberschenkel.
16. Paul Nowak, Gren., Mersow, Kr. Schildberg, Bajonettstich neben dem rechten Auge.
17. Heinrich Babock, Gren., Langenwaldau, Kr. Liegnitz, Prellschuß an der rechten Hand.
18. Stanislaus Piecha, Gren., Nieder-Saritz, Kr. Pleß, Schuß am rechten Fuß.
19. Gustav Hähnel, Gren., Grund, Kr. Waldenburg, Verletzung an der rechten Hand.
20. Julius Neumann, Gren., Schottkau, Kr. Breslau, Verrentung des linken Armes.

3. Kompagnie.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Alois König, Unteroff., Wansen, Kr. Ohlau, Schuß durch den Kopf.
2. Joseph Pohl, Gren. (Res.), Ober-Naubern, Kr. Neurode, Schuß in den Leib.
3. Ernst Kaufmann, Gren. (Res.), Peisterwitz, Kr. Ohlau, Schuß in den Kopf.
4. Martin Rimpfisch, Gren. (Res.), Mühlrose, Kr. Rothenburg, Schuß durch beide Oberschenkel.
5. Joseph Szymoniak, Gren., Strzylec, Kr. Kröben, Schuß durch den Kopf.
6. Ernst Kauhut, Gren., Pzybin, Kr. Fraustadt, infolge Verwundung gestorben.
7. Johann Karl Schulz, Gren., Ludwine, Kr. Pleßchen, beim Sturm auf Düppel gefallen.

Verwundet.

1. Karl Zimmer, Serg., Mittel-Schrod, Kr. Görlitz, Prellschuß am Rücken.
2. Friedrich Grupe, Unteroff., Lindstetter Forst, Kr. Gardelegen, Schuß an der Hand.
3. Samuel Scholz, Gefr., Neu-Schmallen, Kr. Dels, Schuß durch die linke Wade mit  
Knochenbruch.

4. Karl Wittich, Hornist, Ostcezyen, Kr. Lauban, Schuß durch den Rücken.
5. Ernst Joachim, Gren., Aladau, Kr. Glogau, Schuß in den linken Arm.
6. Johann Richter, Gren., Werdeck, Kr. Rothenburg, Verletzung an der rechten Hand.
7. Matheus Czarnycki, Gren., Dchojez, Kr. Rybnik, Schuß am Knie.
8. Anton Stephanowsky, Gren., Ottof, Kr. Neustadt, Schuß am linken Unterarm.
9. August Nowak I., Gren., Mörschelwitz, Kr. Schweidnitz, Schuß durch den rechten Oberschenkel.
10. Kaspar Kalinoda, Gren., Rosberg, Kr. Beuthen, Schuß durch den rechten Arm.
11. Karl Wünsch, Gren., Zweika, Kr. Lauban, Schuß am rechten Fuß.
12. Wilhelm Liersch, Gren., Priedemost, Kr. Glogau, Zerschmetterung der Finger der rechten Hand.
13. Philipp Mros, Gren., Rogau, Kr. Kosel, Streifschuß am linken Unterschenkel.
14. Paul Rafiak, Gren., Zaskulki, Kr. Adelnau, Schuß am rechten Oberschenkel.
15. Johann Thurz, Gren., Luelgierkowitz, Kr. Ratibor, Schuß in die linke Schulter.
16. Franz Kossubek, Gren., Lobkowitz, Kr. Neustadt, Schuß in die linke Hand.
17. Karl Wiedemann, Gren., Deutsch-Lauben, Kr. Strehlen, Streifschuß am linken Oberarm.
18. Franz Biezens, Gren., Niders, Kr. Glasz, zwei Schüsse am rechten Unterschenkel.
19. Albert Wiesnowsky, Gren., Michowitz, Kr. Beuthen, Verletzung von Hand und Bein durch Granatplitter.
20. Wilhelm Menzel, Gren., Kontop, Kr. Grünberg, Schuß am Fuß.
21. Johann Zankowiak, Gren., Drzenczewo, Kr. Kröben, Schuß in den Unterschenkel.
22. Karl August Enders, Gren., Günthersdorf, Kr. Bunzlau, Verwundung an der Nase.

## II. Bataillon.

### 5. Kompagnie.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

Christian Melzer, Gren., Flugawice, Kr. Schildberg, Schuß durch den linken Oberschenkel.

Verwundet.

1. Reinhold Hähnel, Gren., Rückertsdorf, Kr. Sprottau, Schuß durch den linken Unterschenkel.
2. Theodor Leier, Gren., Stolzenau, Kr. Glasz, Schuß durch den linken Oberschenkel.
3. Franz Prodsch, Gefr., Bobrownik, Kr. Ratibor, Gewehrshuß durch das Knie.
4. Wilhelm Stieff, Gren., Krausendorf, Kr. Landshut, Gewehrshuß durch das linke Knie.
5. Karl Siemon, Gren., Kobylin, Kr. Krotoschin, Verwundung am linken Unterschenkel.

### 6. Kompagnie.

Heinrich Borhammer, Gren., Siegersdorf, Kr. Haynau, Zerschmetterung des linken Arms.

## Verzeichniß der während des Feldzuges 1864 an Krankheiten gestorbenen Mannschaften.

### 1. Kompagnie.

Johann Roschel, Gren., Wydawy, Kr. Kröben, 8. Juni 1864, Typhus.

### 2. Kompagnie.

1. Paul Pjotta, Gren., Roszlow, Kr. Pleß, 4. Juni 1864, Typhus.
2. Franz Biskup, Gren., Rybnetau, Kr. Rybnik, 20. Oktober 1864, Typhus.

3. Kompagnie.

Anton Linke, Gren., Gr. Lützen, Kr. Fraustadt, 4. Juni 1864, Typhus.

4. Kompagnie.

1. August Leupold, Serg., Tscheschen, Kr. Schweidnitz, 28. April 1864, Typhus.
2. Wilhelm Springer, Gren., Alt-Röhrsdorf, Kr. Volkshain, 26. April 1864, Typhus.

5. Kompagnie.

1. Paul Wicher, Gren., Wachowitz, Kr. Rosenberg, 16. Mai 1864, Brustfellentzündung.
2. August Schmidt, Hornist, Rippert, Kr. Neumarkt, 8. Mai 1864, Tuberkulose.
3. Valentin Kubradi, Gren., Brodowo, Kr. Schroda, 1. Dezember 1864, Typhus.

6. Kompagnie.

Johann Grundmann, Hoboist, Wünschelburg, Kr. Neurode, Dezember 1864, unbekannt.

7. Kompagnie.

1. Robert Vogt II., Gren., Ober-Weistritz, Kr. Schweidnitz, 16. Mai 1864, Typhus.
2. Ernst Häusler, Gefr., Randern, Kr. Volkshain, 8. Juni 1864, Typhus.

8. Kompagnie.

1. Joseph Scholz, Gren., Kapsdorf, Kr. Schweidnitz, 2. Januar 1864, Typhus.
2. Johann Kommander, Gren., Stavenitzdorf, Kr. Kosel, 24. Dezember 1864, Typhus.
3. Reinhold Simon, Gren., Breslau, 28. Juni 1864, Typhus.
4. Wilhelm Stumpe, Gren., Tiefhartmannsdorf, Kr. Schönau, 28. Dezember 1864, Typhus.

9. Kompagnie.

1. August Baum, Füs., Schosdorf, Kr. Löwenberg, 5. September 1864, Typhus.
2. Jakob Pilat, Füs., Wiffola, Kr. Rosenberg, 9. Juli 1864, auf dem Marsch gestorben.
3. August Peter, Füs., Groß-Schwunditz, Kr. Trebnitz, 30. Juli 1864, beim Baden ertrunken.
4. Johann Wajielecki, Füs., Manowo, Kr. Obornitz, 5. November 1864, Typhus.

10. Kompagnie.

Keiner.

11. Kompagnie.

1. Christian Szabe, Füs., Hönningen, Kr. Namslau, 24. Juli 1864, Lungentuberkulose.
2. Wilhelm Schulz, Unteroff., Dörseltel, Kr. Mezeritz, 15. April 1864, Typhus.
3. Gustav Krigler, Gefr., Groß-Neudorf, Kr. Zauer, 18. Mai 1864, Typhus.

12. Kompagnie.

Hermann Kahlert, Füs., Mohnau, Kr. Schweidnitz, 9. Juni 1864, Typhus.

Zahlenmäßige Verlustliste des Regiments im Feldzuge 1864.

Datum	Monat	Ort des Gefechtes	Tobt oder infolge der Verwundung gestorben		Verwundet		Gesamter Verlust	
			Offiziere	Unterofficierere, Mannschaften	Offiziere	Unterofficierere, Mannschaften	Offiziere	Unterofficierere, Mannschaften
8.	März	Gefecht von Fredericia (Heisefro)	—	1	2	13	2	14
20.	"	Belagerung von Fredericia	—	—	—	2	—	2
21.	"	"	—	—	—	1	—	1
30.	"	Belagerung von Düppel	—	—	—	1	—	1
1.	April	"	—	—	—	1	—	1
2.	"	"	—	2	1	7	1	9
8.	"	"	—	5	—	6	—	11
16./17.	"	"	—	2	—	1	—	3
18.	"	Sturm auf die Düppeler Schanzen	2	13	1	48	3	61
Zusammen . . . .			2	23	4	80	6	103
An Krankheit . . . .			—	24	—	—	—	24
Zusammen . . . .			2	47	4	80	6	127

Anlage II.

**Namentliche Verluſtliſte des Regiments im Feldzuge 1866.**

**28. Juni. Gefecht von Soor — Alt-Rognitz.**

II. Bataillon.

6. Kompagnie.

Verwundet.

Karl Zonderka, Gren., Zettſch, Kr. Ohlau, Prellſchuß auf die Bruſt.

Füſilier-Bataillon.

12. Kompagnie.

Ernst Daniel, Füſ., Pleſch, Kr. Striegau, Schuß in den linken Unterarm.

**29. Juni. Nachtgeſecht bei Neu-Rognitz.**

II. Bataillon.

7. Kompagnie.

Verwundet.

1. Franz Lange, Gren., Krumöls, Kr. Löwenberg, Schuß durch das rechte Fußgelenk.
2. Franz Labiſke, Gren., Zirkwiß, Kr. Trebniß, Verletzung am rechten Auge.
3. Ernst Pohl, Gren., Ober-Begendorf, Kr. Schweidnitz, Schuß in die linke Schulter.
4. Hugo Kadlich, Gren., Pſuraw, Kr. Roſenberg, Streiſſchuß am Hinterkopf.

**3. Juli. Schlacht bei Königgrätz.**

Offiziere.

Todt oder inſolge der Verwundung geſtorben.

1. Eduard Hermann v. Pannewiſ, Oberſtlt., als Führer des Regiments, Stargard, Weſtpreußen, Schrapnellſchuß in den Kopf.
2. Curt v. Würmb, Lt. u. ſtellvertretender Regts. Adjutant, Deutſch-Wartenberg, Schlefien, Schrapnellſchuß in den Kopf.

II. Bataillon.

7. Kompagnie.

Verwundet.

Eduard Vogt, Unteroff., Altwaffer, Kr. Waldenburg, Verletzung im Geſicht durch Granatſplitter.

Füſilier-Bataillon.

12. Kompagnie.

Paul Büſcher, Gefr., Breslau, Schuß durch die linke Seite.

## Verzeichniß der während des Feldzuges 1866 an Krankheiten gestorbenen Mannschaften.

### 1. Kompagnie.

1. Gottlieb Pohl, Gefr., Schönbrunn, Kr. Strehlen, 28. Juli 1866, Cholera.
2. Stanislaus Weiß, Gren., Kiełkowo, Kr. Bomst, 22. Juli 1866, Cholera.
3. Gottlieb Hoffmann II, Gren., Lesewitz, Kr. Steinau, 1. August 1866, Cholera.
4. Franz Płodeczki, Gren., Korten, Kr. Gleiwitz, 30. Juli 1866, Brechruhr.
5. August Herrmann, Gren., Groß Wandris, Kr. Liegnitz, } vermißt.
6. Theodor Kobalcz, Gren., Wittichenau, Kr. Hoyerswerda }

### 2. Kompagnie.

1. Wilhelm Koschate, Gren., Breslau, 2. August 1866, Cholera.
2. Januarius Mendelwitz, Gren., Moşchin, Kr. Schrimm, 5. Oktober 1866, Cholera.
3. Ernst Nährig, Gren., Adelsdorf, Kr. Goldberg, 6. Oktober 1866, Cholera.

### 3. Kompagnie.\*)

1. Anton Krüger, Unteroff., Lichtenberg, Kr. Grottkau, 7. August 1866, Cholera.
2. Karl Kiem, Gefr., Kogemeuschel, Kr. Glogau, 2. August 1866, Cholera.
3. Anton Klau, Gefr., Wenizo, Kr. Meseritz, 2. August 1866, Cholera.
4. August Siegert, Hornist, Charlottenbrunn, Kr. Waldenburg, 2. August 1866, Cholera.
5. August Geißler, Gren., Kreinscht, Kr. Meseritz, 2. August 1866, Cholera.
6. Gustav Müller, Gren., Gr. Glogau, 2. August 1866, Cholera.
7. Heinrich Dpiß, Gren., Seitendorf, Kr. Schönau, 12. August 1866, Cholera.
8. Friedrich Skupin, Gren., Deutsch-Magwitz, Kr. Namslau, 2. August 1866, Cholera.
9. Fabian Cristeşko, Gren., Neuborf, Kr. Plesch, 10. August 1866, Brechruhr.

### 4. Kompagnie.

1. Johann Cyrol, Gren., Naschkowitz, Kr. Kreuzburg, 4. August 1866, Cholera.
2. Heinrich Ende, Gren., Seidorf, Kr. Hirschberg, 29. Juli 1866, Cholera.
3. Wilhelm Exner II, Gren., Buchwald, Kr. Hirschberg, 4. August 1866, Cholera.
4. Karl Zibich, Gren., Charlottenthal, Kr. Pol. Wartenberg, 5. August 1866, Cholera.
5. August Kluge, Gren., Biesenthal, Kr. Ober Barmim, 6. August 1866, Cholera.
6. Conrad Krügel, Gren., Dittersbach, Kr. Waldenburg, 5. August 1866, Cholera.
7. Johann Meißner, Gren., Gramschütz, Kr. Namslau, 30. Juni 1866, Brustentzündung.
8. Paul Wnich, Gren., Dttmuth, Kr. Gr. Strehlitz, 29. Juni 1866, Geschwür am rechten Fuß.
9. Joseph Moineczak, Gren., Petrowo, Kr. Kosten, 4. August 1866, Cholera.
10. Ferdinand Braße, Gren., Ratibor, 3. Oktober 1866.
11. Joseph Peschke, Gren., Werdel, Kr. Glas, 14. August 1866. } Todesursache
12. Andreas Bergkal, Gren., Hofke, Kr. Hoyerswerda, 15. August 1866. } nicht festzustellen.

\*) Grenadier Johann Schmeiduch, 3. Kompagnie, gerieth nach der Entlassung aus dem Lazareth Pardubitz als Rekonvaleszent am 11. August 1866 in Kriegsgefangenschaft, kehrte jedoch am 19. September 1866 gesund zur Kompagnie zurück.

5. Kompagnie.

1. Karl Woeſte, Feldwebel, Lüdenscheid, Kr. Altena, 30. Juli 1866, Cholera.
2. Ignaz Gorſk, Gren., Niewieſche, Kr. Gleiwitz, 14. Juli 1866. Unterleibsentzündung.
3. Karl Köhler, Gren., Freiburg, Kr. Schweidnitz, 21. Juli 1866, Cholera.

6. Kompagnie.

1. August Hiller, Gren., Neu Schmollen, Kr. Dels, 21. Juli 1866, Cholera.
2. August Kneſchke, Gren., Ober-Frauske, Kr. Rothenburg, 1. August 1866, Cholera.
3. Eduard Kopperra, Gren., Muchwitz, Kr. Leobſchütz, 21. Juli 1866, Brechruhr.
4. Dionys Stehle, Gren., Trillſingen, Kr. Hechingen, 22. Juli 1866, Cholera.

7. Kompagnie.

1. Johann Koch, Gren., Sakrau, Kr. Koſel, 21. August 1866, Cholera.
2. Heinrich Renner, Gren., Neu-Reichenau, Kr. Volkenhain, 22. August 1866, Cholera.
3. Franz Kapſt, Gren., Alt-Girsdorf, Kr. Gabelſchwerdt, 14. September 1866, Typhus.
4. Alexander Kukulinski, Gren., Patokowo, Kr. Schroda, 15. September, 1866, Typhus.
5. Clemens Udzikalla, Gren., Stubendorf, Kr. Gr. Strehlitz, 25. September 1866, Typhus.

9. Kompagnie.

1. August Habermann, Horniſt, Nimptſch, Kr. Nimptſch, 15. August 1866, Cholera.
2. Hermann Seidel, Gefr., Häſſlich, Kr. Striegau, 11. August 1866, Cholera.
3. Friedrich Brückner, Füſ., Dhlau, Kr. Dhlau, 23. Juli 1866, Cholera.
4. Joſef Jackowiat, Füſ., Glukowo, Kr. Poſen, 23. Juli 1866, Cholera.
5. Johann Dziatke, Füſ., Bobrownik, Kr. Ratibor, 23. Juli 1866, Cholera.
6. Ernst Rippke, Füſ., Kunzendorf, Kr. Trebnitz, 22. Juli 1866, Cholera.
7. Ernst Laſke, Füſ., Peilau, Kr. Reichenbach, 22. Juli 1866, Cholera.

11. Kompagnie.

1. Konſtantin Hanſel, Tambour, Alt-Banjen, Kr. Dhlau, 31. Juli 1866, Cholera.
2. August Baum, Füſ., Schorsdorf, Kr. Löwenberg, 17. August 1866, Cholera.
3. Johann Zanda, Füſ., Geſäß, Kr. Neiße, 6. August 1866, Cholera.
4. Guſtav Kirchner, Füſ., Zauer, Kr. Zauer, 1. August 1866, Cholera.
5. Karl Mozek, Füſ., Wirbitz, Kr. Kreuzburg, 3. August 1866, Cholera.
6. Franz Nowacki I., Füſ., Kielkowo, Kr. Bomst, 7. August 1866, Cholera.
7. Johann Noack, Füſ., Steiniſch, Kr. Hoyerswerda, 2. August 1866, Cholera.

12. Kompagnie.

1. Matthäus Eckert, Gefr., Wiſchte, Kr. Neiße, 10. Juli 1866, Wechſelfieber.
2. Wilhelm Kirſchte, Füſ., Obermilba, Kr. Poſen, 7. August 1866, Cholera.
3. Markus Sorſki, Füſ., Rawinitz, Kr. Lublinitz, 11. November 1866, Schuß durch Unvorſichtigkeit in die linke Hand.

Zahlenmäßige Verlustliste des Regiments im Feldzuge 1866.

Datum	Monat	Jahr	Ort des Gefechtes	Todi oder infolge der Verwundung gestorben		Verwundet		Gesamtwertlust		Verlust durch Tod infolge Krankheit		Kompanie
				Offiziere	Unteroffiziere Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere Mannschaften	Offiziere	Unteroffiziere Mannschaften	
28.	Juni	1866	Gefecht von Soor und Alt-Rognitz	—	—	—	1	—	1	—	—	6
				—	—	—	1	—	1	—	—	12
29.	"	"	Nachtgefecht bei Neu-Rognitz	—	—	—	4	—	4	—	—	7
3.	Juli	"	Schlacht b. Königgrätz	2	—	—	—	2	—	—	—	—
"	"	"	" " "	—	—	—	1	—	1	—	—	7
"	"	"	" " "	—	—	—	1	—	1	—	—	12
Zusammen . .				2	—	—	8	2	8	—	—	—
An Krankheit verstorben:				—	—	—	—	—	—	—	6	1
				—	—	—	—	—	—	—	3	2
				—	—	—	—	—	—	—	9	3
				—	—	—	—	—	—	—	12	4
				—	—	—	—	—	—	—	3	5
				—	—	—	—	—	—	—	4	6
				—	—	—	—	—	—	—	5	7
				—	—	—	—	—	—	—	7	9
				—	—	—	—	—	—	—	7	11
				—	—	—	—	—	—	—	3	12
Zusammen . .				2	—	—	8	2	8	—	59	—

Anlage 12 A.

**Namentliche Verlustliste für die Schlacht bei St. Privat la Montagne.\*)**

**I. Offiziere u. s. w.**

**A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.**

1. Reinhold v. Knobelsdorff, Major und Kommandeur des I. Bats., aus Berlin, Schuß in die Brust.
2. Georg Korn, Sek. Lt. der Res. 2. Komp., Frankfurt a. D., Schuß durch den Leib.
3. Max Grundmann, Sek. Lt. der Res. 7. Komp., Zobten, Kr. Schweidnitz, Schuß durch den Hals.
4. Siegfried Graf v. der Rede=Polmerstein, Sek. Lt., Führer der 12. Komp., Düsseldorf, Kr. Düsseldorf, Schuß in die Brust.

**B. Verwundet.**

1. Friedrich v. Kaminiek, Sek. Lt. und Regts. Adjutant, Gleiwitz, Schuß ins Bein.
2. Hippolyt Frhr. v. Buddenbrock=Hetttersdorf II., Sek. Lt. und Adjutant des I. Bats., Wabnitz, Kr. Dels, Schuß in den Oberschenkel.
3. Louis v. Düring, Sek. Lt., Führer der 2. Komp., Verden, Haarseilschuß durch den linken Oberschenkel, Schußfraktur des linken Zeigefingers, Streifschuß am linken Ellenbogen.
4. Franz v. Bockum=Dolffs, Sek. Lt. 2. Komp., Görlich, Schuß in die rechte Schulter.
5. Karl Frhr. v. Funck, Pr. Lt., Führer der 3. Komp., Breslau, Schuß durch die rechte Ferse.
6. Max v. Schöniß, Sek. Lt. 3. Komp., Klein-Kloben, Kr. Guhrau, Schuß durch die Sehne des rechten Kniegelenks.
7. Leon Blümner, Sek. Lt. der Res. 3. Komp., Breslau, Schuß in den rechten Unterschenkel.
8. Karl v. François, Port. Fähnr. 3. Komp., Münster, Schuß durch die rechte Ferse.
9. Emil Adler Herr und Frhr. v. Blotho, Hauptm. und Chef der 6. Komp., Lüttgenziatz, Kr. Zerichow I, Schuß durch den rechten Oberschenkel und Kontusion am linken Oberarm.
10. Ernst Daesler, Sek. Lt. der Res. 6. Komp., Scharfenort, Kr. Goldberg-Haynau, 2 Schüsse in den rechten Oberschenkel.
11. Paul v. Tschirschky und Boegendorf, Sek. Lt. der Res. 7. Komp., Cöln a. N., Schuß durch den linken Oberschenkel.
12. Wilhelm v. Grolman, Oberstlt. und Kommandeur des Füj. Bats., Glogau, Schuß in den linken Oberschenkel.
13. Karl Kühß, Sek. Lt. der Res. 9. Komp., Berlin, Schuß im rechten Oberarm.
14. Wilhelm Frhr. v. Firkas, Pr. Lt., Führer der 10. Komp., Breslau, Schuß durch den Unterleib und rechten Hüftknochen.
15. Alfred v. Zychlinski, Pr. Lt., Führer der 11. Komp., Deutsch-Crone, Streifschuß am Bein.
16. Heinrich v. Schramm, Sek. Lt. 11. Komp., Ellguth=Steinau, Kr. Falkenberg, Schuß in den rechten Arm.
17. Curt v. Sperling, Sek. Lt. 12. Komp., Cöln a. N., Schuß ins Bein.
18. Dr. Emanuel Mendel, Stabsarzt II. Bats., Bunzlau, Streifschuß an der Brust.

\*) Sämmtliche Verlustlisten sind nach den Kriegs-Stammrollen unter Vergleich der Kriegsakten zusammengestellt. Unwesentliche Differenzen gegen die Angaben im Generalstabswerk für 1870/71 sind dadurch entstanden, daß sämmtliche Vermißte in der Rubrik „todt oder infolge der Verwundung gestorben“ geführt werden, daß ferner einzelne Verwundete noch nach dem Erscheinen des Generalstabswerkes an den Folgen ihrer Verwundung gestorben sind u. s. w.

## II. Unteroffiziere und Mannschaften.

### I. Bataillon.

#### 1. Kompagnie.

##### A. Todt oder infolge Verwundung gestorben.

#### B. Verwundet.

1. Wilhelm Stürzebecher, Sergt., Zamorze, Kr. Samter, Schuß am kleinen Zehen.
2. Albert Hentschel, Gren., Breslau, Schuß in die linke Schulter.

#### 2. Kompagnie.

##### A. Todt oder infolge Verwundung gestorben.

1. Franz Bobczik, Gefr., Krzizanowiz, Kr. Ratibor, Schuß in Kopf und Oberschenkel.
2. Gottlieb Thiel, Gefr., Strass, Kr. Bunzlau, Verwundung unbekannt.
3. Eduard Brosig, Gren., Vorkendorf, Kr. Reife, Verwundung unbekannt.
4. Stanislaus Buchhold, Gren., Parkowo, Kr. Obornik, Verwundung unbekannt.
5. Thomas Eichowas, Gren., Runowo, Kr. Schrimm, Schuß in den Kopf.
6. Karl Ehling, Gren., Schmellwitz, Kr. Neumarkt, Verwundung unbekannt.
7. Friedrich Ermlich, Gren., Olbendorf, Kr. Strehlen, Schuß in die Brust und linken Arm.
8. Hermann Horn, Gren., Trebnitz, Schuß in den Leib.
9. Joseph Jaszchowitz, Gren., Zywodzyc, Kr. Dppeln, Verwundung unbekannt.
10. Lorenz Klapsa, Gren., Rudnik, Kr. Buz. Verwundung unbekannt.
11. Joseph Kubisch, Gren., Bärzdorf, Kr. Münsterberg, Schuß in die Brust.
12. August Liebich II., Gren., Gebirgsbarden, Kr. Hirschberg, Schuß in den rechten Fuß.
13. Josef Lier, Gren., Ellguth, Kr. Dppeln, Verwundung unbekannt.
14. Johann Linke I., Gren., Procdendorf, Kr. Reife, Schuß in den Hals.
15. Thomas Mainusch, Gren., Salesche, Kr. Groß-Strehlitz, Zerschmetterung des linken Fußgelenks durch eine Granate.
16. Johann Nelson, Gren., Kaltwasser, Kr. Groß-Strehlitz, Verwundung unbekannt.
17. Lorenz Pelsa, Gren., Drißchewitz, Kr. Neustadt, Verwundung unbekannt.
18. Karl Reichert, Gren., Sacken, Kr. Dppeln, Verwundung unbekannt.
19. Karl Ryelzy, Gren., Schönfeld, Kr. Kreuzburg, Verwundung unbekannt.
20. Johann Salednik, Gren., Lenczin, Kr. Pleß, Schuß in die Brust.
21. Joseph Schierch, Gren., Schönwald, Kr. Rosenberg, Verwundung unbekannt.
22. August Urban I., Gren., Plosnig, Kr. Liegnitz, Schuß in den Hals.
23. Julius Walter, Gren., Marchwitz, Kr. Namslau, Verwundung unbekannt.

#### B. Verwundet.

1. Joseph Wahner, Sergt., Mannsdorf, Kr. Reife, Schuß durch die rechte Brust und rechten Oberarm.
2. August Rajchte, Sergt., Klein-Mahlendorf, Or. Grottkau, Schuß in den rechten Unterschenkel.
3. Johann Hirsch, Unteroff., Polnisch-Leipe, Kr. Falkenberg, Prellschuß am Bauch.
4. Johann Mücke, Unteroff., Gruben, Kr. Falkenberg, Schuß in die Brust.
5. Rudolph Herden, Unteroff., Pleß, Schuß am rechten Fuß.
6. Joseph Wordars, Unteroff., Bachowitz, Kr. Namslau, Schuß im linken Oberschenkel.
7. Heinrich Cyner, Unteroff., Tworkau, Kr. Ratibor, Schuß im linken Oberarm.
8. Ernst Heidenreich, Unteroff., Nieder-Mosen, Kr. Strehlen, Schuß in die linke Wange.
9. Georg Heinrich, Unteroff., Breslau, Schuß in die Schulter.

10. Heinrich Baum, Gefr., Leubel, Kr. Wohlau, Schuß in den Mund.
11. Joseph Heirich, Gefr., Kaundorf, Kr. Reiße, Schuß durch den rechten Oberschenkel.
12. Leopold Jauer, Gefr., Langenau, Kr. Guhrau, Schuß in den Hals.
13. Paul Kultrich, Gefr., Gleiwitz, Schuß in den linken Oberschenkel.
14. Karl Mainka, Gefr., Blazewitz, Kr. Gleiwitz, Kontusion an den Fingern durch Granat-  
splitter.
15. Wilhelm Miedzja, Gefr., Warmuntowitz, Kr. Groß-Strehlitz, Schuß in den linken Ober-  
schenkel.
16. Konstantin Ottenburger, Gefr., Orzesche, Kr. Pleß, Schuß am Kopf.
17. Joseph Winter, Gefr., Steine, Kr. Neurode, Bajonettstich im Gesicht.
18. Karl Bartsch, Gren., Dittersbach, Kr. Lüben, Schuß im rechten Oberschenkel.
19. Christoph Biele, Gren., Zahmen, Kr. Rothenburg, Schuß an der Brust.
20. Bronislaus Bladi, Gren., Sulmierzyce, Kr. Adelnau, Schuß am Kopf.
21. Jakob Chudy, Gren., Chroszów, Kr. Oppeln, Verwundung unbekannt.
22. Lukas Cyczewski, Gren., Puszczkowo, Kr. Schrimm, Bajonettstich in den Unterleib.
23. Johann Cyrys, Gren., Alt-Schalkowitz, Kr. Oppeln, Schuß in die linke Seite.
24. Karl Ebert, Gren., Förstgen, Kr. Rothenburg, Schuß in den Leib.
25. Karl Friße, freiw. Gren., Schweidnitz, Schuß im linken Oberarm und Kontusion des Rückens  
der linken Handwurzel.
26. Franz Greczif, Gren., Barglowka, Kr. Rybnik, Schuß in die linke Hand.
27. Karl Groß, Gren., Rachenau, Kr. Görlitz, Schuß ins linke Knie.
28. Albert Heinke, Gren., Oibersdorf, Kr. Frankenstein, Schuß in die linke Hand.
29. Stanislaus Jfanezak, Gren., Gora, Kr. Pleßchen, Schuß in den linken Oberschenkel.
30. Herrmann Källner, Gren., Graafe, Kr. Falkenberg, Schuß in die linke Seite und in das  
linke Bein.
31. Julius Kinner, Gren., Friedrichsfelde, Kr. Schweidnitz, zwei Schüsse in den linken  
Oberarm.
32. Peter Knopp, Gren., Jaschine, Kr. Rosenberg, Kolbenstoß am linken Unterschenkel.
33. Ignaz Krawice, Gren., Staniewo, Kr. Kratochcin, Bajonettstich in den Kopf.
34. Karl Krel, Gren., Reichen, Kr. Namslau, Schuß in die linke Hand.
35. Andreas Lippock, Gren., Sucholohna, Kr. Groß-Strehlitz, Schuß im rechten Unterarm  
(amputirt).
36. Ernst Milde, Gren., Jätsdorf, Kr. Ohlau, Schuß in den linken Unterschenkel (amputirt).
37. Franz Musiol, Gren., Jasten, Kr. Gleiwitz, zwei Schüsse im linken Arm und Brust.
38. Johann Pander, Gren., Nesselwitz, Kr. Kosel, zwei Schüsse im rechten Oberschenkel.
39. Thomas Patjčka, Gren., Zabrzeg, Kr. Ratibor, Zerschmetterung zweier Finger durch einen  
Schuß.
40. Wilhelm Philippezik, Gren., Twardawa, Kr. Neustadt, Schuß in die rechte Hüfte.
41. Thomas Piechotta, Gren., Kossorowitz, Kr. Oppeln, Schuß in das linke Handgelenk.
42. Anton Pluczinski, Gren., Wreschen, Schuß in die linke Hüfte.
43. Gottlieb Püschel, Gren., Kittlitztreen, Kr. Bunzlau, Schuß in die linke Schulter.
44. Ferdinand Reinsch, Gren., Prausnitz, Kr. Mültitz, Schuß in den linken Oberschenkel.
45. Ferdinand Rupprecht, Gren., Utjendorf, Kr. Glas, Schuß am Kopf.
46. Jakob Ryborcz, Gren., Slawikau, Kr. Ratibor, Schuß in die linke Hand und Brust.
47. Paul Schlott, Gren., Driesen, Kr. Friedeberg, Schuß in die linke Hand.
48. Stephan Schulz I, Gren., Tlukawy, Kr. Dobornik, Schuß in den linken Oberschenkel.
49. Robert Schwarzer, Gren., Gefäß, Kr. Reiße, Schuß an der Nase.
50. August Stehr, Gren., Vorkendorf, Kr. Reiße, Schuß in die linke Schulter.
51. Adolph Stillner, Gren., Löschan, Kr. Sprottau, Schuß in den rechten Oberschenkel und rechte  
Hand.
52. Johann Szeponiak, Gren., Guhrau, Kr. Pleß, Schuß in die linke Schulter.
53. Konrad Tesmar, Gren., Berlin, Schuß in die Brust.
54. Joseph Urban II., Gren., Friedersdorf, Kr. Glas, Schuß in den Hals.

55. Gottlieb Wippich, Gren., Linsen, Kr. Militzsch, Schuß in die rechte Schulter.
56. Wilhelm Wolff, Gren., Tarydorf, Kr. Steinau, Schuß in den linken Unterschenkel.
57. Josef Wons, Gren., Potempa, Kr. Gleiwitz, Schuß in den linken Unterschenkel.
58. August Zacher, Gren., Bischofswalde, Kr. Reife, Schuß in den rechten Unterschenkel.
59. Heinrich Zobel, Gren., Schlaup, Kr. Jauer, Schuß im linken Arm und rechte Hüfte.
60. Gustav Herrmann, Hornist, Hulm, Kr. Striegau, Schuß in den rechten Oberarm.
61. Joseph Wyška, Hornist, Mißline, Kr. Groß-Strehlitz, Schuß in den linken Oberschenkel.
62. Anton Kremjer, Tambour, Stradura, Kr. Oppeln, Granatsplitter und Schuß am linken Vorderarm.

### 3. Kompagnie.

#### A. Todt oder infolge Verwundung gestorben.

1. Max Schädlich, Unteroff., Liegnitz, Schuß ins Knie.
2. Josef Anzorge, Gefr., Tuntschendorf, Kr. Neurode, Verwundung unbekannt.
3. Paul Eke, Gefr., Conradswaldau, Kr. Trebnitz, Schuß im Oberschenkel.
4. Herrmann Hahn, Gefr., Arnsdorf, Kr. Schweidnitz, Schuß im Oberschenkel.
5. Robert Lichey, Gefr., Pennersdorf, Kr. Reichenbach, Schuß im Oberschenkel.
6. Andreas Bockenek, Gren., Stodoll, Kr. Rybnitz, Schuß in den Rücken.
7. Karl Bunke, Gren., Gudelwitz, Kr. Breslau, Schuß ins rechte Bein.
8. Emanuel Heckel, Gren., Polnisch-Wette, Kr. Reife, Schuß in die Brust.
9. Johann Hippa, Gren., Zandowitz, Kr. Groß-Strehlitz, Verwundung unbekannt.
10. Robert Hirschmann, Gren., Eschenwalde, Kr. Mezeritz, do. do.
11. David Hoffmann, Gren., Grenzendorf, Kr. Habelschwerdt, Schuß im Oberschenkel.
12. Johann Jank, Gren., Weiksteifel, Kr. Rothenburg, Verwundung unbekannt.
13. Robert Kühn, Gren., Brustawe, Kr. Militzsch, do. do.
14. Franz Monse, Gren., Ebersdorf, Kr. Habelschwerdt, do. do.
15. Karl Neutert, Gren., Mollwitz, Kr. Brieg, do. do.
16. Friedrich Ritschke, Gren., Buchwald, Kr. Dels, do. do.
17. Franz Pfeiffer, Gren., Hermsdorf, Kr. Ohlau, do. do.
18. Heinrich Pohl, Gren., Zannitz, Kr. Sagan, Schuß in die rechte Seite.
19. Karl Riegel, Gren., Briesen, Kr. Brieg, Verwundung unbekannt.
20. Karl Schindler, Gren., Neustadt D. S., do. do.
21. Franz Sedlag, Gren., Markowitz, Kr. Ratibor, do. do.
22. Ignaz Steczniowski, Gren., Sulmierzyce, Kr. Adelnau, Verwundung unbekannt.
23. Joseph Trebisch, Gren., Kobilla, Kr. Ratibor, do. do.
24. August Tschorn, Gren., Streckenbach, Kr. Volkshain, do. do.
25. Friedrich Wezorko, Gren., Donkawe, Kr. Militzsch, do. do.
26. Wilhelm Wittig, Gren., Hermsdorf, Kr. Landschut, Schuß in die linke Brust.
27. Hermann Wolff, Gren., Zürtsch, Kr. Steinau, Verwundung unbekannt.

#### B. Verwundet.

1. Adolph Rauhut, Unteroff., Racot, Kr. Kosten, Schuß durch den rechten Oberschenkel.
2. Julius Gnerich, Unteroff., Gutwohne, Kr. Dels, Streifschuß am Kopf.
3. August Blaschke, Unteroff., Beilau, Kr. Neumarkt, Schuß in den rechten Unterschenkel.
4. August Schiller, Unteroff., Raczewo, Kr. Schrimm, Schuß ins rechte Bein.
5. Thomas Florian, Gefr., Haatsch, Kr. Ratibor, Schuß in die rechte Hand.
6. Friedrich Fuchs, Gefr., Geppersdorf, Kr. Strehlen, do. do.
7. Franz Göldner, Gefr., Siegersdorf, Kr. Bunzlau, Granatsplitter im rechten Oberarm.
8. Karl Günther, Gefr., Alt-Festenberg, Kr. Poln. Wartenberg, Streifschuß an der rechten Hand und rechten Oberschenkel.
9. Franz Kahler, Gefr., Geltendorf, Kr. Grottkau, Schuß an den Unterleib.
10. Karl Neugebauer, Gefr., Brieg, Schuß durch das rechte Fußgelenk.

11. Franz Stasch, Gefr., Zellowa, Kr. Dppeln, Streifschuß an der rechten Wange.
12. Anton Wahl, Gefr., Walbiß, Kr. Neurobe, Schuß in den linken Oberschenkel.
13. August Wolff, Gefr., Kamitz, Kr. Reife, Schuß in die linke Seite der Stirn.
14. Kaver Antkowiak, Gren., Adamowo, Kr. Bomst, Schuß durch den linken Oberschenkel.
15. Gustav Bandur, Gren., Striche, Kr. Birnbaum, Schuß in den linken Unterarm.
16. August Bahran, Gren., Klein-Elguth, Kr. Militzsch, Schuß durch die rechte Schulter.
17. Moys Brüner, Gren., Günthersdorf, Kr. Dhlau, Schuß durch den linken Oberschenkel (amputirt).
18. Albert Brzezinka, Gren., Jakobsdorf, Kr. Kreuzburg, Schuß durch den linken Fuß.
19. Franz Gienulla, Gren., Niedar, Kr. Beuthen D. S., Streifschuß an der linken Hand.
20. Johann Gruschka, Gren., Klutschau, Kr. Groß-Strehlitz, Schuß in den rechten Oberarm.
21. August Gäbe, Gren., Märzdorf, Kr. Vollenhain, Streifschuß am rechten Oberschenkel.
22. August Hahn, Gren., Kniegnitz, Kr. Liegnitz, Schuß in den rechten Oberarm.
23. Karl Jonas, Gren., Njatz, Kr. Krotoschin, Streifschuß an der rechten Brustseite.
24. Paul Raboth, Gren., Nassabel, Kr. Kreuzburg, Schuß in den rechten Oberschenkel.
25. Anselm Kirchner, Gren., Zülkowitz, Kr. Leobschütz, Schuß in den rechten Unterschenkel.
26. Oswald Kieseling, Gren., Johnsdorf, Kr. Landshut, Streifschuß an der linken Wange.
27. Wilhelm Kühler, Gren., Wellowitz, Kr. Trebnitz, Schuß in den rechten Oberschenkel und Streifschuß an der rechten Hand.
28. Johann Konopka, Gren., Kliszow, Kr. Gleiwitz, Schuß in den Unterleib.
29. Joseph Koczif, Gren., Leszczin, Kr. Rybnik, Schuß in den rechten Unterschenkel.
30. Joseph Krause, Gren., Mittel-Überndorf, Kr. Strehlen, Schuß in den linken Unterschenkel.
31. August Kretschmer, Gren., Spree, Kr. Rothenburg, Schuß in den rechten Oberarm und rechten Oberschenkel.
32. Karl Kuban, Gren., Falkenberg, Schuß in den rechten Oberschenkel.
33. Karl Linke, Gren., Grau, Kr. Wohlau, Streifschuß an der linken Hand.
34. Karl Malbeit, Gren., Conradswaldau, Kr. Brieg, Schuß durch die linke Schulter.
35. Gottlieb Mann, Gren., Groß-Lahse, Kr. Militzsch, Streifschuß an der rechten Hand.
36. Johann Nizik, Gren., Polnisch-Neudorf, Kr. Dppeln, Schuß in die Brust.
37. Gottlieb Prigel I., Gren., Alt-Cöln, Kr. Brieg, Streifschuß am Kopf.
38. Ernst Duitte, Gren., Nieder-Stradam, Kr. Polnisch-Wartenberg, Streifschuß an der linken Hand.
39. Karl Naasch, Gren., Prieborn, Kr. Strehlen, Streifschuß am linken Unterschenkel.
40. Wilhelm Reichel, Gren., Glasendorf, Kr. Habelschwerdt, Schuß durch beide Hände.
41. August Seifert, Gren., Lenczin-Hauland, Kr. Mezeritz, Granatplitter durch die linke Hand.
42. Gottfried Sperlich, Gren., Grüntanne, Kr. Dhlau, Schuß in den rechten Oberschenkel.
43. August Wedert, Gren., Ober-Überndorf, Kr. Strehlen, Schuß ins rechte Schienbein.
44. Florian Ziegner, Hornist, Schräbsdorf, Kr. Frankenstein, Schuß an der rechten Hand.
45. Friedrich Gullaneck, Tambour, Agnesfeld, Kr. Glatz, Schuß in den rechten Unterarm.

#### 4. Kompagnie.

##### A. Todt oder infolge Verwundung gestorben.

Robert Scholz I., Gren., Tschetschen, Kr. Wohlau, Schuß in den Unterfieser.

##### B. Verwundet.

Summarische Verlustliste des I. Bataillons am 18. August.

	tobt			verwundet			zusammen			Bemerkungen.
	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	
1. Kompagnie . . .	—	—	—	—	1	1	—	1	1	
2. " . . .	1	—	23	2	9	53	3	9	76	
3. " . . .	—	1	26	4	4	41	4	5	67	
4. " . . .	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
Stab des I. Bataillons	1	—	—	1	—	—	2	—	—	
Regimentsstab . . .	—	—	—	1	—	—	1	—	—	
Summe	2	1	50	8	14	95	10	15	145	

II. Bataillon.

5. Kompagnie.

A. Todt oder infolge Verwundung gestorben.

—

B. Verwundet.

1. Adolph Bod, Gefr., Klein-Feisterau, Kr. Ohlau, Schuß am linken Unterarm.
2. Wilhelm Berger, Gren., Groß-Commerowe, Kr. Trebnitz, Schuß in die linke Hand.
3. Johann Czurloch, Gren., Zellowa, Kr. Dypeln, Schuß im linken Oberarm.
4. Vincent Kuzniarek, Gren., Piersko, Kr. Samter, Schuß in den linken Oberarm.
5. August Petsch, Gren., Braunsdorf, Kr. Rothenburg, Schuß in die linke Schulter.
6. Stanislaus Sobczinsky, Gren., Taczanow, Kr. Pleßchen, Schuß in den linken Fuß.
7. Kasimir Sakh, Gren., Kocanowo, Kr. Schroda, Streifschuß am linken Zeigefinger.
8. August Stanelle, Gren., Heinrichsdorf, Kr. Militsch, Streifschuß an der Nase.

6. Kompagnie.

A. Todt oder infolge Verwundung gestorben.

1. Franz Langer, Unteroff., Chrzelitz, Neustadt D. S., Schuß in die Brust.
2. Julius Döhning, freim. Unteroff., Brandschäferei, Kr. Neustettin, Schuß in die Brust.
3. Karl Hartebrodt, Gefr., Casawe, Kr. Militsch, Schuß in den Unterleib.
4. Karl Zimmermann, Gefr., Crainsdorf, Kr. Neurode, Verwundung unbekannt.
5. Joseph Ascher, Gren., Bögendorf, Kr. Schweidnitz, Schuß in die Brust.
6. August Baum, Gren., Schimmerau, Kr. Trebnitz, Schuß in den Unterleib.
7. Adolf Franz II., Gren., Deutsch-Tscherbeney, Kr. Glas, Verwundung unbekannt.
8. Robert Trzeziel, Gren., Rippin, Kr. Polnisch Wartenberg, Schuß in den Unterleib.
9. August Zanke, Gren., Hödrich, Kr. Glogau, Schuß in den Unterleib.

B. Verwundet.

1. Wilhelm Feige, Gefr., Bisdorf, Kr. Polnisch-Wartenberg, Schuß ins rechte Bein.
2. Hugo Oswald, Gefr., Ohlau, Schuß in den linken Unterschenkel.
3. Anton Abramowicz, Gren., Sulencin-Hauland, Kr. Schroda, zwei Schüsse in den linken Arm.
4. Hermann Anforge, Gren., Hirschdorf, Kr. Hirschberg, Schuß in den rechten Unter- und linken Oberarm.
5. Mathias Czischowicz, Gren., Ostropa, Kr. Gleiwitz, Schuß ins rechte Bein.

6. Johann Dambicz, Gren., Kobelwitz, Kr. Kosel, Schuß in den rechten Oberschenkel.
7. Karl Heilmann, Gren., Lessendorf, Kr. Freistadt, Schuß ins rechte Schienbein.
8. Friedrich Hertrampf, Gren., Ludwigsdorf, Kr. Löwenberg, Schuß in den Unterleib.
9. Kaspar Zendrischek, Gren., Schwieben, Kr. Gleiwitz, Schuß in den rechten Vorderarm, Zerspitterung des Speichen- und Ellenbogentknochens.
10. Ernst Labizke, Gren., Klein-Meschütz, Kr. Trebnitz, Schuß in die linke Kniekehle.
11. Bartolomäus Paschek, Gren., Zabrze, Kr. Beuthen, Schuß in den linken Arm.
12. Robert Piechulek, Gren., Landsmierz, Kr. Kosel, Kontusion der Brust.
13. Hermann Reichert I., Gren., Bankau, Kr. Brieg, Schuß in den Rücken.
14. Johann Richtig, Gren., Groß-Duppine, Kr. Ohlau, Schuß in den rechten Unterschenkel.
15. Joseph Rodlein, Gren., Lentau, Kr. Kosel, Schuß in die rechte Wange.
16. Franz Spruch, Gren., Groß-Strehlitz, Schuß in den linken Oberarm und in die linke Seite.
17. August Zimmer, Gren., Groß-Breesen, Kr. Grottkau, theilweise Zerschmetterung des unteren Endes des linken Schienbeins.

### 7. Kompagnie.

#### A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Wilhelm Haufe, Unteroff., Gießmannsdorf, Kr. Bolkenshain, Schuß in die Brust.
2. Gottlieb Minkus, Gefr., Lassowitz, Kr. Rosenbergl, Schuß in die Brust.
3. Ambros Paselt, Gefr., Albdorf, Kr. Neurode, Schuß in den rechten Fuß.
4. Jakob Pyschny, Gefr., Birtultau, Kr. Rybnik, Schuß in den Kopf.
5. Felix Duryned, Gren., Sohrau, Kr. Rybnik, Schuß in den rechten Oberarm und Kopf.
6. Wilhelm Freitag, Gren., Zaborowo, Kr. Fraustadt, Schuß in den Rücken.
7. Jakob Kregel, Gren., Weingasse, Kr. Neustadt, Schuß in den Rücken.
8. Ferdinand Längsfeld, Gren., Ludwigsdörfel, Kr. Glas, Schuß in die linke Schulter.
9. Wilhelm Mond, Gren., Frauenheim, Kr. Ohlau, Verwundung unbekannt.
10. Johann Netter, Gren., Polnisch-Zamke, Kr. Falkenberg, Schuß in die Brust.
11. Anton Karayeczky, Gren., Stadt Gostyn, Kr. Kröben, Schuß in den Unterleib.
12. Paul Warkotsch, Gren., Conradau, Kr. Poln. Wartenberg, Schuß durch den linken Arm.

#### B. Verwundet.

1. Karl Becker, Feldw., Krummwiese, Kr. Samter, Streifschuß am rechten Oberarm.
2. Robert Briesse, Unteroff., Schwerin, Kr. Birnbaum, Schuß in den linken Oberschenkel.
3. Wilhelm Tscheschlock, Unteroff., Ziegelhof, Kr. Dels, Schuß in die linke Hand.
4. Wilhelm Zeige II., Gefr., Bisdorf, Kr. Poln. Wartenberg, Schuß in den linken Unterschenkel.
5. Eduard Grundmann I., Gefr., Stolz, Kr. Frankenstein, Schuß in die linke Schulter.
6. Heinrich Hipper, Gefr., Borne, Kr. Neumarkt, Bajonettstich in die Brust.
7. Ferdinand Köhler, Gefr., Reinschdorf, Kr. Reife, Schuß ins rechte Schienbein.
8. Anton Rosenberg, Gefr., Tuntschendorf, Kr. Neurode, Schuß ins rechte Bein.
9. Karl Schäfer, Gefr., Pilgersdorf, Kr. Leobschütz, Schuß durchs rechte Bein.
10. Ernst Schindler, Gefr., Schwoika, Kr. Ohlau, Schuß in den Rücken.
11. Gottfried Unger, Gefr., Grünhartau, Kr. Nimptsch, Schuß durch die rechte Hand.
12. Anton Boris, Gren., Niedzna, Kr. Pleß, Schuß in den Rücken.
13. Christian Dylla, Gren., Schodnia, Kr. Oppeln, Schuß in den linken Arm.
14. Johann Zielauß, Gren., Tillowitz, Kr. Falkenberg, Streifschuß unter den linken Arm.
15. Alexander Gerlaczka, Gren., Mochau, Kr. Neustadt, Streifschuß an der linken Schulter.
16. Ignaz Goy, Gren., Stadt Proßkau, Kr. Oppeln, Schuß am Hals und linken Arm.
17. Eduard Hirche, Gren., Tiefenfurth, Kr. Bunzlau, Schuß in den Rücken.
18. August Hoffmann II., Gren., Ottendorf, Kr. Bunzlau, Schuß in den linken Fuß.
19. Joseph Kasperczyk, Gren., Ziwodeczky, Kr. Oppeln, Schuß in die linke Schulter.

20. Stephan Kaspersky, Gren., Klein-Craiz, Kr. Kofien, Schuß in den linken Arm.
21. Friedrich Konjschake, Gren., Kobelwitz, Kr. Trebnitz, Schuß in den Rücken und linken Oberschenkel.
22. Gregor Langosch, Gren., Orzech, Kr. Beuthen, Schuß durch den rechten Oberschenkel.
23. August Pauli, Gren., Pudigau, Kr. Nimpfisch, Schuß in die rechte Hand.
24. Heinrich Peshmann, Gren., Diebau, Kr. Sagan, Schuß durch den rechten Oberschenkel.
25. Michael Przhibilsky, Gren., Rendlewo, Kr. Posen, Streifschuß an der linken Hand.
26. Urban Kossja, Gren., Damratsch, Kr. Oppeln, Schuß in die rechte Hand.
27. Wilhelm Runke, Gren., Sacherwitz, Kr. Breslau, Schuß in den Rücken.
28. Johannes Scholz, Gren., Kunzendorf, Kr. Neutode, Streifschuß an der linken Schulter.
29. Stephan Wiczorek, Gren., Ellguth-Proskau, Kr. Oppeln, Schuß in den linken Arm.
30. Theodor Zedler, Gren., Hennersdorf, Kr. Ohlau, Streifschuß am Kopf.

### 8. Kompagnie.

#### A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Traugott Schimmel, Gefr., Ruhnern, Kr. Ohlau, Schuß in die Brust.
2. August Gebhard, Gren., Laasan, Kr. Striegau, Schuß in Hals und Rücken.

#### B. Verwundet.

1. Karl Geppert, Unteroff., Groß-Mangersdorf, Kr. Falkenberg, Schuß durch den rechten Mittelhandknochen.
2. Ludwig Boje, Gren., Al. Eichberg, Kr. Birnbaum, Streifschuß am Kinn.
3. Vincent Meißner, Gren., Gollmütz, Kr. Birnbaum, Bajonettstich in den Unterleib.

### Summarische Verlustliste des II. Bataillons am 18. August.

	todt			verwundet			zusammen			Bemerkungen
	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	
5. Kompagnie	—	—	—	1 Stabs- arzt	—	8	1 Stabs- arzt	—	8	
6. "	—	2	7	2	—	17	2	2	24	
7. "	1	1	11	1	3	27	2	4	38	
8. "	—	—	2	—	1	2	—	1	4	
Summe	1	3	20	3+(1)	4	54	4+(1)	7	74	

### Füßler-Bataillon.

#### 9. Kompagnie.

#### A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Karl Scholz, Unteroff., Pleschen, Schuß im rechten Oberschenkel.
2. Johann Urban, Gefr., Rogelwitz, Kr. Brieg, Schuß in den Unterleib.
3. Gregor Biadacz, Füs., Kaminitz, Kr. Lublinitz, Schuß in den Unterleib.
4. Karl Bias, Füs., Johannsdorf, Kr. Namslau, Schuß in die Brust.
5. Michael Grzeskowiak, Füs., Markowice, Kr. Schroda, Schuß im linken Unterschenkel.
6. Simon Sylla, Füs., Damratsch, Kr. Oppeln, Schuß in den Kopf.

7. Franz Jagoda, Füß., Märzdorf, Kr. Breslau, Schuß in den Kopf.
8. Karl Klusch, Füß., Wittendorf, Kr. Kreuzburg, Schuß in den Kopf.
9. Johann Koziol, Füß., Rosenberg, Schuß in die Brust.
10. August Kausch, Füß., Girlachsborn, Kr. Reichenbach, Schuß in die linke Brust.
11. Gustav Richter II., Füß., Reichenbach, Kr. Görlitz, Schuß durch den Hals und die rechte Schulter.
12. Julius Rodler, Füß., Seifersdorf, Kr. Schweidnitz, Verwundung unbekannt.
13. Franz Scholz III., Füß., Lichtenberg, Kr. Namslau, Schuß in den Kopf.
14. Joseph Tschimmel, Füß., Schreckendorf, Kr. Habelschwerdt, Schuß in den Hinterkopf.
15. Ehrenfried Tuschke, Füß., Pfaffendorf, Kr. Reichenbach, Schuß durch den Hinterkopf.
16. August Zygelski, Füß., Ketschhoff, Kr. Schönau, Schuß im rechten Oberarm.

#### B. Verwundet.

1. Moriz Gloger, Sergt., Reife, Schuß in den rechten Unterarm.
2. Karl Wenzel, Unteroff., Vogelgesang, Kr. Dels, Kontusion der rechten Brust.
3. Axel Graf Schwerin, Unteroff., Groß-Bünzow, Kr. Greifswald, Schuß in den Oberschenkel.
4. Ludwig Borchert, frw. Unteroff., Breslau, Streifschuß an der Hand.
5. Ferdinand Wiedermann, Unteroff., Bechen, Kr. Guhrau, Schuß in die rechte Schulter.
6. Ernst Scheiblich, Gefr. Prieborn, Kr. Strehlen, Schuß durch den linken Unterschenkel.
7. August Schölzel, Gefr., Jottwitz, Kr. Ohlau, Schuß durch den linken Oberschenkel.
8. August Alters, Füß., Königshein, Kr. Görlitz, Schuß durch den linken Unterschenkel.
9. Ernst Berndt, Füß., Ober-Schönbrunn, Kr. Lauban, Streifschuß am linken Unterschenkel.
10. August Böhme, Füß., Wippra, Mansfelder Geb.-Kr., Schuß durch beide Kniee.
11. Karl Dudek, Füß., Groß-Stanisch, Kr. Groß-Strehlitz, Schuß im rechten Unterschenkel.
12. August Franke, Füß., Schönau, Kr. Habelschwerdt, Schuß durch die linke Schulter.
13. Wilhelm Gorisch, Füß., Kruschwitz, Kr. Militzsch, Schuß in die rechte Brust.
14. Anton Herrmann II., Füß., Schaderwitz, Kr. Falkenberg, Schuß in die linke Hand.
15. August Hinke, Füß., Klönitz, Kr. Jauer, Schuß in Hals und rechte Schulter.
16. August Hoffmann I., Füß., Linderode, Kr. Sorau, Schuß durch die linke Schulter und Hals.
17. Andreas Kliemas, Füß., Kadlub-Turawa, Kr. Oppeln, Schuß in die rechte Schulter.
18. Paul Kobezyl, Füß., Massow, Kr. Oppeln, Schuß in die linke Hüfte.
19. Richard Marschall, Füß., Posen, Schuß durch die linke Schulter und Rücken.
20. Franz Müller, Füß., Klene, Kr. Frauastadt, Schuß in die Brust.
21. Michael Nicoledes, Füß., Keula, Kr. Hoyerswerda, Schuß im linken Oberarm.
22. Stephan Nowak I., Füß., Roskow, Kr. Pleschen, Streifschuß am linken Unterschenkel.
23. August Panwitz, Füß., Bögendorf, Kr. Schweidnitz, Bajonettstich in die linke Hand.
24. Karl Pfeiffer, Füß., Jacobine, Kr. Ohlau, Schuß durch den linken Unterschenkel.
25. Franz Pinkawa, Füß., Kautzen, Kr. Ratibor, Schuß am linken Unterschenkel.
26. Karl Reichel, Füß., Guhrau, Schuß durch den linken Unterschenkel.
27. Aloys Rinke, Füß., Klein-Warthe, Kr. Reife, Schuß durch den rechten Unterschenkel.
28. Berthold Schubert, Füß., Münsterberg, Kontusion am rechten Unterschenkel.
29. Anton Soika, Füß., Boguschütz, Kr. Beuthen, Schuß durch den linken Fuß.
30. Franz Starzek, Füß., Stodoll, Kr. Rybnik, Schuß durch den linken Unterschenkel.
31. August Weinitschke, Füß., Wolmsdorf, Kr. Habelschwerdt, Schuß im linken Fuß.
32. Bernhard Werner I., Füß., Demmersdorf, Kr. Lauban, Streifschuß an der rechten Hand.
33. Hermann Wittig, Füß., Sinsdorf, Kr. Volkshain, Schuß durch Hals und Kinn.

#### 10. Kompagnie.

##### A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Karl Schmidt I., Gefr., Jurtsch, Kr. Steinau, Schuß durch den rechten Unterschenkel.
2. Karl Tieß, Gefr., Friedrichsgrund, Kr. Glas, Schuß durch Oberarm und Brust.

3. August Blasa, Füs., Sobisch, Kr. Rosenberg, Schuß in den rechten Oberarm.
4. Wilhelm Gehner, Füs., Wiefenthal, Kr. Löwenberg, Schuß in den Kopf.
5. Franz Gorecki, Füs., Schreibersdorf, Kr. Neustadt, Schuß durch die Brust.
6. August Heintzelmann, Füs., Kirschlig, Kr. Dels, Schuß in den Kopf.
7. Joseph Hofmann, Füs., Königswalde, Kr. Sternberg, Schuß in die linke Schulter.
8. Peter Lipowy, Füs., Budwig, Kr. Fraustadt, Schuß in den Kopf.
9. Vincent Miklis, Füs., Ellguth-Proskau, Kr. Oppeln, Schuß in den Kopf.
10. Wilhelm Pabel, Füs., Friedersdorf, Kr. Glas, Schuß durch die Brust.
11. Theodor Prenczyna, Füs., Kol. Mokrau, Kr. Pleß, Schuß durch die Brust.
12. Johann Salomon, Füs., Schwirz, Kr. Namslau, Schuß durch Kopf und Brust.
13. Gottlieb Socher, Füs., Lipa, Kr. Hoyerswerda, Schuß in den Kopf.
14. Wilhelm Wallach, Füs., Herzogl. Jawada, Kr. Ratibor, Schuß in die Brust.

#### B. Verwundet.

1. Wilhelm Pohl, Unteroff., Gusten, Kr. Ohlau, Schuß durch den Untertiefer.
2. Julius Fischer, Unteroff., Würben, Kr. Grottkau, Streifschuß an der linken Hand.
3. August Herzig, Gefr., Waldis, Kr. Neurode, Schuß in die rechte Seite.
4. Hermann Anders, Füs., Schlichtingsheim, Kr. Fraustadt, Schuß in den linken Oberschenkel.
5. Otto Bergander, Füs., Breslau, Schuß in den rechten Unterschenkel.
6. August Wittner II., Füs., Steina, Kr. Neurode, Schuß in den rechten Oberschenkel.
7. Emanuel Engel, Füs., Groß-Mersdorf, Kr. Schweidnitz, Schuß ins Gesicht.
8. Theodor Frommheim, Füs., Breslau, Schuß durch die linke Bauchhöhle.
9. Johann Hanke, Füs., Zabel, Kr. Frankenstein, Schuß ins linke Bein.
10. Emil Rattner, Füs., Breslau, Streifschuß am rechten Oberschenkel.
11. Michael Kelm, Füs., Sickerski, Kr. Schroda, Streifschuß am rechten Oberschenkel.
12. Stephan Kilinowsky, Füs., Kurnatowice, Kr. Birnbaum, Schuß in beide Hände.
13. Paul Krause I., Füs., Breslau, Schuß in den linken Unterschenkel und Schuß durch den rechten Fuß.
14. Karl Mai, Füs., Fischerei, Kr. Kosel, Schuß im rechten Oberarm.
15. Oskar Marwitz, Füs., Breslau, Schuß ins linke Schienbein.
16. Robert Otto, Füs., Bantke, Kr. Wohlau, Schuß durch den rechten Fuß.
17. Wilhelm Patron, Füs., Pommerwitz, Kr. Leobschütz, Schuß in die linke Hüfte.
18. Thomas Pufog, Füs., Ober-Lazisk, Kr. Pleß, Schuß im rechten Oberarm.
19. Johann Kataizak, Füs., Sowing, Kr. Kröben, Streifschuß am linken Knie.
20. Gottfried Schubert III., Füs., Klettendorf, Kr. Breslau, Schuß durch den linken Oberarm.
21. Franz Stiller, Füs., Edersdorf, Kr. Namslau, Schuß in den linken Oberschenkel.
22. Gottlieb Wiczjorek, Füs., Poln. Würbitz, Kr. Kreuzburg, Schuß ins rechte Schienbein.
23. August Ziegler, Füs., Silzheim, Kr. Rastenburg, Schuß durch die linke Hand.
24. Ernst Zingel, Füs., Stenter, Kr. Görlitz, Schuß in die rechte Schulter.

#### II. Compagnie.

##### A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Otto Dutsch, Unteroff., Leubus, Wohlau, Schuß in Brust und Kopf.
2. Fritz Kathe, Gefr., Zuchlau, Kr. Dels, Schuß in Brust und Unterleib.
3. Christian Cebulla, Füs., Schönwald, Kr. Gleiwitz, Schuß durch das Becken mit Darmverletzung.
4. August Förster, Füs., Conradswalde, Kr. Habelschwerdt, Schuß in den Unterleib.
5. Friedrich Gärtner, Füs., Tarpn, Kr. Guhrau, Schuß in den Hals.
6. Franz Keller, Füs., Syrin, Kr. Ratibor, Schuß in den Kopf.
7. Wilhelm Knobel, Füs., Gollmütz, Kr. Birnbaum, Schuß in den Unterleib.
8. Ernst Kuschel, Füs., Märzdorf, Kr. Glas, Schuß in die Brust.

9. Gottlieb Michler, Gefr., Mollwitz, Kr. Brieg, Schuß in den Rücken.
10. August Pirlisch, Füs., Minkowski, Kr. Namslau, Schuß in den Kopf.
11. Joseph Reichelt, Füs., Friedrichsberg, Kr. Glas, Schuß in den Kopf.
12. Joseph Salzmänn, Füs., Gräfl. Wiese, Kr. Neustadt, Schuß in den Kopf.
13. August Werner, Füs., Matisch, Kr. Zauer, Schuß in die rechte Schulter.
14. Friedrich Wuttke, Füs., Groß-Bargen, Kr. Mültisch, Schuß in den Unterleib.

#### B. Verwundet.

1. Karl Weiße, Sergt., Ludwigsdorf, Kr. Dels, Schuß ins linke Handgelenk.
2. Otto Drabner, Unteroff., Alt-Feftenberg, Kr. Pöln. Wartenberg, Schuß ins rechte Knie.
3. August Graeser, Unteroff., Baszkow, Kr. Krotoschin, Schuß durch die linke Hand.
4. David Budy, Gefr., Neu-Haidau, Kr. Wohlau, Streifschuß am Hals.
5. Karl Kaufsch, Gefr., Grunau, Kr. Breslau, Schuß in den linken Oberschenkel.
6. Gottfried Krause, Gefr., Hirschfeldau, Kr. Sagan, Schuß in den linken Oberschenkel.
7. Christian Mierzwa, Gefr., Teich-Vorwerk, Kr. Ohlau, Streifschuß am Kopf.
8. Joseph Pichowiak, Gefr., Groß-Chrzypsko, Kr. Birnbaum, Streifschuß am Rücken.
9. Wilhelm Schellner, Gefr., Grunau, Kr. Schweidnitz, Schuß im linken Fußgelenk.
10. Gustav Besterchinskiy, Füs., Schwerin, Kr. Birnbaum, Schuß im rechten Oberarm.
11. Matthias Bontowski, Füs., Kombin, Kr. Kosten, Schuß in die rechte Schulter.
12. Joseph Deutscher, Füs., Gohlisch, Kr. Schweidnitz, Streifschuß am linken Fuß.
13. Valentin Dobkowski, Füs., Tuzempe, Kr. Birnbaum, Schuß in die linke Schulter.
14. Wilhelm Heinrich II., Füs., Deutsch-Paulsdorf, Kr. Görlitz, Schuß in die linke Schulter.
15. Karl Helmich, Füs., Johnsdorf, Kr. Münsterberg, Schuß in den rechten Oberarm.
16. Theodor Kokoschka, Füs., Skal, Kr. Gleiwitz, Schuß im rechten Oberarm.
17. Paul Klapper, frw. Füs., Greifenstein, Kr. Löwenberg, Schuß im linken Oberarm.
18. Adalbert Majorezik, Füs., Karmin, Kr. Kosten, Streifschuß an beiden Oberschenkeln.
19. Johann Mischuda, Füs., Lontschütz, Kr. Neustadt, Schuß in die rechte Schulter.
20. August Pohl, Füs., Ingramsdorf, Kr. Schweidnitz, Schuß in den linken Arm.
21. Anton Prause, Füs., Eichen, Kr. Frankenstein, Schuß in den rechten Oberarm.
22. Joseph Prokisch, Füs., Altendorf, Kr. Ratibor, Schuß in die linke Seite.
23. August Prüfer, Füs., Schertendorf, Kr. Grünberg, Schuß im linken Arm.
24. Valentin Przybilla, Füs., Bronin, Kr. Rosel, Schuß in die linke Schulter.
25. Anton Kaufsch, Füs., Hemmersdorf, Kr. Grottkau, Schuß durch die rechte Wange und rechte Schulter.
26. Heinrich Schröter II., Füs., Striese, Kr. Trebnitz, Schuß ins Gesicht.
27. Gregor Siegmund, Füs., Gründorf, Kr. Oppeln, Schuß in den rechten Oberschenkel.
28. Friedrich Steuer, Füs., Kroffen, Kr. Zeitz, Schuß in den rechten Oberschenkel.
29. Felix Wiersgalla, Füs., Friedrichsthal, Kr. Oppeln, Schuß in den rechten Oberarm.
30. Wilhelm Wolff, Füs., Nieder-Thalheim, Kr. Habelschwerdt, Schuß in den rechten Unterschenkel.

#### 12. Kompagnie.

##### A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Heinrich Desterle, Sergt., Oppeln, Schuß in den Kopf.
2. Andreas Skowronsky, Unteroff., Cassowitz, Kr. Pleß, Schuß in den Kopf.
3. August Brauner, Füs., Klein-Elguth, Kr. Nimptsch, Schuß ins Gesicht.
4. Gottlieb Dittrich, Füs., Zeroltshütz, Kr. Kreuzburg, Schuß ins Gesicht.
5. Karl Fischer I., Füs., Strachau, Kr. Nimptsch, Schuß in den Unterleib.
6. Anton Fischer II., Füs., Herrmenau, Kr. Mültisch, Schuß in den Kopf.
7. August Funke II., Füs., Qualkau, Kr. Schweidnitz, Schuß in den Rücken.
8. August Hübner II., Füs., Wittgendorf, Kr. Landschut, Verwundung unbekannt.
9. Ignaz Jacobowicz, Füs., Kriewen, Kr. Kosten, Schuß in die linke Hüfte.

10. Paul Kandziora, Füs., Haugendorf, Kr. Namslau, Schuß in die rechte Hüfte.
11. Vincent Kielbassa, Füs., Schwieben, Kr. Gleiwitz, Schuß in den Unterleib.
12. August Kliesch, Füs., Württemberg, Kr. Dels, Verwundung unbekannt.
13. August Runze, Füs., Schlaupe, Kr. Neumarkt, Schuß in den Kopf.
14. Gregor Maczioschet, Füs., Radun, Kr. Gleiwitz, Schuß im rechten Unterschenkel.
15. Traugott Müller, Füs., Grünigen, Kr. Brieg, Schuß in den Rücken.
16. Gustav Dverweg, frw. Füs., Gattenstedt, Kr. Duerfurt, Schuß in den Rücken.
17. Gottlieb Schöbel, Füs., Groß-Mohnau, Kr. Schweidnitz, Verwundung unbekannt.
18. Adolf Warminsky, Füs., Bentzchen, Kr. Meseritz, Schuß ins Kreuz.
19. Johann Blazik, Füs., Radziat, Kr. Pleßchen, Schuß in die Brust.
20. Andreas Wyczislak, Füs., Wyrom, Kr. Pleß, Schuß in den Kopf.
21. Wilhelm Ubricht, Horn., Breslau, Schuß in den Rücken.

B. Verwundet.

1. Herrmann Freitag, Feldw., Münster, Schuß durch die rechte große Zehe.
2. Anton Niederschuh, Unteroff., Boigwitz, Kr. Breslau, Schuß in den rechten Oberarm.
3. Heinrich Würfel, Unteroff., Rosenau, Kr. Waldenburg, Schuß an der rechten Wange.
4. Georg Heinrich, Unteroff., Breslau, Schuß in die linke Schulter.
5. August Bartisch, Gefr., Guderwitz, Kr. Neumarkt, Schuß durch den linken Daumen.
6. Theodor Veier, Gefr., Klemmerwitz, Kr. Liegnitz, Schuß am Kopf.
7. August Draeger, Gefr., Budzizi, Kr. Obornik, Schuß am Kopf.
8. Julius Wagner, Gefr., Langenbielau, Kr. Reichenbach, Schuß in den linken Unterschenkel.
9. Xaver Antkowiak, Füs., Adamowo, Kr. Bomst, Schuß in die linke Hüfte.
10. Hugo Baumann, Füs., Groß-Peterwitz, Kr. Neumarkt, Schuß durch den rechten Unterschenkel.
11. Wilhelm Brucksch, Füs., Gräbtschen, Kr. Breslau, Schuß durch den rechten Unterschenkel.
12. Simon Feja, Füs., Glausche, Kr. Namslau, Schuß in den linken Fuß.
13. Gottlieb Gottschald, Füs., Obischau, Kr. Namslau, Schuß in den Hals.
14. Johann Soy, Füs., Biaffowitz, Kr. Pleß, Schuß am rechten Daumen und rechten Oberarm.
15. Wilhelm Hanschel, Füs., Leipe, Kr. Grottkau, Schuß im rechten Oberarm.
16. Johann Jambor, Füs., Kreuzburger Hütte, Kr. Dppeln, Schuß durch beide Oberschenkel.
17. Paul Jenner, Füs., Maltzsch, Kr. Neumarkt, Schuß in die linke Hüfte.
18. Johann Feh, Füs., Kowalski, Kr. Schroda, Schuß in den rechten Oberschenkel.
19. Ernst Zeltich, Füs., Klein-Heisterau, Kr. Ohlau, Schuß in den linken Zeigefinger.
20. August Kellert, Füs., Herzogswaldau, Kr. Zauer, Schuß in den rechten Oberarm.
21. Wilhelm Migotsch, Füs., Lentau, Kr. Kosel, Schuß durch die linke Hand und linken Oberschenkel.
22. Eduard Mücke, Füs., Mocker, Kr. Leobschütz, Schuß in den Unterleib.
23. Franz Napiralla, Füs., Gopnitz, Kr. Bomst, Streifschuß an der linken Wange.
24. Josef Polap, Füs., Ornontowitz, Kr. Pleß, Schuß in den rechten Oberschenkel.
25. Joseph Spitzer II., Füs., Buchau, Kr. Neurode, Schuß in die linke Hand.
26. August Stätsche, Füs., Klein-Elguth, Kr. Dels, Schuß in den Hals.
27. Robert Banjelow, Füs., Priebus, Kr. Sagan, Schuß in die rechte Hand.
28. Leo Weicht, Füs., Pawlonitzke, Kr. Kosel, Schuß in den Kopf.
29. Wilhelm Welz, Füs., Ober-Weistritz, Kr. Schweidnitz, Schuß durch den Untertiefer.
30. Gottlieb Will, Füs., Jassiona, Kr. Samter, Schuß in die rechte Hüfte.
31. Benedikt Wimmer, Füs., Alt-Weistritz, Kr. Habelschwerdt, Schuß in den Rücken.
32. Gottlieb Winter I., Füs., Rose Hauland, Kr. But, Schuß in die rechte Schulter.
33. Johann Wittek, Füs., Neu-Gratschein, Kr. Leobschütz, Schuß in den Kopf.
34. Karl Liebich, Ob.-Baz.-Gehülfe, Stronn, Kr. Dels, Schuß im linken Unterarm.

Summarische Verlustliste des Jüsilier-Bataillons am 18. August.

	tobt			verwundet			zusammen			Bemerkungen
	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	
Stab . . . .	—	—	—	1	—	—	1	—	—	
9. Kompagnie	—	1	15	1	5	28	1	6	43	
10. "	—	—	14	1	2	22	1	2	36	
11. "	—	1	13	2	3	27	2	4	40	
12. "	1	2	19	1	5	28	2	7	47	
Summe	1	4	61	6	15	105	7	19	166	

Anlage 12B.

Namentliche Verlustliste\*) für die Schlacht bei Sedan.

5. Kompagnie.

Verwundet.

Adolph Lindner, Gren., Blechhammer, Kr. Kojel, Schuß in den rechten Unterschenkel.

6. Kompagnie.

Todt oder in Folge der Verwundung gestorben.

Joseph Schwarzer, Gefr., Herrmannsdorf, Kr. Jauer, Schuß in den Kopf.

9. Kompagnie.

Verwundet.

Michael Seifert II., Jüsil., Gülchen, Kr. Ranslau, Kontusion des linken Oberschenkels durch Granatsplitter.

11. Kompagnie.

Todt oder in Folge der Verwundung gestorben.

Franz Nitsche, Jüsil., Verlorenwasser, Kr. Habelschwerdt, Schuß in den Hals.

Summarische Verlustliste des Regiments am 1. September.

	tobt			verwundet			zusammen			Bemerkungen
	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	
5. Kompagnie	—	—	—	—	—	1	—	—	1	
6. "	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
9. "	—	—	—	—	—	1	—	—	1	
11. "	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
Summe	—	—	2	—	—	2	—	—	4	

\*) Siehe Anmerkung zu Anlage 12A.

**Namentliche Verlustliste\*) für Gefechte u. s. w. vor Paris vom 20. September bis 29. Oktober 1870.**

**Vorposten bei Le Bourget am 21. September.**

7. Kompagnie.

Verwundet.

1. Hugo Spitze, Gefr., Mettau, Kr. Neumarkt, zwei Wunden am Kopf durch Granatsplitter.
2. Wilhelm Fieße, Gren., Hirschberg, Kontusion durch Granatsplitter am rechten Arm.
3. Martin Kubazki, Gren., Olzewo, Kr. Schroda, Kontusion im Gesicht durch Granatsplitter.
4. Johann Pilawsky, Gren., Krotoschin, Kontusion am Halse durch Granatsplitter.

**Vorposten bei Le Bourget am 22. September.**

12. Kompagnie.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

Wilhelm Krottsch, Gefr., Ruchwitz, Kr. Militsch, Schuß in den Kopf.

**Beschiehung von Dugny am 27. September.**

II. Bataillon.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

Karl Jordan, Zahlmeister, Berlin, Granatschuß durch beide Unterschenkel.

**Patrouillengang zwischen Dugny und Le Bourget am 7. Oktober.**

6. Kompagnie.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

Franz Welz, Gren., Nimkau, Kr. Neumarkt, Schuß in die Brust.

**Summarische Verlustliste in der Zeit vom 20. September bis 29. Oktober 1870.**

	todt			verwundet			zusammen			Bemerkungen
	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	
II. Bataillon	1 Zahlmeister	—	—	—	—	—	1 Zahlmeister	—	—	
6. Kompagnie	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
7. "	—	—	—	—	—	4	—	—	4	
12. "	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
Summe	1	—	2	—	—	4	1	—	6	

\*) Siehe Anmerkung zu Anlage 12A.

Anlage 13 B.

**Namentliche Verluſtliſte\*) für die Erſtürmung von Le Bourget  
am 30. Oktober.**

**I. Offiziere u. ſ. w.**

**A. Todt oder inſolge der Verwundung geſtorben.**

1. Conrad v. Załuſkowiſki, Oberſt u. Regts. Kommandeur, Danzig, Schuß in den Unterleib.
2. Bernhard v. Renthe-Fink, Hauptm. u. Chef der 2. Komp., Magdeburg, Granat- u. Gewehrſchüſſe in Kopf und Unterleib.
3. Hermann v. Knobelsdorff, Sek. Lt., 2. Komp., Poſen, Schuß im Unterleib.
4. Max v. Schöniß, Sek. Lt., 3. Komp., Klein-Kloben, Kr. Suhrau, Schuß in die Bruſt.
5. Felix v. Merdel, Pr. Lt. u. Führer der 4. Komp., Liegnitz, Revolverſchuß in die Bruſt.
6. Ferdinand v. Paczensky u. Tenczin I., Sek. Lt. u. Führer der 10. Komp., Breslau, Schuß in Kopf und Knie.
7. Konrad Frhr. v. Zedlig u. Neukirch, Sek. Lt., 10. Komp., Belfau, Kr. Neumarkt, Schuß in den Kopf.
8. Willibald v. Luck, Pr. Lt. u. Führer der 12. Komp., Breslau, Schuß durch Kopf und rechten Unterſchenkel.

**B. Verwundet.**

1. Bernhard v. Lippe, Sek. Lt. u. Regts. Adjutant, Dübén, Kr. Bitterfeld, Streiſſchuß an der rechten Wade.
2. Clamor v. Trotha II., Sek. Lt. u. Adjutant des I. Bats., Gänſefurth, Kr. Bernburg, Schuß in den rechten Unterſchenkel.
3. Eduard v. Hellendorff, Hauptm. u. Chef der 1. Komp., Neuß, Streiſſchuß am linken Ohr.
4. Otto v. Trotha I., Pr. Lt., 2. Komp., Gänſefurth, Kr. Bernburg, Schuß in die linke Schulter.
5. Conrad v. Rohrscheidt, Port. Fähnr., 2. Komp., Striegau, Streiſſchuß am linken Oberſchenkel und linken Daumen.
6. Friedrich v. Paczensky u. Tenczin III., Sek. Lt., 4. Komp., Breslau, Schuß im rechten Oberarm.
7. Philipp Freitag, Pr. Lt. u. Führer der 6. Komp., Sorau, Schuß in den Unterleib.
8. Eberhard v. Haugwitz, Sek. Lt., 6. Komp., Roſenthal, Kr. Breslau, Streiſſchuß an der rechten Hüfte.
9. Auguſt v. Ziemieſky, Pr. Lt. u. Führer der 9. Komp., Burgwaldniel, Kr. Kempen, zwei Streiſſchüſſe am Kopf.
10. Hugo May, Viſefeldw., 7. Komp., Deuſch-Kamiß, Kr. Neiße, Verwundung unbekannt.
11. Georg Heinrich, Viſefeldw., 12. Komp., Breslau, Schuß in den rechten Unterſchenkel.
12. Dr. Emanuel Mendel, Stabsarzt II. Bats., Bunzlau, Schuß in den Leib.

**II. Unteroffiziere und Mannſchaften.**

**I. Bataillon.**

**1. Kompagnie.**

**A. Todt oder inſolge der Verwundung geſtorben.**

1. Wilhelm Steinadler, Gefr., Beſchau, Kr. Miłitiſch, Schuß in die Bruſt.
2. Johann Baron I., Gren., Dirſchelwitz, Kr. Neuſtadt, Schuß in die Bruſt.

\*) Siehe Anmerkung zur Anlage 12 A.

3. Mloys Handlos, Gren., Zobten, Kr. Löwenberg, Schuß in den Mund.
4. Gottlieb Tschirne, Gren., Stoberau, Kr. Brieg, Schuß in den linken Unterschenkel.
5. Theodor Weber, Gren., Barschau, Kr. Lüben, Schuß in den Hals.
6. Karl Engler, Trainisoldat, Greifenberg, Kr. Löwenberg, Verwundung unbekannt.

B. Verwundet.

1. Wilhelm Sturzebecher, Sergeant, Zamorze, Kr. Samter, Schuß in den rechten Fuß.
2. Paul Saalfeld, Sergeant, Bodland, Kr. Rosenberg, Schuß in den rechten Oberarm.
3. Wilhelm Raabe, Gefr., Limburg, Kr. Brieg, Schuß in den rechten Oberarm.
4. August Rinscher, Gren., Kunzendorf, Kr. Habelschwerdt, Schuß in den rechten Unterarm.
5. August Marx, Gren., Trebnitz, Streifschuß am Kopf.
6. Josef Neme, Gren., Piezge, Kr. Rybnit, Schuß im rechten Oberschenkel.
7. August Schreiber I., Gren., Botendorf, Kr. Trebnitz, Schuß ins rechte Schulterblatt.

2. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Wilhelm Ader, Unteroff., Nogau, Kr. Falkenberg, Schuß in den Unterschenkel.
2. Johann Dittert, Unteroff., Neu-Weißtritz, Kr. Habelschwerdt, Schuß in den Unterleib.
3. Ernst Gebhardt, Unteroff., Breslau, Bajonettstich in den Kopf.
4. Julius Scholz, Unteroff., Leuthen, Kr. Neumarkt, Verwundung unbekannt.
5. August Babin, Gren., Rathje, Kr. Dels, do.
6. August Binner, Gren., Schlauphoff, Kr. Liegnitz, Schuß in den Unterleib.
7. August Keil, Gren., Wilkove, Kr. Militsch, Verwundung unbekannt.
8. Alexander Kompera, Gren., Kempen, Kr. Schildberg, Verwundung unbekannt.
9. Christian Kricke, Gren., Woidnikowe, Kr. Militsch, do.
10. Karl Mittraßch, Gren., Seiffersdorf, Kr. Rothenburg, do.
11. August Steiner, Gren., Faulbrück, Kr. Reichenbach, do.
12. Karl Trilse, Gren., Geppersdorf, Kr. Falkenberg, do.

B. Verwundet.

1. Karl Graf, Sergeant, Hundsfeld, Kr. Dels, Schuß am Kopf.
2. Julius Döhrring, Unteroff., Goldberg, Kr. Goldberg-Haynau, Schuß am Kopf.
3. Friedrich Gleisberg, Gefr., Striege, Kr. Strehlen, Schuß in den linken Oberschenkel.
4. Julius Hoffmann, Gefr., Reife, Schuß ins rechte Knie und rechten Oberschenkel.
5. Gustav Batjchik, Gren., Dittersbach, Kr. Lüben, Schuß in den rechten Oberschenkel.
6. Mloys Brauner, freiw. Gren., Bothhaus, Kr. Reife, Schuß ins rechte Bein.
7. Johann Dedek, Gren., Hoşhialkowitz, Kr. Ratibor, Schuß in den linken Arm.
8. Otto Günther, Gren., Ostrowo, Kr. Abelnau, Schuß in den Unterleib.
9. Herrmann Hanfel, Gren., Briesnitz, Kr. Sagan, Schuß in den rechten Fuß.
10. August Jrmert, Gren., Schweinberg, Kr. Neumarkt, Schuß an die Brust.
11. Johann Lorke, Gren., Bishwitz, Kr. Dhlau, Schuß in die Brust.
12. Ignaz Simmon, Gren., Neuendorf, Kr. Habelschwerdt, Schuß im linken Oberschenkel.
13. Franz Sporny, Gren., Gonsawa, Kr. Schubin, Schuß durch die linke Schulter.
14. Alex Tyczlerowicz, Gren., Kosten, Schuß an einem Finger.

3. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Karl Christoph, Unteroff., Koppitz, Kr. Grottkau, Schuß in die Brust.
2. Thomas Polaczek, Unteroff., Reichen, Kr. Namslau, do.
3. Friedrich Engel, Gefr., Skrilewo, Kr. Birnbaum, Verwundung unbekannt.

4. Franz Kiegel, Gefr., Wesselsdorf, Kr. Habelschwerdt, Schuß in die Brust.
5. Johann Ptoč, Gefr., Tworog, Kr. Gleiwitz, Schuß in den Kopf.
6. Gottfried Beer, Gren., Pegelsdorf, Kr. Landshut, Schuß in den Unterleib.
7. Johann Gärtner, Gren., Pögen, Kr. Schrimm, Schuß in die linke Seite.
8. Hermann Hillmer, Gren., Ober-Arnsdorf, Kr. Schweidnitz, Schuß in die Brust.
9. August Jüttner, Gren. Niemersheide, Kr. Reife, Verwundung unbekannt.
10. Amand Leufer, Gren., Nieder-Arnsdorf, Kr. Glas, Schuß in die Brust.
11. Josef Mika, Gren., Preiswitz, Kr. Gleiwitz, Schuß in die Leisten.
12. Heinrich Paul, Gren., Konradswaldau, Kr. Schönau, Schuß in den linken Fuß.
13. Albert Suszef, Gren., Königl. Neudorf, Kr. Oppeln, Verwundung unbekannt.

#### B. Verwundet.

1. Friedrich Pohl, Sergt., Jawor, Kr. Milišch, Schuß durch den rechten Oberschenkel, Granatsplitter in die linke Wange.
2. Adolph Vächelin, Sergt., Czereino, Kr. Schroda, Granatsplitter in den linken Oberschenkel.
3. Reinhold Berger, Gefr., Wenig-Wohnau, Kr. Schweidnitz, Schuß in den linken Unterschenkel.
4. Ludwig Haltermann, Gefr., Lübeck, Schuß in den rechten Oberschenkel.
5. Franz Bartsch II., Gren., Tillendorf, Kr. Frauastadt, Verwundung unbekannt.
6. Lebrecht Viehmelt, Gren., Hartha, Kr. Lauban, Schuß durch die linke Schulter.
7. Wilhelm Brachmann, Gren., Strelitz, Kr. Dels, Schuß durch die Nase.
8. Franz Czajla, Gren., Bischofswitz, Kr. Beuthen, Schuß ins rechte Fußgelenk.
9. Emil Gahl, Gren., Kions, Kr. Schrimm, Streifschuß am Kopf.
10. August Heiber, Gren., Jagdorf, Kr. Falkenberg, Schuß ins linke Knie.
11. Gottlieb Jains, Gren., Tschorno, Kr. Frankfurt a. D., Schuß durch beide Oberschenkel.
12. Robert Langer, Gren., Marienau, Kr. Ohlau, Schuß in den linken Oberschenkel.
13. Anton Luz, Gren., Liebenau, Kr. Münsterberg, Streifschuß am rechten Bein und linken Ohr.
14. Jakob Malghered, Gren., Motrolozna, Kr. Groß-Strelitz, Schuß durchs linke Ohr.
15. Oskar Maske, freim. Gren., Münsterberg, Schuß in den linken Fuß.
16. Karl Matschke, Gren., Maline, Kr. Pleßchen, Schuß in den linken Oberschenkel.
17. Jakob Mienjopust, Gren., Orzegorzowitz, Kr. Ratibor, Schuß in die linke Schulter.
18. Karl Nahlik, Gren., Kuchelna, Kr. Ratibor, Schuß in den linken Fuß.
19. Mathäus Raak, Gren., Mäda, Kr. Rothenburg, Schuß in das Ellenbogengelenk (amputirt).
20. Wilhelm Reimann, Gren., Neurode, Schuß durch das rechte Ellenbogengelenk und den rechten Unterschenkel.
21. Paul Seeliger, Gren., Parchwitz, Kr. Schönau, Schuß in den Nacken und durch den rechten Oberarm.
22. Louis Siebenlist, Gren., Groß-Güttmannsdorf, Kr. Reichenbach, Schuß durch den rechten Hüftknochen.
23. Reinhold Stiller, Gren., Sarnówko, Kr. Kröben, Prellschuß an den Kopf.
24. Gottfried Streubel, Gren., Grabosnitz, Kr. Milišch, Prellschuß am linken Oberarm.
25. August Walter I., Gren., Deutsch-Lissa, Kr. Neumarkt, Schuß durch den linken Arm.
26. Karl Walter II., Gren., Lobris, Kr. Zauer, Schuß in den linken Unterkiefer.
27. Theophil Wolny, Gren., Zalense, Kr. Beuthen, zwei Schüsse im rechten Ober- und Unterarm.
28. Ernst Karfch, Tamb., Wandritz, Kr. Liegnitz, Verwundung unbekannt.
29. August Weidlich, Trainisoldat, Paulwitz, Kr. Frankenstein, Granatsplitter am rechten Auge.

#### 4. Kompagnie.

##### A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Johann Schuster, Feldw., Delsa, Kr. Rothenburg, Schuß am rechten Schlüsselbein.
2. Stephan Obrowsky, Gefr., Nyczynow, Kr. Dobril, Schuß in den Kopf.
3. Johann Bochnig, Gren., Neu-Vorwerk, Kr. Ohlau, Schuß in die linke Wade.

4. Wilhelm Maidorn, Gren., Weiden-Petersdorf, Kr. Vollenhain, Verwundung unbekannt.
5. Walter Schlott, Gren., Driefen, Verwundung unbekannt.
6. Ludwig Seemann, Gren., Birgisdorf, Kr. Kreuzburg, Verwundung unbekannt.

B. Verwundet.

1. David Harie, Unteroff., Groß-Raschütz, Kr. Militzsch, Schuß in den Unterleib und rechten Unterschenkel.
2. Alfred Büttner, Gefr., Breslau, Schuß am rechten Fuß.
3. Karl Beigel, Gren., Schloß Pleß, Kr. Pleß, Schuß über den linken äußeren Knöchel.
4. Wilhelm Gahl, Gren., Nieder-Stephansdorf, Kr. Neumarkt, Schuß durch Hand und Oberschenkel.
5. Franz Hanißch, Gren., Heinrichswalde, Kr. Frankenstein, Schuß ins linke Auge.
6. August Hemens, Gren., Samitz, Kr. Haynau, Schuß am Kopf.
7. Johann Kadura, Gren., Thomaskirch, Kr. Dhlau, Schuß am Kopf.
8. Georg Kleemann, Gren., Gollmütz, Kr. Birnbaum, Schuß in den linken Oberschenkel.
9. Hermann Mattern, Gren., Schönau, Kr. Liegnitz, Schuß durch den linken Oberschenkel.
10. Mathias Roak II., Gren., Müda, Kr. Rothenburg, Schuß durch den Ellenbogen des linken Arms (amputirt).
11. Jakob Nowacki, Gren., Binkowe, Kr. Schrimm, Schuß in den linken Unterarm.
12. Robert Duvrier, Gren., Breslau, Schuß in die linke Hand und linken Unterschenkel.
13. Constantin Scholtisek, Gren., Groß-Bluschnitz, Kr. Gleiwitz, Schuß am rechten Zeigefinger.
14. Emanuel Ullmann, Gren., Bielendorf, Kr. Habelschwerdt, Schuß am linken Unterarm.
15. August Weh, Gren., Noes, Kr. Rothenburg, Schuß am rechten Oberschenkel.
16. Julius Mischke, Hornist, Gefr., Blumerode, Kr. Neumarkt, Schuß in die rechte Hand.

Summarische Verlustliste des I. Bataillons am 30. Oktober.

	tödt			verwundet			zusammen			Bemerkungen
	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	
Regimentsstab	1	—	—	1	—	—	2	—	—	
Bataillonsstab	—	—	—	1	—	—	1	—	—	
1. Kompagnie	—	—	6	1	2	5	1	2	11	
2. "	2	4	8	2	2	13	4	6	21	
3. "	1	2	11	—	2	27	1	4	38	
4. "	1	1	5	1	1	15	2	2	20	
Summe	5	7	30	6	7	60	11	14	90	

II. Bataillon.

5. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Karl Raabe, Gefr., Wittigendorf, Kr. Goldberg-Haynau, Schuß im rechten Oberschenkel.
2. Wilhelm Reibler, Gren., Neutomysl, Kr. Buz, Schuß in den Unterleib.

B. Verwundet.

1. Ignaz Kadud, Unteroff., Budzinitz, Kr. Gleiwitz, Schuß durch den linken Oberschenkel.
2. Andreas Janz, Gefr., Raupendorf, Kr. Hoyerswerda, Schuß in den linken Oberschenkel.
3. Michael Benetkewicz, Gren., Schmatowo, Kr. Breschen, Schuß in den Kopf.

4. Oskar Distowsky, Gren., Giersdorf, Kr. Brieg, Schuß am linken Unterschenkel.
5. Stephan Doczekata, Gren., Pinne, Kr. Samter, Schuß in die linke Hand.
6. Andreas Hartelt, Gren., Mogwitz, Kr. Grottkau, Kontusion am Kopf durch ein Stück Mauer.
7. Karl Winderlich, Gren., Guhlau, Kr. Trebnitz, Schuß in den Hals.
8. Franz Heinze, Gren., Kodesch, Kr. Grottkau, Schuß in den linken Oberarm.

#### 6. Kompagnie.

##### A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Johann Tauß, Sergt., Karlsberg, Kr. Neurode, Schuß in den Kopf.
2. Wilhelm Wengler, Unteroff., Raab, Kr. Münsterberg, Schuß in die Brust.
3. Gottlieb Herrmann, Unteroff., Schönbrunn, Kr. Strehlen, Zerschmetterung des linken Fußes durch einen Schuß.
4. Ernst Lindig, freiw. Gefr., Ranis, Kr. Ziegenrück, Schuß in Kopf und Unterleib.
5. Anton Geriker, Gren., Gabersdorf, Kr. Glas, Schuß in den Kopf.
6. Gottlieb Schröter, Gren., Thiergarten, Kr. Ohlau, Bajonettschlag in die Brust.
7. Hermann Schüge, Gren., Königshain, Kr. Görlitz, Schuß in die Brust.
8. Balthasar Dieß, Gren., Langwasser, Kr. Löwenberg, Schuß in die Brust.
9. Albert Weiß, Hornist, Kapsdorf, Kr. Trebnitz, zwei Schüsse in den Kopf.

##### B. Verwundet.

1. Franz Schachler, Unteroff., Bieltz, Kr. Falkenberg, Streifschuß am linken Oberschenkel.
2. Eduard Rauchut, Unteroff., Breschen, Granatsplitter in die Brust.
3. Julius Schmidchen, Gefr., Ottendorf, Kr. Poln. Warthenberg, Streifschuß an der rechten Wange.
4. August Beschorner, Gren., Lauterbach, Kr. Habelschwerdt, Schuß ins rechte Bein.
5. Franz Ertel, Gren., Heinrichswaldau, Kr. Frankenstein, Schuß in den linken Oberschenkel.
6. Hermann Frenzel, Gren., Leonhardwitz, Kr. Neumarkt, Schuß in den linken Oberschenkel.
7. Christian Gerstmann, Gren., Alt-Hammer, Kr. Brieg, Schuß in die linke Schulter.
8. Anton Gottschlich, Gren., Herrengrund, Kr. Neurode, Schuß in den linken Arm.
9. Karl Groß, Gren., Bösdorf, Kr. Reife, Schuß in den linken Arm.
10. Karl Hunger, Gren., Klein-Feisterau, Kr. Ohlau, Schuß im linken Oberarm.
11. Alexander Janotta I., Gren., Gniemow, Kr. Kosel, Schuß in die linke Hand.
12. August Pauli, Gren., Schreibersdorf, Kr. Neumarkt, Schuß in den rechten Oberarm.
13. Karl Kettig, Gren., Stanowitz, Kr. Striegau, Schuß in den rechten Fuß.
14. Roman Kokitensky, Gren., Tscherbenev, Kr. Glas, Schuß im linken Oberarm.
15. Arthur Thiele, Gren., Soznika, Kr. Krotoschin, Schuß ins rechte Fußgelenk.
16. Christlieb Tiede, Gren., Znowrazlaw, Schuß in die linke Seite.
17. Stanislaus Wawrzinek, Gren., Zlonitz, Kr. Dypeln, Schuß ins linke Fußgelenk.
18. Karl Weese, Gren., Neuland, Kr. Reife, Schuß in die linke Hüfte.
19. Johann Woithon, Gren., Strehlig, Kr. Ranslau, Schuß in die rechte Wade.
20. Heinrich Zapfe, Gren., Borganie, Kr. Neumarkt, Schuß ins linke Fußgelenk.

#### 7. Kompagnie.

##### A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Eduard Vogt, Unteroff., Altwasser, Kr. Waldenburg, Schuß in den Unterleib.
2. Traugott Rießer, Unteroff., Seidorf, Kr. Hirschberg, Schuß in den Kopf.
3. Konstantin Cyran, Unteroff., Beuthen, Schuß durch die Brust.
4. Josef Kintzcher I., Gefr., Banau, Kr. Frankenstein, Schuß in den Unterleib.
5. Anton Möhliß, Gefr., Gierichswalbe, Kr. Frankenstein, Schuß in den linken Fuß und rechten Oberschenkel.

6. August Schirmer, Gefr., Weißig, Kr. Grottkau, Schuß in das linke Knie.
7. Josef Ahter, Gren., Breslau, Schuß in den Hals.
8. Joseph Czirs, Gren., Schreibersdorf, Kr. Ratibor, Schuß in den rechten Fuß.
9. Franz Ender, Gren., Melling, Kr. Habelschwerdt, Verwundung unbekannt.
10. Albert Habel, Gren., Glas, Schuß in den Rücken.
11. August Harbig, Gren., Ober-Hannsdorf, Kr. Glas, Schuß in den Unterleib.
12. Andreas Krawczyk, Gren., Lanzeł, Kr. Birnbaum, Schuß in den Unterleib.
13. Gottlieb Kühn I., Gren., Edersdorf, Kr. Bunzlau, Schuß in den linken Oberschenkel.
14. Ernst Lante, Gren., Strehliß, Kr. Schweidnitz, Schuß in die linke Schulter.
15. Karl Reinsch, Gren., Kreisewitz, Kr. Brieg, Schuß durch den rechten Oberschenkel.
16. Hermann Stricker, Gren., Petersdorf, Kr. Sagan, Schuß in den Kopf.
17. Franz Suchanek, Gren., Vorwerk Zarischau, Kr. Groß-Strehliß, Schuß durch den Unterleib.
18. Wilhelm Woinek, Gren., Borganie, Kr. Neumarkt, Bajonettstich in die Brust.
19. Bruno Hübner, Gren., Willwitz, Kr. Gunsterberg, Schuß in die Brust.

#### B. Verwundet.

1. Karl Becker, Feldw., Krummwiese, Kr. Samter, Schuß in den Rücken.
2. August Hübner, Sergt., Königswalde, Kr. Neurode, Schuß in den linken Oberschenkel.
3. Friedrich Paesler, Unteroff., Schönbrunn, Kr. Schweidnitz, Schuß in den linken Mundwinkel.
4. Boleslaw Kalkowsky, Unteroff., Jercyce, Kr. Posen, Streifschuß an der rechten Hand.
5. August Lehmann I., Gefr., Neudorf, Kr. Birnbaum, Schuß in den rechten Unterschenkel.
6. Karl Michael, Gefr., Zürtsch, Kr. Steinau, Schuß in den Rücken.
7. Josef Rothe, Gefr., Jungwitz, Kr. Ohlau, Schuß in den linken Oberschenkel.
8. Otto Gehlen, Gren., Stolp i. P., Schuß durch den linken Fuß.
9. Richard Geisler, freiw. Gren., Brauchitschdorf, Kr. Lüben, Schuß in die linke Seite.
10. Franz Heibuck, Gren., Bischdorf, Kr. Rosenbergl, Schuß in den rechten Oberschenkel.
11. Franz Hoffmann I., Gren., Königsberg i. Pr., Bajonettstich am rechten Oberarm.
12. Johann Kiklasch, Gren., Ellguth, Kr. Oppeln, Schuß am linken Oberarm.
13. August Kirchner, Gren., Ockliß, Kr. Neumarkt, Schuß ins linke Bein.
14. Ernst Kirchner, Gren., Koiskau, Kr. Liegnitz, Schuß in den linken Oberschenkel.
15. Martin Kubaszi, Gren., Olszewo, Kr. Schroda, Schuß durch beide Oberschenkel.
16. Johann Nimieß, Gren., Karlowitz, Kr. Neustadt, Schuß in die linke Hand.
17. August Müller, Gren., Ketschdorf, Kr. Schönau, Schuß durch beide Oberschenkel.
18. Gottlieb Passel, Gren., Nieder-Ellguth, Kr. Kreuzburg, Schuß in den linken Oberschenkel.
19. Anton Przybylla, Gren., Deutsch-Cernik, Kr. Gleiwitz, Pferdtritt auf die Brust.
20. Eduard Sänger, Gren., Ruhrau, Kr. Sagan, Schuß ins linke Knie.
21. Karl Scharfa, Gren., Klein-Jabrze, Kr. Beuthen, Schuß in den rechten Oberschenkel.
22. Ignaz Stein, Gren., Kunzendorf, Kr. Habelschwerdt, Schuß in die Brust.
23. Ignaz Szulczyk, Gren., Lejowo, Kr. Breschen, Schuß in die rechte Schulter.
24. Josef Türk, Gren., Neu-Haide, Kr. Glas, Schuß ins linke Bein (amputirt).
25. Peter Urbanel, Gren., Schreibersdorf, Kr. Neustadt, Streifschuß am Gesicht.
26. Alwin Vogt, Gren., Altendorf, Kr. Frauastadt, Schuß durch den rechten Oberschenkel.
27. Karl Waslawek, Gren., Koschentin, Kr. Lublinitz, Schuß durch die rechte Hand.
28. Julius Wenzig, Gren., Prauß, Kr. Nimptsch, Schuß durch den linken Oberschenkel.
29. Josef Witzig, Gren., Königswalde, Kr. Grottkau, Schuß in die rechte Schulter.
30. Franz Wolff, Gren., Berlorenwasser, Kr. Habelschwerdt, Schuß durch den linken Oberschenkel.
31. Franz Gebauer, Hornist, Groß-Stein, Kr. Groß-Strehliß, Schuß durch den linken Fuß.

8. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Heinrich Gabisch, Unteroff., Goldschmiede, Kr. Breslau, Schuß durch die linke Hand.
2. Paul Sauerbrey, Unteroff., Groß-Drensen, Kr. Czarnikau, Schuß durch die Brust.
3. Friedrich Bettermann, Gren., Waltersdorf, Kr. Schönau, Schuß in den rechten Fuß.
4. Alexander Dygacz, Gren., Schwosiek, Kr. Lublinitz, Verwundung unbekannt.
5. Johann Hoffrichter, Gren., Branitz, Kr. Leobschütz, Schuß in den Kopf.
6. Joseph Klemper, Gren., Powitzko, Kr. Militsch, Schuß durch den rechten Oberschenkel.
7. Josef Kuvus, Gren., Friedrichsthal, Kr. Rosenberg, Schuß in die rechte Hüfte.
8. Karl Walta, Gren., Töppendorf, Kr. Strehlen, Schuß in die Brust.
9. Heinrich Wiener, Gren., Liegnitz, Verwundung unbekannt.
10. Karl Wlodarczick, Gren., Chudow, Kr. Beuthen, Verwundung unbekannt.

B. Verwundet.

1. Josef Schierse, Sergt., Schimmerau, Kr. Trebnitz, Streifschuß am linken Unterschenkel.
2. Eduard Mohr, Unteroff., Maltzsch, Kr. Neumarkt, Streifschuß am linken Unterschenkel.
3. Paul Scholz, Unteroff., Dels, Schuß durch den linken Oberarm und linke Seite.
4. Wendelin Künzel, Unteroff., Ober-Hansdorf, Kr. Neurode, Streifschuß am Kopf.
5. Ferdinand Ackermann, Gefr., Klein-Zundel, Kr. Grottkau, Schuß durch die linke Hand.
6. Karl Gürtler, Gefr., Jordansmühle, Kr. Nimptsch, Schuß in den linken Unterschenkel.
7. Paul Jaenisch, Gefr., Malapane, Kr. Oppeln, Streifschuß am Handgelenk.
8. Alexander Hofmann, Gefr., Breslau, Schuß durch den Fuß.
9. Wilhelm Köhler, Gefr., Kammerau, Kr. Schweidnitz, Schuß durch den linken Unterschenkel.
10. Louis Walde, Gefr., Grünberg, Schuß in den linken Arm und linke Seite.
11. Franz Baumert, Gren., Zopikendorf, Kr. Neumarkt, Streifschuß am rechten Auge.
12. Woyzych Biadacz, Gren., Scarboszewo, Kr. Wreschen, Schuß am rechten Unterschenkel und der linken Ferse.
13. Karl Finig, Gren., Jastrzemski, Kr. Meseritz, Schuß in den Rücken.
14. Florian Hettwer, Gren., Schweinsdorf, Kr. Neustadt, Schuß durch den rechten Unterschenkel.
15. Johann Hiller, Gren., Nachenau, Kr. Görlitz, Schuß in die Brust.
16. Karl Keil, Gren., Seiffersdorf, Kr. Grottkau, Streifschuß an der rechten Hand.
17. Karl König, Gren., Koschentin, Kr. Lublinitz, Streifschuß am rechten Oberarm.
18. August Ludwig, Gren., Reichwalbau, Kr. Schönau, Schuß in den linken Unterschenkel.
19. Karl Materne, Gren., Senitz, Kr. Nimptsch, Schuß am Rücken.
20. Julius Michan, Gren., Neudorf, Kr. Münsterberg, Schuß durch die Geschlechtssteile und rechten Oberschenkel.
21. Josef Pilarcz, Gren., Tichau, Kr. Pleß, Schuß in den rechten Oberschenkel und Streifschuß am linken Oberschenkel.
22. Julius Pusch, Gren., Trebnitz, Schuß durchs Gesicht.
23. Josef Susallek, Gren., Schreibersdorf, Kr. Falkenberg, Streifschuß am Hals.
24. Josef Urban, Gren., Nieder-Schwalldorf, Kr. Glog, Schuß in die linke Hand.
25. Friedrich Weber, Gren., Brachwitzal, Kr. Merseburg, Schuß in die linke Seite und linken Oberschenkel.
26. Ernst Wittwer, Gren., Stohnsdorf, Kr. Hirschberg, Schuß in den linken Oberschenkel.
27. August Weisker, Tambour, Schlegel, Kr. Neurode, Streifschuß an der linken Wange.
28. Albert Hornig, Tambour, Lenczin, Kr. Pleß, Schuß ins linke Bein und linke Schulter.

Summarische Verlustliste des II. Bataillons am 30. Oktober.

	tobt			verwundet			zusammen			Bemerkungen
	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	
5. Kompagnie	—	—	2	1 Stabs- Rzt	1	6	1 Stabs- Rzt	1	8	
6. „	—	3	6	2	2	18	2	5	24	
7. „	—	3	15	1	4	27	1	7	42	
8. „	—	2	8	—	4	24	—	6	32	
Summe	—	8	31	3 + 1	11	75	3 + 1	19	106	

Süßkier-Bataillon.

9. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Heinrich Beinlich, Füs., Raben, Kr. Schweidnitz, Schuß in den rechten Oberschenkel.
2. Gottlieb Girndt, Füs., Weißelwitz, Kr. Strehlen, Schuß ins Kreuz.
3. Robert Herrmann, Füs., Silberberg, Kr. Frankenstein, Schuß in den rechten Oberschenkel
4. Franz Strzypet, Füs., Neu-Friedersdorf, Kr. Neustadt, Schuß in den Kopf.

B. Verwundet.

1. August Ache, Füs., Butowinke, Kr. Dels, Schuß in den linken Fuß.
2. Franz Nowak II., Füs., Deutsch-Rasselwitz, Kr. Neustadt, Streifschuß an der linken Schulter.
3. Johann Urbaniak, Füs., Dłobok, Kr. Adelnau, Streifschuß an der rechten Wange und rechten Oberschenkel.
4. Heinrich Krems, Füs., Ingrammsdorf, Kr. Schweidnitz, Kontusion am rechten Fuß.

10. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Johann Fiedler, Füs., Trautlieborsdorf, Kr. Landshut, Schuß in den rechten Oberschenkel.
2. Siegfried Karfunkelstein, Füs., Beuthen, Schuß in die Brust.

B. Verwundet.

1. Ignaz Winter, Gefr., Messengrund, Kr. Habelschwerdt, Schuß in die linke Hand.
2. Peter Konik, Füs., Bonikowo, Kr. Kosten, Schuß in den linken Oberarm.
3. Karl Reiter, freiw. Füs., Breslau, Schuß ins rechte Bein.
4. Hermann Stahn, Füs., Heidchen, Kr. Militsch, Granatsplitter im Gesicht,
5. Josef Strecke, Füs., Königstein, Kr. Glas, Schuß in den linken Unterschenkel.
6. August Sturzebecher, Füs., Alt-Lanske, Kr. Birnbaum, Streifschuß am linken Unterarm.
7. Franz Voelfel, Füs., Ober-Hammisdorf, Kr. Glas, Streifschuß am linken Knie.
8. Alexander Wrazidlo, Füs., Ober-Dziersno, Kr. Tost-Steinwitz, Schuß in den linken Oberarm.
9. Stanislaus Zaworski, Füs., Heinrichsfelde, Kr. Posen, Schuß im rechten Oberarm.

11. Kompagnie.

12. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Paul Krinke, Unteroff., Rosenig, Kr. Liegnitz, Schuß in den Unterleib.
2. Eduard Breittkopf, Füs., Leobschütz, Schuß in die Brust.
3. Wilhelm Hein, Füs., Milbau, Kr. Glogau, Granatschuß im rechten Unterschenkel.
4. Heinrich Krause I, Füs., Rayschen, Kr. Wohlau, Schuß ins rechte Kniegelenk.
5. Ernst Schaffert, Füs., Ober-Hannsdorf, Kr. Glas, Schuß in den Unterleib.
6. Johann Schmidt, Füs., Ober-Sogolau, Kr. Rybnik, Schuß im linken Oberschenkel.
7. Wilhelm Schönbrunn, Füs., Reidchen, Kr. Strehlen, Schuß in den Unterleib.
8. August Stein, Füs., Rickers, Kr. Glas, Schuß in die Brust.

B. Verwundet.

1. Reinhold Schurzmann, Unteroff., Schweidnitz, Schuß in den linken Unterschenkel.
2. Anton Heidenhain, freim. Unteroff., Marienwerder, Schuß in den rechten Oberschenkel.
3. Theodor Wurche, Gefr., Breslau, Schuß in die rechte Hand.
4. Heinrich Hübner III, Füs., Pfaffendorf, Kr. Landshut, Schuß in den rechten Oberschenkel.
5. Julius Krebs, Füs., Zirlau, Kr. Schweidnitz, Beschädigung im Gesicht durch Holzsplinter.
6. Hermann Schwanebeck, Füs., Fürstenberg, Kr. Mecklenburg-Strelitz, Schuß in den linken Oberschenkel.
7. Hermann Vogt, Füs., Schönau, Kr. Neumarkt, Schuß am rechten Oberarm.
8. Wilhelm Werner, Füs., Hohwalze, Kr. Grünberg, Schuß in den rechten Oberschenkel.

Summarische Verlustliste des Füsiliers-Bataillons am 30. Oktober.

	todt			verwundet			zusammen			Bemerkungen
	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	Offiziere	Unter-offiziere	Gemeine	
9. Kompagnie	—	—	4	1	—	3	1	—	7	
10. "	2	—	2	—	—	9	2	—	11	
12. "	1	1	7	1	2	6	2	3	13	
Summe	3	1	13	2	2	18	5	3	31	

**Namentliche Verlustliste\*) für das Ausfallsgesecht am 21. Dezember.**

**I. Offiziere u. s. w.**

**A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.**

1. Arthur Schalscha v. Ehrenfeld, Sek. Lt. und stellv. Adjutant I. Bats., Zabrze, Kr. Beuthen, Schuß in die Brust.
2. Friedrich v. Brigen, Port. Fähnr. 1. Komp., Baumgarten, Kr. Frankenstein, Granatschuß in den Kopf.

**B. Verwundet.**

1. Paul Drijschel, Sek. Lt. der Res. 1. Komp., Ohlau, Kontusion am Kopf und Gesicht durch Steinsplitter.
2. Hugo Harnisch, Bizfeldw. 1. Komp., Braunsberg, Kontusion am Rücken durch Granatsplitter.
3. Max Knappe, Sek. Lt. der Res. 2. Komp., Rattowitz, Kr. Beuthen, Schuß ins Auge.
4. Bernhard v. Lippe, Sek. Lt. 4. Komp., Düben, Kr. Bitterfeld, Kontusion am Kreuz und Kopf.
5. Emil Brunner, Sek. Lt. der Res. 4. Komp., Gnesen, Streifschuß durch Granatsplitter am Hinterkopf.
6. Emil Ebler Herr und Frhr. v. Blotho, Hauptm. 6. Komp., Lüttgenziatz, Kr. Jerichow I., Kontusion am linken Fuß durch Granatsplitter.
7. Georg v. Poncet, Sek. Lt. 7. Komp., Dobschütz, Kr. Görlitz, Kontusion am Rücken durch Granatsplitter.
8. Friedrich v. Jena, Hauptm. 8. Komp., Döbbernis, Kr. Sternberg, Kontusion durch Granatsplitter am Bein.
9. Curt v. Sperling, Sek. Lt. 12. Komp., Cöln a. R., Schuß durch die linke Brust.

**II. Unteroffiziere und Mannschaften.**

**I. Bataillon.**

**1. Kompagnie.**

**A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.**

1. Josef Elsner, Gren., Borkendorf, Kr. Neiße, Schuß in den Unterleib.
2. Clemens Gollomb, Gren., Porembeck, Kr. Pleß, Zerschmetterung der rechten Schulter durch Granatsplitter.
3. Karl Just, Gren., Ober-Langenbielau, Kr. Reichenbach, Schuß in den Rücken.
4. August Wiesner, Gren., Waldau, Kr. Bunzlau, Schuß in die Brust.

**B. Verwundet.**

1. Julius Ubrich, Unteroff., Petrikau, Kr. Strehlen, Kontusion durch Granatsplitter am Kopf.
2. August Schmidt, Unteroff., Seiffersdorf, Kr. Grottkau, Kontusion durch Mauergeröll am Kopf.
3. Adolf Barnert, Gefr., Kreuzendorf, Kr. Leobschütz, Kontusion durch Granatsplitter am Gesicht.
4. August Bauch, Gefr., Ober-Rathen, Kr. Neurode, Kontusion durch Granat- und Steinsplitter an Kopf, Knie, Gefäß, Nase.

\*) Siehe Anmerkung zu Anlage 12 A.

5. Hermann Baum, Gefr., Breslau, Kontusion durch Mauergeröll am Kopf.
6. Oskar Karisch, Gefr., Gruntdorf, Kr. Reichenbach, Schuß im rechten Oberarm.
7. Julius Kuras, Gefr., Groß-Kniegnitz, Kr. Nimptsch, Streißschuß an der rechten Hand.
8. Theodor Scholz, Gefr., Trebnitz, Granatsplitter am rechten Oberschenkel, Pulverkörner ins rechte Auge.
9. August Fritsch, Gren., Stuben, Kr. Wohlau, Schuß in den Unterleib.
10. Wladislaus Golniewicz, Gren., Posen, Schuß durchs linke Schulterblatt und Oberarm.
11. Heinrich Habert, Gren., Breslau, Kontusion durch Steinsplitter am Kopf.
12. Josef Höhn, Gren., Lamsdorf, Kr. Falkenberg, Kontusion durch Steinsplitter am linken Schienbein.
13. Julius Holluschek, Gren., Zandowitz, Kr. Groß-Strehlitz, Granatsplitter am rechten Unterschenkel.
14. Anton Jablonka, Gren., Lublinitz, Kontusion durch Steinsplitter am Kopf.
15. Eduard Koziol, Gren., Ellguth-Tschammer, Kr. Groß-Strehlitz, Schuß in die linke Schulter.
16. Albert Krüger, Gren., Dppeln, Schuß in die linke Schulter.
17. Nicolaus Lufoschek, Gren., Groß-Nauben, Kr. Nybnitz, Streißschuß an der rechten Schläfe.
18. Ernst Maersch, Gren., Strachau, Kr. Nimptsch, Schuß in den rechten Oberschenkel.
19. Reinhold Markwart, Gren., Herbersdorf, Kr. Lüben, Streißschuß am Kopf.
20. Karl Matiassek, Gren., Wischustowo, Kr. Fraustadt, Schuß in den linken Oberarm.
21. Wilhelm Michael, Gren., Metzkau, Kr. Striegau, Schuß in die linke Seite.
22. Alexander Nocon, Gren., Suchau, Kr. Groß-Strehlitz, Kontusion durch Granatsplitter am linken Oberschenkel.
23. Karl Niedel, Gren., Habendorf, Kr. Reichenbach, Schuß in die rechte Schulter.
24. Franz Ruppriecht, Gren., Labitsch, Kr. Glas, Kontusion durch Steinsplitter an Kopf und Hand.
25. Gottlieb Scholtyschek I., Gren., Margsdorf, Kr. Kreuzburg, Pulverkörner ins rechte Auge beim Explodiren einer Granate.
26. Gottlieb Scholtyschek II., Gren., Schönwald, Kr. Kreuzburg, Kontusion am rechten Arm durch eine Gewehrugel.
27. Franz Suchy, Gren., Krosbusch, Kr. Neustadt, Bajonettstich in den rechten Oberschenkel.
28. Anton Ulrich, Gren., Groß-Peterwitz, Kr. Ratibor, Kontusion durch Granatsplitter am Kopf.
29. Franz Volkmer, Gren., Strachau, Kr. Nimptsch, Schuß durch den rechten Oberschenkel.
30. Anton Wilczok, Gren., Simielin, Kr. Pleß, Kontusion durch Granatsplitter am linken Fuß.
31. Constant Winter, Gren., Kranowitz, Kr. Ratibor, Granatsplitter am Kopf.
32. August Zeiner, Gren., Sellenau, Kr. Glas, Granatsplitter in der Brust.

## 2. Kompagnie.

### A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Johann Hirsch, Unteroff., Polnisch-Weipe, Kr. Falkenberg, Schuß in die linke Brust.
2. Hermann Tischler, Gefr., Schwarmitz, Kr. Grünberg, Schuß in die linke Seite.
3. Erdmann Baron, freiw. Gren., Dppeln, Schuß in die linke Brust.
4. Christoph Viele, Gren., Zahmen, Kr. Rothenburg, Bajonettstich in die Brust.
5. Wilhelm Dhalke, Gren., Greifenhagen, Verwundung unbekannt.
6. Gustav Ellguth, Gren., Mittel-Krnsdorf, Kr. Strehlen, Verwundung unbekannt.
7. Erich Giersberg, freiw. Gren., Frankenstein, Verwundung unbekannt.
8. Karl Gruszka, Gren., Siemianowitz, Kr. Benthen, Schuß ins linke Bein.
9. Heinrich Heinke, Gren., Breesen, Kr. Trebnitz, Verwundung unbekannt.
10. Franz Hübner, freiw. Gren., Schlawa, Kr. Freistadt, Schuß in die Schulter.
11. Lorenz Kasparek, Gren., Bankwitz, Kr. Ranslau, Verwundung unbekannt.
12. Eugen Lange, freiw. Gren., Breslau, Verwundung unbekannt.
13. Oskar Pilz, freiw. Gren., Jähdorf, Kr. Ohlau, Schuß in den Hals.

14. Alois Viebag, Gren., Hundsfeld, Kr. Dohls, Verwundung unbekannt.
15. Emil Württemberg, freiw. Gren., Elbing, do. do.
16. Heinrich Zirkel, Gren., Bronau, Kr. Guhrau, Schuß in den rechten Oberschenkel.

B. Verwundet.

1. Johann Sowade, Feldw., Graafe, Kr. Falkenberg, Schuß am Kopf und Kontusion am rechten Oberschenkel durch Granatsplitter.
2. Heinrich Gyner, Unteroff., Tworfau, Kr. Ratibor, Granatsplitter an der rechten Hand.
3. Paul Kullrich, Unteroff., Gleiwitz, Schuß am Kopf.
4. Max Killmann, Gefr., Dhlau, Schuß ins linke Handgelenk.
5. Joseph Klose, Gefr., Hochbern, Kr. Breslau, Schuß am linken Ohr.
6. Wilhelm Veier, Gren., Seiffersdorf, Kr. Bunzlau, Schuß am Kopf.
7. Ernst Bias, Gren., Klein-Piastenthal, Kr. Brieg, Schuß in den rechten Oberschenkel.
8. Bronislaus Bladi, Gren., Sulmiercyce, Kr. Adelnau, Schuß in die Hand.
9. Julius Schwalke, Gren., Schillersdorf, Kr. Ratibor, Bajonettstich an der linken Hand.
10. Lukas Cyczewski, Gren., Puszczykowa, Kr. Schrimm, Kontusion am Auge durch Mauerstücke.
11. Karl Ertelt, Gren., Herzogswalde, Kr. Grottkau, Verlust des Oberschenkels und linken Daumens durch eine Granate.
12. Johann Follert, Gren., Krier, Kr. Pleß, Schuß am Kopf und Streifschuß am Hals.
13. Franz Fulneczek, Gren., Boleslau, Kr. Ratibor, Schuß am Kopf.
14. Adolf Gerstmann, Gren., Breslau, Verwundung unbekannt.
15. Karl Guse, Gren., Neesewitz, Kr. Dels, Schuß in beide Oberschenkel.
16. Albert Hauck, Gren., Kamnitz, Kr. Habelschwerdt, Schuß durchs rechte Bein.
17. Oscar Hübner, Gren., Ratibor, Verwundung unbekannt.
18. Julius Kimmel, Gren., Würtsch, Kr. Lüben, Verwundung unbekannt.
19. Mathias Kristkowiak, Gren., Krzyzanowo, Kr. Schrimm, Streifschuß am rechten Zeigefinger.
20. Jakob Kusnia, Gren., Brzezek, Kr. Kosel, Schuß in den rechten Unterschenkel, Streifschuß am linken Oberschenkel.
21. Heinrich Pache, Gren., Kniegnitz, Kr. Trebnitz, Kontusion am Auge durch Erde.
22. Ferdinand Reinsch, Gren., Prausnitz, Kr. Militsch, Schuß in den Arm.
23. Josef Schwarz, freiw. Gren., Dppeln, Verwundung durch Splitter des eigenen Gewehrs am rechten Auge und der linken Hand.
24. Thomas Strzidlo, Gren., Schiersnitz, Kr. Groß-Strehlitz, Granatsplitter am rechten Zeigefinger.
25. Robert Unverricht, freiw. Gren., Pilsen, Kr. Schweidnitz, Schuß in die linke Schulter.
26. Karl Winter, Gren., Noms, Kr. Glas, Bajonettstich im Gesicht.
27. Kaspar Ziminski, Gren., Krzanowo, Kr. Schrimm, Schuß in die linke Seite.

3. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

Anton Pittlik, Gren., Hultschin, Kr. Ratibor, Verwundung unbekannt.

B. Verwundet.

1. Ernst Nierenfel, Gren., Reischin, Kr. Samter, Granatsplitter in der rechten Schulter.
2. Gottfried Schädel, Gren., Buda, Kr. Krotoschin, Schuß in die Brust.
3. Conrad Wolff, Gren., Spalitz, Kr. Dels, Schuß in den Oberschenkel.

4. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Joseph Hubrich, Gren., Marienau, Kr. Dhlau, Schuß in den rechten Unterschenkel.
2. Josef Langer I., Gren., Mittel-Steina, Kr. Neurode, Schuß in den Kopf.
3. Joseph Machate, Gren., Stephansdorf, Kr. Reife, Schuß in den Kopf.

<sup>b</sup> Nitrod, Geschichte des Königin Elisabeth Garde-Gren. Regts. Nr. 3.

B. Verwundet.

1. Julius Hohmuth, Sergt., Zduny, Kr. Krotošchin, Kontusion am Kreuz durch Mauerstücke.
2. Joseph Schneider, Sergt., Kamiš, Kr. Reiße, Kontusion am Kopf durch Mauerstücke.
3. Simon Feja, Unteroff., Faltowiz, Kr. Oppeln, Granatsplitter am rechten Bein.
4. Heinrich Dittmann, Unteroff., Keulendorf, Kr. Neumarkt, Kontusion durch Mauerstücke.
5. Wilhelm Jenter, Gefr., Michelau, Kr. Brieg, Kontusion am Kopf.
6. Paul Adamczik, Gren., Orontowiz, Kr. Pleß, Granatsplitter am Kopf.
7. Karl Bieneck, freiw. Gren., Siedlec, Kr. Kröben, Kontusion am Rücken.
8. Oskar Brettschneider, freiw. Gren., Breslau, Granatsplitter am Gesicht.
9. Wilhelm Cornas, Gren., Orontowiz, Kr. Pleß, Kontusion am Unterleib durch Mauergeröll.
10. Berthold Hellmich, Gren., Groß-Nädlig, Kr. Breslau, Granatsplitter am rechten Fuß.
11. Paul Kaczmarek, Gren., Breslau, Kontusion an der Schulter.
12. Johann Kampka, Gren., Loblkowiz, Kr. Neustadt, Kontusion durch Mauerstücke.
13. Andreas Krawieš, Gren., Dabrowa, Kr. Birnbaum, Kontusion an der Schulter.
14. Jakob Kurowski, Gren., Gwiaskowo, Kr. Schroda, Kontusion an Schulter, linker Hüfte und rechtem Fuß durch Mauerstücke.
15. Robert Müller, Gren., Ellguth, Kr. Namslau, Kontusion am Kopf.
16. Hermann Ritter, Gren., Neumarkt, Kontusion im Gesicht.
17. Anton Rozyczka, Gren., Loncznik, Kr. Neustadt, Kontusion am Kreuz durch Mauerstücke.
18. Heinrich Walter, Gren., Günthersdorf, Kr. Bunzlau, Kontusion am Rücken.

Summarische Verlustliste des I. Bataillons am 21. Dezember.

	tobt			verwundet			zusammen			Bemerkungen
	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	
Stab . . . .	1	—	—	—	—	—	1	—	—	
1. Kompagnie	1	—	4	2	2	30	3	2	34	
2. " "	—	1	15	1	3	24	1	4	39	
3. " "	—	—	1	—	—	3	—	—	4	
4. " "	—	—	3	2	4	14	2	4	17	
Summe	2	1	23	5	9	71	7	10	94	

II. Bataillon.

5. Kompagnie.

6. Kompagnie.

A. Tobt oder an den Folgen der Verwundung gestorben.

1. Friedrich Reiß, Sergt., Halle, Zerfchmetterung beider Beine durch Granatsplitter.
2. Thomas Klafschek, Gren., Ober-Lubie, Kr. Gleiwiz, Granatsplitter in den Kopf.
3. Heinrich Scholz VI., Gren., Carlowitz, Kr. Breslau, Granatsplitter in den Rücken.

B. Verwundet.

1. Gottlieb Stache, Unteroff., Huben, Kr. Breslau, Zerfchmetterung des linken Oberarms durch Granatsplitter (amputirt).

2. Josef Bieda, freiw. Gren., Carlowitz, Kr. Poln. Wartenberg, Schuß in den rechten Vorderarm.
3. Gustav Günther II., Gren., Frankenstein, Kontusion am rechten Oberschenkel.
4. Bernhard Richter, Gren., Cammerau, Kr. Oppeln, Streifschuß an der rechten Hand, vom kleinen Finger ein Glied weggerissen.
5. Max Wenzig, freiw. Gren., Breslau, Granatsplitter in die linke Wade.
6. Josef Winkler, Gren., Dbrzyko, Kr. Samter, Kontusion im Gesicht.

#### 7. Kompagnie.

##### A. Todt oder an den Folgen der Verwundung gestorben.

1. Max Schölkig, freiw. Gren., Leuthen, Kr. Neumarkt, Granatsplitter in linken Arm und linkes Bein.
2. Franz Stabik, Gren., Landsberg, Kr. Rosenberg, Schuß durch beide Oberschenkel.

##### B. Verwundet.

1. Wilhelm Kase, Sergt., Diersdorf, Kr. Nimptsch, Kontusion am Kopf durch Granatsplitter.
2. Friedrich Paesler, Unteroff., Schönbrunn, Kr. Schweidnitz, Schuß durch den rechten Fuß.
3. Karl Grundmann II., Gefr., Pilgramsdorf, Kr. Lüben, Schuß durch den rechten Oberschenkel.
4. Eduard Hildebrandt, Gefr., Altenhoff, Kr. Mejeritz, Kontusion am Rücken durch Granatsplitter.
5. Stanislaus Nowikky, Gefr., Strzelno, Kr. Znowrazlaw, Verwundung unbekannt.
6. Julius Kadek, Gefr., Striegelmühle, Kr. Schweidnitz, Schuß ins linke Bein.
7. Heinrich Niedel, Gefr., Schlegel, Kr. Neurode, Streifschuß an der linken Hand.
8. Josef Duda, Gren., Wydawy, Kr. Kröben, Schuß in die linke Schulter.
9. Albert Fels, Gren., Neu-Gersdorf, Kr. Habelschwerdt, Schuß in den linken Oberarm.
10. Paul Fischer, freiw. Gren., Birnbaum, Schuß in den Unterleib.
11. Johann Galda, Gren., Binkowitz, Kr. Ratibor, Schuß in die linke Hand.
12. Alexander Gerlaczka, Gren., Mochau, Kr. Neustadt, Kontusion am linken Knie durch Granatsplitter.
13. Wilhelm Gerstenberg, Gren., Schwanowitz, Kr. Brieg, Schuß durch den rechten Arm (amputirt).
14. Reinhold Hornig, Gren., Langenbielau, Kr. Reichenbach, Verwundung unbekannt.
15. Anton Mähr, Gren., Neutirch, Kr. Leobschütz, Verwundung unbekannt.
16. Moriz Kraus, Gren., Schneeberg, Kr. Zwickau, Verwundung unbekannt.
17. Joseph Rida, Gren., Preiswitz, Kr. Gleiwitz, Streifschuß an der linken Hand.
18. Heinrich Milde, Gren., Lehmwasser, Kr. Waldenburg, Schuß ins rechte Bein.
19. Oskar Scholz II., Gren., Groß-Schönwald, Kr. Poln. Wartenberg, Schuß in die linke Hand.
20. Lorenz Wallus, Gren., Rudezinek, Kr. Gleiwitz, Streifschuß am linken Unterschenkel.
21. August Weigelt, Gren., Perschütz, Kr. Trebnitz, Kontusion an der linken Hüfte durch Granatsplitter.
22. Karl Werfch, Gren., Friedland, Kr. Falkenberg, Kontusion am rechten Bein durch Granatsplitter.
23. Karl Becker, Tambour, Weichau, Kr. Freistadt, Schuß in die rechte Hand.

#### 8. Kompagnie.

##### A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

1. Robert Großmann, Sergt., Kaschewen, Kr. Wohlau, Granatsplitter durch Ober- und Unterschenkel.
2. Paul Effenberger, freiw. Gren., Lauban, Schuß in die Brust.

B. Verwundet.

1. Wilhelm Tscherner, Unteroff., Jantowitz, Kr. Neumarkt, Kontusion durch Granatsplitter an der rechten Schulter.
2. Paul Jaenisch, Unteroff., Malapane, Kr. Dypeln, Granatsplitter am Kopf.
3. Nikolaus Golles, Gren., Adamowitz, Kr. Groß-Strehlitz, Granatsplitter am Unterschenkel.
4. Heinrich Gröhl, Gren., Neuded, Kr. Glas, Granatsplitter am Kinn.
5. August Klenner, Gren., Stephansheim, Kr. Schweidnitz, Streifschuß am rechten Auge.
6. Florian Klossa, Gren., Biskupitz, Kr. Beuthen, Kontusion am Rücken.
7. Josef Loth, Gren., Hammer, Kr. Glewitz, Kontusion durch Granatsplitter.
8. Jakob Matiszek, Gren., Lomnitz, Kr. Rosenberg, Schuß durch die linke Hand.
9. Wilhelm Pankalla, Gren., Floste, Kr. Falkenberg, Granatsplitter an beiden Beinen.

Summarische Verlustliste des II. Bataillons am 21. Dezember.

	tobt			verwundet			zusammen			Bemerkungen
	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	
6. Kompagnie	—	1	2	1	1	5	1	2	7	
7. "	—	—	2	1	2	21	1	2	23	
8. "	—	1	1	1	2	7	1	3	8	
Summe	—	2	5	3	5	33	3	7	38	

Füßler-Bataillon.

9. Kompagnie.

—

10. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

—

B. Verwundet.

1. August Güttler, Gefr., Beiersdorf, Kr. Habelschwerdt, Schuß am linken Ringfinger.
2. Vincent Schmeiduch, Gefr., Gardawitz, Kr. Pleß, Schuß am rechten Daumen.
3. Anton Becker, Füs., Schmigrade, Kr. Militsch, Streifschuß am rechten Oberschenkel.
4. Josef Scholz III., Füs., Polnisch-Neudorf, Kr. Münsterberg, Streifschuß am linken Knie.
5. Franz Spottke, Füs., Volkmannsdorf, Kr. Reife, Schuß in den linken Oberschenkel.

11. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

Joseph Neumann, Gefr., Krobusch, Kr. Neustadt, Schuß in den Hinterkopf.

B. Verwundet.

1. Josef Müller, Füs., Wulke, Kr. Fraustadt, Streifschuß am Kopf.
2. Josef Procksch, Füs., Altdorf, Kr. Ratibor, Schuß in die rechte Schulter.
3. Ernst Schmidt, Füs., Troitschendorf, Kr. Görlitz, Schuß in die rechte Schulter.
4. Gustav Besterzhinský, Füs., Schwerin, Kr. Birnbaum, Streifschuß am Kopf.

12. Kompagnie.

A. Todt oder in Folge der Verwundung gestorben.

B. Verwundet.

Heinrich Grehl, Füs., Neudeck, Kr. Glatz, Schuß an der Stirn.

**Summarische Verlustliste des Füsilier-Bataillons am 21. Dezember.**

	todt			verwundet			zusammen			Bemerkungen
	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	
10. Kompagnie	—	—	—	—	—	5	—	—	5	
11. „	—	—	1	—	—	4	—	—	4	
12. „	—	—	—	1	—	1	1	—	1	
Summe	—	—	1	1	—	10	1	—	11	

Anlage 14 B.

**Namentliche Verlustliste\*) für Vorpostengefechte u. s. w. vor Paris im Dezember 1870 und Januar 1871.**

**Vorposten bei Aulnay am 5. Dezember.**

7. Kompagnie.

Verwundet.

1. Julius Kryniß, Gren., Potsdam, Schuß durch den linken Oberschenkel.

**Vorposten bei Aulnay am 28. Dezember.**

6. Kompagnie.

A. Todt oder in Folge der Verwundung gestorben.

1. Heinrich Löhmer, Gren., Hermsdorf, Kr. Landshut, Zerschmetterung des linken Armes und linken Fußes.

\*) Siehe Anmerkung zu Anlage 7 A.

B. Verwundet.

1. Karl Burghardt, Gren., Staradowo, Kr. Kröben, Kontusion im Gesicht durch Granatsplitter.
2. August Wagner II., Gren., Volkmannsdorf, Kr. Reife, Kontusion im Gesicht.

**Vorposten bei Le Bourget am 8. Januar.**

1. Kompagnie.

Verwundet.

1. Wilhelm Langer, Gefr., Peterswaldau, Kr. Reichenbach, Kontusion am Auge infolge Geschossexplosion.

**Vorposten bei Le Bourget am 12. Januar.**

1. Kompagnie.

Verwundet.

1. Thomas Gallwas, Gren., Dlschowitz, Kr. Rybnik, Anschwellung des Kopfes infolge einer neben ihm freipirenden Granate.

**Vorpostengefecht bei Le Bourget am 13. und 14. Januar.**

5. Kompagnie.

Verwundet.

1. Franz Heinze, Gren., Klodebach, Kr. Grottkau, Schuß im linken Oberarm.
2. Johann Strzoda, Gren., Charlottendorf, Kr. Neustadt, Kontusion am Kreuz durch einen Schuß.
3. Eduard Tietze, freim. Gren., Reichenwalde, Kr. Rothenburg, Schuß am linken Ellenbogen.
4. Franz Will, Gren., Dirschelwitz, Kr. Neustadt, Schuß am Mittelfinger der rechten Hand.

6. Kompagnie.

Verwundet.

1. Albert Mai, Gefr., Steindorf, Kr. Reife, Streifschuß an der rechten Hand.
2. Albert Nischer, Gren., Schlaup, Kr. Jauer, Schuß in den linken Mittelfinger.
3. Karl Kuczka, Gren., Ober-Goldmannsdorf, Kr. Pleß, Schuß in die rechte Hand.
4. Franz Ludwig II., Gren., Sabine, Kr. Falkenberg, Schuß in den linken Zeigefinger.
5. Josef Tiegel, Gren., Profewitz, Kr. Dhlau, Schuß in die Wange.

7. Kompagnie.

Verwundet.

1. Ignaz Kaczmarek, Gren., Kolonie Kiewel, Kr. Bomst, Kontusion durch Granatsplitter.
2. Kaspar Lafewski, Gren., Ziernitz, Kr. Schrimm, Schuß durchs linke Ohr.
3. Wilhelm Zimmermann, Gren., Weißdorf, Kr. Falkenberg, Kontusion am Rücken durch Granatsplitter.

8. Kompagnie.

Verwundet.

1. Robert Marsenger, Gren., Friedrichsgrund, Kr. Habelschwerdt, Streifschuß am Zeigefinger.
2. Karl Schücke, Gren., Märzdorf, Kr. Grottkau, Kontusion am linken Knie.

**Vorpostengefecht bei Le Bourget am 20. und 21. Januar.**

2. Kompagnie.

Verwundet. \*)

August Langer, Gren., Domaschine, Kr. Dels, Bajonettstich am Auge.

3. Kompagnie.

A. Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

Hermann Baier, Gefr., Poppschütz, Kr. Freistadt, Verwundung unbekannt.

B. Verwundet.

Wladislaus Gallas, Gren., Starewonsky, Kr. Dornitz, Schuß durch die Brust.

9. Kompagnie.

Todt oder infolge der Verwundung gestorben.

Johann Gulsch, Füs., Schloß Ellguth, Kr. Kreuzburg, Granatsplitter in den Kopf.

**Summarische Verlustliste im Dezember 1870 und Januar 1871.**

	todt			verwundet			zusammen			Bemerkungen
	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	Offiziere	Unteroffiziere	Gemeine	
1. Kompagnie	—	—	—	—	—	2	—	—	2	
2. "	—	—	—	—	—	1	—	—	1	
3. "	—	—	1	—	—	1	—	—	2	
5. "	—	—	—	—	—	4	—	—	4	
6. "	—	—	1	—	—	7	—	—	8	
7. "	—	—	—	—	—	4	—	—	4	
8. "	—	—	—	—	—	2	—	—	2	
9. "	—	—	1	—	—	—	—	—	1	
Summe	—	—	3	—	—	21	—	—	24	

\*) Außerdem Sek. Lt. der Res. Ernst Engels vom Regiment Alexander (kommandirt) aus Falkenhagen, Kreis Lebus, durch einen Pressschuß an der rechten Wade.

Anlage 15.

**Verzeichniß der während des Feldzuges an Krankheiten gestorbenen Mannschaften.**

1. Kompagnie.

1. Theodor Geißler, Hautboist, Schweidnitz, 29. Oktober 1870, Lungentuberkulose.
2. Gotthelf Beckel, Gren., Leopoldsheim, Kr. Görlitz, 15. Juni 1871.
3. Gustav Dörband, Gren., Berlin, 19. September 1870, Dysenterie.
4. Franz Mokroß, Gren., Bischdorf, Kr. Rosenberg, 21. Dezember 1870, Typhus.
5. Gottfried Noware, Gren., Mücken, Kr. Dhlau, 31. Juli 1870, Sonnenstich.
6. Hyacinth Pasternak, Gren., Groschisko, Kr. Groß-Strehlitz, 16. Juni 1871, Tuberculosis pulmonum.
7. Christian Peschnok, Gren., Kupp, Kr. Dypeln, 30. Juni 1871, Typhus.
8. Anton Standare, Gren., Golkowe, Kr. Militsch, 10. September 1870, Typhus.
9. Ernst Jaeschke, Trainsoldat, Wilbbahn, Kr. Militsch, 1. November 1870, Typhus.
10. Gustav Maurer, Trainsoldat, Militsch, 14. November 1870, Typhus.
11. Emanuel Weiser, Trainsoldat, Preisland, Kr. Reife, 1. Oktober 1870, Typhus.

2. Kompagnie.

1. Joseph Böhm, Gren., Koppendorf, Kr. Grottkau, 26. Oktober 1870, Typhus.
2. Louis Eisenhauer, Gren., Schlieben, Kr. Schweidnitz, 2. Mai 1871, Typhus.
3. Joseph Gregor, Gren., Wolmsdorf, Kr. Habelschwerdt, 30. Oktober 1870, Typhus.
4. Leopold Jahnö, freiw. Gren., Ostrowo, Kr. Welschau, 31. Juli 1870, Sonnenstich.
5. August Müller, Gren., Verzdorf, Kr. Münsterberg, 25. September 1870, Ruhr.

3. Kompagnie.

1. Johann Kaulich, Gefr., Hönigsdorf, Kr. Grottkau, 11. Oktober 1870, Typhus.
2. Adolph Albrecht, Gren., Meseritz, 20. November 1870, Typhus.
3. Ernst Gerlitschke, Gren., Zirlau, Kr. Freiburg, 31. Juli 1870, Sonnenstich.
4. Oskar Knappe, Gren., Rattowitz, Kr. Beuthen, 13. Oktober 1870, Typhus.
5. Pantalon Makulik, Gren., Blazewitz, Kr. Kosel, 5. November 1870, Typhus.
6. Karl Polit, Gren., Neuborf, Kr. Brieg, 1. November 1870, Typhus.
7. Johann Kinder, Gren., Borkowitz, Kr. Rosenberg, 26. Oktober 1870, Typhus.
8. Friedrich Wanjelid, Gren., Schmograu, Kr. Namslau, 26. September 1870, Typhus.
9. August Winkler, Gren., Ober-Arnsdorf, Kr. Schweidnitz, 14. Oktober 1870.

4. Kompagnie.

1. August Wilde, Unteroff., Mysin, Kr. Birnbaum, 8. Oktober 1870, Typhus.
2. Gottlieb Nagel, Unteroff., Schönsfelde, Kr. Brieg, 31. Juli 1871, fieberhafter Magenkatarrh.
3. Paul Giehl, Gefr., Zauer, 24. Dezember 1870, gastrisches Fieber.
4. Georg Ludwig II., freiw. Gefr., Breslau, 5. Oktober 1870, Typhus.
5. Karl Kern, Gren., Krausenau, Kr. Dhlau, 7. November 1870, Typhus.
6. Alexander Kroll, Gren., Karchowitz, Kr. Gleiwitz, 19. September 1870, Dysenterie.
7. Johann Plüsch, Gren., Orzegorzowitz, Kr. Ratibor, 29. September 1870, Typhus.
8. Markus Rötter, Gren., Rosenthal, Kr. Habelschwerdt, 18. September 1870, fieberhafter Magenkatarrh.
9. Heinrich Weigt, Hornist, Tharlang, Kr. Fraustadt, 14. Oktober 1870, fieberhafter Magenkatarrh.
10. Ernst Wunde, Gren., Nieder-Linda, Kr. Lauban, 19. November 1870.

5. Kompagnie.

1. Kaspar Fremont, Gren., Kostow, Kr. Pleß, 28. Oktober 1870, Typhus.
2. Alexander Koziol, Gren., Groß-Wilkowitz, Kr. Beuthen, 2. Dezember 1870, Typhus.
3. Heinrich Krause, Gren., Ebersdorf, Kr. Bunzlau, 15. Oktober 1870, Typhus.
4. Georg Michel, Gren., Wartha, Kr. Hoyerswerda, 31. Juli 1870, Sonnenstich.
5. Johann Müller, Gren., Sterzendorf, Kr. Namslau, 1. Dezember 1870, Typhus.

6. Heinrich Scholz, Gren., Fischschän, Kr. Schweidnitz, 2. Dezember 1870, Typhus.
7. Heinrich Wagner, Gren., Häslicht, Kr. Striegau, 30. Oktober 1870, Typhus.

6. Kompagnie.

1. Heinrich Deutschmann, Gren., Dittersbach, Kr. Landshut, 24. Dezember 1870, Typhus.
2. August Müller II., Gren., Wollischurth, Kr. Glas, 5. November 1870, Typhus.
3. Joseph Paula, Gren., Schedlitz, Kr. Groß-Strehlitz, 14. Dezember 1870, Typhus.
4. Joseph Peuker, Gren., Cosiadel, Kr. Ologau, 17. Februar 1871, Brustkrankheit.
5. Johann Pohl, Gren., Alt-Ruttendorf, Kr. Neustadt, 12. November 1870, Typhus.
6. August Pusch, Gren., Wegersdorf, Kr. Polnisch-Wartenberg, 16. Juni 1871, Schlagfluß.
7. Friedrich Raabe, Gren., Golschwitz, Kr. Falkenberg, 30. Oktober 1870, Typhus.

7. Kompagnie.

1. August Gläser, Gren., Alt-Friedland, Kr. Waldenburg, 27. August 1870, Herzschlag.
2. Karl Schmidt, Gren., Rohrwiese, Kr. Freistadt, 1. Januar 1871, Typhus.
3. Josef Schubert I., Gren., Mittel-Neuland, Kr. Reife, Typhus.
4. Paul Tropplowitz, freiw. Gren., Berlin, 29. September 1870, Typhus.
5. Joseph Woczyzna, Gren., Straduna, Kr. Oppeln, 23. Februar 1871, Typhus.

8. Kompagnie.

1. Gustav Krummbügel, Gren., Röbel, Kr. Mecklenburg-Schwerin, 21. Dezember 1870, Typhus.
2. Heinrich Maß, Gren., Wirschawe, Kr. Trebnitz, 9. November 1870.
3. Joseph Reinelt, Gren., Lichtenwalde, Kr. Habelschwerdt, 17. Januar 1871, Brustkatarrh.
4. August Wiederich, Gren., Birkwitz, Kr. Trebnitz, 20. Oktober 1870.
5. Julius Wolfenstein, Gren., Bigamie, Kr. Pleßchen, 17. Januar 1871.

9. Kompagnie.

1. Joseph Bartsch, Gefr., Gollendorf, Kr. Münsterberg, 24. Januar 1871, Lungentatarrh.
2. August Engel, Gefr., Sagschütz, Kr. Neumarkt, 13. November 1870, Typhus.
3. Hugo Wohlmann, Gefr., Pogel, Kr. Wohlau, 29. Januar 1871.
4. Dominik Fait, Füs., Kujaz, Kr. Neustadt, 16. Dezember 1870, gastrisches Fieber.
5. Valentin Sidaszewski, Füs., Racot, Kr. Kosten, 13. November 1870, Darmkatarrh.
6. August Heinrich, Füs., Kniegnitz, Kr. Nimptsch, 25. April 1871, gastrisches Fieber.
7. Valentin Starzonek, Füs., Lupiße, Kr. Bomst, 14. Mai 1871, Lungentatarrh.
8. Emanuel Jüngling, Tambour, Schönau, Kr. Neumarkt, 6. November 1870, Ruhr.

10. Kompagnie.

1. Gottlieb Jarras, Unteroff., Wasserjentsch, Kr. Breslau, 8. Oktober 1870, Typhus.
2. Anton Bittner I., Füs., Jauernitz, Kr. Glas, 13. Oktober 1870, Typhus.
3. Gustav Ebert, Füs., Schwerin, Kr. Birnbaum, 10. Dezember 1870, Typhus.
4. Wilhelm Klotz, Füs., Steinkirch, Kr. Lauban, 12. Januar 1871, Lungentatarrh.
5. Emil Michle, Füs., Jerka, Kr. Kosten, 7. Februar 1871, Lungentuberkulose.
6. Traugott Nothe, Füs., Zobel, Kr. Görlitz, 8. Januar 1871, Typhus.
7. Theodor Thiel, Füs., Leutmannsdorf, Kr. Schweidnitz, 16. Juni 1871, Typhus.
8. Robert Türke, Füs., Premnitz, Kr. Posen, 3. November 1870, Typhus.
9. Friedrich Dziaklas, Trainsoldat, Rogelwitz, Kr. Brieg, 21. September 1870, Typhus.

11. Kompagnie.

1. Josef Haude, Unteroff., Baumgarten, Kr. Frankenstein, 30. Dezember 1870, Lungentuberkulose.
2. August Gonsior, Füs., Glausche, Kr. Namslau, 4. Dezember 1870, Typhus.
3. August Haase, Füs., Loos, Kr. Sagan, 18. Januar 1871, Typhus.
4. Johann Hollunder, Füs., Dürr-Arnsdorf, Kr. Reife, 2. November 1870, Typhus.
5. Johann Langer II., Füs., Neumwalde, Kr. Reife, 7. Dezember 1870, Typhus.

12. Kompagnie.

1. Gottlieb Decker, Füs., Ruhnersdorf, Kr. Grünberg, 22. Oktober 1870.
2. Robert Greulich II., Füs., Hartlieb, Kr. Breslau, 13. Dezember 1870, Typhus.
3. Daniel Nowak II., Füs., Nieder-Elguth, Kr. Kreuzburg, 13. Januar 1871, Lungentuberkulose.

**Anlage 16.**

**Summarische Gesamt-Verlustliste des 3. Garde-Grenadier-Regiments  
Königin Elisabeth im Feldzug 1870/71.**

Bataillon	Schlachten, Gefechte u. s. w.		Offiziere		Unter- offiziere		Ge- meine		Zu- sammen		Oberhaupt
	Ort	Tag	todt	verwundet	todt	verwundet	todt	verwundet	todt	verwundet	
I.	St. Privat la Montagne .	18. 8.	2	8	1	14	50	95	53	117	170
II.	do.	do.	1	3+1*	3	4	20	54	24	62	86
Füf.	do.	do.	1	6	4	15	61	105	66	126	192
	Summe .		4	17+1*	8	33	131	254	143	305	448
II.	Schlacht bei Sedan . . .	1. 9.	—	—	—	—	1	1	1	1	2
Füf.	do.	do.	—	—	—	—	1	1	1	1	2
	Summe .		—	—	—	—	2	2	2	2	4
II.	Vorposten bei Le Bourget .	21. 9.	—	—	—	—	—	4	—	4	4
Füf.	do.	22. 9.	—	—	—	—	1	—	1	—	1
II.	Beschießung von Dugny .	27. 9.	1**	—	—	—	—	—	1	—	1
II.	Patrouillengang zwischen Dugny und Bourget . .	7. 10.	—	—	—	—	1	—	1	—	1
I.	Erstürmung von Le Bourget	30. 10.	5	6	7	7	30	60	42	73	115
II.	do.	do.	—	3+1*	8	11	31	75	39	90	129
Füf.	do.	do.	3	2	1	2	13	18	17	22	39
	Summe .		8	11+1*	16	20	74	153	98	185	283
II.	Vorposten bei Aulnay . .	5. 12.	—	—	—	—	—	1	—	1	1
I.	Ausfallgefecht gegen das Gardekorps in Le Bourget	21. 12.	2	5	1	9	23	71	26	85	111
II.	Ausfallgefecht gegen das Gardekorps in Le Bourget	do.	—	3	2	5	5	33	7	41	48
Füf.	Ausfallgefecht gegen das Gardekorps in Aulnay .	do.	—	1	—	—	1	10	1	11	12
	Summe .		2	9	3	14	29	114	33	137	171
II.	Vorposten bei Aulnay . .	28. 12.	—	—	—	—	1	2	1	2	3
I.	Vorposten bei Le Bourget .	8. 1.	—	—	—	—	—	1	—	1	1
I.	do.	12. 1.	—	—	—	—	—	1	—	1	1
II.	Vorpostengefecht b. Le Bourget	13.—14. 1.	—	—	—	—	—	14	—	14	14
I.	do.	20.—21. 1.	—	1***	—	—	1	3	1	3	4
Füf.	do.	do.	—	—	—	—	1	—	1	—	1
	Summe .		—	—	—	—	2	2	2	3	5
	Gesamtsumme .		14+1**	38+2*	27	67	241	548	283	655	938

Gesamtverlust an Todten:  
Gefallen . . . . . 283  
an Krankheiten verstorben 84  
Summe 367

\*) Ein Stabsarzt.  
\*\*) Ein Zahlmeister.  
\*\*\*) Ein kommandirter Offizier vom Regiment Alexander.

**Namentliche Liste derjenigen Offiziere, Mannschaften, Aerzte und Beamten des Regiments, die in dem Feldzug 1864 Orden und Ehrenzeichen erhalten haben.**

**I. Bataillon.**

a) Offiziere.

1. Carl v. Winterfeld, Oberst und Regts. Kommandeur, Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Schwertern, Oesterreichische Eiserne Krone 2. Klasse, Feldzug 1864.
2. Otto v. Bangeles, Hauptm., Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern, Oesterreichische Eiserne Krone 3. Klasse,
3. Eduard v. Hellborff, Pr. Lt., Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern,
4. Heinrich v. Buddenbrock, Sek. Lt. beim 2. Schles. Gren. Regt. Nr. 11, Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern,
5. Ferdinand v. Paczensky u. Tenczin I., Sek. Lt., Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern,
6. Max Giersch, Sek. Lt. d. Landw., Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern,

b) Mannschaften.

1. Joseph George, Feldw., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 1. Klasse,
2. Heinrich Strübing, Feldw., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 1. Klasse,
3. Joseph Jeder, Sergt., 4. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse,
4. Karl Lange\*), Sergt., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse,
5. Karl Zimmer, Sergt., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
6. Friedrich Mix, Sergt., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse,
7. Louis Alex\*), Unteroff., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
8. Hermann Lademann\*), Unteroff., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
9. Maximilian Bollmann\*), Unteroff., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse.
10. August Zenker, Unteroff., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
11. Karl Woitschach, Unteroff., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
12. Friedrich Kasper, Unteroff., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
13. August Kühnelt, Unteroff., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 1. Klasse,
14. Richard Enders, Unteroff., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
15. Joseph Feiereiß\*\*), Gefr., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
16. Heinrich Stoy\*\*), Gefr., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
17. Valentin Graca, Gefr., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
18. Heinrich Tiesler, Gefr., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
19. Wilhelm Ungerathen, Gefr., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
20. Franz Schneeweiß\*\*\*), Hornist, 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,

Sturm auf Düppel.

\*) Waren beim Sturm unter den Ersten, welche das Innere der Schanze betraten.

\*\*) Beim Sturm unter den Ersten an der Kehlseite der Schanze.

\*\*\*) Ergriff beim Sturm das Gewehr eines Vermundeten und war einer der Ersten, welche die Schanze bestiegen.

21. Karl Wittig, Hornist, 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
22. Wilhelm Budach\*), Gren., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse,
23. Anton Herzig, Gren., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
24. Heinrich Spillmann, Gren., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
25. Ferdinand Suchanke\*\*), Gren., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
26. Joseph Fuhrmann, Gren., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
27. Paul Nowack II., Gren., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse,
28. August Förstler, Gren., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
29. Rudolph Gäbler, Gren., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
30. Ernst Kauhut, Gren., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
31. August Wunsch, Gren., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,
32. Albert Weichbrodt, Unteroff., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse,

Sturm auf Düppel.

#### c) Aerzte.

Eduard Ulrich, Chefarzt des leichten Feldlazareths der Lomb. Inf. Div., Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern, Feldzug 1864.

## II. Bataillon.

#### a) Offiziere.

1. Oskar v. Goerne, Sek. Lt., 9. Komp., Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, Gefecht bei Stoustrup—Heisekro am 8. März.
2. Wilhelm v. Hahnke, Hauptm., 5. Komp., Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen am 18. April.
3. Friedrich v. Kaminietz, Sek. Lt., 5. Komp., Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen, 18. April.
4. Emil Kaulfuß, Sek. Lt., 5. Komp., (vom I. Bat. 1. Pos. Landw. Regts. Nr. 18), Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen am 18. April.
5. Hugo v. der Lochau, Hauptm., 6. Komp., Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, Gefecht bei Stoustrup—Heisekro am 8. März.
6. Hermann v. Pannowitz, Maj. und Kommandeur des II. Bats., Schwert zum Rothen Adler-Orden 4. Klasse, bei Belagerung der Düppeler Schanzen am 8. April.
7. Max v. Rosenberg-Lipinski, Sek. Lt., 7. Komp., Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, Gefecht bei Stoustrup—Heisekro am 8. März.
8. Max v. Widelind, Pr. Lt., 5. Komp., Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen.

#### b) Mannschaften.

1. Franz Bach, Gren., 5. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen.
2. August Fuhrmann, Gefr., 5. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen.
3. Gottfried Hesse, Sergt., 5. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen.
4. Paul Kruß, Gefr., 5. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen.

\*) Stürmte trotz zwei erhaltener Wunden bis in die Schanze mit.

\*\*) Beim Sturm unter den Ersten an der Reckseite der Schanze.

5. Franz Löprecht\*), Gren., 6. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Stoustrup—Heisefro am 8. März.
6. Hugo Mannig, Feldw., 5. Komp., Militär-Ehrenzeichen 1. und 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 1. Klasse, bei Belagerung der Düppeler Schanzen und beim Sturm auf dieselben.
7. Reponuf Markowſky, Laz. Geh., 6. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen.
8. Robert Mähigbrodt, Gren., 5. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen.
9. Wilhelm Unger, Gren., 7. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 1. Klasse, Gefecht bei Stoustrup—Heisefro.
10. Gottlieb Wagner, Sergt., 5. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen.

### Jüfilier-Bataillon.

#### a) Offiziere.

1. Franz v. Zychlinski, Oberstlt., Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern, Oesterreichische Eisene Krone 2. Klasse, Kriegs-Denk Münze, für das Gefecht bei Heisefro.
2. Mortimer Frhr. v. Buddenbrock I., Sek. Lt., 3. Komp., Königl. Hausorden von Hohenzollern am Ringe mit Schwertern, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen.
3. Franz v. Wolff, Pr. Lt., 10. Komp., Rother Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, für seine vorzüglichen Leistungen als Führer des leichten Feldbrückentrains der Avantgarde in Jütland.

#### b) Mannschaften.

1. Karl Liebig, Laz. Geh., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, beim Sturm auf die Düppeler Schanzen.
2. Karl Hesel, Unteroff., 11. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 1. Klasse, beim Gefecht von Heisefro.
3. Leopold Schwarz, Feldw., 11. Komp., Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse, beim Gefecht von Heisefro.
4. Friedrich Bünning, Feldw., 10. Komp., Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 1. Klasse, beim Gefecht von Heisefro.
5. Karl Spahr, Feldw., 12. Komp., Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse, beim Gefecht von Heisefro.
6. Julius Salinger, Unteroff., 10. Komp., Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse, beim Gefecht von Heisefro.
7. Hermann Karuth, Unteroff., 9. Komp., Oesterreichische Tapferkeits-Medaille 2. Klasse, beim Gefecht von Heisefro.

#### c) Beamte.

1. Joseph Schlothauer, Zahlmstr., 9. Komp., Rother Adler-Orden 4. Klasse am weißen Bande, für seine Thätigkeit bei Errichtung eines Feldmagazins in Kolbing.

\*) Als Hauptm. v. der Lochau im Gefecht bei Stoustrup—Heisefro (8. März) verwundet wurde, sprang Gren. Löprecht sofort aus seiner Deckung hervor, trug seinen Hauptmann, welcher auf der durch feindliches Feuer stark bestrichenen Chaussee in Folge der erhaltenen Wunden liegen geblieben war, in den Chausseegraben und verband ihn hier unter dem heftigsten Feuer der Dänen.

Anlage 18.

**Namentliche Liste derjenigen Offiziere, Mannschaften und Beamten des Regiments, die in dem Feldzug 1866 Orden und Ehrenzeichen erhalten haben.**

**I. Bataillon.**

a) Offiziere.

1. Gustav v. Prißelwitz, Oberst und Regts. Kommandeur, Rothen Adler-Orden 3. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern, Feldzug 1866.
2. Konrad v. Zaluszkowsky, Major, Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern, Feldzug 1866.
3. Hugo v. der Lochau, Hauptm., Kronen-Orden 3. Klasse mit Schwertern, Feldzug 1866.
4. Fehr. Karl v. Goiningen, gen. Huene, Pr. Lt., Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, Feldzug 1866.

b) Mannschaften.

1. Joseph George, Feldw., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse, Gefecht bei Soor.
2. Joseph Schöff, Feldw., 2. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Schlacht bei Königgrätz.
3. Johann Schuster, Feldw., 4. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Schlacht bei Königgrätz.
4. Louis Alex, Sergt., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 1. Klasse, Gefecht bei Soor.
5. Karl Strübing, Sergt., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
6. August Rasper II., Unteroff., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
7. Wilhelm Thum, Gefr., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
8. Karl Conrad, Gefr., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
9. Paul Chudzinski, Gren., 1. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
10. Anton Plizko, Gren., 3. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
11. Hermann Grieshaber, Gren., 3. Komp., Allgemeines Ehrenzeichen, für freiwillige Pflege der Cholerafranken.

c) Beamte.

Eduard Grützebauch, Revieraufseher, Allgemeine Ehrenzeichen, Feldzug 1866.

**II. Bataillon.**

a) Offiziere.

1. Friedrich v. Jena, Pr. Lt., 7. Komp., Rothen Adler-Orden 4. Klasse mit Schwertern, Gefecht bei Soor.

b) Mannschaften.

1. Karl Becker, Feldw., 7. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
2. Ernst Freund, Sergt., 5. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
3. Gottfried Griebisch, Gren., 7. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
4. August Hübner, Unteroff., 7. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
5. Ernst Jacob, Gefr., 7. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
6. Hugo Radlitz, Gren., 7. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
7. Emil Schönfeldt, Sergt., 8. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
8. Eduard Reichmann, Feldw., 6. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.

### Füsilier-Bataillon.

#### a) Mannschaften.

1. Friedrich Brünning, Feldw., 10. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
2. Karl Jahn, Feldw., 11. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
3. August Obst, Feldw., 9. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
4. Friedrich Engelmänn, Sergt., 12. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
5. Karl Jahn, Unteroff., 9. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
6. Wilhelm Schröter, Gefr., 9. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
7. Ernst Schilling, Fü., 12. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.
8. Gottlieb Schöbel, Fü., 12. Komp., Militär-Ehrenzeichen 2. Klasse, Gefecht bei Soor.

#### b) Aerzte.

1. Adalbert Kunschert, einj. freiw. Arzt (Feld-Assist.), Kronen-Orden 4. Klasse mit Schwertern, Schlacht bei Königgrätz.
  2. Bernhard Regembrecht, Stabsarzt beim Feldlazareth, Kronen-Orden 4. Klasse, Feldzug 1866.
-

Anlage 19 A.

Namentliche Liste derjenigen Offiziere, Aerzte, Mannschaften und Beamten des Regiments, die in dem Feldzug 1870/71 mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurden.

I. Mit dem Kreuz 1. und 2. Klasse wurden dekorirt.

A. Offiziere\*) u. j. w.

(beim Regiment).

1. Eugen v. Bernhardt, Oberstlt., Saalfeld, Mohrungen.
2. Wilhelm v. Grohman, Oberstlt., Groß-Glogau.
3. Konstantin v. Altrock, Hauptm., Helmsdorf, Mülhhausen.
4. Oskar v. Tippelskirch, Hauptm., Berlin.
5. Eduard v. Hellendorff, Hauptm., Neuß.
6. August v. Ziemiecky, Pr. Lt., Burgwaldniel, Kempen.
7. Bernhard v. Lippe, Sek. Lt., Düben, Bitterfeld.

B. Unteroffiziere und Mannschaften

(beim Regiment).

Johann Sowade, Feldw., Graafe, Falkenberg.

II. Mit dem Kreuz 2. Klasse wurden dekorirt.

A. Offiziere\*) u. j. w.

(beim Regiment).

1. Konrad v. Zaluszkowski, Oberst, Danzig, am 30. Oktober 1870 gefallen.
2. Wolff v. Thümmel, Major, Gotha, Sachsen-Roburg-Gotha.
3. Emil Edler Herr und Frhr. v. Plotho, Hauptm., Lüttgenziak, Jerichow I.
4. Friedrich v. Jena, Hauptm., Döbberitz, Sternberg.
5. Alfred v. Zyglinski, Hauptm., Deutsch-Krone.
6. Herrmann Frhr. v. Ende, Hauptm., Dresden.
7. Karl Frhr. v. Fund, Hauptm., Breslau.
8. Eugen v. Schuckmann, Hauptm., Prenzlau.
9. Wilhelm Frhr. v. Firk's, Pr. Lt., Breslau.
10. Louis v. Düring, Pr. Lt., Verden.
11. Philipp Freytag, Pr. Lt. der Res., Roschentin, Lublinitz.
12. Friedrich v. Kaminiak, Pr. Lt., Gleiwitz.
13. Mortimer Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf I., Pr. Lt., Wabnitz, Dels.
14. Otto v. Trotha I., Pr. Lt., Gänsefurth, Bernburg.
15. Maximilian v. Harenberg, Pr. Lt., Stettin.
16. Hippolyt Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf II., Pr. Lt., Wabnitz, Dels.
17. Armand v. Carnap II., Sek. Lt. der Res., Cöln.
18. Max v. Schöniß, Sek. Lt., Klein-Klößen, Guhrau, am 30. Oktober 1870 gefallen.
19. Emil Brunner, Sek. Lt. der Res., Gnesen.
20. Karl Radler, Sek. Lt. der Res., Peicherwitz, Neumarkt.

\*) Der Gleichmäßigkeit halber sind diejenigen Chargen aufgeführt, welche die Dekorirten bei Beendigung des Feldzugs bekleideten. — Die Ortsnamen bedeuten den Geburts- bezw. Heimathsort.

21. Max Knappe, Sek. Lt. der Res., Rattowitz, Beuthen.
22. Karl Kühn, Sek. Lt. der Res., Berlin.
23. Leon Klümner, Sek. Lt. der Res., Breslau.
24. Paul v. Tschirsky und Boegendorf, Sek. Lt. der Res., Cöln.
25. Krafft v. Heugel, Sek. Lt., Breslau.
26. Ernst Daesler, Sek. Lt. der Res., Scharfenort, Goldberg-Haynau.
27. Clamor v. Trotha II., Sek. Lt., Gänsefurth, Bernburg.
28. Eberhard v. Haugwitz, Sek. Lt., Rosenthal, Breslau.
29. Franz v. Bodum-Dolffs, Sek. Lt., Görlik.
30. Arthur v. Brochem I., Sek. Lt., Ohlau.
31. Curt v. Sperling, Sek. Lt., Cöln.
32. Oskar Volkmann, Sek. Lt. der Res., Ostrowine, Delś.
33. Konrad Rodewald, Sek. Lt. der Res., Breslau.
34. Friedrich v. Paczensky und Tenczin II., Sek. Lt., Breslau.
35. Anton v. Goery, Sek. Lt., Breslau.
36. Heinrich v. Schramm, Sek. Lt., Ellguth-Steinau, Falkenberg.
37. Georg v. Poncet, Sek. Lt., Döbschütz, Görlik.
38. Paul v. Rohrscheidt II., Sek. Lt., Striegau.
39. Karl v. François, Sek. Lt., Münster.
40. Georg Fehr. v. Lüttwitz, Sek. Lt., Krumpach, Trebnitz.
41. Richard Dalibor, Sek. Lt. der Res., Hohenlohehütte, Beuthen.
42. August Kirsch, Sek. Lt. der Res., Märzdorf, Ohlau.
43. Albrecht v. Bernhardi, Sek. Lt. der Res., Saalfeld, Mohrungen.
44. Paul Drischel, Sek. Lt. der Res., Ohlau.
45. Fedor Grospietsch, Sek. Lt. der Res., Bellwitzhof, Liegnitz.
46. Ernst Osterrath, Sek. Lt. der Res., Danzig.
47. Georg Heinrich, Sek. Lt. der Res., Breslau.
48. Alfred Raymond, Sek. Lt. der Res., Breslau.
49. Hugo Harnisch, Sek. Lt. der Res., Braunsberg.
50. Axel Graf v. Schwerin, Sek. Lt., Groß-Bünzow, Greifswald.
51. Stanislaus Graf zu Dohna, Sek. Lt., Breslau.
52. Siegfried Fehr. v. Ende, Sek. Lt., Ober-Waldenburg, Waldenburg.
53. Konrad v. Rohrscheidt III., Sek. Lt., Striegau.
54. Hans v. Kopp, Sek. Lt., Ober-Ecke, Strehlen.
55. Otto Dreßler und Scharffenstein, Sek. Lt. der Res., Liegnitz.

1. Dr. Joseph Schröder, Stabsarzt, Patzschlau, Neiße.
2. Dr. Emanuel Mendel, Stabsarzt, Bunzlau.
3. Dr. Wilhelm Göring, Feld-Stabsarzt, Emmerich, Nees.
4. Dr. Ernst Schöffler, Feld-Assistenzarzt, Freienwalde a. D., Ober-Barnim.
5. Gottlob Heyne, Zahnmeister, Jüterbog.
6. Leo Krappe, Feld-Zahnmeister, Altkist, Regenwalde.

am  
weißen  
Bande.

## B. Unteroffiziere und Mannschaften

(beim Regiment).

### I. Bataillon.

#### 1. Compagnie.

- |  |  |
|--|--|
| <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Eduard Rucheweyh, Stabschoboiß, Wohlau.</li> <li>2. Wilhelm Stürzebecher, Sergt., Zamorze, Samter.</li> <li>3. Paul Saalfeld, Sergt., Bodland, Rosen-berg D. S.</li> </ol> | <ol style="list-style-type: none"> <li>4. Friedrich Teuber, Sergt. und Regiments-schreiber, Jauer.</li> <li>5. Hugo Riedel, Sergt., Neumarkt.</li> <li>6. Paul Mattern, Sergt. und Bataillons-schreiber, Glas.</li> <li>7. Wenzel Wrana, Sergt., Kultschin, Ratibor.</li> <li>8. Julius Ulbrich, Unteroff., Petrikau, Strehlen.</li> </ol> |
|--|--|

9. Franz Apfeld, Unteroff., Ujest, Groß-Strehlitz.
10. Robert Bieselt, Unteroff., Bierjewitz, Gubrau.
11. Johann Glazel, Gefr., Altwalde, Neiße.
12. Franz Kosche, Gren., Spornhau, Olmitz.
13. Wilhelm Schreier, Gren., Klettendorf, Breslau.
14. Wilhelm Nixdorff, Tambour, Berlin.
15. Wilhelm Torn, Laz. Geh., Görzig, Birnbaum.

2. Kompagnie.

16. Joseph Wähler, Sergt., Mannsdorf, Neiße.
17. Karl Graf, Sergt., Hundsfeld, Dels.
18. August Raschke, Sergt., Mahlendorf, Grottkau.
19. Eduard Baron, Sergt., Oppeln.
20. Julius Wiesner, Unteroff., Pöpelwitz, Breslau.
21. August Richter, Unteroff., Berlin.
22. Julius Döring, Unteroff., Goldberg.
23. Heinrich Exner, Unteroff., Zworlau, Ratibor.
24. Ernst Heidenreich, Unteroff., Nieder-Rosen, Strehlen.
25. Robert Löffler, Unteroff., Breslau.
26. Hermann Liebig, Unteroff., Rohnstod, Volkshain.
27. Karl Rauhut, Unteroff., Pawlowitz, Frauastadt.
28. Joseph Winter, Gefr., Nieder-Steine, Neurode.
29. Wilhelm Beyer, Gren., Seiffersdorf, Bunzlau.
30. Karl Friße, frw. Gren., Schweidnitz.
31. Andreas Lippock, Gren., Sucholona, Groß-Strehlitz.
32. Franz Rieger, Gren., Langendorf, Neiße.
33. Adolph Stiller, Gren., Nieder-Leschen, Sprottau.
34. Joseph Stumpff, Gren., Neudorf, Habelschwerdt.

3. Kompagnie.

35. Wilhelm Berndt, Sergt., Breslau.
36. Friedrich Pohl, Sergt., Jawor, Militzsch.
37. Joseph Bartsch, Sergt., Rüders, Glaz.
38. Julius Gnerich, Unteroff., Gutwohne, Dels.
39. Joseph Riedel, Unteroff., Wiesenthal, Münsterberg.
40. Adolph Rauhut, Unteroff., Racot, Kosten.
41. Hermann Pläschke, Unteroff., Strehlen.
42. Friedrich Fuchs, Unteroff., Geppersdorf, Strehlen.

43. Wilhelm Forbrig, Unteroff., Niebrzebo, Samter.
44. Ludwig Haltermann, Kriegsfw. Unteroff., Lübeck.
45. Fritz Lichtenstaedt, frw. Unteroff., Tschehen, Neumarkt.
46. Albert Schmächting, Gefr., Breslau.
47. Thomas Florian, Gefr., Haatich, Ratibor.
48. August Wolff, Gefr., Kamitz, Neiße.
49. Robert Stoffel, Gren., Breslau.
50. August Buchwald, Gren., Kraykau, Schweidnitz.
51. Ferdinand Lähns, Gren., Paulinenhof, Glogau.
52. August Haeye, Gren., Märzdorf, Volkshain.
53. Franz Körner, Tamb., Friedland, Falkenberg.

4. Kompagnie.

54. Johann Schuster, Feldw., Delsa, Rotherburg, an seiner Wunde gestorben.
55. Wilhelm Leupold, Sergt., Tschehen, Schweidnitz.
56. Julius Hohmuth, Sergt., Zduny, Krotoschin.
57. Joseph Schneider, Sergt., Kamitz, Neiße.
58. David Harte, Sergt., Groß-Kajusch, Militzsch.
59. August Hülse, Unteroff., Ludwigsdorf, Schweidnitz.
60. Wilhelm Zentner, Gefr., Michellau, Brieg.
61. August Bartsch, Gefr., Nieder-Gräbich, Schweidnitz.
62. Andreas Kalitta, Gren., Blaseowitz, Kosel.
63. Anton Probst, Gren., Neudorf, Münsterberg.
64. Johann Kadura, Gren., Thomaskirch, Ohlau.

II. Bataillon.

5. Kompagnie.

65. Karl Roder, Feldw., Zackschnau, Dels.
66. Adolph Benske, Vizefeldw., Marienburg.
67. Wilhelm Schwarz, Sergt., Weinberg, Liegnitz.
68. Franz Milde, Sergt., Ober-Radoschau, Rybnitz.
69. Karl Hesse, Sergt., Auras, Wohlau.
70. Maximilian Scholz, Unteroff., Breslau.
71. Hermann Grünig, Unteroff., Cronendorf, Dels.
72. Franz Groß, Unteroff., Graase, Falkenberg.
73. Adolph Bod, Gefr., Klein-Beiskerau, Ohlau.
74. Heinrich Schachschal, Gefr., Rawicz, Kröben.
75. Karl Jaekel, Gren., Protschkenhain, Schweidnitz.

76. Reinhold Wilde, Laz. Geh., Mylin, Birnbaum.

6. Kompagnie.

77. Eduard Reichmann, Feldw., Schönau, Leobschütz.

78. Johann Taug, Sergt., Karlsberg, Neurode, am 30. Oktober 1870 gefallen.

79. Julius Bensch, Sergt., Wittschau, Breslau.

80. Karl Dlafsky, Unteroff., Sadrau, Ohlau.

81. Bruno Hagedorn, Unteroff., Geppersdorf, Strehlen.

82. Franz Schachler, Unteroff., Bieltz, Falkenberg.

83. Gottlieb Stache, Unteroff., Huben, Breslau.

84. Heinrich Rahn, Unteroff., Breslau.

85. Franz Megsner, Gefr., Glas.

86. Hugo Oswald, Gefr., Ohlau.

87. Gustav Neugebauer, Gefr., Königshütte, Beuthen D. S.

88. Joseph Kahlert, Gren., Barkdorf, Königr. Böhmen.

89. Karl Barude, Gren., Müdendorf, Strehlen.

90. Heinrich Niemer, Gren., Dalmsdorf, Striegau.

91. Bernhard Hermann, Gren., Erdmannsdorf, Hirschberg.

92. Joseph Mikulla, Gren., Gzienskowiz, Kosel.

93. Karl Hunger, Gren., Klein-Preiskerau, Ohlau.

94. Anton Gottschlich, Gren., Herrngrund, Neurode.

95. Theodor Reimann, Laz. Geh., Ratibor.

7. Kompagnie.

96. Karl Becker, Feldw., Krummwiese, Samter.

97. August Hübner, Sergt., Königswalde, Neurode.

98. Friedrich Päsler, Sergt., Schönbrunn, Schweidnitz.

99. Gottfried Hellwich, Sergt., Glasau, Goldap.

100. Karl Felsch, Unteroff., Saldernberg, West-Friegnitz.

101. Karl Waehner, Unteroff., Kabel, Fraustadt.

102. Herrmann Gläsemer, Unteroff., Schmiegel, Kofen.

103. Wilhelm Müller, Unteroff., Görlitz.

104. Franz Olbrich, Unteroff., Alt-Wilmsdorf, Glas.

105. Paul Kandziora, Gefr., Althammer, Ples.

106. Karl Strippel, Gefr., Kupp, Oppeln.

107. Paul Denkmann, Gren., Breslau.

108. August Hoffmann, Gren., Kammendorf, Neumarkt.

109. Karl Schrowek, Gren., Glosenau, Kimpfsh.

110. Karl Viekhauer, Gren., Wüste-Nöhrsdorf, Hirschberg.

111. August Zimmermann, Gren., Groß-Mohnau, Schweidnitz.

112. Herrmann Lange, Tamb., Wd. Stamtitzdorf, Löwenberg.

113. Alois Jendriczko, Laz. Geh., Pilchowiz, Rybnik.

8. Kompagnie.

114. Emil Schönfeld, Feldw., Namslau.

115. Joseph Schierse, Sergt., Schimmerau, Trebnitz.

116. Hermann Kapelle, Sergt., Ober-Stradum, Poln. Warthenberg.

117. Paul Scholz, Unteroff., Dels.

118. Heinrich Fliegner, Unteroff., Sagan.

119. Eduard Mohr, Unteroff., Maltzsch, Neumarkt.

120. Alexander Kucharczyk, Unteroff., Birawa, Kosel.

121. August Lorenz, Unteroff., Waltdorf, Rejße.

122. Franz Adamiek, Gefr., Kadlub-Turawa, Oppeln.

123. Karl Walde, Gefr., Grünberg.

124. Heinrich Doering, Gren., Wolfsdorf, Goldberg.

125. Joseph Berger, Gren., Wülgen, Neumarkt.

126. Karl Menzel, Ober-Laz. Geh., Leutmannsdorf, Schweidnitz.

Füsilier-Bataillon.

9. Kompagnie.

127. Karl Jahn, Feldw., Landschut.

128. Paul Biedermann, Sergt., Zechen, Guhrau.

129. Adolph Fuhrmann, Sergt. und Bats.-Schreiber, Bernstadt, Dels.

130. Anton Kucharsky, Sergt., Klein-Byjoko, Adelnau.

131. Moritz Gloger, Sergt., Rejße.

132. Hermann Spremberg, Sergt., Groß-Tschirnau, Guhrau.

133. Karl Wenzel, Unteroff., Vogelgejang, Dels.

134. Ferdinand Biedermann, Unteroff., Zechen, Guhrau.

135. Ludwig Borchert, freiw. Unteroff., Breslau.

136. Paul Volkmann, Unteroff., Breslau.

137. Richard Möbius, freiw. Unteroff., Breslau.

138. Karl Horn, Gefr., Radwitz, Bomsf.

139. Karl Seifert, Fü., Kapetschütz, Trebnitz.

140. Gustav Scholz, Fü., Dürschwiz, Liegnitz.

141. Richard Marschall, Fü., Posen.

142. Gottfried Pohl, Füs., Petrikau, Strehlen.  
 143. Julius Adler, Ober-Laz. Geh., Löwen, Brieg.

10. Kompagnie.

144. Wilhelm Rüz, Feldw., Joachimsthal, Angermünde.  
 145. Alwin Beck, Bizefeldw., Breslau.  
 146. August Illmann, Sergt., Zeipern, Guhrau.  
 147. Eduard Volkmer, Unteroff., Landed, Habelschwerdt.  
 148. Karl Wistuba, Unteroff., Steinau, Neustadt D. S.  
 149. Julius Fischer, Unteroff., Würben, Cottkau.  
 150. Guido Claus, Unteroff., Leinbach, Wilsdruff.  
 151. Eduard Hanelt, Gefr., Alt-Merine, Birnbaum.  
 152. Wilhelm Ulbrich, Gefr., Reudorf, Schweidnitz.  
 153. Paul Wenzel, Gefr., Reizen, Fraustadt.  
 154. Friedrich Altmann, Füs., Dubrau, Sagan.  
 155. Siegfried Karfunkelstein, Füs., Beuthen D. S., am 30. Oktober 1870 gefallen.  
 156. Robert Knefel, Füs., Klein-Bresa, Strehlen.  
 157. Oskar Marwig, Füs., Breslau.  
 158. Karl Meiter, freiw. Füs., Breslau.  
 159. Johann Walinsky, Füs., Kopaszewko, Kofien.  
 160. August Ziegler, Füs., Sitzstein, Rastenburg.

11. Kompagnie.

161. Karl Weise, Sergt., Ludwigsdorf, Dels.  
 162. Emil Strogki, Unteroff., Isnothen, Sensburg.  
 163. August Schiller, Unteroff., Buschau, Schweidnitz.

164. Ernst Pohl, Unteroff., Silsterwitz, Schweidnitz.

165. David Budy, Gefr., Neu-Haydau, Wohlau.  
 166. Gottfried Krause, Gefr., Hirschfeldau, Sagan.  
 167. Gustav Becker, Gefr., Tarnau, Hlogau.  
 168. Julius Graf, Gefr., Greifenhagen.  
 169. August Heinrich I., Füs., Michelau, Brieg.  
 170. Wilhelm Heinrich II., Füs., Deutsch-Paulsdorf, Görlitz.  
 171. Robert Lawatsch, Füs., Glas.  
 172. Hermann Schwittlinsky, Füs., Reize.  
 173. Paul Klapper, freiw. Füs., Greifenstein, Löwenberg.

12. Kompagnie.

174. Hermann Freytag, Feldw., Münster.  
 175. Julius Wegehaupt, Sergt., Stronn, Dels.  
 176. Hermann Kreischmer, Sergt., Prosgawe, Wohlau.  
 177. Wilhelm Schwarzer, Unteroff., Ruhнау, Rimpfsh.  
 178. Robert Reiche, Unteroff., Sabor, Grünberg.  
 179. Max Werner, Unteroff., Breslau.  
 180. Joseph Ludwig, Unteroff., Odersdorf, Frankenstein.  
 181. Dr. Anton Heidenhain, freiw. Unteroff., Marienwerder.  
 182. August Draeger, Gefr., Budzike, Obornik.  
 183. Theodor Wurche, Gefr., Breslau.  
 184. Johann Jurt, Gefr., Märzdorf, Breslau.  
 185. Wilhelm Brudsch, Füs., Gräbichen, Breslau.  
 186. Robert Banselew, Füs., Priebus, Sagan.  
 187. Richard Schüller, freiw. Füs., Breslau.  
 188. Karl Liebig, Ober-Laz. Geh., Stronn, Dels.

C. Offiziere u. j. w.

(vom Regiment abkommandirt).

1. Wilhelm v. Albert, Major, Labitsch, Glas, I. Garde-Gren. Landw. Regt.  
 2. Alexander v. Bentheim, Hauptm., Glas, do. do.  
 3. Karl v. Düring, Hauptm., Berden, Oberkommando der Ersten Armee.  
 4. Franz v. Wolff, Hauptm., Berlin, Oberkommando der Dritten Armee.  
 5. Lothar v. Bentheim II., Hauptm., Glas, I. Garde-Gren. Landw. Regt.  
 6. Eugen v. Carnap, Pr. Lt., Cöln, do. do.  
 7. Eugen v. Kopp, Pr. Lt., Eisenberg, Strehlen, I. Garde-Gren. Landw. Regt.  
 8. Hugo v. Paczensky u. Tenczin I., Sek. Lt., Breslau, do. do.  
 9. Walther v. Brochem II., Sek. Lt., Ohlau, do. do.  
 10. Oskar v. Kohrscheidt I., Sek. Lt., Breslau, do. do.  
 11. Alfred v. Glan I., Sek. Lt., Breslau, do. do.

12. Erich Domiczykowski, Sek. Lt. der Res., Kreuzburg, Kaiser Franz Garde-Gren. Regt. Nr. 2.  
 13. Maximilian v. Glan II, Sek. Lt. der Res., Breslau, do. do.  
 1. Dr. Leopold Ulrich, Ober-Stabsarzt, Pischow, Rybnik, 2. Garde-Inf. Div. }  
 2. Dr. Emil Richter, Stabsarzt, Saarlouis, 2. San. Detach. d. Gardekorps } am  
 3. Dr. Gustav Goedicke, Assist. Arzt, Posen, beim Gen. Arzt des Gardekorps } weißen  
 4. Dr. Max Wenzel, Assist. Arzt, Mittelwalde, Habelschwerdt, 4. Feldlaz. des } Bande.  
 Gardekorps

#### D. Unteroffiziere und Mannschaften

(vom Regiment abkommandirt).

1. Gottlieb Heidenreich, Feldw., Nieder-Rosen, Strehlen, 1. Garde-Gren. Landw. Regt.
2. Ludwig Alex, Sergt., Treuenbriegen, Zauch-Belzig, do. do.
3. Franz Scholtz, Unteroff., Neuguth, Guhrau, do. do.
4. Hermann Scheuer, Unteroff., Berlin, 2. San. Detachement des Gardekorps.
5. Wilhelm Heinelt, Füs., Möhregasse, Reife, 2. San. Detachement des Gardekorps.
6. Otto Stiller, Unter-Laz. Geh., Ohlau, 5. Feldlaz. des VI. Armeekorps.

#### Anlage 19 B.

**Namentliche Liste derjenigen Offiziere, Aerzte, Mannschaften und Beamten des Regiments, die in dem Feldzug 1870/71 bezw. im Anschluß an denselben nichtpreussische Orden und Ehrenzeichen erhalten haben.**

##### A. Während des Feldzuges erhielten:

1. Konrad v. Zaluskowski, Oberst, Großherzoglich Mecklenburgisches Militär-Verdienstkreuz 2. Klasse. (Der Oberst erhielt die Auszeichnung zu Gargès und bemerkte dabei scherzend: „Sehen Sie meine Herren, wie die Verdienste belohnt werden!“)
2. Konstantin v. Altröck, Hauptm., Ritterkreuz des königlich sächsischen Albrechts-Ordens mit Kriegsdekoration.
3. Franz v. Wolff, Hauptm., Ritterkreuz 1. Klasse des königlich Bayerischen Militär-Verdienst-Ordens, Ritterkreuz 1. Klasse des königlich Württembergischen Kronen-Ordens mit Schwertern.
4. Wilhelm Frhr. v. Firds, Pr. Lt., Ritterkreuz des königlich sächsischen Albrechts-Ordens mit Kriegsdekoration.
5. Dr. Leopold Ulrich, Ober-Stabsarzt, Komthurkreuz 2. Klasse des königlich sächsischen Albrechts-Ordens.
6. Johann Sowade, Feldw., 2. Komp., Silberne königlich sächsische St. Heinrichs-Medaille.
7. Karl Becker, Feldw., 7. Komp., russischen St. Georgen-Orden 5. Klasse, Goldene königlich sächsische Albrechts-Medaille.
8. Karl Jahn, Feldw., 9. Komp., Silberne königlich sächsische Albrechts-Medaille.
9. Emil Wenzel, Gefr., 7. Komp., die dem Herzoglich sächsischen Ernestinischen Hausorden affiliierte silberne Verdienst-Medaille mit Schwertern.

B. Im Anschluß an den Feldzug erhielten:

- |   |          |  |   |
|---|----------|--|---|
| 1. Oskar v. Lippelskirch, Hauptm., Kaiserlich Russischen St. Wladimir-Orden 4. Klasse mit Schwertern (Theilnahme an der Parade am 7. September 1872).                     |          |  |   |
| 2. Franz v. Wolff, Hauptm., Ritterkreuz des Königlich Sächsischen Albrechts-Ordens mit Kriegsdekoration.  |          |  |   |
| 3. Mortimer Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf I., Pr. Lt., Kaiserlich Russischen St. Annen-Orden 3. Klasse mit Schwertern (Theilnahme an der Parade am 7. September 1872). |          |  |   |
| 4. Otto v. Trotha I., Pr. Lt., Ritterkreuz 2. Klasse des Herzoglich Anhaltischen Albrecht des Bären-Ordens mit Schwertern.  |          |  |   |
| 5. Kraft v. Heugel, Sek. Lt., Kaiserlich Russischen St. Stanislaus-Orden 3. Klasse mit Schwertern (Theilnahme an der Parade am 7. September 1872).                        |          |  |   |
| 6. Clamor v. Trotha II., Sek. Lt., Ritterkreuz 2. Klasse des Herzoglich Anhaltischen Albrecht des Bären-Ordens mit Schwertern.  |          |  |   |
| 7. Eduard Ruscheweyh, Stabshoboist,   | 1. Komp. | } Kaiserlich Russischen<br>St. Georgen-Orden<br>5. Klasse. | } Theilnahme an der Parade am<br>7. September 1872. |
| 8. Wenzel Wrana, Feldw.,  | 1. "     |  |   |
| 9. Franz Kosche, Unteroff.,   | 1. "     |  |   |
| 10. Eduard Baron, Feldw.,   | 2. "     |  |   |
| 11. Wilhelm Berndt, Feldw.,   | 3. "     |  |   |
| 12. Karl Roder, Feldw.,   | 5. "     |  |   |
| 13. Gottlieb Heidenreich, Feldw.,   | 6. "     |  |   |
| 14. Hellwich, Feldw.,   | 8. "     |  |   |
| 15. Hermann Scheuer, Sergt.,  | 9. "     |  |   |
| 16. Wilhelm Hüß, Feldw.,  | 10. "    |  |   |
| 17. Karl Weige, Feldw.,   | 11. "    |  |   |
| 18. August Draeger, Unteroff.,  | 12. "    |  |   |

Anlage 20.

**Kommandeure**

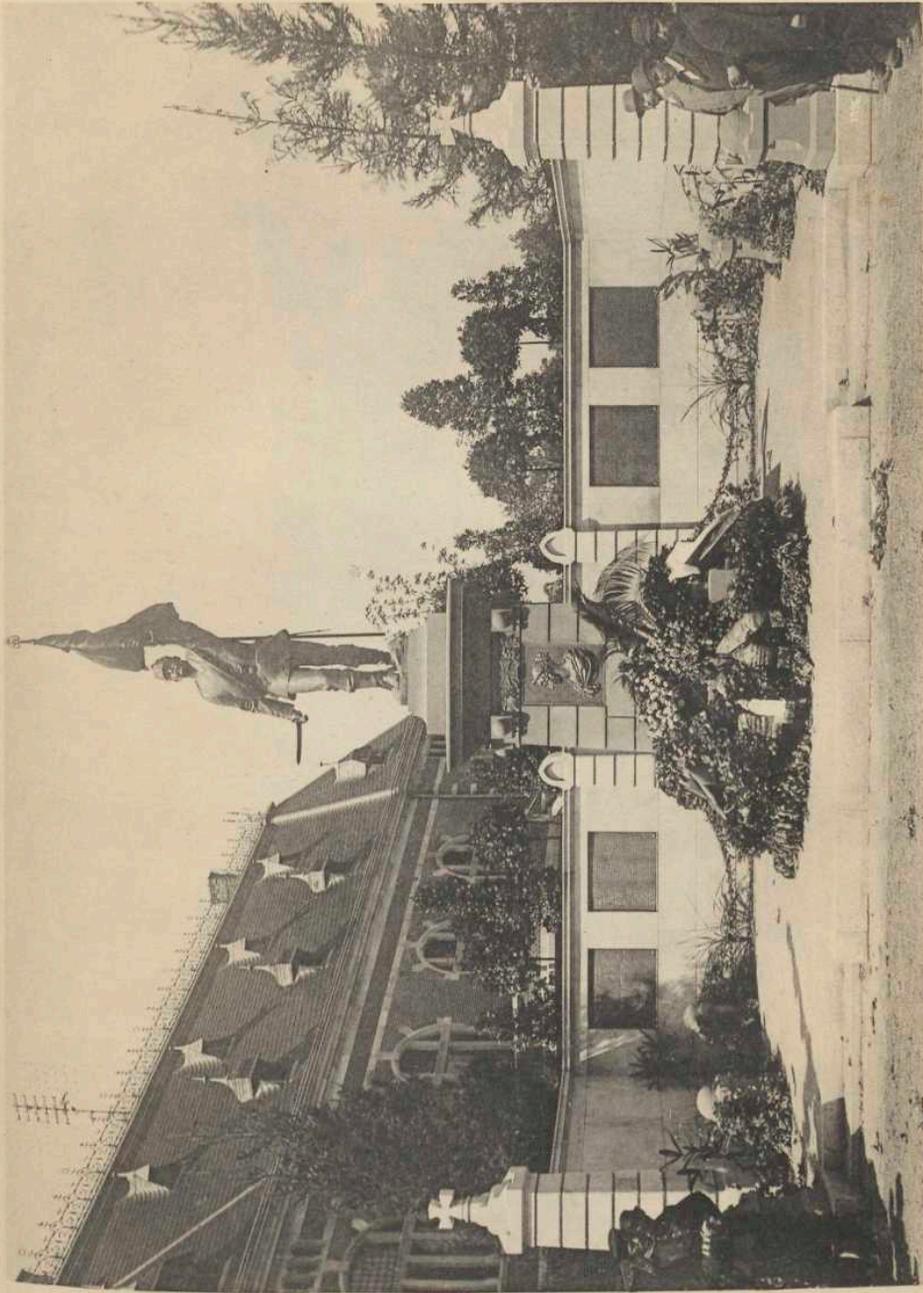
des Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments Nr. 3.

1. Oberst v. Winterfeld vom 1. Juli 1860 bis 13. August 1864.
2. " v. Prigelwitz vom 13. August 1864 bis 30. Oktober 1866.
3. " v. Doering vom 30. Oktober 1866 bis 17. Juli 1870.
4. " v. Zaluski vom 17. Juli 1870 bis 1. November 1870.
5. " v. Sommerfeld vom 11. Dezember 1870 bis 10. Februar 1872.
6. " Frhr. v. Meerscheidt-Hüllessem vom 10. Februar 1872 bis 15. Oktober 1874.
7. " Schlichting vom 27. Oktober 1874 bis 12. März 1878.
8. " v. Stocken vom 12. März 1878 bis 17. August 1882.
9. " v. Kreischman vom 17. August 1882 bis 12. Januar 1884.
10. " v. Beczwarzowski vom 12. Januar 1884 bis 5. Februar 1887.
11. " v. Lütken vom 5. Februar 1887 bis 27. Januar 1890.
12. " Herwarth v. Bittenfeld vom 27. Januar 1890 bis 25. März 1893.
13. " Frhr. v. Buddenbrock-Hettersdorf vom 25. März 1893 bis 17. Dezember 1896.
14. " v. Ploeg vom 17. Dezember 1896.





Regimentsdenkmal auf dem Hofe der Westend-Kaserne zu Charlottenburg.



Seinen gefallenen Helden zur Ehre und zum Gedächtniß  
das Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiment Nr. 3, 17. Juni 1896.

Nach einer Original-Aufnahme von Hugo Rudolph in Berlin NW.

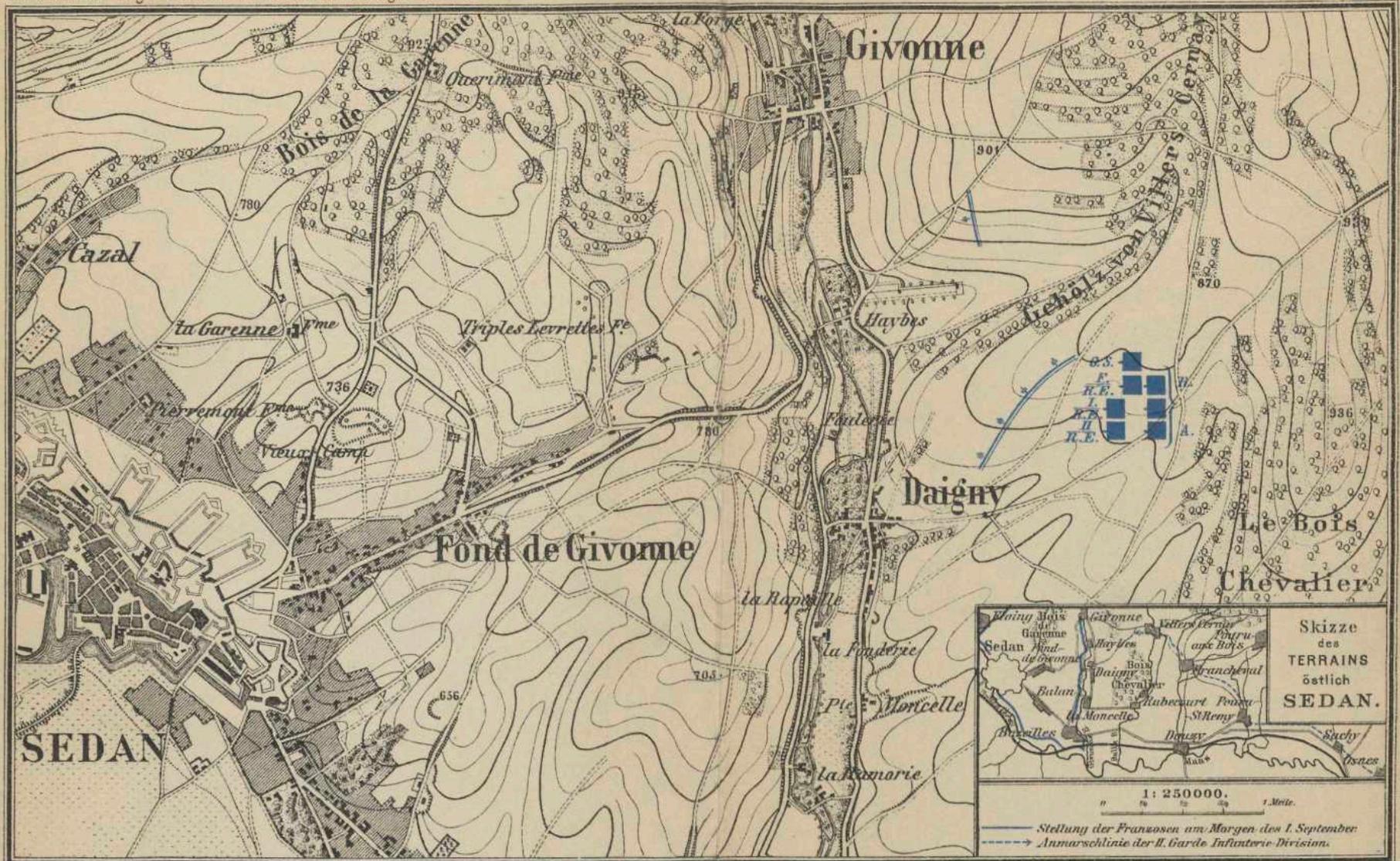


# Gefechtsfeld bei Sedan

am 1. September 1870.

Zu: Gesch. d. Königl. Elisabeth Garde - Grenadier - Regiments N<sup>o</sup> 3.

N<sup>o</sup> 10.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/71).

von Wolff, Lieutenant.

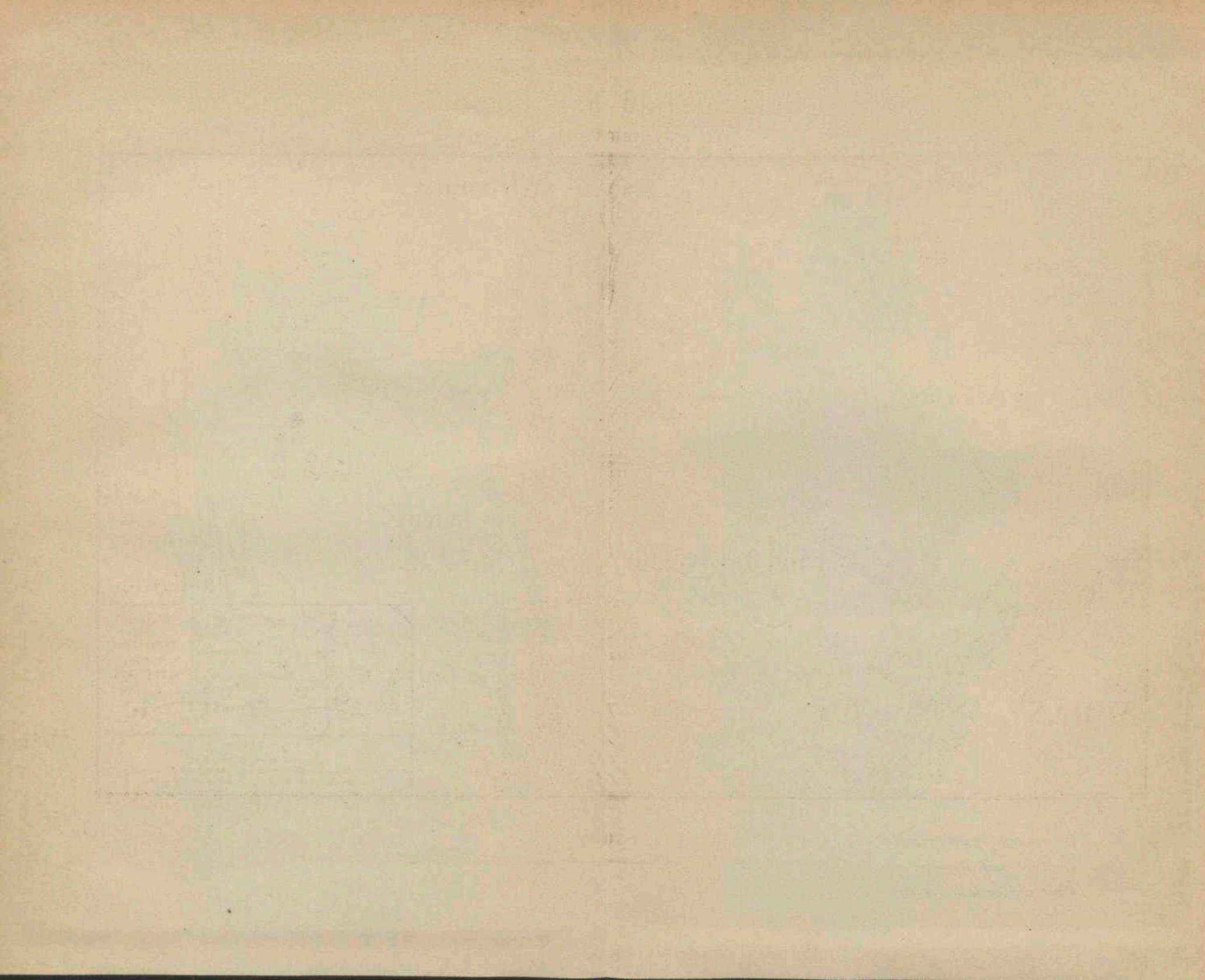
Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. W. Greve, Kgl. Hoflith. Berlin.

■ Reservestellung der Brigade  
am Wege nach Daigny.

— Linie der Garde Batterien.

1 : 25000.

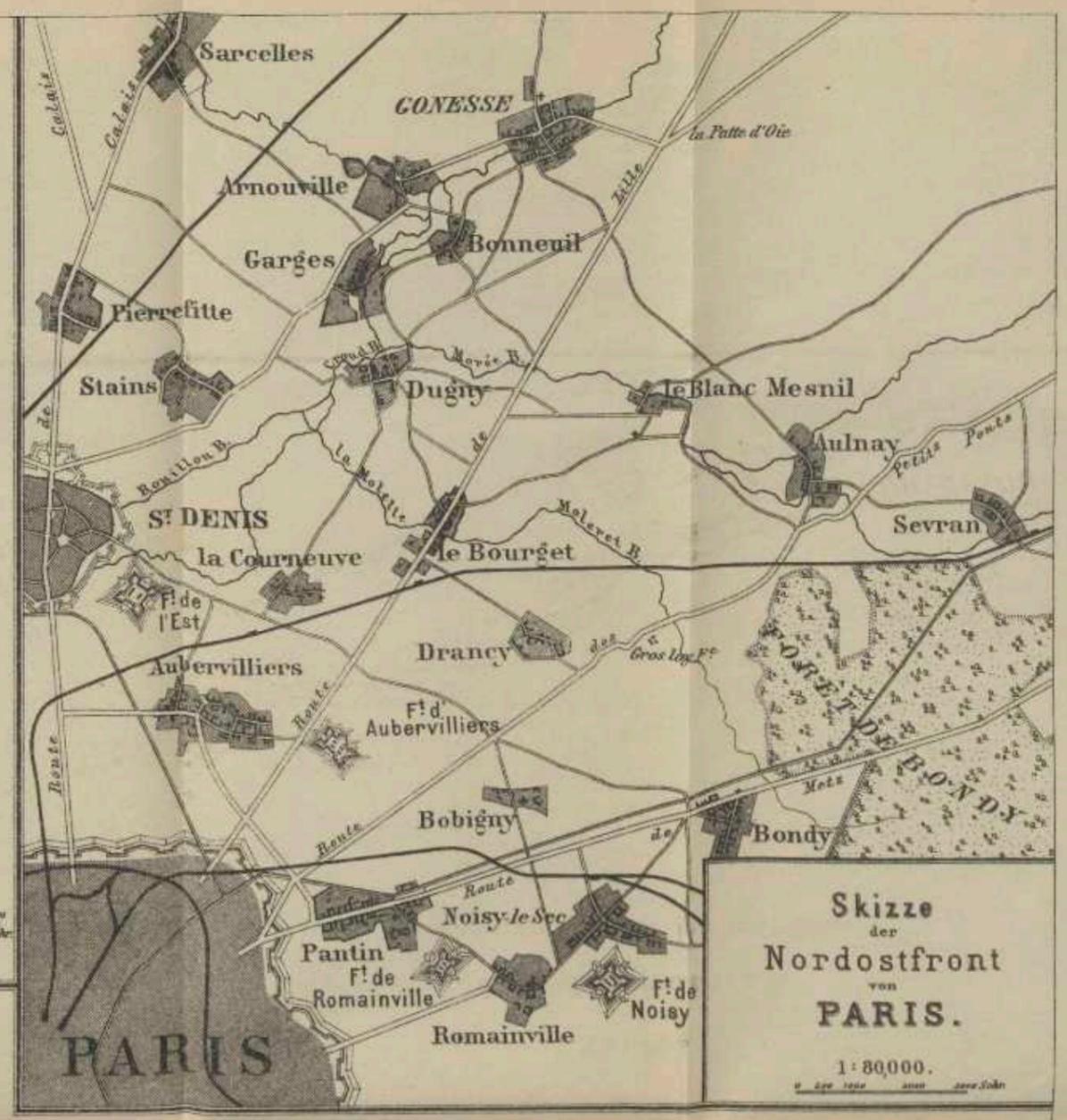
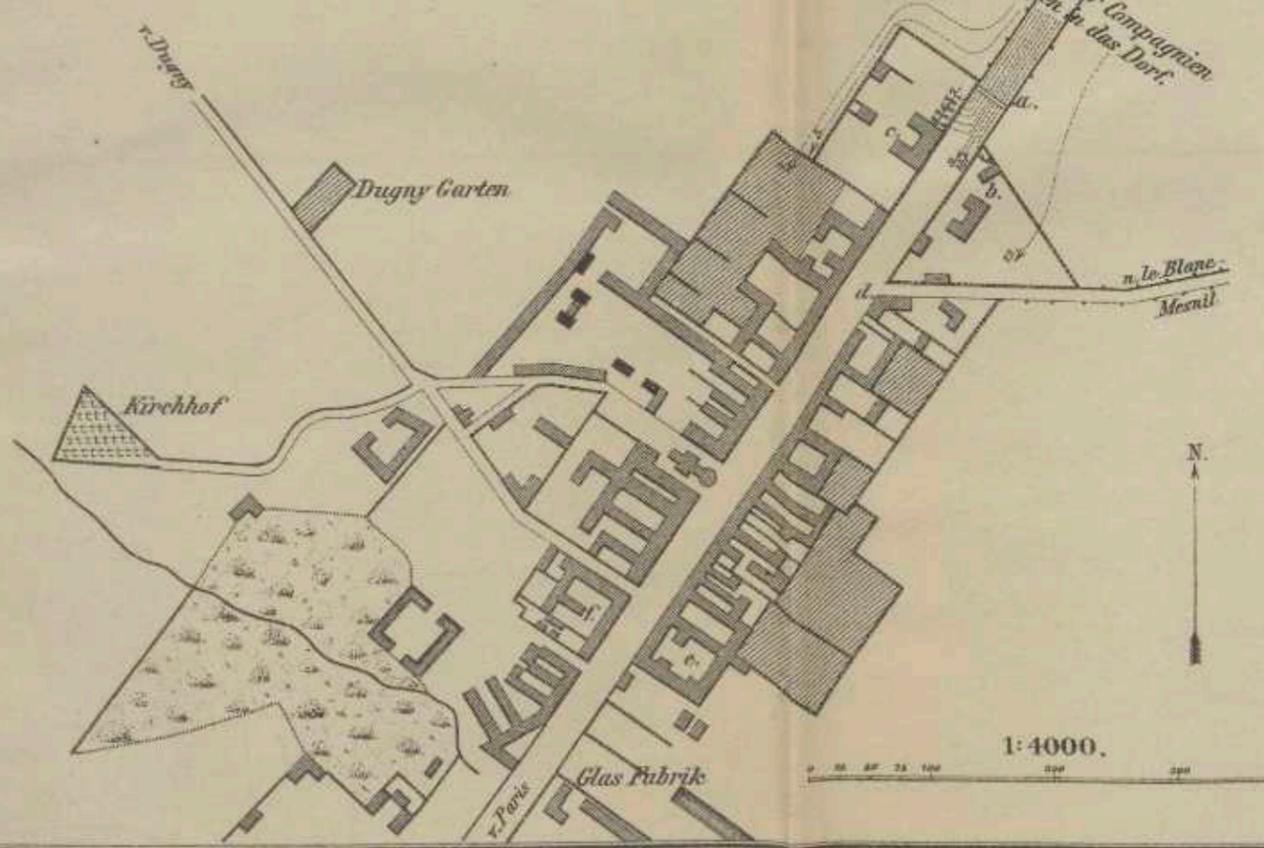




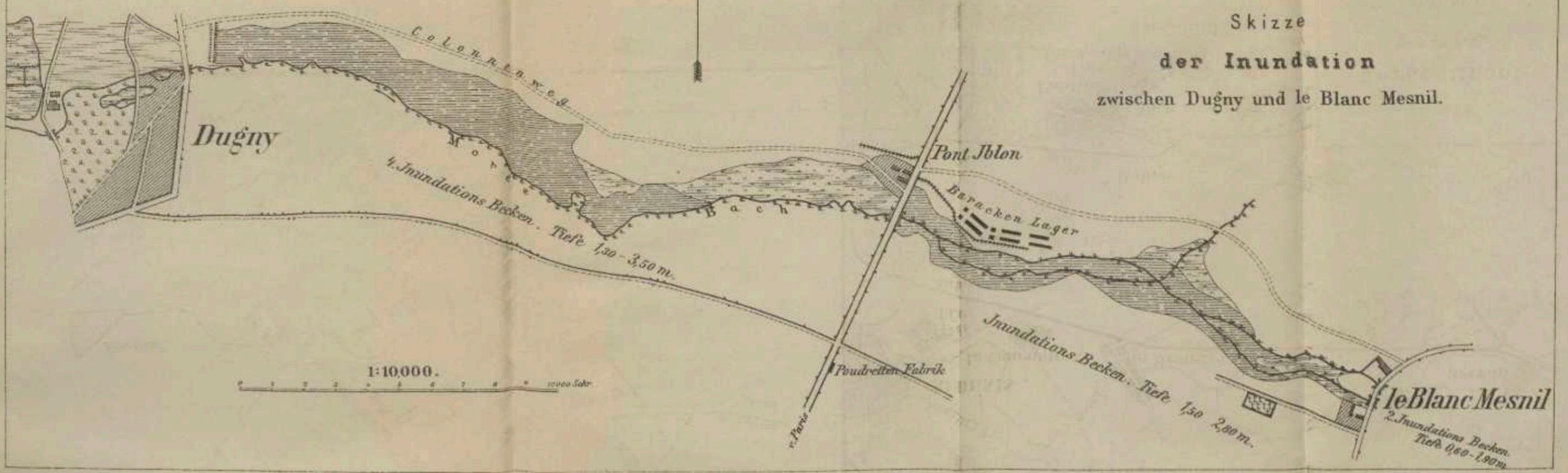
# Le Bourget

am 30. October 1870.

*Angriffs Richtung der Compagnien beim Eindringen in das Dorf.*



Skizze der Nordostfront von PARIS.  
1:80000.



Skizze der Inundation zwischen Dugny und le Blanc Mesnil.









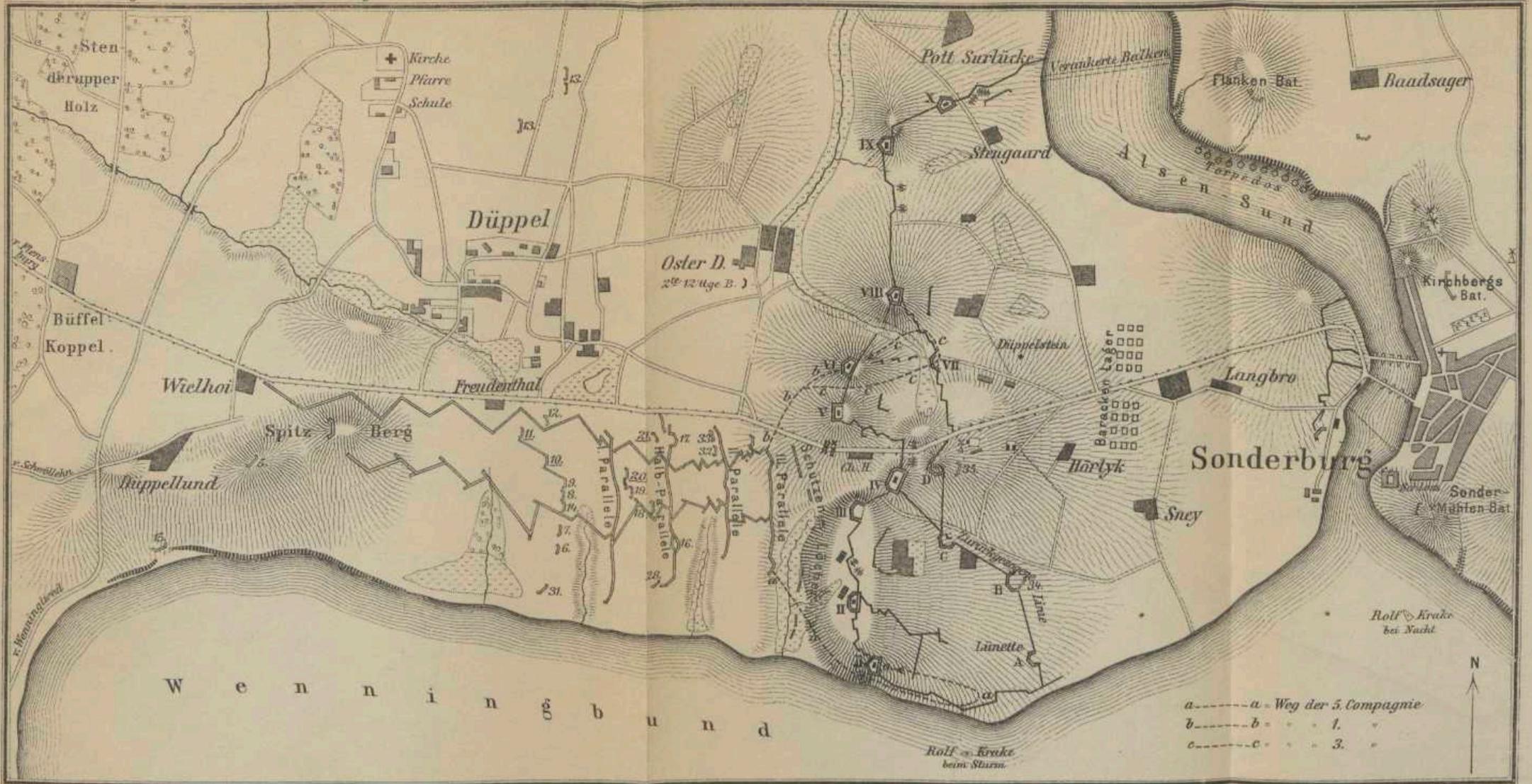


# Die Düppel-Stellung.

Gefechtsfeld des Sturmes am 18. April 1864.

Zur Gesch. d. Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments N<sup>o</sup> 3

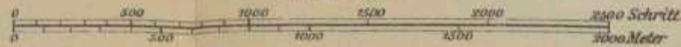
N<sup>o</sup> 4.

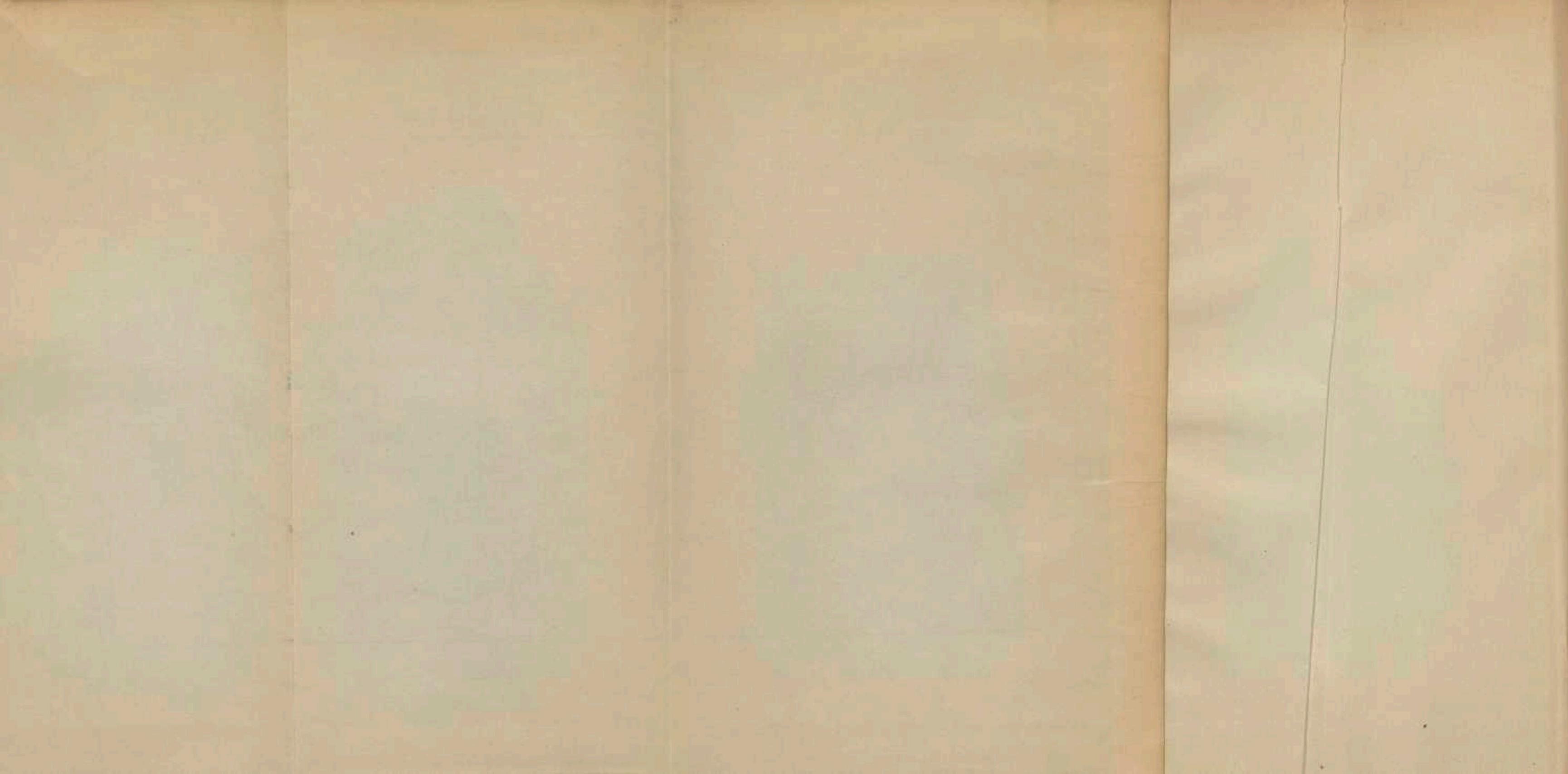


Verlag v. Kgl. Hofbuchh. v. E. v. Mittler & Sohn, Berlin (Kocher 68/71).

Lith. Trautv. v. W. v. Greve, Berlin.

1 : 25000 .

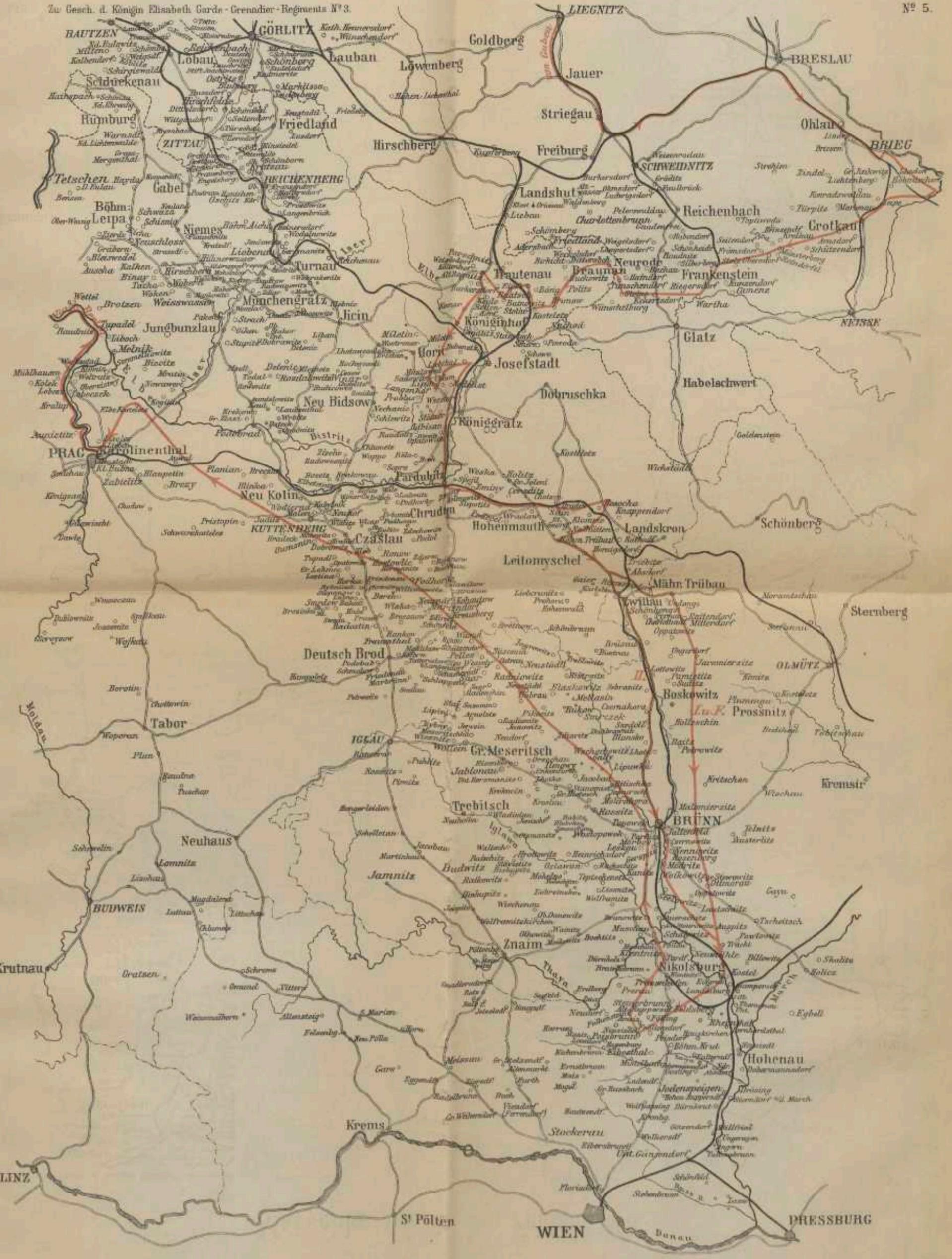




# Marschkarte für den Feldzug 1866.

Zur Gesch. d. Königin Elisabeth Garde-Regiments N° 3.

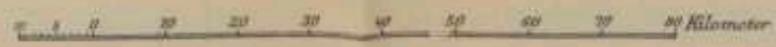
N° 5.



Von J. J. Neumann, Neudamm 4 Sek. Buchh. (Verlag 1871)

Maafsstab 1:1000000.

Geogr. Institut in Berlin • W. Neumann, Neudamm 4 Sek. Buchh. (Verlag 1871)





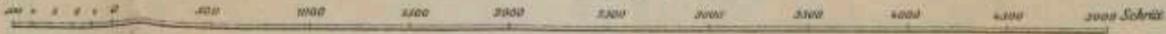


# Gefecht von Soor und Alt-Rognitz

am 28. Juni 1866.

## Erläuterung.

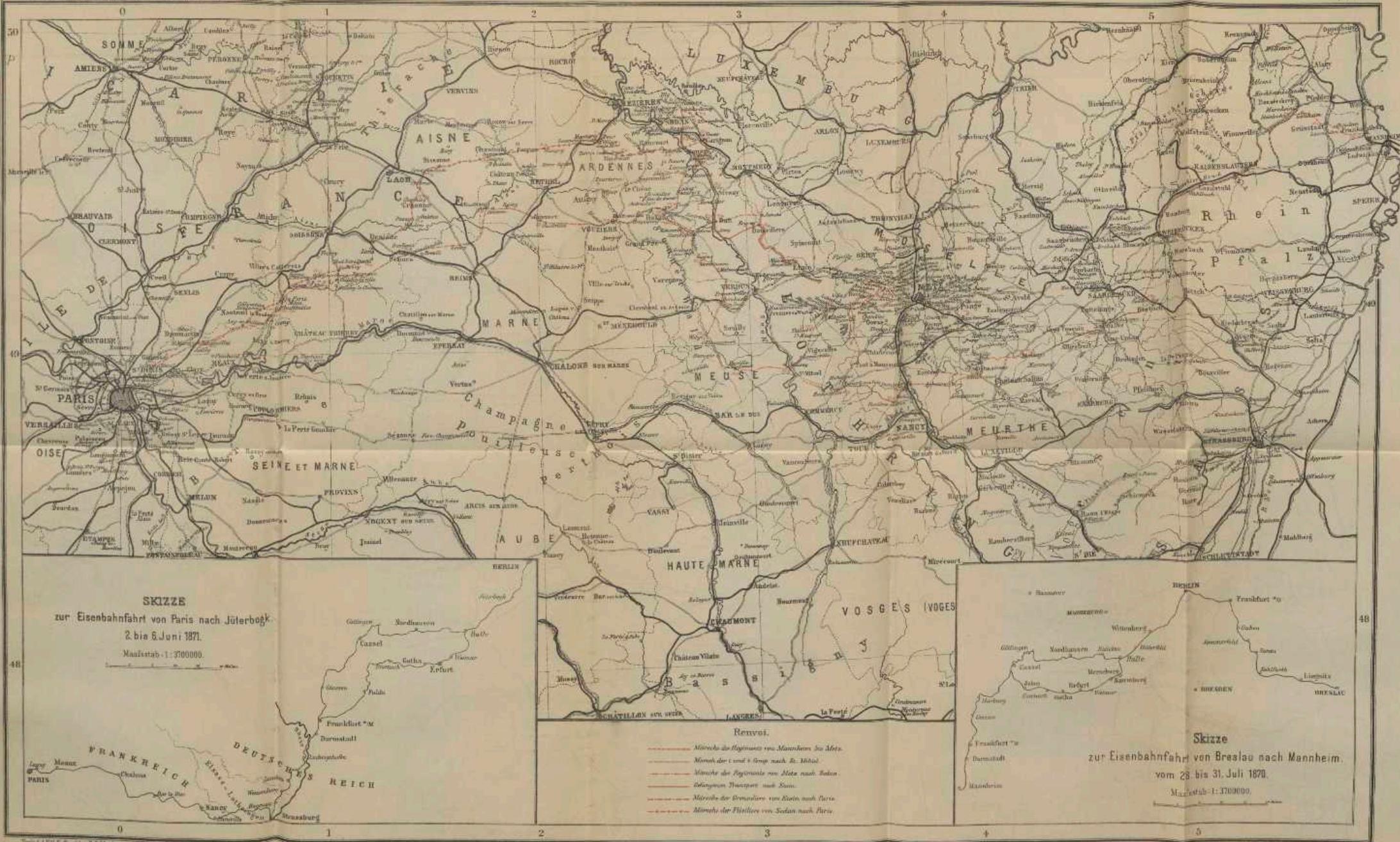
- a Angriffsrichtung des Franz-Regiments.
- b Angriffsrichtung des Elisabeth-Regiments.
- c Marschrichtung des Gros der 2. Garde-Inf.-Division auf Trautenau.











SKIZZE

zur Eisenbahnfahrt von Paris nach Jüterbock  
2 bis 6 Juni 1871.

Maßstab 1:3700000.

SKIZZE

zur Eisenbahnfahrt von Breslau nach Mannheim.  
vom 28 bis 31. Juli 1870.

Maßstab 1:3700000.

- Strecke des Regiments von Mannheim zu Metz.
- Strecke der 1. und 2. Corp. nach R. 1870.
- Strecke der Divisionen von Metz nach Sedan.
- Eisenbahn Transport nach Paris.
- Strecke der Divisionen von Sedan nach Paris.
- Strecke der Divisionen von Sedan nach Paris.

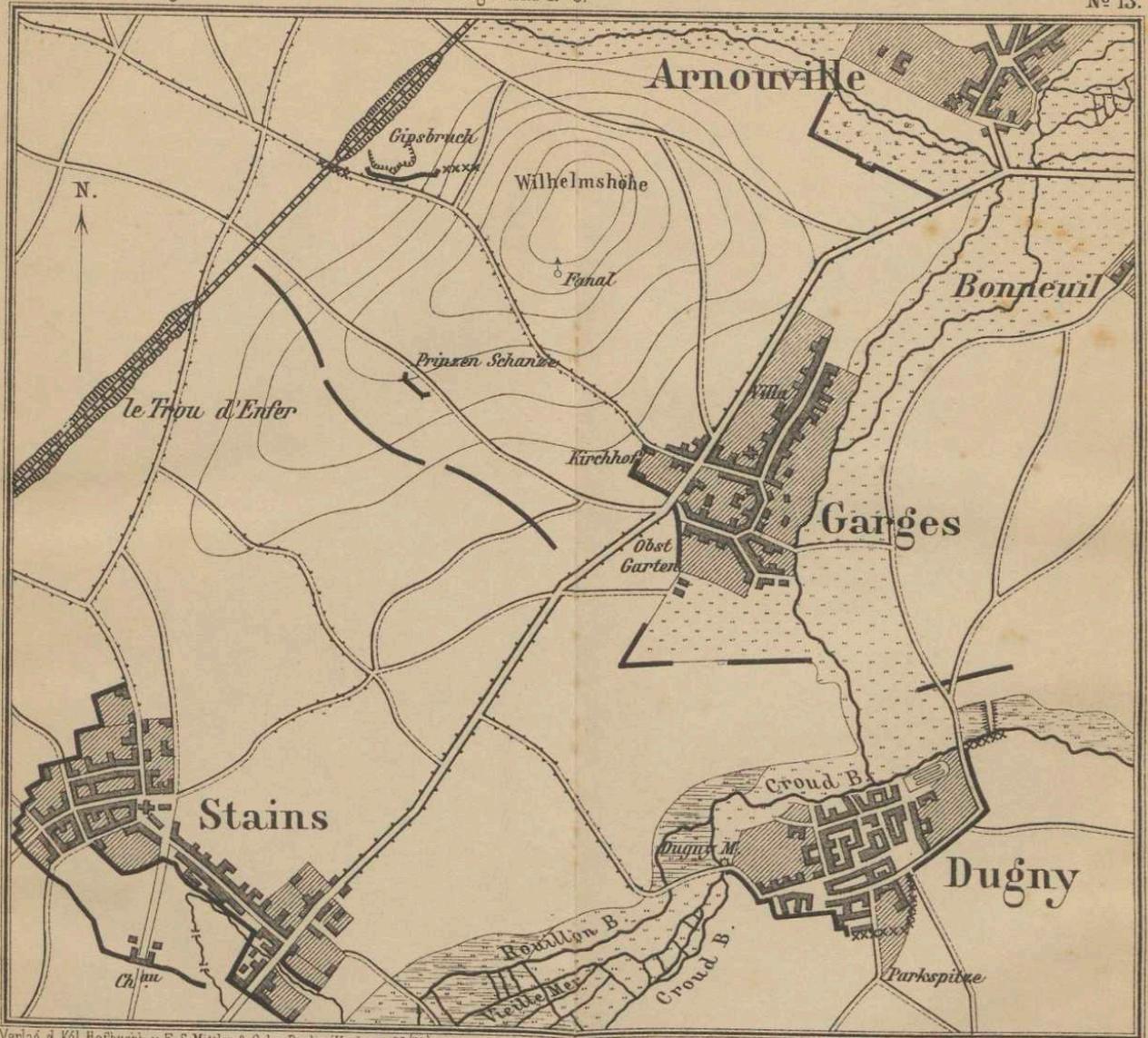




# Skizze von Dugny-Garges-Stains und Umgebung.

Zu Gesch. d. Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments N° 3.

N° 13.



Verlag d. Kgl. Hofbuchh. v. E. S. Mittler & Sohn, Berlin (Kochstr. 68/71.)

von P. v. Pannwitz.

Geogr. lith. Inst. u. Steindr. v. W. Greve, Kgl. Hoflith. Berlin.

1:25,000.

xxxx Fortificatorische Anlagen.

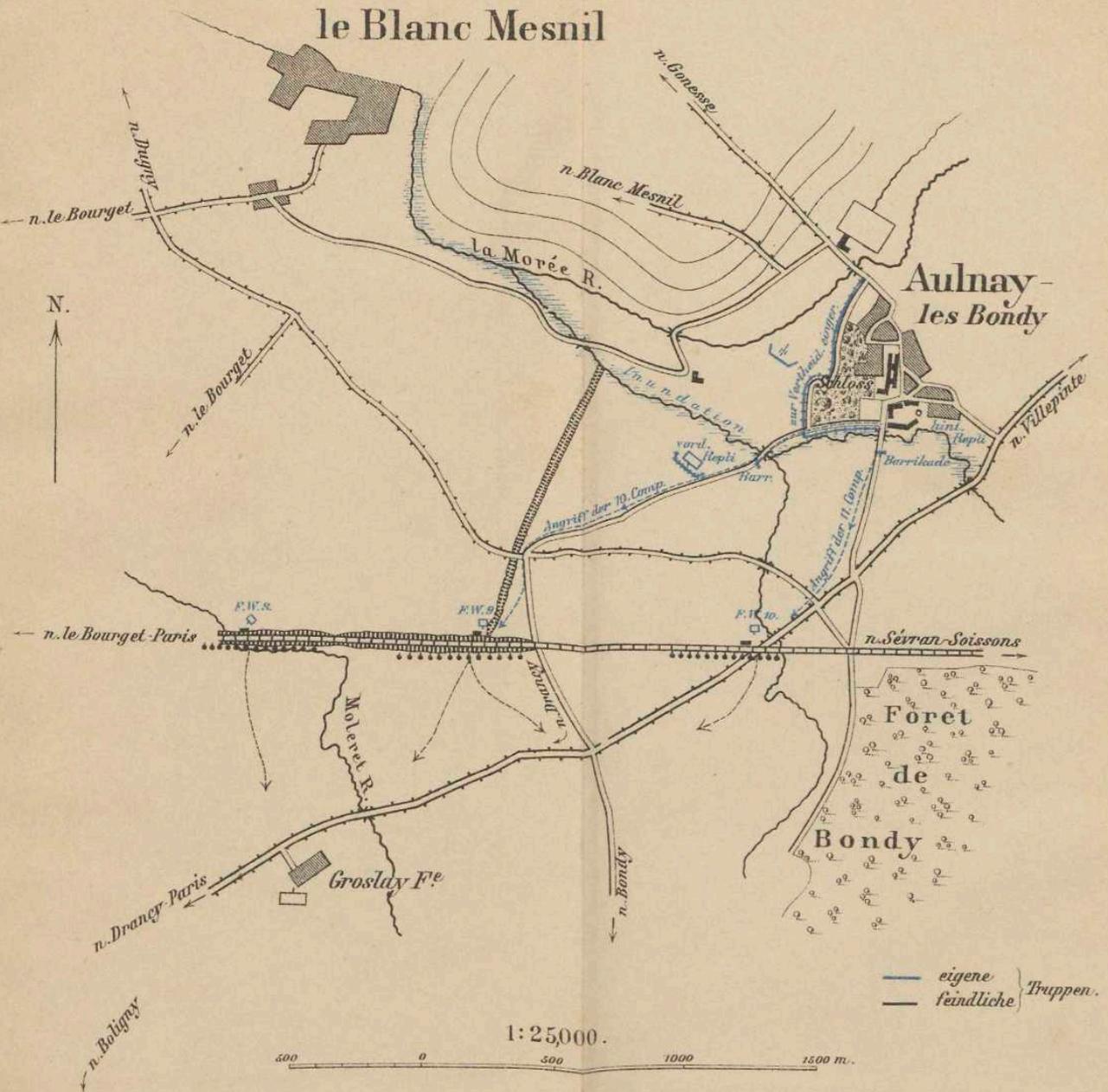
500 0 500 1000 1500 Schritt.



# Skizze von Aulnay les Bondy.

Zu Gesch. d. Königin Elisabeth Garde-Grenadier-Regiments N<sup>o</sup> 3.

N<sup>o</sup> 14.



1:25,000.

500 0 500 1000 1500 m.







Zentral- und Landesbibliothek N11 < 31065113109

Berlin





B  
102  
15

Zentral- und Landesbibliothek N11 < 31065113109  
Berlin

